



Paul A. Neuendorf

**»Daraus kündten auch
die Graeci lårnen«**

Die Bemühungen des Martin Crusius (1526–1607)
um ein Luthertum der Griechen



*»Daraus künden auch
die Graeci lernen«*


Paul A. Neuendorf

**»Daraus kündten auch
die Graeci lärnen«**

Die Bemühungen des Martin Crusius (1526–1607)
um ein Luthertum der Griechen

HEIDELBERG
UNIVERSITY PUBLISHING

ORCID®

Paul A. Neuendorf  <https://orcid.org/0000-0002-3492-3423>

Zugl.: Dissertation, Friedrich-Schiller-Universität Jena, 2020

Das Digitalisat von Martin Crusius' Werk Corona Anni, Wittenberg 1602–1603 (VD17 1:080810H und 1:080809V), dessen Entstehungsgeschichte Paul Neuendorf im vorliegenden Werk untersucht, liegt unter <https://doi.org/10.11588/diglit.59553> dauerhaft frei zugänglich vor.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.



Dieses Werk ist unter der Creative Commons-Lizenz 4.0 (CC BY-SA 4.0) veröffentlicht. Die Umschlaggestaltung unterliegt der Creative Commons-Lizenz CC BY-ND 4.0.

Publiziert bei Heidelberg University Publishing (heiUP), 2022

Universität Heidelberg/Universitätsbibliothek
Heidelberg University Publishing (heiUP)
Grabengasse 1, 69117 Heidelberg
<https://heup.uni-heidelberg.de>

Die Online-Version dieser Publikation ist auf den Verlagswebseiten von Heidelberg University Publishing <https://heup.uni-heidelberg.de> dauerhaft frei verfügbar (Open Access).

urn: urn:nbn:de:bsz:16-heiup-book-820-6

doi: <https://doi.org/10.17885/heup.820>

Umschlagabbildung: UB Tübingen, PA „Crusius, Martin“ (<https://tobias-bild.uni-tuebingen.de/detail/81006>); die Vorlage des Digitalisats ist der auf dem hinteren Spiegel eingeklebte kolorierte Holzschnitt des zweiten Bandes von Aristoteles, Hapanta, Basel: Johann und Michael Isengrin, 1500 (VD16 A 3281), hier: UB Tübingen Cd 855.2-2, 2 (http://idb.ub.uni-tuebingen.de/opensig/Cd855_fol-2_Ex2).

Text © 2022, Paul A. Neuendorf

ISBN 978-3-96822-146-5 (Hardcover Set)

ISBN 978-3-96822-145-8 (PDF)

Inhalt



Danksagung	11
Abkürzungen nach Cr. Diarium 1, S. XIXf.....	13
I Einleitung	15
I.1 Einführung in die Thematik.....	17
I.2 Forschungsüberblick	19
I.3 Methodische Überlegungen, Ziele und Aufbau der Arbeit.....	23
I.4 Grundlegende Überlegungen und terminologische Betrachtungen	27
Crusius als Autor	27
Griechische Sprache / Griechisch.....	27
Konfessionen.....	29
Türkisch / Türken.....	29
Datierungen.....	29
I.5 Die Tagebücher des Martin Crusius: Eine Quellenbeschreibung	31
Exkurs: Die fehlenden Fragmente.....	31
I.6 Bemerkungen zu Martin Crusius' Leben und dessen Kontakt zur griechischen Welt.....	37
I.6.1 Leben und Wirken	37
I.6.2 Die Predigtmitschriften von Martin Crusius.....	43
I.6.3 Martin Crusius und die griechisch-orthodoxe Kirche: Vorbemerkungen zu den griechischen lutherischen Schriften ...	45
I.7 Altgriechisch statt Frühneugriechisch? Die Wahl der Sprache	52

II	Die theoretischen Arbeiten:	
	Die griechisch-lateinischen lutherischen Schriften	55
II.1	Der kleine Katechismus: Die <i>Civitas Coelestis</i>	57
II.1.1	Das Unterrichtswerk <i>Civitas Coelestis</i>	57
II.1.2	Predigten für die Griechen	61
II.2	Heerbrands Kompendium auf Griechisch:	
	Das <i>Compendium Theologiae Graecè</i>	66
II.2.1	Das lateinische Kompendium Heerbrands.....	67
II.2.2	Das griechisch-lateinische Kompendium	67
II.2.3	Die Vorgeschichte des zweisprachigen Werkes.....	68
II.2.4	Bemühungen um den Druck in Basel.....	76
II.2.5	Vergebliche Versuche in Frankfurt und die Drucklegung in Wittenberg.....	86
II.2.6	Das griechisch-lateinische Kompendium in Konstantinopel, Venedig und Kairo	103
II.3	Widerstand gegen jesuitische Polemik: Die <i>Acta et Scripta</i>	110
II.3.1	Die Vorgeschichte der <i>Acta et Scripta</i>	112
II.3.2	Der Druck der <i>Acta et Scripta</i>	113
II.3.3	Die Verbreitung der <i>Acta et Scripta</i>	118
II.4	Das zweite Katechismuswerk:	
	Der <i>Catechismus maior</i>	121
II.4.1	Ein Tübinger Gutachten für den Großen Katechismus	122
II.4.2	Hoffnungen auf einen Druck in Wittenberg und Nürnberg.....	126
II.4.3	Unerwartete Unterstützung aus Kursachsen.....	130
II.4.4	Frankfurter Aporien.....	134
II.4.5	Letzte Anläufe.....	136
II.5	518 griechisch-lateinische Predigten: Die <i>Corona Anni</i>	143
II.5.1	Die Entstehungsgeschichte der Postille.....	143
II.5.2	Die Suche nach Förderern in Konstantinopel	146
II.5.3	Keine griechische Postille unter Herzog Ludwig von Württemberg.....	148
II.5.4	Ein neuer Versuch und der Tod des Herzogs	163
II.5.5	Die Postille unter Herzog Friedrich I.	167
II.5.6	Eine Anfrage in Wittenberg	178
II.5.7	Wittenberger Ärgernisse: Der vermeintliche Teilverlust der Postille	180
II.5.8	Ein weiterer Rückschlag: Kein Druck in Frankfurt.....	191
II.5.9	Neue Hoffnung auf Unterstützung durch Friedrich I.....	199
II.5.10	Die Suche nach Förderung in Ansbach (I)	203
II.5.11	Ein Tübinger Gutachten für die <i>Corona Anni</i>	209
II.5.12	Kursächsische Unterstützung für die Postille	216
II.5.13	Die Suche nach Förderung in Ansbach (II).....	222

Inhaltsverzeichnis

II.5.14	Die Postille wird in Wittenberg gedruckt	225
II.5.15	Phantastische Pläne: Die Verbreitung der <i>Corona Anni</i>	239
II.6	Zur konfessionellen Abgrenzung: Das <i>Panhaeresium</i>	248
II.7	Lutherische Lieder für die Griechen: Das <i>Opus Psalmicum</i>	262
II.7.1	Die Bußpsalmpredigten.....	262
II.7.2	Die griechisch-lateinischen Liedpredigten	266
II.7.3	Die griechischen Liedübersetzungen	280
Exkurs:	Weitere griechische Liedübersetzungen.....	284
II.8	Zusammenfassung.....	289
III	Die praktischen Unternehmungen	293
III.1	Eine Studienreise des Theodosius Zygomalas nach Tübingen?	295
III.2	Die Taufe des Griechen Kosmas Papadotos.....	298
III.3	Reisende Griechen in Tübingen	321
III.4	Zusammenfassung.....	323
IV	Editorische Notizen	325
IV.1	Editionsrichtlinien	327
IV.2	Der Handschriftenband FB Gotha, Chart. A 1027	330
IV.2.1	Beschreibung der Handschrift	330
IV.2.1.1	Zur äußeren Beschreibung	330
IV.2.1.2	Zur Datierung.....	331
IV.2.1.3	Zur Provenienz	332
IV.2.1.4	Zum Inhalt	332
IV.2.1.5	Zur Auswahl der Lieder und den Vorlagen	333
IV.2.1.6	Zu Sprache und Form der griechischen Liedfassungen.....	338
IV.2.2	Einrichtung der Liededition	340
IV.3	Die Edition weiterer Texte.....	342
IV.3.1	Zur Auswahl der Texte	342
IV.3.2	Einrichtung der Edition.....	342

Inhaltsverzeichnis

V	Edition: Die griechischen Liedübersetzungen lutherischer Lieder von Martin Crusius	343
V.1	Acht Katechismuslieder.....	351
V.2	45 lutherische Lieder.....	385
V.3	Luthers Litanei.....	553
VI	Edition: Ausgewählte Texte.....	565
VII	Verzeichnisse	637
VII.1	Abkürzungsverzeichnis	639
VII.2	Verzeichnis der Alten Drucke	641
VII.3	Literaturverzeichnis	649

Avis, parentibus, coniugi et liberis, praeceptoribus.

Danksagung



Die vorliegende Arbeit ist die leicht bearbeitete Fassung meiner Dissertationsschrift, die im Frühsommer 2020 von der Philosophischen Fakultät der Universität Jena angenommen wurde.

Meine Begeisterung und Faszination für die Frühe Neuzeit entfachte mein guter Freund und Mentor Dr. Daniel Gehrt, von dem ich zunächst als Praktikant, dann als studentische und schließlich als wissenschaftliche Hilfskraft in der Forschungsbibliothek (FB) Gotha viel lernen durfte. Er zeigte mir mit FB Gotha, Chart. A 1027, der Liederhandschrift von Crusius, einen der vielen Schätze des Gothaer Schlosses und gab mir mit diesem Codex den Anstoß für das Thema der vorliegenden Arbeit, die er über Jahre hinweg mit kritischem und konstruktivem Blick begleitete. Ich danke ihm für seine unzähligen Hinweise, Vorschläge sowie für die Lektüren meiner Texte und den mitreißenden Enthusiasmus für historische Detektivarbeit. Auch meinem Freund Dr. Philipp Knüpfner (Goethe-Universität Frankfurt am Main), der mir selbst zu späterer Stunde mit Rat und Tat zur Seite stand und das lange Werden dieser Arbeit begleitete, bin ich in großer Dankbarkeit verbunden.

Frau Prof. Dr. Gyburg Uhlmann (Freie Universität Berlin) habe ich zu verdanken, dass ich während meiner Zeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter große Freiräume für meine Forschung in Anspruch nehmen konnte. Herrn Prof. Dr. Dieter Harlfinger möchte ich dafür danken, dass er mir sämtliche im Aristoteles-Archiv (ebenfalls Freie Universität Berlin) verwahrten Materialien zu Crusius zur Verfügung stellte und großes Interesse an meiner Arbeit zeigte.

Für die Aufnahme als Doktorand und wissenschaftlicher Mitarbeiter in das Akademien-Projekt der Heidelberger Akademie der Wissenschaften „Theologenbriefwechsel im Südwesten des Reichs in der Frühen Neuzeit (1550–1620)“ danke ich Herrn Prof. Dr. Christoph Strohm. Meinen KollegInnen, Dr. Sabine Arend, Dr. Stephen E. Buckwalter, Dr. Gerald Dörner, Dr. Max Graff, Dr. Daniel Degen und Theresa Möke danke ich zutiefst für die kollegiale Zusammenarbeit und die vielen hilfreichen Gespräche über meine Arbeit. Besonders verbunden fühle ich mich hierbei Herrn Prof. Dr. Thomas Wilhelmi, der die Zweitbegutachtung meiner Arbeit übernommen hat und

Danksagung

mir mit seinem breiten Wissen zu Crusius vielerlei Anregungen und zudem seine gesammelten Materialien zum Thema in die Hände gab.

Von Herzen dankbar bin ich ferner meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Rainer Thiel (Friedrich-Schiller-Universität Jena), von dessen philologischer Expertise und historischer Weitsicht ich als Student und Doktorand viel lernen durfte.

Ich danke ferner dem Verlag Heidelberg University Publishing (heiUP) und namentlich seinem Direktor, Dr. Veit Probst, sowie Dr. Maria Effinger für das große Interesse an Crusius und die Aufnahme in das Verlagsprogramm, Frank Krabbes für die technische Umsetzung, Daniela Jakob für die Gestaltung des Covers sowie Anja Konopka und Rahel Bräuer für das Lektorat.

Für die großzügige Finanzierung der Publikationskosten gilt mein Dank der Jenaer Stiftung *jenacon foundation GmbH*.

Meinen Eltern Achim und Gerlinde danke ich für ihre immerwährende, nie versiegende Zuversicht und Unterstützung, ohne ihr Zutrauen hätte ich diesen Weg wohl nie eingeschlagen.

Wem aber verdanke ich mehr als meiner Frau Kristin und meinen Kindern Johann und Greta, die jahrelang immer wieder auf Mann und Vater verzichten mussten, weil er sich wieder einmal in sein Arbeitszimmer zurückgezogen hatte? Ohne ihre Geduld, Unterstützung und Anteilnahme wäre diese Arbeit kaum möglich gewesen.

Gränichen, Juli 2022

Das gesamte Buch ist auf der Homepage des heiUP-Verlages unter dem DOI <https://doi.org/10.17885/heiup.820> frei zugänglich. Alle im Buch vorkommenden Namen und Orte können in dieser digitalen Ausgabe durch die Volltextsuche bequem gefunden werden. Aufgrund der Hybridausgabe des Buches (Print und online) wurde auf die Erstellung eines gedruckten Registers verzichtet.

Abkürzungen nach Cr. Diarium 1, S. XIXf.

a.	annus/anno	F. G./f. G.	Fürstliche Gnaden
B./b./bac.	bacius		(siehe auch unter E. F. G.)
bapt.	baptismus	fl.	florenus (Gulden)
Celsit.	Celsitudo/Celsitas	i. e./%	id est
cl. V.	clarissimus Vir	kr.	Kreuzer
D.	Dies/Doctor/Dominus	L.	Lingua
D. D.	Dominus Doctor	L. D.	Laus Deo
D. G.	Deo Gratia	M./Mag.	Magister
D. V./D. ^{tas} V	Dignitas Vestra	M. Scr./MS	manuscriptus
D. ^{tas} T.	Dignitas Tua	nund.	nundinae
D. ^{tio}	Dominatio	S. D.	Salutem Dico/Dicit, etc.
E. E.	Euer Ehren	T.	Tuus/Tua etc.
E. F. G.	Eure Fürstlichen Gnaden/Euer Fürstlichen Gnaden/Eurer Fürst- lichen Gnaden/Euern Fürstlichen Gnaden		
F./f.	Filius/Filia		

*Errata, si quae occurrent, benevolus Lector, pro sua benignitate corriget, et in tot apicibus
Typhothetam errare potuisse cogitabit.*

(Martin Crusius, *Grammatica Graeca maior*, Tübingen 1668 [Nachdruck], S. 333)

I

Einleitung



*Daraus kündten auch die Graeci lärnen,
rain Wort Gottes predigen.**

* Crusius an Johannes Pappis in Ansbach, Tübingen 9.11.1600 (Cr. Diarium 3, S. 189f., hier: S. 190 [Abschrift]).

I.1 Einführung in die Thematik

Im hohen Alter von beinahe 76 Jahren schrieb der Tübinger Professor der Artistischen Fakultät, Martin Crusius (Abb. 1), am 26. Mai 1602 in einem Brief an Martin Aichmann¹ über seine Nachkommen: *Ich hab kaine Söhne, dann meine größere opera; und die orationes de illustribus foeminis, praesertim Vet. et Novi Testamenti, sind meine Töchtere. Ò künfte ich dies kinder alle aussteuren (i. e. videre editos) so waere ich in terris felix: und meine große arbeiten nit verlohren.*² Durch die Kategorisierungen, die in dem Schreiben folgen, wird sogleich ersichtlich, um welche Werke es sich bei den *größeren opera* handelt. Crusius unterteilte sie in die drei Bereiche: „theoretische Schriften für den Hausgebrauch“ (*θεωρητικὰ domi*), „praktische Schriften für den Gebrauch in Kirchen“ (*πρακτικὰ in Templo*) und „polemische Schriften“ (*πολεμικά*):³

- Theoretische Schriften

1. *Minor Catechismus: τὸ οὐράνιον πολίτευμα, Tybingae excusum.*⁴
2. *Maior Catechesis, 146 conc. Nondum excusae.*
3. *Compendium locorum Communium Heerbrandi Witebergae excusum.*⁵

- Praktische Schriften

4. *Corona anni i. e. Postilla. Excuditur nunc ibidem.*⁶
5. *Psalmorum Germanorum 60, qui in Templo canuntur, conciones. Nondum excusae.*

- Polemische Schriften

6. *Acta et Scripta Constantinopolitana, Witebergae excusa.*⁷
7. *Nunc de 5 Religionibus: Papistica, Lutherana et Zuingliana et Schwenckfeldiana et Anabaptistica.*

1 Martin Aichmann (1550–1616) wirkte als Rechtsgelehrter und Theologe in Brandenburg-Ansbach, Württemberg und Kursachsen.

2 Crusius an Martin Aichmann in Dresden, [Tübingen] [26.5.1602] (Cr. Diarium 3, S. 438 [Abschrift]). Crusius verfasste den Brief auf der Suche nach Unterstützung für den Großen Katechismus.

3 Ebd.

4 Martin Crusius, *Civitas Coelestis*, Tübingen 1578.

5 Jakob Heerbrand/Martin Crusius, *Compendium Theologiae Graecè*, Wittenberg 1582.

6 Martin Crusius, *Corona Anni*, Wittenberg 1602–1603.

7 [Ders.], *Acta et Scripta*, Wittenberg 1584.

Crusius, der damals wie heute eher für seine Lehrbücher,⁸ seine kulturgeschichtlichen Werke⁹ und seine Schwäbische Chronik¹⁰ bekannt war und ist, betrachtete neben den Reden über berühmte Frauen¹¹ vor allem jene Schriften, die er als Grundlage für ein Luthertum der Griechen verfasst hatte, als sein größtes Vermächtnis.¹² Auch wenn das *Opus Psalmicum* (5.) zu diesem Zeitpunkt lediglich Liedpredigten enthielt (später sollte Crusius es noch um griechische Übersetzungen lutherischer Lieder ergänzen), wird durch die Zusammenstellung aus dem Jahr 1602 eines ersichtlich: Mit den griechischen Übersetzungen lutherischer Texte hatte der Tübinger eine umfassende kirchlich-theologische Grundlage¹³ für eine *griechische* lutherische Gemeinde erstellt. Während mit dem Kleinen Katechismus (1.) und dem Großen Katechismus (2.) Jugendliche und Studenten unterrichtet werden konnten, sollte das bedeutendste theologische Kompendium Württembergs¹⁴ (3.) der Ausbildung von Geistlichen dienen. Die praktischen Werke waren mit der *Postille* (4.) und dem *Opus Psalmicum* (5.) homiletisch ausgerichtet, sodass mit ihnen die Kunst des Predigens, die durch die Reformation erheblich aufgewertet worden war, erlernt und gestaltet werden konnte. Mit dem *Opus Psalmicum* war außerdem gewährleistet, dass die griechische Gemeinde auch das gesungene Wort Gottes recht verstehen und mithilfe der später noch folgenden Liedübersetzungen auch richtig zelebrieren konnte.¹⁵ Die polemischen Werke,

8 Ders., *Puerilis in lingua Graeca institutio*, Basel [1558]; ders. *Grammatica Graeca I*, Basel 1562 und *Grammatica Graeca II*, Basel 1563.

9 Ders., *Turcograecia*, Basel 1584; ders., *Germanograecia*, Basel 1585.

10 Ders., *Annales Suevici*, Frankfurt am Main 1595–1596.

11 Unter anderem Martin Crusius, *De Abigaila*, Tübingen 1604; ders., *De Amalasueta*, Tübingen 1599; ders., *De Esthera*, Tübingen 1602; ders., *De Irena*, Tübingen 1595; ders., *De Pulcheria*, Tübingen 1600; ders., *Orationes duae*, Tübingen 1601; ders., *Orationes tres*, Tübingen 1601. Crusius' Frauenbild zu untersuchen wäre sicherlich ein lohnendes Unterfangen, würde aber den Rahmen dieser Arbeit sprengen.

12 Crusius' letzter Sohn Urban starb bereits im Januar 1592 mit gerade 18 Jahren, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 30.1.1592 (Cr. TB MS 4, S. 369). Von 15 Kindern überlebten nur zwei Töchter, Magdalena und Theodora, ihren Vater. Siehe auch unten S. 41.

13 Siehe HOLTZ, *Theologie*, S. 24–42 (Kapitel II: „Kirchlich-theologische Rahmenbedingungen im Herzogtum Württemberg“).

14 Heerbrands *Compendium Theologiae* (Tübingen 1573) ist die älteste württembergische Dogmatik. Sie fand rasch weite Verbreitung und wurde mehrfach in Wittenberg, Leipzig und Magdeburg nachgedruckt, vgl. auch HOLTZ, *Theologie*, S. 32. Siehe hierzu unten S. 66f.

15 Dass Crusius keine griechische Übersetzung einer lutherischen Bekenntnisschrift zum Werk anfertigte, ist nicht verwunderlich, denn mit der *Confessio Augustana Graeca* von Paul Dolscius (1526–1589) lag eine solche bereits vor. Jakob Andreae und Crusius hatten diese 1574 als Grundlage für einen theologischen Austausch an Patriarch Jeremias II. geschickt, siehe den Brief von Jakob Andreae und Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 16.9.1574 (Cr. TB MS I, S. 59–60 [Abschrift]). Der Setzer des Drucks *Acta et Scripta* interpretierte das griechische Zahlzeichen ις (16) fälschlich als arabische Zahl 15 und ging so vom 15. September als Datum aus (τῆ 15. μηνός μαμακτηριῶνος, ὃν σεπτέμβριον καλοῦμεν: ἔτι τῆς σωτηρίας ἀφοδ.ω'), WENDEBOURG folgte diesem Irrtum, vgl. WENDEBOURG, *Reformation*, S. 363.

die *Acta et Scripta* (6.) und das *Panhaeresium* (7.), das aus den Predigten *de 5 Religionibus* (7.) erwachsen sollte, dienten als identitätsstiftende Werke, die zur Abgrenzung von anderen Konfessionen entstanden.

I.2 Forschungsüberblick

Die lutherischen Schriften, die Crusius in griechischer Sprache besorgte, waren bisher nicht Gegenstand von Forschungsarbeiten. Allein Wendebourg¹⁶ befasste sich in einem Exkurs mit den *Acta et Scripta* und Methuen¹⁷ mit den griechischen Predigtmitschriften sowie mit der *Corona Anni*.¹⁸ Im Allgemeinen wurden die griechischen Werke von Crusius oft unter Verkennung der tatsächlich zugrunde liegenden Motive lediglich als ein Produkt seiner ausgeprägten Philhellenie wahrgenommen.¹⁹

In der jüngsten Forschungsarbeit zu Crusius' Tagebüchern, dem Aufsatz von Mährle, wird sogar behauptet, Crusius habe in etwa nach seinem 70. Lebensjahr keine „bedeutenden gelehrten Werke“ mehr veröffentlicht.²⁰ Da er aber sein von ihm als solches deklariertes Hauptwerk, die *Corona Anni*, sogar noch später publizierte und auch daran arbeitete, den Großen Katechismus sowie das *Opus Psalmicum* zum Druck zu bringen, zeigt sich, dass die intensive Auseinandersetzung mit jenen griechisch-lateinischen Werken bislang fehlt. Grund hierfür dürfte sein, dass allein die bekanntesten Werke von Crusius, nämlich die *Turcograecia* und die *Germanograecia*, für seine Hauptwerke gehalten werden.²¹ Da die griechischen Übersetzungen lutherischer Werke von Crusius in der Forschung weitestgehend unberücksichtigt geblieben sind, soll nun ein Überblick über den Stand der Forschungen zu der Hauptquelle dieser Arbeit, den Tagebüchern von Crusius, folgen.

Aufgrund ihrer Fülle und Einzigartigkeit waren Crusius' Tagebuchaufzeichnungen bereits öfter Gegenstand verschiedener, vor allem landesgeschichtlicher Studien, die zum Großteil von der leicht kommentierten Edition der zweiten

16 WENDEBOURG, Reformation.

17 METHUEN, Preaching.

18 In äußerst knapper Form ist die Suche nach einem Drucker für die *Corona Anni* in den Jahren 1596–1602 zusammengefasst in WIDMANN, Autorennöte, Sp. 1539f. In LENTZ, Geschichte, S. 371 wird erwähnt, dass Crusius das Werk nach Konstantinopel schickte.

19 Zuletzt in WENDEBOURG, Reformation, S. 47–52; dies., Alles Griechische.

20 MÄHRLE, Tag, S. 237.

21 Ebd., S. 236 und WOLF, Crusius, S. 108. Diese differenzierende Auffassung zwischen Crusius und der Nachwelt liegt selbstredend in der unterschiedlichen Rezeption der Werke begründet.

Hälfte der Tagebuchaufzeichnungen ausgehen.²² Wie bereits BENZ²³ und zuvor ENGELS²⁴ und ZACHARIADES²⁵ erkannt haben, stellen die Tagebuchbände eine einzigartige und unerlässliche Quelle für die Geschichte der Ostkirche unter osmanischer Herrschaft dar: Einerseits sammelte Crusius dort in Form von Abschriften und Exzerpten all jene Briefe aus der kirchengeschichtlich bedeutsamen Korrespondenz zwischen den württembergischen Theologen und dem griechischen Patriarchat,²⁶ in denen auf Grundlage der *Confessio Augustana Graeca*²⁷ mögliche Anknüpfungspunkte theologischer Positionen ausgelotet wurden. Andererseits dokumentierte er in seinen Aufzeichnungen auch Abschriften dutzender Briefe, die die Botschaftsprediger an der Hohen Pforte an Kollegen, Freunde und Verwandte in der Heimat schrieben. Von diesen Zeugnissen, die nicht wie die offiziellen Schreiben durch den von Crusius besorgten Druck *Acta et Scripta* (1584) publiziert wurden, stellen die Abschriften von Crusius in den meisten Fällen die einzige Überlieferung dar. Die wichtigste Arbeit zu diesem theologischen Austausch des Herzogtums Württemberg mit dem ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel im 16. Jahrhundert ist (immer noch) die Auswertung der ersten beiden Tagebuchbände (1573–1584) durch WENDEBOURG.²⁸ Bislang wurde den rund 3350 Seiten umfassenden und bisher nicht edierten Tagebüchern wenig Aufmerksamkeit zuteil. Bezüglich Crusius wurden bisher nur kleinere Beiträge zum Tagebuch²⁹, zum Philhellenismus³⁰, zum Homerkommentar³¹ und zu Crusius' Korrespondenz mit ausgewählten Gelehrten – auch orthodoxen Bekenntnisses³² – sowie von Aufsätzen zum Bücherwesen³³, zu Crusius' Bibliothek³⁴, zur Bedeutung von Crusius für die Philologie der (neu)griechischen Sprache³⁵ und zur Musik in Tübingen³⁶ veröffentlicht. Zuletzt analysierte MÄHRLE in seinem wichtigen Beitrag zum

22 Cr. Diarium 1 (hg. von GÖZ und CONRAD); Cr. Diarium 2 (hg. von dens.); Cr. Diarium 3 (hg. von STAHLACKER und STAIGER); Cr. Gesamtregister (hg. von STAIGER). Siehe hierzu unten Kapitel I.5, S. 31.

23 BENZ, Wittenberg.

24 ENGELS, Tübingen.

25 ZACHARIADES, Tübingen.

26 Grundlegend zur Geschichte des ökumenischen Patriarchats unter osmanischer Herrschaft siehe RUNCIMAN, Patriarchat.

27 Siehe hierzu WENZ, Griechen ein Grieche.

28 WENDEBOURG, Reformation; dies., Alles Griechische. Siehe auch BAUER, Religionsgespräche, S. 54–57.

29 GÖZ, Tagebuch.

30 CALIS, Reconstructing; BRENDLE, Martin Crusius; WENDEBOURG, Alles Griechische; KAROUSOU, Martin Crusius.

31 GRAFTON, Martin Crusius; STAHLACKER, Martin Crusius.

32 GERSTINGER, Martin Crusius; MYSTAKIDIS, Μαρτύριος ὁ Κρούσιος; DERS., Ἄνεκδοτα.

33 WIDMANN, Lektüre; DERS., Autorennöte; DERS., Martinus Crusius; GÖZ, Bücherwesen.

34 MYSTAKIDIS, Βιβλιογραφικὰ Σημειώματα; DERS., Βιβλιογραφικὰ μελετήματα.

35 TOUFEXIS, Alphabetum, MOENNIG, Crusius's Collection, DERS., Gedruckte Bücher.

36 KREMER, Musik; REICHERT, Musik.

Tagebuch die Struktur und die darin behandelten Themen aller neun Bände, ohne jedoch die Manuskripte inhaltlich zu erschließen.³⁷ Obwohl Crusius' Aufzeichnungen laut MÄHRLE „zu den bedeutenden Selbstzeugnissen der europäischen Spätrenaissance“³⁸ gehören, ist festzustellen, dass diese „in der modernen Selbstzeugnisforschung keine nennenswerte Rolle gespielt“³⁹ haben. Selbst dezidierte Forschungen zu Ego-Dokumenten beschränken sich auf die edierten Bände, teilweise ohne auf die weiteren, lediglich handschriftlich verfügbaren Tagebücher auch nur hinzuweisen.⁴⁰ In jüngerer Literatur zur Thematik findet Crusius gar keine Erwähnung mehr.⁴¹ Ein konziser Einblick in die vor 1596 entstandenen Tagebücher wird lediglich in dem unlängst erschienenen Aufsatz von MÄHRLE gewährt.⁴² Dass das Diarium durchaus nutzbringend für übergreifende Studien ausgewertet werden kann, zeigen beispielhaft die Arbeiten von GLONING⁴³ zu Nachrichten-Exzerpten in den Tagebüchern, von TELELIS⁴⁴ zum Klima in Tübingen um 1600 und von ZELLER⁴⁵ zum Tübinger Universitätsrecht.

Die Aufzeichnungen von Crusius enthalten mit ihren Briefabschriften und Nachrichtensexzerpten nicht nur wichtige Zeugnisse für die deutsche und europäische Kultur-, Religions- und Politikgeschichte, sondern stellen mit ihren autobiographischen Einträgen auch bedeutendes Quellenmaterial für Fragestellungen der Mentalitäts-, Sozial- und Alltagsgeschichte bereit. Ein Desiderat bleibt bislang die Erforschung der seit dem zweiten Band des Tagebuchs regelmäßig zunehmenden Aufzeichnungen von Crusius' Traumbildern.⁴⁶ In der Zeit von 1573 bis 1595 berichtet Crusius in mehr als 100 Tagebucheinträgen von seinen Träumen unterschiedlichsten Inhalts: In einem speist Crusius mit dem Sultan des Osmanischen Reichs, im nächsten erlebt er erotische Abenteuer, in einem anderen kämpft er gegen wilde Tiere oder macht sich im Auditorium lächerlich.

Diese Art von regelmäßigen Traumnacherzählungen ist im 16. Jahrhundert einzigartig. Aufgrund ihrer bisherigen Unzugänglichkeit sind sie allerdings noch völlig unbeachtet geblieben. So berücksichtigen beispielsweise die umfangreichen Untersuchungen zu Träumen in der Frühen Neuzeit von Gantet Crusius' Aufzeichnungen überhaupt nicht.⁴⁷ Hanß interpretiert in seinen Ausführungen zwar (wenn auch sehr tendenziös) einen Traum Crusius' aus den bereits edierten Tagebüchern,⁴⁸ ist aber, da er die handschriftlichen

37 MÄHRLE, Tag.

38 Ebd., S. 230.

39 Ebd., S. 231.

40 JANCKE, Autobiographie; SCHMIDT, Diarium.

41 LÜDTKE/PRASS, Gelehrtenleben.

42 MÄHRLE, Tag.

43 GLONING, Nova Wellingiana.

44 TELELIS, Climate.

45 ZELLER, Universitätsrecht.

46 Der Verfasser dieser Arbeit bereitet eine entsprechende Publikation vor.

47 GANTET, Traum.

48 Siehe HANSS, Universität, S. 127.

Tagebücher nicht konsultiert, in Unkenntnis darüber, dass Crusius das gleiche Traumbild bereits Jahre zuvor mehrfach notiert hatte.

Da die „reiche Fundgrube für Forscher auf allen Wissens- und Lebensgebieten“⁴⁹ bisher nicht vollständig durch eine Edition erschlossen wurde, blieben überdies viele Arbeiten verschiedener Disziplinen lückenhaft. Dies führte teilweise auch zu Fehleinschätzungen bezüglich anderer Quellen. Als Beispiel sei hier nur erwähnt, dass biographische Forschungen zu Crusius' Korrespondenzpartnern dessen Tagebucheinträge und Briefabschriften beinahe völlig außer Acht gelassen haben. Dies betrifft etwa die Gesandtschaftsprediger Stephan Gerlach⁵⁰ und Salomon Schweigger⁵¹, deren rund 75 Briefe von und nach Konstantinopel zum großen Teil allein in den handschriftlich erhaltenen Tagebuchbänden überliefert sind. Ferner wurden in neueren Studien zur Turkologie⁵² und zu den kulturellen und politischen Beziehungen zwischen dem Osmanischen Reich und dem christlichen Europa⁵³ vor allem die Berichte aus Konstantinopel, aber auch die unzähligen Eintragungen von Crusius nicht berücksichtigt.

Obwohl die Forschung zu Crusius' ehemaligem Schüler und späterem Widersacher Nicodemus Frischlin⁵⁴ in den letzten Jahren um viele Beiträge bereichert wurde,⁵⁵ blieb auch hier das Tagebuch von Crusius weitestgehend unbeachtet. Zwar führte Crusius bezüglich des Streits mit Frischlin ein separates Notizbuch,⁵⁶ dennoch finden sich in den nicht edierten Tagebüchern weit über fünfzig bisher nicht rezipierte Eintragungen dazu.

Crusius' Œuvre ist seit Erscheinen des von Wilhelmi erstellten Handschriftenkatalogs gut dokumentiert.⁵⁷ Der „Sonderband Martin Crusius“ beinhaltet nicht nur die Auflistung der 6500 von Crusius auf Latein und Griechisch exzerpierten Predigten, sondern auch eine bis zum Jahr 2001 reichende Bibliographie der Sekundärliteratur,⁵⁸ einen Katalog aller handschriftlichen Dokumente sowie aller selbstständig und unselbstständig erschienenen Drucke des Tübinger Gelehrten und schließlich seiner Handbibliothek.

49 STAHLCKER, Verfasser, Sp. 1197, Anmerkung 4.

50 EIDENEIER, Περὶ ἡθους; GASTGEBER, Zygomalas; RHOBY, Letter; KRIEBEL, Gerlach.

51 ENGELS, Schweigger.

52 HANSS, Universität.

53 HÖFERT, Feind.

54 Nicodemus Frischlin (1547–1590) wurde im sogenannten Grammatikstreit von Crusius' Meisterschüler zu dessen erbittertstem Widersacher.

55 Zum Konflikt der beiden Gelehrten siehe FERBER, Colluctatio; CANCIK, Crusius; DERS., Truber.

56 UB Tübingen, Mh 197.

57 WILHELMI, Sonderband.

58 Zusätzlich zur Bibliographie von WILHELMI seien die bisher noch nicht erwähnten seit dem Jahr 2000 erschienenen Titel vermerkt: BEN-TOV, Turco-Graecia; SUCHLAND, Byzanzbild; LUDWIG, Geschenkexemplar; WISCHNATH, Fakten; PERENTIDES/STEIRIS (Hg.), Zygomalas; GASTGEBER, Zygomalas; GÖING, Martin Crusius; WENZ, Confessio Augustana Graeca; WILHELMI, Crusius; FLOGAUS, Interpretation; WOLF, Martin Crusius.

Dass bisher weder eine moderne Biographie noch eine Monographie zu Crusius vorliegt, ist nicht zuletzt dem Umstand geschuldet, dass die vollständige Edition der Tagebücher, des Schlüsseldokuments für eine solche Arbeit, bislang ein Desiderat ist.

I.3 Methodische Überlegungen, Ziele und Aufbau der Arbeit

Die Idee zu dieser Arbeit brachte die Begutachtung des Handschriftenbandes Chart. A 1027 der Forschungsbibliothek Gotha: eine polyglotte Handschrift mit mehr als fünfzig lutherischen Liedern in deutscher, griechischer und lateinischer Fassung samt den dazugehörigen griechischen und lateinischen Liedauslegungen von der Hand Martin Crusius'. Die Handschrift wurde in der Forschung trotz ihrer vielen Besonderheiten und ihrer Singularität bisher kaum berücksichtigt. Lediglich RÖSSLER nannte sie in seiner Studie zur Gattung ‚Liedpredigt‘ von 1976⁵⁹ und behandelte die Auslegungen in Ansätzen. Auf die Vielsprachigkeit der Texte ging der Autor hingegen nicht ein.

Anlässlich der Ausstellung „Aus erster Hand. Zeugnisse zur Reformationsgeschichte“⁶⁰ der Forschungsbibliothek Gotha entstand eine Diskussion über den Gebrauchskontext der Handschrift, bei der unter anderem der Tübinger Lehrbetrieb als möglicher Kontext vermutet wurde. Durch Nachforschungen im Rahmen der Vorarbeiten zu der vorliegenden Arbeit wurde allerdings ersichtlich, dass diese Vermutung nicht haltbar ist. Crusius' Aufzeichnungen belegen deutlich, dass der Tübinger am 11. Mai 1605 die Lieder nicht etwa für seine Studenten, sondern *propter Graecos* in die altgriechische Sprache zu übersetzen begann.⁶¹ Zudem wurde deutlich, dass die Lieder kein eigenständiges Werk, sondern Teil einer erheblich umfangreicheren Schrift, des *Opus Psalmicum*, gewesen sind. Die Erkenntnis, dass Crusius, der bekanntermaßen die erste Korrespondenz zwischen Lutheranern und dem Patriarchen von Konstantinopel initiiert hatte,⁶² lutherische Lieder für ein griechisches Publikum übersetzt hatte, führte zu der Frage nach weiteren möglichen Werken für eine griechische Leserschaft. Hinzu kam, dass Crusius das *Opus Psalmicum* zwanzig Jahre nach der Beendigung des theologischen Austausches verfasst hat.

Die Untersuchungen des Verfassers dieser Arbeit ergaben zum einen, dass Crusius von den 70er Jahren des 16. Jahrhunderts bis zu seinem Tod 1607

59 RÖSSLER, Liedpredigt.

60 Anlässlich der Ausstellung (6.4.2014–25.5.2014) wurde der Katalog GEHRT/SALATOWSKY (Hg.), Aus erster Hand, publiziert.

61 Cr. Diarium 3, S. 795.

62 Siehe hierzu vor allem WENDEBOURG, Reformation und Orthodoxie.

sieben Werke lutherischen Inhalts für ein griechisches Publikum verfasst hat,⁶³ von denen drei nie veröffentlicht wurden.⁶⁴ Zum anderen zeigte sich, dass Crusius im Rahmen seiner Möglichkeiten versuchte, nach Tübingen kommenden Griechen die lutherische Lehre zu vermitteln. Die vorliegende Arbeit soll aufklären, inwieweit Crusius die genannten griechischen Schriften lutherischen Inhalts mit einer missionarischen Intention verfasste und inwiefern er diese Bemühungen praktisch umzusetzen versuchte. Durch die genaue Auswertung seiner Aufzeichnungen soll untersucht werden, ob die gedruckten und ungedruckten griechisch-lateinischen Werke wegen der Griechen beziehungsweise für sie geschrieben wurden und somit als missionarische Lehrwerke einzuordnen sind. Die genaue Untersuchung der jeweiligen Entstehungsgeschichte steht hierbei folglich im Zentrum. Die Analyse wird zudem exemplarisch die Möglichkeiten aufzeigen, die einem Gelehrten im 16. und frühen 17. Jahrhundert zur Verfügung standen, ohne eigene Mittel umfangreiche Werke, die – da auf Griechisch verfasst – auf dem heimischen Markt nur einen kleinen Leserkreis finden konnten, zum Druck zu bringen. Durch die Untersuchung sollen die verschiedenen Möglichkeiten analysiert werden, mit denen Crusius seine Ziele und Absichten verfolgte.

Das Vorgehen des Tübingers und seine Annahme, die Griechen würden diese Werke eines Tages dankbar aufnehmen und die darin enthaltene lutherische Lehre verinnerlichen, mag heute naiv erscheinen. In der vorliegenden Arbeit soll daher der Frage nachgegangen werden, ob Crusius' Intention tatsächlich naiv war oder nicht doch auf einer durchdachten Strategie basierte. Die Ausführungen werden so die eigentlichen Motive von Crusius offenlegen.

Ferner wird durch die Untersuchung der Entstehungsgeschichte von Crusius' zweisprachigen Werken die kirchenpolitische Haltung der württembergischen Kirchenleitung sowie der Tübinger Theologen deutlich. Denn obwohl kirchliche Strukturen nach dem württembergischen Modell⁶⁵ über theologische Landesvertreter gezielt in die verschiedenen Territorien des Reichs exportiert wurden,⁶⁶ erachtete man Crusius' Vorhaben für zu heikel, um sie offiziell zu unterstützen.

Zudem soll der Crusius' Ruf als „hyperactive[r] Hellenist“⁶⁷, dessen griechischsprachige Werke in der Forschung bisweilen allein als Resultate seiner ausgeprägten Liebe zu allem Griechischen betrachtet wurden, rehabilitiert

63 Martin Crusius, *Civitas Coelestis*, Tübingen 1578, nachgedruckt 1588; Jakob Heerbrand/Martin Crusius, *Compendium Theologiae Graecè*, Wittenberg 1582, [Martin Crusius], *Acta et Scripta*, Wittenberg 1584; ders., *Corona Anni*, Wittenberg 1602–1603.

64 Crusius, *Catechismus Maior*; ders., *Panhaeresium*; ders., *Opus Psalmicum*.

65 AREND, Kirchenrat.

66 Man denke an die rund 125 Reisen kirchenpolitischer Natur des Tübinger Kanzlers Jakob Andreae nach Sachsen, aber auch an die Berufungen der Tübinger Absolventen, z. B. von Polykarp Leyser d. Ä. nach Wittenberg und Braunschweig, von Ägidius Hunnius d. Ä. nach Marburg und Wittenberg und von Lorenz Scheurl nach Baden-Durlach und Helmstedt. Siehe hierzu besonders AREND, Kirchenrat, S. 135–153.

67 GRAFTON, Crusius, S. 66.

werden. Zwar formulierte bereits Toufexis Kritik an dieser Auffassung.⁶⁸ Doch auch dessen Interpretation jener griechischen Schriften als Mittel zur Profilierung der eigenen Person ist zu einseitig gedacht. Die sieben Schriften, die im Folgenden untersucht werden, wurden nicht zweckentbunden aus purem humanistischen Wissensdurst heraus geschrieben, sondern dienten einem konkreten missionarischen Ziel.

Aufgrund der Charakteristik der Schlüsselquelle, der Tagebücher von Crusius, bietet diese Arbeit darüber hinaus einen weiten Einblick in den Alltag eines Gelehrten des späten 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts. Das Leben und Wirken des Tübinger Professors, dessen Hingabe zum Griechischen und zu den Griechen selbst all sein Handeln beeinflusste, kann freilich nicht exemplarisch für eine ganze Generation von Gelehrten stehen. Dennoch ermöglichen die überlieferten Informationen zu persönlichen Kontakten, die weitreichenden Korrespondenzen und die subjektiven Tagebucheintragen einen interessanten und vielleicht einzigartigen⁶⁹ Einblick in das Leben eines frühneuzeitlichen Gelehrten.

Drei der zum Corpus dieser Arbeit gehörenden Werke wurden nie gedruckt und liegen auch nicht in einer modernen Edition vor: der Große Katechismus, das polemische Werk *Panhaeresium* und das *Opus Psalmicum*. Sowohl das Manuskript des *Catechismus Maior* als auch des *Panhaeresium* sind verloren gegangen und können nur anhand der Aufzeichnungen von Crusius umrissen werden. Das *Opus Psalmicum* ist ebenfalls größtenteils verschollen – erhalten ist jedoch die dreisprachige Liederhandschrift samt den zweisprachigen Auslegungen. Diese sind als Autographen in Gotha überliefert. Da bis auf die Liederhandschrift sämtliche Manuskripte der zwar nachweisbaren, aber ungedruckten Werke verloren gegangen sind, ist das zweite Hauptziel der vorliegenden Arbeit, zumindest die griechischen Liedübersetzungen durch eine Edition zugänglich zu machen.⁷⁰ Der Fokus liegt hierbei auf den griechischen Fassungen, da diese ausschließlich in der Gothaer Handschrift überliefert sind, während Crusius die deutschen und lateinischen Strophen aus gedruckten Vorlagen entnahm.

Der erste Hauptteil der vorliegenden Arbeit enthält neben den einleitenden Texten auch eine Beschreibung der Tagebücher, in der die Aufzeichnungen von Crusius eingehend beleuchtet werden. In einem weiteren Kapitel wird die grundlegende Frage erörtert, weshalb sich Crusius der (alt-)griechischen Sprache als Medium des Dialogs mit den Griechen bediente, deren Muttersprache zu der Zeit bereits das Frühneugriechische war. Im letzten Kapitel

68 TOUFEXIS, *Alphabetum*, S. 61f. und 73.

69 Einzigartig deshalb, da kein weiteres so umfangreiches Tagebuch mit solch persönlichen Eintragungen aus dieser Zeit überliefert ist, siehe unten S. 31.

70 Die Edition der griechischen und lateinischen Auslegungen aller 54 Lieder würde den Rahmen dieser Arbeit weit überschreiten. Es sei aber darauf hingewiesen, dass die theologische Auswertung der 53 von Crusius selbst verfassten Auslegungen oder auch Predigten (die Predigt zur Litanei stammt von Matthias Hafenreffer) die Mühe lohnen dürfte, da diese Texte die einzigen von Crusius völlig eigenständig verfassten homiletischen Schriften darstellen.

des ersten Hauptteils werden die historischen Hintergründe des Kontakts von Crusius zu den Griechen und die Idee, ein Luthertum der Griechen allein durch eigens dafür übersetzte Schriften zu begründen, erläutert.

Der zweite Hauptteil hat die von Crusius für ein Luthertum der Griechen erstellten Grundlagenwerke zum Thema. Durch die genaue Untersuchung der Entstehungskontexte der einzelnen Schriften (*Civitas Coelestis*, Heerbrands *Compendium Theologiae Graecè, Acta et Scripta*, Großer Katechismus, *Corona Anni, Panhaeresium* und *Opus Psalmicum*) wird deutlich, mit welcher Intention Crusius die Arbeit an den Werken aufnahm, mit welchen Argumenten er um Förderer warb und mit welchen Widrigkeiten er konfrontiert war. Zudem kann in einigen Fällen der tatsächliche Versand der jeweiligen Schrift an griechische Kontakte in Konstantinopel, Venedig und Kairo rekonstruiert werden. Es wird gezeigt, dass die behandelten Schriften nicht nur Crusius' Hauptwerk, sondern auch sein persönlicher Stolz waren. Als den 78-jährigen im Januar 1605 zwei Griechen besuchten, zeigte er ihnen nicht nur seine umfangreiche Bibliothek, sondern vor allem auch jene (gedruckten) Bücher, die er *propter Graecos* verfasst hatte:⁷¹ die *Civitas Coelestis*, das Heerbrand'sche Kompendium, die *Acta et Scripta* und die Postille.⁷²

Im dritten Hauptteil wird untersucht, welche praktischen Maßnahmen Crusius ergriff, um Griechen mit der lutherischen Lehre vertraut zu machen. Hierin wird zunächst sein Plan vorgestellt, seinen griechischen Korrespondenzpartner Theodosius Zygomalas⁷³ aus Konstantinopel für eine Unterweisung im Luthertum nach Tübingen reisen zu lassen. In einem weiteren Kapitel wird die Katechese und die Taufe des Griechen Kosmas Papadatos in Tübingen im Jahr 1587 untersucht. Das dritte und letzte Kapitel beleuchtet zusammenfassend weitere Besuche von Griechen bei Crusius, bei denen der Tübinger Gelehrte versuchte, ihnen seine eigene Konfession nahezubringen.

Die Hauptteile IV, V und VI bilden den Editionsteil der vorliegenden Arbeit. Im vierten Hauptteil werden zunächst die angewandten Editionsrichtlinien und editorischen Grundsätze erläutert und zudem die Quellen, besonders die Gothaer Handschrift Chart. A 1027, kodikologisch beschrieben. Zudem enthält er einige Anmerkungen zur Sprache und zur Metrik der griechischen Lieder. Die eigentliche Edition der Lieder und der weiteren relevanten Quellen folgt in den Teilen V und VI.

In Teil VII der Arbeit werden dem Leser Verzeichnisse der verwendeten neueren Literatur sowie der Alten Drucke und der Abbildungen geboten.

71 Eintrag im Tagebuch zum 17.1.1605 (Cr. Diarium 3, S. 761).

72 Crusius listet an dieser Stelle auch die *Turcograecia* und die *Germanograecia* auf, wohl aber nur deshalb, weil seine griechischen Besucher auch jene Werke im Gegensatz zu den nur auf Latein verfassten Büchern lesen konnten. Die Schwesterwerke *Turcograecia* und *Germanograecia* waren jedoch nicht wie die übrigen genannten griechisch-lateinischen Werke von Crusius als missionarische Werke des Luthertums für ein griechisches Publikum gedacht.

73 Theodosius Zygomalas (1544–1607) wirkte als Protonotar im ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel.

I.4 Grundlegende Überlegungen und terminologische Betrachtungen

Crusius als Autor

Die griechisch-lateinischen Werke, die Gegenstand dieser Arbeit sind, wurden von Crusius bearbeitet und für den Druck vorbereitet. In der Untersuchung wird Crusius stets als Autor der Werke genannt oder aber es ist von ‚seinen‘ Werken die Rede. Dies geschieht, obwohl die Grundlage der gedruckten oder ungedruckten Schriften zum Großteil homiletische Texte bilden, die andere Autoren, nämlich die eigentlichen Prediger, als Urheber haben. Zu begründen ist dies mit Crusius' Arbeitsweise, bei der es sich nicht einfach um eine *translatio* handelte: Der Tübinger Philologe übersetzte die von ihm gehörten Predigten nicht nur in die griechische und lateinische Sprache,⁷⁴ sondern resümierte simultan ihre Kernaussagen in stilistisch anspruchsvollem Griechisch.⁷⁵ Im Falle des Drucks *Acta et Scripta* muss weiter differenziert werden. Das Werk besteht aus dem ‚offiziellen‘ Briefwechsel zwischen den württembergischen Theologen und dem ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel.⁷⁶ Die Briefe, die aus Konstantinopel in Stuttgart und Tübingen eintrafen, sind von Patriarch Jeremias II.⁷⁷ unterzeichnet, wurden aber wohl von dessen Protonotarius Theodosius Zygomalas konzipiert. Die Briefe, die aus Württemberg gen Osten geschickt wurden, sind von den führenden württembergischen Theologen aus Tübingen und Stuttgart unterzeichnet. Verfasser dieser Briefe ist allerdings aufgrund seiner sprachlichen Expertise Crusius, der seine Briefentwürfe jedoch stets von den Theologen bestätigen ließ. Der Tübinger Philologe war auf württembergischer Seite federführend; er initiierte nicht nur den Briefwechsel, sondern regte seine Kollegen über fast zehn Jahre immer wieder dazu an, dem Patriarchen zu antworten. Der Druck *Acta et Scripta* entstand ebenfalls allein auf Crusius' Initiative.⁷⁸

Griechische Sprache / Griechisch

Die Wortwahl ‚griechische Sprache‘ (*lingua graeca*) folgt in der vorliegenden Untersuchung dem Verständnis der zeitgenössischen Gelehrten. Die Bezeichnung meint somit stets jene Sprachstufe, die heute im Allgemeinen als ‚Altgriechisch‘ sowie Teile jener Sprachstufe, die als ‚byzantinisches Griechisch‘ oder ‚Mittelgriechisch‘ bezeichnet wird.

74 Zur Praxis des Mitschreibens siehe unten S. 43.

75 Die lateinischen Fassungen fertigte er ab den 1570er Jahren erst nachträglich an.

76 Siehe hierzu WENDEBOURG, Reformation.

77 Jeremias II. Tranos (1536–1595) war 1572–1579, 1580–1584 und 1587–1595 ökumenischer Patriarch von Konstantinopel.

78 Siehe unten S. 110.

Grund für diese unter den Gelehrten der Frühen Neuzeit gebräuchliche, nicht differenzierende Bezeichnung ist, dass Kenntnisse über das zeitgenössische Griechisch so gut wie nicht vorhanden waren und zudem vielerorts irrtümlich davon ausgegangen wurde, dass die Griechen weiterhin die Sprache der klassischen Antike nutzten. Erst als Stephan Gerlach als Botschaftsprediger 1573 von der Hohen Pforte aus in seinen Briefen von der barbarischen Sprache der zeitgenössischen Griechen berichtete und auch schriftliche Beispiele vor allem an Crusius schickte und zudem seit den 70er Jahren des 16. Jahrhunderts öfter Griechen auf Almosenfahrten ins Reich⁷⁹ kamen,⁸⁰ wurde offensichtlich, dass sich die alte (akademische) und die zeitgenössische griechische Sprache stark unterschieden. Es wurde eine differenzierende Terminologie nötig. Stark tendenziös bezeichnete Crusius die zeitgenössische Sprache der Griechen als *barbarograeca lingua*⁸¹ oder schlicht als *lingua vulgaris*⁸². Die altgriechische Sprache nannte er hingegen *lingua pura*. Die (gelehrten) Griechen selbst bezeichneten ihre gesprochene Sprache teilweise ebenfalls als ‚Barbarogriechisch‘.⁸³ Wie in der modernen Literatur üblich, wird die ‚postbyzantinische‘ griechische Volkssprache in der vorliegenden Arbeit als ‚Frühneugriechisch‘ bezeichnet.⁸⁴ Als ‚Griechisch‘ wird hingegen jene Sprache bezeichnet, die im 16. Jahrhundert an Schulen und Universitäten gelehrt wurde und – sei es von deutschen Humanisten oder von Griechen, die sich der ‚kirchlichen‘ griechischen Sprache bedienten – mündlich oder schriftlich benutzt wurde.⁸⁵ Somit wird ‚Griechisch‘ in der Bedeutung ‚Altgriechisch‘ verwendet.⁸⁶ Abgesehen von der sprachlichen Zuordnung

79 Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation, im Folgenden kurz ‚Reich‘.

80 Vgl. SARACINO, Almosenfahrer, S. 141–148.

81 So im Brief von Crusius an Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, [Tübingen] 4.2.1577 (Cr. TB MS I, S. 449f., hier: S. 450 [Abschrift]): *Etiam Patavio Graecum ad me aliquandiu accersivissem, si de eo scivissem: ut BarbaroGraecam linguam melius ex eo dedicissem: quod hanc etiam cum pura Graeca coniungo*. Je nach Kontext bezeichnete Crusius das Frühneugriechische auch als *lingua hodierna*, wie der Eintrag im Tagebuch zum 4.4.1581 exemplarisch vermittelt: *Me esse, qui primus Patriarchae literas scripserim, quod voluisse scire de Relig. et lingua hodierna Graecorum, etc.* (Cr. TB MS II, S. 645).

82 Crusius und Erhard Cellius an Herzog Ludwig in Stuttgart, Tübingen 24.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 533–537, hier: S. 535 [Abschrift]).

83 Siehe den Brief des Oberhauptes der griechischen Gemeinde in Venedig, Gabriel von Philadelphia, an Crusius in Tübingen, Venedig 15.5.1583 (Cr. TB MS II, S. 643f. [Abschrift]), mit dem er eine (nicht überlieferte) Liste von Erklärungen barbarogriechischer Wörter ankündigt (*τὸ μὲν τὰς βαρβαροελληνικὰς περιέχον χαρτίον λέξεις, ἤδη σοι πέμπεται, θεῖε Μαρτῖνε*).

84 Siehe TOUFEXIS, Alphabetum, S. 13.

85 Siehe hier auch HARLFINGER, Graecogermania.

86 Siehe ebd. Es ist durchaus nicht einfach, eine Bezeichnung für die von europäischen Gelehrten gelernte, unterrichtete und verwendete altgriechische Sprache zu finden, die passend ist und nicht sperrig klingt. In der Abschlussdiskussion der von Prof. WEISE veranstalteten Wuppertaler Tagung „HELLENISTI – Altgriechisch als Literatursprache im neuzeitlichen Europa“ wurde der Frage nachgegangen, welcher Terminus den Forschungsschwerpunkt am besten beschreibt, ohne den Gegenstand zu sehr einzugrenzen oder ihn zu weit zu fassen. Die Teilnehmer einigten sich darauf, dass der von Herrn

der Bezeichnung ‚griechisch‘ wird mit dem Adjektiv im Folgenden auch all jenes bezeichnet, was zum griechischen oder auch zum byzantinischen Kulturraum gehört: Die Nachkommen der Bevölkerung des byzantinischen Konstantinopels werden demzufolge Griechen genannt.

Konfessionen

Für die evangelischen Konfessionen werden die heute üblichen, zum Teil aber auch schon in der Frühen Neuzeit mit polemischer Intention verwendeten Begriffe gebraucht: Lutheraner und Calvinisten beziehungsweise Reformierte. Die Angehörigen der römisch-katholischen Kirche werden nicht mit dem zumeist von Crusius verwendeten Begriff ‚Papisten‘, sondern mit der Bezeichnung ‚Altgläubige‘ benannt.

Türkisch/Türken

Der Begriff ‚Türke‘ wird nicht im ethnischen Sinn, sondern in der Bedeutung aus dem 16. Jahrhundert verwendet. Als ‚Türke‘ werden die muslimischen Untertanen des Osmanischen Reichs bezeichnet.⁸⁷ Für die Zeitgenossen des Reichs war es während der osmanischen Expansion hinsichtlich der Bezeichnung unerheblich, aus welcher Region ein einzelner ‚Feind‘ stammte; allein die Zugehörigkeit zur osmanischen Kultur machte die Charakteristik eines ‚Türken‘ aus.⁸⁸

Datierungen

Die Datierung in der vorliegenden Arbeit folgt den durch Crusius überlieferten Angaben. Da Crusius und die meisten seiner Korrespondenzpartner evangelisch waren und die evangelischen Territorien die von Papst Gregor VI. am 5. Oktober 1582 eingeführte Kalenderreform ablehnten und sie erst mehr als ein Jahrhundert später annahmen,⁸⁹ werden die in den Tagebüchern

Weise gewählte Titel der Tagung im Grunde zutreffend sei. Die griechische Sprache ist bei Crusius jedoch weit mehr als eine Literatursprache; er etablierte nicht nur die klassische Sprache der Griechen als gesprochene Universitätssprache in Tübingen, sondern verwendete sie ebenfalls als Kommunikationsmittel mit seinen griechischen Zeitgenossen. Um also Abstand von dem Begriff ‚Literatursprache‘ zu nehmen, wird in dieser Abhandlung der Begriff ‚Griechisch‘ gewählt.

87 Siehe FRIEDRICH, Türkentaufen, S. 50, Anmerkung 9.

88 Zu beachten ist aber, dass für Crusius zwangsislamisierte Osmanen eigentlich Christen blieben. Dies zeigt sich daran, dass Crusius den von christlichen Eltern abstammenden ehemaligen osmanischen Soldaten Kosmas stets als ‚Griechen‘ bezeichnete. Ausschlaggebend war für ihn neben der Herkunft auch der Wunsch von Kosmas, getauft zu werden und so wieder zu seiner ursprünglichen, griechischen Religion zurückzukehren. Siehe unten S. 298.

89 Siehe hierzu STEINMETZ, Kalenderreform.

und Briefen angegebenen julianischen Datierungen übernommen. Für die Datumsangaben griechischer Briefschreiber gilt dies ebenso. In den Fällen, in denen Crusius das julianische und das gregorianische Datum notierte,⁹⁰ werden beide Datierungen angegeben.

⁹⁰ Das geschieht bei den Abschriften der Briefe des österreichischen Postmeisters Johann Wolzogen, siehe den Brief von Johann Wolzogen an Stephan Gerlach in Tübingen, Wien 8.8.1584 (alter Kalender: 29.7.1584) (Cr. Diarium 3, S. 161 f. [Abschrift]).

I.5 Die Tagebücher des Martin Crusius: Eine Quellenbeschreibung

Außerordentlich aufschlussreich für die vorliegende Arbeit sind die rund 7000 handgeschriebene Seiten umfassenden Tagebuchaufzeichnungen von Martin Crusius,⁹¹ die etwa zur Hälfte noch nicht erschlossen wurden.⁹² Da die vollständige Durchsicht und Auswertung der Tagebuchseiten für diese Untersuchung unabdingbar war, soll das Diarium im Folgenden näher vorgestellt werden.

Der Tübinger Gelehrte Martin Crusius führte von 1573 an vermutlich bis zu seinem Lebensende 1607 – gesichert jedoch bis ins Jahr 1606 – ein Tagebuch. Von diesen Aufzeichnungen sind heute die Jahre 1573 bis 1605 in neun vollständigen Oktavbänden sowie einem Fragment des zehnten Bandes erhalten.⁹³ Während die Jahrgänge 1596 bis 1605 bereits im vergangenen Jahrhundert in einem Zeitraum von mehr als 30 Jahren ediert und durch ein Register erschlossen wurden, ist die Edition der vorhergehenden Jahre bislang ein Desiderat.⁹⁴

Exkurs: Die fehlenden Fragmente

Der zehnte Band der Tagebücher ist unvollständig.⁹⁵ Auffallend ist, dass von Band 10 sowohl der Beginn als auch das Ende fehlen: Während der neunte Band mit Crusius' Eintragung zu seinem 78. Geburtstag am 19. September 1604 schließt, fangen die überlieferten Aufzeichnungen

91 Forschungsliteratur zu Tagebüchern, Autobiographien und Selbstzeugnissen in der Frühen Neuzeit findet sich bei MÄHRLE, Tag.

92 Etwa die Hälfte der 7000 handschriftlichen Seiten liegen ediert vor: Cr. Diarium 1 (hg. von GÖZ und CONRAD); Cr. Diarium 2 (hg. von dens.); Cr. Diarium 3 (hg. von STAHLCKER und STAIGER.); Cr. Gesamtregister (hg. von STAIGER). Die auf der Homepage der UB Tübingen gebotenen Beschreibungen der unedierten Handschriften, die sich vor allem auf den Katalog von SCHMID stützen, verweisen nur auf eine Hand voll Zufallsfunde in den Bänden, die für die vollständige thematische Auswertung unbrauchbar sind.

93 UB Tübingen, Mh 466, Bd. 1–9 und Mh 198.

94 Ein Antrag für ein entsprechendes Projekt, „Digitale Edition und Kommentierung der Tagebücher des Tübinger Gelehrten Martin Crusius (1526–1607) aus den Jahren 1573–1595“, wurde bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) als gemeinsames Vorhaben von Prof. Dr. Robert C. Seidel, Dr. Philipp Knüpfner (beide Frankfurt am Main), Paul A. Neuendorf (Zürich) und der Heidelberger sowie der Tübinger Universitätsbibliothek eingereicht, jedoch aufgrund der aktuellen Finanzierungspolitik von längerfristigen Forschungsvorhaben trotz positiver Gutachten im Herbst 2021 abgelehnt. Die Antragsteller schließen nicht aus, den Antrag erneut einzureichen.

95 Materiell gesehen existiert der ganze zehnte Band heute nicht mehr, da die noch erhaltenen Teile (26. November 1604 bis 30. Juni 1605) nach Crusius' Tod mit den ebenfalls von ihm erstellten Senatsprotokollen der Jahre 1595 bis 1604 zusammengebunden wurde.

vom folgenden Band erst mit der Eintragung zum 26. November desselben Jahres an. Da Crusius die erste erhaltene Seite von Band 10 mit der Seitenzahl 33 nummerierte,⁹⁶ ist nicht davon auszugehen, dass er seine Aufzeichnungen aussetzte,⁹⁷ sondern dass die Überlieferung unvollständig ist und die vorhergehenden 32 Seiten (ein bis zwei Lagen) verschollen sind.

Dafür, dass Crusius auch noch nach dem 30. Juni 1605 Tagebuch führte, also über das Datum hinaus, an dem die Edition von STAHLCKER und STAIGER endet,⁹⁸ gibt es zwei Belege.⁹⁹ Aus dem ersten Beleg ist zu schließen, dass mindestens die letzten 185 Seiten des Jahres 1605 fehlen: Die von Crusius notierten und von den Herausgebern mit edierten Querverweise geben an, dass das Tagebuch von 1605 mindestens 297 Seiten umfasste,¹⁰⁰ von denen nur jene bis Seite 112 erhalten sind. Dass Crusius auch im Jahr 1606 weiterhin sein Diarium pflegte, zeigt der zweite Beleg: Zum Eintrag vom 4. Januar 1604 notierte er etwa zwei Jahre später einen Verweis auf seine Aufzeichnungen vom 4. Januar 1606: *Vide 4. Ianuarii 1606, quo mihi apparuit ὄνειρος [...]*.¹⁰¹ Es ist äußerst unwahrscheinlich und wäre auch unverständlich, wenn Crusius mit seiner gewohnten alltäglichen Praxis des Tagebuchschreibens nach über 30 Jahren plötzlich gebrochen hätte, obwohl er selbst im hohen Alter noch die Kraft aufbrachte, seine Lehrtätigkeit fortzuführen. Es ist daher davon auszugehen, dass die Aufzeichnungen zum zweiten Halbjahr 1605 sowie zum Jahr 1606 und wahrscheinlich auch zum Jahr 1607 verschollen sind.

Dass die bereits erschienenen Bände der Edition erst im Jahr 1596 einsetzen, liegt in finanziellen Schwierigkeiten der Herausgeber begründet, die sie von Beginn an dazu zwangen, „die Ausgabe in möglichst mäßigen Grenzen zu halten“.¹⁰² Diese finanzielle Enge stellte die Bearbeiter des Projekts, GÖZ und CONRAD, vor die Entscheidung, sich entweder quantitativ oder qualitativ zu beschränken. Glücklicherweise fiel der Entschluss zugunsten der Qualität aus. Die Herausgeber entschieden sich, die Tagebücher erst ab dem Jahr 1596 zu

96 UB Tübingen, Mh 198, fol. 47^r.

97 So deuteten STAHLCKER und STAIGER den Sprung vom 19.9. zum 26.11.1604: „Hier setzt das Tagebuch aus bis zum 26. Nov. 1604“, siehe Cr. Diarium 3, S. 746, Anmerkung 19.

98 Siehe ebd., S. 811.

99 Die Herausgeber des dritten Editionsbandes, STAHLCKER und STAIGER, wiesen zwar darauf hin, dass der zehnte und letzte Band des Diariums unvollendet blieb (Cr. Diarium 3, S. IX), gingen allerdings wohl nicht davon aus, dass Crusius das Tagebuch bis zu seinem Lebensende fortführte. Einzig in einer Anmerkung findet sich in der Edition der Tagebücher ein Hinweis auf diesen nicht unbedeutenden Umstand, siehe Cr. Diarium 3, S. 665, Anmerkung 12: „Der Nachtrag weist darauf hin, daß Crus. sein Tageb. bis ins Jahr 1606 fortgeführt hat.“

100 Siehe Cr. Diarium 3, S. 775 (Querverweis zu Zeile 24: *Rostochium. 63. 244. 297*).

101 Siehe den Nachtrag zum Eintrag im Tagebuch zum 4.1.1604, nicht vor 5.1.1606 (Cr. Diarium 3, S. 665, Marginalie 12) und unten S. 141 sowie ebd., Abbildung 2.

102 Cr. Diarium 1, S. XIII (Vorwort).

edieren. Der Grund für die Auswahl des Zeitraums ist, dass Crusius im Laufe des Jahres 1595 mit zunehmender Regelmäßigkeit Tagebuch führte, sodass argumentiert wurde, dass die Eintragungen erst von diesem Zeitpunkt an als Diarium im engeren Sinne des Wortes zu betrachten seien. Ferner erklärten GÖZ und CONRAD im Vorwort des ersten Bandes der Edition, dass vieles aus den vor 1596 verfassten Tagebüchern in seine Werke (*Turcograecia* 1584, *Germanograecia* 1585 und *Annales Suevici* 1595/1596) eingeflossen sei.¹⁰³ Dies trifft allerdings nur bedingt zu. Zwar finden sich in der Tat in allen Werken viele Angaben und Auszüge aus den Tagebüchern, allerdings erscheinen diese dort völlig aus dem Kontext des Diariums gerissen sowie stark verkürzt und berühren selbstredend nicht die persönlichen Aufzeichnungen des Tübinger Gelehrten oder seine Pläne, die Grundlage für ein Luthertum der Griechen zu schaffen. Auch den Herausgebern des ersten Bandes war bewusst, dass „eine knappe Notiz in den *Annales* ganze Seiten des Tagebuchs füllt“.¹⁰⁴ Zwar ist zutreffend, wie auch MÄHRLE erkennt, dass der Tagebuchcharakter erst in den 1580er Jahren dominiert,¹⁰⁵ doch ist festzustellen, dass sich bereits in den 1570er Jahren zunehmend Tagebucheintragungen zwischen den zahlreichen Briefabschriften befinden.¹⁰⁶ Das Tagebuch von Crusius, das von 1573 bis nach 1605 somit mehr als 30 Jahre lang geführt wurde, ist neben dem Tagebuch von Christian II. von Anhalt¹⁰⁷ bis weit ins 17. Jahrhundert hinein beispiellos.

Während die Tagebücher zu den Jahren 1596 bis 1605 durch das von Staiger herausgegebene Gesamtregister gut¹⁰⁸ erschlossen vorliegen, sind die Eintragungen zu den Jahren 1573 bis 1595 bisher nur äußerst rudimentär

103 Ebd.

104 Ebd.

105 Siehe MÄHRLE, Tag, S. 236.

106 Diese Eintragungen sind anfangs noch undatierte Notizen zu den Briefen. Beispielsweise hielt Crusius am 16.4.1576 den Postweg des jüngsten Briefbündels nach Konstantinopel fest: Er übergab seinen Brief für Gerlach an Samuel Heiland, dieser schickte ihn mit weiteren Briefen an Caspar Lucius in Lustnau, der das Bündel wiederum gen Stuttgart weiterleitete. Dort wurde es per Boten nach Cannstatt und von dort über Augsburg nach Wien geschickt; siehe den Eintrag im Tagebuch [zum 16.4.1576] (Cr. TB MS I, S. 316). Die erste datierte Eintragung mit tatsächlichem Tagebuchcharakter, die zudem nichts mit der Korrespondenz mit Konstantinopel zu tun hatte, erfolgte am 19.5.1575: Crusius notierte, dass Herzog Ludwig den Rektor und den Senat der Universität dazu aufgefordert habe, ihm eine Abschrift der Statuten der Tübinger Universität anzufertigen. Diese wollte er Herzog Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel für die Gründung der Universität Helmstedt zuschicken. Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 19.5.1576 (Cr. TB MS I, S. 322).

107 Christian II., Tagebuch.

108 Das Gesamtregister ist ohne Zweifel sehr nützlich und brauchbar. Bei der intensiven Lektüre der Editionsände stellte sich allerdings heraus, dass das Register an einigen Stellen nicht vollständig ist, sodass eine Lektüre aller Bände erforderlich war. Zwar werden im Gesamtregister sämtliche Personen, ‚Sachen‘ und damit auch Werktitel aufgenommen und verzeichnet. Die Herausgeber lösten aber in der Regel keine indirekt genannten Personen und Sachen auf und verzeichneten sie daher nicht. Wenn Crusius so in einem Tagebucheintrag von *opus meum* berichtete, findet sich im Register dieser Eintrag nicht unter *Corona Anni*.

durch die zum Teil nicht ganz verlässlichen Beschreibungen in den Katalogen der Tübinger Universitätsbibliothek zugänglich.¹⁰⁹ Aus diesem Grund war es im Rahmen der vorliegenden Forschungsarbeit unabdinglich, sämtliche Bände komplett und in aller Gründlichkeit durchzusehen und auszuwerten.

Crusius begann die Aufzeichnungen, wie zuletzt von Mährle dargelegt, als „eine exakte Dokumentation des Briefwechsels mit dem in Konstantinopel weilenden Stephan Gerlach beziehungsweise mit dem dortigen Patriarchen Jeremias II“.¹¹⁰ Als Professor *utriusque linguae* war er zwar von Berufs wegen an der griechischen Sprache interessiert, jedoch ging sein Wissensdurst weit über rein sprachliche Aspekte hinaus. So sammelte er nicht nur alle Briefe, die in Württemberg aus Konstantinopel eingingen und dorthin geschickt wurden, in seinen Tagebüchern, sondern war auch maßgeblich an den theologischen Verhandlungen mit dem Patriarchen beteiligt.¹¹¹ Der Tübinger Gelehrte fertigte allerdings in den 1570er Jahren neben den Briefabschriften und exzerpten auch zunehmend allerhand Notizen an, sei es zum Postweg von oder nach Konstantinopel, sei es zum Briefüberbringer, zu Gesprächen mit Reisenden oder zum Vorgang der Abfassung eines Antwortschreibens der Tübinger. Entgegen der Studie von Mährle gesellen sich zwischen die einzelnen Notate aber auch immer wieder bereits reguläre Tagebucheintragungen. Beispielsweise berichtete Crusius am 16. Juli 1577 von einem gemeinsamen Essen mit Tübinger Kollegen, darunter Jakob Heerbrand und Johannes Brenz d.J., und den dabei zur Sprache gekommenen Gerüchten über den neuen Habsburger Botschafter in Konstantinopel, oder er notierte am 12. November 1577 die Sichtung eines gewaltigen Kometen. Im Laufe der Jahre nehmen die eigentlichen Tagebucheintragungen immer mehr zu, sodass man bereits Anfang der 1580er Jahre von einem regelmäßig geführten Tagebuch sprechen kann. Die Eintragungen sind ausgesprochen zahl- wie abwechslungsreich: Neben Berichten oder Notizen über Selbsterlebtes wie Hochzeitsfeiern, Gastmähler beim württembergischen Herzog oder Gespräche mit Kollegen und nach Tübingen gereisten Griechen notierte Crusius auch immer häufiger Exzerpte von Nachrichten aus ganz Europa, Katastrophenberichte oder kuriose Ereignisse wie das nächtliche Treiben Tübinger Transvestiten und deren anschließende Inhaftierung im *narrenheuslin*.

Crusius verwendete seine Aufzeichnungen außerdem als „Arbeitsjournal“,¹¹² was sich unter anderem darin widerspiegelt, dass er unzählige Querverweise mit Seitenangaben an die Ränder des Tagebuchs setzte. Ein Beleg dafür, dass Crusius sein Diarium tatsächlich als Gedächtnisstütze benutzte, findet sich in einer Eintragung vom 30. März 1594. Aus ihr geht hervor, dass eine seiner

109 Kurze Übersichten zum Inhalt sind online zugänglich auf der Homepage der Universitätsbibliothek Tübingen, siehe http://idb.ub.uni-tuebingen.de/digitue/tue/handschriften/Mh_Wuerttembergische_Handschriften/holdings. Diese Inhaltsübersichten sind allerdings so grob und teilweise auch fehlerhaft angelegt, dass sie bei der Recherche nicht dienlich waren.

110 MÄHRLE, Tag, S. 241 f.

111 WENDEBOURG, Reformation.

112 MÄHRLE, Tag, S. 242.

Druckvorlagen auf dem Postweg nach Wittenberg verloren gegangen war und er sich nicht an den Namen des Boten erinnern konnte.¹¹³ Crusius suchte daraufhin in seinen Aufzeichnungen und notierte nachträglich beim genannten Eintrag *Est Andreas Hofmann* samt Angabe der Seite, auf der er sich den Boten notiert hatte, nämlich rund 250 Seiten beziehungsweise ein Jahr vorher.

Mährle weist darauf hin, dass sich in den Eintragungen oft Angaben über Crusius' Gesundheitszustand sowie zu kurativen Maßnahmen wie Heilbädern gegen Krätze finden.¹¹⁴ Dies ist nicht allein medizinhistorisch interessant. Crusius war in den Jahren bis 1595 dreimal verwitwet und verlor 13 seiner Kinder,¹¹⁵ wie anhand des Tagebuchs nachverfolgt werden kann. Besonders ausführlich verarbeitete er durch vermehrte Eintragungen den Tod seines Sohnes Martin d.J. im Jahr 1588.¹¹⁶ In den Aufzeichnungen werden detailliert der Krankheitsverlauf des Kindes, aber auch die Trauer der Schwestern und der Mutter geschildert. Auch die drei Monate währende und zum Tode führende Krankheit seiner (Lieblings-)Tochter Pulcheria im Jahr 1594 protokollierte er.¹¹⁷ Diese Eintragungen vermitteln einzigartige Einblicke in die familiären Verhältnisse (z. B. die Trostworte der todkranken Tochter an ihre verzweifelte Mutter: *Ah müterlin, waine nit. Es ist mir nit so weh*),¹¹⁸ die sozialen Strukturen und Formen des Umgangs in Tübingen (Krankenbesuche, Geschenke für die Kranke, Beileidsbekundungen) sowie die medizinischen Ansichten der Zeit.

Das Martin Crusius' Tagebuch ist zudem ein gebündeltes Zeugnis für das weit, von London bis nach Kairo reichende Korrespondenznetzwerk des Gelehrten.

Wie Mährle feststellt, erwecken die Tagebücher den Eindruck, Crusius habe die Eintragungen „häufig in Eile (am Ende des Tages?) niedergeschrieben“. ¹¹⁹ An vielen Stellen ist anhand der Textstruktur offensichtlich, dass Crusius die Notizen für mehrere Tage zu einem späteren Zeitpunkt gebündelt nachholte. Aus diesem Grund steht in der vorliegenden Arbeit stets die Formulierung „Eintrag im Tagebuch zu“ einem bestimmten Datum.

Neben all den autobiographischen Eintragungen, den Vermerken von Postein- und -ausgängen, den Nachrichtenexzerpten, Traum- und Festmahlbeschreibungen muss – nicht zuletzt aufgrund der Erkenntnisse der Arbeit – hervorgehoben werden, dass das hingebungsvolle Interesse am Griechischen nicht nur am ursprünglichen Beginn der Aufzeichnungen im Vordergrund steht. Denn während der ‚offizielle‘ Briefwechsel mit dem Patriarchat bereits 1581 endet, ziehen sich die weiteren Bemühungen um die Griechen wie ein roter Faden nicht nur durch Crusius' Leben, sondern auch

113 Siehe unten S. 184.

114 MÄHRLE, Tag, S. 242.

115 Siehe unten S. 41.

116 Cr. TB MS IV, S. 52–66.

117 Cr. TB MS V, S. 16–101 (passim), besonders S. 81–89.

118 Ebd., S. 38.

119 MÄHRLE, Tag, S. 233.

durch seine Tagebücher. Nachdem er die *Civitas Coelestis* und das *Kompendium Heerbrands* mehr oder weniger in herzoglichem Auftrag für das ökumenische Patriarchat übersetzt hatte, wurde ihm der Plan, den Griechen alle grundlegenden Schriften für die Ausübung des lutherischen Glaubens in einer ihnen verständlichen Sprache zur Verfügung zu stellen, zur fixen Idee. Die Tagebücher legen von diesem obsessiv¹²⁰ verfolgten Ziel, auf das Crusius seine gesamte Lebensführung hin ausrichtete, Zeugnis ab.

120 Der Begriff Obsession mag allzu klinisch klingen, doch das Tagebuch zeigt, dass die ‚Bekehrung‘ der Griechen das war, was Crusius im Innersten bewegte. Er bemühte sich nicht nur, die lutherischen Werke in die griechische Sprache zu übersetzen und auf verschiedenen Wegen nach Griechenland zu schicken. Er benannte auch zwei seiner Kinder nach Griechen (seinen Sohn Theodosius nach seinem Brieffreund Theodosios Zygomalas und seine Tochter Pulcheria nach der gleichnamigen griechischen Kaiserin der Spätantike), träumte oft von Begegnungen und Unterhaltungen mit Griechen oder auch nur von griechischen Büchern, intensivierte seine Predigtmitschriften und sammelte so bis 1607 über 6500 Predigten an und bat oft in Stoßgebeten darum, vor seinem Tod noch seine griechischsprachigen Werke für die Griechen veröffentlichen zu können. In dieser Hinsicht war Crusius durchaus fanatisch. Siehe auch WENDEBOURG, *Alles Griechische*.

I.6 Bemerkungen zu Martin Crusius' Leben und dessen Kontakt zur griechischen Welt

I.6.1 Leben und Wirken

Martin Crusius wurde am 19. September 1526¹²¹ als Sohn des ehemals katholischen Geistlichen und ab 1521 protestantischen Pfarrers Martin Kraus¹²² und dessen Frau Maria Magdalena (geb. Trummer) in Walkersbrunn (Franken)¹²³ geboren.¹²⁴ Da sein einziger Bruder Johannes¹²⁵ wenige Monate nach der Geburt starb, wuchs Crusius beziehungsweise Martin d. J. als einziges Kind der Familie auf. Auch Crusius selbst war, wie er mit 63 Jahren sinnierend festhielt, nur von schwacher Gesundheit.¹²⁶

Ἀσθενὲς παιδίον πολλοὺς ἐνιαυτούς. Cūm essem semestris aetate: De vita mea aegrotantis, laethaliter, parentes mei, οἱ μάκαροι (Martinus Kraus, et Maria Magdalena Trumerina) desperant. Dixit anicula (nomine Braitina, nisi fallor.) mihi nocte vigilans: Das kind mag, mit Gotts hilff, noch manchen tag laeben. Vivo hodie 25. Febr. [1590] (nocte hoc scribens) animo et corpore validus. Christo laus.

Von seinem Vater wurde er ab etwa 1532 in der lateinischen Sprache unterrichtet und er zeigte sich bald so erfolgreich, dass ihm durch ein Stipendium ermöglicht wurde, ab 1539/40 an der Ulmer Lateinschule bei Gregor Lienhart zu studieren.¹²⁷ Dort latinisierte er seinen Namen Kraus zu Crusius. Von Ulm aus kam Crusius 1545, weiterhin als Stipendiat, an das Straßburger Gymnasium unter der Leitung von Johannes Sturm¹²⁸, wo er die Freien Künste studierte, aber auch theologische Vorlesungen besuchte.¹²⁹ Nach einer glänzenden akademischen Ausbildung, während der er bereits als überragender

121 UB Tübingen, Mh 443-3, fol. 18^v: *Eodem, 1526, anno, biduo ante Matthaei Apostoli et Evangelista diem, die videlicet Mercurii (ist die guldin Mittwoch gewesen) tempore postmeridiano, intra tertiam et quartam horam, natus est MARTINVS Crusius, ex Martino et Magdalena supra dictis, Baptismate sacro ipsum, in Catalogum Christianorum referens, abluit Ioannes Dornius [...].*

122 Martin Kraus (ca. 1490–1554) wirkte u. a. als Prediger in Walkersbrunn und schloss sich 1521 der Reformation an, siehe ebd., fol. 5^r. Zu seiner Odyssee auf der Suche nach einer konfessionellen und beruflichen Heimat siehe WOLF, Crusius, S. 104.

123 Siehe auch WISCHNATH, Fakten.

124 Grundlegende Daten zu Crusius' Biographie finden sich in WILHELMI, Crusius (Kraus), eine ausführlichere, wenn auch ältere Lebensbeschreibung in PFAFF, Plutarch, S. 15–24.

125 Johannes Kraus (15.10.1527–8.4.1528).

126 Eintrag im Tagebuch zum 25.3.1590 (Cr. TB MS IV, S. 208).

127 UB Tübingen, Mh 443-1, fol. 5^r, siehe auch WOLF, Crusius, S. 104.

128 Johannes Sturm (1507–1589) war ein bedeutender Straßburger Pädagoge, Gründer und Rektor der Straßburger Hohen Schule.

129 WOLF, Crusius, S. 104.

Gräzist hervortrat,¹³⁰ und nach eigener Lehrtätigkeit in Straßburg gedachte Crusius eigentlich, junge Adlige auf Bildungsreisen als Präzeptor zu begleiten, wofür er sogar die französische und die hebräische Sprache erlernte.¹³¹ Über die Grenzen des Reichs hinaus gelangte er jedoch nicht. Nachdem er *ettlichen vom Adel (stattlichen Geschlechts) als ein Priuat Praeceptor vorgestanden*¹³² hatte, nahm er die ihm angebotene Stelle als Schulleiter in Memmingen an, vermutlich auch, um für seine verwitwete Mutter zu sorgen. Dort formte er die Schulordnung nach dem Straßburger Modell um.¹³³ Während der Memminger Jahre konnte sich Crusius durch die Publikation einiger philologischer¹³⁴ und didaktischer¹³⁵ Werke einen Namen machen, sodass er 1559 die Professur der lateinischen und griechischen Sprache¹³⁶ in Tübingen erhielt. Crusius erwies sich als fleißiges und scheinbar unermüdliches Mitglied des Artistenkollegiums, sodass er im Jahr 1564 noch zusätzlich mit der Professur der Rhetorik betraut wurde. Dieser Doppelbelastung hielt Crusius nur einige Jahre stand: Sein Brief an den Kanzler Jakob Andreae¹³⁷ und den Senat der Universität vom 19. Juni 1568 zeigt eindrücklich, wie sehr sich Crusius durch seine universitären Verpflichtungen strapaziert fühlte.¹³⁸

Aufgrund der hohen Arbeitsbelastung durch eigene Lehrveranstaltungen, den Besuch von Vorlesungen seiner Kollegen, Unterrichtsvorbereitungen und die Unterweisung der Hausschüler sei er, so berichtete Crusius, pro Tag mindestens neun Stunden beschäftigt; hinzu würden auch noch die *Disputationes* kommen, denen er seit bereits acht Jahren als Vorsitzender beiwohne. Crusius wünschte aus diesem Grund, von dem Lehrauftrag der Rhetorik entbunden zu werden; der Senat der Universität folgte seiner Bitte. Seine Vorlesungen, besonders jene zu Homer, waren bei den Studenten äußerst beliebt und erhielten derartigen Zulauf,¹³⁹ dass der Hörsaal eigens für die Homervorlesung vergrößert werden musste; Crusius nannte diesen neu entstandenen Bau fortan *Homericum*.¹⁴⁰

130 Ebd., S. 106.

131 Ebd.

132 Andreas Osiander, *Christliche Leichpredigt*, Tübingen 1607, S. 14.

133 MÄHRLE, Straßburg, S. 209 f.

134 Martin Crusius, *Commentariolum*, Straßburg 1554; ders. *Poemation*, Straßburg 1555.

135 Martin Crusius, *Puerilis in lingua Latina institutio I*, Basel [1556/1557] und ders., *Puerilis in lingua Graeca institutio I*, Basel [1558].

136 Zu den Griechischstudien deutscher Humanisten siehe grundlegend HARLFINGER, *Graecogermania*.

137 Jakob Andreae (1528–1590), Reformator, einflussreicher Theologe und jahrzehntelanger Kanzler der Universität Tübingen.

138 Crusius an Jakob Heerbrand, Jakob Andreae und den Senat der Universität Tübingen, 19.6.1568 (UA Tübingen, 15/1,2 Nr. 32 [Ausfertigung]). Siehe unten Edition VI.1.

139 Crusius fertigte ein Verzeichnis seiner Hörer an: LB Stuttgart, Cod. hist. 8° 81, Hist. Hss., 163 (Nr. 81).

140 Eintrag im Tagebuch zum 31.10.1581 (Cr. TB MS II, S. 490).



Abbildung 1. Porträt von Martin Crusius (Cr. TB MS I, [Spiegel]).

Großen Ruhm erlangte Crusius durch die in den 1580er Jahren in Basel gedruckten Schwesterwerke¹⁴¹ *Turcograecia*¹⁴² und *Germanograecia*¹⁴³, aufgrund derer Crusius noch heute teilweise als „einer der wichtigsten Vertreter des griech. Humanismus in Deutschland“ betrachtet wird.¹⁴⁴

Martin Crusius hinterließ nicht nur ein umfangreiches Tagebuch, das tiefe Einblicke in seine Biographie,¹⁴⁵ seine Lebensumstände und sogar in seine Gemütszustände ermöglicht, sondern auch eine voluminöse Chronik seiner Familie, die *Chronologia Krausiorum*.¹⁴⁶ Diese Chronik, die er als Äquivalent zu Genealogien von Adelsfamilien sah,¹⁴⁷ verfasste er, um über seine Familie und besonders über sich selbst¹⁴⁸ Zeugnis abzulegen. Im Gegensatz zum Tagebuch,¹⁴⁹ das seine privaten Aufzeichnungen enthielt und nicht für die Öffentlichkeit gedacht war,¹⁵⁰ machte Crusius die Chronik einem breiteren Publikum zugänglich. Zwar unternahm er keine belegbaren Versuche, das Werk drucken zu lassen, ließ jedoch von dem eigenen Manuskript leserliche Abschriften durch seine Famuli anfertigen.¹⁵¹ Diese Reinschriften machte er der Bibliothek der Artistenfakultät am 3. September 1594 zum Geschenk.¹⁵²

141 Die *Turcograecia* und die *Germanograecia* wurden nur aufgrund der Abneigung der Drucker gegen ein zu umfangreiches (und womöglich schlecht verkäufliches) Buch als zwei eigenständige Werke veröffentlicht. Zu den Schwierigkeiten siehe den Brief von Crusius an Jakob Schopper in Heidelberg, Tübingen 23.10.1582 (Cr. TB MS II, S. 594 [Abschrift]).

142 Martin Crusius, *Turcograecia*, Basel 1584.

143 Martin Crusius, *Germanograecia*, Basel 1585.

144 WILHELMI, Crusius (Kraus), Sp. 60.

145 Den letzten biographischen Überblick mit weiterer Literatur bietet der Aufsatz MÄHRLE, Tag, S. 234–237.

146 UB Tübingen, Mh 443-3.

147 Ebd., fol. 2^r: *Scribant alii Genealogias nobilium et illustrium hominum: mihi Chronologiam, sive tempora, et res generis mei, meorumque, licet tenuioris, scribere liceat. Non possumus omnes nobili et illustri genere nati esse [...]*.

148 Nur etwa 12 Blatt berichten über seine Vorfahren, etwa 225 handeln von Crusius selbst.

149 Die Chronik besteht jedoch zu großen Teilen aus Exzerpten des Tagebuchs, die von privaten Passagen, wie Traum- und Krankheitsbeschreibungen, bereinigt wurden.

150 In der Datenbank „Selbstzeugnisse im deutschsprachigen Raum“ von JANCKE wird darauf hingewiesen, dass Crusius sich oft als Tübinger Professor bezeichnete, was von JANCKE als Hinweis auf eine „Benutzung [des Tagebuchs, PN] durch andere“ gedeutet wird, siehe JANCKE, s.v. „Martin Crusius“: <https://www.geschkult.fu-berlin.de/e/jancke-quellenkunde/>. Hiervon ist allerdings weniger auszugehen. Für Crusius war die Amtsbezeichnung Teil seines Namens, besonders wenn es inhaltlich um berufliche Angelegenheiten ging. MÄHRLE schlägt in seiner Untersuchung eine ähnliche Richtung wie JANCKE ein, siehe MÄHRLE, Tag, S. 242. Offensichtlich kennt er jedoch die Chronik des Crusius nicht, die er tatsächlich (wenn auch nicht als Druck) veröffentlicht hat.

151 UB Tübingen, Mh 443-1 und Mh 443-2.

152 Cr. TB MS V, S. 168 f. und UB Tübingen, Mh 443-3, fol. 1^v. Als Widmungsgedicht notierte er die Verse (siehe ebd.):

*Accipe Crusiadas, Sophiae laudata Facultas:
sitque tibi felix Bibliotheca nova.
Semper honos maneat tuus, et celeberrima fama.
Nam tu, chara mihi: nam tibi charus, ego.*

Seine Intention für das Werk, das bis heute in keiner Edition vorliegt und dessen vollständige Untersuchung als Desiderat markiert werden muss,¹⁵³ war es, als Monument seines Lebens zu dienen, um dem Vergessen seiner Person und seines Schaffens entgegenzuwirken.¹⁵⁴ Crusius, der von der Bedeutung seiner Person überzeugt war, ging, wie die *Praefatio* der Schrift zu verstehen gibt, davon aus, dass die Artistenfakultät die Chronik drucken lassen würde.¹⁵⁵

Crusius war während seines Lebens dreimal verheiratet und hatte insgesamt 15 Kinder,¹⁵⁶ von denen ihn jedoch nur zwei Töchter überlebten:¹⁵⁷

- ☉ Sibylle Susanne, geb. Roner († 1561), Heirat 1558, gemeinsame Kinder:
 - Sibylla (* und † 1559)
 - Sibylla (1560–1566)
 - Martin (* und † 1561)

- ☉ Catharina, geb. Vogler († 1566), Heirat 1563, gemeinsames Kind:
 - Maria Magdalena (1564 bis nach 1607)

- ☉ Catharina, geb. Vetscher († 1599),¹⁵⁸ Heirat 1567, gemeinsame Kinder:
 - Martin (1568–1588)¹⁵⁹
 - Urban (1569–1570)
 - Johannes (1570–1572)
 - Pulcheria (1571–1572)
 - Urban (1574–1592)¹⁶⁰
 - Pulcheria (1575– 1594)¹⁶¹
 - Eudoxia (1577–1578)
 - Theodosius (* und † 1578)
 - Theodora (1579 bis nach 1607)
 - Eudoxia (* und † 1582)¹⁶²
 - Conrad (1583–1584)¹⁶³

153 Allein WOLF hat in seinem Artikel zu Crusius hierauf hingewiesen, siehe DERS., Crusius, S. 103.

154 UB Tübingen, Mh 443-1, fol. 2^v: *At de teipso (dicat aliquis) de tuisque scribis: de aliis pluribus hominibus scripsi, in mea Turcograecia, et Germanograecia, in Annalibus Suevicis. Cur ergò ipsum me meosque fraudarem, non scribendo?*

155 Ebd., fol. 3^r.

156 Wolf schreibt irrtümlich nur von 13 Kindern, siehe WOLF, Crusius, S. 106.

157 UB Tübingen, Mh 443-1, fol. 5^r.

158 Zu ihrem Tod siehe unten S. 215, Anmerkung 1456.

159 Ein sehr ausführlicher und emotionaler Bericht über den Krankheitsverlauf und den Tod seines Sohnes findet sich im Tagebuch, in dem er auch die Körperlänge des Toten notierte, siehe Cr. TB MS IV, S. 52–66.

160 Zum Tod Urbans siehe ebd., S. 369–372.

161 Angaben zum Krankheitsverlauf finden sich im Tagebuch, Cr. TB MS V, S. 16–81; auf S. 81–106 werden der Tod und die Trauerfeier sehr genau beschrieben.

162 Siehe auch den Eintrag im Tagebuch zum 17.5.1582 (Cr. TB MS II, S. 551).

163 Siehe auch den Eintrag im Tagebuch zum 2.7.1584 (Cr. TB MS III, S. 146).

Crusius lehrte trotz angeschlagener Gesundheit, schwindender Kräfte (er litt seit Jahrzehnten schwer an Scabies, wodurch er zeitweise nicht einmal mehr schreiben konnte)¹⁶⁴ und des zunehmenden Verlusts seiner Sehkraft¹⁶⁵ scheinbar unermüdlich bis ins hohe Alter an der Universität. Dieser Arbeitseifer liegt vor allem in der mangelnden Altersvorsorge der Zeit begründet: Crusius war auf seine Besoldung in hohem Maße angewiesen, da er Anfang des 17. Jahrhunderts einen Teil seines Vermögens für eine Strafzahlung seines Schwiegersohnes aufbringen und diesen und seine Tochter sowie die Kinder seiner zweiten Tochter unterhalten musste.¹⁶⁶ Die Ausgaben für die umfangreiche Bibliothek, die Crusius immer wieder erweiterte,¹⁶⁷ sowie die vielen Geldgeschenke für die nach Tübingen kommenden Griechen taten wohl ihr Übriges, um Crusius' finanzielle Lage zu verschlechtern.¹⁶⁸

Crusius wirkte bis zu seinem Tod am 25. Februar 1607,¹⁶⁹ also beinahe ein halbes Jahrhundert, als Professor in Tübingen.¹⁷⁰ Er gehörte jahrzehntelang dem Senat der Universität an – seine ohne äußeren Anlass verfassten Protokolle der Senatssitzungen¹⁷¹ ergänzen die regulären Protokolle jenes Gremiums¹⁷² – und bekleidete achtmal das Dekanat der Artistenfakultät.¹⁷³ Zu Recht konnte der Theologieprofessor und Kanzler der Universität Tübingen, Andreas Osiander d. J.,¹⁷⁴ der die Leichenpredigt auf Crusius hielt, behaupten, dass *fast alle Professores allhie ihne [Crusius, PN] für ihren lieben vnd getrewen Hern Praeceptorem erkennenet, als ein Vatter venerirt vnd geehrt haben.*

Bei der Begräbnisfeier erinnerte Osiander an die vielen Schriften, die Crusius zeit seines Lebens verfasst und zum Teil auch veröffentlicht hatte, und brachte – vermutlich floskelhaft – seine Hoffnung zum Ausdruck, dass auch die übrigen Werke noch zum Druck kommen würden. Als besonderes Verdienst nannte der Theologieprofessor vor allem die griechischen Schriften,

164 Eintrag im Tagebuch zum 24.3.1585 (Cr. TB MS III, S. 217).

165 Eintrag im Tagebuch zum 27.3.1594 (Cr. TB MS V, S. 70).

166 Siehe unten S. 235, Anmerkung 1609.

167 Siehe auch oben S. 22 und unten S. 248, Anmerkung 1705.

168 Osiander gibt in der Leichenpredigt für Crusius auch an, dass sich der Verstorbene seinen Studenten gegenüber im Rahmen seiner Möglichkeiten stets als sehr großzügig erwiesen habe, siehe Andreas Osiander, *Christliche Leichpredigt*, Tübingen 1607, S. 16.

169 Ebd., S. 14.

170 Crusius stiftete in seinem Testament einem Tübinger Stipendium 1400 Gulden, siehe FABER, Familien-Stiftungen 2/7, S. 6.

171 UB Tübingen, Mh 198.

172 UA Tübingen, 2/2.

173 Andreas Osiander, *Christliche Leichpredigt*, Tübingen 1607, S. 14.

174 Andreas Osiander d. J. (1562–1617).

die Crusius weit über das Reich hinaus bis zu den Griechen großes Ansehen und den Ruf eines *Wundermanns*¹⁷⁵ verschafft hätten.¹⁷⁶

I.6.2 Die Predigtmitschriften von Martin Crusius

Für den frommen Lutheraner Crusius war der regelmäßige Besuch des Gottesdienstes in der Tübinger Stiftskirche obligatorisch. Anfang der 1560er Jahre ging Crusius dazu über, den Predigten nicht einfach zuzuhören, sondern sie während des Gottesdienstes simultan zunächst auf Latein, wenig später dann auf Griechisch mitzuschreiben. Er saß hierbei auf seinem Platz auf einer der Professorenbänke und fertigte seine Mitschriften auf seinen Knien an.¹⁷⁷ Bei der Übersetzungsarbeit legte er allerdings weniger Wert auf eine wortwörtliche Übersetzung als auf die inhaltsgetreue Wiedergabe. Die griechischen Predigtmitschriften sind demzufolge zusammenfassende und resümierende Übersetzungen. Crusius pflegte diese Gewohnheit über 40 Jahre lang mindestens bis zum Frühjahr 1605, vielleicht sogar bis zu seinem Lebensende im

175 DWB Bd. 30 s. v. „Wundermann, 1c“: „sonst von besonders frommen Männern, deren Gott sich als seiner Werkzeuge bedient, besonders in protestantischem Sprachgebrauch“, Sp. 1925–1944, hier: Sp. 1926.

176 Andreas Osiander, *Christliche Leichpredigt*, Tübingen 1607, S. 15.

177 UB Tübingen, Mb 19-7, S. 506 (im Jahr 1575): *ἐπὶ τῶν γονάτων μου γεγραμμένα* [als Marginalie]; Mb 19-8, S. 532 (1576): *Has CC conciones [...] hoc modo in hisce chartis ἐπὶ τῶν μου γονάτων positis [...] excepi*; Mb 19-11, fol. F (1582): *216 ὁμιλία, quas M. Martinus Crusius [...] excepi scribens in chartis his supra genua mea positis*; Mb 19-12, fol. F (1583): *250 ὁμιλία, quas ego M. Martinus Crusius [...] his chartis super genua mea positis Graecè sic excepi [...]*; Mb 17, S. 1 (1585): *Conciones [...] excepi [...] scribens super genua mea*; Mb 19-14, S. 1 (1587): *Conciones, quas ego M. Martinus Crusius [...] incepti supra genua mea [...] conscribere*; Mb 19-15 (1589): *Conciones, quas ego M. Martinus Crusius [...] coepi supra genua mea [...] conscribere [...]*; Mb 19-16, S. 1 (1591): *Summae concionum [...] exceptae [...] ἐπὶ τῶν γονάτων μου*; Mb 19-17, fol. IV^r (1594): *Summae concionum [...] à me M. Martino Crusio sic in Templo [...] medio subsellio (ut et priores omnes) Professorum Universitatis exceptae ἐπὶ τῶν μου γονάτων [...]*; Mb 19-18, fol. IV^r (1597): *Summa concionum [...] à me M. Martino Crusio sic [...] inter Professores Acad. sedendo exceptae ἐπὶ τῶν γονάτων μου [...]*; Mb 19-19, fol. III^r (1602): *Summae concionum, quas [...] inter Professores Acad. in medio quodam subsellio sedens, ego M. Martinus Crusius [...] excepi*; Mb 19-20, fol. IV^r (1605): *Summae concionum, quas [...] in subsellio (si à statione Rectoris magn. despicias) quarto (habens ante me adhuc 2 subsellia) Professorum sedens, ego M. Martinus Crusius sic Graecè excepi [...]*. Siehe auch WILHELMI, Sonderband, S. 81, 86, 100, 105, 115, 119, 124, 130, 141, 150, 158, 166.

Jahr 1607.¹⁷⁸ Zu den Beständen der Tübinger Universitätsbibliothek gehören heute 20 Bände mit 6588 handschriftlichen Predigtübersetzungen.¹⁷⁹

Für die kirchenhistorische Forschung sind die Mitschriften ein großer Schatz: Die meisten der Predigten sind im Original nicht erhalten, sodass die Exzerpte von Crusius ein wichtiges Zeugnis lutherischer Theologie darstellen. Anhand der Aufzeichnungen ist genau nachzuvollziehen, über welches Thema und in welcher Form in Tübingen in einem Zeitraum von über 40 Jahren gepredigt wurde.¹⁸⁰

Weshalb Crusius diese Arbeit begann und weshalb er diese Praxis in den folgenden zwölf Jahren fortsetzte, zeichnete er am Heiligen Abend 1574 auf:¹⁸¹

Cur autem eas scripsi? („Warum aber habe ich sie mitgeschrieben?“)

1. *Quia res multas pias, et sapientissimè, tractatas, continent. Hic est meus charissimus Thesaurus. Nisi scripsissem, mox oblitus essem* („Weil sie viele fromme und weise behandelte Dinge enthalten. Dies ist mein liebster Schatz. Hätte ich sie nicht mitgeschrieben, so hätte ich sie bald vergessen“).
2. *Quia sic, dum in Templo scripsi, attentius auscultavi, cùm Diabolus cogitationes meas aliò evagari impulisset* („Weil ich so, während ich in der Kirche schrieb, aufmerksamer zuhörte, wenn der Teufel mich dazu trieb, meine Gedanken anderswohin schweifen zu lassen“).
3. *Quia iuventutem studiosam, conciones scribentem, in bono hoc proposito confirmare volui* („Weil ich die studierende Jugend beim Nachschreiben der Predigten in ihrem guten Vorsatz bestärken wollte“).¹⁸²

178 Die letzte von WILHELMI verzeichnete Predigtmitschrift stammt vom 16.9.1604, siehe DERS., Sonderband, S. 172 (Nr. 6588). Die letzte nachweisbare (aber nicht erhaltene) Mitschrift fertigte Crusius am 10.3.1605 an: *Conc. 2 Graece notavi*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 10.3.1605 (Cr. Diarium 3, S. 774). In den folgenden Tagebuchaufzeichnungen wird nur noch der Besuch bzw. das Hören (*audivi*) der Predigten bezeugt. Möglicherweise musste der von Krankheiten geplagte und insbesondere an den Händen an Krätze leidende Crusius im Frühjahr 1605 mit seiner Gewohnheit brechen. Falls er zu späterer Zeit wieder Predigten mitgeschrieben haben sollte, wäre das allein mit den verschollenen Tagebüchern und Mitschriften zu belegen.

179 Manchmal, wenn es zu dunkel in der Kirche war, schrieb er die Predigten aus dem Gedächtnis zu Hause in Übersetzung nach. So geschah es auch, wenn es im Winter so kalt war, dass ihm während des Gottesdienstes die Finger zu sehr zitterten oder die Tinte einfro. Im höheren Alter verzichtete Crusius bei großer winterlicher Kälte bisweilen auf den Besuch des Gottesdienstes, wie am 13.1.1600 (Diarium 3, S. 13) oder am 27.1.1600 (ebd., S. 18).

180 Siehe hierzu auch HOLTZ, Theologie, S. 39f.

181 UB Tübingen, Mb 19-6, II^r; WILHELMI, Sonderband, S. 70.

182 Die für Crusius eigentümliche Praxis der Predigtmitschriften wirkte sich im Übrigen auch auf sein Umfeld aus: Im Jahr 1600 bemerkte Crusius, dass sein Enkel Johann Jakob Maier (Crusianus), der mit seinem Großvater in einem Haushalt lebte, bereits seit einigen Jahren dem großväterlichen Vorbild folgte und ebenfalls

4. *Quia me, cum Graeca Scripta in hac Academia explicem, in Graeca extemporalis scriptione exercere volui, quae res iampridem mihi facillimè, quasi nullo labore, procedit. Tanta vis est τῆς ἔξεως, ut mihi videar, etiamsi vellem, vix errare posse* („Weil ich mich, da ich an dieser Universität die griechischen Schriften auslege, im freien Griechisch-Schreiben üben wollte, was mir schon lange ganz leicht und mühelos vonstattengeht. So groß ist die Macht der Übung, dass ich wohl, selbst wenn ich es wollte, kaum Fehler machen könnte“).

(Übersetzungen aus WILHELMI, Sonderband, überarbeitet von PN)¹⁸³

Wie in Teil II der vorliegenden Arbeit dargelegt wird, kam in den 1570er Jahren, als er durch den Kontakt mit Konstantinopel einen Einblick in den Zustand der griechischen Kirche erhalten hatte, ein neuer Beweggrund hinzu. Crusius erkannte das Potential seiner Mitschriften, um die lutherische Lehre bei den Griechen auszusäen: Er konnte aus diesen schöpfen, um mit den gepredigten Worten der bedeutendsten lutherischen Theologen Württembergs wie Jakob Andreae, Dietrich Schnepf¹⁸⁴ oder Jakob Heerbrand¹⁸⁵ in griechischer Sprache homiletische Lehrwerke für Griechen zusammenzustellen.

I.6.3 Martin Crusius und die griechisch-orthodoxe Kirche: Vorbemerkungen zu den griechischen lutherischen Schriften

Ausgangspunkt und Initialzündung Martin Crusius' Streben nach einem griechischen Luthertum war der Erstkontakt der württembergischen Theologen mit dem ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel.¹⁸⁶ Als im Jahr 1572 das Ende des Waffenstillstandes zwischen dem Heiligen Römischen Reich und

Predigten mitzuschreiben pflegte. Siehe den Brief von Crusius an Jakob Heilbrunner in Neuburg an der Donau, Tübingen 9.2.1600 (Cr. Diarium 3, S. 24f. [Abschrift]).

183 Ebd.

184 Dietrich (Theodor) Schnepf (1525–1586) wirkte als Pfarrer in Derendingen und als Theologieprofessor, Superintendent und Stadtpfarrer in Tübingen.

185 Jakob Heerbrand (1521–1600) war Reformator, Tübinger Stiftsdekan, Theologieprofessor und Kanzler der Universität Tübingen. Er wurde im hohen Alter von Theodora, Crusius' Tochter, gepflegt, da ihn seine Angehörigen vernachlässigten, siehe Cr. Diarium 2, S. 305.

186 Durch die Habilitationsschrift von WENDEBOURG liegt eine ausgezeichnete Untersuchung des *theologischen* Briefwechsels zwischen Württemberg und Patriarch Jeremias II. in den Jahren 1573–1581 vor, siehe dies., Reformation. Eine erneute Auseinandersetzung mit den historischen und theologischen Aspekten jenes schriftlichen Religionsaustausches ist daher an dieser Stelle nicht nötig. WENDEBOURG nahm vor allem die ersten beiden Bände von Crusius' Tagebuchs (Cr. TB MS I–II) als Grundlage ihrer Arbeit, beschränkte sich jedoch bei ihrer kirchengeschichtlichen Analyse verständlicherweise auf die theologischen Aspekte. Die lutherischen Schriften von Crusius finden in ihrer Abhandlung mit Ausnahme der *Civitas Coelestis* und der *Acta et Scripta* keine Erwähnung, wodurch leicht der falsche Eindruck entstehen könnte, die Bemühungen des Tübinger Philologen um die Griechen endeten gleichzeitig mit dem Briefwechsel.

dem Imperium der Osmanen bevorstand, beschloss Kaiser Maximilian II.¹⁸⁷ ein absolutes Novum: Als Gesandter, als Überbringer der Tributzahlungen sowie als ständiger Botschafter sollte der österreichische und lutherische Freiherr David von Ungnad¹⁸⁸ an die Hohe Pforte geschickt werden. Ungnad,¹⁸⁹ der sich nicht nur durch seine beachtlichen sprachlichen Kompetenzen,¹⁹⁰ sondern auch durch seine diplomatischen Erfahrungen mit den Osmanen auszeichnete, stellte sich eine circa 60 Mann umfassende Gesandtschaft zusammen.¹⁹¹ Da für die Gruppe, die sich für zwei Jahre¹⁹² am Bosphorus aufhalten sollte, auch ein Prediger vonnöten war, wandte sich Ungnad von Wien aus an die nächstgelegene Hochburg lutherischer Theologie: Er schrieb an den Kanzler der Universität Tübingen,¹⁹³ Jakob Andreae.¹⁹⁴ Da der Prediger über sehr gute Griechischkenntnisse verfügen musste, ist davon auszugehen, dass bei der Auswahl der in Frage kommenden Kandidaten auf Crusius' Urteil viel Wert gelegt wurde. Die Wahl fiel auf Stephan Gerlach,¹⁹⁵ der anfangs wenig begeistert schien: Statt auf Reisen zu gehen, hätte er lieber seine akademische Karriere weiterverfolgt. Doch mithilfe der Stuttgarter Theologen¹⁹⁶ konnte Gerlach schließlich überzeugt werden, an dem Abenteuer teilzunehmen.¹⁹⁷ Dies alles geschah mit der ausdrücklichen Einwilligung Herzog Ludwigs von

187 Kaiser Maximilian II. (1527–1576), reg. 1564–1576.

188 David Ungnad von Sonnegg (1535–1600) war als österreichischer Diplomat und ständiger Botschafter von 1573–1578 an der Hohen Pforte. Später wurde er Kriegsratspräsident.

189 Den neueren Beitrag von FERUS zu David Ungnad und seiner Reise zum Bosphorus sollte man mit einiger Vorsicht zu Rate ziehen, da der Autor die Kennzeichnung von geistigem Eigentum anderer nicht sehr genau nimmt. Ganze Passagen, die wörtlich vor allem aus HÖFERT, Feind, entnommen wurden, sind nicht als Zitate kenntlich gemacht.

190 Gerlach beschreibt in seinem Tagebuch Ungnad als einen *Evangelischen/ der Griech= Latein= Franzöß= Welsch= Spann= Böhm= Croat= Vngarisch= und Deutschen Sprachen/ wolerfahrenen/ Jungen/ Schönen/ Ansehnlichen/ Ernsthafften/ Wohlberedten und Gelehrten Herrn*, siehe Gl. TB, S. 1.

191 Gerlach zählt deren Namen zum Teil im Tagebuch auf, siehe ebd., S. 4f.

192 Aus den veranschlagten zwei Jahren wurden letztendlich sechs, siehe ebd., S. 458 und WENDEBOURG, Reformation, S. 32.

193 Tübingen ist nicht nur geographisch die nächstgelegene lutherische Universität, sondern stieg auch seit Philipp Melanchthons Tod besonders durch das Wirken von Jakob Andreae zu einer der bedeutendsten lutherischen Universitäten des Reichs auf. Zudem hatten zuvor schon einige Verwandte Ungnads dort studiert. Da auch sein Onkel, Johannes von Ungnad, der in Urach eine Druckerei betrieb, nahe Tübingen ansässig war, kann man von einer gewissen Verbindung der Familie Ungnad mit Tübingen ausgehen, siehe auch ebd., S. 33.

194 Dass sich Ungnad direkt an ihn und nicht, wie zu erwarten wäre, an den württembergischen Landesherrn wandte, hat WENDEBOURG herausgearbeitet, siehe ebd., S. 33, besonders Anmerkung 23.

195 Stephan Gerlach (1546–1612). Siehe auch KRIEBEL, Gerlach.

196 Hiermit sind die Stuttgarter Hofprediger, aber auch insgesamt der württembergische Kirchenrat gemeint. Siehe hierzu AREND, Kirchenrat.

197 Gl. TB, S. 3. Siehe auch WENDEBOURG, Reformation, S. 35 f.

Württemberg.¹⁹⁸ Zu Gerlachs Aufgaben sollte neben dem Abhalten von Gottesdiensten und Spenden der Sakramente auch die seelsorgerische Betreuung der unzähligen christlichen Sklaven und Kriegsgefangenen vor Ort gehören.¹⁹⁹ Eine Bürde, die ihn, wie seinen Briefen zu entnehmen ist, stark belastete.²⁰⁰

Crusius fasste den Entschluss,²⁰¹ Gerlachs Reise nach Konstantinopel zu nutzen, um mit gelehrten Griechen in Kontakt zu kommen. Da er jedoch keinen einzigen Einheimischen kannte, gab er Gerlach einen Brief mit, adressiert an keinen Geringeren als den ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel. Da Crusius weder mit Sicherheit wusste, ob es dieses Amt in der Osmanischen Herrschaft überhaupt noch gab, noch die angemessene Anrede kannte, ist dieses Schreiben in Form einer freundlichen Kontaktaufnahme gehalten.²⁰² Crusius war sich zudem bewusst, dass er als einfacher Gelehrter kein würdiger Korrespondenzpartner eines Patriarchen sein dürfte. Deshalb vertraute er Gerlach einen weiteren Brief an, den er im Namen von Kanzler Jakob Andreae verfasste und von diesem unterschreiben ließ.

Auf Grundlage dieser beiden Schreiben sowie einer Gerlach ebenfalls mitgegebenen lutherischen Predigt in griechischer Übersetzung und der später zugeschickten *Confessio Augustana Graeca*²⁰³ entwickelte sich eine bis 1581

198 Herzog Ludwig von Württemberg (1554–1594), reg. 1568–1593.

199 WENDEBOURG, Reformation, S. 33 f.

200 Oft schildert Gerlach in seinen Briefen die Brutalität, mit der die Türken ihren Sklaven und Gefangenen begegneten. Siehe beispielsweise den Brief von Stephan Gerlach an Samuel Heiland in Tübingen, Konstantinopel [ca. 26.11.1576] (Cr. TB MS I, S. 129–132 [Abschrift]), in dem Gerlach für ihn Verstörendes berichtet: Schöne Frauen würden ebenso wie anmutige Knaben, die der türkischen Sprache mächtig seien, mit 400–500 Talern gehandelt, wohingegen Alte und Hässliche für gerade einmal 20 Taler erworben werden könnten. Nach Jahren der Sklaverei würden Freigelassene oft sogleich von Sklavenjägern erneut in Gefangenschaft gebracht werden. Christliche Sklaven, die zum Islam konvertierten, erhielten zwar mehr Freiheiten, blieben aber Sklaven im Glauben. Wohlhabende Osmanen wie Paschas hätten teilweise bis zu 1000 Sklaven. Siehe auch die Briefe von Stephan Gerlach an Jakob Heerbrand in Tübingen, Konstantinopel 28.2.1578 (Cr. TB MS I, S. 595–599, hier: S. 598 [Abschrift]) oder an Samuel Heiland in Tübingen, Konstantinopel 29./30.12.1577 (ebd., S. 580–582 [Abschrift]). Zum Thema finden sich auch viele Eintragungen in Gerlachs Tagebuch, siehe beispielhaft GL. TB, S. 266. Er berichtet auch, dass Mitglieder der Gesandtschaft totgeprügelt wurden, um weitere zur Konversion zum Islam zu zwingen, siehe ebd., S. 286.

201 WENDEBOURGS Formulierung, dass „in Tübingen der Gedanke geboren“ wurde, „durch den Botschaftsprediger mit den zeitgenössischen Griechen in Kontakt zu treten“, klingt nach einer gemeinsamen Planung der Tübinger Theologen, siehe WENDEBOURG, Reformation, S. 37. Tatsächlich war es allein Crusius, der die Initiative ergriff. Der Theologe Jakob Andreae zeigte nur wenig Interesse und nahm während der Korrespondenz mit den Griechen eine passive Rolle ein.

202 Crusius an den ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, Tübingen 8.4.1573 (Cr. TB MS I, S. 2–4. [Abschrift]).

203 Im Sonderband von WILHELMI findet sich die Angabe, dass die Ausfertigung der *Confessio Augustana* heute zu den Beständen der Ambrosiana in Mailand gehöre und die Signatur Mailand BAMBros: N 172 sup. (Nr. 559) trage; WILHELMI datiert das Schreiben allerdings auf 1584 (siehe ebd., S. 207, Nr. 198). Im wesentlich älteren Katalog von MARTINI/BASSI hingegen wird das Mailänder Dokument mit einem

andauernde Korrespondenz zwischen den württembergischen Theologen (unter Federführung von Crusius) und dem Patriarchat von Konstantinopel.

Bekanntermaßen wurde die anfangs von den Württembergern angestrebte Kirchenunion mit den Griechen nicht erreicht. Bereits mit dem ersten Antwortschreiben des Patriarchen wurde für die Lutheraner ersichtlich, dass zwar keine unüberbrückbaren, aber doch tiefgehende Differenzen in wichtigen theologischen Lehrmeinungen bestanden. Da sich die Lutheraner in ihrer Argumentation allein auf die Bibel zu stützen versuchten, der Patriarch hingegen seine Standpunkte auch mit den Schriften der Kirchenväter und der Tradition begründete, kamen die streitenden Parteien zu keiner gemeinsamen Diskussionsgrundlage.²⁰⁴

Das bedrohlich erscheinende Osmanische Reich,²⁰⁵ die türkische Kultur und die sagenumwobene Stadt Konstantinopel, Hauptstadt des einst blühenden byzantinischen Reichs, waren für die Tübinger Professoren und Freunde Gerlachs unbekannt, exotisch und faszinierend. Es war kein zeitgenössischer Tübinger, womöglich auch kein Württemberger bekannt, der je dort gewesen wäre. Man kannte zwar die antike und (Kenner wie Crusius) auch die byzantinische Literatur aus jener Gegend, doch wie die Lage in Konstantinopel um 1572 war, wusste niemand.²⁰⁶ Aus diesem Grund gab es neben dem theologischen

Verweis auf den Druck von *Acta et Scripta* (1584) als ein Brief über die *Confessio* genannt (siehe MARTINI/BASSI, Catalogus II, S. 664 f., Nr. 559). Kurioserweise wird als Absendeort Wittenberg und als Datum bereits hier 1584 ins Spiel gebracht. Tatsächlich handelt es sich bei der Mailänder Handschrift um einen Brief, der im theologischen Austausch der Württemberger mit Patriarch Jeremias II. über die *Confessio Augustana* entstanden ist und bereits 1580 in Tübingen abgeschickt wurde: Eberhard Bidembach d. Ä., Jakob Andreae, Johannes Magirus, Jakob Heerbrand, Dietrich Schnepf, Lukas Oslander d. Ä., Stephan Gerlach und Martin Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, [Tübingen 24.6.1580]. Der Brief wurde in den *Acta et Scripta* auf S. 264–346 abgedruckt. Das Begleitschreiben der Tübinger, in den *Acta et Scripta* auf S. 261–263, welches das vollständige Datum samt Ort angibt, ist nicht in Mailand vorhanden. Wie allerdings der Brief der Württemberger, der sein Ziel, Konstantinopel, auch tatsächlich erreicht hatte, schließlich im 17. Jahrhundert in die Mailänder Ambrosiana gelangte, ist unbekannt. Für die freundliche Bereitstellung von einigen klärenden Abbildungen der Handschrift und die Angaben zur Provenienz danke ich Herrn Stefano Serventi (Mailand).

204 Die Analyse des historischen Verlaufs und der theologischen Diskussion beider Parteien liegt durch den Beitrag von WENDEBOURG vor, siehe dies., Reformation. Die Hauptstreitpunkte sind in Kurzform: das *filioque* im Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel (Ausgang des Heiligen Geistes); die Freiheit des Willens; die Rechtfertigungslehre (*sola gratia* und *sola fide* vs. Gute Werke); die Heiligen- und Bilderverehrung; das Mönchtum; die Sakramente; die Schrift (*sola scriptura* vs. Tradition).

205 Siehe hierzu besonders HÖFERT, Feind.

206 Sehr begehrt waren Bilder von Ansichten der Stadt und ihren Bewohnern und deren Bekleidung. Da der Habsburger Botschafter in Konstantinopel nicht nur Diplomat, sondern auch oberster Geheimagent war, gehörte es zu seinen Aufgaben, Bildmaterial zu sammeln, damit man sich im Reich ein Bild vom Feind machen konnte (siehe hierzu SCHNITZER, Spionagebericht). Zu diesem Zweck begleitete ihn ein Maler, der in seinem Auftrag ein so genanntes Kostümbuch anfertigte. Eindrucksvolles Beispiel sind hierfür die Zeichnungen von Lambert de Vos, die auf unbekanntem Weg nach Bremen gelangten und mittlerweile online zugänglich sind: <https://brema.suub.uni-bremen.de/urn/urn:nbn:de:gbv:46:1-5289>. Möglicherweise

Briefwechsel zwischen Kirchenmännern beziehungsweise zwischen Crusius und dem Patriarchen auch einen regen Informationsaustausch zwischen Stephan Gerlach und den in Tübingen²⁰⁷ Verbliebenen.²⁰⁸

Crusius, der große Hoffnungen in eine Kirchenunion mit den Griechen setzte, interessierte sich vor allem für die griechische Kultur, Sprache und religiöse Praxis. Gerlachs Auskünfte auf seine gezielt gestellten Fragen veranlassten Crusius dazu, sich auf die Anfertigung lutherischer Werke in griechischer Sprache zu konzentrieren:

- Predigten

Gerlach berichtete Crusius, dass es im Jahr seiner Ankunft in Konstantinopel nur einen einzigen Prediger in der Stadt gegeben hätte. Dieser hielt nur an den Sonntagen der Fastenzeit eine Predigt²⁰⁹ – was für Crusius, der jede Woche etwa dreimal Predigten mitschrieb, erschreckend geklungen haben muss: Es bedeutete, dass die Griechen ihre Gottesdienste in der Regel ohne Predigt abhielten. Die Türken behinderten die Gottesdienste nicht,²¹⁰ da der Patriarch jedes Jahr den

von gleichen Künstler stammen die Zeichnungen im sogenannten Freshfieldalbum (Trinity College Library, Cambridge), die ebenfalls online erreichbar sind: <https://mss-cat.trin.cam.ac.uk/manuscripts/uv/view.php?n=O.17.2#?c=0&m=0&s=0&cv=0>, siehe hierzu FRESHFIELD, Sketches. Solche Darstellungen waren im Reich sehr gefragt. Auch Crusius bat Gerlach mehrfach um Zusendung von Bildern von Griechen, siehe den Brief von Crusius an Stephan Gerlach in Konstantinopel, Tübingen 27.5.1577 (FB Gotha, Chart A 407, fol. 90^v [Ausfertigung], Cr. TB MS I, S. 502–506 [Abschrift]). Wider Erwarten erhielt Crusius solche ersehnten Bilder jedoch nicht von Gerlach, sondern von seinem Landesherrn. Als Herzog Ludwig von Crusius' Interesse erfuhr, holte er aus seinen Privatgemächern ein Kostümbuch, das 29 Bilder (sogar von unbekleideten Griechinnen) enthielt, um es dem Tübinger auszuliehen, siehe den Brief von Lukas Osiander d. Ä. an Crusius in Tübingen, Stuttgart 24.6.1576 (ebd., S. 374 [Abschrift]). Crusius betrachtete es *cum magna voluptate*, siehe den Brief von Crusius an Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 30.6.1575 (ebd., S. 383 [Abschrift]).

207 Gerlach unterhielt jedoch auch weitere Korrespondenzen, z.B. mit Freunden in Österreich.

208 Johannes Brenz interessierte sich für die türkische Religion, Samuel Heilands Tochter erhielt von Gerlach Seide und einen griechischen Schleier, Jakob Heerbrand ließ sich Kirschkern und Saatgut orientalischer Pflanzen zuschicken, siehe hierzu die Briefe von Stephan Gerlach an Johannes Brenz d.J. in Tübingen, Konstantinopel 1.10.1574 (Cr. TB MS I, S. 28f. [Exzerpt]); ders. an Samuel Heiland in Tübingen, Konstantinopel 25.5.1575 (ebd., S. 100–102 [Exzerpt]); ders. an Jakob Heerbrand in Tübingen, Konstantinopel 25.11.1575 (ebd., S. 123–128, hier: S. 128 [Exzerpt]).

209 Stephan Gerlach an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 27.11.1575 (Cr. TB MS I, S. 148–169, hier: S. 155 [Abschrift]).

210 Ebd.

Großwesir mit Unsummen besteche.²¹¹ Die seltenen Predigten würden aus dem Stand gehalten und²¹² es gebe keine Predigtsammlungen.

- Bildung und Ausbildung

Crusius erfuhr, dass nur die wenigsten Griechen die alte Sprache beherrschten und dass sie für den Spracherwerb an italienische Universitäten reisen mussten, was nur Vermögenden möglich war.²¹³ In Konstantinopel gab es den Berichten Gerlachs zufolge keine nennenswerten Bildungseinrichtungen.²¹⁴ Als Jeremias II. einst versucht hatte, ein Bildungswesen zu errichten, wurde er von den griechischen Geistlichen daran gehindert, da sie aufgrund ihrer eigenen mangelnden Bildung ihre Absetzung fürchteten.²¹⁵ In der kleinen Schule des Patriarchats fand nur ein rudimentärer Unterricht statt.

- Buchwesen

Laut Gerlach gab es keine Druckereien in Konstantinopel.²¹⁶ Es gab somit bis auf den (seit Erfindung des Buchdrucks eher umständlich erscheinenden) Weg von Abschriften keine gangbare Möglichkeit, Predigten und Lehrbücher praktikabel zu verbreiten.

Crusius nahm dies alles zur Kenntnis. An den Gegebenheiten vor Ort konnte er freilich nichts ändern. Er konnte den dort lebenden Griechen jedoch, wie ihm spätestens am 24. April 1576 in den Sinn kam,²¹⁷ durch die gezielte Verbreitung ins Griechische übersetzter (gedruckter) lutherischer Schriften die Grundlage für ein Bildungssystem schaffen und sie mit der lutherischen

211 Neben weiteren Bezahlungen entrichteten die Patriarchen jedes Jahr zum Osterfest, wie Gerlach den Tübingern berichtete, ein Lamm, einen großen Kuchen aus Marzipan mit roten Eiern und großen Kerzen im Wert von 200 Dukaten an den Sultanshof, siehe den Brief von Stephan Gerlach an Jakob Andreae in Tübingen, Konstantinopel 15.5.1577 (ebd., S. 529 f., hier: S. 529 (Exzerpt)): *Quotannis Patriarcha primoribus Aulae, in Sabbato Paschae, mittit agnum placentam maximam (Marcipân) cum ovis rubefactis, cereos maximos, etc. ad summam 200 Ducatorum.*

212 Stephan Gerlach an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 7.3.1578 (ebd., S. 599–613, hier: S. 601 [Abschrift]).

213 Ebd., S. 156.

214 Erst Patriarch Kyrill Lukaris versuchte durch die Einrichtung einer Druckerei das Bildungswesen zu erneuern. Seine Reformen wurden jedoch von seinen griechischen Rivalen sowie den Jesuiten gehemmt und teilweise rückgängig gemacht, siehe hierzu RUNCIMAN, Patriarchat, S. 261–263.

215 Eintrag im Tagebuch zum 24.3.1590 über ein Gespräch mit einem Griechen (Cr. TB MS IV, S. 224).

216 Ebd. Tatsächlich wurde die erste Druckerei in Konstantinopel erst 1627 vom ökumenischen Patriarchen Kyrill Lukaris gegründet. Diese Druckerei war kurze Zeit von großer Bedeutung für das griechische Schulwesen, wurde allerdings nach weniger als einem Jahr von den Türken aufgrund jesuitischer Diffamierungen zerstört, siehe RUNCIMAN, Patriarchat, S. 214.

217 Crusius an Lukas Osiander d. Ä. [in Stuttgart], Tübingen 24.4.1576 (Cr. TB MS I, S. 260 f. [Abschrift]).

Lehre vertraut machen: Hierfür waren theologische Lehrbücher in reinem und unverfälschtem Griechisch nötig.

Aus dieser Idee heraus, die Crusius nicht mehr loslassen sollte, entstanden die im folgenden Teil untersuchten Werke.²¹⁸

218 TOUFEXIS vermutet, dass Theodosius Zygomalas aus ähnlichen Gründen die Idee verfolgte, eine Studienreise nach Tübingen zu unternehmen (siehe unten 295), scheint sich jedoch selbst nicht sicher zu sein: „Angenommen, dass unsere Analyse stimmt und Crusius ernsthaft an eine Bekehrung der Griechen gedacht hätte und deswegen die ‚*vulgaris lingua graeca*‘ erlernen wollte, wäre nicht ein solches Bestreben eigentlich naiv und zum Scheitern verurteilt?“, siehe TOUFEXIS, Alphabetum, S. 93.

I.7 Altgriechisch statt Frühneugriechisch? Die Wahl der Sprache

Grundsätzlich stellt sich die Frage, weshalb Crusius den Griechen die lutherischen Schriften in altgriechischer Sprache zur Verfügung stellen wollte, obwohl jene diese ältere Sprachstufe gar nicht mehr verwendeten. Durch die Berichte Stephan Gerlachs, der während seiner Zeit in Konstantinopel regelmäßig Briefbündel nach Tübingen schickte, sowie von dessen Nachfolger Salomon Schweigger wusste Crusius aus erster Hand, dass das Griechisch, das er kannte, nicht mehr Volkssprache war, sondern nur noch in gebildeten, aber nicht einmal mehr in sämtlichen kirchlichen Kreisen vorzusetzen war (*pastores alunt indoctos, qui praeter Missas legere nihil fere norunt*).²¹⁹ Und das, obwohl die alte griechische Sprache nach wie vor die Sprache der Liturgie war (und bis heute ist)!

Da während der osmanischen Eroberung des ehemaligen Byzantinischen Reiches das Bildungswesen zerstört worden war, gab es kaum noch griechische Schulen,²²⁰ sodass die Kenntnis des klassischen oder byzantinischen Griechisch nur noch von wenigen²²¹ Gebildeten²²² an ausgewählte Schüler weitergegeben wurde.²²³ Es muss allerdings zwischen Lese- und Schreibkompetenz unterschieden werden, da sicherlich weitaus mehr Griechen diese Sprache zwar lesen beziehungsweise verstehen, aber nicht mehr selbst als Verständigungsmittel benutzen konnten. Hiervon zeugt Gerlachs Antwort

219 Stephan Gerlach an Jakob Andreae in Tübingen, Konstantinopel 11.10.1573 (FB Gotha, Chart A. 407, fol. 110^v–111^v, hier: fol. 111^v [Abschrift]). Vgl. auch Jakob Heerbrand/Martin Crusius, *Compendium Theologiae Graecæ*, Wittenberg 1582, Bl. (2^r: *Hodie quoque sub Turcico dominatu, Graeca lingua longè lateque in usu est. Et quanquam haec antiqua puraque, vulgo Graecorum non facillè intelligitur: tamen intelligunt docti: qui comparatione quidem vulgi pauci sunt: per se autem considerati, multi passim reperiuntur.*)

220 *De rebus Graecis et haec conperta habeo, quod in tota Graecia literarum studia nullibi floeant. Academias et Professores publicos nullas habeant, praeter Scholas triviales, in quibus pueri Horologion, Octoichos, Psalterium aliosque libros, quorum in Missa usus est, legere docentur. Qui verò eos intelligat, inter Presbyteros et Calogeros paucissimi sunt*, siehe den Brief von Stephan Gerlach an Jakob Heerbrand in Tübingen, Konstantinopel 26.11.1575 (Cr. TB MS I, S. 123–128, hier: S. 126 [Abschrift]).

221 Gerlach berichtete 1575, dass es neben dem Patriarchen und dessen Rhetor (Johannes Zygomas), dem Protonotar (Theodosius Zygomas) und einem Arzt aus Chios keine weiteren gebildeten Griechen in der gesamten Stadt gebe (*Docti, quos tibi Constantinopoli concilium, alii hoc tempore non sunt, praeter Rhetorem et Protonotarium Patriarchae. Est quidem praeterea Medicus in Patriarchatu, doctus et humanus vir ex Chio oriundus*). Siehe den Brief von Stephan Gerlach an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 27.11.1575 (Cr. TB MS I, S. 148–169, hier: S. 148 [Abschrift]).

222 Wie Gerlach angab, waren diese zuvor im Stande gewesen, nach Italien zu reisen und sich dort zu bilden. Siehe den Brief von Stephan Gerlach an Jakob Heerbrand in Tübingen, Konstantinopel 26.11.1575 (ebd., S. 123–128, hier: S. 126 [Abschrift]).

223 Im Patriarchat hielten der Arzt aus Chios sowie einige Kalogerimönche über den Aristoteleskommentar von Ammonios Hermeiou und Johannes Zygomas über Hermogenes von Tarsos und Hesiod Vorlesungen.

auf die Nachfrage von Crusius, ob seine griechischen Briefe von den Griechen getadelt würden. Er gab nämlich an, dass alle, die die Briefe gelesen hätten – und es seien tatsächlich viele –, diese lobten. Einige kämen gar ins Staunen, dass man bei weit entfernten Völkern die Griechen in Eleganz und Reinheit der (griechischen) Sprache übertreffe (*Nihil in Epistulis desiderant, imò dictionem et compositionem omnes, qui legerunt (legerunt autem multi) summopere commendant. Alii quoque mirantur in exteris nationibus esse, qui elegantia et puritate Graecos ipsos praestent*).²²⁴ Ob tatsächlich viele Griechen angesichts ihres Unglücks, dass die griechische Sprache gemeinsam mit den Wissenschaften Griechenland verlassen habe, in Tränen ausbrachen (*Multi infortunium suum deplorant videntes linguam cum scientiis aliò migrasse*),²²⁵ sei dahingestellt. Zu entnehmen ist den Ausführungen Gerlachs jedoch, dass die in reinem Griechisch verfassten Briefe von Crusius bei den Griechen Erstaunen hervorriefen.

Durch die Beschreibungen Gerlachs war Crusius bewusst, dass die breite Bevölkerung nur durch die zeitgenössische Sprache zu erreichen war.²²⁶ Die frühneugriechische Volkssprache der Griechen war Crusius jedoch anfangs fast völlig unbekannt. Wie von TOUFEXIS dargelegt,²²⁷ versuchte er zwar, sie im Laufe der Jahrzehnte durch zugeschicktes Material und die Befragung griechischer Reisender nach und nach zu erlernen, Grammatiken oder Wörterbücher in jener Sprache waren allerdings nicht vorhanden,²²⁸ sodass seine Bemühungen nur langsam vorangingen. Seine frühneugriechische Sprachkompetenz ging jedoch nicht über das Erstellen einer Vokabelliste hinaus. Crusius ist nie im Stande gewesen, sich in der griechischen Volkssprache zu verständigen.

Die einzige Option, den Griechen außerhalb von Tübingen die lutherische Lehre nahezubringen, bestand für Crusius darin, altgriechische Übersetzungen lutherischer Schriften zu erstellen. Trotz der offenkundigen Differenz zwischen der griechisch-orthodoxen und der lutherischen Konfession war Crusius von der Wirkungskraft der lutherischen Schriften – auch in griechischer Sprache – überzeugt: Er ging fest davon aus, dass, wenn der Same des Luthertums unter den Griechen gesät werde, die reine Lehre früher oder später auch dort gedeihen werde, wie er dem Tübinger Kanzler Jakob Andreae gegenüber versicherte (*Cancellario dixi [...] Nos seminasse, Deum post multos annos haec semina apud ipsos excitaturum*).²²⁹

224 Stephan Gerlach an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 27.11.1575 (Cr. TB MS I, S. 148–169, hier: S. 149 [Abschrift]).

225 Ebd.

226 TOUFEXIS, *Alphabetum*, S. 77.

227 TOUFEXIS, *Alphabetum*.

228 Stephan Gerlach an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 27.11.1576 (Cr. TB MS I, S. 148–169, hier: S. 157 [Abschrift]): *Lexicon et Grammatica in Barbaro Graeca lingua non extat: nec ullus Biblicus liber*. Siehe auch TOUFEXIS, *Alphabetum*, S. 80.

229 Eintrag im Tagebuch zum 20.10.1581 (Cr. TB MS II, S. 487). Vgl. ebenfalls WENDEBOURG, *Reformation*, S. 148.

I Einleitung

Crusius setzte sein Vertrauen somit in die gebildeten Griechen: Diese sollten die lutherische Lehre verstehen, aufnehmen und unter ihren Landsleuten verbreiten.

II

Die theoretischen Arbeiten: Die griechisch-lateinischen lutherischen Schriften



II.1 Der kleine Katechismus: Die *Civitas Coelestis*

*Wiewol nun die Graeci, weitter, weder ich ver-
maint hette, von vnser raechten Religion seien:
möchte dannocht ein mal Gott ettwas in Graecia
außrichten. Große ding müßen weil haben.*²³⁰

II.1.1 Das Unterrichtswerk *Civitas Coelestis*

Der griechisch-lateinische Druck *Πολίτευμα Ουράνιον, ἤτοι κατηχητικαὶ ὁμιλίαι* oder *Civitas Coelestis, seu catecheticae Conciones*,²³¹ der 1578 bei Georg Gruppenbach²³² in Tübingen erschien und zehn Jahre später in erweiterter Form nachgedruckt wurde,²³³ stellt eine Sammlung von 25 aus dem Deutschen ins Griechische und Lateinische übersetzten Katechismuspredigten dar. Das Werk enthält einen Anhang didaktischen Inhalts, unter anderem zu den Pflichten von Schülern und Eltern, aber auch zur zeitgenössischen griechischen Sprache. Die Teile des Anhangs sind einsprachig; neben lateinischen Reden finden sich auch zwei griechische Briefe. Die griechischen und die lateinischen Predigten sind im Druck parallel angeordnet, sodass der Leser die jeweilige Predigt in beiden Fassungen vor Augen haben kann; Crusius bezeichnet diese parallele Anordnung als *è regione*. Der Band hat einen Umfang von 206 paginierten Seiten und ist folgendermaßen aufgebaut:

230 Crusius an Herzog Ludwig von Württemberg [in Stuttgart], Tübingen 23.6.1576 (Cr. TB MS I, S. 386f., hier: S. 386 [Abschrift]).

231 Crusius, *Civitas Coelestis*, Tübingen 1578.

232 Der Tübinger Drucker, Buchhändler und Verleger Georg Gruppenbach (†1605) war Crusius' Schwager. Er hatte 1569 mit seinem Bruder Oswald die Druckerei seines Stiefvaters Ulrich Morhart (ca. 1490–1554) übernommen, ab 1572 führte er das Geschäft allein und wurde zum wichtigsten Drucker Württembergs – fast sämtliche Bücher Württembergs und der Tübinger Universität wurden bei ihm gedruckt, siehe RESKE, Buchdrucker, S. 1006f. und WIDMANN, Tübingen, S. 64–72.

233 Crusius, *Civitas Coelestis*, Tübingen 1587 und noch einmal 1588.

II Die theoretischen Arbeiten

Nachweis ^a	Seite/Blatt ^b	Teile des Drucks
	A1 ^r	Titelblatt
	A1 ^v	Liste der Autoren der Prediger: Jakob Andreae, Dietrich Schnepf, Jakob Heerbrand, Jakob Dachtler d.J. ^c , Ägidius Hunnius d.Ä. ^d , Johannes Liebler ^e
	A2 ^r –A4 ^r	Widmungsbrief: Crusius an die Tübinger und württembergischen Theologen, Tübingen 20.2.1578
	A4 ^v –S. 1	Widmungsgedicht: Leonhard Engelhart an die württembergischen Äbte und Pröpste
	[S. 2–167]	[25 griechisch-lateinische Katechismuspredigten]
WNr. 2040; Mb 19–7, S. 85–88	S. 2/3–8/9	Predigt 1 (Dietrich Schnepf) • <i>ὅτι δεῖ τὴν ἄνω πόλιν ζητεῖν καὶ πῶς</i> • <i>Superam civitatem quaerendam esse et quomodo</i>
WNr. 2042; Mb 19–7, S. 91–93	S. 8/9–14/15	Predigt 2 (Dietrich Schnepf) • <i>Ἀρχὴ τῆς κατηχήσεως</i> • <i>Initium Catecheseos</i>
WNr. 2044; Mb 19–7, S. 96–88	S. 14/15–20/21	Predigt 3 (Dietrich Schnepf) • <i>Περὶ βαπτίσματος</i> • <i>De Baptismate</i>
WNr. 2047; Mb 19–7, S. 103–105	S. 20/21–26/27	Predigt 4 (Dietrich Schnepf) • <i>[Περὶ βαπτίσματος]</i> • <i>[De Baptismate]</i>
WNr. 1622; Mb 19–5, S. 28–35	S. 28/29–34/35	Predigt 5 (Dietrich Schnepf) • <i>Περὶ πίστεως</i> • <i>De symbolo fidei christianae</i>
WNr. 2050; Mb 19–7, S. 110–112	S. 34/35–40/41	Predigt 6 (Jakob Dachtler d.J.) • <i>Πάλιν περὶ τοῦ συμβόλου</i> • <i>Iterum explicatum symbolum apostolicum</i>
WNr. 2053; Mb 19–7, S. 119–121	S. 40/41–46/47	Predigt 7 (Dietrich Schnepf) • <i>Πατέρα παντοκράτορα- ποιητὴν τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς</i> • <i>Patrem omnipotentem: creatorem coeli et terrae</i>
WNr. 2056; Mb 19–7, S. 127–130	S. 46/47–52/53	Predigt 8 (Dietrich Schnepf) • <i>Καὶ εἰς Ἰησοῦν Χριστὸν υἱὸν αὐτοῦ μονογενῆ, κύριον ἡμῶν καὶ τὰ ἐξῆς</i> • <i>Et in Iesum Christum filium eius unicum, dominum nostrum et caetera</i>
WNr. 2075; Mb 19–7, S. 181–183	S. 52/53–60/61	Predigt 9 (Dietrich Schnepf) • <i>Πιστεύω εἰς πνεῦμα ἅγιον καὶ τὰ ἐξῆς</i> • <i>Credo in Spiritum Sanctum et caetera</i>

a Stellennachweise werden angegeben, sofern sie in WILHELMI, Sonderband genannt werden. **b** Bei der Seitenangabe der Predigten bezieht sich jeweils die Zahl vor „/“ auf die griechische, die Zahl danach auf die lateinische Fassung. **c** Der Tübinger Professor für hebräische Sprache Jakob Dachtler d.J. (ca. 1525–1598) wirkte als Theologe in Württemberg. **d** Ägidius Hunnius d.Ä. (1550–1603) studierte in Tübingen und war Professor der Theologie in Marburg und Wittenberg. **e** Johannes Liebler (ca. 1548–1607) war Diakon in Tübingen sowie Pfarrer und Superintendent in Brecklingen.

II.1 Der kleine Katechismus: Die *Civitas Coelestis*

Nachweis ^a	Seite/Blatt ^b	Teile des Drucks
W Nr. 2078; Mb 19–7, S. 190–192	S. 60/61–66/67	Predigt 10 (Jakob Andreae) • <i>Τίς ἡ ὠφέλεια τῆς πίστεως ταύτης;</i> • <i>Quae est huius fidei utilitas?</i>
kein Nachweis	S. 66/67–78/79	Predigt 11 (Jakob Andreae) • <i>Περὶ προσευχῆς τῆς κυριακῆς</i> • <i>De oratione dominica</i>
W Nr. 2081; Mb 19–7, S. 199–200	S. 78/79–82/83	Predigt 12 (Jakob Dachtler d.J.) • <i>Πάλιν περὶ τῆς κυριακῆς προσευχῆς</i> • <i>Iterum de oratione dominica</i>
W Nr. 2084; Mb 19–7, S. 205–207	S. 84/85–88/89	Predigt 13 (Ägidius Hunnius d. Ä.) • <i>Νῦν δὲ δι' ὧν τὰ κακὰ καὶ βλαβερὰ παραιτούμεθα</i> • <i>Sequuntur petitiones, quae malarum et nocentium rerum deprecationem continent</i>
kein Nachweis	S. 88/89–94/95	Predigt 14 (Dietrich Schnepf) • <i>Περὶ τῶν δέκα ἐντολῶν</i> • <i>De decalogo</i>
kein Nachweis	S. 96/97–104/105	Predigt 15 (Jakob Andreae) • <i>Μετὰ τὰς περὶ τῶν εἰς θεὸν εὐσεβείας ἐντολάς, ἔπονται αἱ περὶ τῆς πρὸς τὸν πλησίον ἀναστροφῆς [...]</i> • <i>Explicatis, quae pietatem adversus deum mandant, praeceptis, sequuntur iam ea, quae recte cum hominibus versari iubent [...]</i>
kein Nachweis	S. 104/105–112/ 113	Predigt 16 (Dietrich Schnepf) • <i>Περὶ χρήσεως τοῦ δεκαλόγου</i> • <i>De usu decalogi</i>
kein Nachweis	S. 112/113–118/ 119	Predigt 17 (Dietrich Schnepf) • <i>Περὶ τοῦ κυριακοῦ δείπνου</i> • <i>De sacramento coenae dominicae</i>
kein Nachweis	S. 120/121–126/ 127	Predigt 18 (Dietrich Schnepf) • Incipit: ^f <i>Εἰ καὶ νεωστὶ κατασκευάσαμεν τὰ τοῦ κυριακοῦ δείπνου, ὅμως νῦν ἔτι καὶ μᾶλλον, κατ' τὸ προτεθὲν σύντομον κατασκευάσομεν</i> • Incipit: ^h <i>Quanquam nuper confirmavimus ea, quae coenae dominicae sunt, tamen etiam magis nunc pro instituta brevitate confirmabimus</i>
W Nr. 1406; Mb 19–5, S. 76–79	S. 126/127–132/ 133	Predigt 19 (Jakob Andreae) • <i>Περὶ τῶν κλειδῶν τῆς βασιλείας τῶν οὐρανῶν</i> • <i>De clavibus regni coelorum</i>
kein Nachweis	S. 132/133–136/ 137	Predigt 20 (Dietrich Schnepf) ⁱ • Incipit: ^j <i>[διδάσκαλος]: λέγε οὖν ἐκ τῶν τοῖς εὐαγγελισταῖς γεγραμμένων τινὰς μαρτυρίας, αἷς Ἰησοῦς Χριστὸς τὴν τοῦ εὐαγγελίου ἀνακηρυξὶν διετάξατο.</i> • Incipit: ^k <i>Mag[ister]: Recita e scriptis evangelistarum aliquot dicta, quibus Iesus Christus instituit ministerium praedicandi evangelii sui.</i>

g Tatsächlich steht im Druck die Abbreviatio für *κεῖμαι*. **h** Keine Überschrift vorhanden. **i** Die Predigt hat im Gegensatz zu den vorherigen keine Überschrift, sondern beginnt unmittelbar mit der Frage/Aufforderung des Lehrers, woraufhin die Antwort des Schülers folgt, die den übrigen Teil der Predigt ausmacht. **j** Keine Überschrift vorhanden. **k** Keine Überschrift vorhanden.

II Die theoretischen Arbeiten

Nachweis ^a	Seite/Blatt ^b	Teile des Drucks
WNR. 1786; Mb 19–6, S. 263–265	S. 136/137–142/ 143	Predigt 21 (Jakob Heerbrand) • <i>Περὶ κλήσεως καὶ ἔργου τῶν ἀποστόλων</i> • <i>De vocatione et officio apostolorum</i>
WNR. 1806; Mb 19–6, S. 307–309	S. 142/143–147/ 148	Predigt 22 (Dietrich Schnepf) • <i>Περὶ ἀξιώματος τοῦ κηρύγματος</i> • <i>De dignitate ministerii ecclesiae</i>
WNR. 2144; Mb 19–7, S. 354–357	S. 148/149–156/ 157	Predigt 23 (Jakob Heerbrand) • <i>Περὶ κεφαλῆς ἐν ἐκκλησίᾳ, καὶ διωγμῶν</i> • <i>De capite in Ecclesia, et de persecutione.</i>
WNR. 2185; Mb 19–7, S. 450–452	S. 156/157–162/ 163	Predigt 24 (Dietrich Schnepf) • <i>Περὶ κλήσεως τῶν παρ' ἡμῖν θεολόγων πρὸς τὸ διδάσκειν</i> • <i>De vocatione nostrorum theologorum ad docendum</i>
WNR. 2152; Mb 19–7, S. 374–375	S. 162/163–166/ 167	Predigt 25 (Johannes Liebler) • <i>Ἡ εἰς τὴν οὐρανιαὸν πόλιν ὁδὸς συντόμως</i> • <i>Via ad coelestem civitatem breviter indicata</i>
	S. 168–D d 4 ^c	[Appendix]
	S. 168 f.	Widmungsbrief: • Crusius an Johann Baptist Haintzel, Johann Jakob und Johann Ludwig Haintzel ¹ (lat. Widmungsbrief), Tübingen 1. Oktober 1578
	S. 170–175	[I.] <i>Oratio de officio parentum</i> , 13. Februar 1577
	S. 176–189	II. <i>Oratio de officio liberorum</i> , 19. März 1578
	S. 190–201	III. <i>Oratio de academia</i>
	S. 202–205	<i>De urbe Athenarum, qualis ea hodie sit et monte Helicone</i> • Brief: Theodosius Zygomalas an Martin Crusius (gr.), Konstantinopel 15. November 1575 ^m
	S. 205–D d 3 ^c	Rursus de hodierna Athenarum urbe et de lingua hodierna Graeca • Brief: Symeon Kabasilas ⁿ an Martin Crusius (gr.), Konstantinopel 13. Februar 1578 ^o
	D d 4 ^c	[Porträt von Crusius mit der Umschrift: <i>Μαρτῖνος Κρούσιος ἐν Τυβίγγῃ διδάσκαλος, ἔτει ἡλικ. ΝΒ</i> '[im Alter von 52 Jahren, PN]] 1578. Unter dem Holzschnitt wird die Jahreszahl in römischen Ziffern wiederholt (<i>M.D.LXXVIII</i>)] (siehe oben S. 39, Abbildung 1).

I Johann Jakob und Johann Ludwig waren die Söhne des Augsburger Patriziers Johann Baptist Haintzel. Die Söhne immatrikulierten sich gemeinsam mit ihren Brüdern Johannes Friedrich, Markus und Johannes Baptist am 7.2.1575 in Tübingen, siehe HERMELINK, Matrikel I, S. 539 (Nr. 182, 63–67). Crusius' ehemaliger Student Johannes Busenreuth (siehe unten, S. 76, Anmerkung 358) immatrikulierte sich gemeinsam mit den Haintzels und wirkte als ihr Präzeptor, siehe HERMELINK, Matrikel I, S. 539 (Nr. 182, 670) und Crusius, *Civitas Coelestis*, Tübingen 1578, S. 169. Zur Familie Haintzel siehe REINHARD, Augsburger Eliten, S. 223. **m** Weitere Überlieferung: Cr. TG MS I, S. 173–177 (Abschrift). **n** Symeon Kabasilas (?) gehörte dem ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel an. Er leitete die kleine Schule des Patriarchats und war Korrespondenzpartner von Crusius. Siehe auch GAMILLSCHEG, Symeon, besonders S. 125, Anmerkung 8 mit weiteren Literaturhinweisen. **o** Weitere Überlieferung: Cr. TG MS I, S. 622–625 (Abschrift).

Die *Civitas Coelestis* war in Struktur, Aufbau und Inhalt, wie WENDEBOURG richtig feststellte,²³⁴ als didaktisches Lehrbuch konzipiert und mit den enthaltenen Katechismuspredigten vor allem für die Unterweisung von Jugendlichen und Studenten gedacht.²³⁵ Sie hielt als Lehrbuch für den grundlegenden theologischen sowie sprachlichen Unterricht schon bald Einzug in das Tübinger Paedagogium²³⁶ und wurde im Wechsel mit den Reden des Demosthenes²³⁷ mindestens bis in das Jahr 1605 gelesen.²³⁸ Aufgrund der damit verbundenen großen Nachfrage wurde das Werk bereits 1587 und noch einmal 1588 in erweiterter Form nachgedruckt. Dennoch war die Schrift ursprünglich nicht für ein breiteres Tübinger oder für das deutschsprachige Publikum generell gedacht.

II.1.2 Predigten für die Griechen

Durch Stephan Gerlachs Beschreibungen des Zustandes der griechischen Kirche²³⁹ sowie durch das erste Antwortschreiben²⁴⁰ von Patriarch Jeremias II. wurden die württembergischen Theologen und Crusius in ihren großen Erwartungen an eine Kirchenunion schwer enttäuscht.²⁴¹ Crusius zeigte sich besonders entsetzt darüber, dass die Griechen ihre Gottesdienste fast gänzlich ohne Predigten feierten und die griechische Religion so zu einer „Kirche ohne die rechte Lehre vom Verdienst Christi“²⁴² degeneriert sei.²⁴³

Noch bevor aus Konstantinopel Gerlachs Klage, dass die Griechen außer den offiziellen Briefen und der skeptisch betrachteten *Confessio Augustana*

234 Vgl. WENDEBOURG, Alles Griechische, S. 115.

235 Siehe auch LÖBLEIN, Prediger, S. 40.

236 Das Paedagogium war neben den Trivialschulen und der Universität ein Teil des württembergischen Bildungssystems. Während grundlegende Lateinkenntnisse in den Trivialschulen vermittelt wurden, bereitete der Unterricht am Tübinger Paedagogium die Schüler, die aus Württemberg, aber auch aus anderen Teilen des Reiches kamen, in einer Art Vorstudium auf die Universität vor, siehe HOFMANN, Artistenfakultät, S. 106–141 und METHUEN, Securing, S. 842 f.

237 Crusius an Johannes Pappius [s.l.], [Tübingen] 14.8.1598 (Cr. Diarium 3, S. 93 f., hier: S. 93 [Exzerpt]): *Scripti multa ad utilitatem iuventutis et ad honorem Dei, quae sunt: [...] Politeuma coeleste, quod in Paedagogio Academ. docetur alternis cum Demosthene, etc.*

238 Zumindest notierte Crusius in seinen erhaltenen Tagebuchaufzeichnungen nicht, dass sein Werk als Lehrbuch abgesetzt wurde, womit in einem solchen Fall zu rechnen gewesen wäre.

239 Stephan Gerlach an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 27.11.1575 (Cr. TB MS I, S. 148–169, hier: S. 155 [Abschrift]).

240 [Crusius], *Acta et Scripta*, Wittenberg 1584, S. 56–143.

241 Siehe hierzu besonders WENDEBOURG, Reformation, S. 84–111.

242 Ebd., S. 84.

243 Crusius an Lukas Osiander d. Ä. [in Stuttgart], Tübingen 24.4.1576 (Cr. TB MS I, S. 260 f., hier: S. 260 [Abschrift]). Siehe auch oben S. XXX f.

nichts Lutherisches zum Lesen hätten,²⁴⁴ in Tübingen eingetroffen war, hatte Crusius schon begonnen, ein entsprechendes Werk zu planen. Er berichtete dem Stuttgarter Hofprediger Lukas Osiander, dass er sich daran gemacht habe, aus den bereits mehr als 2000 von ihm auf Griechisch mitgeschriebenen Predigten all jene herauszusuchen, die den Brenz'schen Katechismus²⁴⁵ zum Inhalt hätten.²⁴⁶ Dass Crusius schon einige Zeit damit beschäftigt war, verriet die Angabe, dass die Tübinger Prediger die griechischen Übersetzungen bereits zu einem Teil gelesen und genehmigt hatten. Sollten die Theologen mit dem Werk und den Texten einverstanden sein,²⁴⁷ plane er, so Crusius im Brief weiter, davon noch lateinische Übersetzungen anzufertigen.²⁴⁸ Er wolle den Griechen ermöglichen, durch das zwar konzis verfasste, aber dennoch alle oder wenigstens die meisten *loci communes* enthaltende Werk, die Reinheit der lutherischen Lehre zu erkennen.²⁴⁹ Wie er Osiander berichtete, habe er bis dato 131 Predigten zusammengetragen, die er noch um 30 bis 40 Predigten erweitern könne.²⁵⁰

Auch wenn Crusius es noch nicht offen formulierte, hatte er bereits das Ziel vor Augen, seine griechischen Übersetzungen in den Gottesdiensten am Bosphorus Verwendung finden zu lassen.

In den folgenden Monaten des Jahres 1576 arbeitete Crusius weiter an dem Manuskript der Predigtsammlung und fügte zu den 131 Osiander gemeldeten Predigten in der Tat bis Juli weitere vierzig hinzu. Die Genehmigung für das Werk seitens der Tübinger Theologen hatte Crusius indes noch nicht. Wie er dem Tübinger Kanzler Jakob Andreae mitteilte, wollte er sich auch nicht vor deren Erlaubnis an die mühevollen Arbeit der lateinischen Übersetzungen machen.²⁵¹

Andreae selbst zeigte, wie auch an der Korrespondenz mit Konstantinopel, wenig Interesse an der Predigtsammlung; er bat Crusius, das Manuskript seinem Kollegen Dietrich Schnepf vorzulegen, auf dessen Urteil wolle er sich verlassen.²⁵² Schnepf kam dieser Aufgabe nach und war mit dem Werk einverstanden, sodass Crusius die vorläufige Druckvorlage im September 1576

244 Stephan Gerlach an Jakob Andreae in Tübingen, Konstantinopel 20.10.1576 (ebd., S. 498–499, hier: S. 499 [Abschrift]).

245 Johannes Brenz, *Catechismus*, Frankfurt am Main 1551.

246 Crusius an Lukas Osiander d. Ä. [in Stuttgart], Tübingen 24.4.1576 (Cr. TB MS I, S. 260 f., hier: S. 261 [Abschrift]). Siehe auch WENDEBOURG, *Reformation*, S. 85.

247 Dass er Gerlach gegenüber bereits vor dem Brief an Osiander von der Genehmigung der Prediger berichtete, zeigt, dass er keinen Zweifel an der Zustimmung der Theologen hegte, siehe den Brief von Crusius an Stephan Gerlach in Konstantinopel, Tübingen 16.4.1576 (Cr. TB MS I, S. 305–316 [Abschrift]).

248 Ebd.

249 Ebd.

250 Ebd.

251 Crusius an Jakob Andreae in Sachsen, Tübingen 23.7.1576 (ebd., S. 388–393, hier: S. 391 [Abschrift]).

252 Crusius an Balthasar Bidembach und Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 28.9.1576 (ebd., S. 415–417, hier: S. 416 [Abschrift]).

an die Stuttgarter Theologen Balthasar Bidembach²⁵³ und Lukas Osiander schickte.

Im beigelegten Brief berichtete Crusius von seiner Praxis der Predigtmitschriften (*Excepi ego has conciones Graecè in Templo: easque domi, omni diligentia adhibita limavi*), beschrieb die einzelnen Predigten (*Breves quidem sunt haec conciones: sed nervosae, ordine non malo dispositae*) und warb für den durchdachten Aufbau des Werks in vier Teilen:²⁵⁴

1. Kleinerer Katechismus (*Catechismus Brevior*)
2. Größerer Katechismus (*Catechismus Prolixior*)
3. Auslegung von Gebeten für Tisch und Abend (*praecationum mensae et dormitionis explicatio*)
4. Moralpredigten (*Conciones Ethicae, seu Officiorum*)

Damit auch die württembergische Jugend mit dem Werk unterrichtet werden könne, wolle er, führte Crusius fort, auch noch lateinische Übersetzungen des Werks anfertigen, die er *è regione* anzuordnen gedachte. Crusius gab an, das Werk nicht ohne die Zustimmung der Stuttgarter drucken zu lassen, und bat um deren Begutachtung beziehungsweise Zensur. Sollten die Hofprediger, so Crusius weiter, nicht mit dem Werk einverstanden sein, sei er bereit, das Manuskript zu zerreißen (*et, quod mihi mandaveritis, paratus sum facere: etiam totum scriptum, si iubeatis, conscindere*).²⁵⁵

Die Stuttgarter sahen von der Vernichtung des Werkes großzügigerweise ab. Im Gegenteil: Sie lobten die Mühen des Tübingers in den höchsten Tönen (*laudare magnam industriam, summam dexteritatem, pium studium*) und bemerkten, dass ihre Zustimmung zu dem Werk gar nicht nötig sei, wo sich doch die Tübinger Kollegen bereits einverstanden gezeigt hätten.²⁵⁶ Sie empfahlen Crusius, das Werk drucken zu lassen, damit die Tübinger Studenten das Werk als Lehrbuch im Sprach- und Religionsunterricht nutzen könnten.²⁵⁷ Allein eine Predigt über Häretiker möge Crusius aus konfessionellen Gründen besser weglassen.²⁵⁸

Da bisher nur Schnepf das Manuskript durchgesehen hatte, wandte sich Crusius im Oktober erneut an Andreae, der noch mitten in Konkordienangelegenheiten in Sachsen steckte.²⁵⁹ Der Tübinger Kanzler regte sich jedoch erst im März des folgenden Jahres, sodass sich die Arbeit an dem Druckmanuskript

253 Balthasar Bidembach (1533–1578) war württembergischer Theologe, Stuttgarter Hofprediger, Kirchenrat und Stiftspropst.

254 Crusius an Balthasar Bidembach und Lukas Osiander d.Ä. in Stuttgart, Tübingen 28.9.1576 (ebd., S. 415–417, hier: S. 416 [Abschrift]).

255 Ebd., hier: S. 417.

256 Balthasar Bidembach und Lukas Osiander d.Ä. an Crusius in Tübingen, Stuttgart 3.10.1576 (ebd., S. 419 [Exzerpt]).

257 Ebd.

258 Ebd.

259 Crusius an Jakob Andreae in Sachsen, Tübingen 20.10.1576 (ebd., S. 425 [Exzerpt]).

durch den langen Postweg in die Länge zog. Andreae erklärte, dass er mit Schnepf korrespondiert und ihm Anweisungen bezüglich des Werks erteilt habe.²⁶⁰ Wie und in welcher Form die Verhandlungen bezüglich der Finanzierung des geplanten Drucks abliefen, ist aufgrund der Genese des Tagebuchs nicht überliefert. Die *Civitas Coelestis* erschien 1578 bei Georg Gruppenbach, allerdings nicht in dem von Crusius angedachten Umfang, sprich mit 170 Predigtübersetzungen. Der Druck umfasste stattdessen lediglich 25 Predigten, was für Schwierigkeiten bei der Finanzierung und einen daraufhin gewählten Kompromiss spricht. Es hat den Anschein, als sei am Ende nur der erste Teil, also der kleinere Katechismus (*Catechismus Brevior*) gedruckt worden. Im Gegensatz zu den übrigen griechisch-lateinischen Werken lutherischen Inhalts bieten die Tagebuchaufzeichnungen zur *Civitas Coelestis* leider keine weiteren Angaben bezüglich der Drucklegung.²⁶¹ Dass der Tübinger in einem Brief an Herzog Ludwig jedoch hervorhob, dass *die Griechen, von welchen die weißheit, nit allein anderstwo hin, sunder auch in Germaniam, gekommen, hinwider in ierer arbeitsaeligkeit, ettwas guts von den Germanis, zu seel vnd leib empfahen: welches dann on zweiffel euwer F. G. rhümlich sein wird*²⁶², könnte im Kontext der *Civitas Coelestis* als Indiz für die herzogliche Genehmigung und Kostenübernahme für den Druck verstanden werden.

Als das Werk im Oktober 1578 gedruckt wurde, machte Crusius hierzu inmitten der Mitschriftensammlung der zu jener Zeit gehaltenen Predigten zwei Einträge. Zum einen notierte er die äußeren Umstände des Drucks:

*Hisce diebus è Typographia Georgii Gruppenbachii exivit πολιτεύμα οὐράνιον, Civitas coelestis, id est libellus Catecheticus 25 Concionum Graecolatinarum, quas ex Germanicis nostrorum Theologorum in Templo Graecè excipiens et domi Latinè convertens confeceram.*²⁶³

Zum anderen hielt Crusius fest, dass er Anfang des folgenden Jahres (1579) von Eberhard Bidembach²⁶⁴ zum Dank für die *Civitas Coelestis* einen goldenen Pokal mit dem herzoglichen Wappen erhalten habe und auch seine Frau Catharina (geb. Vetscher) mit fünfzehn Reichstalern bedacht worden sei.²⁶⁵ Den Pokal hielt Crusius bis in das Jahr 1590 in Ehren, verschenkte ihn aber dann im November als Hochzeitsgeschenk.²⁶⁶ Das gedruckte Werk schickte

260 Jakob Andreae an Crusius in Tübingen, Sachsen 30.3.1577 (ebd., S. 482 f., hier: S. 482 [Exzerpt]).

261 Wenige Jahre später versuchte Crusius, die 145 übrigen Katechismuspredigten als Großen Katechismus zu veröffentlichen, siehe hierzu unten S. 121.

262 Crusius an Herzog Ludwig von Württemberg [in Stuttgart], Tübingen 22.6.1576 [Cr. TB MS I, S. 371 f. [Abschrift]].

263 UB Tübingen, Mb 19-9, S. 2348. Siehe auch WILHELMI, Sonderband, S. 93.

264 Eberhard Bidembach d. Ä. (1528–1597) wirkte als Abt von Bebenhausen.

265 UB Tübingen, Mb 19-9, S. 2348. Siehe auch WILHELMI, Sonderband, S. 93.

266 Eintrag im Tagebuch zum 5.11.1590 (Cr. Diarium 2, S. 394).

Crusius nachweislich auch nach Konstantinopel,²⁶⁷ da er jedoch keine Rückmeldung erhielt, ist unklar, ob die *Civitas Coelestis* tatsächlich dort angekommen ist. Zumindest wurde sie nicht rezipiert.

In seinem griechisch-lutherischen Gesamtwerk erachtete Crusius die *Civitas Coelestis* als Kleinen Katechismus und somit als Unterrichtswerk für Jugendliche in Schulen beziehungsweise im Vorstudium (*pro aetate minoribus*).²⁶⁸

267 Crusius an Salomon Schweigger in Konstantinopel, Tübingen 26.–28.6.1580 (Cr. TB MS II, S. 213–222, hier: S. 213 und 220 [Abschrift]).

268 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 17.5.1604 (Cr. Diarium 3, S. 700 f., hier: S. 701 [Abschrift]).

II.2 Heerbrands Kompendium auf Griechisch: Das *Compendium Theologiae Graecè*

*Oder: Cur Cingliani mihi Compendium Heerbrandicum impediunt?*²⁶⁹

Die zweisprachige Ausgabe des 1573 nur auf Latein erschienenen *Compendium Theologiae*²⁷⁰ von Jakob Heerbrand wurde 1582 in Wittenberg von den Erben Johannes Kraffts d. Ä.²⁷¹ gedruckt.²⁷² Bis auf die Zweisprachigkeit unterscheidet sich das *Compendium Theologiae Graecè* kaum von der lateinischen Vorlage: Auf das Titelblatt folgt das Widmungsschreiben Heerbrands an Kurfürst August²⁷³ von Sachsen.²⁷⁴ Es entspricht im Wortlaut dem der lateinischen Ausgabe von 1578 und nimmt somit keinen Bezug auf die Zweisprachigkeit. Hierauf folgt ein zweites Widmungsschreiben von Crusius an Kurfürst August.²⁷⁵ Dieses zweite Schreiben tritt an die Stelle des *Briefes an den Leser*, der in der einsprachigen Auflage von 1579 abgedruckt war.²⁷⁶

269 Eintrag im Tagebuch von Ende September 1580 (Cr. TB MS II, S. 301).

270 Jakob Heerbrand, *Compendium Theologiae*, Tübingen 1573. Das Kompendium ist in vier Auflagen und mindestens 23 Nachdrucken in den Jahren 1573, 1575, 1576, 1577, 1578, 1579, 1581, 1582, 1583, 1587, 1591, 1594, 1598 und 1600 erschienen. Hinzu kommen 12 vom Kompendium abgeleitete Werke. Die griechischsprachige Ausgabe erhielt nur eine Auflage (1582). Die erste Auflage des lateinischen Werks ist der Schule in Ulm, wohin Heerbrand seine Söhne schickte, die zweite dem württembergischen Herzog gewidmet, siehe OHLEMACHER, Katechetik, S. 212f. Bis 1579 erfolgten fünf Nachdrucke in Leipzig, Wittenberg und Magdeburg, siehe den Brief von Jakob Heerbrand an Simon Sulzer in Basel, Tübingen 7.11.1579 (Cr. TB MS II, S. 161–165, hier: S. 164 [Abschrift]).

271 Johannes Krafft d. Ä. (um 1510–1578) war ein Wittenberger Drucker. Sein Sohn Johann Krafft (1566–1609) übernahm die Offizin 1589 von den Erben, siehe RESKE, Buchdrucker, S. 1092.

272 Jakob Heerbrand/Martin Crusius, *Compendium Theologiae Graecè*, Wittenberg 1582.

273 Kurfürst August von Sachsen (1526–1586), reg. 1553–1586, setzte durch das Wirken von Jakob Andreae bei der Mehrzahl der deutschen Protestanten die Konkordienformel durch und wurde so lange Zeit zu einem Garant der lutherischen Orthodoxie, siehe auch NDB 1 (1953), s. v. „August“, S. 448–450.

274 Jakob Heerbrand/Martin Crusius, *Compendium Theologiae Graecè*, Wittenberg 1582, Bl. *iir^r–[*iix^r]: Jakob Heerbrand an Kurfürst August von Sachsen, Tübingen 25.8.1578.

275 Ebd., Bl. [*iix^r–](2^r).

276 In dem Widmungsschreiben an den Leser äußert sich die Theologische Fakultät der Universität Tübingen zu dem großen Umfang des Kompendiums: *Incredibile autem est, quantam ea res difficultatem habeat, ex tanto cumulo optimarum rerum, delectum facere: et quidem eum, qui brevitatis fines non excedat. Ridiculum enim est, cum titulus Compendium polliceatur, pro Enchiridio exhiberi volumen*, siehe Jakob Heerbrand, *Compendium Theologiae Auctum*, 1579,]()() 6^r].

II.2.1 Das lateinische Kompendium Heerbrands

Bis vor zwei Jahrzehnten wurde das *Compendium Theologiae* Jakob Heerbrands in der Forschung als theologisches Unterrichtswerk kaum berücksichtigt.²⁷⁷ Aufschlussreich sind vor allem die Ausführungen KOLBS²⁷⁸ aus dem Jahr 1951 und die Untersuchung von OHLEMACHER²⁷⁹ aus dem Jahr 2010; Letzterer behandelt das (lateinische) Werk, die Entstehungsgeschichte und die Rezeption vorzüglich.

Theologische Kompendien sind in der Regel als Lehrbücher für das theologische Grundstudium konzipiert. Gerade Heerbrands Kompendium gehörte zu jenen Werken, „welche der Tübinger Universität den Ruhm, treuste Hüterin der reinen Lehre zu sein, verschafft haben, weit über Württembergs, ja Deutschlands Grenzen hinaus“.²⁸⁰ Zudem gilt das Werk Heerbrands seit den *Loci Communes*²⁸¹ von Philipp Melancthon als das erste seiner Art.²⁸² Auch wenn es nach 1600 nicht mehr aufgelegt wurde, war es bis dahin ein äußerst gebräuchliches und im Handel begehrtes Buch: Obwohl das Kompendium 1573 bei dem Tübinger Drucker Georg Gruppenbach in einer Auflage von 1200 Exemplaren erschienen war,²⁸³ musste es bereits zwei Jahre später nachgedruckt werden. Die weiteren Erscheinungsjahre weisen auf eine enorme Nachfrage hin.

Das Kompendium, das als die älteste württembergische Dogmatik gilt,²⁸⁴ behandelt gemäß seinem Inhaltsverzeichnis 57 *Loci*,²⁸⁵ die in Form von Frage und Antwort ausgeführt werden. Dem Leser werden als – relativ spärliche – Marginalien zu den Erklärungen Bibel- und Kirchenväterstellen angegeben.²⁸⁶

II.2.2 Das griechisch-lateinische Kompendium

Die Entstehungsgeschichte der von Crusius besorgten griechisch-lateinischen Ausgabe von 1582 wird in der Monographie von OHLEMACHER nur anhand der „insgesamt sieben Vorreden und Briefe zu Anfang der dritten,

277 Die Bibliographie zum Kompendium ist aufgelistet in OHLEMACHER, Katechetik, S. 211–321.

278 KOLB, Kompendien, S. 3–19.

279 OHLEMACHER, Katechetik, S. 211–321.

280 KOLB, Kompendien, S. 3.

281 Philipp Melancthon, *Loci Communes*, Wittenberg 1521.

282 Siehe auch KOLB, Kompendien, S. 4.

283 Siehe OHLEMACHER, Katechetik, S. 211 f. und 282.

284 HOLTZ, Theologie, S. 32.

285 Folgt man den Überschriften im Text, enthält das Werk, wie KOLB feststellt, allerdings nur 52 *Loci*, siehe KOLB, Kompendien, S. 5.

286 Auf Luther selbst wird im Werk kaum verwiesen, siehe ebd.

der griechisch-lateinischen Auflage“ erschlossen²⁸⁷ und stark verkürzt sowie etwas ungenau wiedergegeben:

Der dem kaiserlichen Gesandten an die Türken David Ungnad zugeordnete Prediger und Heerbrandschüler Stephan Gerlach hatte vor dem Patriarchen in Konstantinopel gepredigt. Dieser hatte bei Gerlach eine Ausgabe des Kompendiums von 1573 eingesehen. Auf Veranlassung des Patriarchen begann ein Mönch eine Übersetzung. Der Mönch war jedoch so altersschwach, daß er kaum jemals mit der Übersetzung hätte fertig werden können. Deswegen hatte Gerlach sich an Heerbrands Tübinger Kollegen Crusius gewandt, der auch gerne eine Übersetzung anfertigte. Als dieser sie weitgehend fertig gestellt hatte, merkte er, daß Heerbrand an einer zweiten Auflage des Kompendiums arbeitete. So überarbeitete und erweiterte Crusius seine Übersetzung. Sie ist ebenfalls dem Landesherrn gewidmet und wurde zusammen mit Briefen an den Patriarchen geschickt.²⁸⁸

Da hier die Entstehungsgeschichte des zweisprachigen Drucks mit jener der handschriftlichen griechischen Fassung vermischt und Wesentliches außer Acht gelassen wird, folgt nun eine ausführlichere Untersuchung.²⁸⁹

II.2.3 Die Vorgeschichte des zweisprachigen Werkes

In dem Widmungsschreiben des zweisprachigen Drucks an Kurfürst August von Sachsen schrieb Crusius, dass Patriarch Jeremias II. um die Übersetzung des Drucks gebeten habe.²⁹⁰ Heerbrand hatte zuvor, nachdem die lateinische Erstauflage 1573 erschienen war,²⁹¹ mehrere Exemplare an die Lutheraner in Wien geschickt, mit der Bitte, eines an Gerlach in Konstantinopel weiterzuleiten.²⁹²

Der Brief Heerbrands an Gerlach vom 1. März 1574 mit der Vorankündigung des Drucks erreichte in weniger als zwei Monaten sein Ziel, während das Kompendium wohl erst in der zweiten Hälfte des Jahres 1576 in Konstantinopel ankam, jedoch auf anderem Wege: Nachdem Gerlach noch im Mai 1576 erneut gefordert hatte, ihm ein Kompendium der gesamten

287 OHLEMACHER, Katechetik, S. 216.

288 Ebd.

289 Crusius beschrieb im November 1579 im zweiten Band seines Tagebuchs kurz die Entstehungsgeschichte des Werks, siehe Cr. TB MS II, S. 159 f.

290 Jakob Heerbrand/Martin Crusius, *Compendium Theologiae Graecè*, Wittenberg 1582, Bl. [](1^v).

291 Heerbrand informierte Gerlach hierüber in einem Brief, den er am 1.3.1574 aus Tübingen nach Konstantinopel sandte (FB Gotha, Chart. A 407, fol. 184^v [Ausfertigung]).

292 Ebd.

lutherischen Theologie an den Bosphorus zu schicken, damit er mit diesem Medium die lutherische Lehre in Griechenland verbreiten könne (*possit²⁹³ tamen ista occasione religio nostra in totam Graeciam spargi*),²⁹⁴ bestätigte er erst im November 1576, dass ihm das Kompendium aus Leipzig von Polykarp Leyser zugeschickt worden sei.²⁹⁵ Der „bayrische Adlige [...], *religionis nostrae amantissimus*“; der es Gerlach überbracht habe, „habe dem Buch als Reiselektüre bei weitem den Vorzug vor den *libri scurriles* gegeben, die er sonst unterwegs zu lesen pflegte. Selbst der Sohn des Wiener Vizekanzlers, ein ‚Papist‘, der mit dem Bayern in Konstantinopel das Schlafzimmer geteilt und so das Buch gesehen habe, sei ganz entzückt davon gewesen.“²⁹⁶ Gerlach selbst war von dem Heerbrand’schen Werk ähnlich begeistert:²⁹⁷ Wenn ihn Griechen nach der *Confessio Augustana* fragten, würde er ihnen lieber das Kompendium aushändigen, da er es für noch besser erachte (*perfectius*), in seiner lateinischen (also nicht zweisprachigen) Fassung sei es jedoch für die Griechen unverständlich. Auch wenn die meisten Griechen zu ungebildet seien, um die altgriechischen Texte zu verstehen, könne der griechischen Theologie durch eine Übersetzung der Schrift zu neuer Blüte verholfen werden (*Quamquam rudes sunt Graeci, ut suam veterem linguam plerique non intelligant: nostraque novitatis nomine suspecta habent. Sic Theologia in Oriente revivisceret*).²⁹⁸ Ein weiterer Grund, den Griechen das Kompendium durch eine Übersetzung zugänglich zu machen, bestehe darin, dass die Griechen die Lutheraner für Häretiker hielten (*Prius enim haereseos, multorum errorum, ipsis suspecti eramus*).²⁹⁹ Ein Kompendium schien somit hilfreich, diesem Missverständnis entgegenzuwirken.

Als Gerlach das lateinische Kompendium im Patriarchat vorstellte, erregte er tatsächlich das Interesse des Patriarchen. Johannes Zygomalas, der nicht, wie bei OHLEMACHER angegeben, Mönch war,³⁰⁰ sondern Rhetor des Patriarchen und ab Ostern 1576 Großerklärer der Bibel,³⁰¹ war der einzige Grieche

293 In der Vorlage *posset*.

294 Gerlach an Andreae, Konstantinopel 17.5.1576 (Cr. TB MS I, S. 329–339, hier: S. 333 [Abschrift]).

295 Stephan Gerlach an Jakob Heerbrand in Tübingen, Konstantinopel 26.11.1576 (Cr. TB MS I, S. 123 [Abschrift]).

296 WENDEBOURG, *Reformation*, S. 80, Anmerkung 223.

297 Auch Crusius zeigte sich nach Abschluss der Übersetzung von der Wirkung des Kompendiums ähnlich ergriffen, wie er Osiander gegenüber äußerte: „*Es hat mich diß Compendium saelbst in die Schul geführt: propter densitatem rerum, brevitatem, varietatem*“, siehe den Brief: Crusius an Lukas Osiander d. Ä., Tübingen [16.9.1577] (Cr. TB MS I, S. 554 [Abschrift]).

298 Stephan Gerlach an Jakob Heerbrand, Konstantinopel 26.11.1576 (ebd., S. 123–128, hier: S. 123 [Abschrift]).

299 Stephan Gerlach an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, Konstantinopel 31.5.1578 (ebd., S. 692–696, hier: S. 693 [Abschrift]).

300 Siehe auch OHLEMACHER, *Katechetik*, S. 216.

301 Stephan Gerlach an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 17.5.1576 (Cr. TB MS I, S. 340–351, hier: S. 340 [Abschrift]).

im Patriarchat, der – einigermaßen – die lateinische Sprache beherrschte (*qui solus Graecorum latinè scit*)³⁰² und damit in der Lage war, das Kompendium in der lateinischen Fassung zu lesen.

Nach einer flüchtigen Lektüre lobte er das Buch in den höchsten Tönen, sodass der Patriarch sich eine griechische Übersetzung wünschte.³⁰³ Jeremias II. hätte gern dem alten Zygomalas selbst die Übersetzungsarbeit anvertraut,³⁰⁴ doch hierin war Gerlach nicht bereit einzuwilligen: Er ahnte, dass es Johannes Zygomalas, dessen Geldgier er öfter in Briefen anprangerte,³⁰⁵ nur um seinen finanziellen Vorteil ging und dieser womöglich den Text des Heerbrand'schen Kompendiums in der Übersetzung an missfallenden Stellen eigenmächtig abändern könnte (*credo, quod in transferendo omitteret ea, quae Graecis contraria essent*). Da Gerlach zudem Zygomalas für altersschwach und augenkrank hielt (*Est autem Zygomalas senex planè decrepitus, ophthalmia laborans*),³⁰⁶ schien es ihm fraglich, dass der Rhetor die Übersetzung werde abschließen können.³⁰⁷ Auch der Vorschlag des Patriarchen, der kaiserliche Hof in Wien könne die Übersetzungsarbeit finanzieren beziehungsweise das Patriarchat könne dem Hof als Gegenleistung für die Kostenübernahme den Leichnam einer Märtyrerin übersenden,³⁰⁸ konnte nicht überzeugen. Gerlach setzte die Tübinger davon in Kenntnis und bat zugleich, dass sich die Kollegen in der Heimat wegen einer Finanzierung an Herzog Ludwig wenden mögen.³⁰⁹ Bereits drei Tage nach Ankunft des Gerlach-Briefs am 16. Juni 1577 schickte Crusius das dreizehnte Schreiben an den Botschaftsprediger nach Konstantinopel.³¹⁰ Er informierte Gerlach, dass er Lukas Osiander

302 Stephan Gerlach an Jakob Heerbrand in Tübingen, Konstantinopel 16.5.1577 (ebd., S. 531–533, hier: S. 532).

303 Ebd., siehe auch und Gl. TB S. 347 f.

304 Stephan Gerlach an Jakob Heerbrand in Tübingen, Konstantinopel 16.5.1577 (Cr. TB MS I, S. 531–533, hier: S. 532).

305 Stephan Gerlach an Samuel Heiland in Tübingen, Konstantinopel 18.10.1574 (ebd., S. 30–34 [Abschrift]), an Jakob Andreae in Tübingen, Konstantinopel 4.8.1576 (ebd., S. 405–412 [Abschrift]) und an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 15.5.77 (ebd., S. 534–536 [Abschrift]). Im letzteren Brief berichtet Gerlach, dass Johannes Zygomalas, wenn der Patriarch nicht interveniert hätte, beinahe sein gesamtes Haus aufgrund akuter Geldnot verkauft hätte.

306 Stephan Gerlach an die Tübinger Theologen, Konstantinopel 16.5.1577 (FB Gotha, Chart A 407, fol. 123^r–125^v, hier: 125^r [Ausfertigung]).

307 Stephan Gerlach an Jakob Heerbrand in Tübingen, Konstantinopel 16.5.1577 (Cr. TB MS I, S. 531–533, hier: S. 533). Siehe auch WENDEBOURG, Reformation, S. 111 f.

308 Der Hof hatte tatsächlich Interesse an einer solchen Reliquie. Ungnad, der von Jeremias II. als Vermittler zwischen dem Patriarchat und dem kaiserlichen Hof vorgeschlagen wurde, konnte diese Idee aber kaum vertreten, siehe den Brief von Stephan Gerlach an Jakob Heerbrand in Tübingen, Konstantinopel 16.5.1577 (Cr. TB MS I, S. 531–533, hier: S. 532 f. [Abschrift]) sowie Gl. TB, S. 348 und WENDEBOURG, Reformation, S. 112.

309 Stephan Gerlach an Jakob Heerbrand in Tübingen, Konstantinopel 16.5.1577 (Cr. TB MS I, S. 531–533, hier: S. 532 f. [Abschrift]).

310 Crusius an Stephan Gerlach in Konstantinopel, Tübingen 19.6.1577 (ebd., S. 537–539 [Abschrift]).

und dem Herzog angeboten habe, selbst die Übersetzung des Kompendiums anzufertigen,³¹¹ forderte Gerlach allerdings auch auf, die Dringlichkeit einer Übersetzung dem Stuttgarter Hofprediger noch einmal persönlich zu verdeutlichen.³¹² Zudem riet er ihm, sich in Zukunft nicht mehr an Andreae, sondern generell an Osiander zu wenden.³¹³ Ob Gerlach diesem Rat nachkam, ist nicht überliefert, aber auch insofern irrelevant, als die Stuttgarter das Vorhaben auch ohne Appell von Gerlach unterstützten.

Osiander übergab den Brief Gerlachs, den Crusius ihm weitergeleitet hatte, sowie das Angebot des Tübingers gleich dem Herzog.³¹⁴ Dieser willigte ein und wies Osiander an, *es solle D. Crusio befolhhen werden, dises Compendium Theologicum Heerbrandi in Graecum zuvertieren, unn daßselbig zubefürdern, damit es M. Gerlachio ante disceßum zugeschickt werden möge*.³¹⁵ Wenig später erreichte Crusius der offizielle, wenn auch, wie sich zeigen wird, geheime Befehl des Herzogs zur Übersetzung, auf dass *verhoffentlich, durch Gottes gnad ettwas fruchtbarlichs, zu seines namens ehre, vnd den Christen in Graecia wolfart, geschafft vnnd verrichtet waerden mag*.³¹⁶

Auch in diesem Schreiben wurde betont, dass die Übersetzung unbedingt vor Gerlachs Heimkehr aus Konstantinopel dort eintreffen solle.³¹⁷ Und Gerlachs Heimreise rückte immer näher: Der Botschaftsprediger hatte schon in vielen Briefen voller Hoffnung angekündigt, dass es bis zu seiner Abreise von der Hohen Pforte nicht mehr lange dauern könne, allein ein Nachfolger Ungnads müsse endlich ankommen. Den Tübingern, aber auch dem Herzog war durchaus bewusst, dass mit der Abreise Gerlachs auch der gesamte Kontakt mit dem Patriarchat auf dem Spiel stand.³¹⁸ Obwohl es schließlich anders kam, ging man in Württemberg sowie in der Botschaft in Konstantinopel davon aus, dass der neue Botschafter nicht wie Ungnad Lutheraner, sondern altgläubig sein werde. Die Korrespondenz und somit auch die Absendung der griechischen Übersetzung des Kompendiums stand daher unter

311 Siehe den Brief von Crusius an Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 21.6.1577 (ebd., S. 540 [Abschrift]).

312 Crusius an Stephan Gerlach in Konstantinopel, Tübingen 19.6.1577 (ebd., S. 537–539, hier: S. 538 [Abschrift]).

313 Ebd.

314 Lukas Osiander d. Ä. an Crusius in Tübingen, Stuttgart 23.6.1577 (ebd., S. 541 [Abschrift]).

315 Ebd.

316 Herzog Ludwig an Crusius in Tübingen, Stuttgart 26.6.1577 (ebd., S. 542f. [Abschrift]). Siehe auch WENDEBOURG, Reformation, S. 112.

317 Herzog Ludwig an Crusius in Tübingen, Stuttgart 26.6.1577 (Cr. TB MS I, S. 542f., hier: S. 543 [Abschrift]).

318 Auch im Brief, den Gerlach an Crusius schrieb, Konstantinopel 1.9.1577 (Cr. TB MS I, S. 565–569, hier: S. 565 [Abschrift]), und der am 27.10.1577 in Tübingen eintraf, ermahnte Gerlach die Württemberger zu einer schnellen Antwort, da alle Erwartungen und Aussichten vergeblich gewesen sein könnten, wenn das Schreiben erst nach seiner Abreise einträfe (*Quod si literae vestrae modò post discessum nostrum huc venerint: metuendum est, ne penitus expectatione vestra frustremini*).

einem gewissen Zeitdruck. Lukas Osiander fragte aus Sorge im Juni 1577 bei Crusius nach, ob denn Gerlach schon Vorbereitungen getroffen habe, die eine Aufrechterhaltung des Briefwechsels auch nach seiner Abreise ermöglichen.³¹⁹ Hierin lag auch der Grund, weshalb Herzog Ludwig das Kompendium in einer handschriftlichen Übersetzung nach Konstantinopel schicken wollte (*wa nicht getruckt, doch vleißig geschrieben*):³²⁰ Das Drucken der griechischen Fassung hätte schlichtweg zu lange gedauert, als dass sie rechtzeitig vor Gerlachs Abreise in Konstantinopel hätte eintreffen können.³²¹ Crusius, der vermutlich schon vor der herzoglichen Aufforderung mit der Übersetzung begonnen hatte,³²² bat kurz darauf Osiander, dem Herzog seinen Dank zu übermitteln; selbstredend werde er die Aufgabe erledigen, auch wenn seine universitären Verpflichtungen die Arbeit hemmten.³²³

Ansponnend wirkten sicherlich die Briefe von Osiander und dem herzoglichen Geheimsecretarius Melchior Jäger,³²⁴ die dem Philologen eine größere Entlohnung durch den Stuttgarter Hof als bei der letzten Übersetzungsarbeit in Aussicht stellten.³²⁵

Crusius zeigte sich weiterhin optimistisch, dass derlei Mühen Früchte tragen würden, und schrieb so an Osiander: *Faxit Deus, ut illis* [sc. den Griechen,

319 Lukas Osiander d.Ä. an Crusius in Tübingen, Stuttgart 23.6.1577 (ebd., S. 541 [Abschrift]).

320 Herzog Ludwig an Crusius in Tübingen, Stuttgart 26.6.1577 (ebd., S. 542f., hier: S. 543 [Abschrift]).

321 Gerüchte, dass ein Altgläubiger als Nachfolger von Botschafter Ungnad bereits auf dem Weg nach Konstantinopel sei, erreichten Crusius Mitte Juli 1577, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 16.7.1577 (ebd., S. 546).

322 Dennoch betont Crusius in Briefen und im Tagebuch – jedoch nicht im Druck –, dass er die Übersetzung auf Befehl des Herzogs (*iussu principis*) angefertigt habe (z. B. Cr. TB MS II, S. 159).

323 Crusius an Lukas Osiander d.Ä. in Stuttgart 26.6.1577 (Cr. TB MS I, S. 545f. [Abschrift]). Tatsächlich erfuhr Crusius Anfang Januar 1578 durch Samuel Heiland, dass er 40 Gulden Lohn für die Übersetzung des Kompendiums und sein Schreiber Johann Rouch 10 Gulden erhalten werde, siehe den Eintrag im Tagebuch Anfang Januar 1578 (ebd., S. 574). Beide erhielten ihr Geld am 25. Februar 1578, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 25.2.1578 (ebd., S. 579), wofür sich Crusius bei Osiander Anfang März höflich bedankte, siehe den Brief von Crusius an Lukas Osiander d.Ä. in Stuttgart, Tübingen 2.3.1578 (ebd., S. 587 [Abschrift]).

324 Melchior Jäger von Gärtingen (1544–1611) war als Tübinger Student (immatr. 1560) auch ein Hörer von Crusius. Er wirkte ab 1566 als Sekretär in der Stuttgarter Hofkanzlei. Nach dem Tod Herzog Christophs im Jahr 1568 wurde er Berater der Witwe des Herzogs und mit dem Regierungsantritt Ludwigs dessen Ratgeber. Die Macht, die Ludwig aufgrund seines Alkoholismus an Jäger delegierte, machte ihn „zum wichtigsten Mann des Herzogtums“. Erst nach dem Tod Ludwigs im Jahr 1593 verlor Jäger seine Befugnisse und zog sich aus der Politik zurück, siehe NDB 10 (1974), s. v. „Jäger von Gärtingen (Reichsadel 1581), Melchior“, S. 278 f.

325 Lukas Osiander d.Ä. an Crusius [in Tübingen], [Stuttgart] 27.6.1577 (Cr. TB MS I, S. 545 [Abschrift]) und Jäger an Crusius [in Tübingen], [Stuttgart] 27.6.1577 (ebd., S. 544 [Abschrift]).

PN] *sol iustitiae et veritatis exoriatur*,³²⁶ oder an Balthasar Bidembach: *Ich hoffe, es waerde haend vnnd füß bei den Graecis haben: Gott gaebe gnad*.³²⁷ Tatsächlich beendete Crusius innerhalb weniger Wochen, am 18. September 1577, die, wie er zugab,³²⁸ sehr aufwendige Übersetzung der 608 Seiten umfassenden Vorlage;³²⁹ er beschrieb insgesamt 98 Bogen Papier.³³⁰ Geht man davon aus, dass Crusius die Übersetzung in einem handlicheren Quartformat abgefasst hatte, besaß das Manuskript einen Umfang von etwa 784 Seiten.

In der vierzehnten Postsendung nach Konstantinopel unterrichtete Crusius den Botschaftsprediger Gerlach im selben Monat über den Stand der Dinge: Aus Gerlachs letzten Briefen sei deutlich geworden, dass das Kompendium ins Griechische übersetzt werden müsse. Der Herzog habe Crusius hierzu den Auftrag erteilt, den er soeben abgeschlossen habe; die Übersetzung müsse in Kürze in Stuttgart ankommen.³³¹ Crusius schickte die Übersetzung in Abschrift durch seinen Famulus Jakob Ocker mit einem Schreiben am 26. September 1577 an den Herzog nach Stuttgart, nicht ohne zu betonen, dass er diese umfangreiche Arbeit *naeben meinen Scholasticis laboribus* erledigt habe.³³²

Osiander und Bidembach bestätigten kurz darauf nicht nur den Erhalt der Schreiben, sondern auch, dass sie diese an den Herzog weiterleiten würden. Ferner erteilten sie Crusius die Aufgabe, in seinem eigenen und in Heerbrands Namen einen Begleitbrief für das Kompendium an den Patriarchen zu verfassen.³³³ Der Umstand, dass nicht die Unterschrift des Hofpredigers und Konsistorialrates Osiander oder des Stuttgarter Propsts Bidembach unter den Brief an den Patriarchen gesetzt werden sollte,³³⁴ sondern die Namen der

326 Crusius an Lukas Osiander d. Ä. [in Stuttgart], [Tübingen] 29.6.1577 (ebd., S. 545 f., hier: S. 546 [Abschrift]).

327 Crusius an Balthasar Bidembach [in Stuttgart], [Tübingen] 19.9.1577 (ebd., S. 547 f., hier: S. 547 [Abschrift]).

328 Crusius berichtet Balthasar Bidembach, dass er für die Übersetzung die LXX benutzt, aber dort, wo diese zu fehlerhaft ist, auf Luthers Vulgata-Revision zurückgriff: *nimius ubi Septuaginta aberrarunt tunc me secutum esse nostorum Bibliorum conversionem*, siehe den Brief von Crusius an Balthasar Bidembach [in Stuttgart], [Tübingen] 19.9.1577 (ebd., S. 547 f., hier: S. 547 [Abschrift]) und an Lukas Osiander d. Ä. in [Stuttgart], [Tübingen 26.9.1577]: *Ubi verò Septuaginta aberraverunt: me sententiam nostrorum Latinorum Bibliorum secutum esse* (ebd., S. 554 [Abschrift]).

329 Hiervon berichtet er in seinem Brief an Balthasar Bidembach vom 19.9.1577 (ebd., S. 547 f., hier: S. 547 [Abschrift]).

330 Eintrag im Tagebuch zum 27.9.1577 (ebd., S. 555).

331 Crusius an Stephan Gerlach in Konstantinopel, Tübingen 19.9.1577 (ebd., S. 549–551, hier: S. 549 f. [Abschrift]).

332 Crusius an Herzog Ludwig in Stuttgart, Tübingen 26.9.1577 (ebd., S. 552–553, hier: S. 553 [Abschrift]). Der Überbringer des Briefes war der Tübinger Bürger Johann Strommaier, der für seinen Kurierdienst sechs Batzen erhielt.

333 Lukas Osiander d. Ä. und Balthasar Bidembach an Crusius [in Tübingen], [Stuttgart] 28.9.1577 (ebd., S. 555 [Abschrift]).

334 An Andreae war ohnehin nicht zu denken, da er in Konkordienangelegenheiten noch immer in Sachsen unterwegs war.

Professoren Crusius und Heerbrand dort stehen sollten, gibt Einblick in die Politik des Herzogs. Zwar entschied die württembergische Landesregierung unter Herzog Ludwig über die einzelnen Schritte im Kontakt mit dem Patriarchat, doch der Landesherr selbst trat offiziell nicht direkt in Erscheinung.³³⁵ Bereits am ersten Oktober 1577 war das Schreiben an Jeremias II. fertiggestellt.³³⁶ Im Brief wiesen Heerbrand und Crusius zunächst darauf hin, dass ein Religionsgespräch auf Grundlage der augsburgischen Bekenntnisschrift nicht umfassend und ausführlich geschehen könne.³³⁷ Da der Patriarch eine Schrift wünsche, die *alle Kapitel unserer christlichen Lehre* umfasse,³³⁸ verschickten sie jetzt eine weitere Schrift, die Heerbrand vor einigen Jahren für die Tübinger Studenten verfasst und Crusius nun ins Griechische übersetzt habe. Crusius nannte als Intention für die Koine-Übersetzung, dass er den Kirchen und auch den Schulen in Tübingen, aber auch an anderen Orten einen Nutzen verschaffen wolle ([...] *καὶ ταῖς παρ' ἡμῖν καὶ ἀλλαχοῦ πολλαχοῦ ἐκκλησίαις καὶ παιδευτηρίοις χρεῖαν παρέχον* [...]).³³⁹ Die Schrift, die „repräsentativ sei für die lutherische Lehre“,³⁴⁰ möge Jeremias II. ebenfalls seinen Bischöfen zur Lektüre geben (*Παρακαλοῦμεν δὲ τὴν ἀγιότητά σου τὸ βιβλίον ἡμῶν τοδι καὶ ἄλλοις ἐπισκόποις εἰς ἀνάγνωσιν μεταδιδόναι*).³⁴¹ Einen Brief an Gerlach fügte Crusius der Postsendung ebenfalls bei. In diesem wiederholte er, dass durch die bisher an das Patriarchat geschickten Schriften die lutherische Lehre nicht in vollem Umfang fassbar sei; er selbst hoffe nun, dass seine sehr anstrengenden Mühen von den Griechen wohlwollend aufgenommen würden (*Fuit autem mihi res laboriosa. Sed spero, omnia fideliter expressa esse et Graecis εὐνόητα fore*).³⁴²

335 Siehe hierzu WENDEBOURG, Reformation, S. 108–111.

336 Jakob Heerbrand und Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 1.10.1577 (Cr. TB MS I, S. 555–558 [Abschrift] und [Martin Crusius], *Acta et Scripta*, Wittenberg 1584, S. 381f.). Die abgeschickte Fassung ist bislang verschollen. Der Archeiophylax der Bibliothek des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel, Archimandrit Agathangelos Siskos, erteilte mir am 7.3.2019 freundlicherweise die Auskunft, dass heute weder Briefe noch andere Dokumente, die die Korrespondenz mit den Württembergern bezeugen, in den Beständen des Patriarchats vorhanden seien. Vermutlich sind die Zeugnisse bei einem Brand verloren gegangen.

337 Crusius und Jakob Heerbrand an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 1.10.1577 (Cr. TB MS I, S. 555–558, hier: S. 555 f. [Abschrift]). Siehe auch die Darstellung in WENDEBOURG, Reformation, S. 113.

338 Ebd.

339 Crusius und Jakob Heerbrand an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 1.10.1577 (Cr. TB MS I, S. 555–558, hier: S. 557 [Abschrift]).

340 Vgl. WENDEBOURG, Reformation, S. 113.

341 Crusius und Jakob Heerbrand an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 1.10.1577 (Cr. TB MS I, S. 555–558, hier: S. 558 [Abschrift]).

342 Crusius an Stephan Gerlach in Konstantinopel, Tübingen 1.10.1577 (ebd., S. 559 [Abschrift]).

Beide Briefe gingen zunächst an den Stuttgarter Hof³⁴³ und wurden von dort gemeinsam mit der Übersetzung des Kompendiums und Geschenken an den Patriarchen über Wien nach Konstantinopel verschickt.³⁴⁴ Eine beruhigende Wirkung musste Gerlachs 21. Briefbündel aus Konstantinopel haben, das gegen Silvester 1577 verschickt und am 25. Februar in Tübingen im Empfang genommen wurde. Die Briefe an Samuel Heiland³⁴⁵ und Jakob Andreae berichteten,³⁴⁶ dass es sich bei dem neuen Botschafter, der in Kürze in Konstantinopel eintreffen werde, um den Lutheraner Joachim von Sinzendorff³⁴⁷ handle,³⁴⁸ und auch, dass sämtliche württembergischen Briefe, die Geschenke sowie das Heerbrand'sche Kompendium in griechischer Sprache bei Gerlach angekommen seien.³⁴⁹

In der ersten Hälfte des Monats Juli des folgenden Jahres 1578 traf ein weiteres Briefbündel aus Konstantinopel in Stuttgart ein, in dem sich auch einige Briefe des Patriarchen an die württembergischen Gelehrten befanden.³⁵⁰ Hierzu gehörte auch ein Schreiben an Heerbrand, in dem der Patriarch mitteilte, dass er das Kompendium erhalten habe, derzeit aber leider keine Zeit fände, es anzusehen. Sobald er es genau durchgesehen habe, wolle er Heerbrand sein Urteil zukommen lassen:

*περὶ δὲ τοῦ βιβλίου τῆς ἐπιτομῆς τῆς θεολογίας, ὃ φιλοπονέστατα
συνεγράψω, ἔτι ὡς ἔδει οὐκ ἔσκεψάμεθα, καιροῦ σχολὴν ἡμῖν*

- 343 Crusius schickte seinen Famulus Jakob Ocker mit den Briefen zu Osiander, siehe den Brief von Crusius an Lukas Osiander d. Ä. und Balthasar Bidembach in Stuttgart, Tübingen 1.10.1577 (ebd., S. 560 [Abschrift]).
- 344 Die Bestätigung für den raschen Versand findet sich in der Empfangsbestätigung von Lukas Osiander d. Ä. an Crusius in Tübingen, Stuttgart 2.10.1577 (ebd., S. 560 [Abschrift]). Zudem schmeichelte er Crusius, indem er ihm berichtete, dass am Hof des Herzogs Crusius' Fleiß und Sorgfalt bewundert werde und sie dem Herzog davon berichtet hätten (*Tuae H. Exquisitam industriam et summam diligentiam mirati sumus et commendavimus illustrissimo nostro principi* [s.c. Herzog Ludwig, PN]). Dennoch wandte sich Crusius, vielleicht getrieben von der Ungeduld oder der Befürchtung, der Versand könnte vergessen worden sein, Mitte November noch einmal an Osiander, um zu erfragen, ob das Kompendium mittlerweile abgeschickt worden sei, siehe den Brief von Crusius an Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 16.11.1577 (ebd., S. 570 [Abschrift]).
- 345 Samuel Heiland (1533–1592) wirkte als Theologe am Tübinger Stift und als Professor der Ethik an der Universität Tübingen.
- 346 Stephan Gerlach an Samuel Heiland in Tübingen, Konstantinopel 29. und 30.12.1577 (ebd., S. 580–582 [Abschrift]) und Stephan Gerlach an Jakob Andreae, Konstantinopel 20.12.1577 (ebd., S. 582–587 [Abschrift]).
- 347 Joachim von Sinzendorff (1544–1594) war hoher Beamter in Österreich und 1578–1581 als Habsburger Diplomat und ständiger Botschafter in Konstantinopel tätig.
- 348 Ebd., hier: S. 582.
- 349 Ebd., hier: S. 581.
- 350 Die griechischen Briefe hatte Osiander an Crusius nach Tübingen weitergeschickt mit der Bitte, diese ins Lateinische zu übersetzen, siehe den Brief von Lukas Osiander d. Ä. an Crusius in Tübingen, Stuttgart 16.7.1578 (ebd., S. 672 [Exzerpt]).

μη παρέξαντος³⁵¹. Ὅταν οὖν κατὰ ἀκρίβειαν ἀναγνώμεν, τότε δὴ καὶ τῆν προσήκουσαν μαρτυρίαν πέμψομεν σὺν θεῷ.³⁵²

Gerlach hegte im Mai des Jahres 1578 noch die Hoffnung, dass das Patriarchat, das sich zu dieser Zeit inmitten einer großen Kirchenvisitation befand, im Sommer zur Lektüre der Schrift kommen werde, und zeigte sich optimistisch, dass sich die Beziehungen der beiden Konfessionen weiter verbessern würden: Nachdem die Lutheraner von den Griechen vormals der Häresie verdächtigt worden seien, könne das Kompendium diese Meinung nun widerlegen.³⁵³ Letztendlich erhielten die Tübinger allerdings keine Reaktion auf die Schrift.

II.2.4 Bemühungen um den Druck in Basel

Obwohl die württembergische Regierung deutlich machte, dass sie den Druck des Kompendiums in griechischer Sprache nicht unterstützen würde,³⁵⁴ bemühte sich Crusius spätestens zwei Jahre später dennoch darum.

Vermutlich um 1579 wandte er sich nämlich an den Basler Antistes Simon Sulzer,³⁵⁵ um die Chancen für einen Druck in Basel zu prüfen.³⁵⁶ Anfang September 1579 erhielt Crusius von Sulzer eine Zusage: Er habe einen Drucker für das Vorhaben gefunden – ohne jedoch selbst zu wissen, um was für ein Werk es sich eigentlich handelte.³⁵⁷

Zeitgleich mit dem Brief an Sulzer wandte sich Crusius auch an seinen ehemaligen Studenten Johannes Busenreuth,³⁵⁸ der sein Tübinger Studium der Rechtswissenschaften im Sommer 1579 in Basel fortgesetzt hatte. Er erkundigte sich auch bei ihm, ob sein Werk vielleicht in Basel gedruckt werden könnte (*num aliquis velit Basileae excudere aliquando meum Graecolatinum*

351 Jeremias II. verwendet die ungewöhnliche Form παρέξαντος statt der üblichen Form παρασχόντος.

352 Jeremias II. an Jakob Heerbrand [in Tübingen], Konstantinopel im Mai 1578 (ebd., S. 675 [Abschrift], [Martin Crusius], *Acta et Scripta*, Wittenberg 1584, [S. 385]).

353 Stephan Gerlach an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, Konstantinopel 31.5.1578 (Cr. TB MS I, S. 692–696, hier: S. 693 [Abschrift]).

354 Herzog Ludwig an Crusius, Stuttgart 26.6.1577 (ebd., S. 542 f., hier: S. 543 [Abschrift]).

355 Simon Sulzer (1508–1585) war ein bedeutender Basler Theologieprofessor und seit 1553 Antistes der Basler Kirche, siehe hierzu ABENDSCHEIN, Sulzer.

356 Basel war eine Hochburg der Reformierten, weshalb es nur vernünftig war, dass Crusius vor Beginn der eigentlichen Arbeit an der Druckvorlage seines lutherischen Werkes dort seine Aussichten auf eine Druckzusage überprüfte. Dass er sich überhaupt nach Basel wandte, lag an der großen Expertise der Drucker in Hinblick auf den Satz griechischsprachiger Werke.

357 Der Brief Simon Sulzers und die übrige vorherige Korrespondenz zwischen Crusius und Sulzer, die den Druck des Kompendiums zum Inhalt hat, ist unbekannt. Allein durch den Vermerk im Tagebuch von Crusius wissen wir von dem Angebot Sulzers, sich um den Druck zu kümmern, siehe die Notiz im Tagebuch (Cr. TB MS II, S. 159).

358 Johannes Busenreuth (1548–1610) aus Augsburg studierte in Tübingen und Straßburg. Er setzte sein Studium als Magister in Basel fort und war 1580 bis 1592 Professor in Altdorf.

Compendium Theologicum D.D. Heerbrandi).³⁵⁹ Busenreuths Antwortschreiben ist nicht erhalten; aus der kurzen Inhaltsangabe in Crusius' nächstem Brief ist jedoch ersichtlich, dass sich Busenreuth bereit erklärte, einen Drucker ausfindig zu machen; Crusius möge ihm das Manuskript zuschicken, sobald es fertiggestellt sei.³⁶⁰ Etwa zu der Zeit, in der Crusius das Kompendium 1577 ins Griechische übersetzte, begann Heerbrand sein Unterrichtswerk vollständig zu überarbeiten und hierbei insbesondere die *Formula Concordiae* in das Kompendium zu integrieren.³⁶¹ Die zweite Auflage wurde 1579 gedruckt und wuchs mit 1012 bedruckten Seiten auf den doppelten Umfang der ersten Auflage an.³⁶² Crusius nahm das Erscheinen des überarbeiteten Werks zum Anlass, am 3. September 1579 auch seine griechische Übersetzung dementsprechend anzupassen; er schloss diese Arbeit genau zwei Monate später am 2. November ab.³⁶³ Hilfe bekam er hierbei von seinem Famulus und Pädagogen seiner Söhne (und späterem Schwiegersohn) Jakob Maier,³⁶⁴ der am 5. September begann, eine Reinschrift der Druckvorlage anzufertigen; auch diese Arbeit wurde am 2. November abgeschlossen.³⁶⁵ Die weitere Überprüfung und Korrektur der Vorlage dauerte anschließend noch vier weitere Tage bis zum 6. November (*Deinde descriptum Exemplar, sind 55 Terniones in folio, Graecè, ex latini Compendii 64 chartis, octavae formae, gewaesen, quadriduo, nempe a 3. usque ad 6. Novemb. totum cum Autographo meo contulimus, et emendavimus*).³⁶⁶

Insgesamt war Crusius mit Unterstützung von Maier somit neun Wochen und zwei Tage an der mühevollen Erstellung der Druckvorlage beschäftigt: *Labor magnus a nobis peractus est 9 septimanis et 2 diebus: consumentibus in eo totos dies, mane ante horam 5. surgentibus et incipientibus*.³⁶⁷ Er habe, so hält

359 Crusius an Johannes Busenreuth in Basel, [Tübingen] August 1579 (ebd., S. 95 [Exzerpt]).

360 Crusius an Johannes Busenreuth in Basel, [Tübingen] 1.9.1579 (ebd., S. 95 [Exzerpt]).

361 Vgl. HOLTZ, Theologie, S. 33.

362 Jakob Heerbrand, *Compendium Theologiae Auctum*, Tübingen 1579.

363 Eintrag im Tagebuch zum 2.11.1579 (Cr. TB MS II, S. 159).

364 Jakob Maier (1562–1619) immatrikulierte sich im November 1576 in Tübingen, wurde im März 1580 zum Baccalaureus und im Februar 1582 zum Magister promoviert. Er war ab etwa 1579 für vier Jahre Famulus und Hauslehrer der Söhne von Crusius und als Famulus, wie Crusius eigenhändig in die Matrikel der Universität notierte, besonders mit Abschriften griechischer Briefe aus Konstantinopel und der Kopie des Manuskriptes des griechischsprachigen Kompendiums betraut, siehe HERMELINK, Matrikel I, S. 556, Nr. 186,33. Am 21.3.1583 verfasste Crusius für seinen langjährigen Famulus ein wohlwollendes Zeugnis, siehe Cr. TB MS II, S. 614f. (Abschrift). Ein Jahr später heiratete er Maria Magdalena, die Tochter von Crusius. Er wirkte als Pfarrer in Bergen bei Donauwörth, Schweigern, Neipperg und Klingenberg, siehe FABER, Familien-Stiftungen 2/7, S. 84. Seine Söhne Johann Jakob (geb. 1585) und Johann Martin (geb. 1589) lebten in den 1590er Jahren bei ihrem Großvater Crusius in Tübingen.

365 Eintrag im Tagebuch [etwa am 7.11.1579] (Cr. TB MS II, S. 159).

366 Ebd.

367 Ebd.

es Crusius in seinen weiteren Aufzeichnungen fest, das gesamte Werk mit nur einem Federkiel (*uno eodem calamo*) und im Stehen (*pedibus insistendo*), also am Pult, abgefasst.³⁶⁸

Nach vollbrachter Arbeit erhielt er im Frühjahr 1580 von Herzog Ludwig acht Gulden. Als er sich für die Gabe allerdings bedankte,³⁶⁹ stellte Osiander richtig, dass es sich bei dem Betrag keineswegs um einen Lohn handle, sondern nur um die Erstattung der Unkosten; als Lohn werde, davon gehe er aus, bald eine Uhr folgen.³⁷⁰

Kaum waren die Arbeiten an der griechischen Druckvorlage abgeschlossen, schickte Crusius diese an Sulzer in Basel, obwohl er seit dessen letztem Brief kein weiteres Schreiben erhalten hatte.³⁷¹ Zudem informierte er Busenreuther, dass das griechische Kompendium nun fertiggestellt und nach Basel geschickt worden sei.³⁷²

Für den Fall, dass kein Drucker eine einsprachige, griechische Ausgabe drucken wollte, schickte Crusius Sulzer auch einen Druck des lateinischen Kompendiums von Heerbrand,³⁷³ damit ein zweisprachiger Druck hergestellt werden könne.³⁷⁴ Sollte der Drucker allerdings bereit sein, nur den griechischen Text zu drucken, möge man ihm die lateinische Fassung dennoch übergeben, so dass er damit im Zweifelsfall das Griechische überprüfen könne (*quod tamen non fore spero*).³⁷⁵ Crusius betonte in seinem Brief seine mühselige Arbeit, seine Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit. Den Drucker, der das Werk in Empfang nehmen werde, mahnte er zur Genauigkeit und vor allem dazu, sich exakt an Crusius' Vorlage zu halten: *Rogo autem D. Typographum, qui recipiat, ut diligentiam adhibeat: meam rationem distinctionum [...]*

368 Ebd.

369 Crusius an Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 10.4.1580 (ebd., S. 190–192, hier: S. 190 [Abschrift]).

370 Lukas Osiander d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Stuttgart 18.4.1580 (ebd., S. 194 f., hier: S. 194 [Abschrift]).

371 Dass er das Kompendium an Sulzer geschickt hatte, berichtete er wenig später Johann Jakob Grynaeus, siehe den Brief von Crusius an Johann Jakob Grynaeus in Basel, Tübingen 6.1.1580 (*nocte*) (UB Basel, G II 10, S. 795 f. [Ausfertigung]). Wieso sich Sulzer bezüglich des Kompendiums nicht bei Crusius meldete, ist unklar. Zu vermuten ist, dass er entweder erfahren hatte, dass es sich bei dem Vorhaben um das lutherische Lehrwerk schlechthin handelte, oder er schlicht keine Gelegenheit fand, sich um die Belange des Tübinger Philologen zu kümmern. Sulzer war Crusius indes aber durchaus wohlgesinnt. In späteren Jahren lobte er die *Turcograecia* und ermunterte Crusius, weiterhin solche Werke zu verfassen, siehe den Brief von Simon Sulzer an Crusius, Basel [nicht nach 6.5.1584] (UB Tübingen, Mh 443, Bd. 3, fol. 92^{rv} [Abschrift]).

372 Crusius an Johannes Busenreuth in Basel, [Tübingen] 7.11.1579 (Cr. TB MS II, S. 159 [Erwähnung]).

373 Crusius an Simon Sulzer in Basel, Tübingen 7.11.1579 (UB Basel, KiAr Mscr. 22a, fol. 541^r–542^v, hier: fol. 541^v [Ausfertigung]; Cr. TB MS II, S. 159 f. [Exzerpt]).

374 Crusius an Simon Sulzer in Basel, Tübingen 7.11.1579 (UB Basel, KiAr Mscr. 22a, fol. 541^r–542^v, hier: fol. 541^v [Ausfertigung]).

375 Ebd., hier: fol. 542^v.

et accentuum retineat.³⁷⁶ Er selbst könne, wüsste er von einem Fehler, nicht mehr ruhig schlafen (*Sum ita superstitiosus, ut, si scirem vel unum apicem, male positum esse, potius media nocte surgens, corrigerem, quam relinquerem*).³⁷⁷ Sollte allerdings kein Drucker gefunden werden, möge Sulzer ihm das Werk als Ganzes wieder zurücksenden.³⁷⁸

Augenscheinlich warb Crusius in dem Brief jedoch zu deutlich damit, dass das Kompendium nicht nur den Studenten, sondern eines Tages auch den Griechen nutzen könne, mit denen die Tübinger ja seit einiger Zeit in Kontakt stünden (*Fortè posse hunc laborem aliquando Graecis, ad quos nunc saepius scripserimus, prodesse*).³⁷⁹ Diese Offenheit war vermutlich der Grund, weshalb das Werk letztendlich nicht die Hürde der Basler Zensur überwinden konnte. Ein philologisches Lehrbuch lutherischer Herkunft wäre womöglich noch zu vertreten gewesen, aber ein lutherisches Kompendium für missionarische Zwecke auf reformiertem Gebiet zu drucken, war undenkbar. Weshalb sich Crusius zu diesen für ihn nachteiligen Formulierungen hatte hinreißen lassen, ist unklar; vielleicht war er unmittelbar nach Fertigstellung der griechischen Fassung, also nach über neun Wochen anstrengender Arbeit, zu euphorisch.

Dem Paket an Sulzer gab Crusius auch noch ein Empfehlungsschreiben von Heerbrand bei,³⁸⁰ das Crusius mit ausdrücklicher Genehmigung hatte lesen und abschreiben dürfen.³⁸¹ Heerbrand berichtete darin dem Basler Kollegen die Umstände der Entstehung der ersten Übersetzung des Kompendiums: Auf Befehl des Herzogs³⁸² habe Crusius vor zwei Jahren das Werk für den Patriarchen in Konstantinopel übersetzt, das er selbst vor sechs Jahren verfasst habe.³⁸³ Das griechische Werk sei dem Patriarchen geschickt worden und dieser habe Heerbrand freundlich geantwortet. Nun habe Crusius die erweiterte zweite Auflage des Kompendiums von sich aus (*sua sponte*) übersetzt, wobei Heerbrand deutlich sein Einverständnis betonte (*me quidem nec inscio, nec invito, non tamen petente [...]*).³⁸⁴ Als Grund für die mühevollen Arbeit nannte Heerbrand den didaktischen Nutzen der Übersetzung

376 Ebd., hier: fol. 541^v.

377 Ebd.

378 Ebd., hier: fol. 542^v.

379 Ebd.

380 Jakob Heerbrand an Simon Sulzer in Basel, Tübingen 7.11.1579 (Cr. TB MS II, S. 161–165 [Abschrift]).

381 Jakob Heerbrand an Crusius in Tübingen, Tübingen 7.11.1579 (ebd., S. 160 f. [Abschrift]).

382 Dass Heerbrand Sulzer gegenüber die herzogliche Beteiligung an der Korrespondenz der Württemberger mit dem Patriarchen offen anspricht, ist beachtlich, da dessen Einbindung in den Briefwechsel geheim gehalten wurde, siehe WENDEBOURG, Reformation, S. 108–111.

383 Jakob Heerbrand an Simon Sulzer in Basel, Tübingen 7.11.1579 (ebd., S. 161–165, hier: S. 161 f. [Abschrift]).

384 Ebd., hier: S. 162.

im Unterricht (*Nam eo linguam, eius studiosi hinc discere poterunt*).³⁸⁵ Um den philologischen Wert der Arbeit hervorzuheben, unterließ Heerbrand es auch nicht, die geradezu unvergleichbare griechische Sprachexpertise von Crusius zu unterstreichen:

*Callat autem plurimum, imò exactè, quantum quidem nemo alius, sive in ipsa Graecia, Athenis, vel Constantinopoli, sive in Europa; quòd neminem sciam, qui ita omnes Graecos auctores, qui quidem extant, evolverit, ut in promptu et numerato habeat singula vocabula et phrases, quibus illi usi sunt, ut ex scripto etiam recensere possit ordine, et etiam memoriter.*³⁸⁶

Mit einem solchen Lehrmeister als Autor dürften die Studenten gleichzeitig die Theologie und die Sprache erlernen (*Et simul rem praecipuam, hoc est, Theologiam cum lingua discunt studiosi*).³⁸⁷ Ferner bat er Sulzer unter Hinweis auf den bisherigen finanziellen Erfolg für die Druckereien – das Heerbrand'sche Kompendium hätte bereits fünfmal nachgedruckt werden müssen –, sich um den Druck des Werks zu bemühen.³⁸⁸ Dass es sich bei den verkauften Exemplaren allerdings um die lateinische Fassung handelte und der Absatz des griechischsprachigen Kompendiums vermutlich deutlich geringer ausfallen würde, verschwieg Heerbrand verständlicherweise.

Dennoch erklärte sich Sulzer weiterhin bereit, sich um einen Drucker zu kümmern oder zumindest Busenreuth dabei zu unterstützen.³⁸⁹ Während Crusius in Erwartung weiterer positiver Nachrichten aus Basel im Dezember die Doktorpromotion von Stephan Gerlach sowie dessen Hochzeit mit Brigitta Schwarz, der Ziehtochter von Samuel Heiland feierte,³⁹⁰ änderten sich die Verhältnisse in der Eidgenossenschaft jedoch. Am 5. Januar 1580

385 Ebd., hier: S. 162f.

386 Ebd., hier: S. 163.

387 Ebd.

388 Ebd., hier: S. 164.

389 Der Brief selbst gilt bisher als verschollen; Crusius erwähnte allerdings im Eintrag zum 26.11.1579 den Erhalt und Sulzers Bereitschaft. Zugleich erreichten ihn auch Briefe von Grynaeus und Busenreuth. Letzterer sorgte sich um einen Drucker. Über den Inhalt des Briefes von Grynaeus bemerkte Crusius hingegen im Tagebuch nichts, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 26.11.1579 (ebd., S. 170).

390 Gerlach wurde am 23.11.1579 zum Doktor der Theologie promoviert und heiratete am folgenden Tag seine Verlobte Brigitta Schwarz. Crusius ließ für diese Anlässe den 222 Hexameter langen griechisch-lateinischen Band *Gerlachi Biduum*, Tübingen 1580 bei Georg Gruppenbach drucken, bei dem er für zwei Gulden 100 Exemplare erwarb. Neben einem silbernen Pokal mit der griechischen Inschrift ΚΩΙ [Abkürzung für Κυρίω, PN] ΣΤΕΦ. ΓΕΡΛΑΧΙΩΙ ΘΕΟΛΟΓΩΙ, ΚΑΙ ΒΡΙΠΠΤΗΙ ΣΟΥΑΕΤΥΛΙΑΙ, ΝΥΜΦΙΩΙΣ, ΜΑΡΤ. Ο ΚΡΟΥΣΙΟΣ, ΕΝ ΤΥΒΙΓΓΗ, ΚΑ ΝΟΕΜΒ. ‚ΑΦΘΘ‘. schenkte Crusius den Eheleuten ebenfalls sechzig Exemplare des Drucks; die vierzig übrigen behielt Crusius als Geschenke für Freunde selbst, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 24.11.1579 (Cr. TB MS II, S. 166f., hier: S. 167).

erhielt Crusius schlechte Nachrichten von Busenreuth aus Basel.³⁹¹ Er habe zwar in Leonhard Ostein³⁹² einen Drucker gefunden, der bereit gewesen sei, das Kompendium als zweisprachige Ausgabe zu drucken, doch hätte er, Busenreuth, auf Geheiß des Basler Universitätsrektors Ulrich Coccius³⁹³ die Druckvorlage von Ostein wieder zurückverlangen müssen (*mandato Rectoris magnif. ab eo repetere*).³⁹⁴

Durch die Basler Zensurverordnung von 1558 war es Aufgabe der Dekane der vier Fakultäten, die Zensur der Druckvorlagen vorzunehmen.³⁹⁵ Dass Sulzer selbst, nachdem er mehrfach seine Hilfe angeboten hatte, nun doch Abstand von dem lutherischen Lehrbuch nehmen wollte und die Zensur einschaltete, ist denkbar, aber unwahrscheinlich. Fest steht zumindest, dass die Basler Druckerpressen der lutherischen Schrift nicht zur Verfügung gestellt werden durften. Einen Grund dafür lieferte das Kompendium den Zensoren allemal, wie Heerbrand Crusius gegenüber deutlich eingestand: Sein Werk greife die reformierte Lehre an und verdamme sie (*Quia enim dogma Cinglianum in Compendio impugnatur, refutatur et damnatur*); Heerbrand konnte die Basler Reaktion also durchaus verstehen.³⁹⁶

Busenreuth war die Angelegenheit sichtlich unangenehm, weshalb er den Tübingern das Angebot unterbreitete, dass er sich wegen der Drucklegung an seine Straßburger Bekannten wenden könne.³⁹⁷ Heerbrand hielt dies zwar grundsätzlich für einen Versuch wert, riet aber dazu, sich keine allzu großen Hoffnungen zu machen. Sollte ihm dort kein Erfolg beschieden sein, stünden die Druckereien in Frankfurt oder Oberursel sicherlich bereit.³⁹⁸ Von einer gewissen Erfahrung mit griechischsprachigen Werken könne man beispielsweise bei der Werkstatt von Nikolaus Bassaeus³⁹⁹ oder Nikolaus

391 Johannes Busenreuth an Crusius in Tübingen, Basel im Dezember 1579 (ebd., S. 171 [Exzerpt]).

392 Leonhard Ostein oder Ostenius (1538–1593) wirkte als Drucker in Basel.

393 Ulrich Coccius (1525–1585) war ein einflussreicher Basler reformierter Theologe und mehrfach Rektor der Universität Basel.

394 Johannes Busenreuth an Crusius in Tübingen, Basel im Dezember 1579 (Cr. TB MS II, S. 171 [Exzerpt]).

395 Vgl. WILLI, *Hebraica veritas*, S. 387.

396 Jakob Heerbrand an Crusius [in Tübingen], Tübingen (Cr. TB MS II, S. 171–173, hier: S. 172 [Abschrift]).

397 Johannes Busenreuth an Crusius in Tübingen, Basel im Dezember 1579 (ebd., S. 171 [Exzerpt]).

398 Jakob Heerbrand an Crusius [in Tübingen], Tübingen (ebd., S. 171–173, hier: S. 172 [Abschrift]).

399 Nikolaus Bassee/Basse/Bassaeus († 1599) war ein Frankfurter Buchbinder und Buchdrucker. Eine Drucktätigkeit ist ab 1561/1562 belegbar. 1598 verkaufte er die Offizin und betätigte sich als Buchhändler und Verleger, siehe RESKE, *Buchdrucker*, S. 249.

Henricus⁴⁰⁰ ausgehen,⁴⁰¹ bei denen in den vergangenen Jahren einschlägige Werke erschienen seien.⁴⁰²

Crusius schrieb nach Erhalt von Heerbrands Nachricht noch in der Nacht vom 6. Januar Antwortbriefe nach Basel: Er informierte zum einen Busenreuth, dass er kaum an einen Erfolg in Straßburg glaube und daher Heerbrands Empfehlung folgen und es im Frankfurter Raum versuchen wolle; er bat ihn ferner, ihm das griechische Exemplar des Kompendiums zurücksenden.⁴⁰³ Zum anderen wandte er sich in einem polemischen Brief an Johann Jakob Grynaeus⁴⁰⁴ – wohl in dem Glauben, den Urheber der Basler Blockade anzuschreiben.⁴⁰⁵ Crusius führte im Brief verschiedene Argumente für die Drucklegung an, die die Basler Ablehnung *ad absurdum* führen sollten: Er betonte zunächst, dass es sich bei dem übersetzten Kompendium nicht um ein theologisches, sondern um ein philologisches Lehrbuch handle. Das Werk könne doch, wo es schon in lateinischer Fassung vorläge, in einer griechischen den Reformierten nicht noch mehr schaden (*At Compendium id, latinè antea dispersum ubique est: nec potest hac Graeca conversione plus illi dogmati officii*),⁴⁰⁶ und schon gar nicht in Griechenland (*At in Graecia vobis nocere posset?*)!⁴⁰⁷ Fraglich bliebe außerdem, wer das Kompendium dorthin bringen solle (*Quis, quaeso, eo id importabit?*)⁴⁰⁸ und ob sich die Griechen überhaupt für die reformierte Kirche oder das Luthertum interessierten (*Quaeso etiam Graeci, aut vestram, aut nostram, Doctrinam hodie curent*).⁴⁰⁹ Hätten die Basler verständig gehandelt und den Druck nicht verhindert, hätten sie den Ruhm für dieses griechische Werk geerntet (*Sed si saperetis, honorem Graecae linguae hunc habuissetis, ne hanc editionem impediretis*),⁴¹⁰ das in seiner Beschaffenheit

400 Nikolaus Henricus (um 1530–1599) war Drucker in Oberursel. Er fertigte 1557 seinen ersten Druck. Seine Werke waren teilweise von minderwertiger Qualität, siehe RESKE, Buchdrucker, S. 819 f.

401 Bei Bassaeus: Matthaëus Gothus, Κατηχητικά, Frankfurt am Main 1574; bei Henricus: Laurenz Rhodoman, Λουθηρος, Oberursel 1579.

402 Jakob Heerbrand an Crusius, Tübingen 6.1.1580 (Cr. TB MS II, S. 171–173, hier: S. 172 f. [Abschrift]).

403 Crusius an Johannes Busenreuth [in Basel], [Tübingen] 6.1.1580 (ebd., S. 173 [Exzerpt]).

404 Johann Jakob Grynaeus (1540–1617) wirkte nach seinem Theologiestudium in Basel und Tübingen u. a. als Pfarrer und Superintendent in Rötteln und wurde 1575 reformierter Theologieprofessor in Basel. 1584 wurde er nach Heidelberg berufen, 1586 kehrte er als Nachfolger Sulzers zurück nach Basel.

405 Crusius an Johann Jakob Grynaeus in Basel, Tübingen, 6.1.1580 (UB Basel, G II 10, S. 795 f. [Ausfertigung]; Cr. TB MS II, S. 174–176 [Abschrift]).

406 Ebd., hier: S. 174.

407 Ebd.

408 Ebd.

409 Ebd.

410 Ebd.

einzigartig sei (*Quid enim simili ἀκριβείῃ καὶ καλλονῇ [...] adhuc in Germania elaboratum?*).⁴¹¹

Geradezu paradox erscheint Crusius' Vorschlag, das griechische Kompendium auch bei den Reformierten für didaktische Zwecke einzusetzen: Er argumentierte, dass die Basler mit dem Buch einerseits einen Anlass hätten, gegen das Luthertum zu polemisieren, und andererseits die griechische Sprache studieren könnten. Vielleicht würde es – so Crusius – hier nicht wenig nutzen! (*possent vestri homines inde ἔναυσμα capere: et ad vestra propugnanda, eadem lingua uti: ac fortassis hinc non parum adiuvari?*).⁴¹² Crusius verwies ebenfalls auf die Möglichkeit, dass ein Basler Drucker das Kompendium auch ohne Angabe seines Namens und des Druckortes (*nomine suo et loco omis- sis*)⁴¹³ hätte veröffentlicht und verkaufen können, wie es ja oft geschehen sei (*sicut saepe fit*).⁴¹⁴ Auf diesem Weg wäre den Baslern nicht der Vorwurf zu machen, die Lutheraner zu unterstützen (*nec inde vestrae Ecclesiae culpa aliqua impingi*).⁴¹⁵ Crusius postulierte zudem noch, dass die Reformierten erbärmlich seien, wenn sie tatsächlich die griechische Fassung des Kompendiums fürchteten (*Miseri estis, si hanc editionem metuitis*), und deutete vorsichtig an, dass die Tübinger nun vermuteten, die Basler handelten derart, da sie nicht wagten, die Lutheraner offen anzugreifen.⁴¹⁶

Der Brief endete mit der Bemerkung, dass der Wille Gottes so oder so geschehe, sowie mit Neujahrswünschen an Coccius und Sulzer.

Die Argumentation, dass sich die Griechen wohl kaum für die konfessionellen Differenzen interessieren würden und ohnehin fraglich sei, wie der griechische Druck nach Konstantinopel gelangen sollte, ist durchaus auffällig: Crusius machte während der 70er Jahre kein großes Geheimnis daraus, dass er und die Tübinger Theologen eine Korrespondenz mit dem Patriarchat von Konstantinopel aufgebaut hatten. Er berichtete auch Grynaeus selbst, dass eine von ihm angefertigte Übersetzung des Heerbrand'schen Kompendiums nach Konstantinopel geschickt worden sei (*Byzantium nuper allata est conversio mea Compendii Theologici Heerbrandici Graeca*).⁴¹⁷ Grynaeus und die übrigen Basler waren über den theologischen Austausch zwischen den württembergischen Lutheranern und den Griechen somit durchaus informiert.

Die Frage, wer einen solchen Druck zum Bosphorus hätte bringen können, ist in der Tat nicht ohne weiteres zu beantworten. Zwar war der Botschafter

411 Ebd.

412 Ebd.

413 Ebd.

414 Ebd. Dies war im Reich allerdings seit dem Reichstag zu Augsburg 1530 untersagt: Das Impressum, also die Nennung von Drucker und Druckort, war obligatorisch, siehe SÖSEMANN, Zensur.

415 Crusius an Johann Jakob Grynaeus in Basel, Tübingen, 6.1.1580 (UB Basel, G II 10, S. 795 f., hier: S. 795 [Ausfertigung]).

416 Ebd.

417 Crusius an Johann Jakob Grynaeus in Basel, Tübingen 8.3.1578 (UB Basel, G II. 10, fol. 786r [Ausfertigung]).

des Reichs an der Hohen Pforte, Joachim von Sinzendorff, ein Protestant, doch musste die Post erst einmal in dessen Hände gelangen. Die Briefbündel hatten in den letzten Jahren auf dem Weg nach Konstantinopel drei Etappen zu bewältigen: Der erste Teil war der Weg von Tübingen nach Wien, der sicherlich der einfachste war. Als nächstes musste jedes Paket die Hürde ‚Wien‘ überwinden. Bisher hatten sich die Württemberger auf ihren Verbündeten im kaiserlichen Postamt verlassen können. Der Postmeister Johann Wolzogen leitete die Tübinger Post weiter, auch wenn er hierfür die offiziellen Protokolle teilweise umging.⁴¹⁸ Der dritte Abschnitt war der Weg von Wien nach Konstantinopel, der für den Transport eines Druckes äußerst problematisch war, denn abgesehen von den großen Maßen eines solchen Pakets⁴¹⁹ stellte der Weg an sich ein großes Risiko dar. Nicht selten wurden christliche Händler oder Boten überfallen, sei es durch türkische Wegelagerer oder auch osmanische Spione.⁴²⁰ Zudem war die Lage auf den letzten Metern in Konstantinopel nicht besser: Wie Salomon Schweigger einmal berichtete, wurde ein Geheimbote des Botschafters (*occultus cursor*) nach Überbringung von Briefen von den Osmanen gestellt und aufgespießt, sodass auch die Botschaftsangehörigen Kerkerhaft fürchteten.⁴²¹ Weshalb das Kompendium in griechisch-lateinischer Fassung tatsächlich nicht in Basel gedruckt wurde, sollten die Tübinger erst in den letzten Märztagen 1580 erfahren: In einem Schreiben versicherte Sulzer,⁴²² dass die Drucklegung nicht etwa durch die

418 Gerlach berichtete Andreae, dass Wolzogen ein Bündel an Tübinger Briefen dem nach Konstantinopel aufbrechenden Sinzendorff anvertraute hatte, siehe den Brief von Stephan Gerlach an Jakob Andreae in Tübingen, Konstantinopel 29.–30.12.1577 (Cr. TB MS I, S. 582–587, hier: S. 582 [Abschrift]). Als Kaiser Rudolph II. die Korrespondenz in Religionsangelegenheiten zwischen Württemberg und Konstantinopel verbot, konnte Wolzogen die Post aus Tübingen nicht mehr weiterleiten, siehe den Brief von Johann Wolzogen an Stephan Gerlach in Tübingen, Wien (Mitte Dezember 1581) (Cr. TB MS II, S. 392 [Exzerpt]).

419 Zuvor wurden aus Württemberg nur Briefbündel zu Gerlach geschickt, die kaum Gewicht hatten. Das Gewicht und der Umfang des Drucks waren im Vergleich dazu immens, besonders wenn man bedenkt, dass Crusius sicherlich nicht nur ein Exemplar verschicken wollte.

420 Gerlach notierte am 9.5.1577 in seinem türkischen Tagebuch über die Gefahren des Postweges: „Im vorigen Jahr [sc. 1576, PN] ist gedacht worden, daß mein Gnädiger Herr einen Raguser mit Schreiben an Herrn Ruber abgefertigt, und diese, sie sicher fortzubringen, in eine Flaschen mit Malvasier eingemacht. Damit er auch biß nach Calo [sc. vermutlich Nagykovács, Stadt in Ungarn, PN] kommen, aber weiter hinauß bey Cascha [sc. Kaschau, Stadt in der Slowakei, heute Košice, PN] ist er unter die Siebenbürger gerathen, die ihm alles genommen, ihn außgezogen, auff den Tod gehauen, und also liegen lassen, die Brieff aber ihrem Weywoda gebracht“ (Gl. TB, S. 344).

421 Salomon Schweigger an Stephan Gerlach in Tübingen, Konstantinopel 8.3.1581 (Cr. TB MS II, S. 423–426, hier: S. 423 [Abschrift]).

422 Simon Sulzer an Jakob Heerbrand [in Tübingen], [Basel] 31.3.[1580] (ebd., S. 186 f. [Exzerpt]). In dem Brief erklärte Sulzer, weshalb er erst jetzt antwortete: Er sei lange schwer krank gewesen, zudem von der Trauer um seinen Kollegen Johannes Füglin sehr getroffen, um dessen Nachfolge er sich nun kümmern müsse. Er berichtet auch, dass er die Konkordienformel, die durch Wirken Andreaes in Sachsen verfasst worden war, erhalten habe: Die Konkordie werde von ihm und vielen anderen

Basler Kirchenleitung verhindert worden sei, sondern durch die Entscheidung einer gewissen, Heerbrand bekannten Person (*Compendium Theologiae non Magistratus auctoritate prohibitum est, sed unius cuiusdam, quem nosti, praeiudicio*).⁴²³ Er selbst, so Sulzer, hoffe zwar auf einen baldigen Druck des nützlichen Werks (*utile opus*) in Straßburg, wisse aber auch, dass die Drucker solch ein griechischsprachiges Werk, das kaum Gewinn verspricht, nur ungern drucken würden (*sed, ut intelligo, Typographus, nihil, quod quaestum spectans, tergiversatur, quod minus vendibile iudicet ob Graecam versionem*).⁴²⁴ Wer die Drucklegung in Basel verhinderte, ist nicht eindeutig zu klären. Anwärter für das Dekanat der Theologischen Fakultät war zu jener Zeit der einflussreiche Theologieprofessor Johann Jakob Grynaeus. Dass das Druckvorhaben durch ein *praeiudicium* unterbunden wurde und nicht durch die ordnungsgemäße Zensur seitens der vier Dekane der Universität Basel, könnte darauf hinweisen, dass Grynaeus den Druck noch nicht qua Amt hatte verbieten können, da er noch nicht im Amt war, sein Einfluss aber schon ausreichte.⁴²⁵

Nachdem Grynaeus in seiner Jugend durch seine ehemaligen Lehrer Simon Sulzer, Jakob Heerbrand, Dietrich Schnepf und Jakob Andreae zunächst lutherisch geprägt worden war, entfernte er sich während seiner Zeit in Rötteln und als Theologieprofessor in Basel zunehmend von der lutherischen Lehre und wurde als nun reformierter Theologe ein Gegner des Luthertums, der 1590 mit der von ihm neu herausgegebenen *Confessio Basiliensis* von 1534 „den endgültigen Bruch Basels mit dem Luthertum“ besiegelte.⁴²⁶

Neben Grynaeus hatten die Tübinger in dem einflussreichen Basler Theologen Ulrich Coccius einen mächtigen Gegner. Dieser sollte später auch noch verhindern, dass die *Turcograecia* von Crusius 1582 in Basel gedruckt wurde. Grund für Coccius' Verbot der *Turcograecia* war laut Grynaeus die Person Stephan Gerlachs.⁴²⁷ Wenn dessen Name aus dem Werk getilgt würde, dürfte es einfach werden, die *Turcograecia* in Basel drucken zu lassen.⁴²⁸ Crusius notierte hierzu übrigens in uneingeschränkter Solidarität zu Gerlach: *Peribitis*

anerkant (*probatur*). Zudem habe Sulzer erfahren, dass auch die Zwingliane eine Bekenntnisschrift drucken lassen wollen, wo und durch wen sei ihm aber unbekant.

423 Simon Sulzer an Jakob Heerbrand [in Tübingen], [Basel] 31.3.[1580] (Cr. TB MS II, S. 186 f., hier: S. 187 [Exzerpt]).

424 Ebd.

425 In der Basler Matrikel ist seine Amtszeit als Dekan aufgrund der Quellenlage lediglich mit 1580 angegeben. Andere Dekane kamen stets im Mai ins Amt, siehe WACKERNAGEL, Matrikel Basel II, S. 550.

426 BBKL II s. v. „GRYNÄUS, Johann Jakob“, Sp. 376.

427 Gerlach beteiligte sich mit angriffslustigen Schriften an dem konfessionellen Streit zwischen Lukas Osiander und dem reformierten Theologen Lambertus Danaeus und machte sich so im reformierten Lager zur *persona non grata*, siehe WENDEBOURG, Reformation, S. 373–382.

428 Johann Jakob Grynaeus an Crusius [in Tübingen], [Basel] [nicht nach 24.3.1582] (Cr. TB MS II, S. 537 [Exzerpt]).

*vos citius, Cingliani, quam ut Chari Gerlachii nomen deleam.*⁴²⁹ Tatsächlich wurde die *Turcograecia* 1584 ohne die geforderte Form einer *Damnatio memoriae* gedruckt.

Aufgrund der heftigen Ablehnung, mit der Coccius den Tübinger Theologen begegnete, ist Coccius auch im Falle des Kompendiums als Urheber des Druckverbots nicht auszuschließen.

Crusius, der trotz des Briefes von Sulzer eigentlich keine Gewissheit hatte, wer für den Stopp des Drucks verantwortlich war, vermutete dahinter Grynaeus. Dieser ging in seinem darauffolgenden überlieferten Brief an Crusius interessanterweise überhaupt nicht auf das aufgeregte Schreiben ein. Entweder sah er sich nicht in der Verantwortung oder aber nahm das Schreiben von Crusius nicht ernst.⁴³⁰

II.2.5 Vergebliche Versuche in Frankfurt und die Drucklegung in Wittenberg

Oder: Ὁ σατανᾶς μηχανᾶται contra me.⁴³¹

Bereits einen Tag nach dem Beschwerdebrief an Grynaeus wandte sich Crusius auf der Suche nach anderen Druckmöglichkeiten an seinen Bekannten und ehemaligen Studenten Polykarp Leyser in Wittenberg.⁴³² Er berichtete diesem von dem ungünstigen Verlauf der Geschehnisse bezüglich des griechischen Kompendiums in Basel (*περὶ τῆς μου ἐν Βασιλείᾳ ἀτυχίας*)⁴³³ und stellte die Frage, ob nicht in Wittenberg ein geeigneter Drucker für sein Werk gefunden werden könne.⁴³⁴

Doch auch in Frankfurt am Main wollte Crusius, wie von Heerbrand angeraten,⁴³⁵ sein Glück versuchen. Mitte März 1580, als sich der Tübinger Drucker und Buchhändler Georg Gruppenbach zur Frankfurter Frühjahrsbuchmesse⁴³⁶

429 Ebd. Wenig später schrieb Crusius an den Frankfurter Pfarrer Matthias Ritter, um diesen über die Zustände in Basel und die Forderung, Gerlachs Namen aus der *Turcograecia* zu streichen, zu unterrichten. Hier setzte er hinzu: *At ego perire potius opus volo, quam sanctissimi viri nomen delere*, siehe den Brief von Crusius an Matthias Ritter in Frankfurt am Main, [Tübingen] 28./29.3.1582 (ebd., S. 538 f. [Exzerpt]).

430 Johann Jakob Grynaeus an Crusius [in Tübingen], Basel [nicht nach 9.5.1580] (ebd., S. 204 [Exzerpt]).

431 Crusius an David Chytraeus in Rostock, [Tübingen] 1.9.1580 (ebd., S. 278 [Exzerpt]).

432 Crusius an Leyser d. Ä. in Wittenberg, [Tübingen] 7.1.1580 (ebd., S. 177 [Exzerpt]).

433 Ähnliches berichtete Crusius auch seinem Rostocker Bekannten David Chytraeus, siehe den Brief von Crusius an David Chytraeus in Rostock, Tübingen 29.3.1580 (ebd., S. 185 [Exzerpt]).

434 Crusius an Leyser d. Ä. in Wittenberg, [Tübingen] 7.1.1580 (ebd., S. 177 [Exzerpt]).

435 Jakob Heerbrand an Crusius [in Tübingen], Tübingen (ebd., S. 171–173, hier: S. 172 [Exzerpt]).

436 Zu den Buchmessen in Frankfurt siehe WEIDHAAS, Geschichte und DIETZ, Frankfurter Handelsgeschichte.

aufmachte,⁴³⁷ gab Crusius diesem ein Schreiben an den Antistes der Frankfurter Kirche, Matthias Ritter,⁴³⁸ mit.⁴³⁹ Er bat Ritter, die Drucklegung des Werkes, dessen Manuskript bald in Frankfurt eintreffen sollte,⁴⁴⁰ entweder in Frankfurt oder in Oberursel in Erwägung zu ziehen. Wenn er keine Möglichkeit sähe, möge er die Druckvorlagen Gruppenbach übergeben. Ritter gegenüber sollte Crusius jedoch kein Wort über die angedachte griechische Leserschaft verlieren. Nach dem Scheitern in Basel versuchte er in Frankfurt, sein Kompendium als Lehrbuch zu deklarieren.

Ritter antwortete Crusius am 1. April.⁴⁴¹ Der Frankfurter Drucker Bassaeus sei bereit, das Kompendium zu drucken, allerdings unter der Auflage, dass Crusius ihm mindestens 100 Exemplare abkaufe.⁴⁴²

Bemerkt sei an dieser Stelle, dass sowohl Ritter als auch Bassaeus zu diesem Zeitpunkt die umfangreichen Druckvorlagen noch nicht erhalten und eingesehen hatten.

Aus Basel kamen indessen weitere schlechte Nachrichten, die Crusius ungefähr am 9. April erreichten: Busenreuth leitete einen an ihn adressierten Brief seines Straßburger Bekannten David Wolkenstein⁴⁴³ an Crusius weiter.⁴⁴⁴ Wolkenstein teilte Busenreuth mit, dass in Straßburg kein Drucker zu finden sei, der zu dem Druck des griechischen Kompendiums bereit wäre. Solch ein umfangreicher griechischer Druck sei schlichtweg zu teuer und hätte zudem

437 Da dort viele Buchhändler und Buchdrucker aus dem ganzen Reich zusammenkamen, wurde die Messe mangels eines Postwesens als großer Briefumschlagplatz genutzt. Für Crusius bot es sich daher an, Gruppenbach, der zu fast jeder Buchmesse nach Frankfurt reiste, Briefe mitzugeben, die dieser dort an vertrauenswürdige Überbringer weitergab. Siehe auch WIDMANN, Tübingen, S. 69.

438 Matthias Ritter d.J. (1526–1588) wirkte als lutherischer Theologe in Frankfurt am Main.

439 Crusius an Matthias Ritter in Frankfurt am Main, [Tübingen] 17.3.1580 (Cr. TB MS II, S. 184 [Exzerpt]).

440 Für eine Drucklegung an einem anderen Ort als Basel war es für Crusius natürlich dringend nötig, die Druckvorlagen, die er an Busenreuth und Sulzer geschickt hatte, vollständig und unbeschadet wieder zurückzuerhalten. Er schickte daher ebenfalls am 17.3.1580 einen Brief an Busenreuth, in dem er ihn bat, die Druckvorlagen einem Buchhändler, der nach Frankfurt zur Messe reiste, mitzugeben und Gruppenbach auszuhändigen. Falls kein Buchhändler gefunden werden könne, möge er die Druckvorlagen über Johannes Pappus von Straßburg nach Tübingen schicken, siehe ebd., S. 184.

441 Matthias Ritter an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main 1.4.1580 (ebd., S. 187 [Exzerpt]).

442 Matthias Ritter an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main 1.4.1580 (Cr. TB MS II, S. 187 [Exzerpt]).

443 David Wolkenstein (1534–1592) aus Breslau war ab 1568 Professor der Mathematik an der Universität Straßburg, beschäftigte sich mit Astronomie und komponierte Psalmvertonungen.

444 David Wolkenstein an Johannes Busenreuth in Basel, Straßburg 15.1.1580, erwähnt im Brief von Johannes Busenreuth an Crusius [in Tübingen], Basel [ca. Ende März 1580] (ebd., S. 193 f. [Exzerpt/Abschrift]).

wohl kaum Käufer (*quod emptores paucos habitura sit Graeca translatio*).⁴⁴⁵ Zudem erkenne Wolkenstein nicht, für wen die Übersetzung gedacht sei (*neque ego video, cui translatio Graeca in Germania, Gallia, Italia, Hispania, Anglia, Dania, Suecia, Polonia, et Ungaria, scripta sit*).⁴⁴⁶ Jedoch vermutete Wolkenstein richtig, um wen es Crusius ging. Denn er stellte die Frage, wer das Werk nach Griechenland exportieren solle, wenn es tatsächlich für die griechische Kirche geschrieben worden sei. Zudem prognostizierte Wolkenstein, dass österreichische oder italienische Händler sicherlich kein Interesse daran haben dürften (*Quis a Bibliopolis emet? Austriaci, inquis? Id profecto nihil est, aut certe fiet numquam. Itali inquis? Tantundem*).⁴⁴⁷ Obwohl Crusius von der Bedingung des Frankfurter Druckers Bassaeus, 100 Exemplare des zweisprachigen Kompendiums abzunehmen, wohl nicht gerade begeistert gewesen sein dürfte, blieb ihm aufgrund der Absagen aus Basel und Straßburg kaum eine andere Option.⁴⁴⁸

Er wandte sich also, da er über keine eigenen Mittel für eine Vorfinanzierung verfügte, am 10. April 1580 mit einem ausführlichen⁴⁴⁹ Brief an Lukas Osiander.⁴⁵⁰ Er berichtete dem Stuttgarter Hofprediger von den fehlgeschlagenen Versuchen, das Kompendium in Basel, Augsburg oder Tübingen drucken zu lassen.⁴⁵¹ Er hob hervor, dass die Erstellung des Werkes harte Arbeit bedeutet hätte, die er trotz angeschlagener Gesundheit auf sich genommen habe: *unde etiam bis hac hyeme aegrotari: et fere 2 menses fluxu oculorum laborans, vix tandem convalescam*.⁴⁵² Zwar sei ihm durch ein gerade eingegangenes Schreiben von Polykarp Leyser angedeutet worden, dass möglicherweise auch eine Druckerei in Wittenberg gefunden werden könne, doch bitte er nun, da er (finanziell) nicht fähig sei, das Angebot des Frankfurter Druckers Bassaeus anzunehmen, gewissermaßen um einen Druckkostenzuschuss. Er wies darauf hin, dass eine zweisprachige Ausgabe des Werks als Lehrbuch durchaus nützlich sein würde, besonders wenn sie zu gegebener

445 Ebd., hier: S. 193.

446 Ebd.

447 Ebd., hier: S. 193 f.

448 Immerhin erfuhr Crusius sozusagen als Trost, dass Heerbrand Mitte April ein Schreiben von dem Heidelberger Professor der Theologie Timotheus Kirchner (1533–1587) erhalten habe, in dem er Heerbrand zur Übersetzung des Kompendiums beglückwünschte. Dass Kirchner Heerbrand selbst für den Verfasser der griechischen Fassung hielt, schmälerte den Trost für Crusius wiederum ein wenig, siehe den Brief von [Timotheus] Kirchner an [Jakob] Heerbrand, Heidelberg, April 1580 (ebd., S. 194 [Exzerpt]).

449 Die Ausfertigung war ein drei Blatt (in Folio) langer Brief, siehe die Notiz zum Brief (ebd., S. 190).

450 Crusius an Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, [Tübingen] 10.4.1580 (ebd., S. 190–192 [Exzerpt]).

451 Als Belege sandte Crusius die bisherigen Korrespondenzen anbei, siehe ebd., hier: S. 191.

452 Ebd.

Zeit tatsächlich in griechische Hände gelänge. Und auch etwaigen weiteren Religionsverhandlungen könnte das Buch als Grundlage dienen:

Wölle Gott, das vnser gnaedig Fürst vnd Haerr, der bißhaer in vil waeg mit vnverdienten große gand erzaigt hat, ettwann, wo nit meer, doch allein die 100 Exemplaria, von dem Francofurtischen Typographo, gnaedigklichen lösen wölte. Waere es villeicht ieren Fürstlichen gnaden nit ein großer, noch verlerner, kost. Waer waist, war zu die Exemplaria möchten gut waerden? Kaemen nit ettliche mit der zeit ad Graecos: möchten sie doch sunst (ettwann ierer F.G. studiosis) nit vnnütz sein. Mallemea, Francofurti Graeca et Latina è regione⁴⁵³, in 4^a forma excudi: quod collatio esset Studiosis utilis futura: simul cum pietate linguam addicerent: quod ibi magna supellex selectissimorum verborum et phrasium, et viderent etiam mediocriter docti, quo Graecè dicenda essent Ecclesiastica. Etiam post plures annos, me mortuo, si cum Graecis agendum esset, aliquibus inde iuvari posset. Quae ego non iactandi causa dicam. Ich hoff, iere Fürstliche G. waerden (vestra commendatione) mich nit laßen: vnd sölte es dem bösen feind laid sein.⁴⁵⁴

Sollte der Herzog mit der Kostenübernahme einverstanden sein, versprach Crusius, das Werk Herzog Ludwig zu widmen.⁴⁵⁵

Crusius spielte mit offenen Karten. Ohne Scheu offenbarte er Osiander, welche Intention er tatsächlich verfolgte: Das Werk sollte in gedruckter Form zu den Griechen gelangen und dort seine Wirkung entfalten. Dass auch Tübinger Studenten mit dem Buch unterrichtet werden könnten, war für Crusius gewissermaßen ein glücklicher Nebeneffekt.

Bereits zehn Tage nach Abgang der Post nach Stuttgart erhielt Crusius am 20. April 1580 das positive Antwortschreiben vom herzoglichen Hof:⁴⁵⁶ *Man soll ein hundert Exemplaria annemen: vnd von Kirchenkastens Verwaltern bezalenn laßen. Actum Stutgarten 18. Aprilis, Anno etc. 80.*⁴⁵⁷ Der Stuttgarter Hofprediger bezog im Schreiben allerdings auch Stellung zur Ablehnung der Drucklegung in Basel: Er sah – offensichtlich ohne tatsächlichen Beweis – die Schuld allein bei Grynaeus, beschimpfte ihn und schrieb, er sei

453 Zum Ausdruck *è regione* siehe oben, S. 57.

454 Crusius an Lukas Osiander d.Ä. in Stuttgart, [Tübingen] 10.4.1580 (Cr. TB MS II, S. 190–192, hier: S. 191 [Exzerpt]).

455 Ebd.

456 Lukas Osiander d.Ä. an Crusius [in Tübingen], Stuttgart 18.4.1580 (ebd., S. 194f. [Abschrift]).

457 Da die Ausfertigung nicht erhalten ist, muss davon ausgegangen werden, dass die herzogliche Anordnung im Brief von Osiander nur als Abschrift bzw. Zitat im Schreiben integriert war.

schlimmer als ein bekennender Zwinglianer (*totus est perversus et deterior aperto Cingliano*).⁴⁵⁸

Als Lohn stellte Osiander dem Tübinger Professor für die nächste Übersetzung eines Briefes an den Patriarchen in Konstantinopel, der in Stuttgart schon als Entwurf vorliege, erneut eine Uhr⁴⁵⁹ in Aussicht. Crusius bedankte sich Ende April für die Güte des Herzogs.⁴⁶⁰ Obwohl Crusius an Busenreuth bezüglich der Rücksendung der Druckvorlage bereits am 17. März geschrieben hatte,⁴⁶¹ wandte er sich nach Erhalt des Stuttgarter Schreibens mit der Bestätigung der Kostenübernahme nun – wohl voller Ungeduld – erneut nach Basel. Da er nicht mit Gewissheit wusste, wer das Manuskript momentan verwahrte, bat er sowohl Busenreuth⁴⁶² als auch Simon Sulzer⁴⁶³ um Rücksendung.

Doch bevor diese Briefe in Basel eintreffen konnten, erreichte Crusius am 28. April das ersehnte von Busenreuth abgeschickte Paket mit den Druckvorlagen des griechischen Kompendiums.⁴⁶⁴ Beigelegt war ein Brief von Sulzer, in dem er Crusius versicherte, dass seine Mühen in Hinblick auf die Drucklegung nicht vergeblich sein werden (*σὺν θεῷ non irritos fore*).⁴⁶⁵ Zwei Tage später schickte Crusius die beiden Druckvorlagen zu Matthias Ritter nach Frankfurt und bestätigte den Druckauftrag für Bassaeus.⁴⁶⁶ Er hoffe, so schrieb er ihm, dass sich das Buch gut verkaufen werde (*librum, ut bene spero, fore vendibilem*),⁴⁶⁷ und stellte zudem in Aussicht, dass sowohl er selbst als auch Heerbrand Vorworte verfassen und rechtzeitig an den Drucker schicken würden. Falls Bassaeus wider Erwarten nicht zur Verfügung stehen sollte, möge Ritter die Vorlagen verwahren, solange Crusius noch mit Polykarp Leyser in Wittenberg über eine dortige Drucklegung verhandele.⁴⁶⁸

458 Lukas Osiander d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Stuttgart 18.4.1580 (ebd., S. 194f., hier: S. 194 [Abschrift]).

459 Uhren waren kostbare Mechanismen und beliebte Geschenke. Herzog Ludwig schenkte dem ökumenischen Patriarchen Jeremias II. im Jahr 1577 eine Uhr, siehe den Brief von Jeremias II. an Jakob Andreae, Jakob Heerbrand und Lukas Osiander in Württemberg, Konstantinopel Mai 1578 (Cr. TB MS I, S. 672f., hier: S. 673 [Abschrift]).

460 Crusius an Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, [Tübingen] 30.4.1580 (Cr. TB MS II, S. 200 [Exzerpt]).

461 Crusius an Johannes Busenreuth in Basel, Tübingen 17.3.1580 (ebd., S. 184 [Exzerpt]).

462 Crusius an Johannes Busenreuth in Basel, Tübingen 22.4.1580 (ebd., S. 195 [Exzerpt]).

463 Crusius an Simon Sulzer in Basel, Tübingen 22.4.1580 (ebd., S. 195 [Exzerpt]).

464 Johannes Busenreuth an Crusius [in Tübingen], Basel ca. April 1580 (ebd., S. 200 [Exzerpt]).

465 Simon Sulzer an Crusius [in Tübingen], Basel ca. April 1580 (ebd., S. 200 [Exzerpt]).

466 Crusius an Matthias Ritter in Frankfurt am Main, [Tübingen 30.4.1580] (ebd., S. 201 [Exzerpt]).

467 Ebd.

468 Um Leyser in Wittenberg bezüglich des Drucks auf dem Laufenden zu halten, berichtete Crusius ihm ebenfalls noch am 30.4.1580, dass die Vorlagen nun nach Frankfurt geschickt würden und dass er sich, wenn es in Frankfurt nicht gelinge, an

Dem Drucker selbst schrieb Crusius nur einige Zeilen, mit denen er sein Werk zum Druck empfahl⁴⁶⁹ – was vielleicht zu wenig Kontakt und Werbung war, da Bassaeus, wie Crusius am 8. Mai durch einen Brief Ritters erfuhr,⁴⁷⁰ von dem erteilten Druckauftrag zurücktreten wollte (*qui libenter receperit*).⁴⁷¹ Er schreckte vor der langen Arbeit an dem umfangreichen Werk zurück, zudem könne es ohnehin nicht vor der nächsten Buchmesse gedruckt werden,⁴⁷² da für den Druck zunächst noch die Genehmigung der Zensoren eingeholt werden müsse.⁴⁷³ Ohne deren Zustimmung aber dürfe es nicht gedruckt werden (*Nam nihil licere excudi sine censura*).⁴⁷⁴

Über diese wiederholte Ablehnung konnte Crusius wohl auch die gut gemeinte Nachricht von Timotheus Kirchner⁴⁷⁵ aus Heidelberg nicht hinwegtrösten, der (nun im Bilde, dass nicht Heerbrand, sondern Crusius das Compendium übersetzt hatte) noch einmal seine große Freude über das Druckvorhaben der griechischen Fassung kundtat, auch wenn er eingestand, dass er nicht allzu viel vom Griechischen verstehe (*etsi negat, sibi magnam linguae Graecae cognitionem esse*).⁴⁷⁶ Crusius gab die Hoffnung nicht auf, dass der Druck doch noch in Frankfurt erscheinen könne, und antwortete Ritter, dass er bezüglich der Zensur unbesorgt sei (*me bene sperare de Censoribus*).⁴⁷⁷ Doch da eine Antwort aus Frankfurt ausblieb, bat Crusius einige Monate später Ritter erneut um eine Rückmeldung bezüglich der Drucklegung und interpretierte im Brief das lange Schweigen der Frankfurter als Zeichen dafür, dass der Drucker wohl rege an seinem Werk arbeite ([scripsi] *me, quia interim*

ihn wenden würde, siehe den Brief von Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, [Tübingen] 30.4.1580 (ebd., S. 201 [Exzerpt]).

469 Crusius an Nikolaus Bassaeus in Frankfurt am Main, [Tübingen 30.4.1580] (ebd., S. 201 [Exzerpt]).

470 Matthias Ritter an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main [nicht nach 8.5.1580] (ebd., S. 203 [Exzerpt]).

471 Ebd.

472 Ebd.

473 Seit dem Reichstag zu Nürnberg 1526 waren alle Reichsstände, also Territorien und Reichsstädte, verpflichtet, die Druckereien in ihren jeweiligen Gebieten zu kontrollieren. 1529 ordnete der Reichstag zu Speyer die obrigkeitliche Approbation jeder Druckvorlage vor Drucklegung an. Verstöße gegen diese Erlasse sollten mit Geld-, Leibesstrafen, Beschlagnahmung und Bücherverbrennung geahndet werden. Die Durchsetzung der Zensur, die *de iure* durch den Kaiser beaufsichtigt wurde, übertrugen die Landesherren oftmals ihren Universitäten. In der Freien Reichsstadt Frankfurt am Main wurde zur Aufsicht der Buchmesse das Zensurgremium der Bücherkommission eingerichtet, siehe WÜRGLE, Medien, S. 124.

474 Ebd.

475 Timotheus Kirchner (1533–1587) wirkte nach seinem Studium in Jena und Erfurt als Generalsuperintendent in Wolfenbüttel und als Professor in Helmstedt. 1580 wurde er nach Heidelberg berufen, drei Jahre später aber seines lutherischen Glaubens wegen durch den reformierten Kurfürsten Johann Kasimir suspendiert.

476 Timotheus Kirchner an Crusius [in Tübingen], Heidelberg [nicht nach 8.5.1580] (ebd., S. 203 [Exzerpt]).

477 Crusius an Matthias Ritter in Frankfurt am Main, [Tübingen] 9.5.1580 (ebd., S. 203 [Exzerpt]).

nihil de impressione Compendii cognoverim, petere de eo me certiore fieri. Bassaeum saluto et fortiter pergere hortor, sicut sperem ex longo hoc silentio, etc.)⁴⁷⁸

Tatsächlich war er allerdings nicht allzu optimistisch: Am gleichen Tag berichtete er nämlich dem Rostocker Theologen David Chytraeus⁴⁷⁹ von seiner Misere mit drastischen Worten: *ὁ σατανᾶς μηχανᾶται contra me*.⁴⁸⁰ Crusius rechnete offensichtlich mit weiteren schlechten Nachrichten aus Frankfurt. Diese erreichten ihn einen Tag später. Ritter schrieb ihm, Bassaeus habe ihm mit der Begründung, dass er nicht genug Lettern habe (*quod non sit satis Typis instructus*), die Druckvorlagen eigenhändig zurückgebracht; nun sei Bassaeus schon seit mehr als zwei Monaten nicht mehr auffindbar.⁴⁸¹

Es ist unwahrscheinlich, dass dessen Verschwinden etwas mit dem Kompendium zu tun hatte. Dennoch sah Crusius hier diabolische Mächte am Werk. Er erkundigte sich zwar bei Ritter, ob nicht ein anderer Drucker den Auftrag ausführen könne,⁴⁸² klagte aber gegenüber Leyser in Wittenberg über sein Unglück (*Vide τὰ τοῦ σατανᾶ μηχανήματα*).⁴⁸³ Er bat Leyser abermals, sich nach einem Drucker umzusehen, der mit den bisherigen Konditionen, also der Kostenübernahme für 100 Exemplare aus der württembergischen Kirchenkasse,⁴⁸⁴ einverstanden sei.⁴⁸⁵ Am 21. Oktober erhielt Crusius schließlich die Absage von Ritter, der die Druckvorlage nun an den Tübinger zurückgeben wollte (*Vult operam dare. Tunc enim nondum successerat res*),⁴⁸⁶ was Crusius bei nächster Gelegenheit auch dem Stuttgarter Hofprediger Lukas Osiander berichtete.⁴⁸⁷

478 Crusius an Matthias Ritter in Frankfurt am Main, [Tübingen] 1.9.1580 (ebd., S. 278 [Exzerpt]).

479 David Chytraeus (1530–1600) studierte in Tübingen und Wittenberg, ab 1550 wirkte er als Pädagoge und Theologe in Rostock. Zu seinem Interesse an der griechischen Religion siehe BÉNGA, Chytraeus.

480 Crusius an David Chytraeus in Rostock, [Tübingen] 1.9.1580 (ebd., S. 278 [Exzerpt]).

481 Matthias Ritter an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main [nicht nach 2.9.1580] (ebd., S. 279 [Exzerpt]).

482 Crusius an Matthias Ritter in Frankfurt am Main, [Tübingen] 2.9.1580 (ebd., S. 279 [Exzerpt]).

483 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, [Tübingen ca. 2.9.1580] (ebd., S. 279 [Exzerpt]).

484 Ebd.

485 Die Ermutigung, dass sich Leyser um die Drucklegung kümmern möge, wiederholt Crusius ein weiteres Mal in der ersten Märzhälfte 1581, siehe den Brief von Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, [Tübingen ca. 7.3.1580] (ebd., S. 370 [Exzerpt]). Die Bestätigung, dass der Brief bei Leyser eingegangen sei und er die Zusendung der Druckvorlagen erwarte, wurde am 10.5.1580 aus Wittenberg abgeschickt und erreichte Crusius am 21.6.1581, siehe den Brief von Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius in Tübingen, Wittenberg 10.5.1581 (ebd., S. 421 [lat. Exzerpt]).

486 Matthias Ritter an Crusius in Tübingen, Frankfurt am Main [nicht nach 21.10.1580] (ebd., S. 321 [Exzerpt]).

487 Grund für den Brief von Crusius an Osiander war allerdings nicht in erster Linie die nicht vorangehende Drucklegung des Kompendiums auf Griechisch, sondern die Bitte von Maximilian Fugger an den Tübinger, ihm den letzten Brief des Patriarchen von Konstantinopel in Abschrift zu überlassen, siehe den Brief von Maximilian

Crusius wollte es nicht dabei belassen und unternahm noch einen weiteren Anlauf: Er brachte Ritter gegenüber den Frankfurter Drucker Andreas Wechel⁴⁸⁸ ins Spiel, bei diesem möge er wegen der Drucklegung anfragen.⁴⁸⁹ Wenn auch Wechel den Druck des griechischen Kompendiums ablehne, solle Ritter das Werk an Leyser nach Wittenberg schicken, der sich um eine Drucklegung dort oder in Magdeburg kümmern würde (*εἰ δ' οὗτος ἀναίνεται, κυρίῳ Πολυκάρπῳ γράψατο, ᾧ κάγω νῦν ἔγραψα, ὅς ἂν Βιτεμπέργῃ ἢ Μαδεπύργῳ [sic] πειράσαιο*).⁴⁹⁰

Als der Tübinger in den folgenden Monaten keine Rückmeldung vom Frankfurter Antistes erhielt, brachte er sein Anliegen erneut im März 1581 bei Ritter vor und fügte im Brief als Argument für die Drucklegung hinzu, dass die lateinische Fassung des Kompendiums in den Vorlesungen von Stephan Gerlach behandelt werde (*ut adhuc hortetur ad editionem Compendii Wechelum, quod etiam id latinum hic explicet publice D. Gerlachius*).⁴⁹¹ Zudem versuchte Crusius den Drucker mit dem verlockend gemeinten Angebot zu überzeugen, dass Wechel, wenn er das Werk drucken sollte, auch den Druckauftrag für das gerade abgeschlossene Werk *Politica Byzantina Historia*⁴⁹² erhalte, das er anbei zur Ansicht empfangen.⁴⁹³

Anhand des Briefes lassen sich zwei Strategien Crusius' deutlich erkennen. Zum einen verfolgte er in Frankfurt im Gegensatz zu seinen Basler Bemühungen eine weitaus defensivere Strategie: Während er Sulzer unverhüllt seine Pläne offenlegte, das Kompendium Griechen zugänglich machen zu wollen,⁴⁹⁴ suchte er in Frankfurt nicht etwa einen Drucker für ein missionarisches Werk,

Fugger an Crusius in Tübingen, Heidelberg 4.10.1580 (ebd., S. 321f. [Exzerpt]). Crusius, der sich in seinem Vorgehen unsicher war und den Willen des Herzogs nicht übergehen wollte, bat deshalb Osiander um Rat, siehe den Brief von Crusius an Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 31.10.1580 (ebd., S. 321 [Exzerpt]). Die Bitte von Fugger lehnte Crusius schließlich ab, siehe den Brief von Crusius an Maximilian Fugger, Tübingen 22.11.1580 (ebd., S. 328–330 [Abschrift]). Grund für die württembergische Zurückhaltung war die Tatsache, dass in jenem Brief des Patriarchen die Standpunkte der Lutheraner aus griechischer Sicht widerlegt wurden. Die Lutheraner wollten ihren konfessionellen Gegnern die Argumente des Patriarchen nicht als potentielle Waffe überlassen. Trotz dieser Vorsicht entbrannte später ein unheilvoller Streit, siehe unten S. 112f. und WENDEBOURG, Reformation, S. 347–398.

488 Andreas Wechel (um 1527–1581) war ein Frankfurter Drucker. Er stammte aus Paris, floh jedoch nach der Bartholomäusnacht 1572 nach Frankfurt am Main und spezialisierte sich auf griechische Drucke. Er war für Lutheraner und Calvinisten tätig, siehe RESKE, Buchdrucker, S. 254.

489 Crusius an Matthias Ritter in Frankfurt am Main, Tübingen [um 14.12.1580] (Cr. TB MS II, S. 345 [Exzerpt]).

490 Ebd.

491 Crusius an Matthias Ritter in Frankfurt am Main, Tübingen 7.3.1581 (Cr. TB MS II, S. 370 [Exzerpt]).

492 Gemeint ist das später als *Turcograecia* bezeichnete Werk.

493 Crusius an Matthias Ritter in Frankfurt am Main, Tübingen 7.3.1581 (Cr. TB MS II, S. 370 [Exzerpt]).

494 Siehe oben S. 79.

sondern für ein Lehrbuch für die Tübinger beziehungsweise lutherischen Studenten. Crusius versuchte so, unnötige konfessionelle Anfeindungen zu umgehen. Der Hinweis auf die Verwendung des lateinischen Kompendiums in Gerlachs Lehre ging in diese Richtung und sollte hohe Verkaufszahlen suggerieren, gleichwohl er natürlich verschwieg, dass ein zweisprachiges Lehrwerk weitaus kostspieliger als ein einsprachiges sein würde, was die Verkaufszahlen wiederum senken würde.

Das Angebot machte auf Wechel allerdings wenig Eindruck. Er wolle, wie Ritter schrieb, das Werk auf keinen Fall drucken (*nulla razione*) – es sei denn, Crusius bezahle nicht 100, sondern 400 Exemplare!⁴⁹⁵ Unmittelbar nach dem Briefexzerpt findet sich im Tagebuch die scheinbar resignative Notiz von Crusius: *οὐ δύναμαι*.⁴⁹⁶ Nach der großzügigen herzoglichen Offerte, 100 Exemplare aus der Kirchenkasse zu finanzieren, kam es nicht in Frage, um weitere Geldmittel am Stuttgarter Hof zu werben. Aus diesem Grund wies Crusius Ritter an, die Druckvorlage nach Wittenberg zu schicken.⁴⁹⁷ In den folgenden Monaten kam die Korrespondenz jedoch ins Stocken. Weder erhielt er aus Frankfurt eine Antwort noch aus Wittenberg eine Empfangsbestätigung der Druckvorlagen. Es ist zwar unwahrscheinlich, dass Crusius aufgrund von Ritters Schweigen neue Hoffnung schöpfte, aber dennoch hakte er noch einmal Mitte Juni 1581 nach, ob Wechel sein Werk nun doch drucken wolle.⁴⁹⁸ Als auch hierauf keine Rückmeldung in Tübingen einging,⁴⁹⁹ wandte er sich im Laufe des Augusts ein weiteres Mal sowohl nach Wittenberg⁵⁰⁰

495 Matthias Ritter an Crusius in Tübingen, Frankfurt am Main 16.3.1581 (ebd., S. 371 [Exzerpt]).

496 Notiz im Tagebuch (ebd., S. 371).

497 Crusius an Matthias Ritter in Frankfurt am Main, Tübingen [nicht vor 28.3.1581] (ebd., S. 371 [Exzerpt]).

498 Crusius an Matthias Ritter in Frankfurt am Main, Tübingen 14.7.1581 (ebd., S. 439 [Exzerpt]).

499 Der Drucker Wechel war nicht nur in Hinblick auf den Druck des Kompendiums unzuverlässig; auch auf die mehrfachen Anfragen, ob er das ihm zugeschickte Manuskript der *Turcograecia* zum Druck bringen wolle, antwortete er nicht, siehe den Brief von Crusius an Andreas Wechel in Frankfurt am Main, Tübingen Mitte August 1581 (ebd., S. 441 [Exzerpt]). Auch Matthias Ritter berichtete Crusius, dass Wechel *ἄπιστος propter Cinglianismum* und *ut Cinglianum iniquum* sei, siehe den Brief von Matthias Ritter an Crusius in Tübingen, Frankfurt am Main [nicht vor 22.9.1581] (ebd., S. 443 [Exzerpt]) und von Matthias Ritter an Crusius in Tübingen, Frankfurt am Main [nicht vor 18.9.1581] (ebd., S. 444 [Exzerpt]).

500 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, Tübingen, nicht vor September 1581 (ebd., S. 441 [Exzerpt]).

als auch nach Frankfurt⁵⁰¹ und beklagte, dass er von keinem der Beteiligten erfahre,⁵⁰² wie der Stand der Dinge sei (*nec sciam, quomodo se res habeat*).⁵⁰³

Erst Ende September 1581 sollten in Tübingen nach Wochen voller Ungewissheit die ersehnten, Klarheit bringenden Briefe eingehen. Aus Frankfurt kam die Bestätigung, dass das Kompendium bereits vor mehr als vier Wochen nach Wittenberg geschickt worden sei,⁵⁰⁴ und Leyser meldete nicht nur, dass die Druckvorlage eingegangen sei, sondern kündigte auch *cum magna gratulatione* an, dass der Druck am Michaelistag, also am 29. September, beginnen und das Werk zweisprachig im Quartformat erscheinen werde.⁵⁰⁵ Anbei schickte Leyser zudem schon einen Probedruck der ersten Seite, den Crusius umgehend Jakob Heerbrand zeigte und sich dessen Einverständnisses versicherte: *perplacet D. Heerbrando. Τῶ θεῶ δόξα*.⁵⁰⁶

Dass Crusius in seinem ehemaligen Studenten Leyser einen zuverlässigen Verbündeten bei der Drucklegung des Kompendiums fand,⁵⁰⁷ der anscheinend vorbehaltlos das Vorhaben unterstützte, ist sicherlich auch damit zu begründen, dass Leyser mit Gerlach schon während dessen Aufenthalt in Konstantinopel korrespondiert hatte. Gerlach hatte ihm schon 1578 berichtet, wie er dem Patriarchen die griechische Übersetzung des Heerbrand'schen Kompendiums ausgehändigt hatte:

*Miserunt Theologi Wirtembergenn. sub finem superioris anni libellum à patre tuo, viro clarissimo, conscriptum de praecipuis capitibus Religionis nostrae Christianae*⁵⁰⁸ *Compendiumque Theologiae D.D. Heerbrandi,*

501 Crusius an Matthias Ritter in Frankfurt am Main, Tübingen 14.7.1581 (ebd., S. 441 [Exzerpt]).

502 Als der Antwortbrief von Matthias Ritter endlich Mitte September 1581 bei Crusius einging, musste dieser voller Bedauern feststellen, dass Ritter das Kompendium darin mit keinem Wort erwähnte (*nullam Compendii facit mentionem*), siehe den Brief von Matthias Ritter an Crusius in Tübingen, Frankfurt am Main 6.9.1581 (ebd., S. 443 [Exzerpt]).

503 Crusius an Polykarp Leyser d.Ä. in Wittenberg, Tübingen, nicht vor September 1581 (ebd., S. 441 [Exzerpt]).

504 Matthias Ritter hatte Crusius, wie er angibt, schon vier Wochen vorher über den Versand informiert; dieser Brief ist bei Crusius allerdings nie angekommen: als Kommentar notiert er *non acceperam*, siehe den Brief von Matthias Ritter an Crusius in Tübingen, Frankfurt am Main, nicht vor 22.9.1581 (ebd., S. 444 [Exzerpt]).

505 Polykarp Leyser d.Ä. an Crusius in Tübingen, Wittenberg [nicht vor 22.9.1581] (ebd., S. 444 [Exzerpt]).

506 Notiz hinter dem Exzerpt des Briefes von Polykarp Leyser d.Ä. (ebd., S. 444 [Exzerpt]).

507 Leyser wurde nach seinem Studium 1577 durch die württembergischen Theologen als Generalsuperintendent in Wittenberg eingesetzt und wurde somit zu einer der wichtigsten Personen, die die lutherische Orthodoxie in Wittenberg etablierten, siehe NDB 14 (1985), s.v., „Polykarp, luth. Theologe“, S. 436 f.

508 *libellum [...] Christianae* Gemeint ist die Antwort auf die theologische Stellungnahme von Jeremias II. zur *Confessio Augustana*, siehe den Brief von Lukas Osiander und Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, [Tübingen] [18.6.1577] ([Crusius], *Acta et scripta*, Wittenberg 1584, S. 147–199).

*virii excellentissimi à D. Crusio Graecè conversum ad Patriarcham Constantinopolitanum.*⁵⁰⁹

Da nun feststand, an welchem Ort und zu welchen Bedingungen der Druck erfolgen würde, konnte sich Crusius der weiteren Gestaltung des Kompendiums, also den Vorworten und dem Widmungsschreiben, zuwenden. Er handelte hierbei nicht eigenmächtig, sondern stimmte sich in jedem Schritt mit Kanzler Andreae und Heerbrand, dem Autor des lateinischen Werks, ab und ließ sich auch deren Zustimmung geben, das Werk dem sächsischen Kurfürsten August zu widmen.⁵¹⁰

Durch Crusius' Aufzeichnungen wird auch seine und Andreaes Haltung gegenüber dem griechischsprachigen Kompendium deutlich: Der Kanzler zweifelte wohl an einer griechischen Leserschaft oder zumindest an einem tatsächlichen Nutzen des Buches für die griechische Kirche. Crusius hingegen antwortete ihm, dass er sich für seinen Teil nicht von den letzten Lehrschreiben des Patriarchen⁵¹¹ abschrecken lasse, und zeigte offen seine Überzeugung, dass die reine Lehre der Lutheraner einst bei den Griechen Früchte tragen werde: *Cancellario dixi, me non terreri, quod Graeci nolint amplius à nobis de Religione moneri. nos seminasse,*⁵¹² *Deum post multos annos haec semina apud ipsos excitaturum.*⁵¹³ Andreae stimmte zu (*Approbavit*).⁵¹⁴

Ende Oktober überreichte Heerbrand Crusius sein eigens für die griechische Ausgabe verfasstes Vorwort für das Kompendium; Crusius wiederum legte dem Autor des Werks sein Widmungsschreiben für Kurfürst August von Sachsen vor, das Heerbrand genehmigte.⁵¹⁵ Erst fast einen Monat später beendete Crusius die redaktionellen Arbeiten an Titelei, Vorworten, Widmungsschreiben und an den dem eigentlichen Werk vorangestellten Briefen sowie dem Index und schickte die umfangreichen Schreiben (*Ist schier ein bogen überschriben*)⁵¹⁶ nach Wittenberg zu Polykarp Leyser:⁵¹⁷

509 Stephan Gerlach an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, Konstantinopel 31.5.1578 (Cr. TB MS I, S. 692–696, hier: S. 693 [Abschrift]).

510 Aus dem Eintrag zum 20.10.1581 (Cr. TB MS II, S. 487) geht auch hervor, dass der aus Sachsen zurückgekehrte Andreae ferner berichtete, dass die von Crusius verfasste griechische Grammatik, *Puerilis in lingua Graeca institutio*, Basel [1558], in den kursächsischen Schulen verwendet werde.

511 Siehe hierzu WENDEBOURG, Reformation, S. 142–151.

512 Dies klingt allerdings so, als sei das ‚Säen‘ der lutherischen Lehre bei den Griechen bereits abgeschlossen. Allerdings wäre dann der Druck des griechischen Kompendiums obsolet.

513 Eintrag im Tagebuch zum 20.10.1581 (Cr. TB MS II, S. 487).

514 Ebd.

515 Eintrag im Tagebuch zum 29.10.1581 (ebd., S. 489).

516 Aufgrund des großen Umfangs der beiliegenden Schreiben sorgte er sich um die Bearbeitung durch den Drucker: *Me de Typograho laborare*, siehe den Brief von Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 21.11.1581 (ebd., S. 507 [Exzerpt]).

517 Die Liste verzeichnet Crusius ebd., S. 507f.

1. *Latina inscriptio in frontispicio.*⁵¹⁸
2. *Prior D. Heerbrandi ad Electorem dedicatoria Epistula.*⁵¹⁹
3. *Mea ad Electorem Augustum dedicatoria.*⁵²⁰
4. *Collegii Theologici Tybing. commendatio illa prior cum mea conversione Graeca.*⁵²¹
5. *Heerbrandi Epistula ad Lectorem, meam conversione approbans.*⁵²²
6. *Heerbrandi et mea Epistula communis ad Patriarcham Hierem., quando ei prioris et minoris Compendii conversionem misimus, Graeca.*⁵²³
7. *Patriarchae Hieremiae Graeca responsio ad Heerbrandum.*⁵²⁴
8. *Eiusdem responsio Graeca ad me.*⁵²⁵
9. *Index locorum operis communium, Graecolatinus.*⁵²⁶

Wann das Paket Leyser erreichte, ist unklar. An der Tatsache, dass Crusius am 31. Dezember des Jahres neben freundlichen Neujahrsgrißen für den Wittenberger noch einmal betonte, dass er ihm die Vorworte vor kurzer Zeit zugeschickt habe,⁵²⁷ zeigt sich, dass der ungeduldige Tübinger vorerst keine Empfangsbestätigung erhalten haben dürfte.⁵²⁸

Crusius berichtete Herzog Ludwig, den er anlässlich eines Festmahls am 20. März 1582 traf, über den Fortgang des Kontakts mit den Griechen und sicherlich auch über den Fortgang der Drucklegung des Kompendiums. Voller Klage – aber nicht ohne seinen unverwüchtlichen Optimismus – notierte er in seinem Tagebuch seine Worte an den Herzog: *Gnaedig Fürst vnd Haerr, es geht ietzt nit fort zu Constantinopel, die sach. Ich hoff aber, sie waerd über vilar mit Gott fortgaehen.*⁵²⁹ Fast ein halbes Jahr nach dem Versand von Titelei und Vorworten, etc. nach Wittenberg erreichte Crusius Mitte April 1582 ein Brief mit guten Neuigkeiten. Leyser berichtete, dass nicht nur der Druck gut

518 Jakob Heerbrand/Martin Crusius, *Compendium Theologiae Graecè*, Wittenberg 1582, [Bl. i^r].

519 Ebd., Bl. II^r – [viii^r].

520 Ebd., [Bl. viii^v] –)(2^r.

521 Ebd., Bl.)(3^r – [(5^r].

522 Ebd., Bl.)(5^v.

523 Ebd., Bl.)(5^v – [(6^r]. Weitere Überlieferungen des Briefes von Jakob Heerbrand und Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 1.10.1577 finden sich in Cr. TB MS I, S. 555–558 [Abschrift] und [Martin Crusius] *Acta et Scripta*, Wittenberg 1584, S. 381 f.

524 Jakob Heerbrand/Martin Crusius, *Compendium Theologiae Graecè*, Wittenberg 1582, [Bl.)(6^v].

525 Ebd. [(7^r].

526 Ebd. [(7^v] – [(8^v].

527 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, Tübingen, 31.12.1581 (Cr. TB MS II, S. 522 [Exzerpt]).

528 Crusius bringt ebenfalls seine Suche nach einem Drucker für die *Turcograecia* zum Ausdruck, wohl in der Hoffnung, dass Leyser auch hier behilflich sein könnte.

529 Eintrag im Tagebuch zum 20.3.1582 (ebd., S. 537).

vorangehe, sondern auch, dass ein angesehener Buchhändler⁵³⁰ (*Bibliopola primarius*) bereits zugesagt habe, das Buch – wenn der Druck rechtzeitig fertig sein sollte⁵³¹ – auf der Leipziger oder Naumburger Büchermesse vorzustellen und zu verkaufen.⁵³² Auch die vorgebrachte Klage bezüglich der *Turcograecia* hatte sich gelohnt: Leyser habe sich auch um diese Schrift gesorgt und erreicht, dass sich der Drucker auch die Druckvorlage der *Turcograecia* ansehen wolle;⁵³³ zudem habe er das Werk seinen Wittenberger Kollegen vorgestellt, denen es sogar gefiel.⁵³⁴

Leyser verschwieg in seinem Brief allerdings auch nicht, dass der Druck des Kompendiums auf Messers Schneide gestanden hatte. Beinahe sei die Drucklegung durch calvinistischen Einfluss im Buchhandel und auf den Buchmessen verhindert worden (*Compendium ferè abiectum fuisset: Bibliopolas fortè aliquo Calviniano spiritu, in proximis nudinis afflante*).⁵³⁵ Nur durch seine Unterstützung hätte letztlich mit dem Druck begonnen werden können.⁵³⁶ Leyser sprach Crusius weiterhin Mut zu, dass sich Gottes Werke trotz aller Hindernisse durchsetzen würden (*Dann es ist Gottes fuhrwaerck, da sich vil kot vnd schlamm anhaenget, in der vnsaubern waelt, eh man es fortschleppen kan*).⁵³⁷

Zwar notierte Crusius, dass er sich durch Leyzers Worte bestärkt fühle (*Verum hoc ipsum confirmat spem meam*),⁵³⁸ jedoch schrieb er als Marginalie zur Briefabschrift eine eher von Deprimierung zeugende Charakterisierung seiner selbst: *Κρούσιος: ich kumm all meine laebtag langsam vnd schwaer zu meinen dingen, aber hindennach, mit Gott, nit übel, wo nit auch wol*.⁵³⁹ Crusius wusste bei dieser düsteren Einschätzung allerdings noch nicht, dass von nun an die guten Neuigkeiten aus Wittenberg nicht enden sollten. Am 9. Mai 1582 erhielt Crusius ein Antwortbriefchen auf sein Schreiben vom 31. Dezember

530 Samuel Selfisch (1529–1615) wirkte als Drucker und Verleger in Wittenberg, siehe RESKE, Buchdrucker, S. 1091. Selfisch war verschwägerter Taufpate von Polykarp Leyser d. Ä., siehe die Notiz im Tagebuch (Cr. TB. MS II, S. 588).

531 Crusius erkundigte sich zwei Tage später brieflich, ob der rechtzeitigen Fertigstellung etwas entgegenstände, siehe den Brief von Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, [Tübingen] 14.4.1582 (ebd., S. 546 [Exzerpt]).

532 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg 1.3.1582 (ebd., S. 545 [Exzerpt]).

533 Gewöhnlich übernahmen Buchhändler oder Verleger die Druckkosten, da sie sich von den Werken einen guten Absatz versprachen, siehe WIDMANN, Tübingen, S. 39f.

534 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg 1.3.1582 (Cr. TB. MS II, S. 545 [Exzerpt]).

535 Ebd.

536 Ebd.

537 Ebd.

538 Notiz vom 12.4.1582 zum Brief von Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg 1.3.1582 (ebd.).

539 Marginalie zum Brief von Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg 1.3.1582 (ebd.).

des Vorjahres, in dem Leyser über den guten Fortschritt des Drucks berichtete und auch das Interesse des Buchhändlers Samuel Selfisch an der *Turcograecia* ein weiteres Mal bekräftigte.⁵⁴⁰ Im folgenden Monat erhielt Crusius von dem Ilfelder Pädagogen Michael Neander⁵⁴¹ die Neuigkeit, dass dieser von einem Bekannten erfahren habe, das Kompendium sei nun fast fertig (*Compendium Heerbr. fere ad finem productum esse*).⁵⁴² Nach weiteren drei Wochen wurde Crusius am 18. Juli 1582 durch Leyser darüber informiert, dass die Arbeit an den Lagen A bis Qq bereits abgeschlossen seien (*et excusos Graecolatini Compendii Duerniones, ab A usque ad Qq scribit*)⁵⁴³ – mehr als die Hälfte des Buchs war also schon gedruckt.⁵⁴⁴ Als Anfang September ein Wittenberger Bote einen Brief⁵⁴⁵ von Leyser und zwei weitere Lagen des Kompendiums nach Tübingen brachte, konnte Crusius, da der Brief bereits am 20. Juli aufgesetzt worden war, davon ausgehen, dass nun, nach rund sechs Wochen, der Druck noch weiter fortgeschritten war und das gesamte Werk zur nächsten Buchmesse erschienen sein würde (*Ergo his nundinis Compendium σὺν θεῶ exhibit*).⁵⁴⁶ Da Leyser Crusius anriet, sich persönlich an Kurfürst August zu wenden, um ihm das Werk vorzustellen (*Iussu eius, Electori Augusto Epistulam, qua offeram Compendium celsitati eius, scribo*),⁵⁴⁷ setzte dieser kurzerhand ein Schreiben auf, das er dem Wittenberger Boten wieder mitgab.⁵⁴⁸

In dem Brief an den sächsischen Kurfürsten berichtete Crusius unter anderem, dass er das Werk Heerbrands ins Griechische übersetzt habe und dieses nun in der berühmten sächsischen Stadt Wittenberg gedruckt werde.⁵⁴⁹

Auffällig ist, dass Crusius lediglich den akademischen Nutzen des Drucks – seine Eignung als Lehrbuch – herausstellt.⁵⁵⁰

540 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg 20.3.1582 (ebd., S. 552 [Exzerpt]).

541 Michael Neander (1525–1595) wirkte als Pädagoge und Schulleiter in Ilfeld und korrespondierte regelmäßig mit Crusius.

542 Michael Neander an Crusius [in Tübingen], Ilfeld 2.6.1582 (ebd., S. 558 [Exzerpt]).

543 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg [nicht vor 18.7.1582] (ebd., S. 552 [Exzerpt]).

544 Die Lagen A bis Qq umfassen die Seiten 1–624 der insgesamt 1104 Seiten (1073 Textseiten plus 31 Seiten Titelei, Vorworte und Inhaltsverzeichnis).

545 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg 20.7.1582 (ebd., S. 580 [Exzerpt]).

546 Anmerkung zum Brief von Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg 20.7.1582 (ebd., S. 580).

547 Eintrag im Tagebuch [zum 5.9.1582] (ebd., S. 580).

548 Siehe unten Edition VI.3.

549 Crusius an Kurfürst August von Sachsen, [Tübingen] 5.9.1582 (Cr. TB MS II, S. 580–582, hier: S. 581 (Abschrift)).

550 *Id opus, postquam fide et diligentia reverendi Ecclesiastae D.D. Polycarpi Leiseri in celsitudinis V. celeberrima civitate Witeberga, Typographiae commissum fuit, nunc Graecè et latinè simul, ut utraque lingua conferri a Studiosis possit, feliciter absolutum in publicum exit, siehe ebd.*

Dass er seine Hoffnung auf eine missionarische Wirkung des Werkes verschwiegen, ist recht verständlich. Einerseits hatte er wegen seiner Offenheit bezüglich der griechischen Leser in Basel eine herbe Abfuhr erfahren. Andererseits konnte sich aufgrund der jesuitischen Intervention und des Verbots des Papstes und auch des Kaisers kein Landesherr im Reich mehr öffentlich für die lutherische Mission bei den Griechen einsetzen. Hierfür war die konfessionelle Lage viel zu prekär.⁵⁵¹ Hinzu kommt, dass die lutherische Mission in Griechenland in der Religionspolitik Kurfürst Augusts bislang keine Rolle gespielt hatte. Die einzige für Crusius denkbare Motivation des kursächsischen Regenten, das Werk zu unterstützen, lag in der Förderung der griechischen Sprachstudien an der kursächsischen Landesuniversität.

Leyser bat nicht ohne Hintergedanken Crusius um den Brief an Kurfürst August. Zweifelsohne gedachte der Wittenberger Theologe, durch das Schreiben einen Druckkostenzuschuss aus der kurfürstlichen Kasse bewirken zu können. Der Brief von Crusius wurde dem Adressaten allerdings zu spät oder sogar gar nicht übergeben. Der Bote, der für den Weg von Wittenberg nach Tübingen mehr als sechs Wochen benötigte, kam zu spät zu Leyser zurück: Da der Kurfürst bereits ein *munus* zu den Druckkosten beigesteuert hatte, ist davon auszugehen, dass Leyser, als die Wochen verstrichen, ohne dass eine Antwort aus Tübingen kam, sich kurzerhand selbst an seinen Landesherrn wandte.⁵⁵² Am 29. September empfing Crusius schließlich die erfreuliche Nachricht, dass der Druck des Compendiums abgeschlossen sei (*compendium Heerbrandi absolutum esse*)⁵⁵³ und auf der Frankfurter Herbstmesse verkauft werden könne (*et venire ad Nundinas Francofurtiae*).⁵⁵⁴ Weiterhin, so berichtete Leyser, schicke der Verleger Samuel Selfisch 23 Autorenexemplare an Crusius. Weitere sieben würden als Geschenke Kurfürst August (*vergult, in schwarzem sammat*), dessen Sohn Christian I.⁵⁵⁵ (*in schwarzem sammat, vergult, in pappen*) und dem fürstlichen Kanzler sowie den Räten (*in pappen, in weiß laeder*) überreicht.⁵⁵⁶

551 Seit der Bartholomäusnacht, in der Tausende Protestanten in ganz Frankreich, besonders aber in Paris, von Altgläubigen ermordet worden waren, waren gerade einmal zehn Jahre vergangen. Die Geschehnisse in Frankreich brannten sich tief in das Gedächtnis der Evangelischen ein und bewirkten gegenüber den Altgläubigen ein tiefes Misstrauen. Siehe auch WENDEBOURG, Reformation, S. 109.

552 Auskunft hierüber gibt die Marginalie, die Crusius offensichtlich zu späterer Zeit neben die Abschrift des Briefes im Tagebuch notierte: *Eam* [sc. literam, PN] *postea non obtulit* [sc. Leyser, PN] *Electori, quod ea seris venisset, cum Elector iam munus misisset* (Cr. TB MS II, S. 582)

553 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], [Wittenberg] [nicht nach 26.9.1582] (ebd., S. 588 [lat. Exzerpt]).

554 Ebd.

555 Christian I. (1560–1591), Kurfürst von Sachsen von 1586–1591.

556 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], [Wittenberg] [nicht nach 26.9.1582] (ebd., S. 588 [lat. Exzerpt]).

Crusius selbst konnte noch am gleichen Tag sein erstes⁵⁵⁷ Exemplar des zweisprachigen Kompendiums von dem aus Frankfurt zurückkehrenden Georg Gruppenbach entgegennehmen und die gute Druckerarbeit begutachten (*eleganter excusum*).⁵⁵⁸ Wenige Tage später erfuhr er durch Gruppenbach,⁵⁵⁹ dass Selfisch ihm weitere 30 Exemplare anstelle einer Bezahlung (*loco remunerationis*)⁵⁶⁰ überlassen möchte. Crusius war hiervon überrascht, hatte er doch eher damit gerechnet, dem Buchhändler 100 Kompendien abkaufen zu müssen (*Tantum abest, ut C Exemplaria sim ab eo redimere coactus*).⁵⁶¹

Während Crusius davon ausgegangen war, in Frankfurt die Mittel für 100 oder sogar 400 Exemplare aufzutreiben zu müssen und in Württemberg nur mit Mühe und Not die Gelder für 100 Drucke vom Herzog zugesichert bekommen hatte, war er nun aller Sorgen ledig: Kurfürst August hatte den Druck scheinbar ohne zu zögern finanziell unterstützt, und Crusius sollte insgesamt über 100 Autorenexemplare erhalten. Was konnte er mehr erwarten? Und das Glück hatte noch kein Ende: Etwa eine Woche später erreichte Crusius ein Bote,⁵⁶² der ihm ein *Schaechtelin* überbrachte, das vier Wochen zuvor aus Wittenberg von Leyser abgeschickt worden war. Das Paket enthielt neben drei Briefen 69 Reichstaler (*oder Güldentaler*),⁵⁶³ die etwa sechzig Taler und 17 ¼ Batzen ausmachten.⁵⁶⁴ Eine beiliegende Abschrift des Briefes, den Kurfürst August am 4. Oktober 1582 an Leyser geschickt hatte,⁵⁶⁵ vermittelte Crusius, dass der Kurfürst das ihm gewidmete zweisprachige Kompendium nicht nur mit großem Gefallen angenommen, sondern auch dessen potentielle Wirkungskraft erkannt hatte und es sehr schätzte:⁵⁶⁶ Dieses Werk werde nicht nur Studierenden in Deutschland, sondern auch fremden Völkern in anderen Ländern seinen Dienst erweisen:

557 Die weiteren Exemplare erhielt er am 1. und 17. Oktober von Georg Gruppenbach (ebd., S. 590).

558 Eintrag im Tagebuch zum 29.9.1582 (ebd., S. 590).

559 Das Kompendium wurde auf der Frankfurter Herbstmesse für 18 Batzen pro Exemplar verkauft. Gruppenbach bot es in seiner Tübinger Buchhandlung für 24 Batzen an.

560 Eintrag im Tagebuch zum 1.10.1582 (Cr. TB MS II, S. 590).

561 Ebd.

562 Der Bote war ein gewisser Hans Sorg, der das Paket wiederum von dem Händler Georg Gerich in Nürnberg übernommen hatte, siehe die Notiz zum Brieverhalt am 7.11.1583 (ebd., S. 600).

563 Notiz zum Brieverhalt am 7.11.1582 (ebd., S. 596).

564 Ebd.

565 Kurfürst August von Sachsen an Polykarp Leyser d. Ä. [in Wittenberg], Lichtenberg 4.10.1582 (ebd., S. 597 f. [Abschrift]).

566 Ein weiterer im Paket enthaltener Brief war vom kurfürstlichen Sekretär Hans Jenitz, der im Wesentlichen den Inhalt des Briefes des Kurfürsten wiederholte, siehe den Brief von Hans Jenitz an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, o. O. u. D. (ebd., S. 599 f. [Abschrift]).

*vnd weil wir diß für ain nützliche arbeit vnd werck achten, das nicht allain der Jugend im teutschlanden, so Theologiam studiern, sehr dienstlich, sondern auch bey fremden nationen vil frucht schaffen vnnd wol bey der Christenhait bleiben werdt, so haben wier desselbige zu gnedigsten gefallen angenommen.*⁵⁶⁷

Die Münzen erhalte Crusius, da der Kurfürst damit seine *danckbarkait vnd gnädigsten willen gegen Ihn* anzeigen mochte.⁵⁶⁸ Zudem möge Leyser Crusius zu *dergleichen nutzlichen arbeit ferner vermanen*.⁵⁶⁹ Diese Aufforderung sollte für Crusius zum wichtigsten Argument gegenüber seinen potentiellen Förderern werden, die er in den kommenden Jahren für den Druck seiner griechischsprachigen Werke zu gewinnen suchte.⁵⁷⁰

Crusius, der nach Erhalt der Kompendien und des Pakets aus Wittenberg sicherlich in geradezu euphorischer Stimmung war, bedankte sich in einem Brief bei Leyser für dessen Treue und Unterstützung und ließ es sich nicht nehmen, neun spanische Dukaten beizulegen.⁵⁷¹ Zudem fragte er bei dieser Gelegenheit gleich nach, ob sich Leyser nicht auch nach einem Mäzen für die *Turcograecia* und die *Germanograecia*⁵⁷² umsehen könne (*rogans, si apud nobiles aut illustres viros aliquid effici de impensis possit*).⁵⁷³ Zur gleichen Zeit, also etwa am 11. November 1582, schenkte⁵⁷⁴ Crusius einen Teil seiner Autorenexemplare insgesamt dreißig Förderern und Kollegen (*Exemplaria Compendii his donavi, qui 30 erant*).⁵⁷⁵

- dem Kurfürsten [August von Sachsen] und dessen Räten (sieben Exemplare)
- dem Vorsitzenden des Stuttgarter Kirchenrats [Lukas Osiander d. Ä.] (ein Exemplar)
- dem Senat der Universität Tübingen (ein Exemplar; Crusius erhält zehn Gulden)

567 Kurfürst August von Sachsen an Polykarp Leyser d. Ä. [in Wittenberg], Lichtenberg 4.10.1582 (ebd., S. 597 f. [Abschrift]).

568 Ebd., hier: S. 598.

569 Ebd.

570 Vgl. zum Beispiel unten S. 221 und den Brief von Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, [Tübingen] 14.8.1598 (Cr. Diarium 2, S. 93 f., hier: S. 93 [Exzerpt]).

571 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, [Tübingen] 10.11.1582 (Cr. TB. MS II, S. 601 [Abschrift]).

572 Ursprünglich sollte ein Werk namens *Turcograecia* erscheinen. Da der Umfang allerdings zu groß wurde, teilte Crusius es in die *Germanograecia* und die *Turcograecia*. 1582 sollte die *Germanograecia* laut Brief an Leyser d. Ä. übrigens wie die *Turcograecia* noch sechs Bücher umfassen. Gedruckt wurde sie letztendlich mit nur vier Büchern. Siehe auch unten S. 113, Anmerkung 649.

573 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg 10.11.1582 (ebd., S. 601 [Abschrift]).

574 Zwar verschenkte (*donavi*) Crusius die Kompendien, erhielt aber von den Beschenkten dafür als ‚Gegengeschenk‘ Geldbeträge.

575 Eintrag im Tagebuch zum 11.11.1582 (ebd., S. 602).

- den Kollegen an der Artistischen Fakultät, Philipp Apian⁵⁷⁶, Georg Liebler⁵⁷⁷, Georg Hitzler⁵⁷⁸, Georg Burkhard⁵⁷⁹ und Samuel Heiland⁵⁸⁰ (insg. fünf Exemplare; Crusius erhält acht Gulden)
- dem Abt von Bebenhausen, Eberhard Bidenbach (ein Exemplar)
- Kanzler Jakob Andreae (ein Exemplar)
- Dietrich Schnepf (ein Exemplar)
- Jakob Heerbrand (zwei Exemplare)
- Johannes Brenz d. J.⁵⁸¹ (ein Exemplar)
- Stephan Gerlach (ein Exemplar)
- Christoph Neuberger⁵⁸² in Augsburg (ein Exemplar)
- Jakob Schopper⁵⁸³ in Heidelberg (ein Exemplar)
- Georg Fleck in Lustnau⁵⁸⁴ (ein Exemplar)
- Jakob Maier⁵⁸⁵ (ein Exemplar)

II.2.6 Das griechisch-lateinische Kompendium in Konstantinopel, Venedig und Kairo

Crusius wollte das gedruckte Kompendium als Geschenk auch an seinen Brieffreund Theodosius Zygomas schicken und informierte diesen bereits am 1. Juli 1582 (und damit vor Fertigstellung der Drucklegung), dass das Werk, das er vor einigen Jahren als Manuskript nach Konstantinopel geschickt hatte, nun zweisprachig gedruckt werde:

ἡ τοῦ κυρίου Ἑερβράνδου θεολογικὴ ἐπιτομὴ ὑπ⁵⁸⁶ ἐμοῦ ἐξελληνισθεῖσα, καὶ πρὸ ἐτών τινῶν τῷ παναγιωτάτῳ ἀποσταλεῖσα, μετ' οὐ πολὺ τετυπωμένη ἐν βιτεμπεργῇ (σαζονίας πόλει) δημοσιευθήσεται, μετὰ καὶ λατινικοῦ ὕφους ἀντιπροσώπως καὶ πολὺ ἀξήθεῖσα.⁵⁸⁷

576 Philipp Apian (1531–1589) war Professor der Mathematik in Tübingen.

577 Georg Liebler (1524–1600) war Professor der Eloquenz und Poesie in Tübingen.

578 Georg Hitzler (1528–1591) war Professor der griechischen Philologie in Tübingen.

579 Georg Burckhardt (1539–1607) war Professor der Logik und Rhetorik in Tübingen.

580 Samuel Heiland (1533–1592) war Professor der Ethik in Tübingen.

581 Johannes Brenz d. J. (1539–1596) war Professor der Theologie in Tübingen.

582 Christoph Neuberger (1531–1599) war Pfarrer in Augsburg.

583 Jakob Schopper (1545–1616) war Professor der Theologie in Heidelberg.

584 Georg Fleck II. (geb. 1555) war nicht nur Pfarrer in Lustnau, sondern wirkte ebenfalls als Prediger und Organist spätestens ab 1580 in Tübingen, siehe SIGEL, Evangelisches Württemberg XI,2, S. 116. Zudem unterrichtete er Crusius im Orgelspiel (*meo in musico organo institutori*), siehe die Notiz im Tagebuch (Cr. TB. MS II, S. 602).

585 Siehe oben S. 77, Anmerkung 364.

586 In der Vorlage über der Zeile verb. aus ὑφ'.

587 Crusius an Theodosius Zygomas in Konstantinopel, Tübingen 1.7.1582 (Cr. TB MS II, S. 561–565, hier: S. 564f. [Abschrift]).

Kurze Zeit später kündigte er noch einmal⁵⁸⁸ den Druck des Kompendiums an (*Εξέρχεται νῦν τετυπομένη καὶ ἡ ἐερβρανδικὴ θεολογίας ἐπιτομὴ, σχεδὸν διπλῆ τὸ μέγεθος, ἧς πρὸ ἐτῶν ὑμῖν ἀπεστείλαμεν, ἑλληνολατινίς*).⁵⁸⁹ Es war jedoch durchaus nicht einfach, ein lutherisches Buch durch die Habsburgischen Erblande, die zum größten Teil dem alten Glauben angehörten, nach Konstantinopel zu senden. Als die Jesuiten in Konstantinopel von der Korrespondenz zwischen den württembergischen Lutheranern und den Griechen vor Ort erfuhren, setzten sie umgehend Papst Gregor XIII. darüber in Kenntnis, der sich wiederum bei Kaiser Rudolph II. beschwerte.⁵⁹⁰ Von nun an stand der Kontakt zwischen Württemberg und dem Patriarchat unter besonderer Beobachtung.⁵⁹¹ Crusius schickte daher das ungebundene⁵⁹² Werk an seinen Kontaktmann Johann Wolzogen nach Wien,⁵⁹³ der als Postmeister in den 70er Jahren zuverlässig die württembergischen Briefbündel an seinen Vorgesetzten vorbei zum Bosphorus weitergeleitet hatte.⁵⁹⁴ Er bat ihn, ein Exemplar des Kompendiums und einen Brief – beides lag anbei – weiter nach Konstantinopel an Theodosius Zygomas zu senden.⁵⁹⁵

- 588 Diese zweifachen Mitteilungen über ein und dieselbe Sache sind nicht etwa Crusius' schlechtem Gedächtnis zuzuschreiben, sondern vielmehr ein Indiz für die Unzuverlässigkeit des Postwegs nach Konstantinopel: Es war nicht selten, dass Briefe verloren gingen (oder in diesem Fall abgefangen wurden) und niemals den Adressaten erreichten. Wichtige Informationen berichtete Crusius daher oft – wenn zwischen den Briefen noch kein Antwortschreiben einging – mehrfach.
- 589 Crusius an Theodosius Zygomas in Konstantinopel, Tübingen 30.8.1582 (ebd., S. 575–579, hier: S. 577 [Abschrift]).
- 590 Siehe hierzu WENDEBOURG, *Reformation*, S. 129 f.
- 591 Im Sommer 1582 war Crusius zufolge kaum an einen offiziellen Brief der Theologen an den Patriarchen, der auf ein Antwortschreiben wartete, zu denken. Crusius begründet nämlich das Ausbleiben eines Schreibens in einem Brief an Theodosius Zygomas mit den Einschränkungen, die durch die päpstliche Intervention eingetreten waren: *Νῦν δὲ, οὐ δυνάμεθα πρὸς τὸ παρὸν πυκνῶς σοι καὶ τῷ παναγιωτάτῳ ἐπιστέλλειν. ἐγνωρίσθη γὰρ τὸ πρᾶγμα τῷ τῆς πρεσβυτέρας ρώμης ἀρχιερεὶ καὶ ἀγανακτοῦσιν οἱ περὶ αὐτόν*, siehe den Brief von Crusius an Theodosius Zygomas in Konstantinopel, Tübingen 1.7.1582 (Cr. TB MS II, 561–565, hier: S. 561).
- 592 Dass Drucke in jener Zeit ungebunden verkauft und verschickt wurden, war üblich: Händler konnten ungebundene Bücher leichter in wasserdichte Gefäße wie etwa Fässer verpacken und Absender, wie in diesem Fall Crusius, konnten durch geringeres Gewicht Transportkosten sparen.
- 593 Siehe die Notiz im Tagebuch (ebd., S. 695).
- 594 Das gelang allerdings nicht immer. Wie Wolzogen im Sommer 1580 berichtete, bemerkte der Reichsvizekanzler in Wien die mit württembergischem Siegel verschlossenen Pakete („*paggeth und posten*“), die Wolzogen erhalten hatte. Als der Reichsvizekanzler die Siegel öffnete und der griechischen Schriften gewahr wurde, informierte er Kaiser Rudolph II. Dieser ließ in seiner anti-lutherischen Grundhaltung die Post beschlagnahmen. Siehe den Brief von Johann Wolzogen an Stephan Gerlach in Tübingen, Wien 30.6.1580 (ebd., S. 260 [Abschrift/Auszug]). Siehe unten Edition VI.2.
- 595 Johann Wolzogen bestätigte am 19.11.1583 den Erhalt, siehe den Brief von Johann Wolzogen an Stephan Gerlach [in Tübingen], [Wien] 19.11.1583 (Cr. TB MS II, S. 695 [Exzerpt als Marginalie]).

Trotz des unsicheren Postweges zeigte sich Crusius in seinem Brief an Theodosius guter Hoffnung (*Εἰ δ' ἔλαβες τὰς ἐπιστολάς, οὐκ οἶδα. Εὐχόμην μέντ' ἔν).*⁵⁹⁶ Er teilte seinem griechischen Freund mit, dass dieser nun das Heerbrand'sche Kompendium erhalte (*πέμπων σοι, ὡς ἀγαπητῶ ἐν χριστῶ ἀδελφῶ, τὴν ἐερβρανδικὴν ἐπιτομὴν*),⁵⁹⁷ und forderte ihn auf, das Buch mit Eifer zu lesen und andächtig die darin enthaltene reine Lehre der Lutheraner zu schauen, die im Einklang mit den prophetischen und apostolischen Schriften stehe (*Ἀνάγνωτε δὲ, παρακαλῶ, σπουδαίως καὶ μελετᾶτε θεαρέστως τὴν βίβλον, καὶ βλέψετε, ὡς εἰλικρινὲς τὸ ὑμῶν εὐσεβές, ὡς καὶ τὰ πάντα ταῖς θεοπνεύστοις προφητικοῖς τε καὶ ἀποστολικοῖς γραφαῖς σύμφωνον*).⁵⁹⁸

Wolzogen bestätigte am 31. Januar 1584, dass er alles erhalten und sich um die Bindung des Buchs gekümmert habe (*se pereleganter ligandum curasse Compendium Graecolatinum Iacobi Heerbrandi*),⁵⁹⁹ in Kürze werde er es durch einen lutherischen Boten nach Konstantinopel an Theodosius Zygomalas schicken. Die explizite Nennung der Konfession des Kuriers (*per cursorem nostrae religionis*)⁶⁰⁰ zeigt auch hier, wie eingeschränkt die lutherische Konfession im Kontakt mit Konstantinopel gewesen ist: Boten und Mittelsmännern des alten Glaubens war nicht zu trauen und Briefe auf den offiziellen Wegen zu schicken, war zu gefährlich, da die Post, sollte sie in die falschen, das heißt römisch-katholische Hände geraten, im schlimmsten Fall einfach ‚verschwinden‘ konnte. Wohl um Verbündete unter den Lutheranern am Prager Hof zu gewinnen,⁶⁰¹ legte Wolzogen das Kompendium unter anderem einigen Gelehrten vor (*Ait, quod aliquot Doctores et alii in Aula Imperatoris inspexerint illud exemplar Heerbrandi Compendii*).⁶⁰² Und tatsächlich schien das Werk Heerbrands in zweisprachiger Ausgabe Gefallen zu finden, jedoch trauten sich diejenigen, die das Kompendium inspizierten, nicht, ihr Wohlgefallen (öffentlich) auszusprechen (*Eis placere, sed tum non audere loqui*).⁶⁰³

Crusius' Brief an Theodosius erreichte tatsächlich unbeschadet sein Ziel, wie dieser seinem Tübinger Freund in einem Brief vom 1. Februar 1585

596 Crusius an Theodosius Zygomalas in Konstantinopel, Tübingen 14.10.1583 (ebd., S. 692–695, hier: S. 692 [Abschrift]).

597 Ebd.

598 Ebd.

599 Der Brief wurde kurze Zeit nach Einführung der Kalenderreform durch Papst Gregor XIII. verfasst. Da die Evangelischen zu dieser Zeit den „papistischen“ Kalender noch vehement ablehnten, notiert Crusius als Datum „31. Ianuarii papistici, sed 21. Ianuarii nostri Calendarii e Praga D. Ioannes Wolzogius scripsit [...]“; siehe den Brief von Johann Wolzogen an Stephan Gerlach in Tübingen, Prag 21.1.1584 (alter Kalender)/31.1.1584 (neuer Kalender) (Cr. TB MS III, S. 62 [Exzerpt]).

600 Ebd.

601 Seit dem Jahr 1583 residierte Kaiser Rudolph II. in Prag.

602 Johann Wolzogen an Stephan Gerlach in Tübingen, Prag 31.1.1584 (Cr. TB MS III, S. 62 [Exzerpt]).

603 Ebd.

bestätigte.⁶⁰⁴ Crusius antwortete Theodosius bei nächster Gelegenheit und brachte seine Freude über das Lebenszeichen seines griechischen Freundes zum Ausdruck – er sei sich nicht einmal mehr sicher gewesen, ob Theodosius überhaupt noch am Leben sei (*Ἄρα οὗτος ἐμοῦ ἐπιλαθέσθαι (ἐφάμην) τὸν ἀγαπητότατόν μου Θεοδοσίον; Οἶμοι. Ζῆ ὄγε ἔτι, ἢ μῆ;*).⁶⁰⁵

Da Theodosius nicht inhaltlich zum Compendium Stellung nahm, ging Crusius davon aus, dass es jener noch nicht gelesen hatte. Daher forderte er den Griechen zur Lektüre auf und dazu, die wahre Lehre, nämlich jene Luthers, zu erkennen (*ποιεῖτε, πρὸς χριστοῦ, σπουδαίως· καὶ ἀνοίγετε τοὺς ὀφθαλμοὺς*).⁶⁰⁶ Im weiteren Verlauf des Briefes erläuterte Crusius noch einmal wichtige Standpunkte des lutherischen Glaubens, besonders den des *filioque*, der bereits im Briefwechsel zwischen Württemberg und Jeremias II. einer der Hauptstreitpunkte gewesen war.

Ende 1586 schickte Crusius abermals ein Briefbündel über Wien nach Konstantinopel.⁶⁰⁷ Neben einem Schreiben an den neuen Patriarchen, Theoleptos II.,⁶⁰⁸ der bei Ankunft des Briefes das Patriarchat allerdings schon längst wieder verlassen hatte,⁶⁰⁹ und einem Brief an Symeon Kabasilas⁶¹⁰ richtete er sich erneut an Theodosius Zygomas.⁶¹¹

Da er schon lange keine Antwort mehr von ihm erhalten habe, mahnte Crusius – nicht ohne Augenzwinkern – zu einem baldigen Schreiben (*ἀλλ' ἀποκρίνου, εἰ μὴ ἀποκτείνειν με βούλει, πρὸς πάντα τὰ γράμματά μου, καὶ πρὸς*

604 Siehe die Marginalie in Cr. TB MS II, S. 692: *Accepit Compendium sicut mihi 1. Februarii 1585 respondit, quam epistulam 1. Maii 85 accepi.*

605 Crusius an Theodosius Zygomas in Konstantinopel, Tübingen 21.5.1585 (Cr. TB MS III, S. 261–270, hier: S. 262 [Abschrift]).

606 Ebd., hier: S. 262f.

607 Wie Crusius notierte, schickte Stephan Gerlach das Bündel über Stuttgart und Cannstatt nach Wien, wo es ein gewisser Felix Habenschatt in Empfang und mit nach Konstantinopel nehmen sollte, siehe den Eintrag im Tagebuch, nicht vor dem 30.11.1586 (Cr. TB MS III, S. 476f).

608 Theoleptos II. (wirkte 1585) wurde durch eine Intrige der Gegner von Jeremias II. nach dessen Absetzung ökumenischer Patriarch. Die Osmanen, zu denen Jeremias II. ein konstruktives Verhältnis pflegte, nutzten die Amtszeit Theoleptos' II., um viele Kirchen der griechischen Christen zu beschlagnahmen. Theoleptos' II. Amtszeit war nur von kurzer Dauer. Nach ihm konnte Jeremias II. erneut das Patriarchenamt besetzen, siehe RUNCIMAN, Patriarchat, S. 186f.

609 Crusius berichtete, dass er bereits oft mit Theoleptos' II. Amtsvorgänger, Jeremias II., korrespondiert habe. Er habe nun von Theoleptos' II. Amtsübernahme erfahren und beglückwünsche ihn dazu. Anlass für sein Schreiben sei einerseits, dass er kürzlich Besuch von zwei Griechen hatte, die Lösegeld sammelten und ein Empfehlungsschreiben von Theoleptos II. vorweisen konnten. Andererseits habe ihn Stephan Gerlach, der seit einiger Zeit in Konstantinopel weilte, gedrängt, an den Patriarchen zu schreiben, siehe den Brief von Crusius an Theoleptos II. in Konstantinopel, Tübingen, 30.11.1586 (ebd., S. 455–458 [Abschrift]).

610 Crusius an Symeon Kabasilas in Konstantinopel, Tübingen 30.11.1586 (ebd., S. 465–467 [Abschrift]).

611 Crusius an Theodosius Zygomas in Konstantinopel, Tübingen 30.11.1586 (ebd., S. 459–465 [Abschrift, nicht von der Hand Crusius']).

τὰς ἐν αὐταῖς αἰτήσεις).⁶¹² Neben weiteren Fragen und eigenen Berichten erkundigte sich Crusius über den Zustand der Patriarchatsschule, über deren Schüler und Unterrichtsinhalte (ποῖα τὰ ἐν τῷ πατριαρχείῳ διδασκαλεῖα; Τίνα, τὰ ἐν αὐτοῖς⁶¹³ διδασκόμενα; Πόσοι μαθηταί;).⁶¹⁴ Gleich darauf stellte er die Frage, wie die Lektüre des von ihm zugeschickten Kompendiums durch die Griechen vorangehe (Ἄρα προχωρεῖτε ἐν τῇ θεολογικῇ ἐπιτομῇ ἀναγνώσκοντες;).⁶¹⁵ Die enge Verbindung zwischen der Frage zur griechischen Schule und der Bewertung des Heerbrand'schen Kompendiums ist offensichtlich und zeigt, welcher Gebrauch des lutherischen Lehrbuchs in Konstantinopel Crusius vorschwebte: Es sollte als Grundlagenwerk für die Ausbildung der angehenden Geistlichen dienen.

Wie kurze Zeit später bei den *Acta et Scripta* nutzte Crusius auch beim Kompendium sein ausgedehntes Netzwerk, um für eine Verbreitung der Bücher über die Grenzen Europas hinweg zu sorgen. So schickte der Tübinger Gelehrte im April 1583 Heerbrands theologisches Handbuch in zweisprachiger Ausgabe nach Kairo.⁶¹⁶

Anlass dafür war der Erhalt eines Briefes von Meletios Pegas,⁶¹⁷ dem Protosynkelos des Patriarchen von Alexandria, den Crusius bei Gelegenheit an David Chytraeus weitersenden sollte. Aus diesem Brief hatte Crusius erfahren,⁶¹⁸ dass die griechische Theologie in Alexandria aus einem Lehrbuch unterrichtet werde.⁶¹⁹ Crusius witterte sogleich die Möglichkeit einer Verwendung des Kompendiums durch die Griechen, sodass er die Übersetzung des Heerbrand'schen Kompendiums, das er im Brief *ἐπιτομὴν θεολογίας* nannte,⁶²⁰ prompt Meletios schickte. Er forderte im Brief dazu auf, das Buch nicht nur einmal flüchtig, sondern zweimal oder öfter mit Eifer zu lesen (ἀνάγνωθι, κύριε, καὶ οὐχ' ἅπαξ μόνον, οὐδὲ παρέργως: ἀλλὰ δις, καὶ πλεονάκις, μετὰ σπουδῆς).⁶²¹ Um für sich zu werben und seine eigene Person als respektab-

612 Crusius an Theodosius Zygomalas in Konstantinopel, Tübingen 30.11.1586 (ebd., S. 459–465, hier: S. 460 [Abschrift, nicht von der Hand Crusius']).

613 Der Plural bezieht sich vermutlich auf die Schulgemeinschaft („Was wird bei ihnen gelernt?“).

614 Crusius an Theodosius Zygomalas in Konstantinopel, Tübingen 30.11.1586 (Cr. TB MS III, S. 459–465, hier: S. 461 [Abschrift, nicht von der Hand Crusius']).

615 Ebd.

616 Eintrag im Tagebuch zum 1.1.1591 (Cr. TB MS IV, S. 298). Crusius resümiert hier, wohin das Kompendium geschickt würde.

617 Meletios I. Pegas (1549–1601) war von 1588–1601 griechisch-orthodoxer Patriarch von Alexandria. Sein Neffe, der spätere ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Kyrill Loukaris, verfasste ein reformiertes Glaubensbekenntnis.

618 Offensichtlich hat Crusius den Brief an Chytraeus gelesen. Ob der Brief unversiegelt oder das Siegel bereits gebrochen war, notierte Crusius nicht.

619 Vgl. EHRENFUCHTER, Geschichte, S. 6: Der Katechismus sei kein Lehrbuch, sondern ein Lernbuch. Siehe auch OHLEMACHER, Katechetik, S. 77.

620 Crusius an Meletios Pegas in Venedig, Tübingen 13.4.1583 (Cr. TB MS III, 16–24, hier: S. 19 [Abschrift]).

621 Ebd., hier: S. 20.

len Korrespondenzpartner einzuführen, hob Crusius die Bedeutung seiner eigenen Person im In- und Ausland hervor: Er beschrieb ausführlich, wie er als einer der Ehrengäste beim Herzog in dessen Schloss gespeist hatte,⁶²² und betonte, dass, wenn überhaupt jemand, dann er philhellen sei und er seit beinahe zehn Jahren Briefverkehr mit dem Patriarchen von Konstantinopel und auch Theodosius Zygomalas pflege: *φιλέλλην γάρ, ἔγωγε, εἵπέρ τις ἄλλος· ὡσπερ πολλὰ εἰς τὴν κωνσταντινούπολιν εἰς τὸ πατριαρχεῖον ὑπ' ἐμοῦ ἐν σχεδὸν ἰ'. ἔτεσι τοῖς ἔγγιστα γραφέντα μαρτυρήσειεν ἄν. Οἶδε δ' ὁ τίμιός μου κύριος Θεοδόσιος ὁ Ζυγομαλᾶς.*⁶²³

Weiterhin, um sich das Wohlwollen des Empfängers zu sichern, vergaß Crusius nicht zu erwähnen, dass er oft von Lösegeld sammelnden Griechen aufgesucht werde. Bei solchen Gelegenheiten helfe er den Hilfeflehenden nicht nur, sondern lerne auch noch von ihnen die *κοινήν γλῶσσαν*.⁶²⁴ Da es sich um den Erstkontakt zu Meletios handelte, legte Crusius zudem noch kleine Abbildungen von sich selbst (siehe S. 39, Abb. 1) und Heerbrand bei,⁶²⁵ sodass sich der Empfänger ein Bild von den Tübingern machen konnte.⁶²⁶

Das Briefpaket schickte Crusius an Johannes Dorm in Kempten, der es am 18. April 1585 erhielt und versicherte, es über Venedig nach Alexandria weiterzuleiten.⁶²⁷ Am ersten Mai 1585 erreichte Crusius ein Bündel Briefe aus Venedig und Konstantinopel.⁶²⁸ Darunter befand sich auch ein Brief von Bischof Gabriel von Philadelphia,⁶²⁹ dem Oberhaupt der griechischen Gemeinde in Venedig,⁶³⁰ den dieser am 9. März 1585 abgeschickt hatte.⁶³¹

622 Ebd., hier: S. 18.

623 Ebd., hier: S. 19.

624 Ebd., hier: S. 23.

625 Um seine Philhellenie deutlich zu machen, fügt er dem Briefbündel zudem noch allerhand griechische Schriften und Gedichte von seinen Bekannten und Schülern bei.

626 Es handelt sich bei den Bildnissen wohl um die 1578 entstandenen Holzschnitte, die im Fall von Crusius in der *Turcograecia*, [Bl. *1^v] und der *Germanograecia* [Bl. (:) 8^r] und im Fall von Heerbrand in dem Druck Jakob Heerbrand, *Ein Predig*, Tübingen 1580, Bl. III^r abgedruckt wurden. Crusius klebte sein Porträt ebenfalls auf das vordere Spielblatt des ersten Tagebuchbandes (Cr. TB MS I, Spiegel).

627 Cr. TB MS III, S. 28.

628 Crusius notierte in seinem Tagebuch nicht nur die Abschriften jener Briefe, sondern auch den genauen Postweg: *per M. Matthaëum Grabisgadium, patavii studentem. Hans Weinmann, nuntius Stutgardianus, mihi attulit fasciculum, sibi traditum von Matthes Langen, Bottenmaister zu Stutgarten*, siehe die Notiz im Tagebuch [ca. 1.5.1585] (Cr. ebd., S. 231). Am Ende der Abschrift des Briefbündels notiert Crusius noch einmal die Stationen der Sendung: *Constantinopolis. Bosphorus Thracius. Propontis. Haellaespontus [sic]. Mare Aegaeum. Circa Peloponnesum. Per regnum Ulyssis olim. Mare Adriaticum. Venetiae. Augusta Vindelic. Stutgardia. Tybinga*, siehe ebd., S. 243.

629 Gabriel Severos (vor 1540 bis 1616) gilt als „bedeutendster Bischof von Philadelphia (Sitz: Venedig)“, siehe RGG, s. v. „Gabriel Severos“.

630 Zur griechischen Gemeinde in Venedig siehe BURKE, Greeks.

631 Gabriel von Philadelphia an Crusius in Tübingen, Venedig 9.3.1585 (ebd., S. 234 f. [Abschrift]).

Mit Gabriel hatte Crusius bereits 1583 Kontakt aufgenommen: Aufgrund der Unsicherheit des Postweges über Wien hatte Crusius versucht, einen zweiten über Augsburg und Venedig nach Konstantinopel aufzubauen. Mit Gabriel von Philadelphia fand Crusius einen zuverlässigen und wohlwollenen Mittelsmann zum Bosphorus.⁶³²

Das Schreiben von Gabriel ist für die vorliegende Studie von besonderem Interesse. Ihm ist nicht nur zu entnehmen, dass der vom Patriarchenamt abgesetzte Jeremias II. darauf hoffte, in Kürze wieder den Thron besteigen zu können,⁶³³ es gewährt auch einen Einblick in den Diskurs über die theologische Lehre des Luthertums innerhalb der griechisch-orthodoxen Kirche. Gabriel bat Crusius nämlich, ihm ein Exemplar des Heerbrand'schen Kompendiums zuzuschicken, da die Griechen in Konstantinopel die Glaubensbrüder in Venedig um eine Stellungnahme zu eben diesem Werk gebeten hätten; dafür müsse er das Buch jedoch erst einmal zu studieren: Πέμψον δ' ἡμῖν ἀξιούσιν, εἴ γε μὴ φορτικὸν εἶη, τὴν τοῦ Ἑερβράνδου κατ' ἐπιτομὴν θεολογίαν. Αἰταιτοῦσι γὰρ οἱ ἐν κωνσταντίνου, τίς ἡμῶν φροντίς καὶ σκοπὸς ὑπὲρ ταύτης. Οἷς ἀδύνατον ἀνταποκριθῆναι, ἂν μὴ τῆν βίβλον προεγνωκότεες ὄμεν.⁶³⁴ Diese Angabe aus dem Brief Gabriels belegt, dass sich die Griechen auch nach Abbruch des ‚offiziellen‘ Briefwechsels zwischen den Tübingern und dem ökumenischen Patriarchat in Konstantinopel mit den lutherischen Lehren auseinandersetzten.

Eine Stellungnahme erhielt Crusius indes nie, wobei für ihn allein die Information, dass die Griechen sich mit den lutherischen Schriften beschäftigten, richtungsweisend gewesen sein dürfte: Der Umstand versicherte ihm, dass die von ihm erstellten griechischen Fassungen der lutherischen Schriften tatsächlich ankamen und rezipiert wurden. Der Samen des Luthertums war gesät.⁶³⁵

Jahre später wurde Crusius über Valentin Cless aus Königsbrunn der Vorschlag seines Verwandten Martin Cless übermittelt,⁶³⁶ auch eine deutsche und hebräische Fassung des Kompendiums zu erstellen und anschließend eine polyglotte Ausgabe in vier Sprachen drucken zu lassen – nicht nur er selbst, auch viele andere Gelehrte wünschten sich das (*se optare et multos bonos, ut id 4 linguis coniunctis (latina Heerbrandi et mea Graeca) una excudatur*).⁶³⁷ Crusius erklärte sich bereit, sich diesbezüglich umzuhören, äußerte allerdings – die Schwierigkeiten beim Druck des griechisch-lateinischen

632 In Venedig sind, wie mir der Direktor des *Istituto Ellenico di Studi Bizantini e Post-bizantini Di Venezia* Georgios Ploumidis freundlicherweise mitteilte, keine handschriftlichen oder gedruckten Zeugnisse der Korrespondenz erhalten.

633 Ebd., hier: S. 234.

634 Ebd., hier: S. 235.

635 Siehe oben S. 53.

636 Martin Cless (1535–1615 [nach anderen 1609]) war seit 1577 Abt in Königsbrunn, siehe HSA Stuttgart, A 495 U 60.

637 Valentin Cless an Crusius [in Tübingen], Königsbrunn nicht nach 25.9.1588 (Cr. TB MS IV, S. 84f., hier: S. 85 [Erwähnung]).

Kompandiums in Erinnerung – seine Bedenken: Ein Drucker werde nur schwer zu finden sein, da sich mehrsprachige Werke, die zuvor als einsprachige erhältlich waren, nur schwer verkaufen ließen (*etsi non facile futurus sit Typographus, qui excusurus sit, quod pauci emant libros, qui antea una Latine editi, iam pluribus exeant*).⁶³⁸ Hinzu käme, dass die fähigsten Drucker Papisten oder Calvinisten seien (*praecipuos Typographos apud Papistas et Calvinistas esse*).⁶³⁹

Das zweisprachige Kompendium verkaufte sich tatsächlich im Gegensatz zum einsprachigen Heerbrands nur schlecht. Jahre später erfuhr Crusius von Gruppenbach, dass der Verkaufspreis von 19 Batzen sogar halbiert worden war, um das Werk für Prediger attraktiver zu machen.⁶⁴⁰

II.3 Widerstand gegen jesuitische Polemik: Die *Acta et Scripta*

Der 1584 in Wittenberg erschienene Druck *Acta et Scripta*,⁶⁴¹ der keinen Autor oder Herausgeber nennt, ist, wie aus den folgenden Ausführungen ersichtlich werden wird, dem Werk des Crusius zuzurechnen.⁶⁴²

Das Buch enthält die theologischen Schreiben an den ökumenischen Patriarchen Jeremias II., die im Namen der württembergischen Kirchenleitung von Crusius verfasst wurden, sowie die entsprechenden Antwortschreiben aus Konstantinopel:

638 Crusius an Valentin Cless in Königsbronn, [Tübingen] 26.9.1588 (ebd., S. 84f., hier: S. 85 [Exzerpt]).

639 Ebd.

640 Eintrag im Tagebuch zum 20.5.1597 (Cr. Diarium 1, S. 343).

641 [Crusius], *Acta et Scripta*, Wittenberg 1584.

642 Dass im „Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD16)“ als Verfasser Jakob Andreae genannt wird, ist irreführend. Andreae unterzeichnete zwar einige der Briefe an Patriarch Jeremias II., war aber keineswegs federführend beteiligt; sämtliche Briefe aus Württemberg wurden auf Initiative von Crusius abgefasst, der die theologischen Inhalte jedoch von den Tübinger und Stuttgarter Theologen bestätigen ließ.

II.3 Widerstand gegen jesuitische Polemik: Die *Acta et Scripta*

Blatt-/ Seite	Bezeichnung im Druck	Teile des Drucks
Bl.](i ^r)		Titelblatt.
Bl.](i ^r)	<i>Contenta In Hoc Libro</i>	Inhaltsverzeichnis.
Bl.)(i ^r –[*iv ^r]	<i>Praefatio Theologorum Wirtembergensium ad Lectorem, in qua causa editioni horum Scriptorum redditur.</i>	Vorwort der württembergischen Theologen an den Leser, Tübingen 1.9.1583.
S. 1–4	<i>Epistolae duae, de Augustana Confessione ad Patriarcham Constantinopolitanum, D. Hieremiam, missae.</i>	Brief 1 (Seite 1): Jakob Andreae und Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 15.9.1574. Brief 2 (Seite 2–4): Jakob Andreae und Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 20.3.1575. ^a
S. 5–53	<i>Augustana Confessio, Graecè et Latinè</i>	<i>Confessio Augustana</i> samt der griechischen Übersetzung von Paulus Dolscius. ^b
S. 54–143	<i>Primum Patriarchae Constantinopolitani, D. Hieremiae, Responsum ad Augustanam Confessionem, cum conversione Latina, sicut et sequentia.</i>	Brief 1/Begleitschreiben zur Stellungnahme (S. 54f.): Jeremias II. an Jakob Andreae und Crusius [in Tübingen], [Konstantinopel] 4.5.1576. ^c Brief 2/Stellungnahme zur <i>Confessio Augustana</i> (S. 56–143): Jeremias II. an [die Tübinger Theologen], Konstantinopel 15.5.1576.
144–199	<i>Responsum Theologorum Wirtemberg. huic primo Responso oppositum.</i>	Brief 1/Begleitschreiben zur Stellungnahme (S. 144–146): Lukas Osiander d. Ä. und Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 18.6.1577. ^d Brief 2/Stellungnahme (S. 147–199): Lukas Osiander d. Ä. und Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen [ca. 18.6.1577].
S. 200–260	<i>Secundum Patriarchae Constantinopolit. D. Hieremiae Responsum.</i>	Brief/Stellungnahme: Jeremias II. an die Tübinger Theologen, Konstantinopel 7.5.1579.
S. 261–246	<i>Responsum huic Secundo Responso oppositum.</i>	Brief 1/Begleitschreiben zur Stellungnahme (S. 261–263): Eberhard Bidembach, Jakob Andreae, Johannes Magirus d. Ä. ^e , Jakob Heerbrand, Dietrich Schnepf, Lukas Osiander d. Ä., Stephan Gerlach und Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 24.6.1580. ^f Brief 2/Stellungnahme (S. 264–246): [Eberhard Bidembach, Jakob Andreae, Johannes Magirus d. Ä., Jakob Heerbrand, Dietrich Schnepf, Lukas Osiander d. Ä., Stephan Gerlach und Crusius] an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen [24.6.1580].
S. 347–370	<i>Tertium Patriarchae Constantinopolit. D. Hieremiae Responsum.</i>	Brief 1/Begleitschreiben zur Stellungnahme (S. 347f.): Jeremias II. an die hochgelehrten Deutschen [die württembergischen Theologen], Konstantinopel 9.5.[1581]. Brief 2/Stellungnahme (S. 349–370): Jeremias II. [an die württembergischen Theologen], Konstantinopel 6.6.1581.
S. 371–380	<i>Responsum huic tertio Responso oppositum.</i>	Brief: Jakob Heerbrand, Eberhard Bidembach, Johannes Magirus d. Ä., Jakob Andreae, Dietrich Schnepf, Lukas Osiander d. Ä., Johannes Brenz d. J., Stephan Gerlach, Wilhelm Holderer ^g , Johannes Schopf ^h und Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, [Tübingen].

a Weitere Überlieferung: Cr. TB MS I, S. 81–84 [Abschrift]. **b** Paul Dolscius (1526–1589) übersetzte die *Confessio Augustana* bereits 1558 ins Griechische. **c** Weitere Überlieferung: ebd., S. 352–355 [Abschrift], S. 356 f. [lat. Übersetzung]. **d** Weitere Überlieferung: ebd., S. 517–521 [Abschrift]. **e** Johannes Magirus d. Ä. (1537–1614) war württembergischer Theologe und wirkte zu jener Zeit als Stiftspropst in Stuttgart. **f** Weitere Überlieferung: Cr. TB MS II, S. 236–242 [Abschrift]. **g** Wilhelm Holderer (1542–1609) war württembergischer Theologe; zu jener Zeit war er Konsistorialrat und Stiftprediger in Stuttgart. **h** Johannes Schopf (1540–1621), württembergischer Theologe; als er den Brief verfasste wirkte er Stuttgarter Hofprediger und Assessor im Konsistorium.

II Die theoretischen Arbeiten

Blatt-/ Seite	Bezeichnung im Druck	Teile des Drucks
S. 381–386	<i>Epistolae aliquot: quarum una, de compendio Theologiae, Graecè ad Patriarcham Hieremiam misso: aliae verò tres, ipsius Patriarchae, compendium iam accepto, secundum Responsum promittentis</i>	Brief 1 (S. 381f.): Jakob Heerbrand und Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen, 1.10.1577. ⁱ Brief 2 (S. 383f.): Jeremias II. an Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Lukas Osiander d. Ä. und Crusius [in Tübingen], Konstantinopel 6.5.1578. ^j Brief 3 (S. 385): Jeremias II. an Jakob Heerbrand [in Tübingen], Konstantinopel 6.5.1578. ^k Brief 4 (S. 386): Jeremias II. an Martin Crusius [in Tübingen], Konstantinopel 6.5.1578. ^l
[S. 387–390]	<i>Index Materiarum Praecipuarum et Generalium [...]</i>	Register

i Weitere Überlieferung: Cr. TB MS I, S. 555–558 [Abschrift] und Jakob Heerbrand/Martin Crusius, *Compendium Theologiae Graecè*, Wittenberg 1582, Bl.)(5^v –)(6^r). **j** Weitere Überlieferung: Cr. TB MS I, S. 672f. [Abschrift]. **k** Weitere Überlieferung: ebd., S. 675 [Abschrift]. **l** Weitere Überlieferung: ebd., S. 677 [Abschrift].

II.3.1 Die Vorgeschichte der *Acta et Scripta*

Die *Acta et Scripta*⁶⁴³ entstanden als Reaktion auf die anti-lutherische Polemik, die den Briefwechsel zwischen Württemberg und Konstantinopel zu verunglimpfen suchte.⁶⁴⁴

Als bei Gerlachs Abreise nach Konstantinopel im Jahr 1573 Crusius' Idee, mit dem ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel eine Korrespondenz aufzunehmen, umgesetzt wurde, bemühten sich die Württemberger um größtmögliche Diskretion.⁶⁴⁵ Einerseits sollte Herzog Ludwig keinesfalls offiziell damit in Verbindung gebracht werden – das ging so weit, dass sogar im Reisepass für Gerlach die Fahrt nach Konstantinopel als private Reise ausgegeben wurde –, ⁶⁴⁶ andererseits sollten die Korrespondenzpartner des Patriarchen gegenüber Nicht-Lutheranern Stillschweigen über den Religionsaustausch bewahren, da besonders Andreae Diffamierungen seines bisherigen Schaffens befürchtete.⁶⁴⁷ Crusius hätte gern von Anfang an den Briefwechsel in gedruckter Form herausgegeben, und auch die Griechen sowie Gerlach hatten dies gefordert. Da es den württembergischen Theologen jedoch zu riskant schien, sich angesichts der konfessionellen Spannungen mit den Reformierten und Altgläubigen angreifbar zu machen, wurde dies anfänglich nicht gestattet.⁶⁴⁸

Durch Crusius' weitreichende Korrespondenz gelangten jedoch einzelne Briefe der württembergisch-konstantinopolitanischen Sendungen auch an

643 [Martin Crusius], *Acta et Scripta*, Wittenberg 1584.

644 Zur Vorgeschichte siehe WENDEBOURG, *Reformation*, S. 347–369 und S. 383–406.

645 Ebd., S. 347.

646 Ebd., S. 36.

647 Ebd., S. 94.

648 Ebd., S. 352. Allerdings hat es die Theologen wiederum nicht gestört, dass Crusius im Anhang der *Civitas Coelestis* je einen Brief von Theodosius Zygomas und Symeon Kabasilas veröffentlicht hatte, siehe WENDEBOURG, *Reformation*, S. 356.

Lutheraner außerhalb von Württemberg. Besonders der Rostocker Theologe David Chytraeus interessierte sich für den Briefwechsel und bat Crusius um die Drucklegung jener Schriften. Als dieser ihm jedoch aufgrund des Verbots der Theologen eine Absage erteilen musste,⁶⁴⁹ veröffentlichte der Rostocker die ihm vorliegenden Schriften kurzerhand selbst.⁶⁵⁰

Als der Schriftwechsel zwischen Württemberg und Konstantinopel nach und nach publik wurde, gerieten einige Briefe auch in die Hände konfessioneller Gegner, wo sie für Invektiven gegen die Lutheraner genutzt wurden. Sowohl Gerlach als auch Andreae, Osiander und Heerbrand wurden in polemischen Schriften das Ziel von Angriffen durch Reformierte und Altgläubige, und sie begaben sich Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre in schriftliche Fehden.⁶⁵¹

II.3.2 Der Druck der *Acta et Scripta*

Aufgrund der Diffamierungen von verschiedensten Seiten waren sich die württembergischen Theologen bald einig, dass der Schriftwechsel mit Konstantinopel in authentischer Form veröffentlicht werden musste, um die Vorwürfe aus den reformierten Lagern entkräften und neuen Anfeindungen den Nährboden entziehen zu können. Das Tagebuch von Crusius berichtet nichts Genaueres von den Abläufen und Verhandlungen im Vorfeld der Druckvorbereitungen. Fest steht, dass die württembergischen Theologen das Werk befürworteten und sich Crusius ungehindert an die Arbeit machen konnte. Der Druck wurde, wie im Folgenden erläutert wird, in Wittenberg bearbeitet und durch Württemberg finanziert. Das geplante Werk, das wenig später von Crusius den Titel *Acta et Scripta* erhielt, sollte ursprünglich alle Briefe von und an Patriarch Jeremias II. in griechischer und lateinischer Sprache umfassen; einzige Ausnahme sollte die Beilage zum Schreiben der Württemberger vom 20. März 1575 sein.⁶⁵² Die nach Konstantinopel geschickte *Confessio*

649 Crusius arbeitete aber in dieser Zeit, d.h. seit Ende der 1570er Jahre, an der *Turcograecia*, die dermaßen anwuchs, dass er sie später in zwei Bände, die er schließlich *Turcograecia* und *Germanograecia* nannte, aufteilen musste. In den Werken wird stark tendenziös der Zustand der Ostkirche und der griechischen Sprachen und Kultur sowie die Pflege der griechischen Wissenschaften in Deutschland dargestellt. Crusius verwertete hierfür seine Tagebuchaufzeichnungen, seine Abschriften und Exzerpte des Briefwechsels sowie viele literarische Texte in griechischer und frühneugriechischer Sprache. Siehe hierzu die treffende Auswertung in WENDEBOURG, *Reformation*, S. 359–370. Siehe auch oben S. 40, Anmerkung 141.

650 Ebd. WENDEBOURG gibt allerdings weder den Druck von Chytraeus noch die genauen Briefe an. Es handelt sich um David Chytraeus, *Oratio de Statu*, Rostock 1580. Gedruckt wurde der Brief von Jeremias II. an Crusius und Jakob Andreae in Tübingen, Konstantinopel 16.11.1575 (weitere Überlieferung: Cr. TB MS I, S. 229–232 [Abschrift]), ebenso der Brief von Symeon Kabasilas an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 13.2.1578 (weitere Überlieferung: ebd., S. 622–624 [Abschrift]).

651 WENDEBOURG, *Reformation*, S. 372–398.

652 Eine Abschrift des Briefes von Crusius und Jakob Andreae an den Patriarchen findet sich ebd., S. 81–84. Siehe WENDEBOURG, *Reformation*, S. 58–63 und EKD, *Wort und Mysterium*, S. 38–40.

Augustana in der Übersetzung von Paulus Dolscius sollte anfänglich nur in der versandten, also griechischen Fassung gedruckt werden.⁶⁵³ Crusius hielt es offensichtlich für unnötig, diese bekannte Schrift in ihrer ursprünglichen, lateinischen Fassung, die ohnehin die meisten deutschsprachigen Leser zur Hand hatten, noch einmal zu veröffentlichen.

Wie bereits das Kompendium sollte auch das Werk über den Religionsaustausch in Wittenberg gedruckt werden. Gruppenbach berichtete Crusius am 2. April 1583 nach seiner Rückkehr von der Frankfurter Buchmesse, dass das Manuskript der *Acta et Scripta* nach Wittenberg gebracht worden sei, aber aufgrund der dort wütenden Pest noch nicht gedruckt werden könne.⁶⁵⁴ Kurz darauf erhielt Crusius einen Brief von Polykarp Leyser. Dieser übermittelte Crusius die Bereitschaft des Wittenberger Verlegers und Druckers Johann Rühel,⁶⁵⁵ den Druck der *Acta et Scripta* zu besorgen – allerdings unter der Bedingung, dass Herzog Ludwig die Kosten für 300 Exemplare übernehme beziehungsweise 300 Exemplare erwerben würde (*Rühelium velle Acta excudere, si noster Princeps 300 Exemplaria inde redimere velit*).⁶⁵⁶

Crusius gab diese Kondition an die Tübinger Theologen weiter. Diese hatten aufgrund der immer wieder aufflammenden konfessionellen Streitigkeiten bezüglich der Korrespondenz mit Jeremias II. durchaus ein Interesse an der Veröffentlichung, weshalb sie das Werk dem Herzog empfahlen und sich für die Kostenübernahme einsetzten.⁶⁵⁷ Bereits einen Monat später, am 7. Mai 1583, übermittelte Heerbrand gute Nachrichten an Crusius: Der Herzog sei bereit, für die Kosten aufzukommen.⁶⁵⁸ Crusius sandte die Stuttgarter

653 Das ergibt sich aus dem Brief von Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg [nicht nach 8.10.1583] (Cr. TB MS II, S. 690 [Exzerpt]), in dem Crusius geraten wird, auch eine lateinische Übersetzung anzufertigen.

654 Eintrag im Tagebuch zum 2.4.1583 (ebd., S. 620).

655 Johann Rühel († 1597) wirkte als Verleger und Drucker in Wittenberg, siehe Deutsche Biographie, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd137644248.html> [zuletzt gesehen am 15.01.2020]. In RESKE, Buchdrucker wird Rühel nicht erwähnt, dafür aber im Eintrag zu Johann Krafft in der NDB, siehe NDB 12 (1979), s.v. „Krafft (Crato), Johann (Hans)“, S. 648. Dort ist von einer „mögliche[n] Mitarbeit“ des jüdischen Korrektors Rühel nach dem Tod des Druckers Johann Krafft († 1587) in der Druckerei die Rede, die unter der Bezeichnung „Johann Cratonis Haeredes“ weitergeführt worden sei. Da Crusius bzw. Leyser jedoch mit Rühel bezüglich der Drucklegung verhandelten und die *Acta et Scripta* tatsächlich von Johann Cratonis Haeredes gedruckt wurden, ist eher daran zu denken, dass Rühel eine leitende Funktion innerhalb der Druckerei innehatte.

656 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius in Tübingen, [Wittenberg] 8.3.1583 (Cr. TB MS II, S. 621 [Abschrift]).

657 Eberhard Bidembach d. Ä., Johannes Magirus d. Ä., Dietrich Schnepf, Jakob Heerbrand, Lukas Osiander d. Ä. und Wilhelm Holder an Herzog Ludwig von Württemberg in Stuttgart, Bebenhausen 19.05.1582 (Tübingen UA, 12/17, Nr. 15 [Ausfertigung]).

658 Eintrag im Tagebuch zum 7.5.1583 (ebd., S. 632). Durch den Brief von Jakob Heerbrand an Herzog Ludwig von Württemberg [in Stuttgart], Tübingen 28.5.1582 (Tübingen UA, 12/17, Nr. 18 [Ausfertigung]), zeigt sich jedoch das große Interesse des Herzogs. Er sprach sich allerdings Jakob Andreae gegenüber dafür aus, sich in den Vorreden nicht zu sehr auf den konfessionellen Zwist zu beziehen, siehe

Bestätigung wenige Tage später an Leyser und fügte eine Aufforderung an den Drucker hinzu, er solle eine fehlerfreie Arbeit verrichten (*Excudatur opus emendate*). Wenn möglich, solle das Werk im Quartformat gedruckt werden (*forte in 4^o formam*).⁶⁵⁹

Die Empfangsbestätigung des Briefes aus Tübingen, die auch den Beginn der Drucklegung bestätigte, wurde Crusius durch einen Boten der Universität Wittenberg erst Anfang August überbracht. In dem Schreiben gab Leyser Auskunft, dass die *Acta et Scripta* gerade rechtzeitig zur Frankfurter Frühjahrsmesse gedruckt würden ([...] *ideo Acta Constantinopolitana modo ad vernas nundinas Francofurtiae excusum iri*).⁶⁶⁰ Tatsächlich erhielt Crusius am 8. Oktober die Nachricht des Wittenbergers, dass die *Acta et Scripta* bei dem Wittenberger Drucker Krafft⁶⁶¹ gedruckt würden; beigelegt war bereits ein Probedruck eines Blattes.⁶⁶² Leyser erteilte Crusius zudem den Ratschlag, der Druckvorlage auch noch das lateinische Original der *Confessio Augustana* beizugeben, damit dieser Teil nicht der einzige griechische ohne eine lateinische Entsprechung sei (*ne solus hic libellus in eo opere careat sua conversione Latina*).⁶⁶³ Leyser informierte weiterhin, dass weder die griechischen Kalligraphien noch die griechischen Marginalien im Druck umgesetzt werden könnten (*καλλιγραφίας, quas eis pinxi, non possunt imitari*).⁶⁶⁴ Crusius stimmte dem Vorschlag zu,⁶⁶⁵ passte aber den Text an, wie er einen Monat später Paulus Dolscius, dem Übersetzer der griechischen Fassung der *Confessio Augustana*⁶⁶⁶, mitteilte (*nunc velimus è regione Latinum etiam Textum addi, qui non ex eius parte Graeco respondeat, sed accommodandus illic sit*).⁶⁶⁷

Zur gleichen Zeit schickten Crusius und Heerbrand noch einen Appendix zu den *Acta et Scripta* an Leyser,⁶⁶⁸ der jedoch im Tagebuch nicht näher beschrieben wird. Es dürfte sich hierbei sicherlich um den zehnten Teil des 1584 gedruckten Werks gehandelt haben: *Epistolae aliquot: quarum una, de compendio Theologiae,*

den Brief von Herzog Ludwig von Württemberg an Jakob Andreae in Tübingen, Stuttgart 12.6.1582 (Wolfenbüttel HAB, Cod. Guelf. 45.6 Aug. 2^o [Ausfertigung]).

659 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, [Tübingen] 10.5.1583 (ebd., S. 633 [Exzerpt]).

660 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg [o.D.] (ebd., S. 658 [Exzerpt]).

661 Siehe oben S. 66, Anmerkung 271.

662 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg [nicht nach 8.10.1583] (Cr. TB MS II, S. 690 [Exzerpt]).

663 Ebd.

664 Ebd.

665 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. [in Wittenberg], [Tübingen] 27.10.1583 (Cr. TB MS II, S. 690 [wird in der Marginalie zum Brief Leysers d. Ä. an Crusius erwähnt]).

666 Die *Confessio Augustana* befindet sich in [Martin Crusius], *Acta et Scripta*, Wittenberg 1584, S. 5–53.

667 Crusius an Paulus Dolscius in Halle an der Saale, [Tübingen], 26.11.1583 (Cr. TB MS II, S. 705 [Exzerpt]).

668 Crusius und Jakob Heerbrand an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, [Tübingen] 26.11.1583 (ebd., S. 705 [Exzerpt]).

*Graecè ad Patriarcham Hieremiam misso: aliae verò tres, ipsius Patriarchae, compendium iam accepto, secundum Responsum promittentis.*⁶⁶⁹ Das gedruckte Blatt, das Leyser als Ansichtsexemplar nach Tübingen geschickt hatte, behielt Crusius im Übrigen nicht, sondern sandte es zusätzlich zum 1582 erschienenen griechisch-lateinischen Kompendium an seinen langjährigen Brieffreund, den Protonotar des Patriarchen Theodosius Zygomalas nach Konstantinopel (*Inclusi tibi γεῦμα seu δείγμα τοῦ ἐσομένου ἔργου*).⁶⁷⁰ Hierin zeigt sich zum einen die große Zufriedenheit des Tübingers mit dem Druckergebnis und zum anderen, dass er dessen Interesse für das Werk zu erregen gedachte: Nach wie vor hatte Crusius auch einen griechischen Absatzmarkt vor Augen.

Am Neujahrstag des Jahres 1584 zeigte Heerbrand seinem Freund und Kollegen Crusius einen Brief Leysers, den er wenige Tage zuvor erhalten hatte.⁶⁷¹ Der Wittenberger Theologe kündigte in seinem Schreiben an, dass der Druck der *Acta et Scripta* in der ersten Novemberwoche beginnen würde. Das Papier für den Druck sei auf der Frankfurter Buchmesse besorgt worden und sei rein, weiß und makellos (*Charta ex nundinis Francofordiensibus advecta est munda, alba, et pura*).⁶⁷² Auch sei die Herstellung der Lettern für die (griechischen) Randnotizen in Kürze abgeschlossen (*Typus minor quoque ad componenda Scholia marginalia, quanquam magnis impensis Rühelii, paratur. Iste hac septimana quoque absolvetur*).⁶⁷³

Obwohl der Drucker zuvor von den griechischen Marginalien absehen wollte, wurden diese nun doch in das Werk mit aufgenommen. Hier zeigt sich, mit welcher Sorgfalt das Vorhaben von Stuttgarter Seite verfolgt wurde: Während in den meisten Druckereien für lateinische Buchstaben Lettern in verschiedenen Größen vorhanden waren, war das für griechische Buchstaben keineswegs der Fall.⁶⁷⁴ Dass diese fehlenden Lettern für die *Acta et Scripta* zusätzlich angefertigt wurden, zeigt, was für ein beträchtlicher finanzieller Aufwand für den Druck in Kauf genommen wurde (*Typus minor [...], quanquam magnis impensis Rühelii, paratur*).⁶⁷⁵ Zudem wurden im Druck letztlich doch auch die kalligraphischen Unterschriften⁶⁷⁶ und Datumsangaben⁶⁷⁷ umgesetzt. Die

669 [Martin Crusius], *Acta et Scripta*, Wittenberg 1584, Bl. [(i^v), siehe auch oben S. 111.

670 Crusius an Theodosius Zygomalas in Konstantinopel, Tübingen 15.10.1583 (Cr. TB MS II, S. 692–695, hier: S. 693 [Abschrift]). Siehe auch oben S. 103.

671 Crusius fertigte sich sogleich eine Abschrift an: Polykarp Leyser d. Ä. an Jakob Heerbrand in Tübingen, Wittenberg 28.10.1583 (Cr. TB MS III, S. 43–45 [Abschrift]).

672 Ebd., hier: S. 43.

673 Ebd.

674 Der Drucker Nikolaus Bassaeus war 1580 aufgrund fehlender Lettern nicht im Stande, das zweisprachige Kompendium zu drucken, siehe den Brief von Matthias Ritter an Crusius in Tübingen, Frankfurt am Main [nicht nach 2.9.1580] (Cr. TB MS II, S. 279 [Exzerpt]). Siehe auch oben S. 91.

675 Polykarp Leyser d. Ä. an Jakob Heerbrand in Tübingen, Wittenberg 28.10.1583 (Cr. TB MS III, S. 43–45, hier: S. 43 [Abschrift]).

676 [Martin Crusius], *Acta et Scripta*, Wittenberg 1584, S. 143.

677 Ebd., S. 54.

Druckerei erweiterte somit eigens für den Druck der *Acta et Scripta* nicht nur ihren Bestand an griechischen Lettern, sondern ließ für die Unterschriften und Datumsangaben sogar neue Holzschnitte erstellen. Die Kosten hierfür wurden sicherlich vom württembergischen Hof getragen.

Leyser führte in seinem Brief aus, dass zwei fleißige, gebildete und gewissenhafte Personen als Korrektoren sorgfältig ausgewählt worden seien, von denen der eine Theodosius Fabricius⁶⁷⁸ sei.⁶⁷⁹ Er habe Fabricius weitere Belohnungen in Aussicht gestellt, in der Hoffnung, ihn dadurch zu noch fleißigerer Arbeit anzuspornen (*Et ut tanto maiorem diligentiam adhibeat, privato insuper beneficio eum promptiorem reddere conatus sum*).⁶⁸⁰ Ferner hielt Leyser es für wahrscheinlich, dass der Druck tatsächlich bis zur nächsten Buchmesse fertiggestellt sein würde, sodass der Verleger den von Herzog Ludwig zugesagten Betrag für 300 gedruckte Exemplare entgegennehmen könne.⁶⁸¹ Auch könne Rühel weitere fünfzig Prachtausgaben der *Acta et Scripta* herstellen lassen.⁶⁸² Die Tübinger nahmen von diesem Vorschlag jedoch Abstand,⁶⁸³ wohl um die Großzügigkeit des Herzogs nicht überzustrapazieren.

Ende Februar erhielten Crusius und Heerbrand weitere erfreuliche Nachrichten:⁶⁸⁴ Leyser schickte ihnen die Terniones von A bis P zur Ansicht zu,⁶⁸⁵ was bedeutete, dass der Druck gut voranging und bereits knapp zur Hälfte fertiggestellt war.⁶⁸⁶ Die Tübinger waren nicht nur vom raschen Fortgang der Arbeit, sondern auch von dessen Qualität angetan und lobten ausdrücklich, wie wohlgeformt (*eleganter*) das Druckbild aussehe.⁶⁸⁷ Allerdings wurden Crusius und Heerbrand auch von dem Boten, einem Nürnberger Kaufmann namens Blasius Jakobus, überrascht, der im Namen des Wittenberger Verlegers Rühel die von Herzog Ludwig zugesagten 300 Taler verlangte.⁶⁸⁸

Offensichtlich konnte ein so großer Betrag nicht ohne weiteres zusammengebracht werden, sodass man sich darauf einigte, dass der Tübinger Drucker und Verleger Georg Gruppenbach den Betrag Rühel persönlich bei der nächsten Buchmesse in Frankfurt übergeben werde (*Sed Gruppenbachius se ei*

678 Theodosius Fabricius (1560–1597), seit 1584 Diakon in Wittenberg.

679 Polykarp Leyser d. Ä. an Jakob Heerbrand in Tübingen, Wittenberg 28.10.1583 (ebd., S. 43–45, hier: S. 43 [Abschrift]).

680 Ebd., hier: S. 44 [Abschrift]).

681 Ebd.

682 Ebd.

683 Crusius notiert dazu als Marginalie *οὐ γενήσεσθαι*, *Heerbrandus rescripsit*, siehe ebd., S. 44.

684 Der Brief von Leyser erreichte sie am 24.2.1584.

685 Die *Terniones*, also die dreiböigen Lagen A–P, entsprechen den Seiten 1–180 des Drucks.

686 Insgesamt umfasst das Werk 37 Terniones (auf Lage X folgt Lage Aa, Bb usw).

687 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius und Jakob Heerbrand [in Tübingen], Wittenberg 5.–6.2.1584 (Cr. TB MS III, S. 64 [Exzerpt]).

688 Ebd.

ad has nundinas daturum spondit).⁶⁸⁹ Wenige Tage später schickte Crusius auch an Leyser die Information, dass Rühel sein Geld von Gruppenbach bei der Frühjahrsbuchmesse erhalten werde.⁶⁹⁰ Die *Acta et Scripta* erschienen wie geplant im Jahr 1584. Sie waren – neben der *Civitas Coelestis* – unter seinen größeren Publikationsvorhaben wohl das Werk, das Crusius die wenigsten Sorgen und Mühen bereitet haben dürfte.

II.3.3 Die Verbreitung der *Acta et Scripta*

Kaum waren die *Acta et Scripta* gedruckt, unternahm Crusius die ersten Versuche, das Werk an seine griechischen Korrespondenzpartner zu schicken. Er wandte sich hierzu im Sommer 1584 zunächst an den Stuttgarter Hof, um einige von den 300 Exemplaren des Drucks zu erhalten, die Herzog Ludwig erworben hatte.⁶⁹¹ Da der Tübinger keinen Hehl daraus machte, wofür er die Bücher benötigte (*D. Lucae Osiandro scribo: petens, mihi aliquot Actorum Constantinopolitana Exemplaria, quam Graecis mittam, à Principe impetrari, etc.*),⁶⁹² und der Herzog die Drucke zur Verfügung stellte,⁶⁹³ kann dies als befürwortende Haltung des Stuttgarter Hofes im Hinblick auf Crusius' Bemühungen gewertet werden. Herzog Ludwig vertraute auf die Diskretion des Tübingers und bemerkte: *Damit*⁶⁹⁴ *werdt ir euch der gepür nach wissen zuverhalten, vnd seien euch mit gnaden genaigt*.⁶⁹⁵ Nachdem Crusius bereits das Heerbrand'sche Kompendium erfolgreich nach Ägypten versandt hatte,⁶⁹⁶ gelang es ihm auch nun, ein Exemplar der *Acta et Scripta* an Meletios Pegas, den Patriarchen von Alexandria, zu schicken, dessen genauen Aufenthaltsort er jedoch nicht kannte.⁶⁹⁷

Im dem beigefügten Schreiben bedankte sich Crusius bei Pegas für dessen Brief sowie für die Bestätigung, das Kompendium empfangen zu haben, und erbat hierüber eine Stellungnahme.⁶⁹⁸ Unter anderem betonte er, dass sich die Lutheraner von den Reformierten stark unterschieden,⁶⁹⁹ und fügte hinzu, dass in den *Acta et Scripta* auch die Differenzen zwischen Lutheranern und Griechen herausgearbeitet seien. Er bat Meletios, die *Acta et Scripta* genau

689 Ebd.

690 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, [Tübingen] 29.3.1584 (ebd., S. 69 [Exzerpt]).

691 Crusius an Lukas Osiander in Stuttgart, Tübingen 28.4.1584 (ebd., S. 79 [Exzerpt]).

692 Ebd.

693 Herzog Ludwig an Crusius in Tübingen, Stuttgart 11.5.1584 (ebd., S. 82 [Abschrift]).

694 Mit den Drucken.

695 Ebd.

696 Siehe oben S. 107.

697 Crusius an Meletios Pegas in *Alexandrien oder Kairo*, Tübingen 7.6.1584 (Cr. TB MS III, S. 105–113 [Abschrift]).

698 Ebd., hier: S. 105 f.

699 Ebd., hier: S. 106.

zu studieren (*μετὰ σπουδῆς*) und ihm sein Urteil über das Werk zukommen zu lassen.⁷⁰⁰

Das Paket für Meletios schickte er einem Kaufmann aus Kempten, der einen regen Warenverkehr mit Venedig unterhielt. Crusius bat diesen, sich um die Weiterleitung nach Ägypten durch jüdische Händler zu kümmern,⁷⁰¹ die Schreiben dürften jedoch niemand anderem als Meletios persönlich ausgehändigt werden.⁷⁰² Wenige Tage später bot sich auch noch die Möglichkeit, Post nach Wien zu versenden. Crusius nutzte sie und schickte am 26. Juni zwei Exemplare der *Acta et Scripta* an den lutherischen Postmeister Johann Wolzogen: Eines war für Wolzogen selbst bestimmt,⁷⁰³ das andere sollte er mit einem beiliegenden Brief an Theodosius Zygomas in Konstantinopel weiterreichen.⁷⁰⁴

Crusius klagte im Schreiben an Theodosius, dass er lange keine Post mehr von ihm erhalten habe, er hoffe aber dennoch, dass ihn seine Schreiben erreicht hätten. Anbei schicke er, so Crusius im Brief, die gedruckte Korrespondenz zwischen Lutheranern und dem Patriarchen in beiden Sprachen (*ἰδοῦ, πέμπω σοι νῦν τὰ μεταξύ ὑμῶν τε καὶ ἡμῶν, τῆς Ἀγουσταίας ὁμολογίας περὶ, κατὰ τοὺς παρελθόντας ἐνιαυτοὺς μεταχειρισθέντα, ἀμφοτέρω τῇ φωνῇ ἐν Οὐϊτεμπεργῇ νεωστὶ ἐκτυπωθέντα*).⁷⁰⁵ Ein weiteres Exemplar ließ Crusius Erzbischof Gabriel von Philadelphia zukommen. Gabriel hatte Crusius zuvor gebeten, sich nach zwei gedruckten Predigten der Kirchenväter Athanasius und Cyrillus umzusehen.⁷⁰⁶ Es ist durchaus davon auszugehen, dass er, wie er angibt, tatsächlich in Frankfurt und in Basel nach den Predigtgedrucken fragen ließ (*Τῶν μὲν τῶν ἀγίων πατέρων ὁμιλιῶν, Ἀθανασίου καὶ Κυρίλλου, οὐδεμίαν*

700 Ebd., S. 107.

701 Crusius dachte an jüdische Kaufleute, da er diese für weniger kaisertreu hielt als beispielsweise katholische.

702 Crusius an Raimund Dorn in Kempten, Tübingen 9.6.1584 (ebd., S. 132–139, hier: S. 139 [Abschrift]).

703 Das Werk wurde zumindest in Wien gern gelesen – und nicht nur vom lutherischen Wolzogen: *Vnd in der warheit so haben die herren Theologen ein gutes waerck gethan: das alle Acta also in offnen truck sein gegeben worden. Der Socolovius [Stanislaus Socolovius war der Prediger des polnischen Königs, der gegen den Briefwechsel mit Jeremias II. polemisierte, PN], und unsere Lesuitae, haben die Oren unser Hofpapisten starck eingenommen. Ietzo aber reden sie anderst darvon. Ich hab ein weil mein buch lang nit künden zuhanden bringen, Ist immerdar under vilen grossen haerren, vnd eiferigen Papisten, herumb gegangen: weil der zeit keine andere Exemplar vorhanden gewesen: die es zumm teil gern gelaesen, etc.*, siehe den Brief von Johann Wolzogen an Crusius in Tübingen, Prag [nicht nach 5.9.1585] (ebd., S. 292 f. [Exzerpt]).

704 Eintrag im Tagebuch zum 26.6.1584 (ebd., S. 141).

705 Crusius an Theodosius Zygomas in Konstantinopel, Tübingen 28.6.1584 (ebd., S. 142–145, hier: S. 143 [Abschrift]).

706 Siehe Gabriel von Philadelphia an Crusius in Tübingen, Venedig 15.5.1583 (Cr. TB MS II, S. 643 f., hier: S. 644 [Abschrift]).

*εὐρίσκω τύποις ἐκδοθεῖσαν· καίπερ ἐπιπολὺ ἤδη σπουδῆν ποιῶμενος τὸ⁷⁰⁷, ἢ ἐκ Βασιλείας, ἢ ἐκ Φραγκοφορδίας [...] λαβεῖν).*⁷⁰⁸

Fündig geworden sei er, so versicherte Crusius in seinem Schreiben, allerdings nicht. Stattdessen schicke er ein Buch mit, das die Korrespondenz der Württemberger mit dem Patriarchen von Konstantinopel enthalte: die *Acta et Scripta* (*πέμπω δὲ τοῦτο τὸ παρὸν τῇ ὀσιότητί σου ἄλλην βίβλον, τὰ πραχθέντα καὶ συζητηθέντα τοῖς ἐνταῦθα ἡμῖν πρὸς τὸν παναγιώτατον τῆς κωνσταντίνου κύριον πατριάρχην*).⁷⁰⁹ Gabriel möge sie mit Eifer lesen und nicht aus der Hand legen, bevor er nicht alles gelesen habe (*μηὲρ πρὸ τῆς διεξελεύσεως ἕως τοῦ τέλους ἐκ τῶν χειρῶν ἀφιέναι*).⁷¹⁰

Das Schreiben von Crusius erreichte Gabriel im Sommer des Jahres 1584. In seiner Antwort bedankte sich der Bischof von Philadelphia nicht nur für Crusius' Freundschaft, sondern auch für die Zusendung des Buchs (*ἀλλ' ἴσθι μὲν τὰ μέγιστα εὐφρανθῆναι ἡμᾶς τῇ τῆς βίβλου παρουσίᾳ, ὑπὲρ ἧς τὰς μεγάλας ὁμολογοῦμέν σοι χάριτας*), und versprach, das Buch gründlich zu studieren und zu überprüfen, inwiefern die lutherische und die griechisch-orthodoxe Lehre miteinander übereinstimmten.⁷¹¹ Der ungeduldige Crusius erbat Ende Dezember 1584 erneut eine Stellungnahme,⁷¹² woraufhin Gabriel im März 1585 darauf hinwies, dass er die Lektüre noch nicht beendet habe.⁷¹³ Zwei Monate schienen Crusius dafür ausreichend zu sein: Im Mai 1585 fragte er daher ein weiteres Mal nach Gabriels Meinung zu dem Werk.

Rückmeldungen erhielt Crusius indes vorerst kaum. Immerhin erfuhr er von Symeon Kabasilas aus Konstantinopel, dass die *Acta et Scripta* sowie das Kompendium bei Theodosius Zygomalas angekommen waren und Symeon sie bei ihm einsehen konnte. Beide gefielen Symeon so gut, dass er Crusius um eigene Exemplare bat.⁷¹⁴

Der Bitte kam Crusius nach und schickte beide Werke über Venedig nach Konstantinopel.⁷¹⁵ Die Stellungnahme zu den *Acta et Scripta*, die sowohl Theodosius Zygomalas als auch Gabriel von Philadelphia versprochen hatten, erhielt Crusius jedoch nie.

707 τὸ] τοῦ

708 Crusius an Gabriel von Philadelphia in Venedig, Tübingen 20.7.1584 (Cr. TB MS III, S. 156–158, hier: S. 156 [Abschrift]).

709 Ebd.

710 Ebd., hier: S. 157.

711 Gabriel von Philadelphia an Crusius in Tübingen, Venedig 27.8.1584 (ebd., S. 178 f., hier: S. 178 [Abschrift]).

712 Crusius an Gabriel von Philadelphia in Venedig, Tübingen 28.12.1584 (ebd., S. 202–204, hier: S. 203 [Abschrift]).

713 Gabriel von Philadelphia an Crusius in Tübingen, Venedig 9.3.1585 (ebd., S. 234 f. [Abschrift]).

714 Symeon Kabasilas an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 1.1.1585 (ebd., S. 235–238, hier: S. 238 [Abschrift]). Theodosius Zygomalas bestätigte ebenfalls den Erhalt der Bücher.

715 Gabriel von Philadelphia an Crusius in Tübingen, Venedig 18.8.1585 (ebd., S. 294–297, hier: S. 296 [Abschrift]).

II.4 Das zweite Katechismuswerk: Der *Catechismus maior*

*An non Graecis haec plurimum prodessent?*⁷¹⁶

Wie bereits in Kapitel II.1 geschrieben, wurde der Inhalt des ersten Katechismuswerks von Crusius (*Civitas Coelestis*) vermutlich aufgrund finanzieller Einwände seitens des Stuttgarter Hofes von ursprünglich 170 auf nur 25 Predigten reduziert.⁷¹⁷ Wegen des begrenzten Umfangs des 1578 gedruckten Werks betrachtete der Tübinger die Schrift als Kleinen Katechismus. Die übrigen 145 homiletischen Texte sowie eine zusätzliche Katechismuspredigt versuchte Crusius jedoch weiterhin zu veröffentlichen. Er gedachte, das lutherische Œuvre in griechischer beziehungsweise lateinisch-griechischer Sprache mit den übrigen Katechismuspredigten um einen Großen Katechismus zu erweitern.

An diesem Werk arbeitete Crusius parallel zum Kompendium. Der *Catechismus Maior* war in dieselben Teile gegliedert, die Crusius bereits für die *Civitas Coelestis* angedacht hatte:⁷¹⁸

In <i>Catechesi partis</i>	<i>primae (quae 6 capita continet religionis Christianae)</i>	88	21 <i>Quateriones</i> ⁷¹⁹
	<i>secundae (in qua conciones de precatiunculis)</i>	18	6 <i>Quateriones</i>
	<i>tertia (Ethica christiana, vel tabulam de officiis habentis)</i>	40	11 <i>Quateriones</i>

Das einzige Exemplar des Werks gilt heute als verschollen. Da Crusius keine Angaben machte, die eine exakte Identifizierung der für das Werk ausgewählten Predigten ermöglichen,⁷²⁰ muss der genaue Inhalt bedauerlicherweise unbekannt bleiben.

Auch die Entstehungsgeschichte des Manuskripts lässt sich nur sehr vage umreißen. Dementgegen ist es jedoch möglich, die jahrelangen, letztendlich

716 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 17.5.1604 (ebd., S. 700f., hier: S. 701 [Abschrift]).

717 Siehe oben S. 64.

718 Eintrag im Tagebuch zum 29.11.1593 (Cr. TB MS IV, S. 633). Siehe auch den Brief von Crusius an Johann Georg Gödelmann in Dresden, [Tübingen] 29.11.1593 (ebd., S. 632 [Exzerpt]).

719 Als *Quaternio* bezeichnet man eine Lage aus vier Bögen.

720 Wie er den Tübinger Theologen brieflich mitteilte, stammten alle Predigten von Johannes Brenz, Dietrich Schnepf und Jakob Andreae, siehe den Brief von Crusius an Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Dietrich Schnepf und die übrigen Theologen in Tübingen, Tübingen 1.4.1583 (Cr. TB MS II, S. 617–619, hier: S. 617 [Abschrift]).

erfolglosen Bemühungen um einen Druck anhand der Aufzeichnungen des Crusius verlässlich zu rekonstruieren.

II.4.1 Ein Tübinger Gutachten für den Großen Katechismus

Crusius begann am 26. November 1582 den bisher nur griechischsprachigen *Catechismus Maior* ins Lateinische zu übersetzen und beendete diese Arbeit an Ostern des Jahres 1583.⁷²¹

Um ein Gutachten zu erhalten, wandte er sich in einem Brief vom 1. April 1583 an den Kanzler und Dekan⁷²² der Theologischen Fakultät, Jakob Andreae, sowie an die übrigen Theologieprofessoren.⁷²³ Er teilte ihnen mit, dass er – wie jeder seiner Kollegen ohne jeden Zweifel bereits wisse – aus den griechischen Predigtmitschriften vor etwa fünf Jahren zwei Katechismuswerke erstellt habe (*ex concionibus D. vestrarum, quas Graecè in Templo excipere soleo, confeci ante quinquennium circiter duos Catechismos*):⁷²⁴ den Kleinen Katechismus, die *Civitas Coelestis*, welcher 1578 gedruckt worden sei, und den Großen Katechismus, der noch unveröffentlicht sei; von zweiterem sei nun auch die lateinische Fassung fertiggestellt. Obwohl die Arbeit an dem Werk für ihn sehr beschwerlich gewesen sei, habe er sie dennoch fortgesetzt, in der Hoffnung, dass das Werk einst seinen Nutzen haben werde (*magnis laboribus, sed in sudore tum vultus iucundis: sub spe aliquam eius usum esse posse*).⁷²⁵ Die Anmerkungen und die Korrekturen, die Schnepf und Heerbrand Crusius

721 Marginalie an der Briefabschrift Crusius' an Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Dietrich Schnepf und die übrigen Theologen in Tübingen, Tübingen 1.4.1583 (ebd.).

722 Der bisherige Forschungsstandpunkt, dass die erste theologische Professur, die Jakob Andreae 1562 bis 1590 innehatte, stets zusammen mit dem Amt des Kanzlers verbunden gewesen sei, die zweite Professur, die von 1561 bis 1590 Jakob Heerbrand besetzte, hingegen mit dem Amt des Dekans der Theologischen Fakultät (siehe ANGERBAUER, Kanzleramt, S. 14), kann nicht richtig sein: Der Brief vom 1.4.1583 ist an *Iacobo Andreae (facultatis Theol. nunc Decano spectabili)* adressiert, ferner wird im Verlauf des Briefes Andreae mit *D.D. Iacobe Andreae, Cancellarie dignissime, Decane spectabilis* angeredet (Cr. TB MS II, S. 617–619 [Abschrift]). Die Liste der Dekane der Theologischen Fakultät von SCHÄFER/BAUER-KLÖDEN (dies., Amtsträger) weist zudem eine Lücke zwischen dem Sommersemester 1577 und dem Wintersemester 1586/87 auf. Aus den Aufzeichnungen von Crusius geht allerdings hervor, dass Jakob Heerbrand im Wintersemester 1583/84 das Dekanat von Jakob Andreae, der offenbar das Amt des Dekans und das des Kanzlers zugleich ausübte, übernommen hat (siehe Cr. TB MS II, S. 690). Anhand des Tagebuchs von Crusius kann CONRAD und SCHÄFER/BAUER-KLÖDEN korrigiert und vervollständigt werden: Jakob Andreae bekleidete im Sommersemester 1583 zugleich das Amt des Kanzlers der Universität und das des Dekans der Theologischen Fakultät; ab dem Wintersemester 1583/84 folgte im Amt des Dekans Jakob Heerbrand.

723 Crusius an Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Dietrich Schnepf und die übrigen Tübinger Theologen in Tübingen, Tübingen 1.4.1583 (Cr. TB MS II, S. 617–619 [Abschrift]). Siehe unten Edition VI.3 im Editionsteil.

724 Crusius an Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Dietrich Schnepf und die übrigen Tübinger Theologen, Tübingen 1.4.1583 (Cr. TB MS II, S. 617–619, hier: S. 617. [Abschrift]).

725 Ebd.

nach ihrer Lektüre an ihn übermittelt hätten, habe er bereits eingearbeitet, und auch die Übersetzungen der Predigten von Andreae seien vorhanden.

Mit dieser Bemerkung sollte vor allem dem vielbeschäftigten Andreae verdeutlicht werden, dass er mit dem Werk keine größere Arbeit mehr haben würde, da das Korrekturlesen bereits von seinen Kollegen erledigt worden sei. Crusius fuhr fort, dass er sein Werk nun bei den Theologen zur Begutachtung einreiche und darum bitte, das Manuskript zu prüfen und zu fördern. Hierbei stellte Crusius sein Motiv für den griechischen Großen Katechismus unmissverständlich klar. Nicht nur die Deutschen sollten mit dem Werk das Predigen lernen, sondern auch zu gegebener Zeit die Griechen: *Hunc iam librum absolutum, ac diligentissime à me relectum, subiicio nunc, reverendi Professores, iudicio vestro εἰλικρινεῖ καὶ θεοσεβεῖ, petens (si fortè et Germanis et suo tempore Graecis daraus laernen zu predigen⁷²⁶ profuturum speretis) inspicere, iudicari et promoveri.*⁷²⁷ Crusius bat also explizit darum, dass die Tübinger Theologen seinen Großen Katechismus nur dann unterstützen sollten, wenn sie dessen missionarische Intention befürworteten. Oder anders formuliert: Eine mögliche Förderung des Werks durch die Tübinger Theologen wollte Crusius als Unterstützung seiner Bemühungen um ein Luthertum der Griechen verstanden wissen. Sollte es ihnen gefallen, bat Crusius um ein kurzes Gutachten (*aliquo brevi testimonio vestro*).⁷²⁸ Sollten sie das Werk eines Druckes für unwürdig erachten, wolle er dieses Urteil duldsam ertragen und sich fortan nicht mehr mit theologischen Schriften befassen (*Sin librum non edi volueritis, feram patienter, et tempus meum reliquum, tum ferè domestica lectione, nulla autem amplius Theologica scriptione, consumam*), auch die Bemühungen um den Druck des Großen Katechismus sollten enden.⁷²⁹

Die Theologen wurden folglich vor die Wahl gestellt, ob sie Crusius' Bemühungen unterstützen oder ihn durch ihr Veto vor den Kopf stoßen wollten. Ohne Frage waren sie sich der Tatsache bewusst, dass ihr Kollege aus der Artistenfakultät durch seinen Unterricht und seine Lernmaterialien⁷³⁰ immens dazu beitrug,⁷³¹ den Glanz und Ruhm der Tübinger Theologie zu

726 [daraus laernen zu predigen] *am Rand erg.*

727 Crusius an Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Dietrich Schnepf und die übrigen Tübinger Theologen in Tübingen, Tübingen 1.4.1583 (Cr. TB MS II, S. 617–619, hier: S. 618 [Abschrift]).

728 Ebd.

729 Ebd.

730 Man denke an die *Civitas Coelestis*, die im Stift im Wechsel mit den Reden des Demosthenes gelesen wurde, siehe oben S. 61.

731 Wohl keine andere Universität im Reich hatte, was die sprachliche Ausbildung anbelangte, so hervorragende Studenten und Absolventen wie die Universität Tübingen, an der die griechische Sprache, wie oben erwähnt, zu einer im akademischen Alltag gesprochenen wurde. Hiervon zeugt eindrücklich die *Germanograecia*, Basel 1585, besonders die Bücher III und IV. Nach Crusius' Tod ebte diese Philhellenie wieder ab. Um das Jahr 1778 war es Studenten in Tübingen nicht einmal mehr möglich, eine Vorlesung über einen griechischen Profanautor zu besuchen, siehe STAHLCKER, Martin Crusius, Sp. 1207.

mehren.⁷³² Crusius durch eine Ablehnung in seinem Innersten zu kränken, konnte ihnen demnach nicht leicht fallen. Sollten die Theologen mit dem Werk einverstanden sein, bot Crusius in seinem Schreiben an, *noch* ein griechisch-lateinisches Werk zu verfassen, nämlich eine Sammlung von Predigten zu den Evangelientexten und den Sonntagsepisteln⁷³³ (*Si verò probabitur: etiam ad hoc me offero, si non improbetis, ut etiam librum concionum Evangeliorum et Epistularum Dominicalium conscribere eodem modo aggrediar*).⁷³⁴

Crusius stellte seine Kollegen von der Theologischen Fakultät somit vor eine weitreichende Entscheidung: Entweder sie wandten sich von Crusius ab und liefen damit Gefahr, eine wichtige und bisher stets verlässliche Stütze der Universität zu entmutigen, oder aber sie spornten ihn mit einer positiven Rückmeldung weiter an und bewirkten, dass Crusius noch mehr solcher Werke verfasste, um damit trotz der konfessionellen Spannungen im Reich ein Luthertum der Griechen zu begründen.⁷³⁵ Den Brief übergab Crusius noch am gleichen Tag persönlich: Er fand Andreae in der Stiftskirche in Unterredung mit Nikolaus Varnbüler⁷³⁶ und dessen Sohn Anton.⁷³⁷ Dem Gespräch in der Kirche folgte ein Orgelspiel von Andreae und Anton Varnbüler, bei dem Crusius den Blasebalg betätigte (*Tum Cancellarius ἔκρουσε τὸ ὄργανον, inde et Antonius, quo pulsante ἐγὼ ἐπάτησα τὰς φύσας*).⁷³⁸ Erst dann kam er dazu, dem Kanzler den Brief und das Manuskript des Großen Katechismus zu übergeben.

Eine erste und vorerst letzte Reaktion auf sein Gesuch erhielt Crusius bei einer Begegnung mit Andreae am 7. April. Dieser teilte ihm im Vorübergehen, wohl ohne stehen zu bleiben, mit, dass sich die Theologische Fakultät über Crusius' Anliegen beriet (*praeteriens D. Cancellarius, hilare acclamavit mihi: Es wirt g' rathen!*)⁷³⁹

Ein knappes halbes Jahr lang ließen die Theologen Crusius im Unklaren,⁷⁴⁰ bis er am 29. September 1583 das Manuskript samt einem Schreiben von

732 Die Bedeutung, die der philologischen Ausbildung an der Universität Tübingen beigemessen wurde, wird an dem Umstand deutlich, dass keine Promotion stattfand, ohne dass Crusius vorher die Griechischkenntnisse der Examinanden überprüft hätte (*Nos hic examinamus nostros in Graecis: nec quenquam, qui Graecè nesciat, promovemus*), siehe den Brief von Crusius an Lorenz Rhodoman in Jena, Tübingen 3.9.1596 [Cr. Diarium 1, S. 177 [Exzerpt]].

733 Zur Postille siehe S. 143.

734 Crusius an Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Dietrich Schnepf und die übrigen Tübinger Theologen in Tübingen, Tübingen 1.4.1583 (Cr. TB MS II, S. 617–619, hier: S. 618 [Abschrift]).

735 Für die Theologen war hierbei problematisch, dass der Kaiser des Reichs solche Bemühungen untersagt hatte, siehe hierzu S. 153f.

736 Nikolaus Varnbüler (1519–1604) war Professor für Römisches Recht an der Universität Tübingen.

737 Anton Varnbüler (1555–1591) war Stuttgarter Hofprediger.

738 Eintrag im Tagebuch zum 1.4.1583 (ebd., S. 619).

739 Eintrag im Tagebuch zum 7.4.1583 (ebd., S. 621).

740 Zumindest lassen seine Aufzeichnungen im Tagebuch dies vermuten.

Andreae zurückerhielt: Zwar befürworte der Kanzler und Dekan das Vorhaben (*approbans*),⁷⁴¹ jedoch sei er für alles Übrige zu beschäftigt. Aus diesem Grund riet er Crusius, sich nach Ende seines Dekanats an seinen Nachfolger zu wenden (*D. Cancellarius multis negotiis distractus, meam petitionem non proposuerat in suo Decanatu, sed me apud sequentem Decanum eam iterare iussit*).⁷⁴²

Crusius hielt sich an diesen Rat und wandte sich im Oktober 1583 an den neuen⁷⁴³ Dekan Jakob Heerbrand, um diesen um ein Gutachten zu bitten, mit dem er leichter einen Drucker für sein Werk finden könne.⁷⁴⁴ Crusius machte Heerbrand, dem er bereits bei seinen Bemühungen um das Kompendium seine wahren Motive nicht verheimlicht hatte, auch jetzt ohne Umschweife seine Hoffnung deutlich, dass dieses Buch auch den vielen in aller Welt zerstreuten Griechen nützlich sein werde (*Me etiam sperare, multis librum profuturum [...] etiam Graecis longè lateque dispersis, quibus inservire percupiam*⁷⁴⁵).⁷⁴⁶ Ferner stellte Crusius auch Heerbrand gegenüber in Aussicht, eine griechische Postille zu verfassen.⁷⁴⁷

Gegen Ende des Briefes verwies Crusius auf die Dringlichkeit einer Reaktion Heerbrands: Er sei bereits an die 58 Jahre alt und sich seines baldigen Todes sicher (*Me nunc inire 58. aetatis annum, nec longe amplius a morte abesse*).⁷⁴⁸

Crusius' Forderung fand bei Heerbrand Gehör. Etwa fünf Monate später erhielt er ein von Heerbrand im Namen der Tübinger Theologen (*Consensu Theologorum nostrorum*) verfasstes Gutachten beziehungsweise ein empfehlendes Vorwort für den Großen Katechismus.⁷⁴⁹ Von diesem Schreiben ist allerdings nur das Incipit erhalten.⁷⁵⁰

741 Jakob Andreae an Crusius [in Tübingen], [Tübingen] 29.9.1583 (ebd., S. 619 [Exzerpt nachträglich am unteren Rand notiert]).

742 Exzerpt des Briefes vom 29.9.1583 im Brief von Crusius an Jakob Heerbrand [in Tübingen], [Tübingen] 8.10.1583 (ebd., S. 690 [Exzerpt]).

743 Siehe oben S. 122, Anmerkung 722.

744 Crusius an Jakob Heerbrand [in Tübingen], [Tübingen] 8.10.1583 (ebd.).

745 In der Vorlage: *percuperiam*. Crusius schrieb zunächst *percupiam*, zog allerdings anschließend wohl aus Gewohnheit den hier überflüssigen waagerechten Strich durch den Schaft des Buchstaben „p“, wodurch die Abbreiviatio für „per“ zustande kam.

746 Crusius an Jakob Heerbrand [in Tübingen], [Tübingen] 8.10.1583 (Cr. TB MS II, S. 690 [Exzerpt]).

747 Siehe die Ausführungen unten S. 143f.

748 Crusius an Jakob Heerbrand [in Tübingen], [Tübingen] 8.10.1583 (Cr. TB MS II, S. 690 [Exzerpt]). Siehe auch die Ausführungen unten S. 90.

749 Eintrag im Tagebuch zum 19.3.1584 (Cr. TB MS III, S. 65).

750 *Decanus et collegium Professorum Theologiae in Academia Tubingensi Lectori S. Exhibuit nobis legendas conciones Magister Martinus Crusius, quas ex ore nostro, in templi doctentium, Graecè excepit, etc.*, siehe ebd.

II.4.2 Hoffnungen auf einen Druck in Wittenberg und Nürnberg

Im Spätsommer des Jahres 1584 schickte Crusius das Manuskript als Druckvorlage an seinen Wittenberger Kontakt Polykarp Leyser. Dieser hatte sich zuvor bereit erklärt, sich um einen Drucker in Wittenberg zu bemühen.⁷⁵¹ Die vorangegangenen Verhandlungen sind in den Aufzeichnungen nicht nachvollziehbar. Sicherlich hat sich Crusius, nachdem er das Gutachten der Tübinger Theologen erhalten hatte, an seinen ehemaligen Studenten Leyser gewandt, da der ja bereits erfolgreich zur Drucklegung des Kompendiums und der *Acta et Scripta* beigetragen hatte.

Leyser bemühte sich, einen willigen Drucker in Wittenberg zu finden, und erhielt sogar eine Zusage von Johann Rühel.⁷⁵² Als Rühel jedoch das umfangreiche zweisprachige Manuskript des Werks vor Augen hatte, nahm er wieder Abstand von dem Vorhaben. Das Dilemma war, dass Leyser Crusius nicht informierte, weder dass er einen Drucker gefunden hatte noch dass dieser seine Zusage zurückgenommen hatte.

Als Crusius am 20. April 1587 durch einen Brief Leysers an Heerbrand erfuhr, dass der Katechismus noch nicht fertiggestellt sei, da viele Drucker zögerten (*meam Catechesin nondum excudi propter varios Typographorum tergiversatores*),⁷⁵³ und Leyser zudem eine Stelle in Braunschweig antreten werde,⁷⁵⁴ war Crusius fassungslos. Da er zuvor nichts anderes vernommen hatte, musste Crusius davon ausgehen, dass Leyser sich nicht recht um das Vorhaben bemüht hatte. Aus diesem Grund, aber auch weil er in großer Sorge um den Verbleib des Großen Katechismus war (*Ubi nunc est mea κατήχησις; Οὐαί*),⁷⁵⁵ wandte er sich mit einem Beschwerdebrief an Leyser.⁷⁵⁶ Das Schreiben vermittelt eindrücklich die Empörung des Tübingers über die mangelnde Berichterstattung und die jahrelange Verzögerung des Drucks. Er wunderte sich, so Crusius in dem Brief, über das lange Ausbleiben einer Meldung von Leyser und fragte sich (freilich rhetorisch), ob er ihm irgendein Unrecht angetan habe (*Quanam in re laesi Dominationem T. reverendam?*).⁷⁵⁷ Er selbst sei sich keines Vergehens bewusst, außer dass er seit Jahren unermüdlich und tagtäglich (für Leysers Wohl) zu Gott bete (*Certe nullius offensionis mihi conscius sum: nisi, quod multos iam annos Deum quotidie perpetua salute*

751 Eintrag im Tagebuch zum 27.9.1590 (Cr. TB MS IV, S. 266).

752 Polykarp Leyser d.Ä. an Crusius [in Tübingen], Braunschweig 29.1.1589 (ebd., S. 126 [Exzerpt]).

753 Eintrag im Tagebuch zum 20.4.1587 (Cr. TB MS III, S. 511).

754 Leyser reiste im September als Kandidat für das Amt des Superintendenten nach Braunschweig und wurde sogleich eingestellt, siehe NDB 14 (1985) s. v. „Polykarp, luth. Theologe“, S. 436 f.

755 Eintrag im Tagebuch zum 3.11.1587 (Cr. TB MS III, S. 640).

756 Crusius an Polykarp Leyser d.Ä. in Braunschweig, Tübingen 23.5.1588 (Cr. TB MS IV, S. 42f. [Abschrift]). Siehe unten Edition VI.10.

757 Crusius an Polykarp Leyser d.Ä. in Braunschweig, Tübingen 23.5.1588 (Cr. TB MS IV, S. 42f., hier: S. 42 [Abschrift]).

nominatim invoco).⁷⁵⁸ Da er allerdings befürchte, dass seine Schriften weder in Wittenberg noch in Braunschweig gedruckt würden, wünsche er, dass wenigstens die Druckvorlage nicht verloren gehe. Er hoffe noch immer, dass keine verleumderischen Lügen eines Feindes⁷⁵⁹ einen Keil zwischen Leyser und ihn selbst getrieben hätten (*ἐλπίζω ἔτι καὶ νῦν, ὅτι οὐδενὸς κακόνου διαβολαὶ ψευδεῖς ἀπαλλοτριώσουσί σε ἀπ' ἐμοῦ*).⁷⁶⁰ Zudem fragte Crusius, warum sich Leyser überhaupt der Falschgläubigen annehme, wo es doch schließlich nicht ungefährlich sei, Pech zu berühren.⁷⁶¹ Nach diesen Beschwerden und Vorwürfen verabschiedete sich Crusius mit milderer Zeilen, in denen er Leyser eine gute Gesundheit wünschte und seine andauernde Hochachtung zum Ausdruck brachte.⁷⁶²

Eine Antwort auf diesen Brief erhielt Crusius erst im Winter und damit ein halbes Jahr später.⁷⁶³ Leyser, der sich offenbar über die kritischen Bemerkungen seines Briefpartners geärgert hatte, mahnte den Tübinger, sich friedlich zu verhalten (*me ad pacem hortatur*), und gab als Entschuldigung für den ausbleibenden Druck die geradezu calvinistische Unzuverlässigkeit der Wittenberger Drucker an (*Homines istos, qui excusuros se promiserint, nullam fidem servare, ut Calvinistas*).⁷⁶⁴ Erst hierdurch bekam Crusius eine Ahnung, dass Leyser zuvor eine Druckzusage erhalten und der Drucker diese wieder zurückgenommen haben musste.

Wann Crusius auf dieses Schreiben antwortete, ist unklar. In jedem Fall erhielt er Mitte Februar 1589 einen weiteren, Ende Januar abgeschickten Brief von Leyser,⁷⁶⁵ aus dem er erfuhr, dass dieser über seinen ehemaligen Wittenberger Kollegen Georg Mylius⁷⁶⁶ das Manuskript des Großen Katechismus von dem wortbrüchigen Wittenberger Drucker Johann Rühel (*a perfido Rühelio Typographo*) zurückerlangt habe.⁷⁶⁷ Leyser versicherte seine anhaltende und nicht nachlassende Unterstützung der Bemühungen, einen Drucker für die Predigten der lutherischen Theologen zu finden (*significat [...] nec desistere à pergendo in concionibus summorum nostrorum Theologorum excolendis*),⁷⁶⁸ und zeigte sich zuversichtlich, dass das Werk eines Tages mit Gottes Hilfe

758 Ebd.

759 Crusius meinte hiermit Leysers Stiefvater, den Stuttgarter Hofprediger Lukas Osiander d. Ä.

760 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Braunschweig, Tübingen 23.5.1588 (Cr. TB MS IV, S. 42f., hier: S. 43 [Abschrift]).

761 Ebd.

762 Ebd.

763 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius in Tübingen, Braunschweig [nicht nach 26.11.1589] (Cr. TB MS IV, S. 84 [Exzerpt]).

764 Ebd.

765 Eintrag im Tagebuch zum 14.2.1589 (ebd., S. 126).

766 Georg Mylius (1548–1607) wirkte als Theologe in Wittenberg und Jena.

767 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Braunschweig 29.1.1589 (ebd., S. 126 [Exzerpt]).

768 Ebd.

zum Druck kommen werde (*Inventum iri per Deum aliquando Typographum sanctissimis laboribus*).⁷⁶⁹ Er selbst wolle die Druckvorlage des Großen Katechismus verwahren, bis er einen geeigneten Drucker gefunden habe.⁷⁷⁰

Davon war Crusius allerdings nicht begeistert. Er bat Leyser, ihm die Druckvorlage wieder zurückzuschicken,⁷⁷¹ was jedoch in den folgenden zwölf Monaten nicht geschah. Als Crusius seine Forderung Anfang April 1590 wiederholte,⁷⁷² sind im Tagebuch bereits Anzeichen der Angst zu erkennen, die Vorlage nie wieder zurückzuerlangen: *οὐαὶ αὐτῶ, εἰ αὐτὴν* [sc. τὴν κατῆχησιν, PN] *ἀπώλεσε, παρὰ θεῶ.*⁷⁷³

Es verging noch fast ein halbes Jahr, bis die Druckvorlage des Großen Katechismus am 27. September endlich in Tübingen eintraf.⁷⁷⁴ Für Crusius war dies von großer Bedeutung, da es von dem Werk nur das eine Manuskript gab. Dementsprechend froh war er, sein Werk nun wieder bei sich verwahren zu können: *Malo, ut apud me pereat*⁷⁷⁵ (*si Deus sic velit*) *quam alibi. Nam unicum hoc exemplar habeo. Est prima manus mea.*⁷⁷⁶ Fast zwei Jahre lang herrschte daraufhin Stille zwischen Leyser und Crusius, sodass man meinen könnte, der Tübinger Professor hätte sich enttäuscht von Leyser abgewandt. Dieser Eindruck kam zumindest bei Leyser auf, weswegen er sich im Juli 1592 an Crusius wandte, um seine nach wie vor freundliche Gesinnung gegenüber seinem einstigen Lehrer auszudrücken (*significat* [sc. Leyser, PN], *se mihi ut olim praeceptori amicum esse*).⁷⁷⁷

Kaum hatte Crusius das Manuskript zurückerhalten, gab er es auch schon einen Monat später wieder ab: Nachdem er erfahren hatte, dass ein Nürnberger Bürger namens Andreas Bohemus eine beträchtliche Summe an die Tübinger Burse gespendet hatte,⁷⁷⁸ schickte er die Druckvorlage an seinen

769 Ebd.

770 Ebd.

771 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. [in Braunschweig], Tübingen 14.3.1589 (Cr. TB MS IV, S. 134 [Exzerpt]).

772 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Braunschweig, Tübingen 3.4.1589 (ebd., S. 226 [Exzerpt]).

773 Notiz zum Brief von Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Braunschweig, Tübingen 3.4.1589 (ebd., S. 226).

774 Eintrag im Tagebuch zum 27.9.1590 (ebd., S. 266).

775 In der Vorlage: *perereat*. Crusius schrieb zunächst *pereat*, zog allerdings anschließend wohl aus Gewohnheit den hier überflüssigen waagerechten Strich durch den Schaft des Buchstaben „p“, wodurch die Abbreviatio für „per“ zustande kam.

776 Eintrag im Tagebuch zum 27.9.1590 (ebd., S. 266).

777 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Braunschweig, nicht nach 3.7.1592 (ebd., S. 386). In dem Brief erklärte Leyser ebenfalls, dass er gern Crusius mit seinem ärgsten Feind, seinem ehemaligen Musterschüler Nicodemus Frischlin, der Ende November 1590 bei einem Fluchtversuch zu Tode gestürzt war, versöhnt hätte. Zum Streit zwischen Crusius und Frischlin siehe CANKIK, Crusius und FERBER, *Colluctatio*.

778 Notiz zum Brief von Crusius an Johann Georg Sigwart in Tübingen, Tübingen 27.9.1590 (Cr. TB MS IV, S. 271).

Kollegen der Theologischen Fakultät, Johann Georg Sigwart,⁷⁷⁹ der mit dem besagten Nürnberger bekannt war.

Crusius bat Sigwart, bei Bohemus anzufragen, ob er die für die Drucklegung des Katechismus nötigen Mittel bereitstellen könne. Als Gegenleistung sei Crusius bereit, ihm das Werk zu widmen ([...] *scripsi ad [...] Sigvardum [...] petens, ut me D. Bohemo [...] commendet, an fortè impensis suis velit Catechesin hanc curare excudendam, quam ei honorificè dedicare velim*).⁷⁸⁰ Da das Werk auch von den Tübinger Theologen begutachtet worden sei, könne Bohemus mit einem guten Verkaufsgewinn rechnen (*ex cuius exemplarium distractione possit ipse successu temporis suam pecuniam recipere*).⁷⁸¹ Um das Unterfangen noch attraktiver erscheinen zu lassen, schlug Crusius vor, dass er selbst, sofern er dann noch lebe, die Druckfahnen korrigieren werde, als Drucker hatte er Georg Gruppenbach vorgesehen⁷⁸² (*Sic emendate excudetur a Gruppenbachio, si ego essem, dum adhuc vivo, praesens eius corrector*).⁷⁸³ Seinen Beweggrund verheimlichte Crusius indes nicht: Das Werk könne womöglich eines Tages auch Griechen als Maßstab für das Predigen dienen (*Sic forte Graecis quoque consuli aliquando posset*).⁷⁸⁴ Um sich Sigwarts Unterstützung zu sichern, bot Crusius ferner an, einige von dessen Predigten in die Sammlung aufzunehmen.⁷⁸⁵ Der Theologe zeigte sich einverstanden und meldete wiederum zwei Monate später, dass er das Anliegen samt dem Brief⁷⁸⁶ an Bohemus nach Nürnberg geschickt habe.⁷⁸⁷ Die Druckvorlage blieb hingegen vorerst in Tübingen.⁷⁸⁸

779 Johann Georg Sigwart (1554–1618) immatrikulierte sich am 28.9.1575 an der Universität Tübingen, erlangte am 5.2.1578 den Magistergrad, wurde Anfang 1585 Diakon und 1587 Pfarrer sowie *Professor supernumerarius* der Theologie in Tübingen, bald darauf außerordentlicher Professor, ab 1605 ordentlicher Professor. Er bekleidete mehrfach das Amt des Rektors, siehe HERMELINK, Matrikel I, S. 544 (Nr. 183,76) und CONRAD, Lehrstühle Tübingen, S. 163. Sigwart war ein ehemaliger Student von Crusius.

780 Crusius an Johann Georg Sigwart [in Tübingen], [Tübingen] 27.9.1590 (Cr. TB MS IV, S. 271 f. [Exzerpt]).

781 Ebd., hier: S. 272.

782 Es schien Crusius, als habe Gruppenbach im Druck griechischer Texte dazugelernt: Im Jahr 1582 sah Crusius noch davon ab, Gruppenbach die *Turcograecia* drucken zu lassen, da er ihm zu unerfahren war, siehe den Brief von Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 10.11.1582 (Cr. TB MS II, S. 601 [Abschrift]).

783 Ebd.

784 Ebd.

785 Ebd.

786 Crusius hatte die Weiterleitung seines Briefes an Sigwart empfohlen, siehe ebd.

787 Johann Georg Sigwart an Crusius [in Tübingen], [Tübingen] 27.11.1590 (ebd., S. 289 [Exzerpt]).

788 Entweder gab Sigwart sie Crusius sofort oder etwas später wieder zurück, oder aber, was aufgrund des Fehlens eines entsprechenden Eintrags im Tagebuch unwahrscheinlicher ist, die Vorlage wurde Crusius aus Nürnberg wieder zurückgeschickt. 1593 war das Exemplar zumindest wieder in seinem Besitz.

II.4.3 Unerwartete Unterstützung aus Kursachsen

Drei Jahre vergingen, ohne dass das Vorhaben, sei es in Nürnberg oder andernorts, voranging. Im April 1593 erhielt Crusius einen Brief des kursächsischen Hofrats Johann Georg Gödelmann⁷⁸⁹, der endlich wieder Anlass zur Hoffnung gab⁷⁹⁰. Gödelmann berichtet darin von einem Gespräch mit Ägidius Hunnius d. Ä. (*Locutus sum (inquit [sc. Gödelmann, PN]) cum nostro D.D. Hunnio de tuis concionibus Catecheticis imprimendis*).⁷⁹¹ Sie seien sich einig gewesen, dass der Katechismus gedruckt werden müsse. Auch gäbe es bereits Verhandlungen mit einem Drucker, dieser habe sich jedoch noch nicht explizit bereit erklärt.⁷⁹² Gödelmann versprach Crusius, sich zusammen mit Hunnius um den Druck zu kümmern (*Typographus, cum quo egimus, nondum se categoricè declaravit. Negotium fideliter promovebimus*).⁷⁹³

Das Tagebuch gibt keinen Anhaltspunkt dafür, dass Crusius vor Erhalt des Schreibens von den Dresdner Verhandlungen wusste. Wie Gödelmann von dem Großen Katechismus erfahren hatte, ist nicht klar. Zu vermuten ist jedoch, dass sich Polykarp Leyser seines Versprechens erinnert und das Werk in Dresden vorgestellt hatte. Crusius, der durch diese Nachrichten neue Hoffnung schöpfte, verfasste sogleich ein Antwortschreiben, um Gödelmann in seiner Hilfsbereitschaft zu bestärken: *das ich künd sagen, Gott hat das durch D. Godelmanno und seine Gehülffen gethan*.⁷⁹⁴ Nach der erfreulichen Nachricht aus Dresden verstummte Gödelmann jedoch vorerst wieder. Zwar erfuhr Crusius im Laufe des Jahres von seinem Leipziger Kollegen Matthäus Dresser,⁷⁹⁵ dass weiterhin nach einer Druckmöglichkeit in Kursachsen gesucht werde,⁷⁹⁶ fragte diesen allerdings im September 1593 ungeduldig, wie die Sache stehe (*εὐχαριστῶν rogo, ut pergat*).⁷⁹⁷ Wiederum über zwei Monate später erreichten Crusius endlich erfreuliche Neuigkeiten aus Dresden: Gödelmann forderte Crusius auf, ihm die Druckvorlage des Großen Katechismus zuzuschicken, und versprach, sich um eine Drucklegung in Leipzig oder Wittenberg zu

789 Johann Georg Gödelmann (1559–1611) studierte 1572–1576 in Tübingen die Freien Künste und war so auch Student von Crusius. In Wittenberg, Rostock und Basel studierte er die Rechte und wurde 1580 zum Doktor beider Rechte promoviert. Nach einer Lehrtätigkeit in Rostock wirkte er als Hofrat des kursächsischen Fürsten.

790 Crusius notiert als Marginalie: *ἐλπίζ*, siehe ebd., S. 522.

791 Johann Georg Gödelmann an Crusius [in Tübingen], Dresden [nicht nach 21.4.1593] (ebd., S. 522 [Exzerpt]).

792 Ebd.

793 Ebd.

794 Ebd.

795 Matthäus Dresser (1536–1607) wirkte als Professor der griechischen und lateinischen Sprache und der Geschichte in Leipzig.

796 Matthäus Dresser an Crusius [in Tübingen], [Leipzig] [nicht nach 9.9.1593] (ebd., S. 587 [Erwähnung]).

797 Crusius an Matthäus Dresser [in Leipzig], [Tübingen] 9.9.1593 (ebd., S. 587 [Exzerpt]).

kümmern (*Mittas mihi, doctissime Crusi, tuas Catecheticas conciones. Curabo, ut aut Lipsiae, aut Vitebergae edantur*).⁷⁹⁸

Sei es, um sich Rat zu holen, sei es, um die große Freude über den Inhalt des Briefes zu teilen (*γέγηθα μάλα*).⁷⁹⁹ Unmittelbar (*statim*) nach Erhalt des Schreibens aus Dresden eilte Crusius zu Kanzler Heerbrand und berichtete von den guten Aussichten.⁸⁰⁰ Nachdem dieser ihm sodann zugeredet hatte, das Material nach Kursachsen zu senden ([sc. Heerbrand, PN], *qui suadebat Catechesin mittendam*),⁸⁰¹ setzte Crusius am folgenden Tag ein umfangreiches⁸⁰² Begleitschreiben auf,⁸⁰³ das er dem Paket mit der Druckvorlage beilegte.

Mit dem Brief bedankte sich Crusius ausgiebig für die Hilfen, die Gödelmann ihm geleistet hatte. Er schicke nun, so der Tübinger, den Großen Katechismus und werde zu gegebener Zeit noch das Vorwort beziehungsweise die Widmungsvorrede nachsenden (*Me igitur mittere et suo tempore [...] praefationem vel dedicationem etiam missurum*).⁸⁰⁴ Die beiliegende Druckvorlage sei stark verbessert worden; zudem hätten die Tübinger Theologen den Druck befürwortet. Das entsprechende Gutachten werde Crusius allerdings erst später gemeinsam mit dem Titelblatt nachreichen (*Exemplar esse correctissimum. et librum esse à Facultate Theologiae approbatum, sicut et huius testimonium sim cum Inscriptione operis missurus*).⁸⁰⁵ Ein Widmungsschreiben habe Crusius bereits entworfen,⁸⁰⁶ jedoch wolle er es noch entsprechend den Ratschlägen von Gödelmann anpassen (*Me autem obediturum ipsius consilio, cui debeam dedicare: sive suadeat uni alicui omnes tres partes dedicandas, sive singulas totidem patronis*).⁸⁰⁷ Zu diesem Zweck bat Crusius den Dresdner

798 Johann Georg Gödelmann an Crusius [in Tübingen], Dresden [nicht nach 28.11.1593] (ebd., S. 632 [Teilabschrift]). In dem Brief informierte Gödelmann Crusius ebenfalls darüber, dass ihr gemeinsamer Bekannter, Polykarp Leyser, auf Betreiben der Kurfürstin Sophie nun als Hofprediger nach Dresden berufen worden sei. Leyser konnte sein neues Amt allerdings erst im Juni 1594 nach längerer Krankheit und Verhandlungen mit dem Braunschweiger Rat antreten, siehe SOMMER, Hofprediger, S. 117 f.

799 Kommentar zum Brief von Johann Georg Gödelmann an Crusius [in Tübingen], Dresden [nicht nach 28.11.1593] (Cr. TB MS IV, S. 632 [Teilabschrift]).

800 Eintrag im Tagebuch zum 28.11.1593 (ebd., S. 632).

801 Ebd.

802 Crusius notierte, dass der Brief *1 bogen auff 3 seiten lang* sei, siehe die Marginalie zum Brief von Crusius an Johann Georg Gödelmann in Dresden, [Tübingen] 29.11.1593 (ebd., S. 632 [Exzerpt]). Die Ausfertigung ist in WILHELMI, Sonderband nicht katalogisiert.

803 Crusius an Johann Georg Gödelmann in Dresden, [Tübingen] 29.11.1593 (Cr. TB MS IV, S. 632 [Exzerpt]).

804 Crusius an Johann Georg Gödelmann in Dresden, [Tübingen] 29.11.1593 (Cr. TB MS IV, S. 632 [Exzerpt]).

805 Ebd.

806 Er schreibt, dass er einen Widmungsbrief für einen oberdeutschen, bis dato wütenden Fürsten verfasst habe (*Dedicationem iam dudum scripsisse ad pium quidam superioris Germaniae principem, qui tum adhuc latrat*), siehe ebd. Unklar ist allerdings, auf welchen Fürsten Crusius hier anspielt.

807 Ebd.

Hofrat um genaue Instruktionen zur Struktur und Form des Schreibens; Crusius wollte den Kurfürsten bei der Nennung des Titels und der passenden Anrede auf keinen Fall vor den Kopf stoßen.⁸⁰⁸

Das Paket samt dem beiliegenden Brief übergab Crusius dem Dresdner Bürger Christoph Haentschel,⁸⁰⁹ nicht ohne sich von diesem grundlegende Informationen über die Familienverhältnisse des minderjährigen Kurfürsten Christian II.⁸¹⁰ von Sachsen geben zu lassen, die er sich sogleich notierte:⁸¹¹ Er sei der älteste der drei Söhne⁸¹² Sophies von Brandenburg.⁸¹³

Eine Reaktion aus Dresden erhielt Crusius allerdings vorerst nicht. Daher gab er seinem Schwager Georg Gruppenbach, als dieser zur Frühjahrsbuchmesse nach Frankfurt aufbrach, einen Brief an Gödelmann mit.⁸¹⁴ In dem Schreiben unterrichtete er den Dresdner Hofrat darüber, dass der Versand des Großen Katechismus per Haentschel nach Dresden zwischenzeitlich erfolgt sei,⁸¹⁵ und erinnerte ihn daran, dass er Informationen erbeten habe, die ihm beim Verfassen des Vorworts dienlich sein könnten. Er bitte daher nun um Antwort (*Monuisse item per literas, ut mihi de praefatione mittenda, etc. significet. Nunc ergo me petere responsum*).⁸¹⁶ Zudem drückte Crusius, der durch das bisherige Ausbleiben einer Antwort verständlicherweise verunsichert gewesen sein dürfte, seine Hoffnung aus, dass durch Gödelmann die Angelegenheit voranginge (*optare, ut Deus per Godelmannum rem conficiat*).⁸¹⁷ Tags darauf erkundigte er sich auch noch bei Matthäus Dresser in Leipzig, ob dieser nicht vielleicht Neuigkeiten zu berichten wisse.⁸¹⁸

Erst fast ein halbes Jahr später erreichte Crusius eine Rückmeldung aus Dresden, die allerdings vielversprechend war: In einem äußerst knappen Brief ließ Gödelmann Crusius wissen, dass sein Werk endlich in Leipzig

808 Ebd.

809 Christoph Haentschel (?) hatte wohl zuvor Gödelmanns Brief überbracht. Laut Crusius ist Haentschel *ein starcker iunger lustiger mann, bene vestitus, ξανθοπώγων*, der die Reise nach Dresden in zwölf Tagen zurücklegen wolle. Die von Crusius angegebene Entfernung zwischen Tübingen und Dresden von sechzig Meilen (*Ist 60 meilen Dresden*) misst die Strecke in der württembergischen Meile, die in etwa 7450 Meter ausmacht. Crusius gab dem Boten zwölf Batzen als Lohn, siehe den Eintrag [zum 29.11.1593] im Tagebuch (ebd., S. 633).

810 Kurfürst Christian II. von Sachsen (1583–1611), reg. 1591–1611, kam minderjährig auf den Thron.

811 Eintrag [zum 29.11.1593] im Tagebuch (Cr. TB MS IV, S. 633).

812 Christian II., Johann Georg I. (1585–1656) und August (1589–1615).

813 Sophie von Brandenburg (1568–1622), Tochter von Markgraf Georg von Brandenburg–Ansbach, heiratete 1582 Kurfürst Christian I. von Sachsen.

814 Eintrag im Tagebuch [um 13.3.1594] (Cr. TB MS V, S. 46).

815 Crusius an Johann Georg Gödelmann in Dresden, [Tübingen] 13.3.[1594] (ebd., S. 46 [Exzerpt]).

816 Ebd.

817 Ebd.

818 Im gleichen Brief fragte Crusius auch nach, ob es in Leipzig irgendwelche Informationen zu seinem Vater, Martin Kraus aus Pottenstein, gebe. Siehe den Brief von Crusius an Matthäus Dresser in Leipzig, [Tübingen] 14.3.1594 (ebd., S. 52 [Exzerpt]).

gedruckt werde (*Liber tuus tandem Lipsiae imprimetur*).⁸¹⁹ Da Gödelmann die Fragen bezüglich der Widmungsschreiben jedoch unbeantwortet ließ, blieb Crusius trotz dieser Neuigkeit vorerst skeptisch.⁸²⁰ In seinem Antwortschreiben erbat er daher zunächst Auskunft über den verpflichteten Drucker (*ubi libri impressio coepta fuerit*) und wem er den Großen Katechismus denn nun eigentlich widmen solle. Er wiederholte seine Bereitschaft, den Empfehlungen Gödelmanns folgen zu wollen (*Tuo enim sapienti consilio paratus sum obsequi*).⁸²¹ Vor allem um das vorbereitete Widmungsschreiben abschließend bearbeiten zu können, wünschte Crusius alsbald Rückmeldung (*Expectabo igitur in tempore responsum*).⁸²²

Doch auch auf dieses Schreiben sollte Crusius keine Antwort erhalten, sodass seine Zweifel an einem Druck des Großen Katechismus weiter wuchsen. Bei nächster Gelegenheit⁸²³ wandte er sich daher Anfang April 1595 abermals an Gödelmann.⁸²⁴ Er forderte ihn erneut zu einer Antwort auf und bat ihn zugleich, ihm die Druckvorlage über die Frankfurter Herbstmesse zurückzuschicken, wenn keine Hoffnung mehr auf eine Drucklegung bestehen sollte (*Si nulla spes excudendi est, remitte mihi ad autumnum proximum per Francofordiam et ibi futurum Gruppenbachium tutè et certò ipsum exemplar*).⁸²⁵

Da er auch im folgenden halben Jahr keine Neuigkeiten vernahm, stellte Crusius seine Forderung im Herbst des Jahres ein weiteres Mal.⁸²⁶ Zudem schickte er einen Brief an den kursächsischen Kanzler David Pfeiffer,⁸²⁷ um von diesem zu erfahren, wie es um sein Werk stehe und ob Gödelmann überhaupt noch in Dresden sei.⁸²⁸

819 Johann Georg Gödelmann an Crusius [in Tübingen], Dresden 24.7.[1594] (ebd., S. 161 [Exzerpt]).

820 Die Skepsis zeigt sich auch besonders darin, dass Crusius seinem langjährigen Briefpartner Michael Neander zwar berichtete, dass er für die Postille weiterhin keinen Drucker finden könne, nicht aber schrieb, dass der Große Katechismus in Leipzig gedruckt werde. Siehe den Brief von Crusius an Michael Neander in Ilfeld, Tübingen [24.7.1594] (ebd., S. 171 f. [Exzerpt]).

821 Crusius an Johann Georg Gödelmann in Dresden, [Tübingen] [4.9.1594] (ebd., S. 170 f., hier: 170 [Exzerpt]).

822 Ebd.

823 Georg Gruppenbach reiste zur Frankfurter Frühjahrsbuchmesse, siehe hierzu oben S. 287, Anmerkung 437.

824 Er schrieb ebenfalls an den Leipziger Matthias Dresser und fragte diesen, ob er nicht von Gödelmann etwas über den Großen Katechismus gehört habe. Siehe den Brief von Crusius an Matthias Dresser in Leipzig, [Tübingen] [ca. 3.4.1595] (Cr. TB MS V, S. 320 [Exzerpt]).

825 Crusius an Johann Georg Gödelmann in Dresden, Tübingen 3.4.1595 (ebd., S. 319 f. [Exzerpt]).

826 Crusius an Johann Georg Gödelmann in Dresden, Tübingen 4.9.1595 (ebd., S. 453. [Exzerpt]).

827 David Pfeiffer (1530–1602) wurde 1591 nach dem Tod seines vorherigen politischen Gegners Nikolaus Krell vom kursächsischen Administrator zum Kanzler ernannt.

828 Crusius an David Pfeiffer in Dresden, Tübingen 4.9.1595 (ebd., S. 453 f. [Exzerpt]).

Ohne jedwede Antwort aus Dresden notierte Crusius am Ende des Jahres resümierend: *De Postilla et Catechesi omnia adhuc irrita*.⁸²⁹

II.4.4 Frankfurter Aporien

Ganze acht Monate musste Crusius in Ungewissheit verharren, bis er schließlich am letzten Augusttag Einsicht in ein zwei Wochen zuvor verfasstes Schreiben von Gödelmann an Sigwart erhielt.⁸³⁰ Gödelmann ließ Crusius grüßen und teilte ihm die schlechte Neuigkeit mit, dass der Leipziger Drucker, der eigentlich den Großen Katechismus hätte drucken sollen, leider verstorben sei. Da er aber sein Versprechen halten wolle, habe Gödelmann die Druckvorlage mit nach Frankfurt genommen, um mit dem Schwiegersohn von Nikolaus Bassaeus, den Crusius als Peter Kopf⁸³¹ identifizierte,⁸³² zu verhandeln; dieser würde das Werk sicherlich drucken.⁸³³ Crusius erhielt auch endlich die seit Jahren erwarteten Auskünfte, die er für die Abfassung der Widmungsbriefe erbeten hatte. Gödelmann empfahl ihm, den Großen Katechismus den drei Söhnen von Kurfürst Christian I. zu widmen: Christian II., Johann Georg I.⁸³⁴ und August.⁸³⁵ In der Vorrede möge er den Leser zur Frömmigkeit und Beständigkeit in der Religion nach dem Beispiel der sächsischen Kurfürsten aufrufen (*Ad pietatem et constantiam in Religione exemplo Saxoniae Electorum adhortetur*).⁸³⁶ Zudem gab Gödelmann Crusius eine Liste aller Personen an die Hand, die in der Vorrede auf jeden Fall erwähnt werden sollten.⁸³⁷

Crusius schöpfte neue Hoffnung und wandte sich an seinen Freund und Vertrauten, den Frankfurter Pfarrer Oseas Hala,⁸³⁸ um ihm einen Anweisungs-

829 Eintrag *Labores Mei hoc 95 anno* im Tagebuch am 31.12.1595 (ebd., S. 556).

830 Eintrag im Tagebuch zum 31.8.1596 (Cr. Diarium 1, S. 171).

831 Peter Kopf († 1635), Buchhändler und Verleger in Frankfurt, siehe BENZING, Verleger, Sp. 1192.

832 Er notierte sich den Namen am Rand des Briefexzerpts (Cr. Diarium 1, S. 171).

833 Johann Georg Gödelmann an Johann Georg Sigwart in Tübingen, 23.8.1596 (neuer Kalender)/13.8.1596 (alter Kalender) (ebd., S. 171 f., hier: S. 171 [Exzerpt]).

834 Kurfürst Johann Georg I. (1585–1656), reg. 1611–1656.

835 August von Sachsen II. (1589–1615).

836 Johann Georg Gödelmann an Johann Georg Sigwart in Tübingen, 23.8.1596 (neuer Kalender)/13.8.1596 (alter Kalender) (Cr. Diarium 1, S. 171 f., hier: S. 172 [Exzerpt]).

837 Als Referenzen sollte Crusius nennen: die Mutter des Kurfürsten, Sophie von Brandenburg, den kurfürstlichen Kanzler David Pfeiffer, den Hofrat Wolfgang Eulenbeck (1530–1596), den Hofmeister Johann Georg von Ponickau (1542–1613), Graf Joachim Andreas von Schlick (1569–1621), den Präzeptor Sigismund Röhling (?), Polykarp Leyser d. Ä. und Ägidius Hunnius d. Ä., siehe ebd.

838 Oseas Hala († 1611) studierte in Leipzig und Tübingen und war so auch Hörer von Crusius. Seit etwa 1582 wirkte er als Pfarrer in Frankfurt am Main.

katalog⁸³⁹ bezüglich der Buchmesse zu schicken.⁸⁴⁰ Unter anderem berichtete er Hala von den Plänen Gödelmanns und gab an, dass er die Vorreden und Widmungsbriefe direkt nach Frankfurt an Hala schicken werde.⁸⁴¹ Dass Crusius den Worten Gödelmanns (zu) großes Vertrauen schenkte und von einer raschen Drucklegung in Frankfurt ausging, zeigt seine Äußerung zur gewünschten Gestaltung des Buches: Hala möge sich darum kümmern, dass der Druck im Quartformat geschehe. Zudem kündigte Crusius dem Drucker gegenüber an, dass er selbst zwanzig Exemplare zu erwerben gedenke.⁸⁴² Peter Kopf konnte allerdings – zeitgleich wie sein Schwiegervater Bassaeus im Fall der Postille⁸⁴³ – nicht von Gödelmann oder Hala für den Druck des Großen Katechismus gewonnen werden.⁸⁴⁴ Beide hatten sich dagegen ausgesprochen, da sie ernste Zweifel an einem Interesse seitens der lutherischen Prediger an den griechischen Übersetzungen hegten (*Nam omnes Typographi abhorrent à versione Graeca: Latina sola excuderent. Idem de Catechesi Petrus Kopfius ait. Concionatores enim non curare Graeca*).⁸⁴⁵ Die einzige Möglichkeit, die Drucker doch für die geplanten⁸⁴⁶ Vorhaben zu gewinnen, wäre mit erheblichen Kosten verbunden gewesen: Kopf und Bassaeus hatten sich nämlich ebenfalls darauf verständigt, von Crusius sowohl für den Druck der Postille als auch des Großen Katechismus eine Kostenübernahme⁸⁴⁷ für 500 Exemplare zu verlangen.⁸⁴⁸ Gödelmanns Bemühungen um den Großen Katechismus hatten sich indes nur auf die Übergabe des Werks an den Drucker Peter Kopf beschränkt. Von dessen Ablehnung hatte Gödelmann nämlich gar nichts mitbekommen: Als Crusius am 30. Oktober Post aus Dresden erhielt,⁸⁴⁹ war auch ein Brief von Gödelmann darunter, der stolz verkündete, dass er

839 Der Tübinger ließ sich von Hala regelmäßig Listen der aktuellen Neuerscheinungen auf den Buchmessen zukommen und schickte ihm jene Titel, die er erwerben wollte.

840 Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, [Tübingen] 2.9.1596 (ebd., S. 173–175 [Exzerpt]).

841 Gödelmann hätte die Schreiben nicht rechtzeitig in Dresden erhalten, da er nach Frankfurt reisen wollte oder gar schon dort war. Siehe den Brief von Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, [Tübingen] 2.9.1596 (Cr. Diarium 1, S. 173–175, hier: S. 174 [Exzerpt]).

842 Ebd.

843 Siehe unten S. 194.

844 Wann genau Gödelmann Crusius von dieser Entwicklung in Kenntnis setzte, ist anhand des Tagebuchs nicht zu rekonstruieren. Dass der Drucker Kopf an den Tübinger schrieb, ist eher unwahrscheinlich.

845 Oseas Hala an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main [nicht nach 23.9.1596] (Cr. Diarium 1, S. 194 [Exzerpt]).

846 Den Großen Katechismus allein in lateinischer Sprache drucken zu lassen, war für Crusius ausgeschlossen.

847 Kostenübernahme meint hier, dass Crusius entweder selbst 500 Exemplare kaufen oder aber Käufer hierfür verpflichten müsste.

848 Oseas Hala an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main [nicht nach 23.9.1596] (Cr. Diarium 1, S. 194 [Exzerpt]).

849 Eintrag im Tagebuch zum 30.10.1596 (ebd., S. 232).

das Werk Kopf übergeben habe.⁸⁵⁰ Erst durch Crusius' Antwort erfuhr der Dresdner, wie es um den Druck tatsächlich stand: Kopf reagiere nicht auf Anfragen von Crusius und von Hala habe der Tübinger Professor erfahren, dass er bei Drucklegung für 500 Exemplare aufkommen müsse – und das würde Crusius rund 500 Gulden kosten (*Quomodo ego possum spondere? Ich müste vileicht 500 fl. pro Catechismo haben?*)!⁸⁵¹ Um das Druckvorhaben irgendwie voranzubringen, erteilte Oseas Hala seinem Freund Crusius schließlich den Rat, eine Liste anzufertigen, auf der all jene verzeichnet sein sollten, die sich zum Kauf des Katechismus bereit erklärten (für die Postille riet er ihm das gleiche Verfahren).⁸⁵² Die von den Druckern geforderte Kostenübernahme für 500 Exemplare schätzte Hala allerdings zu hoch ein; er hielt stattdessen eine Finanzierung von 300 bis 400 Exemplaren für angemessen.⁸⁵³

Crusius bemühte sich im Zuge dessen mit vielen Mitteilungen um eine Abnehmerschaft.⁸⁵⁴ Er selbst machte sich wenig Hoffnung, und obwohl er die Tübinger Theologen Gerlach, Hafentreffer⁸⁵⁵ und Sigwart hinter sich wusste, schrieb er am 9. März 1597: *Nullam spem, nec Postillae, nec Catechesis. video adhuc.*⁸⁵⁶ Viele Unterstützer konnte Crusius tatsächlich nicht gewinnen (*ὁρῶ πολλοὺς, εἰ καὶ καλὰ εἰς ὄψιν λέγουσι, ψευδαδέλφους ὄντας*),⁸⁵⁷ und dass sich nicht einmal Hala zu einem Kauf verpflichten wollte, ärgerte Crusius sehr.⁸⁵⁸

Das Jahr 1597 schloss Crusius mit dem Eintrag ab: *Nullus successus editionis Domini.*⁸⁵⁹

II.4.5 Letzte Anläufe

Im Frühjahr 1598 hatte der Tübinger die Hoffnung, dass der Große Katechismus in Frankfurt gedruckt werden könne, aufgegeben. Er bat deshalb Hala, ihm die Druckvorlage nach Tübingen zurückzuschicken, damit er sein Werk

850 Johann Jakob Gödelmann an Crusius [in Tübingen], Dresden [nicht nach 30.10.1595] (ebd., S. 232 [Exzerpt]).

851 Crusius an Johann Jakob Gödelmann in Dresden, Tübingen 31.10.1596 (ebd., S. 232 f., hier: 232 [Abschrift]).

852 Oseas Hala an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main 12.11.1596 (ebd., S. 253 [Exzerpt]).

853 Ebd.

854 Auf eine genaue Verzeichnung sämtlicher Korrespondenzen wird an dieser Stelle allerdings verzichtet.

855 Matthias Hafentreffer (1561–1619) war ein württembergischer Theologe. Er wirkte von 1590 bis 1592 als Stuttgarter Hofprediger und von 1592 bis zu seinem Tod als Professor der Theologie in Tübingen.

856 Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, [Tübingen] 9.2.1597 (ebd., S. 291 f., hier: 291 [Exzerpt]).

857 Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, [Tübingen] 25.4.1597 (ebd., S. 327 f., hier: 328 [Exzerpt]).

858 Siehe die Notiz zum Brief von Oseas Hala an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main [nicht nach 3.7.1597] (ebd., S. 361 [Exzerpt]).

859 Eintrag im Tagebuch zum 31.12.1597 (ebd. S. 429).

nach all den Jahren wieder vor sich habe und noch zwei weitere Teile zu Bußpsalmen und Kirchenliedern⁸⁶⁰ hinzufügen könne (*Remitte mihi κατήχησιν meam, cum careat Typographo, ut eam post tot annos revideam et quaedam nova addam, ut, conciones in 7 psalmos poenitentiales et in Germanicos psalmos*).⁸⁶¹ Er erhielt die Druckvorlage rund fünf Wochen später am 8. Mai 1598⁸⁶² und verwahrte sie für die nächsten Jahre in seiner Studierstube.

Obwohl Crusius das Manuskript des Großen Katechismus fünf Jahre später, am 5. Mai 1603, wieder zur Lektüre zur Hand nahm⁸⁶³ und sich entschloss, gelegentlich weiter daran zu feilen – einige Wochen später erstellte er Indices für den erwünschten Druck⁸⁶⁴ –, dauerte es aufgrund der Arbeit am *Panhaeresium*⁸⁶⁵ ein weiteres Jahr, bis er einen neuen Anlauf nahm, das Werk zum Druck zu bringen. Er wandte sich hier noch einmal nach Dresden, jedoch diesmal nicht an Gödelmann, sondern an seinen langjährigen Förderer Polykarp Leyser.⁸⁶⁶

Im Brief beschrieb er die beiden Werke, den Großen Katechismus, der sich in die drei Teile ‚Predigten‘ – ‚Bußpsalmen‘ – ‚Liedpredigten‘ gliedere, und das *Panhaeresium*. Beide Werke sollten sich ergänzen: Während der Große Katechismus den wahren Weg ins Himmelreich (*vera via in coelum*) aufzeige, würden durch das zweite Werk die Irrlehren der Häretiker widerlegt (*falsae viae refutantur*).⁸⁶⁷ Zudem sei das *Panhaeresium* um eine Chronologie des Luthertums und um Lebensbeschreibungen bedeutender Theologen bereichert.⁸⁶⁸ Dass sich unter diesen illustren Theologen auch Leyser selbst befand, dürfte der Dresdner als Zeichen einer gewissen Ehrerbietung Crusius' gedeutet haben.

Mit der rhetorischen Frage, wo er nur einen Förderer für die Schriften ausfindig machen könne (*Sed ubi inveniam Maecenatem?*), und der Ankündigung, dass das *Panhaeresium* und der Große Katechismus seine letzten Werke

860 Da Crusius das ursprünglich als Anhang zum Großen Katechismus gedachte Werk, das die griechisch-lateinischen Liedauslegungen, sieben Bußpsalmpredigten und später auch die Liedübersetzungen beinhaltetete, spätestens seit Anfang 1602 als getrennte, wenn auch eng miteinander verbundene Werke betrachtete, folgt die Untersuchung dieses Werks als eigenes Kapitel dieser Arbeit. Zu den Bußpsalmpredigten siehe unten S. 262, zu den Liedpredigten siehe unten S. 266.

861 Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, [Tübingen] 30.3.1598 (Cr. Diarium 2, S. 31 [Exzerpt]). Bezüglich der Arbeit am *Opus Psalmicum* siehe unten S. 262.

862 Eintrag im Tagebuch zum 8.5.1598 (Cr. Diarium 2, S. 49).

863 Eintrag im Tagebuch zum 5.5.1603 (Cr. Diarium 3, S. 574).

864 Eintrag im Tagebuch zum 28.5.1603 (ebd., S. 583).

865 Siehe unten S. 248.

866 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 17.5.1604 (Cr. Diarium 3, S. 700 f. [Abschrift]). Am gleichen Tag schrieb Crusius auch an Martin Aichmann und informierte ihn, dass er das *Panhaeresium* der Theologischen Fakultät zur Begutachtung übergeben habe, siehe den Brief von Crusius an Martin Aichmann in Dresden, Tübingen 17.5.1604 (ebd., S. 702 [Exzerpt]).

867 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 17.5.1604 (Cr. Diarium 3, S. 700 f., hier: S. 700 [Abschrift]).

868 Ebd.

sein würden, da er ja nun nichts mehr zu schreiben wisse (*Forent haec ultima mea opera, quia nihil amplius scio scribendum*),⁸⁶⁹ schwenkte Crusius zu dem Thema, das das eigentliche Motiv seines Briefes gewesen sein dürfte: die Bitte um Unterstützung. Allerdings traute sich Crusius, der Leyser schon allzu oft um Hilfe gebeten hatte, nicht, seine Bitte offen auszusprechen, formulierte sie stattdessen nur zwischen den Zeilen (*peto ἐν κρυπτῷ fidele consilium [...]. Tantum κρυφίως consilium peto*).⁸⁷⁰ Um die Dringlichkeit der Drucklegung der Werke zu verdeutlichen, wies Crusius auf deren große missionarische Bedeutung hin (*Videtur mihi magna res, magnus Thesaurus, esse*): Mit Gottes Beistand (*σὺν θεῷ*) – und damit auch mit Gottes Wohlgefallen – habe er die Werke auf Griechisch⁸⁷¹ verfasst, die Gott ganz gewiss zu den Griechen befördern werde (*haec à me σὺν θεῷ Graecè scripta esse, quae fortassis Deus, imò certè, ad Graecos diriget*).⁸⁷²

Hieraufhin listete Crusius seine griechisch-lateinischen missionarischen Schriften auf und nannte an erster Stelle die bereits im Druck erschienenen Werke:⁸⁷³ die *Civitas Coelestis* als Kleinen Katechismus für die Unterrichtung der Jugend (*pro aetate minoribus*), das Kompendium Heerbrands für Studenten (*pro maioribus*), ferner die *Acta et Scripta* als Beleg für die freundschaftliche Beziehung der Lutheraner und Griechen (*ubi amica cum Graecis concertatio*). Die kürzlich erschienene *Postille* hingegen nannte er auffälligerweise nicht!

Als nächstes verzeichnete er die bislang ungedruckten Schriften: das *Panhaeresium* und das *Psalmicum*. Merkwürdig ist, dass auch hier mit dem Großen Katechismus ein wichtiges Werk in der Reihe fehlt. Eigenartig erscheint auch die Unterteilung in theoretische, praktische und polemische Schriften. Während Crusius zwei Jahre zuvor in einem Brief an Martin Aichmann in nachvollziehbarer Weise die *Civitas Coelestis*, den Großen Katechismus und das Kompendium als theoretische Schriften (*θεωρητικὰ, domi*), die *Postille* und das *Psalmicum* als praktische Schriften (*πρακτικὰ, in Templo*) und die *Acta et Scripta* und das *Panhaeresium* als polemische Schriften (*πολεμικὰ*) verstand,⁸⁷⁴ wich er hiervon nun ab. Zwar nannte er die *Civitas Coelestis* und das Kompendium weiterhin theoretische Schriften (*θεωρητικὰ sunt*), die *Acta et Scripta* allerdings in völligem Widerspruch zu Anlage und Inhalt eine praktische Schrift.⁸⁷⁵ Während er das *Psalmicum Opus* ebenfalls als praktische

869 Ebd.

870 Ebd., hier: S. 700 f.

871 Einzelne Teile waren allerdings allein auf Latein verfasst, wie Crusius eingestand: *Et singula sunt Latina quoque*, siehe ebd., hier: S. 701. Crusius meinte hier bestimmte Teile des *Panhaeresiums* wie die Biographie Andreaes.

872 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 17.5.1604 (Cr. Diarium 3, S. 700 f., hier: S. 701 [Abschrift]).

873 Ebd.

874 Siehe oben S. 17.

875 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 17.5.1604 (ebd., S. 700 f., hier: S. 701 [Abschrift]).

Schrift verstand, fasste Crusius die Einteilung bei dem *Panhaeresium* diesmal weniger eng und bezeichnete es als polemisches und praktisches Werk.⁸⁷⁶

Im Verlauf des Briefes wies Crusius Leyser ferner auf den sehr großen, aber nicht näher beschriebenen Nutzen der Werke für die Griechen hin (*An non Graecis haec plurimum prodessent?*). Dieser können sich allerdings nicht entfalten, da die Lutheraner nicht über solch fleißige Missionare wie die Jesuiten verfügten, die ihre Lehre überall aussäten (*Sed non habemus ita industrios apud nos homines, sicut Antilesui sunt, qui suam ubique discurrendo plantant*).⁸⁷⁷ Eine Reaktion Leysers auf den Brief ist nicht überliefert.

Ende Januar 1605 richtete der mittlerweile über 78-jährige Crusius ein Schreiben an die Doktoren und Professoren der Theologischen Fakultät Tübingen, namentlich an Sigwart, Gerlach und Hafenreffer, um um Unterstützung für seine drei ungedruckten griechisch-lateinischen Werke, den Großen Katechismus, das *Opus Psalmicum* und das *Panhaeresium*, zu werben.⁸⁷⁸ Er stellte den Theologen den Katechismus in seiner Dreiteilung⁸⁷⁹ vor und wies darauf hin, dass das Werk den Theologen keine weitere Arbeit bereiten werde, da es, so führte Crusius aus, bereits von den Tübinger Theologen positiv begutachtet worden sei; die entsprechenden Schreiben legte er ebenfalls bei und platzierte sie vor die Druckvorlage für den Katechismus (*Hoc opus non facessit vobis negotium, quia iudicatum à superiorum Annorum Theologis nostris, et approbatum, sicut ex Testimoniis eorum, quae operi praefixi, clarum est*).⁸⁸⁰

Der Grund, weshalb er die Druckvorlage nun erneut an die Tübinger Theologen schickte, war die von Crusius gedachte Verbindung der drei Werke. Das *Opus Psalmicum* verstand Crusius als eigenständigen, aber dennoch vom Großen Katechismus abhängigen Anhang, sodass eigentlich – so Crusius – nur von zwei Werken die Rede sein könne (*Haec tria opera, revera dua tantum sunt opera, scil. catecheticum (ad quod psalmicum refertur) et Panhaeresium*).⁸⁸¹ Er begründete den Theologen gegenüber die Verbindung zwischen Katechismus- und Liedpredigt mit der Auffassung, dass der Lobpreis Gottes zweifach geschehen müsse: durch das Predigen und durch den Gesang (*Deus autem et concionando et canendo celebrandus*).⁸⁸²

Diese zwei Werke, also zum einen der Große Katechismus (inklusive *Opus Psalmicum*) und zum anderen das *Panhaeresium*, so erklärte Crusius weiter, ergänzten sich aber ebenfalls. Während nämlich die Predigten des

876 Ebd.

877 Ebd.

878 Crusius an die Tübinger Theologen, darunter Johann Georg Sigwart, Stephan Gerlach und Matthias Hafenreffer, Tübingen 26.1.1605 (ebd., S. 764–766 [Abschrift]).

879 Siehe oben S. 121.

880 Crusius an die Tübinger Theologen, darunter Johann Georg Sigwart, Stephan Gerlach und Matthias Hafenreffer, Tübingen 26.1.1605 (Cr. Diarium 3, S. 764–766, hier: S. 764 [Abschrift]).

881 Ebd., hier: S. 765.

882 Ebd.

Großen Katechismus den rechten und einzigen Weg zum glückseligen, das heißt frommen Leben wiesen (*docet veram et unicam viam ad vitam beatam*), führten die Predigten des *Panhaeresiums* die vielen Irrwege vor Augen, die vom rechten Weg wegführten (*multiplicem ab ea via errorem docet*), sodass beide Werke die Gläubigen von solchen Abwegen fernhielten (*eosque errores accurate solideque refutat, idque ex ipsa etiam catechesi*).⁸⁸³ Aus diesem Grund übergab er das Manuskript des Großen Katechismus sowie das des *Panhaeresiums* den Theologen und beschwor sie unterwürfig (*quod molestum Animal καὶ πόνων παρεκτικὸν sim*), für beide Werke ein Gutachten zu verfassen, das für die Drucklegung hilfreich sei.⁸⁸⁴

Interessant wird Crusius' Verständnis seiner Werke besonders gegen Ende des Briefes. Hier gab Crusius an, dass *dies* seine letzte Arbeit für die Griechen sei; insgesamt habe er nun fünf Werke in griechisch-lateinischer Fassung konzipiert: die *Civitas Coelestis* als Kleinen Katechismus, das Heerbrand'sche Kompendium, die *Acta et Scripta*, die *Corona Anni*⁸⁸⁵ und zuletzt das *Panhaeresium* mit Katechismus.⁸⁸⁶ Kurioserweise vermittelt diese Auflistung der Werke, dass er – gegenüber den Tübinger Theologen – nicht nur den Großen Katechismus und das *Opus Psalmicum* als *ein* Werk, sondern sogar den Großen Katechismus, das *Opus Psalmicum* und das *Panhaeresium* als ein einziges Gebilde ansah.

Diese eher ungeschickt anmutende Argumentationsstruktur ist folgendermaßen zu verstehen: Von den anfänglich drei angeführten Werken hätten die Theologen zwei ohnehin schon begutachtet und befürwortet. Zudem seien die beiden Werke als Einheit zu verstehen. Das dritte Werk wurde durch diese Verschmelzung so zum zweiten Werk. Dieses zweite Werk sei aber ungemein stark mit dem ersten verbunden: Während das erste nämlich den rechten Weg des Frommen aufzeige, schrecke das zweite durch die Behandlung der Verfehlungen anderer Konfessionen vor Irrwegen ab. Letztlich müssten beide Werke als ein Gesamtwerk verstanden werden. Crusius suggerierte so, dass die Theologen, die zwei Drittel des Gesamtwerks sowieso bereits befürwortet hatten, nun im Zugzwang seien, auch den dritten Teil zu fördern. Den Brief samt den Manuskripten schickte Crusius am folgenden Tag an Sigwart⁸⁸⁷ und machte sich daran, Vorworte für die Werke zu verfassen.⁸⁸⁸ Wie gründlich die Tübinger Theologen das Konvolut an zweisprachigen Predigten durchsahen,

883 Ebd.

884 Ebd.

885 Siehe unten S. 143.

886 Crusius an die Tübinger Theologen, darunter Johann Georg Sigwart, Stephan Gerlach und Matthias Hafenreffer, Tübingen 26.1.1605 (Cr. Diarium 3, S. 764–766, hier: S. 765 f. [Abschrift]).

887 Eintrag im Tagebuch zum 26.1.1605 (Cr. Diarium 3, S. 766).

888 Eintrag im Tagebuch zum 29.1.1605 (ebd.). Crusius schrieb für drei Teile des Großen Katechismus eigene Vorworte. An dem Vorwort für den ersten Teil (Katechismus-predigten) arbeitete er bis zum 5.2.1605, das Vorwort für den zweiten Teil (Gebete) erstellte er am 9.2.1605, *de recte orando* und das Vorwort des dritten Teils (*Tabula*

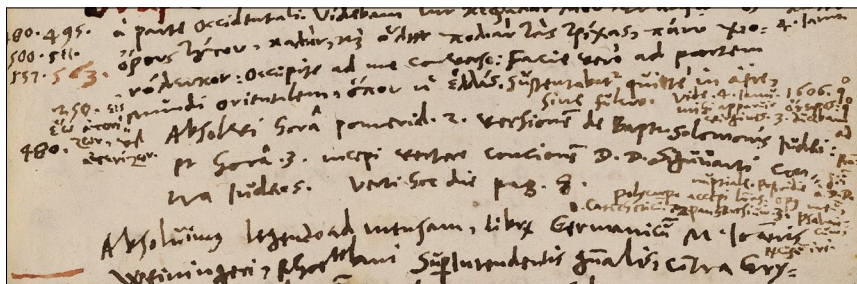


Abbildung 2. Cr. TB MS IX, S. 483 (Ausschnitt).

ist nicht zu ermitteln. Einen Anhaltspunkt gibt jedoch die kurze Zeitspanne, die dafür überhaupt in Frage kam: Bereits drei Tage später, am 30. Januar 1605, erhielt Crusius die Druckvorlagen mit einigen Korrekturen (*cum aliquot correctionibus*) von Sigwart zurück.⁸⁸⁹ Was in Crusius' letzten Lebensjahren bezüglich des Großen Katechismus geschah, kann anhand seines Tagebuchs nicht rekonstruiert werden. Allerdings ist ein Nachtrag zum Tagebucheintrag vom 4. Januar 1604 höchst aufschlussreich: Zwei Jahre nach einem Eintrag zum *Panhaeresium* notierte sich Crusius einen Traum vom 4. Januar 1606 (siehe Abb. 2). Ihm erschienen im Traumgesicht drei Jungfrauen, die er zu einem Hochzeitsfestmahl führte (*Vide 4. Ianuarii 1606, quo mihi apparuit ὄνειρος, quo virgines 3 ducebam ad prandium nuptiale*).⁸⁹⁰ Für den Großen Katechismus ist dieser Traum insofern bedeutend, als Crusius als Notiz zu der Traumbeschreibung 1606 niederschrieb, dass er am Folgetag ein Schreiben von Polykarp Leyser erhalten habe. Leyser habe ihm versichert, dass die drei Werke, also der Große Katechismus, das *Panhaeresium* und das *Psalmicum* zum Druck kommen würden.⁸⁹¹ Crusius deutete die drei Jungfrauen, die er zum Festmahl führte, als die drei personifizierten Werke; das Motiv der Hochzeit hingegen sei als Drucklegung zu verstehen.

Aus dieser Notiz ergibt sich zweierlei: Einerseits zeigt der Eintrag *Vide 4. Ianuarii 1606* eindeutig, dass Crusius das Tagebuch auch nach dem 30. Juni 1605 – hier endet die Edition von STAHLCKER und STAIGER – vermutlich noch bis zu seinem Tod pflegte, nachweislich aber – erkennbar anhand des Nachtrags – zumindest noch ein halbes Jahr lang weiterführte.⁸⁹²

Andererseits wird durch die nachträgliche Eintragung deutlich, dass Crusius erneut den Versuch unternahm, den Großen Katechismus, aber auch

domestica) beendete er tags darauf. Siehe die entsprechenden Einträge im Tagebuch (ebd., S. 766–769).

889 Eintrag im Tagebuch zum 30.1.1605 (ebd., S. 766).

890 Nachtrag zum Eintrag im Tagebuch zum 4.1.1604, nicht vor 5.1.1606 (ebd., S. 665, Marginalie 12).

891 Polykarp Leyser d.Ä. an Crusius [in Tübingen], [Dresden] [nicht nach 5.1.1606] (ebd., Marginalie 12 [Exzerpt]).

892 Siehe oben S. 31f.

die beiden anderen genannten Werke, in Kursachsen, vermutlich in Wittenberg, drucken zu lassen.

Keines der drei Werke ist in Tübingen, wo der gesamte übrige handschriftliche Nachlass von Crusius (mit Ausnahme der Gothaer Liederhandschrift⁸⁹³) zu finden ist, erhalten. Es ist daher zu vermuten, dass der Tübinger die einzigen Manuskripte der Schriften als Druckvorlagen zu Leyser nach Dresden schickte und diese dort oder auf dem Postweg verloren gegangen sind. Der Große Katechismus muss daher als verschollen gelten.

893 Siehe unten S. 330–332.

II.5 518 griechisch-lateinische Predigten: Die *Corona Anni*

*Haerr lass mich nur so lang laeben, bis ich dies Postillam
(die ich in deimm namen anfahen will) ausmache. Darnach nimm
mich imm friden hinwaegg.*⁸⁹⁴

Die von Crusius bearbeitete *Corona Anni* / Στέφανος ἐνιαυτοῦ, die er selbst meist *Postille* oder in späteren Jahren *opus meum* nannte, ist eine Sammlung von 518 griechisch-lateinischen Predigten, die zum größten Teil in der Tübinger Stiftskirche gehalten wurden.⁸⁹⁵ Die Bezeichnung *Corona Anni* (Jahreskranz) rührt daher, dass die Predigten inhaltlich alle Sonn- und Festtage des gesamten Kirchenjahrs abdecken.⁸⁹⁶ Zusätzlich bietet die Schrift für jeden vorgesehenen Gottesdienst eine nicht geringe Auswahl an Predigten: Für die 52 Sonntage eines Jahres sowie die circa zehn nicht auf einen Sonntag fallenden Feiertage stellte Crusius über 500 Predigten zusammen, sodass das Werk genau genommen nicht nur eine *corona anni*, sondern vielmehr eine *corona annorum* ist.

Tabelle 1: Crusius, *Corona Anni*, Wittenberg 1602-1603

TEIL	SEITEN	LAGEN ^a	ANZAHL DER PREDIGTEN ^b	ANLÄSSE UND THEMEN DER PREDIGTEN ^c
I	420	96	138	Advent bis Ostern
II	327	80	116	Ostern bis Pfingsten
III	483	135	149	Pfingsten bis Advent
IV	434	123	115	Evangelien, Episteln für Festtage bis zum Michaelistag

a Lagen des Manuskriptes. Zumeist Terniones (Lagen aus jeweils drei Bögen Papier), ab und an allerdings auch Duerniones (Lagen aus jeweils zwei Bögen Papier) und Quaterniones (Lagen aus jeweils vier Bögen Papier). Insgesamt schätzte Crusius die Anzahl der Bögen auf 1302, siehe den Eintrag im Tagebuch vom 29.12.1587 (Cr. TB MS III, S. 661). **b** Eintrag im Tagebuch vom 3.1.1592 (Cr. TB MS IV, S. 439). **c** Die Beschreibung der Postille findet sich im Brief von Crusius an Herzog Ludwig von Württemberg in Stuttgart, Tübingen, 27.9.1592 (Cr. TB MS IV, S. 420–424, hier: S. 424 [Abschrift]).

II.5.1 Die Entstehungsgeschichte der Postille

Bereits in den sechziger Jahren hatte Crusius begonnen, die in der Tübinger Stiftskirche gehaltenen Predigten in die griechische Sprache zu übersetzen.⁸⁹⁷ Über die Jahre und Jahrzehnte wuchs die Sammlung griechischsprachiger

894 Crusius an Johann Memhard in Linz, [Tübingen] 6.3.1596 (Cr. Diarium 1, S. 45 f., hier: S. 45 [Exzerpt]).

895 Zum Inhalt der Postille siehe METHUAN, *Preaching*, S. 173–178.

896 Vgl. WIDMANN, *Druckkostenzuschuss*, S. 772.

897 Siehe oben S. 43 und WILHELMI, *Sonderband*, S. 27–172.

Predigttexte und -exzerpte immer weiter an, sodass sie sich am Ende seines Lebens zu rund 6500 Predigtmitschriften summierten.

Dass Crusius den Plan verfolgte, eine griechische Postille zu verfassen, ist erstmals im Herbst 1583 zu erkennen. Crusius war damals auf der Suche nach einem Drucker für seinen Großen Katechismus⁸⁹⁸ und bat daher seinen Kollegen Jakob Heerbrand um ein entsprechendes Gutachten.⁸⁹⁹ Als Anreiz für ein solches Empfehlungsschreiben stellte Crusius in Aussicht, dass er ebenfalls eine griechisch-lateinische Postille verfassen könne (*Offero me quoque ad Postillam eodem modo Graecolatinam scribendam*).⁹⁰⁰ Im Januar des Jahres 1585 begann Crusius, für die Postille aus den tausenden von Predigtmitschriften eine Auswahl zu treffen.⁹⁰¹ Das Ergebnis waren 516 Predigten, die er vier Teilen zuwies. Zu diesem Zeitpunkt umfasste das Vorhaben von Crusius allerdings vorerst eine rein griechische Predigtsammlung.

Erst im November 1586 ist im Tagebuch zum ersten Mal die Idee zu erkennen, die Postille als zweisprachiges Werk zu gestalten, das heißt, den griechischen Predigten ebenfalls lateinische Entsprechungen *è regione*⁹⁰² gegenüberzustellen: Crusius bedankte sich bei dem Esslinger Antistes Christoph Hermann⁹⁰³ für die Zusendung zweier Leichenpredigten, die Hermann anlässlich der Beerdigung von Crusius' erster Ehefrau⁹⁰⁴ sowie dessen Mutter gehalten hatte. Er habe, berichtete Crusius, die Predigten bereits ins Griechische übersetzt und der Postille hinzugefügt, nun aber werde er bald beginnen, die Schrift auch ins Lateinische zu übersetzen (*Ergo, Deo dante, me propediem incepturum eam [sc. Postille, PN] latinè vertere*).⁹⁰⁵ Zudem bat Crusius Hermann, ihm auch die Leichenpredigt für seinen Schwiegervater Urban Vetscher zukommen zu lassen,⁹⁰⁶ wofür auch seine Frau⁹⁰⁷ und Georg Hamberger⁹⁰⁸ dankbar wären.⁹⁰⁹ Tatsächlich sollten noch einige Monate

898 Siehe oben S. 124 f.

899 Crusius an Jakob Heerbrand [in Tübingen], [Tübingen] 8.10.1583 (Cr. TB MS II, S. 690 [Exzerpt]).

900 Ebd.

901 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 8.2.1584 (Cr. TB III, S. 212 [Exzerpt]).

902 Siehe S. 57.

903 Christoph Hermann (1545–1612) war Esslinger Pfarrer.

904 Crusius heiratete am 29.4.1558 Sibylle Susanne Roner († 1561), siehe auch oben S. 41.

905 Crusius an Christoph Hermann in Esslingen, [Tübingen] 29.11.1586 (Cr. TB MS III, S. 454 [Exzerpt]).

906 Der Ratsherr Urban Vetscher starb, wie Crusius in den Annalen angibt, neunzig-jährig am 29.12.1579 in Esslingen. Er war der Schwiegervater von Crusius, Georg Hamberger und Bernhard Reihing, siehe Crusius, *Schwäbische Chronick II*, S. 337.

907 Crusius' dritte Ehefrau war seit dem 12.8.1567 Katharina, geb. Vetscher, siehe auch oben S. 41.

908 Georg Hamberger (1537–1599) wirkte als Professor der Medizin in Tübingen.

909 Christoph Hermann kam der Bitte des Tübinger Professors nach, woraufhin sich dieser am 31.3.1587 bedankte und berichtete, dass er die Predigt nun in griechischer

vergehen, bis Crusius sich endlich an die Übersetzungsarbeit machte. Am 20. März 1587 notierte er im Tagebuch: *Die XX. Martii 1587 aggredior σὺν θεῷ postillam meam Graecam ante biennium inceptam posthac Latine convertere. ὁ κύριος εὐοδοίη. Amen.*⁹¹⁰

Die Übersetzungsarbeit an dem ersten Teil der Postille führt Crusius das gesamte Jahr 1587 über fort, sodass er sie in griechisch-lateinischer Form kurz vor Jahresende, am 28. Dezember 1587, abschließen konnte.⁹¹¹ Umgehend brachte er den fertiggestellten Teil zu Johann Georg Sigwart, der nach Dietrich Schnepfs Tod nicht nur Tübinger Pfarrer geworden war, sondern auch 1587 dessen Theologieprofessur übernommen hatte. Crusius bat Sigwart wenigstens die Marginalien zu den Predigttexten durchzusehen und Korrekturen anzumerken (*orans* [sc. Crusius, PN] [...] *saltem marginalia legere et mihi significare, si quid corrigendum sit*).⁹¹² Sigwart hingegen versprach Crusius sogar den kompletten ersten Band durchzusehen, der nicht weniger als 137 zweisprachige Predigttexte umfasste.⁹¹³ Sigwart gegenüber gab sich Crusius optimistisch, dass er die lateinischen Übersetzungen der übrigen drei Teile der Postille im kommenden Jahr ebenfalls abschließen würde; leider sei er im gegenwärtigen Jahr von anderen Pflichten derart abgehalten worden, dass er nicht besser vorangekommen sei.⁹¹⁴

Tags darauf machte sich Crusius sogleich an die lateinische Übersetzung des zweiten Teils der Postille, der 115 Predigten für die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten enthielt.⁹¹⁵ Keine zwei Monate später übergab Crusius die erste Teillieferung des zweiten Parts der Postille an Sigwart zur Korrektur;⁹¹⁶ endgültig beendete er den zweiten Teil weitere zwei Monate später am

Übersetzung in die Postille eingefügt und zudem begonnen habe, das Werk auch ins Lateinische zu übersetzen, siehe den Brief Crusius an Christoph Hermann in Esslingen, [Tübingen] 31.3.1587 (Cr. TB MS III, S. 506 f. [Exzerpt]). Insgesamt nahm Crusius sieben Predigten von Hermann in die Postille auf: Crusius, *Corona Anni*, T. 1, S. 73-78; 370 f.; 384 f.; T. 4, S. 258 f.; 375 f.; 389-395; 395-401.

910 Am 20. März 1587 habe ich mit Gottes Hilfe angefangen, meine griechische Postille, die ich vor zwei Jahren begonnen habe, nun auch ins Lateinische zu übersetzen. Möge Gott beistehen! Amen. Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 20.3.1587 (ebd., S. 497).

911 Eintrag im Tagebuch zum 28.12.1587 (ebd., S. 660).

912 Für Crusius war das Korrigieren oder Bestätigen der Marginalien durch einen Theologen enorm wichtig, da die Kommentare und Erklärungen ursprünglich nicht von dem Prediger stammten, sondern von Crusius selbst hinzugefügt worden waren. Da er als Angehöriger der Artistenfakultät kein Theologe war, bedurfte es der Billigung eines Theologieprofessors.

913 Crusius' Dankbarkeit kommt in der im Tagebuch notierten Bemerkung zu Sigwarts Bereitschaft zum Korrekturlesen deutlich zum Ausdruck: *Haerr Gott gib gnad zu deinen waercken: die du durch mich armen sündler angefangen hast, vnnd noch treibest*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 28.12.1587 (Cr. TB MS III, S. 660).

914 Als Gründe für seinen Rückstand gibt Crusius unter anderem an, dass ihn die Aufgaben in Dekanat und Senat der Universität sowie der Zwist mit seinem Widersacher Nicodemus Frischlin zu sehr in Beschlag genommen hätten, siehe ebd.

915 Eintrag im Tagebuch zum 29.12.1587 (ebd., S. 661).

916 Eintrag im Tagebuch zum 23.2.1588 (ebd., S. 15).

25. April 1588 zur zehnten Stunde am Vormittag, nachdem er in der Kirche einen Litaneigottesdienst besucht hatte.⁹¹⁷ Auch diesen abgeschlossenen Teil übergab er Sigwart.⁹¹⁸

Anfang Mai 1588 machte sich Crusius schließlich daran, den dritten Teil der Postille ins Lateinische zu übersetzen.⁹¹⁹ Die Übersetzungsarbeit schritt diesmal allerdings nur schleppend und weniger konsequent voran, immer wieder musste er sie für längere Zeit unterbrechen (*longo [...] intervallo temporis*).⁹²⁰ Erst am 14. Juli 1592 schloss er die Arbeiten an diesem Teil ab und begann mit dem vierten und letzten.⁹²¹

II.5.2 Die Suche nach Förderern in Konstantinopel

Unterdessen sorgte sich Crusius darum, wie er die immensen Kosten für den geplanten Druck begleichen könnte. Aus diesem Grund setzte er ein Schreiben an seinen nunmehr langjährigen Korrespondenzpartner Patriarch Jeremias II. auf.⁹²² Er notierte allerdings auch als Information für den Überbringer, dass der Brief, sofern Jeremias II. inzwischen nicht mehr im Amt sein sollte, an dessen Nachfolger übergeben werden möge.⁹²³ Diese Anweisung zeigt, dass es sich bei dem Brief nicht um eine einfache Kontaktpflege handelte. Vielmehr hatte der Tübinger nicht die Person Jeremias II., sondern den derzeitigen Amtsinhaber als Adressaten in Sinn.

Mit dem Brief stellte Crusius die Postille knapp vor. Trotz seines mittlerweile recht hohen Alters verfasste er die Predigtsammlung zweisprachig (*Ἐγὼ δὲ καίπερ γεγηρακῶς, αἰεὶ τι ζυγγράφω ἑλληνιστί τε καὶ λατινιστί ἀντιπροσώπως*⁹²⁴).⁹²⁵ Er habe bereits etwa 500 Predigten zweisprachig angefertigt, die er in vier Teile gliedere (*Καὶ τὴν δι' ὅλου τοῦ ἔτους εὐαγγελικὴν περίοδον σχεδὸν ἡδὴ ἐπέρανα· ἔχουσαν ἐξηγήσεις τῶν ἐν ταῖς κυριακαῖς ἡμέραις ἀναγνωσκομένων εὐαγγελίων τε καὶ ἐπιστολῶν, οὕτω τε τῶν ἐν ταῖς τῶν ἀποστόλων καὶ τῆς θεοτόκου ἑορταῖς εὐαγγελίων ἅμα καὶ ἐπιστολῶν. Ὁμιλία περί που φ. εἰσί, καὶ τοῦ οὐ μικροῦ ἔργου τούτου μέρη ἢ τόμοι δ.').⁹²⁶ Hierdurch*

917 Eintrag im Tagebuch zum 25.4.1588 (ebd., S. 30). Da keine Predigtmitschrift zu diesem Datum in WILHELMI, Sonderband gelistet ist, fertigte Crusius keine Mitschrift an oder aber die Mitschrift ist nicht überliefert.

918 Eintrag im Tagebuch zum 25.4.1588 (ebd., S. 31).

919 So berichtet Crusius im Brief an den Neuburger Theologen Tobias Bruno am 7.5.1588 (ebd., S. 41 [Exzerpt]).

920 Eintrag im Tagebuch zum 25.6.1592 (ebd. S. 385).

921 Eintrag im Tagebuch zum 14.7.1592 (ebd., S. 393).

922 Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 6.7.1592 (Cr. TB MS IV, S. 387–390 [Abschrift]).

923 Eintrag im Tagebuch zum 6.7.1592 (ebd., S. 391).

924 ἀντιπροσώπως] hier im Sinne von lat. *è regione*, siehe oben S. 57.

925 Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 6.7.1592 (Cr. TB MS IV, S. 387–390, hier: S. 389 [Abschrift]).

926 Ebd.

sei das Werk allerdings so umfangreich geworden, dass die Kosten der Drucklegung nur vom württembergischen Herzog oder einem anderen Fürsten getragen werden könnten. Diese würden es aber nicht tun – es sei denn, die Griechen erklärten sich bereit, sich zum gleichen Anteil an dem Vorhaben zu beteiligen und etwa 600, 700 oder mehr Exemplare zu kaufen. Ansonsten wären seine Mühen vergeblich gewesen:

Ἄλλ' οὐκ ἐτυπώθησαν, ὅτι πλείονος δαπάνης ἂν εἶεν, ἣν ὁ λαμπρότατος ἡμῶν οὐτεμπερικὸς καὶ τέκκιος ἄρχων καὶ κύριος, κύριος Λουδοβίκος, μόνον, ἢ ἄλλος τις ἄρχων, παρασχεῖν τοῖς τυπογράφοις δύναται' ἂν. Ἄλλ' οὐδεὶς παράσχοι ἂν, εἰ μὴ οἱ Ἕλληνες ἀγοράσαιεν ἂν τὰ ἴσα τοῦ ἔργου, ipsa Exemplaria, ἴσως χ. ἢ ψ.⁹²⁷ ἢ πλείονα, ἐσόμενα, ὥστε μάρτην πόνους τηλικούτους ἀνέτλην.⁹²⁸

Der Einwurf von Crusius, dass man den Herzog natürlich darum bitten könne und dass auch der Export der Bücher zu den Griechen besorgt werden müsse (*δεήσεως ἂν δέοι πρὸς τὸν ἄρχοντα, καὶ εἰς ἑλλάδα τῶν πλειόνων βιβλίων κομιδῆς*),⁹²⁹ sollte dem Patriarchen sogleich sein Handeln vorgeben: Er solle sich persönlich an den Herzog wenden und über die Kostenübernahme mit ihm verhandeln.

Um den Patriarchen von seinem Anliegen zu überzeugen, versuchte Crusius, dem Griechen die Unbildung seiner Landsleute vor Augen zu halten: Vielen Griechen sei an Bildung nicht das Geringste gelegen, weshalb, so schlussfolgerte der Tübinger, auch keine Schulen und keine einzige Druckerei zugelassen seien (*Ἀλλὰ τοῖς Ἕλλησιν οὐ φροντίς. οὐδὲ γὰρ παιδείας κομιδῆ φροντίζειν, ἢ⁹³⁰ μὴ ὀλίγοι, δοκοῦσιν, ὅθεν οὐτε⁹³¹ παιδευτήρια, οὔτε τυπογραφίαν οὐδεμίαν, εἰσδέχονται*).⁹³² Er beendete den Brief mit einem Wehklagen über das einst so berühmte Griechenland, das nun darniederliege (*Ἦ κλεινοτάτης πάλαι ἑλλάδος, νῦν δὲ κατακεμμένης*).⁹³³ Der Brief ist kurios und es scheint, als habe Crusius den Einfall in größter Naivität, ganz ohne Überlegungen einer praktischen Umsetzung anzustellen, an den Patriarchen geschickt. Er lässt beispielsweise völlig die Frage außer Acht, wie eine so große Geldsumme aus Konstantinopel nach Württemberg und mehr als 600 Drucke der Postille zum Bosphorus kommen sollten. Vielleicht spekulierte Crusius darauf, dass der Patriarch seine Glaubensbrüder in Venedig aufforderte, sich

927 In der Vorlage wurde nachträglich in der Zeile erg.

928 Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 6.7.1592 (Cr. TB MS IV, S. 387–390, hier: S. 389 [Abschrift]).

929 Ebd.

930 Hier für εἰ.

931 In der Vorlage: οὐδὲ.

932 Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 6.7.1592 (Cr. TB MS IV, S. 387–390, hier: S. 389 [Abschrift]).

933 Ebd.

um die Angelegenheit zu bemühen. Auffällig ist jedoch, dass Crusius seinem griechischen Korrespondenzpartner keinen Vorschlag unterbreitete, wie ein solches Unterfangen anzugehen sei. Oder wollte er vielleicht erst einmal ausloten, ob der ökumenische Patriarch von Konstantinopel überhaupt Interesse an einer Sammlung lutherischer Predigten zeigte? Ebenso skurril ist, dass Crusius die thematische Ausrichtung der Predigten, ja das Werk an sich kaum beschrieb. Stattdessen ging er anscheinend davon aus, dass die Angabe, die Predigten seien in Tübingen vor der Gemeinde gehalten worden ([...], ἄς γερμανιστι πρὸς τὸν λαὸν ὠμίλησαν οἱ πάνυ θεολόγοι ἡμῶν),⁹³⁴ ausreiche, um den griechischen Adressaten von dem Werk zu überzeugen. Obgleich die Argumentation äußerst spärlich wirkt, hat Crusius den Brief durchaus ernst gemeint; ansonsten hätte er ihn wohl kaum tatsächlich über Lindau gen Konstantinopel abgeschickt.⁹³⁵ Crusius erhielt auf sein Schreiben keine Antwort.

II.5.3 Keine griechische Postille unter Herzog Ludwig von Württemberg

*Man solle in und dergleichen treuwe diener, nit klainmütig machen: das einer gedaenck: Was soll ich thun? Es ist doch müh und arbeit verlohren.*⁹³⁶

Nachdem Crusius den Brief an den ökumenischen Patriarchen im fernen Konstantinopel abgesandt hatte, wandte sich Crusius im September des Jahres 1592 in der gleichen Angelegenheit an seinen Landesherrn, Ludwig von Württemberg.⁹³⁷ Als Anlass nahm Crusius hierbei die Festlichkeiten zur Einweihung des just fertiggestellten Neuen Collegiums,⁹³⁸ zu dem der Tübinger gratulierte und wünschte, es wolle der Barmhaerzig Gott, sein gnad vaetterlich, der Kirchen und gemain nützlich, und bis ad extremum diem bestaendiglich, mit friden und saegen verleihen.⁹³⁹ Hieraufhin erklärte Crusius sogleich, dass er mit Gottes hilff auch einn baw, gleichsam ein new collegium, vor ettlich iaren einher (mit Gotts hilff) angefangen, und (absolutis iam ferè suevicis Annalibus) auch nach zumm

934 Ebd.

935 Eintrag im Tagebuch zum 6.7.1592 (ebd., S. 391).

936 Cr. TB MS IV, S. 493–499, hier: S. 495.

937 Crusius an Herzog Ludwig von Württemberg in Stuttgart, Tübingen 27.9.1592 (Cr. TB MS IV, S. 420–423 [Abschrift]).

938 Gemeint ist das heutige Wilhelmsstift in der Tübinger Collegiumsgasse 5. Der Vorgängerbau war das 1272 gegründete Franziskanerkloster, das im Zuge der Reformation zum *Collegium illustre* umgewandelt wurde. In den Jahren 1588 bis 1592 erfolgte ein umfassender Umbau. Am 27.9.1592 wurde die feierliche Einweihung gefeiert, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 26.9.1592 (ebd., S. 420).

939 Crusius an Herzog Ludwig von Württemberg in Stuttgart, Tübingen 27.9.1592 (ebd., S. 420–424, hier: S. 421 [Abschrift]).

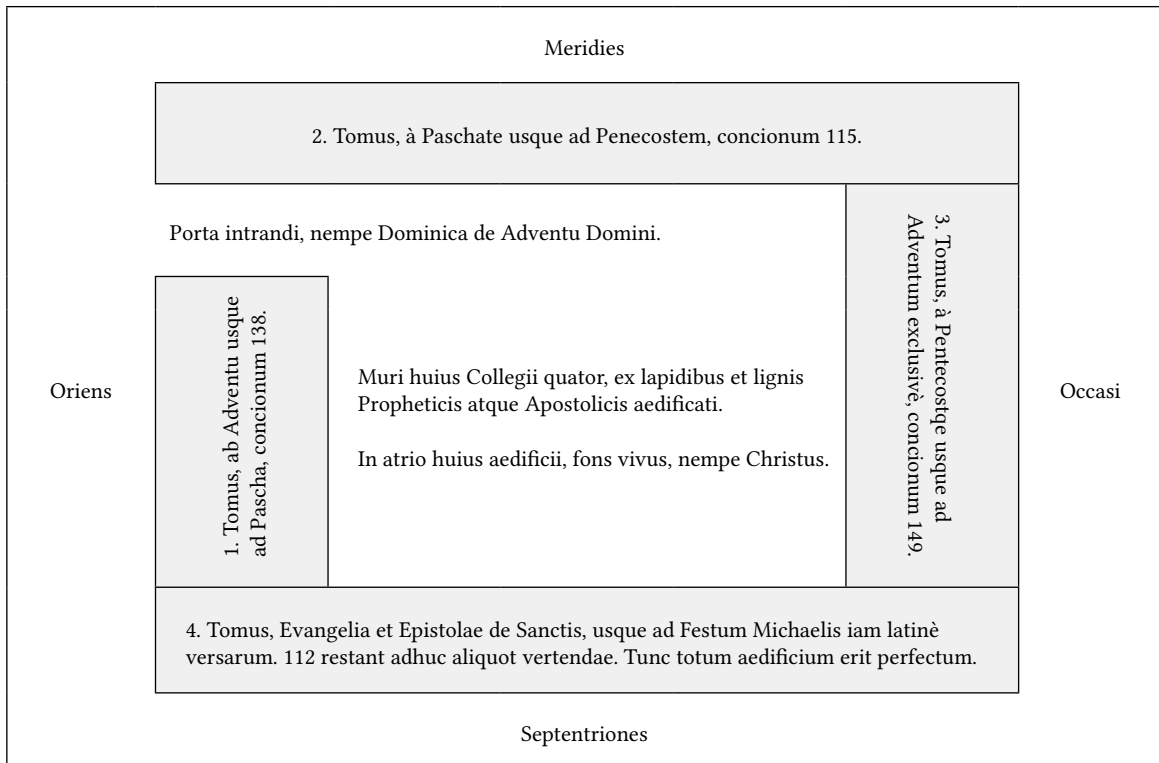


Abbildung 3. Graphische Darstellung der Zeichnung aus dem Brief von Crusius an Herzog Ludwig von Württemberg in Stuttgart, Tübingen 27.9.1592 (Cr. TB MS IV, S. 420–424, hier: S. 424 [Abschrift]).

*aend gebracht: nemlich CORONAM ANNI (so naenne ich Postillam).*⁹⁴⁰ Crusius beschrieb das Werk als eine Sammlung von drei oder mehr Predigten zu jeder Perikope aus den Evangelien und Episteln von verschiedenen Autoren, insbesondere von Jakob Andreae, Dietrich Schnepf und Jakob Heerbrand.⁹⁴¹ Crusius führte die Metapher⁹⁴² eines Bauwerks weiter: Die vier Teile der Postille entsprächen den vier Mauern eines Gebäudes. Jede Mauer wiederum sei aus zwei Wänden erbaut, die griechische Sprache bilde die äußere Wand, die lateinische die innere (siehe Abb. 3 und 4); der Herzog könne dies aus der angefügten Zeichnung ersehen:

940 Ebd.

941 Ebd.

942 Der Tübinger nutzte das Bild der Postille als geistliches Kollegium, das gewissermaßen in Konkurrenz zum steinernen und durch den Herzog finanzierten Kollegium stand, noch lange. Im August 1596 notierte er sich im Tagebuch eine Gegenüberstellung beider Kollegien, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 26.8.1596 (Cr. Diarium 1, S. 166).

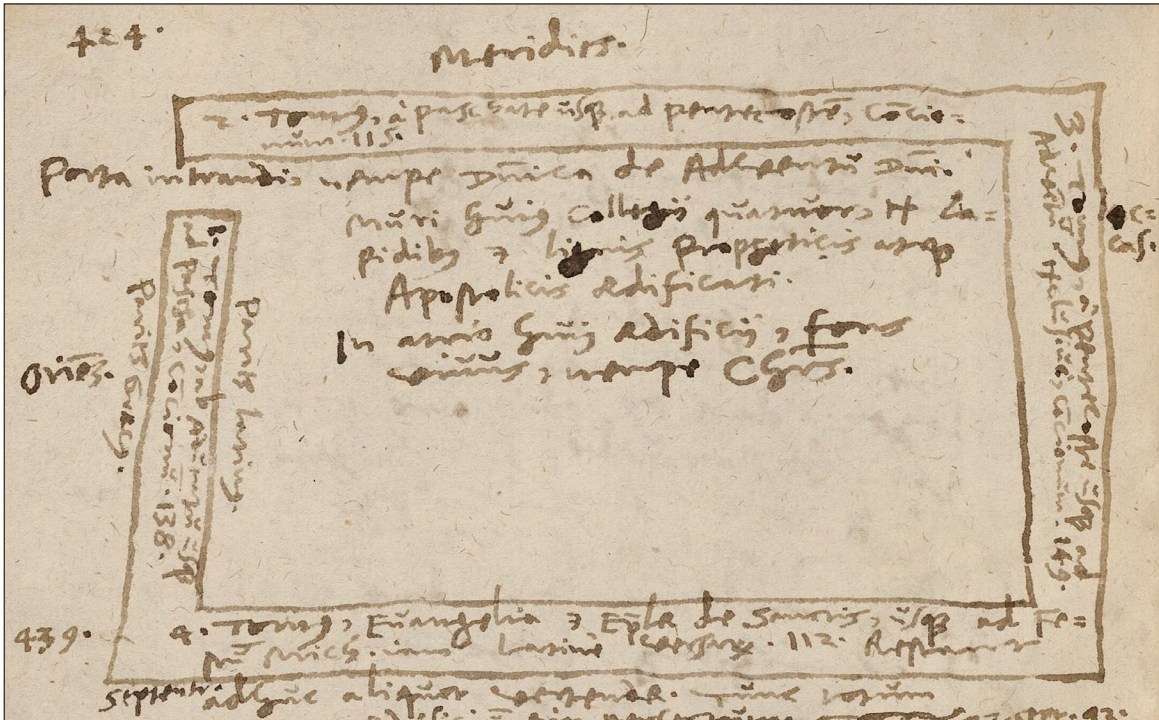


Abbildung 4. Zeichnung aus dem Brief von Crusius an Herzog Ludwig von Württemberg in Stuttgart, Tübingen 27.9.1592 (Cr. TB MS IV, S. 420–424, hier: S. 424 [Abschrift]).

Dise operis sind 4 Tomi oder partes, gleichsam als 4 mauren dises Geistlichen collegii: da iegliche maur 2 waend hat: die eußer, Graecè: die innere, Latinè, è regione⁹⁴³: wie in sequenti figura huius Epistolae zusaehen.⁹⁴⁴

Bei den Predigten handele es sich zumeist um solche, die Crusius *auff* [seinen] *knien in Templo, per multos anno Graecè calamo excerpti, domi reviciert* habe.⁹⁴⁵ Das Werk, das der Tübinger als *thesaurus preciosus* bezeichnete, sei nun aber – Crusius kehrt zurück in die Metapher – in der Gefahr einzustürzen: Bisher liege das Werk nur in einem Exemplar vor (nämlich als Manuskript von eigener Hand), sodass der Bau durch den Herzog *auffgericht und stabilert* werden müsse.⁹⁴⁶ Crusius selbst habe keinen Drucker, der bereit wäre, das Werk zu bearbeiten. Entweder seien die dazu fähigen Drucker Calvinisten

943 Siehe oben S. 57.

944 Crusius an Herzog Ludwig von Württemberg in Stuttgart, Tübingen 27.9.1592 (Cr. TB MS IV, S. 420–424, hier: S. 422 [Abschrift]).

945 Ebd.

946 Ebd.

oder scheuten sich vor den hohen Kosten und dem schlechten Absatz,⁹⁴⁷ so ist mein große saure arbeit (wie es ein ansaehen hat) lauter verloren.⁹⁴⁸

Aus diesem Grund bat Crusius den Herzog, ein Gutachten über das *Gaistlich Waerck* von den württembergischen Theologen, seien es die Tübinger Professoren oder die Mitglieder des Stuttgarter Konsistoriums, einzuholen.⁹⁴⁹ Sollte die Postille als *ein Gottsaelig nutzer baw befunden* werden, bat Crusius zudem um die Übernahme der Druckkosten.⁹⁵⁰ Er empfahl hierbei den Tübinger Drucker Georg Gruppenbach und bot sich selbst als Korrektor bei der Drucklegung an.⁹⁵¹ Am Ende des Schreibens verwies Crusius zudem auch auf die mögliche Reichweite seines Werks: Eines Tages könnten auch die Griechen mit diesem Opus das Predigen erlernen (*etiam Graeci olim ex iis discere concionari*).⁹⁵² Sollte der Herzog das von Crusius erbaute *Gaistlich Collegium* besichtigen wollen, werde er es ihm nach der Fertigstellung zukommen lassen.⁹⁵³ Dass Crusius in dem Brief sein Schreiben an den ökumenischen Patriarchen nicht erwähnte, ist kaum verwunderlich. Er wollte verständlicherweise zunächst keine falschen Hoffnungen oder Versprechungen machen, bevor er nicht eine Antwort aus Konstantinopel erhalten hatte.

In beachtlich kurzer Zeit, am 2. Oktober 1592, erhielt Crusius Antwort aus Stuttgart: Man habe sein Anliegen erhalten und sei bereit, die Postille zu empfangen, um das Werk dem Konsistorium zur Begutachtung vorzulegen.⁹⁵⁴ Crusius sandte dem Herzog umgehend die ersten drei fertiggestellten Teile zu.⁹⁵⁵ Er wies darauf hin, dass der vierte Teil der *Corona Anni*, *qui conciones habet Sanctorum*, noch *nit gar latinè vertiert* sei, aber *auffs ehest auch überschickt waerden* soll.⁹⁵⁶

Während Crusius in den folgenden Wochen auf eine Reaktion der Stuttgarter Theologen wartete, arbeitete er neben seinen alltäglichen Pflichten als Professor weiter am vierten Teil der Postille. Am 3. November 1592 konnte Crusius nach fast achtjähriger Abfassungszeit an der *Corona Anni* endlich den Abschluss der Arbeit in seinem Tagebuch vermerken:

947 Ebd.

948 Ebd.

949 Ebd., hier: S. 422 f.

950 Ebd., hier: S. 423.

951 Ebd.

952 Ebd.

953 Ebd.

954 Herzog Ludwig an Crusius in Tübingen, Stuttgart 29.9.1592 (ebd., S. 430 f. [Abschrift]).

955 Crusius an Herzog Ludwig von Württemberg in Stuttgart, Tübingen 3.10.1592 (ebd., S. 431–433, hier: S. 431 f. [Abschrift]). Siehe unten Edition VI.11. Im Brief unterrichtete Crusius den Herzog ebenfalls über den Stand der Arbeit an der Schwäbischen Chronik.

956 Crusius an Herzog Ludwig von Württemberg in Stuttgart, Tübingen 3.10.1592 (ebd., S. 431–433, hier: S. 432 [Abschrift]).

*ὄν θεῶν absolvi mediâ XI. hora ante prandium, conversionem latinam quarti Tomi Postillae Graecolatinae. Et ita tandem absoluta est tota quatuor Tomorum Postilla, vel Corona anni, Graecè et latinè è regione.*⁹⁵⁷

Den vollendeten vierten Teil reichte der Tübinger umgehend zur Begutachtung nach,⁹⁵⁸ nicht ohne die Stuttgarter vorher eindringlich zum sehr sorgfältigen Umgang mit den Schriften zu mahnen – schließlich sei das Manuskript das einzige Exemplar des Werks (*Codices ipsos diligenter asservari opto: ne contusio, aut aliud damnum, eis accidat: quod solum est hoc Exemplar*).⁹⁵⁹ Das monumentale Werk, das er am zweiten Januar 1585 zunächst als rein griechische Postille begonnen hatte, umfasste schließlich 516 griechisch-lateinische Predigtübersetzungen. Ähnlich der Metapher, die Crusius am 20. Oktober 1581 im Kontext der Lutheranisierung der Griechen verwendete,⁹⁶⁰ nutzte Crusius auch nach Beendigung der Postille ein Bild aus der Pflanzenzucht: Er habe den Samen des Luthertums gesät (*plantavi*), diesen nun mit der Postille bewässert (*rigavi*) und bitte Gott, dass der Sprössling wachse (*da iam tu, ô sanctissima Trinitas incrementum*).⁹⁶¹

In diesen Tagen kam bei Crusius die Befürchtung auf, die Stuttgarter Theologen könnten womöglich zu der Auffassung gelangen, in der Postille wären zwar unzählige Tübinger, aber keine Stuttgarter Prediger vorhanden. Aus diesem Grund schrieb Crusius zwei Tage später erneut nach Stuttgart, diesmal an Johannes Magirus,⁹⁶² den dortigen Propst und württembergischen Superintendenten (und damit auch Vorsteher des Konsistoriums).⁹⁶³ Der Tübinger bot ihm freimütig an, gern auch noch Predigten der Kirchenräte oder anderer, die für würdig geachtet werden, ins Griechische zu übersetzen und in die Postille aufzunehmen, sofern das Konsistorium das Werk befürworte (*si Postillae opus probent*).⁹⁶⁴ Zudem verwies Crusius noch einmal auf den Nutzen des Werks für die Griechen: Noch nie habe es in Griechenland ein Werk so reiner Frömmigkeit gegeben, das allein auf der Bibel basiert (*In Graecia nec fuisse, nec esse, tam purum pietatis verae ex S. literis opus*).⁹⁶⁵ Auch habe er auf Anraten von Johann Georg Sigwart, der die Korrektur der

957 Eintrag im Tagebuch zum 3.11.1592 (Cr. MS IV, S. 439).

958 Crusius an Herzog Ludwig von Württemberg und dessen Kirchenräte in Stuttgart, Tübingen 5.1.1593 (ebd., S. 441–443 [Abschrift]).

959 Crusius an Andreas Osiander und Felix Bidembach in Stuttgart, Tübingen 3.1.1593 (WLB Stuttgart, Cod. hist. 2° 552, Nr. 7 [Ausfertigung]).

960 *Nos seminasse. Deum post multos annos haec semina apud ipsos excitaturum*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 20.10.1581 (Cr. TB MS II, S. 487), siehe oben S. 53.

961 Eintrag im Tagebuch zum 3.11.1592 (Cr. MS IV, S. 439).

962 Johannes Magirus (1537–1614) wirkte von 1578 an als Propst und Superintendent in Stuttgart.

963 Crusius an Johannes Magirus d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 7.11.1592 (Cr. TB MS IV, S. 448 f. [Exzerpt]).

964 Ebd., hier: S. 448 [Exzerpt]).

965 Ebd., hier: S. 449.

ersten beiden Teile übernommen habe, noch einige weitere Predigten vorbereitet, um Leerseiten im gedruckten Werk zu vermeiden (*Me ita voluisse, nihil vacui in toto opere esse*).⁹⁶⁶ Er hoffe, alsbald einen Bescheid bezüglich der Postille zu erhalten.

Die Rückmeldung aus Stuttgart ließ indes bis Februar 1593 auf sich warten. Als Crusius am ersten des Monats nach seinen akademischen Pflichten – in diesem Fall die Vorbereitung der Magisterpromotionen von 32 Kandidaten – heimkehrte, erfuhr er von seiner Tochter Theodora, dass er einen Stuttgarter Boten nur knapp verpasst habe. Dieser hatte im Hause die Postille abgegeben und sich für später noch einmal angekündigt, um Crusius eine Belohnung des Herzogs auszuhändigen (*reperi 1. hora antè allatos Stutgardia meos 4 Tomos Graecolatinae Postillae, seu spiritualis Collegii, colligatos fortiter funiculis in unum densum fascem*).⁹⁶⁷ Vermutlich weil ihm kein positives Schreiben hinterlassen worden war, ahnte Crusius nichts Gutes (*Nihil boni augurabar*)⁹⁶⁸ – und sollte damit recht behalten. Der Bote kam nicht zurück, stattdessen wurde Crusius im Lauf des Tages ins Haus des Abtes von Bebenhausen beordert und erhielt dort neben 30 Gulden (*sind lauter spanische zwaenbatzner*)⁹⁶⁹ auch das Antwortschreiben des Herzogs. Dieser ließ den Tübinger Professor wissen, dass er *außer allerhand bewegenden ursachen* den Druck der zweisprachigen Postille *nit für rhatsam und thunlich* erachte.⁹⁷⁰ Als Gründe führte er die *großen und namhafften costen* an sowie die Schwierigkeit, einen willigen Buchdrucker zu finden.⁹⁷¹ Crusius wurde geraten, das Anliegen *im namen des Allmächtigen beruwen* [zu] *lassen*,⁹⁷² als Ausgleich für seine Mühen sollten die überbrachten Münzen dienen.⁹⁷³ Crusius notierte als Marginalie zum Brief *ἀποτυχία* („Misserfolg“).

Obwohl die tatsächlichen Gründe für die Ablehnung seitens des Stuttgarter Hofes im Brief an Crusius nicht genannt werden, ist davon auszugehen, dass neben den genannten hohen Kosten noch immer die kaiserliche Intervention von 1581 wirkte. Damals hatten sich die Jesuiten in Konstantinopel gegenüber Papst Gregor XIII. polemisch über die Korrespondenz zwischen den Württembergern und dem Patriarchen von Konstantinopel geäußert, woraufhin Gregor XIII. bei Kaiser Rudolph II. eine Beschwerde einreichte.⁹⁷⁴

966 Ebd.

967 Eintrag im Tagebuch zum 1.2.1593 (ebd., S. 481).

968 Ebd.

969 Marginalie zum Brief von Herzog Ludwig an Crusius in Tübingen, Stuttgart 31.1.1593 (ebd., S. 482f., hier: S. 482 [Abschrift]).

970 Herzog Ludwig an Crusius in Tübingen, Stuttgart 31.1.1593 (ebd., S. 482f., hier: S. 482 [Abschrift]). Siehe unten Edition VI.12.

971 Herzog Ludwig an Crusius in Tübingen, Stuttgart 31.1.1593 (ebd., S. 482f., hier: S. 482 [Abschrift]).

972 Ebd.

973 Ebd., hier: S. 483.

974 Johann Wolzogen an Stephan Gerlach in Tübingen, Wien (Mitte Dezember 1581) (Cr. TB MS II, S. 392 [Exzerpt]).

Hieraufhin untersagte der Kaiser den Lutheranern, religiöse Schriften mit den Griechen auszutauschen,⁹⁷⁵ was in der folgenden Zeit auch tatsächlich zu einem Rückgang des Briefwechsels führte.

Dass der Stuttgarter Hof sich gegen weitere Werke aussprach, die Crusius, wie er in seinem Gesuch offen formulierte, für die Belehrung der Griechen zu nutzen gedachte, erscheint unter diesem Aspekt wenig verwunderlich. Das Haus Württemberg musste sich vor einem offenen Affront gegen den Kaiser hüten, handelte es sich doch bei der Herrschaft Württemberg seit rund 60 Jahren um ein Afterlehen, das die österreichischen Habsburger dem Haus Württemberg überlassen hatten.⁹⁷⁶ Nachdem Herzog Ulrich⁹⁷⁷ von Württemberg, der die Reformation in seinem Territorium einführen wollte, im Jahr 1519 wegen Landfriedensbruchs von den Truppen des Schwäbischen Bundes vertrieben worden war, wurde das Territorium unter die Statthalterschaft des Hauses Habsburg gestellt.⁹⁷⁸ Zwar konnte Ulrich 1534 mit Unterstützung des hessischen Landgrafen Philipp I.⁹⁷⁹ auf kriegerische Weise zurück nach Württemberg gelangen, musste allerdings mit dem Vertrag von Kaaden,⁹⁸⁰ den er mit dem Habsburger Kaiser schloss, große Nachteile in Kauf nehmen.⁹⁸¹ Fortan war das Herzogtum nicht länger ein Reichslehen, sondern ein Afterlehen, was nicht nur eine „erhebliche Prestigeminderung gegenüber den anderen deutschen Fürsten“⁹⁸² mit sich brachte, sondern auch bedeutete, dass die Habsburger zum Entzug des Lehens berechtigt waren, sollte entweder die württembergische Linie aussterben oder die Landesherren ‚österreichfeindlich‘ handeln.⁹⁸³ Die „besondere Abhängigkeit des restituierten Württembergs von Österreich“⁹⁸⁴ zeigt sich in den Jahren nach 1534 besonders darin, dass sich die folgenden Landesherren strikt an den Vertrag hielten und durch ihre feste Unterstützung des Augsburger Religionsfriedens wichtige Stützen des Kaisers wurden.⁹⁸⁵ Dadurch, dass Württemberg in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zur führenden lutherischen Hochburg aufstieg und die Übernahme „württembergische[r] Ordnungen, württembergische[r] Institutionen, württembergische[r] Beamte[r], nicht zuletzt württembergischer Pfarrer“ in viele evangelische Gebiete des Alten Reichs beförderte⁹⁸⁶ und hierdurch auch

975 Ebd.

976 Siehe hierzu PRESS, Württemberg und Österreich.

977 Herzog Ulrich von Württemberg (1487–1550), reg. 1598–1519 und 1534–1550.

978 Siehe ebd., S. 130 f.

979 Landgraf Philipp I. von Hessen (1504–1567), reg. 1518–1567.

980 Siehe hierzu PRESS, Herzöge.

981 Siehe PRESS, Württemberg und Österreich, S. 130 f.

982 Ebd., S. 131.

983 Ebd., S. 132. Zudem durfte sich das Herzogtum konfessionell nicht den eidgenössischen Kirchen annähern, sondern musste lutherisch bleiben, siehe ebd.

984 Ebd., S. 133.

985 Ebd., S. 134

986 Ebd., S. 135. Siehe auch AREND, Kirchenrat, S. 135–153.

lutherische Gemeinden in Teilen Österreichs stärkte, wurde das Herzogtum Württemberg allerdings auch Ziel von vielen Anfeindungen seitens der Altgläubigen. 1601 nannte Erzherzog Ferdinand von Innerösterreich, der später als Kaiser des Reichs den Namen Ferdinand II. trug, Tübingen „ein Erznest und die Zuchtmutter aller Ketzerei“ und plädierte offen dafür, dem Haus Württemberg das Afterlehen zu entziehen.⁹⁸⁷

Als Crusius im Jahr 1592 die Bitte, die griechisch-lateinische Postille drucken zu lassen, an den Herzog richtete, war die Lage am Stuttgarter Hof ohnehin prekär:

*der fromme Ludwig, diesen Namen erhielt er schon bey seinen Lebzeiten, war wie ihm sein geheimer Rath Melchior Jäger unverholen vorhielt, bis an seinen frühen Tod immer so betrunken, daß er gar nicht mehr wußte, was eigentlich Nüchternheit sey, und leider eintraf, was ihm eben derselbe immer prophezeit hatte, daß er sich durch solche beständige Trunkenheit zum Kinderzeugen untüchtig machte.*⁹⁸⁸

Da der Vertrag von Klaaden, wie oben geschildert, besagte, dass Württemberg wieder in den Besitz der Habsburger überginge, sofern die Linie des Hauses Württemberg aussterben sollte, waren die Stuttgarter angesichts der andauernden Kinderlosigkeit⁹⁸⁹ und des alkoholbedingt sich stetig verschlechternden Gesundheitszustands des Herzogs alarmiert. Sollte Ludwig sterben, so bestand die Gefahr, dass das Haus Habsburg die Herrschaft über Württemberg wieder zurückforderte – im äußersten Falle mit kaiserlichen Truppen. Es galt, dies zu verhindern, weshalb die Stuttgarter davon absahen, die altgläubigen Amtsträger in Wien durch weitere griechischsprachige Bücher lutherischen Inhalts zu reizen. Schließlich hatte Crusius sein Vorhaben offen ausgesprochen: Eines Tages sollten die Griechen mit der Postille das Predigen erlernen (*etiam Graeci olim ex iis discere concionari*).⁹⁹⁰ Um dies zu verhindern, schien es der württembergischen Regierung am einfachsten, ihre Unterstützung zu verweigern.

Crusius war durchaus kein Politiker und sah nicht, wie kritisch die Lage für das Haus Württemberg war. Mangels seines politischen Verständnisses hatte er nicht mit einer Absage aus Stuttgart gerechnet und war dementsprechend

987 Zitiert nach PRESS, Württemberg, S. 125.

988 Zitiert nach RAFF, Hie gut Wirtemberg, S. 577.

989 Aus Ludwigs erster, 1575 geschlossener Ehe mit Dorothea Ursula von Baden-Durlach gingen keine Nachkommen hervor – Crusius berichtete dem in Konstantinopel weilenden Stephan Gerlach nach der Hochzeit sogar, dass Ludwig die Ehe nicht einmal vollzogen hätte, siehe den Brief von Crusius an Stephan Gerlach in Konstantinopel, Tübingen 22.6.1575 (Cr. TB MS I, S. 98f., hier: S. 98 [Abschrift]). Auch die zweite Ehe, die Ludwig 1585 mit Ursula von Veldenz-Lützelstein einging, blieb kinderlos, siehe RAFF, Hie gut Wirtemberg, S. 574.

990 Crusius an Herzog Ludwig von Württemberg in Stuttgart, Tübingen 27.9.1592 (Cr. TB MS IV, S. 420–423, hier: S. 423 [Abschrift]).

brüskiert. Am Tag nach Erhalt der Ablehnung verfasste er ein Antwortschreiben an den Herzog, einerseits um sich für die Rückgabe seines Werks und die Belohnung zu bedanken, andererseits aber auch, um sein großes Bedauern über die herzogliche Entscheidung zum Ausdruck zu bringen (*das mus ich also gedultig, wiewol bekümmertlich, annaemen*).⁹⁹¹ Doch der Herzog sollte nicht allein den Kummer seines Untergebenen zur Kenntnis nehmen – das reichte Crusius nicht –, vielmehr sollte Ludwig beziehungsweise den Stuttgartern ihr gottloses Verhalten bewusst werden, das sich – zumindest nach Auffassung von Crusius – in der Ablehnung der Druckunterstützung manifestiert habe. Er legte dem Brief ein von ihm eigens hierzu verfasstes Gebet bei (*Ad Deum Misericordem, optimum et maximum*),⁹⁹² mit dem er sich verzweifelt und hilfeschend an Gott wendete (*Paucula verba clementer accipe, mi Deus*).⁹⁹³ In dem Gebet richtete Crusius an Gott die Frage, weshalb er seine Begabung trotz der Vergeblichkeit nutzen solle (*Cur voluisti, ut talentum quod mihi dederis, benè collocarem: cùm frustrà esse videatur?*),⁹⁹⁴ weshalb Gott ihm überhaupt eine solche Geisteshaltung mitgegeben habe, sich für die Arbeiten abzumühen, obgleich es zu nichts führe (*Cur dedisti mihi eam mentem: ut hos maximos labores, et susciperem, et tuâ gratia perferrem, ac perficerem: cùm id frustrà esse videatur?*)⁹⁹⁵ – ja, weshalb Gott Crusius denn mit dem Bau des neuen Collegiums Anlass für die fruchtlose Erarbeitung des geistigen Collegiums, also der Postille, gegeben habe:

*Cur eam pulchram occasionem, tam insperatam, tanta cum spe conituntam, tamquam Angelo coelitus misso, servulo tuo ostendebas: cùm superiore proximo autumnno, Principis mei clementissimi collegium novum dedicaretur: ut etiam spirituale collegium, quod tuo munere diurnis nocturnisque laboribus, ad tuum honorem, et multorum utilitatem, aedificaveram, offerrem: cùm id frustrà esse videatur?*⁹⁹⁶

Sein Verstand sei dem Wahn nahe, sein Herz wie zerbrochen (*Stupet⁹⁹⁷ animus meus: cor quasi dissecatur*).⁹⁹⁸ Weshalb, ruft Crusius aus, habe Gott ihn verlassen und seine eigene Sache im Stich gelassen habe, die er ohne seinen Beistand gar nicht fähig gewesen wäre zu vollbringen (*Cur me ita deseris, ô pater? Imò*

991 Crusius an Herzog Ludwig in Stuttgart, Tübingen 2.2.1593 (ebd., S. 483 f. [Abschrift]). Siehe unten Edition VI.13.

992 Crusius, Gebet, 2.2.1593 (ebd., S. 484–486 [Abschrift]), Beilage zum Brief von Crusius an Herzog Ludwig in Stuttgart, Tübingen 2.2.1593 (ebd., S. 483 f. [Abschrift]). Siehe unten Edition VI.14.

993 Ebd., hier: S. 484.

994 Ebd.

995 Ebd.

996 Ebd., hier: S. 484 f.

997 In der Vorlage: rot unterstrichen.

998 Crusius, Gebet, 2.2.1593 (Cr. TB MS IV, S. 484–486, hier: S. 485 [Abschrift]).

*cur tuam causam ita deseris? Sine te nihil potuissem facere)?*⁹⁹⁹ Auch die Frage, weshalb Gott versprochen habe, dass der Herzog aus Gottesfurcht das Werk von Crusius, die Postille, unterstützen werde (*Cur promittis: Ipse [sc. Ludwig, PN] faciet voluntatem timentium se?*),¹⁰⁰⁰ sollte Herzog Ludwig eindrücklich seine Fehleinschätzung hinsichtlich der *Corona Anni* vor Augen führen. Crusius gab sich dennoch weiterhin optimistisch: Er werde die Hoffnung in Bezug auf Ludwig noch nicht aufgeben (*ego nondum desperabo de eo*).¹⁰⁰¹ Letztlich liege alles, auch der Herzog samt seinem Kirchenrat, in Gottes Hand (*Habes tu Principum et Consiliariorum corda in manu tua*),¹⁰⁰² und Gott vermöge ihre Einstellung zu ändern, sodass sie bei der Unterstützung der Postille weder Irdisches – eine Anspielung auf konfessionelle Streitigkeiten und den Erlass des Kaisers – noch den Teufel selbst fürchten müssen (*στρεψικάρδιος εἶ, convertere corda potes: ut nec Mundum, nec Diabolum, metuant: quò minus ea, quae pia et utilia sunt, promoveant*).¹⁰⁰³ Crusius war sich allerdings auch bewusst, dass selbst wenn es gelänge, die Stuttgarter zu einem Sinneswandel zu bewegen, immer noch das Problem der immensen Druckkosten bestehen bliebe. Daher machte er auch hierzu in seinem Gebet einen Vorschlag: Gott könne doch den herzoglichen Reichtum an Brot, Wein und anderen nützlichen Dingen – Crusius dürfte hier vor allem an Geld gedacht haben – mehren, sodass Ludwig die Kosten für sein (also Gottes) Werk, die Postille, übernehmen könne (*Panis et vini, et aliarum utilium rerum, copiâ Principem meum augere ita potes: ut expensas in tuum opus facere possit*).¹⁰⁰⁴ Zudem solle Gott auch den Frieden in Württemberg bewahren, damit nicht durch einen Krieg weitere Kosten entstünden.¹⁰⁰⁵ Gott sei im Stande, diese Schwierigkeiten zu beseitigen (*Tu potes per ea, quae invia sunt, faciliè et insperatò viam facere*).¹⁰⁰⁶ Auch den missionarischen Wert der Postille bezog Crusius in sein Gebet ein: So fragte er Gott, was vor 20 Jahren denn unerwarteter gewesen sei als die Aufforderung, dass ein Magister aus Tübingen nach Konstantinopel reisen solle – und dennoch sei es so geschehen (*Quid insperatius ante 20 annos erat: quam aliquem hinc ex Stipendio illustri Magistrum, vocatum iri ad proficiscendum Constantinopolin? Vocatus est*).¹⁰⁰⁷ Und auf diese Weise hätte etwas Wundersames geschehen können: Die Lutheraner korrespondierten mit dem Patriarchen und vermochten so, das Wort Gottes, womit Crusius natürlich die lutherische Lehre meinte, dort zu verbreiten (*Scriptissimus eò:*

999 Ebd.

1000 Ebd.

1001 Ebd.

1002 Ebd.

1003 Ebd.

1004 Ebd.

1005 Ebd.

1006 Ebd., hier: S. 485 f.

1007 Ebd., hier: S. 486.

Verbum Domini eò sparsimus. Res miranda).¹⁰⁰⁸ Doch obgleich dieser Austausch nun bereits Jahre zurückliege, lange Ruhe und es den Menschen – im Gegensatz zu Gott – aussichtslos erscheine, sei Crusius weiterhin im festen Glauben an das von Gott Vorbestimmte. Die wahre Lehre werde bei den Griechen wiederauferstehen (*Quae etsi nunc dormit et hominibus desperata videtur; ego tamen suo tempore, quod tu Domine praefinivisti, eam resuscitatum iri, firmissimè credo*).¹⁰⁰⁹ Als Argumente führte Crusius schließlich weniger überzeugend an, dass Gott seinen Regen nicht umsonst fallen lasse und dass auch der Teufel sich durch die Altgläubigen und die Calvinisten dem Werk Gottes nicht erfolgreich entgegenstellen könnte (*Argumenta mea sunt haec: quòd ne pluvia quidem tua, ô Domine, sine effectu redit: quòd Diabolus non ita per Papistas et Calvinistas se opponeret*).¹⁰¹⁰ Crusius beendete das Gebet mit seinem festen Hoffen auf Gott (*sperabo in te constanter, mi pater coelestis*)¹⁰¹¹ und dem Versprechen, den Herrn ohne Unterlass anzurufen, bis sein Flehen und Bitten Gehör finden werde; solange würde das Manuskript des geistigen Baus Gottes in seinem Arbeitszimmer¹⁰¹² stehen (*Interim hi quatuor Tomi spiritualis aedificii tui, stabunt ita obligati, sicuti Stutgardiā recepi, in Museo meo:*

1008 Ebd.

1009 Ebd.

1010 Ebd.

1011 Ebd.

1012 Crusius benutzt hierfür die Vokabel *Museum*, womit natürlich auch die Bibliothek des Gelehrten als Sitz der Musen (als *museion* wurde auch die Bibliothek von Alexandria bezeichnet) gemeint ist; Crusius' Schreibtisch befand sich zwischen den Bücherregalen. Zudem war dieser Raum, der mit hunderten von Büchern die größten Kostbarkeiten des Gelehrten enthielt (Göz schätzte die Bibliothek auf ca. 3000 Bände, WILHELMI erfasst hingegen 738 und schätzt die ursprüngliche Zahl auf unter 3000, siehe WILHELMI, Sonderband, S. 14), im Übrigen stets verschlossen – selbst wenn Crusius darin arbeitete. Hiervon zeugt ein Eintrag im Tagebuch zum 3.11.1592: Crusius hatte die Arbeit in seinem Arbeitszimmer unterbrochen, um Johann Georg Sigwart soeben angefertigte Predigtübersetzungen zur Durchsicht zu bringen, und ließ, da er rasch wieder zurückkommen wollte, die Kerzen brennen. Als unterdessen ein Famulus kam, um Crusius zum Essen ins Stipendium abzuholen, klopfte Crusius' Tochter Theodora an die Tür des Arbeitszimmers, erhielt jedoch keine Antwort. Durch das Schlüsseloch sahen beide das Kerzenlicht, weshalb Theodora die gesamte Familie verständigte. Sie befürchteten bereits das Schlimmste, da Crusius zu diesem Zeitpunkt mit 65 Jahren in einem relativ hohen Alter war. Erst nachdem sie bereits nach jemandem geschickt hatten, der die Tür aufbrechen sollte, kehrte Crusius nach Hause zurück, fand seine erschrockene Familie vor und hörte sogleich Vorwürfe, weshalb er einfach stillschweigend aus dem Haus gegangen sei; er hingegen dachte, er sei von einer Magd beim Ausgang gesehen worden (*Interim candelam ardentem (quia statim reversurus eram) in Museo meo reliqueram. Interim venit à M. Vito Myllero, Stipendii illustris Magistro domus, famulus, ut illic coenam. Quaerit me filia Theodora, pulsat ianuam Musei, nemo respondet, lumen per foramen serae apparet. Currit ergo ad matrem, et sororem Pulcheriam. Oritur ingens Luctus totius familiae: quod putabant, me intus fortè examinatum, ut senem (quod Doctoribus Medicis 2 superioribus temporibus hìc acciderat, Philippo Apiano, et Casparo Maiero) concidisse. Vocabatur iam serarius, qui seram Musei aperiret. Sed redii ego mox: à dolentibus obiurgabar, cur exiens, nemini prius indicassem, aut lucernam non prius extinxissem. Ego autem putabam, meum exitum ab alterutra saltem ancillarum visum fuisse*), siehe Cr. TB MS IV, S. 440.

do nec te (ut spero) exoravero: donec te precibus meis locum dare coëgero),¹⁰¹³ sodass er letztendlich zu Recht sagen könne: *Das hat Gott gethan, cùm res videretur planè desperata. Amen.*¹⁰¹⁴

Dass ein Professor oder auch Pfarrer mit einer Entscheidung seines Landesherrn unzufrieden war, mag sicherlich öfter vorgekommen sein.¹⁰¹⁵ Der Fall, dass die Beschwerde in Gebetform direkt an die entsprechende Stelle geschickt wurde, stellt an sich schon eine Besonderheit dar, für die Person Martin Crusius ist es absolut unerwartet und einzigartig. Crusius war bis zu diesem Schreiben und auch in den Jahren danach seinem Landesherrn völlig gehorsam und treu und hatte es nie gewagt, sich derart gegen den Willen des Herzogs zu stellen.

Der Brief samt Gebet aus dem Jahr 1593 zeigt, wie tief Crusius durch die herzogliche Absage in seinem Innersten getroffen war. Diese Erschütterung wandelte sich in den folgenden drei Wochen in einen Groll um, von dem ein am 24. Februar 1593 notierter, sechsseitiger Text mit dem Titel *Corona Anni, seu Postilla, nempe Spirituale Collegium* in seinem Tagebuch zeugt.¹⁰¹⁶ Nach Abfassung der Zeilen fügte er als Marginalie zum Titel hinzu: *Mihi annotavi privatim hoc, Februario mense 93. decentia, et minus decentia.*¹⁰¹⁷ Die Schrift an sich ist kaum gegliedert, ermöglicht aber aufgrund ihrer Struktur, den Gedankengängen und -abfolgen von Crusius in diesem erregten Gemütszustand zu folgen.

In dieser Abhandlung brachte Crusius zum Ausdruck, dass er seiner Postille einen hohen Wert beimaß, und dass er der Auffassung war, die Entscheidung des Herzogs beziehungsweise der Stuttgarter sei nicht nur falsch, sondern verstoße auch gegen den Willen Gottes. Er verteidigte die Postille als frommes, unantastbares Werk (*Pium opus est. Nihil in eo, ne Stutgardiae quidem, reprehensum est*), das nicht nur im Reich, sondern auch in Europa und darüber hinaus einzigartig sei.¹⁰¹⁸ Er betonte hierbei den Bezug zum Herzog: Das Werk sei allein unter seiner Herrschaft entstanden (*Numquam in Germania (sed ne in Europa quidem, nec alibi) tale usque Compositum est: Sed hoc tempore solo, et sub Principe Ludovico solo*),¹⁰¹⁹ weshalb es den Ruhm des Herzogs sowie den der Universität Tübingen – anscheinend sogar in

1013 Crusius, Gebet, 2.2.1593 (Cr. TB MS IV, S. 484–486, hier: S. 486 [Abschrift]).

1014 Ebd.

1015 Es war nicht ohne Risiko, dem Herzog eine falsche Handlungsweise vorzuwerfen. Ein Exempel hierfür ist der Fall Lukas Osiander d. Ä.: Als dieser die Entscheidung von Friedrich I., jüdische Kaufleute in Stuttgart siedeln zu lassen (siehe S. 284f.), öffentlich in Frage stellte und eine Abbitte ablehnte, wurde er seines Amtes als Abt von Adelberg enthoben. Siehe BBKL VI, s. v. „OSIANDER, Lukas d. Ä.“, Sp. 1299–1304, hier: Sp. 1299.

1016 Eintrag im Tagebuch zum 24.2.1593 (Cr. TB MS IV, S. 493–499). Siehe unten Edition VI.15.

1017 Eintrag im Tagebuch im 24.2.1593 (Cr. TB MS IV, S. 493–499, hier: S. 493).

1018 Ebd.

1019 Ebd.

ungedruckter Form – steigere (*Pertinet ad gloriam ipisus, et Scholae eius*).¹⁰²⁰ Nach dem Hinweis, dass das neue (tatsächlich gebaute) Collegium auf dem Fundament der Postille ruhen sollte, brachte er die Klage vor, dass Herzog Ludwig Gott das vorenthalte, was diesem gebühre: Gott habe schließlich dem Herzogtum Frieden gewährt und somit Ausgaben für Kriegsführung unnötig gemacht (*Pacem dat Deus: nec fieri ingentes in exercitum ullum expensas opus est. Cur? Deo non vicissim detur, quod ipsius est?*).¹⁰²¹ Hieraus schlussfolgernd stehe der Herzog nach Crusius regelrecht in der Pflicht, als Gegenleistung zum Frieden die *Corona Anni* zum Druck zu befördern.

Auch die finanziellen Aspekte behandelte Crusius. Er sei überzeugt, dass sich die Postille, weil von Gott gewollt, gut verkaufen und damit den Reichtum des Herzogs mehren werde (*Vendibilia etiam, Deo dante, erunt exemplaria: et pecunia successu temporis recipi poterit*).¹⁰²² Auch seien die Kosten für den Druck des Werks verglichen mit den Kosten, die ein einziger altgläubiger Gastfreund verursacht (*Unus hospes papisticus*),¹⁰²³ womit Crusius wohl die hohen Ausgaben für Empfänge am herzoglichen Hof meinte,¹⁰²⁴ eher gering.¹⁰²⁵ Die folgende Übertreibung, dass selbst ein die Alpen überfliegender Vogel beträchtliche Unkosten verursache (*Sic et avis, vel accipiter, ex Italia trans Alpes huc volans (quam Deus domi retinere potest) si remitteretur in Italiam, magno constaret*),¹⁰²⁶ vermag vielleicht einen gewissen Einblick in Crusius' Gefühlszustand während jener Zeit zu geben.

Den missionarischen Aspekt der Postille behandelte Crusius gleich mehrfach. Zunächst erklärte er, dass die Postille dem gesamten griechischen Volk von Nutzen sein werde (*Graecae nationi toti proderit hoc opus olim, Deo iuvante*).¹⁰²⁷ Denn auch die Altgläubigen (hier sind zweifellos die Jesuiten gemeint) würden, wenn sie denn ein vergleichbares Werk hätten, dieses als

1020 Ebd.

1021 Ebd., hier: S. 494. Vgl. auch Mt 22,21: *Reddite ergo quae sunt Caesaris, Caesaris: et quae sunt Dei, Deo*.

1022 Eintrag im Tagebuch zum 24.2.1593 (Cr. TB MS IV, S. 493–499, hier: S. 494).

1023 Ebd.

1024 Herzog Ludwig scheute in der Tat als „Freund ritterlicher Spiele, in denen er selbst wohl geübt war, hauptsächlich aber der Jagd und heiterer Gesellschaft bei kräftigem Trunk“ keine hohen Kosten für Empfänge und den herzoglichen Zeitvertreib, siehe ADB 19 (1884), s.v. Ludwig III, S. 597 f., hier: S. 598. Den Standpunkt, dass das höfische Leben weitaus mehr Kosten verschlänge als für die Unterstützung der Postille notwendig waren, vertrat Crusius auch noch Jahre später: Am 6.3.1596 schrieb er dem Linzer Schulrektor Johann Memhard *Es füret der Teufel off mit Racketelwaerck, und unnützem Pracht, vil vil vil meer gaelts hinwaegg. Sed hoc opus [sc. Postille, PN] posset Graecis ad pietatem prodesse*, siehe den Brief von Crusius an Johann Memhard in Linz, [Tübingen] 6.3.1596 (Cr. Diarium 1, S. 45 f., hier: S. 46 [Exzerpt]).

1025 Cr. TB MS IV, S. 493–499, hier: S. 494.

1026 Ebd.

1027 Ebd.

missionarisches Instrument ungehemmt verwenden (*Si Papistae tale haberent: sumptibus certè non parcerent: qui etiam in Indiam propàgant suam religionem*).¹⁰²⁸

Crusius erinnerte sodann an die widrigen Bedingungen, unter denen er die Postille verfasst hatte: Jahrelang habe er an dem umfangreichen Werk gearbeitet, Tag und Nacht, selbst in winterlicher Kälte und bei schlechter Gesundheit; zum Ruhme Gottes und vielen Menschen zum Nutzen habe er all diese Strapazen nahezu selbstlos auf sich genommen (*Quadriennio diutius in tanto opere (506 concionum) Crusius laboravit: dies et noctes, matutinis hybernis horis, cum magno frigore, valetudine non firma: ad honorem Dei, et multorum hominum utilitatem*).¹⁰²⁹ Doch nun sollen all diese Mühen vergeblich gewesen sein, da weder der Herzog noch die dazu besonders befähigten calvinistischen Druckereien bereit seien, sein Werk zu drucken.¹⁰³⁰ Dabei müssten die Lutheraner nicht einmal befürchten, dass die konfessionellen Gegner gegen das Werk polemisieren könnten – denn was könnte man denn gegen solch ein Werk überhaupt einwenden (*Non est metuendum, ne Papistae et Calvinistae contrà scribant. Et quid esset, si etiam contrà scriberent?*)?¹⁰³¹ Statt mögliche Schriften der Altgläubigen und der Calvinisten zu fürchten, sollte den Württembergern die Ehre Gottes am Herzen liegen.¹⁰³² Im weiteren Verlauf der Schrift wird auch Crusius' Sehnsucht nach Unterstützung deutlich. Crusius drückte seinen Wunsch aus, dass doch Johann von Ungnad¹⁰³³ noch am Leben wäre, der schließlich schon zu seinen Lebzeiten gefordert habe, die lutherische Lehre in griechischer Sprache nach Griechenland zu bringen.¹⁰³⁴

Nach einigen weiteren Wünschen zeigt der Text, wie persönlich Crusius die Stuttgarter Zurückweisung empfand und welche Auswirkungen er in der Ablehnung sah. Er mahnte, dass der Herzog Crusius, der nun bereits seit 35 Jahren als Bediensteter an der Landesuniversität lehrte, nicht derartig behandeln könne: *Man solle in und dergleichen treuwe diener, nit klainmütig machen: das einer gedaenck: Was soll ich thun? Es ist doch müh und arbeit verlohren*.¹⁰³⁵ Crusius brachte auch seine Furcht zum Ausdruck, dass sein Werk, sollte er sterben (und er rechnete seit Jahren mit seinem baldigen Ableben), verloren

1028 Ebd.

1029 Ebd.

1030 Ebd., hier: S. 494 f.

1031 Ebd., hier: S. 495.

1032 Ebd.

1033 Hans III. Ungnad von Weißenwolff (1493–1564) musste aufgrund seiner lutherischen Konfession seine österreichische militärische und politische Laufbahn beenden. Er ließ sich in Württemberg nieder und gründete eine Druckerei in Urach. Von dort aus publizierte er gemeinsam mit Primož Trubar lutherische Schriften in slowenischer Sprache und ermöglichte so die Reformation in Slowenien, siehe WENDEBOURG, Reformation, S. 31, Anmerkung 6.

1034 Cr. TB MS IV, S. 493–499, hier: S. 495.

1035 Ebd.

gehen werde, da er selbst keine Söhne mehr habe,¹⁰³⁶ die sich um sein Erbe kümmern könnten (*Metuendum, ne pereat: aut ne, Crusio mortuo, corrumpatur ab iis, in quorum manus venerit: quia filium non habet*).¹⁰³⁷ Crusius konnte nicht verstehen, wie sich Herzog und Kirchenrat nicht nur der Steigerung ihres eigenen Ruhms entgegenstellen, sondern durch ihr Veto auch vielen anderen Gelehrten und Theologen ein so wichtiges Lehrwerk vorenthalten konnten. Und das, obwohl sie nichts an der Postille beanstandet, sondern Crusius' Eifer mit Münzen belohnt hätten (*Nihil in opere reprehensum est à Stutgardianis censoribus: sed ipsi (sub nomine Principis) laudant zelum pietatis in Crusio, etc. Ideo etiam munus 30 Florenorum datum*).¹⁰³⁸ Die einzig richtige Schlussfolgerung sei daher, dass sie das Werk nicht verhindern, sondern fördern müssten (*Ergo ne impediunt: sed consilio et re adiuvent, ac promoveant*).¹⁰³⁹

Anschließend führte der Gedankengang von Crusius erneut zum missionarischen Moment des Werkes. Er stellte die Frage, weshalb die Lutheraner nicht mit der *Corona Anni* ihre Lehre bei den Griechen und auch bei anderen, orientalischen, das heißt weiter entfernten Völkern verbreiteten und ihre Frömmigkeit darlegten (*Cur ergo non damus operam, hoc opere edendo: ut Graecis, et per eos aliis orientalibus nationibus, patefiat: quam omnia nostra sint Verbo Domini conformia?*).¹⁰⁴⁰ Bisher seien auch schon die *Civitas Coelestis* als (kleiner) Katechismus und die *Acta et Scripta* als Werk der konfessionellen Abgrenzung sowie das Kompendium als eine Art *Loci Communes* erschienen (*Tum demum nostrae doctrinae modus tractandae, quasi completus videbitur. Catechismus, Defensio huius doctrinae, Loci communes, et Conciones. Waere, alles Griechisch*).¹⁰⁴¹ Nun müsse, gemäß der Argumentation von Crusius, mit der Postille ein Werk der praktischen Theologie folgen. Mit diesem könnten dann die Griechen und weitere Völker nicht nur die lutherische Lehre kennenlernen, sondern auch das Predigen und theologische Begrifflichkeiten studieren.¹⁰⁴² Gegen Ende des Traktats polemisierte Crusius mit der Nennung der ihm unangemessen erscheinenden 30 Gulden noch einmal gegen Herzog Ludwig und thematisierte ein weiteres Mal seine Befürchtung, sein Werk könne nach seinem Ableben verloren gehen.¹⁰⁴³

Mit einem erneuten Hinweis auf den missionarischen Aspekt der Postille kam Crusius zum Ende: Er wies darauf hin, dass durch die Erfindung des Buchdrucks, das er als Geschenk Gottes bezeichnet, es dem Herzog nun möglich sei, das Wort Gottes auch dort zu verbreiten, wo Propheten und Apostel nicht hingekommen seien, und fragte sogleich, warum dieser die

1036 Siehe oben S. 41 f.

1037 Cr. TB MS IV, S. 493–499, hier: S. 496.

1038 Ebd., hier: S. 496 f.

1039 Ebd., hier: S. 497.

1040 Ebd.

1041 Ebd., hier: S. 498.

1042 Ebd.

1043 Ebd.

Möglichkeit denn nicht nutze? Mit den Propheten und Aposteln konnte Crusius in Hinblick auf Griechenland jedoch nicht die biblischen Gefolgsleute Christi im Sinn haben. Vielmehr wird er die Apostel der Reformation seines Jahrhunderts damit gemeint haben. Am Schluss legte Crusius noch einmal Zeugnis davon ab, wie überzeugt er von seinem Werk war: Herzog Ludwig müsse es sich nur einmal genauer ansehen, um sich von der Notwendigkeit, es zu unterstützen, überzeugen zu lassen.¹⁰⁴⁴

II.5.4 Ein neuer Versuch und der Tod des Herzogs

*Diß Gaistlich Collegium ist ein Fürstlichs waerck. Waer wolts sunst, nach Gott, künden promouieren, dann ein saeliger Fürst?*¹⁰⁴⁵

Crusius resignierte nach der herzoglichen Zurückweisung nicht, sondern versuchte andere Wege zur Drucklegung der *Corona Anni* ausfindig zu machen. Etwa eine Woche später verfasste er daher eine an die Universitätsleitung gerichtete *Supplicatio*,¹⁰⁴⁶ die er am 10. März abzugeben gedachte, was er aber aufgrund der Abwesenheit der Adressaten erst zehn Tage später tat.¹⁰⁴⁷ Grund für dieses Schreiben war sicherlich auch, dass der Tübinger bereute, das Gebet verschickt zu haben und nun die Reaktion der Stuttgarter fürchtete.

Im Schreiben berichtete Crusius zunächst von dem Werk sowie der bisherigen Korrespondenz mit Stuttgart. Er hob hierbei abermals seine Mühen und seinen Eifer bei der Erstellung der Postille hervor und betonte, dass zwar eines seiner früheren Werke, die *Civitas Coelestis*, seit einiger Zeit anstelle des Demosthenes im Paedagogium gelesen werde,¹⁰⁴⁸ die *Corona Anni* allerdings von noch besserer Qualität sei (*Huius autem Postillae, vel Coronae anni, concionum maior praestantia est*).¹⁰⁴⁹

Auch gab Crusius freimütig zu, dass er sich nach Ablehnung seitens des Herzogs zwar bei diesem für die 30 Gulden bedankt habe, dass er sich aber auch zu dem unangebrachten beziehungsweise pathetischen Gebet habe hinreißen lassen, welches er dem Schreiben beigelegt habe (*Rescribens igitur, gratias pro munere egi humiliter: sed in charta interposita, patheticè conqueror*

1044 Ebd.

1045 Crusius an Rektor Johann Hochmann, Kanzler Jakob Heerbrand und den Senat der Universität Tübingen, Tübingen 20.5.1593 (ebd., S. 503–509, hier: S. 508 [Abschrift]).

1046 Ebd., S. 503–509 [Abschrift/Entwurf vom 10.3.1593]; Tübingen UA, 7/13, 1, Nr. 13 [Ausfertigung vom 20.5.1593]).

1047 Siehe die Notiz am Ende der Abschrift: *Volebam 10. Mart. 1593 exhibere: sed non exhibui, quod praecipui Senatores aberant. Postea tamen Maii 20* (Cr. TB MS IV, S. 509).

1048 Crusius an Rektor Johann Hochmann, Kanzler Jakob Heerbrand und den Senat der Universität Tübingen, Tübingen 20.5.1593 (ebd., S. 503–509, hier: S. 503f. [Abschrift]).

1049 Ebd., hier: S. 505.

Deo).¹⁰⁵⁰ Hierauf bat er die Kollegen um Mitleid und Hilfe seitens der Universitätsleitung: Sie könne sich bei Herzog Ludwig für Crusius einsetzen und möglicherweise die Drucklegung bewirken.¹⁰⁵¹

Die folgende Argumentation für den Druck unterscheidet sich nicht von der im Brief an Herzog Ludwig ausgebreiteten, soll aber hier in ihren wichtigsten Punkten wiederholt werden: Die Druckerei von Gruppenbach sei für den Druck bereit und verfüge über genügend Erfahrung; Johann Georg Sigwart habe bereits die erste Hälfte der Postille durchgesehen; das Werk sei nicht nur für Lutheraner äußerst hilfreich, sondern auch für Griechen und weitere Völker.¹⁰⁵² Am Ende des Schreibens gab Crusius zu bedenken, dass die Postille der fürstlichen und im Grunde keiner anderen als der fürstlichen Unterstützung würdig sei (*Diß Gaistlich Collegium ist ein Fürstlichs waerck. Waer wolts sunst, nach Gott, künden promouieren, dann ein saeliger Fürst?*).¹⁰⁵³ Etwa zwei Wochen später schritt Crusius zur Tat beziehungsweise zur Druckerei Gruppenbachs: Er brachte Gruppenbach am 5. Juni 1593 zwei Predigten¹⁰⁵⁴ aus dem vierten Teil der Postille, damit er diese als Ansichtsexemplare drucke.¹⁰⁵⁵ Mit diesen Probedruckten als Beispielen, so dachte Crusius, könne er eine weitere Bitte an die Stuttgarter veranschaulichen und deren Furcht vor allzu hohen Kosten mildern.

Als die Druckerei die beiden Predigten gegen Monatsende fertiggestellt hatte, begann Crusius unverzüglich mit der Korrektur,¹⁰⁵⁶ woraufhin die Druckerei die Druckstöcke verbesserte und Crusius die korrigierten Fassungen überließ.¹⁰⁵⁷ Nun konnte der Tübinger Professor einen weiteren Versuch unternehmen und sich noch einmal nach Stuttgart wenden. Ausschlaggebend hierfür war sicherlich auch, dass er am 8. Juni 1593 Herzog Ludwig bei einem Festmahl in Hirsau traf. Als der Herzog ihm die Hand zum Gruß reichte, fragte Crusius ihn nach seiner Meinung bezüglich der Postille, woraufhin der Landesherr erwiderte *Ich wais nichts drumb*.¹⁰⁵⁸ Ob der Herzog von den Stuttgarter Theologen in Crusius' Anliegen von vornherein nicht involviert wurde oder Ludwig sich aufgrund seines zu diesem Zeitpunkt bereits desolaten Gesundheitszustandes nicht mehr an die Postille erinnerte,¹⁰⁵⁹ ist unklar. Für Crusius allein mag ausschlaggebend gewesen sein, dass der Herzog

1050 Ebd., hier: S. 506.

1051 Ebd., hier: S. 507.

1052 Ebd., hier: S. 508.

1053 Ebd., hier: S. 508 f.

1054 Dietrich Schnepf/Johannes Brenz/Martin Crusius, *Conciones duae*, Tübingen 1593.

1055 Eintrag im Tagebuch zum 5.6.1593 (Cr. TB MS IV, S. 544).

1056 Eintrag im Tagebuch zum 25. und 26.6.1593 (ebd., S. 553).

1057 Diese Korrektur der Setzer ist zwar nicht im Tagebuch erwähnt, kann aber daraus geschlussfolgert werden, dass Crusius erst am 7.7.1593 die – zweifelsfrei neu angefertigten, fehlerfreien – Probedrucke nach Stuttgart schickte.

1058 Eintrag im Tagebuch zum 8.6.1593 (ebd., S. 548).

1059 Siehe oben S. 155.

seinem Werk gegenüber keine Ablehnung aussprach und so die Möglichkeit bestand, in ihm noch einen Förderer der Postille finden zu können.

Da dem Tübinger jedoch bewusst wurde, dass seine Schreiben den Herzog eventuell gar nicht persönlich erreicht hatten, sondern aufgrund der theologischen Inhalte und des bürokratischen Reglements von den Stuttgarter Theologen beantwortet worden waren, richtete sich Crusius im folgenden Schreiben direkt an den Stuttgarter Propst Johannes Magirus und den Stuttgarter Hofprediger Lukas Osiander.¹⁰⁶⁰ Der Brief, der zunächst den Verlauf der bisherigen Korrespondenz zusammenfassend wiedergibt, griff im Wesentlichen die Argumente seines ersten Schreibens an Herzog Ludwig auf. Crusius wiederholte sie, vertiefte aber in besonderem Maße seine Argumentation bezüglich der Finanzierung der Druckkosten,¹⁰⁶¹ der Bedeutung der *Corona Anni* für die Mission¹⁰⁶² und des Nutzens des Werks mit Verweis auf die Benutzung der *Civitas Coelestis* im Schulbetrieb (*Docetur hinc alternis cum Demosthene τὸ ὀράνιον πολίτευμα. Sed hoc opus Coronae anni, longè excellentius est*).¹⁰⁶³ Mit der Überbringung des Briefs betraute Crusius seine Tochter Theodora, die das Schreiben nach Bebenhausen zum Haus des dortigen Abtes brachte¹⁰⁶⁴ und der Frau des Kloostervorstehers Georg Kienlin übergab. Diese wiederum händigte das Schreiben der Ehefrau von Lukas Osiander aus.¹⁰⁶⁵

Die Probedrucke legte Crusius selbstverständlich bei, vergaß allerdings, den Adressaten vorzurechnen, welchen Umfang die Postille als gedrucktes Werk haben würde – eine unerlässliche Information für die Berechnung der anstehenden Kosten. Daher schickte er tags darauf einen weiteren Brief gen Stuttgart, dem er die Berechnung von Ulrich Feringer,¹⁰⁶⁶ der als Setzer in

1060 Crusius an Johannes Magirus d. Ä. und Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 6.7.1593 (Cr. TB MS IV, S. 555–559 [Abschrift]). Siehe unten Edition VI.16.

1061 Crusius spielte auf die opulenten Ausstattungen fürstlicher Festlichkeiten an, die weit aus mehr kosteten, aber innerhalb kürzester Zeit vergehen: *Ei es laßt sich ettwann ein anderer Fürst, qui emat in religione, geringe sachen (als, feurwerck, schießen, etc.) ettlichs vil vil gaelts kosten: und ist ettwann in 2 stunden, vergaebens verthan. Cur ergo pietate praeclarus Princeps, et bona pace felix, non aliquas expensas (etiam paulò maiores) in tale collegium, quale numquam fuit (peto veniam his verbis) faciat?*, siehe Crusius an Johannes Magirus d. Ä. und Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 6.7.1593 (Cr. TB MS IV, S. 555–559, hier: S. 557 [Abschrift])

1062 Er machte hier abermals auf die umfangreiche Mission durch die Jesuiten aufmerksam und stellte sogleich die Frage, weshalb Herzog Ludwig und die württembergischen Theologen die lutherische Lehre nicht ebenfalls verbreiten lassen würden (*Iesuitae suam impietatem propâgant, ubiubi possunt. Et pius Princeps, sapientesque Theologi, non idem faciant?*), siehe ebd.

1063 Ebd., hier: S. 558.

1064 Die einfache Strecke ist ein Fußmarsch von rund zwei Stunden.

1065 Siehe die Notiz zum Brief (ebd., S. 559).

1066 Ulrich Feringer arbeitete als Setzer der griechischen Texte bereits bei der Drucklegung der *Civitas Coelestis* mit, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 18.7.1588 (Cr. TB MS IV, S. 67). Crusius war mit der Arbeit von Feringer insgesamt zufrieden, sodass er, als er 1593 eine Liste aller Mitarbeiter Gruppenbachs anfertigte, allein zu Feringers Namen die Notiz *setzt wol Graecè* hinzufügte, siehe UB Tübingen, Mh 545, fol. 47^v.

Gruppenbachs Druckerei arbeitete, beilegte.¹⁰⁶⁷ Feringer erklärte: *Diß Exemplars, wie es geschrieben ist, geht dritthalb seiten auff ein columna in folio* und fügte sogleich hinzu: *Ietzunt wißt iers auszuraechnen, wie vil es bogen wirt.*¹⁰⁶⁸ Crusius hängt seine eigene Einschätzung an, der zufolge wohl alle vier Teile der Postille *fast auff ein Volumen in folio, imm getruckten, gehen*¹⁰⁶⁹ müssten.¹⁰⁷⁰ Crusius' Hoffnung, Herzog Ludwig doch noch zu einer Einwilligung in die Kostenübernahme für die Postille zu bewegen, wurde am 9. August zunichte gemacht.¹⁰⁷¹ Von seiner Frau erfuhr der alte Professor, dass gerade die Nachricht an die Stadtpräfektur eingegangen sei, dass Herzog Ludwig am Vortag bei einem Fieberanfall verstorben sei (*Dicitur, er sei in einer stund laebendig und tod gewaesen*).¹⁰⁷² In strenger Frömmigkeit gedachte Crusius sogleich seines letzten Treffens mit dem Herzog am 9. Juni bei dem Festmahl in Hirsau und war sich sicher, dass die Hinwendung des Herzogs zu Crusius und das gezeigte Wohlwollen kein Zufall gewesen sein können: Schließlich seien nach dem Treffen am 9. Juni fast genau neun Wochen bis zum 9. August vergangen,¹⁰⁷³ an dem er von dessen Tod erfahren habe (*Ergo ultimò me adhibuit optimus Princeps ad mensam suam 9. Iun. Hiraugiaie: et 9. Aug. tam triste accipimus nuntium Tybingae, die Iovis, sunt 9. hebdomades, excepto biduo*).¹⁰⁷⁴

Der Tod des Herzogs, den dieser, wie Crusius glaubte, vorausgesehen haben musste,¹⁰⁷⁵ machte die Zuversicht des Tübinger Gelehrten zunichte. Er hatte vergeblich gehofft, Herzog Ludwig könnte sich für die Postille begeistern und diese zum Druck bringen lassen. Wer sollte das Werk nun fördern (*Ò si prius meum spirituale collegium erexisset. quis nunc eriget? In clementissimo Domino mihi adhuc spes erat; quae nunc planè evanit. Κύριε ἐλέησον, Χριστὲ*

1067 Crusius an Johannes Magirus d. Ä. und Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 7.7.1593 (Cr. TB MS IV, S. 559 [Abschrift]). Siehe unten Edition VI.17.

1068 Crusius an Johannes Magirus d. Ä. und Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 7.7.1593 (Cr. TB MS IV, S. 559 [Abschrift]).

1069 Ebd.

1070 Letztlich erschien die Postille allerdings in zwei Bänden.

1071 Das Gerücht, das am 25.7.1593 in Tübingen aufkam, Lukas Osiander d. Ä. sei zu den Altgläubigen konvertiert und auch von Herzog Ludwig sei dies zu befürchten, konnte Crusius nicht ernst nehmen; er lachte hierüber (*rumor erat ubique apud Papistas impudenter diffusus: D.D. Lucam Osiandrum esse Papistam factum: et spes esse, ut etiam Principem Wirtemberg. ad catholicismum convertat. Wah impudentiam Papistarum. Ἐγέλασα*), siehe den Eintrag im Tagebuch zum 25.7.1593 (ebd., S. 564).

1072 Eintrag im Tagebuch zum 9.8.1593 (ebd., S. 568).

1073 Die Zahl Neun verwies in der Tradition christlicher Zahlenmystik als ‚Potenz der Drei auf Trinität, über die Todesstunde Christi auf Passion und Erlösung‘, siehe TRE s. v. „Zahl/Zahlenspekulation/Zahlensymbolik III.3“, S. 447–478, hier: S. 468.

1074 Eintrag im Tagebuch zum 9.8.1593 (Cr. TG MS IV, S. 568).

1075 Schließlich habe er erst vor kurzem die Errichtung des eigenen Grabmals in der Stiftskirche Tübingen in Auftrag gegeben, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 9.8.1593 (ebd., S. 568).

ἐλέησον, κύριε ἐλέησον)?¹⁰⁷⁶ Die folgenden Tage wurden überschattet vom Tod des Landesherrn, Trauerfeiern¹⁰⁷⁷ und Vorbereitungen zur Beerdigung¹⁰⁷⁸ sowie auch vom Regentenwechsel.¹⁰⁷⁹

II.5.5 Die Postille unter Herzog Friedrich I.

*Möchten auch Graeci ipsi darauß informiert waerden und lernen predigen
raecht auß Gottes Wort allaine.*¹⁰⁸⁰

Bereits am 28. August 1593, also drei Wochen nach dem Tod des Herzogs, bemühte sich Crusius erneut um die Finanzierung der Postille. Er schickte den beiden Äbten vom Kloster Bebenhausen und Kloster Hirsau, Eberhard Bidembach und Johannes Brenz d.J., die beiden von Gruppenbach angefertigten griechisch-lateinischen Drucke der Predigtmitschriften.¹⁰⁸¹ Er bat die Äbte, die *Corona Anni* bei Gelegenheit dem neuen württembergischen Herzog¹⁰⁸² zu empfehlen;¹⁰⁸³ er selbst wolle Friedrich I. später auch noch schreiben und ihm empfehlen, die Kosten für die Drucklegung zu übernehmen (*orans, ut meam Postillam comendent per occasione illustrissimo Principi nostro, cui suo tempore supplicare velim, an eius beneficio opus prodire possit, quod sperarem vendibile fore (ut concionatoribus) et ita expensas, successu temporis ad Cels.^{nem} eius redituras. Discerent et Graeci inde concionari, etc.*)¹⁰⁸⁴ Das *Collegium spirituale* sollte Herzog Friedrich I., so plante es Crusius, allerdings nicht nur von den Äbten empfohlen werden, sondern auch von seinen engsten Mitarbeitern in Stuttgart. Hierzu wandte sich der Tübinger an Felix Bidembach d. Ä.,¹⁰⁸⁵ einen der Stuttgarter Hofprediger und Mitglied des Konsistoriums

1076 Eintrag im Tagebuch zum 9.8.1593 (ebd., S. 568).

1077 Der Kanzler der Universität, Jakob Heerbrand, richtete nach seiner Predigt derart ergreifende Worte an die Zuhörer, wohl vor allem Universitätsangehörige, dass alle zu Tränen gerührt waren. Crusius notierte: *ἐδάκρυσα τότε, ἐγὼ καὶ ἄλλοι*, siehe die Notiz zum Eintrag im Tagebuch zum 12.8.1593 (ebd., S. 569)

1078 Eintrag im Tagebuch zum 11.8.1593 (ebd., S. 568f)

1079 Der Drucker Georg Gruppenbach erhielt von dem Senat der Universität den Auftrag, eine Rede anlässlich des neuen württembergischen Landesherrn Friedrich I. einige hundert Mal zu drucken, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 11.8.1593 (ebd., S. 568f.)

1080 Crusius an Herzog Friedrich I. in Stuttgart, Tübingen 2.1.1594 (Cr. TB MS V, S. 4–13, hier: S. 7 [Entwurf]). Siehe unten Edition VI.18.

1081 Siehe oben S. 164.

1082 Friedrich I. (1557–1608), reg. 1593–1608.

1083 Friedrich I. hielt sich allerdings zu dieser Zeit noch in Mömpelgard auf. Er erreichte Stuttgart mit seinem Gefolge erst am 19.10.1593, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 19.10.1593 (Cr. TB MS IV, S. 614).

1084 Crusius an Eberhard Bidembach und Johannes Brenz d.J. in Bebenhausen, [Tübingen] 28.8.1593 (ebd., S. 582 [Exzerpt]).

1085 Felix Bidembach d. Ä. (1564–1612) war ab 1592 Hofprediger und Mitglied des Kirchenrats, siehe BBKL 1 (1990), s. v. „BIDENBACH (Bidembach), Felix, Theologe“, Sp. 582.

von Württemberg.¹⁰⁸⁶ Crusius erkundigte sich bei ihm, ob er sich die Postille bereits angesehen habe, und erklärte sogleich selbst, dass dieses Werk auch für andere, sogar für Griechen, ein Nachschlagewerk werden könne. Hierdurch würde auch in entferntesten Orten bekannt werden, welch reine Lehre in Württemberg gelehrt werde (*Quòd sic possit aliis fortassis etiam Graecis consuli, quod longissimae etiam regiones scire debeant, quam purè Christus in Wirtembergia doceatur*).¹⁰⁸⁷ Hinsichtlich der Finanzierung erinnerte Crusius den Hofprediger (wie bereits an anderen Stellen) an die hohen Kosten, die schon so manch ein Herzog für Unterhaltung ausgegeben habe, um sogleich zu fragen, weshalb nicht schon der fromme Herzog bereit gewesen sei, Gelder für die Ehre Gottes, nämlich den Druck der *Corona Anni*, aufzubringen (*Saepe aliquis princeps ludendo, mille fl. prodit. Cur pius princeps non potius aliquid pecuniae ad honorem Dei conferat?*).¹⁰⁸⁸

Eine erste belegte Reaktion auf seine Schreiben nach Hirsau und Bebenhausen erhielt Crusius am 21. Oktober 1593, als er unter anderen mit Johann Georg Sigwart und Johannes Brenz speiste.¹⁰⁸⁹ Brenz berichtete Crusius bei dieser Gelegenheit, dass ihm die beiden Probedrucke derart gefallen hätten, dass er den Druck befürworte (*D.D. etiam Ioan. Brentius, Abbas Hirsaugiensis, interfuit, qui suadebat (sicut antehac Bebenhusanus) Postillae conciones praecipuas singulas, excudi posse. Sibi placere ambas à me editas conciones*).¹⁰⁹⁰ Durch die Angabe *sicut antehac Bebenhusanus* ist ersichtlich, dass sich Bidembach ähnlich geäußert haben muss. Und auch aus Tübingen erhielt Crusius Zuspruch. Wenige Tage zuvor hatte der Professor der Rechte Nikolaus Varnbüler erklärt, dass Crusius sich wegen der Postille im kommenden Monat an den neuen Herzog wenden müsse; im Moment sei Friedrich I. noch zu beschäftigt, um sich damit befassen zu können.¹⁰⁹¹

Derweil erhöhte man in den höchsten Kreisen in Stuttgart die Bitte, Herzog Friedrich I. die *Corona Anni* zu empfehlen und bei ihm für die Übernahme der Druckkosten zu werben. Von Ludwig Jäger, einem Verwandten des herzoglichen Geheimen Rats Melchior Jäger, erfuhr Crusius am 14. November, dass die Postille mit einem entsprechenden Bittschreiben am 24. Dezember an Friedrich I. übergeben werde.¹⁰⁹²

Einige Wochen übte sich Crusius durchaus in Geduld. Am 10. Dezember konnte er jedoch nur durch Zureden von Varnbüler und seines Kollegen und Schwiegersohnes Matthäus Enzlin¹⁰⁹³ davon abgehalten werden, sich bezüg-

1086 Crusius an Felix Bidembach d. Ä. in Stuttgart, [Tübingen] 20.9.1593 (Cr. TB MS IV, S. 594 [Abschrift]).

1087 Ebd.

1088 Ebd.

1089 Eintrag im Tagebuch zum 21.10.1593 (Cr. TB MS IV, S. 614).

1090 Ebd.

1091 Ebd.

1092 Eintrag im Tagebuch zum 14.11.1593 (ebd., S. 628).

1093 Matthäus Enzlin (1556–1613) war Professor der Rechte in Tübingen.

lich der Postille vorzeitig an den württembergischen Herzog zu wenden. Beide rieten ihm, aufgrund der umfangreichen Amtsgeschäfte Friedrichs I. mit dem Anliegen noch bis Januar zu warten (*Ambo suadebant rem in proximum Ianuarium reiiciendam, eò quod Princeps habeat adhuc multa et gravissima negotia*).¹⁰⁹⁴ Immerhin, so notierte sich Crusius, sei der Herzog ein weiser Mann, der sich im Gegensatz zu seinem Vorgänger tatsächlich persönlich um seine Amtsgeschäfte und um die an ihn gerichteten Anliegen kümmere (*Princeps valde prudens et omnia ipse legens*).¹⁰⁹⁵ Crusius machte sich also neue Hoffnungen, war es ihm doch nun möglich, die Berater, die unter Herzog die Unterstützung der Postille abgelehnt hatten, zu umgehen und sich darauf zu verlassen, dass sich Friedrich I. persönlich mit seiner Bitte befassen würde.

Gemäß der Empfehlung von Varnbüler und Enzlin wartete Crusius mit seiner Kontaktaufnahme noch bis Januar 1594. Dann aber schickte er gleich zwei Schreiben an den neuen Landesherrn. Das erste, das er bereits am Ersten des Monats abschickte, diente als Auskunft über die Arbeit an dem monumentalen schwäbischen Geschichtswerk, den *Annales Suevici*,¹⁰⁹⁶ das bereits Herzog Ludwig gefördert hatte.¹⁰⁹⁷ Tags darauf verfasste der Tübinger ein weiteres, diesmal langes Scheiben,¹⁰⁹⁸ dessen Entwurf im Tagebuch erhalten ist.¹⁰⁹⁹

Crusius berichtete Friedrich I. darin zunächst von der Postille und seiner Anfrage bei Herzog Ludwig im Jahr 1592. Er ließ es sich dabei nicht nehmen, den ungefähren Wortlaut seines damaligen Briefes wiederzugeben (*Tunc Celsitudini illius supplicationem exhibui demissè, in qua inter alia haec ferè verba et sententiae erant*).¹¹⁰⁰ Die Wiederholung der Ausführungen über sein *Gaistliches Collegium* diente sowohl der Vorstellung der *Corona Anni* als auch der Darstellung des bisherigen Verlaufs des Unterfangens. Hieraufhin erklärte Crusius die Problematik: Einen fähigen oder wenigstens bereitwilligen Drucker könne er nicht ausfindig machen, da die meisten erfahrenen Drucker griechischer Bücher Calvinisten seien und die übrigen aus finanziellen Gründen ablehnten (*dann die besten utriusque linguae Typograhii fast nur bei den Caluinisten sind, andere aber sunst occupiert oder facilliora, was bald gar abgeht, lieber trucken. In dem Opere aber auch Caluinismus taxiert*

1094 Eintrag im Tagebuch zum 10.12.1593 (ebd., S. 639f.).

1095 Ebd.

1096 Martin Crusius, *Annales Suevici*, Frankfurt am Main 1595–1596.

1097 Crusius an Herzog Friedrich I. in Stuttgart, Tübingen 1.1.1594 (Cr. TB MS V, S. 1–3 [Abschrift]).

1098 Crusius an Herzog Friedrich I. in Stuttgart, Tübingen 2.1.1594 (Cr. TB MS V, S. 4–13 [Entwurf]). Siehe unten Edition VI.18.

1099 Aufgrund der ungewöhnlich vielen Korrekturen und Ergänzungen ist nicht davon auszugehen, dass es sich, wie sonst für das Tagebuch üblich, um eine Abschrift handelt. Die Ausfertigung ist in WILHELMI, Sonderband nicht katalogisiert.

1100 Crusius an Herzog Friedrich I. in Stuttgart, Tübingen 2.1.1594 (Cr. TB MS V, S. 4–13, hier: S. 4 [Entwurf]).

wirt).¹¹⁰¹ Es bestünde nun die Gefahr, dass das gesamte Werk, da es nur in einem Manuskript vorliege, verloren gehe, da Crusius keinen männlichen Erben habe, der sich nach seinem Tod um die Veröffentlichung des Werks bemühen könnte (*[...] so wirt mein schwaere lange arbeit und das werck Gottes, so nur in ainem geschribnen Exemplar steht, bald zugrund gaehn, wie es sich ansaehen laßt, qui filio careo*).¹¹⁰²

Wenn Herzog Ludwig, wie der Tübinger weiter ausführte, am Werk Gefallen gefunden hätte, hätte sich Crusius gewünscht, dass er es *ad editionem befürderte*,¹¹⁰³ womit er de facto die Finanzierung der Druckkosten aus herzoglichen beziehungsweise aus kirchlichen Mitteln meinte.

Obwohl es Crusius zuvor für nahezu unmöglich erklärt hatte, einen geeigneten Drucker zu finden, nannte er nun den Tübinger Georg Gruppenbach als möglichen Unternehmer, der im Druck mit lateinischen und griechischen Lettern sehr erfahren sei (*qui characteribus utriusque linguae bene instructus est*).¹¹⁰⁴ Dieser Vorschlag erscheint jedoch eher als eine Notlösung, da ihn Crusius offenbar nicht zu den fähigsten Druckern rechnete. Er konnte damit jedoch eine Lösung präsentieren, mit der das Werk kostengünstig – Crusius bot abermals an, die Korrektur der Druckfahnen zu übernehmen – publiziert werden könne.

Crusius wiederholte ebenfalls seine Gedanken zum von ihm erwarteten hohen Absatz. Auf der Frankfurter Buchmesse sowie andernorts würden Prediger dieses einzigartige Werk kaufen und auch Studenten könnten es für ihre theologische Ausbildung gebrauchen (*zweiffelte ich nit, manche Concionatores (quod integrum anniversarii Cursus opus, cuiusmodi aliud non extat) wurdens kauffen Francofurti et alibi, wurden auch Exemplaria Studiosis Theologiae annaehmlich sein*).¹¹⁰⁵ Dass Crusius nicht nur den deutschsprachigen Raum als Absatzmarkt für die Postille sah, offenbarte er dem württembergischen Herzog mit dem Hinweis, dass auch die Griechen mit der *Corona Anni* im Stande wären, sich theologisch zu bilden und das Predigen der reinen Lehre zu erlernen (*Möchten auch Graeci ipsi darauß informiert waerden und lernen predigen raecht auß Gottes Wort allaine*).¹¹⁰⁶

Im Anschluss an den Bericht gestand Crusius, dass sein Anliegen in Stuttgart nicht den erhofften Erfolg gehabt habe, sondern ihm das Werk samt einem Geldgeschenk zurückgeschickt worden sei (*Fuit opus Stutgardiae, nec sucessum, quem speraveram, habuit, sed ad me (etsi cum liberali munere) 1. Febru. proximi 93 anni rediit*).¹¹⁰⁷

1101 Ebd., hier: S. 6.

1102 Ebd.

1103 Ebd., hier: S. 7.

1104 Ebd.

1105 Ebd.

1106 Ebd.

1107 Ebd., hier: S. 7f.

Im Folgenden wiederholte Crusius den wesentlichen Gehalt seines Gebets, wobei er aber verschwieg, dass er das Gebet damals an Herzog Ludwig geschickt hatte. Gegenüber Friedrich I. betonte Crusius, dass er durch die Ablehnung Herzog Ludwigs die Hoffnung auf eine gedruckte Ausgabe gänzlich verloren habe (*Luctus meus auctus, spes mea, tunc collapsa et exanimata*), diese aber mit dem Regierungsantritt Friedrichs I. wieder zu neuem Leben erwacht sei (*spes mea, quae tunc admodum fracta unà mortua ferè fuerat, reviviscit et integrascit*).¹¹⁰⁸

Nun wende er sich, so Crusius, an keinen anderen als ihn, den Hüter und Beschützer und Förderer der Frömmigkeit (*Ad quem alium confugiam secundum Deum, nisi ad Wirtembergicum, à Deo illuminatum, Dominum potentem meum: pietatis cultorem ac defensorem promotoremque?*).¹¹⁰⁹ Und als ein solcher Garant der Frömmigkeit, so sollte der Herzog folgern, sei es seine Pflicht, sich um das geistliche Bauwerk zu kümmern. Zudem gab Crusius zu bedenken, dass die Postille ein einzigartiger Schatz der rechtgläubigen Theologen (der Lutheraner) sei und etwas Vergleichbares in dieser Güte, umfangreichen Anordnung, stilistischen Reinheit und Leichtigkeit weder in Griechenland noch irgendwo anders vorliege (*Thesaurus inaestimabilis est pietatis à piis et orthodoxis Theologis perfectus. Hactenus numquam talis Postilla [...] nec in Graecia, nec ullibi alibi apparuit, rerum bonitate et copia collocationis et elocutionis perspicuitate ac facilitate*).¹¹¹⁰ Als Probe schicke Crusius, wie er im Brief angab, die zwei in Gruppenbachs Druckerei angefertigten Beispiele mit,¹¹¹¹ die er zuvor ebenfalls Herzog Ludwig zugesandt hatte.

Anschließend widmete sich Crusius dem innerhalb der Konfessionalisierung defensiven Aspekt der Postille. Sollte die *Corona Anni* gedruckt werden, würden nicht nur die Griechen anhand der Postille die tatsächliche Lehre des Luthertums erkennen können; dies sei nötig, da das Bild der Lutheraner durch Verleumdungen der Altgläubigen verzerrt sei (*Calumniantur Papae sectatores doctrinam nostram ceu haereticam apud Graecos*).¹¹¹²

Zudem stellte Crusius die Frage, warum die Lutheraner Gott nicht dieses Werk zur Verbreitung ihrer Lehre darreichten, wo es doch Gottes Wille sei, dass das Evangelium in vielen Sprachen¹¹¹³ in aller Welt ausgestreut werde (*Voluit Deus pluribus linguis disseminari S. Evangelium in orbem terrarum. Cur non nos etiam damus ei longius propagando operam?*) – und das jetzt,

1108 Ebd., hier: S. 9.

1109 Ebd.

1110 Ebd., hier: S. 10.

1111 Zusätzlich schickte er ihm auch drei selbst verfasste griechische Reden (*De Irenae Graeca, De Duce Eberhardo Barbato, De Friderico Barbarossa*), die er ebenfalls zuvor bereits an Herzog Ludwig gesandt hatte. Siehe WILHELMI, Sonderband, S. 233 (Nr. 76).

1112 Crusius an Herzog Friedrich I. in Stuttgart, Tübingen 2.1.1594 (Cr. TB MS V, S. 4–13, hier: S. 10 [Entwurf]).

1113 Vgl. Apg 2,1–13.

wo es doch nun den Buchdruck gebe (*Cùm praesertim nunc Typographiae instrumentum adsit*).¹¹¹⁴

Mit diesen und weiteren ähnlichen Argumenten versuchte Crusius Herzog Friedrich I. von der Bedeutung der Drucklegung der *Corona Anni* zu überzeugen. Zudem legte er dem Brief auch die Berechnung von Ulrich Feringer bei,¹¹¹⁵ bemerkte allerdings zusätzlich, dass das gesamte Werk in einem Band erscheinen könne, der jedoch sehr dick wäre. Aus diesem Grund rechne Crusius eher mit zwei Bänden (*Ergo 5 bletter (seitten 5 naemlich iiii bletter) auff 1 blatt, Ergo opus 1 volumen in folio, aber seer dick. Sic puto, Fast 2 Volumen*).¹¹¹⁶ Aus Sorge um das einzige Exemplar der Postille schickte der Tübinger auch einen Brief an die Stuttgarter Theologen Andreas Osiander und Felix Bidembach, in dem er sie gewissermaßen als Vorsichtsmaßnahme bat, sich um die sichere Verwahrung des Manuskripts der Postille zu kümmern (*Codices ita servant, ut ne quid eis accidat, quod unicum hoc Exemplar sit*).¹¹¹⁷

Als die Briefe an die Stuttgarter verfasst waren, war es an der Zeit, die vier Teile der Postille aus Crusius' Arbeitszimmer, wo sie seit einem Jahr verstaubt waren, für den Versand hervorzuholen (*Interim hi quatuor Tomi spiritualis aedificii tui, stabunt ita obligati, sicuti Stutgardiā recepi, in Museo meo: donec te (ut spero) exoravero: donec te precibus meis locum dare coëgero*).¹¹¹⁸

Die sehr ausführliche Beschreibung dieses Vorganges zeigt eindrücklich, welche Bedeutung Crusius ihm beimaß:

Ita hoc 3 Ianu. post meridiem horâ circiter 2^a deposui praedictos 4 Postillae Tomos de supremis Musei mei forulis in pariete hypocaustuli mei, contiguo ferè domui vicini mei M. Eusebii Stetteri, antehac Christophori Saxonis, Orientem versus è forulorum supremorum parte media, in quem locum posueram tristis 1. Februarii 1593. Qua de re in precatione mea, quam quotidie adhuc à 2. Februarii 93 recito manè statim, reperiuntur haec verba: „Etsi igitur attonitus est re inopinata cadentis operis tui animus meus: sperabo in re constanter, mi pater coelestis. Interim hi 4 Tomi spiritualis aedificii tui, stabunt ita obligati, sicuti Stutgardiā recepi in Museo meo, donec te (ut spero) exoravero, donec te precibus meis locum dare coëgero, das ich künde sagen, Das hat Gott gethan, cùm res videretur planè desperata. Amen.“ Hodie igitur omnes Tomos ita de pariete deposui, singulosque Ioannes Gerstenmaier, Bibliopegus meus, domi meae mihi, singulos chartis bibulis inclusit, colligavit, ut cras, ξὺν θεῷ, Stutgardiam

1114 Crusius an Herzog Friedrich I. in Stuttgart, Tübingen 2.1.1594 (Cr. TB MS V, S. 4–13, hier: S. 10f. [Entwurf]).

1115 Siehe oben S. 166.

1116 Nachtrag zum Brief von Crusius an Herzog Friedrich I. in Stuttgart, Tübingen 2.1.1594 (Cr. TB MS V, S. 4–13, hier: S. 13 [Entwurf]).

1117 Crusius an Andreas Osiander und Felix Bidembach in Stuttgart, Tübingen 2.1.1594 (ebd., S. 14 [Exzerpt]).

1118 Eintrag im Tagebuch zum 3.1.1594 (Cr. TB MS V, S. 15).

*portari possint, sicut ad eam rem conduxì Sutorem meum, strenuum invenem maritum, Philippum Waltherum.*¹¹¹⁹

„So habe ich an diesem 3. Januar, ungefähr zur zweiten Stunde am Nachmittag, die zuvor genannten vier Teile der Postille vom obersten Regal an der Wand meines beheizten Arbeitszimmers, die etwa an das Haus von meinem Nachbarn Eusebius Stetter¹¹²⁰ und davor von Christopher Sax¹¹²¹ im Osten anliegt, herabgeholt aus der Mitte der höchsten Regalbretter, wohin ich sie betrübt am 1. Februar 1593 gelegt hatte. Hierüber habe ich in meinem Gebet, das ich täglich bis jetzt seit dem 2. Februar 93 sogleich am Morgen aufsage, diese Worte gefunden: ‚Wenn also mein Geist auch bestürzt ist von deinem fallenden Werk, habe ich in der Sache unabänderlich Hoffnung, mein himmlischer Vater. Unterdessen werden diese vier Teile deines geistlichen Gebäudes so gebunden, wie ich sie aus Stuttgart in meiner Studierstube wiedererhalten habe, bis ich dich (wie ich hoffe) durch Bitten bewegt, bis ich dich mit meinem Bitten dazu gebracht haben werde, mir eine Gelegenheit [zum Druck] zu geben, dass ich sagen kann: Das hat Gott bewirkt, obwohl die Sache völlig hoffnungslos aussah. Amen.‘ Heute habe ich so also alle Teile vom Wandregal herabgeholt und jeden einzelnen Teil hat mir Johannes Gerstenmaier,¹¹²² mein Buchbinder, bei mir zu Hause zusammengebunden und jeden einzelnen hat er in saugfähiges Papier eingebunden, sodass sie morgen, mit Gottes Hilfe, nach Stuttgart gebracht werden können; gleichsam habe ich zu dieser Sache meinen Schuster, einen tüchtigen jungen Neuvermählten, Philipp Walther,¹¹²³ angeworben.“
(Übersetzung von PN)

Diese selbst für Crusius ungewöhnlich ausführliche Beschreibung kann damit erklärt werden, dass für den Tübinger Gelehrten das Herabheben der Postille aus dem Bücherregal zu einem religiösen Akt wurde: Für ihn stand fest, dass Gott seine Gebete, die er vielleicht nicht täglich, sicherlich aber des Öfteren aussprach, erhört haben musste. Dass Herzog Friedrich I. der Drucklegung weder bereits zugestimmt hatte noch von dem Vorhaben überhaupt wusste, war für Crusius in dieser Situation nicht relevant. Ausschlaggebend war, dass Gott ihm durch den Wechsel des Herzogs eine neue Möglichkeit für die Drucklegung der *Corona Anni* verschafft hatte.

1119 Eintrag im Tagebuch zum 3.1.1594 (ebd., S. 15).

1120 Eusebius Stetter (1567–1611) wirkte als Lehrer an der Tübinger Lateinschule.

1121 Christopher Sax (*1550er Jahre?) immatrikulierte sich im Mai 1571 in Tübingen.

1122 Johannes Gerstenmaier d. Ä. wirkte 1565–1605 als Buchbinder in Tübingen. Ob es sich um jenen Johannes Gerstenmaier handelt, der sich 1595 in Tübingen immatrikulierte, ist unklar, siehe HERMELINK, Matrikel I, S. 720 (Nr. 223,55).

1123 Philipp Walther (2. Hälfte 16. Jh.?) wirkte als Schuster in Tübingen.

Am 4. Januar, nachdem er sich ganze drei Tage mit den Briefen für Herzog Friedrich I., Osiander und Bidembach befasst hatte (*Allso hab ich totum triduum his literis scribendis et rebus componendis zubracht*),¹¹²⁴ übergab Crusius die vier handschriftlichen Bände der Postille¹¹²⁵ sowie die Briefe seinem Schuster, der das ganze Paket in einem Beutel verstaute und damit nach Stuttgart aufbrach.¹¹²⁶ Crusius stellte hierauf resümierend fest, dass er nun seine drei Werke (die Schwäbische Chronik, den Großen Katechismus und die Postille) aus der Hand gegeben habe und bediente sich hierzu einer Metapher: *ἄνω τρεῖς μου βέες ἐν πλωῖ: Suevia,¹¹²⁷ Basileae, ἀπὸ πέρυσιν ἦδη. Catechesis maior,¹¹²⁸ Dresdae apud Godelmannum. Corona anni, Stutgardiae. Ἡ τρισαγία τριάς εὔπλοιαν δοίη. Ἀμήν.*¹¹²⁹ Bereits am Folgetag kehrte der junge Schuster mit einem Antwortschreiben und acht Gulden für Crusius nach Tübingen zurück und berichtete dem Professor, dass er die Hofprediger nicht zu Hause angetroffen habe, das Paket allerdings in der herzoglichen Kanzlei bei einem Schreiber habe abgeben können. Dieser brachte es dann den Hofpredigern, die sogleich ein Antwortschreiben für Crusius aufsetzten.¹¹³⁰ Sie bestätigten darin den Erhalt der Postille und sicherten Crusius zu, über das Anliegen demnächst im Konsistorium zu beraten und die Bitte von Crusius bei Gelegenheit dem Herzog vorzutragen.¹¹³¹ Diese Gelegenheit ergab sich allerdings in den folgenden Wochen nicht und die Stuttgarter hüllten sich in Schweigen. Crusius aber, der voller Hoffnung war, dass sein inniger Wunsch umgesetzt werden könnte, wurde ungeduldig und versuchte Ende Januar mit einem weiteren Brief an Felix Bidembach, die Hofprediger zu einer Antwort ihrerseits zu bewegen. Er dankte hierbei den Theologen für ihren Brief sowie für die Bemühungen bezüglich der Postille (*gratias ago, quod mihi proximè rescripserunt, se mea accepisse curarasseque*).¹¹³² Zudem äußerte er seine Hoffnung, dass sein Anliegen zur Ehre Gottes, zum Nutzen der Menschen und

1124 Eintrag im Tagebuch zum 3.1.1594 (ebd., S. 15).

1125 Auf das erste Blatt des ersten Bandes schrieb er: *Ego ago diligenter opus Domini, ut maledictionem effugiam. Hierem. 48.* Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 3.1.1594 (ebd., S. 16).

1126 Eintrag im Tagebuch zum 4.1.1594 (ebd., S. 16).

1127 Die Schwäbische Chronik wurde seit 1591 von Herzog Ludwig gefördert, siehe den Brief von Herzog Ludwig an Stephan Gerlach in Tübingen, Stuttgart 28.11.1591 (ebd., S. 345f. [Abschrift]).

1128 Crusius schickte den Großen Katechismus wenige Monate zuvor nach Dresden, siehe oben S. 132.

1129 Übersetzung (durch den Verf.): „Nun sind meine drei Schiffe auf der Reise: Die schwäbische Chronik in Basel, schon seit einem Jahr, der Große Katechismus bei Gödelmann in Dresden und die Corona Anni in Stuttgart. Möge die die Treifaltigkeit den dreien eine gute Reise bewirken. Amen.“ Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 4.1.1594 (Cr. TB MS V, S. 16).

1130 Eintrag im Tagebuch zum 5.1.1594 (ebd., S. 16).

1131 Felix Bidembach und Andreas Osiander an Crusius [in Tübingen], [Stuttgart] [4.1.1594] (ebd., S. 16 [Abschrift]).

1132 Crusius an Felix Bidembach und Andreas Osiander in Stuttgart, [Tübingen] 24.1.1594 (ebd., S. 23 [Exzerpt]).

zur Labung seines Alters Fortschritte mache ([...] *scribo me optare, ut mea supplicationes progressum habeant ad honorem Dei, hominum utilitatem et senectutis meae recreationem. Dann ich habe nit lang meer auffzusetzen*).¹¹³³

Wenige Tage später konnte Crusius bei einer Hochzeitsfeier in Tübingen im Gespräch mit Andreas Osiander Neuigkeiten erfahren.¹¹³⁴ Friedrich I. seien zwar die Anliegen bezüglich der Schwäbischen Chronik sowie der Postille zugetragen worden, doch habe der Herzog diese Themen vertagt, da er im Moment mit anderen Dingen zu beschäftigt sei (*ὁ ἄρχων ἤδη legit ambas meas supplicationes, sed res ea differtur, quod ipse regionis negotiis adhuc est occupatus*).¹¹³⁵ Aufgrund väterlicher Sorgen um seine schwerkranke 19 Jahre alte Tochter Pulcheria,¹¹³⁶ die schließlich am 16. April verstarb, rückte die Veröffentlichung der Postille bei Crusius in den Hintergrund.

Das änderte sich allerdings am 11. März 1594, als der Schuster, der die Postille Wochen zuvor nach Stuttgart gebracht hatte, mitten in der Nacht bei Crusius auftauchte und die vier Teile des Werkes samt einem Schreiben von Herzog Friedrich I. zurückbrachte.¹¹³⁷

Der herzogliche Brief erschütterte Crusius zutiefst. Die Stuttgarter verweigerten wie bereits unter Herzog Ludwig die Unterstützung des Druckvorhabens und begründeten ihren Beschluss damit, dass das Werk lediglich Ausschnitte, nicht aber die vollständigen Texte der Tübinger Predigten enthalte (*Iterum repellitur Postilla (secundum Principis Ludovici sententiam), quod contineat fragmenta, non totas conciones*).¹¹³⁸ Zudem kamen die Stuttgarter zu dem vernichtenden Urteil, dass die Postille aufgrund der Kürze der Predigten unter den Gelehrten wohl kaum Anerkennung finden und den Verfassern der Predigten nicht genügend Ehre einbringen würde (*Parum autoritatis habituras apud literatos. Non satis honorificas fore Theologis, ex quibus exceptae*).¹¹³⁹ Auch sei von keinem missionarischen Erfolg des Werks in Griechenland auszugehen (*Denique parum fructus in Graecia habituras*), weshalb man eine Beteiligung an dem noch unvollständigen Werk ablehne (*Ergo denegatur*

1133 Ebd.

1134 Georg Samuel Heiland, Sohn des verstorbenen Samuel Heiland, heiratete Elisabeth Mockel. Crusius bezahlte ihnen für die Verköstigung 16 Batzen, erfuhr aber hinterher, dass er, der ohne Begleitung erschienen war, bei dieser Zahlhochzeit eigentlich weniger hätte geben können („für 1 mannsperson 10 bac. fuisse cauponi dandos et pro foemina 6 b.). Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 5.3.1594 (ebd., S. 30).

1135 Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 5.3.1594 (ebd., S. 31).

1136 Pulcheria wurde am 7.7.1575 geboren, siehe die Notiz im Tagebuch (ebd., S. 32). Kurze Zeit nach Pulcherias Geburt zog Crusius mit seiner Familie in das ehemalige Haus von Philipp Apian, da seine Frau, wie Crusius in einem Brief an den in Konstantinopel weilenden Gerlach berichtete, nach dem Familienzuwachs ein größeres Haus benötigte. Siehe den Brief von Crusius an Stephan Gerlach in Konstantinopel, Tübingen 15.8.1575 (Cr. TB MS I, S. 109–114, hier: S. 113 [Abschrift]).

1137 Eintrag im Tagebuch zum 11.3.1594 (ebd., S. 40).

1138 Herzog Friedrich I. an Crusius [in Tübingen], Stuttgart 5.3.1594 (ebd., S. 40 [Exzerpt]).

1139 Ebd.

auxilium imperfecto operi).¹¹⁴⁰ An der Unterstützung der Drucklegung der Schwäbischen Chronik halte man hingegen weiterhin fest.

Crusius war nach wie vor von der großen religiösen Bedeutung seines Werks überzeugt und konnte sich die wiederholte Ablehnung seiner Bitte um Unterstützung nur mit Gottlosigkeit in Stuttgart erklären. Er notierte sich als Marginalie zum Briefexzerpt die rhetorische Frage: *Τίς οὗτος ὁ ἐν σκοτομήνῃ κατατοξεύων τοὺς εὐθεῖς τῇ καρδίᾳ; Psal. 11. Ἴρα ὅσιος ἀνήρ;* (Wer ist dieser, der in mondloser Nacht die Frommen erschießt? Ps. 11. Ein frommer Mann?),¹¹⁴¹ womit er sein Unverständnis zum Ausdruck brachte, dass seinem gottgefälligen Vorhaben am württembergischen Hof Steine in den Weg gelegt wurden.¹¹⁴²

In seinem Tagebuch notierte er,¹¹⁴³ dass er das Urteil der Stuttgarter nicht anerkenne (*Itaque dico ex animo, iudicium istud Stutgardiensis à me non agnoscere*), da die *Civitas Coelestis*, die in ihrem Aufbau der Postille glich, einst gefördert und noch immer im Unterricht verwendet werde.¹¹⁴⁴ Zudem erklärte er, dass allein Gott über das Werk richten dürfe, die Stuttgarter hingegen falsch urteilten (*Domine Deus, tu sis Iudex. Isti enim perversè iudicant*).¹¹⁴⁵

Besonders ärgerlich machte Crusius der Vorwurf, die Postille bestehe nur aus Fragmenten, die den tatsächlich gehaltenen Predigten nicht gerecht würden. Denn unter Fragmenten verstand der Professor der alten Sprachen unzusammenhängende Bruchstücke eines Textes (*Fragmenta propriè sunt partes incohaerentes rerum integrarum fractarum*) wie beispielsweise einzelne Verse aus dem Gesamtwerk eines Dichters.¹¹⁴⁶ Seine Predigtexzerpte hingegen seien vollständig, zusammenhängend und von tadelloser *Inventio*, *Dispositio* und *Elocutio*.¹¹⁴⁷ Ebenso habe der Vorwurf, die Exzerpte könnten zu kurz sein, kein Gewicht, da es zu jeder einzelnen Perikope aus den Evangelien und Episteln viele Predigten unterschiedlichen Umfangs gebe, die einander ergänzten (*plures [sc. Conciones, PN] sunt longiores. Ideo etiam unius Evangelii, aut Epistulae, plures explicationes, ut, quod uni deest, in alia*

1140 Ebd.

1141 Siehe die Marginalie im Tagebuch (ebd., S. 40). Vgl. Ps 10,2 (LXX): ὅτι ἰδοὺ οἱ ἁμαρτωλοὶ ἐνέτειναν τόξον, ἠτοίμασαν βέλη εἰς φαρέτραν τοῦ κατατοξεύσαι ἐν σκοτομήνῃ τοὺς εὐθεῖς τῇ καρδίᾳ und Ps 11,2 (Lutherbibel): „Denn siehe, die Gottlosen spannen den Bogen und legen ihre Pfeile auf die Sehnen, damit heimlich zu schießen auf die Frommen.“

1142 Crusius glaubte indes nicht, dass Herzog Friedrich I. aus eigener Initiative das Werk ablehnte, sondern vielmehr, dass er unter dem schlechten Einfluss der Theologen am Hof stünde (*Princeps insons est. Illi enim malè ei suaserunt*), siehe den Kommentar zum Brief von Herzog Friedrich I. vom 5.3.1594 (Cr. TB MS V, S. 41–45, hier: S. 43 [Marginalie]).

1143 Kommentar zum Brief von Herzog Friedrich I. vom 5.3.1594 (ebd., S. 41–45).

1144 Ebd., hier: S. 41.

1145 Ebd.

1146 Ebd., hier: S. 42.

1147 Ebd.

reperiatur).¹¹⁴⁸ Und das gleiche geschehe ja in der Theologie selbst auch: Die Passion Christi werde aus allen vier Evangelien zu einer Passionsgeschichte zusammengeführt, folge man aber der Meinung Osianders,¹¹⁴⁹ so wären ja die Berichte der einzelnen Evangelisten lediglich Fragmente und damit unvollständig (*Passio Domini ex 4 Evangelistis in unam historiam contracta est. Ergo singulorum narrationes Evangelistum fragmenta iudicio Osiandri essent*).¹¹⁵⁰ Auch der Einwand der Stuttgarter, die Verfasser der Predigten würden wohl kaum mit den Exzerpten einverstanden sein, hatte für Crusius keine Gültigkeit. Die Tübinger Theologen, darunter Jakob Andreae, Dietrich Schnepf und Jakob Heerbrand, hätten nicht nur seinerzeit die *Civitas Coelestis*, sondern auch den Großen Katechismus gefördert und unterstützt. Sie seien keineswegs der Meinung, dass ihre Predigten geringgeschätzt würden (*Non existimant, sibi parum honorificas fore has conciones*).¹¹⁵¹ Glaubten die Stuttgarter denn etwa – so Crusius –, dass er das Werk nur unter seinem Namen zu veröffentlichen gedachte? Schließlich habe er bisher in all seinen Werken die Verhältnisse der Verfasserschaft klar gemacht und die Autoren stets genannt (*Ego autem nomina Autorum, tum in sacris, tum in prophanis meis Scriptis ingenuè pono*).¹¹⁵²

Nach einigen weiteren Ausführungen, die hier nicht weiter relevant sind, kommt Crusius zu seinem letzten Punkt, dem missionarischen Aspekt der Postille: Wer wisse denn schon, ob nicht einst (wieder) ein Deutscher nach Griechenland gehen und den Griechen predigen werde? (*Quis novit, an quis Germanus olim in Graeciam veniens, hinc eis concionetur?*).¹¹⁵³

Hier wird die missionarische Vision des Tübingers deutlich erkennbar: Er hielt es für denkbar, dass einst ein lutherischer Missionar unter den Griechen wirken könne, dem die Postille hierbei äußerst dienlich wäre.¹¹⁵⁴

1148 Ebd.

1149 Crusius sah Lukas Osiander d. Ä. als eigentlichen Widersacher in Stuttgart an.

1150 Kommentar zum Brief von Herzog Friedrich I. vom 5.3.1594 (ebd., S. 41–45, hier: S. 42 [Marginalie]).

1151 Ebd., hier: S. 43.

1152 Ebd.

1153 Ebd., hier: S. 45.

1154 Es wäre nicht die einzige missionarische Reise gewesen, die Crusius unterstützt hätte. Elf Jahre zuvor hatte Georg Weigemeier, ein Hebräischprofessor, den Einfall nach Äthiopien zu reisen, um dort einerseits die dortige Sprache zu erlernen, andererseits aber auch, um die Einheimischen zum Luthertum zu bekehren. Crusius setzte sich für die abenteuerliche Reise ein und bat am Stuttgarter Hof, dass die nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt würden, siehe den Brief von Crusius an Melchior Jäger in Stuttgart, Tübingen 6.3.1588 (Cr. TB. MS II, S. 613 [Exzerpt] und Cr. TB MS III, S. 10–14 [Abschrift]). Die Bitte wurde im Kirchenrat diskutiert, jedoch erfuhr Crusius, dass die Regierung das Unternehmen nicht unterstützen würde: Erstens habe Weigemeier eine Frau (und war damit nicht ungebunden) und zweitens könne man nicht ohne weiteres eine Vertretung für die Lehre finden, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 26.3.1583 (ebd., S. 14f.). Nach der Ablehnung von Weigemeier unterstützte Crusius den Magister Valentin Cless, der als Kaufmann verkleidet über Südspanien nach Nordafrika reisen wollte, um

II.5.6 Eine Anfrage in Wittenberg

*Ibi et perfecta pietatis instructio et L. Graeca ἀκριβεια quidam maior, venia sit dicto.*¹¹⁵⁵

Nach dem herben Rückschlag, den Crusius in Stuttgart erlitten hatte, entschloss sich der Tübinger, sein Glück in Wittenberg zu versuchen, und verfasste hierzu zwei Briefe: einen an den ehemaligen Tübinger Studenten Ägidius Hunnius d. Ä., der nun bereits rund zwei Jahre als Professor der Theologie in Wittenberg wirkte, sowie einen Brief an die Theologische Fakultät ebendort. Beide Briefe schickte Crusius an Hunnius, den er noch gut aus dessen Studienzeit in Tübingen kannte. Im Brief bat er ihn darum, die beiliegende Postille samt dem Brief alsbald an die Theologische Fakultät weiterzuleiten und sein Anliegen, die Beförderung des Werkes zum Druck, zu vertreten.¹¹⁵⁶ Hunnius solle ihm so schnell wie möglich über die Angelegenheit berichten (*Responsum, ut primum fieri poterit, peto*).¹¹⁵⁷ Um Missverständnisse von vornherein zu vermeiden, fügte er als Postskript hinzu, dass sowohl Johann Georg Sigwart die ersten Teile gelesen und befürwortet habe (*Duas priores Posillae partes D. Parochus noster Sigvartus perlêgit et probat*), als auch, dass der Senat der Universität Tübingen mit seinem Versuch einer Wittenberger Drucklegung einverstanden sei (*Senatus etiam Academiae novit de hoc opere omnia ac mihi favet*).¹¹⁵⁸ Crusius erklärte sich bereit, für jeden einzelnen Teil Vorworte nach Wittenberg zu schicken, und gestand der Theologischen Fakultät zudem zu, in das Prediktorpus einzugreifen (*Licet Facultati Theologiae addere, demere, corrigere*).¹¹⁵⁹ Für den Fall, dass noch Predigten der Wittenberger Theologen in den Bestand aufgenommen werden sollten, bot Crusius sich an, diese ebenfalls ins Griechische zu übersetzen (*Si quis adderet Concionem aliquam suam, paratus essem Graecè vertere*).¹¹⁶⁰

dort die arabische Sprache für missionarische Zwecke zu erlernen. Auch aus dieser Reise sollte nichts werden. Siehe hierzu EHMER, Reise.

1155 Crusius an die Theologische Fakultät Wittenberg, Tübingen 14.3.1594 (Cr. TB MS V, S. 48–50, hier: S. 48 [Exzerpt]).

1156 Crusius an Ägidius Hunnius d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 14.3.[1594] (Cr. TB MS V, S. 47 [Exzerpt]).

1157 Ebd.

1158 Ebd.

1159 Ebd.

1160 Ebd.

Der Brief an die Theologische Fakultät (namentlich hervorgehoben waren Polykarp Leyser, Ägidius Hunnius, Samuel Huber¹¹⁶¹ und Salomon Gesner¹¹⁶²) war durchaus zurückhaltender formuliert.¹¹⁶³ Den Bericht über die vielen Predigtmitschriften, die Crusius im Lauf der letzten 30 Jahre angefertigt hatte, konnte er äußerst knapp halten, da die Wittenberger spätestens seit Crusius' Bitte, den Großen Katechismus zu drucken,¹¹⁶⁴ von dieser Praxis Kenntnis hatten.¹¹⁶⁵ Das Werk selbst beschrieb er als eine in vier Teile gegliederte Auswahl von 506 Predigtmitschriften, die in ihrer attizistischen und resümierenden Form viele Kostbarkeiten enthielten (*Sub quadam Attica et densa brevitare multas divitias contineri*).¹¹⁶⁶ Crusius warb für die Postille, indem er auf deren hervorragenden didaktischen Wert aufmerksam machte: Für die Unterweisung in der Frömmigkeit und – falls die Wittenberger den Einwurf gestatteten – auch für den sprachlichen Unterricht¹¹⁶⁷ habe das Werk großen Nutzen (*Ibi et perfecta pietatis instructio et Lingua Graeca ἀκριβεία quidam maior, venia sit dicto*).¹¹⁶⁸ Jedoch wolle er sich mit diesem Werk nicht rühmen, vielmehr habe er es zu Gottes Ehren verfasst und bekenne sich ganz und gar zur lutherischen Lehre (*Nihil enim glorior, Deo omnia tribuo, eius gloriam et sanam Sancti Lutheri θεόσοδον doctrinam confiteor et profiteor*).¹¹⁶⁹

Des Weiteren berichtete Crusius, dass er die Postille der Tübinger Theologischen Fakultät vorgelegt habe, diese allerdings aufgrund von anderen Verpflichtungen und dem Umstand, dass einige der Theologen bereits im Greisenalter seien, wohl zu seinen Lebzeiten kein Gutachten mehr zustande brächten.¹¹⁷⁰ Eigentlich habe er darauf spekuliert, so Crusius, dass die Theo-

1161 Samuel Huber (1547–1624) stammte aus Bern, geriet allerdings aufgrund seines Einverständnisses mit der lutherischen Lehre in Konflikt und wurde aus der Berner Kirche ausgeschlossen. Nach einer Zeit als Pfarrer in Derendingen bei Tübingen wurde er 1593 Theologieprofessor in Wittenberg. Infolge eines theologischen Streits mit seinem Kollegen Ägidius Hunnius wurde er des Landes verwiesen. Siehe BBKL II, s. v. „HUBER, Samuel“, Sp. 1101 f.

1162 Salomon Gesner (1559–1605) wirkte seit 1593 als Professor der Theologie in Wittenberg.

1163 Crusius an die Theologische Fakultät Wittenberg, Tübingen 14.3.1594 (Cr. TB MS V, S. 48–50 [Exzerpt]). Siehe unten Edition VI.19.

1164 Siehe oben S. 126.

1165 Crusius an die Theologische Fakultät Wittenberg, Tübingen 14.3.1594 (Cr. TB MS V, S. 48–50, hier: S. 48 [Exzerpt]). Zumindest Leyser und Hunnius konnten sich sicherlich ohnehin an die Praxis des Predigtmitschreibens aus ihrer Studienzeit bei Crusius gut erinnern.

1166 Ebd.

1167 Gewisse Vorsicht war hier angebracht, da die Theologische Fakultät Wittenberg durch ihren sprachlichen Unterricht seit den weitreichenden Reformen Philipp Melanchthons großen Ruhm erlangte, siehe SCHEIBLE, Bildungsreformer, bes. S. 107–109.

1168 Crusius an die Theologische Fakultät Wittenberg, Tübingen 14.3.1594 (Cr. TB MS V, S. 48–50, hier: S. 48 [Exzerpt]).

1169 Ebd.

1170 Ebd., hier: S. 49.

logen sich mit der Zensur beeilen würden, da ja viele ihrer eigenen Predigten darin enthalten seien (*Cogitavi etiam, quod plurimae ipsorum conciones operi insunt, munus libenter censuram facturos fuisse suarum rerum*).¹¹⁷¹ Um den Wittenbergern zu vermitteln, dass eine Begutachtung ihrerseits keineswegs als Invektive gegen die Tübinger Kollegen misszuverstehen sei, klärte Crusius auf, dass die Postille und seine Suche nach einer Druckmöglichkeit nicht nur in Tübingen, sondern auch in Stuttgart und darüber hinaus bekannt sei (*Est res notaria hinc et Stutgardiae et alibi, etiam exteros*),¹¹⁷² verschwieg jedoch, dass die Stuttgarter sein Werk abgelehnt hatten. Seine Zwischenbemerkung, dass er sich gerade an die Drucklegungen des Kompendiums und der *Acta et Scripta* in Wittenberger erinnerte (*Iam mihi in mentem venit*),¹¹⁷³ ließ die Wittenberger allerdings eine württembergische Ablehnung der Unterstützung vermuten.

Gegen Ende des Schreibens folgte die Bitte, das Werk, wenn nicht ganz, dann wenigstens so weit wie möglich durchzulesen und ein Gutachten zu erstellen, damit Crusius leichter einen Drucker oder einen Mäzen finden könne.¹¹⁷⁴ Um größte Zurückhaltung bemüht, fügte Crusius einschränkend hinzu, dass dies nicht nötig sei, wenn die Wittenberger selbst vermittelnd zur Seite stehen würden. Dies ist freilich als indirekte Bitte um Finanzierung der Drucklegung zu verstehen. Vor dem Abschiedsgruß und der Bitte um Gnade und Wohlwollen (*Valete, ignoscite, favete*),¹¹⁷⁵ ließ Crusius es sich nicht nehmen, noch einmal auf die persönliche Bedeutung der Postille für ihn hinzuweisen: Er habe keinen Sohn, sei wahrlich ein Greis, und es gebe keine andere Abschrift der *Corona Anni*, sodass, sollte das Werk verloren gehen, all seine Mühe zunichte würde (*Non habeo filium, sum admodum senex, unicum est hoc Autographum, quo pereunte, totus ac tantus sudor meus perierit*).¹¹⁷⁶ Crusius verdeutlichte hier vor allem eines: Er betrachtet die Postille als sein Vermächtnis, das er statt einer männlichen Nachkommenschaft hinterlassen würde, sofern es denn gedruckt werde.

II.5.7 Wittenberger Ärgernisse: Der vermeintliche Teilverlust der Postille

Noch am gleichen Tag verpackte Crusius die Postille erneut, adressierte das Paket an Hunnius und übergab es Gruppenbach, der sich bereit erklärt hatte, es über Frankfurt nach Wittenberg zu schicken.¹¹⁷⁷ Crusius, der sich sicher

1171 Ebd.

1172 Ebd.

1173 Ebd.

1174 Ebd.

1175 Ebd., hier: S. 50 [Exzerpt]).

1176 Ebd.

1177 Eintrag im Tagebuch zum 14.3.1594 (ebd.). Gruppenbach brach am 16.3.1594 in der elften Stunde zu Pferde auf, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 16.3.1594 (ebd., S. 53). Als er am 3.4.1594 nach Tübingen zurückkehrte, berichtete er, dass er

war, bei dem Schreiben nach Wittenberg alles bedacht zu haben, wurde kurz nach der Abreise Gruppenbachs eines Besseren belehrt: In der Burse musste er dem dortigen Rektor Erhard Cellius¹¹⁷⁸ von seinen Plänen in Wittenberg berichtet haben, da dieser ihm daraufhin einen an Cellius adressierten Brief von Hunnius vorlegte, der Anlass zur Sorge gab.¹¹⁷⁹ Hunnius berichtete darin von unüberwindbaren Differenzen¹¹⁸⁰ zwischen ihm und seinem Kollegen Samuel Huber hinsichtlich dessen „weitgefassten Gnadenuniversalismus“.¹¹⁸¹ Crusius sorgte sich nun, die gemeinsame Adressierung seines Schreibens an Hunnius und Huber könne als Affront gegen Hunnius aufgenommen werden. Aus diesem Grund verfasste er sogleich ein weiteres Schreiben an Hunnius, in dem er um Nachsicht wegen der Adressierung bat und entschuldigend angab, dass er bislang nichts von den Schwierigkeiten mit Huber gewusst habe (*ostendens me antea nihil tale certò scivisse de Hubero hîc*).¹¹⁸² Wenig später erzählte Crusius seinem Kollegen von der Juristischen Fakultät, Nikolaus Varnbüler, von den Geschehnissen bezüglich der Postille. Varnbüler fragte sodann, ob denn der Herzog seine Briefe überhaupt selbst gelesen habe (*Dixit: Legit ne princeps ipse tuas supplicationes?*), woraufhin Crusius eingestand, dass er das nicht wisse (*Nescio, inquam*).¹¹⁸³ Varnbüler, der als Rat und Diplomat schon öfter im herzoglichen Dienst gestanden hatte und die bürokratischen Abläufe kannte,¹¹⁸⁴ erwiderte hierauf: *Ich wolt mich nit drauff laßen verbraennen*.¹¹⁸⁵ Obwohl der Jurist nur eine Vermutung geäußert hatte, bestätigte sich für Crusius damit gänzlich ohne Beweis der Verdacht, dass die Kirchenräte eine herzogliche Unterstützung für die Postille ohne Wissen des Landesherrn bewusst verhinderten (*Nunc verò insectantur opus Dei*). Ein Umstand, der für ihn unerträglich war (*Hoc ferre non possum*).¹¹⁸⁶

die Post erfolgreich weiterschicken konnte, – und das sogar ohne weitere Kosten (*ex Gruppenbachio [...] cognosco ipsum singulas meas literas in sua loca portandas dedisse. Et 4 partes Postillae Bibliopolae Andreae Hofmanno commisisse, qui nihil adhuc pro vectura ab ipso accipere voluerit*), siehe den Eintrag im Tagebuch zum 3.4.1594 (ebd., S. 74).

1178 Erhard Cellius (1546–1606) war ein Student von Crusius und wurde später Rektor der Burse und Professor der Poetik und Geschichte in Tübingen. Seit 1596 betrieb er eine Druckerei in der Stadt, siehe RESKE, Buchdrucker, S. 927.

1179 Eintrag im Tagebuch zum 16.3.1594 (Cr. TB MS V, S. 53).

1180 Zum sogenannten „Wittenberger Prädestinationsstreit“ siehe ADAM, Streit, S. 105–194.

1181 Siehe BBKL II, s. v. „HUBER, Samuel“, Sp. 1101 f.

1182 Crusius an Ägidius Hunnius d. Ä. in Wittenberg, [Tübingen] 16.3.1594 (Cr. TB MS V, S. 53 [Exzerpt]).

1183 Eintrag im Tagebuch zum 23.3.1594 (Cr. TB MS V, S. 62).

1184 Siehe ADB 39, s. v. „Varnbüler, Nikolaus“, S. 498 f.

1185 Eintrag im Tagebuch zum 23.3.1594 (Cr. TB MS V, S. 62).

1186 Ebd., S. 63.

Unter dem Vorwand, ein anderes Schriftstück aus Stuttgart zurückerhalten zu wollen, schrieb Crusius am 11. April 1594 erneut an Friedrich I.¹¹⁸⁷ Der Brief diente aber tatsächlich vor allem dazu, dem Herzog seinen Unmut über die Ablehnung der Postille auszudrücken. Der Tübinger erklärte, dass er *und andere* die Postille *nit pro Fragmentis, noch mangelhaft, etc., sed pro perfecto et praestanti opere halten* und deutete auch unmissverständlich an, dass der Herzog wohl durch den Einfluss anderer zu seinem Urteil gekommen sein musste (*wann es schon euwerer F. G. anderst eingebildet worden*), bat aber entschuldigend am Ende des Briefes darum, dass man sein *betrübtes schreiben in kainer ungnad ansaehen* möge.¹¹⁸⁸ Die folgenden Wochen im April 1594 waren von der sich verschlimmernden Krankheit und dem Sterben seiner Tochter Pulcheria sowie der Trauerzeit geprägt.¹¹⁸⁹ Eine gewisse Aufmunterung wurde Crusius Anfang Juni zuteil. Während er eine Vorlesung zum letzten Buch der Ilias hielt,¹¹⁹⁰ überbrachte ein junger Adliger eine Einladung:¹¹⁹¹ Herzog Friedrich I. erwarte Crusius zur fünften Stunde zum gemeinsamen Essen im neuen Kollegium.

Selbstverständlich nahm Crusius die Einladung an. Eine besonders große Ehre wurde dem Professor erwiesen, da das gemeinsame Mahl in kleinster Runde stattfand¹¹⁹² und Crusius zur Rechten des Herzogs Platz nehmen durfte. Die Tischgenossen sprachen über gemeinsame Bekannte und lobten den verstorbenen Herzog Ludwig; die Postille hingegen wurde – den Aufzeichnungen von Crusius zufolge – nicht angesprochen. Ob die Einladung des Herzogs in Zusammenhang mit der zuvor erfolgten Korrespondenz bezüglich der Postille stand, ist unklar.¹¹⁹³ Möglicherweise besuchte Friedrich I. im Rahmen einer Antrittsreise seine Landesuniversität und verlangte, den wichtigsten Persönlichkeiten vorgestellt zu werden. Augenfällig ist hierbei allerdings, dass Friedrich I. Crusius am 22. Juni erneut zu der gleichen kleinen Runde zu

1187 Crusius an Herzog Friedrich I. in Stuttgart, Tübingen 11.4.1594 (ebd., S. 75–77 [Abschrift]).

1188 Ebd., hier: S. 76.

1189 Pulcheria starb am 16.4.1594 im Alter von 19 Jahren an einer Atemwegserkrankung. Crusius beschrieb aber auch große Geschwüre, die sich von den Füßen aufwärts auf ihrem Körper ausgebreitet hätten. Ein zusammenfassender Krankheitsverlauf findet sich im Tagebuch (Cr. TB MS V, S. 81–89).

1190 Crusius begann seine Vorlesung zur Ilias am 1.11.1581 und schloss sie am 4.7.1594 ab, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 4.7.1594 (ebd., S. 134).

1191 Eintrag im Tagebuch zum 3.6.1594 (ebd., S. 133).

1192 Eine Skizze der Tischordnung findet sich im Tagebuch (ebd., S. 133). Anwesend waren Friedrich I., Crusius, ein adliger Knabe, der Präzeptor und der Hofmeister des Herzogs.

1193 Crusius war auch öfters von Herzog Ludwig zu Festmählern geladen worden, die allerdings nie in so kleinem Kreis, sondern im Rahmen eines Banketts mit annähernd allen Professoren der Universität stattgefunden hatten.

Tisch bat.¹¹⁹⁴ Auch bei dieser heiteren¹¹⁹⁵ Zusammenkunft wurde nicht von der Postille gesprochen. Crusius bedankte sich für die zweite Einladung höflich und verabschiedete sich bei seinem Landesherrn mit den besten Wünschen für dessen Regierungszeit zum Nutzen der Kirche und des Herzogtums sowie gleichermaßen zum Vorteil des gesamten Reichs.¹¹⁹⁶

Zur Postille, die er am 14. März 1594 an Hunnius geschickt hatte, erhielt Crusius indes keine weiteren Neuigkeiten, weshalb er sich Anfang September erneut an Hunnius wandte. Er hoffe, so Crusius in dem Schreiben, dass der Wittenberger die *Corona Anni* der Theologischen Fakultät vorgelegt habe und diese das Werk, sollte sie es einer Drucklegung für würdig erachten, mit einem Gutachten bedenke (*Id sic factum esse spero, ut Facultas hoc opus, si non indignum et inutile esset, aliquo testimonio ornaret*).¹¹⁹⁷ Trotz seines zweiten Schreibens erhielt Crusius bis zum Frühling des folgenden Jahres keine Meldung aus Wittenberg. Erst am 30. März 1595 berichtete Stephan Gerlach, von Hunnius einen Brief erhalten zu haben,¹¹⁹⁸ in dem dieser unter anderem das Gefallen der Wittenberger Theologen an der Postille äußerte und angab, dass nun nach einem Drucker und Förderer gesucht werde.¹¹⁹⁹ Aufgrund des großen Umfangs und der voraussichtlich eher geringen Verkaufszahlen sei die Suche allerdings bislang ohne Erfolg gewesen.¹²⁰⁰ Zudem, so Hunnius, sei ein Unglück geschehen: Der dritte Teil des Werks sei nie in Wittenberg angekommen (*Sed accedere hoc etiam mali, quod tertium Tomum (tanquam amissum) non acceperint*).¹²⁰¹ Crusius war zutiefst erschüttert (*ὀδύνη*

1194 Eintrag im Tagebuch zum 22.6.1594 (ebd., S. 138).

1195 Crusius war vergnügt und brachte den Herzog beim Verzehr von Artischockenpüree mit einem Wortspiel zum Lachen: *Comedebam Artischochum, quod, cum diceretur tundi (gepleuwet waerden), ut comedi posset, dicebam posse ergo nominari pleuling. Ridebat adolescentulus Princeps*. Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 22.6.1594 (ebd., S. 138). Der Witz liegt in der doppelten Bedeutung des Wortes „Pleuling“, das einerseits von dem Verb „bleuen“ mit der Bedeutung „tundere, caedere“ (DWB 2, Sp. 111), andererseits aber von „blæjen“ mit der Bedeutung „blähen, aufblähen“ (LEXER 1, Sp. 295) stammen kann. Mit der Bezeichnung „Pleuling“ spielte Crusius daher sowohl auf die Konsistenz des Gerichtes (Brei/Püree) als auch auf die oftmals durch den Verzehr bewirkte Flatulenz an.

1196 Dass der Herzog die Gesellschaft mit Crusius schätzte und sie amüsant fand, zeigt sich darin, dass er den Tübinger Professor in gleicher Runde ein weiteres Mal am 20.7.1595 zu Tisch bat. Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 20.7.1595 (Cr. TB MS V, S. 414).

1197 Crusius an Ägidius Hunnius d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 4.9.1594 (ebd., S. 172 f., hier: S. 171 [Exzerpt]).

1198 Eintrag im Tagebuch zum 30.3.1595 (ebd., S. 312).

1199 Ägidius Hunnius d. Ä. an Stephan Gerlach [in Tübingen], Wittenberg 7.3.1595 (ebd., S. 312 f. [Exzerpt]). Crusius notierte hierzu, dass er nach einer solchen Unterstützung gar nicht gefragt hätte, sondern lediglich darum gebeten habe, ihm ein Gutachten zu verfassen.

1200 Crusius erhielt den Brief später zur Ansicht und fertigte sich eine gekürzte Abschrift an.

1201 Ägidius Hunnius d. Ä. an Stephan Gerlach [in Tübingen], Wittenberg 7.3.1595 (ebd., S. 312 f. [Exzerpt]).

διακάρδιος).¹²⁰² Obwohl Hunnius nach wie vor Bereitschaft signalisierte, das Druckvorhaben zu unterstützen (*non desinam urgere, donec editio operis procedat*),¹²⁰³ waren Crusius' schlimmste Befürchtungen eingetreten: Sein Hauptwerk, ja sein Erbe, war unvollständig.¹²⁰⁴

In großer Sorge um sein Werk suchte Crusius sogleich den Drucker Georg Gruppenbach auf (*statim Gruppenbachium adii*), dem er vor Jahr und Tag das Paket mit Bitte um Weiterleitung nach Dresden überlassen hatte.¹²⁰⁵ Er stellte ihn mit der Frage zur Rede, welchem Wittenberger Drucker oder Buchhändler er damals das Werk anvertraut habe. Gruppenbach erinnerte sich nicht, wollte aber darüber nachdenken (*Non meminit amplius, sed videbit*).¹²⁰⁶ Da die Frühjahrsbuchmesse in Frankfurt anstand und damit auch eine Möglichkeit, Briefe nach Sachsen zu schicken, musste Crusius bis zu Gruppenbachs Abreise zwei Probleme in Wittenberg lösen. Er hatte einerseits den Namen jenes Buchhändlers in Erfahrung zu bringen, dem die vier Teile der Postille übergeben worden waren, sodass Hunnius mit Hilfe dieser Information den dritten Teil wiederbeschaffen konnte. Andererseits wollte Crusius den Hauptgrund für die zögerliche Bereitschaft der Wittenberger Drucker, nämlich die Sorge über geringe Verkaufszahlen, aus dem Weg räumen. Den Namen des Buchhändlers konnte Crusius durch seine Tagebuchaufzeichnungen ohne Mühen schließlich selbst herausfinden.¹²⁰⁷ Er stellte fest, dass es sich um den Wittenberger Drucker Andreas Hofmann handelte, der für seine Dienste damals nicht einmal Lohn verlangt hatte.

In einem Gespräch mit dem Drucker Gruppenbach schaffte es Crusius, das zweite Problem vielleicht nicht gänzlich zu lösen, jedoch immerhin ein Argument zu finden, mit dem sich die Befürchtungen der Wittenberger Drucker abschwächen ließen. Er erhielt nämlich Gruppenbachs Zusage, für den Fall des Drucks 50 Exemplare zu kaufen. Crusius gab dem Buchhändler außerdem sein Wort, dass er ihm wiederum 20 Exemplare abkaufen werde.¹²⁰⁸

Mehr vermochte Crusius zu diesem Zeitpunkt in Hinblick auf die Schwierigkeiten in Wittenberg von Tübingen aus nicht zu tun, sodass er sich umgehend daran machte, die Neuigkeiten Hunnius zu übermitteln.¹²⁰⁹

1202 Kommentar zum Brief von Ägidius Hunnius d.Ä. an Stephan Gerlach [in Tübingen], Wittenberg 7.3.1595 (ebd., S. 313–315, hier: 314 [Abschrift]).

1203 Ägidius Hunnius d.Ä. an Stephan Gerlach [in Tübingen], Wittenberg 7.3.1595 (ebd., S. 312f. [Exzerpt]).

1204 Aus diesem Grund hatte Crusius Hunnius zuvor aufgefordert, besonders sorgsam mit der Schrift umzugehen (siehe oben S. 180); nun war ein Teil allerdings nicht in Wittenberg, sondern anscheinend auf dem Postweg verloren gegangen.

1205 Eintrag im Tagebuch zum 30.3.1594 (Cr. TB MS V, S. 313).

1206 Ebd.

1207 Zur Benutzung des Tagebuchs als Arbeitsjournal siehe oben S. 34f.

1208 Eintrag im Tagebuch zum 1.4.1595 (Cr. TB MS V, S. 316).

1209 Crusius an Ägidius Hunnius d.Ä. in Wittenberg, Tübingen 3.4.1595 (ebd., S. 317–319 [Exzerpt]). Siehe unten Edition VI.20.

In dem Brief stellte der Tübinger zunächst klar, dass er ursprünglich nur um ein Gutachten, nicht aber um die Drucklegung der Postille gebeten habe. Weil er allerdings mit dem Engagement der Wittenberger gerechnet hatte, widersprach Crusius deren Bemühungen nicht, bedankte sich aber auch nicht dafür. Freimütig gab er jedoch an, dass Kurfürst August, wäre er denn noch am Leben, sicherlich Förderer der Postille gewesen wäre, schließlich habe er ja auch seinerzeit den Druck des griechisch-lateinischen Kompendiums gefördert (*Is [sc. Maecenas, PN], si vixisset, fuisset illustrissimus Elector piaemem. D. Augustus, quod clementissimè meam Graecam conversionem Compendii Theologiae D. Heerbrandi accepit et remuneratus est*).¹²¹⁰ Auch habe der Kurfürst damals gegenüber Polykarp Leyser erklärt, dass Crusius zu weiteren solchen Werken ermutigt werden sollte (*atque ad D. D. Polycarpum scripsit: Crusium dicere incitari ad alia similia scribenda*).¹²¹¹ Wie bereits im Schreiben an die Tübinger Theologen¹²¹² gab Crusius also die Aufforderung Kurfürst Augusts abermals als Beweggrund an, die zum Verfassen der Postille geführt habe (*Hanc ego divinam vocationem iudicans Postillam aggressus sum*).¹²¹³ Crusius erklärte, dass der Umstand, erst ein Jahr nach dem Versand der Postille vom Verlust des dritten Teils zu erfahren, für ihn ein Schlag ins Gesicht oder genauer gesagt ein Hammerschlag auf den Kopf sei (*Fuit malleus ad caput meum, tertium Tomum vobis non esse redditum. Post integrum demum annum hoc cognosco?*).¹²¹⁴ Ferner teilte er Hunnius den Namen des Buchhändlers mit, der die Postille hätte überbringen sollen, damit der Wittenberger dieser Spur nachgehen könne – womöglich habe Hofmann den Teil des Werks einfach in seiner Buchhandlung vergessen (*inquirat [sc. Hofmann, PN], an non fortè per oblivionem in taberna sua reliquit*).¹²¹⁵ Für den Fall, dass der verschollene Part der *Corona Anni* tatsächlich nicht mehr aufzufinden sei, erklärte sich Crusius trotz seiner Bestürzung (*ò dolorem, ò luctum*) bereit, den dritten Teil neu anzufertigen.¹²¹⁶ Hierfür bat er Hunnius um genaue Angaben, mit welcher Predigt der zweite Teil ende und der vierte beginne (*Significa etiam, quae sit ultima concio in 2.^o Tomo et 1.^a in 4.^o, ut sciam, unde incipiendus sit 3.^{us} Tomus, etc*).¹²¹⁷

Crusius war sich der großen Mühen bewusst, die eine Neuabfassung des dritten Teils in seinem Alter mit sich bringen würde. Daher bekräftigte er noch einmal seine Hoffnung, dass jener Teil *ettwo διὰ λήθης verlegt sei*.¹²¹⁸

1210 Crusius an Ägidius Hunnius d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 3.4.1595 (ebd., S. 317–319, hier: S. 317f. [Exzerpt]).

1211 Ebd.

1212 Siehe oben S. 209. Vgl. auch S. 205.

1213 Crusius an Ägidius Hunnius d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 3.4.1595 (Cr. TB MS V, S. 317–319, hier: S. 318 [Exzerpt]).

1214 Ebd.

1215 Ebd.

1216 Ebd.

1217 Ebd.

1218 Ebd.

Gegen Ende des Briefes versuchte Crusius noch, die Bedenken der Drucker auszuräumen. Er berichtete von der Bereitschaft Gruppenbachs, 50 Exemplare zu kaufen,¹²¹⁹ und dass er selbst erwarte, dass sich die Postille tatsächlich gut verkaufen lassen werde: Zum einen, weil auch die Griechen mit dem Werk das Predigen lernen könnten, zum anderen, weil der Rektor der Schule in Klausenburg (damals Ungarn, heute Rumänien) die Adligen überzeugen wolle, die Postille zu kaufen (*Etiam elaborabit Rector Scholae nobilium Claudiopoli, an Proceres plura exemplaria emerent*).¹²²⁰ Wer dieser Rektor sein soll, lässt Crusius, der sich sonst mit genauen Angaben und nebensächlichen Informationen nicht zurückhält, interessanterweise offen.¹²²¹ Da sich Crusius auch keine Bemerkung oder Querverweise am Rand der Abschrift notierte und zuvor im Tagebuch von keiner Korrespondenz zu diesem Thema die Rede ist, sollte diese Angabe mit Vorsicht behandelt werden; denkbar und wahrscheinlich – wenn auch unüblich für Crusius – ist, dass er Hunnius ein für diesen unüberprüfbares Argument liefern wollte, das nicht den Tatsachen entsprach.

Auch Georg Gruppenbach blieb nicht untätig, sondern befragte den Wittenberger Buchhändler Andreas Hofmann auf der Buchmesse bezüglich der Postille. Dieser gab allerdings an, dass er alle Teile Hunnius übergeben habe, erklärte sich aber dennoch bereit, nach seiner Rückkehr nach Wittenberg bei sich zu Hause nachzusehen, ob nicht doch noch ein Teil bei ihm liege (*Dicere Hofmannum certè se omnes Tomos Hunnio tradisse. Vult tamen Witembergae quoque inter suas res videre*).¹²²²

Als sich im Juli 1595 die Möglichkeit ergab, erneut auf direktem Weg Post nach Wittenberg zu schicken,¹²²³ nutzte Crusius diese sogleich. Er wandte sich abermals an Hunnius und bat inständig darum, ihm die drei verbliebenen Teile zurückzuschicken, sollte der verschollene Teil der Postille nicht wieder aufgefunden und das gesamte Werk nicht gedruckt werden (*obsecro, reverende et clarissime D.D. Hunni, si omnis mea spes frustrà est, [...] etiam amisso 3.^o Tomo [...] meos sudores dolorificos mihi clementer ab inclyta facultate Theologica et D. D.^{te} promiximè (ad nundinas Fancofurtenn) remitti*).¹²²⁴

Doch kaum war der Bote mit der Post nach Wittenberg abgereist, erhielt Crusius Einblick in einen Brief von Hunnius an Stephan Gerlach und Matthias Hafenreffer, den vermutlich der Bote zuvor aus Wittenberg mitgebracht hatte.

1219 Ebd., hier: S. 319.

1220 Ebd.

1221 Zudem war die Schule in Klausenburg reformiert, nicht lutherisch, siehe BERNHARD, Konsolidierung, S. 406.

1222 Eintrag im Tagebuch zum 23.4.1595 (Cr. TB MS V, S. 333).

1223 Clemens Schmid aus Gütterbach (heute: Jüterbog) reiste von Tübingen zurück in seine Heimat und durchquerte hierbei Wittenberg. Für die Reise zu Fuß ins ca. 525 Kilometer entfernte Wittenberg gab Schmid eine Dauer von 14 Tagen an, was einer täglichen Wegstrecke von 37,5 Kilometern entsprechen würde. Siehe den Eintrag zum 6.7.1595 (ebd., S. 404).

1224 Crusius an Ägidius Hunnius d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 6.7.1595 (ebd., S. 403 f., hier: S. 403 [Abschrift]).

Hunnius informierte darin die beiden Tübinger Theologen beiläufig, dass er bei sorgfältigerer Betrachtung festgestellt habe, dass nicht etwa der dritte Teil der Postille abhandengekommen sei, sondern der erste (*Cum diligentius inspicerem titulos Tomorum operis Crusiani, animadverti nobis esse missum Tomum tertium, quem desiderati putabam: deesse verò Tomum primum*).¹²²⁵ Crusius war – wie zu erwarten war – wenig erfreut über den Brief, der wieder einmal nicht direkt an ihn gerichtet war. Er notierte sich in seinem Ärger fünf Vorwürfe gegen Hunnius (*Ἐγκλήματά μου κατὰ τοῦ Οὐννίου*).¹²²⁶

Zum Ersten konnte Crusius nicht verstehen, weshalb Hunnius sich nicht gleich nach Erhalt der Postille bei dem Buchhändler erkundigt habe, wo der fehlende Teil des Werks geblieben sei (*Cur initiò statim ante annum non inquisivit ex Bibliopola, ubi esset ille Tomus?*).¹²²⁷ Für Crusius war dieser Umstand besonders ärgerlich, da für ihn aufgrund der räumlichen Entfernung kaum eine Möglichkeit bestand, dieser Sache selbst nachzugehen. Und doch, so scheint es, konnte er durch Gruppenbachs Hilfe mehr in Erfahrung bringen als Hunnius in Wittenberg: Der Buchhändler Andreas Hofmann beteuerte, dass er alle Teile Hunnius übergeben habe. Der zweite Vorwurf an Hunnius war, dass dieser sich das ganze Jahr über in Schweigen gehüllt und Crusius den Verlust des Teils der Postille nicht mitgeteilt hätte; ebenso habe er keine Äußerungen zum Vorwort verlauten lassen (*Cur totum annum tacuit? De praefatione item tacet*).¹²²⁸ Da sich Crusius zu Beginn große Hoffnungen auf einen Wittenberger Druck gemacht habe, wolle er ein adäquates Vorwort für die Postille entwerfen. Durch die fehlende Reaktion von Hunnius könne dieses Vorhaben nicht vorangehen. Als Drittes monierte Crusius die fehlende Ehrerbietung, die ihm seitens Hunnius' zuteilwerde – und das, obwohl der Wittenberger wie einst als Student Crusius als *Praeceptor* anredete (*Cur senectae meae ipse me praeceptorem vocans (sicut et olim me docentem hinc frequentavit) non pepercit? Tantùm tristia, nullus solandi modus*).¹²²⁹ Ferner warf er Hunnius mangelnde Wertschätzung seiner Anliegen vor, da er nicht einmal bemerkt habe, welcher Teil der Postille tatsächlich verschollen sei (*Quanta negligentia, quod non inspexit, primus an tertius Tomus esset, qui amissus sit?*).¹²³⁰ Für Crusius stellte sich hier in der Tat die Frage, wie ernsthaft seine Druckvorlage in Wittenberg inspiziert worden war: Einerseits übermittelte Hunnius die Bereitschaft der Wittenberger, das Druckvorhaben zu unterstützen, andererseits wurden die Teile offensichtlich nicht sehr gründlich angesehen. Der letzte Vorwurf an Hunnius war, dass er Crusius bisher nie direkt geschrieben habe, sondern dem Tübinger Neuigkeiten und

1225 Ägidius Hunnius d. Ä. an Stephan Gerlach und Matthias Hafenreffer [in Tübingen], [Wittenberg] [nicht nach 8.7.1595] (ebd., S. 407 [Auszug]).

1226 Eintrag im Tagebuch zum 8.7.1595 (ebd.).

1227 Ebd.

1228 Ebd.

1229 Ebd.

1230 Ebd.

Bemerkungen zum Stand der Dinge nur über Dritte ausrichten ließ (*Cur schedulas aliorum*¹²³¹ *litteris inserit et mihi scribere non dignans?*).¹²³² Für Crusius war diese Nichtachtung seiner Person als Korrespondenzpartner sehr schmerzhaft und völlig unverständlich.

Wie erbost Crusius über Hunnius war, zeigt ein knapper Kommentar, mit dem der Tübinger diese Liste abschloss: *Nota haec, κύριε, in tuum opus peccata*.¹²³³ Auf Anraten von Matthias Hafenreffer wandte sich Crusius am 12. Juli ein weiteres Mal an Hunnius.¹²³⁴ Einen Beschwerdebrief, wie ihn Crusius nun verfasste, dürfte Hafenreffer jedoch wohl kaum beabsichtigt haben. Der Brief basierte auf den fünf Vorwürfen, die Crusius am Tag zuvor notiert hatte. Er hielt Hunnius zunächst vor, dass sich der fehlende Teil der Postille schon finden ließe, wenn man nur danach suche (*Reperietur omnino Tomus primus, modò inquiratur*), vielleicht auch mit Hilfe des Buchhändlers Hofmann, der allerdings behauptete, alle Teile Hunnius übergeben zu haben.¹²³⁵ Mit den Fragen, warum Hunnius nicht schon früher Nachforschungen angestellt und sich die einzelnen Bände des Werks nicht genauer angesehen habe (*Cur initiò non statim aut etiam pòst interrogatus fuit? Cur non statim tituli Tomorum diligenter inspecti sunt?*),¹²³⁶ weitete er den Vorwurf gegen den Wittenberger aus. Ebenfalls verwies Crusius mit Blick auf sein eigenes hohes Alter auf den ehrverletzenden Umstand, dass Hunnius ihm nie direkt einen Brief geschickt habe (*Cur aliis παρέργως de me scribitur et nihil ad me ἐν ἔργῳ;*).¹²³⁷ Er wisse auch noch immer nicht, ob die Wittenberger die Postille um ein Gutachten beziehungsweise ein Vorwort bereichern würden. Aus diesem Grund bat er Hunnius, ihm die Druckvorlage über die Herbstmesse in Frankfurt zurückzuschicken, sofern tatsächlich alle Hoffnung auf einen guten Ausgang verloren sein sollte (*Si omnis spes est perdita, sine periculo opus mihi proximis nudinis remittatur*).¹²³⁸ Allerdings, so drohte Crusius Hunnius an, könne er dann vor Gott bekennen, dass er in Wittenberg trotz seiner großen Hoffnungen in das Evangelium und trotz seiner Bitten an die frommen Diener des Herren zu Fall gebracht worden wäre (*ut dicere possim ad Deum: „ιδού, κύριε, ἐν Οὐ̐τεμπεργῇ ἔσφηλὰς με τοσαύτας ἐλπίδας ἐν ταῖς ἐπαγγελίαις σου ἐσχηκότα καὶ εὐσεβεῖς σου ὑπηρέτας ἐπικαλεσάμενον“*).¹²³⁹ Crusius selbst habe nun all

1231 Der Genetiv ist als *Genetivus obiectivus* zu verstehen. Siehe MENGE/BURKARD/SCHAUER § 286, S. 366 f.

1232 Eintrag im Tagebuch zum 8.7.1595 (Cr. TB MS V, S. 407).

1233 „Merke Dir, Herr, diese Vergehen gegen dein Werk.“

1234 Eintrag im Tagebuch zum 12.7.1595 (ebd., S. 409).

1235 Crusius an Ägidius Hunnius d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 12.7.1595 (ebd., S. 409 f., hier: S. 409 [Exzerpt, teilweise Abschrift]). Siehe unten Edition VI.21.

1236 Ebd.

1237 Ebd.

1238 Ebd.

1239 Ebd.

seine Hoffnung verloren (ἐγὼ δὲ, ὃ πάτερ, ἀπολέσας τοσοῦτον χρόνον, πάσης ἐλπίδος ἐσφάλην).¹²⁴⁰

Der Brief, mit dem Crusius offensichtlich Hunnius ins Gewissen reden wollte, ging mit der Post nach Stuttgart¹²⁴¹ noch am gleichen Tag ab.¹²⁴² Allerdings bewirkte auch dieser Brief keine Reaktion: Crusius erhielt weder eine Druckbestätigung noch die Druckvorlage der Postille zur Zeit der Frankfurter Herbstmesse zurück. Das Resultat war, dass sich Crusius noch einmal brieflich an die Wittenberger wandte – allerdings nicht nur an Hunnius selbst,¹²⁴³ sondern auch an die Theologische Fakultät,¹²⁴⁴ um über die Unzuverlässigkeit von Hunnius aufzuklären.

Im Brief an Hunnius wies er erneut darauf hin, dass Hofmann versichert habe, alle vier Teile an die Theologische Fakultät abgeliefert zu haben und dass er selbst bereits mehrfach an den Wittenberger geschrieben, aber nie eine Antwort erhalten habe (*Toties scribo ad D.^{tem} T., toties nullum responsum accipio*).¹²⁴⁵ Crusius, der von dieser unfreundlichen Behandlung sichtlich genug hatte (*Erbarms Gott, das ich so übel angefahren bin*), forderte Hunnius ein wiederholtes Mal auf, ihm endlich die Druckvorlage der Postille zurückzuschicken, sei es mit oder ohne Gutachten beziehungsweise lobendes Vorwort (*Remittite mihi, sive cum commendatione vestra (sicut enixè ante ii annos oravi, nec plus petii, quam hoc. Si tamen plus per vos Deus dedisset, tantò maior gratia fuisset) sive sine commendatione*).¹²⁴⁶ Sollte der vermisste Teil allerdings nicht wiederbeschafft werden können, verlangte er, dass man ihm wenigstens die übrigen drei Teile baldmöglichst, wenn es aber nicht eher gehe, erst über die Frühjahrsbuchmesse in Frankfurt, zuschicke.¹²⁴⁷

In dem Brief an die Theologische Fakultät berichtete Crusius klagend über die Geschehnisse seit Zusendung der Postille nach Wittenberg: Trotz seiner vielen Erkundigungen habe sich keiner der Wittenberger seitdem bei ihm gemeldet, und erst später habe er durch Gerlach vom Verlust des dritten Teils der Postille, der sich dann als der erste herausgestellt habe, gehört.¹²⁴⁸ Und

1240 Ebd.

1241 Crusius hielt es für wahrscheinlicher, dass in Stuttgart, der Residenzstadt des Herzogs, ein Bote aus Wittenberg vor Ort wäre, der die Post mit zurück in seine Heimat nehmen könnte. Sollte das aber nicht der Fall sein, würde Osiander einen Stuttgarter Boten nach Wittenberg losschicken. Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 17.7.1595 (ebd., S. 414).

1242 Eintrag im Tagebuch zum 12.7.1595 (ebd., S. 410).

1243 Crusius an Ägidius Hunnius in Wittenberg, Tübingen 23.10.1595 (ebd., S. 492 f. [Abschrift]). Siehe unten Edition VI.23.

1244 Crusius an die Theologische Fakultät in Wittenberg, Tübingen 23.10.1595 (Cr. TB MS V, S. 493–495 [Abschrift]). Siehe unten Edition VI.24.

1245 Crusius an Ägidius Hunnius in Wittenberg, Tübingen 23.10.1595 (Cr. TB MS V, S. 492 f., hier: S. 492 [Abschrift]).

1246 Ebd.

1247 Ebd.

1248 Crusius an die Theologische Fakultät in Wittenberg, Tübingen 23.10.1595 (ebd., S. 493–495, hier: S. 493 f. [Abschrift]).

obwohl der Überbringer der *Corona Anni* die vollständige Auslieferung beteuert habe, so berichtete Crusius weiter, kümmere sich keiner der Wittenberger um sein Anliegen: Er beiße bei ihnen, den frommen Männern, regelrecht auf Granit (*apud sanctos viros gravius quam ad saxum imegi*).¹²⁴⁹ Wie im Brief an Hunnius wiederholte Crusius auch gegenüber der Theologischen Fakultät seinen Wunsch, die (auffindbaren Teile der) Postille zurückzuerhalten – und sollten die Theologen ein wohlwollendes Gutachten beilegen, sei er umso dankbarer (*Sin commendatio accesserit, gratias tantò maiores agam*).¹²⁵⁰ Gleich am nächsten Morgen schickte Crusius die Briefe zu Gruppenbach, der sich um die Weiterleitung nach Wittenberg kümmerte.¹²⁵¹

Da er jedoch bezüglich der Postille im Laufe des Jahres keine Antwort erhielt, schrieb Crusius Silvester 1595 resigniert in seinem Tagebuch: *De Postilla et Catechesi omnia adhuc irrita*.¹²⁵² Tatsächlich regten sich die Wittenberger im Dezember aber noch und antworteten Crusius, der die Briefe jedoch erst am 18. Januar 1596 erhielt.¹²⁵³ Von der Theologischen Fakultät sowie von Hunnius erreichten den Tübinger äußerst erfreuliche Nachrichten: Entgegen allen vorherigen Angaben lag nun doch das gesamte Werk in Wittenberg vor (*Comperimus totum opus Graecolatinum, quatuor Tomis comprehensum, saluum atque intregum apud nos esse*), und zudem stellten die Theologen Crusius in Aussicht, dass er auf der nächsten Frühjahrsbuchmesse in Frankfurt ein Gutachten und ein Vorwort für die Postille erhalten werde.¹²⁵⁴ Auch der scheinbare Verlust eines Teils des Werks konnte aufgeklärt werden: Alle vier Teile hatte Salomon Gesner erhalten, der später drei der Teile an Hunnius weiterschickte.¹²⁵⁵ Hunnius, im Glauben, sämtliche Teile erhalten zu haben, ging anschließend davon aus, dass ein Teil auf dem Postweg verschollen sei.¹²⁵⁶ Es hatte sich somit um ein Kommunikationsproblem unter den Wittenbergern gehandelt. Die große vorgeworfene Nachlässigkeit, nicht erkannt zu haben, welcher Teil denn eigentlich gefehlt habe, wurde indessen nicht erklärt. Crusius bedankte sich umgehend und bat zugleich um Vergebung für seine hitzigen Beschwerden (*Proinde et dolori meo, quo aliquantò θεμρότερον scripsi, clementer veniam dari, peto*). Er versicherte, in großer Dankbarkeit bis zur angegebenen Buchmesse ruhig zu bleiben und

1249 Ebd.

1250 Ebd.

1251 Nachtrag zum Eintrag im Tagebuch zum 23.10.1595 (ebd., S. 495) und Eintrag im Tagebuch zum 25.10.1595 (ebd., S. 496).

1252 „Bisher alles vergeblich in Sachen Postille und Katechismus.“ Siehe S. 133.

1253 Eintrag im Tagebuch zum 18.1.1596 (Cr. Diarium 1, S. 7).

1254 Theologische Fakultät Wittenberg an Crusius [in Tübingen], Wittenberg 18.12.1595 und Ägidius Hunnius d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg 18.12.1595 (ebd., S. 8 [Exzerpt]).

1255 Salomon Gesner an Crusius [in Tübingen], Wittenberg 19.12.1595 (ebd., S. 8 [Exzerpt]).

1256 Ägidius Hunnius d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg 18.12.1595 (ebd., S. 8 [Exzerpt]).

die Postille sowie die für ihn erstellten Schriften abzuwarten (*Nunc igitur, tum opus ipsum, tum commendationem eius, expectabo quieto animo atque proximis Francofordianis nundinis σὺν θεῷ recipiam*).¹²⁵⁷ Hunnius gegenüber stichelte Crusius, dass er selbst nie geglaubt habe, dass ein Teil der Postille verschollen sei, sondern stets einen unbemerkten Fehler bei den Wittenbergern vermutet habe (*Tomum primum repertum esse, qui non amissus erat verè, sed errore quodam nesciebatur, sicut semper existimavi*).¹²⁵⁸

II.5.8 Ein weiterer Rückschlag: Kein Druck in Frankfurt

Den vermeintlichen Unglücksfall bezüglich des Verlusts der Postille hatte Crusius in einigen seiner Korrespondenzen thematisiert. Nachdem sich dies als Irrtum der Wittenberger herausgestellt hatte, informierte Crusius seine Briefpartner über die Umstände und warb um Unterstützung für das Projekt.¹²⁵⁹ Aus diesem Grund schrieb der Tübinger auch an den Straßburger Theologen Johannes Pappus¹²⁶⁰ (*ut mecum gaudeat*).¹²⁶¹ Er teilte ihm mit, dass sein Druckvorhaben in Wittenberg von niemandem, sei es ideell oder finanziell, unterstützt werde und man seine Mühen eher mit Neid betrachte (*ἐν Οὐτέμπεργίᾳ δ' οὐδὲν χορήγημα, οὐδὲ βοήθημα, ἀλλὰ φθόνων τινῶν (ὡς δοκεῖ) ἀντὶ τῶν ἰδρώτων μου εὔρον ἐν τοῖς παρεληλυθόσι χρόνοις*).¹²⁶² Ob Crusius diesen Seitenhieb gegen die Wittenberger als reine Information für Pappus verstand oder ob er eine gewisse Intention verfolgte, ist unklar; in jedem Fall hatte das Schreiben seine Wirkung. Wie Crusius seinem Frankfurter Kontaktmann Oseas Hala Ende März 1596 mitteilte, hatte Pappus ihm zugesagt, bei dem Straßburger Drucker Bassaeus für den Druck der Postille zu werben (*se Bassaeo Coronam anni literis nunc commendaturum*).¹²⁶³ Noch am gleichen Tag schickte er mit weiteren Briefen ein Erinnerungsschreiben an Gruppenbach zur Frühjahrsbuchmesse, dass dieser ihm die aus Wittenberg

1257 Crusius an die Theologische Fakultät Wittenberg, Tübingen 23.1.1596 (ebd., S. 12 [Abschrift]).

1258 Crusius an Ägidius Hunnius in Wittenberg, Tübingen 23.1.1596 (ebd., S. 12f., hier: S. 12 [Abschrift]).

1259 Der Tübinger warb für die Postille in vielen Briefen, deren vollständige Aufführung hier kaum zielführend wäre. Die Korrespondenzen, in denen Crusius um Unterstützung bat oder in denen ihm eine solche in Aussicht gestellt wurde, sind im Registerband verzeichnet, siehe Cr. Gesamtregister, S. 54. In den weiteren Ausführungen werden nur jene Kontakte beschrieben, aus denen weitere Vereinbarungen und Verhandlungen entsprungen sind.

1260 Johannes Pappus (1549–1610) wirkte als Professor der Theologie in Straßburg und stärkte als Vorsteher des Kirchenkonvents die lutherische Orthodoxie in der Freien Reichsstadt.

1261 Crusius an Johannes Pappus in Straßburg, [Tübingen] 11.3.1596 (Cr. Diarium 1, S. 50 [Exzerpt]).

1262 Ebd.

1263 Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, Tübingen 25. und 26.3.1596 (ebd., S. 58–60, hier: S. 59 [Abschrift]).

kommende Postille umgehend weiterleiten möge.¹²⁶⁴ Doch als Gruppenbach zwei Wochen später nach Tübingen zurückkehrte, erfuhr Crusius, dass nicht sein Werk, stattdessen aber ein Schreiben von Hunnius bei Gruppenbach angekommen sei.¹²⁶⁵ Darin erklärte der Theologe, weshalb das Werk nicht bei Crusius angekommen sei: Die Postille sei den Wittenberger Verlegern für den Transport zur Messe zu voluminös gewesen (*Sed postilla non redit [...], quia Bibliopolae non potuerint (prae multitudine suarum rerum) illam includere et vehere*).¹²⁶⁶ Das Manuskript werde aber, so versprach Hunnius, bald auf anderem Wege nach Tübingen geschickt.¹²⁶⁷ Doch nach all den bisherigen Problemen in Wittenberg und der Desinformation durch Hunnius war Crusius skeptisch, ob die Auskunft glaubwürdig sei oder womöglich anderes verheimlicht werden sollte. Gruppenbach hegte hingegen keinen Zweifel an Hunnius' Erklärung.¹²⁶⁸ Er hatte sich bereits mit einem Wittenberger Buchhändler über die Übergabe der Postille bei der nächsten Messe im Herbst verständigt, um so mögliche Gefahren eines anderen Postweges zu umgehen.¹²⁶⁹ Hunnius, der offensichtlich von dieser Vereinbarung nichts wusste oder dem die Risiken eines anderen Versandweges per Händler oder Bote nicht allzu groß schienen, wollte indessen nicht auf die kommende Herbstmesse warten, sondern schickte die Postille samt Empfehlungsschreiben schon vorher gen Frankfurt. Er informierte Crusius im Mai, dass ein nicht namentlich genannter Buchhändler, der im Haus *Zum Einhorn*¹²⁷⁰ wohne, nun die Postille bei sich habe.¹²⁷¹ Da keine weiteren Einzelheiten genannt wurden, ging Crusius offensichtlich davon aus, dass er das Werk bald erhalten werde.

Als dies aber nicht geschah, wandte er sich nach über einem Monat an Oseas Hala.¹²⁷² Er machte ihn auf den Buchhändler im Haus *Zum Einhorn*

1264 Crusius an Georg Gruppenbach in Frankfurt am Main, [Tübingen] 26.3.1596 (ebd., S. 61 [Exzerpt]).

1265 In das Schreiben erhielt Crusius am 17.4.1596 Einblick, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 17.4.1596 (ebd., S. 71).

1266 Eintrag im Tagebuch zum 13.4.1596 (ebd., S. 68).

1267 Ebd.

1268 Crusius' Zweifel hingegen belegt die Eintragung: *Ait Gruppenbachius se omnino credere, rem dolore D. Hunnio* (Eintrag im Tagebuch zum 14.4.1596 [ebd., S. 68]). Die Notiz verrät, dass Crusius Gruppenbach fragte, ob er Hunnius Glauben schenke und zeigt implizit die Skepsis des Tübingers.

1269 Eintrag im Tagebuch zum 14.4.1596 (ebd., S. 68).

1270 Das Haus *Zum Einhorn* war ein Gebäude in der Frankfurter Barfußergasse, die zur Westseite der Barfußerkirche führte, siehe BATTON, Oertliche Beschreibung, S. 311f. Die Barfußerkirche wurde im 19. Jahrhundert abgerissen und durch die Paulskirche ersetzt.

1271 Ägidius Hunnius an Crusius [in Tübingen], [Wittenberg] 13.5.1596 (Cr. Diarium 1, S. 138 [Exzerpt]). Crusius erhielt das Schreiben am 27.7.1596. Er bestätigte den Erhalt des Schreibens am 9.9.1596 und bedankte sich bei der Wittenberger Fakultät, siehe den Brief von Crusius an Ägidius Hunnius in Wittenberg, [Tübingen] 9.9.1596 (ebd., S. 181 [Exzerpt]).

1272 Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, [Tübingen] 2.9.1596 (ebd., S. 173–175 [Exzerpt]).

aufmerksam und vermutete auch, dass es sich um (Johann) Spiess¹²⁷³ handeln könne (*Fortassis est Spiessius*).¹²⁷⁴ Er wies Hala an, diesen zu suchen, das Paket von Hunnius zu öffnen und Brief sowie Gutachten der Wittenberger Universität zu lesen (*Ergo inquire, fascis aperi, literas et testimonium lege*).¹²⁷⁵ Sollte das Schreiben ein überzeugendes Argument für den Druck darstellen, möge Hala es dem Drucker Bassaeus vorlegen und erneut um die Herausgabe des Druckes bitten (*Si id erit maioris momenti, ostende Bassaeo et ora, ut excudat*).¹²⁷⁶ Auf die möglichen Bedenken des Druckers, dass das Werk zu wenig Absatz finden werde, entgegnete Crusius, dass sehr viele Prediger (*per multi Concionatores*) den Druck erwerben dürften. Zudem wies er abermals darauf hin, dass die Postille in Griechenland Bekanntheit erlangen könnte und die Griechen mit der Schrift im Stande sein würden, das Predigen zu erlernen (*Poterit in Graecia innotescere, et Graeci concionari inde discere*).¹²⁷⁷ Hala, so führte Crusius fort, möge Bassaeus, falls er unmittelbar die Arbeit aufnehmen wolle, den ersten Teil der Postille überlassen. Die übrigen Teile samt dem Gutachten, das aber auch gedruckt werden solle, möge er Crusius per Gruppenbach nach Tübingen schicken. So könne er das Manuskript auf mögliche Transportschäden untersuchen (*ut resarciam, quae in quodam Tomo per vectionem contusa sunt*).¹²⁷⁸ Er selbst werde Hala die vier Vorworte zuschicken. Ferner legte Crusius Hala ein weiteres Argument für Bassaeus oder auch einen anderen Drucker nahe: Er selbst erkläre sich zum Kauf von 20 Exemplaren der Postille bereit. Sollte der Drucker damit nicht zufrieden sein, möge Hala die geforderte Anzahl herausfinden. Wenn es sehr viele sein sollten, sei ein Gönner unabdingbar; aber daran sei nur im äußersten Notfall zu denken (*sed hoc reservetur ad extremam necessitatem*).¹²⁷⁹ Crusius wusste schließlich bereits, dass auch die Suche nach einem Förderer wenig Aussicht haben dürfte.

Oseas Hala erhielt das Schreiben und versuchte, sich um Crusius' Angelegenheiten zu kümmern, allerdings ohne Erfolg, wie er dem Tübinger etwas später mitteilte.¹²⁸⁰ Er habe – so suggeriert der Brief – das Paket aus

1273 Johannes Spiess (ca. 1540–1623) aus Oberursel, Drucker in Frankfurt am Main, zeitweise in Heidelberg und im höheren Alter in Gera, erwarb 1586 das Haus *Zum Einhorn*. Siehe RESKE, Buchdrucker, S. 239 f. (Frankfurt), S. 358 (Heidelberg), S. 291 (Gera).

1274 Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, [Tübingen] 2.9.1596 (Cr. Diarium 1, S. 173–175, hier: S. 174 [Exzerpt]).

1275 Ebd.

1276 Ebd.

1277 Ebd.

1278 Ebd.

1279 Ebd.

1280 Crusius erhielt den Brief von Hala am 23.9.1596. Vermutlich hatte Hala ihn wenige Tage zuvor abgeschickt.

Wittenberg zwar erhalten, dieses aber noch nicht geöffnet.¹²⁸¹ Da das Siegel der Wittenberger Universität noch ungebrochen gewesen sei, habe er sich nicht getraut, das an Crusius adressierte Paket zu öffnen. Der zweite, noch gewichtigere Grund sei jedoch, dass Bassaeus den Druck der Postille ablehne, da er wie alle Drucker vor dem Setzen der griechischen Teile zurückschrecke. Zudem sei er – wie Petrus Kopf im Fall des Großen Katechismus¹²⁸² – davon überzeugt, dass die griechischen Übersetzungen für die lutherischen Prediger ohnehin nicht von Belang sein dürften. Die lateinischen Texte hingegen würde er drucken¹²⁸³ (*Coronam anni non aperuit, quia sigillo Academiae Witeberg munita, praesertim quia Bassaeus excudere recusat. Nam omnes Typographi abhorrent à versione Graeca: Latina sola excuderent. Idem de Catechesi Petrus Kopfius ait. Concionatores enim non curare Graeca*).¹²⁸⁴ Bassaeus' Ablehnung kann durchaus nachvollzogen werden, wenn man bedenkt, dass von der gerade erschienenen Schwäbischen Chronik gerade einmal 13 Exemplare, wie Bassaeus angab, auf der Messe verkauft worden waren; 700 Exemplare hatte er hingegen noch vorrätig hatte (*Conqueritur Bassaeus se hoc mercatu tantum 13 Suevias vendidisse, restare adhuc 700*).¹²⁸⁵ Aus diesem Grund sei Bassaeus, wie Hala berichtete, nur bei einer Finanzierung von 500 Exemplaren zum Druck bereit (*Si ego sponderem pro 500 Exemplariis, vellent futura aestate aggredi*).¹²⁸⁶ Hala sah hier offensichtlich kein Vorankommen, weshalb er, ohne auf Antwort zu warten, das umfangreiche Paket¹²⁸⁷ Gruppenbach übergab.

Crusius erhielt das Manuskript der Postille sowie das auf den 16. März 1596 datierte Gutachten der Wittenberger Theologen am 27. September 1596,¹²⁸⁸ und damit mehr als zwei Jahre nach dem Versand nach Wittenberg.¹²⁸⁹ In den

1281 Oseas Hala an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main [nicht nach 23.9.1596] (Cr. Diarium 1, S. 194 [Exzerpt]).

1282 Siehe oben S. 135.

1283 Vgl. WIDMANN, Autorennöte, Sp. 1539f.

1284 Oseas Hala an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main [nicht nach 23.9.1596] (Cr. Diarium 1, S. 194 [Exzerpt]).

1285 Ebd.

1286 Ebd.

1287 Crusius notierte beim Erhalt nicht nur, dass alle vier Teile der Postille in einem Paket verstaubt worden waren, sondern zog im Tagebuch eine 17 Zentimeter lange Linie und erläuterte: [...] *recipio Postillae omnes Tomos 4 colligatos uno fasce, cuius fascis crassities, erat ista linea duplicata* („Ich bekomme alle vier Teile der Postille zusammen in einem Paket zurück, das so dick ist wie das doppelte dieser Linie hier“), siehe den Eintrag im Tagebuch zum 27.9.1596 (ebd., S. 196).

1288 Er zahlte Gruppenbach für den Transport der Postille von Frankfurt nach Tübingen einen Lohn. Für die Transportkosten zwischen Wittenberg und Frankfurt hingegen musste Crusius nicht aufkommen, da auch an Gruppenbach keine Forderungen gestellt wurden, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 27.9.1596 (Cr. Diarium 1, S. 196). Am 9.3.1597 nutzte Crusius die Frankfurter Buchmesse, um Hunnius den Erhalt der Postille zu bestätigen und sich für das Gutachten zu bedanken, siehe den Brief von Crusius an Ägidius Hunnius in Wittenberg, [Tübingen] 9.3.1597 (ebd., S. 293 [Exzerpt]).

1289 Er hatte die Druckvorlage am 13.4.1594 nach Wittenberg abgeschickt, siehe oben S. 180.

folgenden Tagen kümmerte sich Crusius um die Beseitigung der Schäden am Manuskript, die während der weiten Transportwege entstanden waren (*Das hab ich alles, mit leimen, und newem schreiben,¹²⁹⁰ wieder ergentzet*).¹²⁹¹ Als Oseas Hala Crusius indessen im Dezember den Rat gab, für Bassaeus eine Liste derjenigen Personen zu erstellen, die sich zum Kauf von einem oder mehreren der insgesamt 300¹²⁹² Exemplare verpflichteten,¹²⁹³ war Crusius bereits seit Wochen dabei, durch gezielte Werbung nach möglichen Gönnern zu suchen. Er hatte sich an seine Kontakte in Württemberg gewandt,¹²⁹⁴ aber auch darüber hinaus nach Österreich,¹²⁹⁵ und auch an Gödelmann in Dresden geschrieben, um sich bei ihm über sein Unglück mit der Postille und dem Großen Katechismus¹²⁹⁶ zu beklagen: Die Kosten für 500 Exemplare schätze er auf rund 2000 Gulden (*Ich müste vielleicht 2000 fl. haben*)¹²⁹⁷ – was mehr als das Zehnfache seines Jahresgehalts darstellte!¹²⁹⁸ Zwar gab Crusius an, dass er für den Augenblick nicht mit Gödelmann über die Postille verhandeln mochte

1290 Die letzte Seite des ersten Teils war gänzlich abhandengekommen.

1291 Eintrag im Tagebuch zum 14.10.1596 (ebd., S. 212).

1292 Das stand den Erwartungen von Crusius entgegen. Er hatte gehofft, dass sich Bassaeus nach Lektüre des Wittenberger Gutachtens auf 200 Exemplare einlassen würde, siehe den Brief von Crusius an Wilhelm Honold in Weidenstetten, [Tübingen] 20.10.1596 (ebd., S. 221 f., hier: S. 221 [Exzerpt]).

1293 Oseas Hala an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main 12.11.1596 (ebd., S. 253 [Exzerpt]).

1294 Bereits kurz nach Wiedererhalt der Postille und des Gutachtens legte er letzteres den Theologen Hafenreffer und Gerlach zur Lektüre vor, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 4.10.1596 (ebd., S. 207). Auch seinem Bekannten Wilhelm Honold in Weidenstetten berichtete der Tübinger von der Postille und legte eine Abschrift des Gutachtens, die zwei gedruckten Predigten (Dietrich Schnepf/Johannes Brenz/Martin Crusius, *Conciones duae*, Tübingen 1593) und einen Katalog der einzelnen Predigten hinzu, freilich um auch Honolds Unterstützung bei der Kundenakquise zu gewinnen, siehe den Brief von Crusius an Wilhelm Honold in Weidenstetten, [Tübingen] 20.10.1596 (ebd., S. 221 f., hier: S. 221 [Exzerpt]). Als Crusius bis Anfang 1598 keine Rückmeldung von Honold erhalten hatte, bat er ihn – in der Hoffnung, Honold wäre erfolgreich gewesen –, ihm die Liste von potenziellen Käufern zurückzuschicken, siehe den Brief von Crusius an Wilhelm Honold [in Weidenstetten?], [Tübingen] 10.1.1598 (Cr. Diarium 2, S. 4 [Exzerpt]).

1295 Ende Oktober gab er zwei Tübinger Magistern, die im Begriff waren, nach Österreich zu reisen, die beiden gedruckten Predigten zum Johannisfest mit, nachdem er ihnen das Manuskript der Postille und auch das Gutachten der Wittenberger gezeigt hatte. Sie sollten damit auf ihrer Reise für das Werk werben, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 29.10.1596 (Cr. Diarium 1, S. 231). Bis Mitte Februar 1598 erhielt Crusius allerdings keine Rückmeldung, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 18.2.1598 (Cr. Diarium 2, S. 13).

1296 Siehe oben S. 136.

1297 Crusius an Johann Jakob Gödelmann in Dresden, Tübingen 31.10.1596 (Cr. Diarium 1, S. 232 f., hier: 232 [Abschrift]).

1298 Das gilt zumindest für das bekannte Jahresgehalt im Jahr 1577. Vielleicht erhielt er 1596 etwas, sicherlich aber nicht beträchtlich mehr. Im Jahr 1577 lag seine Besoldung bei 170 Gulden sowie an Naturalien 22 Scheffel Getreide und vier Eimer Wein, siehe STIEVERMANN, Fall, S. 173.

(*De qua* [sc. Postilla, PN] *tamen his temporibus tecum non egi*),¹²⁹⁹ doch dürfte das eher ein Teil der gewohnten Crusius'schen Taktik sein. Er wies seinen kursächsischen Kontakten gegenüber auf seine Nöte hin und spekulierte auf unaufgeforderte, aber äußerst willkommene Unterstützungsangebote.

Als der Straßburger Theologe Johannes Pappus Anfang November in Tübingen weilte, unterließ es Crusius nicht, diesem gegenüber erneut für die Postille zu werben. Er legte Pappus das Werk sowie das Wittenberger Gutachten vor und bat ihn, Bassaeus zur Drucklegung zu ermuntern.¹³⁰⁰ Oseas Hala hingegen schickte er das Gutachten in Abschrift zu, damit er es als Argument für den Druck nutzen konnte (*Ostendat per occasionem, ubi proderit*),¹³⁰¹ woraufhin dieser die erwähnte Liste der willigen Käufer forderte: mit der Liste, sollte sie 300 bis 400 Käufer zählen, sei ein Drucker leicht zu finden.¹³⁰² Er berichtete ebenfalls, dass der Drucker Palthenius¹³⁰³ über noch feinere griechische Lettern als Bassaeus verfüge und auch dem Druck des Homerkommentars, den Crusius zeitgleich verfolgte, nicht abgeneigt sei.¹³⁰⁴ Crusius intensivierte fortan seine Bemühungen, genügend potentielle Käufer und auch Gönner zu finden. Er informierte den einflussreichen Professor Sigwart, der sich bereit erklärte, in Lustnau für die Postille zu werben,¹³⁰⁵ nutzte seine vielen Korrespondenzen¹³⁰⁶ und bat auch Stephan Gerlach um Rat.¹³⁰⁷ Dieser bot an, für Crusius in Stuttgart zu erfragen, ob die Angelegenheit nicht noch einmal im Kirchenrat verhandelt werden könne. Crusius nahm das Angebot an, machte sich aber keine Hoffnungen, dass ihm eine Unterstützung aus Stuttgart zuteilwerden würde (*οὐδεν ἐλπίζω in eo loco*).¹³⁰⁸ In einem Gespräch mit Hafenreffer erfuhr Crusius, dass Gerlach Wort gehalten und nach Stuttgart geschrieben habe; er verheimlichte Hafenreffer jedoch, dass er sich wenig Hoffnungen machte (*Dixi me nihil sperare*).¹³⁰⁹

Als Crusius am 4. Februar unter anderem mit Gerlach gemeinsam speiste (siehe Abb. 5), bat er diesen um nähere Auskünfte in Bezug auf dessen

1299 Crusius an Johann Jakob Gödelmann in Dresden, Tübingen 31.10.1596 (Cr. Diarium 1, S. 232f., hier: 232 [Abschrift]).

1300 Eintrag im Tagebuch zum 3.11.1598 (ebd., S. 235).

1301 Eintrag im Tagebuch zum 29.11.1596 (ebd., S. 245).

1302 Oseas Hala an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main 12.11.1596 (ebd., S. 253 [Exzerpt]).

1303 Zacharias Palthenius (1570–1615) wirkte als Verleger und Drucker in Frankfurt am Main, siehe RESKE, Buchdrucker, S. 262f.

1304 Ebd.

1305 Eintrag im Tagebuch zum 17.12.1596 (ebd., S. 254).

1306 Siehe hierzu besonders die Tagebucheinträge ab Erhalt des Schreibens von Hala am 16.12.1596 (ebd., S. 253). Die „Bemühungen um Subskribenten und Käufer“ und die „Bemühungen um Gönner“ sind im Registerband zum Tagebuch gelistet, siehe Crusius, Gesamtregister, S. 54f.

1307 Eintrag im Tagebuch zum 22.12.1596 (Cr. Diarium 1, S. 260).

1308 Ebd.

1309 Eintrag im Tagebuch zum 16.1.1597 (ebd., S. 272).

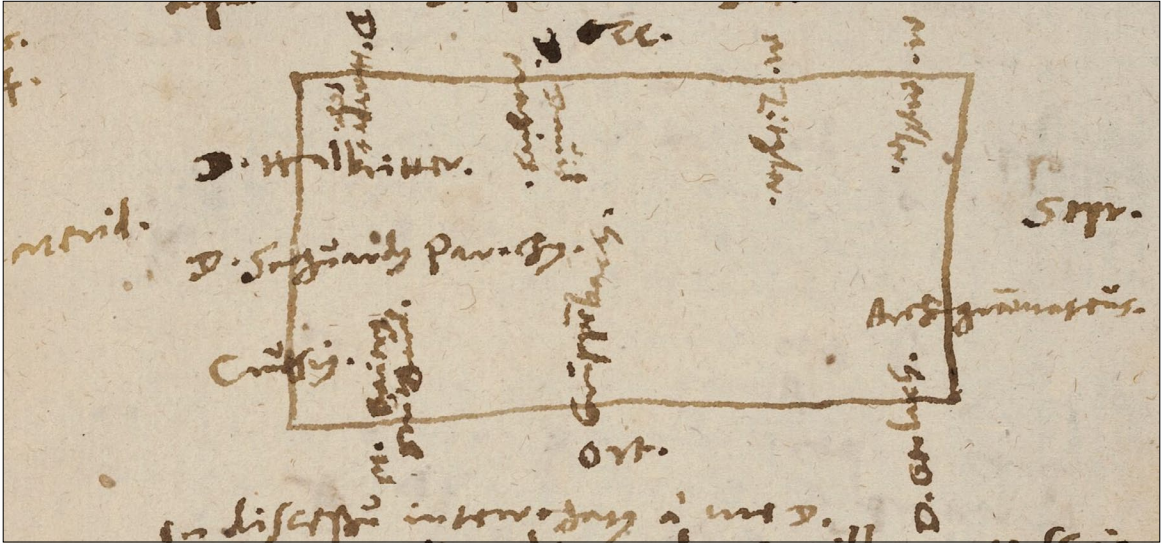


Abbildung 5. Crusius zeichnete regelmäßig die Sitzordnungen bei Festmählern, Feiern und Senatssitzungen auf (Cr. TB MS VI, S. 319 [Ausschnitt]).

Schreiben. Gerlach berichtete, dass er sich an den Hofprediger¹³¹⁰ Andreas Osiander d.J.¹³¹¹ und somit nicht an Lukas Osiander gerichtet habe, was für Crusius eine gewisse Erleichterung gewesen sein dürfte. Lukas Osiander hatte schließlich Crusius' Ambitionen bereits mehrfach im Wege gestanden.

Das Gutachten, das Crusius Ende November 1596 an Hala nach Frankfurt abgeschickt hatte,¹³¹² kam indessen während der folgenden Monate nicht beim Adressaten an.¹³¹³ Nach all den bisherigen Rückschlägen bezüglich der Postille war Crusius sichtlich erbost über den Verlust des Dokuments. Er wetterte im Tagebuch gegen den Boten namens Halberger, dem er das Gutachten vor Monaten zur Überbringung anvertraut hatte (*Ein loser, versoffener schelm.*)¹³¹⁴ und vermutete sogar eine Intrige von Jakob Frischlin,¹³¹⁵ dem Bruder seines zu Tode gestürzten Widersachers Nicodemus Frischlin. Dieser hatte im Vorjahr in Straßburg das gegen Crusius gerichtete Werk *Poppysmi Grammatici Dialogus tertius*¹³¹⁶ von Nicodemus posthum veröffentlicht, womit

1310 Andreas Osiander hatte mit dieser Stelle, die er 1590 antrat, die gleiche Position wie sein Vater Lukas inne.

1311 Eintrag im Tagebuch zum 4.2.1597 (ebd., S. 279).

1312 Siehe oben S. 196.

1313 Oseas Hala an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main 24.2.1597 (Cr. Diarium 1, S. 287 [Exzerpt]). Siehe auch den Eintrag im Tagebuch zum 1.3.1597 (ebd., S. 287).

1314 Eintrag im Tagebuch zum 1.3.1597 (ebd., S. 287).

1315 Jakob Frischlin (1557–nach 1621). Zum Verhältnis der Brüder Jakob und Nicodemus siehe den Aufsatz von BUMILLER mit weiterführender Literatur (DERS., Im Schatten, besonders S. 201–206 und 248–259).

1316 Nicodemus Frischlin, *Poppysmus*, Straßburg 1596. Das Werk entstand während des Jahre andauernden sogenannten Grammatikstreits zwischen Crusius und seinem

er den Tübinger sehr verärgert hatte.¹³¹⁷ Crusius bedauerte den Verlust des Gutachtens, schickte aber – obwohl er sich kaum mehr eine Hoffnung auf das Gelingen seines Druckvorhabens machte (*Nullam spem, nec Postillae, nec Catechesis video adhuc*) – eine weitere Abschrift des Wittenberger Schreibens am 9. März 1597 an Hala nach Frankfurt. Er fügte hinzu, dass er selbst das Manuskript der Postille solange behalte, bis Hala einen Drucker ausfindig gemacht habe.¹³¹⁸

Während Crusius sich darauf verließ, dass Hala sich weiterhin um eine Druckmöglichkeit in Frankfurt bemühte, suchte er in Tübingen Unterstützung durch die Universität.

ehemaligen Meisterschüler und späteren Erzrivalen Nicodemus Frischlin, siehe hierzu besonders CANCIK, *Crusius contra Frischlinum*, FERBER, *Colluctatio*, SEIDEL, Frischlin und STRAUSS, *Leben*.

1317 Sechs Jahre nach Nicodemus Frischlins Tod musste Crusius im Jahr 1596 mit Entsetzen feststellen, dass der in der Druckerei von Jobinus hergestellte Druck *Poppysmi Grammatici Dialogus tertius* auf der Frankfurter Herbstmesse verkauft wurde, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 29.9.1596 (Cr. Diarium 1, S. 201). Durch seine Kontakte erfuhr Crusius, dass dieses *Schelmenbüchlin* von Frischlins jüngerem Bruder Jakob veröffentlicht worden war (siehe den Eintrag im Tagebuch zum 30.9.1596, ebd., S. 202 und BUMILLER, *Im Schatten*, S. 250). Wie aus einem Brief von Crusius an den Straßburger Theologen Philipp Marbach ersichtlich wird, hatte Crusius durch eine Korrespondenz mit Jobinus erfahren, dass Marbach den Druck gebilligt habe, weshalb Crusius Marbach ungläubig zur Rede stellte, siehe den Brief von Crusius an Philipp Marbach in Straßburg, [Tübingen] 18.10.1596 (Cr. Diarium 1, S. 216 f. [Abschrift]). Als Marbach versicherte, dass der Drucker die Unwahrheit gesagt und er selbst nichts mit dem Druck zu tun habe (Philipp Marbach an Crusius [in Tübingen], Straßburg [nicht nach 13.11.1596] [ebd., S. 239 [Exzerpt]]), fragte Crusius auch Johannes Pappus nach seiner Meinung (Crusius an Johannes Pappus in Straßburg, [Tübingen], 5.3.1597 [ebd., S. 290 [Exzerpt]]). Dieser ging davon aus, dass Jakob Frischlin an der Herausgabe des Druck unschuldig sei (Johannes Pappus an Crusius [in Tübingen], Straßburg [nicht nach 26.3.1597] [ebd., S. 311 [Exzerpt]]). Crusius machte sich sodann an die Arbeit, eine entsprechende Antwortschrift gegen Frischlins posthum erschienenen Werk zu verfassen, die 1599 erschien: Martin Crusius, *Responsum*, Frankfurt am Main 1599. Noch im Jahr 1600 beschwerte sich Crusius bei Pappus, dass er zugelassen habe, dass ein solches Buch in Straßburg gedruckt werden konnte: *Ô sanctam civitatem. Ità ne excutis? Ita ne dormitas? Ita ne nos Tybing. tibi sordemus? Non vides, non curas, non alios respicis: dum pateris, tales redivivos Nicodemos, tales Facetias Nicodemicas, apud te ite impunè imprimi?* Er wettete erbost gegen die Verantwortlichen: „Solche Drucker, solche scriptores gaeben guette Vögt vndt Pfarrherrn gehn Sodoma vnd Gomorrha. Ipsi in poenas capitales, ex constitutionibus Imperatoriis, incurrerunt, excudendis tam famosis libellis“ (Crusius an Johannes Pappus in Straßburg, Tübingen 10.5.1600 [Cr. Diarium 3, S. 73 f. [Abschrift]]).

1318 Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, [Tübingen] 9.3.1597 [Cr. Diarium 1, S. 291 [Abschrift]].

II.5.9 Neue Hoffnung auf Unterstützung durch Friedrich I.

Als Crusius Ende März 1597 gegen Mittag im Hause des Juristen Nikolaus Varnbüler den Stuttgarter Kanzler Aichmann traf, nutzte er die Gelegenheit, auch diesen über die Postille zu unterrichten.¹³¹⁹ Aichmann schien Gefallen an Crusius' Vorhaben zu finden und ermunterte Crusius – sei es direkt oder indirekt – sich förmlich an Tübingens Juristen zu richten.¹³²⁰ Crusius, der dies als seinen letzten Versuch innerhalb Tübingens wertete (*Ultimus hic iactus*), ließ Aichmann, Varnbüler und deren Kollegen Matthäus Enzlin noch am selben Tag ein entsprechendes Schreiben samt dem originalen Gutachten der Wittenberger zukommen.¹³²¹ Er berichtete darin den Juristen von seinen gescheiterten Bemühungen im Jahr 1592 unter der Regierung Herzog Ludwigs und zwei Jahre später unter dessen Nachfolger Friedrich I.¹³²² Gerade beim zweiten Anlauf habe er damals trotz seiner guten Argumente (*Argumenta efficacissima putabam*) keine tröstenden Worte erhalten.¹³²³ Stattdessen sei ihm Neid entgegengebracht worden (*Remissum est opus, non modo sine solatio, sed etiam cum extenuatione eius parum aequa, ne dicam invida*).¹³²⁴ Dies sei auch der Grund, warum sein Anliegen gar nicht bis zum Herzog vorgedrungen sei (*Credo, Princ. de eo nihil scire*).¹³²⁵ Lukas Osiander, den Crusius seither im Verdacht hatte, gegen sein Vorhaben zu intrigieren, nannte er indes nicht namentlich. Vermutlich war er sich nicht sicher, in welchem Verhältnis Aichmann am Stuttgarter Hof zum Hofprediger stand. Stattdessen fuhr Crusius in dem Bericht mit einer verkürzten Wiedergabe der Wittenberger Episode fort: Er habe in seinem übergroßen Schmerz (*in tanto dolore*) das Manuskript der Postille dorthin geschickt und es schließlich im Herbst 1596 zusammen mit einem empfehlenden Gutachten wieder zurückerhalten.¹³²⁶ Von dem geglaubten Verlust eines Teils der Druckvorlage und den übrigen hemmenden Umständen berichtete Crusius nicht – und das aus gutem Grund! Er wollte den Juristen den scharfen Kontrast zwischen Württemberg und Wittenberg vor Augen führen. Durch die gestraffte Erzählung sollte der Eindruck entstehen, dass die Wittenberger ihm selbstlos die erbetene Hilfe gewährt hätten, während die Württemberger ihrem eigenen Landsmann nicht nur jedwede Unterstützung versagt, sondern sein Vorhaben sogar zu verhindern gesucht hätten.

1319 Eintrag im Tagebuch zum 29.3.1597 (ebd., S. 312).

1320 Ebd.

1321 Ebd.

1322 Crusius an Nikolaus Varnbüler, Martin Aichmann und Matthäus Enzlin [in Tübingen], [Tübingen] 29.3.1597 (ebd., S. 312 f., hier: S. 312 [Exzerpt]).

1323 Ebd.

1324 Ebd.

1325 Ebd.

1326 Ebd., hier: S. 313.

Nun schicke er, so Crusius in seinem Bericht weiter, dieses Gutachten an die Juristen, damit diese beim Herzog für die Postille werben können. Für den Fall, dass sie sich fragten, weshalb das nötig sei (*Quamobrem?*), gab Crusius die hohen Kosten des Drucks an: Das Werk würde in etwa den Umfang der bereits 1595 erschienenen *Annales Suevici*¹³²⁷ haben, weshalb der Drucker die Kostenübernahme für 300 Exemplare verlange.¹³²⁸ Er selbst rechnete mit einem Preis von drei Gulden pro Exemplar.¹³²⁹

Crusius selbst gab zwar an, seine 38-jährige Dienstzeit in Württemberg sowie sein hohes Alter von 71 Jahren nicht als Argument für die Unterstützung heranziehen zu wollen (*Nihil de 38 annorum meritis Crusii, nihil de aetate 71 annorum, dicam*),¹³³⁰ rechnete aber wohl fest damit, dass die Juristen genau dies dem Herzog gegenüber taten.

Einige Tage später suchte Crusius Aichmann auf, um zu erfahren, ob sich die Juristen seines Falles annehmen würden.¹³³¹ Diese hatten jedoch, da Enzlin zu dieser Zeit auf Reisen war, noch keinen Beschluss gefasst. Aichmann musste daher Crusius' Hoffnungen enttäuschen. Er sicherte ihm aber zu, in Stuttgart die Akten¹³³² zur bisherigen Korrespondenz zwischen Crusius und dem Hof durchzusehen und ihm anschließend zu schreiben.¹³³³

Der alte Crusius erwiderte hierauf, dass er sich nichts mehr wünsche, als dass der Herzog sich seiner Sache annähme, und wiederholte seine Vermutung, dass Friedrich I. bislang keine Kenntnis von der Angelegenheit habe.¹³³⁴ Wenige Tage später, als Aichmann noch immer nicht nach Stuttgart gereist war, wurde Crusius wieder ungeduldig. Er suchte Aichmann ein weiteres Mal auf und ließ sich erneut dessen Zusage geben. Als Lohn für seine Mühen bot er ihm an – sollte der Herzog tatsächlich Crusius' Briefe lesen –, ihn und Enzlin in den Widmungsschreiben der beiden Teile der Postille rühmend zu nennen (*dixi, me gratitudinis ergò (modo ne recusent) gratias eis 2 partes Postillae dedicaturum mentione generis ipsorum (si mihi dicatur) honesta. Si tantùm ó ἄνωξ Acta mea legeret, ut cognosceret*).¹³³⁵ Als jedoch Crusius Ende des Monats erfuhr, dass Herzog Friedrich I. anlässlich eines Ritterspiels

1327 Die Schwäbische Chronik hat über 980 bedruckte Seiten.

1328 Crusius an Nikolaus Varnbüler, Martin Aichmann und Matthäus Enzlin [in Tübingen], [Tübingen] 29.3.1597 (ebd., S. 312f., hier: S. 313 [Exzerpt]).

1329 Ebd.

1330 Ebd.

1331 Crusius war ungeduldig und wollte Klarheit bezüglich der Juristen erhalten: *Hora I. accessi rusus D. Cancellarium Aichmannum: et dixi, me rogare, ut candide mihi dicat, num quid meâ causa agere velit: ne diu teneat suspensus*. Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 4.4.1597 (ebd., S. 320).

1332 Die Akten sind nicht im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, A 280 erhalten. Möglicherweise sind sie mit weiteren Akten, die das Konsistorium betreffen, in das Landeskirchliche Archiv gekommen.

1333 Eintrag im Tagebuch zum 4.4.1597 (ebd., S. 320).

1334 Ebd.

1335 Eintrag im Tagebuch zum 9.4.1598 (ebd., S. 322).

unweit von Tübingen residierte (*Princeps noster, et sui, in horto ante Lustnoviensem portam (in der Blaich) zum ringlin¹³³⁶ geraennt*),¹³³⁷ konnte er nicht an sich halten und schrieb dem Herzog kurzerhand selbst.¹³³⁸ Er informierte ihn über seine Bitte an die drei württembergischen Juristen und brachte die Hoffnung zum Ausdruck, Gott werde Friedrich I. zur Unterstützung bewegen. Bemerkenswert an dem Schreiben ist das gänzliche Fehlen des eigentlichen Betreffs, namentlich der Postille. Crusius beabsichtigte damit sicherlich, ein grundsätzliches Wohlwollen beim Herzog zu bewirken und dessen Neugier zu erregen. Hierauf zielte auch der Verweis auf den römischen Kaiser Titus ab, der nach Sueton seinem Gegenüber stets mit großer Freundlichkeit begegnet sei.¹³³⁹ Auch Crusius' Begründung, er habe die Mühen auf sich genommen, um seine Fähigkeit (in diesem Fall seine Sprachexpertise) für Gottes Werk einzusetzen,¹³⁴⁰ sollte den Herzog schon vor dem Gespräch mit Aichmann in eine wohlwollende Grundhaltung versetzen.

Crusius unterzeichnete den Brief mit: *E. F. G. unterthaeniger gehorsamer, M. Martinus Crusius, inclytæ Academiae vestrae Professor nunc ferè 38 annos aetatis 71^o*.¹³⁴¹ Die Nennung seines Alters und seiner bereits sehr langen Dienstzeit in Tübingen nutzte er indirekt als Argument. Die Jahresangaben sollten dem neuen Herzog vermitteln, dass Crusius, der seinem Land bereits gedient hatte, als Friedrich I. noch in den Windeln steckte, gewissermaßen ein Anrecht auf herzogliche Förderung hätte.

Friedrich I., der das Schreiben sicherlich kurze Zeit später erhalten hatte, wird trotz Crusius' Intention wohl nur wenig damit anzufangen gewusst haben, da er schließlich nicht wissen konnte, um welchen Sachverhalt es sich handelte. Ferner ist zu bedenken, dass der Herzog, der sich sicherlich im Rausch des Turniers befand, dieser Angelegenheit kaum Aufmerksamkeit geschenkt haben dürfte. Nachdem Crusius zwei Wochen lang keine Regung aus Stuttgart vernommen hatte, richtete er am 12. Mai 1597 erneut ein Schreiben¹³⁴² an Aichmann. Er erinnerte ihn an dessen Zusage und stellte

1336 ADELUNG 3, s. v. „Ringrènnen“, Sp. 1125: „Das Ringrènnen, des -s, plur. ut nom. sing. ein Ritterspiel zu Pferde, wo mit der Lanze oder dem Wurfpeile nach einem Ringe gerannt wird; das Ringelrennen, Ringelstechen, Franz. *la Quintanne*, welches auch wohl an den Deutschen Höfen üblich ist. Rennet man statt des Ringes nach einem Kopfe, so wird es das Kopfrennen genannt.“ Friedrich I. nahm an dem Turnier mit 203 Pferden teil, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 30.4.1597 (Cr. Diarium 1, S. 334).

1337 Eintrag im Tagebuch zum 29.4.1597 (ebd., S. 333).

1338 Crusius an Herzog Friedrich I. [in Stuttgart], Tübingen 30. April 1597 (ebd., S. 333f.).

1339 Vgl. Sueton, Titus 8,1.

1340 Crusius an Herzog Friedrich I. [in Stuttgart], Tübingen 30. April 1597 (Cr. Diarium 1, S. 333f.).

1341 Ebd., hier: S. 334.

1342 Und ebenfalls an den livländischen Edelmann Christoph Firks (siehe PFAFF, Württembergischer Plutarch, S. 16), mit dem er am 3.5.1597 über die Postille gesprochen

ein weiteres Mal seine große Dankbarkeit in Aussicht.¹³⁴³ Crusius erhielt allerdings keine Antwort.

Erst als er Enzlin Anfang Juni in der Tübinger Stiftskirche antraf und die Gelegenheit nutzte, ihn während des Gottesdienstes rasch zu fragen: *Wie steht, cl. D.D. mein sach?*, raunte ihm Enzlin zu: *Es ist schon bei meimm Herrn anbracht*.¹³⁴⁴ Das bedeutete allerdings nicht, dass sich der Herzog schnell zu der Angelegenheit geäußert hätte, was sich auch darin zeigt, dass Enzlin nicht nur am 20. Juni noch immer beteuerte, dass er die Sache von Crusius vor dem Herzog unterstützen werde (*Hilarè respondit, se causam meam Principi commendaturum*),¹³⁴⁵ sondern auch noch am 22. September bestätigte, dass eine Entscheidung Friedrichs I. bezüglich der Postille erwartet werde (*D.D. Aentzlinus, interrogatus à me, ait: meam petitionem esse apud Principem. Expectari resolutionem*).¹³⁴⁶ Crusius zeigte sich aufgrund dieser langen Verzögerung der Entscheidung wenig hoffnungsvoll (*δυσελπιστῶ*).¹³⁴⁷ Er erhielt in der Tat bis zum Ende des Jahres bezüglich der Postille keine Antwort aus Stuttgart.

Die Juristen Aichmann, Varnbüler und Enzlin konnten oder wollten Crusius auch im neuen Jahr keine Neuigkeiten vom Hof berichten – ja es schien Crusius, als würde er regelrecht von Enzlin gemieden werden (*ἤθελον ἐρωτῆσαι περὶ τοῦ ἐνιαυσιαίου στεφάνου. δοκεῖ ἐκκλῖναι*).¹³⁴⁸ In diesem Eindruck wurde Crusius noch bestärkt, als der Jurist nach einer vierstündigen gemeinsamen Senatssitzung geradezu vor dem Philologen zu flüchten schien (*Horas 4 in Senatu eramus. D. Aentzlinus è Senatu citius egressus, quam ut eum assequi potuissem*).¹³⁴⁹ Dass Enzlin nach einer solch langen Sitzung möglicherweise andere dringende Gründe für sein Fortehlen hatte, kam Crusius anscheinend nicht in den Sinn.

Trotz dieser Umstände geduldete¹³⁵⁰ sich Crusius noch eine Zeitlang, ehe er sich am 21. März 1598 schließlich in einem Brief an Aichmann in Stuttgart wandte.¹³⁵¹ Er informierte den württembergischen Kanzler zunächst, dass er den Kommentar zum gesamten Homer nun abgeschlossen habe, beschwerte sich aber dann, dass er weder mit einer Unterstützung bezüglich der Postille noch mit einem Beschluss des Herzogs oder auch nur einer einfachen Antwort

und der ihm seine Unterstützung zugesagt hatte, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 3.5.1597 (Cr. Diarium 1, S. 335 f.).

1343 Eintrag im Tagebuch zum 12.5.1597 (ebd., S. 340).

1344 Eintrag im Tagebuch zum 5.6.1597 (ebd., S. 347).

1345 Eintrag im Tagebuch zum 20.6.1597 (ebd., S. 355).

1346 Eintrag im Tagebuch zum 22.9.1597 (ebd., S. 394).

1347 Ebd.

1348 Eintrag im Tagebuch zum 2.1.1598 (Cr. Diarium 2, S. 1).

1349 Eintrag im Tagebuch zum 3.1.1598 (ebd., S. 2).

1350 Crusius war in dieser Zeit allerdings auch durch die intensive Arbeit an seinem Homerkommentar stark beansprucht bzw. abgelenkt.

1351 Crusius an Martin Aichmann in Stuttgart, [Tübingen] 21.3.1598 (ebd., S. 26 f., hier: S. 27 Exzerpt]).

aus Stuttgart bedacht worden sei.¹³⁵² Da er nicht länger mit einer positiven Rückmeldung aus Stuttgart rechnete, bat er Aichmann um Rücksendung des originalen¹³⁵³ Gutachtens der Wittenberger samt dem griechischen Gedicht Gesners, das er ebenfalls dem Schreiben beigelegt hatte.¹³⁵⁴ Crusius, der sich inzwischen seit Monaten um Subskribenten für die Postille gekümmert hatte, informierte Oseas Hala Mitte Juli über den Stand seiner Bemühungen.¹³⁵⁵ Hala ging mit den Neuigkeiten¹³⁵⁶ zu Palthenius und bewirkte, dass dieser sich persönlich mit Crusius in Verbindung setzte (*Responsum mihi à Palthenio impetravit* [sc. Oseas Hala, PN]).¹³⁵⁷

Palthenius zeigte sich indes wenig beeindruckt von den Versuchen, potentielle Käufer ausfindig zu machen. Das finanzielle Risiko war dem Geschäftsmann offensichtlich zu groß und die vagen Zusagen reichten ihm als Absicherung nicht aus. Er änderte seine Bedingung nun dahingehend ab, dass er die Zusage eines Herzogs beziehungsweise eines einzelnen reichen Förderers für den Kauf von 300 Exemplaren für den Druck voraussetzte.¹³⁵⁸ Dies bedeutete für Crusius, dass er die Suche nach potentiellen Käufern vernachlässigen konnte und die Werbung bei solventen Einzelförderern intensivieren musste.

II.5.10 Die Suche nach Förderung in Ansbach (I)

*Crusii opus Postillae esse memorabile [...]*¹³⁵⁹

Als am 9. August 1598 der württembergische Herzog wie bereits öfter die Tübinger Professoren zum Festmahl in das Tübinger Schloss einlud, hatte Crusius mit Hilfe des Dekans der Artistenfakultät¹³⁶⁰ einrichten können, dass er am ersten Tisch Platz nehmen durfte (*Sedebam ego (procuracione Decani mei) in prima mensa*).¹³⁶¹ Crusius verschaffte sich so die Gelegenheit, mit dem Mediziner und künftigen Hofarzt von Markgraf Georg Friedrich

1352 Ebd.

1353 Siehe oben S. 145.

1354 Crusius an Martin Aichmann in Stuttgart, [Tübingen] 21.3.1598 (Cr. Diarium 2, S. 26 f., hier: S. 27 Exzerpt).

1355 Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, [Tübingen] 14.7.1598 (ebd., S. 79 [Exzerpt]).

1356 Wie viele Subskribenten Crusius zu dem Zeitpunkt vorweisen konnte, ist leider nicht bekannt.

1357 Oseas Hala an Crusius [in Tübingen], [Frankfurt am Main] 26.7.[1598] (ebd., S. 85 [Exzerpt]).

1358 Zacharias Palthenius an Crusius [in Tübingen], [Frankfurt am Main] [ca. 26.7.1598] (ebd., S. 85 [Exzerpt]).

1359 Eintrag im Tagebuch zum 14.8.1598 (ebd., S. 94).

1360 Michael Ziegler (1563–1615) wirkte als Professor der Logik und Metaphysik in Tübingen.

1361 Eintrag im Tagebuch zum 9.8.1598 (Cr. Diarium 2, S. 91).

d. Ä.¹³⁶², Johann Pappius,¹³⁶³ zu sprechen. Er lenkte das Gespräch,¹³⁶⁴ wie nicht anders zu erwarten, auf die Postille und die Schwierigkeiten einer Drucklegung. Pappius schätzte die Arbeit von Crusius und sagte ihm zu, sowohl beim Ansbacher Kirchenrat als auch beim Markgrafen selbst ein gutes Wort für die *Corona Anni* einzulegen (*Ait mihi, se μετὰ τῶν βουλευτῶν locutum esse περὶ τῆς μου ποστίλλης. Se per occasionem μετ' αὐτοῦ τοῦ ἄρχοντος locuturum*).¹³⁶⁵ Die Stelle ist insofern besonders interessant, als zu erkennen ist, dass Crusius dieses Gespräch oder genauer gesagt das Zustandekommen der Unterhaltung mit Hilfe des Dekans geplant hatte: Vermutlich hatte er von Pappius' Anwesenheit erfahren und wollte nichts unversucht lassen, dessen Unterstützung zu gewinnen. Und in der Tat überreichte Crusius tags darauf Pappius die zwei gedruckten griechisch-lateinischen Predigtübersetzungen über Johannes den Täufer¹³⁶⁶ als Beispiel (*specimen*) für die Gestaltung der Postille. Während des Gesprächs zeigte Pappius, wie Crusius notierte, auch großes Interesse an der Arbeit und bekräftigte seine Zusage, ihn zu unterstützen (*καὶ πολλὰ διελεξάμην αὐτῷ ὅς καὶ πάντα ἐπηγγείλατο*).¹³⁶⁷ Wenige Tage später verfasste Crusius ein langes Schreiben (*litteras [...] prolixas*)¹³⁶⁸ für Pappius, das er ihm auf seine Reise nach Ansbach mitgeben wollte – mit der wiederholten Bitte, bei Markgraf Georg Friedrich I. eine Unterstützung für die von Crusius angefertigten griechisch-lateinischen Werke, namentlich die Postille und auch den Großen Katechismus, zu bewirken. Als Argumentationshilfe legte er dem Brief eine Beschreibung der Postille, das von den Wittenberger Theologen angefertigte Gutachten, eine Inhaltsübersicht über die Predigten und eine Darstellung des Großen Katechismus¹³⁶⁹ bei. Da Crusius dem Markgrafen bisher unbekannt war, gab er Pappius zudem noch zwei Porträtbilder von sich selbst mit.¹³⁷⁰ Das im Tagebuch überlieferte Exzerpt des

1362 Georg Friedrich d. Ä. (1539–1603) war 1543–1603 Markgraf von Brandenburg–Ansbach, 1557–1603 von Brandenburg-Kulmbach und 1577–1603 Administrator von Preußen.

1363 Johann Pappius (1558–1622) stand, wie Crusius notiert, kurz vor Antritt seiner Stelle als Hofarzt von Markgraf Georg Friedrich I. von Ansbach (1539–1603) und war vermutlich auf der Durchreise.

1364 Johannes Pappius und Crusius waren sich aber keine Unbekannten. Nachweislich trafen sie sich zuerst am 14.4.1596 (Cr. Diarium 1, S. 69). Einige Monate vor dem Festmahl hatte der Arzt Pappius mit seinem Kollegen Georg Hamberger das Haus von Crusius besucht, um dessen Frau zu untersuchen; leider konnten sie nur die düstere Diagnose ihres baldigen Ablebens stellen (*φασίν, ὅτι οὐ δύναται ἡ γυνή μου μακρὸν ἔτι ζῆν*), siehe den Eintrag im Tagebuch zum 20.3.1598 (Cr. Diarium 2, S. 26).

1365 Eintrag im Tagebuch zum 9.8.1598 (ebd., S. 91).

1366 Dietrich Schnepf/Johannes Brenz/Martin Crusius, *Conciones duae*, Tübingen 1593.

1367 Eintrag im Tagebuch zum 10.8.1598 (Cr. Diarium 2, S. 92).

1368 Crusius an Johannes Pappius [in Tübingen, auf der Durchreise nach Ansbach], [Tübingen] 14.8.1598 (Cr. Diarium 2, S. 93 f., hier: S. 93 [Exzerpt]).

1369 Siehe Kapitel „II.4 Das zweite Katechismuswerk“, S. 121.

1370 Es handelt sich um den 1578 angefertigten Holzschnitt, siehe oben S. 108, Anmerkung 626.

Briefes an Pappius ist für das Vorgehen von Crusius, Unterstützer für seine Sache anzuwerben, exemplarisch.¹³⁷¹

Nach einem kurzen Glückwunsch zu dessen neuer Anstellung in Ansbach brachte Crusius unverhohlen zum Ausdruck, dass auch er sich einen Vorteil davon versprach (*Sit felix ista conditio. Nam etiam mihi prodesse poteris*).¹³⁷² Die Argumentation von Crusius ist folgendermaßen aufgebaut: Zunächst betonte er ausführlich den Nutzen seiner bisher gedruckten griechisch-lateinischen Werke¹³⁷³ für die Jugend, das heißt den Wert der Werke als Unterrichtsmaterial (*Scripti multa ad utilitatem iuventutis et ad honorem Dei*),¹³⁷⁴ und vergaß auch nicht zu erwähnen, dass die *Civitas Coelestis* im Tübinger Paedagogium im Wechsel mit Demosthenes gelesen werde ([...] *Politeuma coeleste, quod in Paedagogio Academ. docetur alternis cum Demosthene*).¹³⁷⁵ Dass er mittlerweile nun zwei weitere, noch ungedruckte Werke dieser Art verfasst habe, begründete er mit dem rund 16 Jahre zuvor aufgesetzten Brief Kurfürst August von Sachsens an Polykarp Leyser d. Ä.¹³⁷⁶ Damals hätte August das griechisch-lateinische Kompendium gelobt und empfohlen: *Crusius soll vermanet waerden, das er mehr sölche nutze opera schreibe*.¹³⁷⁷ Diese Forderung habe er nun mit der *Corona Anni* und dem Großen Katechismus erfüllt.

Dass hier der sächsische Kurfürst als eigentlicher Initiator der Postille und des Großen Katechismus aufgeführt wird, kommt natürlich nicht von ungefähr. August war seinerzeit der mächtigste und einflussreichste Kurfürst des Reichs und zudem für das Luthertum von immenser Bedeutung. Ohne seine Förderung wären die Konkordienformel und das Konkordienbuch nicht möglich gewesen.¹³⁷⁸ Crusius stellte also August als eigentlichen Auftraggeber seiner griechisch-lateinischen Werke dar, um Markgraf Georg Friedrich die Förderung der Drucklegung als ein prestigeträchtiges Unterfangen erscheinen zu lassen: Georg Friedrich – so der Gedanke von Crusius – würde durch die

1371 Crusius an Johannes Pappius [in Tübingen, auf der Durchreise nach Ansbach], [Tübingen] 14.8.1598 (Cr. Diarium 2, S. 93 f., hier: S. 93 [Exzerpt]).

1372 Ebd.

1373 Er nannte hier die Drucke *Germanograecia, Turcograecia, Acta et Scripta Constantinopolitana, Compendium Graecolat. Heerbrandi, Politeuma coeleste*, siehe ebd.

1374 Ebd.

1375 Ebd.

1376 Kurfürst August von Sachsen an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, Lichtenberg 4.10.1582 (siehe oben S. 101 f.).

1377 Crusius an Johannes Pappius [in Tübingen, auf der Durchreise nach Ansbach], [Tübingen] 14.8.1598 (Cr. Diarium 2, S. 93 f., hier: S. 93 [Exzerpt]). Mit der gleichen Argumentation begründet Crusius seine Werke auch in einem Brief an David Peifer in Dresden, Tübingen 11.10.1598 (Cr. Diarium 2, S. 120 [Exzerpt]).

1378 Siehe EBEL, Jacob Andreae, S. 78, Anmerkung 1: „Bei allen Verhandlungen im Zusammenhang mit der F[ormula] C[oncordiae] lagen den Theologen zum Teil sehr detaillierte ‚Instruktionen‘ vor. Hutter, Expl., S. 4 f f., geht aber wohl zu weit, wenn er nach dem Heiligen Geist dem Kurfürsten von Sachsen die Hauptautor-schaft an der FC zuspricht.“ Siehe auch PRESSEL, Fünf Jahre I und II.

Finanzierung der Werke den Willen des großen Kurfürsten befolgen (*Haec laus erit magni et potentis Principis maxima, inservire pietati promovendae*).¹³⁷⁹

Auch wie die Förderung im Detail aussehen müsse, gab Crusius an: Der Drucker, der, wie Crusius betonte, zu dieser Arbeit imstande sei¹³⁸⁰ (*qui vir est doctissimus et typis instructus*),¹³⁸¹ verlange vor Arbeitsbeginn die zugesicherte Kostenübernahme für 300¹³⁸² Exemplare.

Mit den Werken,¹³⁸³ so Crusius weiter, würden die Lutheraner ein Zeugnis der Reinheit ihrer Konfession ablegen können – und zwar außerhalb des Reichs und, wie am Ende an exponierter Stelle genannt, auch bei den Griechen (*Testabuntur haec opera, quanta sinceritas Religionis Christianae sit Lutheranorum, tum aliis exteris, tum Graecis*).¹³⁸⁴ Crusius spielte hier darauf an, dass die Zweisprachigkeit des Werkes eine Leserschaft eröffne, die einen Großteil der Christenheit umfasse.¹³⁸⁵

Gegen Ende des Briefes verkündete Crusius bezugnehmend auf Lk 2,29 pathetisch, dass er, wenn die Postille gedruckt vorliege, bereit sei, aus dem Leben zu scheiden, da sein Lebenswerk dann vollbracht sei (*Tum, si videro haec opera excusa, dicam: Nunc dimitte, Domine, servum tuum in pace*).¹³⁸⁶ Wie ernst Johannes Pappius das Anliegen von Crusius nahm, kann nicht zweifelsfrei bestimmt werden. Dass er beim gemeinsamen Abendessen zusagte, *per occasionem* mit dem Markgrafen und den Kirchenräten über die Werke zu sprechen, und dass er kurz vor seiner Abreise aus Tübingen diese Zusage wiederholte, ja sogar in Aussicht stellte, mit dem Markgrafen vielleicht bei der Jagd darüber zu sprechen (*forte in venatione*),¹³⁸⁷ mag in der Tat vielleicht eher nach leeren Versprechungen klingen. Doch der Tagebucheintrag zum 14. August 1598 offenbart anderes: Pappius zeigte Crusius nämlich eine drei Jahre alte Notiz aus einem Büchlein, in das er Denkwürdigkeiten notierte

1379 Crusius an Johannes Pappius [in Tübingen, auf der Durchreise nach Ansbach], [Tübingen] 14.8.1598 (Cr. Diarium 2, S. 93 f., hier: S. 93 [Exzerpt]).

1380 Das war, was griechische Texte anging, durchaus nicht bei allen Druckern der Fall. Sie mussten nicht nur die nötigen Lettern besitzen, sondern auch über gewisse Sprachkenntnisse verfügen.

1381 Crusius an Johannes Pappius [in Tübingen, auf der Durchreise nach Ansbach], [Tübingen] 14.8.1598 (Cr. Diarium 2, S. 93 f., hier: S. 93 [Exzerpt]).

1382 Ob der Frankfurter Drucker sich zu einem Kompromiss überreden ließ, ist anhand der Tagebücher nicht erkennbar. Möglicherweise schien es Crusius aussichtslos, beim Ansbacher Markgrafen die Finanzierung von 500 Büchern zu erbitten, dafür aber umso aussichtsreicher, mit einer Zusage für 300 Exemplare wieder an den Drucker heranzutreten.

1383 Crusius hatte hier wieder die Postille und den Großen Katechismus im Sinn.

1384 Crusius an Johannes Pappius [in Tübingen, auf der Durchreise nach Ansbach], [Tübingen] 14.8.1598 (Cr. Diarium 2, S. 93 f., hier: S. 93 [Exzerpt]).

1385 Inder oder auch Japaner, die zu dieser Zeit bereits durch die Jesuiten zu Teilen missioniert wurden, konnten freilich wenig mit den klassischen Sprachen anfangen.

1386 Vgl. Lk 2,29. Crusius an Johannes Pappius [in Tübingen, auf der Durchreise nach Ansbach], [Tübingen] 14.8.1598 (Cr. Diarium 2, S. 93 f., hier: S. 93 [Exzerpt]).

1387 Eintrag im Tagebuch zum 14.8.1598 (ebd., S. 94).

(*Ostendit mihi libellum rerum, quas notabiles inscripserat*).¹³⁸⁸ Pappius hatte bereits 1595 niedergeschrieben: *Crusii opus Postillae esse memorabile, et sumptus ad eius editionem dandos. Sicut olim generosus D. Ungnadius Ioanis nostram religionem Slavonice conversam in illas terras miserit. Postillam ergo propter Graecos esse edendam, etc.*¹³⁸⁹

Dieser bemerkenswerte Eintrag verdeutlicht, dass Crusius nicht der einzige war, der große missionarische Kräfte in seinen griechischen Übersetzungen sah. Pappius offenbarte auch, woher diese Empfindung rührte: Den Lutheranern war (zumindest teilweise) bewusst, wie erfolgreich Hans Ungnad gemeinsam mit Primož Trubar¹³⁹⁰ durch slowenische Übersetzungen lutherischer Schriften, des Neuen Testaments und auch der *Confessio Augustana* die lutherischen Gemeinden in Slowenien begründet und gestärkt hatte.¹³⁹¹ In ihrer eigenen Zeit, in der sich die Altgläubigen durch die breite Mission der Jesuiten im Osten und auch auf dem neuen Kontinent immer weiter ausbreiteten,¹³⁹² musste der Erfolg Ungnads ein Hoffnungsschimmer für manch einen Lutheraner gewesen sein, dass auch ihre Konfession zu solcher Verbreitung fähig sein konnte. In diesem Kontext müsse die Postille *propter Graecos*, so Pappius, gedruckt werden.

Dass Pappius tatsächlich von Crusius' Werk überzeugt war, bestätigte er noch einmal wenige Tage später in einem Gespräch mit ihm. Der Tübinger hatte sich nämlich ein weiteres Argument überlegt, mit dem Pappius für die Postille werben könnte: Er sei bereit, eine Predigt der Ansbacher Theologen ins Griechische zu übersetzen und dem Werk beizufügen. Pappius versicherte, dass er kaum an einem Erfolg zweifele (*Ait ipse, se minime de successu nostro dubitare*).¹³⁹³ Am 21. August reiste er schließlich nach Ansbach ab.¹³⁹⁴ In Erwartung einer Reaktion aus Ansbach schrieb Crusius unterdessen an den Drucker Palthenius. Er riet ihm gleichermaßen verheißungs- wie geheimnisvoll, auf sein nächstes Schreiben bezüglich der *Corona Anni* zu warten. Der Grund hierfür sei, dass Crusius einen sehr reichen Mäzen ausfindig gemacht habe (*quia spem habeam ex loco praediuite*).¹³⁹⁵ Palthenius wiederum bestätigte hierauf seine weiterhin bestehende Bereitschaft, das Werk zu den

1388 Ebd.

1389 Ebd.

1390 Primož Trubar/Primus Truber (1508–1586) gilt aufgrund seiner Übersetzungsarbeit religiöser Schriften in die slowenische Sprache als Begründer der slowenischen Literatur.

1391 Siehe hierzu besonders den Sammelband LORENZ/SCHINDLING/SETZLER, Primus Truber.

1392 Siehe hierzu FRIEDRICH, Jesuiten, S. 395–434.

1393 Eintrag im Tagebuch zum 19.8.1598 (Cr. Diarium 2, S. 96).

1394 Eintrag im Tagebuch zum 21.8.1598 (ebd., S. 97).

1395 Crusius an Zacharias Palthenius in Frankfurt am Main, [Tübingen] 3.9.1598 (ebd., S. 104 [Exzerpt]).

genannten Konditionen zu drucken.¹³⁹⁶ Da die Rückmeldung aus Ansbach jedoch ausblieb, schickte Crusius am 23. November 1598 einen kurzen Brief an Pappius, um zu erfahren, ob er noch auf eine positive Antwort hoffen dürfe (*sive sit illic spes, sive non*).¹³⁹⁷ Erst nach weiteren zwei Monaten traf die erwartete Nachricht aus Ansbach in Tübingen ein, allerdings nicht mit der erhofften Zusage.

Johannes Pappius bestätigte zwar, dass er mit den Kirchenräten und auch weiteren bedeutenden Männern (*aliosque magnos viros*) über die *Corona Anni* gesprochen habe, musste jedoch leider feststellen, dass den Ansbachern ein Gutachten der Tübinger Theologen fehle (*sed desiderari Facultatis apud nos Theologicae testimonium*).¹³⁹⁸ Wenn er das Gutachten allerdings erhalte, werde er das Anliegen vor den Markgrafen bringen.¹³⁹⁹ Dass Pappius es durchaus ernst meinte, zeigt sich darin, dass er die Postille in seinem Brief sehr ausführlich lobte, wie das Briefexzerpt von Crusius festhält: *Misit mihi etiam 9 Argumenta, quibus illud opus commendat*.¹⁴⁰⁰

Crusius bedankte sich hierauf brieflich für die Unterstützung und versicherte Pappius seine Bemühungen um ein entsprechendes Gutachten (*ποιήσομαι ἐπιμέλειαν τοῦ λαμβάνειν σύστασιν τοῦ πράγματος παρὰ καὶ τῶν Τυβιγγαίων θεολόγων*).¹⁴⁰¹

1396 Zacharias Palthenius an Crusius [in Tübingen], Frankfurt am Main [nicht nach 8.9.1598] ebd., S. 107 [Exzerpt]). Vielleicht handelt es sich bei diesem Brief allerdings auch nicht um ein direktes Antwortschreiben. Nur bei idealen Bedingungen wäre ein Brief von Tübingen nach Frankfurt und zurück etwa vier bis fünf Tage unterwegs gewesen.

1397 Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, [Tübingen] 23.11.1598 (ebd., S. 138 [Exzerpt]).

1398 Johannes Pappius an Crusius [in Tübingen], Ansbach [nicht nach 22.1.1599] (ebd., S. 163 [Exzerpt]).

1399 Ebd.

1400 Ebd.

1401 Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, [Tübingen] 22.1.1599 (ebd., S. 164 [Exzerpt]).

II.5.11 Ein Tübinger Gutachten für die *Corona Anni*

*Ier kündigt mir haelffen. Vel, von euch kan mir geholffen werden.*¹⁴⁰²

Durch den Brief von Pappius war Crusius nun bewusst, dass für die Drucklegung der Postille ein Gutachten der württembergischen Landesuniversität zwingend notwendig war.

Zwei Tage nach Erhalt des Briefes schickte Crusius am 24. Januar 1599 einen Brief an die Theologische Fakultät Tübingen und deren Dekan Matthias Hafenreffer ab.¹⁴⁰³ In dem Schreiben, das er selbst als eine *piam kai περιπαθη̄ supplicationem* bezeichnete,¹⁴⁰⁴ begründete Crusius zunächst, weshalb er die Postille verfasst habe, das heißt, weshalb er überhaupt begonnen habe, die Tübinger Predigten auf Griechisch mitzuschreiben. Hierbei nennt er vier Gründe:¹⁴⁰⁵

1. Um seine Begabung in den Dienst der Frömmigkeit stellen zu können (*Ut talento meo ad res pias uterer*).
2. Weil der sächsische Kurfürst August ihn nach Erscheinen des griechisch-lateinischen Kompendiums dazu ermahnt habe, weiterhin solche Werke zu schreiben (*Quod Saxoniae Elector Augustus, approbato meo Graeco S. Theologiae Compendio Heerbrandico, scripserat: Man soll Crusium ad similia opera zumachen anhalten*).
3. Weil die von ihm verfasste *Civitas Coelestis* im Paedagogium genutzt werde, um den griechischen Sprachunterricht mit dem Religionsunterricht zu verbinden (*Quia meum οὐράνιον πολίτευμα in paedagogio hic cum Demosthene docetur propter linguam Graecam et pietatem descendam simul*).
4. Weil auch die Griechen mit diesen Predigten predigen lernen könnten und zudem die deutschen Prediger dort [bei den Griechen] Predigten der Tübinger Theologen für das gesamte Kirchenjahr haben würden, was der Tübinger Universität zu Ruhm verhelfe (*Quod es hic concionibus etiam Graeci discere concionari possunt, et Concionatores Germaniae habent ibi περίοδον totius anni ex praestantissimis Tybingae Theologis, ad huius Academiae etiam laudem*).

Das erste Argument dieser Reihe erscheint bereits in ähnlicher Form, wie weiter oben gezeigt, in Crusius' persönlichen Aufzeichnungen aus dem Jahr 1574¹⁴⁰⁶ und wird damit wohl zum ursprünglichsten Grund für das

1402 Eintrag im Tagebuch zum 25.1.1599 (ebd., S. 166).

1403 Crusius an die Theologische Fakultät Tübingen und den Dekan Matthias Hafenreffer [in Tübingen], [Tübingen] 24.1.1599 (ebd., S. 164–166 [Exzerpt]).

1404 Ebd., hier: S. 164.

1405 Ebd., hier: S. 164f.

1406 Siehe oben S. 209f.

Mitschreiben: Crusius wollte seine Expertise während des Gottesdienstes sinnvoll nutzen.

Als zweites Argument erscheint abermals der Brief von Kurfürst August an Leyser vom 4. Oktober 1582,¹⁴⁰⁷ mit dem Crusius auch im Brief an Johannes Pappius die Arbeit an der Postille begründet hatte.¹⁴⁰⁸ Wieder wird der sächsische Kurfürst als indirekter Auftraggeber der *Corona Anni* genannt, um – hier vor den Tübinger Theologen – die Wertigkeit des Werks und die Berechtigung zur Unterstützung zu erhöhen. Der dritte Punkt sollte den theologischen Kollegen von Crusius mit einem Beispiel zeigen, dass die griechisch-lateinischen Werke durchaus Verwendung in der schulischen Alltagswelt von Tübingen gefunden hätten: Die *Civitas Coelestis* werde für den grundlegenden Unterricht im Paedagogium benutzt.¹⁴⁰⁹ Das vierte Argument, das mit der Nennung am Schluss eine gewisse Erhöhung erfuhr, zeigte nun Crusius' eigentlichen Beweggrund: Die Griechen könnten das gedruckte Werk für die Predigt benutzen. Tatsächlich bedeutet dies, dass Crusius die Tübinger Theologen hier zur Unterstützung eines Instruments für die lutherische Mission aufforderte.

Die Erwähnung, dass auch die deutschen Prediger, womit Crusius die Botschaftsprediger meinte, mit der Postille ein hilfreiches Werk zur Hand hätten, war keineswegs als Entschärfung gedacht.¹⁴¹⁰ Denn für welchen Zweck sollten jene Prediger griechische Predigten benötigen, wenn nicht für die Mission der Griechen? Die Angehörigen der Botschaft waren schließlich deutschsprachig! Interessant ist hierbei, dass nach Joachim von Sinzendorff die Botschafter an der Hohen Pforte und damit auch ihre Botschaftsprediger Altgläubige waren:¹⁴¹¹ Dieser Teil des Arguments führt somit in die Irre.¹⁴¹²

Nach Nennung der vier Argumente für die Unterstützung der Postille warb Crusius mit der sprachlichen und stilistischen Reinheit des Werks: *Genus dicendi in utraque lingua purum et exquisitum, compositio ubique dilucida*.¹⁴¹³ Die Beschreibung des Werks diente dazu, das dritte Argument auszuführen: Die Postille sei als Lehrbuch der im Unterricht verwendeten *Civitas Coelestis* überlegen und sollte an ihrer statt herangezogen werden.

1407 Siehe oben S. 101 f.

1408 Siehe oben S. 205.

1409 Siehe oben S. 61.

1410 Die Brisanz einer solchen Bitte um Begutachtung lag nach wie vor besonders darin, dass Kaiser Rudolph II. ausdrücklich untersagt hatte, dass die Tübinger lutherische Schriften nach Konstantinopel schicken dürften, siehe auch oben S. 153 f.

1411 Zu den Botschaftern des Reichs in Konstantinopel siehe SPULER, Diplomaten.

1412 Da der Satz unmittelbar hinter der Nennung der Griechen steht und durch das Adverb *ibi* der Ort der deutschen Prediger als Ort der Griechen identifiziert wird, kann der Satz nicht anders verstanden werden. Sollte zudem *ibi* einen Ort innerhalb des Reichs markieren, wäre ein griechisch-lateinischer Druck der Predigten für die lutherischen Prediger kaum nötig.

1413 Crusius an die Theologische Fakultät Tübingen und den Dekan Matthias Hafenerfer [in Tübingen], [Tübingen] 24.1.1599 (Cr. Diarium 2, S. 164–166, hier: S. 165 [Exzerpt]).

Crusius fuhr fort, dass er bereits vor Jahren die Begutachtung seines Werkes durch die Theologische Fakultät angestrebt habe. Diese sei jedoch damals in konfessionelle Streitigkeiten verwickelt gewesen, sodass er sich stattdessen an die Wittenberger Theologen gewandt habe.¹⁴¹⁴ Und obwohl auch die Wittenberger sehr beschäftigt gewesen seien – eine Invektive gegen die Tübinger, die dies nicht geschafft hatten –, hätten sie eine Vorrede für die Postille verfasst, in der sie das Werk empfahlen (*Misi ergo Witenbergensibus Theologis, licet et ipsis occupatissimis [...]. Hi tamen opus praefatione commendarunt [...]*).¹⁴¹⁵ Und dennoch, so Crusius, habe er bisher weder einen Drucker noch einen Mäzen finden können (*non habens Typographum, nec Maecenatem*).¹⁴¹⁶ Dass Crusius die Bereitschaft von Palthenius verschwieg, ist auffällig.¹⁴¹⁷ Vermutlich wollte der Bittsteller sich keine Option, die die Tübinger Theologen womöglich anbieten könnten, durch bereits geschlossene Abmachungen verbauen.

Einige Tage später konnte Crusius nach der Senatssitzung einige Worte mit Hafentreffer wechseln und erfuhr von einem Treffen mit Gerlach, worin Crusius sogleich eine Beratung über seine Postille vermutete (*D.D. Hafentrefferus, mihi diligentiam, Senatu dimissio promittens, mox nobis abeuntibus cum D.D. Gerlachio in hypocaustulum antierius domus Sapientiae ingressus est, propter meam, ut credo, causam*).¹⁴¹⁸ Crusius versuchte sein Gegenüber wohlwollend zu stimmen und erklärte, dass er den Kollegen der Theologischen Fakultät lieber nicht zur Last fallen wolle, aber ihre Unterstützung unabdingbar sei (*Dixeram ei me non libenter eis molestum esse, sed necesse est. Ier kündigt mir haelffen. Vel, von euch kan mir geholffen werden*).¹⁴¹⁹ Tatsächlich sprach Hafentreffer Crusius von sich aus (*sponte*) nach der folgenden Senatssitzung am ersten Februar 1599 auf die *Corona Anni* an: Er habe mit Gerlach beschlossen, das Werk durchzusehen, erbitte sich allerdings hierfür aufgrund anderer Verpflichtungen etwas Zeit (*Petere tantum, ne ita citò urgeam. Se enim semper negotiis occupatos esse*).¹⁴²⁰ Crusius hingegen, der sich selbstredend dankbar zeigte, schlug dem Theologen in gewissem Übermut vor, dass Gerlach und Hafentreffer doch beim Senat für die Lektüre eine Befreiung der Lehrverpflichtungen beantragen könnten, wie es bereits zuvor bei der Begutachtung der Schwäbischen Chronik geschehen sei (*Egi gratis. Monui, an non possent ideo vacationem à docendo aliquas hebdomadas à Senatu*

1414 Ebd.

1415 Ebd.

1416 Ebd.

1417 Palthenius versicherte seine Bereitschaft, die Postille zu den genannten Konditionen zu drucken, erneut im September 1598: *Palthenus promittit, se constantem fore ad aestatem de Postilla, si de 300 Exemplaribus certificetur*. Siehe den Brief von Zacharias Palthenius an Crusius [in Tübingen], [Frankfurt am Main] [nicht nach 8.9.1598] (ebd., S. 107 [Exzerpt]).

1418 Eintrag im Tagebuch zum 25.1.1599 (ebd., S. 166).

1419 Ebd.

1420 Eintrag im Tagebuch zum 1.2.1599 (ebd., S. 170).

impetrare, sicut de Annalibus factum esset, etc.)¹⁴²¹ Hierbei ließ er allerdings außer Acht, dass die Schwäbische Chronik von Herzog Ludwig und seinem Nachfolger Friedrich I. im Entstehen und bei der Drucklegung stark gefördert, die Postille hingegen unter der Regierung beider Herzöge abgelehnt wurde. Die beiden Theologen folgten dem Vorschlag wohl aus diesem Grund nicht.

Obwohl Hafentreffer darum gebeten hatte, zeitlich nicht unter Druck gesetzt zu werden, plagte Crusius derart die Ungeduld, dass er Gerlach schon nach der nächsten Senatssitzung nach der Lektüre und den Gutachten fragte. Dieser erwiderte freundlich, dass beides schon geschehen werde (*Post Senatium D. Procancellarium Stephanum Gerlachium de Coronae anni lectione et testimonio oravi. Valde humaniter respondit, fore*).¹⁴²² Diese Ungeduld ist damit zu begründen, dass Crusius bislang nur die Zusage der Theologen zur Durchsicht der Postille hatte, den Theologen aber das Manuskript noch nicht zur Verfügung stand. Daher ergriff der Tübinger am 16. Februar 1599 die Initiative und brachte den ersten Teil des Werks Hafentreffer, der das Schriftbündel freundlich entgegennahm.¹⁴²³

Crusius' Tatendrang hing mit einer Nachricht zusammen, die er zwei Tage zuvor vom Dusslinger Pfarrer Israel Wieland¹⁴²⁴ erhalten hatte. Wieland hatte berichtet, dass er von dem Entschluss der Stuttgarter Theologen erfahren habe, bei der ablehnenden Haltung gegenüber der Unterstützung der Postille zu bleiben, den Druck an sich aber nicht zu verbieten (*Ait, πέρυσσι decretum esse à Theologis, manendum esse cum primo decreto, i. e. non promovendam auxilio esse Postillam meam: licere tamen excudi*).¹⁴²⁵ Damit erhielt er endlich Antwort auf seine Anfrage, die er durch den Juristen Aichmann an Herzog Friedrich I. gestellt hatte. Zudem bestätigte sich, was Crusius bereits seit langem geahnt hatte.¹⁴²⁶ Sein Unternehmen wurde weiterhin von Stuttgart nicht gefördert. Immerhin wurde ihm aber auch nicht untersagt, die Postille drucken zu lassen. Aus diesem Grund setzte er nun auf die Gunst der Tübinger Theologen, die ihm zwar keine finanzielle Förderung, aber immerhin eine ideelle Unterstützung durch ihr Gutachten geben konnten.

Die Tatsache, dass die Tübinger Theologen dem Vorschlag, eine begrenzte Befreiung der Lehrverpflichtungen für die Durchsicht der Postille zu beantragen, nicht folgten, führte dazu, dass der eifrige Philologe dies kurzerhand selbst übernahm: Am 3. März 1599 forderte er nach der Senatssitzung¹⁴²⁷ den Rektor¹⁴²⁸

1421 Ebd.

1422 Eintrag im Tagebuch zum 7.2.1599 (ebd., S. 175).

1423 Eintrag im Tagebuch zum 16.2.1599 (ebd., S. 179).

1424 Israel Wieland (1542–1631) wirkte als Pfarrer in Dusslingen. Siehe auch SIGEL, Evangelisches Württemberg, Bd. XVII, 2, S. 776.

1425 Eintrag im Tagebuch zum 14.2.1599 (Cr. Diarium 2, S. 177).

1426 Siehe oben S. 202.

1427 Das Protokoll der Senatssitzung befindet sich in der UB Tübingen, UAT 2/5, fol. 148^v–150^r.

1428 Im Wintersemester 1598/1599 amtierte Georg Hamberger als Rektor, siehe BAUER-KLÖDEN, Die Rektoren, S. 50.

der Universität auf, in der folgenden Sitzung einen Antrag auf Befreiung von Lehrverpflichtungen für die Theologen zu stellen.¹⁴²⁹ Dies geschah jedoch nicht, womöglich weil der Rektor bei der Sitzung am 25. März nicht persönlich anwesend war, sondern von Prorektor Johann Hochmann vertreten wurde.¹⁴³⁰

Für Crusius gab es dennoch gute Neuigkeiten, da ihm beide Theologen, Gerlach und Hafentreffer, *alter post alterum* nach der Sitzung versicherten, dass sie in der kommenden Woche endlich die Lektüre abschließen würden.¹⁴³¹ Crusius nahm auch Gerlachs Vorschlag, das Manuskript ebenfalls Sigwart zu überlassen, der ja die ersten Teile ohnehin schon gelesen hatte, gern an. Er mahnte aber zur Schnelligkeit, da sein Tod nicht mehr fern sei und er, da er keine Söhne mehr habe, die Postille an deren Stelle hinterlassen wolle (*Mortem non longe à me amplius abesse: me non habere filium: Coronam anni esse mihi pro filio, ad relinquendum*).¹⁴³²

Doch so schnell erhielt Crusius keine Rückmeldung, weshalb er sich am 10. April 1599 erneut an Hafentreffer wandte.¹⁴³³ Er machte ihm das Angebot, noch die eine oder andere seiner Predigten ins Griechische zu übersetzen und der Postille beizufügen. Außerdem mahnte er mit dem Wunsch, dass die Theologen mit Eifer und unverzüglich, aber mit göttlicher Gunst das Werk begutachten sollten, zur Schnelligkeit (*Precor ei, et venerando Collegio, προθυμίαν, οὐδεμίαν ἀσχολίαν, ἀλλὰ θεῖαν χάριν ad iudicandum et commendandum opus Corona anni*).¹⁴³⁴

Die Antwort Hafentreffers erhielt Crusius noch am gleichen Tag:¹⁴³⁵ Noch heute würden die Theologen den Termin festsetzen, an dem sie sich über die Postille berieten. Crusius' Angebot zur Aufnahme einzelner Predigten Hafentreffers in die *Corona Anni* schlug dieser aus Bescheidenheit aus (*extenuat suas res*).¹⁴³⁶ Nur wenige Stunden später bat ein von Hafentreffer geschickter Famulus Crusius, ihm den zweiten und dritten Teil der Postille zur Durchsicht zu übergeben,¹⁴³⁷ den vierten Teil schickte Crusius ihnen auf Nachfrage bereits zwei Tage später zu.¹⁴³⁸

Eine neue Wendung nahmen Crusius' Bemühungen bezüglich der *Corona Anni*, als Johann Georg Gödelmann, Hofrat Kurfürst Christians II. von Sachsen, im Frühjahr 1599 als Diplomat zum württembergischen Herzog nach Stuttgart reiste und Mitte April in seinem ehemaligen Studienort Tübingen

1429 Eintrag im Tagebuch zum 13.3.1599 (Cr. Diarium 2, S. 184).

1430 Protokoll der Senatssitzung am 25.3.1599 (UB Tübingen, UAT 2/5, fol. 150^r–151^v).

1431 Eintrag im Tagebuch zum 25.3.1599 (Cr. Diarium 2, S. 206).

1432 Ebd.

1433 Crusius an Matthias Hafentreffer [in Tübingen], [Tübingen] 10.4.1599 (ebd., S. 215 f. [Exzerpt]).

1434 Ebd.

1435 Ebd.

1436 Ebd.

1437 Eintrag im Tagebuch zum 10.4.1599 (ebd., S. 216).

1438 Eintrag im Tagebuch zum 12.4.1599 (ebd., S. 225).

haltmachte.¹⁴³⁹ Bei dieser Gelegenheit besuchte er am 14. April auch seinen alten Lehrer Crusius, der ihn, wie zu erwarten war, in ein Gespräch über die Postille verwickelte und sich von Gödelmann und dessen Begleitung, dem kursächsischen Beamten und Kirchenmann Hans Löser,¹⁴⁴⁰ die Unterstützung bezüglich der Postille versichern ließ.¹⁴⁴¹ Christian II.¹⁴⁴² war allerdings zu dieser Zeit noch minderjährig. Sein Vormund, Herzog Friedrich Wilhelm I. von Sachsen-Weimar,¹⁴⁴³ führte die kursächsischen Regierungsgeschäfte mithilfe des kursächsischen Kanzlers David Peifer¹⁴⁴⁴ als Administrator aus.¹⁴⁴⁵ Gödelmann und Löser hatten sich somit nicht an den Kurfürsten selbst, sondern an dessen Vormund und an den kursächsischen Kanzler zu richten. Crusius verfasste, um sein Anliegen offiziell einzureichen, am folgenden Tag ein entsprechendes Schreiben an Gödelmann, Löser und Kanzler Peifer.¹⁴⁴⁶

In dem Brief führte er die wichtigsten Eckpunkte und Argumente für die Publikation der Postille an, welche die drei – insbesondere aber Peifer – dem Vormund Christians II. gegenüber anführen könnten.¹⁴⁴⁷ Er berichtete über den Umfang des Werks, die Bereitschaft von Palthenius, das Werk zu drucken, wenn die Kosten für 300 (!) Exemplare übernommen würden, und verschwieg auch nicht, dass selbst dann noch der Preis für jedes Exemplar wohl bei rund vier Gulden läge. Um die kursächsischen Beamten von der theologischen Bedeutung zu überzeugen, legte Crusius dem Schreiben das Wittenberger Gutachten bei und versicherte zudem, dass auch die Tübinger Theologen zurzeit mit der Lektüre des Werks befasst seien. Er begründete das Verfassen der *Corona Anni* mit der Aufforderung des verstorbenen Kurfürsten August, dass Crusius über das Heerbrand'sche Kompendium hinaus noch weitere Werke in griechisch-lateinischer Fassung schreiben möge (*me habere legitimam vocationem ad id scribendum ex testimonio Electoris Saxoniae Augusti beati [...]. Scripserit [sc. August, PN] ad D. Polycarpum: Crusium ad*

1439 Die Delegation, der Gödelmann angehörte, erreichte Tübingen am 12.4.1599 „mit dreien Gutschen“, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 12.4.1599 (ebd., S. 225).

1440 Hans Löser († 1614), Crusius' Beschreibung nach [e]in schöner herr, mit weisgaelben kolben [kurze Haartracht] und hofbart, rötlaechtem angesicht, von leib wol gesetzt, cum aureo monili (Cr. Diarium 2, S. 227), war kursächsischer Rat, Obersteuereintnehmer und Dompropst zu Naumburg, Domdechant zu Meißen und Hofgerichts-assessor zu Wittenberg, siehe NDB 15 (1987), s. v. „Löser, von“, S. 65.

1441 Eintrag im Tagebuch zum 14.4.1599 (Cr. Diarium 2, S. 226 f.).

1442 Christian II. von Sachsen (1583–1611) wurde nach dem Tod des Vaters 1591 *de iure* Kurfürst.

1443 Herzog Friedrich Wilhelm I. von Sachsen-Weimar (1562–1602), reg. 1573–1602, war 1591–1601 Administrator von Kursachsen.

1444 David Peifer (1530–1602), kursächsischer Jurist, Diplomat und Kanzler, siehe ebd.

1445 Kanzler Peifer stand allerdings unter dem gewichtigen Einfluss der Fürstenmutter Sophie (1568–1622), die trotz der Einwände mehrerer Königshäuser die Hinrichtung des früheren calvinistischen Kanzlers Krell durchsetzte, siehe KROLL, Herrscher, S. 133–136.

1446 Crusius an Hans Löser, Johann Georg Gödelmann und David Peifer [in Tübingen und Dresden], Tübingen 15.4.1599 (Cr. Diarium 2, S. 227 f. [Exzerpt]).

1447 Ebd.

alia similia opera scribenda hortandum esse).¹⁴⁴⁸ Als Beispiel legte Crusius dem Brief noch die beiden zuvor gedruckten Predigten in griechisch-lateinischer Fassung bei.¹⁴⁴⁹

Crusius übergab das Schreiben Gödelmann, der ihm die baldige Heimkehr der Delegation nach Dresden in Aussicht stellte.¹⁴⁵⁰ Unterdessen erfuhr Crusius am 25. April in einem Gespräch mit Gerlach, dass dieser und Hafentreffer die Durchsicht und Überprüfung der Postille abgeschlossen hatten und Crusius sein Werk samt einem Gutachten, das ihn zufriedenstellen werde, in Kürze zurückerhalte.¹⁴⁵¹ Und tatsächlich überbrachte ein Famulus von Hafentreffer zwei Tage später neben den vier Teilen des Manuskripts auch einen Brief, mit dem der Theologe kurz vor seiner Abreise nach Celle zu einer Badekur berichtete, dass Gerlach das Gutachten in den folgenden Tagen aufsetzen werde.¹⁴⁵²

Am 12. Mai 1599 stattete Crusius Gerlach einen Besuch ab, auch um ihm von zwei Griechen zu berichten, die wenige Tage zuvor für kurze Zeit in Tübingen gewilt hatten.¹⁴⁵³ Er nutzte die Gelegenheit jedoch auch, um Näheres zum Stand des Gutachtens zu erfahren.¹⁴⁵⁴ Gerlach musste ihn jedoch enttäuschen; zwar läge das Schreiben schon als Entwurf vor (*Nondum est mundè descriptum*), jedoch wolle Hafentreffer, so sagte Gerlach, nach seiner Rückkehr noch etwas ergänzen. Der Theologe versicherte Crusius allerdings, dass ihm das Gutachten gefallen werde (*Ait, mihi placitum*).¹⁴⁵⁵

Crusius musste sich noch bis zum 7. Juni 1599 gedulden,¹⁴⁵⁶ erhielt dann jedoch endlich das Gutachten der Tübinger Theologen in Reinschrift.¹⁴⁵⁷ Der Philologe war hocheifrig, nun mit Wittenberg und Tübingen von zwei

1448 Ebd., S. 228.

1449 Dietrich Schnepf/Johannes Brenz/Martin Crusius, *Conciones duae*, Tübingen 1593.

1450 Eintrag im Tagebuch zum 15.4.1599 (Cr. Diarium 2, S. 229).

1451 Eintrag im Tagebuch zum 25.4.1599 (ebd., S. 245 f.).

1452 Matthias Hafentreffer an Crusius [in Tübingen], [Tübingen] [27.4.1599] (ebd., S. 246 [Exzerpt]).

1453 Die Griechen waren zum einen der Patriarch von Bulgarien und Serbien, Athanasius, der mit seinem Amtsvorgänger und zugleich Vater bereits 1587 Crusius' Bekanntschaft gemacht hatte (siehe unten S.), und zum anderen Jeremias, der Erzbischof von Pelagonien. Beide erreichten Tübingen am 5.5.1599 und verließen die Stadt bereits zwei Tage später. Crusius ließ sich Neuigkeiten aus Konstantinopel berichten, erfuhr von den sechs letzten Patriarchen der sechs letzten Jahre und lud die beiden Griechen auch mit in den Gottesdienst ein (siehe die entsprechenden Einträge im Tagebuch (Cr. Diarium 2, S. 251–257).

1454 Eintrag im Tagebuch zum 9.5.1599 (ebd., S. 258).

1455 Ebd.

1456 In dieser Zeit verstarb Crusius' Frau Katharina (geb. 1549) am 17.5.1599, siehe S. 41. Seit die Familie Crusius 1594 für einige Wochen nach Calw umgezogen war, hatte Katharina an einer Krankheit gelitten, die sie ungemein schwächte, geisteschwach werden ließ und von der sie sich nie wieder erholte. Eine Beschreibung ihres Lebens und des Krankheitsverlaufes sowie ihrer letzten Stunden notierte Crusius unmittelbar nach ihrem Ableben, siehe *De vita et morte charissimae uxoris αὐτοσχεδίου* (Cr. Diarium 2, S. 267–271).

1457 Eintrag im Tagebuch zum 7.6.1599 (ebd., S. 292).

herausragenden Universitäten unterstützt zu werden (*Ita nunc hoc opus comprobatum est testimoniis duarum excellentium Academicarum: Witebergensis 1596. Tybingensis 1599*).¹⁴⁵⁸ Crusius bedankte sich bei den Theologen umgehend schriftlich;¹⁴⁵⁹ aus lauter Dankbarkeit legte er dem Schreiben sogar Münzen im Wert von vier Gulden bei.¹⁴⁶⁰ Gerlach und Hafentreffer waren zumindest von dem Geldgeschenk wenig begeistert: Bei der nächsten Senats-sitzung am 14. Juni 1599¹⁴⁶¹ wollte Gerlach Crusius den Geldbetrag freundlich zurückgeben, doch als Crusius sich wehrte und ihn hieß, das Geld zu behalten, ließ Gerlach die Münzen zu Boden fallen und wandte sich lachend vom alten Crusius ab (*accedens ad me D.D. Gerlachius illam pecuniam, quam eis pro honorario 9. Junii miseram, mihi invito humaniter reddit: et, cum recipere recusarem, retinerique ab illis obsecrarem, in terram cadere sinit, ac ridens fugit*).¹⁴⁶² Auch Hafentreffer, der die Szene sicherlich mitangesehen hatte, weigerte sich, das Geld zu nehmen, und erklärte Crusius schließlich, dass sie die Postille aus Wohlwollen, nicht aber einer Bezahlung wegen begutachtet haben: *sie habens willig mit der Corona anni gethan*.¹⁴⁶³ Der brüskierte Crusius zeigte sich in seinen Eintragungen weiterhin dankbar und war bestärkt im Glauben, dass die Theologen ihren Lohn anderweitig erhalten würden (*Dominus eis centuplum reddat*).¹⁴⁶⁴

II.5.12 Kursächsische Unterstützung für die Postille

Das ist mein letzter wurff.¹⁴⁶⁵

Seit dem Aufbruch Gödelmanns und Lösers Ende April 1599 waren inzwischen mehr als zwei Monate vergangen, ohne dass Crusius eine Rückmeldung aus Dresden erhalten hatte.

Als Anfang Juni sein Kollege Erhard Cellius einen Brief an seinen Sohn schrieb, der bei Ägidius Hunnius in Wittenberg weilte,¹⁴⁶⁶ nahm Crusius dies zum Anlass, das Briefbündel um ein eigenes Schreiben zu bereichern.

1458 Ebd.

1459 Crusius an die Tübinger Theologen [in Tübingen], [Tübingen] 9.6.1599 (ebd., S. 293 [Exzerpt]).

1460 Eintrag im Tagebuch zum 9.6.1599 (ebd., S. 293).

1461 Das Protokoll der Senats-sitzung findet sich in der UB Tübingen, UAT 2/5, fol. 159^v.

1462 Eintrag im Tagebuch zum 14.6.1599 (Cr. Diarium 2, S. 297).

1463 Ebd.

1464 Eintrag im Tagebuch zum 14.6.1599 (ebd., S. 297). Vgl. Gen 26,12 und Mt 19,29.

1465 Crusius an die Theologische Fakultät Tübingen und den Dekan Matthias Hafentreffer [in Tübingen], [Tübingen] 24.1.1599 (Cr. Diarium 2, S. 164–166, hier: S. 165 [Exzerpt]).

1466 Vermutlich handelte es sich um Johann Erhard Cellius (1575–1627), da dieser im Gegensatz zu seinem Bruder Johann Alexander (1578–1623) eine theologische Laufbahn eingeschlagen hatte und den Aufenthalt bei Hunnius dazu nutzen konnte, die Wittenberger Theologie kennenzulernen.

Er schrieb an seinen früheren Studenten Hunnius¹⁴⁶⁷ und berichtete von der Zusage Gödelmanns und Lösers, zu versuchen, den kursächsischen Administrator für die Postille zu gewinnen. Da er den beiden Dresdner Beamten seinerzeit das Gutachten der Tübinger Theologen noch nicht hatte aushändigen können, legte er es dem Schreiben an Hunnius bei. Er berichtete ihm auch von der Bedingung, die Palthenius für den Druck stellte. Sollte sich der kursächsische Administrator zur Kostenübernahme beziehungsweise zum Kauf von 300 Exemplaren bereit erklären, könnten die Bücher entweder verkauft oder an Pfarrer und Prediger verschenkt werden (*Coronae Exemplaribus venditis: expensae ad illustrissimum Administratorem redirent. Aut posset serenitas eius, donare Exemplaria Ecclesiis, et Pastoribus*).¹⁴⁶⁸ Wie bereits öfter zuvor, hielt Crusius möglichen Bedenken bezüglich der hohen Kosten entgegen, dass so *etwann andere vil mehr verpüluern, und verracketeln*.¹⁴⁶⁹

Er schloss den Brief mit der inständigen Bitte, ihn – auch wenn sein Anliegen abgelehnt werde – bald zu benachrichtigen, damit ihn nicht länger die Ungewissheit plage (*Sin autem nihil erit: obsecro, me brevi certiozem fieri, ne diutius curis torquear*).¹⁴⁷⁰ Unterdessen gingen die Bemühungen des Philologen, die Postille durch Ansbacher Finanzen zum Druck zu bringen, weiter. Als am 18. August 1599 der Prokanzler des Fürstentums Ansbach, Simon Eisen,¹⁴⁷¹ auf dem Weg in den Schwarzwald durch Tübingen reiste und gemeinsam mit Crusius im Gasthaus Zum Lamm speiste,¹⁴⁷² zeigte er sich über die Postille im Bilde und bat den Tübinger, ihm Abschriften der beiden Gutachten zur Verfügung zu stellen.¹⁴⁷³ Zudem nährte Eisen Crusius' Hoffnung, als er von den großen Reichtümern der Ansbacher Kirche sprach, aus denen Markgraf Georg Friedrich I. ohne weiteres die Druckkosten bezahlen könne (*Posse sine Cels. nis eius impensis, ab Ecclesiis sumptus Typographicos dari*).¹⁴⁷⁴ Crusius ließ die Abschriften von seinem Enkel Johann Jakob Maier Crusianus¹⁴⁷⁵ anfertigen. Nach etwa einer Woche konnte er sie Eisen überreichen und erhielt das Versprechen, dass sich der Ansbacher Prokanzler nach Kräften bei seinem Landesherrn für das Werk einsetzen werde (*Commendavi ei totum negotium: quia sperem, eius amplitudini*

1467 Crusius an Ägidius Hunnius d. Ä. in Wittenberg, [Tübingen] 5.7.1599 (Cr. Diarium 2, S. 309f. [Exzerpt]).

1468 Ebd., hier: S. 309.

1469 Ebd.

1470 Ebd., hier: S. 310.

1471 Simon Eisen († 1619) war Jurist, brandenburgischer Rat und Prokanzler in Ansbach.

1472 Eisen war der Schwiegersohn von Jakob Heerbrand. Da Crusius Eisen auch im Haus von Heerbrand antraf, liegt es nahe, dass Eisen, der gemeinsam mit seiner Frau Barbara reiste, in Tübingen für einen Besuch bei seinen Schwiegereltern hielt, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 24.8.1599 (Cr. Diarium 2, S. 336).

1473 Eintrag im Tagebuch zum 18.8.1599 (ebd., S. 333).

1474 Ebd.

1475 Johann Jakob Maier (ca. 1585–1635) wirkte als Pfarrer in Schweigern. Crusius, der seit 1592 selbst keine Söhne und damit Nachkommen seines Namens mehr hatte, nannte ihn wie auch seine Brüder „Crusianus“. Maier lebte seit Ende der 1590er Jahre bei seinem Großvater.

id toto pectore commendatum fore. Promisit omnio)¹⁴⁷⁶ und die Schreiben noch aus seiner Kur im Schwarzwald nach Ansbach schicken wolle.¹⁴⁷⁷

Als sich Crusius nach der Verabschiedung von Eisen auf den Weg zum Gottesdienst machte (*Abii in concionem iturus*), wurde er sich bewusst, dass er mit Eisen nicht über die geplante Auflagenhöhe gesprochen hatte (*Venit mihi in mentem de sumptu: quanti Exemplar [sic] Coronae excusae [...] constaturum esset*).¹⁴⁷⁸ Er schrieb daher sogleich eine bedauerlicherweise nicht überlieferte Mitteilung an Eisen nieder und schickte seinen Enkel dem Reisenden hinterher, damit er die Botschaft überbringe. Der Knabe erreichte Eisen, der mittlerweile bereits gen Schwarzwald aufgebrochen war, völlig erschöpft (*valde defatigatus*) erst jenseits der Stadtgrenze.¹⁴⁷⁹ Obwohl der Ansbacher Prokanzler nun Einsicht in beide Gutachten hatte und ihm versprochen hatte, sich beim Markgrafen für ihn einzusetzen, fand Crusius keine Ruhe. Stattdessen schrieb er fünf Tage später noch einen eigenen Brief in jene Markgrafschaft. Er wandte sich an Pappius, legte noch weitere Abschriften der Gutachten bei, berichtete von Eisens angekündigter Unterstützung und wiederholte mit Nachdruck die Bitte um Beistand (*Haec omnia auxilio assume: και πείθε, και μάχου, και πᾶν τὸ ἀνθιστάμενος, γενναίου στρατηγοῦ τρόπον, διάρρηξον· και κρατήσας, νίκη ἐμὲ μετ' οὐ πολὺ εὐφραϊνε. χάριν δοίη ὁ παντοκράτωρ πάτηρ*).¹⁴⁸⁰ Die Betonung dieser Bitte oder eher dieser Aufforderung steigerte Crusius mit dem abgewandelten Zitat des Propheten Jeremias (Jer 48,10):¹⁴⁸¹ *ἐπικατάρατος, ὁ τὸ ἔργον τοῦ κυρίου ῥαθύμως ποιῶν*¹⁴⁸² (*Verflucht sey/ der des HERRN werck lessig thut*).¹⁴⁸³ Während der folgenden Monate scheint das Druckvorhaben, folgt man dem Tagebuch, keine Fortschritte gemacht zu haben. Erst am 1. November 1599 ging bei Crusius das Antwortschreiben¹⁴⁸⁴ von Hunnius ein. Er erklärte die bisherigen Verzögerungen damit, dass die Angelegenheit erst mit den Räten des kursächsischen Administrators hätte ausgehandelt werden müssen (*Communicandum est (inquit [sc. Hunnius, PN]) negotium cum consiliariis à latere proximis, Saxonici Electoratus Administratoris*), wobei er Crusius aber im Hinblick auf die Wirkungskraft von Löser und Gödelmann zuversichtlich stimmte (*Non dubito, quin magnificus et nobiliss. Marescalus, Iohannes Löserus: nec non*

1476 Eintrag im Tagebuch zum 24.8.1599 (ebd., S. 336).

1477 Ebd.

1478 Ebd.

1479 Ebd.

1480 Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, Tübingen 30.8.1599 (ebd., S. 341 f. [Abschrift]).

1481 LXX, Jer 31,10: ἐπικατάρατος ὁ ποιῶν τὰ ἔργα κυρίου ἀμελῶς ἐξαίρων μάχαιραν αὐτοῦ ἀφ' αἵματος.

1482 Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, Tübingen 30.8.1599 (Cr. Diarium 2, S. 341 f. [Abschrift]).

1483 Lutherbibel 1545, Jer 48,10.

1484 Crusius hatte sich im Juni des gleichen Jahres an ihn gewendet, siehe oben S. 217.

D.D. *Johannis Georgius Gödelmannus, pro sua in utraque*¹⁴⁸⁵ *Aula autoritate, rem quam rectissimè possint promovere*).¹⁴⁸⁶ Hunnius teilte Crusius auch mit, was ihm an dem Vorhaben große Sorgen bereite.¹⁴⁸⁷ Die große Summe,¹⁴⁸⁸ die der Drucker fordere, könne den Administrator abschrecken, da er womöglich nur ungern kurz vor Ende seiner Vormundschaft eine solch große Investition aus der kursächsischen Kasse tätigen wolle.¹⁴⁸⁹

Crusius war nicht bereit, diese Bedenken ernst zu nehmen, hatte er doch bereits angekündigt, die erforderliche Summe für die 300 Exemplare durch Einnahmen aus dem Verkauf der Postille zurückzuerstatten (wobei er freilich gar nicht erst daran dachte, dass sich das Druckwerk womöglich schlecht verkaufen lassen könnte). Er teilte dies Mitte Dezember 1599 Gödelmann erneut mit.¹⁴⁹⁰ Anlass für dieses Schreiben war die Nachricht, dass eine Magd Gödelmanns mit seinem etwa sechsjährigen Sohn auf der Baustelle seines neuen Hauses zu Tode gestürzt war.¹⁴⁹¹ Zwar kondolierte Crusius anstandshalber, erinnerte den trauernden Vater aber sogleich an dessen sowie Lösers Versprechen, die Postille zu fördern.¹⁴⁹² Crusius konnte in völliger Überschätzung seiner erteilten Argumentationshilfe nicht verstehen, weshalb die Postille nicht schon längst gedruckt worden war (*hortor, ut ipse* [sc. Gödelmann, PN], *et nobilissimus Löserus, faciant promissa: quibus dederim, cum hïc essent, instructionem, quae lapides movere posset*).¹⁴⁹³ Recht irritierend mutet zudem die Äußerung des Wunsches an, eine ‚belebende‘ Antwort zu erhalten (*Opto vivificum responsum*).¹⁴⁹⁴ Weiterhin berichtete Crusius von den beiden nun vorliegenden Gutachten und legte dem Schreiben an Gödelmann zudem auch seinen letzten Brief an Hunnius zur Kenntnisnahme bei.

Während er weiterhin auf Neuigkeiten aus Dresden wartete, erhielt der greise Professor Mitte Januar 1600 ein niederschmetterndes Schreiben von Pappius aus Ansbach. Dieser teilte ihm mit, der von Crusius Ende August

1485 Gemeint ist hier der kursächsische Hof in Dresden sowie der Hof des Administrators Friedrich Wilhelm I. in Weimar.

1486 Ägidius Hunnius d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg [nicht nach 1.11.1599] (Cr. Diarium 2, S. 391 [Exzerpt]).

1487 Ebd.

1488 Crusius rechnete mit einem Preis von vier Gulden pro Exemplar, sodass aus kurfürstlichen Kassen bei 300 Exemplaren 1200 Gulden erforderlich waren.

1489 Ägidius Hunnius d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg [nicht nach 1.11.1599] (ebd., S. 391 [Exzerpt]).

1490 Crusius an Johann Georg Gödelmann in Dresden [Tübingen] 12.12.1599 (ebd., S. 412f., hier: S. 413 [Exzerpt]).

1491 Eintrag im Tagebuch zum 12.12.1599 (ebd., S. 412).

1492 Crusius an Johann Georg Gödelmann in Dresden [Tübingen] 12.12.1599 (ebd., S. 412f., hier: S. 412 [Exzerpt]).

1493 Ebd. Ganz ähnlich formulierte er es in seinem folgenden Schreiben an Gödelmann: *Ier habt alle meine instructiones totius negotii. Posset prospera esse editio*, siehe den Brief von Crusius an Johann Georg Gödelmann in Dresden, Tübingen 9.4.1600 (Cr. Diarium 3, S. 55 [Abschrift]).

1494 Ebd.

1599 abgeschickte Brief samt den Gutachten sei bei ihm nie angekommen,¹⁴⁹⁵ woraufhin Crusius deutlich der Mut sank (*Nihil video spei*).¹⁴⁹⁶ Pappius, der sich der Tragweite der schlechten Nachricht bewusst war, versuchte Crusius Zuversicht zu vermitteln und erklärte daher, dass ihr Unterfangen, nämlich der Druck der Postille, schon erfolgreich ausgehen werde, wenn Crusius nur am Leben bliebe und seine Klugheit nicht verliere (*Ait rem successuram, si modò vita et φρόνησις me non esset defectura, etc.*); dieser zeigte sich allerdings in seinem Tagebuch wenig überzeugt (*Nescio: Dei committam*).¹⁴⁹⁷ Crusius antwortete Pappius hierauf, wenn seine Aufzeichnungen vollständig sind, vorerst nicht, wohl auch, da er die Gutachten ebenfalls dem Ansbacher Prokanzler Simon Eisen zur Verfügung gestellt hatte.

Das letzte, wenig empathische Schreiben an Gödelmann blieb bis in den April hinein unbeantwortet. Am 9. April 1600 versuchte Crusius schließlich eine Wiederaufnahme der Korrespondenz mit dem Dresdner Rat.¹⁴⁹⁸

Crusius erinnerte im Brief abermals an Gödelmanns und Lösers Versprechen.¹⁴⁹⁹ Er versuchte mit der gesamten Klaviatur des Bittens (*Ideo etiam rogo, hortor, oro [...]. Ergo [...] imploro [...]*), die Erfüllung der Zusage zu bewirken.¹⁵⁰⁰ Aufgrund seiner Ungeduld verfiel Crusius wieder in die Rolle des Professors, der einen Studenten maßregelt: Er forderte herrisch, obwohl er über kein Druckmittel verfügte, endlich eine Antwort aus Dresden zu erhalten (*Exspectabo responsum. Taciturnitas vos non excusabit*), und begründete seine sich wenig ziemenden Worte gegenüber dem hohen Beamten Gödelmann mit der Redefreiheit (*Veniam τῇ παρρησίᾳ, peto*).¹⁵⁰¹ Wie zu erwarten war, begnügte sich der Tübinger nicht mit einem Brief an Gödelmann, sondern ergriff die Gelegenheit einer Postsendung nach Dresden, um sich mit einem langen Brief auch an Polykarp Leyser zu wenden.¹⁵⁰²

Mit dem Schreiben wollte er auch Leyser für die Postille gewinnen, um das Werk endlich zum Druck bringen zu können. Crusius informierte hierzu zunächst über das Werk an sich und die Bereitschaft und die Forderungen des Druckers sowie den voraussichtlichen Kaufpreis, gab jedoch auch zu bedenken, dass das Werk in Wittenberg womöglich zu günstigeren Konditionen

1495 Johannes Pappius an Crusius [in Tübingen], Ansbach 5.1.1600 (ebd., S. 14 [Exzerpt]).

1496 Notiz zum Brief von Johannes Pappius an Crusius [in Tübingen], Ansbach 5.1.1600 (ebd., S. 14).

1497 Ebd.

1498 Anlass für den Brief war auch die Bitte von Crusius' ehemaligem Schüler Augustin Brunn (1538–1618), für dessen jüngstes, gerade gedrucktes Werk zu werben: Augustin Brunn, *Libri Duo*, Frankfurt am Main 1600–1601, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 8.4.1600 (Cr. Diarium 3, S. 54).

1499 Siehe oben S. 214.

1500 Crusius an Johann Georg Gödelmann in Dresden, Tübingen 9.4.1600 (Cr. Diarium 3, S. 55 [Abschrift]).

1501 Ebd.

1502 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 10.4.1600 (ebd., S. 58–60 [Abschrift]).

gedruckt werden könne (*Witembergae fortasse minoris excuderetur*).¹⁵⁰³ Hierauf klagte Crusius sodann sein Leid mit Gödelmann und Löser, die ihm zwar ihr Wort gegeben hätten, aber seitdem nichts mehr von sich hören ließen. Da Gödelmann auch auf mehrfache Nachfrage nicht reagiert hatte, bat Crusius nun Leyser, ob dieser nicht am Hof etwas bewirken könne. Hierzu führte der Tübinger Argumente an, deren sich Leyser bedienen sollte, die folgendermaßen zusammengefasst werden können:

Erstens sei die Förderung der Postille ein glücklicher Anfang für das neue, siebzehnte Jahrhundert (*Esset ei* [sc. Christian II. von Sachsen, PN] *laetum, et faustum ac felix auspicium illius seculi*) und zweitens hätte Kurfürst August, wenn er denn noch leben würde, das Unternehmen gefördert, da er vor Jahren auch den Druck des Heerbrand'schen Kompendiums in lateinisch-griechischer Sprache unterstützt habe und zudem verlauten ließ:¹⁵⁰⁴ *Mann soll Crusium anhalttenn, daß er mehr solche nutzliche sahen schreübe*.¹⁵⁰⁵ Dieses Argument, dessen Crusius sich bereits öfter bedient hatte, sollte Leyser und der kursächsischen Regierung zweierlei vor Augen führen: Einerseits inszenierte Crusius Kurfürst August wie bereits zuvor als den ursprünglichen Initiator oder gar Auftraggeber der *Corona Anni* (*Diß hatt mich hernach excitiert, daß ich Coronam Anni conscribiert habe*).¹⁵⁰⁶ Andererseits konnte er so die erbetene Unterstützung des Werks als Verwirklichung des Erbes des großen Kurfürsten darstellen, die gewichtiger als die Meinung des Regenten erscheinen musste (*Si Dominus promotum non vult: fiat voluntas eius. T. Rever. Dignitas mihi ignoscat. Hoc etiam in mentem mihi venit: sereniss. Electorem piae mem. D. Augustum, si viveret, huic rei defuturum non fuisse*).¹⁵⁰⁷ Als neue Vorgehensweise schlug Crusius Leyser vor, dass er das Anliegen vor Sophie von Brandenburg, die Mutter des minderjährigen Kurfürsten, bringen möchte, die sich spätestens seit ihrem scharfen Vorgehen gegen den ehemaligen kursächsischen Kanzler und Kryptocalvinisten Nikolaus Krell als Wahrerin der lutherischen Orthodoxie einen Namen gemacht hatte.¹⁵⁰⁸

Um sich selbst der Fürstinmutter zu empfehlen, nannte Crusius die von ihm veröffentlichten und unveröffentlichten Reden über berühmte Frauen:¹⁵⁰⁹

1503 Ebd., hier: S. 58.

1504 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 10.4.1600 (Cr. Diarium 3, S. 58–60, hier: S. 59 [Abschrift]).

1505 Siehe oben S. 102.

1506 Ebd.

1507 Ebd.

1508 KLEIN, Kampf, S. 20–35 und 167–184.

1509 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 10.4.1600 (Cr. Diarium 3, S. 58–60, hier: S. 59 f. [Abschrift]).

Königin Irene von Schwaben,¹⁵¹⁰ Königin Amalasantha,¹⁵¹¹ Kaiserin Pulcheria,¹⁵¹² Königin Esther¹⁵¹³ und die biblischen Figuren Eva¹⁵¹⁴ und Abigail.¹⁵¹⁵

Sollte sich Kurfürstin Sophie für die Postille einsetzen, so könne Crusius feststellen: *Gott gibt gnad durch das weiblich geschlecht* [sic].¹⁵¹⁶ Erneut musste sich Crusius beim Warten auf Antwort in Geduld üben, da sein Brief, wie er später erfuhr, über ein halbes Jahr brauchte, um nach Dresden zu gelangen.¹⁵¹⁷

II.5.13 Die Suche nach Förderung in Ansbach (II)

*Die Iesuiten streuwen iere falsche lehr aus, wohin sie in ferne ländler künden.
Vielmer solttens wiers thun!*¹⁵¹⁸

Als Crusius im November des Jahres 1600 den Pfarrer Jakob Pränzel¹⁵¹⁹ bei einem Essen traf und erfahren musste,¹⁵²⁰ dass dieser von seinem Pfarramt in der Steiermark vertrieben worden wäre und nach einer neuen Anstellung suche, nahm Crusius dies zum Anlass für einen weiteren Versuch, das Projekt in Ansbach voranzubringen und zugleich Pränzel bei der Stellensuche zu helfen. Er wandte sich an Pappius, von dem er bisher kein Antwortschreiben mehr erhalten hatte.¹⁵²¹ Gleich zu Beginn des Briefes wies Crusius auf die große Dringlichkeit seiner Anliegen hin, die ihm so nahe gingen, dass er sich der deutschen¹⁵²² Sprache bediene (*Es kumbt mich an, das ich Teütsch schreüben soll. Dann es großen ernsts, vnd von ganzem Herzen geht*).¹⁵²³ Die Themen des Briefes waren unterdessen das Schicksal von Jakob Pränzel und die Bemühung um die Drucklegung der Postille. Während der Tübinger nur

1510 Crusius, *De Irena*, Tübingen 1595.

1511 Ders., *De Amalasantha*, Tübingen 1599.

1512 Ders., *De Pulcheria*, Tübingen 1600.

1513 Ders., *De Esthera*, Tübingen 1602.

1514 Ders., *Orationes tres*, Tübingen 1601.

1515 Ders., *De Abigaila*, Tübingen 1604.

1516 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 10.4.1600 (Cr. Diarium 3, S. 58–60, hier: S. 59 [Abschrift]).

1517 Siehe unten S. 225f.

1518 Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, Tübingen 9.11.1600 (Cr. Diarium 3, S. 188–190, hier: S. 190 [Abschrift]).

1519 Jakob Pränzel (geb. [laut Crusius] 1540) wirkte nach seinem Studium in Tübingen in Klagenfurt, Laibach und in Schladming in der Steiermark, bis er von dort im Jahr 1600 vertrieben wurde. Crusius notierte zu Pränzel nicht nur dessen Alter, sondern auch, dass dessen Vater Michael 111 Jahre alt geworden sei, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 5.11.1600 (Cr. Diarium 3, S. 187f.).

1520 Ebd.

1521 Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, Tübingen 9.11.1600 (ebd., S. 188–190 [Abschrift]).

1522 Siehe auch FAUST, Mehrsprachigkeit.

1523 Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, Tübingen 9.11.1600 (Cr. Diarium 3, S. 188–190, hier: S. 189 [Abschrift]).

kurz darum bat, dem nun heimatlosen Prediger eine Stelle in Ansbach zu verschaffen,¹⁵²⁴ führte er seine Gedanken, Bitten und Forderungen bezüglich der *Corona Anni* sehr umfangreich aus.

Ähnlich wie im Schreiben an Herzog Ludwig sieben Jahre zuvor¹⁵²⁵ notierte Crusius ein Gebet, mit dem er seiner Frage Nachdruck verleihen wollte. Das Gebet, das mit einer Fürbitte für den Ansbacher Markgraf begann, ist höchst interessant, insofern Crusius hierin das innerste Motiv zum Verfassen der Postille und den eigentlichen Grund für die geplante Drucklegung offen und deutlich aussprach: *Domine Deus, gib gnad: Das Dein Corona Anni, Durch gnedigste hilf seiner F. G. möge durch den Druck außgehn, vilen nutz werden, auch zuo seiner zeütt in Graecia nuz schaffen, das inen das H. Euangelium rechtgeschaffen bekannt werde. Amen.*¹⁵²⁶

Wie zuvor auch an anderer Stelle machte Crusius Pappius gegenüber deutlich, dass er als die eigentliche Leserschaft der Postille die griechischen Christen und nicht in erster Linie die eigenen Landsleute im Auge hatte. Ob dies in taktischer Hinsicht eine empfehlenswerte Offenbarung gewesen ist, muss als fraglich eingeschätzt werden, da dies eine eher geringe Nachfrage seitens der lutherischen Prediger impliziert.

Der auf das Gebet folgende Teil des Briefes zeigt deutlich Crusius' fordernde und bisweilen auch offen vorwurfsvolle Haltung gegenüber dem Ansbacher Mediziner. Der Tübinger verzichtete darauf, das Werk erneut näher zu beschreiben, da er es sowohl Pappius als auch Eisen bereits schriftlich vorgestellt hatte.¹⁵²⁷ Er wies Pappius stattdessen an, die entsprechenden Schreiben zur Hand zu nehmen (*Man besehe dieselbige schreüben*) und sich die dort ebenfalls genannten Argumente für den Druck zu vergegenwärtigen.¹⁵²⁸ Diesen Begründungen fügte Crusius allerdings weitere¹⁵²⁹ hinzu (*Iez will ich allein difße setzen*).¹⁵³⁰

1. Wie bereits an Pappius und Eisen gemeldet, sei das Werk sowohl von der Wittenberger als auch von der Tübinger Theologischen Fakultät begutachtet worden.

1524 Crusius wies an dieser Stelle auf das biblische Alter von Prätels Vater hin: „*Er hatt ein vatter gehabt, der CXI iar ist alt worden*“, siehe den Brief von Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, Tübingen 9.11.1600 (ebd., S. 188–190, hier: S. 189 [Abschrift]).

1525 Siehe oben S. 156.

1526 Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, Tübingen 9.11.1600 (Cr. Diarium 3, S. 188–190, hier: S. 189 [Abschrift]).

1527 Ebd.

1528 Ebd.

1529 Crusius' zählte fünf Argumente au f. Da jedoch das vierte Argument die Zusendung seiner gerade im Druck erschienenen Rede über Königin Pulcheria beinhaltet und eher als Werbung zu verstehen ist, werden hier nur die vier übrigen besprochen.

1530 Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, Tübingen 9.11.1600 (Cr. Diarium 3, S. 188–190, hier: S. 189 [Abschrift]).

Mit dieser Angabe wies Crusius darauf hin, dass die Postille von den beiden führenden lutherischen Universitäten gebilligt und befürwortet wurde (*Opus hoc est Testimoniis duarum praeclarissimarum Academicarum approbatum*), sodass das Werk in theologischer Hinsicht als unbedenklich und förderungswert angesehen werden müsse.

2. Das Werk bestehe aus den griechischen Übersetzungen der auf Deutsch gehaltenen Predigten der Tübinger Prediger. Das Werk könne in zwei Teilbänden erscheinen und von den Griechen als Lehrwerk genutzt werden, um so dem missionarischen Wirken der Jesuiten entgegenzusteuern. Hiermit führte Crusius den erstgenannten Gedanken weiter aus: Die theologische Unbedenklichkeit beziehungsweise die Reinheit der lutherischen Lehre werde durch die Urheberschaft der Tübinger Prediger unterstrichen. Weiterhin kommt hier abermals der missionarische Gedanke klar zum Vorschein. Crusius forderte, dass die Postille als eine missionarische Waffe zum Einsatz kommen solle, um dem Vorgehen der Jesuiten nachzueifern und so die wahre Lehre zu verbreiten (*Die Iesuiten streuwen iere falsche Lehr aus, wohin sie in ferne Länder künden. Vielmer soltens wiers thun!*)¹⁵³¹
3. Während viele *grosse Herrn grosse Kosten* für vergänglichen und nutzlosen Zeitvertreib¹⁵³² aufbringen würden, hätte Kurfürst August das zweisprachige Kompendium gefördert und angewiesen, *man soll Crusium vermanen, mehr solcher gutter werck zu machen.*¹⁵³³
Crusius zeigte mit dieser Ausführung zweierlei: Erstens seien die mit dem Druck der Postille verbundenen Kosten im Gegensatz zu den durch herrschaftliche Ausschweifungen verursachten gering und das Vorbild des ehemaligen Garanten der lutherischen Orthodoxie, Kurfürst August, zeige den rechten Umgang mit solchen Werken. Zweitens wurde August abermals als mehr oder weniger direkter Auftraggeber der Postille angeführt.
4. Das Erscheinen der *Corona Anni* im Druck im Jahr 1601 könne dem Ansbacher Markgrafen zu besonderem Ruhm verhelfen.
Nachdem Crusius am kursächsischen Hof das erhoffte Erscheinen der Postille im Jahr 1600 vergeblich als glücklichen Beginn des 17. Jahrhunderts beschworen hatte,¹⁵³⁴ übertrug er dieses nun auf *dises Erste iar sextidecimi seculi, [...] das man schreiben würd MDC. vnd ain iar,*¹⁵³⁵ und stellte wiederum in Aussicht, dass das Werk eine derartige Rezeption erfahren werde, dass es und somit auch der Förderer, Markgraf Georg

1531 Ebd, S. 190.

1532 Crusius hatte hier vermutlich wieder kostspielige Gastmähler, Feuerwerk und Turniere im Sinn.

1533 Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, Tübingen 9.11.1600 (Cr. Diarium 3, S. 188–190, hier: S. 190 [Abschrift]).

1534 Siehe oben S. 221.

1535 Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, Tübingen 9.11.1600 (Cr. Diarium 3, S. 188–190, hier: S. 190 [Abschrift]).

Friedrich I., *ewig gedenckwürdig* werde.¹⁵³⁶ Dass Crusius nach Auflistung dieser Punkte seine Hoffnung zum Ausdruck brachte, dass diesmal keine Intrige am Hof zur Ablehnung der Förderung des Werks führe (*Spero, nullum fore Aulicum Diabolum, qui opus Dei audeat impedire*),¹⁵³⁷ ist als klare Invektive gegen den ehemaligen württembergischen Hofprediger Lukas Osiander zu verstehen, der seinerzeit die Unterstützung der Werke in Stuttgart verhindert hätte. Pappius, der von Crusius bereits im August 1998 über die Schwierigkeiten in Stuttgart unterrichtet worden war,¹⁵³⁸ konnte diese Anspielung ohne Zweifel verstehen. Der Brief an Pappius schließt mit Crusius' verzweifelter Hinweis auf den Umstand, dass er keinen Sohn mehr habe und die Postille an dessen Stelle getreten sei (*Non habeo filium. Hoc opus esset mihi pro filio*).¹⁵³⁹

Dem Brief legte er einen weiteren Zettel bei, auf dem er den Wunsch vermerkte, dass der Markgraf über das Anliegen und die 300 Exemplare, deren Kostenübernahme der Drucker forderte, informiert werden möge, und stellte Pappius zudem ein Geschenk in Aussicht.¹⁵⁴⁰ Wie ein späterer Vermerk im Tagebuch belegt, blieb Pappius jedoch von diesem Bestechungsversuch unbeeindruckt und ein Antwortschreiben an den Tübinger blieb vorerst aus (*Nihil, ne ad 3. quidem April. [1]601. secutum est*).¹⁵⁴¹

II.5.14 Die Postille wird in Wittenberg gedruckt

*Das hat Gott gethan, cum homines nollent.*¹⁵⁴²

Wenige Wochen nachdem Crusius nach Ansbach geschrieben hatte, erhielt der Tübinger nach mehr als einem halben Jahr¹⁵⁴³ endlich Antwort von Polykarp Leyser aus Dresden.¹⁵⁴⁴ Leyser informierte den Tübinger, dass er die Postille zwar uneingeschränkt unterstütze, dass die derzeitige Situation im Kurfürstentum aber nur begrenzte Möglichkeiten biete.¹⁵⁴⁵ Der Administrator

1536 Ebd.

1537 Ebd.

1538 Siehe oben S. 204.

1539 Crusius an Johannes Pappius in Ansbach, Tübingen 9.11.1600 (Cr. Diarium 3, S. 188–190, hier: S. 190 [Abschrift]).

1540 Eintrag im Tagebuch zum 9.11.1600 (ebd., S. 190).

1541 Späterer Zusatz zum Eintrag im Tagebuch zum 9.11.1600 (ebd.).

1542 Gebet am 30.6.1601 (ebd., S. 294f., hier: S. 295).

1543 Siehe S. 220.

1544 Der auf den 14.11.1600 datierte Brief erreichte Tübingen bereits zwei Wochen später am 30.11.1600, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 30.11.1600 (ebd., S. 199). Wie Leyser angab, erhielt er den im April abgeschickten Brief von Crusius erst in der ersten Novemberwoche, siehe den Brief von Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Dresden 14.11.1600 (Cr. Diarium 3, S. 199 [Exzerpt]).

1545 Ebd.

und Vormund von Christian II. sei im Begriff, allmählich die Regierungsgeschäfte abzugeben (*quod Administrator paulatim paret se, ut onus administrationis deponat*), der angehende Kurfürst sei noch nicht recht im Amt angekommen und habe bisher noch kein solch großes Projekt unternommen (*futurus Elector nihil tale adhuc audeat*), und die Fürstenmutter Sophie sei mit anderen Sorgen beschäftigt.¹⁵⁴⁶ Allein der Schwester¹⁵⁴⁷ von Christian II., die den Namen ihrer Mutter trug, habe Leyser die ihm von Crusius zugeschickte Rede über *Amalasantha*¹⁵⁴⁸ vorgelegt, um die knapp dreizehnjährige in ihrem lateinischen Sprachstudium zu ermutigen (*Amalsuentam meam iuniori Sophiae exhibuit: ut tantò magis ad studium Linguae latinae, in qua iam desudet, excitaret*).¹⁵⁴⁹ Leyser hielt sich somit an die Anweisung von Crusius und warb mit der *Oratio* für das Werk des Tübingers, wenn auch nicht bei einer direkten Entscheidungsträgerin. Dennoch hatte, wie sich zeigen wird, die Begeisterung der Kurfürstenschwester für das Werk von Crusius Einfluss auf ihre Mutter.

Leyser bat aufgrund des Erfolgs, dass Crusius ihm den ersten oder zweiten Teil der Postille als Mittel für weitere Werbung zuschicke.¹⁵⁵⁰ Bereits am nächsten Tag verfasste Crusius ein Antwortschreiben, um sich bei Leyser für dessen Hilfsbereitschaft und Engagement am Dresdner Hof zu bedanken und um seinem stetigen Wunsch Ausdruck zu verleihen, dass sich endlich ein Förderer der Postille finden möge.¹⁵⁵¹ Einen Teil der Postille schickte er jedoch nicht nach Dresden, selbst dann nicht, als ihn am vorletzten Dezembertag eine weitere Nachricht von Leyser erreichte.¹⁵⁵² Leyser ahnte wohl, dass Crusius nach dem früheren, wenn auch nur vermeintlichen Verlust eines Teils der Postille mit einem nochmaligen Versand haderte. Er machte Crusius daher das Angebot, dass er dem Boten, der sein Schreiben nach Stuttgart gebracht hatte,¹⁵⁵³ ruhig einen Teil des Werks anvertrauen könne.¹⁵⁵⁴

Crusius war in Anbetracht der Tatsache, dass sich der Bote am Stuttgarter Hof aufhielt, anderer Meinung: Er traute den Stuttgartern seit deren Ablehnung nicht mehr (*Rescribo [...] non audere me primum tomum Stutgardiam*

1546 Ebd.

1547 Sophie von Sachsen (1587–1635).

1548 Martin Crusius, *De Amalasantha*, Tübingen 1599.

1549 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Dresden 14.11.1600 (Cr. Diarium 3, S. 199 [Exzerpt]).

1550 Ebd.

1551 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, [Tübingen] 1.12.1600 (ebd., S. 200 [Exzerpt]).

1552 Eintrag im Tagebuch zum 30.12.1600 (ebd., S. 213).

1553 Der Bote war von Wittenberg nach Stuttgart gereist; die Post wurde von dort an die jeweiligen Adressaten wie Crusius in Tübingen weiterverteilt.

1554 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Dresden [nicht nach 30.12.1600] (ebd., S. 213 [Auszug]).

mittere).¹⁵⁵⁵ Stattdessen kündigte er an, den Teil der Postille an der nächsten Buchmesse auf sicherem Wege zu Leyser zu schicken – und darüber hinaus auch weitere Reden für die Kurfürstenschwester Sophie.¹⁵⁵⁶ Weiterhin nannte er als mögliche Druckorte neben Frankfurt und Wittenberg auch zum ersten Mal Tübingen: Die Druckerei von Cellius¹⁵⁵⁷ verfüge über ausgezeichnete griechische und lateinische Lettern.¹⁵⁵⁸ Um Leyser aber nicht gänzlich vertrösten zu müssen, legte er die Gutachten der Wittenberger und Tübinger Theologen bei.¹⁵⁵⁹ Als Crusius allerdings Anfang Januar 1601 seinem Kollegen Erhard Cellius darüber berichtete, zeigte dieser aufgrund des sich verschlechternden Gesundheitszustandes von Crusius wenig Verständnis für dessen Zögern.¹⁵⁶⁰ Vielmehr drängte er ihn zum umgehenden Versand nach Dresden und zeigte sogleich auch eine passende Gelegenheit auf: Ein Esslinger Schuster war im Begriff dorthin zu reisen.

Crusius wiederum beugte sich der Meinung seines Kollegen und setzte sogleich ein neues Schreiben an Leyser auf, in dem er ihm mitteilte, dass er nun doch schon den ersten Teil der Postille erhalte und die übrigen drei an der nächsten Buchmesse folgen würden.¹⁵⁶¹ Der Plan wurde umgesetzt und der Schuster reiste mit dem Paket nach Dresden.

Zehn Tage später überbrachte abermals ein Bote Crusius einen Brief von Leyser.¹⁵⁶² Leyser bat den Tübinger darin, weitere Reden über berühmte Frauen zu veröffentlichen und diese der jungen Sophie von Sachsen zu widmen, da sich diese durch ihre Bildung hervorhebe¹⁵⁶³ und Leyser wohl vermutete, dass er mit ihr eine gewichtige Fürsprecherin für die Postille gewinnen könnte.¹⁵⁶⁴

1555 Crusius an Polykarp Leyser d.Ä. in Dresden, [Tübingen] 30.12.1600 (SB Berlin: Slg. Darmstaedter, 2b 1560 (1) [Ausfertigung]; Cr. Diarium 3, S. 213f., hier: S. 213 [Exzerpt]).

1556 Ebd.

1557 Erhard Cellius erwarb im Jahr 1596 die Ausstattung einer Straßburger Druckerei und richtete sich damit eine eigene Druckwerkstatt in Tübingen ein, siehe WIDMANN, Tübingen, S. 76f.

1558 Crusius an Polykarp Leyser d.Ä. in Dresden, [Tübingen] 30.12.1600 (Cr. Diarium 3, S. 213f., hier: S. 213 [Exzerpt]).

1559 Ebd., hier: S. 214.

1560 Eintrag im Tagebuch zum 8.1.1601 (ebd., S. 218). Vielleicht sah Cellius auch aufgrund des weniger guten Gesundheitszustandes von Crusius die Dringlichkeit, den Versand nicht weiter aufzuschieben. Crusius selbst notierte am letzten Tag des Januars 1601, dass ihm aufgrund Krankheit viele Arbeiten schwerkgefallen seien, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 31.1.1601 (ebd., S. 228).

1561 Crusius an Polykarp Leyser d.Ä. in Dresden, [Tübingen] 9.1.1601 (ebd., S. 218 [Exzerpt]).

1562 Eintrag im Tagebuch zum 19.1.1601 (ebd., S. 223).

1563 Als Beweis ihrer Bildung legte Leyser das Autograph eines lateinischen Briefes von Sophie an ihn selbst bei: Sophie von Sachsen an Polykarp Leyser d.Ä. [in Dresden], Dresden 26.1.1600 (ebd., S. 223 [Abschrift]).

1564 Polykarp Leyser d.Ä. an Crusius [in Tübingen], Dresden [nicht nach dem 19.1.1601] (ebd., S. 223 [Exzerpt]).

Crusius bestätigte¹⁵⁶⁵ Leyser den Publikationsvorschlag und entschloss sich, dem Boten – der als Gast bei ihm speiste und nächtigte – neben einem Brief an Leyser auch den zweiten Teil der Postille mitzugeben.¹⁵⁶⁶ Der Schuster, der am 9. Januar von Tübingen aufgebrochen war, sah sich wegen heftigen Schneefalls zu einer Änderung seiner Reiseroute genötigt: Statt nach Dresden zu reisen, machte er sich auf den Weg nach Wittenberg. Hiervon erfuhr Crusius am 16. März durch einen Brief von Hunnius.¹⁵⁶⁷ Der erste Teil der Postille war, wie der Tübinger mit Erleichterung las, sicher in Wittenberg. Hunnius erklärte sich zudem dazu bereit, das Paket zuverlässig (*fideliter*) nach Dresden weiterzuschicken.¹⁵⁶⁸ Crusius blieb aufgrund einer Atemwegserkrankung in den ersten Wochen des Frühlings viel zu Hause,¹⁵⁶⁹ nutzte die Zeit aber,¹⁵⁷⁰ da in Frankfurt wieder Messebetrieb herrschte, um sich um den Versand der übrigen beiden Teile der Postille zu kümmern.

Er verfasste¹⁵⁷¹ hierzu ein Schreiben an Leyser, in dem er auch über seinen schlechten Gesundheitszustand informierte, allerdings nicht ohne sich absolut zuversichtlich und Gott vertrauend zu zeigen: *Dominus, si velit, avertat* [sc. die Krankheit, PN]. *Avertet autem omnino: quia certus mihi videor, me non moriturum: priusquam opera Graecolatina Domini, excusa videam.*¹⁵⁷² Er berichtete von dem Versand der ersten beiden Teile der Postille und auch, dass er die übrigen beiden Teile nun abgeschickt habe. Wie nah dies Crusius ging, zeigt indes die Überschrift über den Seiten des Tagebuchs, die sich in

- 1565 Er setzte den Vorschlag auch tatsächlich in die Tat um: Bereits ein Jahr später erschien in Tübingen der Sophie von Sachsen gewidmete Druck *Orationes tres*, Tübingen 1601.
- 1566 Eintrag im Tagebuch zum 19.1.1601 (ebd., S. 223). Crusius schickte auch das Autograph Sophies wieder an Leyser zurück, nutzte die Gelegenheit aber auch, der Schwester des Kurfürsten einen eigenen Brief zu schreiben, in dem er ihr grammatikalische Phänomene der lateinischen Sprache erklärte, siehe den Brief von Crusius an Sophie von Sachsen [in Dresden], [Tübingen] 19.1.1601 (ebd., S. 223 f. [Exzerpt])
- 1567 Ägidius Hunnius d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Wittenberg [nicht nach 16.3.1601] (ebd., S. 245 [Exzerpt]).
- 1568 Ebd. Crusius bedankte sich für Hunnius' Hilfe mit einem am 25.3.1601 verfassten Schreiben, siehe den Brief von Crusius an Ägidius Hunnius d. Ä. in Wittenberg, [Tübingen] 25.3.1601 (ebd., S. 252 [Exzerpt]).
- 1569 Eintrag im Tagebuch zum 25.3.1601 (ebd., S. 248).
- 1570 Er ging in dieser Zeit nicht mehr so häufig wie zuvor in die Kirche und ließ seine Lehrveranstaltungen von Kollegen lesen, die ihm diese Gunst gern erwiesen (*verwise meine lectiones: diligor et honoror ab omnibus professoribus: docens iam 42. annum hic*), verzichtete aber nicht auf die Teilnahme an den – teilweise – stundenlangen Senatssitzungen, siehe den Brief von Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, [Tübingen] 25.3.1601 (ebd., S. 248–251, hier: S. 249 f. [Abschrift]).
- 1571 Vermutlich diktierte Crusius nicht nur die Abschrift, die im Tagebuch erhalten ist, sondern auch die Ausfertigung seinem Enkel.
- 1572 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, [Tübingen] 25.3.1601 (Cr. Diarium 3, S. 248–251, hier: S. 248 [Abschrift]).

der Ausfertigung sicherlich nicht findet: *Fahr hin, meins hertzen liebe Cron und waerd das hail den armen.*¹⁵⁷³

Trotz all der bisher erlebten Rückschläge war Crusius überzeugt, dass der Druck der Postille nun endlich in greifbare Nähe rückte. Dies zeigte sich auch darin, dass er sich, wie er Leyser gegenüber angab, nun an die Abfassung der Vorworte machte und ankündigte, diese alsbald mit den Originalen der theologischen Gutachten zu Leyser nach Dresden zu schicken.¹⁵⁷⁴ Allein wegen der Widmungen verlangte Crusius weitere Auskünfte vom kursächsischen Hofprediger. So fragte er, wem das Werk gewidmet werden solle.

Um Sophies Wohlwollen zu erlangen, schickte Crusius zudem drei Reden (über *Irene*, *Amalasantha* und *Pulcheria*), die er ihr handschriftlich widmete, mit der Bitte an Leyser, diese schön binden zu lassen und Sophie zum Geschenk zu machen.¹⁵⁷⁵

Die Bände der Postille sowie die Schriften für Sophie erreichten Dresden unbeschadet, wie Leyser anschließend bestätigte.¹⁵⁷⁶ Er gab ferner noch Auskunft darüber, dass er die Reden kostspielig¹⁵⁷⁷ habe binden lassen und das Büchlein Sophie zum Geschenk gemacht habe. Diese wiederum übergab ihm als Zeichen ihres Dankes einen goldenen Becher, den er mit dem Brief nach Tübingen schickte. Auch riet Leyser, sich mit einem Schreiben persönlich bei Sophie zu bedanken,¹⁵⁷⁸ was Crusius am 26. Juni tat.¹⁵⁷⁹ Er dankte Sophie jedoch nicht nur, sondern machte auch die große Ehrerbietung deutlich, die er ihr und dem Geschenk entgegenbrachte: Bisher habe er, so schrieb er, noch nicht aus dem Becher getrunken; damit wollte er bis zum nächsten Festmahl mit seinen Kollegen warten, um gemeinsam mit ihnen auf Sophies Wohl anzustoßen (*Id* [sc. poculum, PN], *adhuc nullo vino infuso, servo: donec, si Deus paternè concesserit, convocatis theologicae facultatis Doctoribus, meisque philosophicae professionis collegis, illud bono vino, ad vestram laudem, faustamque à Deo precationem, imbuamus*).¹⁵⁸⁰ Crusius ließ den Brief mit dem Hinweis auf sein hohes Alter und seine 42-jährige Dienstzeit enden.

1573 Ebd., S. 249, Anmerkung 5.

1574 Ebd., S. 250.

1575 Ebd., S. 249.

1576 Einträge im Tagebuch zum 11. und 12.6.1601 (ebd., S. 281).

1577 Crusius beglich die Schulden bei Leyser, indem er ihm vier Taler zuschickte, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 26.6.1601 (ebd., S. 291). Leyser wollte das Geld allerdings keineswegs annehmen, da er die Kosten aus den kurfürstlichen Kassen erstattet bekam, und schickte dem Tübinger vier Taler zurück, jedoch nicht dieselben Münzen, sondern solche, die mit den Abbildern der Brüder von Sophie (Christian II., Johann Georg I. und August) geprägt waren, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 9.8.1601 (ebd., S. 317).

1578 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Dresden [nicht nach 11.6.1601] (ebd., S. 281 [Exzerpt]).

1579 Crusius an Sophie von Sachsen in Dresden, Tübingen 26.6.1601 (ebd., S. 291 [Exzerpt]).

1580 Ebd.

In einem weiteren Schreiben an Leyser berichtete Crusius von seinem Brief an Sophie, ermahnte aber den kursächsischen Theologen auch, den Druck der Postille voranzubringen (*Tu pugnam pro corona repete, si primò victoria non contigerit*).¹⁵⁸¹ Er äußerte auch, dass er sich von dem Kontakt zu Sophie endlich eine handfeste Unterstützung erhoffe (*Spero, occasione muliebris sexus, ex quo tot egregias in orationibus laudo, me voti compotem fore*) und metaphorisch sogar nach langer Krankheit durch Sophies Hilfe eine Wiederbelebung erwarte (*Tum reiuvenescam: qui ex 2 pergravibus huius anni morbis, vix me nunc beneficio divino colligo*).¹⁵⁸² Doch noch bevor der Bote aus Tübingen abgereist war, hatte Crusius am 30. Juni 1 vierteil stund nach zwelfe, meridie von Hunnius einen zweisprachigen (*Graecè et Latinè ἀντιπροσώπως*) Probedruck der *Corona Anni* erhalten und auf diesem Wege erfahren, dass die Vorbereitungen zum Druck des Werks in Wittenberg bereits in vollem Gange waren!¹⁵⁸³

Obwohl Crusius die genauen Hintergründe der Druckfinanzierung nicht kannte und auch nicht wusste, welcher Drucker die Arbeit aufgenommen hatte, stimmte ihn diese Nachricht äußerst glücklich, aber zugleich tief demütig. Er dankte Gott von Herzen (*Postea ego, horâ mediâ 1^a Deo gratias ὀλοψύχως egi*), betete für den reibungslosen Abschluss des Unternehmens und sank schließlich mit einem Stoßgebet auf die Knie: *Τί ἀνταποδώσω τῷ κυρίῳ περὶ πάντων, ὧν ἀνταπέδωκέ μοι*.¹⁵⁸⁴ Mit einem weiteren Gebet,¹⁵⁸⁵ das Crusius anschließend im Tagebuch notierte, fasste er in konziser Form seine Bemühungen und Sorgen der letzten Jahre zusammen: Er resümierte den vermeintlichen Verlust eines Teils in Wittenberg, der ihn innerlich gelähmt hatte (*Stupebat animus meus: cor quasi dissecabatur*), erinnerte sich der Ablehnung der Württemberger und fasste zusammen, dass die Vollendung der Postille letztendlich trotz der vielseitigen Ablehnung durch Gott geschehen sei: *Das hat Gott gethan, cum homines nollent*.¹⁵⁸⁶ Noch am gleichen Tag machte Crusius sich nach der genauen Inspizierung des Probedrucks daran, ein kurzes Dankeschreiben an Hunnius zu verfassen. Er brachte seine unermessliche Freude zum Ausdruck (*Me gaudium delibutum fuisse*), dankte Hunnius und

1581 Auch hier drückte er als Seitenhieb gegen Osiander seine Hoffnung aus, dass nicht wieder ein Dämon am Hofe seine Pläne zunichtemachte: *Spero, nullum fore Aulicum Daemonem*, siehe den Brief von Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, [Tübingen] 26.6.1601 (ebd., S. 292 [Exzerpt]).

1582 Ebd.

1583 Hunnius, der neben dem Druck auch seine Grüße übermittelte, fragte in dem Begleitschreiben zudem nach, ob das Werk im Quart- oder Folioformat erscheinen solle, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 30.6.1601 (ebd., S. 294). Crusius sprach sich dafür aus, dass das Werk im Folioformat erscheinen möge, sofern Hunnius oder der Drucker keine Einwände haben sollte.

1584 Ebd.

1585 Auch noch am folgenden Tag war Crusius so erleichtert, glücklich und dankbar, dass er zwei ganze Seiten im Tagebuch mit entsprechenden Gebeten und Bibelversen notierte, siehe ebd., S. 296 f.

1586 Gebet am 30.6.1601 (ebd., S. 294 f., hier: S. 295).

Leyser für deren Hilfe und teilte seine Hoffnung mit, dass Gott das Projekt zu einem glücklichen Ende bringen werde.¹⁵⁸⁷

Dem Brief legte Crusius ferner noch ein Zettelchen bei, auf dem er weitere Instruktionen gab: Der Korrektor möge, um Fehler zu vermeiden, sehr sorgfältig vorgehen; jede Seite möge nummeriert werden, um am Ende ein Verzeichnis erstellen zu können; durch Zeichen markierte Ergänzungen am Rand des Manuskripts sollten an der ebenfalls markierten Stelle im Text eingefügt werden.¹⁵⁸⁸ Was den goldenen Becher anging, den Crusius als Geschenk von Sophie von Sachsen erhalten hatte, tat er indes wie angekündigt: Er wartete bis zu einem großen, feuchtfröhlichen Festmahl im *Stipendium illustre* am 5. Juli 1601, um dann unter anderem mit Martin Aichmann in großer Dankbarkeit auf Sophies Wohl anzustoßen. Crusius und Aichmann leerten ihre Becher stehend in einem Zug (*Stans ebibi ἀμυστί: et ipse [sc. Aichmann, PN] stetit, ac similiter ebibit*).¹⁵⁸⁹ Um den Druck voranzubringen, konzentrierte sich Crusius in den folgenden Wochen auf das Verfassen der Vorworte. Er entschloss sich, wie er Leyser Ende August mitteilte, für jeden der vier Teile der Postille ein eigenes Vorwort zu schreiben. In jenem zum ersten Teil gedachte er die Gründe für das Werk zu erläutern, im zweiten die näheren Umstände, im dritten die Widrigkeiten – jedoch ohne auf persönliche Anfeindungen einzugehen (*citra cuiusquam laesionem*) – und im vierten schließlich den glücklichen Ausgang zu beschreiben.¹⁵⁹⁰ Insgesamt, so plante Crusius, sollten die Vorworte zusammenhängen und gemeinsam die gesamte Geschichte des Werks umfassen. Er bat Leyser, ihm mitzuteilen, ob er das gesamte Werk einer oder besser jeden Teil einer anderen Person widmen solle, und fragte zudem, ob er die Förderung denn einer Frau zu verdanken habe. Hiervon ging er offensichtlich aus und meinte zudem voller Selbstbewusstsein, dass er die Förderung durch seine *Orationes* über die berühmten Frauen bewirkt habe (*Si muliebris sexus (ex meis de eo orationibus) mihi de Corona profuit: velim id scire*).¹⁵⁹¹ Dass tatsächlich wohl eher Leyser und Hunnius, vielleicht mit Hilfe von Gödelmann und Peifer, die entscheidenden Impulse gegeben hatten, scheint Crusius nicht bewusst gewesen zu sein. Für ihn waren seine kursächsischen Kontakte lediglich Instrumente, um seine Argumente, die ihm höchst überzeugend und unwiderlegbar schienen, vor Ort verlauten zu lassen. Als tatsächlich wirkende Kraft vertraute Crusius hingegen allein auf Gott: *Herr, sei dir lob und danck ewig gesagt: lass es also glücklich zu eimm guten aende kommen*.¹⁵⁹²

1587 Crusius an Ägidius Hunnius d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 30.6.1601 (ebd., S. 195 f., hier: S. 296 [Exzerpt]).

1588 Druckanweisungen, siehe ebd., S. 296.

1589 Eintrag im Tagebuch zum 5.7.1601 (ebd., S. 299).

1590 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, [Tübingen] 28.8.1601 (ebd., S. 328).

1591 Ebd.

1592 Eintrag im Tagebuch zum 26.12.1601 (Cr. Diarium 3, S. 379).

Nach der Buchmesse im Herbst¹⁵⁹³ erhielt Crusius in der ersten Novemberwoche Neuigkeiten aus Kursachsen.¹⁵⁹⁴ Polykarp Leyser teilte Crusius mit, dass er sich mit dem Wittenberger Verleger¹⁵⁹⁵ Samuel Selfisch, der bereits das zweisprachige Kompendium gedruckt hatte, auf den Druck der Postille im Winter geeinigt habe (*Imprimetur illa* [sc. Corona Anni, PN], *iuvante Domino, hac hyeme Witebergae*).¹⁵⁹⁶ Er berichtete auch, dass es Sophie, die Kurfürstenmutter und Witwe von Christian I., war, die sich letztendlich für die Finanzierung des Drucks gewinnen ließ (*sublevabit Serenissima vidua nostra Electoralis*).¹⁵⁹⁷ Auf die Frage, wem Crusius die Bände widmen sollte, konnte Leyser indes noch keine Antwort geben, hielt es aber für das Beste, wenn Crusius die Schreiben schon einmal verfasse und ihm zuschicke; die entsprechenden Namen könnten dann noch eingefügt werden.¹⁵⁹⁸ Crusius tat, wie Leyser ihm geraten hatte, und erarbeitete in den folgenden Wochen die entsprechenden Schreiben. Am 18. Dezember schickte er diese schließlich mit einem Boten in zwei Paketen¹⁵⁹⁹ an Leyser nach Dresden und schlug zudem eine Anordnung der Begleittexte zu den Bänden vor:¹⁶⁰⁰ Das Wittenberger Gutachten, ein Widmungsbrief an Christian II. sowie das griechisch-lateinische Gedicht von Salomon Gesner sollten dem ersten Teil der Postille

1593 Crusius wartete sehnsüchtig auf ein Schreiben aus Sachsen, sei es von Leyser oder von Hunnius. Er wies mit einem *Denckzedel* den Tübinger Buchhändler Gruppenbach dazu an, ihm umgehend einen entsprechenden Brief zukommen zu lassen (*Si litteras à D. Polycarpo, aut Hunnio, acceperit: ne includat in vas: sed citò ad me curet*), siehe den Eintrag im Tagebuch zum 5.9.1601 (ebd., S. 332).

1594 Der Brief erreichte Crusius am 7.11.1601, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 7.11.1601 (ebd., S. 357).

1595 Wie Crusius später erfahren sollte, arbeitete Selfisch nicht mehr selbst in der Druckerei (das überließ er Laurenz Seuberlich), sondern fungierte als Verleger, siehe unten S. 236.

1596 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Weißenfels 20.10.1601 (Cr. Diarium 3, S. 358 [Abschrift]).

1597 Ebd.

1598 Ebd.

1599 Er legte den Schreiben auch drei Exemplare seines jüngst im Druck erschienenen Werks *Orationes duae*, bei: ein ungebundenes Exemplar für Leyser sowie je ein in einem schwarzen Umschlag gebundenes für Sophie von Sachsen und Martin Aichmann, siehe den Brief von Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, [Tübingen] 17.12.1601 (UB Basel, Autogr. Geigy-Hagenbach 722 [Ausfertigung], Cr. Diarium 3, S. 372 [Exzerpt]), und den Eintrag im Tagebuch zum 17.12.1601 (ebd., S. 374). Das Geschenkexemplar für Leyser befindet sich heute als dritter Teil eines acht Miszellen umfassenden Sammelbandes in der SLUB Dresden (SLUB Dresden, Lit. Lat.rec.B.96, misc.3). Zum Band gehören vier weitere Drucke, die Crusius Leyser handschriftlich widmete. Aus allen von Crusius signierten Exemplaren wurden die Widmungen radiert, durchgestrichen oder in einem Fall herausgeschnitten, sind aber noch lesbar oder zu erraten. Das Geschenkexemplar für Sophie von Sachsen befand sich vermutlich bis 1945 in Dresden (SLUB Dresden, Theol.ev.gen.199 / Einbandsammlung Kurf.Bibl.15b), wurde dann aber von den sowjetischen Besatzern nach Russland gebracht und befindet sich heute in der Russischen Staatsbibliothek Moskau (RSB Moskau, ID 003075230). Ich bedanke mich für die freundlichen Auskünfte der SLUB Dresden und namentlich bei Frau Kerstin Schellbach.

1600 Ebd.

voranstellen, dem zweiten hingegen das Tübinger Gutachten und ein weiteres Widmungsschreiben an den sächsischen Kurfürsten. Der dritte und vierte Teil der Postille möge je ein Widmungsschreiben an einen oder mehrere noch zu benennende Adlige enthalten sowie einen Brief des württembergischen Theologen Israel Wieland (Teil 3)¹⁶⁰¹ und einen Brief Johannes Sartors (Teil 4)¹⁶⁰². Die eigentliche Förderin, Kurfürstin Sophie, oder ihre gleichnamige Tochter wollte Crusius offensichtlich nicht bedenken.

Als Crusius die Briefe, Schriften und Werke am Nachmittag des 18. Dezember 1601 einem nach Dresden aufbrechenden Boten übergeben und damit den letzten Teil seines für die Veröffentlichung nötigen Beitrags vollendet hatte, notierte er resümierend *Jetzt hab ich Coronam anni gar abgefertiget. Fahr hin meins haerzen waerde Cron: und waerd das hail den armen.*¹⁶⁰³

Noch bevor Crusius die Post an Leyser verfasst hatte, hatte dieser ihm ein Postbündel zugeschickt, das bei Crusius allerdings erst am 26. Dezember 1601 eintraf.¹⁶⁰⁴ Neben einem Brief von Leyser¹⁶⁰⁵ enthielt es die ersten acht Lagen (A–H), die die Seiten 1–96 der Postille ausmachten. Der Druck des Werks war demnach offensichtlich in vollem Gang und der Tübinger war mit dem Ergebnis sehr zufrieden; besonderes Gefallen fand er an den Holzschnitten, die den Beginn einiger Predigten schmückten (siehe Abb. 6).¹⁶⁰⁶ Ohne dass Leyser Crusius' Vorschlag zur Anordnung der Begleittexte erhalten hatte, machte er ihm einen ganz ähnlichen Vorschlag: Das ganze Werk oder aber zumindest der erste Teil möge Kurfürst Christian II. gewidmet werden, die übrigen Teile hingegen seinen Brüdern; der Dank gegenüber Kurfürstin Sophie könne, sofern Crusius das anstrebe, im Vorwort seinen Platz finden (*Si in laudes serenissimae nostrae Sophiae, evagari volueris: et eius beneficentiam in promovendo hoc opere depraedicare: poterit id nihilominus in praefatione fieri*).¹⁶⁰⁷ Die Gutachten der Theologischen Fakultäten, die Crusius bald (*maturè*) abschicken möge, sollten gemeinsam in einem Band abgedruckt werden.¹⁶⁰⁸ Der Bote, der Tübingen im Dezember verlassen hatte, kehrte nach mehr als 41 Tagen mit Antwortschreiben, unter anderem von Leyser,

1601 Wieland hatte Crusius bei seinen Bemühungen um die Postille mit Empfehlungsschreiben an die Stuttgarter zu unterstützen versucht und ihm zugeredet, sein Vorhaben weiter zu verfolgen, siehe die Einträge zum 11.7.1598 (Cr. Diarium 2, S. 77), zum 3.10.1598 (ebd., S. 118) und zum 13.2.1599 (ebd., S. 177)

1602 Johannes Sartor erscheint in den Jahren 1586–1587 als Verfasser von Drucken. Er wirkte als Pfarrer in Tuttlingen.

1603 Eintrag im Tagebuch zum 18.12.1601 (Cr. Diarium 3, S. 374).

1604 Eintrag im Tagebuch zum 26.12.1601 (ebd., S. 379).

1605 Polykarp Leyser d.Ä. an Crusius in Tübingen, Dresden 4.12.1602 (ebd. [Erwähnung]).

1606 Ebd.

1607 Polykarp Leyser d.Ä. an Crusius [in Tübingen], Dresden 4.12.1601 (Cr. Diarium 3, S. 379 [Exzerpt]).

1608 Ebd.

Euangel. Dominica I.
A P X H I N I T I U M
 ΤΟΥ ΠΡΩΤΟΥ PRIMI DE EVAN-
 ΓΕΛΙΙΣ ET EPISTOLIS
 ΤΩΝ ΚΥΡΙΑΚΩΝ
 Ευαγγελίων κηΐ Επιστολών τι-
 μη. β'. Ιανουαριου.
 κ ρ π ε.
 1585. αυ ηεφ.

ΚΥΡΙΑΚΗ ΠΡΩΤΗ DOMINICA I. DE
 ΤΗ ΕΝ ΧΡΙΣΤΟΤ ΠΑΡΟΤ- ADVENTU DOMINI: VBI
 ΣΙΑ, ΠΕΤΕ Τ' ΕΝΕΚΕ Τ' ΠΑΛΙΝ. de asina, & pullo asina.
 ΕΥΑΓΓΕΛΙΟΝ ΜΑΤ. EVANGELIUM,
 Γουίς κ α. Matth. 21.



Anno 42. Christi, Matthei Evangelium seum scripsit.

KΑΙ ὅτε ἤγγισεν εἰς Ἱερουσόλυμα, καὶ ἦλθεν εἰς Βηθφαγή πρὸς τὸ ὄρος τῶν ἐλαιῶν: τότε ὁ Ἰησοῦς ἀπέστειλε δύο μαθητὰς, λέγων αὐτοῖς, καὶ ἴτε λοιπὰ.

ET cum appropinquaissent Hierosolymis: Bethphagæque ad montem olivarum venissent: Ibi Iesus duos misit discipulos, dicens eis. &c.

Mon: Olivarium dicitur ab Hierosolymis 5. stad. Joseph. 20. atq. 6.

ΕΚ ΤΟΥΤΩΝ ΟΜΙΛΙΑ CONCIO DE
 ΘΕΟΔΩΡΗΤΟΥ ΤΟΥ hoc loco, Theodorici Snepffii,
 Σνεπφίς, Γουίκε Τυβινγκεσίας Generalis in Tybingensi Ec-
 ἐκκλησίας, κ ρ π α. clesia: habita 1581.
 δεκεμβριου γ. Decemb. 3.

Moses 1500. annis ante Christum. μή ποσος κρησ υμιν το θεα ρημα γαθ ιδωθω.

AΥΤΑ ΚΑΙ ΚΕΡΟΝ ΕΙΧΕΝ Ο ΛΑΟΣ ΕΞ ΕΒΡΑΙΩΝ ΕΡΧΟΜΕΝΟΣ ΑΡΤΙΣ, ΜΑΝΑ ΚΑΛΟΥΜΕΝΟΣ: ΚΑΙ ΠΟΣΟΙ ΑΥΤΟΙΣ ΕΙΧΕΝ ΑΝΤΙ, ΩΣ ΔΙΣΚΕΝΩ ΖΩΗΜΑΛΕ: ΚΑΙ ΤΟΥΤΩΝ ΑΦΕΣΙ ΘΑΝΑΤΗΦΟΡΟΙΣ ΕΝΘΑΔΗ ΔΕΝΩΣ

Num. 21. legimus, populum Israeliticum fustidivisse panem qui de caelo pluerat, quem Mana vocabant: eiusq. pertasum ut rei vills fuisse. Vnde Deus serpentibus mortiferis immisit, illos graviter puni-

Caveamus, ne radio nobis verbum Dei sit.

Abbildung 6. Crusius, Corona Anni, T. 1, Wittenberg 1602-1603, [S. 1].

zu Crusius zurück, welche den aus anderen Gründen niedergedrückten¹⁶⁰⁹ Tübinger aufmunterten.

Leyser machte nämlich nicht nur genauere Angaben zu den Widmungsschreiben – zwei Bände möge Crusius den Brüdern des Kurfürsten, Johann Georg I.¹⁶¹⁰ und August¹⁶¹¹ widmen –, sondern berichtete auch, dass er den Verleger Selfisch dazu aufgefordert habe, mit zwei Druckerpressen an der Postille zu arbeiten. Dies bedeutete, dass die Arbeit an der Postille noch schneller beendet werden würde. Sozusagen als materiellen Beweis erhielt Crusius zudem weitere fünf *Terniones* (Lagen I-N) der Postille.¹⁶¹²

Die Anregung, zwei Teile des Werks den Brüdern des Kurfürsten zu widmen, kam Crusius allerdings ungelegen. Mittlerweile hatte er bereits je ein Widmungsschreiben für Kurfürstin Sophie und deren Tochter Sophie verfasst und war daher unwillig, diese neu zu verfassen. Letztlich folgte er aber doch Leyzers Rat. Die Widmungsschreiben schickte er am 11. Februar 1602 an Leyser nach Dresden.¹⁶¹³ Im beiliegenden Brief drückte Crusius den Wunsch aus, dass er selbst gern sechs Autorenexemplare erhalten möge: eins für sich selbst und je eins für Gerlach, Hafentreffer, Sigwart, den Senat und die

1609 Crusius hatte an diesem Tag erfahren, dass der württembergische Kirchenrat weiterhin darauf beharrte, von seinem mittellosen Schwiegersohn eine Rückzahlung von 70 Gulden zu erhalten. Crusius' Tochter Theodora hatte ihrem Vater im September 1599 gestanden, dass sie sich mit dem Studenten Markus Necker verlobt habe: *Postea fassa est ἡ θυγάτηρ με urgente: ὑποσχέσθαι τὸν γάμον*. Crusius war gegen diese Verbindung, bestellte Necker kurzerhand ein, um ihn in großer Empörung fortzuschicken. Auch nachdem der junge Bräutigam tags darauf beschwor, ein guter Ehemann zu werden, lehnte ihn Crusius, der sich übergeben fühlte, weiterhin ab. Obwohl Crusius gegen die Eheschließung der beiden volljährigen und mündigen Eheleute nichts hätte tun können, war er sich sicher, dass er seine Tochter wie schon einige Male zuvor vor einer ihm unangenehmen Partnerschaft bewahren könne, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 1.9.1599 (Cr. Diarium 2, S. 343). Necker, der sich 1591 in Tübingen immatrikuliert und 1593 das Bakkalaureat erreicht hatte, war allerdings seit 1595 ein herzoglicher Stipendiat, siehe HERMELINK, Matrikel I, S. 687 (Nr. 215,58). Als einem solchen war ihm eine Eheschließung strengstens verboten, siehe den Brief von Johannes Magirus d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Stuttgart [nicht nach 7.10.1599] (Cr. Diarium 2, S. 373 [Exzerpt]), weshalb er mit dem Ausschluss aus dem Stift, Kerkerhaft und einer Rückzahlung der Verpflegungskosten für vier Jahre von 100 Gulden bestraft und zudem gezwungen wurde, während seines weiteren Studiums – das ihm gnädigerweise nicht versagt wurde – im Haus des Crusius zu leben, siehe ebd. sowie den Brief von dems. an dens. [in Tübingen], Stuttgart 10.10.1599 (ebd., S. 378 [Exzerpt]). Crusius selbst, dem die Ehe ein Dorn im Auge war, bezog das Geschehen von Anfang an auf die Postille: *τὸν γάμον τοῦτον non volebam: dedit Deus. Coronam anni volo: nondum dat Deus*, siehe die Marginalie zum Eintrag zum 29.9.1599 (ebd., S. 367). Siehe auch MAISCH, Kirchenordnung.

1610 Johann Georg I. (1585–1656) wurde nach dem Tod seines Bruders Christian II. im Jahr 1611 Kurfürst von Sachsen.

1611 August II. von Sachsen (1589–1615).

1612 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Dresden 7.1.1602 (Cr. Diarium 3, S. 389 [Exzerpt]).

1613 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, [Tübingen] 11.2.1602 (ebd., S. 392 f. [Exzerpt]).

Artistenfakultät der Universität Tübingen.¹⁶¹⁴ Während der Frühjahrsbuchmesse in Frankfurt erhielt Crusius von Leyser am 4. April 1602 weitere vier Lagen (O–R) und auch dessen Urteil über die ihm zugeschickten Widmungsschreiben: Er sei völlig einverstanden und werde diese alsbald dem Drucker übergeben. Er wisse allerdings nicht, führte Leyser weiter aus, ob der erste Teil der Postille auf der Leipziger Frühjahrs- oder der Frankfurter Herbstbuchmesse erscheinen werde.¹⁶¹⁵

Die guten Nachrichten überschlugen sich nahezu, als Georg Gruppenbach am 6. April gegen Mittag aus der Messestadt nach Tübingen heimkehrte und Crusius berichtete, dass Selfisch, der bereits ein alter¹⁶¹⁶ Mann sei und nicht mehr selbst an der Druckerpresse arbeite, sondern die Bücher verlege, für die Druckkosten bereits eintausend Taler aus der kursächsischen Rentkammer erhalten habe (*Accepit mille Taleros iam, ad excudendam Coronam anni. Unde? Ex Fisco Electoris, aus der Rentkammer*).¹⁶¹⁷ Für den Tübinger bedeutete dies nicht nur, dass der erste Teil der Postille bald erscheinen würde, sondern auch, dass nun ebenfalls die Finanzierung, die ihm jahrelang Sorgen bereitet hatte, endgültig geklärt war.

Mit dem Schreiben, das Crusius am folgenden Tag an Leyser abschickte, bestätigte er den Erhalt von Leysers Brief und – viel wichtiger – der *Terniones*. Ferner fragte er auch noch einmal nach, ob Selfisch dem Rat Leysers gefolgt sei und nun mit zwei Druckerpressen arbeite.¹⁶¹⁸

Crusius erhielt, nachdem er seine Nachfrage am 26. Mai wiederholt hatte,¹⁶¹⁹ erst am 21. Juni Antwort, dafür kamen mit ihr viele weitere gedruckte Lagen des ersten und zweiten Bandes der Postille.¹⁶²⁰ Mit den *Terniones* S–Z, Aa bis Mm und den gedruckten Begleittexten, nämlich den beiden theologischen Gutachten sowie dem Widmungsschreiben an Christian II., lagen Crusius nun sämtliche Lagen des ersten Teils vor. Zudem erhielt er die 19 ersten *Terniones* (Aa–Tt) des zweiten Teils. Das im Tagebuch notierte Stoßgebet, *Ad tuam gloriam: et Graeciae, aliorumque multorum salutem. Amen*,¹⁶²¹ vermittelt die Freude und Dank von Crusius über den Fortschritt des Drucks und gibt abermals die Intention des Tübingers beziehungsweise das gedachte Publikum des Werkes preis.

1614 Ebd., S. 393.

1615 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Dresden [nicht nach 4.1.1602] (ebd., S. 415 [Exzerpt]).

1616 Selfisch war zu diesem Zeitpunkt zwar bereits tatsächlich über 72 Jahre alt, jedoch damit dennoch drei Jahre jünger als Crusius.

1617 Eintrag im Tagebuch zum 6.4.1602 (ebd., S. 417).

1618 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, [Tübingen] 7.4.1602 (Berlin SB: Slg. Darmstaedter, 2b 1560 (1) [Ausfertigung]; Cr. Diarium 3, S. 418 f. [Exzerpt]).

1619 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 26.5.1602 (ebd., S. 437 [Exzerpt]).

1620 Eintrag im Tagebuch zum 21.6.1602 (ebd., S. 451).

1621 Eintrag im Tagebuch zum 21.6.1602 (ebd., S. 451).

Den zugeschickten Lagen der Postille lag ebenfalls das Titelblatt bei, das auch das Impressum enthielt (siehe Abb. 7): *Witebergae, Excudebat Laurentius Seuberlich, Impensis Samuelis Selfisch. Anno 1603.*¹⁶²² Die Jahresangabe 1603 ist damit zu erklären, dass der Verleger Selfisch, wie Leyser im beiliegenden Brief angab, den Entschluss gefasst hatte, alle vier Teile der Postille zeitgleich auf der Buchmesse zu präsentieren.¹⁶²³ Das zugesandte Titelblatt war somit als Titel des Gesamtwerks und des ersten Teils gedacht. Leyser war mit diesem Vorgehen völlig einverstanden (*eius* [sc. Selfisch, PN] *propositum ego non improbo*),¹⁶²⁴ und auch Crusius zeigte sich in seinem Antwortbrief sehr zufrieden (*Mihi perplacere Seelfschii consilium, nihil ante absolutionem omnium 4 Tomorum venale proponentis*).¹⁶²⁵ Er legte sein ganzes Vertrauen in Gott und den Drucker Seuberlich (*Deus ipsum, et Seuberlichium, bene fortunet*) und bat Leyser, ihm auch die Lagen des zweiten Teils bald zukommen zu lassen.¹⁶²⁶ In helle Aufregung wurde Crusius nach all den guten Neuigkeiten durch einen eigenen Fehler versetzt. Wie ihm auffiel, hatte er Kurfürst Christian II. im Widmungsschreiben statt als Erzmarschall nur als Marschall betitelt! Er bat deshalb Leyser umgehend, diesen Fehler korrigieren zu lassen und erklärte sich auch dazu bereit, die Kosten, wenn nötig, dafür zu tragen (*Si faciendum, offero, me impensam libenter soluturum*).¹⁶²⁷

Leyser hingegen zeigte sich gelassen (*De Electorali titulo* (*inquit* [sc. Leyser, PN] *ne magnopere sollicitus sis* [sc. Crusius, PN]), obgleich er nicht recht verstehen konnte, wie die Mitarbeiter der Wittenberger Druckerei solch ein Fehler hatten übersehen können (*Quanquam miror, Witebergenses in magno opere id non observasse*).¹⁶²⁸ Aufgrund Crusius' Fauxpas, der Nachlässigkeit der Wittenberger Druckerei und Leysers Gelassenheit wurde die Postille schließlich tatsächlich mit dem falschen Titel des Kurfürsten veröffentlicht.¹⁶²⁹

1622 Crusius, *Corona Anni*, T. 1, Wittenberg 1602 f., [Titelblatt], siehe auch den Eintrag im Tagebuch zum 21.6.1602 (Cr. Diarium 3, S. 451).

1623 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Dresden 9.6.1602 (ebd., S. 450 f., hier: S. 450 [Abschrift]).

1624 Ebd.

1625 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, [Tübingen] 28.8.1602 (ebd., S. 475 f., hier: S. 475 [Exzerpt]).

1626 Ebd.

1627 Ebd., hier: S. 476.

1628 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Dresden [nicht nach 25.10.1602] (ebd., S. 499 [Exzerpt]).

1629 *Serenissimo principi ac domino, domino Christiano ii. duci Saxoniae, sacri Romani Imperii Septemviro, et Marescalco, Landgravio Thuringiae, Marchioni Missniae, et Burggravio Magdeburgensi, etc*, siehe Martin Crusius, *Corona Anni*, T. 1, Wittenberg 1602–1603, [Bl. a iij^r].

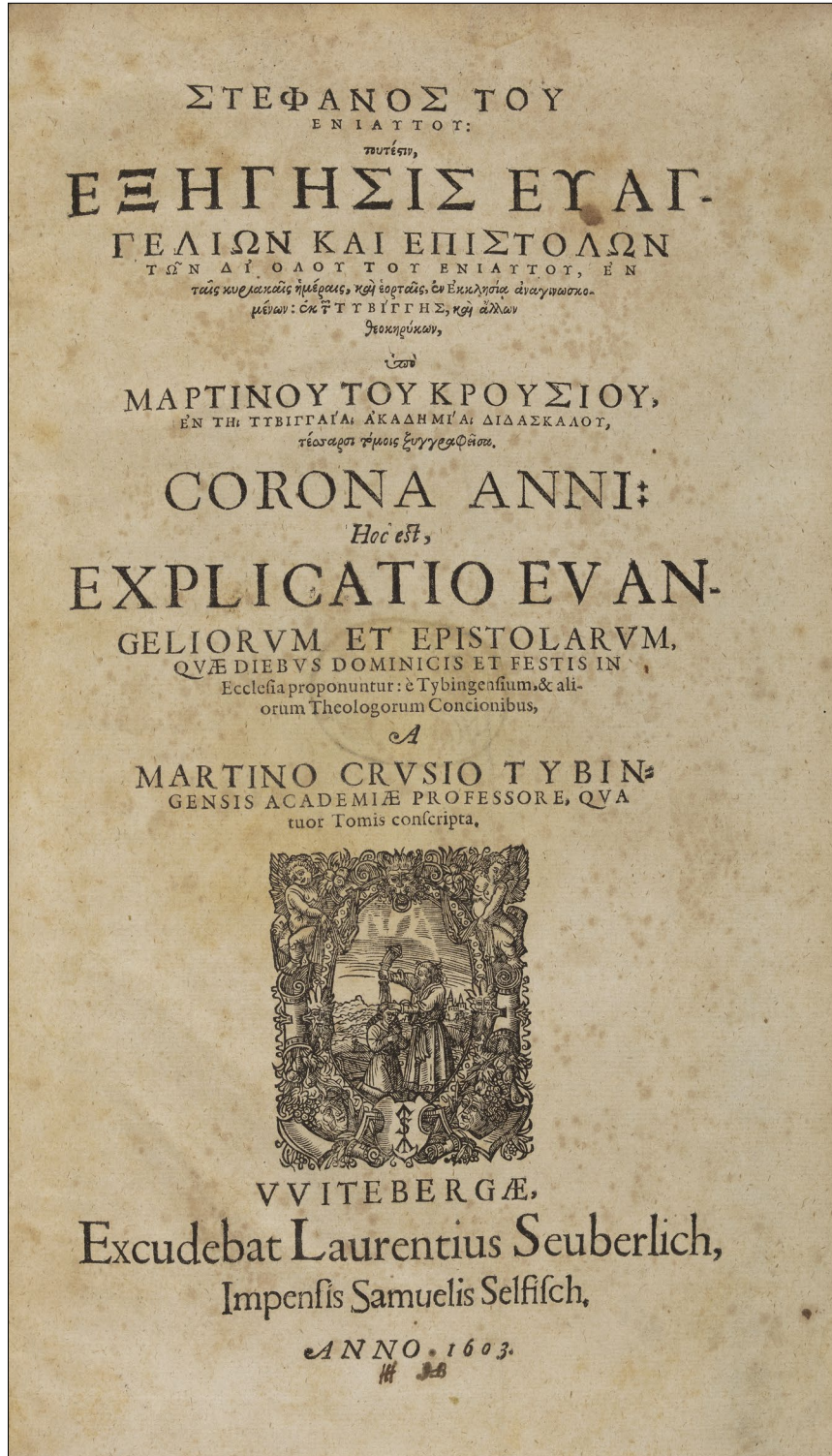


Abbildung 7. Crusius, Corona Anni, T. 1, Wittenberg 1602-1603, [Titelblatt].

II.5.15 Phantastische Pläne: Die Verbreitung der *Corona Anni*

Nachdem Crusius am 23. Dezember 1602 durch einen Brief von Leyser von dessen schwerer Krankheit und der Fertigstellung des Drucks erfahren hatte,¹⁶³⁰ wandte sich der Tübinger mit Neujahrs- und Genesungswünschen, aber auch vielen anderen Anliegen¹⁶³¹ am 2. Januar 1603 an den Dresdner Hofprediger.

Von besonderem Interesse ist die Tatsache, dass Crusius, der zwar von dem Abschluss der Druckerarbeiten erfahren, aber bislang noch kein vollständiges Exemplar der Postille mit eigenen Augen erblickt hatte,¹⁶³² bereits zu diesem Zeitpunkt einen wagemutigen und weitreichenden Vorschlag äußerte: Kurfürst Christian II. könne einige Exemplare der *Corona Anni* seinem Vetter,¹⁶³³ König Christian IV.¹⁶³⁴ von Dänemark und Schweden, schicken, der sich wiederum um eine Weiterleitung des Werks an die Regenten von Schweden und Moskau¹⁶³⁵ kümmern könne.¹⁶³⁶ In Moskau nämlich, so führte Crusius seinen Plan weiter aus, habe man die Religion der Griechen¹⁶³⁷ (*Serenissimus D. Elector, poterit Exemplaria Coronae mittere ad affinem suum, Regem Daniae: qui poterit aliqua curare ferenda in Sueciam, in Moscoviam (quae habet religionem graecorum), etc., ad principes eorum Regnorum*).¹⁶³⁸ Durch den russischen Zaren könnte die Postille anschließend nach Konstantinopel geschickt werden¹⁶³⁹ und so

1630 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius in Tübingen, Dresden 22.11.1602 (Cr. Diarium 3, S. 519 [Exzerpt]).

1631 Siehe auch unten S. 251 f.

1632 Leyser hatte ihm jedoch angekündigt, dass er bald einige Exemplare erhalten werde, siehe den Brief von Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius in Tübingen, Dresden 22.11.1602 (Cr. Diarium 3, S. 519 [Exzerpt]).

1633 Die gemeinsamen Vorfahren von Christian II. von Sachsen und Christian IV. von Dänemark waren der dänische König Christian III. (1503–1559) und seine Frau Dorothea von Sachsen-Lauenburg (1511–1571).

1634 Christian IV. (1577–1648), reg. 1588–1648.

1635 Der Einfall, dass der König von Dänemark und Schweden die Postille nach Moskau schicken könne, liegt in den Hochzeitsabsichten des Bruders des dänischen Königs, Johann von Schleswig-Holstein (1583–1602), mit der Tochter des russischen Zaren, Xenia Borissowna Godunowa (1581–1622), begründet. Johann starb allerdings nach der Ankunft in Moskau und vor der Hochzeit mit Xenia. Siehe auch [N. N.], *Warhafftige Relation*, Magdeburg 1604.

1636 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 2.1.1603 (Cr. Diarium 3, S. 521–523, hier: S. 523 [Abschrift]).

1637 Während Martin Luther und Philipp Melanchthon lediglich wussten, dass die russische Konfession nicht dem Papsttum unterstand, war gegen 1600 durch Reisende und Gesandtschaften schon weitaus mehr über die Kirche im Osten bekannt, siehe DONNERT, Luthertum, S. 179–184. Crusius selbst hatte bereits 1574 durch die Berichte von Gerlach aus Konstantinopel sozusagen aus zweiter Hand erfahren, dass die russische Kirche dem ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel untersteht, siehe den Brief von Stephan Gerlach an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 7.10.1574 (Cr. TB I, S. 39–41, hier: S. 40 [Abschrift]).

1638 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 2.1.1603 (Cr. Diarium 3, S. 521–523, hier: S. 523 [Abschrift]).

1639 Der Plan, lutherische Werke über Moskau nach Konstantinopel zu schicken, mag abenteuerlich anmuten. Jedoch sind vermutlich auf ebenso interessanten Wegen

wie auch einst das Heerbrand'sche Kompendium – wenn auch auf anderem Wege – dorthin kommen.

Als Motivation für dieses Unterfangen nannte Crusius unmissverständlich die lutherische Mission: *ob vileicht Gott auch an solchen ortten wölte das raine Evangelium außgiessen, etc.*¹⁶⁴⁰ In den folgenden Wochen und Monaten wartete Crusius sowohl vergeblich auf eine Antwort Leyzers als auf die Autorexemplare der Postille. Am 21. März schickte Crusius daher ein weiteres Mal ein Schreiben nach Dresden, um Leyser einerseits durch Zusendung eines edlen Trinkbeckers seine Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen (*Spero, quod ποτήριον D^{ti} T. [...] μικρόν εὐχαριστίας σημεῖον oblatum esse*),¹⁶⁴¹ andererseits aber auch den Dresdner Hofprediger darauf hinzuweisen, dass er immer noch kein Exemplar der Postille erhalten habe (*Coronam Anni nullum adhuc Exemplar huc allatum est*), und ihm mitzuteilen, dass er fünf weitere Exemplare für die Tübinger Theologen und die Universität Tübingen benötige.¹⁶⁴²

Dass sich Crusius mit seinen Vorschlägen bezüglich des Versandes der Postille nach Dänemark oder gar Moskau übernommen hatte, zeigt sich darin, dass Leyser in seinem Antwortbrief auf Crusius' Vorschläge nicht einging, ja sie nicht einmal erwähnte.¹⁶⁴³ Das Schreiben war dennoch ein Grund zur Freude, da ihm 100 Taler beilagen, die Kurfürst Christian II. im eigenen sowie im Namen seiner Brüder Crusius als Dank für die Widmung zum Geschenk machte. Wie Leyser berichtete, waren den drei Brüdern, Christian II., Johann Georg I. und August, drei vom Verleger Selfisch besorgte kolorierte Prachtexemplare übergeben worden.¹⁶⁴⁴ Die Kosten hierfür in Höhe von über 26 Gulden hatte Leyser übernommen; die genaue Auflistung über die Zusammensetzung des Betrages deutet aber darauf hin, dass der Dresdner Hofprediger dessen Erstattung durch Crusius erwartete,¹⁶⁴⁵ was dieser auch tat.¹⁶⁴⁶ So wenig, wie zuvor Gerlach und Hafener Geld von Crusius annehmen wollten, mochte auch Leyser den von Crusius zugeschickten Trinkbecher behalten. Er habe sich zwar durchaus gefreut, doch hätte er ihn gern sogleich wieder zurückgeschickt, wenn er nicht gefürchtet hätte, den alten Crusius vor den Kopf zu stoßen.¹⁶⁴⁷

tatsächlich evangelische Katechismuswerke von Valentin Wagner, Joachim Camerarius d. Ä., Michael Neander, Johannes Clajus und François Rapheling teilweise bereits in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts bis zu den Klöstern auf dem Berg Athos gelangt, siehe MÜLLER, Spuren, S. 130–133.

1640 Ebd.

1641 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 21.3.1603 (Wittenberg Lutherhalle: II 4/s 167/1415 [Ausfertigung]; Cr. Diarium 3, S. 551 f., hier: S. 551 [Abschrift]).

1642 Ebd.

1643 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius in [Tübingen], Dresden [nicht nach dem 18.4.1603] (Cr. Diarium 3, S. 563 f. [Exzerpt]).

1644 Ebd., hier: S. 563.

1645 Ebd., hier: S. 563 f.

1646 Eintrag im Tagebuch zum 6.6.1603 (ebd., S. 588).

1647 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius in [Tübingen], Dresden [nicht nach dem 18.4.1603] (ebd., S. 563 f., hier: S. 565 [Exzerpt]).

Bezüglich der Postille gab Leyser fernerhin an, dass ein Vertrieb von 100 Exemplaren durch den Tübinger Buchhändler Gruppenbach wünschenswert sei.¹⁶⁴⁸ Die *Corona Anni* wurde tatsächlich auf der Frühjahrsbuchmesse in Frankfurt am Main im Jahr 1603 erstmals vorgestellt und zum Verkauf¹⁶⁴⁹ angeboten (*Catalogus librorum, his Francofordiae Nundinis editorum, hic est. In Eo, etiam Corona anni*).¹⁶⁵⁰ Obwohl Crusius bereits am 27. April euphorisch in seinem Tagebuch notierte, dass Gruppenbach ihm am Nachmittag die Autorexemplare der Postille übergeben werde,¹⁶⁵¹ musste er sich dennoch zwei weitere Tage gedulden,¹⁶⁵² bis er endlich die gedruckte *Corona Anni* in seinen Händen halten konnte.¹⁶⁵³ Mehr als achtzehn Jahre waren vergangen, seitdem er im Januar 1585 begonnen hatte,¹⁶⁵⁴ die Predigten für das Postillenwerk aus seiner Sammlung auszuwählen – nun konnte er den Druck tatsächlich durchblättern, begutachten und glücklich feststellen: *Alles Schön, mit Figuren, und herrlich*.¹⁶⁵⁵ Er war mit dem Druck äußerst zufrieden, sodass er in einem kurzen Gebet verlauten ließ, dass er nun bereit sei, sein Leben in Frieden zu beenden (*Nunc, Dominus, recipe ad te, servum tuum, quandocunque voles, cum bona pace. Christe, in te solo manebo. Da gratiam. Dann Corona tua anni, ist*

1648 Ebd. Gruppenbach erwarb auf der Buchmesse keineswegs die von Leyser gewünschten 100 Exemplare, sondern lediglich vier, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 29.4.1603 (ebd., S. 570). Crusius verhandelte zwar anschließend mit Gruppenbach über die 100 Exemplare, konnte den Buchhändler aber nicht zu dem finanziellen Wagnis bewegen (*Agebam cum D. Georgio Gruppenbachius de accipiendis 100 Exemplaria Coronae à D. D. Polycarpo: ἀλλ' οὐ δύναται*), siehe den Eintrag zum 9.5.1603 (ebd., S. 576). Wie Crusius Polykarp Leyser im Juni 1603 brieflich berichtete, fürchtete Gruppenbach die hohen Auslagen, da er sich inmitten eines kostspieligen Neubaus seiner Druckerei und Buchhandlung befand, der ihn letztendlich 1606 auch in den finanziellen Ruin treiben sollte, siehe den Brief von Crusius an Leyser in Dresden, Tübingen 6.–7.6.1603 (ebd., S. 587–590, hier: S. 588 f. [Abschrift]) und Göz, *Bücherwesen*, S. 734.

1649 Bis die einzelnen Bücher die Händler in den verschiedenen Städten erreichten, sollte es allerdings noch einige Zeit dauern. In Frankfurt selbst wurde die Postille für 3, in Tübingen sogar für 4 Taler verkauft, siehe den Brief von Crusius an Philipp Gallus in Magdeburg, [Tübingen] 19.11.1603 (ebd., S. 654).

1650 Eintrag im Tagebuch zum 21.4.1604 (ebd., S. 567).

1651 Crusius machte sich auch eine Notiz, dass Leyser auch seinen Stiefvater Lukas Osiander und dessen Sohn Andreas mit einem Exemplar bedacht habe. Als besondere Konstellation sah Crusius es an, dass Lukas Osiander den Druck der *Corona Anni* nicht unterstützen wollte, sein eigener Stiefsohn dies aber tat: [Osiander] *οὐκ εὖνους τῷ ἐνιαυσίῳ στεφάνῳ. Ὡ θαύματος θείου. Privignus eius promovit opus. Τί ἀποδώσω τῷ κυρίῳ*; Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 27.4.1603 (ebd., S. 569).

1652 Auch am Folgetag war Crusius überzeugt, dass ihm die Exemplare gebracht würden: *Huc post meridiem venerunt libri e Nundinis, Gruppenbachii*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 28.4.1603 (ebd., S. 570).

1653 Freudetrunken schrieb er *Τί ἀνταποδώσω τῷ κυρίῳ περὶ πάντων, ὧν ἀνταπέδωκέ μοι; Σοὶ θύσω θυσίαν αἰνέσεως; καὶ ἐν ὀνόματι τοῦ κυρίου ἐπικαλέσομαι. Kumm haer, meins haertzen waerde Cron: Vnd dien zumm heil vil'n armen*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 29.4.1603 (ebd.).

1654 Siehe oben S. 143.

1655 Eintrag im Tagebuch zum 29.4.1603 (Cr. *Diarium* 3, S. 570).

gewaltig aufgezogen),¹⁶⁵⁶ und bemerkte, dass *die edel Churfürstin Sophia, das gaelt besser und ihr selbs zu langwirigerer gedaechtnus, angelegt [hat]: dann wann es verpulvert und verracketelt, waere worden i. e. in einem augenblick unnützlich verschwunden.*¹⁶⁵⁷ Crusius erhielt insgesamt acht (ungebundene) Exemplare der Postille, die er sogleich zu verteilen begann. Neben den Theologen Gerlach, Hafenreffer und Sigwart erhielten auch die Artistenfakultät und ein Schwiegersohn von Crusius, Jakob Maier, je einen Band.¹⁶⁵⁸

Zwei Exemplare der Postille überließ er seinem Buchbinder und erhielt sie am 22. Mai zurück.¹⁶⁵⁹ Eines der beiden Exemplare schenkte er dem Senat und dem Rektor der Universität Tübingen und übergab es mit einer handschriftlichen Widmung (*Hanc adamanto, Tybingensis Schola clara, Coronam: Dum tibi coelestis clara Corona datur*) der Bibliothek.¹⁶⁶⁰ Das andere gebundene sowie ein ungebundenes Exemplar¹⁶⁶¹ behielt er für sich.

Crusius hatte inzwischen eine *Dancksagung* in Form eines 444 Verse umfassenden Gedichts¹⁶⁶² für Kurfürstin Sophie verfasst,¹⁶⁶³ das im Mai in der Tübinger Druckerei von Cellius gedruckt wurde.¹⁶⁶⁴ Von dem drei Bögen umfassenden Druck der *Gratiarumactio* erhielt der alte Philologe nach Abschluss der Druckerarbeiten 120 Exemplare,¹⁶⁶⁵ von denen er vier an Salomon Gesner nach Wittenberg schickte, damit dieser das Dankesgedicht an die Förderin des Drucks, Kurfürstin Sophie, und ihre drei Söhne weiterleite. Er nutzte die Möglichkeit auch, sich bei Gesner nach der Auflagenhöhe und – da er mit dem Druck sehr zufrieden war – dem Namen des Korrektors zu erkundigen (*Libenter scirem, quot Exemplaria Coronae essent excusae [sic]: et quid tam diligens in Typographia corrector fuisset, etc.*).¹⁶⁶⁶

1656 Ebd.

1657 Ebd., S. 571.

1658 Einträge im Tagebuch zum 29. und 30.4.1603 (Cr. Diarium 3., S. 571). Während die Theologen und Maier ungebundene Exemplare erhielten, ließ Crusius die Postille für die Artistenfakultät einbinden, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 23.5.1603 (ebd., S. 581).

1659 Er ließ die *Corona Anni* in zwei Bände mit je zwei Teilen binden, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 22.5.1603 (ebd., S. 581).

1660 Eintrag im Tagebuch zum 24.5.1603 (ebd., S. 582). Das Exemplar, das heute zu den Beständen der UB Tübingen gehört und die Signaturen Gi 129.2–1/2 und Gi 129.2–3/4 trägt, enthält keine eigenhändige Widmung. Es kann sich nicht um das Geschenkexemplar für die Artistenfakultät handeln, da bei diesem alle vier Teile in einem Band gebunden wurden. Das Tübinger Exemplar liegt hingegen in zwei zeitgenössisch gebundenen Bänden vor.

1661 Es handelt sich hierbei um die Sammlung der zugeschickten Lagen.

1662 Crusius, *Gratiarumactio*, Tübingen 1603.

1663 Crusius übergab zwei Drucke der *Gratiarumactio* seinem Buchbinder, damit er sie nach Ende des vierten Teils der Postille in den zweiten Band einbände.

1664 Einträge im Tagebuch zum 17.3.1603 (Cr. Diarium 3., S. 549) und zum 6.5.1603 (ebd., S. 575).

1665 Eintrag im Tagebuch zum 10.5.1603 (ebd., S. 576).

1666 Crusius an Salomon Gesner in Wittenberg, [Tübingen] 12.5.1603 (ebd., S. 577 [Exzerpt]).

Leyser gegenüber bestätigte Crusius im Juni den Erhalt der Autorenexemplare und lobte das Druckergebnis (*Ei es ist schön vnd herlich getruckt, mit seinen figuren*).¹⁶⁶⁷ Er bedankte sich ferner ausgiebig bei dem Dresdner Hofprediger und schickte auch diesem vier Exemplare.¹⁶⁶⁸ Zudem legte er Leyser Münzen im Wert von 26 Gulden bei, um für die Kosten, die der Hofprediger für die Besorgung der Prachtexemplare der Postille getragen hatte,¹⁶⁶⁹ aufzukommen.

Mit dem Druck der Postille war Crusius jedoch nicht am Ende seiner Bemühungen, wollte er doch schließlich nicht nur sein Werk zum Druck bringen, sondern ebenfalls die *Corona Anni* als missionarisches Werk des Luthertums bei den Griechen genutzt wissen. Da er in den folgenden Wochen keine Angabe bezüglich der Auflagenhöhe erhielt und im Brief an Leyser anscheinend vergaß, noch einmal wegen seiner ambitionierten Pläne bezüglich der Verbreitung der Postille nachzufragen, schickte er einen Monat später erneut einen Brief an Leyser ab. Darin wiederholte Crusius seine Frage nach der Auflagenhöhe und erkundigte sich, wie sich das Werk verkaufe (*Emuntur?*).¹⁶⁷⁰ Zudem erneuerte er sein Gesuch, dass doch einige Exemplare der Postille über Dänemark nach Moskau geschickt werden sollten, da die Moskauer griechischer Religion seien und das Werk weiter nach Konstantinopel schicken würden.

Die Antwort auf diesen Brief erhielt am 28. September 1603. Crusius erfuhr, dass – soweit Leyser wisse – eintausend Exemplare gedruckt worden seien (*Putat, mille Exemplaria esse excusa*),¹⁶⁷¹ was Crusius offensichtlich sehr erfreute: *Χίλια τοῦ στεφάνου εἶς, οὗ κλέος οὔποτ' ὀλεῖται*.¹⁶⁷² Über das expansive Vertreiben der Postille verlor Leyser hingegen weiterhin kein Wort.

Leyser wollte das Anliegen seines früheren Lehrers aussitzen und wohl abwarten, bis sich diese Angelegenheit in Anbetracht von Crusius' hohem Alter von selbst erledigt haben würde. Als er im Januar des Jahres 1604 an Stephan Gerlach schrieb, erkundigte er sich sogar vorsichtig, ob Crusius noch am Leben

1667 Crusius an Leyser in Dresden, Tübingen 6.–7.6.1603 (ebd., S. 587–590, hier: S. 588 f. [Abschrift]). Er schickte auch seine besten Genesungswünsche an Kurfürstin Sophie, die sich, wie er kurz zuvor erfahren hatte, bei einem Kutschenunfall verletzt hatte: *Serenissimam Dominam Electorissimam Saxoniae Sophiam viduam, als sie von Dresden auff iren Widen sich begaeben wöllen, evertit vehentem Auriga. Der Fuhrman, an einen stumpen gefahren, hat die gutschen umbgeworffen. Tunc Domina Electrix fregit brachium, et illud latus capitis malè offendit. Nisi stetisset currus, ipsa periisset. Ex periculo tamen hoc, quod ante mensem circiter accidit (heu) melius habere se incipit*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 5.6.1603 (ebd., S. 586).

1668 Crusius an Leyser in Dresden, Tübingen 6.–7.6.1603 (ebd., S. 587–590, hier: S. 588 f. [Abschrift]).

1669 Siehe oben S. 240.

1670 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, [Tübingen] 11.6.1603 (Cr. Diarium 3, S. 603 [Exzerpt]).

1671 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Colditz 20.8.1603 (ebd., S. 638 [Exzerpt]).

1672 Notiz zum Brief von Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Colditz 20.8.1603 (ebd.).

sei (*et me* [sc. Crusius, PN] *salutari iussit* [sc. Leyser, PN], *si adhuc vivam*).¹⁶⁷³ Gerlach richtete den Gruß aus und gab Crusius so einen Anlass, sich erneut bei dem Dresdner Hofprediger zu melden. Er schlug ihm ein wiederholtes Mal vor, die Postille über Moskau nach Konstantinopel zu schicken, und zeigte sich zuversichtlich, dass ein solches Unterfangen nicht vergeblich sein würde (*Me certò credere, non frustrà fore*).¹⁶⁷⁴ Den Versand des Werkes begründete er damit, dass die Lutheraner mit den Jesuiten, die sich überallhin ausbreiteten, mithalten müssten (*Anti-Iesui sua dilatant. Cur non potius etiam nos nostra?*).¹⁶⁷⁵

Polykarp Leyser, der nicht ernsthaft an den Erfolg des Versandes der Postille in weit entfernte Länder glaubte, seinem alten Lehrer aber auch nicht offen eine Abfuhr erteilen wollte, spekulierte wohl weiterhin auf das baldige Ableben des Crusius. Da sich dieser allerdings noch sehr rege zeigte und Leyser wieder und wieder mit seinem Plan konfrontierte, sah sich der Dresdner Hofprediger Anfang 1604 gezwungen, zu Crusius' Ansinnen Stellung zu nehmen. In dem Brief, den Crusius am 25. März erhielt, gab Leyser zwar an, dass er sich um eine Möglichkeit bemühe, das Werk nach Moskau zu schicken (*Occasionem captat Coronam mittendi in Moscoviam*),¹⁶⁷⁶ äußerte aber deutlich seine Bedenken: In Moskaus Kirchen würde man doch gar kein Griechisch lesen und eine Sendung nach Konstantinopel sei aufgrund des Krieges mit den Osmanen unmöglich (*Constantinopolim, quia bellum, nihil mitti potest*).¹⁶⁷⁷ Besonders der letzte Einwurf zeigt allerdings, dass Leyser Crusius' Vorschlag nicht ernst genommen und auch nicht begriffen hatte. Denn Crusius wusste ja um die Schwierigkeiten eines direkten Versands an den Bosphorus und hatte deshalb den Weg über Dänemark und Moskau nach Konstantinopel angeraten. Leyser hingegen ging offensichtlich davon aus, dass Crusius die Schrift auf direktem Postweg zu den Griechen zu schicken gedachte, was in der damaligen politischen Situation tatsächlich sehr schwierig gewesen wäre.

Crusius antwortete Leyser am 17. Mai mit einem Brief, in dem er klarmachte, dass ihm sehr wohl bewusst sei, dass die griechische Sprache in Moskau nicht Alltagssprache sei (*Scio apud Moschobitas publicè non esse usum Linguae Graecae*), er aber darauf vertraue, dass sich irgendein der griechischen Sprache Kundiger in der russischen Stadt aufhalte (*At forsàn aliquis etiam ibi doctus Graecè est*) und die Postille so nach Konstantinopel weitergeschickt werde.¹⁶⁷⁸ Außerdem warb er um Unterstützung für weitere Druckvorhaben warb.¹⁶⁷⁹

1673 Polykarp Leyser d. Ä. an Stephan Gerlach [in Tübingen], [Dresden] 17.1.1604 (ebd., S. 673 [Exzerpt]).

1674 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, [Tübingen] 12.2.1604 (SUB Hamburg: LA: Crusius, Martin: 3 [Ausfertigung] und Cr. Diarium 3, S. 673 [Exzerpt]).

1675 Ebd.

1676 Polykarp Leyser d. Ä. an Crusius [in Tübingen], Dresden 29.2.1604 (ebd., S. 684 [Exzerpt]).

1677 Ebd.

1678 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 17.5.1604 (Cr. Diarium 3, S. 701 [Abschrift]).

1679 Siehe oben S. 136.

Trotz der unsicheren Voraussetzungen hatte Crusius ein tiefes Vertrauen in das Gelingen des Vorhabens. Diese Zuversicht ist mit der tiefen Frömmigkeit des Tübingers zu erklären: Wie er Leyser mitteilte, schaute er des Nachts in einem Traumgesicht, wie das Luthertum Einzug in den Orient halten werde (*Mihi persuasissimum est εἰς ἐναρყოῦς ὀνειρόν: Doctrinam nostram veram venturam esse in orientem*).¹⁶⁸⁰ Eine Untersuchung des Verhältnisses von Crusius zu seinen Träumen steht noch aus. Es ist jedoch festzustellen, dass er seine Träume teilweise als prophetische Visionen erachtete.¹⁶⁸¹

Zwei Wochen nach dem Brief an Leyser hörte der alte Tübinger Professor von der Reise eines Kollegen¹⁶⁸² nach Venedig.¹⁶⁸³ Sogleich erkannte Crusius die Möglichkeit, Gabriel von Philadelphia, dem Vorsteher der griechischen Gemeinde Venedigs, einen Brief zukommen zu lassen. Noch am gleichen Tag, dem 30. Mai 1604, setzte Crusius ein Schreiben an den Bischof auf.¹⁶⁸⁴ Er wollte den Kontakt wiederaufleben lassen und richtete hierzu, wie er es schon früher in seinen Briefen getan hatte, allerhand Fragen zur griechischen Kirche, deren aktuellen Würdenträgern und auch zu seinen früheren Bekannten wie Meletios Pegas oder Theodosius Zygomalas an den Adressaten.¹⁶⁸⁵ Zur eigenen Person erklärte er, dass er nach wie vor – trotz seines hohen Alters¹⁶⁸⁶ – in Tübingen unterrichtete. Da Crusius nicht über die finanziellen Möglichkeiten verfügte, Gabriel die Postille zu schenken und noch darüber hinaus die Versandkosten zu tragen, musste er für sie werben. Aus diesem Grund informierte er den griechischen Bischof, dass mit der *Corona Anni* kürzlich ein griechisch-lateinisches Werk mit den Predigten zu allen Evangelien und Episteln des ganzen Kirchenjahres erschienen sei. Erhältlich sei das Werk, wie Crusius angab, in Frankfurt, wohin jedes Jahr venezianische Buchhändler reisten. Auf diese Weise zeigte Crusius Gabriel einen Weg auf, wie dieser bei Interesse an die Postille gelangen könne. Der Brief an den Bischof von Venedig blieb unbeantwortet. Da das Schreiben sicherlich sein Ziel erreicht haben wird, ist davon auszugehen, dass die Griechen in Venedig kein Interesse an der Postille hatten.

Bezüglich des Plans, die *Corona Anni* nach Moskau zu schicken, erhielt Crusius – wie zu erwarten war – keine weitere Antwort von Polykarp Leyser, obwohl er ihn noch mehrfach auf die Dringlichkeit hingewiesen hatte.¹⁶⁸⁷

1680 Ebd.

1681 Grundlegend zum Traum in der Frühen Neuzeit siehe GANTZ, Traum.

1682 Es handelte sich um den Juristen Caspar Simon (?).

1683 Eintrag im Tagebuch zum 31.5.1604 (Cr. Diarium 3, S. 706).

1684 Crusius an Gabriel von Philadelphia in Venedig, Tübingen 30.5.1604 (ebd., S. 705 f. [Abschrift]).

1685 Ebd., S. 705 f.

1686 Crusius schrieb, dass er bereits beinahe 80 Jahre alt sei (tatsächlich stand er kurz vor seinem 78. Geburtstag).

1687 *Moneo, ut Corona anni mittatur in loca externa. Me sperare Evangelium in oriente praedicatum iri, ex capitis Orientem intuentis somnio, de quo, aliàs plura*, siehe den Brief von Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, [Tübingen] 12.9.1604 (ebd., S. 744 [Exzerpt]) und *Coronam anni (si salus Orientalium promovenda sit) puto*,

Stattdessen erreichte Crusius am Heiligen Abend des Jahres 1604 unvermittelt ein Schreiben des Hamburger Theologen Philipp Nicolai,¹⁶⁸⁸ der sich als Bruder im Geiste¹⁶⁸⁹ von Crusius entpuppte.¹⁶⁹⁰ Weshalb sich Nicolai an Crusius wandte, ist dem Briefexzerpt nicht zu entnehmen. Es ist aber sehr wahrscheinlich, dass Leyser, bei dem Nicolai in Wittenberg studiert hatte¹⁶⁹¹ und unter dessen Vorsitz er zum Doktor der Theologie promoviert worden war,¹⁶⁹² die Angelegenheit an den Hamburger Pfarrer weitergeleitet hatte,¹⁶⁹³ woraufhin sich dieser direkt nach Tübingen wandte.

Nicolai bestätigte Crusius, dass die Postille in Griechenland großen Nutzen haben dürfte, und auch, dass der Weg dorthin über Moskau verlaufen müsse, da dort die Religion der Griechen praktiziert werde.¹⁶⁹⁴ Zudem sei der russische Zar sehr schlecht auf die Altgläubigen und den Jesuitenorden zu sprechen (*Magno Duci odio esse Papistas et Iesuitas, propter eorum superbiam*).¹⁶⁹⁵ Daher würde, so verstand Crusius, die Weiterleitung des Drucks nach Konstantinopel sicherlich nicht behindert werden, zumal der Zar jährlich ohnehin eine finanzielle Unterstützung an den Patriarchen von Konstantinopel schicke. Mit seinen phantastischen Ideen, die Postille könne aus Konstantinopel gar bis nach Georgien und Armenien gelangen, überbot Nicolai die Pläne von Crusius sogar noch: *Ἐκ τῆς Μοσχοβίας δυνάσθαι τὰμὰ ἑλληνολατῖνα εἰς τὴν Ἑλλάδα πέμπεσθαι· κἀντεῦθεν εἰς Ἰβηρίαν, καὶ Ἀρμενίαν*.¹⁶⁹⁶ Nicolai berichtete ferner, dass sich das griechisch-orthodoxe Christentum, also das gedachte Publikum der Postille, bis nach Kasachstan und sogar bis nach Persien ausstrecke. Für die religiöse Toleranz, aus der die Hilfsbereitschaft des russischen Zaren laut Nicolai resultiere, führte der Hamburger Pfarrer auch einen Beweis an: Der russische Herrscher gestatte,

per Daniam in Moschoviam posse mitti utiliter, etc., siehe den Brief von Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 3.6.1605 (SUB Hamburg: LA: Crusius, Martin: 2 [Ausfertigung]. Siehe auch Cr. Diarium 3, S. 800 [Exzerpt]).

1688 Philipp Nicolai (1556–1608) wirkte als lutherischer Pfarrer in Hamburg und gilt als Reformator Islands.

1689 Zu Philipp Nicolais Auffassung der Weltmission siehe HESS, Missionsdenken und PETERS, Island.

1690 Crusius kannte Nicolai zuvor noch nicht, weshalb er einige Tage später den aus Hamburg stammenden Georg Rosa, ein Professor des *Collegium Illustre*, zu sich einlud, um ihn über Nicolai auszufragen. Er erfuhr jedoch nur, dass Nicolai ungefähr 40 Jahre alt, verheiratet und Vater einer kleinen Tochter sei, und dass Hamburg ein Hafen zur Welt darstelle, von dem Kaufleute bis nach Brasilien segelten, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 30.12.1604 (Cr. Diarium 3, S. 754 f.).

1691 Matrikel Wittenberg 2, S. 413.

1692 BBKL VI (1993), s. v. „NICOLAI, Philipp“, Sp. 671–681.

1693 Leyser selbst knüpfte vermutlich keine Hoffnungen an das Vorhaben, wollte Crusius aber auch nicht gänzlich im Stich lassen.

1694 Philipp Nicolai an Crusius [in Tübingen], Hamburg 27.11.1603 (Cr. Diarium 3, S. 573 f., hier: S. 753 [Exzerpt]).

1695 Ebd.

1696 Ebd.

dass unweit von Moskau deutsche Siedler samt drei Predigern, die sich zur *Confessio Augustana* bekannten, in einem Dorf lebten.¹⁶⁹⁷

Da sich Crusius vor der Frühjahrsbuchmesse in Frankfurt keine Möglichkeit bot, Nicolai zu antworten, verfasste er erst Mitte März 1605 ein entsprechendes Schreiben für den Hamburger Theologen, mit dem er sich bedankte und auch für seine übrigen Werke, das *Panhaeresium*, das *Opus Psalmicum* und den Großen Katechismus, warb.¹⁶⁹⁸ In dem Brief ging es vor allem darum, dass dass Crusius sowohl für die Drucklegung der bislang ungedruckten Werke als auch für den Versand der Postille nach Moskau finanzielle Förderung benötigte. Da Nicolai in seinem Schreiben über diesen Aspekt kein Wort verloren hatte, gedachte Crusius, durch die explizite Benennung des Problems Nicolai mögliche Vorschläge oder Hilfsangebote zu entlocken.

Von der übrigen Korrespondenz zwischen Crusius und Nicolai ist allein ein weiterer Brief von Tübingen nach Hamburg vom 3. Juni 1605 im Tagebuch überliefert, in dem sich Crusius des Erhalts seines letzten Briefes versicherte. Dass der Briefwechsel fortgeführt wurde und dass Crusius zudem sein *Diarium* weiter als bis zum 30. Juni 1605 geführt haben muss, beweist der als Marginalie angegebene Querverweis auf Seite 135 des Tagebuchs, während die überlieferten Eintragungen mit Seite 112 des Tübinger Bandes Mh 198, 1 enden.¹⁶⁹⁹ Die *Corona Anni* erfuhr keine weitere Auflagen. Das Werk wurde, soweit es zu rekonstruieren ist, nie an Griechen geschickt.¹⁷⁰⁰

1697 Ebd. Bereits Zar Iwan IV. (‘der Schreckliche’) warb viele deutsche Waffenschmiede, Handwerker und Baumeister mit Erfahrung im Festungsbau, aber auch Offiziere an. Diese lebten vor allem in eigenen Vororten (Nemetskaya sloboda) vor den Toren Moskaus. Die Lutheraner stellten alsbald die größte Gruppe der Evangelischen in Russland dar, siehe STRICKER, *Lutherans in Russia*, S. 101. Der Umstand, dass Zar Ivan IV. vornehmlich Protestanten als Fachkräfte nach Moskau holte, liegt laut DONNERT darin begründet, dass sich diese „anders als die Katholiken, in der Regel nicht in die religiösen und politischen Angelegenheiten von Kirche und Staat in Moskau einmischten“ und zudem als tüchtig und fleißig galten, siehe DERS., *Lutherum*, S. 181 f. Sicherlich wird jedoch auch ausschlaggebend gewesen sein, dass der Zar den papsthörigen Altgläubigen aufgrund ihrer „geistigen Nähe zum konkurrierenden katholischen Polen im Westen misstraute“, siehe WEISS, *Migration*, S. 12. Der Bedarf an ausländischen Fachkräften war in Moskau so groß, dass der Zar den zumeist lutherischen Einwanderern erlaubte, ihre Konfession zu praktizieren. Bereits gegen Mitte des 16. Jahrhunderts erhielten die Lutheraner eine eigene Kirche in Moskau, während den Altgläubigen erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts eine solche genehmigt wurde, siehe ebd., S. 187.

1698 Crusius an Philipp Nicolai in Hamburg, Tübingen 13.3.1605 (Cr. *Diarium* 3, S. 776–778 [Abschrift]).

1699 Siehe oben S. 31.

1700 Was mit dem Manuskript der Postille geschehen ist, konnte nicht recherchiert werden. Es ist weder in Wittenberg noch in Halle oder Dresden erhalten. Vermutlich wurde es nach dem Druck vernichtet.

II.6 Zur konfessionellen Abgrenzung: Das *Panhaeresium*

*Non possum à laborando quiescere, dum repo.*¹⁷⁰¹

Das Werk, das Crusius ab Mai 1604 als *Panhaeresium* bezeichnete,¹⁷⁰² ist zum großen Teil eine thematische Zusammenstellung von insgesamt 63 Predigten über die christlichen Konfessionen, zuzüglich einer Biographie Jakob Andreaes und einer Chronik des Luthertums. Alle Schriften sind in griechischer und lateinischer Sprache verfasst und umfassen insgesamt 586 Blatt.¹⁷⁰³ Das *Panhaeresium* muss als verschollen gelten. Als Grundlage für das Werk verwendete Crusius seine umfangreiche Sammlung von griechischen Predigtmitschriften, die er – wie dargestellt – seit den sechziger Jahren während der Gottesdienste anzufertigen pflegte. Zu Beginn der Arbeit am *Panhaeresium* nahm der Tübinger am 19. Februar 1602 jedoch nicht seine handschriftlichen Exzerpte, sondern den 1568 erschienenen Druck *Drey vnd dreissig Predigten*¹⁷⁰⁴ von Jakob Andreae¹⁷⁰⁵ zur Hand.¹⁷⁰⁶ Was der Anlass dieser Schrift war oder zu welchem Zeitpunkt Crusius die Idee dazu kam, ist anhand der Tagebuchaufzeichnungen nicht festzustellen. Fest steht jedoch, dass er das Buch, das ungefähr 34 Jahre zuvor in Tübingen gedruckt worden

1701 Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, [Tübingen] 21.3.1604 (Cr. Diarium 3, S. 682 [Exzerpt]).

1702 Crusius verwendete anfangs beschreibende Bezeichnungen wie *opus de Haeresibus*, siehe den Tagebucheintrag zum 1.8.1603 (ebd., S. 614). Erst als das gesamte Werk in beiden Sprachen nahezu vollendet war, nutzte Crusius in Anspielung auf das Pantheon den Titel *Panhaeresium: Meum opus, quod appello Παναίρέσιον* [sic] (*sicut Πάνθεον*) *Panhaeresium* [...], siehe den Brief von Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 17.5.1604 (ebd., S. 700f, hier: S. 700 [Exzerpt]). Siehe auch den Eintrag im Tagebuch zum 4.5.1604 (ebd., S. 691): *Tertium est τὸ παναίρέσιον*, hierzu die Marginalie: *Sicut Πάνθεον* und die Angabe im Brief von Crusius an Martin Aichmann in Dresden, Tübingen 17.5.1604 (ebd., S. 701f., hier: S. 702 [Abschrift]): *Opus meum, quod contra 12 Haereses scriptum, παναίρέσιον (sicut Romae πάνθεον nomino, subieci censurae Theol. apud nos facultatis).*

1703 Eintrag im Tagebuch zum 2.5.1604 (ebd., S. 690).

1704 Jakob Andreae, *Drey vnd dreissig Predigten*, Tübingen 1568.

1705 Im 738 Einträge umfassenden Verzeichnis „Bibliothek Martin Crusius“ in WILHELMI, Sonderband wird kein einziges gedrucktes Werk von Jakob Andreae angegeben. WILHELMI weist allerdings darauf hin, dass die Handbibliothek „mit Sicherheit wesentlich größer“ war (DERS., Sonderband, S. 14). Es kann davon ausgegangen werden, dass der bibliophile und Andreae verehrende Crusius jedes Buch des großen Tübinger Kanzlers besessen hat – den Druck *Drey vnd dreissig Predigten* erhielt er sogar nachweislich mit Widmungsinschrift als Geschenk von Andreae persönlich, siehe den Brief von Crusius an Matthias Hafenreffer und die Theologische Fakultät Tübingen, Tübingen 23.7.1604 (Cr. Diarium 3, S. 725–727, hier: S. 725).

1706 Eintrag im Tagebuch zum 19.2.1602 (Cr. Diarium 3, S. 397): *Praeparo me ad scribendum Graecè et Latinè de quinque Sectis Christianorum (Papistis, Lutheranis, Zuinglianis, Schwenkfeldianis et Anabaptistis) ex concionibus, quas ex ore D. Iacobi Andreae 1567 Esslingae exceperam, consulturus et Germanicas eius de illis conciones editas, imò omnia praecipua earum versurus. Sic et feci.*

war, gezielt als Materialgrundlage zum Verfassen des *Panhaeresiums* wählte und sich sogleich entschied, die gesamte Predigtsammlung zu verwerten.¹⁷⁰⁷ Bereits am folgenden Tag hatte der 75-jährige Professor die entsprechenden griechischen Predigtmitschriften aus seiner umfangreichen Sammlung herausgesucht.¹⁷⁰⁸ Mit seinen jahrzehntealten Exzerpten machte er sich so an die Arbeit, mit Hilfe der gedruckten deutschen Texte sowie seiner griechischen Mitschriften neue Übersetzungen der Predigten anzufertigen.¹⁷⁰⁹ Crusius arbeitete täglich¹⁷¹⁰ an den griechischen Fassungen der Predigten über Lutheraner und Häretiker¹⁷¹¹ und beendete diese Arbeit am 12. Juli 1602 (*Absolvi Graecè vertendo concionem X^m de Anabaptistis. Ita totum opus 33 concionum de Lutheranism, et de 4 Haeresibus Graecè a me absolutum est*).¹⁷¹² Wenige Tage später entschloss er sich aber, dem Werk einen weiteren Teil hinzuzufügen: Andreaes 13 Predigten gegen die Türken in griechischer Übersetzung (*Incipio Graecè convertere XIII Turcicas D. Iacobi Andreae conciones*).¹⁷¹³ Auch diese Predigten waren in ihrer deutschen Fassung Jahrzehnte zuvor in Tübingen gedruckt worden.¹⁷¹⁴ Es ist zu vermuten, dass das Buch in Crusius' gut sortierter Bibliothek gleich neben Andreaes *Drey vnd dreissig Predigten* verwahrt wurde und Crusius wahrscheinlich hierdurch auf den Gedanken kam, auch diese Predigtsammlung in griechischer Überarbeitung in sein entstehendes Werk aufzunehmen.

Alle 13 Predigten hatte Crusius im Jahr 1568 selbst gehört und auch auf griechisch exzerpiert,¹⁷¹⁵ sodass er seine alten Aufzeichnungen mit Sicherheit abermals verwendete. Die Übersetzungsarbeiten zogen sich bis gegen Ende des Jahres hin. Erst am 29. November 1602 beendete er die Übersetzung der letzten Türkenpredigt.¹⁷¹⁶ Crusius listete im Mai 1602 in einem Schreiben an

1707 Es handelt sich um Predigten, die Andreae in Esslingen, wohin die Universität Tübingen aufgrund der Pest ausgewichen war, im Jahr 1567 gehalten hatte.

1708 Die resümierenden Mitschriften befinden sich in der UB Tübingen, Mb 19–2, S. 181–291. Gemäß WILHELMI schrieb Crusius allerdings nur 29 der 33 in Esslingen gehaltenen Predigten von Andreae mit, siehe DERS., Sonderband, S. 29–31. (Nr. 84f., 88–93, 95–99, 101–105, 106–109, 111 f., 114, 118f., 122 und 143).

1709 Eintrag im Tagebuch zum 20.2.1602 (Cr. Diarium 3, S. 397): *Post mediam 7^{am} manè, in nomine Domini incepti conscribere Graecè, conciones de 5 Sectis Christianorum, ex meis Graecè in Templo notatis et ex Germanicè editis à D. Iacobo Andreae concionibus.*

1710 Eintrag im Tagebuch zum 15.3.1602 (ebd., S. 403): *Quotidie in opere de Sectis τῶν Χριστιανῶν περὶ.*

1711 Die Predigten behandelten, wie der Drucktitel angibt, das Papsttum, die Zwinglianer, die Wiedertäufer und die Schwenckfelder.

1712 Eintrag im Tagebuch zum 12.7.1602 (ebd., S. 460).

1713 Eintrag im Tagebuch zum 18.7.1602 (ebd., S. 460).

1714 Jakob Andreae, *Dreyzehen Predigen*, Tübingen 1568. Der Druck wurde Crusius persönlich von Andreae als handsigniertes Exemplar geschenkt, siehe den Brief von Crusius an Matthias Hafrenreffer und die Theologische Fakultät Tübingen, Tübingen 23.7.1604 (Cr. Diarium 3, S. 725–727, hier: S. 725).

1715 Die Predigten finden sich in der UB Tübingen, Mb19–2, S. 297–318, 320–322 und 325–329. Siehe WILHELMI, Sonderband, S. 30f. (Nr. 126–135, 137 und 139f.).

1716 Eintrag im Tagebuch zum 29.11.1605 (Cr. Diarium 3, S. 513).

Martin Aichmann seine griechisch-lateinischen lutherischen Werke auf und gab an, dass er nun die 33 Predigten von Andreae bearbeite.¹⁷¹⁷ Aichmann lobte dies, riet ihm aber, dem Werk auch jene Predigten von Andreae hinzuzufügen, die er einst gegen Abweichler der *Confessio Augustana* gehalten hatte (*Vult, ut addam etiam de Dissensionibus Theologorum Augustanae Confessionis (eiusdem D. Iacobi Andreae) Medulla Formulae Concordiae*).¹⁷¹⁸

Crusius war empfänglich für diesen Rat und nahm, nachdem er die Türkenpredigten abgeschlossen hatte, die von Aichmann geforderten 1573 gedruckten Predigten zur Hand.¹⁷¹⁹ Er gliederte sie in ‚*De Papistis et Lutheranis*‘, ‚*De Zwinglianis*‘, ‚*De Anabaptistis*‘ und ‚*Contra Turcismum*‘ und fügte sie als fünften Teil in das begonnene Werk ein (*Incepi Quintam partem de Religionibus Graecè vertere, quam D. D. Iacobus Andreae 17. Febr. 1573 edidit: de Dissensionibus quorundam Articulorum fidei inter Lutheranos Augustanae Confessionis*).¹⁷²⁰

Nach monatelanger Arbeit schloss Crusius die Übersetzung der sechs Predigten am 5. Januar 1603 ab.¹⁷²¹ Obwohl das Werk, das bislang noch nicht die Bezeichnung *Panhaeresium* erhalten hatte, bereits 378 Bögen Papier umfasste,¹⁷²² war Crusius noch nicht am Ende. Stattdessen verfolgte er den Plan, auch noch Predigten *contra Iudeos, καὶ κατὰ τοῦ Ἀντιχρίστου, καὶ κατὰ τῶν Καλβινιστῶν* (gegen Juden und gegen den Antichrist und gegen die Calvinisten) anzufügen.¹⁷²³ Die Motivation war für Crusius, wie er Aichmann erklärte, dass so alle Häretiker durch *ein* Werk weithin bekannt würden, sofern sich ein Förderer dafür fände (*ut Hereses nostrorum temporum, longius et simul coniuncte, innotescant, si Deus Maecaeatatem [sic] det*).¹⁷²⁴ Dass Crusius hier die Vokabel *innotescere* benutzt, ist ein wichtiger Hinweis auf die von ihm gedachte Leserschaft: Da innerhalb des Reichs die Bekanntmachung beziehungsweise die Verleumdung der anderen christlichen Konfessionen und dem Islam auf Griechisch überflüssig gewesen wäre, muss Crusius das Werk für

1717 Crusius an Martin Aichmann in Dresden, [Tübingen] 26.5.1602 (ebd., S. 438 [Exzerpt]).

1718 Martin Aichmann an Crusius in Tübingen, Dresden 20.8.1602 (ebd., S. 477 [Exzerpt]). Aichmann hatte die Briefe bereits im Juni an Crusius geschickt, jedoch gingen sie verloren. Im August sendete er noch einmal Kopien der Schreiben, die Crusius am 28.8.1602 erreichten, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 28.8.1602 (ebd.).

1719 Jakob Andreae, *Sechs Christlicher Predig*, Tübingen 1573. Der Druck befindet sich nicht im Verzeichnis ‚Predigtdrucke‘ in WILHELMI, Sonderband. Die sechs Predigten sind daher in den 6588 Predigtmitschriften von Crusius bislang nicht identifiziert.

1720 Eintrag im Tagebuch zum 5.12.1605 (Cr. Diarium 3, S. 515).

1721 Die Übersetzung umfasste schließlich 50 Bögen Papier, der Druck hingegen, wie Crusius angibt, 12 Bögen. Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 5.1.1603 (ebd., S. 526).

1722 Eintrag im Tagebuch zum 11.1.1603 (ebd., S. 530).

1723 Crusius an Martin Aichmann in Dresden, Tübingen 2.1.1603 (ebd., S. 524f., hier: S. 524 [Exzerpt]).

1724 Ebd.

eine griechische Leserschaft konzipiert haben. Ein starkes Argument hierfür ist außerdem, dass die griechisch-orthodoxe Konfession die einzige (Crusius bekannte)¹⁷²⁵ Glaubensrichtung war, gegen die das Werk nicht polemisierte.

Es ist davon auszugehen, dass Crusius das *Panhaeresium* als Ergänzung zu den bereits vorliegenden Werken ansah: Die Griechen sollten sich, so der Traum von Crusius, mit dem Kleinen Katechismus (*Civitas Coelestis*) und dem Kompendium bilden, die Lehre mit dem Großen Katechismus vertiefen und zudem das Predigerhandwerk vor allem durch die Postille erlernen. Das *Panhaeresium* sollte sodann dazu dienen, die Inhalte der *Acta et Scripta* zu erweitern, sodass eine Abgrenzung zu den anderen Konfessionen und deren (aus lutherischer Sicht) Irrlehren möglich wurde. Natürlich ist das Fehlen der griechisch-orthodoxen Konfession im *Panhaeresium* auch damit zu begründen, dass es schlicht keine Tübinger Predigten über die griechische Kirche gab und er daher auch keine in seinen Aufzeichnungen greifbar hatte. Ob er sich welche andernorts hätte beschaffen können, ist fraglich: Zwar war die griechische Kirche und deren Lehre durch die Veröffentlichungen David Chytraeus' und nicht zuletzt auch durch die von Crusius selbst besorgten *Acta et Scripta* im Reich – zumindest in gelehrten Kreisen – nicht völlig unbekannt, doch erschien eine Auseinandersetzung mit ihr im Gegensatz zu jener mit den westlichen Konfessionen und der türkischen Religion¹⁷²⁶ als abstrakt und völlig lebensfremd. Hinzu kommt, dass die Theologen im Reich trotz der neuen Erkenntnisse, die während der Korrespondenz in den 1570er Jahren gewonnen worden waren, tatsächlich keine reale Vorstellung von der religiösen Praxis der griechisch-orthodoxen Christen hatten. Mit anderen Worten: Die Lutheraner waren nicht im Stande, substantiell über beziehungsweise gegen die griechische Kirche zu predigen.

Über eine Predigt, die gegen den jüdischen Glauben polemisierte, verfügte Crusius ebenfalls nicht. Doch in diesem Fall beließ er es nicht dabei, sondern wandte sich an den gleichnamigen Sohn des ehemaligen Tübinger Kanzlers Jakob Andreae, der als Pfarrer in Metzgingen tätig war,¹⁷²⁷ und fragte, ob dieser

1725 Die übrigen orthodoxen Kirchen, wie etwa die russische oder die armenische, waren Crusius und wohl auch den meisten anderen Gelehrten im Reich nur rudimentär bekannt. Crusius wusste aber, dass sie mit der griechischen Kirche wesensgleich waren, wie ein Brief von Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. [in Dresden], Tübingen 2.1.1603 (Cr. Diarium 3, S. 521–523, hier: S. 523 [Exzerpt]) belegt: [...] *Elector poterit Exemplaria Coronae mittere ad [...] Regem Daniae, qui poterit [...] curare ferenda in [...] Moscauiam (quae habet religionem graecorum) [...]*.

1726 Die Auseinandersetzung mit dem Islam war für die Menschen im Reich allgegenwärtig: In grenznahen Regionen waren Überfälle und Plünderungen durch osmanische Truppen gefürchtet und in den weiter entfernten Teilen des Reichs wurde die Angst vor der „Türkengefahr“ durch Berichte und Flugblätter stetig geschürt. Siehe besonders die Monographie HÖFERT, Den Feind beschreiben.

1727 Jakob Andreae d.J. (1549–1630) wirkte als Pfarrer an verschiedenen Orten in Württemberg. 1602 war er in Metzgingen tätig.

von Predigten wisse, die sein Vater gegen die Juden¹⁷²⁸ gehalten habe.¹⁷²⁹ Jakob Andreae d.J. hatte von solchen Predigten jedoch keine Kenntnis (*Non scit, ullam concionem contra Iudaeos à patre scriptam esse*), stattdessen schickte er aber die Geschichte des Juden Salomon,¹⁷³⁰ der einst in Tübingen getauft worden war.¹⁷³¹ Crusius fragte daraufhin seinen früheren Schüler Polykarp Leyser in Dresden, ob dieser ihm nicht eine Predigt gegen Juden für sein Werk überlassen könne.¹⁷³² Gleichzeitig wandte er sich bezüglich einer solchen sowie weiteren gegen Calvinisten und gegen den Antichrist auch an seinen Kollegen Sigwart. Dieser ließ ihm bereitwillig die erbetenen Schriften zukommen.¹⁷³³ Auch diese Predigten übersetzte der Tübinger zunächst ins Griechische,¹⁷³⁴ ließ aber genug Raum, um die lateinischen Fassungen¹⁷³⁵ noch später auf dem gegenüberliegenden Blatt niederschreiben zu können (*Latinum (si Deus voluerit) conversionem è regione additurus* [sc. Crusius, PN]).¹⁷³⁶

Als all diese Predigten beschafft waren und zumindest in griechischer Übersetzung vorlagen, entschloss sich Crusius mit Predigten gegen die

- 1728 Die württembergische Kirche der Frühen Neuzeit agierte in hohem Maße antise-mitisch und nahm maßgeblichen Einfluss auf die Politik der Herzöge. Besonders Andreae polemisierte in seinen Predigten scharf gegen Juden, siehe LANG, Zwischen Reich und Territorien, besonders S. 120 f. und DERS., Judenpolitik, besonders S. 137–139.
- 1729 Der Brief von Crusius an Jakob Andreae d.J. in Metzingen [nicht nach 29.12.1602] ist nur durch das entsprechende Antwortschreiben von Andreae belegt. Siehe den Brief von Jakob Andreae d.J. an Crusius [in Tübingen], Metzingen [nicht nach 29.12.1602] (Cr. Diarium 3, S. 520 [Exzerpt]).
- 1730 Es handelt sich um den Juden Salomon, der als 40-Jähriger am 13.5.1582 von Dietrich Schnepf in Tübingen getauft wurde, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 13.5.1582 (Cr. TB MS II, S. 552).
- 1731 Jakob Andreae an Crusius [in Tübingen], Metzingen [nicht nach 29.12.1602] (Cr. Diarium 3, S. 520 [Exzerpt]).
- 1732 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. [in Dresden], Tübingen 2.1.1603 (ebd., S. 521–523, hier: S. 523 [Exzerpt]).
- 1733 Gegen die Calvinisten: siehe den Eintrag im Tagebuch zum 10.1.1603 (ebd., S. 530); gegen die Juden: siehe den Eintrag im Tagebuch zum 14.1.1603 (ebd., S. 533); gegen den Antichrist: siehe den Eintrag im Tagebuch zum 22.1.1603 (ebd., S. 534).
- 1734 Die griechische Übersetzung der Predigt gegen die Juden schloss Crusius vor dem 8.2.1603 ab (ebd., S. 537), die gegen die Calvinisten am 15.2.1602 (ebd., S. 538) und die gegen den Antichrist am 21.3.1603 (ebd., S. 550).
- 1735 Ausnahme war hierbei die Predigt Sigwarts über den Antichrist: Diese erhielt Crusius nicht in deutscher, sondern in lateinischer Fassung vom Autor, sodass er vermutlich zunächst die lateinische Fassung in seinem Manuskript notierte und anschließend ins Griechische übersetzte: *Incipio Graecè vertere concionem D. Sigwarti de Antichristo magno et vero ex Latino*. Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 23.2.1603 (ebd., S. 541).
- 1736 Crusius an Salomon Gesner in Wittenberg, Tübingen 9.1.1603 (ebd., S. 528 f., hier: S. 529 [Abschrift]).

Antitrinitarier,¹⁷³⁷ die fünf irdischen Laster¹⁷³⁸ und die Heiden¹⁷³⁹ zu einer weiteren Erweiterung des Werkes.¹⁷⁴⁰ Ferner fertigte er von dem ihm zugegangenen Bericht über die Judentaufe eine Abschrift an, übersetzte die Schilderung ins Griechische¹⁷⁴¹ und nahm sie ebenfalls ins Corpus des *Panhaeresium* auf.¹⁷⁴² Zudem fügte er etwas später noch einen Anhang über den 1587 in Tübingen getauften Griechen Kosmas Papadotos an,¹⁷⁴³ wohl um anhand von zwei Beispielen die Konversionen zum Luthertum darzulegen. Dass die Konversionen tatsächlich jedoch in beiden Fällen gescheitert waren, scheint Crusius im *Panhaeresium* nicht erwähnt zu haben, zumindest gibt es keinen Beleg dafür in den Tagebüchern.¹⁷⁴⁴ Doch auch hiermit war das Werk noch nicht vollständig: Crusius nahm auch noch die autobiographische Schrift Jakob Andreaes über die Jahre 1528 bis 1562 in das Corpus des *Panhaeresium* auf,¹⁷⁴⁵ die er am 11. Januar 1603 von dessen Sohn erhalten hatte.¹⁷⁴⁶ Die Vita Andreaes sollte im Gegensatz zu den Predigten allerdings nur auf Latein verfasst sein, sie diente vermutlich dazu, den Druckern das Werk schmackhaft zu machen. Er fertigte sich hierzu zunächst eine Abschrift des Manuskripts

1737 Da Crusius über keine entsprechende Predigt in seinem Fundus verfügte, fragte er zunächst Oseas Hala nach einer solchen, siehe den Brief von Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, [Tübingen] 7.4.1603 (ebd., S. 557 [Exzerpt]): *Si habet* (Oseas Hala, PN) *concionem contra Antitrinitarios, brevi mittat, etc.* Hiernach wandte er sich an Sigwart, der zwar auch keine zur Hand hatte, sich aber bereit erklärte, eine solche Predigt eigens für das Werk von Crusius zu verfassen, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 12.6.1603 (ebd., S. 603): *Concionem contra Antitrinit. D. D. Sigwartus confecit mihi.*

1738 Er übersetzte insgesamt fünf Predigten von Jakob Andreae: über Trunksucht (*κατὰ τῆς μέθης*), Völlerei (*contra voracitatem*), Habgier (*contra avaritiam*), Sorglosigkeit (*de securitate*) und falsche Gebete (*περὶ ἀπροσευξίας*). Andreae hatte diese unter dem Titel *de quinque planetis terrestribus* gesammelt, Crusius hingegen nannte die Sammlung *Epicurismum*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 22.4.1603 (ebd., S. 568). Die Wahl der fünf Laster ist wohl damit zu begründen, dass Andreae über keine anderen gepredigt hatte.

1739 Eintrag im Tagebuch zum 15.6.1603 (ebd., S. 594): *Materiam ad concionem de Ethnismo colligio.*

1740 Die Übersetzungsarbeit an den Predigten über die fünf Laster schloss Crusius am 9.6.1603 ab (ebd., S. 592).

1741 Eintrag im Tagebuch zum 8.4.1603 (ebd., S. 557).

1742 Er beendete die Übersetzungsarbeit am 18.4.1603 mit 18 beschriebenen Bögen Papier, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 18.4.1603 (ebd., S. 562).

1743 Eintrag im Tagebuch zum 5.5.1604 (ebd., S. 692). Siehe auch unten das Kapitel „Die Taufe des Griechen Kosmas Papadotos“, S. 298.

1744 Salomon kehrte nach seiner Taufe wieder zum jüdischen Glauben zurück, Kosmas war, wie Crusius später erfuhr, bereits zuvor von Altgläubigen getauft worden, siehe unten S. 320.

1745 Die Schrift wurde 1630 von Andreaes Enkel in Straßburg zum Druck gebracht: Johann Valentin Andreae, *Fama Andreaana*, 1630. Im Jahr 1991 wurde das Werk von EHMER ediert und übersetzt, siehe ANDREAE, Leben.

1746 Eintrag im Tagebuch zum 15.1.1603 (Cr. Diarium 3, S. 530).

an,¹⁷⁴⁷ fasste dann aber den Entschluss, die Jahre bis zu Andreaes Tod im Jahr 1590 nachzutragen.¹⁷⁴⁸ Er begann am 23. Januar 1603, Material zu sammeln, das er vor allem aus der von Heerbrand gehaltenen Leichenpredigt¹⁷⁴⁹ zog,¹⁷⁵⁰ aber auch von Jakob Andreae d. J. zugeschickt bekam.¹⁷⁵¹ Wenige Tage später, nun bereits Anfang Februar 1603, machte er sich daran, die Vita Andreaes zu vervollständigen.¹⁷⁵² Er beendete diese Arbeit rund fünf Monate später.¹⁷⁵³ Das Werk umfasste nun 63 griechische Predigten und die lateinische von Crusius erweiterte autobiographische Schrift Jakob Andreaes (Tab. 2).¹⁷⁵⁴

Tabelle 2: Übersicht der Predigten des Panhaeresiums.

Nr.	THEMA	Art und Anzahl	Autor
1.	Papisten	33 Predigten	Andreae
2.	Zwinglianer		
3.	Schwenkfelder		
4.	Wiedertäufer		
5.	Schisma (innerlutherisch)	6 Predigten	Andreae
6.	Juden	2 Predigten	Andreae und Sigwart
7.	Türken	13 Predigten	Andreae
8.	Calvinisten	1 Predigt	Sigwart
9.	Antichrist	1 Predigt	Sigwart
10.	Epikurismus	5 Predigten	Andreae
11.	Antitrinitarier	1 Predigt	Sigwart
12.	Heiden	1 Predigt	Crusius
13.	Vita Andreaes	1 Autobiographie	Andreae

1747 Die Abschrift beendete er nach etwa achttägiger Arbeit am 22.1.1603, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 22.1.1603 (ebd., S. 534). Für die Abschrift des Manuskripts, das 27 Jahre später in gedruckter Form 219 Seiten umfasste, benötigte Crusius 23 Bögen Papier, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 18.7.1603 (ebd., S. 606).

1748 Der Druck und die darauf basierende Edition umfassen die Jahre von Andreaes Geburt bis zum Jahr 1562. Crusius gibt allerdings an, dass die folgenden Jahre verschollen seien (*Sequentia perierunt*), sodass – wenn die Informationen, die Crusius erhielt, richtig waren – Andreae seine Autobiographie noch länger fortführte. Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 22.1.1603 (ebd., S. 534).

1749 Die Predigt wurde 1590 in Tübingen gedruckt: Jakob Heerbrand, *Oratio funebris*, Tübingen 1590.

1750 Eintrag im Tagebuch zum 23.1.1603 (Cr. Diarium 3, S. 535).

1751 Eintrag im Tagebuch zum 25.1.1603 (ebd., S. 535).

1752 Eintrag im Tagebuch zum 1.2.1603 (ebd., S. 536).

1753 Eintrag im Tagebuch zum 4.7.1603 (ebd., S. 599).

1754 Eintrag im Tagebuch zum 18.7.1603 (ebd., S. 606).

Wenige Wochen später begann Crusius, die lateinischen Fassungen der Predigten des *Panhaeresiums* anzufertigen.¹⁷⁵⁵ Die umfangreiche Arbeit zog sich bis in das beginnende neue Jahr. Erst am 19. Februar 1604 notierte sich der durch Kälte und Krankheit geschwächte Crusius, dass er die Übersetzungsarbeit an dem zweisprachigen *Panhaeresium* beendet habe.¹⁷⁵⁶ Sogleich machte er sich an die Korrektur des lateinischen Teils (*incepti relegere et corrigere Latinam Versionem Haeresium*)¹⁷⁵⁷ und verfasste für jeden Abschnitt Vorworte (*ἐπιγραφὰς operis Haeresium in singulis partibus feci*).¹⁷⁵⁸ Das Werk belief sich nun auf mehr als 550 Bögen Papier, wie Crusius Oseas Halas im März berichtete.¹⁷⁵⁹ Doch an Innehalten war für Crusius nicht zu denken (*Non possum à laborando quiescere, dum repo*).¹⁷⁶⁰ Stattdessen begann er, dem *Panhaeresium* einen weiteren Teil beizugeben – und zwar eine chronologische Beschreibung des Luthertums (*Incepti chronologicam notationem in Haereses scribere, ab Anno 1516 Luthero incipiente ἀντιπαλίξειν*),¹⁷⁶¹ an der er bis zum 27. April 1605 arbeitete¹⁷⁶² und die weitere 25 Bögen umfasste.¹⁷⁶³

Die chronologische Abhandlung reichte vom Beginn der Reformation bis hin in das Jahr 1604 und bot auch einige Lebensbeschreibungen von zeitgenössischen Theologen wie von Ägidius Hunnius, Polykarp Leyser¹⁷⁶⁴ oder Johann Georg Sigwart.¹⁷⁶⁵ Doch auch nachdem Crusius Anfang Mai 1604 rund 26 Monate an dem Werk gearbeitet, sich täglich um fünf Uhr in der Frühe an die Arbeit gemacht und insgesamt 586 Bögen Papier beschrieben hatte,¹⁷⁶⁶ hielt er es noch immer nicht für vollständig.

Denn als er das Manuskript mit der Bitte um Durchsicht an Hafentreffer schickte, fragte er den Theologen auch, ob er ihm eine Predigt gegen Zauberei (*contra Magiam*) verfassen könne.¹⁷⁶⁷ Sei dies zu viel verlangt, so Crusius,

1755 Eintrag im Tagebuch zum 1.8.1603 (ebd., S. 614).

1756 Eintrag im Tagebuch zum 19.2.1604 (ebd.).

1757 Eintrag im Tagebuch zum 20.2.1604 (ebd., S. 675).

1758 Eintrag im Tagebuch zum 18.3.1604 (ebd., S. 681).

1759 Er sei zudem bei guter Gesundheit, wenn nur der schlimme Husten nicht wäre (*Me bene valere, si gravis tussis non esset*), siehe den Brief von Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, [Tübingen] 21.3.1604 (ebd., S. 682 [Exzerpt]).

1760 Crusius an Oseas Hala in Frankfurt am Main, [Tübingen] 21.3.1604 (ebd., S. 682 [Exzerpt]).

1761 Eintrag im Tagebuch zum 20.3.1604 (ebd., S. 682).

1762 Eintrag im Tagebuch zum 27.4.1604 (ebd., S. 689).

1763 Eintrag im Tagebuch zum 1.5.1604 (ebd., S. 690).

1764 Mit dem Brief an Polykarp Leyser d.Ä. in Dresden, Tübingen 21.3.1603 (ebd., S. 551 f.) bat Crusius um die biographischen Daten Leysers, die dieser bereitwillig schickte. Crusius erhielt die kurze Lebensbeschreibung einen Monat später, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 18.4.1603 (ebd., S. 564).

1765 Crusius an Polykarp Leyser d.Ä. in Dresden, Tübingen 17.5.1604 (ebd., S. 700 f., hier: S. 700 [Abschrift]).

1766 Eintrag im Tagebuch zum 1.5.1604 (ebd., S. 690).

1767 Crusius an Matthias Hafentreffer und Stephan Gerlach [in Tübingen], Tübingen 4.5.1604 (ebd., S. 691 [Exzerpt]).

sollten die Theologen ihm wenigstens ein kurzes Gutachten erstellen, mit dem er, wie sich Crusius sicherlich dachte, leichter einen Förderer und Drucker gewinnen könnte (*Peto quoque, si (ut sperem) eis opus probetur, breve saltem testimonium huius operis*).¹⁷⁶⁸

Das Werk, das in drei Faszikel unterteilt war, überbrachte Crusius' Enkel samt dem Schreiben am 4. Mai 1604 an Hafentreffer, der es wohlwollend annahm und dem Jungen eine freundliche, nicht überlieferte Antwort für Crusius mitgab.¹⁷⁶⁹ Da Crusius, selbst wenn er das Gutachten der Theologen bald erhalten hätte, das Werk mangels eines willigen Druckers und ohne die finanzielle Mittel nicht drucken konnte, warb der Tübinger für das *Panhaeresium* und für den Großen Katechismus¹⁷⁷⁰ bei Polykarp Leyser.¹⁷⁷¹

Die Tübinger Theologen¹⁷⁷² begannen Mitte Juli mit der Durchsicht des Werkes¹⁷⁷³ und schickten umgehend ein Schreiben an Crusius, das allerdings nicht überliefert ist.¹⁷⁷⁴ Trotz seines schweren Ischiasleidens¹⁷⁷⁵ sah sich der alte Professor zu einer sofortigen Antwort veranlasst (*rescripsi, quamvis infirmus*).¹⁷⁷⁶ Die Dringlichkeit weist darauf hin, dass er mit dem Schreiben der Theologen ganz und gar nicht einverstanden war.

Dessen anhand von Crusius' Antwortbrief rekonstruierbare Inhalt war, dass sich die Theologen über die Auswahl der Predigten wunderten, genauer gesagt darüber, dass Crusius keine früheren¹⁷⁷⁷ Predigten von Andreae für das

1768 Ebd.

1769 Eintrag im Tagebuch zum 4.5.1605 (ebd., S. 692). Den Nachtrag über die Taufe des Juden Salomon und den Griechen Kosmas schickte Crusius etwas später in zweisprachiger Fassung an Hafentreffer, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 13.5.1604 (ebd., S. 694).

1770 Siehe oben S. 136. Da das Schreiben von Crusius im Kapitel zum Großen Katechismus näher untersucht wurde, wird an dieser Stelle nur auf die Ausführungen zum *Panhaeresium* genauer eingegangen.

1771 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Dresden, Tübingen 17.5.1604 (Cr. Diarium 3, S. 700 f. [Abschrift]).

1772 Selbstverständlich konnten die Theologen das Manuskript nicht gleichzeitig lesen. Wie Crusius Mitte August erfuhr, hatte Hafentreffer mit der Lektüre begonnen; am 12.8.1604 versprach er Crusius, dass auch die anderen Theologen das Werk bald lesen würden. Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 12.8.1604 (ebd., S. 734).

1773 Eintrag im Tagebuch zum 21.7.1604 (ebd., S. 724).

1774 Der Brief selbst (Matthias Hafentreffer und die Theologische Fakultät Tübingen an Crusius, [Tübingen] 16.7.1604) ist nur durch den Empfangsvermerk von Crusius und sein Antwortschreiben belegt. Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 23.7.1604 (ebd., S. 725).

1775 Crusius litt seit dem Vortag an heftigen Schmerzen, aufgrund derer er nicht einmal das Haus verlassen konnte (*Domi manere coactus sum, quia nondum firmus: nec desinit dolor, quando eo, sinistri cruris. Ischiadicus morbus vocatur, δυσσπάλλακτος*), siehe den Eintrag im Tagebuch zum 22.7.1604 (ebd., S. 725).

1776 Eintrag im Tagebuch zum 23.7.1604 (ebd., S. 725).

1777 Die Esslinger Predigten und die Türkenpredigten stammen aus dem Jahr 1567. Dass sich die Theologen an der Nichteinbeziehung früherer Predigten von Andreae störten, zeigt, dass Andreae auch schon vor 1567 für das *Panhaeresium* relevante Predigten gehalten haben muss.

Panhaeresium berücksichtigt hatte. Auch bemängelten sie, dass die Esslinger Predigtübersetzungen nicht den gleichen Umfang wie die deutschen Originale hätten, weshalb wohl vermutet wurde, dass Crusius ungenau gearbeitet hätte.

Dies konnte Crusius, der für seine Zwecke auf ein wohlwollendes Gutachten angewiesen war, nicht unkommentiert lassen.¹⁷⁷⁸ Crusius bedankte sich zwar zunächst für die Mühen, die sich die Theologen gemacht hatten, wies aber sogleich darauf hin, dass er zu ihrem Schreiben Stellung beziehen werde. Er bat sie jedoch darum, seine Ausführungen wohlwollend entgegenzunehmen (*in bonam partem accipi, reuenter rogo et oro*).¹⁷⁷⁹ Dem Vorwurf, keine früheren Predigten von Andreae miteinbezogen zu haben, begegnete Crusius mit der Erklärung, dass er vor den in Esslingen gehaltenen *Drey vnd dreissig Predigten* keine griechischen Mitschriften verfasst habe,¹⁷⁸⁰ auf die er hätte zurückgreifen können. Aus diesem Grund habe er mit den Esslinger Predigten begonnen (*Itaque Eselingensis [sic] sic aggressus sum*).¹⁷⁸¹ Auch sei es zu Beginn gar nicht sein Ziel gewesen, ein panhätetisches Werk zu verfassen, sondern zunächst nur, die *Drey vnd dreissig Predigten*¹⁷⁸² und die Türkenpredigten¹⁷⁸³ von Andreae in griechisch-lateinischer Fassung zu bearbeiten (*Initiò de tanto opere scribendo ne cogitavi quidem, sed tantùm de concionibus Esselingensibus, et de Turcicis conscribendis*).¹⁷⁸⁴ Dann erst, wie Crusius weiter ausführte, habe er sich erinnert, dass ihm Andreae persönlich einst je ein mit Widmung versehenes Exemplar der Predigtdrucke geschenkt habe, die er sodann aus seiner Bibliothek herausgesucht und sich zurechtgelegt habe¹⁷⁸⁵ (*ante oculos mihi proposui*).¹⁷⁸⁶ Auf den Vorwurf, dass die Esslinger Predigtmitschriften teilweise einen geringeren Umfang als die deutschen Originale

1778 Da die Abschrift im Tagebuch von der Hand des Enkels Johann Jakob Maier (Crusianus) niedergeschrieben wurde, ist zu vermuten, dass auch die Ausfertigung aufgrund von Crusius' Ischiasleiden von Maier nach dem Diktat seines Großvaters erledigt wurde.

1779 Crusius an [Matthias Hafenreffer] und die Theologische Fakultät Tübingen, Tübingen 23.7.1604 (ebd., S. 725–727, hier: S. 725 [Abschrift]).

1780 Die früheste Predigtmitschrift stammt vom 21.2.1563. Diese und die folgenden sind bis zu den Esslinger Mitschriften durchgehend auf Latein verfasst. Siehe WILHELM, Sonderband, S. 27.

1781 Crusius an [Matthias Hafenreffer] und die Theologische Fakultät Tübingen, Tübingen 23.7.1604 (Cr. Diarium 3, S. 725–727, hier: S. 725 [Abschrift]).

1782 Jakob Andreae, *Drey vnd dreissig Predigten*, Tübingen 1568.

1783 Jakob Andreae, *Dreyzehen Predigen*, Tübingen 1568.

1784 Crusius an [Matthias Hafenreffer] und die Theologische Fakultät Tübingen, Tübingen 23.7.1604 (Cr. Diarium 3, S. 725–727, hier: S. 725 [Abschrift]).

1785 Der scheinbare Widerspruch dieser Ausführungen zu dem im Tagebuch abgebildeten Verlauf ist auffällig: Wie oben S. 248 f. dargestellt, legte sich Crusius zunächst die Drucke bereit und suchte erst danach die entsprechenden Predigten aus seiner Sammlung heraus. Dieser Widerspruch kann mit der Annahme aufgelöst werden, dass Crusius sich zu Projektbeginn durchaus erinnerte, dass die Esslinger Predigten seine ersten griechischen Mitschriften anregen.

1786 Crusius an [Matthias Hafenreffer] und die Theologische Fakultät Tübingen, Tübingen 23.7.1604 (Cr. Diarium 3, S. 725–727, hier: S. 725 [Abschrift]).

hätten, entgegnete Crusius, dass es sich bei den Texten – zusammenfassend gesagt – um Exzerpte handeln würde. Er übersetze nicht sklavisch Wort für Wort, sondern fasse längere Sätze zusammen, allerdings so, dass er stets die Essenz der Worte erhalten könne (*et sententiam, etiamsi non serviliter longioribus periodis inhaerem, brevius exprimendam mihi duxi, ita, ut ver-nos ipsos concionum editarum fideliter retinerem*).¹⁷⁸⁷ Zudem lasse er stets die Lesungen von Bibelversen, in denen der Großteil der Predigten ihren Anfang fänden, in den Exzerpten aus und setze mit der Mitschrift erst ein, wenn der Prediger mit der Auslegung der Bibelstellen beginne.¹⁷⁸⁸ Bei dieser resümie-renden Vorgehensweise sei ihm, wie er den Theologen berichtete, allein das Thema der Predigt (*τὸ παρὸν πρᾶγμα*) richtungsweisend gewesen – und er sei der Hoffnung, dies nicht übel ausgeführt zu haben (*id quod etiam non malè factum esse spero*).¹⁷⁸⁹

Aus diesen Gründen stimmten seine eigenen Fassungen in ihrer Länge oftmals nicht ganz mit den deutschen Predigten überein. Er sei jedoch davon überzeugt, in keinem Punkt inhaltlich von der Ansicht des Predigers und damit vom Sinn der Vorlage abgewichen zu sein (*Certè nihil à me contra mentem Auctoris positum esse confido*), wobei er nicht verbissen (*prae-fracte*) diese Auffassung vertrete, sondern gern (*libenter καὶ εὐχαρίστως*) bereit sei, mögliche Fehler – sollten die Theologen denn welche finden – zu korrigie-ren.¹⁷⁹⁰ Andere Predigten hingegen wie die von Sigwart und die über die fünf irdischen Laster habe er beinahe wörtlich übersetzt (*penè ad verbum conversae*).¹⁷⁹¹ Aufgrund dieser Uneinheitlichkeit bat Crusius die Theolo-gen um ihren Rat, unterbreitete ihnen allerdings sogleich selbst zwei Vor-schläge. Er könne er entweder die Übersetzungen an die deutschen Originale anpassen – das würde jedoch eine größere Arbeit bedeuten (*etsi hoc maioris futurum sit laboris*)¹⁷⁹² – oder die Übersetzungen der Esslinger Predigten in ihrem Zustand zu belassen (*priore conversionem mearum facie manente*) und in der Überschrift kenntlich zu machen, dass es sich nicht um wörtliche Übersetzungen der Predigten, sondern um von Crusius angefertigte Exzerpte handele (*apertè in Titulo significem: non esse eas conversas ex publicè extantibus*

1787 Ebd., hier: S. 725 f.

1788 Die erste Predigt im Druck Drey vnd dreissig Predigten beginnt mit der Lesung von Mt 4,1–11 und geht dann in die „Auslegung“ über: „Es ist in ettlichen Landen der brauch / wann einer wider den andern ein Vnwillen vnd verbittert Gemüt gefasset hat / das er seinem feind ein Kampff auffbeut / mit ihm vmb Leib vnd Leben zukempffen.“ Jakob Andreae, *Drey vnd dreissig Predigten*, Tübingen 1568, A[1r]). Die Abschrift von Crusius hingegen setzt mit der Auslegung ein: *Ἔθος ἐν τισι χώραις ἐστὶ, παρσκευάζεσθαι πρὸς μονομαχίαν κατ’ ἀλλήλων ὑπὲρ τιμῆς* (UB Tübingen, Mb 19–2, S. 181).

1789 Crusius an [Matthias Hafrenreffer] und die Theologische Fakultät Tübingen, Tübingen 23.7.1604 (Cr. Diarium 3, S. 725–727, hier: S. 726 [Abschrift]).

1790 Ebd.

1791 Ebd.

1792 Ebd.

concionibus, sed ex meis in Templo collectaneis).¹⁷⁹³ Crusius gestand offen ein, dass die erste Vorgehensweise eigentlich die korrektere sei, wies aber ein weiteres Mal darauf hin, dass das Vorgehen aufwendig sei (*factum laboriosum est*).¹⁷⁹⁴ Crusius war der Überzeugung, dass seine Übertragungen den Kern der deutschen Predigten exakt erfassten und wiedergaben. Die Kritik der Theologen empfand er vermutlich als Pedanterie, und dennoch musste er die Theologen überzeugen, nicht eine völlige Überarbeitung der Esslinger Predigtübersetzungen von ihm zu verlangen. Aus diesem Grund bat er sie in seinem Schreiben,¹⁷⁹⁵ noch einmal genau zu überprüfen, ob die Predigtübersetzungen rechtläubig und im Geiste der Prediger geschrieben seien, auch wenn einige von ihnen kürzer seien als die ihnen zugrunde liegenden deutschen Predigten (*quaeso [...] an omnia mearum conversionum sint orthodoxa, nec cum mente Scriptoris pugnantia, etsi aliquousque breviora sint*).¹⁷⁹⁶ Ihm selbst und wohl auch den wenigen Lesern, die die deutsche, griechische und lateinische Fassung miteinander vergleichen würden, dürfte allerdings die Richtigstellung im Titel ausreichen. Um tatsächlich jeden Zweifel auszuräumen, bot Crusius den Theologen ferner an, auch im Vorwort auf die Eigenart der Exzerpte der Esslinger Predigten zu verweisen, zeigte aber zugleich mit der Bedingung, *si Dominus mihi vitam prorogaverit*,¹⁷⁹⁷ dass auch diese Vorgehensweise wegen seines hohen Alters risikobehaftet sei.¹⁷⁹⁸ Er beendete den Brief mit dem Wunsch, seine theologischen Kollegen bald von der Last befreien zu können, bat sie aber zu bedenken, dass er nichts Unmögliches verlange (*sed nolite cogitare, me quid ultra petere, quam fieri possit*).¹⁷⁹⁹ Den Brief überbrachte Crusius' Enkel Johann Martin Maier Crusianus am 25. Juli 1604 an Hafenreffer.¹⁸⁰⁰ Als dieser wiederum Crusius vier Tage später bei der nächsten Senatsitzung über die Lektüre des Briefs informierte, erhielt Crusius den Eindruck, als sei Hafenreffer mit dem vorgebrachten Vorschlag durchaus einverstanden (*Decanus [Hafenreffer, PN] humanissimè dicebat, se meam Epistulam proximam legisse, ac videtur acquiescere*).¹⁸⁰¹

1793 Ebd.

1794 Ebd.

1795 Natürlich nicht ohne seine Hoffnung auszudrücken, dass den Theologen nicht noch mehr Mühen entstehen mögen: *Nec admodum vobis maior inde labor existeret, ut spero*. Siehe ebd.

1796 Ebd.

1797 Ebd. hier: S. 727.

1798 Tatsächlich war es allerdings nur für ihn, der das Werk ja veröffentlichen wollte, riskant; die Theologen, die wohl eher aus Ehrfurcht vor Crusius Alter Interesse an dem *Panhaeresium* zeigten, spekulierten womöglich sogar darauf, dass das Werk nie vollendet werden würde.

1799 Ebd.

1800 Nachtrag im Tagebuch zum 23.7.1604 (ebd., S. 727).

1801 Eintrag im Tagebuch zum 29.7.1604 (ebd., S. 730).

Gegen Mitte des Monats August hatte Hafentreffer das *Panhaeresium* durchgesehen und gab Teile des Werks zur Begutachtung an seine Kollegen.¹⁸⁰² Zwar hörte Crusius zunächst am 22. August 1604 von Sigwart, dass dieser mit der Lektüre seiner Texte bereits fast fertig sei,¹⁸⁰³ erhielt aber dann ein knappes halbes Jahr keine weitere Rückmeldung.

Am 8. Januar 1605 konnte der alte Crusius das lange Warten nicht mehr ertragen und forderte eine Antwort. Er schickte hierzu ein Schreiben an den Diakon Samuel Magirus¹⁸⁰⁴, in dem er ihn und die übrigen Theologen bat, das *Panhaeresium* soweit möglich rascher zu lesen (*licet πολυάσχολοι ὄντες*) und begründete seine Ungeduld mit seinem äußerst hohen Alter und dem heranahenden Tod (*propter meam extremam senectutem et mortis vicinitatem*).¹⁸⁰⁵

In den folgenden Tagen erstellte Crusius einen ersten Entwurf des Vorworts für das Werk.¹⁸⁰⁶ Zwei Wochen später erfuhr Crusius schließlich von Sigwart, dass die Theologen die Lektüre des Werks abgeschlossen hätten.¹⁸⁰⁷ Das Manuskript des *Panhaeresiums* erhielt Crusius am 30. Januar 1605 zumindest in Teilen mit den Anmerkungen der Theologen wieder zurück.¹⁸⁰⁸ Weitere zwei Wochen später, in denen Crusius die Vorworte der einzelnen Abschnitte abschloss,¹⁸⁰⁹ begann er, die Anmerkungen und Korrekturen der Theologen in sein Werk einzuarbeiten.¹⁸¹⁰ Dass Crusius nach wie vor offen dafür war, das Werk zu erweitern, zeigte sich im März 1605. In dieser Zeit tauschte sich Crusius mit dem Hamburger Theologen Philipp Nicolai über den Versand der Postille über Moskau in die griechisch-orthodoxe Welt aus.¹⁸¹¹ Der greise Philologe bot Nicolai in diesem Zusammenhang an, einige seiner Predigten gegen Hexen zu übersetzen und dem Werk beizufügen. Und das, obwohl er, wie er angab, bereits mit den Korrekturarbeiten des Manuskripts fertig sei (*iam correxi*).¹⁸¹² Da dies die letzte Aufzeichnung über das *Panhaeresium* in

1802 Sigwart erhielt all jene Predigtübersetzungen, deren Originale er selbst verfasst hatte, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 22.8.1604 (ebd., S. 737). Ferner begutachteten neben Hafentreffer und Sigwart auch Gerlach und Michael Schäfer (1573–1608) sowie die Diakone Samuel Magirus und Johann Hauber (1572–1620), siehe den Eintrag im Tagebuch zum 9.9.1604 (ebd., S. 743).

1803 Eintrag im Tagebuch zum 22.8.1604 (ebd., S. 737).

1804 Samuel Magirus (1570–1626) wirkte als Theologe in Württemberg.

1805 Crusius an Samuel Magirus [in Tübingen], [Tübingen] 8.1.1605 (ebd., S. 758 [Exzerpt]).

1806 Eintrag im Tagebuch zum 29.1.1605 (ebd., S. 766).

1807 Eintrag im Tagebuch zum 24.1.1605 (ebd., S. 763).

1808 Eintrag im Tagebuch zum 30.1.1605 (ebd., S. 766). Crusius erhielt noch nicht Andreaes Predigten über die fünf Laster und seine eigene Schrift gegen die Heiden sowie die Vita Andreas und die lutherische Chronik zurück, siehe ebd.

1809 Eintrag im Tagebuch zum 16.2.1605 (ebd., S. 770).

1810 Eintrag im Tagebuch zum 17.2.1605 (ebd., S. 770).

1811 Crusius an Philipp Nicolai in Hamburg, Tübingen 13.3.1605 (ebd., S. 775–778, hier: S. 777 [Abschrift]). Siehe auch oben S. 191.

1812 Crusius an Philipp Nicolai in Hamburg, Tübingen 13.3.1605 (Cr. Diarium 3., S. 775–778, hier: S. 776 [Abschrift])

Crusius' Tagebuch ist, muss davon ausgegangen werden, dass er die übrigen Texte seines Werks bis Ende Juni 1605 nicht zurückerhalten hat. Der Verbleib des *Panhaeresiums* ist damit ungewiss. Wie oben dargelegt,¹⁸¹³ versuchte Crusius in der zweiten Hälfte des Jahres 1605, den Großen Katechismus, das *Psalmicum opus* und das *Panhaeresium* mit Unterstützung von Polykarp Leyser in Kursachsen beziehungsweise in Wittenberg drucken zu lassen; Crusius dürfte die Druckvorlagen Leyser spätestens nach dessen Zusage zugeschickt haben. Über den weiteren Verbleib des *Panhaeresiums* ist nichts bekannt. Da das Manuskript weder in Tübingen noch in den Beständen der sächsischen Bibliotheken und Archive nachweisbar ist, muss es wohl als verloren gelten. Das *Panhaeresium* wurde nie gedruckt.

1813 Siehe oben S. 141.

II.7 Lutherische Lieder für die Griechen: Das *Opus Psalmicum*

*Psalmos Germanos in Psalmico opere coepei Graecè
vertere, propter Graecos.*¹⁸¹⁴

Das *Psalmicum* ist das einzige griechisch-lateinische Grundlagenwerk von Crusius für ein Luthertum der Griechen, das, obwohl es nie gedruckt wurde, zumindest in Teilen überliefert ist. Es umfasste, wie Crusius im Jahr 1605 den Tübinger Theologen schrieb, drei Teile.¹⁸¹⁵

1. Sieben Bußpsalmpredigten
2. Acht Katechismuslieder
3. 45 Lieder, thematisch vom Sündenfall Adams bis zum Jüngsten Gericht reichend.

Während Teil 1 als verschollen gelten muss, gehören Teil 2 und 3 als zeitgenössisch gebundener Kodex heute zu den Beständen der Forschungsbibliothek Gotha.¹⁸¹⁶ Anhand der Tagebuchaufzeichnungen lässt sich die Entstehung aller drei Teile exakt rekonstruieren. Die Stücke des *Opus Psalmicum* waren von Crusius ursprünglich als Anhang beziehungsweise Erweiterung des Großen Katechismus gedacht.

II.7.1 Die Bußpsalmpredigten

Im Frühling des Jahres 1598 nahm Crusius die griechischen und lateinischen Deklamationen einiger seiner Studenten in Prosa und Dichtung zum Anlass,¹⁸¹⁷ den Großen Katechismus um sieben Predigten über die Bußpsalmen

1814 Eintrag im Tagebuch zum 11.5.1605 (Cr. Diarium 3, S. 795).

1815 Crusius an Johann Georg Sigwart, Stephan Gerlach, Matthias Hafenreffer und die Theologische Fakultät Tübingen, Tübingen 26.1.1605 (Cr. Diarium 3, S. 764–767, hier: 765 [Abschrift]).

1816 FB Gotha, Chart. A 1027.

1817 Crusius stellte zu bestimmten Themen Material zusammen, mit dem seine Studenten anschließend Deklamationen zu verfassen hatten, wie er am 4.2.1598 notierte: *Horà 12 materiam proposuit declamandi de virtutibus virginalibus ex 6. lib. Odysseae de Nausicaa* (Cr. Diarium 2, S. 10). Die Studenten gaben die verfassten Redeübungen anschließend bei Crusius ab, der sie zu Hause korrigierte und für den öffentlichen Vortrag genehmigte: *Declamationes correxi et subscripsi*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 20.5.1598 (ebd., S. 26) und *Adolescentum multorum partes Declamationum (ut solitus sum) in Museo meo correxi, qui declamabunt cras*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 1.6.1598 (ebd., S. 61).

zu erweitern.¹⁸¹⁸ Mit den Worten: *Ich kan nit feiren*¹⁸¹⁹ kommentierte Crusius selbst seine Rastlosigkeit.¹⁸²⁰ Weiteren Ansporn für die Arbeit an dem Vorhaben erhielt Crusius jedoch auch durch die jüngsten judenfreundlich erscheinenden, wohl aber durchweg merkantilistisch motivierten politischen Entscheidungen von Herzog Friedrich I.¹⁸²¹ Die Politik der Vorgänger Friedrichs I. war unter dem Einfluss der württembergischen Theologen, besonders Jakob Andreaes und Lukas Osianders, stark judenfeindlich geprägt gewesen. Die Herzöge hatten zudem auch auf überregionaler Ebene eine antijudaische Politik betrieben.¹⁸²² So hatten die Landesherren gegen Mitte des 16. Jahrhunderts angestrebt, Juden aus den Territorien des Reichs auszuweisen,¹⁸²³ und versucht „durch Verbote, Judenordnungen und kaiserliche Privilegien, wirtschaftliche Kontakte ihrer Untertanen zu den Juden der Nachbargebiete zu minimieren oder ganz zu unterbinden.“¹⁸²⁴ Juden waren aus den Städten Württembergs verbannt und nur teilweise in ländlichen Gegenden zugelassen worden.¹⁸²⁵ Ein gewisser Bruch mit dieser judenfeindlichen Politik geschah im Frühjahr 1598, als Herzog Friedrich I. entgegen der Meinung der württembergischen Theologen und seines Kirchenrates der (jüdischen) Handelsgesellschaft des italienischen Juden Maggiono Gabrieli aus wirtschaftlichen Interessen¹⁸²⁶ gestattete, nicht als Juden, sondern als ‚hebräische Kaufleute‘ in Stuttgart zu siedeln.¹⁸²⁷ Erst nach heftigen Protesten, besonders vonseiten Osianders¹⁸²⁸ und des Kirchen-

1818 Eintrag im Tagebuch zum 24.3.1598 (Cr. Diarium 2, S. 28).

1819 DWB Bd. 3 s. v. „*feiern* 3.“: „[...] *nicht feiern* drückt desto stärker rastlose thätigkeit aus: mhd“, Sp. 1436–1439, hier: Sp. 1438.

1820 Eintrag im Tagebuch zum 24.3.1598 (Cr. Diarium 2, S. 28).

1821 Eine kurze Beschreibung der Geschehnisse findet sich in der 1839 veröffentlichten Untersuchung PFAFF, Württemberg, S. 299.

1822 Siehe LANG, Reich und Territorien, S. 120.

1823 Siehe DERS., Judenpolitik, S. 133.

1824 Siehe DERS., Reich und Territorien, S. 120 f.

1825 Siehe DERS., Judenpolitik, S. 135 f.

1826 Unter den Luxusgütern, auf die LANG hinweist (siehe ebd., S. 138) ist nach PFAFF vor allem der Handel mit „Kunstprodukten Südeuropa’s, Spezereien [sc. Gewürze, aber auch Apothekerwaren, PN], Gewürzen u.s.w.“ zu verstehen, siehe DERS., Württemberg, S. 299.

1827 Friedrich versuchte offensichtlich durch die Terminologie die Ablehnung seitens der Theologen und auch der Bevölkerung zu reduzieren.

1828 Osiander wurde aufgrund seines Protests noch im gleichen Jahr seines Amtes als Abt von Adelberg enthoben, siehe BBKL VI, s. v. „OSIANDER, Lukas d.Ä.“, Sp. 1299–1304, hier: Sp. 1299 f. und WIDMANN, Autorennöte, Sp. 1540 sowie den Eintrag im Tagebuch zum 12. und 13.5.1598 (Cr. Diarium 2, S. 51). In den Einträgen, nicht zuletzt an der Liste der von Osiander begangenen Untaten (*τὰ ὑπ’ αὐτοῦ προπραχθέντα λυπηρά*), kann eine gewisse Genugtuung von Crusius nicht geleugnet werden: 1. Die Feindseligkeit gegenüber Dietrich Schnepf; 2. Die Verdrängung der Schriften von Johannes Brenz im akademischen Unterricht durch Osianders eigene Werke; 3. Die Feindseligkeit gegenüber Johannes Brenz d.J.; 4. Die Behinderung der Postille sowie die Ablehnung der Reise von Theodosius Zygomas nach Tübingen; 5. Die Kontrolle Osianders über die Lehrtätigkeit der Tübinger Professoren unter Herzog Ludwig.

rates,¹⁸²⁹ wurde der jüdische Handelsposten in das von Stuttgart rund fünfzig Kilometer entfernte Dorf Neidlingen verlegt, konnte sich allerdings aufgrund des anhaltenden Widerstandes auch dort nicht lange halten.¹⁸³⁰

An der herzoglichen Entscheidung, dass die ‚hebräischen Kaufleute‘ ein Haus¹⁸³¹ in Stuttgart beziehen durften, nahm Crusius großen Anstoß. Dies lag zum einen an der in der Zeit üblichen stark antijüdischen Haltung, zum anderen aber auch daran, dass er zuvor Merkwürdiges über den jüdischen Kaufmann Gabrieli gehört hatte.¹⁸³²

Dieser sei nämlich, wie Crusius im Tagebuch notierte, im Winter des Jahres 1597 in Begleitung seines Glaubensbruders Abraham¹⁸³³ an den herzoglichen Hof nach Stuttgart gekommen.¹⁸³⁴ Abraham habe dort vor den Augen des Herzogs und seiner Gattin alchemistische Kunststücke vorgeführt.¹⁸³⁵ Crusius sei berichtet worden, dass jener wohl aus anderen Materialien Gold hergestellt (*ποιεῖ χρυσόν*), Wasser in Wein verwandelt und aus Steinen Brot gemacht habe (*τὸ ὕδωρ εἰς οἶνον, τοὺς λίθους ἄρτους μεταβάλλει*).¹⁸³⁶ Anschließend habe er einige der Anwesenden davon kosten lassen.¹⁸³⁷ Und das alles sei, wie der jüdische Alchemist beteuert habe, nicht etwa durch Magie geschehen, sondern durch die jüdische Kabbala (*ὁ μὲν Ἰουδαῖος οὐ φησι ταῦτα μαγικὰ εἶναι, ἀλλὰ ἐκ καβάλων ἐβραϊκῶν*).¹⁸³⁸

Wie PFAFF in seiner konzisen Darstellung zu berichten weiß, flog der Schwindel allerdings später auf. Abraham wurde 1599 verhaftet, konnte sich aber weiterer Bestrafung durch Flucht entziehen; sein Komplize Maggiono Gabrieli hatte allerdings, bevor Abraham des Betrugs überführt wurde, einen Vertrag mit dem Herzog schließen können, der ihm für 25 Jahre erlaubte, seinen Handelsposten in Neidlingen zu betreiben.¹⁸³⁹ Crusius verstand die

1829 Die Theologen wiesen auf die drohende Gefahr von „Brunnenvergiftungen, Ritualmorden, Wucher und wiederum besonders der Gotteslästerung“ hin, siehe LANG, Judenpolitik, S. 138.

1830 Ebd., S. 138 f.

1831 Wie Crusius angibt, wurde den Kaufleuten das Stuttgarter Schützenhaus überlassen, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 27.3.1598 (Cr. Diarium 2, S. 29).

1832 Dass Gabrieli ein zweifelhafter Geschäftsmann war, beschrieb bereits PFAFF 1839 (nicht aber LANG in jüngster Zeit), siehe PFAFF, Württemberg, S. 299.

1833 Laut PFAFF handelte es sich um Abraham Calorno aus Ferrara, der ein „groß Judenkünstler“ genannt wurde (siehe ebd., S. 299).

1834 Eintrag im Tagebuch zum 13.11.1597 (Cr. Diarium 1, S. 409).

1835 Siehe hierzu auch die Erwähnung in DILLINGER, Gelehrtenmagie, S. 111. Herzog Friedrich I. war an Alchemie äußerst interessiert und scheute auf der Suche nach dem sogenannten Stein der Weisen, das heißt nach der Formel, um aus beliebigen Materialien Edelmetalle herstellen zu können, keine Kosten und Mühen. Während seiner Regierungsjahre waren 43 „Laboranten“ in herzoglichem Dienst tätig, was das Herzogtum ein Vermögen kostete: Die Gehälter der Alchemisten stiegen teilweise bis zu 300 Gulden pro Jahr an! Siehe ebd., S. 107 und 110.

1836 Ebd.

1837 Ebd.

1838 Ebd.

1839 Siehe PFAFF, Württemberg, S. 299.

plötzlich judenfreundliche Politik des Herzogs als Strafe Gottes für die württembergischen Theologen. Als Grund für diese göttliche Maßregelung erachtete er das Verbot der Theologen, die in Tübingen aufhaltenden Griechen zu unterrichten und deren Lebensunterhalt aus der Kasse des Herzogs zu bestreiten¹⁸⁴⁰, sowie die Tatsache, dass die Theologen ihm so manche Unterstützung bei der Drucklegung der Postille verweigert hatten. Als Strafe hierfür waren sie laut Crusius nun gezwungen, Juden in Stuttgart aufzunehmen (*Νῦν οὖν Ἰουδαίους εἰσδέχεσθαι ἀναγκάζονται*).¹⁸⁴¹

Das feste Vertrauen von Crusius in Gottes Plan wankte auch trotz der für ihn schlechten Neuigkeiten aus Stuttgart nicht. Für ihn hatte die göttliche Strafe nur eine Auswirkung: Er machte sich mit noch mehr Hingabe an die Bearbeitung des gerade begonnenen Werkes (*Ergo nunc iam maiore animo, σὺν θεῷ, ᾧ πέπεισμαι, inceptos 7 psalmos, etc., scribam*).¹⁸⁴² Nach intensiver Arbeit schloss Crusius die griechischen Übersetzungen der Bußpsalmpredigten am 18. April ab¹⁸⁴³ und begann am Folgetag sogleich mit der lateinischen Fassung.¹⁸⁴⁴ Das zweisprachige Werk beziehungsweise den Anhang zum Großen Katechismus beendete er schließlich nach fünf Wochen und 31 beschriebenen Bögen Papier am vorletzten Apriltag 1598,¹⁸⁴⁵ wobei ihn das Korrekturlesen noch weitere drei Wochen beschäftigte.¹⁸⁴⁶

1840 Crusius meinte vor allem Theodosius Zygomalas. Siehe hierzu unten S. 295. Zum anderen dachte er an Leontius Hieromachus, der in Begleitung von Ezekiel Presbyter am 1.3.1590 in Tübingen ankam (Cr. TB MS IV, S. 209). Da dieser gern, um seine lateinischen Sprachkenntnisse zu verbessern, in Tübingen studieren mochte, selbst aber über keine finanziellen Mittel verfügte, richtete sich Crusius an Herzog Ludwig mit der Bitte um Unterstützung, siehe den Brief von Crusius an Herzog Ludwig in Stuttgart, Tübingen 20.3.1590 (ebd., S. 215 f. [Abschrift]). Crusius' Bitte wurde offensichtlich abgelehnt.

1841 Ἰουδαῖοι τῇ Στουκκαρδίᾳ ἐνοικίζονται πλείους τοῦ ἐμπορεῖαν ἐκεῖ ποιεῖσθαι. Οἱ δ' αὐλικοὶ κήρυκες ἀντιδημηγορεῖν λέγονται· καὶ τὸ ἐκκλησιαστικὸν συνέδριον καὶ ὁ Ὀσιανδρὸς Λουκάς διὰ γραμμάτων ἀντιπράττειν. Φόβος οὖν ἐστὶν ἐπαναστάσεως. Ὁ θεὸς ἡμᾶς ἐλεοίη· θέλουσιν οἱ περὶ τὸν κρατοῦντα ἐκείνους μὴ κληθῆναι Ἰουδαίους, ἀλλὰ ἐβραΐσχε Καούφλειτε. Δέδια δ' ἔγωγε, μὴ ταῦτα ἐστὶ θεία καταδίκη. Οἱ γὰρ στουκκαρδίας ἐκκλησιαστικοὶ οὔποτε ἠθέλησαν Ἑλληνα (κύριον Θεοδόσιον [sc. Zygomalas, PN] καὶ κύριον ὕστερον Λεόντιον, ἐὰν ἔλθειν εἰς τὴν ἀκαδημίαν ἡμῶν, οὓς ἐγὼ δεχθῆναι ἐπὶ μαθήσει καὶ τοῦ εὐαγγελίου παρὰ τοῖς Ἑλλησι διακηρύξει διὰ γραμμάτων ἐδεόμην) οὔποτε ἠθελον, φημί, ἀγαθοὺς ἄνδρας Ἑλληνας, ἐν Τυβίγγης πόλει ἢ στιπενδίῳ τρέφεσθαι· καὶ οὐδέποτε τὸν στέφανόν μου τοῦ ἐνιαυτοῦ, τὴν Ποστίλλαν (τὸ κλεινὸν ἔργον τοῦ θεοῦ, τὸ ψυχωφέλιμον, τὸ τοῖς Ἑλλησι χρησιμεῦσαν ἂν πᾶσιν) ἠθελον οὔποτε βοηθείας ἢ χορηγίας ἢ συμβουλῆς ἀξιῶσαι, ἀλλὰ ἀπερῶσαν καίπερ ὑπὸ τῶν Βιτεμπέργης θεολογῶν (κυρίου Οὐννίου καὶ κυρίου Γεσηήρου, etc.) μαρτυρίᾳ λαμπρᾶ συνεσταμένῃ. Νῦν οὖν Ἰουδαίους εἰσδέχεσθαι ἀναγκάζονται. Ἐγὼ οὖν ἐκφεύζομαι τὸ κατάρτος ὃ τὸ ἔργον τοῦ κυρίου βραθύμως ποιῶν. Ὁράτωσαν ἄλλοι, τί αὐτοὶ ἐποίησαν. Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 24.3.1598 (Cr. Diarium 2, S. 28).

1842 Eintrag im Tagebuch zum 23.3.1598 (ebd., S. 28).

1843 Eintrag im Tagebuch zum 18.4.1598 (ebd., S. 40).

1844 Eintrag im Tagebuch zum 19.4.1598 (ebd.).

1845 Eintrag im Tagebuch zum 28.4.1598 (ebd., S. 46).

1846 Eintrag im Tagebuch zum 20.5.1598 (ebd., S. 54).

Nachdem das Werk vollendet war (*Ita opusculum est perfectum*), schickte Crusius die Schrift unverzüglich an Hafentreffer, um dessen Urteil zu erhalten, und bat ihn, für das Werk ein kurzes Geleitwort (*praefatiuncula*) zu verfassen.¹⁸⁴⁷ Hafentreffer ließ seinem Kollegen aus der Artistenfakultät noch am gleichen Tag einen Antwortbrief zukommen, in dem er den frommen Eifer von Crusius lobte und ihm versicherte, dass er die Schrift mit Freude lesen werde, sich aber dafür genügend Zeit ausbitte.¹⁸⁴⁸ Nach etwas weniger als zwei Monaten erhielt Crusius die Vorlage von Hafentreffer mit einigen Korrekturen (*paucula corrigenda monet*) und einem Geleitwort, das Crusius zufrieden stimmte, zurück ([...] *remisit [...]*, *cum sua honorifica ad me Epistula, qua Psalterium et meam operam laudat*).¹⁸⁴⁹

Das Manuskript der Bußpsalmpredigten ist nicht wie die Lieder in Gotha überliefert. Daher ist davon auszugehen, dass sie mit dem Manuskript des Großen Katechismus verloren gegangen sind.¹⁸⁵⁰

II.7.2 Die griechisch-lateinischen Liedpredigten

Die Arbeit an den griechisch-lateinischen Liedpredigten begann Crusius als Erweiterung zum Großen Katechismus¹⁸⁵¹ am 7. Juni 1598: Er berichtete dem Augsburger Pfarrer Caspar Sauter,¹⁸⁵² dass er begonnen habe, Predigten zu einigen deutschen Liedern zu schreiben, die er anfänglich Psalmen, später aber *Cantiones*¹⁸⁵³ nannte (*me hodie incipere breves Graecolatinas conciones, in aliquot Psalmos Germanicos scribere*).¹⁸⁵⁴

Trotz aller Schwierigkeiten, die Crusius auf der Suche nach Förderung und Druckmöglichkeiten bisher erlebt hatte, verließ ihn keineswegs die Zuversicht und die Überzeugung, Gott gegenüber seine Pflicht zu erfüllen: Er hielt es für seine persönliche Aufgabe, sich weiterhin um ein Luthertum der Griechen zu bemühen, sodass er sich, wie er Sauter gegenüber äußerte,

1847 Ebd.

1848 Matthias Hafentreffer an Crusius [in Tübingen], [Tübingen] 20.5.1598 (ebd., S. 54 [Exzerpt]).

1849 Matthias Hafentreffer an Crusius [in Tübingen], [Tübingen] 8.7.1598 (ebd., S. 77 [Exzerpt]).

1850 Siehe oben S. 141 f.

1851 Crusius an Johannes Pappius, [Tübingen] 14.8.1598 (Cr. Diarium 2, S. 93 f., hier: S. 93 [Exzerpt]).

1852 Caspar Sauter (1547–1604) wirkte als Theologe und Kirchenrat in Augsburg.

1853 So in der Gothaer Handschrift, siehe unten S. .

1854 Crusius an Caspar Sauter in Augsburg, [Tübingen] 7.6.1598 (Cr. Diarium 2, S. 63 [Exzerpt]). Ebenso berichtete er am 14. Juli 1598 seinem Schwiegersohn Jakob Maier in Donauwörth, dass er neuerdings an einem Werk zu den deutschen Psalmliedern arbeite: *Nunc scribere in Psalmos Templi Germanicos*, siehe den Brief von Crusius an Jakob Maier in Donauwörth, [Tübingen] 14.7.1598 (ebd., S. 78 f., hier: S. 79 [Abschrift]).

nicht einmal darum kümmerte, ob möglicherweise alles vergeblich sein würde (*nec curare, etiamsi omnes tales labores perituri forte sint*).¹⁸⁵⁵

Crusius hatte ursprünglich nicht vor, griechische Übersetzungen der lutherischen Lieder anzufertigen. Stattdessen war sein Ansinnen, den Griechen das rechte Verständnis der Liedinhalte in Form von Liedpredigten zu vermitteln. Als er im Juni 1598 die Arbeit aufnahm,¹⁸⁵⁶ schrieb er, wie der Gothaer Codex anschaulich macht,¹⁸⁵⁷ zunächst die deutschen originalen Liedtexte sowie die lateinischen Fassungen aufeinander gegenüberliegenden Seiten (*è regione*) nieder (siehe Abb. 8). Bei der Auswahl der Lieder dienten Crusius mit Sicherheit das württembergische *Groß Kirchengesangbuch*¹⁸⁵⁸ und Johann Lauterbachs *Cithara Christiana*¹⁸⁵⁹ als Vorlage.

Das *Groß Kirchengesangbuch* ist ein deutschsprachiges, mit der *Confessio Augustana* konformes¹⁸⁶⁰ Liederbuch für das Herzogtum Württemberg, das die Texte, fast immer auch mit Noten, von 108 Liedern enthält.¹⁸⁶¹ Es erschien 1595 bei Georg Gruppenbach und wurde mehrfach nachgedruckt.¹⁸⁶² Die 1586 gedruckte *Cithara Christiana* von Lauterbach ist ein zweisprachiges Liederbuch. Neben den deutschen Strophen werden dem Leser ebenfalls eine lateinische Fassung sowie Noten zu jedem Lied geboten. Crusius war seit spätestens Mitte Januar 1587 in Besitz des Buchs: In einem Brief vom 17. Januar des Jahres bedankte er sich bei Lauterbach für die als Geschenk zugeschickte *Cithara*.¹⁸⁶³

Bis auf eine Ausnahme¹⁸⁶⁴ waren bereits sämtliche Lieder in beiden oder wenigstens¹⁸⁶⁵ einem der Liederbücher gedruckt. Da Crusius seinen eigenen Angaben zufolge die lateinischen Fassungen in 47 von 54 Fällen von Lauterbach übernahm,¹⁸⁶⁶ ist davon auszugehen, dass er die *Cithara* als Vorlage für

1855 Crusius an Caspar Sauter in Augsburg, [Tübingen] 7.6.1598 (ebd., S. 63 [Exzerpt]).

1856 Eintrag im Tagebuch (ebd., S. 64 [Marginalie 10]).

1857 Siehe unten S. .

1858 [N. N.], *Groß Kirchengesangbuch*, Tübingen 1595.

1859 Johannes Lauterbach, *Cithara Christiana*, Leipzig 1586.

1860 Siehe Titelblatt des Drucks [N. N.], *Groß Kirchengesangbuch*, Tübingen 1595: *Groß Kirchengesangbuch/ Darinn außerlesene/ reine/ Geistliche Lieder vnd Psalmen/ auch lehrhafte vnd trostreiche Christliche Gesäng/ Für die Kirchen vnd Schulen im löblichen Hertzogthumb Würtemberg/ auch andere reiner Augspurgischer Confession Verwandte Kirche/ zusammen geordnet [...]*.

1861 [N. N.], *Groß Kirchengesangbuch*, Tübingen 1595.

1862 In WILHELMIS Sonderband ist das *Groß Kirchengesangbuch* nicht in der Liste „Die Bibliothek Martin Crusius“ genannt. Es gehörte – wenn auch ohne Beleg – jedoch mit größter Sicherheit auch zu seiner Handbibliothek: Crusius war musikalisch, bibliophil und zudem ein Verwandter von Gruppenbach.

1863 Crusius an Johannes Lauterbach in Heilbronn, [Tübingen] 17.1.1587 (Cr. TB MS III, S. 485 [Exzerpt]). In WILHELMIS Sonderband ist das Werk in der Liste „Die Bibliothek Martin Crusius“ nicht enthalten.

1864 Cantio 30.

1865 Nur bei Lauterbach: *Cantiones* I, 14, 45. Nur im *Groß Kirchengesangbuch*: *Cantiones* 9, 13, 25, 28, 39, *Litanei*.

1866 Crusius notierte über den entsprechenden lateinischen Strophen den Autor.

die deutschen Fassungen benutzte. In fünf Fällen, in denen die lateinischen und deutschen Strophen nicht aus Lauterbach zu entnehmen waren, nutzte Crusius das *Groß Kirchengesangbuch* für die deutschen Fassungen. Die Anfertigung der entsprechenden fünf lateinischen Liedübersetzungen übertrug er zu späterer Zeit zwei Studenten. Johann Augustin Assum¹⁸⁶⁷ erstellte die lateinische Fassung von *Cantio* 9 und Johann Ulrich Pregizer¹⁸⁶⁸ die von den *Cantiones* 13, 25, 28 und 39¹⁸⁶⁹. Diese Fassungen fügte er dem Manuskript später bei.

Ein Lied (*Cantio* 30), das weder bei Lauterbach noch im *Groß Kirchengesangbuch* auftaucht, erhielt Crusius offensichtlich von seinem Bekannten Laurenz Rhodoman zumindest in lateinischer Übersetzung, vielleicht auch zweisprachig auf Deutsch und Lateinisch.¹⁸⁷⁰

Unter den deutschen Strophen notierte er anschließend, oft in tage- und sogar wochenlanger Arbeit, die griechischen Liederklärungen, die er *Ἐκθέσεις* nannte. Zum 25. Juli stellte Crusius die griechischen Auslegungen von insgesamt 50 Liedern fertig, die er in zwei Teile gliederte: ein Corpus mit Erklärungen von acht Katechismusliedern und ein Corpus, das mit Auslegungen der 42 gebräuchlichsten Lieder das gesamte Kirchenjahr abdecken sollte.¹⁸⁷¹

Diese Sammlungen ordnete er neu (*Postea* [nach dem Unterricht, PN] *vero aliter eos ordinavi in libro eorum, quam quibus diebus singulos Graecè exposueram*)¹⁸⁷² und gab der Abfolge die heute im Gothaer Band überlieferte Form.

Nachdem er tags darauf der Sammlung noch zwei Liedauslegungen hinzugefügt hatte,¹⁸⁷³ begann Crusius am 27. Juli damit, die Auslegungen der acht Katechismuslieder ebenfalls ins Lateinische zu übersetzen.¹⁸⁷⁴ Als er dies am 3. August abgeschlossen hatte,¹⁸⁷⁵ machte sich Crusius sogleich daran, auch von den 42 weiteren sowie den zwei noch hinzugefügten Liedauslegungen lateinische Übersetzungen anzufertigen;¹⁸⁷⁶ diese Arbeit beendete er am letzten Augusttag des Jahres 1598 mit der lateinischen Auslegung des Liedes ‚*Christus wird*

1867 Johann Augustin Assum (1577–1634) studierte 1593–1598 in Tübingen und wurde 1603 Präzeptor vom Sohn des württembergischen Herzogs. Crusius hatte bereits Assums Vater Johannes Assum um 1575 in Tübingen unterrichtet (Cr. Diarium 1, S. 416 und Cr. Diarium 3, S. 487). Crusius gewann Johann Augustin Assum und dessen Bruder ebenfalls lieb (*Filii Assumi 2 Johannis, Augustinus* [et] *Christophorus mihi chari sunt*), siehe Cr. Diarium 2, S. 114.

1868 Johann Ulrich Pregizer (1577–1656) studierte 1595–1599 in Tübingen und wurde später einflussreicher württembergischer Theologe. Seit spätestens September 1604 wirkte er als *Professor Musicae* im Tübinger Stift (Cr. Diarium 3, S. 746).

1869 Crusius erhielt die Übersetzungen von Pregizer am 7.11.1601. Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 7.11.1601 (Cr. Diarium 3, S. 357).

1870 Leider findet sich hierfür kein Hinweis in den Tagebüchern von Crusius.

1871 Cr. Diarium 2, S. 83 (Marginalie 6).

1872 Ebd., S. 83.

1873 Ebd.

1874 Ebd.

1875 Ebd., S. 86.

1876 Ebd., S. 87.

kommen zu Gericht.¹⁸⁷⁷ Die Vorlage, die Crusius für die Auswahl der ausgelegten Lieder nutzte, ist nicht eindeutig zu identifizieren. Im zweiten Band des edierten Tagebuchs weisen die Herausgeber darauf hin, dass die von Crusius in seinen handschriftlichen Aufzeichnungen abgekürzten Liedtitel gemäß dem *Groß Kirchengesangbuch* aus dem Jahr 1583¹⁸⁷⁸ aufgelöst werden.¹⁸⁷⁹ Ferner stellen sie fest, dass Crusius eine andere Vorlage gehabt haben muss,¹⁸⁸⁰ da vier von den im Tagebuch erwähnten Liedern nicht im *Groß Kirchengesangbuch* vorkommen.¹⁸⁸¹

Augenscheinlich sind sie davon ausgegangen, dass Crusius im Sommer 1598 Lieder übersetzte; tatsächlich arbeitete er jedoch zu dieser Zeit an den griechisch-lateinischen Übersetzungen der Liedauslegungen.

Für die Vorlagen und Nachweise der einzelnen Lieder ergibt sich somit folgende Übersicht.

Tabelle 3: Konkordanz der Lieder in FB Gotha, Chart. A 1027

Chart. A 1027 (Nr.)	Nachweis in TB MS V (Nr. in Edition)	Nachweis in Predigt- mit-schriften (Wnr.)	<i>Groß Kirchengesangbuch</i> (S.)	<i>Cithara Christiana</i> (S.)
I	–	–	–	–
II	–	689	CIX–CXIII	322–328
III	2	–	CXIII–CXVII	298–302
IV	1	696, 906, 1628	CXXV–CXXX	308–312
V	4	–	CXXXIII–CXXXVIII	292–297
VI	19 ?	–	CXLIII–CXLVII	346–351
VII	17	–	CXL–CXLIII	350–352
VIII	–	–	CXLVIII–CLI	328–333
1	–	–	CCCXLVI–CCCLI	192–201
2	22	–	XLVII–LI	276–289
3	–	–	I–III	666–669
4	74	–	XIII–XVIII	142–149
5	–	–	IX–X	142f.
6	6	3577	VII–IX	678–681
7	7	6085	XI–XIII	138–141
8	38	648, 5441	–	160–165

1877 Ebd., S. 100.

1878 Nachgedruckt bei dem Tübinger Drucker Georg Gruppenbach im Jahr 1596.

1879 Ebd., S. 63 (Anmerkung 23).

1880 Ebd.

1881 Es handelt sich um: *Die höchste Wahrheit ist fürwahr* (Mathesius); *Christ gen Himmel* [Unbekannt]; *Christus wird kommen zu Gericht* (Herman); *Du Tröster Wert* [Unbekannt; nicht in der Gothaer Liederhandschrift enthalten].

II Die theoretischen Arbeiten

Chart. A 1027 (Nr.)	Nachweis in TB MS V (Nr. in Edition)	Nachweis in Predigt- mit-schriften (Wnr.)	<i>Groß Kirchengesangbuch (S.)</i>	<i>Cithara Christiana (S.)</i>
9	–	–	LI–LXIII	–
10	25	5477	LXXI–LXXV	230–235
11	26	961, 995, 1657, 2283, 3731	LXVII–LXXI	236–237
12	27 ?	–	LXXV–LXXVII	230 f.
13	–	1883, 2983, 3468	LXXVII–LXXXI	–
14	–	–	–	242–244
15	5	644, 799, 966, 1174, 5501	LXXXIII–LXXXVI	252–253
16	–	1027, 5992	LXXXVI–XC	248–251
17	18	–	XXVI–XXVII	676 f.
18	–	–	CCXXXIX–CCXLIII	94–98
19	16	646	XCIII–XCIX	130–134
20	11	694	CCCXXXIX–CCXLVI	200–208
21	10	–	CCCXXIII–CCCXXXIX	216–223
22	24	645	CCLXXXII–CCXCI	40–45
23	13	703	CCCLXIII–CCCLXVII	429–433
24	14	–	CLXXXII–CLXXXV	74–79
25	–	–	CCXXXVI–CCXXXIX	–
26	–	642	CCXIII–CCXVI	24–27
27	3	695	CCLXX–CCLXXIII	78–83
28	–	–	CLXXV–CLXXVIII	–
29	33	–	CCLXXIX–CCLXXXII	30–33
30	39	–	–	–
31	–	649	CLXVI–CLXIX	12–17
32	21	–	CCCLXI–CCCLXIII	550–553
33	35	–	CCCLI–CCCLIII	360 f.
34	34	–	CCCLV–CCCLVIII	523–527
35	23	–	CCCLIII–CCCLIII	358–361
36	36	–	CCCLVIII–CCCLXI	528–533
37	15	701	CXCVI–CC	20–24
38	20	–	CCLXII–CCLXV	28–31
39	–	–	CCXCII–CCXCVI	–
40	29	–	CCCCXI–CCCCXV	610–613

Chart. A 1027 (Nr.)	Nachweis in TB MS V (Nr. in Edition)	Nachweis in Predigt- mit-schriften (Wnr.)	<i>Groß</i> <i>Kirchengesangbuch</i> (S.)	<i>Cithara</i> <i>Christiana</i> (S.)
41	–	–	CCCCVIII–CCCCXI	590–595
42	30	–	CCCCV–CCCCVIII	594–597
43	30	699	CCCCXVIII–CCCCXXI	614–616
44	37	–	CCCCXV–CCCCXVIII	616–621
45	–	–	–	586–591
Litanei	–	–	CCCCXXXIII–CCCCXLV	–

Nach welchen Kriterien Crusius die Lieder auswählte, kann nur erahnt werden. Es ist nicht überliefert, welche Lieder in den Tübinger Gottesdiensten besonders häufig gesungen wurden. Liedpredigten, also Predigten, die ein bestimmtes Lied thematisierten, gehörten in Tübingen zur religiösen Praxis, wobei die dortigen Prediger sich eher selten dieser Gattung bedienten. Unter den rund 6500 von Crusius mitgeschriebenen Predigten finden sich gerade einmal 39 dieser Art,¹⁸⁸² und von den darin behandelten Liedern kommen wiederum nur 19 in der Liederhandschrift von Crusius vor. In der Gothaer Handschrift findet sich zudem noch eine weitere in Tübingen gehaltene Liedpredigt zu Luthers Litanei,¹⁸⁸³ sodass von den insgesamt 54 von Crusius ausgewählten Liedern zwanzig in der religiösen Praxis der Tübinger belegt sind. Das heißt allerdings nicht im Umkehrschluss, dass die übrigen 34 Lieder unüblich waren, sondern nur, dass diese nicht im Rahmen einer Predigt erläutert wurden.

Am 28. August 1595 erstellte Crusius eine Liste von 75 Liedern,¹⁸⁸⁴ die er seit vielen Jahren immer wieder nach dem Morgengebet, beim Ankleiden und beim Kämmen sowie zur Entspannung nach getaner Arbeit zu singen pflegte (*Catalogus Cantionum, quas iam à multis annis cantare soleo, praesertim post preces matutinas, inter induendum et pectendum, item post defatigationem ex*

1882 Die Predigten behandeln teilweise dieselben Lieder. Beispielsweise sind *Christ ist erstanden von der Marter aller* und *Nun bitten wir den heiligen Geist* jeweils fünfmal Thema einer Predigt. Die Liedpredigten sind verzeichnet in WILHELMI, Sonderband: WNr. 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 741, 799, 906, 961, 966, 995, 1027, 1174, 1628, 1657, 1883, 2283, 2983, 3468, 3577, 3731, 5441, 5477, 5501, 5992, 6085.

1883 Es handelt sich um die am 27.12.1604 von Matthias Hafenreffer gehaltene Predigt, siehe FB Gotha, Chart. A 1027, fol. 337^v–370^r.

1884 Cr. TB MS V, S. 442–445. Siehe unten Edition VI.22. Die Transkription der Liste in REICHERT, Musik, S. 188 f. enthält einige Fehler.

studiis, etc.).¹⁸⁸⁵ Von den notierten Liedern finden sich 33¹⁸⁸⁶ ebenfalls in FB Gotha, Chart. A 1027 wieder.¹⁸⁸⁷

Um den Eifer und die Beharrlichkeit der Bemühungen von Crusius zu verdeutlichen, folgt eine chronologische Übersicht der Arbeiten an den Liedauslegungen im Jahr 1598:¹⁸⁸⁸

- (8. Juni) *A 7. Iunii usque ad 8. Graecè scripsi explicans tò Vatter unser imm himmelreich.*¹⁸⁸⁹
- (9. Juni) *Graecè explicui Ein Kindelein S[o]¹⁸⁹⁰ L[obelich].*¹⁸⁹¹
- (10. Juni) *Christ unser herr Z[um] I[ordan] K[am]. Et Christ lag in T[odesbanden].*¹⁸⁹²
- (12. Juni) *Absolvi psalmos Christ ist erstanden: et Auff disen tag.*¹⁸⁹³
- (12. Juni) *Absolvi Psalmum Es ist das hail.*¹⁸⁹⁴
- (14. Juni) *Absolvi Psalmum Nun frewt euch L[ieben] Ch[risten] G[mein].*¹⁸⁹⁵
- (15. Juni) *In Psalmis perrexi.*¹⁸⁹⁶
- (15. Juni) *Absolvi Psalmum Herr Christ D[er] A[inig] Gottes Sohn.*¹⁸⁹⁷

1885 Cr. TB MS V, S. 442–445, hier: S. 442.

1886 Möglicherweise auch 34 oder sogar 35. Mit dem Titel Nr. 27 der Liste *Jesus Christus unser Heiland ist erstanden* könnte eventuell das Lutherlied *Jesus Christus, unser Heiland, der den Tod überwand* (Nr. 12 der Edition) gemeint sein. Der Liedtitel Nr. 19 *Jesus Christus V. H.* bereitet Schwierigkeiten. REICHERT löst die Abkürzung auf zu *Vnser Haerr*, siehe REICHERT, Musik, S. 188. Wahrscheinlicher ist allerdings, dass das Lutherlied *Jesus Christus, unser Heiland* gemeint ist, das in der Liederhandschrift auch vorkommt (Nr. VI). Problematisch ist allerdings, dass Crusius das Lied als *Hussen lied* betitelt, sodass unklar bleibt, ob tatsächlich das Lutherlied gemeint sein kann.

1887 Kurz vor dem Tod seiner Tochter Pulcheria am 16.4.1594 sang Crusius gemeinsam mit seiner Frau, seiner Tochter Theodora und weiteren Frauen zum Trost der Kranken folgende Lieder: *Ich bin ein glid an deinem leib, Haerr, meinen gaist befill ich dir, Mit frid und freud ich fahr dahin, Imm friden dein, ô haerre mein und Herr Iesu Christ war mensch und Gott*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 15.4.1594 (Cr. TB MS V, S. 84f.). Bei der Beerdigung Pulcherias wurde das Lied *Nun lasst uns den Leib begraben* gesungen, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 17.4.1594 (Cr. TB MS V, S. 91).

1888 Die nachstehenden Angaben sind lediglich als Auszüge aus dem viel umfangreicheren Tagebuch zu verstehen.

1889 Cr. Diarium 2, S. 64 (Marginalie 10).

1890 Die Auflösungen der abgekürzten Liedtitel sind den Angaben der Herausgeber des Diariums entnommen, die sich wiederum an das *Groß Kirchengesangbuch* halten, siehe Cr. Diarium 2, S. 63, Anmerkung 23. Gemäß den Editionsrichtlinien dieser Arbeit stehen die erschlossenen Angaben wie auch die aufgelösten Liedtitel in eckigen Klammern und nicht in runden wie in der Edition des Tagebuchs.

1891 Cr. Diarium 2, S. 64 (Marginalie 14).

1892 Ebd., S. 64 (Marginalie 19).

1893 Ebd., S. 64 (Marginalie 28).

1894 Ebd., S. 65 (Marginalie 11).

1895 Ebd., S. 66 (Marginalie 8).

1896 Ebd., S. 67.

1897 Ebd. (Marginalie 7).

- (16. Juni) *Absolvi Psalmum Nun welche hie I[hr] H[öffnung] G[ar]. Et o haerr wer wirdt.*¹⁸⁹⁸
- (17. Juni) *Absolvi, An wasser F[lüssen] B[abylon].*¹⁸⁹⁹
- (18. Juni) *Absolvi, Auss tieffer not.*¹⁹⁰⁰
- (19. Juni) *Absolvi Ach Gott V[on] H[immel] sih darein.*¹⁹⁰¹
- (20. Juni) *Absolvi, Ich ruf zu dir. Et, In dich hab ich gehoffet] H[err].*¹⁹⁰²
- (21. Juni) *Hora 6. usque fere ad 9^{am} correxi Declamationes, et subscripsi Nun bitten w[ir] d[en] H[eiligen] G[eist]. [...] Fruebar otio ad scribendum Graecè in psalmo.*¹⁹⁰³ [...] *Absolvi Psalmum Ein feste B[urg].*¹⁹⁰⁴
- (22. Juni) *Absolvi, Nun bitten wier.*¹⁹⁰⁵
- (23. Juni) *Absolvi, Gott Vatter W[ohn] U[ns] B[ey].*¹⁹⁰⁶ [...] *Absolvi, Es wöll uns Gott G[enädig] S[ein].*¹⁹⁰⁷
- (24. Juni) *Absolvi, Wer in dem schutz.*¹⁹⁰⁸
- (25. Juni) *Absolvi, Mit frid und freud I[ch] F[ahr] D[ahin].*¹⁹⁰⁹ [...] *Cantum descripsi, Wann mein stündlin V[orhanden] i[st].*¹⁹¹⁰
- (26. Juni) *Incepi, Durch Adams fall. Et, Nun kumm D[er] H[eiden Heiland].*¹⁹¹¹
- (27. Juni) *In Psalmis describere privatim versor.*¹⁹¹² *Incepi, wol dem D[er] in Gottes Forcht steht. Et, der tag D[er ist so freudenreich]. Et, von Himmel H[och].*¹⁹¹³
- (28. Juni) *Incepi, die höchste Weisheit.*¹⁹¹⁴
- (29. Juni) *Incepi, wier glauben [all an einen Gott]. Et, Das sind die H[eiligen] Z[eihen] G[ebott]. Et, Iesus Christus unser H[eiland] der von uns [den Gottes Zorn wandt].*¹⁹¹⁵

1898 Ebd. (Marginalie 10).

1899 Ebd. (Marginalie 27).

1900 Ebd., S. 68 (Marginalie 7).

1901 Ebd. (Marginalie 11).

1902 Ebd. (Marginalie 32).

1903 Ebd., S. 69.

1904 Ebd., S. 69 (Marginalie 29).

1905 Ebd., S. S. 70 (Marginalie 2).

1906 Ebd. (Marginalie 17).

1907 Ebd., S. 71 (Marginalie 9).

1908 Ebd. (Marginalie 20).

1909 Ebd., S. 72 (Marginalie 1).

1910 Crusius meint hier mit *cantum descripsi* die Abschrift des deutschen Liedtextes, siehe ebd., S. 72 (Marginalie 6).

1911 Ebd. (Marginalie 12).

1912 Ebd., S. 72.

1913 Ebd. (Marginalie 25).

1914 Ebd. (Marginalie 33).

1915 Ebd., S. 73 (Marginalie 31).

- (30. Juni) *Incepi, Erhalt uns Herr. Et. Verleih uns friden. Et, Gib Frid Z[u] U[nser] Z[eit]. Et, o Herr ich rüf D[ein] N[amen] A[n]. Et, Ies[us] Chr[istus] U[nser] H[eiland] D[er] D[en] T[od] Ü[berwand].*¹⁹¹⁶
- (1. Juli) *Incepi, Mitten wier I[m] L[eiben] S[eind]. Et, Christ gen Himmel.*¹⁹¹⁷
- (2. Juli) *Incepi, Mein Seel E[rhebt] D[en] H[erren] M[ein]. Et, Herr Iesu Christ, W[ahr], M[ensch und Gott]. Et, Nun lasst uns D[en] L[eib] B[egraben]. Et, Christus wirt kommen Z[u] G[ericht].*¹⁹¹⁸
- (3. Juli) *Incepi, O maensch B[ewein dein Sünde gross]. Et, Gelobet seistu I[esus] C[hrist]. Et, Gott sei gelobet. Et, Mag ich U[n]glück nicht widerstahn.*¹⁹¹⁹
- (5. Juli) *Incepi, waer Gott N[icht] M[it] U[ns] D[ise] Z[eit].*¹⁹²⁰ *Conci-unculâ Graeca explicui cantionem: Wann mein stündlin V[orhanden] I[st].*¹⁹²¹ *Cantionum explicatio.*¹⁹²²
- (6. Juli) *Explicui cantum, Durch Adams fall.*¹⁹²³
- (7. Juli) *Explicui cantilenam, Nun Kumm der Haiden H[eiland]. Et, wol dem der in G[ottes] F[orcht] St[eht].*¹⁹²⁴
- (9. Juli) *ἔκθεσιν Graecam Psalmi absolvi, Der tag der ist S[o] F[rewdenreich].*¹⁹²⁵
- (10. Juli) *Explicui Hymnum, Von Himmel hoch, D[a] K[omm] I[ch] H[er]. Et, Die höchste Weisheit.*¹⁹²⁶
- (12. Juli) *Explicui symbolum, Wier glauben all A[n] E[inen] G[ott].*¹⁹²⁷
- (13. Juli) *Absolvi explicando, Diss sind die H[eiligen] zehen gebott. Item, Iesus Christus unser H[eiland].*¹⁹²⁸
- (14. Juli) *Explicui Hymnum, Gott sei gelobet, U[nd] G[ebenedeiet].*¹⁹²⁹
- (16. Juli) *Explicui Graecè Psalmos: Erhalt uns haerr, B[ey] D[einem] W[ort]. Et, Gib frid zu U[nser] Z[eit] o H[err].*¹⁹³⁰

1916 Ebd., S. 74 (Marginalie 2).

1917 Ebd. (Marginalie 25).

1918 Ebd. (Marginalie 34).

1919 Ebd., S. 75 (Marginalie 7).

1920 Ebd. (Marginalie 21).

1921 Ebd., S. 76.

1922 Ebd. (Marginalie 16).

1923 Ebd., S. 76.

1924 Ebd.

1925 Ebd., S. 77.

1926 Ebd.

1927 Ebd., S. 78.

1928 Ebd.

1929 Ebd., S. 79.

1930 Ebd., S. 80.

- (17. Juli) *Absolvi explicando cantum, o Herr ich rüff D[ein] N[amen] an.*¹⁹³¹
- (21. Juli) *Absolvi explicationem Graecam in cantum, o Mensch bewain D[ein] S[ünde] G[ross].*¹⁹³²
- (22. Juli) *Absolvi Graecam explicationem in Marianum hymnum, Mein seel erhebt D[en] H[erren] M[ein].*¹⁹³³
- (23. Juli) *Explicui Graecè cantionem gelobet seistu I[esu] C[hrist].*¹⁹³⁴
- (24. Juli) *Explicui Graecè cantilenas, Christ fuhr gen Himmel. Et, verleih uns fried[en] G[nädiglich]. Et, Wer Gott nit mit U[ns] D[iese] Z[eit]. Item, Mag ich unglück N[icht] W[iderstahn]. Et, Mitten wier imm Laeben sind. Et, Herr Iesu Chr[ist] war M[ensch] U[nd] Gott.*¹⁹³⁵
- (25. Juli) *Explicui cantus, Nun lasst uns den Leib begraben. Et, Christus wirt kommen Z[u] G[ericht]. Et, Danck S[agen] W[ir] A[lle].*¹⁹³⁶ [...] *Absolvi 25. Iulii omnes psalmos. 42 vel 50 (cum catechisticis 8 scil.) propositos, Graecè.*¹⁹³⁷ [...] *Postea [nach dem Unterricht, PN] vero aliter eos ordinavi in libro eorum, quam quibus diebus singulos Graecè exposueram.*¹⁹³⁸
- (26. Juli) *Addidi adhuc prioribus duorum cantuum explicationem Graecam: Kumm hailiger Gaist, D[u] T[röster] W[ert] et, Nun lob mein S[eel] D[en] H[erren].*¹⁹³⁹
- (27. Juli) *Incepi 8 cantiones Graecas catechisticas Latinè convertere.*¹⁹⁴⁰
- (28. Juli) *Perrexi, vertendo, Wier gl[auben] A[l]l A[n] E[inen] G[ott].*¹⁹⁴¹
- (31. Juli) *Conversionem Latinam absolvi orationis, Vatter unser.*¹⁹⁴²
- (1. August) *Laus Deo pro hoc die, quo etiam absolvi conversionem Decalogi Diss sind die H[eiligen] Z[eihen] G[ebott].*¹⁹⁴³
- (2. August) *Absolvi Lat[inam] Vers[ionem] Psalmorum de S[acra] coena, et de potestate clavium. Ita hic liber, qui habet 8 Psalmos Catecheticos, absolutus est. L[aus] D[eo].*¹⁹⁴⁴

1931 Ebd.

1932 Ebd., S. 82.

1933 Ebd.

1934 Ebd.

1935 Ebd., S. 82f.

1936 Ebd., S. 83.

1937 Ebd. (Marginalie 6).

1938 Ebd., S. 83.

1939 Ebd.

1940 Ebd.

1941 Ebd., S. 84.

1942 Ebd.

1943 Ebd., S. 86.

1944 Ebd.

II Die theoretischen Arbeiten

- (3. August) *Convertere Latinè coepi 44 conciones meas Graecas in Psalmos.*¹⁹⁴⁵
 (4. August) *Converti Lat. cum praeced. 2 psalmis, τὸ, Von himmel hoch.*¹⁹⁴⁶
 (6. August) *Converti [latinè, PN], Der tag der ist S[o] F[rewdenreich].*¹⁹⁴⁷
 (7. August) *Converti [latinè, PN], Haerr Christ D[er] E[inig] G[ottes] S[ohn].*¹⁹⁴⁸
 (12. August) *Absolvi Latinam. conversionem Pass. O maensch B[ewein] D[ein] S[ünde] G[ross].*¹⁹⁴⁹
 (13. August) *Converti [latinè, PN] τὸ Christ lag I[n] T[odes] B[anden].*¹⁹⁵⁰
 (17. August) *Vertebam [latinè] psalmum Auff disen Tag.*¹⁹⁵¹
 (18. August) *Converti latinè τὸ Christ fuhr gen H[immel]. Et Nun bitten w[ir] den heiligen Geist.*¹⁹⁵²
 (19. August) *Verti Latinè Kumm H[eiliger] gaist. Et Danck sagen W[ir] A[lle]. Et Nun lob M[ein] Seel.*¹⁹⁵³
 (20. August) *Verti Lat. Gott der vatter W[ohn] U[ns] B[ey].*¹⁹⁵⁴
 (21. August) *Converti [latinè] cantum Es ist das H[eil] U[ns] K[ommen] H[er].*¹⁹⁵⁵
 (22. August) *Converti Latinè Nun frewt euch. Et Aus tieffer not. Et Ich rüff zu dir.*¹⁹⁵⁶
 (23. August) *Verti [latinè] Psal. In dich hab I[ch] G[ehoffet] H[err].*¹⁹⁵⁷
 (24. August) *Converti [latinè] Wer in dem schutz. Et Es wöll uns Gott. Et Nun welche hie ier H[öffnung].*¹⁹⁵⁸
 (25. August) *[Converti latinè] O Herr waer W[ürdt] S[ein] W[ohnung] H[on]?*¹⁹⁵⁹
 (26. August) *Verti [latinè] Wol dem, der I[n] G[ottes] Forcht steht]. Et Ach Gott, V[on] Himmel sih darein].*¹⁹⁶⁰
 (27. August) *Converti [latinè] Mag ich unglück. Et Verleih uns friden G[nädiglich]. Item Gib frid Z[u] U[nser] Z[eit].*¹⁹⁶¹

1945 Ebd., S. 87.

1946 Ebd., S. 88.

1947 Ebd.

1948 Ebd., S. 89.

1949 Ebd., S. 92.

1950 Ebd.

1951 Ebd., S. 95.

1952 Ebd., S. 96.

1953 Ebd.

1954 Ebd., S. 97.

1955 Ebd.

1956 Ebd.

1957 Ebd.

1958 Ebd., S. 98.

1959 Ebd.

1960 Ebd., S. 99.

1961 Ebd.

- (28. August) *Converti Latinè Erhalt uns Haerr. Et o Haerr ich rüff. Item Ein feste Burg.*¹⁹⁶²
- (29. August) *Verti Latinè Waer Gott N[icht] M[it uns dies zeit]. Et An wasser fl[üssen] Bab[ylon].*¹⁹⁶³
- (30. August) *Converti Latinè Mitten wier im laeben sind. Et Herr Iesu Christe W[ahr Mensch und Gott]. Item Wann mein St[ündlein] V[orhanden ist].*¹⁹⁶⁴
- (31. August) *Converti Latinè Mit frid und freud. Et, nun lasst uns den leib. Denique, Christus wirt kummen zu gericht. Sic absolvi Dei beneficio opus hoc 44 Psalmorum Germanicorum. L[aus] Christo.*¹⁹⁶⁵

Am 16. August 1598 schickte Crusius das Manuskript mit den acht Auslegungen der Katechismuslieder an Matthias Hafenreffer, dessen Urteil er sich beugen wolle, zur Begutachtung (*Ita eius iudicio ut egregii Theologi, subiicio, mihi peramici*).¹⁹⁶⁶ Hafenreffer konnte oder wollte sich allerdings bis Jahresende keine Zeit für die Lektüre der Liedpredigten nehmen.¹⁹⁶⁷ Crusius wartete bis zum 16. Dezember und verlangte dann voller Ungeduld die Vorlage wieder zurück, da Hafenreffer, wie er notierte, keine Zeit habe, die Liedauslegungen zu lesen (*quia non habet otium eos perlegendi*).¹⁹⁶⁸

In der Nacht des 31. Dezember 1598 notierte Crusius resümierend alle jene Werke, die er im nun endenden Jahr verfasst hatte. Unter den Texten finden sich auch die Liedpredigten als eigenständiges, von dem Großen Katechismus unabhängiges Werk:

*Conciones Graecas et Latinas scripsi in Psalmos 7 Poenitentiales. Scripsi et 8 tales conciones catecheticas in 8 Psalmos Germanicos. Scripsi et Graecolatinos. 44 in totidem Psalmos Germanicos. Usque ad ultimum Augusti.*¹⁹⁶⁹

Das *Opus Psalmicum*, also die Sammlung an Liedpredigten und -auslegungen, entstand, wie oben gezeigt,¹⁹⁷⁰ ursprünglich aus der Erweiterung des Großen Katechismus um Lied- und Bußpsalmpredigten heraus. Die Druckvorlage

1962 Ebd.

1963 Ebd.

1964 Ebd., S. 100.

1965 Ebd.

1966 Eintrag im Tagebuch zum 17.8.1598 (ebd., S. 95).

1967 Crusius wusste, dass Hafenreffer ein vielbeschäftigter Mann war, schickte ihm die Vorlage aber dennoch: *misi [...], cum alioqui sit occupatissimus* [Hafenreffer, PN], siehe Eintrag im Tagebuch zum 17.8.1598 (ebd.).

1968 Eintrag im Tagebuch zum 16.12.1598 (ebd., S. 148).

1969 Eintrag im Tagebuch zum 31.12.1598 (ebd., S. 152).

1970 Siehe oben S. 136.

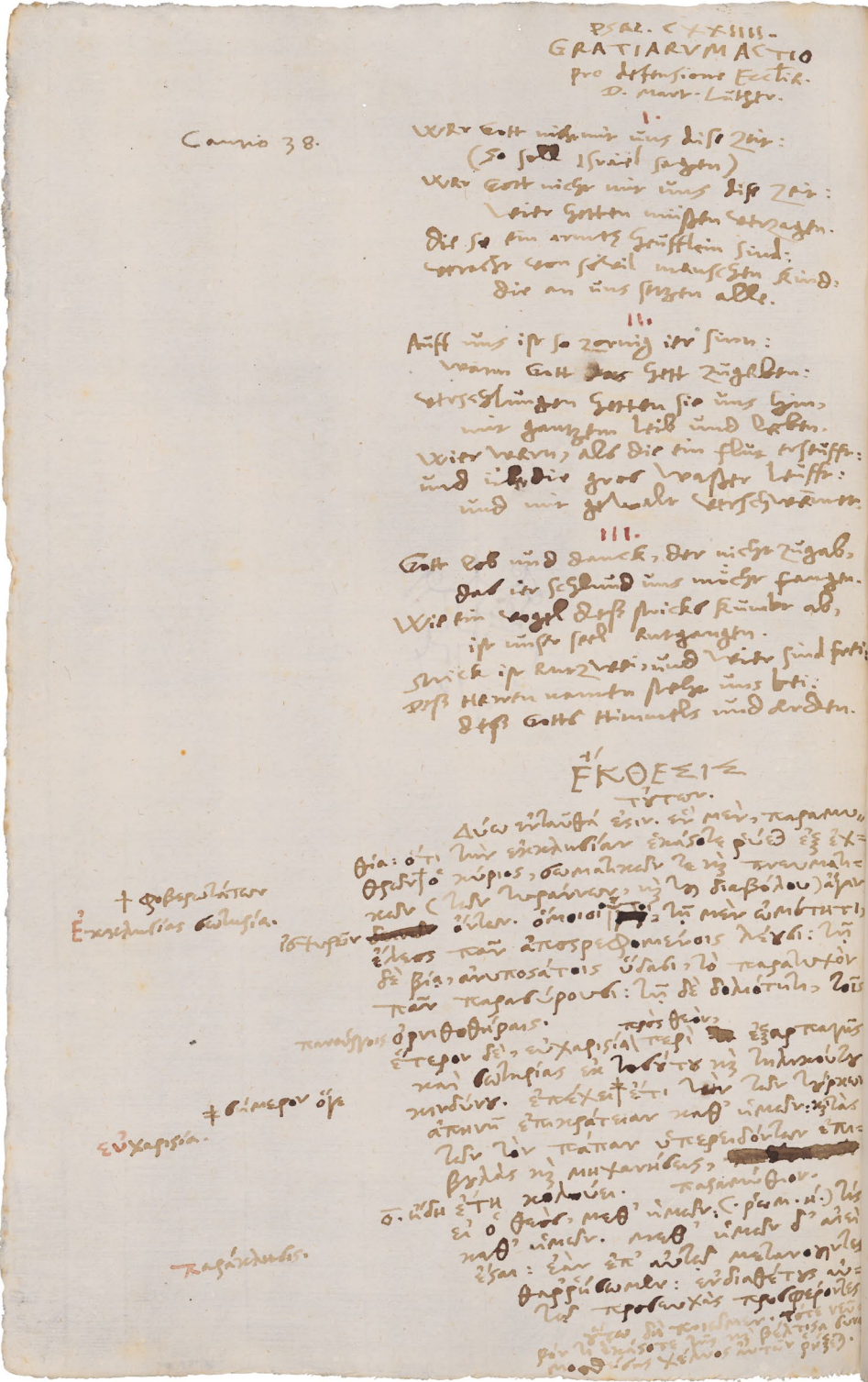


Abbildung 8 a. FB Gotha, Chart. A 1027, fol. 17v-18r (Cantio III).

ΕΥΧΑΡΙΣΤΙΑ ΠΕΡΙ ΖΩΗΣ
 Ἐὐχαριστοῦμεν τὸν Θεὸν πάντοτε ἀνεκάντην
 αὐτὸν ὁ παντὸς ἀντιπαρὰ ἡμῶν

Ei mi gratias ago
 (o spiritus paracliticus)

Ei mi gratias ago
 quod tu propter bonitatem
 aspernatur ad peccatores.

Oi peccatores qui peccatores
 oves dei sumus et gratias
 ei gratias ago.

B.
 Ἀλλά ὁμοῦ ἡμῶν ὁμοῦ
 ὡς εἴ τις ἄλλο οὐδὲν
 ἡμῶν μακαριώτερος ἡμῶν
 οὐκ ἔστι μακαριώτερος
 ἡμῶν μακαριώτερος
 ἡμῶν μακαριώτερος
 ἡμῶν μακαριώτερος
 ἡμῶν μακαριώτερος
 ἡμῶν μακαριώτερος

Osi dei gratias
 ago quod tu propter bonitatem
 aspernatur ad peccatores.
 O qui peccatores qui peccatores
 oves dei sumus et gratias
 ei gratias ago.

V.
 Ἐὐχαριστοῦμεν τὸν Θεὸν πάντοτε ἀνεκάντην
 αὐτὸν ὁ παντὸς ἀντιπαρὰ ἡμῶν
 ὡς ἱεράριος ἐπὶ τοῦ βροχίου
 ἡμῶν ἐκτίθει ἡμῶν
 ἡμῶν ἐκτίθει ἡμῶν
 ἡμῶν ἐκτίθει ἡμῶν
 ἡμῶν ἐκτίθει ἡμῶν

Gratias ago
 quod tu propter bonitatem
 aspernatur ad peccatores.
 O qui peccatores qui peccatores
 oves dei sumus et gratias
 ei gratias ago.

GRATIARUM ACTIO 293
 pro liberatione populi
 Iohann. Lutheri.

1.
 O Deus Israhel: **DEVS**
 mltis ni fueris,
 defensionis: maximis
 spe quibus decidit.
 Constantia iusta diu sumus,
 ab omnibus mortalibus,
 qui nos pube fatigant.

2.
 In nos furor, iam formidus:
 si mitem ananist:
 nos furor viuis mordit
 fraudare suscipit.
 Erogus, ut quos
 flumens rapit sub flumine:
 in obrui procella.

3.
 Lani si deo: qd cupis:
 ut puda ~~voluntas~~.
 Voluntas us capos fugis:
 uni: figam hincis.
 Non subigeris confusio:
 presens chapt nobis deis:
 soli, poli, creator.

HORVM EXPLI-
 curio.
 Deo sic sum. Vnum, consilio: quod idem
 deus Deus Ecclesiam of horribili inimico, corpore
 volubili et spiritibus (Cyrenis et Diaboli) realiter
 potuit. Similes huiusmodi, crudeliter horribiles
 omnium misericordiam autem huiusmodi: violentiam
 rapidi spiritus aquae undis, quicquid malum
 infernalis: fraudulenti autem, apertis
 cupitis.
 Alonum, gratiarum actio ad Deum est: qui
 patris, et salutaris deorum et multiplici in
 mundo. Pericula. Inhibet sic huiusmodi
 turbarum imperium in nos: et insidias
 eliminatisque illos, qui populum suffulci-
 unt, iam LXX annos duntaxat.

Solamtu.
 Si Deus nobiscum: Chom. 8) quis
 contra nos: nobiscum ante semp
 ris: si permissionem huiusmodi:
 fiduciam in ipso habebimus:
 et animo propterea ad omnia
 attulimus. Sic ego
 faciamus. Sic ego
 idem in aliis in
 ipso est enim certissima
 infidelitas et infidelitas.

Ecclesiæ Confessio.

Confessio.

Solamtu.

+ confessionem

Abbildung 8b. FB Gotha, Chart. A 1027, fol. 17v–18r (Cantio III).

der Bußpsalmpredigten, die Crusius mindestens bis Anfang 1605 als Teil des Liedwerkes ansah,¹⁹⁷¹ ist nicht überliefert.¹⁹⁷²

Als sich Crusius am 26. Januar 1605 erneut an die Tübinger Theologen wandte, um für seine zweisprachigen Werke zu werben und für den Großen Katechismus, das *Panhaeresium* und das Liederwerk ein Gutachten einzuholen,¹⁹⁷³ stellte Crusius die drei Schriften als Schwesterwerke dar.

II.7.3 Die griechischen Liedübersetzungen

Was Crusius nach fast sieben Jahren dazu veranlasste, sich im Kontext seines Übersetzungsprogramms ein weiteres Mal mit den lutherischen Liedern zu befassen, ist unklar. Das Ziel seiner Arbeit an den Liedern nannte er allerdings gleich bei Arbeitsbeginn im Jahr 1605: Er übersetze die deutschen Lieder, die er weiterhin als *Psalmi* bezeichnete, *propter Graecos* in die griechische Sprache für ein Liederbuch (*Psalmos Germanos in Psalmico opere coepi Graecè vertere, propter Graecos*).¹⁹⁷⁴ Crusius hatte damit den Entschluss gefasst, den Griechen das lutherische Liedgut in einer ihnen verständlichen Übersetzung darzureichen.¹⁹⁷⁵ Möglicherweise war – mit welcher Ursache auch immer – Crusius nach sieben Jahren bewusst geworden, dass die griechischen Liedauslegungen bei Griechen wenig bewirken dürften, da sie ohne entsprechende Liedübersetzungen mehr oder weniger substanzlos waren.

Dass Crusius nicht bereits von Beginn an geplant hatte, das *Opus Psalmicum* um Lieder in griechischer Übersetzung zu erweitern, ist auffällig, da die Reformation „in ihrem theologischen Bewegungsdrang zugleich eine *Singbewegung*“ war.¹⁹⁷⁶ Die Auffassung, dass gerade Luthers Lieder die Reformation stärkten und verbreiteten, ist keineswegs eine moderne: Bereits zu Beginn von Luthers Wirken als Reformator stellte die katholische Kirche das Singen lutherischer Lieder wegen ihrer vermuteten Wirkung unter Strafe.¹⁹⁷⁷ Und dennoch hatte Crusius vor 1605 noch nicht daran gedacht, den Griechen

1971 Bis Ende Januar gehörten sie dazu, siehe den Brief von Crusius an Johann Georg Sigwart, Stephan Gerlach, Matthias Hafenerffer und an die Theologische Fakultät Tübingen, Tübingen 26.1.1605 (Cr. Diarium 3, S. 764–766 [Abschrift]). Am 11.2.1605 verfasste Crusius allerdings ein Vorwort dazu, sodass von ihm spätestens seit diesem Zeitpunkt das *Opus Psalmicum* als eigenständiges Liederwerk gedacht wurde, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 11.2.1605 (ebd., S. 769).

1972 Die sieben Bußpsalmpredigten sind allerdings in den rund 6500 Predigtmitschriften erhalten. Eine genaue Identifizierung anhand des Katalogs von WILHELMI ist nicht möglich.

1973 Crusius an die Tübinger Theologen, darunter Johann Georg Sigwart, Stephan Gerlach und Matthias Hafenerffer, Tübingen 26.1.1605 (ebd., S. 764–766 [Abschrift]). Siehe oben S. 139.

1974 Eintrag im Tagebuch zum 11.5.1605 (Cr. Diarium 3, S. 795).

1975 Zu Liedübersetzungen in der Frühen Neuzeit siehe die Arbeit von HAUG, zu den verschiedenen Übersetzungen des Genfer Psalters: dies., Genfer Psalter.

1976 BLOCK, Verstehen, S. 13. Siehe auch HOFMANN, Musik, S. 351.

1977 Ebd., S. 13f.

jene Lieder, die im Reich die „Reformation von unten“ ermöglicht hatten,¹⁹⁷⁸ zugänglich zu machen.

Im Jahr 1605 jedenfalls bemühte er sich, dass die Übersetzungen der Lieder keine prosaischen Texte, sondern tatsächlich zur ursprünglichen Melodie passende Strophen wurden. Das bedeutet, dass die Silbenanzahl eines jeden Originalverses auch in der griechischen Übersetzung erhalten bleiben musste. Hierdurch ermöglichte Crusius, dass die griechischen Liedfassungen zu den ursprünglichen, ihm bekannten Melodien zu singen waren. Die Melodien selbst veränderte Crusius nicht. Allerdings ergab sich aus diesem Vorgehen, dass der musikalische Akzent in vielen Fällen nicht auf dem Wortakzent der griechischen Wörter lag. Da solche Akzentdifferenzen auch in deutschen Liedern nicht völlig unbekannt waren – man denke an Luthers *Vater unser im Himmelreich*¹⁹⁷⁹ –, ging Crusius, der zwar musikalisch interessiert, aber dennoch kein musikalischer Genius war,¹⁹⁸⁰ womöglich aus zeitlichen Gründen pragmatisch vor. Dieser Pragmatismus führte auch dazu, dass er, wie er selbst angab, weniger Wert auf die Quantität der Silben legte,¹⁹⁸¹ die für die antike griechische Dichtung maßgebend war.

Crusius, der sich im Klaren war, dass seine Arbeit nach seinem Tod nicht weitergeführt werden würde, wollte das in Angriff genommene Werk noch vor seinem Ableben beenden. Er arbeitete also trotz seines hohen Alters und seiner schwindenden Kräfte unermüdlich an den Liedübersetzungen:

- (13. Mai 1605) *Graecè verti (ιαμβικῶς) haec duo: Nun Kumm der Haiden Hailand, καὶ τὸ Von himmel hoch da kumm ich haer.*¹⁹⁸²
- (15.–17. Mai 1605) *Graecis Iambicis (sed minus accurata quantitate Syllabarum. Magis ratione Accentuum) 264 converti Cationem Passionis Domini: Ὁ Mensch beweine dein sünde gros. Convenit huic Versioni Melodia Germanica: sicut et omnibus sic à me Graecis versis Psalmis, sua Germanica melodia. Post lavationes (ut et ante easque) atque quietas in lecto, sic quasi παρέργως converti.*¹⁹⁸³
- (18. Mai 1605) *Lavi bis. His 8 diebus converti Graecè 12 Psalmos.*¹⁹⁸⁴
- (19. Mai) *1605 Graecè verti cantiones Pentecosticas [Nun bitten wir den Heiligen Geist und Komm Heiliger Geist, Herre Gott].*¹⁹⁸⁵

1978 Ebd., S. 14.

1979 Ich danke Frau Dr. Judith Haug (Orient-Institut Istanbul) für diesen wertvollen Hinweis.

1980 Siehe hierzu REICHERT, Musik.

1981 Eintrag im Tagebuch zum 11.5.1605 (Cr. Diarium 3, S. 797).

1982 Ebd.

1983 Ebd.

1984 Ebd.

1985 Ebd.

- (22. Mai 1605) *Verti Graecè 3 Psalmos: 1. Erhalt uns Herr B[ei]¹⁹⁸⁶ D[einem] W[ort]. 2. O Herr ich R[uf] D[einen] N[amen] A[n]. 3. Ein feste burg.*¹⁹⁸⁷
- (23. Mai 1605) *Psalmos 2 Graecè, horis à lavatione intercisiuis converti.*¹⁹⁸⁸
- (24. Mai 1605) *Cantum [Graecè] verti: Es ist das hail uns k[ommen] haer.*¹⁹⁸⁹
- (25. Mai 1605) *Verti: Nun frewt euch, etc.*¹⁹⁹⁰
- (26. Mai 1605) *Hactenus 30 Psalmos verti Graecè.*¹⁹⁹¹
- (27. Mai 1605) *Lavabam et Psalmos 2 vertebam.*¹⁹⁹²
- (30. Mai 1605) *Psalmos 2 ½ verti.*¹⁹⁹³
- (31. Mai 1605) *Verti 3 Psalmos. Hactenus ergo 45 Psalmos. L. D.*¹⁹⁹⁴
- (1. Juni 1605) *Domi manens, quietis causa post lotionem, tamen coepi Graecis Dimetris vertere Psalmos 8 Catecheticos. Converti primum scil. Matthesii σύνστασιν τῆς κατηχήσεως.*¹⁹⁹⁵
- (2. Juni 1605) *In Catechesi Graecè verti 1. carmen de Baptismo [Christ unser Herr zum Jordan kam] 2. de Symb. Apostolico [Wir glauben all an einen Gott].*¹⁹⁹⁶
- (5. Juni 1605) *Absolvi conversionem Psalmorum 8 Catechisticorum, paulò post Horam 10^{am} diei. Sic ergo omnes hi Psalmi conversi sunt, numero 53, intra 3 ½ hebdomadas nempe 45 de cursu vitae, ab Adamo usque ad extremum Iudicium, et 8 Catechetici. Laus Deo: qui succisivis inter balneandum horis, minore labore, quam putassem, quia voluptate impellente.*¹⁹⁹⁷
- (15. Juni 1605) *D.D. Matthiae Hafenrefferi Germanicam Litaniae explicationem, Graecè convertere aggredior.*¹⁹⁹⁸
- (22. Juni 1605) *In conversione Litaniae perrexi.*¹⁹⁹⁹
- (25. Juni 1605) *In conversione Graeca Litaniae (sicut quotidie) perrexi.*²⁰⁰⁰

1986 Die Auflösungen der abgekürzten Liedtitel sind den Angaben der Herausgeber des Diariums entnommen, die sich wiederum an das *Groß Kirchengesangbuch* halten, siehe Cr. Diarium 2, S. 63, Anmerkung 23. Gemäß den Editionsrichtlinien dieser Arbeit stehen die erschlossenen Angaben wie auch die aufgelösten Liedtitel in eckigen Klammern und nicht in runden wie in der Edition des Tagebuchs.

1987 Cr. Diarium 3, S. 798.

1988 Ebd.

1989 Ebd.

1990 Ebd.

1991 Ebd., S. 799.

1992 Ebd.

1993 Ebd.

1994 Ebd., S. 800.

1995 Ebd. Bei dem Lied handelt es sich um *Die höchste Weisheit ist fürwahr*, das Crusius im Liederband als *Ἐξοχή τῆς κατηχήσεως, καὶ προτροπή πρὸς αὐτήν* bezeichnete, siehe die Edition von *Cantio 1*.

1996 Cr. Diarium 3, S. 800.

1997 Ebd., S. 801.

1998 Ebd., S. 805. Crusius erhielt den Druck Hafenreffer, *Litania*, 1605 am 11.7.1605 von Hafenreffer als Geschenk, siehe ebd., S. 804.

1999 Ebd., S. 807.

2000 Ebd., S. 808.

- (7. Juli 1605) Ἀρξάμενος ἐ²⁰⁰¹ ἰουνίου ἐτέλεσα ζ' ἰουλ., αχέ' [betr. griechische Übersetzung der Litanaipredigt].²⁰⁰²
- (20. Juli 1605) *Finis 20. Iulii 1605* [betr. lateinische Übersetzung der Litaneipredigt].²⁰⁰³

Etwa mit diesen Aufzeichnungen endet das überlieferte Tagebuch von Martin Crusius.²⁰⁰⁴ Wie die weitere Arbeit an dem Werk ausgesehen haben mag und ob Crusius das Manuskript womöglich noch einmal völlig revidierte, ist somit unbekannt. Aus dem im letzten Band des Tagebuchs überlieferten Querverweis in die (verschollenen) Aufzeichnungen des Jahres 1606 wird jedoch deutlich,²⁰⁰⁵ dass sich der greise Tübinger um eine Drucklegung des Werks bemühte und abermals in Polykarp Leyser einen Unterstützer gefunden hatte.

Es ist auffällig, dass in der Gothaer Liederhandschrift keine Angaben zur Notation gemacht werden, obwohl davon auszugehen ist, dass Crusius einen Druck mit Noten plante, da die Griechen die Lieder sonst nicht hätten singen können. Offensichtlich hielt Crusius es jedoch für unnötig, sie in die Druckvorlage einzutragen, da er an der ursprünglichen Notation keine Änderungen vorgenommen hatte. Ähnlich wie zuvor im Fall des griechisch-lateinischen Kompendiums, bei dem der Drucker von Crusius die rein griechische Fassung als Manuskript sowie den lateinischen Originaldruck als Vorlage erhielt, wird auch hier das Vorgehen gewesen sein: Crusius schickte die Druckvorlage mit den dreisprachigen Liedern und den zweisprachigen Auslegungen an Leyser, der als lutherischer Hofprediger mit Sicherheit die gängigen Gesangbücher samt den Notationen zur Hand hatte, sodass er dem Drucker das Manuskript sowie die Noten überlassen konnte.

Offensichtlich wurde das *Opus Psalmicum* allerdings nicht mehr vor Crusius' Tod gedruckt. Welche Gründe hierfür vorlagen, kann wegen des Verlusts der entsprechenden Tagebücher und Korrespondenzen nicht mit Sicherheit rekonstruiert werden, jedoch liegen finanzielle Schwierigkeiten mehr als nahe: Bei beinahe allen Druckvorhaben schreckten die Drucker vor den griechischen beziehungsweise griechisch-lateinischen Werken zurück, da sie einen schlechten Absatz erwarteten. Höchstwahrscheinlich fand sich aus diesem Grund auch für das *Opus Psalmicum* kein williger Drucker.

2001 Tatsächlich hatte Crusius nicht am 15., sondern am 11. (ια') Juni mit der Arbeit begonnen.

2002 FB Gotha, Chart. A 1027, fol. 369^v.

2003 Ebd., fol. 370^r.

2004 Siehe auch oben S. 31.

2005 Siehe oben S. 141 f.

Exkurs: Weitere griechische Liedübersetzungen

Die von Martin Crusius 1605 verfassten Übersetzungen deutscher lutherischer Lieder ins Griechische sind nicht die ersten Liedübersetzungen. Im Jahr 1573 erschien in Frankfurt am Main *Κατήχησις Λουθήρου ἡ μικρά* (Luthers Kleiner Katechismus).²⁰⁰⁶ Verfasser des Werks ist Johann Martin, der ebenfalls wie sein Lehrer Michael Neander aus Sorau stammte und seinem Lehrer an die Klosterschule Ilfeld folgte, wo er auch jenen Druck anfertigte. Darin befindet sich neben dem lateinischen Widmungsgedicht für Heinrich von Asseburg und Andreas von Meiendorf²⁰⁰⁷ ein ebenfalls von Martin verfasstes und Neander gewidmetes Gedicht²⁰⁰⁸ in lateinischen elegischen Distichen sowie ein in griechischen, dorischer anmutenden Hexametern verfasstes Gedicht von Lorenz Rhodomann anlässlich des Todes von Martin Luther.²⁰⁰⁹ An das Gedicht Rhodomanns schließt sich Luthers Kleiner Katechismus in der griechischen Übersetzung Martins an,²⁰¹⁰ der, in epischem Versmaß gedichtet, mit einem zu den Epen Homers und Hesiod passenden Musenanruf beginnt.

Weiterhin gab Martin dem Druck die Übersetzung 28 lutherischer Lieder (*Ωιδαί τινες θεάνδρου τοῦ Λουθήρου καὶ ἄλλων τινῶν ἀνδρῶν θεοφιλῶν*) in griechischer Sprache bei, die etwa zwei Drittel des Drucks ausmachen.

Tabelle 4: Luther/Martin, Κατήχησις, Frankfurt am Main 1573

BL.	GRIECHISCHER TITEL	DEUTSCHER TITEL
Z2 ^v –Z3 ^v	Δεκάλογος	<i>Diß sind die heyligen zehen Gebott</i>
Z3 ^v –Z4 ^f	Ἄλλος συντομώτερον	<i>Mensch wiltu leben seliglich</i>
Z4 ^f –Z5 ^f	Τὸ σύμβολον τὸ ἀποστόλικον	<i>Wir gleuben alle an einen Gott</i>
Z5 ^f –Z6 ^v	Τῆς προσευχῆς τῆς κυριακῆς παράφρασις	<i>Vatter vnser im Himmelreich / Der du uns alle heissest gleich</i>
Z6 ^v –Z8 ^f	Περὶ βαπτίσματος	<i>Christ vnser Herr zum Jordan kam</i>
Z8 ^f –Z9 ^f	Ἕγμος περὶ τοῦ δείπνου κυριακοῦ ἢ εὐχαριστίας	<i>Jesus Christus vnser Heylandt</i>
H ^r ^v	Ἕγμος περὶ τοῦ δείπνου τοῦ κυριακοῦ εὐχαριστικὸς	<i>Gott sey gelobet vnd gebenedeyet / Der vns alle</i>
H ^v –H2 ^v	Ἕγμος περὶ εὐχαριστίας	<i>Mein Zung erklingt vnd frölich singt</i>

2006 Martin Luther/Johannes Martin, Κατήχησις, Frankfurt am Main 1573.

2007 Ebd., Bl. A2^f–A4^f.

2008 Ebd., Bl. A4^v–A5^f.

2009 Ebd., Bl. A5^v–B4^f. Die ersten Verse lauten:
*Περίδες, νύμφαι τε θεαὶ καλυκώπιδες ἀγναί,
ταὶ ῥά νάπας, ποταμῶς τε καὶ ἄλσεα πυκνὰ φιλεῖτε,
μυρόμεναι στοναχεῖτε, γόωδ' ἐξάρχετε πρῶται.
Ἀνέρα μοὶ κλαίοιτε θεόκριτον, ὅς κάμε πολλά,
μυριάδ' αὖ τέτλακε διὰ κλέος οὐρανόπαιδος.*

2010 Ebd., Bl. B5^f–Z^v.

II.7 Lutherische Lieder für die Griechen: Das *Opus Psalmicum*

BL.	GRIECHISCHER TITEL	DEUTSCHER TITEL
H2 ^v –H4 ^v	Τὰ τῆς κατηχήσεως μέρη ἄλλως	<i>Kompt her jr lieben Kinderleyn / Vnd lasst uns frölich singen: Was vnser Catechismus sey / Der lehrt von grossen dingen</i>
H4 ^v –H6 ^v	Τὰ τοῦ Χριστοῦ συντόμως	<i>Hilff Gott daß mirs gelinge</i>
H6 ^v –H8 ^v	Τὰ τοῦ νόμου καὶ εὐαγγελίου καὶ χριστιανισμοῦ	<i>Es ist das Heyl vns kommen her</i>
H8 ^v –Θ ^v	Τὰ τοῦ χριστιανισμοῦ	<i>Ich Ruff zu dir Herr Jesu Christ</i>
Θ ^v –Θ2 ^r	Τὰ τῆς πίστεως	<i>Wir sind der Heyligen Kinder</i>
Θ2 ^r –v	Τὰ τῆς πίστεως ἔχει	<i>Allein nach dir Herr Jesu Christ</i>
Θ2 ^r –Θ4 ^r	Τὰ τῆς πίστεως ἔχει	<i>Von Gott wil ich nicht lassen</i>
Θ4 ^r –Θ6 ^r	Τὰ τῆς ὑπομονῆς	<i>Wie es Gott gefellt / So gefellt mirs auch</i>
Θ6 ^r –Θ7 ^v	Τὰ τοῦ πνεύματος	<i>Nu höret zu jr Christen Leut</i>
Θ7 ^v –I2 ^r	Τὰ τῆς λιτανείας	<i>Gott Vatter in dem Himmelreich</i>
I2 ^r –v	Προσευχὴ μάχουσα τοῖς ἐχθροθεοῖς	<i>Erhalt vns Herr bey deinem Wort</i>
I2 ^r –I3 ^v	Προσευχὴ ὥστε ἀποθανεῖν ἡμᾶς ἐν κυρίῳ	<i>Herr Jesu Christ warer Mensch und Gott</i>
I3 ^v –I4 ^r	Εὐλογία τραπέζης	<i>Dich bitten wir deine Kinder</i>
I4 ^r –v	Εὐχαριστία μετὰ τὸν δεῖπνον	<i>Herr Gott nun sey gepreyset</i>
I4 ^r –I5 ^v	Προσευχὴ ἐσκερίνη [sic!]	<i>Christe der du bist der helle Tag</i>
I5 ^v –I8 ^r	Προσευχὴ προΐνῃ	<i>Ich danck dir lieber Herre</i>
I8 ^r –I9 ^r	Κελεύει καταφρονεῖν τῶν τῆδε καλῶν καὶ προσδοκᾶν τὰ αἰώνια	<i>Warumb betrübstu dich mein Hertz</i>
I9 ^r –K1 ^v	Περὶ τῶν τῆδε ἀμεγνῶν [sic]	<i>Weltlich Ehr vnd zeitlich Gut</i>
K ^v –K2 ^v	Περὶ οἴζυος τῆς τῆδε βιοτῆς τῆς ψυχῆς	<i>Nu last vns den Leib begraben</i>
K2 ^v –K6 ^v	Περὶ ζῶῃς τῆς αἰωνίου	<i>Hertzlich thut mich erfreuwen / Die liebe Sommerzeit</i>

Stilistisch wurde das eingeschlagene Programm weitergeführt: Martin übersetzte die Texte frei ins Griechische und fügte, um die Hexameter füllen zu können, zahlreiche Epitheta und Erweiterungen ein. Aus dem lutherischen

*Vater unser imm Himmelreich / der du vns all haÿbest gleich, / brüder sein,
und dich rüffen an, / und wilt das Baeten von uns han, / gib, das nicht bet
allein der mund, / hilff, das es geh von Haertzen grund*

wird so beipielsweise

*Ὡ πάτερ, ὃς βηλοῦ ρίον ἀστεροφεγγῆς ἐνοικεῖς,
Ἄμμιν τ' ἐννομίης ἐνετείλαο ἔργα φυλάσσειν,
ἴσα κασιγνήτοισι, μία τοὺς γείνατο μήτηρ,*

*Καί σε λιταῖς καλέειν τε ἐς οὐρανὸν ὄμμα τιταίνειν,
Δὸς μὴ εὐζήμενοι κενεῆ μόνον ἤερι δῶμεν
Τρυσμὸν, ἄταρ κραδίην σοι καὶ πέψοιμεν ἄμ' εὐχαῖς.*²⁰¹¹

Die griechische Übersetzung des Liedes von Crusius wirkt im Gegensatz zu der von Martin durch die eindrucksvolle Leichtigkeit der Verse klarer, verständlicher und leichter nachvollziehbar:

*Ἐν οὐρανῷ ἡμῶν πάτερ·
ὃς πάντας ἡμᾶς βούλει,
εἶν' ἀδελφούς, δεῖσθαι τε σοῦ·
προσευχάς θ' ἡμᾶς αἰτέεις·
προσεύχεσθαι δὸς μὴ μόνον
στόμ', ἀλλὰ καὶ τὴν καρδίαν.*

Der Katechismus Luthers sowie die lutherischen Lieder dienten vornehmlich dazu, mit einfachen Worten in leicht verständlicher Sprache Schülern und Laien den rechten Glauben zu vermitteln. Martin hingegen richtete sich mit den im *Κατήχησις Λουθηρος ἡ μικρά* veröffentlichten Gedichten nicht an ein solches Publikum. Er setzte mit der Sprache und Metrik eine Hörerschaft voraus, die bereits über eine gehobene sprachliche Bildung verfügte. Es ist durchaus denkbar, dass ein solches Werk für die metrische Unterweisung vorgesehen war. Das epische Versmaß und die homerische Sprache wurden mit christlichen Inhalten gefüllt und konnten somit als passendes und unverfängliches Unterrichtsmaterial verwendet werden.

Dieser Verwendungszweck ist ein grundlegender Unterschied zwischen der Arbeit Martins und jener von Crusius. Die Liedübersetzungen des Tübinger Professors waren somit nicht die ersten überhaupt, jedoch die ersten (bekanntesten) Übersetzungen lutherischer Lieder ins Griechische für ein griechischsprachiges Publikum.

Weitere, nicht überlieferte griechische und lateinische Übersetzungen von fünf²⁰¹² lutherischen Liedern sind die des Freckenfelder Pfarrers Paul Choreander.²⁰¹³ Choreander schickte im Mai 1594 nebst der Beileidsbekundung zum Tod von Crusius' Tochter Pulcheria einige Liedübersetzungen mit der Bitte

2011 *Κατήχησις Λουθηρος ἡ μικρά*, Z5^r. Wie sehr die Übersetzung Martins von der deutschen Vorlage abweicht, wird anhand der Rückübersetzung deutlich: ‚O Vater, der Du den sternenschimmernden Gipfel der Himmelsschwelle bewohnst,/ und der Du uns geboten hast, die Werke der guten gesetzlichen Ordnung zu bewahren,/ gleichermaßen allen Brüdern, die eine einzige Mutter gebar,/ und Dich mit Gebeten anzurufen und das Auge zum Himmel zu richten,/ Gib, dass wir nicht nur mit leeren Worten zum Himmel betend/ vor uns her glucksen, sondern wir Dir Herz und Seele zugleich mit den Gebeten schicken.‘

2012 Eintrag im Tagebuch zum 20.5.1595 (Cr. TB MS V, S. 362).

2013 Paul Choreander (ca. 1550?) wirkte als Pfarrer in Freckenfeld.

an den Tübinger, diese zu korrigieren.²⁰¹⁴ Der Freckenfelder Pfarrer gedachte, diese gemeinsam mit einigen anderen in Straßburg drucken zu lassen.

Crusius tat Choreander den Gefallen. Da es allerdings an den Versen viel zu korrigieren gab (*valde multa erant corrigenda*), wollte er nur ungern noch mehr Liedübersetzungen zugeschickt bekommen.²⁰¹⁵ Er schrieb Choreander daher, dass die übrigen Lieder sicherlich einer der Gelehrten in Straßburg korrigieren könne. Choreander schickte allerdings am 9. Mai 1595 das vollständige Manuskript wieder an Crusius,²⁰¹⁶ der sich in der folgenden Woche auch daran machte, die Vorlage zu korrigieren.²⁰¹⁷ Er schloss diese Arbeit am 20. Mai ab.²⁰¹⁸ Es handelte sich um die Lieder.²⁰¹⁹

1. *Erhalt uns herr bei deinem wort.*
2. *Verleih uns friden gnaediglich.*
3. *Psalm 12. Ach Gott von himmel sich darein.*
4. *Psalm 124. Wo Gott der herr nicht bei uns helt.*

Crusius notierte sich, dass es sich bei den Liedern 1 und 2 um jambische Dimeter und bei den Liedern 3 und 4 um elegische Distichen handelte. Obwohl er im Vorjahr schon einige Lieder überarbeitet hatte, ließ er keinen griechischen Vers, wie er war; er bemängelte, die griechischen Liedübersetzungen seien sehr kindisch und fehlerbehaftet (*In Graecis ferè nullum versum intactum reliqui. Tam pueriliter erant et vitiosè conpositi*) und auch im Lateinischen sei einiges zu korrigieren.²⁰²⁰ Die überarbeiteten Lieder schickte Crusius allerdings erst am 17. Juni 1595 zurück an Choreander nach Freckenfeld.²⁰²¹

Im Herbst des gleichen Jahres erhielt Crusius wieder mit der Bitte um Korrektur eine unbestimmte Anzahl von Liedern von Choreander.²⁰²² Zudem bat Choreander, dass die bereits von Crusius überarbeiteten Lieder bei Gruppenbach gedruckt würden (*ac priora carmina petit excudi à Gruppenbachio*).²⁰²³

Zu Beginn des Winters kam Crusius nicht nur der Bitte um Korrektur nach (*Ea carmina Choreandri Graeca et latina heri et hodie correxi laboriosè*), sondern verfasste ebenfalls ein Epigramm in jambischen Trimetren für

2014 Paul Choreander an Crusius [in Tübingen], Freckenfeld [nicht nach 31.5.1594] (Cr. TB MS V, S. 131 [Exzerpt]).

2015 Crusius an Paul Choreander [in Freckenfeld], [Tübingen] 1.6.1594 (ebd., S. 131 f., hier: 132 [Exzerpt]).

2016 Eintrag im Tagebuch zum 9.5.1595 (ebd., S. 360).

2017 Eintrag im Tagebuch zum 15.5.1595 (ebd., S. 362).

2018 Eintrag im Tagebuch zum 20.5.1595 (ebd., S. 366).

2019 Ebd.

2020 Ebd.

2021 Crusius an Paul Choreander in Freckenfeld, [Tübingen] 17.6.1595 (ebd., S. 390 [Erwähnung]).

2022 Paul Choreander an Crusius [in Tübingen], Freckenfeld [nicht nach 20.10.1595] (ebd., S. 491 [Exzerpt]).

2023 Ebd.

Choreanders geplanten Druck (*latinum Epigramma denorum Trimetrorum Iambicorum composui*).²⁰²⁴ Die Korrekturen schickte er am 8. November zurück an Choreander.²⁰²⁵

Eine weitere Korrespondenz zwischen Crusius und Choreander ist nicht belegt.

Da in den Verzeichnissen der erschienenen Drucke im deutschen Sprachraum des 16. und 17. Jahrhunderts kein Nachweis vorhanden ist, ist davon auszugehen, dass die zweisprachige Liedauswahl Choreanders nie gedruckt wurde. Ob die Liedübersetzungen handschriftlich überliefert sind, ist fraglich. Jedoch steht fest, dass Crusius die Arbeit des Freckenfelder Pfarrers kannte und sich 1605 womöglich daran erinnerte.

Der 1890 erschienene elfte Band des *Verzeichnisses der griechischen Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin*, in dem Wilhelm STUEDEMUND und Leopold KOHN die griechischen Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin auflisten, nennt auf Seite 242 unter der Nummer 417 eine Handschrift aus dem 18. Jahrhundert, in der 42 ins Griechische übersetzte deutsche Kirchenlieder abgedruckt sind.²⁰²⁶ Laut Katalog umfasst der Band 120 paginierte Seiten, von denen 100 beschrieben sind. Die Aufschrift auf dem Titelblatt lautet: *Cantiones Sacrae, Quibus Protestantium in Germania Ecclesiae utuntur, In Linguam Graecam Metricè et Rhythmicè ideo Translatae ut Graecae Ecclesiae Christiani in Graecia, Moscovia, Turcia, alibique degentes exinde videre queant, quae sit Nostra Religio, Confessio et Cultus Divinus. per Ioannem Henricum Behrium*.²⁰²⁷ Der Band gehört zur Sammlung Nicolai 218 und gilt seit dem Zweiten Weltkrieg als verschollen.²⁰²⁸ Aus dem Katalog ist zur Provenienz zu erfahren, dass der Autor Johann Heinrich Behr den Band dem Theologen Friedrich Wilhelm Roloff²⁰²⁹ im Jahr 1735 geschenkt hatte.

Die Anmerkung, dass bei der Übersetzung besonders auf Metrik und Rhythmik geachtet wurde, bedeutet zwar nicht, dass die Lieder wie die von Crusius tatsächlich zum Singen gedacht waren. Dennoch ist von besonderem Interesse, dass der Autor, wie Crusius mehr als 100 Jahre zuvor, die Lieder mit der Intention übersetzte, den griechischsprachigen Zeitgenossen lutherisches Liedgut für den Gottesdienst an die Hand zu geben.

2024 Eintrag im Tagebuch zum 1.11.1595 (ebd., S. 508).

2025 Eintrag im Tagebuch zum 8.11.1595 (ebd., S. 512).

2026 STUEDEMUND/KOHN, Verzeichnis, S. 242.

2027 Die letzten acht Wörter sind von anderer Hand.

2028 Möglicherweise ging der Band als Kriegsbeute nach Moskau. Ich danke Herrn Dr. Robert Giel (Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz) für diese Informationen.

2029 Friedrich Wilhelm Roloff (1678–1743) wirkte als Theologe in Berlin.

II.8 Zusammenfassung

*Laborabo itaque ἕως θανάθου pro mea
parte εἰς δόξαν θεοῦ.*²⁰³⁰

Die eingangs genannten Werke, die Crusius im Brief an Martin Aichmann als seine Söhne bezeichnete,²⁰³¹ sind, wie deutlich gezeigt wurde, weder aus der obsessiven philhellenen Laune eines Gelehrten noch aus dem Wunsch nach Anerkennung und Profilierung eines Professors heraus entstanden.²⁰³² Es steht außer Frage, dass Crusius die lobenden Worte Dritter mit großem Stolz erfüllten; ferner ist offensichtlich, dass die philologischen Arbeiten dem Tübinger auch Vergnügen bereiteten. Diese Aspekte sind jedoch nur als ein Teil der Motivation zu verstehen, die ihn veranlasste, über Jahrzehnte hinweg trotz der damit verbundenen finanziellen Belastungen und neben seinen akademischen Verpflichtungen seine Idee eines Luthertums der Griechen zu verfolgen. Das Ergebnis seiner Bemühungen zwischen den 1570er Jahren bis zu seinem Tod 1607 sind sieben Werke lutherischen Inhalts in griechischer Sprache für ein griechisches Publikum. Von diesen konnte er vier veröffentlichen,²⁰³³ bei dreien scheiterte der Druck an der Frage der Finanzierung.²⁰³⁴

Als Crusius von Gerlach nach dessen Ankunft in Konstantinopel von dem Zustand der griechischen Kirche erfuhr, war er entsetzt: Die griechische Kirche war der osmanischen Übermacht ausgeliefert und konnte sich nur am Leben halten, solange die Osmanen einen finanziellen Vorteil von ihrer Existenz hatten.²⁰³⁵ Zudem war sie in einem desolaten Zustand. Da kein nennenswertes Bildungssystem mehr vorhanden war, wurde Altgriechisch, das zwar nicht mehr Umgangssprache, aber weiterhin Kirchensprache war, weder gelehrt noch gelernt. Um die Ausbildung der Geistlichen war es dementsprechend schlecht bestellt: Gebildete Griechen in der Metropole Konstantinopel konnte Gerlach in seinen Berichten an einer Hand abzählen. Hieraus resultierte, dass es keinen Vorrat an Predigten gab, aus dem die griechischen

2030 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 15.2.1582 (Cr. TB MS II, S. 610f., hier: S. 610 [Exzerpt]).

2031 Crusius an Martin Aichmann in Dresden, [Tübingen] [26.5.1602] (Cr. Diarium 3, S. 438 [Abschrift]).

2032 Wären die Schriften aus dem Ehrgeiz eines Gelehrten heraus entstanden, so wäre Crusius' Empörung, dass die *Acta et Scripta* nicht unter seinem Namen veröffentlicht wurden, sicherlich groß und im Tagebuch belegt gewesen.

2033 Martin Crusius, *Civitas Coelestis*, Tübingen 1578; Jakob Heerbrand/Martin Crusius, *Compendium Theologiae Graecè*, Wittenberg 1582; [Martin Crusius], *Acta et Scripta*, Wittenberg 1584; ders., *Corona Anni*, Wittenberg 1602–1603.

2034 Crusius, *Catechismus Maior*; ders., *Panhaeresium*; ders., *Opus Psalmicum*.

2035 Jeder Grieche (und auch jeder Jude) musste ab dem 12. Lebensjahr eine Kopfsteuer zahlen, aus der sich der Etat des osmanischen Militärs speiste, siehe den Brief von Stephan Gerlach an Samuel Heiland in Tübingen, Konstantinopel 18.10.1574 (Cr. TB MS I, S. 30–34, hier: S 32 [Abschrift]).

Geistlichen hätten schöpfen können. Da ferner auch keine Druckereien in Konstantinopel vorhanden waren, konnten Schriften und Lehrbücher nicht oder nur sehr eingeschränkt verbreitet werden. Und dennoch gab es auch einen Hoffnungsschimmer: Die Griechen waren den Lutheranern freundlich gesinnt und einige zeigten sogar Interesse an der lutherischen Lehre. Über Johannes und Theodosius Zygomalas bemerkte Gerlach sogar: *aber die fangen an/ auß unsern Schrifften/ die Augen nach und nach auffzuthun.*²⁰³⁶

Mit dieser Erkenntnis drängte es Crusius förmlich dazu, die (im Vergleich zum untergegangenen Byzantinischen Reich) am Boden liegende griechische Kultur zu fördern und gleichzeitig die lutherische Lehre unter den Griechen zu verbreiten. Das Mittel, das ihm hierzu geeignet erschien, waren gedruckte lutherische Schriften in reiner, das heißt fehlerfreier klassischer griechischer Sprache.²⁰³⁷ Mit diesen könnten die Griechen einerseits das Altgriechisch erlernen und andererseits die Texte für die religiöse Praxis verwenden. Hierdurch, so die Intention von Crusius, würden die Griechen Luthers Lehre kennenlernen, verstehen und praktizieren. Crusius verstand die Arbeit an der Zusammenstellung grundlegender lutherischer Texte in griechischer Sprache in seiner Frömmigkeit als seinen persönlichen Beitrag, den er mit seiner Expertise und seinen Möglichkeiten zu leisten vermochte.²⁰³⁸ Ihm galt es als seine individuelle Schuldigkeit gegenüber Gott, seine sprachlichen Fähigkeiten für das Seelenheil der Griechen zu verwenden. Durch die Untersuchung, wie die Werke entstanden sind, ist ersichtlich geworden, dass Crusius eine durchdachte Strategie verfolgte.

Crusius hatte hierbei im Gegensatz zu den Betreibern der Uracher Druckerei Ungnad und Truber kein Interesse an der Missionierung der Türken.²⁰³⁹ Seit dem Kontakt mit den griechischen Christen hielt er es für seine Pflicht, seinen Beitrag für die Etablierung des Luthertums unter den Griechen zu leisten. Im Februar 1582 erklärte er so in einem Brief an Polykarp Leyser: *Laborabo itaque ἕως θανάθου pro mea parte εἰς δόξαν θεοῦ,*²⁰⁴⁰ und weitere neun Jahre später in einem anderen Brief: *Noch will ich schreiben, so lang mir die finger gehaen, dem Teufel zulaid.*²⁰⁴¹

2036 Gl. TB, S. 451.

2037 Siehe auch ΤΟΥΦΕΞΙΣ, Alphabetum, S. 75 f.

2038 Vgl. auch ebd., S. 93.

2039 Hans III. Ungnad von Sonnegg an Johannes Marbach in Straßburg, Urach 20.2.1561 (Fecht, *Supplementum* 3, Frankfurt am Main u. a. 1684, S. 125 f., hier: S. 126): „[...] so hab ich drey personen bey Hertzogen zu halten verdinget/ die die wendische/ die Krabatich auch die Cyrillisch sprach/ welche gar die türken gehen und verstanden werden/ welliches ein grosses werck/ und hoff zu dem lieben Gott/ es sollen der armen schäfflein Wendischer und Krabaticher Nation dardurch zur wahren erkandnuß Gottes und unsers Seeligmachers erleuchtet werden/ auch die Türken durch die Cyrillische sprach/ solen doch der viel erleuchtet werden/ [...]“

2040 Crusius an Polykarp Leyser d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 15.2.1582 (Cr. TB MS II, S. 610 f., hier: S. 610 [Exzerpt]).

2041 Crusius an Leonhard Engelhard in Stuttgart, Tübingen 19.3.1595 (Cr. TB MS V, S. 305 [Exzerpt]).

Die Untersuchung hat gezeigt, dass Crusius versuchte, jede Möglichkeit auszuschöpfen, seien es persönliche oder auch briefliche Kontakte, um sein Ziel zu erreichen. Hierbei wandte er sich stets zunächst an seinen Landesherrn in Stuttgart und im Falle einer Ablehnung aus Stuttgart anschließend an weitere Stellen und Personen. Dass er vier seiner Werke tatsächlich veröffentlichen konnte, ist sicherlich der persönlichen Beziehung zu Polykarp Leyser, Ädигius Hunnius und Johann Georg Gödelmann zu verdanken. Alle diese kursächsischen Würdenträger hatten in Tübingen studiert und sahen in Crusius ihren alten Lehrmeister der artistischen Fakultät. Daher fühlten sich Leyser, Hunnius und Gödelmann zur Unterstützung von Crusius Arbeit verpflichtet – womit keineswegs negiert werden soll, dass ihnen die Werke von Crusius gefallen haben.

Obwohl die württembergische Kirchenleitung die Korrespondenz mit dem ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel in den Jahren 1573 bis 1581 befürwortet hatte, ließ die Förderung der griechisch-lateinischen Druckvorhaben stetig nach: Während die *Civitas Coelestis* sowohl mit herzoglichen Finanzen unterstützt als auch direkt in Tübingen gedruckt wurde, musste sich Crusius auf der Suche nach einer Druckmöglichkeit für das Kompendium nach Wittenberg richten, wo schließlich auch die *Acta et Scripta* und die Postille gedruckt wurden. Weshalb der Tübinger „Wundermann“²⁰⁴² von der württembergischen Kirchenleitung fallen gelassen wurde, ist – soweit zu rekonstruieren – dargestellt worden. Crusius war überzeugt, dass der Stuttgarter Hofprediger Lukas Osiander sein bedeutendster Widersacher sei. Er verdächtigte ihn, dass er seine Stuttgarter Kollegen dazu brächte, jedes von Crusius' Vorhaben (zumindest) in Württemberg zu verhindern. Der Tübinger Altphilologe nahm Osiander diese Haltung nicht nur übel, er hielt sie für gottlos und deutete von ihm als negativ bewertete Entwicklungen und Ereignisse im Land für eine Strafe Gottes.

Die Haltung von Osiander und den Stuttgarter Theologen ist jedoch nicht mit einer persönlichen Ablehnung Crusius' zu begründen. Vielmehr diente die Einstellung der Stuttgarter dazu, den Herzog und damit die württembergische Kirche vor politischen und konfessionellen Anfeindungen zu schützen. Stuttgart blieb letztlich stets auf dem Kurs, der bereits zu Beginn der Reisevorbereitungen von Stephan Gerlach nach Konstantinopel eingeschlagen worden war: Der Herzog, sei es nun Ludwig oder Friedrich I., durfte unter keinen Umständen mit dem Religionsgespräch oder mit Crusius' missionarischen Bestrebungen in Verbindung gebracht werden.

Crusius beherrschte das zeitgenössische Griechisch nur äußerst rudimentär. Aus diesem Grund musste er in seinen missionarischen Bemühungen einen Kompromiss eingehen, indem er in seinen Werken das klassische Griechisch verwendete. Den Umstand, dass so nur gebildete Griechen einen Zugang zu den lutherischen Schriften erhalten würden, musste er daher in Kauf nehmen. Der Tübinger war sich auch dessen bewusst, dass die lutherischen Schriften

2042 Siehe oben S. 43.

bei den Griechen keine sofortige Wirkung zeigen und sie diese Werke auch nicht sogleich in ihre Liturgie aufnehmen würden. Durch die lang andauernden Korrespondenzen mit seinen griechischen Briefpartnern war ihm klar, dass eine ‚griechische Reformation‘ langsam vonstattengehen würde und vor allem nicht vom Patriarchat beziehungsweise von den oberen Hierarchien angeordnet würde. Stattdessen hoffte er, die Lehre Luthers unter den Griechen zu verbreiten, indem er sie zuerst den gebildeten Griechen vermittelte. Bei den Liedübersetzungen wäre das Unterfangen sogar noch heikler gewesen: Für die Verwendung des von Crusius geplanten Liederwerks waren nicht nur Kenntnisse des Griechischen, sondern auch eine grundlegende Kenntnis der westeuropäischen Notation von Nöten. Der Tübinger war sich durchaus bewusst,²⁰⁴³ dass sich die griechische Musiktheorie und Notation von der ihm vertrauten unterschied und die Noten zu den deutschen Liedern mit dem griechischen System nicht ohne weiteres kompatibel waren.²⁰⁴⁴ Vermutlich hoffte Crusius darauf, dass diejenigen Griechen, die zum Studium nach Italien reisten, dort auch mit der hiesigen Musikkultur vertraut würden. Das dürfte Crusius tatsächlich als nicht unwahrscheinlich erschienen sein, da Gerlach im Jahr 1575 berichtet hatte, dass einige Griechen durch italienische Einflüsse das Leier- und Chlavichordspielengelernt hatten.²⁰⁴⁵

Dass die Griechen seine Übersetzungen zeit seines Lebens nicht rezipierten, schien Crusius nicht zu erschüttern. Der fromme Professor hatte tiefes Vertrauen in die Kraft der lutherischen Schriften. Er war überzeugt, dass die Saat, wenn sie nur einmal bei den Griechen angekommen sei, einst keimen, gedeihen und Frucht tragen werde:

*Große ding müssen weil haben.*²⁰⁴⁶

2043 Crusius zeigte in der Zeit, als Gerlach und Schweigger in Konstantinopel waren, großes Interesse an der griechischen Musik. Er erfuhr von Gerlach, dass die Griechen keine Figuralmusik pflegten und nur über ein sehr rudimentäres Notensystem verfügten. Siehe den Brief von Stephan Gerlach an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 27.11.1575 (Cr. TB MS I, S. 148–169, hier: S. 156 [Abschrift]). Im Jahr 1579 erfragte er von Schweigger, in welchem Verhältnis das eigene Notensystem zu dem der Griechen stehe: *Notulas Musicas Graecorum, cum nostris notulis conferens, scribe: et breve canticum cum notulis mitte*, siehe den Brief von Crusius an Salomon Schweigger in Konstantinopel, Tübingen 13.4.1579 (Cr. TB II, S. 21–28, hier: S. 24 [Abschrift]).

2044 Vielleicht erfuhr er auch einiges zur griechischen Musik von seinen zahlreichen griechischen Gästen. Ein Musiker aus Griechenland war seinem Tagebuch und dem Aufsatz von ΠΑΝΑΓΙΩΤΑΚΗΣ, Musiker, zufolge nicht in Tübingen.

2045 Im Gottesdienst verwendeten die Griechen allerdings keine Instrumente, siehe den Brief von Stephan Gerlach an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 27.11.1575 (Cr. TB MS I, S. 148–169, hier: S. 156 [Abschrift]).

2046 Crusius an Herzog Ludwig von Württemberg [in Stuttgart], Tübingen 23.6.1576 (Cr. TB MS I, S. 386 f., hier: S. 386 [Abschrift]).

III

Die praktischen Unternehmungen



III.1 Eine Studienreise des Theodosius Zygomalas nach Tübingen?

Vermittelt durch Stephan Gerlachs Aufenthalt als Botschaftsprediger in Konstantinopel begann Crusius eine Korrespondenz mit dem Protonotar des Patriarchen, Theodosius Zygomalas, die über Jahrzehnte Bestand haben sollte.²⁰⁴⁷ Die beiden Gelehrten, die sich nie persönlich trafen und in zwei völlig unterschiedlichen Kulturen lebten, tauschten Persönliches über ihr Leben, ihre Kinder, Frauen und Großfamilien aus.²⁰⁴⁸ Und obwohl es sogar vorkam, dass sich die Ehefrauen der beiden in den Briefen grüßen ließen,²⁰⁴⁹ ist festzustellen, dass Crusius die Korrespondenz sehr viel stärker verfolgte als Theodosius. Dieser war zwar niemals unfreundlich – im Gegenteil: Er beteuerte mehrmals seine Freundschaft²⁰⁵⁰ und zeigte sich der lutherischen Lehre gegenüber als aufgeschlossen.²⁰⁵¹ Aber so viel wie Crusius, der sogar seinen 1578 geborenen (und gestorbenen) Sohn nach Theodosius benannte,²⁰⁵² schien dem Griechen der Kontakt nicht bedeutet zu haben.

Zu Beginn ihres Kontakts waren noch Eigeninteressen die Hauptmotive für den Austausch – und zwar auf beiden Seiten. Crusius versprach sich neue Erkenntnisse über die zeitgenössische Sprache und wünschte sich von dem Griechen verschiedene Schriften in dessen Muttersprache. Theodosius hingegen erhoffte sich wohl wie sein Vater Johannes²⁰⁵³ finanzielle Unterstützung.²⁰⁵⁴ Schnell erkannte Crusius jedoch die Möglichkeit, durch den gelehrten Theodosius nicht nur Grundlegendes über die ‚barbarogriechische‘ Sprache zu erfahren, sondern auch lutherische Schriften in das zeitgenössische Griechisch übersetzen zu lassen. Als sich Theodosius bereit erklärte,

2047 Der letzte Brief von Crusius an Theodosius Zygomalas stammt vom 13.8.1601 (Cr. Diarium 3, S. 319–321 [Abschrift]), der letzte von Zygomalas an Crusius ist auf den 6.11.1597 datiert (Cr. Diarium 2, S. 221 [Exzerpt]).

2048 Theodosius Zygomalas an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 1.2.1585 (Cr. TB MS III, S. 238–243, hier: S. 241 [Abschrift]).

2049 Siehe die Briefe von Crusius an Theodosius Zygomalas in Konstantinopel, Tübingen 15.10.1583 (Cr. TB MS II, S. 692–695, hier: S. 694 [Abschrift]) und vom 21.5.1585 (Cr. TB MS III, S. 261–270, hier: S. 268 [Abschrift]).

2050 Siehe zum Beispiel den Brief von Theodosius Zygomalas an Crusius in Tübingen, Konstantinopel 24.2.1580 (Cr. TB MS II, S. 261–265 [Abschrift]).

2051 Cr. TB I, S. 266.

2052 Siehe oben S. 41.

2053 Johannes Zygomalas (1498–1584) wirkte u. a. als Großredner und Großklärer am ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel.

2054 Johannes machte hieraus keinen Hehl und bat Crusius unverhohlen nicht nur um finanzielle Unterstützung, sondern auch darum, dass Crusius sich an den Kaiser des Reichs wenden möge, um Gelder für die Griechen zu erwirken. Siehe den Brief von Johannes Zygomalas an Crusius in Tübingen, Konstantinopel [November 1575] (Cr. TB MS I, S. 173–177 [Abschrift]).

Latein zu lernen,²⁰⁵⁵ kam Crusius in den Sinn, den Griechen zum Studium und zur Übersetzungsarbeit nach Tübingen zu holen,²⁰⁵⁶ damit sie gemeinsam, analog zu dem Wirken von Hans Ungnad und Primus Truber, an missionarischen Werken für die Griechen arbeiten könnten (*Tybingam μετοικοῦντα, nostrae Religionis libros, in vulgarem Graecam convertere: sicut D. Ioannis Ungnadius, in slavonicam curabat*).²⁰⁵⁷

TOUFEXIS geht in seiner Analyse davon aus, dass Crusius diesen Plan aufgrund der praktischen Schwierigkeiten nie öffentlich in Tübingen und Stuttgart vorgestellt oder dafür um finanzielle Unterstützung beim Herzog gebeten hat.²⁰⁵⁸ Grund für diese Interpretation war vermutlich, dass sich im entsprechenden Abschnitt des Tagebuchs keine Eintragungen finden, die einen solchen Antrag Crusius' belegen. Aufgrund eines Eintrags im Tagebuch aus dem Jahr 1598 ist jedoch ersichtlich, dass Crusius seinen Plan, Theodosius nach Tübingen zu holen, sehr wohl an die Stuttgarter herangetragen hat, denn als Herzog Friedrich I. gestattete, dass jüdische Kaufleute in Stuttgart ihren Gewerben nachgingen,²⁰⁵⁹ empfand Crusius dies als Strafe Gottes dafür, dass die württembergischen Theologen ihm seinerzeit nicht erlaubt hatten, Griechen in Tübingen zu unterrichten:

*Οἱ γὰρ στουκκαρδίας ἐκκλησιαστικοὶ οὐποτε ἠθέλησαν Ἑλληνα (κύριον Θεοδόσιον [sc. Zygomalas, PN] καὶ κύριον ὕστερον Λεόντιον, ἐὰν ἐλθεῖν εἰς τὴν ἀκαδημίαν ἡμῶν, οὗς ἐγὼ δεχθῆναι ἐπὶ μαθήσει καὶ τοῦ εὐαγγελίου παρὰ τοῖς Ἑλλησι διακηρύξει διὰ γραμμάτων ἐδεόμην) οὐποτε ἠθέλον, φημί, ἀγαθοὺς ἀνδρας Ἑλληνας, ἐν Τυβίγγης πόλει ἢ σπιτενδίῳ τρέφεσθαι.*²⁰⁶⁰

„Die Kirchenräte in Stuttgart wollten weder damals einen Griechen (ich denke da an Herrn Theodosius Zygomalas und später an Herrn Leontios, als sie an unsere Universität kommen wollten und ich sie zum Unterricht und zum Verkünden des Evangeliums bei den Griechen durch meine Schriften vorsah) noch wollten sie jemans anständige Griechen in Tübingen oder im Stift unterhalten.“

Crusius muss demnach eine Anfrage in Stuttgart eingereicht haben. Dass die entsprechende Antwort, genauer gesagt, die Ablehnung nicht im Tagebuch notiert wurde, liegt sicherlich an der Genese des Diariums: Zu Beginn war es noch zu sehr eine Sammlung von Abschriften beziehungsweise ein

2055 Theodosius Zygomalas an Crusius in Tübingen, Konstantinopel [November 1575] (ebd., S. 178–191 [Abschrift]).

2056 Siehe hierzu die genaue Darstellung in TOUFEXIS, *Alphabetum*, S. 77–94.

2057 Eintrag im Tagebuch [Februar 1576] (Cr. TB MS I, S. 226).

2058 TOUFEXIS, *Alphabetum*, S. 92f.

2059 Siehe oben S. 263f.

2060 Cr. *Diarium* 2, S. 28.

Kopialbuch, als dass man sich auf eine lückenlose Überlieferung stützen konnte. Diese Verlässlichkeit erreichte das Tagebuch erst in den 1580er Jahren.

Nach dem misslungenen Versuch, Theodosius nach Tübingen zu holen, unternahm Crusius keine weiteren Anläufe, da ihm sicherlich die Initiative der Griechen fehlte. Allein im Jahr 1585 stellte er Theodosius noch einmal die Frage, weshalb kein junger Grieche zum Studium nach Tübingen käme: Schließlich könne er dort Philosophie, Theologie, Medizin, Rechtswissenschaft und auch die lateinische Sprache studieren.²⁰⁶¹ Die Antwort auf diese Frage gab Crusius allerdings sogleich selbst: Die Finanzierung einer solchen Reise und des Studiums würde von den Griechen getragen werden müssen (*Ἀλλὰ χορηγηθῆναι αὐτὸν οἴκοθεν χρήμασιν ἀναγκαῖον ἂν εἴη*).²⁰⁶² Da die Griechen, wie Crusius wusste, zum großen Teil in prekären Verhältnissen lebten, war die Frage eher rhetorischer Natur.

Obwohl Theodosius letztendlich nie eine Reise nach Tübingen unternehmen sollte, ließ ihn und Crusius diese Idee nicht mehr los. Noch im Jahr 1597 bedauerte der Grieche, dass er immer noch nicht über die Mittel für eine solche Reise verfüge und zudem seine Frau und seine vier Kinder nicht zurücklassen könne.²⁰⁶³

2061 Crusius an Theodosius Zygomalas in Konstantinopel, Tübingen 21.5.1585 (Cr. TB MS III, S. 261–270, hier: S. 268 [Abschrift]).

2062 Ebd.

2063 Theodosius schrieb, wie Crusius vermerkte, an viele Tübinger, dass er vor acht Jahren aus dem Patriarchat vertrieben worden sei und nun in großer Armut lebe. Da er die von den Osmanen auferlegte Steuer für seine Familie nicht bezahlen könne, drohe ihm nun die Todesstrafe, siehe den Brief von Theodosius Zygomalas an Jakob Andreae in Tübingen, Konstantinopel 6.11.1597 (Cr. Diarium 2, S. 222 f. [Exzerpt]).

III.2 Die Taufe des Griechen Kosmas Papadotos

Im Sommer des Jahres 1587 kam Crusius in seinen Bemühungen, den Griechen die lutherische Lehre nahezubringen, durch den Aufenthalt der Griechen Kosmas und Donde in Tübingen einen Schritt voran. Mit ihnen konnte er einen Versuch unternehmen, ob und wie sich ungebildeten Griechen Luthers Lehre vermitteln ließ.

Die beiden Griechen, Johannes Donde aus Kreta und der in Makedonien als Kind christlicher Eltern geborene Kosmas Mahumet Papadotos, waren am Vormittag des 5. Juli bei Crusius in Tübingen erschienen.²⁰⁶⁴ Donde, der in Venedig lebte und sich auf Griechisch halbwegs verständigen konnte, fungierte als Kosmas' Dolmetscher, der wiederum wohl neben der türkischen nur die zeitgenössische griechische Sprache beherrschte.²⁰⁶⁵ Kosmas war, wie Crusius erfuhr, als kleines Kind von den osmanischen Janitscharen im Rahmen der Knabenlese²⁰⁶⁶ geraubt, in Konstantinopel zum Soldaten aus-

2064 Eintrag im Tagebuch zum 5.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 512).

2065 Der Bund der beiden Griechen basierte indes weniger auf Freundschaft als auf Argwohn: Kosmas schuldete, wie Crusius später erfuhr, Donde eine große Summe Geld (Eintrag im Tagebuch zum 4.8.1587 [ebd., S. 543]). Dass die beiden sich nicht sonderlich mochten, zeigt sich auch in den Worten, die Kosmas über seinen Begleiter und Dolmetscher in dessen Abwesenheit in seiner Muttersprache verlor: ἄτυχον ἄθροπο ἔναι, κακό („Ein Halunke ist er, ein übler Kerl!“) (Eintrag im Tagebuch zum 20.7.1587 [ebd., S. 529]).

2066 Seit 1438 etablierte sich im Osmanischen Reich die sogenannte Knabenlese (devşirme): Die Janitscharen nahmen einen „Teil der Kinder christlicher, zumeist bäuerlicher Untertanen auf dem Balkan – und zwar die körperlich und geistig besonders gut entwickelten Kinder – als Tribut“. Bei aller Rohheit dieses Vorgehens darf nicht unvergessen bleiben, dass durch die Rekrutierung für einige „der Weg in die höchsten Staatsämter geebnet war“, siehe MATUZ, Osmanisches Reich, S. 56 f. Stephan Gerlach beschreibt die Knabenlese eindrücklich im Brief an Jakob Heerbrand in Tübingen, Konstantinopel 26.11.1576 (Cr. TB MS I, S. 123–128, hier: S. 124f): *Mittitur ex porta sive Aula Imperatoris Centurio cum 30 Ianitscheris ad certam provinciam cum mandato publico de captivandis Christianorum pueris. Protogeros urbis vel pagi (nobis Iudex, praefectus aut Praetor est) cives suos cum filiis convocare cogitur. Ex his delectum Exactor habet, ut fortes, formosos aut artificium aliquod calentes, secum abducat. Qui duos, tres, quattor, quinque aut plures filios habet: unum dare cogitur. Et, si quis forte parentum, aliquem suorum filiorum abscondat aut ipse sibi fuga consulat, tormentis subiicitur pater, donec filium absentem sistat. [...] Pueri aut ex tributo Imperatori cedentes in 3 amplissimas domos recipiuntur (quarum una Adrianopli, secunda Perae sive Galatae, tertia Constaninopoli est) donec linguam et Religionem Turcicam edocti in Aulam Regiam accipiuntur. Qui vero prae reliquos placent et formosi sunt, statim in Aulam recepti, alii cubicularii Regis fiunt, alii in domo Thesauri Regii, alii in Promptuario aromatum agunt, suosque praeceptores in lingua et religione Turcica habent. Ibi per decennium et amplius conclusi manent, donec 25 et plures nonnulli annos attingentes, e carcere quasi emissi, publicis officiis et bellicis muneribus adhibeantur, in quibus per gradus ad summas dignitates usque ascendunt. Ex his, cubiculariis praecipue Beglerbegi, hoc est integrarum provinciarum Rectores, fiunt, qui dignitates summae rarissime natis Turcis distribuuntur.*

gebildet und zum Moslem²⁰⁶⁷ erzogen worden.²⁰⁶⁸ Donde berichtete, Kosmas begehre den Glauben seiner Eltern anzunehmen und dazu getauft zu werden, und zwar lieber von den Lutheranern als von den Papisten (*petens se hic baptizari et Christianum fieri, potius a Lutheranis, quam a Papistis*).²⁰⁶⁹ In Griechenland selbst, so gaben die Griechen an, stand die Taufe eines Moslems unter Todesstrafe (*In Graecia non potuit baptizari Cosmas, quod Baptizator combureretur*).²⁰⁷⁰

Im Gegensatz zu den vorherigen Versuchen, bei denen es stets darum ging, die lutherische Lehre christlichen griechischen Gelehrten bekannt zu machen, stand nun ein ungebildeter Grieche im Mittelpunkt der Bemühungen, der bisher dem Islam angehörte, aus eigenem Willen getauft werden wollte und willens war, den lutherischen Glauben anzunehmen. Die bisher von Crusius verfassten griechischen Werke waren in diesem Fall also nutzlos. Da Kosmas die griechische Sprache kaum verstand und über keine grundlegenden katechetischen Grundkenntnisse verfügte, war es ihm unmöglich, sich die Grundzüge des Glaubens beispielsweise anhand der *Civitas Coelestis* oder des Kompendiums anzueignen.

An diesem Umstand wird auch deutlich, inwiefern Crusius bei seinem Vorhaben scheitern musste: Luthers Katechismen zielten auf die Unterweisung der theologisch ungebildeten Pfarrer und Kinder.²⁰⁷¹ Um diese zu erreichen, nutzte Luther die verständliche deutsche Sprache als Medium. Crusius hingegen war der zeitgenössischen griechischen Sprache nicht mächtig, sodass er die grundlegenden lutherischen Werke in der altgriechischen Sprache verfassen musste, die de facto nur Gelehrten geläufig war. Diese Problematik wurde auch Crusius durch Kosmas' Aufenthalt bewusst. Der Tübinger sah sich genötigt, neue, relativ leicht verständliche Unterrichtsmaterialien für seinen griechischen Katechumenen zu erstellen.

2067 Das Phänomen der Türkentaufen in der Frühen Neuzeit ist bekannt und zuletzt durch die Darstellung in FRIEDRICH, Türkentaufen gut beleuchtet. Die Taufe von Kosmas ist jedoch dennoch eine Besonderheit. Zum einen fanden die meisten (FRIEDRICH spricht von hunderten bis zu mehreren tausend) Türkentaufen um das Jahr 1700 und damit tendenziell später als Kosmas' Taufe statt. Zum anderen war Kosmas kein Kriegsgefangener oder Sklave, sondern anscheinend ein freier (womöglich desertierter) Mann, der aus freiem Willen den lutherischen Glauben annehmen wollte.

2068 Eintrag im Tagebuch zum 5.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 512). Vgl. auch den von Jakob Heerbrand, Crusius, Erhard Cellius und Christoph Staehelin am 20.8.1587 unterzeichneten Taufschein (ebd., S. 579f., hier: S. 579).

2069 Eintrag im Tagebuch zum 5.7.1587 (ebd., S. 512).

2070 Eintrag im Tagebuch zum 5.7.1587 (ebd., S. 516).

2071 Der kleine Katechismus „diente zudem als Lehrbuch für das Selbststudium der unzulänglich gebildeten Pfarrer bzw. derjenigen, die mit der lutherischen Theologie nur wenig oder gar nicht in Berührung gekommen waren“, siehe GEHRT, Das kleine Corpus Doctrinae, S. 150.

Im Folgenden wird der Aufenthalt, die Unterrichtung und die anschließende Taufe des Griechen in Tübingen ausführlich beschrieben.²⁰⁷²

Crusius, der über die Gelegenheit, einen Griechen in Tübingen taufen zu lassen, begeistert gewesen sein muss, führte die beiden Griechen umgehend zu Andreae und Heerbrand, die unverzüglich versuchten, Kosmas zu überprüfen. Da dieser allerdings weder im Stande war, das Vaterunser noch das Apostolische Glaubensbekenntnis aufzusagen, lehnten die Theologen eine sofortige Taufe ab (*Prorector Heerbrandus et Cancellarius non poterant ei Baptisma annuere, quod rudis erat etiam orationis Dominicae et Symboli Apostolici*).²⁰⁷³ Zudem wollten die Tübinger nach der fehlgeschlagenen Annäherung der Lutheraner an die griechisch-orthodoxe Kirche unter Patriarch Jeremias II. Vorsicht walten lassen. Nach den damit einhergehenden Pamphleten seitens der Altgläubigen und Reformierten²⁰⁷⁴ hatten die Württemberger kein Interesse daran, sich erneut für römische oder calvinistische Invektiven angreifbar zu machen (*Et scimus, quoniam Patriarcha Heremia nostrae Religioni resistente Papistae nobis insultent*).²⁰⁷⁵ Dennoch konnte sich Crusius hiermit nicht ohne Weiteres abfinden. Er setzte ein Schreiben an Lukas Osiander d. Ä. auf, mit dem er erwirkte, dass die Universität den beiden Griechen ausreichend Reisegeld aushändigte (insgesamt zwei Taler und sechzehn Batzen) und schickte Donde und Kosmas mit dem Schreiben am 6. Juli 1587 nach Stuttgart.²⁰⁷⁶

Dass tatsächlich Crusius die treibende Kraft bei der Unterstützung der Griechen gewesen sein musste, zeigt sein Brief an Osiander.²⁰⁷⁷ Obwohl dieses Schreiben nur als knappes Exzerpt erhalten ist, lässt sich klar Crusius' alleinige Initiative erkennen. Er berichtete über die Angelegenheit und den Taufwunsch von Kosmas und wohl notgedrungen auch über den Entschluss seiner theologischen Kollegen, die Griechen nicht zu taufen (*Itaque haec, de ipsorum voluntate Stutgardiam ad D. Lucam Osiandrum scripsi*).²⁰⁷⁸ Weiterhin wies er Osiander auf das Dilemma hin, in dem Crusius die Lutheraner nun sah: Einerseits würden Frömmigkeit und Nächstenliebe dazu verpflichten, Kosmas zu taufen, andererseits sei er in der Religion ungebildet. Zudem sei unsicher, ob der Grieche es tatsächlich ernst meine (*Addidi mihi visum esse negotium difficile: hinc pietatis et charitatis officium, ex altera parte ἀκατηχησίαν και ἀκαρδιογνωσίαν*).²⁰⁷⁹

2072 Der Aufenthalt und die Taufe von Kosmas werden ohne Quellenangabe in dem Aufsatz KAROUSOU, Martin Crusius, S. 115f. lediglich genannt. Eine genauere Untersuchung des Verlaufs und der Umstände liegt bisher nicht vor.

2073 Eintrag im Tagebuch zum 5.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 516).

2074 WENDEBOURG, Reformation, S. 372–398.

2075 Eintrag im Tagebuch zum 5.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 516).

2076 Eintrag im Tagebuch zum 5.7.1587 und zum 6.7.1587 (ebd.).

2077 Crusius an Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen [6.7.1587] (ebd., S. 516 [Exzerpt]).

2078 Ebd.

2079 Ebd.

Am 9. Juli 1587 und damit drei Tage nach Abreise der beiden Griechen nach Stuttgart,²⁰⁸⁰ traf in Tübingen ein an Crusius und den Rektor der Tübinger Burse Erhard Cellius gerichtetes Antwortschreiben Herzog Ludwigs ein,²⁰⁸¹ in dem der Landesherr die Ankunft der Griechen und den Erhalt von Crusius' Brief bestätigte.²⁰⁸² Kosmas sei durch das Konsistorium überprüft und für zu ungebildet befunden worden (*er dermaßen noch so rudis befunden, das er auch das pater noster nit wol erzelen khonnen*),²⁰⁸³ um getauft werden zu können. Jedoch sei der Herzog „*auf Christlicher liebe*“ bereit, beide Griechen auf Kosten der Kirchenkasse in der Tübinger Burse vorerst 14 Tage lang verpflegen und von Crusius täglich unterrichten zu lassen. Hierauf, so der Herzog, verlange man von den Tübingern Bericht, wie die Unterrichtung vorgehe und wie sich Kosmas im Allgemeinen betrage (*vnd nach verfließung berürter vierzehen tag, widerumben samptlichen berichten, ob er salutis suae studiosus vnnzulehnen begaerte, auch wie er sich sunst seins thuns vnd laßens halben (darruff ier gute fleißige achtung geben sollen) verhalte*).²⁰⁸⁴

Erwachsenentaufen waren zu dieser Zeit in Württemberg eher selten, wie aus der württembergischen Kirchenordnung von 1553 sichtlich wird: *Wiewol zu diser zeit nicht vil alt menschen, sonder zum mehrertheil kinder getaufft, [...]*²⁰⁸⁵ Da Erwachsenentaufen aber in der Kirchenordnung vorkommen, müssen sie hin und wieder, vor allem bei Konversionen, vorgekommen sein.²⁰⁸⁶ Herzog Ludwig mahnte, Kosmas genau zu untersuchen, da man in ähnlichen Fällen schon *offt betrogen worden sei*.²⁰⁸⁷

Der Fall eines erwachsenen, dem Anschein nach ungetauften Griechen, der das Sakrament der Taufe verlangte, war indes bis dahin ein Novum, zu dem es in den Kirchenordnungen keine Anweisungen gab.²⁰⁸⁸ Umso wichtiger

2080 Eintrag im Tagebuch zum 9.7.1587 (ebd., S. 519).

2081 Herzog Ludwig an Crusius und Erhard Cellius in Tübingen, Stuttgart 8.7.1587 (ebd., S. 519 f. [Abschrift]). Siehe unten Edition VI.5.

2082 Ebd., S. 519.

2083 Ebd., S. 519 f.

2084 Ebd., S. 520.

2085 EKO 16, S. 231.

2086 Zwar keine Erwachsenentaufe, aber die Taufe eines bereits älteren Kindes ist im Jahr 1546 aus Straßburg überliefert, siehe BDS 18, S. 417–430 (Bearb. BUCKWALTER). Der Straßburger Reformator Martin Bucer (1491–1551) verfasste in diesem Jahr eine „Anweisung zur Taufe eines jüdischen Mädchens“ (*Informatio pro baptizanda puella Iudaea*), deren große Besonderheit nach BUCKWALTER darin liege, nicht „für den regelmäßigen künftigen Gebrauch einer bestimmten Kirche“, sondern „eigens für einen ephemeren Anlaß – die Taufe eines jüdischen Mädchens durch einen Bucer bekannten badischen Pfarrer – erstellt“ worden zu sein, siehe ebd., S. 417.

2087 Herzog Ludwig an Crusius und Erhard Cellius in Tübingen, Stuttgart 8.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 519 f., hier: S. 520 [Abschrift]).

2088 Es kamen natürlich seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts immer wieder Almosen sammelnde Griechen in das Alte Reich; diese waren allerdings fast ausschließlich getaufte Griechen, die entweder für ihre Gemeinden Gelder sammelten oder versuchten, Lösegelder für gefangene Verwandte aufzutreiben. An

waren damit die Anordnungen und Entschlüsse, die die Tübinger von der württembergischen Kirchenleitung aus Stuttgart erhielten.

Am 10. Juli 1587 führte Crusius die Griechen, die vermutlich am Vortag Tübingen erreicht und die Nacht im Haus von Crusius verbracht hatten,²⁰⁸⁹ schon am frühen Morgen in die Burse zu Erhard Cellius.²⁰⁹⁰ Dieser machte sich nach der Lektüre des herzoglichen Schreibens umgehend daran, alle Vorbereitungen zur Unterbringung zu treffen. Der Unterricht begann *post prandium*. Crusius überprüfte zunächst mit Hilfe des Dolmetschers Donde Kosmas' Kenntnisstand und fragte das Vaterunser ab. Das Ergebnis der Überprüfung war unbefriedigend. Crusius erkannte, dass er auf Donde als Dolmetscher angewiesen war und bestimmte daher, dass dieser in den folgenden Wochen stets die Anweisungen und Erklärungen für Kosmas in die ‚barbarogriechische‘ Sprache übersetzen und seinem Reisegefährten täglich die Lektionen vorlesen sollte.²⁰⁹¹ Anschließend schrieb Crusius dem griechischen Katechumenen eine knappe Übersicht über die sechs Hauptpunkte des Katechismus der christlich-lutherischen Lehre,²⁰⁹² die er selbst als *Epitome Christianismi* oder *Πίναξ τοῦ χριστιανισμοῦ*²⁰⁹³ bezeichnete.²⁰⁹⁴ Mit Dondes Hilfe erklärte Crusius Kosmas die vorgelegte Schrift und trug Donde auf, sie Kosmas täglich vorzulesen (*iubens, ut Donde ei quotdie eam perlegat*).²⁰⁹⁵

Der Pinax besteht aus zwanzig zusammenfassenden Lehrsätzen der christlich-lutherischen Lehre. Die ersten beiden Punkte beschreiben das Wesen Gottes: Er ist der einzige Gott, der drei Erscheinungsformen hat. Die Sätze 3–6 behandeln die Schöpfung und die ersten Geschöpfe: Nachdem sich einige der geschaffenen Engel von Gott abgewandt hatten und damit zu Teufeln, zum Satan und zu bösen Geistern geworden waren, erschuf Gott an ihrer statt den Menschen, den er im Paradies ansiedelte. In Lehrsatz 6 beginnt sogleich die Geschichte vom Sündenfall, die sich bis Punkt 9 erstreckt. Punkt 10 bis 12 berichten von Gottes Gnade und der Erlösung von den Sünden durch den Kreuzestod Christi. Die Lehrsätze 13 und 14 führen diesen Gnadenakt Gottes weiter aus. Satz 15 behandelt die Grundsätze der lutherischen Rechtfertigungslehre *sola fide* und *sola gratia*, die Sätze 16 bis 20 die Taufe, den Zehn Gebote, das Vaterunser, das Abendmahl und die Schlüsselgewalt.

Am folgenden Tag setzte Crusius den Unterricht zum Vaterunser, zum Pinax und zum Apostolischen Glaubensbekenntnis fort; er trug Kosmas

lutherischer Unterweisung hatten diese hingegen kein Interesse. Siehe hier besonders SARACINO, Almosenfahrer.

2089 Möglicherweise überbrachten sie auch selbst den Brief des Herzogs.

2090 Eintrag im Tagebuch zum 10.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 521).

2091 Eintrag im Tagebuch zum 18.7.1587 (ebd., S. 528).

2092 In der Reihenfolge des von Crusius benutzten Brenz'schen Katechismus: Taufe, Glaubensbekenntnis, Vaterunser, Zehn Gebote, Abendmahl und Amt der Schlüssel/Beichte.

2093 Siehe unten Edition VI.6.

2094 Eintrag im Tagebuch zum 10.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 521).

2095 Ebd.

zudem auf, nun vor allem das Glaubensbekenntnis auswendig zu lernen.²⁰⁹⁶ Die Notiz im Tagebuch, dass Gott Kosmas doch bitte seinen Heiligen Geist geben möge (*ὁ θεὸς αὐτῷ τὸ ἅγιον αὐτοῦ πνεῦμα δοίη*),²⁰⁹⁷ zeugt davon, dass Crusius schon am zweiten Tag des Unterrichts ein gewisses Maß an Unzufriedenheit mit seinem Schüler verspürte. Nachweislich enttäuscht war er tags darauf: Als er nachmittags die Griechen in der Burse traf, um Kosmas weiter im Glaubensbekenntnis zu unterrichten, musste er feststellen, dass dieser, der nicht einmal richtig lesen könne, seine ihm auferlegten Aufgaben bei weitem nicht erfüllt hatte (*Sed Cosmas nondum dimidiam partem edidicerat. Malum, quod nescit legere*).²⁰⁹⁸ Am nächsten Tag folgte der Katechismusunterricht zur Taufe,²⁰⁹⁹ womöglich mit dem griechischen Katechismus von Augustin Brunn,²¹⁰⁰ der im Jahr zuvor in Tübingen nachgedruckt worden war.²¹⁰¹ Erst am 14. Juli war Crusius mit dem Lernerfolg zufrieden: Kosmas beherrschte nun das Vaterunser und das Glaubensbekenntnis (*tenebat utrumque memoria τὸ πάτερ ἡμῶν καὶ τὸ πιστεύω εἰς θεὸν πατέρα Cosmas*).²¹⁰² Crusius berichtete umgehend Heerbrand von diesem Erfolg, der sich mit dem Vorgehen von Crusius einverstanden und mit Kosmas zufrieden zeigte (*Τῷ κυρίῳ Ἰακώβῳ τῷ Ἐερβράνδῳ ταῦτα ἔλεξα καὶ περὶ τοῦ πίνακος τοῦ χριστιανισμοῦ ἢ εἰσαγωγῆς τῷ Κοσμῷ ὁσήμεραι ἀναγνωστέου, καὶ ἀπεδέξατο εὐαρεστούμενος τὸ πρῶγμα*).²¹⁰³

Für die folgenden Tage trug Crusius seinem Katechumenen auf, im Selbststudium anhand des griechischen Katechismus von Brunn die Kapitel zur Taufe,²¹⁰⁴ zum Vaterunser²¹⁰⁵ und zum Glaubensbekenntnis²¹⁰⁶ zu lernen,²¹⁰⁷ – jedoch nicht ohne für eine Abwechslung neben den obligatorischen Gottesdienstbesuchen zu sorgen.²¹⁰⁸ Am 16. Juli besuchte der Professor mit

2096 Eintrag im Tagebuch zum 11.7.1587 (ebd., S. 525).

2097 Ebd.

2098 Eintrag im Tagebuch zum 12.7.1587 (ebd. S. 525).

2099 Eintrag im Tagebuch zum 13.7.1587 (ebd., S. 525).

2100 Brunn übersetzte den Katechismus von Johannes Brenz, wie das Titelblatt angibt, für die württembergischen Schulen. Crusius notierte am 15.7.1587, dass er *sicut antea* dieses Buch für die Unterrichtung von Kosmas verwendete (ebd., S. 527), sodass er es sicherlich auch bereits am 12.7. benutzt hatte.

2101 Augustin Brunn, *Αἱ ζητήσεις*, Tübingen 1564. Crusius hatte das Buch 1564 von Herzog Ulrich als Geschenk erhalten, siehe WILHELMI, Sonderband, S. 288 (Nr. 101). Das Buch wurde 1564 von Ulrich Morhart in Tübingen gedruckt und 1586 und 1596 von dessen Nachfolger Georg Gruppenbach nachgedruckt.

2102 Eintrag im Tagebuch zum 14.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 526).

2103 Ebd.

2104 Augustin Brunn, *Αἱ ζητήσεις*, Tübingen 1564, Bl. 2^v–3^r.

2105 Ebd., Bl. 4^v–5^v.

2106 Ebd., B. 3^v–4^v.

2107 Eintrag im Tagebuch zum 14. und 15.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 527).

2108 Auf Geheiß von Jakob Andreae sollten sich die beiden Griechen neben Crusius setzen, vermutlich, damit sie anhand seiner Aufzeichnungen oder auch mündlichen Übersetzungen den Gottesdienst mitverfolgen konnten, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 6.8.1587 (ebd., S. 544). Crusius schrieb in der Tat an diesem Tag

den Griechen ein Marionettentheater²¹⁰⁹ im Tübinger Kornhaus, in dem sich heute das Tübinger Stadtmuseum befindet (*ἔθεωρήσαμεν ἐν τῇ τῆς πόλεως σιτεμπορικῇ οἰκίᾳ νευροσπαστικὰ παίγματα· ἀγαλμάτια χορεύοντα,²¹¹⁰ παίζοντα, ἵππομαχοῦντα, ναυμαχοῦντα, τηλεβολιζόμενα*).²¹¹¹ Im Anschluss an den Besuch der für Crusius verwerflichen Aufführung (*πάντα μάταια πράγματα καὶ τοῖς αὐτὰ ποιοῦσι χρηματιστικά*)²¹¹² übte er mit Kosmas wieder den Katechismus. Am folgenden Tag, dem 17. Juli, überprüfte Crusius den Schüler erneut und intensivierte den Unterricht²¹¹³ – was Kosmas anscheinend frustrierte. Zumindest blieb er am nächsten Tag in der Bursa zurück und ließ Donde allein zu Crusius gehen. Nach einiger Zeit suchten Crusius und Donde schließlich Kosmas auf und stellten ihn zur Rede: Kosmas gab an, dass er ja alles verstehe und auch glaube, ihm das Lernen allerdings schwerfalle (*venit ad me ó κύριος Δόνδης sine Cosma [...] Tertia hora descendi in Bursam ad Cosmam, qui ait se omnia intelligere et credere, sed ediscere [...] gravatur*).²¹¹⁴

Crusius steigerte daraufhin das Pensum nicht weiter und beließ es beim Erlernen der Kapitel im Katechismus zur Taufe, zum Vaterunser und zum Glaubensbekenntnis (*Ego tum plus ei (praeter haec) imponere non volebam*).²¹¹⁵ Damit kam er dem Katechumenen ein Stück weit entgegen – vermutlich, da er vermeiden wollte, dass Kosmas wegen der hohen Lernbelastung den Wunsch, sich taufen zu lassen, aufgab. Dem stand freilich entgegen, dass Kosmas meinte oder hoffte, es reiche aus, die Lehre zu verstehen und zu glauben, nichts aber vom Auswendiglernen hielt (*Cupit adhuc βαπτισθῆναι, sed putat satis esse, si res tantum intelligat et credat*).²¹¹⁶ Selbstverständlich ließ Crusius sich von dieser Ansicht wenig beeindrucken, ermahnte Kosmas, sich auf die genannten Lerninhalte zu konzentrieren, damit er auch im Stande sei, Rechenschaft von seinem Glauben ablegen zu können (*ut rationem suae fidei*

beide gehaltenen Predigten auf Griechisch resümierend mit (siehe WILHELMI, Sonderband, S. 119 [Nr. 3999f.]), sodass Donde und Kosmas durch die Lektüre der Aufzeichnungen dem Verlauf der Predigt annähernd folgen konnten beziehungsweise Donde die Mitschrift las und Kosmas übersetzte. Die Besonderheit in der Anweisung Andreaes liegt darin, dass sich die beiden Griechen ausnahmsweise auf die für die Professoren der Universität Tübingen vorgesehenen Bänke setzen durften. Vgl. oben, S. 43.

2109 Seit der Regierung Eberhards II. (reg. 1496–1498) gelten die württembergischen Landesherren als Förderer der Musik, spätestens mit Ludwig (reg. 1568–1593) auch des Theaters, siehe STEIN, Haus Württemberg, S. 554f. Es ist anzunehmen, dass fahrende Theatergruppen im Herzogtum willkommen waren und Unterstützung erhielten.

2110 In der Vorlage: *χορεύοντα*.

2111 Eintrag im Tagebuch zum 16.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 527).

2112 Ebd.

2113 Eintrag im Tagebuch zum 17.7.1587 (ebd., S. 527).

2114 Eintrag im Tagebuch zum 18.7.1587 (ebd., S. 528).

2115 Ebd.

2116 Ebd.

reddere possit),²¹¹⁷ und setzte den Katechismusunterricht mit Abhandlung des letzten Hauptpunktes des Katechismus (Buße) fort.²¹¹⁸

Crusius' Schelte zeigte tatsächlich Wirkung: An den folgenden Tagen notierte Crusius sichtlich zufrieden in seinen Aufzeichnungen: *et bene gessit ó Κοσμᾶς* („Kosmas stellt sich gut an“),²¹¹⁹ sowie: *Hoc die sic satis memoriter mihi recitabat τὸ πάτερ ἡμῶν καὶ τὸ πιστεύω καὶ τὸν ὀρισμὸν τοῦ βαπτίσματος ὁ κοσμᾶς* („Heute hat mir Kosmas einigermaßen das Vaterunser, das Glaubensbekenntnis und die Taufformel auswendig aufgesagt“),²¹²⁰ und: *Decalogum et potestatem clavium intelligit, omnia assentitur* („Er kennt die Zehn Gebote und die Schlüsselgewalt, alles zufriedenstellend“).²¹²¹ Crusius erteilte seinem griechischen Schüler nun neue Aufgaben: Er sollte die Kapitel des griechischen Katechismus²¹²² zum Abendmahl lernen.²¹²³ Bestärkt durch den Lernerfolg seines Schülers,²¹²⁴ machte sich Crusius am 24. Juli 1587 daran, die Taufzeremonie vorzubereiten.²¹²⁵

Der Ablauf einer gewöhnlichen Taufe, also einer Kindertaufe, ist in der württembergischen Kirchenordnung von 1559 klar geregelt.²¹²⁶ Die Taufe soll während eines Predigtgottesdienstes stattfinden;²¹²⁷ die Wahl des Paten soll wohl bedacht erfolgen;²¹²⁸ es werden bestimmte Gebete empfohlen; der Pate soll stellvertretend für das Kind auf die Nachfragen des Pfarrers bezüglich der Frömmigkeit und des Glaubens antworten; das Kind soll zur Taufe zum Schutz vor Unterkühlung zwar ausgewickelt, nicht aber in das Wasser eingetaucht werden; die Taufformel und die Ansprache des Pfarrers an die Eltern und die Gemeinde werden vorgegeben.²¹²⁹

2117 Ebd.

2118 Ebd.

2119 Eintrag im Tagebuch zum 19.7.1587 (ebd., S. 528).

2120 Eintrag im Tagebuch zum 20.7.1587 (ebd., S. 529).

2121 Eintrag im Tagebuch zum 22.7.1587 (ebd., S. 530).

2122 Augustin Brunn, *Ai ζητήσεις*, Tübingen 1564, S. 14–16.

2123 Eintrag im Tagebuch zum 22.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 530).

2124 Einen Tag später notierte Crusius *ferre eam* [sc. potestatem clavium, PN] *sciebat Cosmas*, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 24.7.1587 (ebd., S. 530).

2125 Ebd.

2126 Von Gottes gnaden vnser Christoffs Hertzogen zů Wurtemberg vnd zů Teckh/ Grauen zů Mümpelgart/ etc. Summarischer vnd einfältiger Begriff/ wie es mit der Lehre vnd Ceremonien in den Kirchen vnser Fürstenthumbs/ auch derselben Kirchen anhangenden Sachen vnd Verrichtungen bißher geübt vnnnd gebraucht/ auch furohin mit verleihung Göttlicher gnaden gehalten vnd volzogen werden soll, Gedruckt zů Tüwingen/ im jar 1559, siehe EKO 16, S. 231–237.

2127 [...] Sonder auff den Sonntag oder andere Feiertag oder auff den wercktag, da predig gehalten und ein menge des volcks in der kirchen beieinander versammelt [...], siehe ebd., S. 232.

2128 Es soll auch beid, von den Eltern und Pfarher, fürsehung geschehen, das zu Gevatern des kinds Tauff nicht leichtvertig personen, so in öffentlichen lastern unbußfertig verhafft, sonder ehrlich und gotsfürchtig leut angenommen werden [...], ebd., S. 233.

2129 Siehe ebd., S. 234–236.

Diese Anordnungen waren für die Taufe eines Erwachsenen nicht stringent umsetzbar: Während die Kirchenordnung davon ausging, dass die Taufe im Säuglingsalter stattfindet und der Täufling erst in späteren Lebensjahren durch den Katechismus in der Glaubenslehre unterrichtet werden sollte, ging es im Sommer 1587 um die Taufe eines erwachsenen, in der Glaubenslehre mehr oder wenig völlig unbewanderten Mannes, der noch dazu weder der deutschen noch der lateinischen Sprache mächtig war. Sollte der Herzog seiner Taufe zustimmen, musste Crusius demzufolge eine angepasste Taufformel entwerfen. Crusius orientierte sich bei der Anfertigung einer griechischsprachigen Taufformel²¹³⁰ an der württembergischen Kirchenordnung, fügte jedoch auch kleinere, den Katechismus betreffende Erweiterungen ein. Die Punkte 1 und 2 ergeben sich daraus, dass der Pfarrer einem erwachsenen, mündigen Mann gegenübersteht und diesen direkt ansprechen kann. Die Punkte 13 bis 16 sind hingegen eher dem Katechismus-Unterricht zuzuordnen. Während 13 und 14 unmittelbar den Anordnungen der württembergischen Kirchenordnung zum Katechismus-Unterricht entnommen sind,²¹³¹ sind die Frage nach dem Vaterunser (15) und der Vortrag des Gebets durch den Täufling (16) Varianten, die Crusius sozusagen als Beleg dafür einfügte, dass Kosmas das grundlegende Wissen über den Glauben erworben hatte.

Crusius konnte nicht davon ausgehen, dass sich Kosmas nach der Taufe tiefergehender in der Glaubenslehre ausbilden lassen würde. Aus diesem Grund war es notwendig, den Katechismusunterricht, der ansonsten im Kindes- und Jugendalter stattfand, bei Kosmas vorzuziehen.

Die eigens für den Griechen verfasste Taufformel musste von dem württembergischen Kirchenrat und Herzog Ludwig bewilligt werden. Als Crusius wie gefordert nach 14 Tagen für die Stuttgarter den Bericht über den Verlauf des Unterrichts verfasste,²¹³² legte er dem Schreiben daher auch die angefertigte Taufformel und den Pinax bei. Die Dokumente wurden den Griechen ausgehändigt, die damit nach Stuttgart geschickt wurden.

Crusius berichtete in seinem Schreiben von seinen erstellten Lehrmaterialien (*Initiò autem conscripsi Epitomen Christianae Religionis*),²¹³³ den didaktischen Methoden (*Hanc tantum perlegi ei et declaravi [...]. Quotidie autem ea perlegi ei à Donde volui*)²¹³⁴ und den erreichten Lernzielen. Er erwähnte hierbei auch, dass Kosmas das Lernen aufgrund seiner nur geringen Bildung recht schwerfalle (*Cosmam, quia literarum rudis est, difficulter potuisse ediscere, quae proposuerim*).²¹³⁵ Auch dass der Grieche nach wie vor *ἐξ ὀλης ψυχῆς ἦ*

2130 Siehe unten Edition VI.9.

2131 Crusius orientierte sich hierbei an der griechischen Übersetzung des Katechismus von Johannes Brenz durch Augustin Brunn (ders., *Αἱ ζητήσεις*, Tübingen 1564, S. 2).

2132 Siehe oben S. 301.

2133 Crusius und Erhard Cellius an Herzog Ludwig in Stuttgart, Tübingen 24.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 533–537, hier: S. 534 [Abschrift]).

2134 Ebd., hier: S. 535.

2135 Ebd., hier: S. 534.

καρδίας („mit ganzem Herzen“) die Taufe wünsche,²¹³⁶ betonte Crusius dem Herzog gegenüber.²¹³⁷ Cellius, der den Brief gemeinsam mit Crusius unterzeichnet hatte, legte in seinem Bericht eher Wert darauf, dass sich Donde und Kosmas in der Burse gut betrogen, sich höflich verhielten und alles in allem der Eindruck entstanden sei, dass sie redliche und vertrauensvolle Leute seien (*credamus nihil ab ipsis ficte, nihil simulate geri*).²¹³⁸ Crusius fügte dem Brief auch die Rechnung des Wirtschafers der Burse bei.²¹³⁹

Vier Tage später kehrten Donde und Kosmas nach Tübingen zurück und überbrachten Crusius das Antwortschreiben aus Stuttgart.²¹⁴⁰ Den Tübingern wurde der Erhalt der Schreiben bestätigt und befohlen, *die Griechen biß auff vnser weittere resolution, die euch fürderlich zukommen solle, in contubernio wie vorhin behalten vnd warten lassen*.²¹⁴¹ Tatsächlich war Herzog Ludwig an dem Schreiben nicht persönlich beteiligt. Wie Crusius wenige Tage später von dem Stuttgarter Kanzleidirektor Leonhard Engelhard²¹⁴² und dem Propst Johannes Magirus erfuhr, waren weder Herzog noch Hofprediger Lukas Osiander in Stuttgart zugegen, als die beiden Griechen den Hof erreicht hatten.²¹⁴³ Da in Abwesenheit des Herzogs keine Entscheidung bezüglich des weiteren Vorgehens getroffen werden konnte, wandten sich die Griechen an den Kirchenrat, der sie mit einem von Johann Georg Hungerlin²¹⁴⁴ unterzeichneten Schreiben an Crusius und Cellius zurückschickte. Magirus erwähnte Crusius gegenüber, dass er Kosmas' Unmut über die Verzögerung der Taufe bemerkt hatte und dessen Verdruss gerne gelindert hätte (*Visum esse Cosmam ex gestibus et ex comitis eius interpretatione moram aliquanto molestius ferre, sed me humanitate mea debere ei hanc molestiam eximere animumque lenire, ut aequius hanc morulam ferat*).²¹⁴⁵ Auch Crusius war sich Kosmas' Unzufriedenheit bewusst und hätte ihn gern aufgemuntert (*me lenivisse desiderium Cosmae*),²¹⁴⁶ wie er Magirus umgehend antwortete. In diesem Schreiben bestätigte er abermals die Ernsthaftigkeit des Taufwunsches seines Zöglings, indem er von seinem

2136 Ebd., hier: S. 535 f.

2137 Eintrag im Tagebuch zum 25.7.1587 (ebd., S. 538).

2138 Crusius und Erhard Cellius an Herzog Ludwig in Stuttgart, Tübingen 24.7.1587 (ebd., S. 533–537, hier: S. 536 f. [Abschrift]).

2139 Insgesamt wurden 4 Gulden, 17 Batzen und 4 Heller für die Verpflegung und Unterkunft der Griechen in den letzten 14 Tagen verlangt, siehe die Notiz im Tagebuch (ebd., S. 537).

2140 Eintrag im Tagebuch zum 28.7.1587 (ebd., S. 538).

2141 Herzog Ludwig an Crusius und Erhard Cellius in Tübingen, Stuttgart 27.7.1587 (ebd., S. 538 [Abschrift]).

2142 Leonhard Engelhard (1526–1602) wirkte als Kanzleidirektor am Stuttgarter Hof.

2143 Johannes Magirus d. Ä. an Crusius in Tübingen, Stuttgart 28.7.1587 (ebd., S. 541 [Exzerpt]).

2144 Johann Georg Hungerlin (1551–1629) war ein württembergischer Rat.

2145 Johannes Magirus d. Ä. an Crusius in Tübingen, Stuttgart 28.7.1587 (ebd., S. 541 [Exzerpt]).

2146 Crusius an Johannes Magirus d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 31.7.1587 (ebd., S. 542 [Exzerpt]).

Gespräch mit Kosmas' Dolmetscher Donde berichtete: Crusius habe sich von Donde erneut bestätigen lassen, dass Kosmas tatsächlich getauft werden und im christlichen Glauben bestehen wolle (*Ait omnino ipsum hoc animo esse et constantem fore*).²¹⁴⁷ Um der Bedeutsamkeit der Treue im Glauben Nachdruck zu verleihen, hatte Crusius seinem griechischen Gesprächspartner – wie er an Magirus schrieb – auch als Negativbeispiel von einem Juden berichtet, der nach seiner Bekehrung und Taufe wieder zu seinem alten Glauben zurückgekehrt sei ([...] *addidi, quod superiori tempore Iudaeus quidam hic baptizatus postea rursus ad Iudeaos defecerit*).²¹⁴⁸ Es sei daher aus zwei Gründen von großer Wichtigkeit, dass Kosmas nach seiner Taufe Christ bleibe: Einerseits, um sein Seelenheil zu bewahren, andererseits, um anderen Griechen, die nach Tübingen kämen, nicht durch sein schlechtes Beispiel zu schaden (*1. propter salutem animae suae 2. ne malo exemplo aliis huc venturis Graecis noceat*).²¹⁴⁹

Welchen Nachteil das *malum exemplum* für weitere Griechen bedeuten könnte, liegt auf der Hand: Crusius befürchtete, dass die Leitung der württembergischen Landeskirche, nämlich Kirchenrat und in letzter Instanz der Herzog selbst, weitere missionarische Versuche und Taufen in Hinblick auf Griechen nicht (finanziell) unterstützen oder gestatten würde.

Kurioserweise schmiedete Crusius in dem Brief an Magirus auch Zukunftspläne für seinen griechischen Schüler: Er insinuierte, dass Kosmas in den Dienst eines Fürsten treten könne, da er ja *vielleicht* über das Wissen verfüge, wie man türkische Schuhe, die als robust galten,²¹⁵⁰ herstellt (*Cosmam*

2147 Ebd.

2148 Ebd. Crusius meinte den Juden Salomon, der als 40-Jähriger am 13.5.1582 von Dietrich Schnepf in Tübingen getauft wurde, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 13.5.1582 (Cr. TB MS II, S. 552). Dass der Konvertit sich vom Christentum wieder abwandte und zu seinem alten Glauben zurückkehrte, ist allerdings im Tagebuch nicht dokumentiert. Jüdische Konvertiten, die nach ihrer (Zwangs-)Taufe ihren alten Glauben praktizierten, waren der Kirche schon seit Jahrhunderten ein Dorn im Auge und nicht zuletzt der Ursprung der Spanischen Inquisition in Europa, siehe RGG⁴ 4, s. v. „Inquisition II“, Sp. 164–166. Über Salomons Taufe verfasste Jakob Andreae einen handschriftlichen Bericht, den Crusius am 29.12.1602 von Andreaes' Sohn Jakob d.J., der als Pfarrer in Metzingen wirkte, erhielt. Bei der Taufe handelte es sich aber nicht um das Geschehen, das im 1560 erschienenen Druck von Jakob Andreae, *Wahrhaftige Geschichte, Tübingen 1560* beschrieben wird. Hierin schildert Andreae, wie sich ein jüdischer Dieb namens Ansteet 1553 vor der Todesstrafe taufen ließ – was ihn aber nicht vor der Bestrafung rettete. Den Bericht Andreaes über die Salomons Taufe nahm Crusius in sein Werk *Panhaeresium* auf, siehe oben S. 253.

2149 Crusius an Johannes Magirus d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 31.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 542 [Exzerpt]).

2150 Vermutlich meinte Crusius mit *turcicus calceus* den traditionellen osmanisch-türkischen *papuç*, einen schaftlosen Schuh, siehe STACHOWSKI, *Geschichte*, S. 181–192, besonders: S. 182: „*papuça*, *scaepa turchesca*, *hic calceus turcicus*.“ Diese Art von Schuh war in Konstantinopel sehr häufig und wurde selbst von Soldaten in voller Rüstung getragen, weshalb Crusius sie zu Recht als „robust“ bezeichnen konnte. Siehe hierzu das Kostümbuch, das während Stephan Gerlachs Aufenthalt in Konstantinopel von dem Maler Lampert de Voss 1574 für den deutschen Botschafter angefertigt wurde: SUB Bremen, msor 009 (online zugänglich über <http://brema.suub.uni-bremen.de/ms/content/titleinfo/1616749>, zuletzt geprüft am 1.5.2020).

*forte nosse Turcicos calceos facere. Esse robustum. Posse fieri alicuius Principis satellitem).*²¹⁵¹

Am 6. August erreichte Crusius schließlich die offizielle, auf den 3. August datierte Stellungnahme des mittlerweile nach Stuttgart zurückgekehrten Herzogs.²¹⁵² Das Konsistorium sei bei der Überprüfung des Griechen Kosmas zu dem Ergebnis gekommen, dass er die wichtigsten Gebete in griechischer Sprache ansatzweise beherrsche und auch Auskunft über die Taufe geben könne. Zudem habe man erkannt, dass sein Wunsch nach der Taufe aufrichtig und ehrlich sei (*vnd demnach wir daraus sovil befunden, das gedachter Cosmas (so deßwegen vor vnserm Consistorio angesprochen vnd examiniert worden) Orationem Dominicam, das Symbolum Apostolicum, auch ettwas de Baptismo, in Graeca lingua zimlich gefast vnd ergriffen, vnd es das ansehen hat, als ob im seiner seelen heil angelegen vnd ernst sei*).²¹⁵³ Um Kosmas noch weitere Zeit zum Erlernen der christlich-lutherischen Lehre zu geben, entschied Herzog Ludwig, die Griechen weitere drei Wochen in der Burse versorgen und von Crusius unterrichten zu lassen. Im Anschluss daran sollte dieser einen Bericht verfassen (*So ist unser Beuelch vnd mainung, das sie baide, noch ein wochen drei*²¹⁵⁴ *in Contubernio bleiben vnd vntherhaltung haben, vnd ir solche zeit sampt vnd sonders, wie es die gelegenheit gibt, mit inen, sonderlich aber dem Mechmet conferirn, ine in den fürnembsten Articulis Religionis ferrer getreulich informieren vnd vnerrichten vnd vns nach verscheinung solcher zeit verstendigen, wie er sich ferner erzaigt*).²¹⁵⁵ Ferner mögen die Tübinger Theologen die von Crusius verfasste Taufformel begutachten und entscheiden,²¹⁵⁶ ob sie für die Taufe von Kosmas angebracht sei.²¹⁵⁷

Während diese Anweisung für Crusius sicherlich ein Grund zur Freude gewesen sein dürfte, war die Bestürzung bei den Griechen groß. Besonders Donde, der seine Familie schon lange nicht mehr gesehen hatte, zog es zurück nach Venedig (*Gravatur valde Dondes: et abire cogitat Venetias [...]*),²¹⁵⁸ sodass Crusius bei dem Tübinger Vizekanzler Johann Schuler²¹⁵⁹ Rat suchte. Dieser empfahl, Donde ziehen zu lassen – Kosmas allerdings müsse bleiben

2151 Crusius an Johannes Magirus d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 31.7.1587 (Cr. TB MS III, S. 542 [Exzerpt]).

2152 Eintrag im Tagebuch zum 6.8.1587 (ebd., S. 544).

2153 Herzog Ludwig an Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Martin Crusius und Erhard Cellius in Tübingen, Stuttgart 3.8.1587 (ebd., S. 544–546, hier: S. 545 [Abschrift]).

2154 Mit *ein wochen drei* ist, [noch] einmal drei Wochen gemeint.

2155 Herzog Ludwig an Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Martin Crusius und Erhard Cellius in Tübingen, Stuttgart 3.8.1587 (ebd., S. 544–546, hier: S. 545 [Abschrift]).

2156 Ebd., hier: S. 545 f.

2157 Interessant ist, dass die württembergische Kirchenleitung diese Entscheidung anscheinend nicht selbst treffen, sondern das Urteil den Tübinger Theologen überlassen wollte.

2158 Eintrag im Tagebuch zum 6.8.1587 (ebd., S. 546).

2159 Johannes Schuler (1546–1605). Crusius nennt Schuler in seinen Aufzeichnungen *Cancellarius*, von 1579 bis 1589 bekleidete Schuler allerdings nicht das Amt des Kanzlers, sondern das des Vizekanzlers, siehe PFELSTICKER, Dienerbuch 1, § 1112.

([Dondem, PN], *si manere non velit, abire sinendum esse, et Cosmam retinendum*).²¹⁶⁰ Dementsprechend teilte Crusius Donde mit, dass er, wenn er nicht länger bleiben wolle, gehen dürfe, auch wenn er dies sehr bedauere (*sed cum dolore meo*).²¹⁶¹ Obwohl er Kosmas zum Bleiben aufforderte,²¹⁶² erschienen beide am nächsten Nachmittag bei ihm und kündigten ihre Abreise an, da sie eine erneute Verzögerung zu sehr belaste (*me ambo conveniunt, ambo ἀπιέναι volentes, mora gravati*).²¹⁶³

Der Tübinger Professor geriet darüber in Zorn. Er ermahnte sie streng, keinen Skandal zu erregen, damit nicht Griechen künftig bei den Tübingern als unglaubwürdig gälten (*Ego vehementer dehortatus sum, ἵνα μὴ σκάνδαλον δῶσιν, ἵνα μὴ τοὺς ἐλευσομένους Ἕλληνας ἀναξιοπίστους ἀποφήνωσιν*).²¹⁶⁴ Der Aufschub der Taufe erfolge zum Wohl von Kosmas, da er durch sein Ausharren einerseits seinen festen Taufwunsch zum Ausdruck bringen und andererseits noch mehr gefördert werden könne (*εἶπον, ὅτι ἡ ἀναβολὴ αὐτῆ ἐπ' ἀγαθῶ τοῦ Κοσμᾶ γίγνεται, ἵνα μᾶλλον αὐτοῦ ἡ ὑπομονὴ φανῆ, καὶ ἵνα αὐτὸς πλεον ἐν τοσοῦτῳ προκόψῃ*).²¹⁶⁵ Zudem appellierte Crusius an die beiden, dass sie ihn, der ihnen doch wohlgesinnt sei, nicht beschämen und auch den Herzog nicht durch ihren vorzeitigen Weggang verärgern sollten (*μὴ κατασχυνέτωσαν ἐμὲ τὸν αὐτοῖς εὐνοοῦντα, μὴ καταφρονέτωσαν²¹⁶⁶ τοῦ λαμπροτάτου*).²¹⁶⁷ Ferner sei eine Taufe in Tübingen viel angesehener als andernorts (*ἔνδοξόν ἐστι μᾶλλον ἐν Τυβίγγῃ ἢ ἄλλοθι ἔξω τῆς Οὐίτεμβεργίδος βαπτίζεσθαι*).²¹⁶⁸ Gerade das letzte Argument zeigt nicht nur, dass die Griechen mit der Abreise gedroht hatten, sondern ebenfalls, dass Kosmas angedeutet haben musste, sich anderswo taufen zu lassen, wenn die Tübinger seinem Wunsch nicht schneller nachkommen würden.

Auf die Schelte antwortete Kosmas, dass er kein Jude sei (*se non ἑβραῖον esse*),²¹⁶⁹ fest an Christus glaube (*se firmiter credere Christo*)²¹⁷⁰ und auch noch länger, ja selbst zwei oder drei Monate bleiben würde, aufgrund seiner fehlenden Sprachkenntnisse (*propter ignorantiam linguae*) aber auf seinen Reisegefährten angewiesen sei.²¹⁷¹ Ohnehin habe Kosmas bei seiner Reise

2160 Eintrag im Tagebuch zum 6.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 546).

2161 Ebd.

2162 Ebd.

2163 Eintrag im Tagebuch zum 7.8.1587 (ebd., S. 546).

2164 Ebd.

2165 Ebd.

2166 In der Vorlage: *καταφρονεῖτωσαν*.

2167 Eintrag im Tagebuch zum 7.8.1587 (ebd., S. 546).

2168 Eintrag im Tagebuch zum 7.8.1587 (ebd., S. 546).

2169 Ebd., S. 547. Kosmas nimmt hierbei Bezug auf Crusius' Bericht über den getauften Juden, der zu seinem alten Glauben zurückkehrte. Darüber hatte Crusius wenige Tage zuvor Donde berichtet, der es Kosmas erzählt haben muss. Siehe oben S. 308.

2170 Eintrag im Tagebuch zum 7.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 547).

2171 Ebd.

nach Tübingen geglaubt, dass Crusius ihn rasch taufen würde, worauf hin ihn Crusius allerdings aufklärte, dass er kein Priester, sondern Lehrer sei, weshalb er es gar nicht dürfe (*Dixi me non esse iεπέα, sed praeceptorem in Schola. Ideo mihi non licere*).²¹⁷² Crusius beendete das Gespräch und vertröstete die Griechen auf den folgenden Tag, um dann die Diskussion fortzusetzen. Die Notiz zum Tagebucheintrag οὕτως οὖν ὀδύνην μοι ἐποίησαν verdeutlicht, wie unangenehm die Lage für ihn gewesen sein muss.²¹⁷³

Schließlich gelang es Crusius doch noch, wie er nach Stuttgart berichtete,²¹⁷⁴ gemeinsam mit Cellius und den Magistern in der Burse die beiden Griechen vom Nutzen eines längeren Bleibens zu überzeugen (*Eß haben ienen auch Rector Bursae Cellius vnd Docti Piique Magistri eiusdem mensae (als M. Magirus, der heutt selbst bei mir gwesen) freuntlich vnd fleißig zu gesprochen gehabt*).²¹⁷⁵ Crusius versprach den beiden, sich umgehend erneut an den Herzog zu wenden, ihm die Situation und die mit einem erneuten Aufschub verbundenen Schwierigkeiten zu schildern und ein gutes Wort für Kosmas einzulegen (*Aber doch hab ich sie beredt, allein so lang noch zu warten, bis die sach an Euwer F. G. gelange vnd von ier Ein gnedige Resolution allher komme*).²¹⁷⁶

Dem Versprechen kam Crusius nach: Er setzte ein Schreiben auf, das er ebenfalls von Kanzler Andreae, Heerbrand und Cellius unterzeichnen ließ. Die Unterschriften der Theologen benötigte Crusius, der offensichtlich der alleinige Initiator des Briefes war, um dem Brief Autorität gegenüber den Stuttgartern zu verleihen. Zudem war das Anliegen, die Taufe, ein religiöses, sodass das Urteil der Tübinger Theologen unabdingbar war.

Zunächst berichtete Crusius im Brief, dass der herzogliche Auftrag, Kosmas für weitere drei Wochen *beßer vnd stercker* zu unterrichten, angekommen sei,²¹⁷⁷ die beiden Griechen über diese Nachricht aber bedauerlicherweise wenig erfreut gewesen seien und Crusius ankündigt hätten, alsbald abzureisen. Donde sei bereits *lenger dann ein iar* von seiner Frau und seinen drei Kindern getrennt,²¹⁷⁸ Kosmas hingegen, *der die Teutsch noch Lateinisch sprach nit kan*, habe keine Hoffnung, ohne seinen Dolmetscher den Unterricht und wohl auch generell den Aufenthalt im deutschen Sprachraum erfolgreich fortzusetzen.²¹⁷⁹ Und auch Crusius selbst schätzte die Lage ähnlich ein: *Mit Cosma ist eß nit ohn, eß wurde im schwer sein, propter inperitiam linguarum*

2172 Ebd.

2173 Ebd.

2174 Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Martin Crusius und Erhard Cellius an Herzog Ludwig und das württembergische Konsistorium in Stuttgart, Tübingen 8.8.1587 (ebd., S. 547–551 [Abschrift]), siehe unten Edition VI.7.

2175 Ebd., hier: S. 549.

2176 Ebd., hier: S. 548.

2177 Ebd.

2178 Ebd., hier: S. 548 f.

2179 Ebd., hier: S. 549.

*necessariorum, solum relinqui.*²¹⁸⁰ Weiterhin habe Kosmas seinen tiefen Wunsch wiederholt, in Tübingen getauft zu werden, jedoch sei der Grieche der Ansicht, dass aufrichtiger Glaube für die Taufe ausreiche, schließlich liege ihm ja nichts daran, theologisch disputieren zu können (*Eß seü im nit von nöten, das er mit den leütten disputiere*).²¹⁸¹ Crusius berichtete den Stuttgartern auch, dass Kosmas Crusius' Bericht über den getauften Juden, der seinen alten Glauben weiterhin praktizierte, aufgegriffen und betont habe, dass er kein solcher Jude sei, sondern aus christlichem Hause stamme.²¹⁸²

Interessant ist hierbei, dass Kosmas den Gehalt des Vorfalls sichtlich gar nicht verstanden hatte. Crusius wollte den Griechen durch den Bericht von der Judentaufe verständlich machen, dass eine eingehende Überprüfung und ein intensiver Katechismusunterricht erforderlich seien, um sicherzugehen, dass Kosmas, der durch die Knabenlese und die osmanische Erziehung der türkischen Religion anhing, nicht nach seiner Taufe weiterhin seinen bisherigen Glauben leben würde. Kosmas verstand die Geschichte jedoch als Warnung vor unehrlichen Juden.²¹⁸³ Aus diesem Grund hatte er es als starkes Argument erachtet, seine christliche und nicht-jüdische Abstammung zu betonen; über seine muslimische Religion hingegen verlor er kein Wort.

Mit dem Brief versuchte Crusius, dem Herzog die Dringlichkeit einer raschen Entscheidung und einer baldigen Taufe zu verdeutlichen: Sollte Donde tatsächlich in Kürze abreisen, um seine Familie nach langer Zeit wiederzusehen, sei es um die Taufe von Kosmas geschehen. Dieser würde nämlich aufgrund seiner mangelnden Sprachkenntnis ebenfalls weiterziehen, da er – hier spitzt sich der Druck noch mehr zu – die Taufe andernorts wohl rascher erlangen könne, selbst bei anderen Lutheranern. (*Er vermaint ie, Er wölte anderst wo Baptismum bald erlangt haben, Etiam apud Lutheranos*).²¹⁸⁴ Dass Kosmas den Tübingern androhte, die Stadt zu verlassen, und sich von anderen, womöglich auch unter anderer Konfession, taufen zu lassen, ist unüberhörbar.

Selbst das gute Zureden von Erhard Cellius und weiteren Angehörigen der Burse und der Universität hätten, so Crusius im Brief, den Wunsch nach einer baldigen Abreise nicht schwächen können. Zudem, so sollte das Postskript von Cellius vermitteln, seien die Griechen bereits im Begriff, die ersten Vorkehrungen zur Abreise zu treffen und ihr Hab und Gut zusammenzupacken.

2180 Ebd., hier: S. 550.

2181 Ebd., hier: S. 549.

2182 Ebd., hier: S. 549. Crusius notierte zu „sonder habe noch seine Eltern, die Christen sein“ später als Marginalie zur Abschrift im Tagebuch *Erravi ego in hoc, non satis ipsum intelligens in vulgari lingua*.

2183 Der Antisemitismus war in dieser Zeit zwar ausgeprägt, jedoch ging es Crusius hierbei nicht in erster Linie darum, Juden zu diffamieren.

2184 Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Martin Crusius und Erhard Cellius an Herzog Ludwig und das württembergische Konsistorium in Stuttgart, Tübingen 8.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 547–551, hier: S. 549 [Abschrift]).

Alles in allem diente der Brief dazu, eine rasche Entscheidung in Stuttgart bezüglich der Taufe zu bewirken. Und tatsächlich vergingen nur fünf Tage, bis das entsprechende Antwortschreiben aus Stuttgart in Tübingen eintraf.²¹⁸⁵ Bis dahin widmete sich Crusius wieder dem Unterricht von Kosmas. Am 8. August, nachdem er den beiden Griechen im Dachgeschoss seines Hauses zunächst die herrliche Aussicht vorgeführt hatte (*Duxi eos in supremam partem domus meae: amoenitatem camporum, montium, sylvarum, monstrans*),²¹⁸⁶ unterrichtete er Kosmas weiter anhand des Pinax,²¹⁸⁷ war allerdings mit seinem Schüler nur bedingt zufrieden (*Er ist nur zu schnaell, putans se omnia intelligere*),²¹⁸⁸ was der heiteren Stimmung an diesem Tag aber nicht schadete (*Fuerunt hilares mecum*).²¹⁸⁹ In den folgenden Tagen setzte Crusius den Unterricht mit Unterbrechungen fort.

Die gute Stimmung der Griechen nutzend, führte Crusius am 11. August einen neuen Lehrinhalt ein. Er schrieb einen kurzgefassten Katechismus²¹⁹⁰ in der Form „Frage – Antwort“ der sechs Hauptpunkte der christlich-lutherischen Lehre nieder und erklärte Kosmas diesen (*Cosmam domi meae docui τὰ τῆς κατηχήσεως, in figuras parvulas contracta*).²¹⁹¹ Donde nutzte unterdessen die Zeit, um Crusius, wie bereits öfter geschehen, Wörter der zeitgenössischen griechischen Sprache zu übersetzen.

Den vollständigen Katechismus übergab Crusius einen Tag später seinem Katechumenen, um sogleich die Belehrung fortzusetzen (*haec omnia etiam perlegi, declaravi, interrogavi domi meae Cosmam*).²¹⁹²

Noch nie zuvor hatte ein in der christlichen Lehre relativ ungebildeter Grieche, dessen Unterweisung zudem noch durch eine Sprachbarriere erschwert wurde, in Württemberg die Taufe verlangt. Es fehlte daher ein Präzedenzfall, sodass auch die Kirchenordnung für solch einen Vorgang keine Vorgaben enthielt. Der von Crusius angefertigte griechische Katechismus orientierte sich daher wenig am Katechismus der württembergischen Kirchenordnung. Lediglich die Punkte 30–35 stellen eine komprimierte Form dieses Katechismus dar. Auffällig ist, dass im Gegensatz zur deutschen Fassung aus der Kirchenordnung bei dem von Crusius verfassten Katechismus die Bibelkunde keine Rolle spielt und gar keine Bibelstellen abgefragt wurden.²¹⁹³ Dies liegt

2185 Herzog Ludwig an Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Martin Crusius und Erhard Cellius in Tübingen, Stuttgart 10.8.1587 (ebd., S. 569 f. [Abschrift]).

2186 Eintrag im Tagebuch zum 8.8.1587 (ebd., S. 557).

2187 Ebd.

2188 Ebd.

2189 Ebd.

2190 Siehe unten Edition VI.8.

2191 Eintrag im Tagebuch zum 11.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 559).

2192 Eintrag im Tagebuch zum 12.8.1587 (ebd., S. 565).

2193 Bibelkunde im Katechismus gemäß der württembergischen Kirchenordnung: Frag: Sag mir zeugknus der heiligen schrift, darauß die stiftung dises sacraments des tauffs erweisen würdt. – Antwort: Matthei am letsten, da der Herr Jesu zu seinen Jüngern spricht: Mir ist gegeben alle gewalt im himel und auff erden, darumb geet hin und

wahrscheinlich daran, dass Kosmas bereits mit den verlangten Lerninhalten so große Schwierigkeiten hatte, dass Crusius resigniert das Pensum kürzte.

Auch die Ausrichtung auf die sechs Hauptstücke der christlich-lutherischen Lehre entsprach nicht der württembergischen Kirchenordnung, sondern eher dem Kleinen Katechismus von Martin Luther,²¹⁹⁴ dem die Version von Crusius ansonsten allerdings nicht ähnelt.

Am 12. August 1587 erreichte endlich das von Crusius und wohl noch sehnlicher von den Griechen erwartete herzogliche Schreiben Tübingen.²¹⁹⁵ Der Brief enthielt allerdings keine konkreten Anweisungen zum weiteren Vorgehen,²¹⁹⁶ sondern bestimmte, *weil inen* [sc. Kosmas und Donde, PN] *aber der verzug beschwärllich sein will*,²¹⁹⁷ dass die Tübinger nochmals einen Bericht anfertigen sollten, aus dem hervorgehe, ob Kosmas mittlerweile das für die Taufe nötige Wissen habe. Zudem erwarte man in Stuttgart die Stellungnahme der Tübinger Theologen zur Taufformel von Crusius.²¹⁹⁸ Allerdings zeigten sich die Stuttgarter gegenüber dem Griechen misstrauisch, denn sie fragten, wie sie sicher sein könnten, dass es Kosmas ernst sei und weshalb er sich nicht zuvor bei den Altgläubigen habe taufen lassen, zumal er ja mit Donde aus Italien ins Reich kam. Dieser Frage sollten die Tübinger auf Geheiß des Stuttgarter Hofes nachgehen (*aus was ursachen er eben bei vns, vnd nit unter den Papisten (wie er in Italia vnd andern Pabistischen orten, wol hette thon künden) getaufft zu werden begere*).²¹⁹⁹

leeret alle völcker und tauffet sie in dem namen des Vatters und des Sons und des heiligen geists und leret sie halten alles, was ich euch bevohlen hab. Und S. Marcus am letsten: Geet hin in alle welt unnd prediget das Evangelion aller Creatur. Wer glaubt und getaufft würdt, der würdt selig, wer aber nit glaubt, der würdt verdampt werden. EKO 16, S. 244; Frag: Sag mir hier die wort, wie die Evangelisten unnd Sant Paulus die stiftung des Nachtmals Christi beschriben haben. – Antwort: Der Herr Jesus, in der nacht, da er verrathen ward unnd mit seinen Jungern zu tisch saß, nam er das brot, er segnets, saget danck, brachs, gabs seinen Jungern und sprach: Nemend hin und essend, das ist mein leib, der für euch hingeben würdt, das thund zu meiner gedechtnuß. Und nach dem Nachtmal nam er den kelch, sagt danck und gab inen und sprach: Trincket alle darauß, das ist mein blut des newen Testaments, das für euch und für vil vergossen würt zur vergebung der sünden, das thund, so oft ir trincket, zu meiner gedechtnuß. EKO 16, S. 246; Frag: Sag mir etlich sprüch auß den Evangelisten, mit welchen Jesus Christus das Predigamt seines Evangelions gestift hat. – Antwort: Luce am zehenden sagt Christus zu seinen jungern, die er zu predigen das Reich gottes außgeschickt: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verschmehet, der verschmehet mich. Und Mathei 16: Dir will ich die schlüssel des himmelreichs geben. Was du binden würst auff erden, das soll im himmel gebunden sein und was du lösen würst auf erden, soll im himmel loß sein. Und Johannis am zweintzigsten: Nemend hin den heiligen geist. Wölchen ir die sünd erlassen, den seind sie erlassen unnd welchen ir sie vorbehaltend, den seind sie vorbehalten. EKO 16, S. 246.

2194 WA 30 I, S. 239–425.

2195 Eintrag im Tagebuch zum 12.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 565).

2196 Herzog Ludwig an Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Crusius und Erhard Cellius in Tübingen, Stuttgart 10.8.1587 (ebd., S. 569 f. [Abschrift]).

2197 Ebd., hier: S. 569.

2198 Ebd., hier: S. 569 f.

2199 Ebd., hier: S. 570.

Überaus auffällig ist hier auch, dass weder die Tübinger noch die Stuttgarter in Betracht zogen, dass Kosmas womöglich bereits als Kind getauft worden sein könnte. Da seine Eltern, wie der Grieche selbst angab, Christen waren, war es durchaus möglich und auch wahrscheinlich, dass Kosmas bereits als Säugling getauft worden war. Die Württemberger verließen sich allerdings auf Kosmas' Aussage, er sei ungetauft.

Noch am gleichen Tag fand die Überprüfung des Griechen durch Crusius in Anwesenheit von Andreae und Heerbrand im Senatsgebäude statt.²²⁰⁰ Auf Wunsch der Theologen fragte Crusius den griechischen Katechumenen alle Teile des für ihn angefertigten Katechismus²²⁰¹ ab.²²⁰² Kosmas hatte diese so gut und fleißig auswendig gelernt, dass er sie tatsächlich wiedergeben und die Theologen beeindrucken konnte (*Responsionibus eius ita bene acquieverunt, ut admirati sint, eum brevi tempore tam multum profecisse*).²²⁰³ Als der Prüfling zudem auch so manch eine Frage zufriedenstellend beantworten konnte, die er mit seinem Lehrer nicht zuvor eingeübt hatte, urteilten die Theologen, dass Kosmas für die Taufe bereit und die Taufformel von Crusius angemessen sei (*Iudicatur baptizandus esse, iudicatur mea forma baptizandi Graeca sufficiens esse*).²²⁰⁴

Auch der herzoglichen Aufforderung, herauszufinden, weshalb Kosmas gerade bei den Lutheranern und nicht eben bei den Römern getauft zu werden wünsche, kamen die Tübinger nach: Kosmas gab an, ein Grieche namens Gabriel, der vor einigen Jahren in Deutschland war, habe ihm aufgetragen, sich von den Lutheranern taufen zu lassen.²²⁰⁵ Zudem habe auch Luther selbst, als er nach Rom gekommen war, dort nicht bleiben wollen, weil er das Papsttum verdammt (*et quod Lutherus olim Romam profectus noluerit ibi manere condemnans papatum*).²²⁰⁶ Mit diesem Argument konnte Kosmas noch einmal sein Wissen über das Leben des großen Reformators unter Beweis stellen. Die Begründung des Griechen für seinen Taufwunsch durch die Lutheraner reichte den Theologen aus und Andreae ließ sogleich ein entsprechendes Gutachten erstellen (*et Cancellarius statim haec literis ad Principem mandavit*),²²⁰⁷ das tags darauf abgeschickt wurde.²²⁰⁸

2200 Eintrag im Tagebuch zum 13.8.1587 (ebd.).

2201 Siehe unten Edition VI.8.

2202 Eintrag im Tagebuch zum 13.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 570f).

2203 Ebd., S. 571.

2204 Ebd.

2205 Ebd. Es handelt sich hierbei um Gabriel Kalon aus Korinth, der 1582 in Deutschland Lösegeld sammelte und fünf Tage im August zu Besuch bei Crusius war, vgl. den Brief Crusius an Theodosius Zygomalas in Konstantinopel, Tübingen 30.8.1582 (Cr. TB MS II, S. 575–579, hier: S. 575 [Abschrift]).

2206 Eintrag im Tagebuch zum 13.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 571).

2207 Ebd.

2208 Erhard Cellius wurde zum Unterzeichnen ebenfalls herbeigerufen, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 13.8.1587 (ebd., S. 570). Das Schriftstück selbst ist nicht erhalten.

Crusius setzte Kosmas und Donde über den Ausgang der Überprüfung und das Urteil der Theologen in etwa (*ferè*) mit folgenden Worten in Kenntnis:

Κύριε Κοσμᾶ, οἱ αἰδέσιμοι ἡμῶν θεολόγοι καὶ πατέρες πνευματικοὶ ἤκουσαν τὰς ἀποκρίσεις σου, καὶ ἀποδέχονται αὐτὰς καὶ εὐχονται, ἵνα διὰ τοῦ ἁγίου πνεύματος βέβαιος ἐν τῇ πίστει ἡμῶν μένης καὶ ἀεὶ μᾶλλον προκόψῃς. γράφουσιν ταῦτα τῷ λαμπροτάτῳ ἡμῶν ἄρχοντι. μηδὲ βαρύνεσθε, ἀναμένοντες ἔτι τρεῖς ἢ τέσσαρας ἡμέρας, ἕως ἄν | ἀπόκρισις ἐξ ἐκείνου ἔλθῃ. πάντα δι' ὑμᾶς γίνονται. ἔστι μέγα πρᾶγμα. καὶ σοὶ πάλιν εὐχαριστοῦμεν, κύριε Δόνδη, ὅτι τῷ Κοσμᾶ ἔργον ἀγάπης ἐποίησας, αὐτὸν δεῦρο ἀγαγὼν καὶ τὰ συμφέροντα παραινῶν. ὁ κύριός σοι χάριν ἀποδοίῃ.²²⁰⁹

„Herr Kosmas, unsere werten Theologen und geistlichen Väter hörten Deine Antworten und billigen diese und beten, dass²²¹⁰ Du durch den Heiligen Geist beständig in unserem Glauben bleiben und stets weitere Fortschritte machen mögest. Sie schreiben dies unserem hochberühmten Herzog. Und seid nicht besorgt und bleibt noch drei oder vier Tage, solange bis die Antwort von jenem ankommt. Alles geschieht Euretwegen! Es ist eine große Angelegenheit! Und Dir wiederum, Herr Donde, sind wir dankbar, dass Du Kosmas dieses Werk der Liebe erbracht hast, indem Du ihn hierher geführt und ihm das Zuträgliche geraten hast. Der Herr möge es Dir danken.“
(PN)

Die drei bis vier Tage, die Crusius die Griechen noch Geduld aufzubringen bat, erwiesen sich als zu optimistisch geschätzt: Erst sechs Tage später, am 19. August 1587, erreichte die Erlaubnis, Kosmas während eines Predigtgottesdienstes taufen zu dürfen (*daher erachten* [erg. wir, PN], *das er zu seinem heil deß Tauffs halb lenger nit auffzuhalten*),²²¹¹ allerdings – bis auf die von Crusius erstellte Taufformel – ohne weiteres Zeremoniell.²²¹²

Kosmas hatte bei der Befragung am 13. August 1587 in Stuttgart den Wunsch geäußert, am Hof den Herzogs zu bleiben (*se, si locum habere possit, manusurum libenter apud nostrum Principem*).²²¹³ Entgegen der Hoffnung von Crusius und Kosmas wurde allerdings in Stuttgart entschieden, dass beide

2209 Eintrag im Tagebuch zum 13.8.1587 (ebd., S. 572f.).

2210 LSJ s. v. „εὐχομαι I 2“: „c. acc. et inf., pray that [...] later εὐ. ἵνα“, S. 739.

2211 Herzog Ludwig an Jakob Andreae und Jakob Heerbrand in Tübingen, Stuttgart 19.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 575–577 [Abschrift]). Der Brief erreichte noch am selben Tag Tübingen.

2212 Ebd., hier: S. 576.

2213 Siehe den Eintrag im Tagebuch zum 13.8.1587 (ebd., S. 572).

Griechen mit einem Reisegeld von je zehn Gulden nach der Taufzeremonie fortgeschickt werden sollten.²²¹⁴

Die Vorbereitungen für die Taufe wurde unmittelbar nach Erhalt des herzoglichen Geheißes getroffen. Noch am 19. August übergab Crusius die griechische Taufformel dem Tübinger Diakon Christoph Staehelin²²¹⁵ und besprach mit diesem die Einzelheiten der Zeremonie.²²¹⁶ Am folgenden Tag bereitete Crusius seinen griechischen Schüler auf die Taufe vor, indem er ihm den genauen Ablauf beschrieb und besonders das erklärte, was Kosmas während der Zeremonie zu welchem Zeitpunkt zu tun habe.²²¹⁷

Am Nachmittag, im Anschluss an die Predigt,²²¹⁸ die Crusius natürlich für Kosmas in griechischer Sprache exzerpierte,²²¹⁹ wandte sich Staehelin mit dem Wort an die Gemeinde, dass ein Mann aus Konstantinopel anwesend sei, der noch Türke sei, aber wünsche nun getauft zu werden (*adesse virum quadam e Constantinopoli, qui hactenus Turca fuerit et nunc a nobis baptizari et Christianus fieri petiverit*).²²²⁰ Die Taufe, so kündigte der Diakon der Gemeinde an, werde nun mit Erlaubnis des Herzogs durchgeführt (*permissu illustrissimi Principis nostri*).²²²¹

Nachdem die Gemeinde ein Lied gesungenen hatte, kniete Kosmas vor dem Diakon am Taufbecken nieder und wurde dreimal mit dem Wasser über-gossen,²²²² währenddessen stand Crusius, einem Taufpaten ähnlich, die ganze Zeit hinter Kosmas stand.²²²³ Hieraufhin befragte Staehelin gemäß der von Crusius angefertigten griechischen Taufformel²²²⁴ Kosmas, wobei der Diakon, um die Gemeinde am Geschehen teilnehmen zu lassen (*propter populum*),²²²⁵ den Beginn der Formel zuerst auf Deutsch sprach. Im weiteren Verlauf hielt Staehelin sich an den griechischen Text, den er tags zuvor erhalten hatte

2214 Herzog Ludwig an Jakob Andreae und Jakob Heerbrand in Tübingen, Stuttgart 19.8.1587 (ebd., S. 575–577, hier: S. 576 [Abschrift]). Sie erhielten die Beträge am 23.8.1587, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 23.8.1587 (ebd., S. 588).

2215 In KAROUSOU, Martin Crusius, S. 116 ist fälschlicherweise angegeben, dass ein Diakon namens Thomas die Zeremonie geleitet habe.

2216 Eintrag im Tagebuch zum 19.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 577).

2217 Eintrag im Tagebuch zum 20.8.1587 (ebd., S. 577).

2218 Crusius gibt an, dass es sich um eine Katechismuspredigt, die die Frage der Werk-gerechtigkeit aufgriff, gehandelt hat (*Concionem habuit M. Christ. Staehelinus catecheticam (possumus ne nostris operibus legi Dei satisfacere? [...])*), siehe den Eintrag im Tagebuch zum 20.8.1587 (ebd., S. 577). Im Katalog von WILHELMI ist als Predigt-text „Decal.“ angegeben, siehe WILHELMI, Sonderband, S. 119 (Nr. 4006). Das grie-chische Exzerpt der Predigt befindet sich in der UB Tübingen, Mb 19–14, S. 27–32.

2219 Eintrag im Tagebuch zum 20.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 577).

2220 Ebd.

2221 Ebd.

2222 Ebd.

2223 Ebd.

2224 Siehe unten Edition VI.9.

2225 Eintrag im Tagebuch zum 20.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 577).

(*postea ex forma, quam praescripseram, egit*),²²²⁶ verlangte allerdings nicht die Wiedergabe des Vaterunsers von Kosmas.

Insgesamt war Crusius mit Staehelins Griechisch zufrieden, sodass er in seinen Aufzeichnungen den deutlichen und klaren Vortrag vermerkte (*illa omnia [...] clarè et distinctè, sicut decebat, recitans*).²²²⁷ Da im Tagebuch zu Kosmas lediglich verzeichnet ist, dass er antwortete und ihm die Schamesröte ins Gesicht stieg (*ad quem [sc. Staehelinum, PN] Cosmas (in tanta hominum multitudine) rubore faciei ardens, respondit*),²²²⁸ ist zu vermuten, dass Crusius über dessen Auftritt nicht über die Maßen begeistert war. Anschließend wurde Kosmas, der, wie Crusius es ihm vorher befohlen hatte (*sic iusseram ante*),²²²⁹ bis zum Ende der Zeremonie auf den Knien blieb, durch den von Staehelin gesprochenen Taufspruch²²³⁰ auf den Namen Kosmas getauft; Kosmas entsagte dem Teufel und somit seiner bisherigen Religion (*nomen Mechmetae et Turcismum ad Diabolum abiecisset*).²²³¹ Der Diakon gratulierte ihm mit den üblichen deutschen Sätzen und beendete damit die Taufzeremonie und den Gottesdienst (*Praecatione denique Diaconus Germanica usitata, Actum finivit*).²²³² Nachdem sich die sehr gut besuchte Kirche geleert hatte (*Totum Templum hominibus plenissimum erat, aliquot millium. Expectavimus donec omnes exirent*),²²³³ bekam Kosmas neben einer weiteren Gratulation von Jakob Heerbrand ein kleines Geldgeschenk von diesem gereicht.²²³⁴

2226 Ebd.

2227 Ebd., S. 577 f.

2228 Ebd., S. 578.

2229 Ebd.

2230 Siehe unten Edition VI.9 [17].

2231 Eintrag im Tagebuch zum 20.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 578). KAROUSOU hingegen gibt irrtümlich an, der Grieche habe vor seiner Taufe Machomed geheißen und erst nach seiner Taufe den Namen Kosmas erhalten, siehe KAROUSOU, Martin Crusius, S. 116. Tatsächlich erhielt er bei seiner Geburt den Namen „Kosmas“ und später, nach seiner Rekrutierung, den Beinamen „Machomed/Mechmet“.

2232 Eintrag im Tagebuch zum 20.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 578).

2233 Ebd.

2234 Er erhielt einen Taler und zwanzig Batzen, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 20.8.1587 (ebd., S. 578).

Bemerkenswert ist, dass sich im Tübinger Taufregister zu den Jahren 1562–1614 (heute im Landeskirchlichen Archiv Stuttgart) zum August 1587 kein entsprechender Eintrag findet. Während die Herausgeber der bereits edierten Tagebücher aufgrund einer falschen Datierung von Crusius aus späteren Jahren im Taufregister von 1577 nach einem Eintrag *de Cosma Ianizzero* suchten (Cr. Diarium 3, S. 692, Anmerkung 23), konnte auch im korrekten Jahr 1587 kein Hinweis auf die Taufe gefunden werden. In anderen Jahrgängen des Taufregisters werden Merkwürdigkeiten gesondert als „Memorabilien“ gesammelt. Im Band für die Jahre 1562–1614 ist dies allerdings nicht der Fall. Auch im Bestand LA Stuttgart A26 (Allgemeine Kirchenakten) findet sich kein Hinweis auf die Taufe von Kosmas. Für die hilfsbereite Auskunft auf kurzem Dienstweg danke ich der Archivarin Birgitta Häberer. Weshalb Kosmas' Taufe nicht verzeichnet wurde, ist ein Rätsel.

In den folgenden Tagen erhielten die beiden Griechen weitere finanzielle Zuwendungen und mehrere Empfehlungsschreiben.²²³⁵ Kosmas wurde zudem ein Taufschein ausgehändigt, den er, wie er angab, sein Leben lang in Ehren halten wolle (*Vult per omnem vitam servare Testimonium de Baptismate*).²²³⁶ Zudem erstellte Crusius für Kosmas eine Liste einiger seiner Freunde, bei denen der Grieche wohlwollend empfangen werde.²²³⁷ Am 23. August 1587 führten Erhard Cellius und Crusius die beiden Griechen zum Hirschauer Tor und verabschiedeten sich nach sieben Wochen,²²³⁸ die Donde und Kosmas insgesamt in der Obhut der Tübinger verbracht hatten.²²³⁹

Der Rückblick auf den scheinbar glücklichen Verlauf dieser sieben Wochen im Jahr 1587, als Crusius Kosmas unterrichtet hatte und dieser nach vielen Tagen intensiven Lernens schließlich getauft worden war, wurde allerdings wenig später getrübt, bis er sich 1591 vollends verfinsterte. Kurz nach Kosmas' Abreise erreichte eine Gruppe von Griechen Tübingen,²²⁴⁰ unter denen sich auch kein Geringerer als der Patriarch von Bulgarien und Serbien, Gabriel I, befand.²²⁴¹ Zufällig kannte Gabriel I. die zuvor abgereisten Griechen Donde und Kosmas. Von Donde hielt er nur wenig (*Ἐκρίνευ ὁ πατριάρχης περὶ τοῦ Δόνδου, ὡς οὐ πάνυ ἀγαθοῦ ἀνδρός*),²²⁴² und als Crusius von Kosmas' Taufe

2235 Jakob Heerbrand, Crusius, Erhard Cellius, Christoph Staehelin: Empfehlungsschreiben für Kosmas, Tübingen 21.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 581 f. [Abschrift]); Crusius: Empfehlungsschreiben für Kosmas an Justus Junius in Straßburg, Tübingen 21.8.1587 (ebd., S. 582–584 [Abschrift]); Crusius: Empfehlungsschreiben für Donde, Tübingen 21.8.1587 (ebd., S. 585 [Abschrift]).

2236 Eintrag im Tagebuch zum 22.8.1587 (ebd., S. 585).

2237 Ulm: Martin Balticus, Laurenz Walther; Augsburg: Simon Fabricius; Nürnberg: Joachim Camerarius d. J.; Marburg: Ägidius Hunnius; Frankfurt am Main: Matthias Ritter; Erfurt: Bruno Seidel; Leipzig: Matthäus Dresser; Ilfeld: Michael Neander; Wittenberg: Polykarp Leyser d. Ä., Georg Mylius, siehe Eintrag im Tagebuch zum 23.8.1587 (ebd., S. 587f).

2238 Ebd., S. 589.

2239 Ende September kehrten beide jedoch noch einmal zurück und erhielten weitere Empfehlungsschreiben, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 25.9.1587 (ebd., S. 628f).

2240 Über den Besuch dieser Griechen kann hier nicht ausführlicher berichtet werden. Der Aufenthalt der Reisegemeinschaft in Tübingen wird von Crusius beschrieben, siehe ebd., S. 589–627.

2241 Gabriel I. war von 1586–1595 (oder nach Crusius von 1590, siehe unten) Erzbischof von Ohrid und damit Oberhaupt der serbischen und bulgarischen Kirche, vgl. DÖPMANN, Kirche, S. 41. Gabriel I. betitelte sich auf seiner Reise in Deutschland selbst als Patriarch, was allerdings von dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel nicht anerkannt wurde. Seine Vorgänger wurden aus diesem Grund bereits ein Jahrhundert zuvor mit einem Anathema (Kirchenbann) belegt, vgl. ebd. S. 39. Später erfuhr Crusius von weiteren Griechen, die nach Tübingen kamen, dass Gabriel zum Papsttum übergetreten sei (*Ait Achridarum Archiepiscopum Γαβριήλον [...] ad papatum defecisse. Alium pro eo ἀρχιεπισκοπεῖν*), siehe den Eintrag im Tagebuch zum 20.3.1590 (Cr. TB. MS IV, S. 217). Unklar ist, ob Gabriel tatsächlich 1590 sein Amt aufgrund der angeblichen Konversion aufgab oder ob die Information nicht der Wahrheit entsprach.

2242 Eintrag im Tagebuch zum 4.9.1587 (Cr. TB MS III, S. 623).

berichtete, wunderte sich der Patriarch, dass dieser nicht schon längst getauft sei. Als er Crusius' Bestürzung bemerkte, fügte er beruhigend hinzu, dass er Kosmas für einen anständigen Herrn halte (*καὶ θαυμάζει, εἰ ὁ Κόσμάς ἐκεῖνος οὐκ ἔφθη προβαπτισθεῖς, ὃν ὅμως ἀγαθὸν ἄνδρα ὑπολαμβάνει*).²²⁴³

Ende Juli 1591 erfuhr Crusius allerdings von einem weiteren Griechen namens Thomas Palaelogus,²²⁴⁴ dass Kosmas tatsächlich bereits zuvor getauft worden war – noch dazu in Mantua, also von Altgläubigen (*τὸν Κοσμᾶν ἐν Μαντύῃ Ἰταλίας προβαπτισθῆναι*) – und es sich auch bei Donde um einen äußerst betrügerischen Kerl handele (*τὸν Δόνδην εἶναι πανουργότατον ἄνθρωπον*).²²⁴⁵ Das waren bestürzende Nachrichten, denn es bedeutete, dass die Tübinger – sollte die Auskunft von Thomas Palaelogus zutreffen – durch die erneute, wenn auch unwissentlich geschehene Spendung des Taufsakraments eine Art „Wiedertaufe“²²⁴⁶ vorgenommen hatten, die für sie nicht nur in höchstem Maße beschämend wäre, sondern sie in den großen konfessionellen Streitigkeiten auch angreifbar machte. Crusius, der zu Hause von diesem Umstand erfahren hatte (*Thomas Palaelogus mihi dixit domi meae*),²²⁴⁷ behielt diese Neuigkeit für sich, wohl um nicht den bisherigen Rückhalt der Tübinger Theologen zu verlieren.

Er vermerkte seine innere Regung mit einem *φεῦ*²²⁴⁸ und seinen Zorn mit einem *ὦ τῆς πονηρίας τοῦ ἀκόσμου κοσμῶ*²²⁴⁹ und verfasste umgehend einen Beschwerdebrief an Kosmas, den er dem Griechen Thomas nebst einem Empfehlungsschreiben mitgab.²²⁵⁰

Ob Kosmas Crusius' Brief jemals erhalten hat, ist nicht belegt. Laut den Aufzeichnungen im Tagebuch trafen sich die beiden jedenfalls nie wieder. Die Taufe des Griechen, die sich als Wiedertaufe entpuppte, war für Crusius ein Trauma, das er, wie er selbst in seinem Tagebuch festhielt, zu verdrängen suchte. Immerhin fügte er viele Jahre später dem *Panhaeresium* einen kurzen Bericht über den Unterricht und die Taufe hinzu.²²⁵¹ Diese Beschreibung ist mit allen übrigen Teilen des *Panhaeresiums* verloren gegangen.

2243 Ebd.

2244 Thomas Palaelogus erreichte am 27.7.1591 mit einem Begleiter Tübingen, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 27.7.1591 (Cr. TB MS IV, S. 317). Palaelogus wurde von Crusius nicht unterrichtet, aber immerhin zu einem Predigtgottesdienst mitgenommen, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 29.7.1591 (ebd., S. 326).

2245 Etwa am 28.7.1591 nachträglich notierte Marginalie zum Eintrag vom 20.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 580).

2246 In der *Ordnung der widerteufer*, die Christoph, der erste protestantische Herzog Württembergs (reg. 1495–1519 und 1534–1550) 1536 erlassen hatte, wurde die Verfolgung und Bestrafung der Täufer geregelt, vgl. WOLGAST, Stellung der Obrigkeit, S. 104. Eine Ahndung dieser zweifachen Taufe war in diesem Fall aber kaum zu befürchten, zumal sie auf Anordnung des Herzogs selbst vollzogen worden war.

2247 Etwa am 28.7.1591 nachträglich notierte Marginalie zum Eintrag vom 20.8.1587 (Cr. TB MS III, S. 580).

2248 Ebd.

2249 Eintrag im Tagebuch zum 27.7.1591 (Cr. TB MS IV, S. 325).

2250 Crusius an Kosmas Papadotos [s.l.], Tübingen 28.7.1591 (ebd., S. 325 [Erwähnung]).

2251 Siehe oben S. 253.

III.3 Reisende Griechen in Tübingen

Seit der Korrespondenz zwischen Württemberg und dem ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel kam es immer wieder vor,²²⁵² dass Griechen gezielt nach Tübingen kamen,²²⁵³ um dort Martin Crusius zu treffen.²²⁵⁴ Grund war, dass sich Crusius nicht nur als Gräzist, sondern auch als Freund der Griechen bis nach Nordafrika einen Namen gemacht hatte. Bereits im Jahr 1583 hatte Crusius aus Padua vernommen, dass seine Gastfreundschaft gegenüber den Griechen bis nach Italien hin bekannt geworden sei.²²⁵⁵

Viele der Reisenden waren Almosenfahrer, die Geld für ihre Gemeinden oder Lösegelder für inhaftierte Angehörige sammelten. Da es auch vorkam, dass Crusius den Angaben der bittstellenden Griechen misstraute und ihnen betrügerische Absichten unterstellte (*δοκοῦσι γὰρ τινες ψευδεῖς μαρτυρίας πρὸς ἡμᾶς φέρειν καὶ φόδρα οἱ παρ' ἡμῖν ὑποπτεύουσιν αὐτούς*), drohte Crusius, nur noch jenen zu helfen, die sich durch ein Empfehlungsschreiben legitimieren konnten.²²⁵⁶

Crusius versuchte sicherlich jedes Mal herauszufinden, ob sein jeweiliger Gast empfänglich für etwaige missionarische Unternehmungen war. Nach den Bemühungen um die Taufe von Kosmas ist er aber wahrscheinlich zurückhaltender geworden. Manch einer von diesen griechischen Reisenden zeigte sich jedoch auch interessiert an den missionarischen Absichten. Der Grieche Jacobus Miloita, *ein lustiger mann, wol beredt, vulgari Graeca, et aliquantum vetere lingua*, erreichte Mitte Dezember 1587 Tübingen und konnte aufgrund eines Empfehlungsschreibens von Ägidius Hunnius als vertrauenswürdig gelten.²²⁵⁷ Crusius war ihm wohlwollend gesinnt, besonders als er hörte, dass *πανταχοῦ τὸν Κρούσιον τοῖς Ἑλλησι γνῶριμον* („Crusius allerorts bei den Griechen berühmt“) sei; nicht ohne Stolz notierte Crusius im Tagebuch, dass er das oft höre (*ut solent huc venientes*).²²⁵⁸ Er ließ sich von Jacobus Schriftproben anfertigen und nutzte dessen Anwesenheit, sich Neuigkeiten aus Konstantinopel berichten zu lassen. Beim gemeinsamen Essen erfuhr er auch ihm bislang Unbekanntes über die griechische Religion: Die Griechen

2252 Der erste Grieche begegnete Crusius allerdings bereits 1557, siehe UB Tübingen Mb 37, S. 1.

2253 Siehe auch die Auflistung der rund *60 graeci homines, qui mecum (in Germaniae) fuerunt diversis temporibus: ex quorum ore, ea, quae ad hodiernam corruptam Graecam linguam pertinent, annotavi. M. Martinus Crusius, Tybingae Professor utriusque linguae 1559. 1579. 1587*, siehe UB Tübingen, Mb 27, fol. 83^r–84^r und S. 183 f.

2254 Siehe CALIS, Reconstructing und SARACINO, Almosenfahrer, S. 145 f.

2255 Konstantin Servius an Crusius in Tübingen, Padua 2./3.11.1583 (Cr. TB MS II, S. 700–704, hier: S. 700 [Abschrift]).

2256 Crusius an Jeremias II. in Konstantinopel, Tübingen 18.7.1597 (Cr. Diarium 2, S. 69f. [Abschrift]).

2257 Eintrag im Tagebuch zum 14.12.1587 (Cr. TB MS III, S. 641).

2258 Ebd.

III Die praktischen Unternehmungen

verehrten gar nicht die Ikonen, sondern Gott *durch* diese²²⁵⁹ (*In Coena ait, Graecos non adorare τὰς εἰκόνας, sed τὸν θεὸν διὰ εἰκόνων*).²²⁶⁰

Jacobus, der sich sehr von Crusius' Tochter Pulcheria angetan zeigte – er fertigte ihr in zweitägiger Arbeit einen Rosenkranz aus Seide an (*Iacobus, hodie et heri, τεχνικῶς rosas ex serico fecit: et inde στεφάνην, meae F. Pulcheria*)²²⁶¹ – ließ sich während seines etwa fünfwöchigen Aufenthalts in Tübingen von Crusius aushalten: Er traf ihn (und Pulcheria) täglich und speiste oft im Hause des Gelehrten. Als Pulcheria am 19. Januar 1588 nach dem gemeinsamen Essen das Lied *Erhalt uns Herr, bei deinem Wort* sang,²²⁶² war Jacobus so begeistert, dass er sogleich eine Niederschrift von Crusius erbat.

Ob Jacobus das Lied nach seinem Fortgang aus Tübingen wenige Tage später rezipierte, ist fraglich.

2259 Zur Ikonentheologie und zum Bilderstreit siehe BREMER, Quellenbuch.

2260 Eintrag im Tagebuch zum 18.1.1588 (ebd., S. 672).

2261 Eintrag im Tagebuch zum 20.1.1588 (ebd., S. 679).

2262 Siehe die Edition von *Cantio 35 (a)* und *(b)*.

III.4 Zusammenfassung

Crusius unternahm nur wenige praktische Bemühungen, Griechen die Lehre Luthers zu vermitteln. Während seiner über 40 Jahre andauernden Tübinger Lehrtätigkeit suchten ihn rund 60 Griechen auf.²²⁶³ Die meisten von ihnen empfing er wohlwollend, nahm sie in sein Haus auf, versorgte sie mit Speis und Trank und schenkte ihnen meist auch etwas Reisegeld.²²⁶⁴ Er nutzte die Besucher als Gewährsleute für die zeitgenössische griechische Sprache und ließ sich von ihnen Neuigkeiten über alles Griechische berichten. Sicherlich wurden in den Gesprächen auch theologische Themen diskutiert, allerdings zeigte sich kaum ein Grieche empfänglich für Crusius' missionarische Versuche.

Mit der Ankunft des Griechen Kosmas in Tübingen gelangte Crusius mit seinen praktischen Bemühungen um das Seelenheil der Griechen, genauer gesagt, um die Lutheranisierung der Griechen an seine Grenzen. Bestand sein Vorgehen bis dahin darin, gebildeten Griechen die Haupttexte der lutherischen Lehre durch griechische Übersetzungen zur Verfügung zu stellen, musste Crusius nun gänzlich neues Material für den Katechismusunterricht erstellen, da sein Schüler sprachlich sowie dem Anschein nach auch intellektuell der literarischen Auseinandersetzung mit den gedruckten und ungedruckten Schriften nicht gewachsen war.

Im Gegensatz zu seinem erfolgreichen Werben um finanzielle Förderungen der Postille oder des Großen Katechismus durch die württembergische Kirchenleitung konnte Crusius für Kosmas' Unterweisung keine Kostenübernahme durch den Herzog erreichen. Das ist insofern erstaunlich, als Crusius wieder einmal als alleiniger Initiator des Taufunternehmens auftrat. Die Tübinger Theologen waren zwar mit dem Handeln ihres Kollegen einverstanden, hielten sich aber, bis auf den vom Herzog geforderten Bericht und das Gutachten, völlig zurück. Letztlich lag der Tauf- und Katechismusunterricht allein in der Hand des Philologen.

Ob Kosmas tatsächlich zuvor schon einmal getauft worden war, kann nicht mehr eindeutig geklärt werden. Die Frage hingegen, weshalb er sich nach Tübingen und an Crusius gewandt hatte, um getauft zu werden, lässt sich wohl mit dem philhellenen Ruf beantworten, den sich Crusius im Lauf der letzten Jahre erworben hatte.

Als Resümee der praktischen Bemühungen zeigt sich, dass Crusius aufgrund der Sprachbarriere kaum im Stande war, Griechen in der lutherischen Lehre zu unterweisen. Im Fall von Kosmas war der Unterricht nur gelungen, da der Grieche Donde als Dolmetscher fungiert hatte.

2263 CALIS, *Reconstructing*, S. 149.

2264 Eintrag im Tagebuch zum 27.9.1590 (Cr. TB MS IV, S. 266).

IV

Editorische Notizen



IV.1 Editionsrichtlinien

Die vorliegende Arbeit beinhaltet mit Kapitel V und VI zwei Editionsteile: die Edition der griechischen Liedübersetzungen von Martin Crusius sowie ausgewählte, für die vorliegende Untersuchung relevante Schriftstücke aus seinen Tagebüchern.

Für beide Teile gelten die im folgenden Abschnitt erläuterten Grundsätze. Da die Editionen der griechischen Lieder sich in ihrer Charakteristik stark von den übrigen Quellen unterscheiden, wird beiden Teilen der Edition eine eigene Beschreibung der Einrichtung vorangestellt.

Entsprechend den anerkannten Editionsgrundsätzen wurde so wenig wie möglich in die Vorlage eingegriffen. Die vorgenommenen Standardisierungen dienen dem Ziel, einen leserfreundlichen, eindeutigen Text zu erstellen. Hieraus ergeben sich folgende Grundsätze:²²⁶⁵

1. Der Vokalbestand wird beibehalten; <u> und <v> werden jedoch in lateinischen Texten nach ihrem Lautwert wiedergegeben. Ausgenommen hiervon sind Versalien: Diese werden in der Edition unter Beibehaltung des Vokalbestandes in Kapitalchen wiedergegeben.
2. In deutschen Texten wird der Konsonantenbestand beibehalten, <vv>/<VV> wird jedoch als <w>/<W> dargestellt. Die verschiedenen Schreibweisen des s-Zeichens werden nicht berücksichtigt, es sei denn, der Schreiber verwendet in deutschen Texten <ß>; in diesem Fall wird das <ß>- Zeichen übernommen. In lateinischen Texten wird es hingegen mit <ss> wiedergegeben.
3. Die Groß- und Kleinschreibung der Vorlage bleibt grundsätzlich erhalten, wodurch die für die Frühe Neuzeit charakteristische Uneinheitlichkeit zum Ausdruck kommt. In der Vorlage gänzlich in Majuskeln geschriebene Wörter werden in Kapitalchen wiedergegeben (siehe oben). Ist die Schreibweise der Vorlage unsicher, wird sich an Crusius' Schreibgewohnheiten orientiert. Am Wortbeginn wird in zweifelhaften Fällen zur Kleinschreibung tendiert, am Satzanfang immer großgeschrieben. Personen- und Ortsnamen erscheinen stets in Großschreibung. Versalien in Übergröße am Wortanfang werden nicht berücksichtigt.
4. Schreibfehler werden korrigiert. Die Emendationen werden im textkritischen Apparat angegeben.
5. Diakritische Zeichen sowie Interpunktionszeichen sind in griechischen Texten dem heutigen Gebrauch angepasst. So werden beispielsweise die Akzente von Diphthongen auf den zweiten, und nicht wie in den

²²⁶⁵ Die Editionsrichtlinien orientieren sich an jenen des Projektes „Theologenbriefwechsel im Südwesten des Reichs in der Frühen Neuzeit (1550–1620)“ der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, an denen ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter mitwirkte.

Handschriften oft auf den ersten Vokal gesetzt. Der vom Schreiber verwendete Doppelpunkt ist in griechischen Texten durch das Kolon (Hochpunkt) ersetzt; in sprachlich gemischten Texten bleibt der Doppelpunkt erhalten. Die für den Leser unter Umständen überbordend gesetzt erscheinenden Kommata werden, da sie für Schriftsprache der Frühen Neuzeit charakteristisch sind, beibehalten und nur in wenigen Fällen ergänzt oder verringert. Runde Klammern werden beibehalten, die regelmäßig gesetzten inneren Punkte in Klammern (*exemplum.*) werden aus Gründen der Lesbarkeit nicht wiedergegeben.

6. Abbrüviaturen, Kontraktionskürzungen, Ligaturen, Nasal- und Geminationsstriche werden in deutschen, griechischen und lateinischen Texten in der Regel ohne Angabe im Apparat aufgelöst. Suspensionskürzungen werden ebenso wie abgekürzte Titulaturen aus der Vorlage übernommen, beim ersten Vorkommen jedoch in eckigen Klammern aufgelöst.
7. In lateinischen Texten werden die diakritischen Zeichen, die in der Frühen Neuzeit üblich waren, wie beispielsweise in *hīc, graecē* etc., sowie die Interpunktionszeichen übernommen. Die hierdurch uneinheitlich wirkenden Schreibweisen werden, da sie in der Frühen Neuzeit üblich waren, bewusst beibehalten. Runde Klammern werden wie im Griechischen ohne die inneren Punkte gesetzt.
8. Die Interpunktion deutscher Texte wird beibehalten.
9. Bei Ordinalzahlen wird der darauffolgende Punkt ergänzt; bei Kardinal- und Ordinalzahlen wird der vorangehende Punkt gestrichen sowie bei Kardinalzahlen der folgende Punkt.
10. Unterschiede im Schrifttyp und Hervorhebungen in der Vorlage (z. B. Sperrungen und Unterstreichungen) werden im textkritischen Apparat aufgeführt.
11. Die Blatt- und Seitenzahlen werden als Marginalien auf der linken Seite des Textes angegeben; im Text wird der Blatt-/Seitenumbruch durch einen senkrechten Strich (|) kenntlich gemacht. In der Edition der griechischen Lieder entfallen die Markierungen der Blattumbrüche, da die Umbrüche stets mit dem jeweiligen Versbeginn zusammenfallen.
12. Absatzstrukturen werden aus der Vorlage übernommen.
13. Die Vorlagen sind weitestgehend vollständig, weisen aber teilweise Beschädigungen, oftmals sind es Wasserschäden, auf. Da der Schreiber Tintenflecke in der Regel ohne Textverlust umschreibt, werden diese Stellen im Apparat nicht angegeben.
14. Die Bibelstellen werden getreu der Vorlage angegeben. Differenzen in der Zählung der Septuaginta (LXX) und der Lutherbibel werden im Apparat angegeben. Für die Abkürzungen der biblischen Bücher sind die Locumer Richtlinien maßgebend.

15. Einweisungen von Randbemerkungen und Interlinearglossen mittels Buchstaben oder Zeichen, meist „+“, „≠“ oder Ähnliches,²²⁶⁶ werden übernommen und im kritischen Apparat angegeben. Marginalien in der Vorlage werden als solche übernommen, aus technischen Gründen stehen sie aber auch teilweise im Apparat.
16. Während Seiten- resp. Blattangaben sowie die Zeilen- und Verszählung in „inneren Marginalien“ angegeben werden, erscheinen Randbemerkungen aus der Vorlage ungeachtet ihrer eigentlichen Position stets in „äußeren Marginalien“.
17. Die Sprache des textkritischen und des Similienapparats ist (mit Ausnahme einiger textkritischer Abkürzungen) deutsch.
18. Martin Crusius wird in den Apparaten stets mit „Cr.“ abgekürzt.

2266 Mit einem solchen Zeichen kennzeichnete Crusius oftmals im Fließtext die Stelle, an der eine am Rand oder zwischen den Zeilen mit dem gleichen Zeichen eingeleitete ergänzte Passage einzufügen war.

IV.2 Der Handschriftenband FB Gotha, Chart. A 1027

Zu den vielen Kuriositäten des Bestandes der Forschungsbibliothek Gotha gehört ohne Zweifel ein 370 Blatt starker, handschriftlich verfasster Band, der heute die Signatur Chart. A 1027 trägt. Der rund 415 Jahre alte Kodex ist der einzig erhalten gebliebene Teil des *Opus Psalmicum* des Tübinger Gelehrten Martin Crusius, der eine dreisprachige Ausgabe von insgesamt 55 protestantischen Kirchenliedern sowie deren lateinisch-griechischen Liedauslegungen bietet. Wie zuvor dargelegt, handelt es sich bei den Übersetzungen nicht um prosaische, sondern um metrische Übersetzungen, die zu den originalen, unter anderen von Martin Luther komponierten Melodien zu singen sind. Bisher blieb eine wissenschaftliche Beschäftigung mit dieser Handschrift aus: Die Edition der griechischen Lieder sowie die historische Kontextualisierung des Bandes galt bislang als Forschungsdesiderat.

IV.2.1 Beschreibung der Handschrift

IV.2.1.1 Zur äußeren Beschreibung

Die Handschrift ist ein 370 Blatt starker,²²⁶⁷ in einen Halbpergamenteinband mit dunklem Bezugspapier eingebundener Kodex.²²⁶⁸ Blatt 1, 2 und 15 unterscheiden sich hinsichtlich des Materials und der Maße von den folgenden Blättern. Auf fol. 11^r wurde ein Teil des Textes mit einem Papierstreifen überklebt und neu beschrieben. Benutzt wurde eine dunkle, bräunliche Tinte, die heute teilweise hellbraun erscheint. Für die Nummerierung der Strophen, für Auszeichnungen und für die Initialen von Marginalien wurde rötliche Tinte verwendet. Mit Ausnahme der Vorworte²²⁶⁹ und weniger Marginalien passim²²⁷⁰ ist Martin Crusius alleiniger Schreiber.²²⁷¹ Die Follierung stammt aus späterer Zeit. Etliche Korrekturen wurden eigenhändig von Crusius vorgenommen.

2267 Leerseiten: I, II, 2, 8, 16, 26, 38, 52, 58, 62, 72, 80, 95, 115v, 116r, 144, 145, 178, 182, 194, 202, 210, 216, 222, 226, 242, 248, 268, 278, 284, 290, 308, 312, 326, 330, III u. IV. Fol. 187rv und 199rv wurden aus zwei zusammengeklebten Blättern gefertigt.

2268 Die Maße des Bandes betragen 33 × 21 cm.

2269 Siehe die beiden Vorworte auf fol. 1v und 69v–70v. Die Marginalien sind hierbei allerdings von Crusius' Hand.

2270 Siehe fol. 64r und 367v.

2271 Wie Crusius durch seine Famuli Abschriften von Briefen direkt in seine Tagebücher anfertigen ließ, gab der Professor auch hier einem seiner Studenten eine Vorlage der Vorrede zur Abschrift. Als Intention ist zu vermuten, dass die Handschrift von Crusius dem Drucker möglicherweise Probleme bereiten könnte und daher eine leserlichere Schrift gewählt wurde.

IV.2.1.2 Zur Datierung

Die bisherige Annahme, dass die Handschrift im Zeitraum vom 7. Juni bis zum 2. August 1598²²⁷² oder zwischen 1598 und 1605²²⁷³ entstanden sei, kann nun korrigiert beziehungsweise präzisiert werden. Die Vorarbeiten zum Gothaer Band reichen, wie oben gezeigt,²²⁷⁴ bis in den Sommer 1598 zurück: Crusius begann am 8. Juni 1598 mit der Anfertigung von insgesamt 52 griechischen Liedauslegungen,²²⁷⁵ die er am 31. August 1598 beendete.²²⁷⁶ Die Datierung von vier der lateinischen Fassungen auf die Jahre 1599²²⁷⁷ und 1601²²⁷⁸ bestätigt als *terminus post quem*, dass diese lateinischen Texte zu späterer Zeit notiert wurden. Die Übersetzung der Lieder in die griechische und der Litanei in die griechische und lateinische Sprache dauerte vom 13. Mai 1605 bis zum 20. Juli 1605. Das erhaltene Tagebuch, das mit dem Eintrag zum 30. Juni 1605 endet,²²⁷⁹ enthält keinen Hinweis darauf, dass sich Crusius mit den Liedern noch befasste, nachdem er die Übersetzungen beendet hatte. In Bezug auf die Arbeiten an der Litaneiübersetzung nennt Crusius in der Gothaer Handschrift die genauen Daten:²²⁸⁰ an der griechischen, die am Schluss des Gothaer Bandes steht, arbeitete er bis zum 7. Juli, an der lateinischen bis zum 20. Juli 1605.²²⁸¹ In den Tagebuchaufzeichnungen fehlt jeder Hinweis, dass Crusius den Gothaer Band fertigstellte; ferner gibt es keinen Eintrag, der die Abfassung der Vorworte vermerkt. Schlussfolgernd hieraus kann der Kodex FB Gotha, Chart. A 1027 nicht vor dem 20. Juli 1605 abgeschlossen worden sein kann.

2272 Siehe Gehrt, Katalog 2, S. 817. Am 2.8.1598 beendete Crusius nicht, wie die Angabe im Gothaer Katalog zu verstehen ist, die Arbeit an sämtlichen im Band überlieferten Liedauslegungen, sondern nur die Arbeit an den griechischen Liedpredigten zu den acht Katechismusliedern, siehe Cr. Diarium 2, S. 86.

2273 Siehe WILHELMI, Sonderband, S. 219 (Nr. 303).

2274 Siehe oben S. 272–277.

2275 Die erste Liedauslegung ist die des Lutherliedes *Vater unser im Himmel*, siehe Cr. Diarium 2, S. 64 (Marginalie 10).

2276 Cr. Diarium 2, S. 100.

2277 *Cantio 9*.

2278 *Cantiones 13, 25 und 28*.

2279 Crusius führte sein Diarium nachweislich bis mindestens Anfang 1606, vermutlich aber bis zu seinem Tod 1607, siehe oben S. 31 und 141.

2280 Siehe oben S. 281–283.

2281 Die Datumsangabe auf fol. 334r (*Finis XXXI. Aug. M.D.IIC*) ist nicht als Entstehungsdatum der gesamten Handschrift zu verstehen, sondern markiert das vorläufige Ende der Arbeit an den Liedpredigten, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 31.8.1598 (Cr., Diarium II, S. 100).

IV.2.1.3 Zur Provenienz

Die Provenienz der Liederhandschrift war bisher weitestgehend unbekannt. Vermutet wurde, dass der Bibliotheksdirektor der Herzoglichen Bibliothek Gotha, Ernst Salomon Cyprian (1673–1745), den Band zusammen mit den beiden Sammelhandschriften aus dem Nachlass Stephan Gerlachs Chart. A 346 und Chart. A 407 erworben hatte. Da jedoch Johann Christoph Olearius, der im von Gotha nur wenig entfernten Arnstadt²²⁸² als Theologe tätig war, 1705 die lateinischen Liedauslegungen von Crusius herausgegeben hatte, lag die Vermutung nahe, dass der Crusius-Band über Arnstadt nach Gotha gelangt ist.

Diese Annahme konnte bestätigt werden: Die Handschrift wurde im Februar 1795 an die Herzogliche Bibliothek Gotha als Teil von Olearius' Liederbuch-Sammlung verschenkt.²²⁸³ In dem Gothaer Bestandsverzeichnis Chart. B 2056 findet sich im Verzeichnis²²⁸⁴ auf fol. 1^r als vierter Listenpunkt der Eintrag: *Mart. Crusii Homiliae LV hymnod. Graeco-latinae. MSS. 1598–1605. Tubingae.*

Der Band muss sich demnach zuvor in Olearius' Besitz befunden haben und nach dessen Tod der Gothaer Herzoglichen Bibliothek vermacht worden sein. Die Handschrift kam somit völlig losgelöst von den anderen genannten Sammelhandschriften aus Tübingen nach Gotha. Wie allerdings Olearius selbst an die Handschrift gelangte, bleibt unsicher. Wahrscheinlich ist, dass er bei Recherchen nach handschriftlichem Material zur Kirchenmusik des Zeitalters der Konfessionalisierung auf das Manuskript in dem Nachlass von Crusius aufmerksam wurde und dieses erwerben konnte. Aus den lateinischen Texten formte er schließlich den 1705 erschienenen Druck.

IV.2.1.4 Zum Inhalt

Bei der Gothaer Liederhandschrift Chart. A 1027 handelt es sich um eine Vorlage für den Drucker. Der Band beinhaltet die von Crusius angefertigten griechischen Übersetzungen von insgesamt 55²²⁸⁵ protestantischen, ursprünglich deutschen Liedern sowie die dazu gehörenden, zum Teil sehr umfangreichen Auslegungen. Crusius notierte, wie oben dargestellt, zunächst die deutschen und lateinischen Fassungen der Lieder. Er schrieb hierbei die deutsche Originalfassung auf die linke Seite einer Doppelseite (*verso*-Seite)

2282 Der Fußweg beträgt auf heutigen Wegen 4–5 Stunden.

2283 Ich danke Herrn Dr. Daniel Gehrt für die Überprüfung der Gothaer Unterlagen.

2284 Vollständige Überschrift fol. 1r: *Verzeichnis der von Serenissimo aus Arnstadt erkauften und der Herzoglichen Bibliothek gnädigst geschenkten älteren Gesangbücher. Angekommen in Gotha am 13^{ten} Februar 1793 revidirt und richtig befunden d. 14^{ten} u. 15 Febr. 1793.*

2285 8 Katechismuslieder, 45 weitere Lieder und 1 Litanei. Von *Cantio 35 (Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort* von Martin Luther) fertigte Crusius zwei griechische Übersetzungen an.

IV.2.1.5 Zur Auswahl der Lieder und den Vorlagen

Im Tagebuch notiert Crusius am 28. August 1595 alle Lieder, die er beherrscht.²²⁸⁶ Er zählt hierbei 76 verschiedene Lieder auf, von denen 34 im Gothaer Band vorkommen. Nach welchen Kriterien Crusius nun genau die Auswahl getroffen hat, kann im Detail nicht geklärt werden. Er wählte zweifelsfrei nur Stücke aus, die er kannte oder zu denen er einen persönlichen Bezug hatte,²²⁸⁷ die in Tübingen in kirchlichen und häuslichen Andachten gesungen wurden und die thematisch zu der Zusammenstellung des *Opus Psalmicum* passten.

Wie oben dargestellt,²²⁸⁸ dienten Crusius bei der Auswahl der Lieder das württembergische *Groß Kirchengesangbuch*²²⁸⁹ und Johann Lauterbachs *Cithara Christiana*²²⁹⁰ als Vorlagen.

Das *Groß Kirchengesangbuch* ist ein deutschsprachiges Liederbuch für das Herzogtum Württemberg, das sich nach der *Confessio Augustana* richtet²²⁹¹ und die Texte von 108 Liedern, fast immer auch mit Noten bietet. Es erschien 1596 bei Georg Gruppenbach und wurde 1664 nachgedruckt.

Die 1586 gedruckte *Cithara Christiana* von Lauterbach ist ein zweisprachiges Liederbuch: neben den deutschen Strophen wird dem Leser ebenfalls eine lateinische Fassung sowie Noten zu jedem Lied geboten. Crusius erhielt die *Cithara* spätestens Mitte Januar 1587 von Lauterbach als Geschenk, wie das entsprechende Dankeschreiben an den Autor vermittelt.²²⁹² Das letzte Stück des Gothaer Handschriftenbandes, die Litanei, ist zwar im *Groß Kirchengesangbuch* vorhanden; doch Crusius erhielt am 11. Juni 1605 von Matthias Hafenreffer dessen gerade gedrucktes Werk *Litania*,²²⁹³ in dem auf den Text der lutherischen Litanei eine von ihm am 27.12.1604 gehaltene Litaneipredigt folgt (*D.D. Matthias Hafenref. mihi dono misit libellum, Litaniae explicationem Germanicam*).²²⁹⁴

2286 Cr. Diarium 1, S. 188–189, siehe auch Reichert, Musik, S. 188 f.

2287 Das bei Begräbnissen häufig gesungene Lied *Nun lasst uns den Leib begraben* wurde auch bei der Beerdigung von Crusius' Sohn Urban im Frühsommer 1592 gesungen, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 8.5.1592 (Cr. TB MS IV, S. 376). Bei der Beerdigung von Crusius' erster Frau Sibylle († 1561) hingegen wurde das ebenfalls im Corpus enthaltene Lied *Mitten wir im Leben sind* gesungen, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 14.10.1596 (Cr. Diarium 1, S. 212).

2288 Siehe oben S. 267.

2289 [N. N.], *Groß Kirchengesangbuch*, Tübingen 1595.

2290 Johannes Lauterbach, *Cithara Christiana*, Leipzig 1586.

2291 Siehe das Titelblatt des Drucks [N. N.], *Groß Kirchengesangbuch*, Tübingen 1595.

2292 Crusius an Johannes Lauterbach in Heilbronn, [Tübingen] 17.1.1587 (Cr. TB MS III, S. 485 [Exzerpt]). In WILHELMIS Sonderband Martin Crusius ist das Werk in der Liste „Die Bibliothek Martin Crusius“ nicht enthalten.

2293 Hafenreffer, *Litania*, 1605.

2294 Cr. Diarium 3, S. 804.

und eine lateinische Version von anderer Urheberschaft, meist von Johannes Lauterbach, auf die linke Seite (*recto*-Seite). Zwischen den beiden Fassungen, aber ebenfalls auf die *recto*-Seite, schrieb Crusius anschließend die selbst übersetzte griechische Fassung. Unter den Strophen der Lieder folgen darauf auf den *verso*-Seiten die griechischen, auf den *recto*-Seiten die lateinischen Auslegungen. Bei der griechischen Übersetzung der Strophen legte Crusius zum einen großen Wert darauf, möglichst nahe an der deutschen Vorlage zu bleiben, zum anderen, dass es weiterhin möglich blieb, die einzelnen Verse zu der ursprünglichen Melodie zu singen. Das heißt, die Anzahl der Silben eines griechischen Verses entspricht stets der Silbenanzahl des deutschen Verses. Auch bei den lateinischen Texten griff Crusius immer wieder in den Text der Vorlage ein und korrigierte die Übersetzungen, wenn beispielsweise eine Silbe fehlte.

Der Gothaer Band beinhaltet:

Teil 1	fol. 1r-68v		
	fol. 1 ^r	Titelblatt	<i>Ἰδιαι γερμανικαί [...] ὀμιλίαις ὀκτώ σεσαφηνησμέναι oder Cantiones germanicae [...] concionibus octo declaratae [...]</i>
	fol. 1 ^v	Vorwort	<i>Hortatio Crusii ad canendum psalmos ut catechisticos.</i>
	fol. 3 ^r	Verzeichnis der acht Lieder	<i>Catalogus harum cantionum, quae sunt 8.</i>
	fol. 3 ^v -4 ^r	<i>Cantio I</i>	<i>Die höchste Weisheit ist fürwahr (Johannes Mathesius)</i>
	fol. 3 ^v -7 ^r	Auslegung des Liedes	
	fol. 9 ^r -11 ^r	<i>Cantio II</i>	<i>Christ, unser Herr, zum Jordan kam (Martin Luther)</i>
	fol. 10 ^v -15 ^v	Auslegung des Liedes	
	fol. 17 ^r -18 ^r	<i>Cantio III</i>	<i>Wir glauben all an einen Gott (Martin Luther)</i>
	fol. 17 ^v -25 ^v	Auslegung des Liedes	
	fol. 27 ^r -29 ^r	<i>Cantio IV</i>	<i>Vater unser im Himmelreich (Martin Luther)</i>
	fol. 28 ^v -37 ^v	Auslegung des Liedes	
	fol. 39 ^r -41 ^r	<i>Cantio V</i>	<i>Dies sind die heiligen zehn Gebot (Martin Luther)</i>
	fol. 40 ^v -51 ^v	Auslegung des Liedes	
	fol. 53 ^r -54 ^r	<i>Cantio VI</i>	<i>Jesus Christus, unser Heiland (Martin Luther)</i>
	fol. 54 ^v -57 ^r	Auslegung des Liedes	
	fol. 59 ^r -60 ^r	<i>Cantio VII</i>	<i>Gott sei gelobet und gebenedeiet (Martin Luther)</i>
	fol. 59 ^v -61 ^v	Auslegung des Liedes	
	fol. 63 ^v -64 ^r	<i>Cantio VIII</i>	<i>So wahr ich lebe, spricht Gott der Herr (Nikolaus Herman)</i>
	fol. 64 ^v -68 ^r	Auslegung des Liedes	
Teil 2	fol. 69 ^r -334 ^r		
	fol. 69 ^r	Titelblatt	<i>Ὀμιλίαι πέντε καὶ τεσσαράκοντα [...] oder Cantiones XXXXV [...].</i>
	fol. 69 ^v -70 ^v	Vorwort	<i>Hortatio Crusii, ut canantur psalmi, cursum vitae christianae continentes.</i>
	fol. 71 ^v	Verzeichnis der 45 Lieder	<i>Catalogus horum psalmorum, numero 45</i>

IV.2 Der Handschriftenband FB Gotha, Chart. A 1027

fol. 73 ^v -75 ^r	<i>Cantio 1</i>	<i>Durch Adams Fall ist ganz verderbt (Lazarus Spengler)</i>
fol. 75 ^v -79 ^v	Auslegung des Liedes	
fol. 81 ^v -82 ^r	<i>Cantio 2</i>	<i>Mein Seel erhebt den Herren mein (Symphorian Pollio)</i>
fol. 82 ^v -84 ^v	Auslegung des Liedes	
fol. 85 ^v -86 ^r	<i>Cantio 3</i>	<i>Nun komm, der Heiden Heiland (Martin Luther)</i>
fol. 85 ^v -88 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 89 ^v -91 ^r	<i>Cantio 4</i>	<i>Vom Himmel hoch, da komm ich her (Martin Luther)</i>
fol. 90 ^v -94 ^v	Auslegung des Liedes	
fol. 95 ^v -98 ^r	<i>Cantio 5</i>	<i>Ein Kindelein so löblich (Unbekannt)</i>
fol. 95 ^v -98 ^v	Auslegung des Liedes	
fol. 99 ^v -100 ^r	<i>Cantio 6</i>	<i>Der Tag, der ist so freudenreich (Unbekannt)</i>
fol. 99 ^v -105 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 107 ^v -108 ^r	<i>Cantio 7</i>	<i>Gelobet seist du Jesu Christ (Martin Luther)</i>
fol. 107 ^v -110 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 111 ^v -112 ^r	<i>Cantio 8</i>	<i>Herr Christ, du ein'ger Gottes Sohn (Elisabeth Cruciger)</i>
fol. 111 ^v -115 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 117 ^v -123 ^r	<i>Cantio 9</i>	<i>Oh Mensch beweine deine Sünde groß (Sebald Heyden)</i>
fol. 122 ^v -143 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 145 ^v -147 ^r	<i>Cantio 10</i>	<i>Christ lag in Todes Banden (Martin Luther)</i>
fol. 146 ^v -150 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 151 ^v -152 ^r	<i>Cantio 11</i>	<i>Christ ist erstanden von der Marter alle (Unbekannt)</i>
fol. 151 ^v -156 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 157 ^v -158 ^r	<i>Cantio 12</i>	<i>Jesus Christus, unser Heiland, der den Tod überwand (Martin Luther)</i>
fol. 157 ^v -160 ^v	Auslegung des Liedes	
fol. 159 ^v -160 ^r		<i>Abschrift von Ios. Ant. Iud. XVIII 3, 3</i>
fol. 161 ^v -162 ^r	<i>Cantio 13</i>	<i>Auf diesen Tag bedenken wir, dass Christus zum Himmel gefahren (Johannes Zwick)</i>
fol. 161 ^v -166 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 167 ^v -168 ^r	<i>Cantio 14</i>	<i>Christ fuhr gen Himmel (Unbekannt)</i>
fol. 167 ^v -170 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 171 ^v -172 ^r	<i>Cantio 15</i>	<i>Nun bitten wir den heiligen Geist (Martin Luther)</i>
fol. 171 ^v -177 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 179 ^v -180 ^r	<i>Cantio 16</i>	<i>Komm heiliger Geist, Herre Gott (Martin Luther)</i>
fol. 179 ^v -181 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 183 ^v -184 ^r	<i>Cantio 17</i>	<i>Dank sagen wir alle, Gott unserm Herrn Christo (Papst Gregor VII)</i>

IV Editorische Notizen

fol. 183 ^v -184 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 185 ^v -186 ^r	<i>Cantio 18</i>	<i>Nun lob, mein Seel, den Herren (Paulus Speratus)</i>
fol. 186 ^v -188 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 189 ^v -190 ^r	<i>Cantio 19</i>	<i>Gott der Vater wohn' uns bei (Martin Luther)</i>
fol. 189 ^v -193 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 195 ^v -198 ^r	<i>Cantio 20</i>	<i>Es ist das Heil uns kommen her (Paulus Speratus)</i>
fol. 197 ^v -201 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 203 ^v -205 ^r	<i>Cantio 21</i>	<i>Nun freut euch, lieben Christen g' mein (Martin Luther)</i>
fol. 204 ^v -209 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 211 ^v -212 ^r	<i>Cantio 22</i>	<i>Aus tiefer Not schrei ich zu dir (Martin Luther)</i>
fol. 211 ^v -215 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 217 ^v -219 ^r	<i>Cantio 23</i>	<i>Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ (Johannes Agricola)</i>
fol. 218 ^v -221 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 223 ^v -224 ^r	<i>Cantio 24</i>	<i>In dich hab ich gehoffet, Herr (Adam Reißner)</i>
fol. 223 ^v -225 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 227 ^v -229 ^r	<i>Cantio 25</i>	<i>Wer in dem Schutz des Höchsten ist (Sebald Heyden)</i>
fol. 228 ^v -232 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 233 ^v -234 ^r	<i>Cantio 26</i>	<i>Es wolle Gott uns gnädig sein (Martin Luther)</i>
fol. 233 ^v -236 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 237 ^v -239 ^r	<i>Cantio 27</i>	<i>Nun welche hie ihr Hoffnung gar (Matthias Greiter)</i>
fol. 238 ^v -241 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 243 ^v -244 ^r	<i>Cantio 28</i>	<i>O Herr wer wird sein Wohnung haben (Wolfgang Dachstein)</i>
fol. 243 ^v -247 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 249 ^v -250 ^r	<i>Cantio 29</i>	<i>Wohl dem, der in Gottes Furcht steht (Martin Luther)</i>
fol. 249 ^v -254 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 255 ^v -257 ^r	<i>Cantio 30</i>	<i>Warum betrübst du mich mein Herz (Georg Aemilius)</i>
fol. 256 ^v -260 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 26 ^v -262 ^r	<i>Cantio 31</i>	<i>Ach Gott, vom Himmel sieh darein (Martin Luther)</i>
fol. 262 ^v -267 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 269 ^v -270 ^r	<i>Cantio 32</i>	<i>Mag ich Unglück nicht widerstehen (Königin Maria von Ungarn)</i>
fol. 269 ^v -272 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 273 ^v -274 ^r	<i>Cantio 33</i>	<i>Verleih uns Frieden gnädiglich (Martin Luther)</i>
fol. 273 ^v -274 ^r	Auslegung des Liedes	
fol. 275 ^v -276 ^r	<i>Cantio 34</i>	<i>Gib Frieden zu unserer Zeit, o Herr (Wolfgang Capito)</i>
fol. 275 ^v -277 ^r	Auslegung des Liedes	

IV.2 Der Handschriftenband FB Gotha, Chart. A 1027

	fol. 279 ^v -280 ^r	<i>Cantio 35(a)</i>	<i>Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort (Martin Luther)</i>
	fol. 179 ^v	<i>Cantio 35(b)</i>	Zusätzliche griechische Prosaübersetzung des Liedes „ <i>Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort</i> “ (<i>Martin Luther</i>)
	fol. 279 ^v -283 ^r	Auslegung des Liedes	
	fol. 285 ^v -287 ^r	<i>Cantio 36</i>	<i>O Herr, ich rufe deinen Namen an (Unbekannt)</i>
	fol. 286 ^v -289 ^r	Auslegung des Liedes	
	fol. 291 ^v -292 ^r	<i>Cantio 37</i>	<i>Ein feste Burg ist unser Gott (Martin Luther)</i>
	fol. 291 ^v -296 ^r	Auslegung des Liedes	
	fol. 297 ^v -298 ^r	<i>Cantio 38</i>	<i>Wär Gott nicht mit uns diese Zeit (Martin Luther)</i>
	fol. 297 ^v -298 ^r	Auslegung des Liedes	
	fol. 299 ^v -301 ^r	<i>Cantio 39</i>	<i>An Wasserflüssen Babylon (Wolfgang Dachstein)</i>
	fol. 300 ^v -307 ^r	Auslegung des Liedes	
	fol. 309 ^v -310 ^r	<i>Cantio 40</i>	<i>Mitten wir im Leben sind (Martin Luther)</i>
	fol. 309 ^v -311 ^r	Auslegung des Liedes	
	fol. 313 ^v -315 ^r	<i>Cantio 41</i>	<i>Herr Jesu Christ, wahrer Mensch und Gott (Paul Eber)</i>
	fol. 314 ^v -316 ^r	Auslegung des Liedes	
	fol. 317 ^v -318 ^r	<i>Cantio 42</i>	<i>Wenn mein Stündlein vorhanden ist (Nikolaus Herman)</i>
	fol. 317 ^v -320 ^r	Auslegung des Liedes	
	fol. 321 ^v -322 ^r	<i>Cantio 43</i>	<i>Mit Fried' und Freud' fahr ich dahin (Martin Luther)</i>
	fol. 321 ^v -325 ^r	Auslegung des Liedes	
	fol. 327 ^v -328 ^r	<i>Cantio 44</i>	<i>Nun lasst uns den Leib begraben [Michael Weisse]</i>
	fol. 327 ^v -329 ^r	Auslegung des Liedes	
	fol. 331 ^v -332 ^r	<i>Cantio 45</i>	<i>Christus wird kommen zu Gericht (Nikolaus Herman)</i>
	fol. 331 ^v -334 ^r	Auslegung des Liedes	
Teil 3	fol. 334 ^{ar} -369 ^r		
	fol. 334 ^{arv}	Von Crusius beschriftetes Lesezeichen mit der Aufschrift <i>Litaneia</i> .	
	fol. 335 ^r	Titelblatt	<i>Λιτανεία τῶν ὀρθοδόξων Λουθηρανῶν χριστιανῶν</i> oder <i>Litaneia sincerorum christianorum quas papiste Lutheranos appellat.</i>
	fol. 335 ^v -337 ^r	<i>Litaneia</i>	<i>Litanei [Martin Luther]</i>
	fol. 337 ^v -370 ^r	Auslegung des Liedes	<i>Predigt über die Litanei, gehalten in Tübingen am 27.12.1604a von Matthias Hafenreffer, b gedruckt 1605.</i>

a Crusius gibt in der Handschrift irrtümlich das Jahr 1605 an. Vermutlich kam er hier mit dem Jahr der eigenen Abschrift oder auch dem des Drucks durcheinander. **b** Die Predigtmitschrift ist in WILHELMI, Sonderband nicht registriert. Die dort letzte erfasste Mitschrift stammt vom 19.6.1604, siehe ebd., S. 172.

IV.2.1.6 Zu Sprache und Form der griechischen Liedfassungen

Crusius orientierte sich bei der Abfassung der griechischen Liedübersetzungen hinsichtlich des Vokabulars an der Koine, der Sprache des griechischen Neuen Testaments. Auffallend ist, dass sich, auch aufgrund ungewöhnlicher Diphthong-Elisionen wie von εἶναι zu εἶν', immer wieder Wortformen finden, die in der antiken Dichtung nicht sehr häufig vorkommen. Dass sich Crusius hierbei an den außergewöhnlichen Formen orientierte, die im Äolischen bei Sappho,²²⁹⁵ aber auch in der attischen Komödie²²⁹⁶ vorkommen, ist unwahrscheinlich. Der Grund hierfür dürfte vielmehr zum einen darin zu suchen sein, dass solche Elisionen auch bei Homer²²⁹⁷ auftauchen, zum anderen, dass Crusius bei der Dichtung nicht an antike Versmaße gebunden war, sondern an die musikalische Kompatibilität, also die Übereinstimmung der Silbenanzahl der deutschen Vorlage: Die Verse mussten, damit sie sich weiterhin zur Melodie singen ließen, der vorgegebenen Silbenanzahl entsprechen.

Um dies zu gewährleisten, verwendete Crusius auch Vokabeln und Wortformen, die nicht aus biblischen Texten, sondern eher aus der griechischen Dichtung stammten. Beispiele hierfür sind etwa die Vokabeln Ἔσσην, Cantio II, V. 14; ὀλύμπιος, Cantio 6, V. 9; ταρτάρου, Cantio 40, V. 26) und die Wortformen (z.B. ἐσσηνος Cantio V, V. 9; τύποισι Cantio II, V. 20; Χριστοῖο Cantio II, V. 60; βούλειαι Cantio IV, V. 2; οἰκτειρέμεν, Cantio 41, V. 6; ζοφώδεος Cantio I, V. 27).

Bei der Übersetzung ins Griechische arbeitete Crusius mit Jamben, wobei er sich, wie er selbst angibt, eher weniger um die Quantität kümmerte: „*Graecis Iambicis (sed minus accurata quantitate Syllabarum. Magis ratione Accentuum) 264 converti Cationem Passionis Domini: O Mensch bewein dein sünde gros*“.²²⁹⁸ Die Qualität der Dichtung, deren Metren nach den Maßstäben der antiken Dichtung teilweise unsauber sind, rechtfertigt Crusius in der Gothaer Liederhandschrift mit seinem hohen Alter von 79 Jahren; die verfassten Verse wären allerdings gemäß dem zeitgenössischen Griechisch verständlich:

*Αἶσμα περὶ πτώσεως καὶ ἀνεγέρσεως τοῦ ἀνθρωπίνου γένους· ὃ ἐκ τῆς
γερμανικῆς φωνῆς ἐξελλήνιζειν (ὡς καὶ τὰ ἐφεξῆς) Μαρτίνος ὁ Κρούσιος·
ὕγιως μὲν, κατὰ τὸν νοῦν· ἱαμβικοῖς δὲ στίχοις, οὐ μὲν πανταχοῦ καθαροῖς
κατὰ τὸ πάλαι πεπαιδευμένον ἑλληνικόν (γέρων γὰρ οἱ ἔγωγε ἐτῶν,
κατάκοπος) πολιτικοῖς δὲ, ἢ κοινοῖς, μέτροις, κατὰ τὸ σήμερον γραικόν.²²⁹⁹*

2295 Sappho 199, 16: φαίνομι' ἔμ' αὐται.

2296 Aristoph. Ran. 691.

2297 Hom. A 117: βούλο' ἐγώ oder Γ 457: φαίνεται' ἀρηϊφίλου.

2298 Cr. Diarium 3, S. 797.

2299 FB Gotha, Chart. A 1027, fol. 74r.

Die acht Katechismuslieder stehen in jambischen Dimetern: *Domi manens, quietis causa post lotionem, tamen coepi Graecis Dimitris vertere Psalmos 8 Catecheticos.*²³⁰⁰

Eine auffällige Besonderheit findet sich in Vers 55 des Lutherliedes ‚Nun freut euch, lieben Christen g’mein‘ (Cantio 21). Hier übersetzte Crusius den Vers, in dem Luther Christus sprechen lässt

*mein unschuld tregt die sünde dein*²³⁰¹ in
*ἀθῶος σὴν κάκκην φέρω.*²³⁰²

Der Vers fällt in besonderem Maße auf, da die Vokabel κάκκη nicht im Sinn von ‚Sünde‘ o. ä. belegt ist; das Wort findet sich nur in der Bedeutung ‚Kot, Mist‘²³⁰³ wie im *Frieden* von Aristophanes (V. 162). Obwohl das doppelte Kappa deutlich zu erkennen ist und Crusius in der Handschrift kaum derartige Fehler macht, wird er wohl statt κάκκην das Wort κάκην, ‚Schlechtigkeit‘ gemeint haben.

Die Orthographie entspricht dem Usus der Entstehungszeit und soll an dieser Stelle nur stichpunktartig genannt werden.²³⁰⁴

Groß- und Kleinschreibung ist in der Handschrift nicht stringent einheitlich. Bei Diphthongen stehen Akzent und/oder Spiritus gemäß der byzantinischen Praxis häufiger auf dem ersten anstatt auf dem zweiten Vokal.

Bei Krasis mit καί subskribiert Crusius das Iota regelmäßig, wie κῶπειτ’ (Cantio IV, V. 14), κῶριστερῶν (Cantio IV, V. 39), κῶν (Cantio 1, V. 64; 4, V. 37; 20, V. 83; 32, V. 12 und 21; 37, V. 19 und 24; 41, V. 35), Κῶγῶ (Cantio 42, V. 26).

Einsilbige Enklitika geben ihren Akzent auch bei davorstehenden Paroxytonon als Akut ab, wie in σᾶρκά θ’ (Cantio IV, V. 23), ὄσά μοι (Cantio 18, V. 2), ἄνθος τε (Cantio 18, V. 32), πίστιν τε (Cantio 20, V. 70), πύργος τε (Cantio 24, V. 12), ἴσθι μοι (Cantio 24, V. 12), ὑπνός μοι (Cantio 43, V. 6).²³⁰⁵ Stehen mehrere Enklitika hintereinander, erhält teilweise keines einen Akzent, wie τελεῖ ἐν μοι (Cantio 2, V. 8), Ἄγξουσί μου μ’ (Cantio 42, V. 8), oder aber das letzte entgegen heutigem Usus, wie etwa γάρ τις ἐστίν (Cantio 33, V. 4).

2300 Cr. Diarium 3, S. 800. Bei dem Lied handelt es sich um ‚Die höchste Weisheit ist fürwahr‘, das Crusius im Liederband als *Ἐξοχή τῆς κατηχήσεως, καὶ προτροπῆ πρὸς αὐτήν* bezeichnete, siehe unten Edition Cantio I.

2301 FB Gotha, Chart. A 1027, fol. 204v.

2302 Ebd., fol. 205r. Siehe Cantio 21, Strophe θ’ im Editionsteil.

2303 Siehe LSJ 861 s. v. κάκκη, ἦ: ‚human ordure‘, S. 861

2304 Siehe auch die Ausführungen zu den griechischen Gedichten von Johannes Clajus d. Ä. in: NEUENDORF, Clajus, S. 75f.

2305 Siehe WEST, Ilias, XVIII und DERS., Theogony, S. 440–442.

IV.2.2 Einrichtung der Liededition

Die Reihenfolge der Lieder innerhalb der Edition von Teil III folgt der Vorlage. Die vorliegende Edition beinhaltet die griechischen Fassungen der lutherischen Lieder. Die deutschen und lateinischen Strophen werden dem Leser zum leichteren Vergleich unter dem textkritischen Apparat an der jeweiligen Stelle angegeben. Auf eine Edition dieser Strophen sowie der zweisprachigen Auslegungen der Lieder wurde verzichtet, da die deutschen und lateinischen Fassungen der Lieder von Crusius aus gedruckten, heute noch zugänglichen Vorlagen entnommen wurden und die Texte der lateinischen Auslegungen im Jahr 1705 in dem Werk *Cithara Christiana* von Johann Christoph Olearius abgedruckt sind.²³⁰⁶ Allein die Edition der griechischen Liedauslegungen, die den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen würden, bleiben ein Desiderat.

Die Edition ist in vier Teile gegliedert. Im ersten Teil, dem Kopfteil, werden dem Leser die Nummerierung und die deutschen Titel der Lieder, die an die heute üblichen Bezeichnungen angepasst sind, geboten. Da die Nummerierung der Lieder in der Vorlage in den beiden großen Hauptteilen jeweils von vorn beginnt, sind die Lieder in der Edition im ersten Teil mit römischen, im zweiten Teil mit arabischen Ziffern versehen. Vor allen Zahlen steht entsprechend der Vorlage *Cantio*. Unter dem deutschen Titel des Liedes wird der Autor und die Entstehungszeit der deutschen Fassung genannt. Der Name des Autors und die Angabe der Entstehungszeit stehen, wenn in der Vorlage angegeben, in runden, wenn ermittelt, in eckigen Klammern.

Im zweiten Teil der Einrichtung werden – soweit vorhanden – die einschlägigen Editionen und weitere gedruckte Überlieferungen der deutschen und lateinischen Lieder aufgeführt. Ferner wird, soweit vorhanden, die wichtigste Literatur zu jedem einzelnen Lied aufgelistet. Als Marginalie werden dem Leser auf der rechten Seite die Stellen in den gebräuchlichen Gesangsbüchern zur Hand gegeben. Zu beachten ist, dass sich die heutigen Fassungen der Lieder hinsichtlich der Vers- und Strophenanzahl zum Teil erheblich von den deutschen Vorlagen Crusius' unterscheiden.

Der dritte Teil umfasst die Edition der griechischen Lieder selbst. Die griechischsprachige Überschrift und die griechische Nummerierung der einzelnen Strophen folgen der Vorlage.²³⁰⁷ Nummerierungsfehler der Vorlage werden ohne Kenntlichmachung korrigiert. Vom Schreiber selbst vorgenommene Korrekturen werden nicht angegeben.²³⁰⁸ Die Absatzstruktur entspricht der Vorlage.

Der vierte Teil besteht aus drei Apparaten. Im ersten Apparat finden sich alle Angaben textkritischer Natur; im zweiten werden die in der Vorlage über den deutschen und lateinischen Fassungen angegebenen Liedtitel in der

²³⁰⁶ Crusius, *Homiliae*, 1705.

²³⁰⁷ Für weitere Angaben siehe oben den Abschnitt ‚Editionsrichtlinien‘.

²³⁰⁸ Das betrifft besonders Cantio 1, in der die Strophen γ bis η zunächst römisch nummeriert, dann durchgestrichen und mit griechischen Zahlzeichen versehen wurden.

ursprünglichen Groß- und Kleinschreibung angegeben; der griechische Liedtitel in standardisierter Schreibweise steht über den griechischen Strophen. Zudem werden bei Bedarf Vergleichsstellen, Worterklärungen oder Hinweise anderer Art, beispielsweise zur Vorlage, genannt. Auf die Angabe sämtlicher Bibelstellen, die als Vergleichsstellen zu den Liedtexten herangezogen werden könnten, wurde bewusst verzichtet, da sich die Übersetzungen stark an den deutschen Originalen orientieren. Der Leser wird durch die im zweiten Teil genannten Literaturhinweise hierauf verwiesen. Der dritte Apparat bietet dem Leser die Transkription der deutschen und lateinischen Strophen, die Crusius niederschrieb. Orthographie, Zeichensetzung und Groß- und Kleinschreibung folgen hierbei in der Regel der Gothaer Handschrift.²³⁰⁹ Wörter, die gänzlich in Majuskeln stehen, werden mit Kapitälchen wiedergegeben. Die Strophen werden im Fließtext angegeben; einfache Zeilenumbrüche werden durch „/“ markiert. Ligaturen werden aufgelöst. Die Auflösung von Abkürzungen erfolgt pro Lied nur beim ersten Erscheinen unter Verwendung von eckigen Klammern.

2309 Hieraus ergibt sich, dass der Leser die deutschen Strophen an manchen Stellen in Crusius' schwäbischem Dialekt vorfindet.

IV.3 Die Edition weiterer Texte

IV.3.1 Zur Auswahl der Texte

Die 24 ausgewählten Texte, die im Großteil aus Briefen bestehen, liegen bisher in keiner Edition und in keiner anderen gedruckten Überlieferung vor. Es handelt sich somit in allen Fällen um die Erstedition jener Quellen. Die Auswahl der Stücke richtete sich nach der Relevanz für die vorausgegangene Untersuchung.

IV.3.2 Einrichtung der Edition

Bis auf die erste Edition sind alle Texte in den Tagebüchern von Crusius überliefert. Die Reihenfolge der Texte richtet sich nach dem Zeitpunkt der Abschrift. Text 1, der im Jahr 1568 und somit vor dem Beginn der Tagebuchaufzeichnungen angefertigt wurde, steht zu Beginn der Edition.

Die Edition ist in vier Teile gegliedert. Im Kopfteil stehen sowohl die Nummerierung als auch der Titel des Textes. Der Titel richtet sich nach der Kategorie der Schrift. Bei Briefen werden Schreiber, Empfänger, Ort und Datum genannt. Bei den übrigen Schriften entfallen diese Angaben. Bei allen Texten folgt die Angabe zur Überlieferung (Teil 2).

Der dritte Teil besteht aus dem Editionstext, der vierte Teil aus den Apparaten. Neben dem textkritischen gibt es einen weiteren Apparat, in dem Angaben zum Inhalt und zu den genannten Personen und Werken gemacht werden. Querverweise zu Seiten innerhalb des Tagebuchs, die Crusius als Marginalien in seinen Aufzeichnungen einfügte, werden ebenfalls in diesem letzten Teil der Edition angegeben.

V

Edition:
Die griechischen Liedübersetzungen
lutherischer Lieder von Martin Crusius



FB Gotha, Chart. A 1027

VERZEICHNIS DER LIEDER

TEIL V.1

ACHT KATECHISMUSLIEDER

- I. Die höchste Weisheit ist fürwahr
(Johannes Mathesius)
- II. Christ, unser Herr, zum Jordan kam
(Martin Luther)
- III. Wir glauben all an einen Gott
(Martin Luther)
- IV. Vater unser im Himmelreich
(Martin Luther)
- V. Dies sind die heiligen zehn Gebot
(Martin Luther)
- VI. Jesus Christus, unser Heiland
(Martin Luther)
- VII. Gott sei gelobet und gebenedeiet
(Martin Luther)
- VIII. So wahr ich leb, spricht Gott der Herr
(Nicolaus Herman)

TEILV.2

45 LUTHERISCHE LIEDER

1. Durch Adams Fall ist ganz verderbt
(Lazarus Spengler)
2. Mein Seel erhebt den Herren mein
(Symphorian Albiesser)
3. Nun komm, der Heiden Heiland
(Martin Luther)
4. Von Himmel hoch, da komm ich her
(Martin Luther)
5. Ein Kindelein so löblich
[Unbekannt]
6. Der Tag, der ist so freudenreich
[Unbekannt]
7. Gelobet seist Du, Jesu Christ
(Martin Luther)
8. Herr Christ, du einig Gottes Sohn
(Elisabeth Cruciger)
9. O Mensch, beweine deine Sünde groß
[Sebald Heyden]
10. Christ lag in Todesbanden
(Martin Luther)
11. Christ ist erstanden von der Marter aller
[Unbekannt]
12. Jesus Christus, unser Heiland
(Martin Luther)
13. Auf diesen Tag bedenken wir
(Johannes Zwick)

14. Christ fuhr gen Himmel
[Unbekannt]
15. Nun bitten wir den heiligen Geist
(Martin Luther)
16. Komm, heiliger Geist, Herre Gott
(Martin Luther)
17. Dank sagen wir alle
[Unbekannt]
18. Nun lob, mein Seel, den Herren
(Paulus Speratus)
19. Gott der Vater steh uns bei
(Martin Luther)
20. Es ist das Heil uns kommen her
(Paulus Speratus)
21. Nun freut euch, lieben Christen g'mein
(Martin Luther)
22. Aus tiefer Not schrei ich zu Dir
(Martin Luther)
23. Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ
[Johannes Agricola]
24. In dich hab ich gehoffet, Herr
(Adam Reusner)
25. Wer in dem Schutz des Höchsten ist
(Sebald Heyden)
26. Es wollt Gott uns gnädig sein
(Martin Luther)

27. Nun welche hier ihr Hoffnung gar
(Matthias Greiter)
28. O Herr, wer wird sein Wohnung haben
[Wolfgang Dachstein]
29. Wohl dem, der in Gottes Furcht steht
(Martin Luther)
30. Warum betrübst du dich, mein Herz
[Georg Aemilius]
31. Ach Gott, vom Himmel sieh darein
(Martin Luther)
32. Mag ich Unglück nicht widerstehen
(Königin Maria von Ungarn)
33. Verleih uns Frieden gnädiglich
(Martin Luther)
34. Gib Frieden zu unserer Zeit, o Herr
(Wolfgang Capito)
35. (a) Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort
(Martin Luther)
35. (b) Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort
(Martin Luther)
36. O Herr, ich ruf' dein Namen an
[Unbekannt]
37. Ein feste Burg ist unser Gott
(Martin Luther)
38. Wär' Gott nicht mit uns diese Zeit
(Martin Luther)
39. An Wasserflüssen Babylon
(Wolfgang Dachstein)
40. Mitten wir im Leben sind
(Martin Luther)

41. Herr Jesu Christ, wahr' Mensch und Gott
(Paul Eber)
42. Wann mein Stündlein vorhanden ist
(Nicolaus Herman)
43. Mit Fried' und Freud' ich fahr dahin
(Martin Luther)
44. Nun lasst uns den Leib begraben
[Michael Weisse]
45. Christus wird kommen zu Gericht
(Nicolaus Herman)

TEIL V.3

LUTHERS LITANEI
[Martin Luther]

TEIL V.1

ACHT KATECHISMUSLIEDER

fol. 1^r

ἸΔΙΑΙ ΓΕΡΜΑΝΙΚΑΙ, ΠΕΡΙ
τῶν ἕξ κεφαλαίων τῆς παρὰ
τοῖς ὀρθοδόξοις Χριστιανοῖς
ΚΑΤΗΧΗΣΕΩΣ, ὁμιλίας
ὀκτῶ σεσαφητισμέναι.

Παρὰ ΜΑΡΤΙΝΟΥ ΤΟΥ ΚΡΟΥ=
σίου.

CANTIONES GERMANICAE, IN
Ecclesiis puris cantari solitae de sex
capitibus Religionis Christianae,
concionibus octo declaratae.

À MARTINO CRVSIQ.

Vorwort der acht Katechismuslieder

Weitere Überlieferung: CRUSIUS, Homiliae, S. [1f.]

fol. 1^v

HORTATIO CRVSII AD CA=
nendum Psalmos, ut Catechisticos.

2 Non solùm docenda est in templis via vera, quae ad salutem
3 ducit: verùm etiam psalmi sunt canendi et cantiones
4 spirituales: neque in templis solum, sed etiam in domibus et
5 extrà.

6 Nam etiam ipsis omnes partes pietatis continentur,
7 quemadmodum catecheticis capitibus: et catechesis non
8 solùm legenda est: Sed immo canenda (sicut et omnes
9 psalmi) ut sic via salutis bene imprimatur animo et
10 memoriae, cum hilaritate.

11 Semper enim in Deo servatore gaudere debemus: ac
12 tristitiam Diabolo, maesto spiritui, relinquere.

13 Confirmans haec Coloss. 3. Paulus, sermo Christi, inquit,¹
14 habitat in vobis abundè, omni cum sapientia. Docete et
15 erudite inter vos invicem psalmis, et hymnis, et canticis
16 spiritualibus, cum gratia et suavitate, canentes in vestro
17 corde Domino.

18 Excitat animum Musica, et ad quosvis affectus traducit: ut,
19 quòd laeta cantilena, exhilarat tristes: tristes, laetos
20 contristat: gravis, à securitate ad gravitatem transfert.
21 Spirituales verò cantus, cogitationem divinarum et
22 salutarium rerum efficiunt. Perquam itaque utile est,
23 mysteria Religionis nostrae, canticis utilibus et dulcibus
24 comprehensa esse: ut inter laborandum etiam, tum de salute
25 nostra cogitemus, tum condimentum operationum
26 habeamus. Sic pueris quoque, ab aetate prima instillatur
pietas et honestas, per omnem postea vitam utilis.

Catechismus
etiam cantari
potest.

Musicae
commen-
datio.

1 HORTATIO] *Die Überschrift und die Marginalien sind von Cr.s Hand, der Text vermutlich von seinem Famulus.*

¹⁾ Kol 3,16.

28	Non ergò parvi aestimandae sunt sacrae cantiones nostrae Germanicae, sicut vulgo fieri solet: nec potius amatoriae aut etiam turpes, cantilenae instinctu Diaboli exercendae.	Ergo et cantionum
30	Praeferenda sunt omnibus modis τὰ θεοφιλῆ, καὶ τὰ τῶν ψυχῶν σωτήρια: illa, quae Deo placent, et quae Animarum	Germani- carum.
32	conservandarum sunt.	

31 σωτήρια] δωρικὰ

Katalog der acht Katechismuslieder

Weitere Überlieferung: CRUSIUS, Homiliae, S. 3.

fol. 3^r

CATALOGVS HARVM
Cantionum, quae sunt 8.

1. Die höchste Weißheit ist fürwar.
2. Christ unser Herr zumm Iordan kam.
3. Wier glauben all an ainen Gott.
4. Vater unser imm Himmelreich.
5. Diß sind die hailg' zeh'n Gebott.
6. Iesus Christus, unser Hailandt.
7. Gott sei gelobet, und gebenedeiet.
8. So war ich leb, spricht Gott der Herr.

0 Cantionum] *es folgt gestr.* Psalmorum

Cantio I

Die höchste Weisheit ist fürwahr
(Johannes Mathesius)
[vor 1565]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 1159, Nr. 1345 (dt. Fassung);
CRUSIUS, Homiliae, S. 456–458 (lat. Fassung); LAUTERBACH, Cithara
Christiana, S: 366–368 (dt. u. lat. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 4–8
(lat. Auslegung)

fol. 4^r Ἐξοχή τῆς κατηχήσεως, καὶ προτροπὴ πρὸς αὐτήν.
Μαρτίνου τοῦ Κρουσίου μεταβολή.¹

α΄

Κατήχησις, σοφώτατον
2 μάθημ' ὑπάρχει νητρεκῶς·
ἴς θεία εἰς σωτηρίαν,
4 δι' υἱοῦ, ἐκ κόλπου πατρός·
σύνοψις, ὧν δίδαξαν εὖ,
6 προφήται καὶ ἀπόστολοι.

β΄

8 Ἄ Χριστιανῶ ἰστέον·
ἐν αὐτῇ, συντετημένως·

2 μάθημ'] *korr. aus* μάθημα

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet ADHORTATIO AD studium catechismi und über der lat. PRAESTANTIA ET utilitates Catechismi.

α'] Die höchste weishait ist fürwahr,/ Deß hail'gen Catechismi lahr:/ die Göttlich krafft, so saelig macht:/ auß Vattern schos vomm Sohn fürbracht/ ein auszug Prophetischer lahr,/ und der hail'gen Apostel schar.

β'] Alles, was wißen soll ein Christ, fein kurtz darinn verfaßet ist:/

α'] Verus Catechismi sonus,/ doctrina missa coelitus,/ salvans Dei potentis,/ nato sinu Patris data,/ Vatum gregis summarium,/ Apostolorum dogmatum.

β'] Quod Christiano convenit,/ compendiosè praecipit:/

V.1 Acht Katechismuslieder

10 θεὸς τί ἐστὶ, τί θέλει·
ὀργῆς ὅπως τε παυστέος·
12 πῶς πάσῃ ἐν περιστάσει,
τοῦ ἐν Χριστῷ δεητέον.

γ´.
14 Τίν' εὐμενῆ μυστήρια·
τῆς πίστεως στηρικτικά·
16 ἄκμαϊον σπέρμ' ἀγήραον·
ὁ Χριστιανὸς φυτεύει·
18 εὖφρον γάλ', ἄκρατον, καλόν·
υἱὸς θεῶ τρέφον μόνον.

δ´.
20 Γνώμων ἄσφαλτος, καὶ μάγνης
ὄν μὴ ἔχων, πλανήσεαι·
22 κανῶν ἀκριβῆς, ἀστραφής·
ψευδῶν ἀληθῶν τε κριτής·
24 κακ' ἐξελέγχων δόγματα·
διδάσκων, καὶ παρηγορῶν.

15 σπέρμ'] *korr. aus σπέρμα* | ἀγήραον] ἄγηραον 17 εὖφρον] *am Rand erg.* | γάλ'] *es geht gestr. voraus* λευκὸν 19 Γνώμων] *es folgt ein gestr. Wort* 22 ψευδῶν] *es folgt gestr. καὶ* 24 διδάσκων] *korr. aus διδάσκων*

vom'm Gottes Waesen, und seim'm will'n./ Wie man in angst, trübsal, und not,/ im'm namen Christi rüfft zu Gott.

γ'] Was der Christen gnadzaichen sein:/ die ieren glauben stercken fein:/ Der ewig unverwaelcklich sam:/ daraus entspreißt der Christlich stamm:/ die vernünfftig milch, lauter, rein:/ So Christen zeugt, und neehrt allein.

δ'] Der g'wis Compaß, und raecht Magnet:/ Irr fahren wird, wer den nicht het:/ Der raecht Probstain, der g'wis bewaert:/ was raecht, und falsches, wirt gelehrt:/ Der alle lehr urtailet raecht:/ lehrt, tröstet, und vermahnet schlaecht.

quae sit Dei substantia:/ quis nutus irae, gratia:/ Verbis quibus Deus Cruce,/ Christi rogandus nomine.

γ'] Clementiae quae munera,/ firmam fidem praestantia:/ perenne semen, quod viret:/ quo Christiana stirps viget:/ Lac puritate candidum,/ coetum quod educat pium.

δ'] Magnes, et est gnomon: tuam/ ne fraudet error, dat viam./ Lapis probans, quae dogmata/ adulterina, quae pia./ Discernit à falsis bonum:/ monet, docet solatium.

ε΄.

26 Ἀμούσων ἰρὰ βιβλία·
ἀνατροφή τῶν παιδίων·
κόσμου φάος ζοφώδεος·
28 ὁδῶ ἐν ὀρθῇ εὖ ἄγον.
Ἵθεν παντὶ χριστωνύμφ,
30 χρῆμ' ἔστω τιμαλφέστατον.

ζ΄.

32 Ὅ παιδεία τῆδ' ἐμμένων,
πίστιν τηρεῖ, σύνοιδ' εὖ οἶ·
τέκος θεοῦ ἔστ' ἀσφαλῶς.
34 Ἡμᾶς ἐν αὐτῇ, Χρισθ', ἀπλῶς
τήρει· ὅπως θάνωμεν εὖ·
36 ἔλθωμέν θ' ὡς σὲ σὺν χαρᾷ.

34 Ἡμᾶς] *am Rand erg.* | αὐτῇ] *es folgt gestr.* ἡμᾶς | ἀπλῶς] *es folgt ein gestr. Kolon*

ε'] Der Laien Bibel, und verstandt,/ die Kinderlehr wirt wol genandt:/ ein haell liecht in der finstern waelt:/ auff raechter ban uns leucht, und helt:/ D'rumb billich einem jeden Christ,/ diß buch das aller beste ist.

ζ'] Wer in einfalt bleibet darbei:/ bewahrt glauben, helt's g'wissen frei:/ Gotts kind und erb er g'wißlich ist./ Halt uns dabei, herr Iesu Christ:/ darinn, das saelig sterben: wir,/ mit freuden aentlich fahrn zu dir.

ε'] Ad haec, agrestum Biblia,/ infantiae scientia:/ Lux, in tenebris quae nitet:/ rectâ via nos continet./ Ergo liber dignissimus/ sit Christianis omnibus.

ζ'] Hoc acquiescens dogmate,/ tum mente sana, tum fide:/ haeres, Deique filus./ Hoc, Christe, serva strenuus:/ confessione sub pia/ tandem petamus ut tua.

Cantio II

Christ, unser Herr, zum Jordan kam
(Martin Luther)
[um 1541]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 299–302 (dt. Fassung); WA 35, S. 468–470 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 322–328 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CIX–CXIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 8–15 (lat. Auslegung).

EG 202

Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 117; LIEDERKUNDE S. 18, 22–29; WA 35, S. 281–285.

fol. 10^r

Περὶ τοῦ ἁγίου Βαπτίσματος.¹

α΄

Ἰορδάνει προσῆλθ' ἄναξ
2 Χριστός, πατὴρ θελοντός.
Ἰωάννης τὸν βάπτισε,
4 πληρώσοντ' ἔργον αὐτοῦ.
Ἡμᾶς λύειν ἁμαρτιῶν,
6 ἡμῖν ἔθηκε λουτρόν·
Πικρὸν βυθίζειν καὶ μόρον,
8 ἐρυθρῷ αἵμαθ' αὐτοῦ,
ζωῆς ἐς καινότητα.

0 ἁγίου] Αγίου **3** βάπτισε] *es folgt ein gestr. Buchst. gestr. v* **5** Ἡμᾶς] *am Rand erg.*

¹⁾ *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet CANTIO DE SACRO baptisate und über der lat. DE S. BAPTISmate. | Die lateinischen Strophen auf fol. 11^r befinden sich auf einem eingeklebten Stück Papier.*

α'] Christ unser Herr zumm Iordan kam,/ nach seines Vatters willen:/ Von S. Iohans die Tauffe nam:/ sein werck und ampt zurfüllen./ Da wolt er stifften uns ein bad,/ zuwaschen uns von sünden,/ erseuffen auch den bitterm tod,/ durch sein selbs blut und wunden,/ es galt ein newes leben.

α'] Rex Iordanem Christus petit,/ nutu patris colendi:/ Iohanne Baptismum capit,/ vi munus exequendi./ Ad expianda crimina,/ nobis parat lavacrum/ cruoris: et sub flumina/ lethum dat alta macrum:/ vitā sit omne sacrum.

β΄.

10 Σημειώσασθε πάντες οὖν·
 Βάπτισμ΄ ἀναξ τί βάζει·
 12 τί τ΄ εὐσεβεῖ πιστευτέον,
 δόξαν κακὴν διώκειν.
 14 Ἐσσην λέγει, ὅτ΄ ἔσθ΄ ὕδωρ·
 ψιλὸν μὴ μέντοι ὕδωρ·
 16 Πρόσεσσι καὶ λόγος θεοῦ,
 παρέσσι πνεῦμα ἱρόν,
 18 τὸν ἄνθρωπον καθαῖρον.

γ΄.

20 Λαμπρῶς ἔδειξ΄ ἡμῖν τόδε,
 λόγῳ τε καὶ τύποισι.
 Φωνὴ πατρὸς πάρ΄ ρεύματι,
 22 τρανῶς τότ΄ εἰσακούσθη.
 Οὗτος, φάτ΄, ἠγαπημένος
 24 υἱός μου, εὐάρεστος.
 Ἵμῖν ὅς ἔστω τίμιος·
 26 αὐτοῦ κέκλυτε πάντες·
 ποιεῖθ΄, ἅπερ διδάσκει.

10 Σημειώσασθε] *korr. aus* Σημειώσασθέ **13** δόξαν] *es geht gestr. voraus*
 κακὴν **14** Ἐσσην] *am Rand erg.* Εσσην | ὕδωρ·] ὕδωρ

β΄] So hört und mercket alle wol:/ was Gott heißt selbs die tauffe:/ und was ein Christe gleuben soll,/ zumeiden Ketzler hauffe./ Gott spricht, und will, daß wasser sei:/ doch nicht allain schlecht waßer./ Sein hailigs wort ist auch darbei,/ mit reichem Gaist on maßen:/ der ist allhie der Tauffer.

γ΄] Sölchs hat er uns beweiset klar,/ mit Bilden, und mit worten./ Deß Vatters stimm man offenbar,/ daselbst amm Iordan horte./ Er sprach: Das ist mein lieber sohn:/ an dem ich hab gefallen./ Den will ich euch Befollhen han:/ das ier in höret alle,/ und folget seiner lehre.

β΄] Notate seduli, Deo/ Baptisma quid vocetur:/ et, quid tenendum sit pio,/ ut haeresis putetur./ Deus refert, et vult aquam,/ non simplicem liquorem./ Verbi subest vox, cui palàm/ dat Spiritus vigorem,/ lavans, habens valorem.

γ΄] Probavit hoc certissimè/ typis, et in docendo,/ Vox patris, exactissimè/ audita tum loquendo./ Dilectus hic est filius:/ in quo cor acquievit./ Sint grata vobis, quae pius/ docet: meo replevit/ mentem, sinuque sevit.

δ´.

28 Αὐτός θεοῦ παῖς, ἐνθάδε·
 ὄντως ἄνθρωπον ἐνδύς.
 30 Κατ' οὐρανοῦ τὸ πνεῦμ' ἔβη,
 περιστερᾶ ἑοικός.
 32 Ἡμῖν οὖν οὐ διστακτέον·
 ἡμὸς βαπτιζόμεσθα·
 34 μὴ οὐ νίπτεσθ' ὑπὸ τριῶν
 πάντων θείων προσώπων,
 36 συνεῖν' ἡμῖν θελόντων.

ε´.

38 Λέγει ἄναξ ἀποστόλοις·
 ἅπαν διδάξατ' ἔθνος·
 αὐτοὺς ὀλέσθ' ἁμαρτίας·
 40 δεῖν μέντοι αὐθι νήφειν.
 Ὅς πιστεύων βαπτίζεται·
 42 μάκαρ δι' αὐτοῦ ἔσται.
 fol. 11^r Αὐτός, νῦν ὢν παλιμψυής,
 44 τοῦ θνήσκειν ἐστὶν ἕξω·
 κληροῦχος ἐστὶν ἄστρων.

37 Λέγει] *am Rand erg.* | ἄναξ] *es geht gestr. voraus* Λέγει 38 διδάξατ'] *im Wort korr.*

δ'] Auch Gottes sohn hie selber steht,/ in seiner zarten menscheit./ Der hailig Gaist hernider fehrt,/ inn Tauben bild verklaidet./ Das wier nicht sollen zweiffeln dran,/ wann wier getauffet werden:/ all drei person getauffet han:/ damit, bei uns auff erden/ zuwohnen, sich ergeben.

ε'] Seinn lünger haißt der herre Christ:/ Geht hin all welt zulehren:/ das sie verlohren inn sünden ist:/ sich soll zurr buße kehren./ Wer gleubet, und sich teuffen lest:/ soll dardurch saelig werden./ Ein newgeborner mensch er haißt:/ der nicht mehr könne staerben:/ das himmelreich soll erben.

δ'] *Coram stat undis filius,/ mortalium figurâ./ Poli columba Spiritus/ descendit arce puta:/ mens haereat ne lubrica,/ cùm mergimur volentes./ Nos Trinitas sanctissima/ lavat: monens colentes,/ fovere se manentes.*

ε'] *Christus ministris praecipit:/ cunctas docete gentes./ Vindicta labis abripit/ non corde poenitentes./ Qui credit in Baptismate/ lotus, polum tenebit./ Idem renati nomine/ nunquam necem videbit:/ haeres polo sedebit.*

ζ´.

46 Χάριν δ' ὅς τήνδ' ἔξευθενοῖ·
 ἐν οἷς μένει κακοῖσι·
 48 κατακριθεὶς αἰωνίως,
 πίπτει ἐς πυθμέν' ἄδου.
 50 Οὐκ ὠφελεῖτ' ἔργοις ἐοῖς
 καλοῖς· φροῦδ' ἐστὶ πάντα.
 52 Φθορὰ Ἀδάμου, αἰτία,
 ἐμπεφυῖα πᾶσιν.
 54 Οὐδεῖς, ἱατρὸς αὐτῶ.

η´.

Ἦδε βλέπεις ὕδωρ μόνον·
 56 οἶον, τὸ κοινὸν ὕδωρ·
 πίστις δ' ἀκμὴν τοῦ αἵματος
 58 Χριστοῦ, ἐν πνεύματ' ἀθρεῖ·
 καὶ ἔσθ' αὐτῇ κεχρωσμένος
 60 ῥοῦς ἰχῶρι Χριστοῖο·
 πᾶσαν βλάβην ἰώμενος·
 62 τήν τ' ἐκ τοῦ πρωτοπλάστου·
 καὶ τὴν αὐτῶν ἀφ' ἡμῶν.

47 ἐν] *es geht gestr. voraus* μ 50 ἐοῖς] *es folgt ein gestr.* κ 54 Οὐδεῖς] *es geht gestr. voraus* καὶ ἱατρὸς 55 Ἦδε] Ἦδε 57 δ'] *es folgt ein gestr. Wort* | τοῦ αἵματος] *über dem Vers erg. statt gestr.* ἐν πνεύματι 58 *es folgt ein gestr. Vers* | *Es folgt der gestr. Vers* τῶ †...†τι Χριστοῖο 59 καὶ ἔσθ'] *am Rand erg.* | αὐτῇ] *es geht gestr. voraus* δοκεῖ δ' 60 ῥοῦς] *Es folgt gestr. αἵματι* | ἰχῶρι] + *am Rand erg.*

ζ] Wer nicht glaubt diser großen gnad./ der bleibt in seinen sünden./ und ist verdampft zumm ewig'n tod./ tieff in der Hellen grunde./ Nichts hilfft sein aigen hailigkait./ all sein thun ist verlohren./ Die erbsünd machte zurr nichtigkait./ darinn er ist geboren. Vermag im selbst nicht helffen.

η] Das aug allein das waßer siht./ wie menschen waßer gießen./ der glaub imm Gaist die krafft verstet/ deß Blutes Jesu Christi./ Vnd ist für ihm ein rhotē flut./ mit Christi blut gefaerbet./ die allen schaden hailen thut./ von Adam haer geerbet./ auch von uns selbs begangen.

ζ] Qui non Dei stat gratiâ./ malum subit perenne./ damnatus et tristissima/ reus feret Gehennae./ Nil sanctitate propria/ opus bonum meretur./ Originis perdit nota./ qua consitus videtur./ se sponte nec medetur.

η] Nudum vides aquae modum./ homo dat ut liquorem./ in Spiritu fides, merum/ Christi putat cruorem./ quae credit aequor maximum./ Christi cruore natum./ quod sanat omne criminum/ Ada scelus paratum./ nobisque perpetratum.

Cantio III

Wir glauben all an einen Gott
(Martin Luther)
[1523 od. 1524]

Ed.: JENNY, S. Geistliche Lieder, 238–241 (dt. Fassung); WA 35, S. 172–177, 451f., Nr. 22 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 298–302 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CXIII–CXVII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 15–28 (lat. Auslegung).

EG 183

Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 88–96; LIEDERKUNDE 6/7, S. 63–71.

fol. 18^r

Σύμβολον ἀποστολικόν.¹

α΄

2 “Ἐν’ εἰς θεὸν πιστεύομεν·
 κτίστην οὐρανοῦ, καὶ γαίης·
 πατῆρ εἶν’ ἡμῖν ὃς θέλει·
4 καὶ ἡμᾶς αὐτῷ τέκν’ εἶναι.
 Βούλεθ’ ἡμᾶς αἰεὶ θρέψαι·
6 ψυχὴν καὶ σῶμ’ εὖ φυλάττειν·
 δυστύχημα πᾶν ἀπειργεῖν·
8 σκληρὸν ἡμᾶς μή τι πάσχειν.
 Ἡμῶν προμηθεύς, καὶ φύλαξ,
10 πάντων ἐξουσίαν ἔχει.

4 τέκν’] *korr. aus τέκνα* 9 προμηθεύς, καί]+ *am Rand erg.* | φύλαξ] *es folgen zwei gestr. Wörter* 10 πάντων] *es folgt ein gestr. Buchst.*

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet SYMBOLVM APOSTOLORUM und über der lat. FIDEI CHRISTIANAE Symbolum.

α΄] Wier glauben all an ainen Gott:/ Schöpfer Himmels, und der aerden:/ der sich zum Vatter gaeben hat:/ das wier seine kinder waerden./ Er will uns allzeit ernehren:/ leib und sehl auch wol bewahren:/ Allem unfall will er wehren:/ kain laid soll uns widerfahren./ Er sorget für uns, hüt und wacht,/ es steht alles in seiner macht.

α΄] Fatemur unum nos Deum:/ qui poli, soli, creator./ nobis patrem se dat pium:/ estque filiis amator./ Nos egentes vult fovere:/ Corpus et mentem tueri:/ quodque durum dimovere:/ nil queamus ut vereri./ Nos diligenter asserit:/ potensque cuncta dirigit.

β´.

12 Εἴτ' εἰς Χριστὸν πιστεύομεν·
 υἰὸν οὐ, ἡμῶν ἄνακτα·
 αἰωνίως ὃς παρ πατρί,
 14 ἀξίωμ' ἔχει ἴσον πᾶν.
 Ἐκ πανασπίλου Μαρίας,
 16 ὄντως ἄνθρωπος προῆλθε·
 δι' ἱρᾶς πνοῆς ἐν πίστει·
 18 ὑπὲρ ἡμῶν, τῶν ἀλόντων.
 Ἐπὶ σταυροῦ θανών, μόρου
 20 ἐξηγέρθη παλίμβιος.

γ´.

22 Πνεῦμ' εἰς ἀγνὸν πιστεύομεν·
 σὺν πατρὶ θεόν, καὶ υἰῶ·
 παράκλητον τοῖς ἀθλίοις·
 24 πιστοὺς κοσμέοντα δώροις.

14 ἀξίωμ] *es folgt gestr. αὐτοῦ | ἔχει] + am Rand erg. | ἴσον] im Wort korr. aus ἴσο. 15 πανασπίλου] im Wort korr. aus παν.ασπίλου 22 σὺν] es geht gestr. voraus υἰὸν 23 es folgt der gestr. Vers †....σμάτ.. δ.τ...†*

β'] Wier glauben auch an Iesum Christ:/ seinen Sohn, und vnsern Herren:/ Der ewig bei dem Vatter ist,/ gleicher Gott von macht und ehren:/ Von Maria der Junckfrawen,/ ist ein warer maensch geboren:/ durch den hail'gen Gaist, imm glauben/ für uns, die wier warn verlohren./ Am'm Creutz gestorben, und vomm tod/ wider aufferstanden ist durch Gott.

γ'] Wier glauben an den hailgen Gaist:/ Gott mit Vatter, und dem Sohne:/ Der aller blöden Tröster haifst:/ und mit gaben zieret schone./

β'] Fatemur et Christum, Dei/ filum, Regem potentem:/ pares ab aeterno patri/ dignitates possidentem./ Ventre virginis tumente,/ natus est homo, salusque:/ per fidem, flatu fovente:/ ut reos bearet usque./ Ligno preemptus, è nece/ suo revixit numine.

γ'] Fatemur alnum Spiritum,/ patre filioque Numen:/ Solator est qui sontium,/ dotibus piisque lumen./

26 Πᾶν πλήρωμα τῶν δικαίων,
 σώσονθ' ἕξει κοινὰ σύμπνου
 πάντ' ἄγη ᾧδ' ἀφίενται.
 28 Σωμάτων ἔστ' ἀνέγερσις.
 Μετὰ θρηνώδη καὶ βίον,
 30 ζωὴ ἄληκτος ὀλβία.

25 *es folgt der gestr. Vers* †φρ...αὐτ..φυλ...τ.. ...† | *es folgt der gestr. Vers* †...ἄφε... ..μιελ...† | *es folgt der gestr. Vers* ᾧδ' ἀφίενται πάντ' †..† | *es folgt ein am Rand erg. u. gestr. Vers* †...† | πλήρωμα] *im Wort korr. aus πλήρωμ' | δικαίων] im Wort korr. aus δικαίων* 26 *am Rand erg. 27 ᾧδ'] ᾧδ' | ἀφίενται] sic* 30 ἄληκτος] *unter dem Vers erg. statt gestr. μη ἄλλ†...† ἔσσειται*

Die gantz Christenheit auff aerden,/ helt in ainem sinn gar aeben./ Hie all sünd vergaeben waerden./ Das flaisch soll auch wider laeben./ Nach disem elend ist bereit,/ uns ein laeben in ewigkait.

Christidas communiones/ unitate pacis urget./ Hic, mali remissiones./ Corpus è solo resurget./ Post huius aevi terminum,/ coeli manet nos gaudium.

Cantio IV

Vater unser im Himmelreich
(Martin Luther)
[um 1538]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 295–298 (dt. Fassung); WA 35, S. 463–467 (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 458–460 (lat. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 308–312 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CXXV–CXXX (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 28–43 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 114–116; LIEDERKUNDE 19, S. 54–61; WA 35, S. 270–281.

EG 344
RG 287 (351)

fol. 28^r

Προσευχὴ κυριακὴ.¹

α΄

Ἐν οὐρανῷ ἡμῶν πάτερ·
2 ὃς πάντας ἡμᾶς βούλει,
εἶν' ἀδελφούς, δεῖσθαι τε σοῦ·
4 προσευχάς θ' ἡμᾶς αἰτέεις·
προσεύχεσθαι δὲς μὴ μόνον
στόμ', ἀλλὰ καὶ τὴν καρδίαν.

4 προσευχάς] *es folgt gestr. τ'* 5 προσεύχεσθαι] *im Wort korr. aus προσεύχ.εσθαι*

¹⁾ Die Überschrift über der dt. und lat. Fassung lautet ORATIO DOMINICA bzw. ORATIO DOMINICA.

α'] Vater unser im'm Himmelreich:/ der du vns all haißest gleich,/ brüder sein, und dich rüffen an:/ und wilt das Baeten von uns han:/ gib, das nicht baet allein der mund,/ hilf, das es geh von Haertzen grund.

α'] Noster Pater, clemens Deus,/ qui nos in orbe coelitus,/ amore fraterno, iubes,/ fundamus ut simul preces:/ os verba ne permurmuret,/ da Spiritus cor excitet.

β´.

6 Αἰδεῖσθω πᾶς σὸν οὐνομα·
 τοῦπος μένοι σου ἄφθορον·
 8 ζῶοιμεν καὶ ἡμεῖς ἀγνεῖς·
 τοῖου τε πατρὸς ἀξίως.
 10 Ψευδῆ ἄπειργε δόγματα·
 πλανώμενον λεῶν στρέφε.

γ´.

12 Ἀρχή σου ἡμῖν ἐλθέτω·
 καὶ νῦν, κᾶπειτ´ αἰωνίως.
 14 Ἡμῖν παρείη πνεῦμα σόν,
 οἷς ποικίλοις χαρίσμασι.
 16 Σύνθλασσον δαίμονος βίαν·
 τήρει τε σὴν ἐκκλησίαν.

δ´.

18 Γενέσθω καὶ θέλημά σου,
 ὡς ἐν γῆ, οὕτως οὐρανῶ.
 20 Δὸς τληπάθειαν ἐν πάθει
 παντοίῳ, μὴ δὲ σφαδάσαι.
 22 Δάμαζε σάρκα θ´, αἱμά τε,
 ἀεὶ σοὶ ἀνθεστηκότα.

7 τοῦπος] *am Rand erg.* | σου] *es folgt gestr.* τοῦπος 12 Ἀρχή] Αρχή
 13 κᾶπειτ´] κᾶπειτ´ 19 γῆ] γῆ 22 σάρκα θ´] σάρκά θ´ | αἱμά] αἱμά

β´] Geheiligt waerd der name dein:/ dein wort bei uns hilff halten rein:/
 das auch wier laeben hailiglich./ nach deinem namen wirdiglich./ Behüt
 uns Herr vor falscher lehr:/ das arm verführte volck bekehr.

γ´] Es kumm dein Reich zu diser zeit:/ und dort hernach in ewigkeit./
 Der hailig Gaist uns wohne bei,/ mit seinen gaben mancherlei./ Deß
 Satans Zorn, und gros gewalt/ zerbrich: vor im dein Kirch erhalt.

δ´] Dein will geschaeh, Herr Gott, zugleich,/ auff erden, wie imm
 Himmelreich./ Gib uns gedult in leidens zeit:/ gehorsam sein in lieb und
 leit./ Wehr und steur allem flaisch und blut,/ das wider deinen willen
 thut.

β´] Sit nomini cultus tuo,/ verbiq̄ue pura concio:/ ad nominis famam tui,/ ut
 simus omnes candidi./ Extingue falsa dogmata:/ corrupta sana
 pectora.

γ´] Regni tui potentia/ nunc constet, ac in secula./ Nos Spiritus sanctus
 suis/ nunquam relinquat cum bonis,/ Fraena furores Daemonum:/ tuere
 ius credentium.

δ´] Sicut voluntas in polo/ divina, fiat in solo./ Forti feramus pectore,/ malo
 volente sub tempore./ Carnem doma, quae non tuis/ obtemperat
 negotiis.

ε΄

24 Ἄρτον καθ' ἡμέραν δόθι·
καὶ τὰναγκαῖα σώματι.
26 Μόθους δέ, καὶ ξιφουλκίας,
κώλυε, λιμόν, καὶ νόσους.
28 Εἰρήνη μὲν τρεφώμεθα·
κέρδος δ' ἀποστρεφώμεθα.

ζ΄

30 Ὀφειλὰς ἡμῶν, ὧ' ν', ἄφες·
μὴ τυρβάσωσ' ἡμᾶς ἔτι·
32 ὡς καὶ ἡμεῖς ὀφειλέταις·
ἡμῶν ἀφεῖναι πρόφρονες.
34 Ὑπηρετεῖν θελήμονας,
ἡμᾶς ἀλλήλοις ἔργασαι.

η΄

36 Πειρασθῆν' ἡμᾶς μὴ ἔα·
ὄχλοῦντος δεινοῦ δαίμονος,
38 ἐκ δεξιῶν κάριστερῶν.

26 δέ] *über dem Vers erg. statt gestr.* τε 30 Ὀφειλὰς] *am Rand erg.*
ἡμῶν] *es geht gestr. voraus* μιάσμαθ' 31 τυρβάσωσ'] β *über dem Vers*
erg. 32 καὶ] *über dem Vers erg.* | ἡμεῖς] *es folgt. gestr.* καὶ
37 ὄχλοῦντος] *es folgt ein gestr. Wort* | δεινοῦ] *über dem Vers erg.*
38 κάριστερῶν] κάριστερῶν

ε'] Gib uns heut unser taeglich brot:/ und was man darff zurr leibes not./
B'hüt uns, Herr vor unfrid und streit,/ vor seuchen, und vor teurer zeit:/
das wier in gutem friden staehn:/ der sorg und geitzes müßig gaehn.

ζ'] All unser schuld vergib uns, Herr:/ das sie uns nicht betrüben mehr:/
wie wier auch unsern schuldigern,/ ier schuld und faehl vergaeben gern./
Zu dienen mach uns all bereit,/ in raechter lieb und ainigkait.

η'] Führ uns, Herr in versuchung nicht:/ wenn uns der böse Gaist
anficht,/ zurr lincken, und zurr raechten, hand,/

ε'] Panem benignus, optime,/ pios in usus divide./ Morbos, famem,
pericula,/ belli tumultus dissipa:/ ut pace curarum graves/ vitemus alti
turbines.

ζ'] Remitte clemens omnia,/ ne corda rodant, crimina,/ sicut pii
remitterimus/ errata debitoribus./ Da, serviamus mutuo,/ cunctis amici,
vinculo.

η'] Non opprimi sinas, lupus/ cùm nos molestat inferus./ Nobis ades
potens tua/

V.1 Acht Katechismuslieder

		Δός, ὡς ἀντιστατῶμεν εὖ·
40		πίστει καλῶς ὠπλισμένοι,
		θείου τε πνεύματος κράτει.
fol. 29 ^r		θ·
42		Ἡμᾶς παντὸς ῥῦσαι κακοῦ·
		καιροὶ κακοί, κάκ' ἡματα.
44		Σῶζ' ἐξ αἰωνίου φθοράς·
		παρηγόρει ἐν ἐσχάτοις.
46		Παράσχου ὄλβιον τέλος·
		πνεῦμ' ἡμῶν χεῖρ' εἰς σὴν δέχου.
		ί·
48		Ἀμήν, τοῦτ' ἐσθ', οὕτως ἔοι.
		Ἡμῶν πίστιν στήριζ' ἀεί·
50		ὡς μὴ διστάζωμέν ποτε·
		ἐν οἷς ἐνταῦθ' ἤτήσαμεν.
52		Πεπειθότες δὴ σῶ λόγῳ,
		φωνοῦμεν θαρρόντως, Ἀμήν.

43 κακοί] *es folgt gestr. κάκ'* 45 παρηγόρει] *korr. aus παρηγόρος | es folgen zwei gestr. Wörter* 48 τοῦτ' ἐσθ'] *τουτέσθ'* 49 πίστιν] *es folgt gestr. ῥη*

Hilff uns thun starcken widerstand:/ imm glauben fest und wol gerüst:/ und durch deß hailigen Gaistes trost.

θ'] Von allem übel uns erlös:/ es sind die zeit und tage bös./ Erlös vomm ewigen tod:/ und tröst uns in der letsten noht./ Beschehr uns auch ein saeligs aend,/ nimm unser seel in deine haend.

ί'] Amen, das ist, es waerde war./ Sterck unsern glauben immerdar:/ auff das wier iah nit zweiflen dran,/ was wier hiemit gebaeten han./ Auff dein wort in dem namen dein,/ so spraechen wier das Amen sein.

pugnantibus praesentia/ spes fracta ne fide cadat,/ et Spiritus nos deserat.

θ'] Omni malo nos libera:/ iniqua florent tempora. / Horrore mortis eripe:/ extremitate consule./ Vitae bonum da terminum:/ bea salute spiritum.

ί'] Amen, quod est, fiat ratum,/ factum fide suspirium:/ ut non labascat turpiter:/ credat tibi se fortiter./ Certi tuo sic nomine/ dicemus Amen strenuè.

Cantio V

Dies sind die heiligen zehn Gebot
(Martin Luther)
[1524]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 149–153 (dt. Fassung); WA 35, S. 426–428 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 292–297 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CXXXIII–CXXXVIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 44–61 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 55f.; LIEDERKUNDE 20, S. 18–22; WA 35, S. 135–141. 495–497. 615. 621.

EG 231

fol. 40^rΑἱ δέκα ἐντολαί.¹

α΄
Ἴδού, αἱ ἐντολαί θεοῦ·
2 ἄς αὐτὸς δῶκε κύριος,
ἡμῖν δούλου δι’ εὐσεβοῦς
4 Μωσῆος, ἐν Σινὰ ὄρει. Κύρι’ ἐλέησον.

β΄
Ἐγώ, θεός σου, καὶ ἄναξ,
6 μόνος· ρίπτ’ ἄλλο πᾶν σέβας.
Σαυτὸν μοι ἐμπίστευ’ ὄλον·
8 ἐκ καρδίας μ’ ὄλης φίλει. Κύρι’ ἐλέησον.

0] *im Wort korr. aus ἐντολ.αί 1 αἱ] es folgt ein gestr. Wort 3 δούλου] über dem Vers erg. 7 Σαυτὸν] am Rand erg. | μοι] es geht gestr. voraus ὄλον | ἐμπίστευ’] korr. aus ἐμπίστευε | es folgt gestr. σαυ 8 Κύρι’ ἐλέησον] Κύρ. ἐλ.*

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet DECALOGVS und über der lat. DECEM PRAECEPTA.

α΄] Diß sind die hail’gen zeh’n Gebott:/ die uns gab unser Herre Gott:/ durch Mosen seinen diener trew,/ hoch auff dem baerg Sinai. Kyrl[ieleison].

β΄] Ich bin allein dein Gott und Herr:/ kain Götter solt du haben mehr./ Du solt mir gantz vertrauen dich:/ von haertzen grund lieben mich. Kyr.

α΄] Praecepta legis haec Deus,/ Sinâ tulit ter maximus/ in monte, Mosen per suum/ servum, fide candidum. Kyrieleison.

β΄] Sum solus et Rex, et Deus: idola ne fer impius:/ te da mihi totum fide,/ me diligens pectore. Kyriel.

γ·

10 Μὴ τοῦνομ' ἐσσῆνος θεοῦ,
 μάτην, ἢ βλασφημῶς, λαβεῖν.
 12 Μὴ καλόν, μὴ ὀρθόν, καλεῖν·
 ἢ μή, ὅσ' ἂν θεῷ δοκῆ. Κύρι' ἐλέησον.

δ·

14 Φῶς ἔβδομον, θεοῦ ἔοι,
 ἄμπαυμ' ἐς σοῦ, καὶ τῶν τεῶν.
 16 Τῶν σῶν πόνων λήγων τότε,
 εἰς λατρείαν τοῦ κυρίου. Κύρι' ἐλέησον.

ε·

18 Τιμήν τε καὶ πεῖσαν νεμεῖς,
 σῶ πατρί, καὶ σῆ μητέρι·
 20 ὑπηρετῶν, οὗ ἂν δύνῃ·
 οὔτω μακρᾶίων ἔσσειαι. Κύρι' ἐλέησον.

ζ·

22 Μὴ ποιεῖσθ' ὀργίλως φόνον·
 μὴ μισέειν, μὴ ἐκδικεῖν.
 24 Ἔσο πρῶτος, καὶ τληπαθής·
 τὸν καὶ ἐχθρόν σου εὖ ποίει. Κύρι' ἐλέησον.

12 ἂν | ἂν | θεῷ | θεῷ | Κύρι' ἐλέησον] Κύρ. ἐλ. 13 ἔοι] *im Wort korr.*
aus ἔοι. 16 Κύρι' ἐλέησον] Κύρ. ἐλ. 20 Κύρι' ἐλέησον] Κύρ. ἐλ.
 24 Κύρι' ἐλέησον] Κύρ. ἐλ.

γ] Du solt nicht führen zu unehrn,/ den namen Gottes deines Herrn./
 Du solt nicht preisen raecht, noch gut:/ ohn was Gott saelbs redt, und
 thut. Kyr.

δ] Du solt hailgen den sib'nden tag:/ das du und dein haus ruwen mag./
 Du solt von deim'm thun laßen ab:/ das Gott sein waerck in dir hab. Kyr.

ε] Du solt ehrn, und gehorsam sein,/ dem Vatter, und der mutter dein:/
 und wo dein hand in dienen kan:/ so wirstu lang's laeben han. Kyriel.

ζ] Du solt nicht tödten zornigklich:/ nicht haßen, noch saelbs raechen
 dich:/ Gedult haben, und sanfften mut:/ und auch den feind thun das gut.
 Kyr.

γ] Ne profer ore frivolus/ nomen Dei negotiis:/ rectum piumque nil
 voces./ Verbi probet ni fides. Kyriel.

δ] Sacris vaca per septimum./ domusque tota, Sabbatum:/ cesset labor
 tuus, Deo/ ut vera sis mansio. Kyriel.

ε] Honos et obsequentia/ parentibus sit debita./ Nil fronte torva
 deneges:/ ut seculum proroges. Kyriel.

ζ] Cruore nec manus lava:/ nec invade, nec vindica./ Perfer libens
 iniuriam:/ hosti refer gratiam. Kyriel.

η´

26 Ἄγνόν τηρήσεις σὸν γάμον·
 ἐπ’ ἄλλαις μὴ ὀφθαλμῶν.
 Σεμνὸν παρέξεις τὸν βίον·
 28 σὴν φρον νήφων τε πάντοτε. Κύρι’ ἐλέησον.

θ´

30 Μὴ κλέπτῃς εἶναι χρημάτων·
 πένητας μὴ τοκογλυφεῖν·
 χρήζουσι δοῦναι δασιλῶς,
 32 μάλιστα τοῖς ἐν γῆ τεῆ. Κύρι’ ἐλέησον.

ι´

34 Μὴ ψευδομαρτυρεῖν πότε·
 μὴ πλάσματ’ εἰς ἄλλους λέγειν·
 ἀρήγειν καὶ ἀναιτίοις·
 36 αὐτῶν καὶ τὴν αἰδῶ σκέπειν. Κύρι’ ἐλέησον.

28 σὴν φρον] *Es folgt gestr. τε* | Κύρι’ ἐλέησον] Κύρ. ἐλ. 31 χρήζουσι] *es geht gestr. voraus* δοῦναι 32 Κύρι’ ἐλέησον] Κύρ. ἐλ. 34 μὴ] *es folgt gestr. ψευδη* | πλάσματ’] *am Rand erg.* 35 καὶ] *es folgt gestr. τοις* 36 Κύρι’ ἐλέησον] Κύρ. ἐλ.

η´] Dein eh soltu bewaren rain:/ das auch dein haertz kain andre main:/ und halten keusch das laeben dein,/ mit zucht und maebigkait fein. Kyr.

θ´] Du solt nicht staehlen gaelt, noch gut:/ nicht wuchern iemants schwais, noch blut:/ Du solt auffthun dein milte hand,/ dem armen in deinem land. Kyriel.

ι´] Du solt kain falscher Zeuge sein:/ nicht liegen auff den naechsten dein./ Sein unschuld solt auch retten du:/ und seine schand decken zu. Kyriel.

η´] Nil turpe cor petat tuum:/ purum tene connubium:/ modestus atque temperans,/ casto thoro victitans. Kyriel.

θ´] Furtis cupitis abstine:/ ne foenus unquam dilige./ Largas manus egentibus/ habe tuis finibus. Kyriel.

ι´] Testare nil falsum: malis/ nullum grava mendaciis./ Sis fautor innocentiae:/ periculis consule. Kyriel.

κ´
 Οἶκον μὴ ἔλδου τοῦ πέλας·
 38 μὴ σύζυγον, μήτ' ἄλλο τι.
 Πάντ' αὐτῷ εὐχεσθαι καλά·
 40 ἃ σαυτῷ ἂν εὕξαιο σύ. Κύρι' ἐλέησον.

λ´
 Αὐταί σοι, ἄνθρωπ', ἐντολαί,
 42 δόθησαν· ὡς ἐλλείματα
 σὰ γνῶς· καὶ μανθάνης καλῶς,
 44 πῶς δεῖ ζῆν ἔμπορσθεν θεοῦ. Κύρι' ἐλέησον.

fol. 41^r

μ´
 Δοίη δ' ἡμῖν Χριστὸς τόδε,
 46 μεσίτης ἡμῶν φίλτατος.
 Κάλ' ἔργ' ἡμῶν ἀνωφελῆ·
 48 μόνον ποιοῦντ' ὄργην θεῷ. Κύρι' ἐλέησον.

38 ἄλλο τι] ἄλλό τι 40 Κύρι' ἐλέησον] Κύρ. ἐλ. 41 Αὐταί] *es folgt gestr. ἄνθρωπ' | es geht der gestr. Vers* Αὐται δόθησαν ἐντολαί *voraus ἄνθρωπ'] am Rand erg.* 44 Κύρι' ἐλέησον] Κύρ. ἐλ. 45 δ'] *es folgt ein gestr. Wort* 48 Κύρι' ἐλέησον] Κύρ. ἐλ.

κ'] Du solt deins naechsten weib, und haus/ begaehren nicht, noch ettwas draus./ Du solt im wünschen alles guth:/ wie dir dein haertz saelber thut. Kyriel.

λ'] Diß g'bott all uns gegaeben sind:/ das du dein sünd, ô menschen kind,/ erkaennen solt, und laernen wol,/ wie man vor Gott laeben sol. Kyriel.

μ'] Das haelff uns der herr Jesus Christ:/ der unser Mittler worden ist./ Es ist mit unserm thun verlohrrn:/ verdienen doch eitel zorn. Kyrieleison.

κ'] Ne coniugem, domum tui/ ne concupisce proximi./ Precare cunctis omnia,/ velut tibi, prospera. Kyriel.

λ'] Praecepta legis, edita:/ ut inde noscas crimina:/ et serviendum quomodo,/ vitae statu, sit Deo. Kyriel.

μ'] Faxit patris dulcissimus,/ hoc deprecator filius./ Opus bonum, nihil: malum/ nobis parat maximum. Kyriel.

Cantio VI

Jesus Christus, unser Heiland,
der von uns den Gotteszorn wandt
(Martin Luther)
[1524]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 168–170 (dt. Fassung); WA 35, S. 435–437 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 346–351 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CXLIII–CXLVII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 64–69 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 61; LIEDERKUNDE 21, S. 15–22; WA 35, S. 142–146. 500f. 615. 621.

EG 215

fol. 54^r

Δείπνον κυριακόν.¹

α΄

Ἰησοῦς Χριστὸς σῶσ' ἡμᾶς·
2 ὀργῆς ἀπήλλαξε πατρός·
λῦσ' ἄδου κολασμάτων,
4 τῷ αὐτοῦ ἀδευκεῖ πάθει.

1 Χριστὸς] *es folgt gestr. ἡμῶν* **2** *es folgt der gestr. Vers τῷ πικρεῖ πάθει αὐτοῦ* | ἀπήλλαξε] *es folgt ein gestr. Buchst.* **3** ἄδου] *es folgt gestr. τῶν*
4 τῷ αὐτοῦ] *am Rand erg.* | ἀδευκεῖ] *es folgt gestr. αὐτοῦ*

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet DE COENA DOMINICA und über der lat. SACRAMENTVM VERI corporis et sanguinis domini nostri Iesu Christi. | Weiterhin gibt Cr. an, dass das Lied von Jan Huss stammt und von Martin Luther überarbeitet wurde.

α΄] Iesus Christus, unser Hailandt:/ der von uns den Gotteszorn wandt:/ durch das bitter leiden sein,/ halff er uns aus der Hellenpein.

α΄] Christus, orbis sospitator,/ patris irae deprecator,/ passione nos sua,/ poena redemit infera.

β'.
 6 Μὴ οὖν ποτ' ἐκλαθώμεθα·
 ὄν δῶκε σῶμ' ἡμῖν φαγεῖν,
 8 ἄρτου ἐν κλασματίῳ·
 πιεῖν τ' ἐν οἴνῳ αἶμ' ἐόν.

γ'.
 10 Ὅς δὴ ἰμείρει τῆς τροφῆς·
 πρὶν αὐτὸν ἐξεταζέτω.
 12 Εἰ προσῆλθ' ἀνάξιος·
 ἀντὶ ζωῆς οἶτον λάβε.

δ'.
 14 Θεὸν τοκῆα δόξασον,
 οὕτω καλῶς τρέφοντά σε·
 16 σῶν θ' ὑπὲρ μισμάτων,
 δεδωκόθ' υἱὸν ὄν μόρω.

ε'.
 18 Πίστευε τοῦτ' ἄστεμφέως·
 νοσοῦντων ὡς ἐστὶ τροφή·
 20 ὧν κῆρ ἀμπλακήμασιν
 ἀθυμεῖ, καὶ βαρύνεται.

6 ὄν] *am Rand erg.* | δῶκε] *es geht gestr. voraus* ὄν 8 ἐν] *über dem Vers erg.* 16 δεδωκόθ'] *am Rand erg.* | υἱὸν] *es geht ein gestr. Wort voraus* 18 νοσοῦντων] *am Rand erg.* | ὡς ἐστὶ] *ὡς ἔστι*

β'] Das wiew nimmer deß vergaeßen:/ gab er uns sein'n leib zuaeßen:/ verborgen im brot so klein:/ und zutrinnen sein Blut im'm wein.

γ'] Wer sich zu dem tisch will machen:/ der hab wol acht auff sein sachen./ Waer unwirdig hinzugeht:/ für das laeben den tod empficht.

δ'] Du solt Gott den vatter preißen:/ das er dich so wol wolt speisen:/ und für deine mißethat,/ in den tod sein'n sohn gegeben hat.

ε'] Du solt glauben, und nicht wancken:/ das's ein speise sei der kranken:/ den ier haertz von sünden schwaer:/ und vor angst ist betrübet sehr.

β'] Ad datum bonum canendum,/ corpus ore dat fruendum,/ panis almo fragmine,/ vini cruorem munere.

γ'] Hunc cibum sumpturus ore,/ te pii probato more./ Quisquis indignus vorat:/ se iudicandum collocat.

δ'] Praedica Deum parentem,/ hoc cibo te nutrientem:/ filiumque quod dedit:/ qui morte crimen abstulit.

ε'] Crede firmiter docenti:/ quod cibus prosit dolenti:/ ob scelus gravissimum,/ cui pectus exstat anxium.

ζ·

22 Τοσοῦντον οἶκτον, καὶ χάριν,
ἦτορ ζητεῖ πονοῦν ἄγαν.
24 Εὖ ἔχεις· ἀπόσχεο·
ὡς μὴ δεινὰς διδῶς δίκας.

η·

26 Φήσ' αὐτὸς· ἔλθετ' ἄθλιοι,
ὕμᾱς ὅπως κατοικτεῖρω.
28 Οὐ δεῖτ' ἱατροῦ ὁ σῶς·
γελῶτ' ἄν πάντ' ἰάματα.

θ·

30 Σώζεσθ' εἰ εἶχες οἴκοθεν·
τί σοῦ μ' ὑπερθανεῖν ἔδει·
32 οὐδὲν πρὸς σ' ἡ τράπεζα·
εἶ γ' ἐκ σαυτοῦ σωθῆν' ἔχεις.

ι·

34 Πιστεύεις ταῦτα κηρόθι·
ἐξαγγέλλεις τε χεῖλεσι·
36 ἐσκεύασσας παγκάλως·
ἀνασφήλας ἔση νόον.

25 αὐτὸς] *es folgt gestr. ἄ* 26 ὕμᾱς] *am Rand erg.* | κατοικτεῖρω] *κατοκτέρω* 28 γελῶτ' ἄν] *am Rand erg.* | πάντ'] *es geht ein gest. Wort voraus* 30 σοῦ] *es folgt ein gestr. Wort* 31 οὐδὲν] *es geht ein gest. Wort voraus* 34 ἐξαγγέλλεις] *es geht ein gest. Wort voraus*

ζ] Sölch gros gnad und barmhaertzigkait./ sucht ein haertz in großer arbeits./ Ist dir wol: So bleib darvon:/ das du nicht kriegest bösen lohn.

η] Er spricht sae[l]ber: Kompt ier armen./ laßt mich über euch erbarmen./ Kain artzt ist dem starcken not:/ sein kunst wirt an im gar ein spot.

θ] Hetstu dir was kundt erwaerben:/ was durfft ich dann für dich staerben:/ Diser tisch auch Dier nicht gilt:/ so du dir saelber haelffen wilt.

ι] Glaubstu das von haertzen grunde:/ und Bekaennest's mit dem munde:/ So bistu raecht wol geschickt:/ und die speis dein sehl erquickt.

ζ] Hanc Dei benignitatem./ quaerit ob perversitatem/ pressus. Abstine, tuis./ damnere ne, fidens bonis.

η] Christus invitat loquelâ:/ mente languidus, querelâ./ Cura nil sanum iuvat:/ rumens, levamen abdicat.

θ] Sponte si posses placere:/ cur opus Christo, dolere?/ coena nil huic expedit./ se qui beare concupit.

ι] Vera credis haec amore?/ atque confiteris ore?/ Dignus es Dei dape:/ quae te beabit pectore.

κ´.
Τέλοσδ' ἄκαρπος μὴ ἔησ·
38 φίλησόν σου τὸν πλησίον·
ὡς ἐκ σοῦ ὠφεληθῆ·
40 ὡς σοῦ θεὸς ποιήσέ σοι.

39 ὠφεληθῆ] ὠφειληθῆ

κ'] Die frucht soll auch nicht ausbleiben:/ deinen naechsten solltu lieben:/ das er dein genießen kan:/ wie dein Gott an dir hat gethan.

κ'] Fructus híc non exulato:/ proximum frequens amato:/ commodato plurimum,/ ut Numen excelsissimum.

Cantio VII

Gott sei gelobet und gebenedeit
(Martin Luther)
[1524]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 163f. (dt. Fassung); WA 35, S. 181–184, 452f. (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 350–352 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CXL–CXLIIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 70–71 (lat. Auslegung).

EG 214

Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 59.

fol. 60^rΕὐχαριστία ὑπὲρ τοῦ δείπνου.¹

α΄

Αἰνεῖσθω θεός, καὶ εὐλογηθεῖη·
2 ὃς αὐτὸς εἰστίασ' ἡμᾶς,
τὴν ἁγίαν οὐ σάρκα, καὶ τὸ αἷμα·
4 κύρι', ἡμῖν δὸς συμφέρειν. Κύρι' ἐλέησον.
Ἦ ὦ πρὸς σώματός σου ἱεροῦ·
6 ὃ ἦλθ' ἐκ Μαρίας, μητρὸς σου·
πρὸς θ' ἱεροῦ αἵματος·
8 ἄγαγ' ἡμᾶς ἐκ κακῶν. Κύρι' ἐλέησον.

4 Κύρι' ἐλέησον] κύρ. ἐλ. 6 ἦλθ'] *korr. aus* ἦλθε 8 Κύρι' ἐλέησον] κύρ. ἐλ.

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet GRATIARVM ACTIO pro coena Domini und über der lat. GRATIARVM ACTIO post S. Eucharistiam.

α'] Gott sei gelobet, und gebenedeit:/ der uns saelber hat gespeiset,/ mit seinem flaische, und mit seinem blut:/ das gibt uns, Herr Gott, zu gute. Kyriel./ Herr durch deinen hailigen leichnam:/ der von deiner Muter Maria kam:/ und das hailige blut:/ hilff uns Herr aus aller not. Kyriel.

α'] Sit laus honorque, cuncta qui creavit,/ nos benignus et cibavit/ potente carne, sanguisque potu:/ hoc tuo da Christe fotu. Kyrieleison./ Per tuum, Deus, corpus sacrum,/ quod Maria matre redditum,/ diumque sanguinem,/ fer mali voraginem. Kyriel.

β´.

10 Τὸ ἀγνὸν σῶμ' ὑπὲρ ἡμῶν ἐδόθη
 εἰς ἴκρον, τοῦ ἡμᾶς ζῆσαι.
 12 Οὐδὲν τοῦ δῶρου τοῦδε μεῖζον εἶχεν,
 ἡμῖν εἰς μνήμην μένουσαν. Κύρι' ἐλέησον.
 Οὕτως ἡμᾶς, Χριστ' ἠγάπησας·
 14 ὡς τὸ αἷμά σου θαυμαστὰ δρᾶν·
 τὰς ὀφειλάς ἐκτίνειν·
 16 εἶν' ἡμῖν θεοῦ χάριν. Κύρι' ἐλέησον.

γ´.

18 Δοίη πᾶσ' ἡμῖν θεὸς εὐμένειαν·
 τοῦ οἴμους πορεύεσθ' αὐτοῦ·
 ἀδελφικῇ τ' ἀπλάστῳ τ' ἐν ἀγάπῃ·
 20 μὴ μεταμέλειν τῆς φορβῆς. Κύρι' ἐλέησον.
 Μὴ ποτ' ἀπῆ, Χριστέ, πνεῦμα σόν·
 22 αὐτὸ δοίη ἡμῖν φρόνησιν·
 ὡς ἡ ἐκκλησία σου,
 24 ζήσῃ ἐν ὁμοιοῖα. Κύρι' ἐλέησον.

12 Κύρι' ἐλέησον] κύρ. 13 Οὕτως] *am Rand erg.* 16 Κύρι' ἐλέησον] κύρ. 19 τ'¹] *über dem Vers erg.* 20 Κύρι' ἐλέησον] κύρ. 23 ὡς] *es folgt gestr. ἐν* 24 Κύρι' ἐλέησον] κύρ.

β] Der heilig leichnam ist für uns gegeben/ zum'm tod, das wier dardurch laeben:/ mit größter güte kund er uns geschaencken,/ dabei wier sein soll'n gedaencken. Kyr./ Herr, dein lieb so gros dich zwungen hat:/ das dein blut an uns gros wunder that:/ und bezalet unser schuld:/ das wier haben Gottes huld. Kyriel.

γ] Gott gaeb uns allen seiner gnaden saegen:/ das wier gaehn auff seinen waegen:/ in raechter lieb, und brüderlicher trewe:/ das uns die speis nit gerewe. Kyriel./ Herr, dein hailiger Gaist uns nimmer las:/ der uns gaeb zuhalten raechte mas:/ das dein arme Christenhait,/ laeb in frid und ainigkait. Kyrieleison.

β] *Insons neci corpus datum necandum,/ ad suos vita beandum,/ Munus Dei non maius, exhibentis/ gratiae nos admonentis. Kyriel./ Sic amor, te Christe, compulit,/ piavit et scelus,/ diligat nos ut Deus. Kyriel.*

γ] *Det gratiae Deus cunctis favorem,/ captet ut mens lege morem,/ dilectione proximi feratur,/ poenitudo ne sequatur. Kyriel./ Christe, flatus nos sacer regat,/ ut modi viam cor incolat,/ et pressa concio,/ vivat in pacis bono. Kyrieleison.*

Cantio VIII

So wahr ich leb, spricht Gott der Herr
(Nicolaus Herman)
[nicht nach 1560]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 1183, Nr. 1381 (dt. Fassung);
LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 328–333 (dt. u. lat. Fassung);
GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CXLVIII–CLI (dt. Fassung); CRUSIUS,
Homiliae, S. 72–79 (lat. Auslegung).

EG 234

fol. 64^r

Ἐξουσία κλειδῶν καὶ ἀπόλυσις ἁμαρτιῶν.¹

α΄

Ὡς ἀτρεκῶς ζῶ (φῆ θεός)
2 ἀλείτου θνησιν οὐ θέλω·
ἀλλ' ὡς φρονῶν ἐπιστραφῆ·
4 μάκαρ τε ζῆ αἰωνίως.

β΄

Μαθητὰς οὖν οὗ κύριος,
6 κηρύσσειν πέμψε πανταχοῦ,
ἅπασ' ἁμαρτιῶν λύσιν·
8 ἐν οἷς ἄχος, πίστις, ὄπις.

6 κηρύσσειν] *es geht gestr. voraus* πε 8 οἷς] *es folgt gestr.* λ..

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet DE POTESTATE CLAVIUM, et s. absolute und über der lat. CLAVIVM POTESTAS, et peccatorum absolutio.

α'] So war ich laeb, spricht Gott der herr,/ deß sünders tod ich nit begaehr:/ sondern das er bekehre sich:/ thu bus, und laeb auch ewigklich.

β'] D'rumm Christ der herr sein lüing'r aussand:/ Geht hin, predigt in allem land,/ vergaebung der sünd iederman:/ waem's laid ist, glaubt, und will ablan.

α'] Iurat Deus: non perditum/ volo genus mortalium:/ sed, ut revertens in pia/ prudenter ambulet via.

β'] Hinc Christus orbis omnia/ misit ministros per loca:/ annuntians credentibus/ pacemque poenitentibus.

- γ´
- 10 Ἔσονται ἀφῆθ' ἁμαρτίας·
ἔσονται αὐτῶν λελυμένοι·
12 ὧν δὲ κρατήσῃτ' ἐξ ἑμοῦ·
τοῖς κεκράτηνται ἐμπέδως.
- δ´
- 14 Ὁ ἄν δεῖτ', ἔσται δεθέν·
ὁ ἄν λύοιτ', ἔσται λυθέν·
16 Τὰς κλεῖδας, τὰς εἰς οὐρανόν,
ὑμῖν δίδωμι πᾶσ' ὁμῶς.
- ε´
- 18 Πᾶς, ᾧ περ ἀγγείλητε ἄν·
λυτρωθῆν' αὐτόν μου πάθει·
20 εἰ πιστεύει νημερτέως·
ὀφειλῆς καὶ ποινῆς λύθη.
- ζ´
- 22 Ἡνίχ' ἡμᾶς μύστης λύει·
δι' αὐτοῦ Χριστὸς ἐκτελεῖ,
24 αὐτὸς μὲν, πταισμάτων ἀφείς·
σκεῦος δ' αὐτοῦ, διάκονος.

12 τοῖς] *es geht gestr. voraus* κεκ 13 δεῖτ'] δεῖτ'

γ'] Waem ier die sünd vergaeben waerd:/ soll ier los sein auff diser aerdt./ Waem ier sie b'halt imm namen mein/ dem sollen sie behalten sein.

δ'] Was ier bindt, soll gebunden sein:/ was ier aufflöst, das soll los sein./ Die schlüssel zu dem Himmelreich,/ hiemit ich euch gaeb allen gleich.

ε'] Waem ier verkündigt disen trost:/ das er durch mein blut sei erlöst:/ b'helt diß zeugnis imm haertzen sein:/ dersaelb ist los von schuld und pein.

ζ'] Wann uns der Priester absoluirt:/ sein ampt der herr Christ durch in firt:/ und spricht uns saelbs von sünden rein:/ sein waerckzeug ist der Dien'r allein.

γ'] Quotquot meo sub nomine/ solvetis usquam crimine,/ erunt soluti maximis/ ab Inferorum vinculis.

δ'] Quotquot ligabitis solo,/ vincti manebunt in polo,/ claves ego potens meae/ commendo vobis Regiae.

ε'] Qui credet, à periculo/ per me sibi redemptio/ quod sit: videbit candida/ vitae perennis gaudia.

ζ'] Hinc cùm tibi coetu pio/ confertur absolutio,/ Christus remittet omnia,/ per os ministri, crimina.

26 ἠ΄
 Ὁφείλημ', οὐχ' οὕτω μέγα·
 ὡς μὴ εὐρίσκεσθ' ἔκτισιν·
 28 κράτει τῆς ἀπολύσεως,
 ὑπὸ Χριστοῦ τεταγμένης.

30 θ΄
 Ἐφ' ᾧ χεῖρ' ἱερεὺς ἔθη·
 Χριστὸς τῶν σφαλμάτων ἀφῆ,
 ἐλευτερῶν ᾧ αἵματι.
 32 Καρποῦθ' ὁ πιστεύων τοδί.

34 ι΄
 Ἴς αὐτῆ τῶν κλειδῶν θεοῦ·
 δεσμοῖ, καὶ αὐθις ἐκλύει.
 Βαστάζει τὰς ἐκκλησία·
 36 μήτηρ θ' ὡς πιστὴ τηρέει.

38 κ΄
 Ὅν οὖν συνείδησις δάκνει·
 σχεδόν τ' ἀπαγνῶναι ποιεῖ·
 40 πρὸς χάριτος δράμοι θρόνον,
 ἐς λύσεως ὑπόσχεσιν.

29 ἔθη] *sic* 30 ἀφῆ] *sic*

η'] Vnd wenn die sünd waer noch so gros:/ so waerden wier dersaelben los./ durch krafft der absolution:/ die verordnet hat Gottes Sohn.

θ'] Waem der Priester aufflegt sein hand:/ dem löst Christ auff der sünden band:/ und absoluiert in durch sein blut./ Waer glaubt, aus gnad hat sölches gut.

ι'] Das ist der hailg'en schlüssel krafft:/ sie bindt, und wider ledig macht./ Die Kirch tregt sie an ierer seit,/ die Hausmutter der Christenheit.

κ'] Waen nun sein g'wissen beist und nagt:/ die sünd quelt, das er schier verzagt:/ der halt sich zu dem gnadenthron,/ zumm wort der absolution.

η'] Tam grande non est debitum,/ quin impetret solatium,/ si clavium spectabilem/ Christi frequentes ordinem.

θ'] Tibi sacerdos cū manum/ imponit: et donat malum,/ poenas remittens: te Deus/ absolvit à noxa bonus.

ι'] Haec, clavium virtus Dei,/ Solvunt ligantque: nec sui/ deponit has Ecclesia/ à corporis custodia.

κ'] Ad gratiae currant thronum:/ quem clavium monstrat bonum:/ Quoscunque perturbat sua/ cum labe conscientia.

λ´.
Τιμή σοι οὖν, υἱὲ θεοῦ,
42 εὐεργίας ἀντὶ τόσης,
τῆς δωρεᾶν ἐκλύσεως.
44 Ἔρροι ἡ χρηματικὴ.

43 τῆς] *es folgt gestr.* δωρ | δωρεᾶν] *am Rand erg.* 44 Ἔρροι...
χρηματικὴ] *sic: eine Silbe fehlt*

λ'] Lob sei dir, warer Gottes sohn,/ für die hail'g absolution:/ d'rinn du
uns zaigst dein gnad und güt:/ vor Abblas brief uns, Herr, behüt.

λ'] Honor Dei sit filio,/ hoc gratiae pro commodo./ Cunctis lucro
divendita/ facessat indulgentia.

V. 2

45 LUTHERISCHE LIEDER

fol. 69^r

ὍΜΙΑΙΑΙ ΠΕΝΤΕ ΚΑΙ
τεσσαράκοντα, εἰς ἰσαριθμούς
ψαλμοὺς καὶ ᾠδάς: ἀπὸ τοῦ
Ἀδάμου, διὰ τῶν μέσων καιρῶν,
ἕως τῆς ἐσχάτης ἡμέρας.

Παρὰ ΜΑΡΤΙΝΟΥ ΤΟΥ
Κρουσίου.

CONCIONES XXXXV IN
totidem psalmos et odas Ger=
manicas: ab Adamo, per
media tempora, usque ad diem
extremum.

À MARTINO
Crusio.

Vorwort der 45 lutherischen Lieder

Weitere Überlieferung: CRUSIUS, Homiliae, S. 83–86.

fol. 69^v

HORTATIO CRVSII, VT CANANTVR

Psalmi, cursum vitae Christinae continentis.¹

2	Ad Eph. 5. inquit Apostolus: ² <i>Nolite esse dementes: sed intelligentes, quae sit voluntas Domini. Ne inebriemini vino, in quo est vita dissolva et profligata. Loquimini inter vos psalmis, et hymnis, et cantionibus spiritualibus, canentes et psallentes Domino in corde vestro. Gratias agentes semper pro omnibus, in nomine Domini nostri IESU CHRISTI, Deo Patri.</i>	Praeceptio canandi.
4	Achilles quidem Iliad. 9. canit citharâ κλέα ἀνδρῶν, ³	Ad laudem
8	gloriosas res ab Heroibus gestas: sed populus Dei, et Christiani, beneficia potius celebrant, et laudes Dei, atque res pias, animorum consolationi ac saluti, et bonis moribus conducentes, canant.	Dei, et salutem hominum.
12	Pharaone submerso, Moses et Israelitae Exod. 15. Deo epinicium canunt. ⁴	
14	David ante arcam Domini venientem musicè canit, et saltat praegaudio, 2. Sam. 6. ⁵	
16	Judaei exultant musicâ, et aliâ laetita: concessâ sibi à Rege Dario ⁶ libertate in patriam redeundi, 3. Esdr. 4. et 5. ⁷	
18	Zorobabel et sui ad templum instraudum aggrediuntur cum cantu musico, et tubarum clangore, 3. Esdr. 5. ⁸	
20	Davide citharâ canente, desinit Saulus agitari daemónico furore, 1. Sam. 16. ⁹	
22	Helisaeus musico cantu excitatus, veniente sic Spiritu S. in eum, vaticinatur, 4. Reg. 3. ¹⁰	Atque sic vaia sunt utilites ex canendo, variis exemplis.
24	Luc. 2. multitudo militiae coelestis gratulans humano generi de Christo nato, laudat Deum canens: ¹¹ <i>Gloria in altissimis Dei, in terra pax, in hominibus beneplacencia.</i> Dominus Jesus	
26		

17 4...] über der Zeile erg. 18 Zorobabel...19] am Rand erg.

¹) Der Titel des Textes ist von der Hand des Cr., der Text ist *bis auf die letzten Zeilen von anderer Hand, die Marginalien wiederum sind mit einer Ausnahme* (νήτη, acutissima: ὑπάτη, gravissima: μέση, bis interiecta) von Cr. erg. | ²) Eph 5,17-20. | ³) Hom. I 189. | ⁴) Ex 15,1-21. | ⁵) 2 Sam 6,5. ⁶) Dareios II. | ⁷) Esra 3,11-13. 4,3. 5,7-17. | ⁸) Esra 3,2. 5,2 | ⁹) 2 Sam 16,23. | ¹⁰) 2 Kön 3,15f. | ¹¹) Lk 2,13.

28 post coenam hymno dicto in olivetum exit, tristissimum
 suum aditurus supplicium, Matth. 26.¹² |
 fol. 70^r Apocal: 14.¹³ piorum (qui non alios Deos, quàm unum solum
 30 verum Deum, et Filium eius JESVM CHRISTVM, cognoverunt,
 et propterea virgines dicuntur) centum quadraginta quatuor
 32 millia canticum coram Deo canere scribuntur.
 Leo Armenius, Graecorum Imperator, solebat ipsemet
 34 Psalmorum cantus auspicari in templo. Cedren. p. 403.¹⁴
 Imperator Theophilus musicos liberaliter in aula fovebat, et
 36 ipsemet cantiones componebat. Lib. 3. Zonar. p. 119.¹⁵
 Psalmorum quanta vis tempore leniore ad delectandum, In tempore
 38 quanta etiam ad consolandum sit, tum demum homo verius
 leniore.
 40 experitur, cùm pergravibus calamitatibus premitur, ut
 Judaei Psalm. 137 ad flumina Babylonis sedentes, et in
 salicibus organa sua suspendentes.¹⁶
 42 Sed finem psalmico operi facio, paucis adhuc additis. Non
 vidi ego adhuc quenquam, qui in popularis nostrae linguae
 44 Psalmos, conciones ediderit.¹⁷ Prodest tamen magnopere,
 ipsos populo declarari. Mihi libitum est, Latinis ac Graecis
 46 explicationibus, propter alios, bono ordine contexere.
 Placent enim mihi omnes, qui Germanicis rhythmis
 48 composuerunt: sed inprimis divi Lutheri compositiones,
 nescio, quo maiore spiritu, quasi vividae esse videntur.
 50 Nollem ego principatu aut regno permutare tantummodò
 orationem Dominicam, quomodo ipsam concinavit et
 52 exposuit. Decantatio eius quotidiana tot annos manè
 mecum surgit, summa cum alacritate.
 54 Musicè autem, id est, concinnè et suaviter, non tantùm
 canendum est: sed etiam vivendum, ut tum in praesenti

¹²⁾ Mt 26,30. | ¹³⁾ Offb 14,2f. | ¹⁴⁾ Georgios Kedrenos, *Annales sive historiae ab exordio mundi*, . Basel: Johannes Opporin, 1566, S. 403 (VD16 G 1351). | ¹⁵⁾ Johannes Zonaras, *Monachi Tomus Historiarum tertius*. Basel: Johannes Opporin, 1557, S. 119 (VD16 J 811). | ¹⁶⁾ Ps 137 | ¹⁷⁾ Mit dem interlinearen Zusatz an dieser Stelle id est Spangenbergiorum Homiliae hymnorum et Odarum iam editae zu der nachträglich unterstrichenen Passage widersprach vermutlich der Käufer der Handschrift, Johann Gottfried Olearius, der Darstellung des Cr. Bereits Jahrzehnte vor der Liederhandschrift wurden in Erfurt und Madgeburg von Johann Spangenberg und seinem Sohn Cyriacus Spangenberg deutschsprachige Drucke mit Liedtexten und Liedpredigten veröffentlicht, siehe Johann Spangenberg, *Cantiones, Magdeburg 1545 und Cyriacus Spangenberg, Cythara, Erfurt 1569. Beide Drucke sind in der „Bibliothek Martin Crusius“ von WILHELMI nicht gelistet, siehe WILHELMI, Sonderband. In den Tagebüchern werden die Drucke nicht erwähnt, sodass angenommen werden kann, dass Crusius die Werke tatsächlich nicht kannte.*

56	vitae erudiamur et delectemur, tum in altera vita beati	Musicè
	perpetuò simus. Musicè autem vivitur, in auxilio Spiritûs S.	vivendum.
58	invocato, in CHRISTI solius maximi meritis confiditur, si	
fol. 70v	summo studetur opere, ut mandatis Dei observan= dis,	
60	harmonia in hominum conversatione pulcherrima et	
62	suavissima existat, trium scilicet chordarum, Netes, Meses	νήτη,
64	et Hypates, soni acutissimi, soni intermedii, soni gravissimi,	acutissima:
66	hoc est, factorum, verborum et cogitationum: sive manuum,	ὑπάτη,
68	linguae et cordis. Nam ut confusio sonorum, et inconditus	gravissima:
	boatus, aures bonorum et intelligentium virorum valdè	μέση, bis
	laedit, ita et cor immundum, lingua foeda, manus celeratae,	interiecta.
	Dei purissimas et intelligentissimas aures oculosque	
	vehementissimè offendunt.	

Psalm. ergò 149.¹⁸

70 Cantemus Domino canticum novum: sit laus eius in Ecclesia
Sanctorum.

Psalm. 103.¹⁹

72 Laudet anima nostra Dominum: et omnia, quae intra nos
74 sunt, nomen eius sanctum.

Psalm. 146.²⁰

76 Laudemus Dominum per vitam nostram, psallamus Deo
nostro, quamdiu sumus.

78 Pia igitur Musica (et vocis, et vitae) Decalogi praecepto
secundo congrava est: Nomen Domini in vanam aessumi
80 prohibenti, sed contrà laudes eius celebrari praecipienti. Sic
itaque adiutore Spiritu S. faciamus.

78 Pia...81 faciamus] *Von der Hand des Cr.* | et¹...vitae] *am Rand erg.*

¹⁸⁾ *Ps 149,1-3.* | ¹⁹⁾ *Ps 103,1.* | ²⁰⁾ *Ps 146,1f.*

Katalog der 45 lutherischen Lieder

Weitere Überlieferung: Crusius, Homiliae, S. 87–89.

fol. 71^r

CATALOGVS HORVM
Psalmorum, numera 45.¹

- | | | |
|-----|--------------------------------------|---------------------------------|
| 1. | Durch Adams fall ist gantz verderbt. | Lapsus hominis. |
| 2. | Mein seel erhebt den herren mein. | Conceptio et nativitas Christi. |
| 3. | Nun kumm der Haiden Hailand. | |
| 4. | Von himmel hoch da komm ich haer. | |
| 5. | Ein kindelein so löbelich. | |
| 6. | Der tag der ist so freudenreich. | |
| 7. | Gelobt seistu, Jesu Christ. | |
| 8. | Herr Christ, du ein'ger Gottes sohn. | |
| 9. | Ô maensch bewain dein sünde gros. | Passio. |
| 10. | Christ lag in todes banden. | |
| 11. | Christ ist erstanden. | Resurrectio. |
| 12. | Jesus Christu, unser Heiland. | |
| 13. | Auff disen tag bedencken wier. | Ascensio ad coelos. |
| 14. | Christ fuhr gen himmel. | |
| 15. | Nun Bitten wier den heil'gen Gaist. | Pentecoste. |
| 16. | Kumm hailiger Gaist, herre Gott. | |
| 17. | Danck sag'n wier alle. | Gratiarum actio. |

¹⁾ Cr. nummerierte die Lieder nach Abfassung der Liste samt Marginalien.

18.	Nun lob mein seel den Haerren.	
19.	Gott der Vatter wohn uns bei.	Preces.
20.	Es ist das hail uns kummen haer.	Iustificatio.
21.	Nun frewt euch, lieben Christen g'main.	
22.	Aus tieffer not schrei ich zu dir.	
23.	Jch rüff zu dir, herr Jesu Christ.	Fides et dilectio.
24.	Jn dich hab ich gehoffet, Haerr.	Spes.
25.	Wer in dem schutz deß Höchsten ist.	Defensio divina.
26.	Es wöll und Gott genaedig sein.	
27.	Nun welche hie ier hoffnung gar.	
28.	Ô Herr, wer wirdt sein wonung han.	Bona opera.
29.	Wol dem, der in Gottes forchte steht.	Coniugium.
30.	Warrumb betrübst du dich, mein Haertz.	Contra sollicitudinem de victu.
31.	Ach Gott von himmel sich darein.	Haeretici, et persecutores.
32.	Mag ich unglück nicht widerstahn.	
33.	Verleih uns fiden gnaedigklich.	Pacis petitio.
34.	Gib frid zu unser zeit, ô Herr.	
35.	Erhalt uns, Herr, bei deinem wort.	Contra Papam et Turcam.
36.	Ô Herr, ich rüff dein'n namen an.	
37.	Ein feste burg ist unser Gott.	Ecclesiae tutamen.
38.	Waer Gott nicht mit uns dise zeit.	
39.	An waßer flüßen babylon.	Punitio ingratitude in verbum Dei.

- | | | | |
|----------------------|-----|---|--------------------|
| | 40. | Mitten wier imm laeben sind. | Nos spirituales. |
| | 41. | Herr Jesu Christ, war maensch und Gott. | Beatè mori. |
| fol. 71 ^v | 42. | Wann mein stündlein vorhanden ist. | |
| | 43. | Mit frid und freud ich fahr dahin. | |
| | 44. | Nun laßt uns den leib begraben. | |
| | 45. | Christus wirt kummen zu gericht. | Iudicium extremum. |

Cantio 1

Durch Adams Fall ist ganz verderbt
(Lazarus Spengler)
[ca. 1524]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 48f., Nr. 71 (dt. Fassung);
LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 192–201 (dt. u. lat. Fassung);
GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCXLVI–CCCLI (dt. Fassung);
CRUSIUS, Homiliae, S. 90–96 (lat. Auslegung).
Lit.: ARNETH, Durch Adams Fall, S. 9f.

EKG 243

fol. 74^r Αἷσμα περὶ πτώσεως καὶ ἀνεγέρσεως τοῦ ἀνθρωπίνου
γένους.¹

α΄

2 Πτώσει Ἀδάμου ἐφθάρη
φύσις ὅλως ἀνθρώπου.
4 Τὸ φάρμακον διήλθ' ἡμᾶς,
ὡς μὴ σώζεσθαι σθένειν,
ἄνευ θεοῦ,

¹⁾ *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet CANTIO DE LAPSV et redemptione generis humani, über der gr. Αἷσμα περὶ πτώσεως καὶ ἀνεγέρσεως τοῦ ἀνθρωπίνου γένους· ὃ ἐκ τῆς γερμανικῆς φωνῆς ἐξελληνίζειν (ὡς καὶ τὰ ἐφεξῆς) Μαρτίνος ὁ Κρούσιος· ὑγιῶς μὲν κατὰ τὸν νοῦν· ἰαμβικοῖς δὲ στίχοις, οὐ μὲν πανταχοῦ καθαροῖς κατὰ τὸ πάλαι πεπαιδευμένον ἑλληνικόν (γέρων γὰρ οθ' ἔγωγε ἐτῶν, κατάκοπος) πολιτικοῖς δὲ ἢ κοινοῖς μέτροις κατὰ τὸ σήμερον γραικόν, und über der lat. CANTILENA EX 3. cap. Genes. quomodo, muliere à serpente decepta, totum genus humanum perierit: sed per Christum, ad salutem revocatum fuerit.*

α'] Durch Adams fall ist gantz verderbt./ maenschlich natur und waesen./ Daßselb giffit ist auff uns geerbt./ das wier nit künften g'naesen./ on Gottes trost./

α'] Corruptus Adae lapsibus./ homo per universum./ Qui virus addunt omnibus./ ne cor valere versum./ extra datum/

6 ὅς σωσ' ἡμᾶς
 τῆς παμμεγάλης βλάβης·
 8 εἰς ἣν ὄφεις
 ἔβαλ' Εὐάν,
 10 ὑπὸ θεοῦ τὴν ὀργήν.

β'·
 Ἐπεὶ οὖν Εὐάν ὁ δράκων
 12 ἀπέστησε τοῦ λόγου,
 ἐξουδένωσιν εἰς θεοῦ·
 14 ὄθεν ἡμῖν ἐν πᾶσι
 θῆκ' ὄλεθρον·
 16 ἀνάγκη ἦν,
 δίδοσθ' ἡμῖν τὸν υἱόν,
 18 ὑπὸ θεοῦ,
 χαρᾶς θρόνον,
 20 ἐν ᾧ διαζῆν ἡμᾶς.

6 σωσ'] *im Wort korr. aus ἐσωσ'* 13 εἰς] *über dem Vers erg. statt eines gestr. Wortes* 14 πᾶσι] *im Wort korr. aus πᾶσιν* 15 θῆκ'] *im Wort korr. aus ἐθήκ'* 17 ἡμῖν] *es folgt gestr. ὑπὸ θεοῦ* 18 ὑπὸ θεοῦ] *es geht gestr. voraus τὸν ἀγαπητὸν υἱόν*

der uns erlost/ hat von dem großen Schaden:/ Darein die Schlang/ Euam bezwang./ Gotts zorn auff sich zu laden.

β'] Weil dann die schlang Heuam hat bracht,/ das sie ist abgefallen/ von Gottes wort, das sie veracht:/ dardurch sie in uns allen/ bracht hat den Todt:/ so war ie not:/ das uns auch Gott solt gaeben/ sein'n lieben Sohn,/ den gnadenthron,/ in dem wier möchten laeben.

queat bonum./ quod labe nos refecit: Evam Draco/ sub quam dolo/ Dei favore iecit.

β'] Postquam Draconis audiens/ fraudes, reliquit Eva/ Verbum Dei fastidiens:/ quo tela mente saeva/ fixit necis:/ levaminis,/ Deus, fuit necesse,/ ut filium/ daret thronum,/ qui vita posset esse.

γ´

22 Ὡς οὖν ὄφλημι ἄλλότριον,
 ἐν Ἀδὰμ πάντα εἶλεν·
 οὕτως εὖνοι ἄλλοτρία,
 24 ἐν Χριστῷ ἐξέλυσε.
 Καὶ ὡς πάντες,
 26 πτώσει Ἀδάμ,
 αἰωνίως τεθνάμεν·
 28 οὕτω θεός,
 Χριστοῦ μόρω,
 30 τὸ ὅλωλός ζώωσε.

δ´

32 Δόντος δὴ ὑμῖν υἱὸν οὗ,
 ἔτι τότ' οὖσιν ἐχθροῖς·
 34 ὅς σταυρωθεὶς ἡμῶν ὑπερ,
 εἰς οὐρανὸν ἀνήλθε·
 δι' οὗ ἡμεῖς,
 36 μόρου ποιῶν,
 ἐρρύσθημεν· εἰ πατρὸς
 38 ζῶν λόγῳ
 πιστεύομεν·
 40 τίς ἂν θανεῖν φοβοῖτο;

22 *es folgt der gestr. Vers* ἐν Χριστῷ ἐξέλυσε | Ἀδὰμ] *es folgt gestr.* εἶλε

γ'] Wie uns nun hat ein frembde schuld,/ in Adam all verhönet:/ also hat uns ein frembde huld,/ in Christo all versöhnet./ Vnd wie wier all,/ durch Adams fall,/ sind ewigs tods gestorben:/ also hat Gott,/ durch Christus tod,/ vernewt, das war verdorben.

δ'] So er uns dann sein sohn hat g'schaenkt,/ do wier sein feind noch waren:/ der für uns ist an's Creutz gehaenckt,/ getödt, gen himmel g'faren:/ Dardurch wier sein,/ vom'm tod und pein,/ erlöst: so wier vertragen,/ in disen hort,/ deß Vatters wort:/ Waem wolt für staerben grawen?

γ'] Extraneum ceu debitum/ Adae probrum creavit:/ Christi favor sic perditum/ extraneus piavit./ Adae malo/ cuncti probo/ eramus ut necati:/ per nobilem/ Christi curcem/ Sic nos sumus levati.

δ'] Dum missus adversariis/ nobis, ab axe natus:/ qui mortus ligno crucis,/ ad coelitus relatus:/ Ex quo sumus,/ si credimus/ Verba Dei colendo,/ tuti malis,/ à vi necis:/ mors quid potest nocendo?

fol. 75^r

ε΄.

42 Αὐτός, ἡ ὁδός, φῶς, πύλη,
 ἀλήθεια ζωή τε·

44 βουλή πατρός, λόγος τ' αἰεί·
 ὄν δῶκεν αὐτός ἡμῖν,
 ἄλκαρ μέγα,

46 ὅπως καλῶς
 ἐπ' αὐτῷ πεποιθῶμεν.

48 Οὐκοῦν ἡμᾶς
 οὐδέν κράτος,
 50 ἀρπάξει χειρὸς αὐτοῦ.

ζ΄.

52 Ἄνους, κατάρατος βροτός,
 σωτηρίας ἄμοιρος·

54 ὅς ἄλκαρ ἐν βροτῷ ζητεῖ,
 οὐκ ἄνω πὰρ κυρίῳ.

56 Ὅ γὰρ θέλων
 θεῖναι σκοπὸν
 ἔξω βοηθοῦ τοῦδε·

58 τοῦτον Δαίμων
 τέχναις ἐαῖς
 60 ὦκ' ἄν καταπλήξειεν.

42 ἀλήθεια] *es folgt ein gestr. Wort* 46 ὅπως] *es folgt gestr. ἡμᾶς*
 59 τέχναις] *es gehen zwei gestr. Wörter voraus*

ε'] Es ist der waeg, das liecht, die pfort,/ die warheit, und das laeben:/
 deß Vatters rhat, und ewigs wort:/ den er uns hat gegaeben,/ zu einem
 schutz:/ das wier mit trutz,/ an in fest sollen glauben./ Darumb uns halt/
 kain macht, noch g'walt,/ aus seiner hand wirt rauben.

ζ'] Der maensch ist gottlos und verflucht,/ sein hail ist auch noch
 faerren:/ der trost bei einem maenschen sucht,/ und nicht bei Gott dem
 haerren./ Dann waer im will,/ an ander Zil,/ ohn disen Tröster staecken:/
 den mag gar baldt,/ deß Teufels g'walt,/ mit seiner list erschrecken.

ε'] Lux, porta, veritas, via,/ est vita Christus alma,/ verbum, patris
 sententia:/ nobis datusque palma,/ ut seduli,/ iam creduli,/ illi fidem
 dicamus:/ nos hostium/ vi fortium/ prudenter explicemus.

ζ'] Homo repulsus, impius,/ bono caret beante,/ levamen à mortalibus/
 quaerens, nec à Tonante,/ qui non scopum/ petit, thronum/ Salutis
 exhibentem:/ Hunc mox trucis/ fraus Daemonis,/ Confundet
 expaventem.

62 η´
 Ὁ πιστὸς ἐλπίδι θεῶ,
 64 οὐκ ἂν καταισχυθεῖη.
 Ὅς οἶκον θῆκ´ ἐν τῇ πέτρᾳ
 66 ταύτῃ· κἄν πολλά πάσχη
 ἐνταῦθα ζῶν·
 68 ὅμως οὐπω
 τὸν ἄνδρ´ ἴδον πεσόντα·
 70 ὃς πιστεύει
 ἐπὶ θεῶ.
 Πιστοῖς βοηθεῖ πᾶσι.

 θ´
 72 Αἰτῶ σε, Κύρι´, ἐκ βάρους
 φρενῶν, μή μ´ ἀφελέσθαι
 σωσίμβροτον² τὸ ρῆμά σου.
 74 Τότ´ οὐ καταισχυνεῖ με
 ἁμαρτία μου.
 76 Θάρσος μου πᾶν
 κατεστάθη ἐπὶ σοί.
 78 Ὅ δὴ στερῶς
 ἐμπιστεύσας,
 80 ὄλεθρον οὐ μὴ εἰδῆ.

64 κἄν] κἄν 71 Κύρι´] *im Wort korr. aus Κύριε* 73 σωσίμβροτον] *σω
am Rand erg. | ein gestr. Wort geht voraus* 78 δὴ] *über dem Vers erg. statt
eines gestr. Wortes*

²⁾ *σαοσίμβροτος, ov, = σαόμβροτος (LSJ, s. v. σαοσίμβροτος, p. 1583).*

η´] *Wer hofft in Gott, und dem vertrawt, / der wirt nimmer zuschanden. /
Dann waer auff disen felschen bawt, / ob im gleich geht zuhanden / vil
unfals hie, / hab ich doch nie, / den maenschen saehen fallen, / der sich
verlest, / auff Gottes trost, / Er hilfft sein´n gleub´gen allen.*

θ´] *Ich bitt, ô herr, aus haertzen grund, / du wölst nit von mir naemen /
dein hailges wort aus meinem mund, / so wirt mich nicht beschaemen /
mein sünd und schuld, / Dann in dein huld, / setz ich all mein vertrawen, /
Wer sich nun fest, / darauff verlest, / der wirt den tod nicht schawen.*

η´] *Credens Deo qui se dicat, / non laeditur rubore, / Hac rupe qui spem
collocat, / licet gemat dolore, / numquam suis, / tamen malis, / haerens
manet sepultus, / Dei pio/ Solatio/ erectus ore vultus.*

θ´] *Imo, Deus, te pectore/ precor: tuo favore/ Verbum mihi des nobile:/
ne concidam timore, / ob insitum/ menti malum, / Spero benignitatem:/
Qua praeditus, / non fert onus, / mortisque pravitatem.*

ι·

82 Τοῖς μου ποσὶν τὸ ῥῆμά σου,
καίουσα λαμπάς ἐστι·
84 φῶς τὴν ὁδὸν δεικνὺν πρόσω.
Ὡς φωσφόρος τάχιστα,
86 ἄνεις' ἡμῖν·
εὐθὺς βροτὸς
88 συνῆκε δῶρ' ὑψηλά·
πνεῦμ' ἅ θεοῦ
90 ὑπισχνεῖται,
τοῖς ἐλπίζουσ' ἐν αὐτοῖς.

ι'] Meinn füßen ist dein hailigs wort./ ein Braennende lucerne:/ ein liecht, das mir den waeg weißt fort./ So diser Morgenstaerne./ in uns auffgeht:/ so bald versteht,/ der maensch die hohen gaben./die Gottes geist/ den g'wiß verhaißt,/ die hoffnung darein haben.

ι'] Verbum, meo sacrum pedi/ lumen, nitens tenebris:/ Lux, quae viam monstrat boni./ fulgoribusque crebris/ Si Lucifer/ surgit, miser/ capit suprema dona:/ Quae Spiritus/ Praestat pius./ est cui fides Corona.

Cantio 2

Mein Seel erhebt den Herren
(Symphorian Altbießer)¹
[nicht nach 1524]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 509f., Nr. 561 (Strophe 1–4, dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 460–462 (lat. Fassung); LAUTERBACH, S. Cithara Christiana, 276–289 (Strophe 1–4, dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. XLVII–LI (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 97–100 (lat. Auslegung).

fol. 82^r

Αἶσμα τῆς ἀειπαρθένου, τὸ Λουκ. α΄.²

	α΄
	Ἐψοῖ ψυχὴ τὸν κύριον·
2	ἀγαλλιᾶ μου πνεῦμα,
	ἐπὶ θεῷ, σωτήρι μου·
4	Μαρία οὕτως ᾄδει.
	Ταπεινὴν με
6	δούλην, κόνιν,
	οὐκ ἄλλο, εἰσέβλεψε·
8	τελεῖ ἔν μοι
	ἔργον θεῖον.
10	Πᾶς νῦν με μακαρίζει.

7 ἄλλο] *im Wort korr. aus ἀλλο* 8 ἔν μοι] ἔν μοι

¹⁾ Cr. nennt Altbießer (um 1475-1537) mit dessen Pseudonym Pollio. Zur Datierung: das Lied erscheint erstmals in Johann Walter, *Geystliche Gsangbüchlin*, Wittenberg 1525. | ²⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet CANTICVM VIRGI=nis Mariae und über der lat. GRATIARVMACTIO S. Mariae, Christi matris.

α΄] Mein seel erhebt den Herren mein:/ mein gaist thut sich erspringen,/ in dem, der soll mein hailand sein:/ Maria so thut singen./ Mich schlaechte maidt,/ auch nichtigkait,/ allain hat angesaehen:/ in mir volbracht:/ sein Göttlich macht:/ all g'schlaecht mir lob veriaehen.

α΄] Mens laeta se dicat Deo:/ et spiritus favore/ Salutis exilit: pio/ Maria cantat ore./ Humillimam/ me servulam/ respexit: ut beatam/ omnes datis/ me commodis/ ferant in orbe natam.

β´.

Μόνον πρόθυμον τοῦνομα
 12 αὐτοῦ εἰς ἅκος πᾶσιν·
 οἱ εἰς αὐτοῦ τὸ ἦπιον
 14 αὐτοὺς ἐπιτρέπουσιν.
 Αὐτοῦ γὰρ ἶς
 16 σχίζει δίχα,
 ὅταν κινήσῃ χεῖρα,
 18 πᾶν ὑψίνουν·
 οὐδὲν μένει
 20 γαυροῦν, θρόνου δὲ πίπτει.

γ´.

Τοὺς πεινῶντας, καὶ εὐτελεῖς,
 22 χορτάζειν ἔσθ' ἔτοιμος·
 εἰς ὕψος αὐτὸς ἰδρύειν·
 24 οὕτως οὗ δειῖξαι κάρτος.
 Τοὺς πλουσίους,
 26 κενοὺς ἔῃ·
 καθίστησί τ' ἐν λύπαις.
 28 Πένητας δέ,
 ᾧδ' ἀπόρους,
 30 χαρᾶς θέλει πληρῶσαι.

12 αὐτοῦ] *es folgt gestr.* βροτοῖς 17 ὅταν] *am Rand erg.* | κινήσῃ] *korr.*
aus κινουῦντος | ἦσῃ *über dem Vers erg. statt gestr.* οὔντος | *es geht gestr.*
voraus αὐτοῦ

β´] Sein nam der ist allein bereit,/ und thut all waelt ergetzen:/ die sich in
 sein barmhaertzigkait,/ mit forcht allzeit thun setzen./ Dann sein
 gewalt,/ vonander spalt,/ so er sein arm thut regen,/ Was hoffart treibt:/
 kain g'walt auch bleibt:/ vomm stul thut ers bewegen.

γ´] Was demut, g'dult, und hunger, hat:/ die will er gaentzlich speißen:/
 hoch setzen sie, und machen sat:/ damit sein'n g'walt beweisen./ Die
 Reichen schon,/ laßt laehr hingohn:/ thut sie in trauren setzen./ Doch,
 was arm ist, dem hie gebrist:/ will er mit freud ergetzen.

β´] Est nomen illi maximum:/ quod non deest amanti/ clementiae numen,
 suum/ scelusque deprecanti./ Vi deiicit,/ nec non premit/ fortis manus,
 tumere/ quicquid studet:/ Fastum solet/ Throno potens movere.

γ´] Quod vile, quod pauperrimum,/ vult commodis replere:/ ad alta ferre
 postmodum,/ potentiam docere./ At divites,/ ut pauperes/ gemant,
 relinquit orbos./ Ac quod caret,/ nil possidet,/ ditat, levatque morbos.

δ·

32 Ἀντείληπται καὶ παιδὸς οὗ,
 τοῦ καλοῦ Ἰσραήλος.
 34 Οἰκτιρμὸς ἦν τὸ αἴτιον,
 ὥστ' ἀντιλαμβάνεσθαι·
 καθὼς τοπρίν,
 36 τοῖς πατράσιν,
 ὑπέσχετο πρὸ πολλοῦ·
 38 τῷ Ἀβραάμ,
 τοῖς τ' ἐξ αὐτοῦ
 40 ἀποσπόροισι πᾶσι.

ε·

42 Τῷ πατρὶ τιμὴ, καὶ υἱῷ·
 καὶ δόξα πνεύμαθ' ἱρῷ,
 ὡς ἦν ἐν ἀρχῇ μέχρι νῦν·
 44 χάριν δοίη ὃς ἡμῖν,
 πορεύεσθαι αὐτοῦ τρίβους·
 46 τοῦ μὴ βλαβῆν' ἁμαρτίαις.
 Ὁ αἰτῶν, τοῦτο λαμβάνει.
 48 Νῦν πάντες εἴπετ', Ἀμήν.

41 Τῷ] Τῷ 44 χάριν] *es geht gestr. voraus* ὃς 45 πορεύεσθαι] *es folgt ein gestr. Buchst.* 47 αἰτῶν] *im Wort korr. aus αἰτέων*

δ'] Der Herr nam an auch seinen knecht,/ den Israël vil frommen:/ Barmhaertzigkait die macht das schlaecht:/ das er in an hat g'nommen:/ wie er's dann vor,/ den Vaettern zwar,/ vor langem hat zugeseit:/ auch Abraham,/ und was im kam,/ vomm samen sein in ewigkeit.

ε'] Ehr sei dem Vatter, und dem Sohn,/ und auch dem hail'gen Gaiste:/ als es imm anfang war und nun:/ der uns sein gnade laiste:/ das wier wandlen in seinem pfad:/ das uns die sünd der seel nicht schad./ Wer das begaert, der wirt gewaert./ Nun spraecht von Haertzen, Amen.

δ'] *Erexit Isrelem suum,/ morem Deus gerentem:/ Non sanctitatis ob bonum,/ sed gratiam potentem:/ ut patribus,/ longè bonus,/ promisit antè raris:/ Abrae pio,/ nec non viro,/ natisque prole charis.*

ε'] *Laus sit patri, laus filio,/ laus Flatui sacrato:/ ut est, ut hinc exordio/ Mundi fuit creato./ Qui faxit, ambulet pia/ mens pura labe, semita./ Cor omne dicat, Amen.*

Cantio 3

Nun komm, der Heiden Heiland
(Martin Luther)
[Ende 1523]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 202–204 (dt. Fassung); WA 35, S. 430f. (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 666–669 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. I–III (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 101–104 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder S. 72f.; LIEDERKUNDE 12, S. 3–11; WA 35, S. 149f.

EG 4

fol. 86^r

Ὑμνος εἰς παρουσίαν κυρίου.¹

α΄

2 Nūn ἐλθέτω σωτήρ ἔθνῶν,
τῆς παρθένου ὁ καρπός·
θαυμαζέτω πᾶς κόσμος.
4 Τοῖον θεὸς ἔταξε τόκον.

β΄

6 Οὐκ ἐξ ἀνδρείου σπέρματος,
μόνον δ' ἁγίου πνεύματος,
ἐνηθρωπώθη ὁ λόγος,
8 σαρκὸς γυναικείας θάλος.

6 ἁγίου] ἁγίου | *es folgt gestr. σπέρμα 7 ὁ] es folgt ein gestr. Wort*

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet HYMNVS in adventum Domini und über der lat. HYMNVS S. AM=brosii de adventu Domini. Cr. gibt weiterhin an Vixit Ambrosius circa 384 Christi.

α'] Nun komm der Haiden Hailant./ der iunckfrawen kind erkennt./ das sich wundert alle waelt./ Gott sölch geburt im bestell.

β'] Nicht von mans blut, noch vomm flaisch./ allein von dem hailigen Geist./ ist Gottes Wort worden ein maensch./ und blüet ein frucht weibes fleisch.

α'] Veni Redemptor gentium:/ ostende partum virginis:/ miretur omne seculum./ Talis decet partus Deum.

β'] Non ex virili semine./ sed mystico spiramine./ Verbum Dei factum est caro:/ fructusque ventris floruit.

γ´.

10 Ἐγκυμονεῖ γαστήρ κόρης·
 ἄνθος τε κόρειον μένει·
 12 καὶ πολλὰ καλὰ φαίνεται·
 ὡς ἦν ἐν ἐῶ ναῶ θεός.

δ´.

14 Τοῦ θαλάμου ἐξῆλθεν οὐ,
 ἀγνῆς βασιλικῆς ἀύλης·
 φύσει θεός, γίγας τ´ ἀνήρ·
 16 δραμεῖν ὁδὸν πρόφρων ἐήν.

ε´.

18 Αὐτοῦ παρ πατρὸς ἦν δρόμος·
 ὑπερέστρεφε πρὸς αὐτόν.
 20 Εἰς ἄδην αὐτὸς βῆ κάτω·
 θεὸν πρὸς δ´ αὐθ´ ἀνήλθε.

ζ´.

22 Σῶ πατρὶ συναιώνιε,
 νίκα γενναίως ἐν σαρκί·
 ὅπως θεία σου δύναμις,
 24 ἡμῶν τηρῆ σάρκ´ ἀσθενῆ.

10 τε] *über dem Vers erg.* | κόρειον] *im Wort korr. aus kouρ* | *es folgt gestr. τε ἄδρεπτον* **18** ὑπερέστρεφε] *es geht gestr. voraus πρὸς αὐτόν*
19 Εἰς] *am Rand erg.* | ἄδην] *es geht gestr. voraus πρὸς* **21** πατρὶ] *es folgt ein gestr. Wort*

γ'] Der Iunckfraw leib schwanger wart:/ doch bleib keuschait rain bewart:/ leucht herfür manch tugent schon:/ Gott da war in seinem thron.

δ'] Er gieng aus der kammer sein,/ dem Künigklichen sal so rein:/ Gott von art, und maensch ein heldt:/ sein'n waeg er zulauffen eilt.

ε'] Sein lauff kam vom'm Vatter haer: vnd kehrt wider zumm vatter./ Für hinunter zu der Hell:/ vnd wider zu Gottes stul.

ζ'] Der du bist dem Vatter gleich, fürh hinaus den sig im'm flaisch:/ das dein ewig Gott's gewalt,/ in uns das kranck flaisch erhalt.

γ'] *Alvus tumescit virginis:/ claustrum pudoris permanet:/ Vexilla virtutum micant:/ versatur in Templo Deus.*

δ'] *Procedens de thalamo suo,/ pudoris aulâ Regia,/ geminae gigas substantiae:/ alacris ut currat viam.*

ε'] *Egressus eius, à patre:/ regressus eius, ad patrem./ Excursus usque ad inferos:/ recursus ad sedem Dei.*

ζ'] *Aequalis aeterno patri,/ carnis trophaeo accingere./ Infirma nostri corporis/ virtute firmans perpetim.*

η΄

26 Φῶς λάμπει φαιδρώς σῆς φάτνης·
καινὸν φωστῆρα νύξ διδοῖ.
28 Οὐκ ἄν τις εἰσέλθῃ ζόφος·
πίστις δ' ἄει φανῆ μένει.

θ΄

30 Τιμὴ καὶ δόξα τῷ πατρί·
τιμὴ μουνογενεῖ υἱῷ·
32 τιμὴ τῷ ἄγνῳ πνεύματι,
εἰς τὸν αἰῶνα πάντα.

25 φαιδρώς] *am Rand erg.*

η'] Dein krippen glaentzt hell und klar:/ die nacht gibt ein neue liecht dar:/ Tunckel mus nicht kummen drein:/ der glaub bleibt immer imm schein.

θ'] Lob sei Gott dem vatter thon:/ lob sei Gott seimm ain'gen sohn:/ lob sei Gott dem hailgen Gaist,/ immer und in ewigkait.

η'] Praesepe iam fulget tuum:/ lumenque nox spirat novum:/ quod nulla nox interpolate:/ fideque iugi luceat.

θ'] Deo patri sit gloria:/ eiusque soli filio:/ cum spiritu paraclito:/ et nunc, et in perpetuum.

Cantio 4

Vom Himmel hoch, da komm ich her
(Martin Luther)
[Weihnachten 1533 oder 1534]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 287–291 (dt. Fassung); WA 35, S. 459–461 (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 23 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 142–149 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. XIII–XVIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 105–111 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder S. 109–111; Liederkunde 12, S. 16–24; WA 35, S. 258–263.

EG 24

fol. 90^rἸἄσμ' ἀγγέλων πρὸς ποιμένας.¹

α΄

Ἐξ οὐρανοῦ κατέρχομαι·
2 καινὰ εὐκτά θ' ὑμῖν φέρω·
χαρᾶς ἅπαντα πλήρεα·
4 περὶ ὧν λέξω, καὶ ἄσομαι.

β΄

Ἐμῖν ἐτέχθη παιδίον,
6 τῆς ἐκ κούρης σήμερον·
λώβης ἄνευ παῖς πάγκαλος·
8 ὑμῖν ἄγαλμα, καὶ χαρά.

3 χαρᾶς] *am Rand erg.* 6 τῆς] *am Rand erg.* | ἐκ] *es geht gestr. voraus*
καθαρῆς 7 λώβης] *es geht gestr. voraus* ἄνευ 8 ἄγαλμα] *über dem Vers*
erg. statt gestr. παρηγόρημα

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet CANTVS ANGELICVS Luc. 2 ad Pastores und über der lat. ANGELORVM CAN=tus ad Opiliones.

α΄] Von himmel hoch da komm ich haer:/ ich bring euch gute neue maehr:/ der guten maehr bring ich so vil:/ darvon ich singen und sagen will.

β΄] Euch ist ein kindlein heut geborn,/ von einer Junckfraw außerkorn:/ ein kindelein so zart und fein:/ das soll euwer trost und wunne sein.

α΄] Descendo coeli machinâ:/ optata porto nuntia./ Sunt cuncta plena gaudio:/ quae concino, quae profero.

β΄] Hoc est puer vobis die/ natus pudica virgine,/ quem nulla foedat pravitas,/ ut vestra sit incunditas.

γ·

10 Ἔστι Χριστός, ἡμῶν θεός·
 παύσων ὑμᾶς παντός κακοῦ·
 12 αὐτός εἶναι σωτήρ θέλων·
 παντός γε φαιδρύνων ρύπους.

δ·

14 Εὐδαμιον ὑμῖν πᾶν φέρει,
 παρ πατρὸς ἡτοιμασμένον·
 ὅπως σὺν ἡμῖν ἐν πόλῳ
 16 ζήσητ' ἄνω διηνεκῶς.

ε·

18 Τηρεῖτε δὴ σημεῖον εὖ,
 τὴν φάτνην, καὶ σπάργαλα
 τὰ εὐτελεῖ· ὅπου πάϊς
 20 κεῖται, πάντων δὴ ὅς κρατεῖ.

ζ·

22 Ἀλλώμενοι πάντες χαρᾶ,
 συνεισώμεν ποιμέσιν,
 ὄρᾳν, τί δῶχ' ἡμῖν θεός,
 24 υἱῶ αὐτοῦ δωρούμενος.

20 πάντων] *es folgt ein gestr. Wort* | δὴ] *über dem Vers erg.*

21 Ἀλλώμενοι] *-νοι über dem Vers erg. statt gestr. -α*

γ] *Es ist der herr Christ unser Gott:/ er will euch führn aus aller not:/ er will euw'r Hailand saelber sein,/ von allen sünden machen rein.*

δ] *Er bringt euch alle saeligkait:/ die Gott der Vatter hat bereit:/ das ier mit uns im'm himmelreich,/ solt laeben nun und ewigklauch.*

ε] *So mercket nun das zaichen raecht,/ die krippen, windelein so schlaecht./ Da findet ier das kind gelegt,/ das alle waelt erhelt und tregt.*

ζ] *Deß laßt uns alle frölich sein:/ und mit den Hirten gaehn hinein:/ zusaehen, was Gott hat bescheert:/ mit seinem lieben Sohn verehrt.*

γ] *Est CHRISTUS, Heros maximus./ Vos liberabit omnibus/ malis: Redemptor omnia/ purgabit ipse crimina.*

δ] *Paravit ante seculum/ vobis pater, quod fert bonum:/ nostro cooptati choro/ ut gaudeatis in polo.*

ε] *Notate signa, parvulis/ praesepium cum linteis:/ his involutus, qui regit,/ Mundumque fert, et condidit.*

ζ] *Laetemur intrantes, Deus,/ videre cum pastoribus,/ quid miserit: nos quomodo/ ditaverit cum filio.*

26 ἠ·
 Ἐγείρου καρδία, βλέπε.
 Τί κεῖτ' ἐκεῖ, ἐν τῇ φάτνῃ;
 28 Τίς ἔσθ' ὁ καλὸς παῖς ὄδε;
 Ἕδιστος ἔστ' Ἰήσοος.

30 θ·
 Εὐγ' ὦ σῆς λῶστε παρουσίας.
 Οὐκ ἔρρίψάς με τὸν κακόν·
 προσέρχῃ δ' ὡς ὀλωλότα.
 32 Πῶς εὐχαριστῶ πώποτε;

34 ι·
 Ὡ κτίστα πάντων, κύριε,
 ταπεινὸς οὔτω πῶς γένου·
 ὡς κεῖσθ' ἐπὶ χόρτῳ ξερῶ·
 36 ὧ βόσκεται βοῦς, καὶ ὄνος;

38 κ·
 Κόσμος κἄν πολλαπλάσιος
 εἶη, χρυσῶ καὶ μαργάροις
 στίλβων· ὅμως εἶναι μόλις
 40 ἄρκοι ἄν σοι κοιτῆς στενή.

29 λῶστε] λῶστε 32 Πῶς] *am Rand erg.* | εὐχαριστῶ] *es geht gestr. voraus* πρὸς 34 ταπεινός] *es folgt gestr.* πῶς | πῶς] *über dem Vers erg.* 37 κἄν] κἄν 39 εἶναι] *über dem Vers erg.* 40 ἄρκοι] *korr. aus ἄρκοιη*

η] Wach auff, mein haertz, und sich dort:/ Was ligt dort in dem krippelin?/ Was ist das schöne Kindelain?/ Es ist das liebe Jesulein.

θ] Bis willkommen, du edler gast./ Den sündler nit verschmaehet hast,/ vnd kompst in's elend haer zu mir./ Wie soll ich immer dancken dir?

ι] Ach Herr, du schöpfer aller ding./ wie bistu worden so gering:/ das du da ligst auff dürrem gras./ darvon ein Rind und Esel as?

κ] Vnd waer die waelt vilmal so weit,/ von edel g'stain, und gold berait,/ so waer sie dir doch vil zu klein/ zu sein ein aenges wiegelein.

η] Attende, mens considera:/ quid exhibent praesepia./ Puer quis est amabilis?/ Iesus oblectabilis.

θ] Laetor, quod hospes advenis:/ nos et reos non aliiis:/ quod nostra fers incommoda./ Erit tibi quae gratia?

ι] Quàm pauper, auctor omnium,/ es factus! Hic ut aridum/ praesepio gramen premas:/ aselle, bos, quo vicitas.

κ] Amplus foret licet magis,/ gemmis et auro nobilis,/ Mundus: tibi vix parvula/ tamen daret cunabula.

fol. 91^r

λ·

42 Σὴ πορφύρα, μέταξά τε,
 χόρτος παχύς, καὶ σπάργανα·
 οἷς ἐμπομπεύεις, ὡς μέγας
 44 ἄναξ, ὡς δῆθεν οὐρανῶ.

μ·

46 Οὕτω σοί γ' ἦν εὐδοκία·
 ἀλήθειαν εὖ δεικνύναι·
 κόσμου παντὸς πλοῦτον, κλέος,
 48 ἔμπροσθέ σου πίπτειν ἕθλον.

ν·

50 Ἰησοῖσκε γλυκύτατε,
 σαυτῶ ποιήσον κοιτίδα,
 εὔδειν ἐντός μου καρδίας,
 52 ὡς λήθωμαί σου μήποτε.

ξ·

54 Ὅθεν χαρείην πάντοτε·
 ἄδων, πηδῶν, ὀρχούμενος
 τὸ καλὸν ὠσιαννὰ εὖ,
 56 φαιδρᾶ ψυχῆς μελωδία.

45 ἦν] *über dem Vers erg.* | εὐδοκία] -κ- *über dem Vers erg.* | *es folgt gestr.* ἦν 46 ἀλήθειαν] *es folgt gestr.* δεῖξαι καλῶς | εὖ δεικνύναι] *am Rand erg.* 55 εὖ] εὖ 56 φαιδρᾶ] φαιδρᾶ

λ] Der sammet, und die seiden dein:/ das ist grob hew, und windelein:/ darauß du Künig so gros und reich,/ haerprangst, als waers dein himmelreich.

μ] Das hat also gefallen dir,/ die warhait anzuzaigen mir:/ wie aller waelts macht, ehr und gut,/ vor dir nichts gilt, nicht hilfft, noch thut.

ν] Ach mein haertzliebtes Iesulein,/ mach dir ein rain sanfft bettelein,/ zu ruwen in meins haertzen schrein,/ das ich nimmer vergaesse dein.

ξ] Darvon ich allzeit frölich sei:/ zu springen, singen, immerfrei,/ das rechte Hosianna schon,/ mit haertzem lust den süßen thon.

λ] Insignis ostro purpura,/ foenum, levique fascia./ Rex dives his, ac si tuo/ fores, superbis, in throno.

μ] Visum tibi sic est, opes/ ut veritatis proderes,/ vires, honor, Mundi bona/ te sint quod ante frivola.

ν] Gratas, Iesu parvule,/ cunas tibi nunc instrue:/ quiesce cordis arculâ:/ ne te reponant pectora.

ξ] Hinc laeta quovis tempore,/ cunas movendo liberè,/ semper celebret orthio/ symphonias mens ut modo.

ο´
58 Αἰνεῖσθω ὑψιστος θεός·
ὃς δῶχ' ἡμῖν υἷὸν φίλον;
60 Ὅθεν χαίροντες ἄγγελοι
ἄγνοί, ἄδουσ' ἡμῖν τάδε.

ο'] Lob, ehr, sei Gott imm höchsten thron,/ der uns schaenckt seinen
ain'gen Sohn./ Deß frewen sich der Engel schar:/ und singen uns sölch
newer iar.

ο'] Laus digna concinat Deum:/ quod donat alto filium:/ quo gestiens,
strenae pia/ coeli cohors dat munera.

Cantio 5

Ein Kindelein so löbelich

[Unbekannt]

[nicht nach 1528]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 520f. (Strophen 1–4, dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 142f. (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. IX–X (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 112–116 (lat. Auslegung).

fol. 96^r

Ἰδιὴ παλαιὰ Γερμανῶν, ἧς οὗτος ὁ νοῦς.¹

2 Ἡμῖν ἐτέχθη σήμερον,
παῖς αἰνετὸς ποθεινός·
κόρης πανασπίλου τόκος,
4 ἡμῖν τάλασσ' ἀρωγός.
Εἰ μὴ τέτεχθ' ἡμῖν ὁ παῖς·
6 ὄλεθρος ἄν πάντας φάγε.
Φῶς νῦν ἅπασι λάμπει.
8 Τῷ, κλεινὲ Χριστέ, σοι χάρις·
ἄνθρωπος ὃς τεχθεὶς φάνης.
10 Ἡμᾶς σάωσον ᾄδου.

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet VETVS CANTILENA Ein Kindelein so löbiglich und über der lat. CANTIO DE usu nativitatis D. nostri Iesu Christi.

Ein kindelein so löbelich,/ ist uns geboren heute,/ von einer Iungfraw seuberlich,/ zu trost uns armen leute./ Wer uns das kindelein nicht geborn,/ so waern wier all zumal verlorn./ Das hail ist unser g'selle./ Ei du süßer Iesu Christ,/ das du mensch geboren bist:/ behüt uns vor der helle.

Nobis puer sanctissimè/ hac luce procreatus,/ purissima de virgine:/ sit ut miser levatus./ Nisi puellus editus:/ perisset orbis funditus./ Salus, gregis piorum./ Christe iucundissime,/ procreate virgine,/ tolle vim malorum.

Cantio 6

Der Tag, der ist so freudenreich
 [Unbekannt]
 [um 1525]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 521 (Strophe 1, 8; dt. Fassung);
 LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 678-681 (dt. u. lat. Fassung);
 GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. VII-IX (dt. Fassung); CRUSIUS,
 Homiliae, S. 117-127 (lat. Auslegung).

EKG 18

fol. 100^r

Περὶ γεννήσεως Χριστοῦ, τῶν πάλαι Γερμανῶν ᾠσμα.¹

α΄

Μεστὴ χαρᾶς, ἡ ἡμέρα,
 2 κτίσμασι τοῖς πᾶσιν.
 Ἐξ οὐρανοῦ υἱὸς θεοῦ,
 4 κοινὴν ὑπὲρ φύσιν,
 ἐξ ἀφθόρου τέχθη κόρης.
 6 Σὺ ἐξελέχθης, Μαρία,
 τοῦ μήτηρ γενέσθαι.
 8 Ὡς θαυμαστόν, τὸ πρᾶγμα·
 θεόπαις ὀλύμπιος,
 10 ἄνθρωπος λοχεύθη.

7 μήτηρ] *es folgt gestr. γέν*

¹⁾ *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet DE NATIVITATE Christi, veteris Ecclesiae cantio und über der lat. DE NAVITATE Messiae, prisca gratulatio.*

α΄] Der tag der ist so freudenreich./ aller creaturen./ Dann Gottes sohn von himmelreich./ über die nature./ von einer Iunckfraw ist geborn./ Maria, du bist außerkorn./ das du Muter waerest./ Was geschach so wunderleich!./ Gottes sohn von himmelreich./ der ist maensch geboren.

α΄] Dies est latitiae./ in ortu Regali./ Nam puer processit hodie./ ventre virginali./ Puer admirabilis./ totus delectabilis./ in humanitate./ Qui inaestimabilis/ est, et ineffabilis/ in divinitate.

β·

12 Ἐπαίνου παῖς πανάξιος,
 τῆδ' ἡμέρᾳ τέτεκται,
 14 κόρης ἀπειράνδρου γόνος,
 ἡμῖν τοῖς δυστήνοισι.
 Μὴ τεχθέντος τοῦ παιδίου·
 16 ὀλώλημεν σύμπαντες ἄν.
 Σωτηρία κοινὴ νῦν.
 18 Εἶγ' Ἰησοῦ πάγγελυκος,
 τοῦ γεννηθῆν' ἄνθρωπος.
 20 Σῶζ' ἡμᾶς τοῦ ταρτάρου.

γ·

22 Ὡς ἥλιος λαμπηδόνη,
 δι' ὑάλου ἀυγάζων,
 οὐχ' ὅμως βλάπτει τόνδε·
 24 (νοεῖτε θαῦμα πάντες)
 ὁμοίῳ γεννήθη τρόπῳ,
 26 ἐξ ἀπροτιμάστου κόρης,
 τίμιος θεοῦ παῖς.
 28 Ἐσπαργανώθη ἐν φάτνῃ·
 δεινὰ πάθ' ὑπὲρ ἡμῶν,
 30 ἐπὶ τῆς γῆς ἐνταῦθα.

13 κόρης] *am Rand erg.* | ἀπειράνδρου] *es folgt gestr.* κόρης 14 τοῖς]
über dem Vers erg. statt eines gest. Wortes 19 γεννηθῆν] *im Wort korr.*
aus γεννηθῆναι 25 τρόπῳ] *τρόπῳ* 30 γῆς] *es folgt gestr.* παρ' ἡμῖν

β'] Ein kindelein so löblich,/ ist uns geboren heute,/ von einer
 Junckfraw seuberlich,/ zu trost uns armen leute./ Wer uns das Kindelein
 nicht geborn,/ so waern wier allzumal verlorn,/ das hail ist unser aller./
 Ei du süßer Jesu Christ,/ das du mensch geboren bist,/ b'hüt uns vor der
 helle.

γ'] Als die Sonn durchscheint das glaß/ mit ierem klaren scheine,/ und
 doch nicht versehret das:/ so mercket all gemeine:/ zu gleicher weiß
 geboren ward/ von einer Junckfraw rain und zart:/ Gottes sohn der
 waerde./ In ein kripp ward er geleit:/ große marter für uns leidt,/ hie auff
 diser aerden.

β'] Orto Dei filio,/ virgine de pura,/ ut rosa de lilio:/ stupescit natura/
 Quem parit iuvencula,/ natum ante secula,/ creatorem rerum./ Quòd
 uber mundicie,/ dat lac pudicitiae,/ antiquo dierum.

γ'] Ut vitrum non laeditur,/ Sole penetrante:/ sic illaesa creditur/ post
 partum, et antè,/ felix haec puerpera:/ cuius casta viscera/ Deum
 genuerunt,/ et beata ubera,/ in aetate tenera,/ Christum lactaverunt.

δ´.

32 Ἄγραυλοῦντες δὲ ποιμένες,
 φήμην τῆ νυκτὶ γνῶσαν,
 34 ἔξ ἀγγέλων θείου στρατοῦ,
 τὸν Χριστὸν γεννηθῆναι·
 πάντων ἀνάκτων κύριον.
 36 Ὅθεν λυπηθεῖς ἐκφρόνως
 φονεῖς Ἡρώδης πέμπεν.
 38 Ὡ δόλου τοῦ ὠμόφρονος,
 ὃν ἐπ’ Ἰησοῦ βούλευσε,
 40 τὰ νήπια φονεύσας.

36 Ὅθεν] *am Rand erg.* | λυπηθεῖς] *es folgt gestr. πάμμεγα* 37 φονεῖς]
am Rand erg. 38 Ὡ] ὦ | *es folgt ein gestr. Wort* | τοῦ] *über dem Vers erg.*
 39 ὃν] *am Rand erg.*

δ´] Die hirten auff dem faelde warn:/ erführen newe mehrer:/ von den
 Engelischen scharn:/ wie Christ geboren waere:/ Ein Künig über all
 Künig gros./ Herod die red gar sehr verdros:/ aus sandt er seine botten./
 Ei wie gar einn falschen list./ erbracht er wieder Jesum Christ./ Die
 kindlein ließ er töten.

δ´] Angelus pastoribus,/ iuxta suum gregem/ nocte vigilantibus,/ natum
 coeli Regem/ nuntiat cum gaudio,/ iacentem praesepio,/ infantem
 pannosum,/ Angelorum dominum,/ et prae natis hominum/ forma
 speciosum.

Cantio 7

Gelobet seist Du, Jesu Christ
(Martin Luther)
[vermutl. Ende 1523]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 165–167 (dt. Fassung); WA 35, S. 434f. (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 9 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 138–141 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. XI–XIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 128–131 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 60; Liederkunde 10, S. 11–22; WA 35, S. 147f.

EG 23

fol. 108^rΕἰς τὰ γενέσια τοῦ Χριστοῦ.¹

α΄

Ἰησοῦ Χριστέ, δόξα σοι·
2 ὅτ' ἄνθρωπος κηθήης,
ἀπειράνδρου ἐκ παρθένου·
4 ὁ πάντες χαίρουσ' ἄγγελοι.
Ἄλληλοῦῖα.

β΄

6 Αἰωνίου πατρὸς τέκος,
ἐν σπαργάνοις ὄρᾶται.
8 Σάρκ' ἔλλαβ' ἡμῶν, αἷμά τε,
ὁ ὢν πρὸ αἰώνων θεός.
10 Ἄλληλοῦῖα.

7 ἐν] *am Rand erg.* | σπαργάνοις] *es geht gestr. voraus ἐν | es folgt gestr. εὐρίσκεται | ὄρᾶται] am Rand erg.* 10 Ἄλληλοῦῖα] Ἄλληλ.

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet IN FESTO NATIVI=tatis Christi und über der lat. GRATIARVM actio pro Christo nato.

α'] Gelobet seistu, Iesu Christ:/ das du maensch geboren bist,/ von einer Junckfraw: das ist war./ Deß frewet sich der Engel schar. Halleluia.

β'] Deß ewig'n Vatters ainig kind,/ ietzt man in der krippen find./ In unser armes flaisch und blut,/ verklaidet sich das ewig gut. Halleluia.

α'] Laudes Iesu dicimus/ Christe: quod nobis satus/ homo, pudica virgine:/ gaudent quod omnes aethere. Halleluia.

β'] Natum Tonantis unicum/ continet praesepium./ In carne vivit languida,/ aeterna rerum copia. Halleluia.

γ´

12 Ὅν κόσμος οὐ χωρεῖ ὅλος·
κεῖτ' ἐν κόλπῳ Μαρίας.
14 ἰδοῦ, οὗτος παῖς νῦν μικρός,
κραταιὸς ὡς πάντων ἄναξ.
Ἄλληλοῦια.

δ´

16 Αἰώνοιν φῶς ἔρχεται,
κόσμον καινῶς ἀυγάζον.
18 Μέση ἐν νυκτὶ λαμπετᾶ·
ἡμᾶς καὶ φωτὸς τέκνα δρᾶ.
20 Ἄλληλοῦια.

ε´

22 Υἱὸς θεοῦ, φύσει θεός,
κόσμῳ ἐπεξενώθη·
ἡμᾶς ἀκανθῶν ὀξειῶν,
24 αὐλὴν ἐς οὐρανῶν ἄγει.
Ἄλληλοῦια.

13 νῦν] *über dem Vers erg. statt gestr.* ὡς 14 πάντων] *es folgt ein gestr.*
Wort 15 Ἄλληλοῦια] Ἄλληλ. 20 Ἄλληλοῦια] Ἄλληλ. 24 Ἄλληλοῦια]
Ἄλληλ.

γ'] Den aller Waelt krais nie beschlos:/ der ligt in Marien schos./ Er ist
ein kindlein worden klain,/ der alle ding erhelt allain. Halleluia.

δ'] Das ewig liecht gaecht da herein:/ gibt der Waelt ein'n newen schein./
Es leucht wol mitten in der nacht,/ und uns deß liechtes kinder macht.
Halleluia.

ε'] Der sohn deß Vatters, Gott von art,/ ein gast in der Waelte ward:/ und
führt uns aus dem iamerthal:/ er macht uns erben in seim'm sal.
Halleluia.

γ'] Quem totus orbis non capit,/ Mater in sinu tegit./ Enixus infans est
tener:/ Qui cuncta torquet arbiter. Halleluia.

δ'] Aeterna surgens lux probè,/ fulget orbi lampade:/ iubarque nocti
sufficit:/ nos filios lucis facit. Halleluia.

ε'] Essentia patris Deus,/ hospes orbe filius,/ nos tollit omnibus malis:/
haereditatem dat polis. Halleluia.

ζ·

26 Πένης ἐς γῆν ἐλήλυθεν,
 ἡμᾶς ἴν' ἐλεήση·
 28 καὶ πλουσίους θῆ ἔν πόλῳ·
 ἰσαγγέλους θ' αὐτῷ ποιῆ.
 Ἄλληλούϊα

η·

30 Ἐποίησ' ἡμῖν πᾶν τόδε,
 διακαῶς φιλήσας.
 32 Πᾶς χριστιανὸς χαιρέτω,
 εὐχαριστεῖτω τ' εἰσαεῖ.
 34 Ἄλληλούϊα.

26 ἴν'] *es folgen zwei gestr. Worte* 27 καὶ] *am Rand erg. | πλουσίους] es geht gestr. voraus* θείη 28 αὐτῷ] *im Wort korr. aus ἐαυτῷ*
 29 Ἄλληλούϊα] Ἄλληλ. 30 Ἐποίησ'] Ἐποίησ'

ζ'] *Er ist auff aerden kommen arm:/ das er unser sich erbarm:/ und in dem Himmel machet reich:/ und seinen lieben Englen gleich. Halleluia.*
 η'] *Das hat er alles uns gethan./ sein groß lieb zusaigen an,/ Deß frew sich alle Christenhait:/ und danck im deß in ewigkait. Halleluia.*

ζ'] *Terras subintrat indigus:/ ut iuuet nos providus:/ fiamus astris divites./ bonis et Angelis pares. Halleluia.*
 η'] *Christus quod ista praestiti:/ charitatem prodidit./ Gens Christiana gaudeat:/ Deoque grates concinat. Halleluia.*

Cantio 8

Herr Christ, du einig Gotts Sohn
(Elisabeth Cruciger)
[1524]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 67 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 160–165 (dt. u. lat. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 132–137 (lat. Auslegung).
Lit.: LIEDERKUNDE 2, S. 48–54.

EG 67

fol. 112^r

Περὶ σωτῆρος Χριστοῦ, καὶ τῶν εὐεργεσιῶν αὐτοῦ.¹

α΄

Κυρχρίστε, μοῦνε τοῦ θεοῦ
2 υἱὲ αἰώνιε·
 γεννηθεὶς ἐξ οὔ καρδίας,
4 ὡς μαρτυρεῖ γραφή.
 Αὐτός, ἐωσφόρος γε·
6 πορρωτέρῳ ἀστράπτει
 φαινῶν ἀστρων ἄλλων.

2 υἱὲ] υἱὸς

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet CANTIO DE IESV Christo et beneficiis eius und über der lat. DE SALVATORE Iesu Christo, ac beneficiis erga nos eis.

α΄] Herr Christ, du ein'ger Gottes Sohn,/ Vatters in ewigkait:/ Entsproßen aus seins haertzen thron,/ wie zeugt der Schriffit warhait./ Er ist der morgenstaerne:/ Sein glantz streckt er so faerne,/ vor andern sternen klar.

α΄] Rex ante, Christe, soles,/ parentis unica,/ enata corde, proles,/ nos tu monent sacra./ Est Lucifer, nitore/ vincens amicioire/ corusca sidera.

β´

8 Ὑπὲρ ἡμῶν γεννηθεῖς,
αἰῶνος ἐν τέλει·
10 τῆς γεννητείας αὐτοῦ,
ἀκραιφνοῦς μενούσης·
Μόρον νέκρωσεν ἡμῖν·
12 τοὺς οὐρανοὺς ᾧξεν·
ἔδωκεν αὐτῷ βίον.

γ´

14 Ἀὔξ´ ἡμῖν σοῦ ἀγάπην,
γνώσει προκόπτειν σοῦ·
16 ἐν πίστει πρὸς σὲ ζώσῃ,
δουλεύειν πνεύματι·
18 ὡς γευσόμεσθ´ ἀλύπως,
τὸ σὸν γλυκὺ καρδίας,
20 ἀεὶ διψῶμέν σου.

δ´

22 ὦ τῶν ὅλων ποιητά,
ὦ ῥώμη τοῦ πατρός·
24 ἄνευ τέλους ἄνασσε,
νικητῆς παγκρατῆς.
Ἡμῶν καρδίας κάμπτε·
26 κώλυε νοῦν ἡμῶν,
τοῦ μὴ πλανᾶσθαί σου.

10 ἀκραιφνοῦς] *im Wort korr. aus ἀκραιφνέος* 20 ἀεὶ] *es folgt gestr. ἐκ σου διψῶ.*

β´] Für uns ein maensch geboren./ imm letzten teil der Zeit:/ der Mutter unverloren./ ier Iunckfreulich keuscheit./ Den Tod für uns zerbrochen./ den himmel auffgetrochen./ das leben wider bracht.

γ´] Laß uns in deiner liebe./ und kantnus naemen zu:/ uns glaubens raechten triebe./ und Gaist dienen mit rhu:/ das wier schmecken on schmaertzen/ dein süßigkait imm haertzen./ und dürsten stets nach dir.

δ´] Du Schöpfer aller dinge./ du vaetterliche krafft:/ on aendt dein Reich verbringe./ allmaechtig und sighafft./ In uns das haertz gewinne:/ und kehr ab unser sinne./ das sie nit irr'n von dir.

β´] À matre carne pura/ in fine seculi/ natus: sit ut figura/ non laesa virgini./ Nobis necem fugavit:/ coelo seram levavit./ vitamque reddidit.

γ´] Fac mens pio favore./ tui scientiâ/ crescat: fides amore./ Flatusque gratiâ./ gustans suavitatem./ gratam benignitatem./ sitire te queat.

δ´] Rerum Deis creator./ virtus patris manens./ Regni potens amator./ sis termino carens./ Ad te cor usque flecte:/ stet sensus ipse rectè./ ne vera deserat.

ε΄.

28 Ἡμᾶς νέκρωσον εὖνους·
 ἔγειρε χάριτι·
 30 μὴ μαίνηται παλαιὸς
 Ἀδάμ, καινὸς δὲ ζῆ·
 32 τοῦ μέχρις ἂν ἕωμεν
 ἐν γῆ, τὰς ἡμῶν ψυχὰς
 34 παγείσας ἐν σοὶ πνεῖν.

31 Ἀδάμ] *es folgt gestr. ἀλλ΄ . | δε] über dem Vers erg.* 32 μέχρις] *es folgt gestr. ἡμῶν εἶναι* 33 τὰς] *es folgt gestr. διανοίας*

ε'] Ertödt uns durch dein güte:/ erweck und durch dein gnad:/ das der alt maensch nit wüte,/ und der new laeb ohn schad:/ wol hie auff diser aerden,/ den sinn, und all begaerden,/ und g'dancken hab zu dir.

ε'] Nos eneca fovendo,/ in Spiritu tuo:/ homo vetus cadendo,/ locum paret novo,/ ut orbe mens renata,/ tibiue dedicata,/ te cogitans amet.

Cantio 9

O Mensch, bewein dein Sünde groß
 [Sebald Heyden]
 [um 1530]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 553–556 (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 462–473 (lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. LI–LXIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 138–175 (lat. Auslegung).
Lit.: LIEDERKUNDE 3, S. 40–44.

EG 76

fol. 118^rᾠδὴ περὶ πάθους Χριστοῦ.¹

α΄

2 Ἄνθρωπε κλαῖ ἄμαρτίας
 τὰς σὰς· δι' ἃς Χριστὸς παρὰ
 πατρὸς κατήλθεν εἰς γῆν.
 4 Ἐκ παναχράντου παρθένου
 ἐνηνθρῶπησ' ἡμῶν ὑπερ,
 6 γένοιθ' ὅπως μεσίτης.
 Νεκροῖσι τὸ ζῶειν ἔδω·
 8 πάσας νόσους ἐξήλαεν·
 ἕως ὁ καιρὸς ἦλθεν·
 10 αὐτὸν θύεσθ' ἡμῶν χάριν·
 βαστάζονθ' ἡμῶν πταίσματα,
 12 ἐπὶ σταυροῦ ὑπερθεν.

6 γένοιθ'] *es geht ein gestr. Wort voraus*

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet HISTORIA PASSIO=nis Domini nostri Iesu Christi und über der lat. HISTORIA PASSIO=nis. | Die lat. Übersetzung wurde, wie Cr. angibt, 1599 von Johann Augustin Assum (1577-1634) angefertigt.

α'] Ὁ maensch bewain dein sünde gros:/ darumb Christus sein's Vatters schos/ eußert, und kam auff erden./ Von einer Junckfraw rain und zart,/ für uns ein maensch geboren wart:/ er wolt der Mittler waerden./ Den todten er das laeben gab:/ und legt darbei all krankhait ab:/ bis sich die zeit haer trange:/ das er für uns geopfert würd:/ trug unser sünden schwaere bürd,/ wol an dem kreutze lang.

α'] Ὁ magna luge crimina:/ Quae Christus alti limina/ linquens patris luebat./ Natus tenella virgine,/ Mollis virenti germine,/ sese arbitrum gerebat./ Resuscitavit mortuos:/ Et roboravit morbos:/ Donec necem minatur/ Tempus futurae victimae:/ Nostro luens pro crimine,/ Ligno Crucis necatur.

β´

14 Ὡς ἦλθε πάσχ' Ἰουδαίων·
 μαθητὰς Ἰησοῦς λαβῶν,
 αὐτοῖσιν οὕτως εἶπεν·
 16 υἱὸς κόρης προδώσεται·
 σταυρῶ προσηλωθήσεται,
 18 ἐπιβουλῇ Ἑβραίων.
 Εἰς Σίμωνος βῆ τις γυνή,
 20 νάρδον χέουσα πιστικὴν
 ἐπὶ τὸν θεάνθρωπον.
 22 Τινὲς μαθητῶν γόγγυσαν·
 αἰνεῖ τὸ πραχθὲν Ἰησοῦς·
 24 δυσηρεστεῖτ' Ἰούδας.

γ´

26 Ἄπεισι πρὸς ἀρχιερεῖς,
 παραδώσων τὸν κύριον,
 τριάκοντ' ἀργυρίων.
 28 Μετὰ φοιτητῶν Ἰησοῦς
 ἰὼν, τὸν ἀμνὸν ἐσθίεν,
 30 τελῶν τότε νομίμως.

29 τὸν] *über dem Vers erg.*

β'] Dann als das Fest der Juden kam:/ Jesus sein Jünger zu im nam:/ gar bald thet er in sagen/ Deß maenschen sohn verrathen würd./ an's Creutz geschlagen, und ermürd:/ darauff die Juden tagen./ In Simons haus ein frawe kam:/ vil köstlichs waßer zu ier nam:/ thet's übern Herren gießen./ Ettlich der Jünger murrten bald./ Jesus die frawe gar nit schalt:/ das thet Judas verdrießen.

γ'] Zum'm hohen Priestern er sich fugt:/ den Herren zuverrhaten lugt./ Nam dreißig pfaenning b'haende./ Bald Jesus mit sein'n Jüngern kam:/ und as mit in das Osterlamp:/ und thet dassaelbig aenden./

β'] Lux festa Paschae venerat:/ Iesus suos convenerat:/ Docetque pactionem,/ Natus peribit virgine,/ crucis necatus stipite:/ Horresco factionem./ Simonis intrans limina,/ Christum sacratis foemina/ Liquoribus rigabat./ Mox hic et hic obmurmurat:/ Iesus piam depraedicat:/ Sed Iudas increpabat.

γ'] Coetum salutat Praesulum:/ Nummisque ter denis suum/ Divendit (heu) Magistrum./ Iesus dapes Apostolis/ Agni comôdit cum suis:/ Et terminavit istum./

32 Διαθήκην καθίστησι,
μνήσασθ' ἀεὶ μόρου ἑου·
34 πόδας μαθηταῖς νίπτει·
τοὺς εἰς ἀγάπην προτρέπει·
καί, ὡς αὐτὸν ἀφήσουσι·
36 παραμυθεῖται τ' αὐτούς.

δ'.

38 Εἴτ' ἔλαινων' εἰσέρχεται·
μετὰ τρόπου προσεύχεται·
εὐχεσθε, γρηγορεῖτε.
40 Λίθον βολὴν προέρχεται·
λέγειν τῷ πατρὶ ἄρχεται·
42 ὦ μου πάτερ ποιήσον,
παρελθεῖν τὸ δέπας τόδε.
fol. 119^r Τὰ πάντα γὰρ σὺ δύνασαι·
πλὴν γίνοιτο, ὃ θέλεις.
46 Ταῦτ' αὖ τρίτον προσηύχετο·
τρὶς πρὸς μαθητὰς ἤρχετο·
οἱ δ' ἐκάθευδον πάντες.

32 μνήσασθ'] *im Wort korr. aus μμνήσασθ'* 36 παραμυθεῖται] *es geht gestr. voraus λέγ* 47 τρίς] *es folgt ein gestr. Wort*

Er satz uns auff ein Testament:/ sein'n tod zub'daencken bis an's aend:/
und wusch den Jüngern d'füße./ Er bildt in für die liebe schon:/ und wie
sie in wurden verlohnt:/ mit trost thet er's beschließen.

δ'] Darnach er an den Ölberg trat:/ in forcht und zittern er do bat:/ Ach
baettend, und thund wachen./ Ein stain wurff bald er fürhin gieng:/ zu
seinen Vatter auch anfieng:/ Ô vatter thu hier machen./ das diser kelch
hie gang von mir./ Dann alle ding sind möglich dier./ dich es geschaeh
dein wille./ Sölchs er zumm dritten male bat:/ so offt auch zu den
Jüngern trat./ sie schlieffen all in stille.

Signaculum dans inclyum./ De morte testimonium./ Illis pedes lavabat./
Concordiam tunc edocet:/ Ac de fuga turpi monet:/ Curas tamen levabat.
δ'] Posthac oliveto ambulat:/ Timens tremensque supplicat./ Orate et
excubate/ Quousque quis proicerat/ Saxum, seorsim cesserat./ Pater,
gemit, beate./ Hoc auferas, hoc poculum./ Nil non potes: tamen tuum/
Verbum ratum manebit./ Id tertia rogat vice:/ Suos revisit denique:/
Omnes sorpor replevit.

ε΄.

48 Ἐν λύπῃ μου, φήσ΄, εὐδετε;
 Ἄρκει, ὦρα πάρεστι νῦν·
 50 δοθήσεθ΄ ὁ θεάνωρ
 πονηροῖς. Ἐγείρεσθε νῦν.
 52 Ὅ μὲ προδοῦς, ἐπέχει μοι.
 Ὑμεῖς δ΄ εὐξασθε τέως.
 54 Εἰπόντος τὰδ΄· Ἰούδας ἰδοῦ,
 μετὰ πλήθους ἐπέρχεται,
 56 ξύλοις σὺν, καὶ μαχαίραις.
 Σύνθημ΄ ἔην τοῦ προδότου·
 58 ὃν ἄν καταφιλήσω, τὸν
 κρατεῖτε· αὐτός ἐστιν.

ζ΄.

60 Ὡς οὖν ἦδει πάντ΄ Ἰησοῦς·
 ἀπαντῶν αὐτοῖς ἔρχεται·
 62 καὶ φθέγγεταί σφι πράως·
 τίνα ζητεῖτε τῇ βίᾳ;
 64 Ἰησοῦν, εἶπον· καὶ πέσον

49 Ἄρκει] *es folgt gestr. π* 50 θεάνωρ] *es folgt ein gestr. Buchst.*
 54 Εἰπόντος τὰδ΄] *am Rand erg.* | Ἰούδας] *es geht gestr. voraus* Ἔτι
 λαλοῦντος· 55 πλήθους] *über dem Vers erg. statt gestr. στίφους und*
einem weiteren gestr. Wort

ε'] Er sprach: schlaft ier in meinem laid?/ Es ist gnug, die stund ist
 bereit:/ deß maenschen sohn wirt gaeben/ in d'haend der sündler. Nun
 steht auff./ Der mich verrhat, der lauret drauff./ Nun baetet ier
 darnaeben./ Als er noch redt: sich Judas kam:/ ein große schar er mit im
 nam,/ mit spießen, und mit stangen./ Ein zaichen der verrhaeter gab:/
 Welchen ich küß (merckt aeben ab)/ den sollt ier weißlich fangen.

ζ'] Als Jesus nun wußt alle ding:/ gar bald er in aentgegen gieng:/ und
 sprach zu in mit güte:/ Waen sucht ier hie mit sölchem g'walt?/ Iesum,
 sprachen's, und fielen bald/

ε'] Dicebat: Hoc discimine/ Vos stertitis: quo virgine/ Natus tenetur
 inter/ Manus scelestas? Surgite./ Stat proditor. Nunc fundite/ Preces Deo
 frequenter./ Adhuc loquente: cominus/ Turmis in accurrentibus/ Iudas
 venit timendus./ Signum ferebat proditor:/ Hic est, genas huic osculor:/
 Hic fortiter tenendus.

ζ'] Iesus sciens haec omnia,/ Mox obviat. Tunc singula/ Interrogat
 faverter:/ Quem quaeritis tot copiis?/ Iesum vocant: et concitis/

66 εἰσοπίσω τῇ λύσσει.
 Οὐκ ἔφθη δ' Ἰούδας διδούς
 φίλημ' αὐτῷ· καὶ παρευθὺς
 68 Ἰησοῦς ἐκρατήθη.
 Πέτρος μάχαιραν σπώμενος,
 70 δούλου ἀφείλεν ὥτιον.
 Ἰησοῦς εὐθὺς εἶπε·

72 ἦ·
 Μὴ μάχου· κρύπτε τὸ ξίφος.
 Οὐ πῖω μου ποτήριον;
 74 Ἰάσατο τὸν δοῦλον.
 Ἦχθη πρὸς Ἄνναν Ἰησοῦς·
 76 εἶτα δὲ πρὸς Καϊάφαν,
 αἰχμάλωτος δεθείς τε.
 78 Εἰς ἀλήν Πέτρος εἶπετο,
 εἰσάγοντες συμμαθητοῦ·
 80 ἔξαρνος τρις ἀνακτος.
 Πρόεδρος Ἰησοῦν συχνὰ
 82 ἠρώτα· ψευδομάρτυρες
 τῷ ὄλεθρον φύτευον.

68 Ἰησοῦς] *es geht gestr. voraus* τὸ κ 70 δούλου] *am Rand erg. mit ov-Ligatur vorne* | ἀφείλεν] *εν über dem Vers erg. | es geht voraus* δούλου *ohne ov-Ligatur* 77 *vertikal am Rand erg. statt des gestr. Vers* ληφθέντα *καὶ δεθέντα* 82 τῷ] *es folgt ein gestr. Wort* | φύτευον] *unter dem Vers erg. statt eines gestr. Wortes*

zuruck in ierem wüten./ Judas gab im den kuß behaend:/ der grausam hauff auff Jesum raennt/ und fiengen in mit grimme./ Petrus sein schwaert auszucket raecht:/ hieb ab ein ohr deß Bischoffs knaecht./ Jesus bald antwort ime.

η'] Ficht nicht: steck ein das schwaerte dein./ Soll ich nit trincken den kelch mein?/ Den knaecht macht er gesunde./ Der hauff für zu HANNAS Iesum:/ darnach zu Caiaphas hinumb,/ gefangen und gebunden./ Petrus folgt im in'n hof hinein,/ durch den Bekanten iünger sein:/ verleugnet dreist den Herren./ Der Bischof fraget Jesum staecht:/ sie suchten falsch zeugen und rhaet:/ die in zum'm tod begaerten.

Tergis cadunt frequenter./ Iudas repentè prodidit/ Trux turma Iesum corripit:/ Et barbarè ligabat./ Petrus machaerâ fulminat:/ Auremque Malchae vulnerat./ Sed Iesus improbabat.

η'] Ensem reconde bellicum./ An non videbo poculum?/ Sanatque sauciatum./ Tunc Iesus Hannae sistitur:/ Caiphae deinde mittitur./ Vexatus et ligatus./ Petrus subit palatium./ Notum sequens Apostolum:/ Audet ter abnegare./ Praesul parat Iesu doles:/ testes citat falsissimos:/ Ut possit enecare.

		θ·
		Χριστὸς δ' οὐδὲν ἀπεκρίθη.
84		Αὐτῷ ἀρχιερεὺς λέγει·
		τί σὺ πρὸς ταῦτα λέγεις;
86		Ἐξορκίζω σε πρὸς θεοῦ·
		εἰ σὺ Χριστὸς, υἱὸς αὐτοῦ;
88		Λέγει Ἰησοῦς αὐτῷ·
fol. 120 ^r		ἐγὼ εἰμι· καὶ ὕστερον
90		τὸν ἀνθρώπου ὄψεσθ' υἱόν,
		ἐλθόντα ἐν νεφέλαις·
92		ἴζοντ' ἐκ δεξιῶν θεοῦ.
		Ἐσθῆτα ρίζας ἱερέυς,
94		συνήκατ', ἔφη, ἄλις·
		ι·
		Ἵτι βλασφημεῖ τὸν θεόν.
96		Νοεῖτε· τίνοσ ἔτι δεῖ;
		Εἶπον· θανεῖν αὐτὸν χρή.
98		Τότ' εἰς πρόσωπον πτύουσι·
		δεινῶς κολάφοις τύπτουσι,

89 ἐγώ] *es folgt ein gestr. Buchst.* 96 Νοεῖτε] *es folgt gestr. τις | ἔτι] es folgt gestr. δεῖ; | δεῖ] am Rand erg.* 97 αὐτὸν] *es folgt gestr. δεῖ. | χρή] am Rand erg.*

θ] Christus antwort inen nicht./ Der hohe Priester zu im spricht:/ Was bistu darzu sagen?/ Ich b'schweer dich bei dem Gotte mein:/ sag, Bistu Christ der Sohne sein?/ Iesus antwort ohn zagen:/ Jch bin's, und sag: Nach diser zeit,/ waerd't ier deß maenschen sohne weit/ in wolcken saehen kommen:/ Sitzen zur'r g'raechten Gottes fein./ Der Bischof z'riß das klaide sein./ Er sprach: Ier haend's vernommen.

ι'] Das er hat g'lestert Gott so seer./ Er sprach: Merckt auff, was wöllt ier?/ Sie sprachen: Er soll staerben./ Vnd speiten im in sein ang'sicht:/ vil backenstraich auff in gericht./

θ] Christus silet mitissimus./ Praesul monet trucissimus./ Quin ocysus loquatur./ Testis Deus sit maximus:/ Dic, es ne Christus filius?/ Iesus statim profatur./ Adsum: suoque tempore/ Natus redibit virgine/ In nubibus supremus./ Dei sedens ad dexteram./ Praesul stolam rupens suam,/ Dicit: Satis tenemus.

ι'] Quòd impetat blasphemiis/ Deum. Quid ultrà tenditis?/ Clamant, necem mereri./ Vultum decorum consuunt:/ Pugnosque saevos ingerunt:/

100 κακοψόγοις λόγοισι.
 Καλύπτοντες τοῦ πρόσωπον,
 102 γρόνθοις ἀνοίκτοις δαίρουσι·
 φάντες, τίς ἔδειρέ σε;
 104 Τῇ ὑστεραία πλήθος πᾶν,
 Ἰησοῦν πολλὰ πείρασαν,
 106 σπεύδοντες θανατώσαι.

κ´.

Πρὸς Πιλᾶτον ἀπάγουσιν.
 108 Ἰούδα δ´, ὡς ἴδ´ ἄελπτα,
 μετάμελος ἐπήλθεν.
 110 Ἀπέστρεψεν τὰ χρήματα,
 τοῖς ἱεροῖς θεοπρόποις·
 112 φάσκων, δεινῶς ἀμαρτεῖν.
 Ἀπνήγξατό τε, καὶ μέσος
 114 λάκησεν. Οἱ δ´ ἱεροποιοί,
 λαμβάνοντες συμβουλήν,
 116 κεραμέως ὠνήσαντο
 ἄγρον τοῖς χρήμασ´, εἰς ταφήν
 ξένων, ὡς μάντις μάρτυς.

102 γρόνθοις] *es folgt gestr. δαίρουσιν* 105 Ἰησοῦν] *es geht gestr.*
 voraus π 108 ἴδ´] *es folgt ein gestr. Wort* 110 Ἀπέστρεψεν] *es folgt*
gestr. πα 115 λαμβάνοντες] *im Wort korr. aus ἐλάμβανον | τες über dem*
Vers erg.

mit lesterworten haerben./ Verdeckten im das antlitz sein./ und schlugen
 in mit feusten drein./ Sagten: waer hat dich g'schlagen?/ Am'm morgen
 frü der hauffe gar./ fragten Jesum mit mancher g'far:/ theten mit im bald
 iagen.

κ´] Vnd gaben in PILATO b'haendt./ Als Judas sag, wonaus es lendt:/ ward
 in die sach gerewen./ Das gaelt er bald den Priestern gab:/ und sprach:
 Jch seer gesündigt hab:/ erkante sein untrewē./ Er haencket sich, und
 schnellt aentzwai./ Die hohen Priester baiderali./ rhatschalgten umb das
 gaelte./ Eins Hafners acken kaufften sie, den bilgern zur'r begraebnus
 hier:/ als auch der Prophet maeldet.

Probris notant severi./ Opperierunt denique./ et contuderunt undique./
 Tibi unde laesiones?/ Aurora pōst reluxerat:/ Trux turba Iesum traxerat/
 Novas ad actiones.

κ´] Tradunt Pilato protinus./ Iudas videns haec conscius./ Rebus novis
 movetur./ Argenteos Antistitum/ Choro remittens, praestitum/ Scelus
 suum fatetur./ Dirum parat suspendium./ Utrique certant Praesulum/
 Nummis agant quid istis./ Emunt agrum post advenis./ in conditorium,
 viris:/ Velut Propheta, testis.

		λ´.
118		Ὡς Ἰησοῦς ἄρ' ἴστατο
		πρὸς Πιλάτον· ἐγκλήματα
120		ψευδῆ φέροντο δεινά.
		Ἐπανεστη τῷ Καίσαρι·
122		αὐτὸν καλεῖ υἱὸν θεοῦ·
		ἀεὶ πλανᾷ τὸν λαόν.
124		Πιλάτος πολλὰ ἤρετο·
		ἀλλ' Ἰησοῦς ἐσίγαεν·
126		ἐθαύμαζεν Πιλάτος.
		Αὐτὸν πέμπει πρὸς Ἡρώδην.
128		Ἔχαιρ' Ἡρώδης, ἐλπίδι
		τοῦ θαῦμ' ἰδεῖν τι καινόν.
		μ´.
130		Οὐδὲν λαλοῦντος δ' Ἰησοῦ
		καταφρονήσας Ἡρώδης,
132		αὖ πέμπει πρὸς Πιλάτον.
		Ὅς λέγει τοῖς Ἰουδαίοις·
fol. 121 ^r		τὸν ἄνδρ' ἰδὼν καὶ Ἡρώδης,
135		ἀνάιτιον ἔκρινεν·

119 πρὸς] *es folgt ein gestr. Wort* 128 Ἔχαιρ'] *im Wort korr.* 132 αὖ] *am Rand erg.*

λ'] Als Jesus vor Pilato stund:/ erhub such große klag ohn grund:/ theten in hoch verklagen:/ Dem Kaiser hat er wider thon:/ und naennet sich ein'n Gottes sohn:/ verführt das volck all tage./ Pilatus in vil fragen thet:/ Jesus aber kain antwort redt: das nam Pilatus wunder./ Er schickt in zu Herodes hin./ Herodes freuwet sich auff in:/ vermaint was saehen b'sonder.

μ'] Als Jesus nun kain antwort gab:/ verachtet in Herodes drab:/ schickt in Pilato wider./ Pilatus b'rüfft die Juden, sprach:/ Den maenschen auch Herodes sach:/ und achtet in für bider./

λ'] Iesus Pilato traditur:/ Mendaciis, ceu sit reus,/ Defertur impudenter:/ Nostrum revellit Caesarem:/ Dei se vocat comparem:/ Seducit hic frequenter./ Pilatus atrox imminet./ Iesus modestè conticet:/ Illum facit stupere./ Transmittit Herodi virum./ Exoptat Herodes novum/ Miraculum videre.

μ'] Iesus nihil responderat:/ Rex insolens illuserat:/ Illum retrò levavit./ Pilatus omnes intuens:/ Hunc, inquit, Herodes videns,/ Nec ipse reprobavit./

136 ἔστ' ἔθος ὑμῖν πάντοτε
 138 ἔν' ἀπολύειν δεσμίων.
 138 Ἰησοῦν οὖν ἀφήσω.
 Πάντες φρικτῶς ἐκραύασαν·
 140 Ἰησοῦν. Ἡμῖν σταύωσον·
 βιοῦν ἕα Βαραββᾶν.

v·

142 Πιλάτος μαστιγώσατο
 144 Ἰησοῦν, καὶ προήγαγε,
 πορφύραν ἐνδυθέντα.
 Ἔστεψαν αὐτοῦ κεφαλὴν
 146 ὄξει ἀκανθῶν στεφάνω·
 καὶ καλάμῳ ἔτυπτον·
 148 ἠσπάζοντο βασιλέα·
 ὄψει τ' αὐτοῦ ἐνέπτυνον·
 150 ἶρον κάρη τ' ἔπληττον.
 Πιλάτος φη· ἰδοὺ ἀνὴρ,
 152 ἐν ᾧ οὐδὲν βλέπω κακόν·
 ὃν οὐκ ἔχω κολάζειν.

Ein g'wonhait ier allwaegen hand:/ darinn ier einen g'fangnen land./
 Jesum will ich los gaeben./ Sie schrien all mit lauter stimm./ Jesum uns
 an das creutze nimm:/ Barrabam laß uns laeben.

v] Pilatus Jesum gaislen ließ:/ und under d'schar in's Richthaus stieß./
 Jesus ein purpur truge:/ Aus dornen flochten sie ein kron:/ die mußte
 durch sein haubte gon./ Mit eim'm rhor sie in schlugen:/ und grüßten in
 ein Küng mit spot:/ speiten auch in sein ang'sicht kot:/ sein hailigs haubt
 auch schlugen./ Pilatus sprach: saecht an den man:/ in dem ich kain args
 finden kan:/ und hab nicht straffens fuge.

Morem tenetis pristinum,/ reum datis quòd liberum./ Iesum do
 liberatum./ Clamore perstant concito:/ Iesum cruci suffigito:/ Da
 Barrhabam levatum.

v] Iesus flagellis publico/ Mulcatur in Praetorio:/ Et purpuram gerebat./
 Spinas acutas complicant:/ Caputque sanctum saluciant./ Arundine hic
 gemebat./ Regem salutant improbè:/ Et inquinant foedissimè./ Haec
 cuncta sustinentem./ Pilatus inquit: En virum/ (spectaculum
 miserrimum)/ nil tale commerentem.

ξ´.

154 Διωλύγιον ζύμπαντες,
σταύρωσον, σταύρωσον, κράζον·
εἰ Καίσαρος εἶ φίλος.
156 Τόδ' ὡς Πιλάτος ἤκουε·
φόβῳ ἔδραν κριτοῦ ἔλε·
158 χεῖρ', ὡς ἀθῶος, νίψε.
Ληστήν τοῖς λῦσε Βαραββᾶν·
160 σταυρῶ δ' Ἰησοῦν παρέδω,
κατ' εὐχὴν τοῖς ἐχθροῖσιν.
162 Ἐσθῆτας ἐνδυθένθ' αὐτοῦ
λαμπραῖς ἐξήγαγον βοαῖς.
164 Σταυρὸν σιγῇ βάσταξε.

ο´.

166 Ὡς οὖν, ἐξῆλθον μετ' αὐτοῦ·
ἄνδρ' ἠγγάρευον Σίμωνα,
τὸν σταυρὸν αὐτοῦ ἄραι.
168 Λαὸς γυναῖκές τ' ἔκλαιον·
ὁ δὲ στραφεῖς, αὐταῖς λέγει,
170 κινηθεῖς συμπαθεία·

164 Σταυρὸν] *es folgen zwei gestr. Buchst.* 170 κινηθεῖς] *es geht gestr. voraus* συμπα

ξ] Sie schrien all mit lauter stimm:/ Creutzig, Creutzige, den hin nimm./
Sonst bist nicht Kaisers freunde./ Als nun Pilatus hört diß wort:/ setzt er
sich an deß Richters ort:/ wusch d'haend, wolt sein ohn sünd./ Gab in
den mörder Barrabam:/ bald Jesum er zu Creutz'gen nam./ nach ierem
falschen willen./ Sein klaidler sie antheten im:/ und fürten in mit großer
stimm./ Das kreutz trug er mit stille.

ο] Als sie nun giengen aus mit im:/ zwangen's Simon in ierem grimm./
das er im's kreutz nachtrüge./ Vil volcks, vil frawen, waiten do./ Bald
Jesus, gleich als er sie sach,/ thet sich zu inen biegen./

ξ] Clamore perstant concito:/ Cruci, cruci, suffigito:/ Si Caesarem
retentas./ Pilatus hoc exaudiens:/ Iuxta tribunal assidens,/ Manus lavat
cruentas./ Mox Barrhabam dat liberum:/ Iesum, sequens arbitrium/
Plebis, mori volebat./ Suis recinctum vestibus,/ Magnis trahunt
clamoribus./ Lubens crucem ferebat.

ο] Portâ effluebant undique./ Simon coactus, lucidae/ Onus crucis
ferebat./ Plebs multa Iesum planxerat./ Hic foeminas dum viderat:/
Humaniter rogabat:/

172 κοῦραι Σιών, μή με κλαῖε·
 αὐτὴν ἐκάστη κλαίετω,
 174 καὶ τέκνα φίλ' ἑαυτῆς.
 Ἐρεῖτ' ἔπειτα· μάκαρες,
 στεῖραι, αἶ τ' οὐ θήλησαν.
 176 Τοσαύτη θλίψις ἔσται.

 π'·
 178 Ἐς κρανίου δ' ἦλθον τόπον·
 κακούργους τ' ἔχοντες δύο,
 σταυροῖσι προσήλωσαν·
 fol. 122^r ἐκ δεξιῶν, κἀριστερῶν·
 ὡς αἱ γραφαὶ προῦθέσπισαν.
 182 Ἰησοῦς εἶπ' ἔπειτα·
 τὸ πραχθέν σφιν, πάτερ, ἄφε.
 184 Οὐκ οἶδασι, τί ἔπραξαν.
 Πιλᾶτος γράφει τίτλον·
 186 ἑβραιελληλατινιστί·
 Ἰησοῦς Ἑβραίων μέδων.
 Ὁ τοὺς μύστας ἐλύπει.

171 Σιών] *im Wort korr. aus Σιώνα | με] über dem Vers erg. | κλαῖε] im
 Wort korr. aus κλαίετ 175 στεῖραι] es geht gestr. voraus αἶ 185 γράφει]
 über dem Vers erg. statt gestr. γρα 187 Ἑβραίων] ἑβρ über dem Vers erg.
 statt gestr. Ἰουδ*

und sprach: Wainend nicht über mich,/ ier töchter Zion: bewain sich/ ein
 iedes, und sein kinde./ Ier waerd noch sprachen: saelig die/
 unfruchtbar, und die seugten nie:/ vor forcht und qual der sünde.

π'] Sie kamen bald zur'r Schaedelstatt./ Zwaen übelthaeter man da hat:/
 die man ans creutz auch schluge:/ zur'r lincken, und zur'r raechten
 hand:/ wie es die Schrift hat langst bekant./ Jesus bald sprach mit fuge:/
 Verzeih in, Vatter, dise that./ Kainer wais, was er hie than hat./ Pilatus
 thet auch schreiben,/ Hebraisch, Griechisch, und Latein:/ JESVS ein Küng
 der Juden fein./ Das thet die Priester b'trüben.

Me ne fleatis, filiae/ Sionis: at vos plangite./ Et filios, gementes./ Dicetis
 olim, foeminam,/ quae non parit, prosperrimam:/ Hostes metu
 trementes.

π'] Ad Golgatha concesserant:/ Duos simul deduxerant,/ Dignos mori,
 latrones./ Pendent: velut Propheticae/ Praedixerant hoc literae./ Iesus
 precatones/ Insit: Remitte: debitum/ Ah nesciunt, pater, suum./ Praeses,
 Sacris notabat,/ Graecis, Latinis, literis:/ IUDAEUS HIC REX pensilis./ Quod
 praesules gravabat.

ρ´

188 Ἰησοῦ δὲ σταυροπαγοῦς,
 διεμερίσανθ' εἴματα,
 190 βάλλοντες κλῆρον αὐτῶν.
 Ἴδὼν δ' Ἰησοῦς μητέρ' ἦν,
 192 καὶ μαθητήν, ὃν ἠγάπα,
 φήσ', ἰδοὺ ὁ υἱός σου.
 194 Αὐτῷ δ', ἰδοὺ ἡ μήτηρ σου.
 Ὅ δ' εὐθύς τήνδ' ἐλάμβανεν,
 196 ἐς οἰκείαν πρόνοιαν.
 Ἐνέπαιζον δ' ἀρχιερεῖς·
 198 καὶ ἄλλοι ἐβλασφήμεον·
 μῶν σὺ θεόρτος ἦσθα;

σ´

200 Εἰ σὺ υἱὸς θεοῦ φίλος·
 τοῦ σταυροῦ καταβάς, σῶζου.
 202 Ὡσαύτως καὶ οἱ λησταί.
 Ὅμως φήσ' εἰς τῷ ἐτέρῳ·
 204 ἡμεῖς, κακοί· ὁ δ' ἦν καλός·

191 *es folgt der gestr. Vers* καὶ τὸν Ἰοάννην λέγει· **194** *Αὐτῷ] es folgt gestr. δ'* **201** *τοῦ] am Rand erg. | σταυροῦ] es geht ein gestr. Wort voraus*

ρ´] Als Jesus nun gecreuzigt ward:/ sich klaiden sie bald namen zwar,/ und spilten drüber b'haende./ Als Jesus da sein Muter sach,/ darzu Johannem: er da sprach./ Weib, disen ich dir saende./ Diß ist dein Sohn. Zum'm Jünger spricht./ Das ist dein Muter, laß sie nicht./ Bald er sie zu im name./ Die hohen Priester triben spott:/ auch vil andre lesteren Gott:/ Bistu, der von Gott kame?

σ´] Bistu nun Gottes lieber Sohn:/ steig ietzt vom'm Creutz, hilff dir davon./ Das theten auch die Schaecher./ Doch einer sich zum'm andern keert:/ Jesus unschuld er in da lehrt./

ρ´] Iesum Cruci suspenderant:/ Vestes sibi servaverant:/ Sors hasque dividebat./ Iesus suam matrem videns,/ iuxtà IOHANNEM contuens:/ Matri statim vovebat/ In filium. Tunc filio:/ Haec mater est. Hanc illico/ Suscepit, ac amavit./ Episcopi calumniis/ Deum lacesunt impiis:/ Deus ne te rogavit?

σ´] Es tu Dei ne filius?/ Descende victor ocyus./ Dicunt idem latrones./ Sed alter horum supplicat:/ Innoxium Iesum vocat:/ Remitte factiones./

206 μνήσθητί μου, Ἰησοῦ.
Ἐλθὼν ἐν βασιλείᾳ σου.
Ἄναξ φῆ· ξὺν μοι σήμερον
208 ἐν παραδείσῳ ἔση.
Ἐφήπλωται τότε σκότος·
210 ἐνάτη θ' ὥρα Ἰησοῦς
φώνει φωνῆ μεγάλη.

τ'·
212 Θεός μου, πῶς μ' ἀπολείπεις;
Ταχὺ χλεῦη ὄξος φέρον,
214 πιεῖν αὐτῷ διδόντες.
Οὗ γεῦσιν Ἰησοῦς λαβῶν,
216 τοῦργον, λέγει, τέλος ἔχει·
ἐόν τ' ἔκλινε κάρη.
218 Ὡ πάτερ, εἰς τὰς χειράς σου,
παρτίθεμαι τὸ πνεῦμά μου·
220 διαπρυσίως κράζε.
Τὸ πνεῦμ' ἄφῆκ'. Εὐθύς ναοῦ
222 τὸ καταπέτασμ' ἐσχίσθη·
αἱ πέτραι ἐρράγησαν.

207 Ἄναξ] *es folgt gestr. αὐτῷ ἀπεκρίθη* 214 *es folgt der gestr. Vers* Ὁ λαβῶν οὗ 216 λέγει] *es folgt gestr. τέλ* 218 τὰς] *es folgen zwei gestr. Buchst.* | χειράς] *es folgt ein gestr. Komma* 221 πνεῦμ'] *im Wort korr. aus πνεῦμα* 222 καταπέτασμ'] *im Wort korr. aus παρπέτασμι' | κατα über dem Vers erg.*

Sprach: Jesu, daenck mein nach./ So du kumbst in das Reiche dein./ Er sprach: Heut wirstu bei mir sein./ wol in dem paradeise./ Ein finstre wart zu diser stund:/ umb neune Jesus schrei von grund./ mit lauter stimm und weise.

τ'] Mein Gott, mein Gott, wie laßtu mich./ in spott brachten sie bald eßig./ und gaben im zutrincken./ Als Jesus den versuchet het:/ sprach er: Volbracht ist, das ich thet:/ Sein haubt ließ er da sincken./ Ὁ Vatter, in die haende dein./ befillh ich dier den Gaiste mein:/ schrei er mit lauter stimme./ Gab auff sein'n geist. Der vorhang b'haend/ im'm Tempel riß aentzwei zu aend/ die felsen wichen ime.

Mei memor quin pergito./ Cui Iesus: Ecce vivo./ Hospes Deo, decorè./ Horrenda sexto tempore/ Nox incubat. Nono ferè/ Iesus gemit sonorè.

τ'] Quid me Deus, quid deseris?/ Mordax acetum turgidis/ Dant spongiis bibendum./ Iesusque vix gustaverat:/ Opus peregi, dixerat:/ Flectens caput colendum./ Ὁ mi pater, pater, meum/ Quaeso tuere spiritum:/ Clarissimè rogavit./ Vitam Deo tum reddidit./ Velumque Templi discidit:/ Et saxa dissipavit.

		υ´
fol. 123 ^r		Ἔτ' ἐκλονήθη σεισμῶ γῆ·
		ἠνοιχθησαν τὰ μνήματα.
	226	Οἱ περὶ τὸν στρατηγὸν
		εἶπον· ὄντως δίκαιος ἦν,
	228	θεοῦ θ' υἱός. Καὶ στήθεα
		ἔτυπτον παραχρῆμα.
	230	Ἔαξαν δ' ὡς ληστῶν σκέλη·
		οὐκ ἔαξαν τοῦ Ἰησοῦ·
	232	πλευρὰν δ' αὐτοῦ ἐκέντουν.
		Αἷμ' ἐξερρύη, καὶ ὕδωρ.
	234	Ὅ τοῦτ' ἰδὼν, εὖ μαρτυρεῖ·
		γραφαί τε μαρτυροῦσι.
		φ´
	236	Ὁψίας δὲ γενομένης·
		Ἰώσηπος ὁ δίκαιος
	238	καθεῖλ' Ἰησοῦν θάπτειν.
		Προσηλθε καὶ Νικόδημος,
		σμύρνης μίγμ' ἔχων, κάλῳης·

227 υἱός] *es folgen zwei gestr. Buchstaben* 228 ἔτυπτον] *es geht gestr. voraus π* 239 κάλῳης] κάλῳης

υ´] Das aerdrich auch erzittern ward:/ die greber wurden offenbar./ Der Hauptman, und sein g'sinde,/ sprachen: Fürwar der fromme war,/ ein Gottes sohn: das zeuget das./ Schlugen ier haertzen g'schwinde./ Als sie den schaechtern brachen d'bein:/ war Jesus tod: brachen im kein:/ und stachen auff sein seite./ Es ran heraus waßer und blut./ Der's hat gesaehen, zeuget's gut./ Die Schriff die zeugt's auch weite.

φ´] Nach dem als nun der abend kam:/ JOSEPH der fromme Jesum nam,/ vom'm kreutz, in zubegraben./ Darzu auch Nicodemus kam:/ vil aloës und myrrhen nam:/

υ´] Tellus tremens mirabile,/ Sepulcra formidabile,/ Spectaculum dederunt./ Tum Milites, et Militum/ Dux poenitens demum, pium/ Deumque crediderunt./ Postquam latrones fregerant:/ Iesu quidem pepercerant:/ Latus sed inforarunt./ Manavit unda et sanguine./ Testis, videns haec undique:/ Et scripta comprobarunt.

φ´] Serum venit crepusculum:/ Ioseph petit demortuum,/ Pieque sepelibat./ Huc Nicodemus venerat,/ Unguen ferens, quod emerat:/

240 ϛ̅ και̅ σινδόνι̅ καλῆ̅
 σῶμ' Ἰησοῦ̅ ἐντύλιξαν̅.
 242 Ὡς δ' ἦν̅ καινὸν̅ μνη̅μ', ἐν̅ πέτρῃ
 Ἰωσήφ̅ λατομηθὲν̅.
 244 εἰς̅ αὐτὸ̅ θῆκαν̅ Ἰησοῦ̅ν.
 καὶ̅ προσκύλισαντες̅ λίθον̅
 246 θύρῃ̅ μέγαν̅, ἀπῆλθεν̅.

 χ'·
 248 Οὐ̅πω̅ παύοντ' Ἰουδαῖοι·
 τάφον̅ φύλασσον̅. Ἄλλ' ἄναξ̅
 τριταῖος̅ ἐξάνεστη̅.
 250 Δικαίους̅ ὡς̅ ἡμᾶς̅ τιθεῖς̅
 μακαρίους̅ ποιήσειεν̅,
 252 βροτῶν̅ ἐκ̅ κατακρίτων̅.
 Τῷ̅ γηθῶμεν̅ πάντοτε̅·

245 και] *am Rand erg.* | προσκύλισαντες] *es folgt gestr.* και̅
 251 μακαρίους] *es geht gestr. voraus* εἰς̅

damit sie Jesum haben./ gewicklet in ein leinwat rein./ Da war ein grab
 in einem stein./ in einem felsen neue./ Darein sie legten Jesum schon:/
 waren ein stain darüber thon:/ und giengen hin mit rewe.

χ'] Die Juden führten noch ein klag:/ verhüten's gab. Am'm dritten tag/
 Jesus stund auff mit g'walte:/ auff das er uns ia fromme mächt:/ und mit
 im in sein Reiche brächt./ aus der süntlichen g'stalte./ Darumb wier
 sollen frölich sein:/

Iesumque eo linibat./ Pannis amictum mollibus./ Durum sepulcrum
 rupibus/ Monstratur excavatum./ Hic membra Iesu contegunt./ Gravi que
 saxo muniunt./ Linquntque collocatum.

χ'] Necdum silet gens improba:/ Tumbae datur custodia./ Iesu quis
 imperaret?/ Resurgit, ut nos redderet/ Sanctos: beatiss adderet:/
 Omnesque sic bearet./ Laetis sonemus iubilis/

254 ὅτι σωτήρ ἡμῶν καλός,
κατηγωνίσσατ' ἴφι,
256 ἡμῶν ὑπερ ψυχοφθόρον
ἀμαρτίαν, ἄδην, μόρον
258 τὸν Σατανᾶν πεδήσας.

254 ἡμῶν] *über dem Vers erg.* 258 πεδήσας] *unter dem Vers erg. statt gestr.* δεσμεύσας

das unser saeligmacher fein,/ Christus, hat überwunden,/ für uns der sünden große not:/ darzu die Hellen, und den Todt:/ und auch den Teufel bunden.

Nostri Triumphos Vindicis./ Christus procul fugavit/ Luenda victor crimina./ Orcum, necisque spicula:/ Hic Daemonas necavit.

Cantio 10

Christ lag in Todesbanden
(Martin Luther)
[ca. Ostern 1524]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 194–197 (dt. Fassung); WA 35, S. 443–445 (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 12 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 230–235 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. LXXI–LXXV (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 176–182 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder S. 71; LIEDERKUNDE 12, S. 56–62; WA 35, S. 155–160.

EG 101

fol. 146^rἘπινίκιον Χριστοῦ ἀναστάντος.¹

α΄

Χριστὸς μόρω δέδητο,
2 ἄμαρτίας δι' ἡμῶν.
Παλίμβιος δ' ἀνέστη·
4 βίον δ' ἔνεγκεν ἡμῖν.
Ἵστε εὐφραινώμεθα·
6 εὐχαριστῶμεν θεῷ·
ᾄδωμεν Ἀλληλούϊα, Ἀλληλούϊα.

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet CHRISTI SIG und Christliche Ostern und über der lat. VICTORIA CHRISTI et pascha Christianorum.

α'] Christ lag in todes banden,/ für unser sünd gegeben:/ der ist wider erstanden:/ vnd hat uns bracht das laeben./ Deß wier sollen frölich sein:/ Gott loben, und danckbar sein/ vnd singen Halleluia, Halleluia.

α'] Morte Christus tabuit,/ pro labe consecratus./ Morte victor exiit,/ vitae vigor paratus./ Gaudeamus, et Deo/ laudibus grati bono/ Cantemus Halleluia, Halleluia.

β´.

8 Οὐδεις ἀνθρώπων μόρον
 ἦν δυνατὸς νικῆσαι.
 Αἰτία ἀμαρτὰς ἦν·
 10 οὐδεις ἀθῶος ἦεν.
 Ἐνθεν οἶτος ἦλατο·
 12 κατεδυνάστευσ' ἡμῶν·
 δεσμώτας κράτησεν ἡμᾶς. Ἄλληλούϊα.

γ´.

14 Υἱὸς θεοῦ δὲ Χριστός,
 ἅντα γὰρ ἡμῶν ἦλθεν·
 16 ἠθέτησ' ἀμαρτίας.
 Οὕτως ἀφεῖλεν οἴτῳ,
 18 πᾶν δίκαιον καὶ βίαν·
 σχῆμ' ἔχει μόνον μόρου·
 20 ἀπώλεσ' ἀλλὰ κέντρον. Ἄλληλούϊα.

15 ἅντα γὰρ] *am Rand erg.*

β´] Den Tod niemand zwingen kund./ bei allen menschen kinden./ Das macht alles unser sünd:/ kain unschuld war zufinden./ Darvon kam der Tod so bald:/ und nam über uns gewalt:/ hilt uns in seimm Reich gefangen. Hall.

γ´] Iesus Christus Gottes sohn./ an unser statt ist kommen:/ und hat die sünden abgethon:/ damit dem Tod genommen./ all sein raecht, und seinn gewalt:/ da bleibt nichts, dann tods gestalt:/ den stachl hat er verlohren. Alleluia.

β´] Nemo lethum vincere/ mortalium valebat./ Causa labes corpore:/ integritas cadebat./ Inde mors potentiam/ occupavit maximam:/ nos vinculis ligavit. Halleluia.

γ´] Filius Christus Dei/ nostrum vicem subivit:/ Crimen abstersit mali:/ Mortique morte trivit/ omne ius, et impetum:/ nil habet, praeter metum,/ exuta luget hastâ. Halleluia.

δ´

22 Θαυμαστή λίαν μάχη,
ζωῆς τε καὶ θανάτου.
Ἡ ζωὴ ἐνίκησε·
24 τὸν οἶτον κατέβρωσε.
Προὔλεξ' ἡ γραφή τόδε·
26 ὡς μόρος μόρον φάγεν.
Ὁ θάνατος γέλωσ νῦν. Ἀλληλοῦϊα.

ε´

28 Πασχ' ᾧδ' ἀληθές ἐστι,
θεοῦ παρὰ προλεχθέν.
30 Ὡπτήθη ἐπὶ σταυροῦ,
ἀμνὸς θερμῇ ἀγάπῃ.
32 Στίζει θύρας αἴμ' αὐτοῦ·
πίστις δεικνύει μόρφ.
34 Οὐ δύνατ' ἐχθρὸς βλάπτειν. Ἀλληλοῦϊα.

24 τὸν] *es geht gestr. voraus* κατέβρωσε 26 ὡς] *es folgt gestr. κατ*
28 Πασχ'] *am Rand erg. | ᾧδ'] es geht gestr. voraus Πάσχ' | es folgt ein*
gestr. Wort | ἐστι] im Wort korr. aus ἐστιν 34 Οὐ] *es folgt gestr. ἐχθρ*

δ'] Es war ein wunderlicher krieg:/ da Tod und Leben rungen./ Das
Leben behielt den sig:/ es hat den Tod verschlungen./ Die Schrift hat
verkündet das:/ wie ein Tod den andern fraß./ Ein spott außm Tod ist
worden. Allel.

ε'] Hie ist das recht Osterlamb:/ davon Gott hat geboten./ Das ist an deß
Creutztes stamm,/ in haißer lieb gebraten./ Deß blut zaichnet unser thür:/
das helt der glaub dem Tod für,/ der würger kan uns nit rüen. Allel.

δ'] Pugna vitae cum necis/ mirabilis furore./ Vita, victrix nobilis:/
absumpta mors dolore./ Sacra dixit pagina:/ Morte mors abscondita:/
Mors facta nunc cavillum. Halleluia.

ε'] Agnus hic est paschatis:/ de quo Deus locutus:/ Igne qui ligno crucis/
amoris est volutus./ Nos cruor postet notat:/ Quod neci fides probat:/
nocere nescit hostis. Halleluia.

ζ´.

36 Ἐγκαρδίῳ δὴ χαρῶ,
 τήνδ' ἄγομεν ἑορτήν·
 ἣν προφαίνει κύριος·
 38 ἥλιος ἐστὶν αὐτός·
 ὃς ἀύγη ἦς χάριτος,
 40 ἡμῶν λαμπρύνει στέρνα·
 παρῆλθεν ἰς ἀμπλακίας. Ἀλληλοῦια.

η´.

42 Ἄρτοις ἡμεῖς ἀζύμοις
 φαιδροὶ χορταζόμεσθα.
 fol. 147^r Μηδὲ ζύμη παλαιά,
 45 πρὸς τὴν χάριν προσέλθη.
 46 Χριστὸς εἶναι ἡ τροφή,
 ψυχᾶς καὶ μόνος θέλει.
 48 Ἄρκεῖ τῇ πίστει ταῦτα.
 Ἀλληλοῦια.

38 ἥλιος ἐστὶν] ἥλιός ἐστιν 40 ἡμῶν] *es folgt gestr.* στέρνα 44 Μηδὲ]
es geht gestr. voraus μη | im Wort korr. aus μηδὲν 46 Χριστὸς] *am Rand*
erg. | εἶναι] es geht gestr. voraus θέλει Χριστὸς 47 ψυχᾶς] *es folgt*
gestr. θέλει 48 Ἄρκεῖ] *am Rand erg. | πίστει] es folgt gestr. α ἀρκεῖ*

ζ] So fein wier das hohe Fest,/ mit hertzen freud und wunne:/ das uns
 der herr scheinen lest:/ er ist saelber die Sonne:/ der durch seiner gnaden
 glantz/ erleucht unser haertzen gantz:/ der sünden macht ist vergangen.
 Allel.

η] Wier aeßen, und laeben wol,/ in rechten Osterfladen./ Der alt
 sawertaig nicht soll/ sein bei dem wort der gnaden./ Christus will die
 koste sein,/ und speißen die seel allein:/ der glaub kains andern will
 laeben. All.

ζ] Ergo laeti pectore,/ Festum diem fovemus:/ Quem Deus dat aethere:/
 Qui, Sol, velut videmus./ Gratiarum lampade/ corda lustrat spendidè:/
 caligo pressa labis. Halleluia.

η] Azymis solennibus:/ nos largiter replemus./ Gratia sermonibus/
 fermenta non amemus./ Christus escam se facit/ mentis, et vires alit./ In
 hoc fides quiescit. Halleluia.

Cantio 11

Christ ist erstanden von der Marter aller
[Unbekannt]
[ca. 1528]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 5, S. 1031f. (Strophen 1–26; dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 236–237 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. LXVII–LXXI (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 183–190 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 109; LIEDERKUNDE 10, S. 55–60.

EG 99

fol. 152^rΠαλαιὸν ἐπινίκιον ἀναστάσιμον.¹

α΄

Ἀνέστη ὁ Χριστός,
2 ἐκ παθημάτων πάντων.
Χαρῶμεν οὖν πάντες λίαν·
4 Χριστός, θαλπωρὴ ἡμῶν.
Ἄλληλούϊα.

β΄

6 Εἰ μὴ ὄγ' ἠγέρθη·
ὁ κόσμος ἂν ἐλύθη.
8 Ἐπειδὴ δ' αὖθις ἠγέρθη·
αὐτὸν ὑμνεῖσθαι δεῖ.
Ἄλληλούϊα.

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet EIN ALT LIED von der aufferstehung Christi und über der lat. EPINICIUM DE resurrectione Christi, breve sed artificosum. | Die ersten beiden dt. Strophen sind identisch mit denen in WACKERNAGEL, Kirchenlied 5, S. 1031. Die letzte Strophe findet sich dort nicht.

α'] Christ ist erstanden./ von der marter aller./ Deß sollen wier alle froh sein./ Christ soll unser trost sein./ Alleluia.

β'] Wer er nicht erstanden./ so waer die welt zergangen. Seit das er erstanden ist./ so loben wier den herrren Iesum Christ./ Alleluia.

α'] Christus excitatus./ morte vindicatus./ Gaudeamus: credulo/ Christus est solatio./ HALLEluia.

β'] Morte ni redisset./ Mundus hic perisset./ Dum tenet victoriam./ demus ipsi gloriam./ HALLEluia.

10 γ΄.
 Ζῆ Χριστὸς αὐθις εὐαγής,
 παγκόσμιος παράκλητος.
12 Ἄλληλοῦϊα, ἄλληλοῦϊα, ἄλληλοῦϊα,
 ἀλληλοῦϊα.

11 παράκλητος] παράκλητος

γ] Erstanden ist der hailig Christ:/ der aller welt ein tröster ist./ Alleluia,
Alleluia, Alleluia./ Alleluia.

γ] Christus sepulcrum deserit:/ à morte qui nos asserit./ Halleluia,
Halleluia, Halleluia./ Halleluia.

Cantio 12

Jesus Christus, unser Heiland, der den Tod
überwand
(Martin Luther)
[ca. Ostern 1524]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 198–201 (dt. Fassung); WA 35, S. 445 (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 11; LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 230f. (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. LXXV–LXXVII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 190–195 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 72; LIEDERKUNDE 3, S. 56.

EG 102

fol. 158^rᾠφελος τῆς ἀναστάσεως Χριστοῦ.¹

α΄

Ἐσσην Χριστός, ἡμῶν σωτήρ,
2 ὁ μόρου νικητής,
τάφου ἀνέστη·
4 τὴν ἁμαρτίαν εἴλε.
Κύριε ἐλέησον, κύριε ἐλέησον.

β΄

6 Ὁ πάμπαν ἀναμάρτητος,
θεοῦ βᾶσταζ΄ ὀργήν·
8 διήλλαξ΄ ἡμῖν
τὸν πατέρ΄ ἐς εὐμένειαν.
10 Κύριε ἐλέησον, κύριε ἐλέησον.

4 εἴλε] *im Wort korr. aus εἴλεν* 10] Κύρ. κύρ.

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet vsvs RESVRRECTIO=nis Christi und über der lat. VTILITAS RE=surrectionis Christi.

α΄] Iesus Christus, unser Hailand,/ der den Tod überwand,/ ist aufferstanden:/ die sünd hat er gefangen./ Kyrie eleison, Kyrie eleison.

β΄] Der ohn alle sünd war geborn,/ trug für uns Gottes zorn:/ hat uns versönet,/ das uns Gott sein huld gönnet./ Kyr. Kyr.

α΄] Christus, orbis sospitator,/ qui necis perditor,/ è morte repsit,/ peccata cuncta sepsit./ Kyr., Kyr.

β΄] Absque sorde labis ortus,/ passus innoxius,/ placavit astra,/ Simus sacrata castra./ Kyr. Kyr.

γ´

12 Σατάν, μόρος, χάρις, ζωή,
 πάντ' ἐν αὐτοῦ χειρί.
 Σώζειν οἶός τε,
14 τοὺς προσφεύγοντας πάντας.
 Κύριε ἐλέησον, κύριε ἐλέησον.

15] Κύρ. κύρ.

γ´] Tod, sünd, Teufel, Laeben, und gnad,/ all's in'n haenden er hat./ Er kan erretten,/ alle die zu im tretten./ Kyr. Kyr.

γ´] Mors, scelus, Satan, salusque,/ stant manu dexteræ./ Potest beare,/ quos non pudet vocare./ Kyr. Kyr.

Cantio 13

Auf diesen Tag bedenken wir
(Johannes Zwick)
[nicht nach 1537]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 608 (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 473f. (lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. LXXVII–LXXXI (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 195–201 (lat. Auslegung).

EG 552

fol. 162^r

Ἀνάβασις Χριστοῦ εἰς οὐρανόν.¹

α΄

2 Τῆδ' ἡμέρα μενήμεθα,
Χριστὸν βῆν' οὐρανόνδε·
καὶ εὐχαριστοῦμεν θεῶ·
4 αἰτοῦμέν θ', ὡς φυλάξῃ
ἡμᾶς δυστήνους ἐν χθονί·
6 οἱ ἐν κινδύνοις ποικίλοις,
ἄνευ ἐλπίδος ἐσμέν.
8 Ἄλληλούϊα, ἄλληλούϊα.

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet CANTILENA von der himmelfahrt Christi und über der lat. CANTIO DE ASCENSU Christi.

α'] Auff disen tag bedaecken wier./ das Christus z'himmel g'fahren./ und dancken Gott aus höchster b'gir:/ mit bitt, er wöll bewahren./ uns arme sündler hie auf erd:/ die wier von waegen mancher g'fahren/ on hoffnung han kainn troste./ Alleluia, Alleluia.

α'] Ascensionis haec sacrae/ Lux est beata Christi./ Agantur ipsi gratiae./ Eum rogate, tristi/ Nos servet è Mundo reos,/ periculorum haud nescios./ vi speque destitutos./ Halleluia, Halleluia.

β´

10 Χάρις θεῶ· ἦνοιχθ' ὁδός,
 πόλου πύλαι πέπτανται.
 12 Ἀνοίγει Χριστὸς εὐκλεῶς,
 τὰ πρὶν κλεισθέντα πάντα.
 14 Ὁ πιστεύων, γέγηθε κῆρ·
 ἔτοιμαζέσθω μέντοιγε,
 τῷ κυρίῳ ἔπεσθαι.
 16 Ἄλληλούϊα, ἄλληλούϊα.

γ´

18 Ὃς οὐχ' ὁμαρτεῖ προφρόνως·
 οὐ σπουδάζει πρὸς αὐτόν.
 20 Ὃν καὶ ἄναξ σαρκόφρονα,
 τοῦ βηλοῦ ἀποκλείσει.
 Πίστις κρατεῖ, ἥδ' ἦν ἔη
 22 εἰλικρινής· πάντες θεῶ
 ἦθη βίου ἀρέσσει.
 24 Ἄλληλούϊα, ἄλληλούϊα.

15 τῶ] *es geht gestr. voraus* ἔπεσθαι | ἔπεσθαι] *es folgt der gestr. Vers*
 Χαλλ χαλλευια 21 κρατεῖ] *es folgen zwei gestr. Wörter* | ἥδ'] *über dem*
 Vers *erg.* | ἦν] *es folgt ein gestr. Buchst.* 22 πάντες] *es folgt gestr. βίου*
 24 Ἄλληλούϊα] Ἄλληλ.

β'] Drumb sei Gott lob: der waeg ist g'macht/ und steht der himmel
 offen./ Christus schleußt auff mit großem bracht./ vorhin war's all's
 verschloßen./ Wer's glaubt, deß haertz ist freuden voll./ darbei er sich
 doch rüsten soll./ dem herren nachzufolgen./ Alleluia, Alleluia.

γ'] Wer nit folgt, und seinn willen thut./ dem ist nit aernst zumm
 Herren./ Dem er wirt auch vor flaisch und blut./ sein himmelreich
 versperren./ Amm glauben ligt's. Soll der raecht sein/ so wirt auch g'wiß
 das leben schlaecht/ zu Gott inn himmel g'richtet./ Alleluia, Alleluia.

β'] Sit laus Deo: patet via./ Coelique sunt aperti./ Christus recludit atria:/
 Qui credit, huic cor gestiet./ Parare se tamen sciet./ Christum sequi
 Magistrum./ Halleluia, Halleluia.

γ'] Qui velle non facit Dei:/ Divina nulla curat./ Deusque careri et
 sanguini/ Regnum suam recusat./ Si vera nostra sit fides:/ An non
 placebit, iniquies./ Eò nostra vita? Certè./ Halleluia, Hal.

δ´

26 Οὕτως οὖν ἀναβαίνομεν·
 ἕως ὀρῶμεν ἀββᾶν,
 κόσμου τρίβους δὴ φεύγομεν·
 θεοῦ κολλώμεθ' υἱοῖς.
 30 Βλέπουσ' ἄνω, πατήρ κάτω·
 οὐκ ἐλλιπεῖς εἶς' ἀγάπη,
 μέχρι ξυνερχόμεσθα.
 32 Ἄλληλούϊα, ἄλληλούϊα.

ε´

34 Φαιδρὰ τότ' ἤδη ἡμέρα·
 ἡμᾶς θεοῦ λαβόντος·
 θέντος δ' ὁμοίους ᾧ υἱῶ·
 36 ὡς νῦν ὁμολογοῦμεν.
 Τότ' ἔσται πᾶσα χαρμονή,
 38 αἰωνίως ἐν οὐρανῶ.
 Ναί, Χριστέ, ὧς γένοιτο.
 40 Ἄλληλούϊα, ἄλληλούϊα.

26 ἕως] *es folgt gestr. πατέρ' | ὀρῶμεν] es folgt ein gestr. Buchst.* 27 *es folgt der gestr. Vers* θεοῦ †...† ὶμεν υἱούς 32 Ἄλληλούϊα] Ἄλληλ.
 40 Ἄλληλούϊα] Ἄλληλ.

δ'] Sölch himmelfaht facht in uns an:/ biß wier den vatter finden:/ und fliehen staets der Waelte ban:/ thun uns zu Gottes kinden./ Die saehn hinauff, der vatter h'rab:/ an trewe und lieb geht in nichts ab:/ Biß das wier z'sammen kommen./ Alleluia, Alleluia.

ε'] Dann wirdt der tag erst freudenreich:/ wann uns Gott zu im naemen,/ vnd seinem sohn wirdt machen gleich:/ als wier dann ietzt bekaennen./ Da wirdt sich finden freud und mut:/ zu ew'ger zeit beim'm höchsten gut./ Gott wöll, das wir's erlaeben./ Alleluia, Alleluia.

δ'] Huc tendimus nos singuli,/ Donec patrem videmus./ Vitando mundi perditū/ vias, pii manemus:/ Sursum deorsum cum patrē./ Versam tuentes per vicem,/ Utrique dum coimus./ Halleluia, Halleluia.

ε'] Laetus dies ibi modò:/ Ubi nos hinc feremur:/ Pares Deique filio/ locamur, ut fatemur./ Tunc laeta surgent gaudia,/ per omne tempus maxima./ Deus det, assequamur./ Halleluia, Halleluia.

Cantio 14

Christ fuhr gen Himmel
[Unbekannt]
[nicht nach 1587]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 2, S. 979 (nach Leisentritt, dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 4, S. 1104 (Strophe 1, dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 242–244 (dt. u. lat. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 202–208 (lat. Auslegung).
Lit.: LIEDERKUNDE 3, S. 78–80.

EG 120

fol. 168^r

Ἀνάληψις Χριστοῦ.¹

2 Εἰς βηλόν, Χριστὸς·
ἐξ οὗ ἔπεμψεν ἡμῖν,
4 παράκλητον τὸν ἅγιον,
τοῖς εὐσεβέσσ' ἄλκαρ μέγα.
Ἄλληλούϊα.

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet ASCENSIO CHRISTI ad coelos und über der lat. CHRISTI ASCENSIO ad coelos.

] Christ fuhr gen himmel:/ da sandt er uns hernider,/ den tröster, den hailigen Gaist,/ zu trost der armen Christenhait./ Halleluia.

] Christus petivit/ coelos, et inde misit/ Flatum sacratum, qui beat,/ et Christianos recreat./ Halleluia.

Cantio 15

Nun bitten wir den heiligen Geist
(Martin Luther)
[ca. Pfingsten 1524]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 223-225 (dt. Fassung); WA 35, S. 447f. (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 18; LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 252-253 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. LXXXIII-LXXXVI (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 208-216 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 76; LIEDERKUNDE 10, S. 69-75; WA 35, S. 163-165.

EG 124

fol. 172^r

Ἐν πεντηκοστή, περὶ πνεύματος ἁγίου.¹

α΄

Πνεῦμ' ἄγνὸν νῦν αἰτοῦμεθα,
2 ἡμῖν δοῦναι πίστιν ἀσφαλῆ·
ὡς ἡμᾶς φυλάξῃ ἐν τέλει ἡμῶν·
4 ἀπ' ἐξορισμοῦ νοσοῦντας ἐς πάτρην.
Κύριε ἐλέησον.

1 νῦν] *über dem Vers erg. statt. eines gestr. Worts* 4 ἐς] *es folgt gestr. τὴν | πάτρην] unter dem Vers erg.*

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet CANTIO DE SPI=ritu sancto, festo pentecostes und über der lat. INVOCATIO AD Spiritum S.

α΄] Nun bitten wir den hailgen Gaist,/ umb den raechten glauben allermaist/ das er uns behüte, an unserm ende:/ wann wir haimfahren aus disem elende. Kyr[ieleison].

α΄] Iam poscimus Spiritum sacrum,/ Pro fide saluante plurimùm:/ fine nos ut servet sub huius orbis:/ cùm migramus plena valle morbis./ K.

β´.

6 ἽΩ τίμιον φῶς φαῖν' ἡμῖν·
Χριστοῦ γνώσιν ἡμῖν δὸς μόνου·
ὡς ἐν αὐτῷ μείνωμεν, σωτῆρι πιστῷ·
8 κατήγαγ' ὃς ἡμᾶς ἐς πατρίδα.
Κύριε ἐλέησον.

γ´.

10 Γλυκεῖ' ἀγάπη εὐνόει·
τὴν στοργὴν σου ἐμπύριζ' ἡμῖν·
12 ὡς ἀλλήλους ἐκ καρδίας φιλῶμεν·
καὶ εἰρηνικῶς ὁμοφρονῶμεν.
14 Κύριε ἐλέησον.

7 σωτῆρι] *über dem Vers erg.* 9 ἐλέησον] ἐλ. 14 Κύριε] Κυρ.

β'] Du waerdes liecht gib uns dein schein,/ Lehr uns Iesum Christ
kaennen allein:/ das wier an im bleiben, dem trewe hailand:/ der uns
bracht hat zumm raechten Vatterland. Kyr.

γ'] Du süße lieb schaenk uns dein gunst:/ laß uns empfinden der liebe
brunst:/ das wier uns von haerzen, ein ander lieben/ und im friden, auff
einem sinn bleiben. Kyr.

β'] Divina lux, da iubar tuum:/ trade Christum lumen unicum:/ nos ut
hac salute dependeamus,/ patriaque sede gaudeamus./ Kyr.

γ'] Suavis pio corde caritas,/ gratiarum pande flammulas:/ transigamus
aevum pio favore,/ pacis in pari dies amore./ Kyr.

δ´

16 Ἄσυλον πάσῃ θλίψει,
ποιεῖ, μὴ θνήσιν φοβώμεθα·
μηδ' ἁμαρτίαις ἡμῶν ἀπογνῶμεν·
18 τοῦ ἐχθροῦσι βίον ψέγοντος ἡμῶν.
Κύριε ἐλέησον.

19 ἐλέησον] *Cr. verwendet hier eine für ihn ungewöhnliche -ov Ligatur.*

δ'] Du höchster trost in aller not./ hilf, das wier nit fürchten schand,
noch tod./ das uns unser sünde, nicht mach verzagen./ wann der feind
das laeben wirt verklagen./ Kyrie eleison.

δ'] Praeses malis rebus optime./ morte fac nos proba spernere:/ fracta
mens periclis ne supprimatur./ cūm Satan vitam calumniatur./ Kyrie
eleison.

Cantio 16

Komm, heiliger Geist, Herre Gott
(Martin Luther)
[1524]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 205–209 (dt. Fassung); WA 35, S. 448f. (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 14 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 248–251 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. LXXXVI–XC (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 217–219 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 73f.; LIEDERKUNDE 12, S. 63–69; WA 35, S. 165–172.

EG 125

fol. 180^rΠρὸς ἅγιον πνεῦμα προσευχή.¹

α΄

2 Πνεῦμ' ἐλθέ σεπτόν, ὦ θεέ·
πλήρωσον χάριτος τεῆς
σῶν πιστῶν νοῦν καὶ καρδίαν·
4 ἔκκαί' ἐν τοῖς ἀγάπην σου.
6 Λάμψει σοῦ φωτός, κύριε,
πρὸς τὴν πίστιν συνήγαγες,
8 τὸν ἐκ παντοίων γλωσσῶν λαόν.
Τοῦτ' εἰς σοῦ εὐλογίαν ἦσθω.
Ἄλληλοῦῖα, ἄλληλοῦῖα.

8 -9] in Hs in einem Vers. 9 Ἄλληλοῦῖα ἄλληλοῦῖα] Ἄλληλ. ἄλλ.

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet PRECATIO AD SPIRITUM S. und über der lat. INVOCATIO SPIRITUS SANCTI.

α΄] Kumm hailiger Gaist, herre Gott:/ erfüll mit deiner gnaden gut,/ dein'r gleubigen haertz, muth, und sinn,/ dein brünstig lieb entzünd in in./ Ô Herr, durch deines liechtes glaß,/ zu dem glauben versamlet hast,/ das volck aus aller waelte zungen./ Das sei dir, Herr, zu los gesungen./ Halleluia, Hall.

α΄] Veni sacer flatus Deus:/ potens reple tuâ bonus/ fidelium cor gratia:/ amoris ignes excita./ Qui congregasti nobilem/ Splendore lucis ad fidem/ Gentes, in omnium locorum/ terris canant melos decorum:/ Halleluia. Hall.

β´.

10 Ὡ ἱρὸν φῶς, ἔρκος μέγα,
 φώτιζ' ἡμᾶς σῶ ῥήματι·
 12 διδάσχ' ἡμᾶς γνῶν' εὖ θεόν·
 πατέρ' ἐκ καρδίας καλεῖν.
 14 Ὅθνεϊ ἔλαυνε δόγματα·
 μὴ ζητῶμεν διδασκάλους·
 16 εἰ μὴ Ἰησοῦν, ὀρθῇ πίστει·
 ὀλοψύχως πεποιθέν' αὐτῶ.
 18 Ἄλληλοῦϊα, ἀλληλοῦϊα.

18 Ἄλληλοῦϊα ἀλληλοῦϊα] Ἄλληλ. ἀλλ.

β´] Du hailiges liecht, edler hort,/ laß uns leuchten deß laebens wort/ vnd
 Lehr uns Gott raecht erkaennen:/ von haertzen Vatter in naennen./ Ὅ
 Herr behüt vor fraembder Lehr./ das wier nicht maister suchen mehr./
 dann Iesum Christ, mit raechtem glauben:/ vnd im aus gantzer macht
 vertrawen./ Hall. H.

β´] Fac, sancta lux, arx ardua,/ det sermo vitae lumina./ Doce Deum
 cognoscere,/ patremque corde credere./ Caveto prava dogmata:/
 Didascalos ne pectora/ praeter petant Christum docentes:/ cui se dicant
 fide gementes./ Hall. H.

γ·

20 Καύσων ἴρ', ὃ θάλπος γλυκύ·
 συλλάμβαν' ἡμῖν εὐμενῶς,
 ἐν τῇ λατρείᾳ σου μένειν·

22 μηδ' εἴκειν που κακουχίας.
 Σπεύαζ' ἡμᾶς σῆ ἰσχύϊ·

24 ῥῶσον σαρκός τ' ἀσθένειαν·
 ὥστ' ἡμᾶς εὐγενῶς παλαίειν·

26 ἐκ ζωῆς καὶ μόρου σοὶ ἐλθεῖν.
 Ἄλληλοῦϊα, ἄλληλοῦϊα.

19 Καύσων] *es folgt gestr.* ὃ | γλυκύ] *es folgt ein gestr. Buchst.* 25 ὥστ' ἡμᾶς] *am Rand erg.* | *es folgt der gestr. Vers* ἐκ μόρου ζωῆς ἐκ †.....† εὐγενῶς] *es geht gestr. voraus* παλαίειν ἡμᾶς 27 Ἄλληλοῦϊα] Ἄλληλ.

γ'] Du hailige brunst, süßer trost:/ nun hilff uns frölich und getrost/ in deimm dienst bestaendig bleiben/ die trübsal uns nicht abtreiben./ O Herr durch dein krafft uns berait,/ und sterck deß flaisches blödiggkait:/ das wier hie ritterlich ringen:/ durch tod und laeben zu dir tringen./ Hall. H.

γ'] Ignis sacer, suavissimum/ iam nos iuva solatium./ Stemus tuis laeti viis:/ frangramur ut non à malis./ Tua Deus vi nos para:/ infirmitatem robora:/ te militantes hic sequamur,/ te morte, te vita, fruamur./ Hall. H.

Cantio 17

Dank sagen wir alle
[Unbekannt]
[11. Jahrhundert]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 550 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 676f. (dt. u. lat. Fassung); GROSS, KIRCHENGESANGBUCH, S. XXVI–XXVII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 220f. (lat. Auslegung).

fol. 184^r

Εὐχαριστία ὑπὲρ τῶν πνευματικῶν παρὰ θεοῦ δώρων.¹

2 Εὐχαριστοῦμεν
πάντες θεῷ Χριστῷ·
4 ὃς ἡμᾶς ἐφ' λόγῳ φώτισει·
θῆκ' ἐλευθέρους
6 ἐκ διαβόλου, αὐτοῦ γεννήσει.
Αὐτὸν δὴ πάντες
8 αἰνῶμεν σὺν ἀγγέλοις οὓ,
ᾄδοντες· δόξ' ὑψίστῳ θεῷ.

6 γεννήσει] *Cr. notiert als Alternative am Rand ἢ θανάτῳ. In der dt. Fassung entsprechend tod unter G' burt im fünften Vers.*

¹⁾ *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet GRATIARVM actio pro beneficiis à Deo spiritualibus und über der lat. PRO VERBO, NATIVI=tate, et passione etc. Domini gratiarumactio.*

Dank sag'n wier alle,/ Gott unserm herrn Christo:/ der uns mit seinem Wort hat erleuchtet/ und uns erlöset,/ durch sein g' burt (Al. tod) aus deß Teufels gewalt./ Den soll'n wier alle,/ mit sein'n Engeln lob'n mit schalle,/ singend: Preiß sei Gott in der Höhe.

Grates nunc omnes/ reddamus Domino/ Deo: qui sua nativitate/ nos liberavit/ de Diaboli potestate./ Huic oportet/ ut canamus cum Angelis:/ semper gloria in excelsis.

Cantio 18

Nun lob, mein Seel, den Herren

[Johann Gramann]¹

[1530]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 821f. (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 94–98 (dt. und lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCXXXIX–CCXLIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 222–226 (lat. Auslegung).

EG 289

fol. 186^r

Εὐχαριστία ὑπὲρ ἐλέους καὶ εὐεργεσιῶν θεοῦ·
ψαλ. ρβ΄ ἢ ργ΄.²

α΄

Ἄνακτ' αἶνει ψυχὴ μου·
2 αὐτὸν ὑμνεῖτω, ὅσσα μοι.
Εὖ ποιῶν με, προχωρεῖ·
4 μὴ ἰπλάθου, καρδίᾳ μου·
ἀμαρτιῶν σ' ἀφῆκε
6 ἰᾶταί σ' ἀσθενή·
σὲ ῥύεται δύστηνον·
8 κόλπῳ σὲ κρύπτων οὗ·
ἐνισχύει πλουσίως·

2 ὅσσα μοι] ὅσσά μοι 3 Εὖ] *es geht gestr. voraus* Me

¹⁾ *Cr. gibt irrtümlicher Weise Paulus Speratus als Lieddichter an.* | ²⁾ *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet PSAL. CIII. GRATIARVM ACTIO pro beneficiis corporalibus et spiritualibus und über der lat. PSAL. CIII. GRATIARVM ACTIO pro misericordia et commiseratione Dei.*

α'] Nun lob mein seel den Herren,/ was in mir ist, den namen sein:/ sein wolthat thut er mehren:/ Vergiß es nicht, ô haertze mein:/ Hat dir dein sünd vergaeben:/ und hailt dein schwacheit gros:/ errett dein armes laeben:/ nimbt dich in seine schos:/ mit reichen trost beschüttet:/

α'] Deum tuum parentem/ nomenque, Psyche, praedica:/ clementer exhibentem/ tot dona cor nec avoca./ Scelus tibi remittit:/ te languidam fovet:/ vitae minas omittit,/ sinuque sustinet:/ Solatio medetur:/

10 καινοῖ σ', ὡς αἰετόν·
 ἄναξ δίκαια κρίνει,
 12 τοῖς πάσχουσ' ὕβριας.

β'·

Ἐγνώρισ' αὐτὸς ἡμῖν,
 14 τὰ κρίμαθ' αὐτοῦ, καὶ ὁδοῦς·
 οἰκτόν τ' ἄμετρον αὐτοῦ·
 16 εὖσπλαγχνός ἐστ' ἀνελλιπῶς·
 οὐ θυμοῦται ὄγ' αἰεῖ·
 18 οὐχ', ὡς χρῆν, ἐκδικεῖ.
 Οὐ λήγει χρηστότητος·
 20 φοβηθεῖς' ἴλεως,
 Ὑψώθη δ' οὐ ἡ χάρις
 22 τοῖς, οἱ φοβοῦντ' αὐτόν.
 Ὡς εὖρος ἀπὸ δυσμῶν,
 24 τὸ πταίσμ' ἀπῆλθ' ἡμῶν.

13 Ἐγνώρισ'] *es geht gestr. voraus* Αὐτός 15 τ'] θ' 18 χρῆν] + *am Rand*
erg. statt im Vers gestr. δεῖ

verüngt dem adler gleich:/ Der König recht behütet,/ die leiden in
 seim'm Reich.

β'] Er hat uns wissen lassen,/ sein hailig Raecht, und sein gericht:/ darzu
 sein güt ohn maßen:/ Es mangelt an erbarmung nicht:/ sein zorn laßt er
 wol fahren:/ stafft nicht nach unser schuld:/ die gnad thut er nicht
 sparen:/ den blöden ist er huld./ Sein güt ist hoch erhaben,/ ob den, die
 fürchten in./ So weit der Ost vom'm abend,/ ist unser sünd dahin.

clemens dies novat:/ aequi decus tuetur,/ vis quosque subiugat.

β'] *Vulgavit ille gratis/ nobis sacrorum dogmata,/ et ius severitatis:/ non*
deficit clemenia:/ Est blandus atque lenis:/ non saevit in scelus:/
Benignitate poenis/ perterritis bonus:/ Quiescit in fruenta/ ex corde
gratia:/ surgens ut à cadente/ Sol, mota crimina.

γ·

26 Ὡσπερ πατήρ οἰκτεῖρει
 νεωτέρους υἱοὺς ἐοῦς·
 28 ἄναξ ἡμᾶς ὁμοίως,
 ἄζοντας αὐτὸν υἱικῶς.
 30 Ἡμῶν ἔγνω τὸ πλάσμα·
 ὡς ἐσμέν χνοῦς μόνον.
 32 Πόα ὡς τετμημένη,
 ἄνθος τε, καὶ φύλλον,
 34 νότου ἐπιπνέοντος,
 παραυτίκ' οἴχεται·
 οὔτω βροτὸς παρήλθε
 36 ἐγγυὸς ὄντος τέλους.

δ·

38 Μόνος θεοῖο δ' οἶκτος,
 εἰς αἰῶνα στερρός μένει,
 40 ἐν τοῖς πιστοῖσιν αὐτοῦ,
 αὐτὸν σέβουσι σὺν φόβῳ·
 οἱ τηροῦσ' αὐτοῦ ρήτραν·
 42 ἄρχουσιν ἐν πόλῳ.

32 ἄνθος τε] ἄνθος τε 39 πιστοῖσιν] *im Wort korr. aus πιστοῖσιν.*

γ] Wie sich ein man erbarmet,/ über sein iunge kindlein klein:/ So thut der Herr uns armen:/ So wier in kindtlich fürchten rein./ Er kaennt das arm gemaechte:/ Gott wais, wier sind nur staub./ Gleich, wie das gras vomm raeche,/ ein blum, vnd fallends laub:/ der wind wann drüber waehet:/ so ist es nimmer da:/ also der maensch vergaehet: sein aend das ist im nah.

δ] Die Gottes gnad allaine,/ steht fest, und bleibt in ewigkait/ bei seiner lieben G'maine:/ die steht in seiner forcht bereit/ vnd seinen bunde behaltet:/ Herschet im'm Himmelreich./

γ] In filios parentis/ qualis benigni lenitas:/ talis Dei faventis/ in se timentos charitas:/ terrae memor rubenti/ nos plasma pulvere./ Ut herba, cum virenti/ quae secta gramine,/ austri cadit calore/ perustra noxio:/ homo perit vigore/ sic fine proximo.

δ] Immobilis bonorum/ Perennium clementia,/ coetum manet piorum,/ cui sacra cordi foedera:/ legumque magnitudo,/ potens regit thronos./

44 Ἀὐτὸν τιμᾶτε πάντες
οὐράνιοι νόες·
46 ὑμνεῖτ' ἄνακτα μέγαν·
ποιεῖτε ῥῆμ' αὐτοῦ·
48 Καὶ ψυχὴ μου κυδαίνει
τὸν αὐτὸν πανταχοῦ.

46 ῥῆμ'] *im Wort korr. aus ῥῆμα*

Ier starcken Engel waltet/ seins lobs: und dient zugleich/ dem großen
Herrn zuehren:/ und treibt sein hailiges wort./ Mein sehl soll auch
vermaehren/ sein lob an allem ort.

Suprema fortitudo,/ pium refer melos./ Summo Duci potestas,/ sit orbe
cognita:/ laudesque non molestas,/ mens det frequens mea.

Cantio 19

Gott der Vater steh uns bei
(Martin Luther)
[1524]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 236f. (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 16 (dt. Fassung); WA 35, 450 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 130–134 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. XCIII–XCIX (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 227–232 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 79–88; WA 35, S. 177–180.

EG 138

fol. 190^r Εὐχή πρὸς τὴν ἁγιωτάτην τριάδα ὑπὲρ πνευματικῶν ἀγατῶν καὶ κατὰ τοῦ διαβόλου.¹

ἀ·
Πάτερ θεὲ μὲν' ἡμῖν,
2 μηδ' ἡμᾶς ὄλλυσθ' ἕα.
Ἀπάλλαξον κακιῶν·
4 μάκαιραν δὸς τελευτήν.
Τήρει ἀπὸ Σατανᾶ,
6 ἐν ἄστεμφεῖ γε πίστει·

6 ἄστεμφεῖ] ἄσεμβεῖ. Fehler vermutlich aufgrund der ähnlichen Aussprache der Buchstaben β (Vita) und φ.

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet PRECATIO AD S. Trinitatem pro coelestium donorum conservatione und über der lat. INVOCATIO ad S. Triadem pro iustificatione in fide contra Diabolum conservatione et beata morte.

ἀ'] Gott der vatter wohn uns bei,/ und laß uns nicht verdaerben./ Mach uns aller sünden frei,/ und hilff und saelig staerben./ Vor dem Teufel uns bewahr:/ halt uns bei festem glauben:/

ἀ'] Nos pater fove Deus,/ ne prorsus occidamus./ Libera doloribus,/ necem laeti feramus./ Pelle technas Daemonis:/ veram fidem tuere:/

8 ἐπιστηριχθῶμέν σοι,
 πεποιθότες κηρόθι.
 10 Ἐν σοὶ ἰστάμεσθ' ὄλως,
 σὺν πᾶσιν ὀρθοδόξοις·
 τοῦ Δαίμονος ἐκφεύγειν·
 12 ὄπλοις θεοῦ σκέπεσθαι.
 Ὡς γίγναιτ', ἀμήν ἀμήν·
 14 ᾄδωμεν, Ἀλληλοῦϊα.

β'.
 Χριστὲ υἱὲ μὲν' ἡμῖν·
 16 μηδ' ἡμᾶς ὄλλυσθ' ἕα.
 Ἀπάλλαξον κακιῶν·
 18 μάκαιραν δὸς τελευτήν.
 Τήρει ἀπὸ Σατανᾶ,
 20 ἐν ἀστεμφεῖ γε πίστει·
 ἐπιστηριχθῶμέν σοι,
 22 πεποιθότες κηρόθι.
 Ἐν σοὶ ἰστάμεσθ' ὄλως,
 24 σὺν πᾶσιν ὀρθοδόξοις·
 τοῦ Δαίμονος ἐκφεύγειν·
 26 ὄπλοις θεοῦ σκέπεσθαι.
 Ὡς γίγναιτ', ἀμήν ἀμήν·
 28 ᾄδωμεν, Ἀλληλοῦϊα.

8 πεποιθότες] *es geht gestr. voraus* πεπ†...† 12 θεοῦ] *es folgt gestr. φραγ†...†* 13 Ὡς γίγναιτ'] *am Rand erg. statt gestr. οὕτως ᾄμ* 15 ἡμῖν] *es folgt gestr. καὶ ἐ* 16 μηδ...28 Ἀλληλοῦϊα] *καὶ ἐξῆς τὰ ἄνω.*

und auff dich laß und bawen:/ aus haertzen grund vertragen/ Dir uns
 laßen gantz und gar,/ mit allen raechten Christen:/ entfliehen's Teufels
 listen:/ mit waffen Gotts uns fristen:/ Amen, Amen, das sei war:/ so
 sing'n wier, Halleluia.

β'] Iesus Christus wohn uns bei, etc.

in te queat manere/ cor, et malis silere./ Fac tibi nos cum piis/ servire
 Christianis./ Sit hoste mens inanis,/ armis amicta sanis:/ Amen, ut sint
 omnia:/ cantemus, Halleluia.

β'] Christe nos fove Deus, etc.

30 Ἰρὸν πνεῦμα μέν' ἡμῖν·
μηδ' ἡμᾶς ὄλλυσθ' ἕα.
32 Ἀπάλλαξον κακιῶν·
μάκαιραν δὸς τελευτήν.
34 Τῆρει ἀπὸ Σατανᾶ,
ἐν ἄστεμφεῖ γε πίστει·
36 ἐπιστηριχθῶμέν σοι,
πεποιθότες κηρόθι.
38 Ἐν σοὶ ἰστάμεσθ' ὄλως,
σὺν πᾶσιν ὀρθοδόξοις·
40 τοῦ Δαίμονος ἐκφεύγειν·
ὄπλοις θεοῦ σκέπεσθαι.
42 Ὡς γίγνοιτ', ἀμήν ἀμήν·
ἄδωμεν, Ἀλληλοῦϊα.

30 μηδ...42 Ἀλληλοῦϊα] καὶ τὰ ἐξῆς.

γ'] Hailiger Gaist wohn uns bei, etc.

γ'] Aura nos fove Deus, etc.

Cantio 20

Es ist das Heil uns kommen her
(Paulus Speratus)
[1523]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 31–33 (dt. Fassung);
LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 200–208 (dt. und lat. Fassung);
GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCXXXIX–CCXLVI (dt. Fassung);
CRUSIUS, Homiliae, S. 232–238 (lat. Auslegung).
Lit.: DEGEN, Lied.

EG 342

fol. 196^r

Δικαίωσις ἀνθρώπου, ἀγάπη καὶ ἐλπίς.¹

α΄

Ἡμῖν φάνη σωτηρία,
2 δῶρω μόνῳ θεοῖο.
Ἀνθρώπιν' ἔργ', οὐ σωστικά·
4 οὐ τηρεῖ ἐξ ὀλέθρου.
Χριστὸν βλέπει πίστις μόνη·
6 ὃς τίσε πάντων τὸ χρέος,
αὐτὸν τιθεὶς μεσίτην.

0 ἀνθρώπου] ἀνθρώπου **3** Ἀνθρώπιν'] *am Rand erg.* | ἔργ'] *es folgt gestr.* ἀνθρώπου **4** οὐ] *am Rand erg.* | τηρεῖ] *es folgt gestr.* οὐκ

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet DE IVSTIFICATIO=ne hominis coram Deo und über der lat. IVSTIFICATIO CORAM Deo per fidem. Item charites, et spes.

α΄] Es ist das hail uns kummen haer,/ von gnad, und lauter güte./ Die waerck die haelffen nimmermehr,/ sie mögen nicht behüten./ Der glaubt Iesum Christum an:/ der hat gnug für uns all gethan,/ er ist der Mittler worden.

α΄] Nobis salus ex gratia/ est, et benignitate./ Opus potest nunquam sua/ adesse promptitate./ Christum fides solum capit:/ qui pro reis satis dedit,/ hic sospitator orbis.

β´

8 Τὰς ἐντολὰς θείου νόμου,
ὡς οὐ τις ἦν φυλάττων·
ὄρωρε θυμὸς ἄπλετος,
10 θεοῖο πανδικαίου.
Ἐκ σαρκὸς οὐ τὸ πνεῦμ' ἔπνει,
12 μάλισθ' ὃ ἦται περ νόμος·
ἡμῶν τὰ πάντα' ὀλώλει.

γ´

14 Ἐπῆρχε ψευδοδοξία,
θεὸν τὰ θεσμὰ δοῦναι·
16 ὡς ἰσχυόντων ἡμέων
αὐτῶν, ποιῆσαι αὐτά.
18 Ἄλλ' ἐστὶν εἴσοπτρον μόνον,
ἐφθαρμένην ἡμῶν φύσιν
20 τῆς σαρκὸς ἐνθεωρεῖν.

7 θείου] *über dem Vers erg. statt gestr. θεου* 8 οὐ] *im Wort korr. aus οὐδ*
11 τὸ] *über dem Vers erg.* 17 αὐτῶν] *es folgt gestr. αὐτά πραττ*
18 ἐστὶν] *ἔστιν*

β´] Was imm G'setz hatt gebotten Gott:/ da man es nicht kund halten:/
erhub sich zorn, und große not,/ vor Gott so manigfalten./ Vomm flaisch
wolt nicht heraus der Gaist,/ vomm G'setz erforder allermaist:/ es war
mit uns verloren.

γ´] Es war ein falscher wahn darbei:/ Gott hett sein G'setz drumb
gaeben:/ als ob wier möchten saelber frei/ nach seinem willen laeben./
So ist es nur ein Spiegel zart:/ der uns zaigt an die sündig art,/ in unserm
flaisch verborgen.

β´] Cùm nemo lege tradita/ posset probare mente:/ exarsit ira maxima/
coram Deo parente./ Caro negabat Spiritum./ quem lex requirit
plurimum./ Mors in sinu latebat.

γ´] Multis tenax opinio./ sed falsa mente nata:/ quòd quaeque servari pio/
lex posset orbe lata./ Imago tantùm, turpia/ cùm sit ministrans crimina:/
in carne quae sepulta.

δ·

22 Οὐδ' ἦν ἐφικτόν, τὴν φθορὰν
 ἐξωθέειν καθ' αὐτούς.
 24 Εἰ καὶ μάλ' ἐσπουδάζετο·
 ἁμαρτίαι κράτησαν.
 26 Ἵποκριτὰς γὰρ μισέει
 θεός· φύσις τ' ἐφθαρμένη,
 ἀεὶ βροτοῖς ἔμεινε.

ε·

28 Πληροῦσθ' ὅμως δ' ἐχρῆν νόμον·
 ὡς μὴ ὄλοιντο πάντες.
 30 Τῷ πέμψ' υἱὸν φίλον θεός·
 ἄνθρωπος ὃς ἔγεντο.
 32 Ὅλον πεπλήρωκεν νόμον·
 γεννήτορ' εἰρήνευσ' ἑόν,
 34 θυμούμενον σύμασι.

21 ἐφικτόν] *es folgt gestr.* π†...†τε 25 γὰρ] *es folgt gestr.* θεός 26 θεός]
es folgt gestr. ἐφθαρ

δ'] Nicht möglich war, diesaelbig art/ aus aignen krefften laßen./ Wiewol
 es offft versucht ward:/ doch mehrt sich sünd on maßen./ Dann
 Gleißners waerck Gott hoch verdampft/ vnd ie dem flaisch der sünden
 schand,/ allzeit war angeboren.

ε'] Noch must das G'setz erfüllet sein:/ sonst waer wier all verloren./
 Darumb schickt Gott seinn Sohn herein,/ der saelber mensch geboren./
 Das gantz Gesetz hat er erfüllt:/ damit seins Vatters zorn gestillt,/ der
 über uns gieng alle.

δ'] Nusquam licebat proprio/ haec marte dimovere./ Multi licet vellent:
 probro/ tamen suo vigore/ coepère plus. Hypocritas/ damnat Deus: quos
 pravitas/ innata non relinquit.

ε'] Implere legem convenit:/ pessum ne nos det error./ Hinc filium Deus
 dedit:/ homo, necisque terror,/ qui legis abstulit mala:/ ut patris
 iracundia/ quiesceret remota.

ζ´.

36 Ὡς δὴ πεπλήρωται νόμος
 πληροῦσθ' ὑφ' οὗ δυνήθη·
 νῦν χριστιανὸς εἰδέτω,
 38 θέλει τί πίστις ὀρθή.
 Τί; Οὐδὲν ἄλλο, κύριε,
 40 ὁ σὸς μόρος, ζωὴ ἐμή.
 Ὅφλημά μου σὺ τίσας.

η´.

fol. 197^r Δισταγμὸς ἄμφ' οὗ οὐκ ἐμοί·
 43 τὸ ῥῆμά σου, ἀληθές.
 44 Μηδεὶς ἀπελπίσῃ, λέγεις·
 οὐ πῶποτ' αὐτὸ ψεύσῃ.
 46 Πίστευε, καὶ βαπτίζεο·
 κοινωνὸς ἔσῃ οὐρανοῦ·
 48 οὐ μὴ ἔης ὀλωλώς.

40 ὁ] *es folgt ein gestr. Wort* 42 †*es geht auf fol. 196^r ein gestr. Halbvers voraus* | οὐκ] *über dem Vers erg. statt gestr. οὐ* | ἐμοί] *es folgt gestr. τὸ*

ζ] Vnd wann es nun erfüllet ist,/ durch den, der es kunt halten:/ so laerne ietzt ein frommer Christ,/ deß glaubens raecht gestalten,/ nicht mehr, dann lieber Herre mein:/ dein tod wirt mit das laeben sein./ Du hast für mich bezalet.

η] Daran ich kainen zweifel trag:/ dein Wort kan nicht betriegen./ Nun sagstu, das kain mensch verzag:/ deß wirstu nimmer liegen./ Wer glaubt an mich, und wirt getaufft,/ demsaelben ist der himm'l erkaufft:/ das er nicht waerd verloren.

ζ] Impleta dum lex est Deo,/ implere cui potestas:/ è corde iam fide tuo/ curas fuga molestas./ Dic: Christe, mitis gratia,/ est vita, mors mihi tua: labes meas piasti.

η] De rebus his nil ambigo:/ tu veritas, acerbis./ Ne decadat spe, vis, homo:/ haud mentiere verbis./ Qui lotus in Baptismate,/ addictus est mihi fide,/ refers, erit beatus.

θ´.

50 Μόνος δίκαιος πᾶρ θεῶ,
 ὃς τήνδε πίστιν ἴσχει.
 52 Ἡ πίστις αὕτη, οὐ νεκρά·
 φαίνουσα καλὰ γ´ ἔργα.
 Πίστις θεῶ καλῶς ἔχει·
 54 ἀγάπη εὖ δρᾷ τὸν πέλας·
 εἰ ἐκ θεοῦ ἐτέχθης.

ι´.

56 Φαίνοντ´ ἄγη μὲν ἐκ νόμου,
 ῥίπτοντα τὸ ξυνειδός.
 Εὐθύς δ´ εὐάγγελος βοή,
 58 ῥιφέντας αὐτ´ ἐρείδει.
 Σταυρῶ, λέγει, προσέρπισον.
 60 Οὐ παῦλα τοῦ συνειδότος,
 πᾶσιν νόμου ἐν ἔργοις.

51 *es folgt der gestr. Vers κάλ' ἔργα γε* 57 βοή] *im Wort korr. aus βοή*
 61 πᾶσιν] *es geht gestr. voraus ἐν*

θ'] Es ist geraecht vor Gott allein,/ der disen glauben faßet./ Der glaub gibt aus von im den schein:/ so er die waerck nicht laßet./ Mir Gott der glaub ist wol daran:/ dem naechsten wirt die lieb guts than:/ bistu aus Gott geboren.

ι'] Es wirt die sünd durchs G'satz erkannt/ vnd schlecht das g'wissen nider./ Das Euangeli kumbt zuhand:/ und sterckt den sündler wider./ Es spricht: Nun kreuch zumm kreutz herzu:/ imm G'satz ist weder rast, noch rhu,/ mit allen seinen waercken.

θ'] Hic, iustus est solus Deo,/ quisquis fidem tuetur./ In proximum quae commodo/ multo nitens videtur./ Cordis fides placet Deo:/ accommodat dilectio/ fratri bonis probata.

ι'] Ex lege constant crimina,/ quae dant reo pavorem./ Sed laeta verbi nuntia,/ rursus ferunt vigorem./ Christi monent ut vulnera/ spectes: quod observantia/ nequit beare legis.

κ´.

62 Τὰ ἔργ' ἀληθῶς φύεται,
 ἐκ πίστεως ἀληθοῦς.
 64 Εἰ μὴ ἀληθῆς πίστις ἦν·
 στερηθεῖη ἂν ἔργων.
 66 Μόνη δὲ πίστις, σωστική·
 τὰ δ' ἔργα, δοῦλα τῷ πέλας,
 68 πίστιν τε μαρτυροῦντα.

λ´.

70 Εὐκαιρίαν ἐλπὶς μένει,
 ἐν οἷς θεὸς προεῖπε.
 Τό, ἢ τό, ἡνίκ' ἔσσεται·
 72 τὸ θεῖον οὐχ' ὀρίζει.
 Οἶδ' αὐτός, ἡνίκ' ἂν καλόν·
 74 ἡμῶν κατ' οὐ χρῆται κλοπῇ.
 Πιστὸς γὰρ αὐτὸς ἡμῖν.

68 πίστιν τε] πίστιν τε

κ'] Die waerck die kommen g'wißlich haer,/ aus einem raechten glauben./ Wann das nicht raechter glaube waer,/ wolst in der waerck berauben:/ Doch macht allein der glaub geraecht:/ die waerck die sind deß naechsten knecht:/ darbei wir'n glauben mercken.

λ'] Die Hoffnung wart der raechten zeit,/ was Gottes wort zusage./ Wann es geschaehen soll zur'r freud:/ setzt Gott kainn g'wißen tage./ Es waist wol, wann's amm besten ist/ und braucht an uns kainn argen list:/ deß soll'n wier im vertrauen.

κ'] Honesta facta prodeunt,/ fiduciâ probata./ Quae ni bonis se proferunt:/ nequam, fides profata./ Solùm beat tamen fides:/ Sunt facta proximi comes:/ quae sunt notae fidelis.

λ'] Quod nuntiat Verbum Dei,/ spes tempori dicata./ Nullam malis opem rei/ definit implicata./ Horam iuvandi scit Deus:/ Non est dolis obnoxius:/ Deo fides habenda.

μ´

76 Εἴ σοι ἀβουλήσαι δοκεῖ·
 μὴ τοῦτό σε θροεῖτω.
 78 Ὅπου γὰρ εἶν' αὐτὸς θέλει·
 οὐ τοῦτο προσποιεῖται.
 80 Αὐτοῦ λόγῳ μᾶλλον τίθου·
 κἂν εἰ μάχοιτο σῶ νόῳ·
 82 δίσταζ' ὅμως σὺ μηδέν.

fol. 198^r

ν´

Τιμὴ κλέος τε παμφοῆς,
 84 τῆσδ' ἀντὶ εὐμενείας,
 πατρὶ, υἱῶ, καὶ πνεύματι·
 86 ἵν' εὐνόως τελέσση
 πᾶν, οὗ ἔν ἡμῖν ἤρξατο,
 88 εἰς δόξαν οὗ ἱεροῦ μένους·
 ἵν' οὖνομ' ἀγιασθῆ.

76 σοι] *es folgt gestr.* δοκεῖ †...† θέλετε | ἀβουλήσαι δοκεῖ] *am Rand erg.* 78 γὰρ] *es folgt ein gestr. Wort* 81 κἂν] κἂν 82 δίσταζ'] *im Wort korr. aus δίσταζε | σὺ] über dem Vers erg. | μηδέν] es folgt gestr. σὺ 89 ἵν] am Rand erg. | οὖνομ'] es gehen zwei gestr. Partikeln voraus*

μ'] Ob sich's anließ, als wolt er nit:/ laß dich es nicht erschrecken./ Dann, wo er ist am besten mit:/ da will er's nicht entdecken./ Sein wort laß dir gewißer sein: und ob dein haertz spraech lauter nein:/ so laß doch dir nicht grawen.

ν'] Sei lob und ehr mit hohem preiß,/ umb diser gutthat willen,/ Gott vatter, Sohn, und hail'gem Gaist:/ der wöll mit gnad erfüllen,/ was er in uns ang'fangen hat,/ zu ehren seiner maiestat:/ das hailig waerd sein name.

μ'] Si non statim Deus iuvat:/ vis esse mente fractus?/ Adesse cui praesens amat,/ latet quasi coactus./ Verbo libens quiescito,/ quamvis reclamet actio:/ nec cor tuum fatiga.

ν'] Sit laus honoris debiti,/ hac pro benignitate,/ cum prole, Spiritu, patri:/ implere dignitate/ in corde coepta qui pia/ dignetur: ut cum gloria/ sanctum sit orbe nomen.

ξ´.

90 Αὐτοῦ βασιλεία μόλη·
 θέλημα καὶ περανθῆ·
 92 ἄρτος δοθῆ ἐκάστοτε·
 ὀφειλαὶ ἀφεθῶσιν,
 94 ὡς καὶ ἡμεῖς ἀφήκαμεν·
 μὴ πειραζώμεθ' εἰς κακόν·
 96 αὐτὰρ ῥυσθῶμεν. Ἀμήν.

90 Αὐτοῦ] *am Rand erg.* | βασιλεία] *es geht gestr. voraus* ἔλθε | *es folgt gestr.* αὐτοῦ **91** θέλημα] *es geht gestr. voraus* γένετο θέλημα πέρ περανθῆ] *am Rand erg.* **94** ὡς] *am Rand erg.* | καὶ] *es geht ein gestr. Wort voraus* | ἡμεῖς] *es folgt ein gestr. Wort*

ξ'] Sein Reich zu kumm, sein will, auff aerd/ g'scheh, wie imm himmels throne: Das taeglich brot iah heut uns waerd:/ Wöllst unser schuld verschonen:/ wie wier auch unsern schuldner than:/ laß uns nicht in versuchung stan:/ lös uns vom'm übel. Amen.

ξ'] Stent scepra, nutus, ut polo,/ fiat soli per oras:/ Panem ministret sedulo:/ Crimen libens in horas/ remittat, ut remittimus:/ cordis repugnet fluctibus:/ Discrimen absit. Amen.

Cantio 21

Nun freut euch, lieben Christen g'mein
(Martin Luther)
[vor 1524]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 154-159 (dt. Fassung); WA 35, S. 422-425 (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 5 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 216-223 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCXXIII-CCCXXXIX (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 239-245 (lat. Auslegung).

EG 341

Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 56-58; LIEDERKUNDE 19, S. 44-53; WA 35, S. 133-135.

fol. 204^r Εὐχαριστία περὶ τῶν τοῦ θεοῦ εἰς ἡμᾶς διὰ Χριστοῦ
εὐεργετημάτων.¹

α΄

Πάντες γάνυσθ', ὧ εὐσεβεῖς,
2 κοινῇ τ' ἀγαλλιᾶσθε·
ᾄδωμεν ὡς εὐκαρδίως,
4 ψυχῇ μιᾷ προθύμως·
ὅσ' εὖ ποιήσ' ἡμᾶς θεός·
6 θαυμαστά ὧς, καὶ ἥδυμα·
ἃ ἦν πόνοιο δεινοῦ.

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet CANTIO EVCHARISTI=ca pro Dei erga nos per Christum beneficiis und über der lat. GRATIARVM ACTIO pro summis Dei in nos per Christum beneficiis.

α'] Nun frewt euch, lieben Christen g'mein,/ und laßt uns frölich springen:/ das wier getrost und all in ein,/ mit lust und liebe singen:/ was Gott an uns gewaendet hat,/ und seine süße wunderthat:/ gar theur hat ers erworben.

α'] Grex Christiane iubila:/ festis ades choreis:/ coelestibus gratissima/canamus ut trophaeis:/ in nos Deus quam dulcia/ effuderit Christus bona,/ quae maximo redemit.

β´.

8 Ληπτὸς κρατούμην δαίμονι·
 ἤμην μόρφω ὀλωλός·
 10 ἄμαρτία μ' ἢ ἔμφυτος,
 νύκτας καὶ ἡματ' ἤγχε,
 12 μᾶλλον δ' αἰεὶ βυθιζόμεν·
 βίω μου οὐδὲν χρηστὸν ἦν·
 14 ὄλον μ' ἄμαρτάς εἶχε.

γ´.

16 Οὐδὲν τὰ κάλ' ἦν ἔργα μου·
 ἀλλ' αὐτὰ πάντ' ὀλώλει.
 Ἐμὸν τὸ αὐτεξούσιον,
 18 ἦν εἰς τὰ καλὰ νεκρόν.
 Ἄπελπίσ' ἠναγκαζόμεν·
 20 οὐδὲν μ' ἔμεινεν, ἢ μόρος·
 ἐδυόμην ἐς ἄδην.

13 *am Rand erg.* **18** εἰς] *es folgt gestr. κάλ*

β'] Dem Teufel ich gefangen lag:/ imm Tod war ich verloren:/ mein sünd mich quelet nacht und tag,/ darinn ich war geboren./ Ich fiel auch immer tieffer drein:/ es war kain guts amm laeben mein:/ die sünd hat mich besaefen.

γ'] Mein gute waerck die galten nicht:/ es war mit in verdorben./ Der frei will haebet Gotts gericht:/ er war zumm gut'n erstorben./ Die angst mich zu verzweiffeln treib:/ das nichts, dann staerben, bei mir bleib,/ zur'r Hellen must ich sincken.

β'] Captus gemebam Daemone,/ vi mortis occupatus:/ noctes diesque crimine,/ quo matre procreatus,/ premebar: in quod corruí/ magis magisque: nil boni/ mersus malis sciebam.

γ'] Factis merebar nil meis:/ non haec Deus volebat/ arbitrium nec liberum,/ spernens Deum, valebat./ Mens spe cadebat anxia:/ Mors fulminabat spicula:/ ad Inferos tuebam.

δ·

22 Λύπην θεῶ̃ αἰωνίῳ,
 ἧ̃ μου δύη παρεῖχεν.
 24 Εὐσπλαγχνίας μνησθεῖς ἑῆς,
 ἔγνωκέ μοι βοηθεῖν.
 26 Στοργήν σχῶν πρὸς με̃ πατρικήν,
 ἔσπούδασ', οὐκ ἔπαιζεν·
 ἦν καρδίαν ἔδωκεν.

ε·

28 Ἔειπεν υἱὸν πρὸς φίλον·
 σπλαγχνισμοῦ ἔστι καιρός.
 30 Ἴθι στέφος μου καρδίας·
 κατακρίτους σάωζε·
 32 ἁμαρτιῶν σφᾶς ἔξελοῦ·
 αὐτῶν ὑπερ μόρον κτάνε·
 34 συζῆν τε σοὶ ποιήσον.

22 θεῶ̃] *über dem Vers erg.* | αἰωνίῳ] *es folgt gestr.* θεῶ̃ 26 σχῶν] *über dem Vers erg. statt gestr.* ἔτρεψε 29 σπλαγχνισμοῦ] σπλαγχνισμοῦ

δ'] Da iamat Gott in ewigkait./ mein elend über d'maßen./ Er dacht an sein barmhaertzigkait./ er wolt mir helffen laßen./ Er wand zu mir das vatters haertz./ Es war bei im fürwar kain schaertz./ er ließ sein bestes kosten.

ε'] Er sprach zu seinem lieben Sohn./ die zeit ist hie zu'r barmen./ Fahr hin meins haertzen waerde kron./ und sei das hail der armen./ vnd hilff in aus der sünden not./ erwürg für sie den bittern Tod./ und laß sie mit dir laeben.

δ'] *Acerbitas curas Deo/ haec corde concitabat./ Opem, memor pii, malo/ affere cogitabat./ Storgen paternam praestitit./ amore vero tradidit,/ quod vincit astra, domum.*

ε'] *Appellat axe filum./ Haec pravitas, dolenda./ Descende, cordis intimum./ salus reo verenda./ Mersum refandis erue./ Mortis potentiam preme./ tecum queat manere.*

ζ´.

36 Υἱὸς πατρὶ πειθήνιος,
 εἰς γῆν κατηῆλθε πρὸς μέ·
 τεχθῆς κόρης ἀκραιφνέος·
 38 ὡς μοὶ ἀδελφὸς εἶη.
 40 Κρύπτων ἔην τὴν δύναμιν,
 δύστηνον εἶδος εἶχ' ἑμόν·
 τὸν δαίμον' ὡς δαμάσση.

fol. 205^r

η´.

42 Ἐειπέ μοι· ἔχου ἐμοῦ·
 πάρεστί σοι νικῆσαι.
 44 Δίδωμ' ἑμαυτόν σοι ὄλωσ·
 μαχήσομαι ὑπὲρ σοῦ.
 46 Σὸς εἴμ' ἐγώ, σὺ δ' εἶ ἐμός·
 μενεῖς ὅπου μένω ἐγώ·
 48 οὐ χωρίσει τις ἐχθρὸς.

37 τεχθῆς] *im Wort korr. aus τέχθης 46 δ'] über dem Vers erg.*

ζ] Der Sohn dem Vatter gehormsam ward:/ er kam zu mir auf aerden,/ von einer Jungfraw rain und zart,/ er solt mein bruder werden./ Gar haimlich fürt er seinn gewalt,/ er gieng in meiner armen g'stalt,/ den Teufel wolt er fangen.

η] Er sprach zu mir: Halt dich an mich:/ er soll dir ietzt gelingen./ Ich geb mich saelber gantz für dich:/ da will ich für dich ringen./ Dann ich bin dein, und du bist mein:/ und wo ich bleib, da soltu sein:/ vns soll der feind nicht schaiden.

ζ] Morem patri natus gerens,/ ad me solum petivit./ Purâ puella prodiens,/ carnem puer subivit./ Tectè probavit vim suam,/ summam ferens angustiam,/ ut Daemonem domaret.

η] Hinc inquit: Ad me confuge:/ salute commodabo./ Me do lytron pro crimine:/ in praeliis levabo./ Ego tuus sum, tu meus:/ stat me penes tibi locus:/ nos nemo separabit.

θ·

48 Ἐμὸν τὸ αἶμ' ὄγ' ἐκχεεῖ·
ζωὴν ἐμὴν ληΐζων.
50 Πάσχω τὰ πάνθ' ὑπὲρ σέο·
πίστει τήρει βεβαία.
52 Ζωὴ ἐμὴ κείρει πότμον·
ἀθῶος σὴν κάκην² φέρω·
54 νῦν ὄλβιος γενήθης.

ί·

56 Εἰς οὐρανὸν νικηφόρος,
ἀνέρχομαι πάλιν νῦν.
Διδάσκαλος σὸς ἔσσομαι·
58 θεοῦ σοι πνεῦμα δώσω·
παράκλητον σῶν θλίψεων·
60 ὅπως τ' ἐμὲ γνώση καλῶς,
ἀλήθειάν θ' ἔδραϊαν.

50 Πάσχω] *am Rand erg.* 53 ἀθῶος] ἀθῶος | κάκην] κάκην 58 θεοῦ]
es geht gestr. voraus δώσω 60 ἀλήθειάν] *es geht ein gestr. Wort voraus*

²⁾ Die von Cr. verwendete Vokabel κάκκη ist nicht im Sinn von „Sünde“ o.ä. belegt; Verwendung findet sich nur in der Bedeutung „Kot, Mist“ und ist in der antiken Literatur nur ca. ein Dutzend mal zu lesen. Das doppelte Kappa sowie der Akzent auf dem Alpha (im Gegensatz zu κακά o.ä.) ist in der Hs. deutlich zu erkennen.

θ] Vergießen wirt er mir mein blut./ dazu mein laeben rauben./ Das leid ich alles dir zu gut:/ das halt mit festem glauben./ Den Tod verschlingt das laeben mein./ mein unschuld tregt die sünde dein:/ da bistu saelig worden.

ί] Gen himmel zu dem vatter mein./ fahr ich aus disem laeben./ Da will ich sein der maister dein:/ den Gaist will ich dir gaeben:/ der dich in trübns trösten soll:/ und lehren mich erkaennen wol:/ und in der warhait laiten.

θ] Effundet hostis sanguinem:/ vitam mihi que claudet./ Hoc fit, tibi quò commodem:/ fides ut ista laudet./ En vita mortem devorat,/ Sinceritas scelus levat,/ ut sis polo beatus.

ί] Ab orbe victor ad meum/ scando polos parentem./ Magister hinc tibi sacrum/ flatum dabo: gementem/ maerore qui te sublevet:/ et ritè munus explicet,/ monstretque veritatem.

κ´

62 Ἄ δρῆσ' ἐγώ, διδάξά τε·
 δρήσεις σύ, καὶ διδάξεις·
 ἴν' ἀξάνη θεοῦ κλέος,
 64 ὑμνηθῆ τ' ἐν βροτοῖσι.
 Φύγ' ἀνθρώπων παρευρέσεις,
 66 θησαυροῦ τιμίου φθοράς.
 Τοῦτ' ἐξιὼν διδῶ σοι.

63 ἴν'] *im Wort korr. aus ἴνα* 66 θησαυροῦ] *es geht gestr. voraus λάβ*
 67 Τοῦτ'] *am Rand erg. (mit ou-Ligatur)* | ἐξιὼν] *es geht gestr. voraus*
 τοῦτ' ἐξ (*ohne ou-Ligatur*)

κ'] Was ich gethan hab, und gelehrt:/ das soltu thun, und lehren:/ damit
 das Reich Gotts waerd gemehrt,/ zu lob, und seinen ehren:/ vnd hüt dich
 vor der menschen G'satz,/ darvon verdirbt der edle schatz./ Das laß ich
 dir zur'r letze.

κ'] Quodcunque feci, tradidi:/ praestans idem doceto:/ ut floreat Regnum
 Dei/ coeleste, promoveto./ Leges cave mortalium,/ quibus perit summum
 bonum./ Hoc ultimum relinquo.

Cantio 22

Aus tiefer Not schrei ich zu dir
(Martin Luther)
[Wende 1523/24]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 188–193 (dt. Fassung); WA 35, S. 419–422 (Str. 1–6; dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 7 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 40–45 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCLXXXII–CCLXXXVI (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 246–251 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 68–70; LIEDERKUNDE 15, S. 24–30; WA 35, S. 97–109. 492f.

EG 299

fol. 212^rΨαλ. ρκθ'· περι ἀμαρτίας καὶ δικαιοσύνης.¹

α'·

Ἐκ βαθέων ἔκραξά σοι·
2 ἄκουέ μου, θεός μου.
Τὰ ὄτά σου πρὸς με τρέπε·
4 ἄνοιγέ μου δεήσει.
Ἦν γὰρ θεωρήσης τόδε·
6 τί ὀρθόν, ἢ στρεβλόν ποτε·
τίς ἂν ὑποστήσαιο;

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet PSAL. CXXX. Doctrina de peccato et iustificatione und über der lat. [sic!] PSAL. CXXX Sünd und raechtfertigung. | Ps 129 der LXX (ρκθ') entspricht Ps 130 der Lutherbibel. Über der dt. und der lat. Fassung nummeriert Cr. dementsprechend mit CXXX.

α'] Aus tieffer noht schrei ich zu dir./ Herr Gott erhör mein rüffen./ Dein gnaedig ohren keer zu mir:/ und meiner bitt sie öffnen./ Dann so du wilt das saehen an:/ was sünd, und unraecht ist gethan./ wer kan Herr vor dir bleiben?

α'] Te de profundis invoco./ rerum, DEVS, parentem./ Aures benignas postulo./ audi bonus gementem./ Examinare so cupis/ admissa foeda pectoris:/ te nemo sustinebit.

β´.

8 Οὐδέν σε πείθει, ἢ χάρις,
 ἀμαρτίας ἀφείναι.
 10 Ἔργ’ ἡμὰ πάντ’ ἀνωφελῆ,
 βέλτιστα καίπερ ὄντα.
 12 Πάρ σοι οὐδείς καυχῆσεται·
 ἀτὰρ πᾶς τις φοβήσεται·
 14 σὴ εὐμένεια σώζει.

γ´.

16 Εἰς κύριον δὴ ἐλπίσω·
 οὐκ εἶς μου ἔργα καλά.
 18 Θαρρήσει οἷ μου καρδία,
 αὐτοῦ τε χρηστότητι.
 20 Ἦν ῥῆμ’ ὑπισχνεῖται μοι οὐ·
 ὃ ἐστὶ μου ἄλκαρ μέγα·
 ἀεὶ ὃ προσδοκῆσω.

13 πᾶς τις] πᾶστις

β´] Bei dir gilt nichts, dann gnad und gunst,/ die sünden zu vergaeben./
 Es ist doch unser thun umb sonst,/ auch in dem besten laeben./ Vor dir
 niemand sich rümen kan:/ deß mus dich fürchten iederman,/ und deiner
 gnaden laeben.

γ´] Darumb auff Gott will hoffen ich:/ auff meinn verdienst nicht
 bawen./ Auff in mein haertz soll laßen sich:/ und seiner güte trawen:/
 die mir zusagt sein waerdes wort,/ das ist mein trost, und trewer hort,/
 deß will ich allzeit harren.

β´] Ut deleantur crimina,/ clementam requiro./ Nil praestat observantia/
 legis labore miro./ Iactabit innocentiam/ nemo, timens te, propriam./
 Stamus tuo favore.

γ´] Spes ergo sit mihi Deus:/ nec ulla, lege facto./ Confidit ipso spiritus,/
 clementiaeque pacto:/ quod pollicentur dogmata,/ munita propugnacula,
 quibus dolore nitor.

δ´

22 Εἰς νύκτα κἄν ἐκ πρωΐας,
 ὑπέρθεσις γένηται·
 24 ὅμως βοήθειαν θεοῦ,
 οὐ μὴ ἐγὼ ἀπογῶ
 26 οὕτως Ἰσραὴλ γνήσιος
 δράτω, ὃ ἐκ τοῦ πνεύματος·
 28 θεόν τε προσδοκάτω.

ε´

Κἄν πολλὰ ἡμῶν πταίσατ' ἦ·
 30 θεῶ, εὖνοια πλείων.
 Αὐτὸς βοηθεῖν ἰσχύει,
 32 κἄν καὶ μέγα βλάβος τι.
 Αὐτός, μόνος ποιμὴν καλός·
 34 ὃς ῥύσεται τὸν Ἰσραὴλ,
 ἁμαρτιῶν ἀπασῶν.

22 κἄν] κἄν 29 Κἄν] Κἄν 32 κἄν] κἄν

δ'] Vnd ob es waert bis in die nacht,/ und wider an den morgen:/ doch soll mein haertz an Gottes macht/ verzweiffeln nicht, noch sorgen./ So thu Israël raechter art:/ der aus dem Gaist erzeuget ward:/ und seines Gotts ergarre.

ε'] Ob bei uns ist der sünden vil:/ bei Gott ist vil meer gnaden./ Sein hand zu haelffen hat kain zil,/ wie gros auch sei der schaden./ Er ist allein der gute hirt:/ der Israël erlösen wirt,/ aus seinen sünden allen.

δ'] Noctis licet caliginem/ spes atque tangat ortum,/ ob hunc mali tamen vicem/ mens vincit aegra portum./ Sic speret Israël sinu/ Dei renatus spiritu,/ pendens Dei favore.

ε'] Labes quidem, gravis: Deus,/ maior benignitate./ Iuvare prompta nos manus,/ quavis acerbitate./ Est pastor expectabilis:/ te tollet, Israël, malis/ ex omnibus Redemptor.

ζ´.

36 Πατρὶ κλέος, καὶ τῷ υἱῷ,
καὶ πνεύματι τῷ ἁγνῷ·

38 ὡς ἦν ἀπ' ἀρχῆς, νῦν τ' ἔτι·
χάριν δοίη ὃς ἡμῖν·

40 αὐτοῦ πορεύεσθαι τρίβους·
μὴ φρῆν βλάβητ' ἀλιτρίαις.

42 Ἔπειπε πᾶς τις, ἀμήν.

38 ὡς ἦν ἀπ] *am Rand erg.* | ἀρχῆς] *es geht gestr. voraus ἔξ | es folgt gestr. ὡς* **41** βλάβητ'] *im Wort korr. aus βλάβ* **42** Ἔπειπε] *im Wort korr. aus Ἐπέπε | πᾶς τις] πᾶστις*

ζ'] Ehr sei dem vatter, und dem sohn./ vnd auch dem hailgen Gaiste:/ als er im anfang war, und nun:/ Der und sein gnade laiste:/ das wier wandeln in seinem pfad,/ das uns die sünd der seel nicht schad./ Wer das begaert, spraech Amen.

ζ'] Laus sit patri, laus filio./ laus Flatui sacratio:/ ut est, ut hinc exordio/ Mundi fuit creato:/ Qui faxit, ambulet pia/ mens pura labe, semita./ Dicat petens id, Amen.

Cantio 23

Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ
[Johannes Agricola]
[um 1526/27]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 54 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 429–433 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCLXIII–CCCLXVII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 251–256 (lat. Auslegung).

EG 343

fol. 218^r

Αἴτησις πίστεως, ἀγάπης καὶ ἐλπίδος.¹

α΄

Ἰησοῦ Χριστέ, λίσσομαι·
2 ἄκουέ μου ὀδυρόν.
Βοηθεοὶ μοι σὴ χάρις·
4 βοήθει, μὴ ἀπογνῶ.
Δίδου πεποίθησιν τεῶ
6 δούλω ἄπτωτον εἰς σέ·
ὥς σοὶ ζήσω,
8 χρηστὸς τῷ πέλας,
τηρεῖ τε τὸν λόγον σου.

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet CANTIO AD FIDEM impetrandam, dilectionem et spem und über der lat. CANTIO FIDEL, CHA=ritatis et spei petitoria.

α'] Ich ruff zu dir, Herr Jesu Christ:/ ich bitt, erhör mein klagen./ Verleih mir gnad zu diser frist:/ laß mich doch nicht verzagen./ Den raechten glauben, Herr ich mein:/ den wöllestu mir gaeben,/ dir zulaeben,/ meim'm naechsten nutz sein,/ dein wort zuhalten aeben.

α'] Te, Christe, supplex in voco./ Audi pius gementem./ Sis gratiae praesens throno,/ relinque nec dolentem./ Immobilem dona fidem./ Vivam tibi renatus,/ et dicatus,/ in proximi rem,/ Verbum colens beatus.

β´.

10 Αἰτῶ σε πλείον', ὧ θεέ·
 (ἔχεις ἐμοὶ σὺ δοῦναι)
 12 ὡς μὴ κατασχυρθῶ πάλιν·
 εὐελπιν καὶ ποίει με·
 14 μάλισθ', ὅταν μέλλω θανεῖν·
 ἐν σοὶ ὅπως πεποιθῶ·
 καὶ μὴ ἔργοις
 16 τοῖς μου πιστεύσω·
 μὴ εἰσαεὶ ἀχήσω.

γ´.

18 Δός με βλαβῶν ἐκ καρδίας,
 συγγνῶναι τοῖς μου ἐχθροῖς.
 20 Καὶ πλημμελείας μου ἄφες·
 πνεῦμ' ἐν μοι κτίζε καινόν.
 22 Ἔστω τροφή μου, ῥῆμα σόν,
 νοῦσιν τῶδέ μου πιαίνειν·
 24 ἀμύνεσθαι,
 δύην πηδῶσαν,
 26 ἢ καββάλοι μ' ἄν ὄκα.

14 ἐν] *es geht gestr. voraus* ὅπως | ὅπως] *über dem Vers erg.* 25 δύην] *v über dem Vers erg. statt eines gestr. Buchstabens | es folgt ein gestr. Wort*

β'] Jch bitt noch meer, ô Herre Gott:/ (du kanst es mir wol gaeben:)/ das ich nit wider waerd zu spott:/ Die HOFFNVNG gib darnaeben:/ voraus, wann ich mus hie darvon:/ das ich dir mög verdrawen:/ und nicht bawen/ auff alles mein thon:/ sonst wurd's mich ewig rawen.

γ'] Verleih, das ich aus haertzen grund/ mein'n feinden mög vergaeben./ Verzeih mir auch zu diser stund:/ schaff mir ein newes laeben./ Dein wort mein speiß laß allweg sein/ damit mein seel zunehren:/ mich zuwehren,/ wann unglück geht h'rein,/ das mich bald möcht verkehren.

β'] Maiora te precor, Deus:/ ne, quaeso, denegato./ Confundar híc ne funditus,/ spem blandus applicato:/ ut, cùm cadendum vi necis,/ nitar tuo favore,/ nec valore/ sinceritatis:/ ne conterar dolore.

γ'] Da corde crimen intimo/ ut hostibus remittam./ Absterge dedecus reo:/ Possim novare vitam./ Menti cibus sit vox tua,/ qua ritè nutriatur./ Exigatur/ mali procella,/ segura ne prematur.

δ·

28 Μὴ ἡδονή με, μὴ φόβος,
 σου, Χρίστ', ἀποπλανάτω.
 Δὸς εὐσταθῶς σοι παρμένειν·
 30 τόδ' ἐν χειρὶ μόνου σου·
 ᾧ δῶκας, δωρεὰν ἔχει.
 32 Οὐδεὶς πόνῳ λάβοι ἄν,
 τὴν χάριν σου,
 34 οὐδ' ὡς κληρὸν σχοῖ,
 ἐλήσαι ἄν τὸ θνήσκειν.

ε·

36 Μόχθῳ κλονοῦμαι, καὶ μάχη·
 σῶζ' ᾧ 'να ἀσθενοῦντα.
 38 Σὺ μοῦνος, οὐ ἔξάπτομαι·
 ἐνισχύειν σθένεις με.
 40 Πειρασμὸς ἔρχεται· ἔλα,
 μὴ τῷδ' ἀνατρέπωμαι.
 fol. 219^r Οἶσθα μέτρον,
 43 ὡς μὴ δῶ κίνδυνον.
 44 Οἶδ', ὡς ἔμ' οὐ προλείψεις.

30 ἐν] *es folgt ein gestr. Wort* | χειρὶ] *über dem Vers erg.* 31 ᾧ δῶκας] *am Rand erg.* | δωρεὰν] *es geht gestr. voraus καὶ ᾧ δίδως* 32 λάβοι] *es folgt ein gestr. Wort* 34 οὐδ'] *es folgt gestr. ὡς* 40 ἔρχεται] *es folgt gestr. μελλει | ἔλα] am Rand erg.*

δ'] Laß mich kain'n lust, noch forcht, von dir/ in diser waelt abwaenden./ Bestaendig sein in's [End] gib mir:/ du hast's allein in haenden:/ und wem du's gibst, der hat's umb sunst./ Es mag niemand erwarben,/ noch ererben,/ durch waercke deine gunst,/ die uns errhett vom'm staerben.

ε'] Ich lig im'm streit, und wider streb:/ Hilff, ô Herr Christ, dem schwachen./ An deiner gnad allain ich klaeb:/ Du kanst mich stercker machen./ Kompt nun anfaechtung haer: so weer,/ das sie mich nicht umbstoßen./ Du kanst's maßen:/ das mir's nicht bring g'faehr./ Ich wais, du wirst's nicht lassen.

δ'] À te nec aura, nec metus,/ seducat orbe mentem./ Constantiam praesta bonus./ in mente permanentem./ Gratis capit, cui das piè./ Non gratiam meremur:/ non tuemur/ haereditate,/ qua fata nil veremur.

ε'] Periclitans bellum gero:/ iuva potens cadentem./ Tuo favore pendeo:/ firma bonus iacentem./ Tentationes amove./ Nil noxium labanti/ dent amanti./ Eris labore/ non durus invocanti.

Cantio 24

In dich hab ich gehoffet, Herr
(Adam Reusner)
[1533]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 133 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 74–79 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CLXXXII–CLXXXV (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 257–259 (lat. Auslegung).

EG 275

fol. 224^rΨαλ. λ'. Δέησις φυλακῆς ἀπὸ ποικίλων κακῶν.¹

α'.

Ἐπὶ σοί, κύρι', ἤλπισα·
2 ὃ μὴ κατασχυθῶ ποτε,
ὃ μὴ εἰς πάντ' αἰῶνα.
4 Δέησίς μου· φύλαττέ με,
δίκαιε, φιλάληθες.

β'.

Ἰλαον πρὸς μὲ κλῖνον οὖς·
6 εὐχῆς τε εἰσάκουέ μου·
8 ὃ σπεῦδ' ἔλευθεροῦν με.
Ἐν στεινοχωρίῳ, ἐγώ·
10 ῥῦσαί με τῆς ἀνάγκης.

4 Δέησις] *am Rand erg.* | μου] *es geht gestr. voraus* Αὐτῆς δέησις
8 ἔλευθεροῦν] ἔλευθεροῦν

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet PSAL. XXXI. In te, Domine, speravi und über der lat. PSAL. XXXI. Petitio liberationis à variis malis. | Ps 30 der LXX (λ') entspricht Ps 31 der Lutherbibel. Über der dt. und der lat. Fassung nummeriert Cr. dementsprechend mit XXXI.

α'] In dich hab ich gehoffet, Herr:/ hilf, das ich nit zuschanden werd./ noch ewigklich zu spotte./ Deß bitt ich dich, erhalte mich/ in deiner trewe, Herr Gotte.

β'] Dein, gnaedig ohr, Herr, naig zu mir:/ erhör mein bitt, thu dich herfür:/ eil bald mich zuerretten./ In angst und weh ich lig und steh:/ hilf mir in meinen nöten.

α'] In te locavi spem, Deus:/ me ne molestet dedecus,/ infamiae rubore./ Rogo piè, iam prospice/ tuo mihi favore.

β'] Aures benignas adiace:/ audi preces, te promove:/ me libera dolentem./ Periculo iacens gemo:/ praesens iuva gementem.

γ·

12 Θεὸς κράτιστ', ἄρωγέ μου
 πύργος τε τεῖχος τ' ἴσθι μοι,
 14 τοῦ καρτερῶς μάχεσθαι,
 τοῖς δηίοις μου πανταχοῦ
 ζητοῦσί με στερέσσαι.

δ·

16 Ἀλκή σύ μου, πέτρα σύ μου,
 ἄσπις μου (ῥῆμ' ὡς σὸν λέγει)
 18 σωτηρία, βίος μου·
 πάντῃ ἐρισθενῆς θεός.
 20 Τίς ἀντισταίῃ ἄν μοι;

ε·

22 Κόσμος βρόχους ἔθηκέ μοι,
 καὶ ἀμφίβληστρ' ὀλέθρια,
 ψεύδεσσι καὶ δόλοισι.
 24 Νοῦν, κύριε, πρὸς μὲ τρέπε·
 ἔκ κινδύνων με ῥῦσαι.

12 πύργος τε] πύργός τε | ἴσθι μοι] ἴσθί μοι

γ] Mein Gott und schirmer steh mir bei:/ sei mir ein Burg, darinn ich frei,/ und ritterlich müg streiten,/ wider mein feind: der gar vil seind/ an mir auff baiden seiten.

δ] Du bist mein sterck, mein fels mein hort,/ mein schilt, mein krafft (sagt mir dein wort),/ mein hilf, mein hail, mein leben,/ mein starcker Gott, in aller not./ Wer kan mir widerstraeben?

ε] Mir hat die waelt trüglich gericht,/ mit liegen, und mit falschem gedicht,/ vil netz, und haimlich stricke./ Herr nimm mein war, in diser g'fahr:/ b'hüt mich vor falschen tücken.

γ] Protector invictissime,/ me rupe firma contine:/ ut strenuus repellam/ hostes meos contrarios,/ minasque ritè vellam.

δ] Tu robur, arx, turris, salus,/ tu vis, ait verbi sonus:/ tu portus, aura, vita:/ in omnibus malis, DEVS:/ quid vis aget perita?

ε] Mundus tetendit plurimis/ furtim graves mendaciis/ castes, plagasque raras./ Tu vindica, per aspera,/ et me, focos, et aras.

ζ´.

26 Τὸ πνεῦμά μου παρθήσομαι,
 εἰς σὰς χέρας, σῶτερ μόνε·
 28 ἔλα με μή ποτ' ἔξω.
 Κακοῦ ἐν ᾧρα λιοσθία,
 παντός μ' ἐλευθέρωσον.

η´.

30 Τιμὴ καὶ δόξα παμφαής,
 τῷ πατρί, καὶ υἱῷ φίλῳ,
 32 καὶ φαιδιμῷ ἀήτη.
 Νίκην δοίη θεία τριάς,
 34 ἐν τῷ Ἰησοῦ. Ἀμήν.

26 εἰς] *es folgt gestr.* χεῖρά | σὰς] *es folgt ein gestr. Wort*

ζ] Herr, meinen gaist befihll ich dir./ Mein Gott, mein Gott, weich nicht von mir,/ nimm mich in deinen haende./ Ô warer Gott, aus aller not,/ hilf mir am'm letsten aende.

η] Glori, lob, ehr, und herrligkait./ sei Gott vatter und sohn bereit,/ dem hailgen Gaist mit namen./ Die Göttlich krafft, mach und sighafft,/ durch Iesum Christum. Amen.

ζ] Mentem tuae do dexterae./ Clemens DEVS me protege:/ nec avvocato vultum:/ ut ultimo sub termino,/ queam probare cultum.

η] Sit laus, honor, Deo patri,/ nato, sacroque flamini,/ est qui piis levamen,/ Manus tuas da, Trinitas,/ per ius salutis, Amen.

Cantio 25

Wer in dem Schutz des Höchsten ist
(Sebald Heyden)
[1544?]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 556 (Strophen 1–8, dt. Fassung);
CRUSIUS, Homiliae, S. 475–477 (lat. Fassung); GROSS
KIRCHENGESANGBUCH, S. CCXXXVI–CCXXXIX (dt. Fassung); CRUSIUS,
Homiliae, S. 260–265 (lat. Auslegung).

fol. 228^r

Ψαλ. ρ´ παραμύθιον.¹

α´

Ἐψίστον ἐν βοηθείᾳ
2 ὁ οἰκῶν, τῇ πεποιθῶς,
οὔτος λέγει· Ἀποστροφὴ
4 σὺ μοῦ, σκέπη, βίος τε.
Σὺ γοῦν θεός, ῥύση ἐμέ,
6 ἐν δαίμονος τῆς ἀγχόνης,
καὶ λομικοῦ ὀλέθρου.

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet PSAL. XCI. Qui habitat in adiutorio altissimi und über der lat. PSALMUS CXI. Qui habitat. | Ps 90 der Koine (ρ´) entspricht Ps 91 der Lutherbibel. Über der dt. und der lat. Fassung nummeriert Cr. dementsprechend mit XCI.

α´] Wer in dem schutz deß Höchsten ist,/ und sich Gott thut ergaeben:/ der spricht: Du herr mein zuflucht bist:/ mein Gott, hoffnung, und laeben./ Der du wirst ia erretten mich,/ von Teufels stricken gnaediglich,/ und von der pestilentze.

α´] In optimum quisquis Deum/ fiduciam reponit,/ Inquit: Iuvamen tu meum:/ Me firma petra munit,/ caecis Draconis cassibus/ Me liberabis omnibus,/ Malaque peste, tutum.

β´.

8 Πτέρυξι σε σκεπάζει οὐ·
 ἐν αὐτῷ ἐλπίδ' ἔξεις.
 10 Ἀλήθει' αὐτοῦ, σοί γ' ὄπλα·
 ὡς νυκτὶ μὴ φοβηθῆς·
 12 μηδὲν ταράξει φάσμα σέ·
 μηδ' ἡμέρα βέλος θροῆ·
 14 μαίροντος οὐ λόγιο.

γ´.

16 Λοιγὸς σ' οὐτίς βλάψειεν ἄν,
 ὃς ἐν σκότει προσέρπει.
 Οὐ νοῦσος, οὐ μεσημβρινὸς
 18 δαίμων, ἐπιχράοι σοι.
 Κἂν ἐκ κλίτους σου χίλιοι,
 20 πέσωσ', ἄλλοι τε μύριοι·
 ὅμως οὐχ' ἄψεταιί σου.

9 ἐν] *es folgen zwei gestr. Wörter* 16 ὃς] *es folgt gestr. ὃς ἔρπει* 19 Κἂν] *Kἂν am Rand erg. | ἐκ] es geht gestr. voraus ..σεῖται | σου] über dem Vers erg. statt gestr. σέο*

β´] Mit seinen flügeln deckt er dich:/ auff in soltu vertrawen./ Sein warhait schützt dich g´waltigklich:/ das dich bei nacht kain grawen,/ noch betrügnus erschrecken mag:/ auch kain pfeil, der da fleugt bei tag:/ wil dir sein wort thut leuchten.

γ´] Kain pestilentz dir schaden kan,/ die in der finstern schleichet:/ kain seuch, noch kranckhait, rührt dich an:/ die imm mittag umbstreichet./ Ob tausent stürben dir bei seit,/ und zehen tausent an der weit:/ soll es doch dich nit traeffen.

β´] *Obumbrat ille tegmine./ In hocce spem locabis./ Tuetur et dictamine/ Recto: pavore noctis/ Ne terreare: cuspide/ Vel à volante: lucidè/ Verbo suo micante.*

γ´] *Tetram timebis, nil luem:/ Febrim, tenebricosa/ Quae repit, et meridiem/ Serpit, malè perosa./ Licet caterva millium,/ Latus cadat circum tuum:/ Ad te non proximabit.*

δ·

22 Μεθ' ἡδονῆς βλέψεις νοός,
 24 σοῖς ὀφθαλμοῖς ὀράσεις,
 26 ἄχθηδόνας τῶν δυσσεβῶν,
 28 ὅταν τίσωσι ποινάς.
 Ἐπεὶ σὴ ἐλπίς ἔστ' ἄναξ·
 ὕπιστος εἴλαρ καὶ τέον·
 αὐτῷ ἐπεὶ πέποιθας.

ε·

30 Οὐ προσπεσεῖταί σοι κακά·
 οὐ μάστιξ τῷ σῶ οἴκῳ.
 32 Ἐντέλλετ' ἀγγέλοις ἐοῖς,
 ἴν' ἀσφαλῆς σ' ἄγωσιν,
 34 ἐν πάσαις ταῖς ὁδοῖσί σου·
 ἐπὶ χερῶν ἄρωσί σε,
 μὴ προσκόπτειν σε πέτρα.

25 ὅταν] *es folgt gestr.* πο π†...† | ποινάς] *am Rand erg.*
 29 προσπεσεῖταί] *korr. aus συμπεσεῖται* | προσ *über dem Vers erg.*

δ'] Ja du würst auch noch lust, und freud,/ mit deinen augen saehen,/ an der Gottlosen haertzen laid:/ wann vergaeltung wirt g'schaehen:/ weil der herr ist dein zuversicht:/ und dir der Höchst sein'n schutz verspricht:/ d'rum das du im vertrawest.

ε'] Kain übles wirdt begegnen dir:/ kain plag dein haus wirdt rühen:/ Dann er sein'n Engeln für und für,/ befillhet dich zuführen:/ und zubeñuten vor unfall:/ auff haenden tragen überall,/ das kain stain dein'n fus letse.

δ'] Voluptuosa plurima/ Videbis ipse, quantas/ Det turba poenas impia,/ Iusto modoque tantas./ IEHOVA quòd vel unicum/ Levamen est, et optimum./ Sibi fidem locanti.

ε'] Cruenta nulla senties,/ Haud subditus nocenti:/ Sed Angelis id centies/ Suis dedit negoti:/ Ut omnibus cubent viis:/ Ferantque penè brachiis./ Ne pes petris vacillet.

ζ´.

36 Ἐπ' ἀσπίδων ἰφιδέων
βήσῃ, καὶ βασιλίσκων.
38 Λέοντα, φανήεντά τε
δράκοντα, συμπατήσεις.
40 Τούτων σ' οὐδὲν πλήξει ποτέ·
πιστεύοντα φθίσις θεῶ,
42 οὐ μὴ λεηλατοίη.

η´.

fol. 229^r Ποθεῖ μ' ἐκ καρδίας μέσης·
44 ζητεῖ μου χρηστότητα.
Τῷδ' οὖν ἀμύνω πάντοτε·
46 αὐτὸν καλῶς φυλάξω.
Παραστάτης ἐσοῦμ' αἰεί,
48 ἔγνωκε γάρ μου τοῦνομα.
Εὐθαρσῆς δὴ ὄγ' ἦτω.

38 Λέοντα] *es folgt ein gestr. Wort* 40 Τούτων] *am Rand erg.* | σ' οὐδὲν] *über dem Vers erg.* | πλήξει] *es geht gestr. voraus οὐδὲν σε τὸν* 41 πιστεύοντα] *am Rand erg.*

ζ'] Auff löw'n und ottern wirstu gaehn,/ und traetten auff die trachen./
Auff iungen löwen wirstu staehn,/ ier zaehn und giff't verlachen./ Dann
dir der kaines schaden kan./ Kain seuch kompt den von andern an,/ der
auff Gott thut vertrauen.

η'] Er begaehrt mein aus haertzen grund:/ und hofft auff meine güte./
Drumb hilff ich im zu aller stund:/ ich will in wol behüten./ Ich will all
zeit sein haelffer sein:/ drum, das er kaennt den namen mein,/ deß soll er
sich ia trösten.

ζ'] Ausum leonis opprimes./ Et impetum draconis./ Natos leonum
conteres./ Dentesque non timebis./ Nil inferunt mali tibi./ Languabit ille
nullibi./ Cui spes manet Iehova.

η'] Ex corde me colit suo./ Benignitate gaudet/ Mea. Iuvamen illico/
Tempus per omne speret./ Tuebor hunc, quocunque stat/ Loco: quòd ipse
me invocat./ Soletur hocce semet.

50 θ΄
Πιστῶς ἔμοι κεκράζεται·
52 αὐτοῦ καὶ εἰσακούσω.
Πάρειμί οἱ ἐν θλίψει·
54 καὶ αὐτὸν ἐξελοῦμαι.
Τμη̃ ὁμοίως δοξάσω·
56 καὶ μάκρου ἐμπλήσω βίου·
δείξω σωτήριόν μου.

56 καὶ μάκρου] *am Rand erg.* 57 δείξω] *am Rand erg.* | σωτήριόν] *es folgt gestr. δειξ*

θ'] Er rüfft mich an, als seinen Gott./ Drumb will ich in erhören./ Ich steh im bei in aller noth:/ ich will im hilff gewaehren./ Zu ehrn ich in bringen will:/ langs laeben im auch gaeben will./ Mein hail will ich im zaigen.

θ'] Me, ceu Deum, invocat suum./ Exaudiamque pressum./ Periclitantis optimum/ Ero iuvamen. Ipsum/ Honore, clarâ gloria./ Donabo: quàm longissima/ Vita, mea salute.

Cantio 26

Es wollt Gott uns gnädig sein
(Martin Luther)
[1524]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 184–187 (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 8 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 24–27 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCXIII–CCXVI (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 266–268 (lat. Auslegung).

EG 280

Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 66–68; WA 35, S. 123f.

fol. 234^r

Ψαλ. ξς´· ἐπὶ διατηρήσει τοῦ εὐαγγελίου παρ´ ἡμῖν, καὶ τῆς
ἐν τῇ παρουσίᾳ ζωῆς εὐλογίας.¹

α´

Ἡμᾶς οἰκτηρήσαι θεός,
καὶ εὐλογήσαι ἡμᾶς.
2 Πρόσωπον οὗ ἡμῖν φάνοι,
4 φωτίζοι εἰς αἰῶνα·
ἵνα γνῶμεν τὰ ἔργα οὗ,
6 ἐν γῆ ἃ θ´ οἱ ἀρέσκει·

3 οὗ] *es folgt gestr.* φάνοι | φάνοι] *am Rand erg.* 6 ἐν γῆ] *am Rand erg.*
θ´] *es folgt gestr.* ἐν γῆ

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet PSAL. LXVII. Deus misereatur nostri und über der lat. PSAL. LXVII. Precatio pro conservatione Evangelii, et huius vitae benedictione. | Ps 66 der LXX (ξς´) entspricht Ps 67 der Lutherbibel. Über der dt. und der lat. Fassung nummeriert Cr. dementsprechend mit LXVII.

α´] Es wöll uns Gott genaedig sein,/ und seinen saegen gaeben:/ sein antlitz uns mit haellem schein/ erleucht zum'm ewig'n laeben:/ Das wier erkaennen seine waerck,/ und was im liebt, auff aerden:/

α´] Mundi bonus sit arbiter,/ nobisque det favorem:/ vultus salutis lucifer,/ nos ducat ad vigorem:/ Viam ut sequamur illius,/ et quod solet placere:/

8 Χριστός τ' Ἰησοῦς ἔθνεσι,
 πᾶσι γνωστὸς γένηται,
 αὐτοὺς θεῶ λατρεύειν.

β·

10 Αἰνούντων πάντη σ', ὦ θεέ,
 τὰ ἔθνη εὐχαρίστως·
 12 ἀγαλλιάσθω πᾶς λεώς,
 ὑμνησάτω τε λαμπρῶς·
 14 ὅτι κριτῆς τοῦ κόσμου εἶ,
 κριτῆς ἐν εὐθύτητι.
 16 Τὸ ῥῆμά σου ἐστὶ τροφή,
 σώζουσα πάντα λαόν,
 18 ὀρθὴν ὁδὸν βαδίζειν.

γ·

20 Αἰνοῦσι πάντη σ', ὦ θεέ,
 ἔργοις καλοῖσι λαοί.
 Εὐκαρπεῖ ἡ γῆ πλουσίως·
 22 τὸ ῥῆμά σου κατορθοῖ.

7 Χριστός] *am Rand erg.* | τ'] *es geht gestr. voraus* καὶ 9 αὐτοὺς] *es geht gestr. voraus* θεῶ 10 Αἰνούντων] *am Rand erg.* | πάντη] *es geht ein gestr. Wort voraus* 18 ὁδὸν] ὁδὸν

Vnd Iesus Christus hail und sterck,/ bekannt den haiden waerden:/ und sie zu Gott bekeeren.

β'] So dancken Gott, und loben dich,/ die haiden überalle:/ und alle waelt die frewe sich,/ und singt mit großem schalle:/ das du auff aerden Richter bist,/ und laßt die sünd nicht walten./ Dein wort die hut und waide ist,/ die alles volck erhalten,/ in raechter ban zuwallen.

γ'] Es dancke Gott, und lobe dich,/ das volck in guten thaten./ Das land bringt frucht, und bessert sich,/ dein wort ist wol gerhaten./

roburque Christus, et salus,/ gentes queat docere,/ ad astra promovere.

β'] Te praedicient, clemens DEVS,/ gentes soli per oras:/ exultet omnis et locus,/ nullas tacens in horas:/ terras quod arbiter regas,/ à labe segregatus./ Verbum cibus, quo recreas/ Mundi gregem, beatus,/ rectum colat probatus.

γ'] Te laudibus vehant, DEVS,/ ubique nationes./ Referta terra fructibus,/ florentque conciones./

24 Ἡμᾶς πατήρ ἅμ' υἱέϊ,
καὶ πνεύματ', εὐλογήσαι·
26 ὄν πάντ' ἔθνη τιμησάτω·
φοβείσθω τε πρεπόντως.
Ἐπίτοι πᾶς τις, Ἀμήν.

23 Ἡμᾶς] *am Rand erg.* | πατήρ] *es geht ein gestr. Wort voraus | es folgt gestr.* εὐλ 25 ἔθνη] *es folgt ein gestr. Wort* 26 φοβείσθω] *es geht gestr. voraus †...† | πρεπόντως] am Rand erg.* 27 πᾶς τις] *πᾶστις*

Vns saegne vatter, und der sohn:/ uns saegne Gott der hailig Gaist:/ Dem alle welt die ehre thun:/ vor im sich fürcht' allermaist./ Nun spraeht von haertzen, Amen.

Cum patre filius regat,/ nos, flatus et levamen:/ ex corde Mundus quem colat,/ timensque det piamen./ Nunc dicat omnis, Amen.

Cantio 27

Nun welche hier ihr Hoffnung gar
(Matthias Greiter)
[1540er]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 92f.; CRUSIUS, Homiliae, S. 477–479 (lat. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 78–83 (dt. und lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCLXX–CCLXXXIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 269–273 (lat. Auslegung).

fol. 238^r

Ψαλ. ρκδ'· περι πίστεως καὶ ἐλπίδος.¹

α'·

Οἱ ἐν θεῷ πεποιθότες,
ἐκ καρδίας βαθείας·
οὐ μὴ σαλευθῶσιν ποτε·
ὄ, τι καὶ ἂν γένηται.
Πίστις αὐτῶν,
ἀνελλιπή·
κρατύνετ' ἐκ θεοῦ.
Αὐτοὺς ὄθεν,
μενεῖν λόγος,
ὄρους τρόπον Σιώνους.

0 Titel, ρκδ'] *korr. aus* ρκε' **5** Πίστις] *es geht gestr. voraus* αὐτῶν
8 Αὐτοῦς] *es geht ein gestr. Buchst. voraus*

¹⁾ Die Überschrift über der dt. und lat. Fassung lautet PSAL. CXXV. De fide et spe. | Ps 124 der LXX (ρκδ') entspricht Ps 125 der Lutherbibel. Über der dt. und der lat. Version nummeriert Cr. dementsprechend mit CXXV.

α'] Nun welche hier hoffnung gar,/ auff Gott den herren legen:/ die bleiben staets onwandelbar,/ und lahn sich nit bewegen./ Ier glaub ist satt,/ kainn mangel hat:/ von Gott hat er die stercke:/ Darumb spricht man:/ sie waerden b'stan,/ gleich, wie zion der baerge.

α'] Quicunque ponunt in Deo/ fiduciam parente:/ immobiles manent loco,/ à sorte commovente/ Fides viget,/ nil indiget:/ Deo capit vigorem./ Ut mons suo/ Sion malo,/ Servant ubique florem.

β´

12 Κύκλω γὰρ τῆς Ἰερουσαλήμ,
 ὑψηλὰ οὕρη πολλά·
 14 ὡς μὴ ἦ εὐεπίδρομος·
 μὴ κτείνωνθ' οἱ πολῖται.
 Οὕτω θεός,
 16 ποιεῖν φιλεῖ,
 πιστοὺς ἀεὶ φυλάττειν·
 18 παρστῆν' αὐτοῖς,
 ἀπὸ τοῦ νῦν,
 20 ἕως καὶ εἰς αἰῶνα.

γ´

22 Δίκαιός ἐστ' ἄναξ ἀεὶ·
 καὶ αὐτὸς οὐκ ἐφήσει,
 τὴν τῶν παλαμναίων ῥάβδον,
 24 ἐπὶ κληῖρον δικαίων·
 μὴ εὐσεβῆς,
 26 διαστραφῆ·
 μὴ φαῦλα ἐργάσεται·
 28 ὅπερ θεός
 ἀποτρέποι·
 30 δίκαιον πάντα τηροῖ.

17 πιστοὺς ἀεὶ] *am Rand erg.* | φυλάττειν] *es gehen zwei (?) gestr.*
 Wörter voraus 20 καὶ] *über dem Vers erg.* 21 ἐστ'] ἔστ' 30 τηροῖ] *im*
 Wort *korr. aus τηρέ*

β'] Dann umb die statt Ierusalem,/ da ist gar vil gebirge:/ damit der feind
 keinn zugang nem:/ das er sie nicht erwürge./ Also thut Gott,/ in aller
 not,/ sein gleubig volck umbgaeben:/ und bei im stan,/ von ietzund an,
 bis in das ewig laeben.

γ'] Gott ist geraecht, und allweg gut:/ der wirt auch nit zulaßen,/ der
 sündler und gottlosen rhut,/ über die Gottsgenoßen:/ auff das der
 g'raecht,/ nicht waerd geschmaecht:/ das er in sünd nicht falle,/ mit
 seiner haend:/ das doch Gott waend:/ Behüt die frommen alle.

β'] Urbem sacratam, moenia/ montesque ceu tuentur:/ ne perferant
 hostilia/ cives, et enecentur:/ sic omnibus/ malis Deus/ custodit
 obsequentes./ Hoc, et novo/ pòst, seculo,/ sese colet colentes.

γ'] Est iustus et bonus, Deus./ Non impiis habenas/ laxabit: in graves
 pius/ raptetur orbe poenas:/ iniuriis/ ne maximis/ afflectus inquinetur:/
 sed è mali/ manu gravi/ moerore liberetur.

δ·

32 Ποίησον εὖ, ὦ κύριε,
 πάντες τοὺς εὐδρομοῦντας.
 34 Τοὺς δ' ἐκκλίνοντας εἰς πλάνας,
 ἀποστάτης τοῦ ὀρθοῦ,
 ἀπορρίψει,
 36 ὁ κύριος,
 ὡς δυσσεβεῖς αἵστων.
 38 Ἀληθῶς δέ,
 τῷ Ἰσραήλ,
 40 εἰρήνη ἐκ θεοῖο.

ε·

42 Αἶνος πατρί τε, καὶ νιῶ,
 ὁμοῦ ἀγνῶ ἀήτη·
 44 ὡς ἦν ἀπ' ἀρχῆς ἄχρι νῦν·
 χάριν δοίη ὃς ἡμῖν·
 βεδίξειν εὖ,
 46 ποιεῖν τ' ἀεί,
 τὰ πρὸς θεοῦ ἔπαινον.
 48 Τοῦθ' ὃς ποθεῖ,
 ἐπικρατεῖ,
 50 καὶ κηρόθ' εἴποι, Ἀμήν.

fol. 239^r

32 τοὺς] *es folgt gestr.* εὐσεβοῦντας | εὐδρομοῦντας] *am Rand erg.*
 39 τῷ] *es folgt ein gestr. Buchst.* 44 χάριν] *es geht gest. voraus* ἡμῖν
 48 Τοῦθ'] *es geht gestr. voraus* Ὁ 50 καὶ] *es folgen zwei gestr. Wörter*
 κηρόθ'] *über dem Vers erg.* | Ἀμήν] Ἀμήν

δ'] Ὁ herr thu wol den frommen all,/ die raecht imm glauben laeben./
 Die aber traetten in abfall,/ und sich in irrthumb gaeben:/ die wirt der
 Herr./ verwerffen ferr./ mit den sündern verstören./ Aber ohn faehl/ hat
 Israel./ den friden Gottes Herren.

ε'] Ehr sei dem Vatter, und dem Sohn/ und auch dem hailgen Gaiste:/ als
 es imm anfang was, und nun,/ der uns sein gnade laiste:/ das wier
 wandeln,/ und staets handeln,/ zu lob Göttlichem namen./ Wer das
 begaert:/ der wird gewaert:/ vnd spraech von haertzen, Amen.

δ'] Fac affluant bonis bona,/ te corde qui verentur./ At propriâ fiducia/
 qui non fidem tuentur:/ fremens tuâ/ clementia/ Procul Deus fugabis:/ et
 Isaci/ gregem pii/ pacis bono beabis.

ε'] Sit laus patri cum filio,/ et Flatui sacrato:/ ut est, fuit primordio./ Qui
 gratiam beato/ donet. Pii/ simus, Dei/ ad moninis levamen./ Hoc qui
 cupit:/ fructum capit./ Nunc dicat omnis, Amen.

Cantio 28

O Herr, wer wird sein Wohnung haben
[Wolfgang Dachstein]
[1525]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 98 (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 479f. (lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CLXXV–CLXXVIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 274–279 (lat. Auslegung)

fol. 244^r

Ψαλ. ιδ'.¹

α'.

Τίς, κύρι', ἐν σκηνώμασι
2 τοῖς σοῖς ἔσται παροικῶν;
Ἦ τίς κατασκηνῶν τεῶ
4 ὀφθήσεται οὐρεὶ ἱρῶ;
Ἄμωμος ὃς πορεύεται·
6 δίκαια πράττειν ᾧ μέλει,
ἐκ καρδίας ἀκραιφνοῦς.

¹⁾ Die Überschrift über der dt. lautet PSAL. XV. Domine, quis habitabit, und über lat. Fassung PSAL. XV. DOMINE QUIS habitabit. | Ps 14 der LXX (ιδ')entspricht Ps 15 der Lutherbibel. Über der dt. und der lat. Fassung nummeriert Cr. dementsprechend mit XV.

α'] Ô Herr wer wirdt sein Wohnung han/ in deinen zaelten kluge?/ Auff deinem hailgen berge schon,/ da ewig han sein ruhe?/ Der unbefleckten wandel tregt:/ und würcket die geraechtigkait,/ warhafftig in seimm haertze.

α'] Deus, quis incolet tuum/ Iugum Sionium? Quis,/ Quietus omne seculum/ Ibi menbit? Omnis,/ Vias amare qui solet/ Tuas, et omne fas tenet,/ In sede cordis ima.

β´.

8 Ὅς οὐ δολοῖ ἐν γλώσση οὔ,
τὸν πλησίον ζαβάλλειν.
10 Ὅς οὐ κακὰ δρᾷ τὸν πέλας·
ὀνειδίσεις δ' ἄπωθεῖ.
12 Ὅς τοὺς κακοὺς ἐξουδενοῖ·
τοὺς καλοκαγαθούς φιλεῖ,
14 τοὺς κυρίου λατρευτάς.

γ´.

Τῷ ἐγγύς ὄρκον ὃς διδοῖ·
καὶ οὐχ' ὑποσκελίζει.
16 Ὅς οὐ δάνεισ' ἐπὶ τόκῳ·
18 δῶρ' οὐ λάβεν κατ' ἄλλων.
Ὅ ταῦτα ποιῶν ἀφθόρως·
20 οὐ μὴ σαλευθᾷ πώποτε·
θεῷ συγκυριεύσει.

10 κακὰ] *im Wort korr. aus κακα.* **16** καὶ] *es geht gestr. voraus* οὐδ´

β´] Vnd der kain falsche Zunge hat,/ sein naechsten zubetriegem:/ nachred und schmach er nit gestatt:/ die menschen mit verliegen./ Den schalck hat er für nichts geacht,/ die frommen hat er gros gemacht./ die Gott den Herren fürchten.

γ´] Wer seinen naechsten trewe laist:/ mit g'faerd nicht thut verführen./ Kainn wucher er nit von im haischt,/ laßt im die haend nicht schmieren./ Waer dise ding raecht halten thut:/ der bleibt ewig in sichrer hut./ mit Gott wirdt er regieren.

β´] Cui nec est nefaria/ In ore lingua, rixas/ Serens, calumnias, mala:/ Nullas struensque noxas./ Qui reprobos odit: viam/ Iustique servat optimam,/ Dei timentis iram.

γ´] Fidelis est qui proximo:/ Memor tenaxque pacti,/ nimis nec exigit viro,/ nec dona vult iniqui./ Beatus, isthaec omnia/ Rectè gerens, in secula./ Hic cum Deo manebit.

Cantio 29

Wohl dem, der in Gottes Furcht steht
(Martin Luther)
[Anfang 1524]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 171-174 (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 8f. (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 480f. (lat. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 30-33 (dt. und lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCLXXIX-CCLXXXII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 279-286 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 61f.; WA 35, S. 125.

fol. 250^r

Ψαλ. ρκζ'. Παραμυθία συζύγων εὐσεβῶν.¹

α'.

Μάκαρ, ὁ φοβούμενος θεόν·
2 ὃς τοῦ πορεύεται ὁδόν.
Ζήσεις πόνοις σῆς δεξιᾶς,
4 οὕτω καλῶς σοι ἔσται.

3 Ζήσεις] *es geht gestr. voraus* σὸν | σῆς] *im Wort korr. aus* σος

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet PSAL. CXXVIII. Beati omnes, qui timent Dominum und über der lat. PSAL. CXXVIII. Consolatio piorum coniugum. | Ps 127 der LXX (ρκζ') entspricht Ps 128 der Lutherbibel. Über der dt. und der lat. Fassung nummeriert Cr. dementsprechend mit CXXVIII.

α'] Wol dem, der in Gottes forchte steht:/ und der auff seinem waege geht./ Dein aigen hand dich nehren soll:/ So laebstu raecht, und geht dir wol.

α'] Felix, timore, qui Dei,/ viisque durat maximi./ Labore vives dexteræ,/ re sospitatus undique.

β΄

6 Ἡ σου γυνή, ὡς ἄμπελος
 εὐβοτρὺς ἔστ' ἐν δώματι·
 8 κύκλω τραπέζης, τέκνα σου,
 ἔλαιων ὡς ἔρνη νέα.

γ΄

10 Ἴδού, ὡς εὐλογεῖτ' ἀνὴρ,
 ὁ κύριον φοβούμενος.
 12 Κατάρρα οὐ μὴ τῷ μένῃ,
 ἢ τοῖς θνητοῖσιν ἔμφυτος.

δ΄

14 Σιών ἐκ σ' ὀλβιεῖ θεός·
 διηνεκῶς ὅπως ἴδης,
 16 εὐθηνίαν Ἱερουσαλήμ,
 θεῶ μάλ' εὐπρόσδεκτος ὢν.

ε΄

18 Ὅρον βίου σοῦ ἐκτενεῖ·
 παρέσσεταί σοι πάντοτε·
 20 ἵνα βλέπῃς τέκνων τέκνα·
 εἰρήνην τ' Ἰσραὴλ ἔχῃ.

6 εὐβοτρὺς ἔστ'] εὐβοτρὺς ἔστ' 7 τέκνα σου] τέκνά σου 13 Σιών] *es folgt ein gestr. Wort* 17 βίου] *es folgt ein gestr. Wort* 18 παρέσσεταί] *über dem Vers erg. | σοι] es geht gestr. voraus παρῆσ*

β'] Dein weib wirt in deimm hausse sein:/ wie ein raeben vol trauben fein:/ und deine kinder umb dein'n tisch,/ wie ölpflantzen gesund und frisch.

γ'] Sih, so reich saegen hangt dem an:/ wo in Gottes forcht laebt ein man./ Von im laßt der alt fluch und zorn/ den maenschen kindern angeborn.

δ'] Aus zion wirt Gott saegen dich:/ das du wirst schawen staetigklich,/ das glück der statt Ierusalem./ vor Gott in gnaden angenaem.

ε'] Fristen wirt er das laeben dein:/ und mit güte stehts bei dir sein:/ das du wirst saehen Kindes kind:/ und das Israël friden find.

β'] Coniux erit domo tua,/ ut vitis uvis consita:/ mensamque circa liberi,/ oliva sicut prosperi.

γ'] En tanta sospitant bona,/ virum timentum Numina./ Ipsum relinquit noxium,/ mortalibus tenax, malum.

δ'] Sione fortunaberis:/ cernas ut indelebilis./ Ierusalem prosperrima,/ Dei receptus gratia.

ε'] Extendet aevi tempora,/ praesens Dei clementia:/ ut stirpe longa floreas,/ et Isaci pacem feras.

Cantio 30

Warum betrübst du dich, mein Herz

[Georg Aemilius]

[um 1550]

Ed.: RANISCH, Lebensbeschreibung, S. 207–209 (lat. Fassung Rhodomans); CRUSIUS, Homiliae, S. 481–485 (lat. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 287–291 (lat. Auslegung).

Lit.: BBKL 1, S. 47; MATUT, Dichtung, S. 236–244; RANISCH, Lebensbeschreibung, S. 190–246.

fol. 256^r

Κατὰ μερίμνης βιοτικῆς.¹

α΄

Τί καρδιά ταράττειαι
2 ἄχθη τί, καί κατηφέεις,
πρόσκαιρα εἰς μόνα;
4 Θεῶ σὺ πίστευσον τεῶ,
τῶ δημιουργῶ τῶν ὄλων.

1] Τί] *es geht ein gestr. Wort voraus* | καρδιά] *über dem Vers erg. ταράττειαι*] -εαι *über dem Vers erg. statt gestr. -η* | *es folgt gestr. καρδιά.*
3 πρόσκαιρα] *es geht gestr. voraus ἐν διὰ καρ* | *es folgt gestr. μούνα* | *εἰς*
über dem Vers erg. | μόνα] *im Wort korr. aus μοῦνα*

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet EIN SCHÖN gesang wider das sorgen der leibsnarung halben und über der lat. LAURENTII RHODOMANNI ODA DICOLOS pentastrophos: Iambico Dimetro constans, et uno Brachycatalectico, quod post binos Versus ab initio Stropharum inseritur.

α΄] Warum betrübst du dich, mein haertz,/ bekümmerst dich, und tragest schmaerz?/ Nur umb das zeitlich gut?/ vertraue du deinem Herren Got,/ Der alle ding erschaffen hat.

α΄] Quare meum cor angeris,/ Doloribus frangeris,/ Ob frivolas opes?/ Quin in Deum locas tuum/ Spem, qui creator omnium!

β´.

6 Σοῦ οὐ σθένει, σοῦ οὐ θέλει,
ἀκηδέειν· οἶδεν τὰ σά·
(οὐ πόντος καὶ πόλος)
8 ὁ σὸς πατήρ, ὁ σὸς θεός·
ὄ μοι παραστάς πανταχοῦ.

γ´.

10 Σὺ οὖν θεὸς πατήρ μου ὦν,
οὐ σὸν προήσεται τέκνον·
12 στοργὴν ἔχεις πατρός·
βῶλος τάλαινα γῆς, ἐγὼ·
14 οὐ ψυχαγωγίαν ἔχω.

δ´.

16 Πλούτῳ πέποιθ´, ὅς εὐπορος·
ἐγὼ δέ σοι πέποιθ´, ἄναξ,
Καίπερ γελώμενος,
18 ἐπίσταμ´ ὅμως πεπεισμένος,
οὐδὲν λιπὸν θεόφροσι.

5 Σοῦ] *am Rand erg.* | οὐ!] *es geht ein gestr. Wort voraus* 6 ἀκηδέειν] *es folgt gestr.* .ισος οὐ ου οἰ οἶ 7 οῦ] *es folgt. gestr.* †...† τοῦτο πολλ†..θαλλ..ς† | πόντος καὶ] *über dem Vers erg.* 12 ἔχεις] *es folgt gestr.* πατρώαν πατέρ ὡς· | πατρός] *über dem Vers erg.* 14 οὐ] *es geht gestr. voraus* οὐδ | ἔχω] *im Wort korr.* aus ἔχων 17 *erg. über einem gestr. Vers* †...†

β´] Er kan und will dich laßen nicht:/ Er waist ie wol, was dir gebricht:/ (himmel und erd ist sein)/ Dein Vatter, und dein Herre Got,/ Der mir beisteht in aller not.

γ´] Weil du mein Got, und vatter bist:/ Dein kind wirstu verlaßen nit:/ Du vaetterliches haertz./ Ich bin ein armer erden klos:/ Auff erden waiß ich kainen trost.

δ´] Der Reich laßt sich auff zeitlich gut./ Ich aber vertraw dir, ô Got./ Ob ich gleich wird verlacht:/ So waiß ich, und glaub vestigklich:/ Wer Gott vertrawt, dem manglet nicht.

β´] Te posthabere non potest,/ Nec vult. Tibi scit, quod deest:/ (Coelum, solum, tenet)/ Tuus parens Deus, malis/ Servator in periculis.

γ´] Ergo, parens cùm sis bonus,/ Haud deferes natum Deus,/ Paterna charitas./ Sum gleba vilis: est mihi/ In orbe nil solatii.

δ´] Fidit bonis Dives suis!/ Ego bonis fido tuis./ Sim spretus híc licet:/ Credo tamen, quòd nil boni/ Desideret Fidens tibi.

ε΄.
 20 Τίς ἔτρεφεν, θεσβίτα, σέ·
 οὐχ' ὕοντος τοσαῦτ' ἔτη·
 22 ἐνδεία ἐν τόση;
 Φοίνισσ', ἢ ἀνέρ' οὐκ ἔχεν·
 24 πρὸς ἦν θεὸς πέπομφέ σε.

ζ΄.
 26 Ἄρκευθον ὡς κάθηθ' ὑπο·
 λάτρος προσίπταθ' οἷ θεοῦ·
 βρῶσιν δοῦς, καὶ πόσιν.
 28 Ἐνισχυθεὶς ἔβη μακράν,
 ἕως κλυτοῦ Χωρήβ ὄρους.

η΄.
 30 Τοῦ Δανιήλ ἐκήδετο
 θεός, λεόντων ἐν μέσῳ.
 32 Ἔστειλ' οἷ ἄγγελον·
 ἔθρεψεν ὃς ζωηφόροις,
 34 δι' Ἀβακούκον, βρώμασιν.

21 οὐχ] *es geht gestr. voraus* ὡς | *es folgt ein gestr.* ὡς | ὕοντος] *am Rand erg.* 22 ἐνδεία] *es folgt gestr.* τόση | ἐν] *es folgt gestr.* ξυρ†...†τες
 27 βρῶσιν] *es folgt gestr.* φέρ†...† | δοῦς καὶ] *am Rand erg.* | πόσιν] *es folgt gestr.* τε 32 Ἔστειλ'] *es folgt gestr.* πέμπει 33 ἔθρεψεν] *am Rand erg.* 34 βρώμασιν] *im Wort korr. aus βρώμα..*

ε'] Helia, waer ernehret dich:/ Da es so lange raegnet nicht:/ In sölcher schwaeren zeit?/ Ein Witwin aus Sidoner land:/ zu daer zu warst von Gott gesand./

ζ'] Da er under'm waechholter saß:/ Ein Aengel Gotts von himmel was:/ Der bracht im speiß und tranck./ Er gieng mit im ein'n weiten waeg,/ Bis zu dem berg genannt Horeb.

η'] Deß Daniels Gott nit vergaß:/ Als er under den Löwen saß./ Ein Aengel sandt er im:/ Er ließ im bringen speiß und gut./ Durch seinen Diener Abacuc.

ε'] Thesbita quisnam te cibata, / Famis per annos: dum negat / Aër suas aquas? / Phoenissa, non habens virum: / Cui tu Dei fers nuntium.

ζ'] Sub fronde dum moestus cubat: / Dei Minister proximat, / Potum, cibum ferens: / Vi cuius ivit dissitum / Ad montis Orebi iugum.

η'] Quàm Daniel curae Deo: / Dum saevus hunc cingit leo! / Nam mittit Angelum: / Qui curat huic alimoniam, / Per Habacuci sportulam.

fol. 257^r

θ·

36 Αἰγυπτίοις πωλούμενος,
 Ἰώσηπος δεσμοῖς ἐνήν.
 σεμνὸς νεανίας.
 38 Ὅν θῆκ' ἀρχηγέτην θεός,
 γονῆα καὶ κάσεις τρέφειν.

ι·

40 Οὐδ' ἐν καμίνῳ τρεῖς πυρός,
 λίπ' ἄνδρας ὁ χρηστός θεός·
 42 ἔπεμψεν ἄγγελον·
 βρόμον κατέστειλε φλογός·
 44 ἐξήγαγ' αὐτοὺς ἀβλαβεῖς.

κ·

46 Πλούτῳ ἔτ' εἰ μέγασθενής·
 ὡς ἐξ αἰῶνος ἦσθ' αἰεί.
 Πέποιθά σοι ἐγώ.
 48 Ψυχὴν μόνον πλοῦτιζέ μου·
 τῆδ' ἔσσομαι, κᾶκεῖ, μάκαρ.

36 Ἰώσηπος] *es folgt gestr.* δεσμέμ†...†ας 40 τρεῖς] *es folgt gestr.* λ†...†
 47 Πέποιθά] *es folgt gestr.* ἐν

θ] Ioseph Aegypt verkauffet ward:/ Vomm König Pharo g'fangen hatt./
 Vmb sein Gottesfürchtigkeit./ Gott macht in zu eim'm großen Herrn./
 Vatter und brüder zuerhehrn.

ι] Er ließ auch nit der trewe Got./ Die drei mann im'm feur Ofen rhot:/
 Sein'n Aengel sandt er in:/ Bewarr sie vor deß feuwers glut:/ Vnd halff
 in auch aus aller not.

κ] Ach Gott, du bist noch heut so reich:/ Als du gewaesen ewiggleich./
 Mein trawen steht zu dir./ Mach mich an meiner seelen reich:/ So hab
 ich gnug dort ewiggleich.

θ] Aegyptiis venundatur./ vinclisque Ioseph traditur./ Hoc sanctitas
 facit./ Quem Iova fecit principem./ Fratres ut aleret, et patrem.

ι] Nec in camino tres viros./ Fidissimus linquit Deus./ His mittit
 Angelum./ Is cauma reddit frigidum./ Et omne tollit noxium.

κ] A seculis ut dives es./ Sic usque Iova permanes./ In te, fides mea./
 Modò perbees animam mihi:/ Sat hic et illic est boni.

λ·

50 Οὐ μοι μέριμνα πτωσίμων·
 ἀεὶ μένοντ' ὄλβον δόθι·
 52 ὄν μοι πορίσσο,·
 τῷ σῷ πικρῷ σταυροῦ μόρφ·
 54 αἰτῶ μόνον τόδ' ἐκτενῶς.

μ·

56 Τὰ γαῦρα πάντ' ἐπὶ χθονός·
 (χρυσός, λίθοι, καὶ ἄργυρος,
 χῶραι, ἔθναρχίαι)
 58 μένει μόνον βραχὺν χρόνον·
 οὐδ' ἐστὶ πρὸς σωτηρίας.

ν·

60 Σοί, Χριστέ, εὐχαριστέω·
 ἐμοὶ τάδ' ὅττ' ἐγνώρισας,
 62 τῷ θείῳ σου λόγῳ.
 Τοῖσδ' ἐμμένειν αἰεὶ με θές·
 64 ψυχὴν σαώξασθαι ἐμήν.

57 χῶραι] *es geht ein gestr. Wort voraus* | ἔθναρχίαι] *es geht gestr. voraus π..* 58 μόνον] *über dem Vers erg.* | βραχὺν] *es folgt μένει*

λ] Der zeitlich ehr will ich entpaehrn:/ Du wölst mich deß ewigen g'waehrn:/ Das du erworben hast,/ Duch deinen haerben bittern tod:/ Das bitt ich dich, mein Herre Got.

μ] Alles, was ist auff diser Waelt:/ Es sei silber, gold, oder gaelt:/ Reichtumb, und zeitlich gut:/ So wehrt es nur ein klaine Zeit:/ Vnd hilfft doch nit zurr saeligkeit.

ν] Ich danck dir, Christe, Gottes sohn:/ Das du mich sölchs hast kaennen lohn:/ Durch dein Göttliches wort:/ Verleih mir auch bestaendigkait,/ zu meiner seelen saeligkait.

λ] Decus caducum nil moror,/ Bonis fac aeternis fruar,/ Quae parta sunt tibi,/ Crucis per horridae necem./ Hoc est, quod unicè petam.

μ] Auri talenta fulgidi,/ Et pondus argenti boni,/ Ac, quae fluunt, opes,/ Ad tempus haud longum manent,/ Nec ad salutem quid valent.

ν] Tibi Christe laus, proles Iovae:/ Quòd scire mi das haec, tuae/ per verba gratiae./ Da, quaeso, mi constantiam,/ Metam salutis ad bonam.

ξ´.

66 Σοὶ πᾶσα τιμὴ, καὶ κλέος,
 εὐεργέτη μου τηλίκῳ.
 Λιταζομαί σ´, ἄνα·
68 σῆς ὄψεώς με μή ποτε,
 ἀποκρούεσθ´ ὀλωλότα.

68 *es folgt ein gestr. Vers* 69 ἀποκρούεσθ´] *es geht ein gestr. Wort voraus*

ξ´] Lob, ehr, und preis, sei dir gesagt,/ Für all dein erzaigte Wolthat./ Ich bitt daemütigklich:/ Laß mich nit von deim´m angesicht/ verstoßen waerden ewigklich.

ξ´] Tibi sit omnis gloria:/ Quòd tot mihi das munera,/ Supplexque te rogo:/ Tuis fac à complexibus/ Nunquam revellar, mi Deus.

Cantio 31

Ach Gott, vom Himmel sieh darein
(Martin Luther)
[Ende 1523]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 175–179 (dt. Fassung); WA 35, S. 415–417 (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 6 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 12–17 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CLXVI–CLXIX (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 292–300 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 62–65; LIEDERKUNDE 13, S. 63–68; WA 35, S. 109–120.

EG 273

fol. 262^r

Ψαλ. ια'. κατὰ ψευδῶν διδασκαλιῶν.¹

α'.

Κατ' οὐρανοῦ ὄρα, θεός·
καὶ σπλάγχνισαι ἐφ' ἡμᾶς·
τῶν ἀγνῶν σου ὄση σπάνις!
Ἡμεῖς δέλαιοι, οἰκτροί.
Λόγῳ σου οὐ πιστεύεται,
πίστις τ' ὄλωλε παντελῶς,
παρὰ βροτοῖσι πᾶσι.

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet PSAL. XII. Contra corruptelas doctrinae precatio und über der lat. PSAL. XII. Salvum me fac, Domine. | Ps 11 der LXX (ια') entspricht Ps 12 der Lutherbibel. Über der dt. und der lat. Fassung nummeriert Cr. dementsprechend mit XII.

α'] Ach Gott von himmel sich darein:/ und laß dich das erbarmen:/ Wie waenig sind der hailgen dein!/ Verlaßen sind wier armen./ Dein wort laßt man nit haben war:/ der glaub ist auch verloschen gar,/ bei allen menschen kinden.

α'] Profer tuos coelis DEVS/ nostri miserte, vultus./ Despecta, Sanctorum manus:/ relictus orbe, cultus./ Verbo tuo non creditur:/ mortalium contemnitur/ fides sepulta corde.

β´

- 8 Ψευδῆ, τὰ αὐτῶν δόγματα,
εὐρήματα βρότεια.
10 Ἀσύμβατοι σφῶν καρδίαι,
λόγου ἄνευθε θείου.
12 Ἄλλος τόδ', ἄλλος τό, φρονεῖ·
διχοστατοῦσί τε σφόδρα·
καλοὶ δοκοῦσιν ἕξω.

γ´

- 14 Ἄλλ' ἐξολοθρεύσαι ἄναξ,
διδάσκοντας τὰ πλαστά.
16 Ὡν γλῶσσα κἀναιδῶς λαλεῖ·
τίς κωλύσει' ἄν ἡμᾶς;
18 Ἡμῶν, πᾶσι δοῦναι νόμους.
Τηρεῖσθ' ἡμῶν τὰ πάντα χρή·
Σοφώτερος τίς ἡμῶν;

8 *es folgt der gestr. Vers* εὐρήματ' αὐτοῖς 11 λόγου] *es geht gestr. voraus*
ἄνευ θείου | *es folgt ein gestr. Wort* 13 διχοστατοῦσί] *es folgt ein gestr.*
Wort 16 γλῶσσα] γλωσσα | κἀναιδῶς] κἀναιδῶς 18 Ἡμῶν] *es geht*
gestr. voraus Ἐφ' | *es folgt gestr. πᾶνθ' †...†* | πᾶσι] *es folgt ein gestr.*
Wort | δοῦναι] *über dem Vers erg.* | νόμους] *am Rand erg.*
19 Τηρεῖσθ'] *es geht gestr. voraus* H

β'] Sie lehren eitel falsche list,/ was aigen witz erfindet./ Ier haertz nicht
eines sinnes ist,/ in Gottes wort gegründet./ Der wehlet diß, der ander
das:/ Sie traennen uns ohn alle mas,/ vnd gleißen schön von außen.
γ'] Gott wöll außrotten alle lahr,/ die falschen schein und lehren./ Darzu
ier zung stoltz, offenbar/ spricht: Trutz, waer wills und weren?/ Wier
haben raecht, und macht allein./ Was wier setzen, das gilt gemein./ Wer
ist, der uns soll maistern?

β'] *Fucata vafère dogmata/ docent opinione./ Fundata non sunt pectora/
Verbi sub unione./ Diversa passim praedicant,/ miris modis nos
segregant,/ nitentque sanctitate.*
γ'] *Obliterato funditus,/ qui non docent aperta./ Tum, verba qui
tumentibus/ linguis crepant referta./ Ius, nos penes. Quod traditur,/ id
omne quivis cogitur/ Probare. Quis repugnet?*

δ´.

20 Τῷ δὴ ἀναστῆναί με δεῖ·
 (λέγει δίκαιος ἐσσήν)
 22 ῥήγνυσι νῦν τὰ ὠτά μου,
 τῶν δυστυχῶν στεναγμός.
 24 Τὸ ῥῆμά μου φανήσεται·
 στορέσσει σφᾶς νεανικῶς·
 26 καὶ θαρσυνεῖ πένητας.

ε´.

28 Τέλειός ἐστιν ἄργυρος,
 ὃς ἐπτάκις πυρώθη.
 Οὕτω θεοῦ τοῦ ῥήματος,
 30 ὡς ἀγνοῦ, δεῖ ἔχεσθαι.
 Αὐτὸ σταυροῦ παθήμασι
 32 τεκμηριοῦσθαι βούλεται·
 μαίρει τε τῆλε γαίης.

21 λέγει] *es geht gestr. voraus* δίκαια 29 Οὕτω] *es geht gestr. voraus*
 θεοῦ...† | *es folgt der gestr. Vers* ἔχεσθ' ὡς δεῖ ἀγνοῦ 30 ὡς] *es geht*
gestr. voraus ὡς ἀγνοῦ δεῖ 32 τεκμηριοῦσθαι] *es geht gestr. voraus* θέλει
 33 μαίρει] *am Rand erg.* | τε] *es geht gestr. voraus* καὶ φέγγη | *es folgt ein*
gestr. Wort/Buchst.

δ'] Darumb spricht Gott: Ich mus auffsein:/ die armen sind verstöret./ Ier
 seuffzen dringt zu mir herein:/ ich hab ier klag erhöret./ Mein hailsam
 wort soll auff den plan/ getrost und frisch sie greuffen an:/ und sein die
 krafft der armen.

ε'] Das silber durch's feur siben mal/ bewaehrt, wirdt lauter funden./ An
 Gottes wort man warten soll,/ deßgleichen, alle stunden./ Es will durch's
 kreutz bewaehret sein,/ Da wirt erkannt sein krafft und schein/ und
 leucht starck in die lande.

δ'] Prodiho nunc (ait Deus)/ Turbata, gens piorum./ Suspiriis rumpit
 thronus./ audita, vox dolorum./ Verbum salutis oppidò/ Sternat dolos
 cum gaudio./ dans robur impotenti.

ε'] Ignem quod, argentum, rogi/ fert septies, probandum:/ Sic omnibus
 Verbo DEI/ est semper immorandum./ Crucis probari vi libet:/ qua robur
 et nitor patet./ lateque lustrat orbem.

ζ´.

34 Ἄγνὸν φύλαττε, κύριε,
 τῶν δυσσεβῶν ἅπ´, αὐτό·
 36 ἡμῖν μένε φρουρός, θεέ·
 μὴ εἰσδύωντ´ ἐς ἡμᾶς.
 38 Πέριξ δ´ ἀγείρονται κακοί·
 τοῖοι ἐπίτριπτοι ὄπου,
 40 ἐν σῶ λεῶ πρόφαντοι.

34 φύλαττε] *es folgt gestr. πατε* 35 τῶν] *es geht gestr. voraus αὐτο*
 36 ἡμῖν] *es geht gestr. voraus μέν´* 39 τοῖοι] *es geht gestr. voraus ὄπ*

ζ´] Das wölstu, Gott, bewahren rein,/ vor disem argen g'schlaechte:/ Vnd
 laß uns dier befolllhen sein:/ das sich's in uns nicht flaechte./ Der Gottloß
 hauff sich umbher findt,/ wo dise lose leute sind,/ in deinem volck
 erhaben.

ζ´] Hoc puriter, DEUS, rege,/ à prole pravitatis:/ ne misceant nobis, cave,/ se
 lege vanitatis./ Moratur impius frequens, excellit haec ubi potens,/ inter
 tuos gubernans.

Cantio 32

Mag ich Unglück nicht widerstehen
(Königin Maria von Ungarn)
[nicht nach 1523]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 118f. (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 550–553 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCLXI–CCCLXIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 301–304 (lat. Auslegung).
Lit.: KIRÁLY, Köngin Maria, S. 378f.

fol. 270^r

Παραμυθητικὸν ἕσμα, ἐν διωγμῷ τῆς ὀρθῆς πίστεως.¹

α´

2 Πιέζομαι ἀμοιρία!
Ἔχθραν πάσχω
κόσμου, δι' ὀρθὴν πίστιν!

4 Ὅμως εὖ οἶδα, ὡς ἔχω
χάριν θεοῦ,

6 ἔμοιγ' ἀναφαίρετον.
Ἐγγύς, θεός·

8 χρόνον μικρὸν
αὐτὸν κρύπτει·

10 ἕως κτείνει
ἐοῦ λόγου συλητάς.

¹ ἀμοιρία] *im Wort korr. aus ἀμοιρία*

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet CONSOLATIO ADVER=sus persecutionem Religionis und über der lat. CONSOLATIO IN persecutionem rectae fidei.

α´] Mag ich unglück nicht widerstan!/
Mus ungnad han,/ der Wael, für
mein'n raecht glauben./ So waiß ich doch,
es ist mein kunst/ Gotts huld
und gunst:/ die muß man mir erlauben./
Gott ist nicht weit:/ eine klaine
zeit/ er sich verbirgt:/ bis er erwürgt:/
die mich seins Worts berauben.

α´] Ferenda si pericula,/ orbis, tua,
propter fidem beantem!/
Asylon est, serenior/
Dei favor:/ quem nemo fert labantem./
Non est bonus/ procul Deus./
Paullum latet,/ dum vindicet/
Verbi sonum morantem.

12 β'.
 Τράπωμαι κἄν δεῦρ', ἢ ἐκεῖ,
 14 ὄτ' ἄδρανῶ·
 καὶ κυκλόει φόβος με·
 οἶδ' οὐδὲν κάρτος ἄκλιτον.
 16 "Ω, ὦ καλῶς.
 Χρῆ γῆϊνα διαρρέϊν.
 18 Αἰώνιον
 θαρσυντικόν·
 20 ἐν ᾧ μένω,
 κἄν κινδύνῳ.
 22 Νίκην δῶη θεός μοι.

 γ'.
 24 Μέχρι τοῦ μοῦνον, τὰπι γῆς.
 Χρίστ' Ἰησοῦ,
 παραστάτης ἔση μοι·
 26 δυσπραγίας μου φροντιεῖς,
 ὡς οὔσης σου,
 28 ἦν μοι ἐπιστρατεύση.
 Ἄναγκασθῶ,
 30 ἐν τῇδ' ὁδῷ!
 Σόν, κόσμε, δρᾶ·
 32 ἔχω θεόν·
 ὅς ρύσεταιί με καλῶς.

12 κἄν] κἄν 13 ὄτ'] *am Rand erg.* | ἄδρανῶ] *es geht gestr. voraus* ἀλλ
 ἀσθενής 18 Αἰώνιον] *es folgt gestr.* θαρσυντικόν 21 κἄν] κἄν
 22 Νίκην] *am Rand erg.* | δῶη] *es folgt gestr.* νίκην 33 ρύσεταιί] *im*
Wort korr. aus ῥύσε.ταί

β'] Richt, wie ich wöll, ietzund mein sach,/ weil ich bin schwach:/ vnd
 Gott mich forcht laßt finden./ So weiß ich, das kain g'walt bleibt fest./
 Ist's aller best./ Das zeitlich mus verschwinden./ Das ewig gut,/ macht
 raechten mut:/ darbei ich bleib,/ wag gut und leib./ Gott haelff mir
 überwinden.

γ'] All ding ein weil, ein sprichwort ist./ Herr Jesu Christ,/ du wirst mir
 staehn zur'r seitten./ und saehen auff das unglück mein,/ als waer es
 dein./ wan's wider mich wirt streiten./ Muß ich dann dran,/ auff diser
 ban!/ Waelt, wie du wilt:/ Gott ist mein schilt:/ der wirt mich wol
 belaiten.

β'] Ut dirigat negotium,/ cor languidum,/ quod mergitur pavore!/ Necis
 tamen potentia,/ quòd frivola,/ terris fluit furore./ Coelestia/ sunt dulcia:/
 quae diligo/ vitae malo./ Fac stem, Deus, labore.

γ'] Rerum vices sunt omnium,/ proverbium./ Ne, Christe, me relinque./
 Crucem putato tu meam,/ dolens tuam:/ quando premit propinquè./ Hac
 urgeor,/ si tristior:/ ut, Munde, vis!/ Me nobilis/ teget Deus, cor inque.

Cantio 33

Verleih uns Frieden gnädiglich
(Martin Luther)
[1528/29]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 274f. (dt. Fassung); WA 35, S. 458 (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 21f. (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 360f. (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCLI–CCCLIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 304–306 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 105–107; LIEDERKUNDE 20, S. 77–80; WA 35, S. 232–235. 458. 521.

EG 421

fol. 274^r

Ἰκετεία ὑπὲρ εἰρήνης.¹

2 Ἡμῖν εἰρήνην πρευμενῶς,
θεὸς δός. Ἡμασ' ἡμῶν.
4 Οὐ γάρ τις ἐστὶν ἄλλος, ὃς
ἡμῶν ὑπερμαχήσαι·
πλήν σου ἡμῶν θεοῦ μόνου.

3 γάρ τις ἐστὶν] γάρ τις ἐστὶν

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet PRO PACE PRECATIO und über der lat. PRO PACE SVPLICATIO.

Verleih und friden gnaediglich,/ Herr Gott zu unsern zeiten./ Es ist doch iah kain ander nicht,/ der für uns künde streiten:/ dann du unser Gott allaine.

Concede pacem candidè/ nostris, Deus, diebus./ Non alter est, opem dare/ qui possit orbe rebus:/ quam Deus spes tu salutis.

Cantio 34

Gib Frieden zu unserer Zeit, o Herr
(Wolfgang Capito)
[nicht nach 1533]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 731 (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 485f. (lat. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 523–527 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCLV–CCCLVIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 306–308 (lat. Auslegung).

EKG 389

fol. 276^rἘπερ εἰρήνης, καὶ μετανοίας.¹

α΄

Ἡμῖν εἰρήνην δός, θεέ.
2 Πιέζει γάρ τ' ἀνάγκη.
Ἄλλ' οὐδὲν τευτάζει ἔχθρός,
4 ἢ τοῦνομ' ὡς ἄν Χριστοῦ,
καταισχύνη·
6 λατρείαν τε
σβέση δόλοισ ἀληθῆ.
8 Φύλαττ' αὐτήν,
τῷ σῶ κράτει,
10 βοηθὲ μοῦν' ἀναγκῶν.

¹ Ἡμῖν] *am Rand erg.* | εἰρήνην] *im Wort korr. aus εἰρήνην* | *Es folgt gestr. †...† ἡμῖν 2 γάρ τ'] γάρτ'*

¹⁾ *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet PRO PACE ET CON=servatione verbi Dei und über der lat. PRO PACE ET POENI=tentia.*

α'] Gib frid zu unser zeit, ô Herr:/ gros not ist ietzt vorhanden./ Der feind begaert nichts anders mehr./ dann das er bring zu schanden./ den namen Christ:/ und daempft mit list,/ waren Gottsdienst auff aerden./ Solchen erhalt./ durch dein'n gewalt:/ du hilffst allein in g'faerden.

α'] Nostro, Deus mi, tempore/ concede pacis omen./ Student Tyranni perdere/ Christi salubre nomen:/ tum cultuum/ decus pium./ Disperde concitantes./ Potentiâ/ solus tua/ iuva periclitantes.

β´

12 Δὸς εἰρήνην, ὀλομένην
ἀπιστία, κακία.
14 Ἡμῖν προὔτεινας ῥῆμα σόν·
ἡμεῖς δ´ ἀντιστατοῦμεν.
16 Ἡμῶν οἱ μέν,
σωτηρίαν,
ἀναίδην ἐξελώμεν·
18 ἄλλοι δ´ αὖτις,
ἀβέλτεροι,
20 ψευδῶς ὁμολογοῦμεν.

γ´

22 Δὸς εἰρήνην, καὶ πνεῦμα σόν,
εἰς ἀνάνηψιν ἡμῶν·
λυπώμεθ´ ὡς ἁμαρτίαις,
24 πνεύωμέν τε Χριστῷ·
ὡς σὴ χάρις,
26 πᾶσαν βλάβην,
δέος πᾶν, πάντ´ ἐρυγμόν,
28 ἀποτρέπη·
λατρεία σου
30 ὡς πανταχοῦ μαράσση.

11 Δὸς] *am Rand erg.* | εἰρήνην] *im Wort korr. aus εἰρήνην* | *Es folgt gestr. †...†* **13** Ἡμῖν] *es folgt ein gestr. Wort* | προὔτεινας] + *am Rand erg.* **18** ἄλλοι] *es geht ein gestr. Buchst. voraus* **19** ἀβέλτεροι] *es geht gestr. voraus †...κρ...†* **23** λυπώμεθ] *im Wort korr. aus λυπώμετ* **27** πάντ] *im Wort korr. aus πάντα* | *es folgt ein gestr. Wort*

β´] Gib frid, den wier verlohren han,/ durch unglaub, und böß laeben./ Dein wort hast uns gebotten an:/ dem wier all widerstraeben./ Dann wier zumm tail,/ diß unser hail,/ mit fraeflem g'walt austreiben,/ zumm tail, ohn grund/ bekaennen rund:/ ohn haertzlich frömbkait bleiben.
γ´] Gib frid, auch deinen Gaist uns saend,/ der unser haertz durchrewe:/ und laid umb unser sünd behaend,/ in Iesu Christ erneue:/ auff das dein gnad,/ all schand und schad,/ all forcht, und krieges laste,/ von uns abkehr:/ dardurch dein ehr./ bei allem volck erglaste.

β´] Ô redde pacem, perditam/ culpa gravi malorum./ Verbi dedisti gratiam:/ quod foeditate morum/ contempsimus./ nobis salus/ ut sordeat. Fatemur/ vitae scelus./ Non credimus./ cùm seriò monemur.
γ´] Pacem fer, et da spiritum,/ qui suscitare mentem/ dignetur, intus crimum/ dolore poenitentem./ Ex gratia,/ discrimina,/ Belli graves tumultus,/ fac dissipet,/ ut indes/ clarescat orbe cultus.

Cantio 35 (a)

Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort
(Martin Luther)
[Wende 1541/1542]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 304–305 (dt. Fassung); WA 35, S. 467f.; WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 26f. (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Geistliche Lieder, S. 70f. (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 358–361 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCLIII–CCCLIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 309–315 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 118f.; LIEDERKUNDE 21, S. 3-8; WA 35, S. 235–254. 528. 616. 624.

EG 193

fol. 280^r

Ἐπίκλησις τῆς ἁγίας τριάδος,
κατὰ τῶν τῆς ἀληθινῆς ἐκκλησίας πολεμίων.¹

α´.

Ἡμῖν τήρει σὸν ῥῆμ', ἄναξ·
2 πάπαν καὶ τοῦρκον ἔξελε·
οἱ Χριστόν, υἷόν σου φίλον,
4 πειρῶντ' ἐκβάλλειν οὗ θρόνου.

¹) Die Überschrift über der dt. Fassung lautet CONTRA CHRISTI et Ecclesiae hostes und über der lat. INVOCATIO S. Trinitatis, contra persecutores Ecclesiae.

α'] Erhalt uns, Herr, bei deinem wort:/ und steur deß Bapsts und Türcken mord,/ die Jesum Christum deinen Sohn,/ stürzten wollen von seinem thron.

α'] Verbum, Deus, tuum rege:/ Turcas Papamque contere,/ qui filium volunt suo/ turbare prorsus è throno.

β´

6 Χρίστ' Ἰησοῦ, παγκοίρανε,
 ἔνδειξ', ὅσον τὸ σὸν σθένος·
 οἰκτρᾶ ποιμνη ἄμυνέ σου·
 8 ὥστ' εὐλογῆ διηνεκῶς.

γ´

10 Παράκλητε, πνεῦμ' ἱερόν,
 ποίει λαόν σου συμφρονεῖν
 πάρστηθι ἐν ὄρα μόρου·
 12 ἄγ' ἡμᾶς εἰς ὄντως ζωήν.

δ´

14 Αὐτῶν τέχνας κατάσπαε·
 αὐτῶν αἰρείτω σφᾶς δόλος·
 ἀκόντισον τοὺς εἰς βόθρον·
 16 ὄρυξαν ὃν σοῖς λάτρεσι.

ε´

18 Γνώσονθ' οὕτω κάκουσίως,
 ἡμῶν θεόν σε ζῆν ἔτι·
 μάνδρα τ' εἶναι σωτήρα σῆ,
 20 πεπιστευκυία σοι πάνυ.

8 ὥστ'] ὥσσ' 14 αὐτῶν] *es folgt gestr.* δόλος | αἰρείτω] *über dem Vers erg.* 16 ὄρυξαν] *es geht gestr. voraus* ὃν 17 κάκουσίως] *κᾶκουσίως* 19 μάνδρα] *es geht ein gestr. Buchst. voraus*

β'] Beweis dein macht, Herr Iesu Christ:/ der du herr aller herren bist:/ beschirm dein arme Christenhait:/ das sie dich lob in ewigkait.

γ'] Gott hailiger Gaist, du tröster waerd,/ gib deim'm volck ainerlai sinn auff aerd:/ steh bei uns in der letsten not:/ glait uns in laeben aus dem todt.

δ'] Ier anschleg, Herr, zu nichten mach:/ laß sie traeffen ier böse sach:/ und stürtz sie in die grub hinein,/ die sie machen den Christen dein.

ε'] So waerden sie erkaennen doch:/ das du unser Gott laebest noch:/ und hilffst gewaltig deiner schar:/ die sich auff dich verlaßet gar.

β'] Rex Christe Regnum maximam/ vindex move potentiam:/ Ecclesiamque libera:/ te laudet ut per secula.

γ'] Solator alme Spiritus,/ fidem fer unam coelitus:/ in astra mortis arduo/ nos transfer è periculo.

δ'] Technas malorum dissipa:/ se causa fallat subdola:/ casses in ipsos concidant,/ quos Christianis collocant.

ε'] Sic experiri maximum/ cogentur esse te Deum:/ quod protegas tuum gregem,/ qui te fatetur principem.

Cantio 35 (b)¹

Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort
(Martin Luther)
[Wende 1541/1542]

Weitere Überlieferung: Cr. TB MS III, S. 678f.

fol. 279^v Erat mecum 20. Ianu. 1588 Graecus ex insula Pathmo, Iacobus Miloita,
ii qui, cūm filia mea Pulcheria² (nunc cum Christo degens) gratias Deo
agens post cibum sumptum, addidisset huius quoque precatōnis tria
iv prima systemata, petivit sibi à me dari eorum conversionem Graecam.
Dedi ergo his verbis.³

α´

Φύλαξον ἡμᾶς, κύριε θεέ, ἐν τῷ σου ῥήματι·
2 καὶ καταστόρεσον τὴν ληστείαν τοῦ τούρκου, καὶ τὴν
μιαυφονίαν τοῦ ῥωμαίου Πάπα·

2 καὶ¹...3 Πάπα] Fassung in Cr. TB MS III, S. 678f., hier: S. 678: καὶ καταστόρεσον τὴν ληστείαν τοῦ τούρκου, καὶ τοῦ ῥωμαίου Πάπα· Nachträglich erg. Cr. über ληστείαν das Wort μιαυφονίαν.

¹) Cr. notiert auf fol. 279^v neben den dt. Strophen von Cantio 35 (a) eine weitere Übersetzung der ersten drei Strophen des Liedes „Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort“, die er bereits am 20. Januar 1588 anfertigt hatte. In dieser Zeit war, wie Cr. angibt, der Grieche Jacobus Miloita von der Insel Patmos zu Gast bei Cr. Jacobus, laut Cr. „ein lustiger mann, wol beredt, vulgari Graeca, et aliquantum vetere lingua“, erreichte Tübingen am 14. Dezember 1588 zur Mittagstunde, siehe Cr. TB MS III, S. 641. Zum Besuch des Griechen siehe oben Kapitel III.3. Auf Bitten des Gastes übergab Cr. ihm die Prosaübersetzung des am Tisch von Cr.s Tochter Pulcheria gesungenen Lutherliedes. Die ursprüngliche Übersetzung ist im Tagebuch überliefert, siehe ebd., S. 678f. Im Unterschied zur späteren Fassung, Cantio 35 (a), dient die frühere Übersetzung nicht als Vorlage zum Singen, sondern nur zum Verständnis des Textes. | ²) Cr.s Tochter Pulcheria (geb. 7.7.1575) starb nach längerer Krankheit am 16. April 1594, siehe Cr. TB MS V, S. 81. | ³) Dedi ergo his verbis: Siehe auch ebd., III, S. 678: Dedi ei et hoc (Erhalt vns, haerr, bei deinem wort: quod Pulcheria F. mea, id post cibum sumptum, reliquae precatōni addit) utpote petenti.

α´] Erhalt uns, Herr, bei deinem wort:/ und steur deß Bapsts und Türcken mord./

α´] Verbum, Deus, tuum rege:/ Turcas Papamque contere./

4 οἵτινες Ἰησοῦν τὸν Χριστόν, τὸν υἱόν σου,
βούλονται καταβαλεῖν τοῦ θρόνου αὐτοῦ.

β´.

Δείξον τὴν σου δύναμιν, Ἰησοῦ Χριστέ·
6 ὃς, κύριος πάντων τῶν κυρίων εἶ.
Ἐπεράσπισον τοῦ ἀθλίου σου Χριστωνόμου λαοῦ·
8 ἵνα σε οὗτος αἰνῆ εἰς τὸν αἰῶνα.

γ´.

10 Θεὲ πνεῦμα ἅγιον, ὁ τίμιος παράκλητος·
δὸς ὁμόνοιαν τῷ λαῷ σου ἐπὶ τῆς γῆς.
Παράστηθι ἡμῖν ἐν τῷ τελευταίῳ τῆς
12 ζωῆς ἀγῶνι·
Ποδήγησον ἡμᾶς ἐκ τοῦ θανάτου εἰς τὴν ζωὴν.

10 τῆς] *über dem Vers erg.*

die Jesum Christum deinen Sohn,/ stürzen wollen von seinem thron.
β´] Beweis dein macht, Herr Iesu Christ:/ der du herr aller herren bist:/
beschirm dein arme Christenhait:/ das sie dich lob in ewigkait.
γ´] Gott hailiger Gaist, du tröster waerd,/ gib deim'm volck ainerlai sinn
auff aerd:/ steh bei uns in der letsten not:/ glait uns in laeben aus dem
todt.

qui filium volunt suo/ turbare prorsus è throno.
β´] Rex Christe Regnum maximam/ vindex move potentiam:/
Ecclesiamque libera:/ te laudet ut per secula.
γ´] Solator alme Spiritus,/ fidem fer unam coelitus:/ in astra mortis
arduo/ nos transfer è periculo.

Cantio 36

O Herr, ich ruf dein Namen an
[Unbekannt]
[nicht nach 1540]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 826f. (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 486–489 (lat. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 528–533 (dt. u. lat. Fassung Stroph. 1–4); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCLVIII–CCCLXI (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 315–320 (lat. Auslegung).

fol. 286^rΕἰς Τούρκους, καὶ ὁμοίους τυράννους.¹

α΄

Καλῶ, θεός, σὸν οὔνομα,
2 οὐδεὶς γὰρ ἄλλος ἐν βαρεῖ
καὶρῶ ῥύστης ἄν εἴη.
4 Ὅρα, λύσσω ὄσση τουρκικῆ
ἧς ἡμᾶς ῥύσαι, ὦ ἀναξ·
6 ὑπερμάχησον ἡμῶν.

4 τουρκικῆ] *als Alternative fügt Cr. in Klammern παπικῆ hinzu.*

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet IN TVRCAS PREC=atio und über der lat. in tvrcas et similis Tyrannos INVOCA=tio Dei. Der Teil et similis Tyrannos, – genau wie καὶ ὁμοίους τυράννους über der gr. Fassung ist offensichtlich nachträglich von Cr. eingefügt worden. In LAUTERBACHS Cithara finden sich hingegen die Titel Contra Hostes Verbi coelestis precatio sowie für die dt. Fassung Gebet wieder [sic!] die feinde Gottes Worts. | Die fünfte Strophe der lateinischen Fassung entnahm Cr. nicht wie die vorherigen vier von LAUTERBACH, sondern übersetzte sie selbst (Additum sequens a M. Crusio).

α΄] Ô Haerr, ich ruff dein'n Namen an./ Dann uns sonst niemand haelffen kan/ in disen straengen zeiten./ Schaw, wie der Türck so grausam wüt,/ darvor uns, lieber Herr, behüt:/ und hilff und in bestreiten./

α΄] Tuum Deus nomen voco./ Non alter est, periculo/ qui liberet iacentes./ Hostes volantes aspice:/ quos fortis omnes opprime:/ domentur ut furentes./

8 Ἄνευ γάρ σου ὀλώλαμεν.
 Εἰ καὶ σ' ἄγαν χολώσαμεν,
 10 ἄμαρτίαις βαρεῖαις·
 ἱρῶ λουτρῶ νενίμμεθα·
 12 ῥύσθημεν Χριστοῦ αἵματι.
 Σπλαγχνίζου τοῖνυν ἡμῶν.

β'·
 14 Χραΐσμησον ἡμῖν ἐν τάχει·
 τὸ πρᾶγμ' ἡμῶν, σὸν εἶν' οἴου·
 16 ἐπεὶ τὴν λατρείαν σου
 πλήττει, τὴν Χριστιανικὴν.
 18 Κυκῶν τὰ πάνθ' ὁ δῆϊος,
 συλῆσαι βούλετ' αὐτήν.
 20 Ὅ γίγνεσθ' εἰ ἐπιτρέπεις·
 ἡ τιμή, καὶ ἡ δόξα σου,
 22 πᾶσ' οἴχεται ἄφαντος.
 Βελτίω δ' ἐκ σοῦ προσδοκῶ.
 24 Πρὸς Ἰησοῦ δὴ λιπαρῶ·
 ἡμᾶς λύσον τοῦ ἄχθους.

13 *es folgt der gestr. Vers οἴου σὸν εἶναι †...ῶν ὁ.. ὅπ τε τ...†* 14 *am Rand erg.* 15 *ἐπεὶ] am Rand erg. | τὴν] es folgt gestr. ἐπ | σου] es folgt gestr. ἐπεὶ* 17 *Κυκῶν] im Wort korr. aus κυκα | ῶν über dem Vers erg.* 18 *συλῆσαι] es geht gestr. voraus αὐτήν θέλει | es folgt gestr. θέλει* 21 *πᾶσ οἴχεται] am Rand erg. | ἄφαντος] es folgen drei (?) gestr. Wörter*

Wier sind sonst gantz und gar verlorn./ Ob wier schon haben deinen zorn./ auff uns schwaerlich geladen:/ So daenck doch, das wir sein getaufft./ darzu mit Christi blut erkaufft./ Deßhalb wölst uns begnaden.

β'] Vnd eilents uns mit hilff schein:/ Herr laß die sach dein aigen sein:/ dieweil's dein'n hail'gen glauben/ Bei deinem Christen volck betrifft./ Der feind, der allen iamer stiftt./ will uns deß gar berauben./ Vnd sichstu zu zu sölcher b'schwaerd:/ so wirdt bei uns dein Göttlich ehr./ mit allem lob verschwinden./ Das traw ich dir im'm haertzen nit./ Deßhalb ich dich durch Jesum bitt./ wöllst uns deß lasts entbinden.

Ni ti iuvas, succumbimus./ enormiter dum laesimus/ te, dura provocantes./ Lotos sacro Baptismate./ Christi redemptos sanguine./ bea periclitantes.

β'] Festinus ô Deus iuva./ Fac, causa nostra sit tua:/ Ecclesiae dicatis./ et Christianis, dum fidem/ hostes student optabilem/ delere segregatis./ Hoc si ferens permiseris:/ honos sacrati nominis/ apud tuos premetur./ At hoc, Deus pater, cave:/ per Christum filium fove:/ gens sancta liberetur.

γ´

26 Ἐπεὶ Τοῦρκος λυσσᾶ τόσον·
 οὐδεὶς δὲ νεκρῶν σ´ αἰνέει,
 οἱ ἐν κεύθεσσι γαίης².
 28 ἐκτρίβεισθ´ ἡμᾶς μὴ ἕα·
 λάφυρ´ ἄγεσθαι σὸν λεῶν.
 30 Σιγᾶν οὐ δυνάμεσθα.
 Τοῦ μὴ σ´ ὑπομῆσαι, πάτερ,
 32 τῶν δεινῶν τοῦ Χριστοῦ παθῶν·
 ὅσσ´ ἔτλη εἶνεχ´ ἡμῶν.
 34 Τῷ νῦν σε ποτνιώμεθα·
 ἄμυνε σῶ λεῶ. Μόνος
 36 ἡμῖν σὺ εἷς ἀμύντωρ.

δ´

38 Ἡμῖν ἄλλως ἄγνωστος ἂν
 γένοι´· οὐδ´ ἂν Χριστοῦ μένοι
 κληῖσις, μισητοῦ αὐτοῖς.
 40 Ὑβρισθεῖη ἱρῆ πνοή·
 λεγόντων, ποῦ αὐτῶν θεός;
 42 Ὅλωσ ἐγκατέλειψε.

27 ἐν] *es folgt gestr.* τοῖς γα χθονὸς 31 σ´] *über dem Vers erg.* 34 Τῷ] *es folgt gestr.* κρ 37 ἄλλως] *über dem Vers erg.* | ἄγνωστος] *es folgt gestr.*
 ἄλλως

²⁾ ἐν κεύθεσσι γαίης: vgl. *Hes. Th. 158.*

γ´] Seit nun der Türk so peinlich tobt:/ und dich der toten kainer lobt,/ die zu der Hell absteigen:/ So g´statt nit, das er uns ausreut:/ und mach dein Christlich volck zu beut:/ Wier künden ie nit schweigen:/ Wier müßen dich hoch mit geduld,/ ermanen Christi groß unschuld:/ die er für uns hat tragen./ Deßhalb schrei´n wier umb trost zu dir:/ Hilff deinem volck. Dann niemants wir/ schuldig sind das zuklagen.

δ´] Sonst wurdestu uns unbekannt:/ der nam Jesus wurdt nicht genannt./ Dann in die Haiden haßen./ Auch wurdt der hailig Gaist verspott./ Sagen: Wo ist der Christen Gott?/ Er hat sie gar verlaßen./

γ´] Hostis potenter dum fremit:/ nec mortus te concinit,/ terrae sinu sepultus:/ ne perfer, usquam debeat,/ et Christianos opprimat:/ praesens sit orbe vultus./ Hoc te rogamus seduli,/ ob passionem filii,/ qua creduli beamur:/ opemque poscimus tuam:/ averte diffidentiam,/ malis ut exuamur.

δ´] Ni inveris, te quis canat,/ Christumque filium ferat:/ dum spernitur Tyrannis?/ Illuderetur Spiritus,/ si dicerent: Illis Deus,/ non his domi sub annis./

44 Ταῦτ', ὧ ἄναξ, ἐνθυμέου·
βοήθει νῦν παντὶ σθένει,
τὴν σὴν τιμὴν φυλάττει.
46 Σύμμενον ἡμῖν πάντοτε.
48 Τότ' οὐ Τούρκου μέγα κράτος,
σχίσει σου πάποθ' ἡμᾶς.

fol 287^r

ε΄
49 Αἶνος καὶ κῦδος τῷ θεῷ,
ὑψοῦ ἐν οὐρανῷ πατρί,
ἐκ καρδίας νέμοιτο.
52 Σωτῆρι Χριστῷ, τοῦ υἱῷ·
θεῖον θέλημ' ὅς δρᾶν ποιῶ
54 ἡμᾶς. Ὡς εὖ τόθ' ἡμῖν!
Ὡς δ' αὐτως ἡ ἱρῆ πνοή,
56 ἡμᾶς ὀρθοῖ πρὸς οὐρανόν·
εἰς σύμπνοιάν τ' ἀγείροι·
58 ἵνα Χριστόν, σωτηρίας
πηγὴν, εὐρωμεν εὐτυχῶς.
60 Λέγοι, θέλων τάδ', Ἀμήν.

50 am Rand erg. 54 ἡμῖν] im Wort korr. aus ἡμᾶ 57 τ'] über dem Vers
erg. 59 εὐρωμεν] es folgt ein gestr. Wort

Daßaelbig, lieber Herr, betracht:/ und hilff uns ietzt mit aller macht,/ dein ehr und lob erhalten./ Vnd bleib bei uns tag und die nacht./ So wirt der Türck, und all sein pracht,/ von dir uns nimmer spalten.

ε'] Lob, ehr und preiß, imm süßen thon,/ Gott vatter hoch im'm Himmels thron,/ von haertzen sei gesungen./ Dem hailand Christo, seinem sohn:/ der lehr uns Gottes willen thon:/ So ist uns wol gelungen./ Dem hail'gen Gaist deßaelben gleich:/ der sterck in uns das Himmelreich:/ und treib uns raecht zusammen:/ Das wier Christum, den gnadenschatz,/ Zum'm hail finden in Gottes g'satz./ Waer das begaehrt, spraech, Amen.

Haec, ô pater, considera:/ ades tua potentia:/ Honos tibi feratur./ Mens omne per periculum,/ tuo necis sub terminum/ favore dirigitur.

ε'] Altissimo patri Deo,/ sit laus, honos, summo bono:/ tota canente mente./ Eiusque charo filio:/ qui dirigat nos commodo/ modo, patri placente./ Simulque sancto Flamini,/ nostrae spei pedamini:/ ad cordium ligamen:/ Christum sacris ut literis,/ fibris geramus pectoris./ Dicat, volens haec, Amen.

Cantio 37

Ein feste Burg ist unser Gott
(Martin Luther)
[ca. 1527/1528]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 247–249 (dt. Fassung); WA 35, S. 455–457 (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 19f. (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 20–24 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CXCVI–CC (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 321–327 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 100f.; LIEDERKUNDE 17, S. 63–75; WA 35, S. 185–229.

EG 362

fol. 292^r

Ἐκ Ψαλ. με'. Εὐχαριστία ὑπὲρ τῆς ἐκκλησίας.¹

α΄

Εἶλαρ στερρόν, ἡμῶν θεός,
2 ὀχύρωμ' ἀκράδαντον.
Κινδύνου ἐν περιστάσει
4 παντοίου ῥύεθ' ἡμᾶς.
Ἐχθρὸς ἀρχαῖος,
6 ἔγκειται σμερδνός,
ἰς δεινή, δόλοι,
8 ὄπλ' οὗ ἐκπληκτικά.
Οὐδεὶς ἐν γῆ ὁμοῖος.

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet PSAL. XLVI. Deus noster, refugium et virtus und über der lat. PSAL. XLVI. Fides, et Gratiarum actio, pro defensione Ecclesiae. | Ps 45 (με') der LXX entspricht Ps 46 der Lutherbibel. Über der dt. und der lat. Fassung nummeriert Cr. dementsprechend mit XLVI.

α'] Ein feste burg ist unser Gott,/ ein gute wehr und waffen./ Er hilfft uns frei aus aller not,/ die uns ietzt hat betroffen./ Der alt böse feind,/ mit ernst er's ietzt meint./ Gros macht, und vil list,/ sein grausam rüstung ist:/ auff aerd ist nicht seins gleichen.

α'] Turris, DEVS, fortissima,/ munimen expetendum./ Potens cavet pericula,/ malumque iam timendum./ Hostis invidus,/ pugnat horridus,/ omnibus modis,/ bellique machinis./ Terris caret secundo.

β´

10 Ἄπρακτος, ἡμῶν δύναμις·
 ἡμῶν ὄλεθρος, ὠκύς.
 12 Ἡρως, ἡμῶν ὑπέρμαχος,
 ἐσσην ὃν εἶλετ' αὐτός.
 14 Τίς οὗτός ἐστιν;
 Ἰησοῦς Χριστός,
 16 κύριος στρατῶν·
 οὐδ' ἔστ' ἄλλος θεός·
 18 θριαμβεῦει κρατήσας.

γ´

Κἄν εἴη πλήρης δαιμόνων
 οἰκουμένη φονῶντων·
 20 οὐ κάρθ' ὅμως φοβούμεθα,
 νικήσοντές γε πάντως.
 22 Ἄρχος τοῦ κόσμου,
 24 κἄν ἢ γοργώπος·
 οὐ βλάπτει ἡμᾶς.
 26 Καὶ γὰρ κατεκρίθη·
 ἐν ῥῆμα, πτώσις αὐτοῦ.

19 Kἄν] Kἄν 24 κἄν] κἄν | *es folgt gestr. βλε | γοργώπος] im Wort
 korr. aus γοργώπος*

β´] Mit unser macht ist nichts gethan:/ Wier sind gar bald verloren./ Es
 streit für uns der raechte man,/ den Gott hat saelbst erkoren./ Fragstu,
 wer der ist?/ Es haißt Iesus Christ,/ der HERR Zebaoth:/ und ist kain
 ander Gott:/ das feld mus er behalten.

γ´] Vnd wann die Welt voll Teuffel wer,/ und wolt uns gar verschlingen:/
 So fürchten wier uns nicht so sehr:/ es soll uns doch gelingen:/ Der Fürst
 diser welt,/ wie saur er sich stelt:/ thut er uns doch nicht./ Das macht, er
 ist gericht:/ ein wörtlein kan in fellen.

β´] Nequit gravem potentia/ vim nostra sustinere./ Exercet Heros
 praelia,/ promissa quem dedêre./ Nosse percupis?/ Christus est, polis/
 quem colit chorus./ Nec alter est Deus./ Ex hostibus triumphat.

γ´] Refertus orbis Daemonum/ libet strepat fuore:/ Speramus attamen
 bonum/ finem, Dei favore./ Quamlibet fremat,/ nos Satan premat:/ nil
 tamen potest:/ quòd iudicatus est:/ Verbo fugit repressus.

δ΄.

28 Ἡμῖν τὸ ῥῆμα παρμενεῖ·
ὄ, τι πότε ἂν ποιῶσιν.
30 Ἡμῖν αὐτὸς παρίσταται,
δῶροις λόγῳ θ' ἑαυτοῦ.
32 Αἰρόντων σῶμα,
πάνθ' ἡμῖν φίλα!
34 Πᾶν φέρ' ἀνεκτῶς·
αὐτοῖς οὐδὲν πλέον.
36 Καὶ ὄλβιοι ὧς ἐσμέν.

δ'] Das wort sie sollen laßen stan,/ und kain danck darzu haben./ Er ist bei uns wol auff dem plan/ mit seinem Gaist und gaben./ Naemen sie den leib:/ gut, ehr, kind, und weib!/ Laß fahren dahin:/ sie haben's kain gewin:/ Das Reich mus uns doch bleiben.

δ'] Non tollet adversarius/ Verbum gregi beato./ Adest ei potens DEVS,/ cum Spiritu sacrato./ Corpus, omnia/ auferat bona!/ Perfer: exitum/ mox sentiet malum./ Nobis quies parata.

Cantio 38

Wär' Gott nicht mit uns diese Zeit
(Martin Luther)
[1524]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 232–235 (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 17f. (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 28–31 (dt. und lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCLXII–CCLXV (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 327f. (lat. Auslegung).

EKG 192

Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 78; WA 35, S. 124f.

fol. 298^r

Εὐχαριστία περὶ σωτηρίας τῆς ἐκκλησίας.¹

α΄

Εἰ μὴ ἡμῖν θεὸς συνῆν
2 (ὁ Ἰσραὴλ φρασάτω)
εἰ μὴ χρόνον τοῦτον συνῆν·
4 ἀπέγνωστ' ἂν τὰ ἡμῶν.
Οἱ ποιμνιὸν γ' ἐσμέν τάλαν·
6 ὄνειδος ὄντες πὰρ τόσοις,
ἐπιχράουσι πᾶσι.

1 μὴ] *es folgt gestr.* θεὸς σὺν ἡμῖν. | ἡμῖν θεὸς] *über dem Vers erg.*

¹⁾ *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet PSAL. CXXIII. GRATIARVM ACTIO pro defensione Ecclesiae und über der lat. GRATIARVM ACTIO pro liberatione piorum.*

α'] *Waer Gott nicht mit uns diese zeit:/ (So soll Israël sagen)/ Waer Gott nicht mit uns dise Zeit:/ wier hetten müßen verzagen:/ die so ein armes heufflein sind:/ veracht von sovil maenschen kind,/ die an uns setzen alle.*

α'] *Gens Isaci dicat: DEVS/ tutela ni fuisset,/ defensioque: maximus/ spe quisque decidisset:/ Contempta turba dum sumus,/ ab omnibus mortalibus,/ qui nos probè fatigant.*

β´.

8 Λύσση θυμοῦνθ' ἡμῖν τόση·
 ὥστ', εἰ εἶασ' ὁ ἔσσην·
 10 ἡμᾶς περιχανόντες ἄν,
 ὄλως κατεβρόχθισσαν·
 12 ὡς ὕδασ' ἐφθάρησαν ἄν,
 περικλυδωνιζόμενοι,
 14 κεκρυμμένοι τε πάμπαν.

γ´.

16 Θεῶ δόξ', ἐμπαρύγξασθαι
 αὐτοῖς οὐ δόντι ἡμᾶς.
 Ὡς ἵπτατ' ὄρνις ἐκ βρόχου,
 18 ψυχὴ ἐκπέφευγ' ἡμῶν.
 Βρόχος ράγη, ἡμεῖς σοοί·
 20 ἡμῖν θεὸς παρίσταται,
 ὄλων ὁ δημιουργός.

9 εἶασ'] *es folgt gestr. ἀλλάξε* 10 ἡμᾶς] *am Rand erg.* 12 *es folgt ein gestr. Vers* | ὕδασ'] *im Wort korr. aus ὕδασιν | es folgt ein gestr. Wort ἐφθάρησαν] über dem Vers erg.* 13 περικλυδωνιζόμενοι] *es folgt der gestr. Vers περικλυθέντος αὐτ'...†* 14 κεκρυμμένοι] *es folgt ein gestr. Wort* 15 δόξ'] *es folgt gestr. ὅς* 16 αὐτοῖς] *es folgt gestr. οὐκ εἶπ'...† οὐ δόντι] am Rand erg.* 19 ἡμεῖς] *es folgt gestr. σ...* 21 ὄλων] *es geht ein gestr. Wort voraus*

β'] Auff uns ist so zornig ier sinn:/ wann Gott das hett zugaeben:/ verschlungen hetten sie uns hin,/ mit ganzem leib und laeben./ Wier waern, als die ein flut erseufft:/ und über die gros waßer leufft:/ und mit gewalt verschwaemet

γ'] Gott lob und danck, der nicht zugab,/ das ier schlund uns möcht fangen./ Wie ein vogel deß stricks kumbt ab,/ ist unser seel aentgangen./ Strick ist aentzwei, und wier sind frei./ Deß Haerren namen steht uns bei:/ deß Gotts Himmels und aerden.

β'] In nos furor, tam fervidus:/ si Numen annisset:/ nos fauce vivos mordicus/ freudente sustulisset./ Essemus, ut quos gurgite/ fluctus rapit sub flumine:/ et obruit procella.

γ'] Laus sit Deo, quod caverit,/ ne praeda vexaremur./ Volucris ut casses fugit:/ mali fugam tuemur./ Non subiuges evasimus,/ praesens adest nobis Deus:/ soli, poli, creator.

Cantio 39

An Wasserflüssen Babylon
(Wolfgang Dachstein)
[?]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 98 (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 489–491 (lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCXCII–CCXCVI (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 329–339 (lat. Auslegung).

fol. 300^r

Ψαλ. ρλζ´. Μετοικεσία Βαβυλωνικη.¹

α´

2 Πρὸς ρεῖθρα Βαβυλωνικά,
καθίσσαμεν σὺν ἄλγει·
κλάοντες, ὡς ἀγνῆς Σιών
4 μνήμην ἐσηρχόμεσθα.
6 Χέλυς, καὶ τᾶλλα μουσικά
κάλ' ἤωροῦμεν ὄργανα,
ἐν οἰσύαις² σκυθροί·

0 Ψαλ.] *im Wort korr. aus* Ψαλμ. 2 καθίσσαμεν] *am Rand erg.* | σὺν] *es geht gestr. voraus* καθίσταντες ἐν 3 κλάοντες] *es geht gestr. voraus* †...† κλαοντ | *es folgt gestr. τῆς | ὡς] über dem Vers erg.* | Σιών] *es folgt ein gestr. Zeichen* 7 ἐν οἰσύαις] *am Rand erg.* | σκυθροί] *es folgt gestr. ἐν οἰσύ†..σ..†*

¹⁾ *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet* PSAL. CXXXVII. Captivitas Iudaeorum Babylonica, ante Christum 606 *und über der lat. PSAL. CXXXVII. Super flumina Babylonis. | Ps 136 der LXX (ρλζ´) entspricht Ps 137 der Lutherbibel. Über der dt. und der lat. Fassung nummeriert Cr. dementsprechend mit CXXXVII. |* ²⁾ *Vgl. LSJ s. v. οἰσῦα I, 1210: „osier“.*

α´] An waßerflüssen Babylon,/ da saßen wier mit schmaertzen,/ als wier gedachten an Sion:/ da waiten wier von haertzen./ Wier hiengen auff mit schwaerem mut,/ die orglen, und die harpfen gut/ an iere beum der weiden:/

α´] Ad flumen (cheu) Babylon,/ Hebraea gens sedebat:/ Et anxie memor Sion,/ acri dolore flebat./ Suspendit ergo Musica,/ chelyas, lyras, er organa,/ In frondium virentum/

8 αἱ πολλαὶ κείνοις ἐν τρόποις·
 ὅπου ἡμᾶς ὁσημέραι
 10 παθεῖν χρῆν πόλλ' ὀνειδίη.

β´

Οἴπερ δ' ἡμαλωτεύκεσαν,
 12 ἡμᾶς σκληρῶς ἐκείθι·
 κέλονθ' ἡμᾶς ἄδειν μέλος,
 14 χλεῦη δάκνοντες ἡμᾶς·
 ἦτουν δ' ἡμᾶς λυπούμενους,
 16 ᾠδὴν μεστήν εὐθυμίας.
 Ἄγ' ὕμνον ἄδεθ' ἡμῖν,
 18 ἄσμα γλυκύ, ψαλμὸν καλόν,
 ὃν ἐν Σιῶνι ἦδετε,
 20 ᾧ ἂν χάρις προσδείη.

γ´

Πῶς δ' ἂν τόση ἐν θλίψει,
 22 καὶ στυγνῶ ἔξορισμῶ,
 ἐν γῆ λίαν πορρώτατη,
 24 ἄδωμεν ἄσμ' ἀνακτος;

11 Οἴπερ] *am Rand erg.* | δ'] *es geht gestr. voraus* Oi 17 Ἄγ'] *im Wort*
corr. aus Ἄγε 24 ἄδωμεν] *am Rand erg.* | ἄσμ'] *es folgt ein gestr. Wort*

die drinnen sind in ierem land:/ da musten wier vil schmach und schand/
 taeglich von inen leiden.

β'] Die uns gefangen hielten lang,/ so hart ann saelben orten:/ Begaerten
 von uns ein gesang,/ mit gar spöttlichen worten:/ und suchten in der
 traurigkait,/ ein frölich g'sang in unserm laid./ Ach liebe thut uns
 singen,/ ein lobgesang, ein liedlein schon,/ von den gedichten aus Sion,/
 das frölich thut erklingen.

γ'] Wie sollen wier in sölchen zwang,/ und elend ietzt vorhanden,/ dem
 Herren singen sein gesang,/ so gar ir frembden landen?/

Salicta, quae fert id solum./ Opprobrium omne noxium./ Illic erst
 ferendum.

β'] Captos tenendo duriter/ Illic diu premebant./ Choreuma risu suaviter/
 Cantare nos iubebant./ Nos hic volebant luctibus./ Hymnis abuti
 dulcibus:/ Sion cantate molles/ Melodias: Poëmata,/ Huiusque laeta
 cantica,/ cogant salire colles.

γ'] Sed quomodo molestiis/ His traditi queamus:/ Ut tam remotis
 terminis/ Deo melos canamus?/

26 Ἦν λησθῶ σου, Ἰερουσαλήμ·
λησθήτω τῆνικαῦτά μου,
28 ἄναξ θεὸς δίκαιος.
Ἦν μὴ μένω μνημῶν σέο·
30 κολληθήτω ἡ γλῶσσά μου,
λάρυγγι πεπηγυῖα.

δ΄.

32 Ναί, ἂν μὴ πάση φροντίδι.
Ἰερουσαλήμ, σε τιμῶ·
ὡς ἐν χαρᾶς ἀρχῇ ἐμῆς,
34 ἐκ τοῦ νῦν, κ' εἰσέπειτα.
Ἐδωμιτῶν μέμνησ', ἄναξ·
36 Ἰερουσαλήμ πορθουμένης,
ἐπεμβαίνοντες εἶπον·
38 καθαίρει, θλάσσον, ἐκκενοῦ·
ἐξώλεις καὶ προώλεις θές·
40 θεμείλι' ἐκσπάέσθω.

25 Ἦν] *am Rand erg.* | λησθῶ] *es gehen zwei gestr. Wörter voraus*
31 Ναί] *am Rand erg.* | ἂν] *im Wort korr. aus Ἐὰν* 40 θεμείλι'] *im Wort korr. aus θεμείλια*

Ierusalem, vergiß ich dein:/ So wölle Gott der g'raechte, mein/
vergaeßen in meim'm laeben./ Wann ich nit dein blein in gedaenck:/
mein zung sich oben ane haenck:/ und bleib am'm rachen klaeben.

δ'] Ja wann ich nit mit gantzen fleiß'/ Ierusalem, dich ehre:/ im'm anfang
meiner freuden preiß'/ von ietzt, und immer mehre./ Gedaenck der
kinder Edom seer,/ am'm tag Ierusalem, ô Herr:/ die in ier boshait
spraechen:/ Reiß ab, reiß ab, zu aller stund:/ vertilg sie gar bis auff den
grund:/ den boden wöll wier braechen.

Hierusalem, si tu meo/ Deleberis è corculo:/ Me puniat Supremus./ Si
non ero memor tui:/ Ad haereant fauces mihi/ Linguae, malumque fiat.
δ'] Salema, sancturium/ Si non amem, colamque,/ Tuum: meum si
gaudium/ Non sis, refectioque!/ Edomicae prolis Deus/ Memento: corde
funditus/ Boantis haec malignè:/ Opus sacrum revellite:/ Vastate cuncto
robore:/ Solum cremetis igne.

ε΄.

42 Αἰσχροῦ Βαβυλῶνος κόρη,
δικας δώσουσα δεινάς·
εὖγ΄, ὅς σε τιμωρήσεται,
44 ὧν εἰς ἡμᾶς ἔπραξας·
τῆς ὑβρεῶς σου, τῆς ἄγαν·
46 ὅς σοι μετρεῖ ἴσω μέτρον,
ὧ ἔχρησω ἐς ἡμᾶς.
48 Εὖγ΄, ὅς τὰ μικρὰ τέκνα σου,
ρήγνυσ΄ εἰς τοῖχον, ἢ πέτραν·
50 σοῦ μνησῖς ὡς ὄληται.

42 δώσουσα] δῶσουσα 47 ῶ] *es folgen zwei gestr. Wörter* 49 ῥήγνυσ΄]
v über dem Vers erg. 50 σοῦ] *es geht gestr. voraus* ὄλωσ †...†

ε΄] Du schnöde tochter Babylon,/ zerbrochen und zerstöret:/ wol dem,
der dir wirdt geb'n den lohn/ vnd dir das widerkehret:/ deinn übermut,
und schalckait gros:/ und mißt dir auch mit sölicher mas:/ wie du uns
hast gemaessen./ Wol dem, der deine kinder klain/ ergreufft, und
schlecht sie an den strain,/ damit dein waerd vergaessen.

ε΄] Trux Babylonis filia/ Vexanda diruendo:/ Felix, rependens pessima/
Illata sufferenda./ Tibi, tuâ superbia./ Metitur atque singula./ Ut mensa
tu fuisti./ Felix, tuam propaginem/ Petra retundens, ut diem/ Omnem
orba sis. Peristi.

Cantio 40

Mitten wir im Leben sind
(Martin Luther)
[1524]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 160-162 (dt. Fassung); WA 35, S. 453f. (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 10f. (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 610-613 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCCXI-CCCCXV (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 339-341 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 58f.; LIEDERKUNDE 9, S. 69-78; WA 35, S. 126-132.

EG 518

fol. 310^rΔέησις βοηθείας κατὰ θανάτου.¹

α´
Ἐν μέσῳ ζωῆς ἡμῶν,
2 κυκλούμεσθα πότμῳ.
Τίν' ἀλκτῆρα ζητοῦμεν,
4 ἡμᾶς εὐρεῖν χάριν;
Ὅσ' εἶ ὦ 'ναξ, σὺ μόνος.
6 Ἄμαρτίας ὀχθίζομεν·
αἶ σοι ὀργὴν ποίησαν.
8 Ὡ ἅγιε θεέ·
ἀγνὲ σθένων θεέ·

1 μέσῳ] *es folgt eine gestr. Randerg.* 5 εἶ] *im Wort korr. aus εἶ†...†*

¹⁾ *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet DE MORTE CANTIO und über der lat. AVXILII PETITIO CONTRA mortem.*

α´] Mitten wier imm laeben sind/ mit dem tod umbfangen./ Wen such'n wier, der hilfße thu./ das wier gnad erlangen?/ Das bistu, Herr, alleine./ Vns rewet unser mißethat:/ die dich, Herr, erzürnet hat./ Hailiger Herre Gott:/ Hailiger starcker Gott:/

α´] Quotquot orbe vivimus,/ morte continemur./ Quod levamen quaerimus,/ gratiâ beemur?/ Hoc solus es, Redemptor./ Culpâ dolemus crimumum,/ quae molestant te Deum./ Ô Sancte Rex Deus/ fortis, potens, bonus,/

10 ἄγιε πανοικτίραιον² σῶτερ·
 ἀεὶ ζῶν θεέ·
 12 μὴ βυθίζεσθ' ἡμᾶς,
 θανάτῳ πικροτάτῳ.
 14 Κύρι' ἐλέησον.

β'·

Ἐν μέσῳ πότμου, φάρυγξ
 16 ἡμᾶς ἄδου πτοιεῖ.
 Τίς ἡμᾶς ἐκ τοῦ φόβου,
 18 θείσει ἐλευθέρου;
 Τοῦτ', ὧ 'ναξ, μόνος σὺ δρᾶς.
 20 Συμπάσχει τὸ σὸν εὖσπλαγχνον,
 λύπη καὶ πένθει ἡμῶν.
 22 ἼΩ ἄγιε θεέ·
 ἀγνὲ σθένων θεέ·
 24 ἄγιε πανοικτίρμον σῶτερ·
 αἰεὶ ζῶν θεέ·
 26 μὴ ἀπογνῶν' ἡμᾶς,
 ἐν τῇ ταρτάρου φλογί.
 28 Κύρι' ἐλέησον.

10 πανοικτίραιον] *es folgt gestr. θεέ* 11 ἀεὶ] *es geht ein gestr. Wort voraus* 12 βυθίζεσθ'] *es folgt ein gestr. Wort* 23 ἀγνὲ] *am Rand erg. σθένων] es geht gestr. voraus αγνε* 28 Κύρι' ἐλέησον] Κύρ. ἐλ.

²⁾ *Das Wort πανοικτιραίων ist in der gr. Literatur nicht belegt; vgl. LAMPE s. v. πανοικτίρμων, -ον, S. 1003: „all-merciful“*

Hailiger barmhaertziger hailand:/ du ewiger Gott:/ laß uns nicht versincken./ in deß bitterm todes noth./ Kyriel[eison].

β'] Mitten in dem tod anficht/ uns der hellen rachen./ Wer will uns aus sölcher noth./ frei und ledig machen?/ Das thustu, Herr, allaine./ Es iamert dein barmhaertzigkait./ unser klag, und grosstes laid./ Hailiger herre Gott:/ Hailiger starcker Gott:/ Hailiger Barmhaertziger hailand:/ du ewiger Gott:/ laß und nicht verzagen:/ in der tieffen Hellen glut./ Kyriel.

perditi vicem gregis dolens,/ termino carens,/ vindica labantes/ mortis in pavoribus./ Kyrieleison.

β'] Mortis in luctu gravi/ nos premit Barathrum./ Quis scelus reis mali/ amovebit atrum?/ Solus salutis autor./ Dolor movet clementiam/ noster, et luctus, tuam./ Ô sancte Rex Deus,/ fortis, potens, bonus,/ perditi vicem gregis dolens,/ termino carens,/ ne premamur, asta,/ comminante tartaro./ Kyrieleison.

γ·

30 Ἐν μέσῳ δεινοῦ ἄδου,
 ἄγη φοβοῦσ' ἡμᾶς.
 32 Πρὸς τίν' οὖν φευξοῦμεθα,
 τοῦ ἀσφαλῶς μένειν;
 34 Πρὸς σέ, τὸν Χριστόν, οἶον.
 Αἷμ' ἐκχύθη σὸν τίμιον,
 τὸ νίπτου ἀνομίας.
 36 Ὡ ἅγιε θεέ·
 ἀγνὲ σθένων θεέ·
 38 ἅγιε πανοικτίρμον σῶτερ·
 αἰεὶ ζῶν θεέ·
 40 μὴ ἡμᾶς ἐκπίπτειν,
 τῆς νημερτοῦς πίστεως.
 42 Κύρι' ἐλέησον.

31 τίν'] *im Wort korr. aus τίνα | οὖν] über dem Vers erg.* 36 Ὡ] *es geht ein gestr. Buchst. voraus* 42 Κύρι' ἐλέησον] *Κυρ. ἐλ.*

γ'] *Mitten in der Hellen angst,/ unser sünd uns treiben./ Wo soll'n wier dann fliehen hin./ da wier mögen bleiben?/ Zu dir, Herr Christ, alleine:/ vergoßen ist dein teures blut./ das gnug für die sünden thut./ Hailiger herre Gott:/ Hailiger starcker Gott:/ Hailiger barmhaertziger hailand:/ du ewiger Gott:/ laß und nicht aentfallen./ von deß raechten glaubens trost./ Kyrieleison.*

γ'] *Tartati doloribus/ crimen urget actum./ Est ubi fugae locus,/ Pacis atque pactum?/ Solo favore Christi:/ cuius fluit ligno cruor,/ quo mali cadit dolor./ Ô sancte Rex Deus,/ fortis, potens, bonus,/ perditu vicem gregis dolens,/ termino carens/ mite sentiamus/ da fide solatium./ Kyrieleison.*

Cantio 41

Herr Jesu Christ, wahr' Mensch und Gott
(Paul Eber)
[1562]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 4, S. 4f. (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 590–595 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCCVIII–CCCCXI (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 342–346 (lat. Auslegung).
Lit.: MICHEL, Das gesungene Wort Gottes, S. 434–437.

EKG 314

fol. 314^rἘπὲρ μακαρίας τελευτῆς.¹

α΄

Ἄναξ Χρίστ', ἄνθρωπ' ὃ θεέ·
2 ὁ δεινὰ ἄλγη, καὶ ὕβρεις,
οἷτόν τ', ἐπὶ σταυροῦ παθῶν,
4 ὑπέρ μου, εἰς χάριν πατρός·
πρὸς σῶν παθῶν σε λίσσομαι,
6 ἄμαρτωλόν μ' οἰκτερέμεν².

1 Ἄναξ] *es folgt gestr.* Ἰησοῦ 2 ὁ] *es folgt gestr.* ἄλγη

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet PRO FELICE EX HAC misera vita discessu und über der lat. AD BEATVM EX hac lacrymarum valle discessum. *Cr. notiert bezüglich der Melodie den Hinweis:* kan gesungen werden imm thon: vatter unser imm himelreich. | Die gr. und lat. Fassungen des Lieds werden im gleichen Wortlaut erneut auf fol. 367^v-369^r innerhalb der Übersetzung der Litanei-Predigt von Hafnerreffer wiedergegeben; die Überschrift über den gr. Strophen lautet dort ΧΡΙΣΤΙΑΝΙΚΗ ἸΜΑΔΗ, ὑπὲρ μακαρίας τελευτῆς, die über den lat. CHRISTIANA CANTIO, ob beatum ex hac vita discessum. | ²⁾ Die homerische Infinitivendung ist auffällig; wahrscheinlich benutzte *Cr. sie, da ansonsten eine Silbe fehlte.*

α΄] Herr Iesu Christ, war maensch und Gott./ der du lidst marter, angst und spott:/ für mich am'm kreutz auch aentlich starbst/ und mir deins Vatters huld erwarbst:/ ich bitt durch's bitter leiden dein:/ du wöllst mir sündner gnaedig sein.

α΄] Ô Christe Rex, homo Deus:/ qui probra passus, et scelus/ crucis subisti funera:/ mihi patris sit gratia:/ per passionem te rogo,/ clementiam praestes reo.

β´.

8 Ὅταν μ´ ἀνάγκη ἦ θανεῖν·
καὶ προσπαλαίσω τῷ μόρῳ·
πέση τ´ ἐς ὄψιν μου σκότος·
10 ἐκκωφωθῆ τὰ ὦτά μου·
καὶ γλώσσά μου ἄναυδος ἦ·
12 ῥαγῆ τ´ ἄχει μου καρδιά·

γ´.

14 Ὅταν φρήν μου μηδὲν νοῆ·
ἀνθρώπιν´ οὐδὲν ὠφελῆ·
τότ´ ἐλθὲ Χριστέ μοι ταχύς,
16 βοηθὸς ἐν τέλει βίου·
ἐκ κοιλάδος ἀχῶν μ´ ἄγε·
18 βράχυν´ ὠδῖνας καὶ πότμου.

8 καὶ] *am Rand erg.* | προσπαλαίσω] *es geht gestr. voraus* ὅταν 9 πέση] *im Wort korr. auch πέση.* 11 μου] *es folgt ein gestr. Buchst.* 14 ἀνθρώπιν´] *im Wort korr. aus ἄνθρωπιν´*

β´] Wann ich nun kumm in staerbens not:/ und ringen waerde mit dem tod:/ wann mir vergeht all mein gesicht:/ und meine ohren hören nicht:/ wann meine zunge nichts meer spricht,/ und mir vor angst mein haertz zerbricht.

γ´] Wann mein verstand sich nichts mehr b´sinnt/ und mir all maenschlich hilff zerrinnt,/ so kumm, HERR CHRISTE, mir behaend/ zuhilff an meinem letzten aend:/ und führ mich aus dem iamerthal:/ verkürtz mir auch deß todes qual.

β´] Cùm mortis in periculum/ descendo luctans horridum:/ caligo perdit lumina:/ auris stupescunt organa:/ in ore lingua deficit:/ angustiis cor dissilit.

γ´] Cùm cogitando mens deest:/ Mortalium salus abest:/ succurre, Christe, termino/ mihi benignus ultimo:/ è valle duc tristissima:/ abrumpe mortis aspera.

δ·

20 Πονηρὰ πνεύματ' ἔκβαλε·
 παρείη αἰεὶ πνεῦμα σόν·
 22 ἔσταν ψυχὴ λίπη δέμας·
 ἦν εἰς σὴν χεῖρ' ἄναξ λαβέ·
 Κείσθω τὸ σῶμ' ἐνὶ χθονί·
 24 φῶς μέσφ' ἄν ἔλθη λοίσθιον·

ε·

26 Φαιδρὰν ἀνάστασιν δίδου·
 συνήγορος τότ' ἴσθι μοι·
 κακῶν μου μὴ μέμνησ' ἔτι·
 28 ζωὴν δότω μοι σὴ χάρις·
 ὥς μοι ὑπέστης σῶ λόγῳ·
 30 ᾧ πιστεύω ἀψευδέϊ·

20 *es folgt ein gestr. Vers* 21 *ἔσταν]* *es geht ein gestr. Buchst. voraus*
 24 *φῶς]* *es folgt ein gestr. Wort* 26 *ἴσθι]* *im Wort korr. aus ἴσθι* 28 *σὴ]*
über dem Vers erg.

δ'] Die bösen Gaister von mir treib:/ mit deinem Gaist staehts bei mir
 bleib,/ bis sich die seel vomm leib abwaend,/ so nimm sie, Herr, in deine
 haend./ Der leib hab in der aerd sein ruw:/ bis sich der iüngst tag naht
 herzu.

ε'] Ein frölich uhrstaend mir mir verleih:/ am'm Iüngsten g'richt mein
 fürspraech sei/ und meiner sünd nicht mehr gedaenck:/ aus gnaden mir
 das laeben schaenck:/ wie du hast zugesaget mit,/ in deinem wort: das
 traw ich dir.

δ'] Fuga malignos Spiritus:/ coelestis adsit Halitus./ Si mens recedit
 corpore:/ tua, Deus, manu cape./ Corpus sepulchro dormiat:/ extrema
 dum lux irruat.

ε'] Fac carne surgam splendidus:/ patronus esto candidus:/ depone mente
 crimina:/ vitamque confer gratiã:/ verbo velut spondes tuo:/ à quo fidelis
 pendeo.

ζ´.

32 Ἀμὴν ἀμὴν, ὑμῖν λέγω·
 ὁ πίστει τηρῶν μου λόγον·
 οὐ μὴ ἐσέλθῃ εἰς κρίσιν·
 34 οὐδ' οἴτου γεύσηταί ποτε·
 κἄν ᾧδε θνήσκῃ ἐν χρόνῳ·
 36 οὐκ ὄλλυτ' εἰς αἰῶν' ἐκεῖ.

η´.

38 Ἀλλὰ κραταιᾷ ῥύσομαι
 δεσμῶν μόρου αὐτὸν χερί,
 εἰς τὸν θρόνον σωτηρίας.
 40 Ἐνθ' ἐξ ἴσου θυμηδίᾳ
 συζήσει μοι αἰωνία.
 42 Ναί, Χριστέ, τοῦτο δὸς πρόφρων.

33 ἐσέλθῃ] ἐσέλθῃ 35 κἄν] κἄν 36 οὐκ ὄλλυτ'] *am Rand erg.* | εἰς] *es geht gestr. voraus* οὐκ | αἰῶν] *es folgt ein gestr. Wort* 37 κραταιᾷ] *es folgt gestr. ap* 38 χερί] *es folgt ein gestr. Buchst.* 39 εἰς] *es geht gestr. voraus* σωτηρίας

ζ'] Fürwar fürwar, euch sage ich:/ waer mein wort helt, und glaubt an mich:/ der wirt nicht kommen in's gericht:/ und den tod ewig schmecken nicht:/ und, ob er gleich hie zeitlich stirbt:/ mit nichten er drumb gar verdirbt.

η'] Sondern ich will mit starcker hand,/ in reißen aus deß todes band:/ und zu mir naemen in mein Reich./ Da soll er dann mit mir zugleich,/ in freuden laeben ewigklich./ Darzu hilf uns ia gnaedigklich.

ζ'] Amen profaris: Dogmati/ credens, fidem quidat mihi:/ sententiam non Iudicis,/ tormenta non feret necis./ Mortem quamquam cadens subit:/ perennius haud tamen perit.

η'] Forti manu de faucibus/ Mortis reducam strenuus,/ Salutis ad meae thronum:/ per omne vivat seculum,/ pari beatus gaudio:/ quò nos favore duc tuo.

θ·

fol. 315 ^r	44	Ἄμαρτίας πάσας ἄφες· μένειν δὸς ἡμᾶς τλητικῶς·
	46	ἡμῶν ἕως προθεσμία ἔλθη· καὶ πίστει ἐμμένειν, θαῤῥοῦντας τῷ σου ῥήματι·
	48	καὶ κοιμάσθαι μακαρτάτους.

43 Ἄμαρτίας] *am Rand erg.* | πάσας] *über dem Vers erg.* | ἄφες] *es geht gestr. voraus* Πάσας 45 ἡμῶν] *es geht gestr. voraus* ἕως 46 καὶ] *über dem Vers erg.* | πίστει] *es folgt ein gestr. Wort*

θ] Ach Herr vergib all unser schuldt:/ hilf, das wier warten mit geduld:/ bis unser stündlin kombt haerbei:/ auch unser glaub staehts wacker sei:/ deim'm Wort zu trawen festiglich/ bis wier entschlaffen seliglich.

θ] Remitte, Christe, crimina:/ ut prompta mens sit, ultima/ impellit hora cùm fores:/ immota sit malis fides:/ Verboque constans pendeat:/ dum suavè corpus dormiat.

Cantio 42

Wann mein Stündlein vorhanden ist
(Nicolaus Herman)
[nicht nach 1560]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 1211 (dt. Fassung); LEDDERHOSE, Herman, S. 104 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 594–597 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCC V–CCCC VIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 347–351 (lat. Auslegung).
Lit.: KOCH, Geschichte VIII, S. 602–608.

EG 522

fol. 318^r Ὑπὲρ Εὐθανασίας, κατὰ τὸ τοῦ ἁγίου Αὐγουστίνου,
ii οὗ νοῦς·
ταράξομαι, ἀλλ' οὐ διαταράξομαι, τῶν τραυμάτων γὰρ τοῦ
iv Χριστοῦ μεμνήσομαι.¹

α'·
Ὅταν τὸ πειράς μου παρῆ·
2 δέη βίου τ' ἀπελθεῖν·
πρόπεμπ' Ἰησοῦ Χριστέ με·
4 μηδ' ἐκλίπης βοηθῶν.

iii τῶν] *es folgt gestr.* γὰρ **iv**] *με über dem Vers erg.*

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet PRO BEATO VITAE exitu, aus dem spruch S. Augustini: Ich waerde zagen, aber nit verzagen. Dann ich will an die wunden deß haerrn Christi gedaencken. und über der lat. VT BEATE MORI=amur, secundum Dictum D. Augustini: Turbabor, sed non perturbabor, quia vulnerum Christi recordabor.

α'] Wann mein stündlein vorhanden ist:/ und soll hinfahren mein straße:/ So glait du mich, herr Iesu Christ:/ mit hilff mich nicht verlaße./

α'] Cùm mortis hora me vocat:/ et vita, deserenda,/ Sis, Christe, Dux: me dirigat/ benignitas colenda./

6 Τὸ πνεῦμά μου σὰς εἰς χέρας,
παρθήσομ' ἐν ζωῆς τέλει·
σὺ δ' αὐτὸ εὖ φυλάξεις.

β·
8 Ἄγξουσί μου μ' ἁμαρτάδες·
συνείδησίς με δῆξει.
10 Ἄμμω γὰρ πόντου εἶς' ἴσαι.
Οὐ μὴν ἀπελπίσαιμι.
12 Μνησθήσομαι τοῦ σοῦ μόρου,
Ἰησοῦν, σῶν τε τρωμάτων,
14 σαώσει γὰρ με ταῦτα.

γ·
16 Ἐγώ, μέλος σοῦ σώματος·
ὄ, γῆθος καρδίας μου.
Ἐγώ, ἀχώριστος σέθεν,
18 ἐν κηρὶ καὶ ἀδευκεῖ.
Θνήσκων, σοὶ θνήσκω, Χριστέ μου·
20 ζῶην ἀμήρυτον σύ μοι,
σῆ κηρὶ προυξένησας.

6 παρθήσομ'] *es geht gestr. voraus λεγ | im Wort korr. aus παρθήσομαι | es folgt gestr. τελευτῶν | ἐν ζωῆς τέλει] am Rand erg. 7 εὖ] es folgen zwei gestr. Wörter 8 μου μ'] μου μ' 10 es folgt der gestr. Vers Ἄλλ' οὐ μὴν .†.....† 15 Ἐγώ] Εγώ 16 ὄ] es folgt gestr. καρδίας 19 σοὶ] über dem Vers erg. | θνήσκω] es folgt gestr. σοὶ*

Mein seel an meinem letzten aend/ befihll ich dir in deine haend,/ du wirst sie mir bewahren.

β'] Mein sünd mich waerden kraencken seer./ mein g'wissen wird mich nagen./ Dann ier sind vil, wie sand amm meer./ Doch will ich nicht verzagen./ Gedaencken will an deinen toth,/ herr Jesu, und deinn wundern roth./ Die waerden mich erhalten.

γ'] Ich bin ein glid an deinem leib:/ deß tröst ich mich von haertzen:/ von dir ich ungeschaiden bleib,/ in todsnöten und schmaertzen./ Wann ich gleich stirb, so stirb ich dir:/ ein ewigs laeben hastu mir,/ mit deinem tod erworben.

Commendo spiritum tuae,/ in fine vitae, dexterae:/ tradoque protegendum.

β'] Pavore conscientia/ Cùm contremet malorum:/ infra maris quae glareae,/ spe non cadet bonorum./ Solabitur se funere:/ tuoque, Christe, vulnere:/ credens remissionem.

γ'] Membrum tui sum corporis:/ quo, recreor labore./ Non separabor in necis/ à te gravi dolore./ Tibi cado cadens, DEVS./ AETernus est tuo thronus/ mihi Cruore partus.

δ´

22 Ἀναστάντος σοῦ ἐκ μόρου·
 τάφος μ' οὐ μὴ κατάσχη·
 24 ὡς σῆ ἄνω γηθῶ βάσει.
 Νῦν πότμον οὐ δέδοικα.
 26 Κἀγὼ γὰρ ἦξω, οὐ σὺ εἶ·
 συζήσειν σοὶ αἰωνίως,
 28 Ἀπέρχομ' οὖν γεγηθῶς.

23 τάφος] *es folgt ein gestr. Wort* | *es folgt der gestr. Vers* Ἐ†...† ἐς οὐρανὸν†...† | μ'] *über dem Vers erg.* | οὐ] *es folgt ein gestr. Wort* | μὴ] *über dem Vers erg.* 25 πότμον] *es folgt gestr. vñv* | *Bei dem zweiten vñv, das Cr. nach πότμον notierte, anschließend aber strich, handelt es sich um eine Dittographie, da das vorhergehende vñv keine nachträgliche Ergänzung sein kann.* | οὐ] *über dem Vers erg.* 26 Κἀγὼ] Κἀγὼ 27 am Rand erg. | αἰωνίως

δ'] Weil du vom tod erstanden bist./ waerd ich im'm grab nicht bleiben./ Mein höchster trost, dein auffart ist:/ todsforcht kan sie vertreiben./ Dann wo du bist, do komm ich hin:/ das ich bei dir staehts laeb und bin./ D'rumb fahr ich hin mit freuden.

δ'] À morte cùm surrexeris./ tellure non morabor./ Ascensione, sub malis./ mortis metu levabor./ Te, CHRISTE, mortus sequar./ vera salute leniar./ Hinc laetus, orbe migro.

Cantio 43

Mit Fried' und Freud' ich fahr dahin
(Martin Luther)
[1524]

Ed.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 229–231 (dt. Fassung); WA 35, S. 438f. (dt. Fassung); WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 17 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 614–616 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCCXVIII–CCCCXXI (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 352–356 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 78; LIEDERKUNDE 19, S. 91–96; WA 35, S. 152-154. 503f. 615. 621.

EG 519

fol. 322^rΑἶσμα Συμεῶνος, τοῦ Λούκ. β´ γέροντος.¹

α´

2 Βίου ἄπεμ' εἰρηνικῶς,
θεοῦ θέλοντος.

4 Μεστή χαρᾶς, καρδιά μου,
ἀγαπητῶς·

6 ὡς ἄναξ ὑπέσχετο.
Ὁ πότμος, νῦν ὕπνος μοι.

1 Βίου] *es folgt ein gestr. Buchst.* 2 θεοῦ] *über dem Vers erg.* | θέλοντος] *es geht ein gestr. Wort voraus* 3 Μεστή] *es geht gestr. voraus* μου χαρᾶς] *es folgt gestr. μου* 4 ἀγαπητῶς] *es geht gestr. voraus* πρᾶ†...† 6 ὕπνος μοι] ὕπνος μοι

¹⁾ Die Überschrift über der dt. Fassung lautet CANTICVM SYME=onis senis, Luc. 2 und über der lat. CANTICVM SY=meonis piè ex hac vita discedentis.

α´] Mit frid und freud ich fahr dahin/ in Gottes willen./ Getrost ist mir mein haertz und sin./ sanfft und stille./ wie Gott mir verhaißen hat./ Der tod ist mein schlaf worden.

α´] In pace laetus emigro,/ sub favore/ Dei: sinuque gaudeo,/ mitis ore:/ ut recepit conditor./ Mors est mihi sopori.

β´

8 Χριστὸς διδοῖ, υἱὸς θεοῦ,
 εὖνους σωτήρ·
 10 ὃν δεῖξάς μοι, σὺ κύριε,
 γνώρισάς τ' εἶ·
 ὡς ἐστὶν βοηθός,
 12 ἐν συμφοραῖς, μόρω τε.

γ´

14 Τὸν πᾶσιν εὐμενῶς βροτοῖς
 ἔστησας ἀθρεῖν·
 εἰς δεσποτείαν οὗ καλῶν
 16 πάντα κόσμον·
 σωτηρίῳ σου λόγῳ,
 18 ὃς πανταχοῦ ἀκούσθη.

δ´

20 Αὐτός, φῶς καὶ σωτηρία
 τοῖς ἔθνεσσι·
 φῶς τοῖς οὐ γινώσκουσί σε,
 22 βόσκειν αὐτούς.
 Αὐτός, λαῶ Ἰσραήλ,
 24 τιμή, ἄγαλμα, κῦδος.

7 Χριστὸς] *am Rand erg.* | διδοῖ] *es geht gestr. voraus* Υἱὸς 8 εὖνους] *es folgt ein gestr. Wort* 9 δεῖξάς] *über dem Vers erg. statt gestr.* γνώρισάς σὺ] *über dem Vers erg.* 11 ὡς ἐστὶν] *ὡς ἔστιν | es folgt gestr.* ζωηφόρον 13 Τὸν πᾶσιν] *am Rand erg.* | εὐμενῶς] *es geht gestr. voraus* Βροτοῖς πᾶσιν 16 πάντα] *am Rand erg.* 17 σου] *es folgt gestr.* ῥήματι 18 πανταχοῦ] *es folgt ein gestr. Wort* 23 λαῶ] *es folgt gestr.* σῶ

β´] Das macht Christus, wahr Gottes Sohn,/ der trewe Hailand:/ den du mich, Herr, hast saehen lohn,/ und g'macht bekannt:/ das er sei das laeb'n und hail,/ in not, und auch imm staerben.

γ´] Den hastu allen fürgestellt,/ mit großen gnaden:/ zu seinem Reich die gantzen Wael/ haissen laden:/ durch dein theur hailsam wort,/ an allem ort erschollen.

δ´] Er ist das hail, und saelig liecht,/ für die haiden:/ zu'rleuchten, die dich kaennen nicht,/ und zu waiden./ Er ist deins volcks Israël,/ der preiß, ehr, freud, und wunne.

β´] Dat Christus hoc, proles Dei,/ fons beatus:/ qui sede vênit è poli./ Hunc renatus,/ gratiae thronrum feram,/ tam morte, quam periculo.

γ´] Est ordinatus singulis,/ re potente:/ ad coelitem prompta piis/ regna mente/ ut vocaret iussibus,/ qui pervagantur orbem.

δ´] Est et salus, et lux nitens,/ Ethnicorum:/ illustret ut rudes potens,/ luce morum./ Nomen Israël est,/ et laus, tui, decusque.

Cantio 44

Nun laßt uns den Leib begraben

[Michael Weisse]¹

[1545]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 333 (dt. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 616–621 (dt. u. lat. Fassung); GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCCXV–CCCCXVIII (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 357–360 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 120f.; LIEDERKUNDE 9, S. 79–84.

EG 520

fol. 328^rῬιδή ἐπιτάφιος.²

α΄

Τὸ σῶμα νῦν δῶμεν τάφῃ·
 2 ὃ οὐδαμῶς διστάζομεν,
 μὴ οὐκ ἐν ἡμαθ' ὑστάτῳ,
 4 ἐγερθήσεσθ' ἄφθαρην αὔ.

β΄

Γῆ αὐτό ἐστίν, ἔκ τε γῆς·
 6 εἰς γῆν τε αὔ τραπήσεται·
 καὶ γῆθεν αὔτ' ἀνστήσεται³.
 8 σάλπιγξ ὅταν κλάγῃ θεοῦ.

1 δῶμεν] *es folgt gestr.* χθονί | τάφῃ] *am Rand erg.* 5 αὐτό] *es folgt gestr.* ἐκ | αὐτό ἐστίν] αὐτό ἐστίν 6 εἰς] *am Rand erg.* | γῆν] *es geht gestr. voraus* καὶ

¹⁾ *Cr. nennt, der Angabe von Lauterbach folgend, Johann Weiß als Autor.*

²⁾ *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet CANTUS FVNEBRIS und über der lat. CANTUS AD FVNVS piorum. | ³⁾ Kurzform für ἀντιστήσεται.*

α΄] Nun laßt uns den leib begraben:/ daran gar kein zweiffel haben:/ er wird amm lüngsten tag auffstaehn/ und unverwaeslich herfür gaehn.
 β΄] Aerd ist er, und von der aerden:/ wirt auch zur'r aerd wider waerden/
 und von der aerd wider auffstaehn:/ wann Gottes Posaun wirt angaehn.

α΄] Terrae cadaver tradimus:/ de quo fideles credimus:/ quod in novissimo die/ novo resurget corpore.

β΄] Tellure terra dicitur:/ in pulverem revertitur:/ terraque surget, cum sua/ dabit sonum Deus tuba.

γ·

10 Αἰωνίως ζῆ φρὴν θεῶ·
 ὅς τὴν κατὰ χάριν μόνον,
 12 υἱοῦ μόρφω τοῦ φιλτάτου,
 πάσης κάθηρ' ἀλιτριάς.

δ·

14 Θλίψεις, πάθη, δυσθυμίαι,
 αὐτοῦ λάβον καλὸν τέλος.
 Χριστοῦ ἐβάσταξε συνίην·
 16 τέθνηκε μὲν, ζῶει δ' ἔτι.

ε·

18 Ἄλυπος ἡ ψυχὴ ζάει·
 τὸ σῶμα δ' ἄχρις ὑστάτου
 εὔδει φάους· ἐν ᾧ θεὸς
 20 χαρᾷ ἀπαύστω φωτίσει.

ζ·

22 Τῆδ' ἦν ἐνὶ στενάγμασιν·
 ἐκεῖ δ' αἰεὶ χαρήσεται·
 καὶ ζήσεται' εὐκλεεστάτως,
 24 ὑπερφαῆς ὡς ἥλιος.

10 τὴν] *es folgt ein gestr. Buchst.* **15** συνίην] *συνιήν* **21** ἐνὶ] *es folgt gestr. στεντ...τ | στενάγμασιν] am Rand erg.* **22** ἐκεῖ] *es folgt gestr. χαρτ...τ δτ...τ | δ' αἰεὶ χαρήσεται] am Rand erg.*

γ] Sein seel laebet ewig in Gott:/ Der sie allhie auß lauter gnad,/ von aller sünd und mißethat,/ durch seinen Sohn erlöset hat.

δ] Sein iamer, trübsal, und elend,/ ist kommen zu eim'm saelgen aend./ Er hat getragen Christus ioch:/ ist gestorben, und laebt doch noch.

ε] Die seele laebt on alle klag:/ der leib schlafft bis an'n iüngsten tag:/ an welchem Gott in verklaeren,/ und ewig'r freud wird gewaeren.

ζ] Hie ist er in angst gewaesen:/ dort aber wirt er genaesen,/ in ewiger freud und wonne,/ leuchten wie die haelle Sonne.

γ] Aeterna mens vivit Deo:/ qui gratiae potens bono,/ illam nefando crimine,/ Nati redemit funere.

δ] Aerumna, crux, dolor, pio/ iam finierunt termino./ Christi iugum non horruit:/ neci datum, vitam gerit.

ε] Querela mentem non gravat:/ ad ultimum diem cubat/ corpus: novatum quod Deus/ pater beabit coelitus.

ζ] Quod hic fuit pressum Cruce:/ gaudebit illic aethere:/ fruens salutis commodo,/ plus sole clarum spendido.

η´

26 Ἦδ' οὖν καλῶς καθευδέτω·
ἡμεῖς δ' ἀπέλθωμεν δόμους·
σπουδῇ θ' ἐτοιμασώμεθα.
28 Χ' ἡμῖν γὰρ ἦκει τὸ χρεῶν.

θ´

30 Εἰς ὃ Χριστὸς βοηθεῖ·
ἡμᾶς οὖν αἷμα τίμιον,
δεσμῶν ἔλυσε δαίμονος.
32 Αὐτῷ ἀεὶ κῦδος μόνῳ.

25 Ἦδ'] Ἦδ'

η´] Nun wier in hie schlaffen laßen:/ und gaehn all haim unser straßen:/ schicken uns auch mit allem fleiß:/ Dann der Tod kumbt uns gleicher Weiß.

θ´] Das haelff uns Christus unser trost:/ der uns durch sein blut hat erlost./ von's Teufels g'walt, und ew'ger pein./ Dem sei lob, preis, und ehr allein.

η´] Nunc deserentes conditum,/ petemus exciti domum./ Nos praeparemus: lurida/ Mortis petunt nos spicula.

θ´] Det Christus hoc solatium:/ qui per cruorem nos suum,/ solvit gehenna, Daemone:/ cui laus sit omni tempore.

Cantio 45

Christus wird kommen zu Gericht
(Nicolaus Herman)
[nicht nach 1560]

Ed.: WACKERNAGEL, Kirchenlied 3, S. 1242f. (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 491–493 (lat. Fassung); LAUTERBACH, Cithara Christiana, S. 586–591 (dt. u. lat. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 361–366 (lat. Auslegung).

fol. 332^r Περὶ Δικαιοκρισίας ἐσχάτης, α΄ Θεσσαλ. δ΄, Ματθ. κε΄.¹

α΄

Χριστός, κρινῶν ἐλεύσεται,
2 ἀπροσδόκητος δυσθέοις·
ἄφνω, γραφή ὡς μαρτυρεῖ.
4 Τῷ γρηγορεῖτω, ὅς φρονεῖ.

β΄

Κηρύττεται θεοῦ λόγος,
6 εἰς τοῦμφανές, καὶ πανταχοῦ.
Τεκμήριον τοῦτ' ἀσφαλές·
8 κόσμου ἐπηρτήσθαι τέλος.

¹⁾ *Die Überschrift über der dt. Fassung lautet DE EXTREMO IUDICIO ex Luc. 21 und über der lat. CHRISTVS VENTVRVS ad iudicandum vivos et mortuos.*

α΄] Christus wirt kummen zu gericht:/ eh sich's die rohe waelt versicht:/ plötzlic, wie uns die Schrift zeigt an:/ darnach richt sich ein ieder man.
β΄] Man predigt das Göttliche wort,/ zu braitem blick, an allem ort./ Das zaichen soll und sein gewiß:/ das aend der welt nicht faerhn mehr ist.

α΄] Christus tribunal proferet,/ securus antequam cavet:/ festinus, ut monent sacra./ Mens excubet, fac, impigra.
β΄] Coelestis omni concio/ palàm docetur in loco./ Signum sit hoc certissimum,/ quod tempus extet ultimum.

γ´

10 Σεισμῶ πόλος καὶ χθῶν ἐνί,
φρικτῶ ραγήσεται ψόφω.
12 Ἄπαντα κόσμον πῦρ ὀλεῖ·
κόσμον κτίσει νέον θεός.

δ´

14 Σάλπιγγος ἠχούσης τότε,
ἔσται ἀνάστασις νεκρῶν·
ὅς τ´ ἐν χθονὶ ζῶει ἔτι,
16 ἐναλλαγήσεται ἄθρόως.

ε´

18 Χριστὸς τὸτ´ ἐν λαμπρῶ νέφει,
ἦξει μεθ´ ἀγνῶν ἀγγέλων·
εἰς ὄψιν ἡμεῖς ἦξομεν,
20 ἔμπροσθεν αὐτοῦ βήματος.

15 χθονὶ] *es folgt gestr.* ζῶντες τότε | *es folgt ein ü. dem Vers erg. gestr.*
Wort | ζῶει ἔτι] *am Rand erg.* 18 ἀγνῶν] *über dem Vers erg.*
20 ἔμπροσθεν] *es geht gestr. voraus †...† αὐτοῦ*

γ´] Himmel und aerd in ainen kloß,/ zuschmaettern wirt ein waetter
gros,/ Bald's feur die gantze waelt verzert,/ wird Gott schaffen new
Him'l und aerd.

δ´] Dann waerden zur'r posaunen schall,/ die Todten auffstaehn all zu
mal:/ auch die noch laeben hie auff aerden,/ im'm augenblick verandert
waerden.

ε´] Da wirt in einer wolcken clar,/ Christ kommen mit der Engel schar:/
und wier waerd'n im aentgaegen gaehn:/ und vor seim'm Richterstul alle
staehn.

γ´] Fragore terra cum polis/ ingente sidet fulminis./ Cùm Mundus igne
fluxerit:/ opus novum Deus dabit.

δ´] Tunc, excitata buccinâ,/ à morte surgent corpora,/ ictuque, vitam qui
colent,/ mutationem sentient.

ε´] In nube Christus splendida,/ corusca ducet agmina./ Cuncti ruemus
obviàm,/ ad ultimam sententiam.

ζ·

22 Ἐνθ' ἄρνας, ἐρίφων χωριεῖ,
 24 ὁ πιστὸς ἀρχὸς ποιμένων·
 εἰσὶ τ' ἐκλελεγμένοις,
 δώσει ζωὴν αἰώνιον.

η·

26 Φρικτῆ φράδη κατακρινεῖ,
 ἀνθρωπόλεθρα πνεύματα.
 28 Οἱ στάντες ἐξ ἀριστερῶν,
 ἔδεσμ' ἔσονθ' ἄδου πυρός.

θ·

30 Πᾶς οὖν ἔοι ἐγρηγορώς·
 κάτοινος εἶναι φευγέτω.
 32 Ἡ ἡμέρα γὰρ, ὡς παγίς,
 πλήξει ἐν ὀφθαλμοῦ ῥοπή.

ι·

34 Ποθοῦσιν ἡμῖν ἔλθ' ἀναξ·
 πανθυμαδὸν στενάζομεν·
 36 ἡμᾶς ἐλευθέρου ταχύ.
 Ὅλωσ ὁ κόσμος, ἐν κακῷ.

32 ὀφθαλμοῦ] οφθαλμοῦ 36 κόσμος] *es folgt gestr.* δυσσεβής

ζ] Als dann sein Laemmer schaiden wirt,/ von den böcken, der trewe Hirt:/ und wirt sein'n auserwelten gaeben,/ im'm Himmelreich das ewig laeben.

η] Vnd wirt ein schraecklichs urtail fellen,/ üb'r die Teufel, und ier gesellen:/ und, die zu seiner lincken staehn,/ waerden in's hellisch feuwer gehn.

θ] D'rumb iederman frei wacker sei:/ hüt sich mit fleiß vor füllerei./ Dann der tag wirt, wie ein fallstrick/ üb'r uns kummen im'm augenblick.

ι] Auff dein zukunfft, Herr, warten wier,/ seuffzen, und tragen gros begier./ Ô Haerr, kumm bald, und uns erlös./ Dann die waelt ist gottlos, und bös.

ζ] Oves ab haedorum grege,/ pastor movebit optimè,/ suo piis coelestia/ donabit axe gaudia.

η] Horrenda poena funditus/ perdet malignos spiritus./ Laevam tenentes, ad nigra/ cogentur ire Tartara.

θ] Vigil sit ergo quilibet,/ ne crapula venter crepet./ Ut rete, momento dies/ mortalium premet greges.

ι] Ô Christe, torti plurimùm,/ speramus adventum tuum./ Veni celer, nos libera./ In orbe regnant pessima.

TEIL V.3

LUTHERS LITANEI

fol. 335^r

ii

ΛΙΤΑΝΕΙΑ ΤΩΝ
ὀρθοδόξων Λουθηρανῶν Χριστιανῶν.

iv

LITANEIA SINCERORUM
Christianorum, quos Papistae Lutheranos appellitant.

vi

IBI OBSERVATU PRAE=
cipue digna.

viii

2 Deus solus invocandus, non autem Sancti, ut Papistae
faciant. Christiana Ecclesiae excellentissima in terris Schola
est. Sic laudatur Tybingensis quoque Academia. Orandum
4 etiam pro inimicis est et Ecclesiae persecutoribus. Litaniam
cani ab omnibus et ubique debet. Confessiones peccatorum
6 et preces aliquot: praesertim beato ex hac vita discessu.

v Papistae] *es folgen zwei gestr. Wörter* 2 Christiana] *es folgt ein gestr. Wort* 3 quoque] + *am Rand erg.* 6 praesertim] *es folgt ein gestr. Wort*

Litanei

(Martin Luther)

[1529]

Ed.: WA 30,3, S. 1–42; JENNY, Geistliche Lieder, S. 250–273 (dt. u. lat. Fassung); HAFENREFFER, Litania, S. 16–21 (dt. Fassung); EKO 16, S. 262–263; GROSS KIRCHENGESANGBUCH, S. CCCCXXXIII–CCCCXLV (dt. Fassung); CRUSIUS, Homiliae, S. 369–456 (lat. Auslegung).
Lit.: JENNY, Geistliche Lieder, S. 101–104.

EKG 314

fol. 336^r Λιτανεία τῆς τῶν λουθηρανῶν καλουμένης καθολικῆς ὀρθοδόξου ἐκκλησίας κατὰ διάψαλμα.¹

α΄· Χορὸς παιδῶν τινῶν προαδόντων.²

β΄· ἀπόκρισις ὅλως τῆς ἐκκλησίας.³

2 1] Κύριε
ἐλέησον.

4 2] Χριστὲ
ἐλέησον.

6 3] Κύριε
ἐλέησον.

0 καλουμένης] *es folgt ein gestr. Wort* **0** ὀρθοδόξου] *am Rand erg.*

¹⁾ Die Überschriften über den dt. und lat. Fassungen lauten LITANEIA vel Supplicatio, Christinae orthodoxae Ecclesiae. ²⁾ Der Text des Knabenchors wird in rectè angegeben. Ebenso in den dt. und lat. Fassungen.

³⁾ Der Text der Gemeinde wird in kursiv angegeben. Ebenso in den dt. und lat. Fassungen.

1] KYRIE *eleison.*

2] CHRISTE *eleison.*

3] KYRIE *eleison.*

1] Kyrie *eleison.*

2] Christe *eleison.*

3] Kyrie *eleison.*

- 8 4] Κύριε θεέ, πάτερ οὐράνιε,
ἐλέησον ἡμᾶς.
- 10 5] Κύριε θεὲ υἱὲ τοῦ κόσμου σῶτερ,
ἐλέησον ἡμᾶς.
- 12 6] Κύριε θεέ, ἅγιον πνεῦμα,
ἐλέησον ἡμᾶς.
- 14 7] Ἰλαος ἡμῖν ἴσθι,
φείδου ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.
- 16 8] Ἰλαος ἡμῖν ἴσθι,
βοήθει ἡμῖν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.
- 18 9] Ἀπὸ πασῶν ἁμαρτιῶν
φύλαττε ἡμᾶς, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.

-
- 4] Herr Gott vatter imm Himmel,
erbarme dich über uns.
- 5] Herr Gott Sohn, der welt hailand,
erbarme dich über uns.
- 6] Herr Gott hailiger Gaist,
erbarme dich über uns.
- 7] Sei uns gnädig
verschon unser, lieber Herre Gott.
- 8] Sei uns gnädig
hilff uns, lieber Herre Gott.
- 9] Vor allen sünde
behüt uns, lieber Herre Gott.

-
- 4] Domine Deus, pater coelestis,
miserere nostri.
- 5] Domine Deus fili, Mundi salvator,
miserere nostri.
- 6] Domine Deus sancte Spiritus,
miserere nostri.
- 7] Propitius nobis esto
parce nobis, chare Domino Deus.
- 8] Propitius nobis esto
adiuva nos, chare Domine Deus.
- 9] Ab omnibus peccatis
serve nos, chare Domine Deus.

- 20 10] Ἀπὸ πάσης πλάνης
φύλαττε ἡμᾶς, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.
- 22 11] Ἀπὸ παντὸς κακοῦ
φύλαττε ἡμᾶς, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.
- 24 12] Ἀπὸ διαβόλου δόλων καὶ ἐπιβουλῶν
φύλαττε ἡμᾶς, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.
- 26 13] Ἀπὸ πονηροῦ ἐξαίφνης θανάτου
φύλαττε ἡμᾶς, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.
- 28 14] Ἀπὸ λοιμοῦ καὶ λιμοῦ
φύλαττε ἡμᾶς, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.
- 30 15] Ἀπὸ πολέμου, καὶ αἱματεκχυσίας
φύλαττε ἡμᾶς, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.

-
- 10] Vor allen irrsal
behüt uns, lieber Herre Gott.
- 11] Vor allen übel
behüt uns, lieber Herre Gott.
- 12] Vor deß Teuffels trug und list
behüt uns, lieber Herre Gott.
- 13] Vor bösen schnellen tod
behüt uns, lieber Herre Gott.
- 14] Vor Pestilenz, und theurer Zeit
behüt uns, lieber Herre Gott.
- 15] Vor krieg und blutvergießen
behüt uns, lieber Herre Gott.
-
- 10] Ab omni errore
serve nos, chare Domine Deus.
- 11] Ab omni malo
serve nos, chare Domine Deus.
- 12] À Diaboli fraude et insidiis
serve nos, chare Domine Deus.
- 13] À mala morte repentina
serve nos, chare Domine Deus.
- 14] À pestilentia et fame
serve nos, chare Domine Deus.
- 15] À bello, et sanguinis effusione
serve nos, chare Domine Deus.

- 32 16] Ἀπὸ στάσεων καὶ διχονοιῶν
φύλαττε ἡμᾶς, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.
- 34 17] Ἀπὸ χαλάζης καὶ χειμῶνων
φύλαττε ἡμᾶς, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.
- 36 18] Ἀπὸ αἰωνίου θανάτου
φύλαττε ἡμᾶς, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.
- 38 19] Πρὸς τῆς ἀγίας σου γεννήσεως
βοήθει ἡμῖν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.
- 40 20] Πρὸς τοῦ σοῦ μέχρι θανάτου ἀγῶνος, καὶ αἱματόεντος
ιδρώτος
βοήθει ἡμῖν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.
- 42 21] Πρὸς τοῦ σοῦ σταυροῦ καὶ θανάτου
βοήθει ἡμῖν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.

31 καὶ] *es folgt ein gestr. Wort* 39 μέχρι θανάτου] *über dem Vers erg. statt gestr. θανατοῦ*

-
- 16] Vor auffrhr und zwittracht
behüt uns, lieber Herre Gott.
- 17] Vor hagel und ungewitter
behüt uns, lieber Herre Gott.
- 18] Vor dem ewigen tod
behüt uns, lieber Herre Gott.
- 19] Durch dein hailige Geburt
hilff uns, lieber Herre Gott.
- 20] Durch dein Todtkampff und blutigen Schwaiß
hilff uns, lieber Herre Gott.
- 21] Durch dein kreutz und tod
hilff uns, lieber Herre Gott.
-
- 16] À seditionibus et discordiis
serve nos, chare Domine Deus.
- 17] À grandine et tempestalibus
serve nos, chare Domine Deus.
- 18] Ab aeterna morte
serve nos, chare Domine Deus.
- 19] Per sanctam tuam nativitatem
adiuva nos, chare Domine Deus.
- 20] Per tuum mortis agonem, et sanguineum sudorem
adiuva nos, chare Domine Deus.
- 21] Per tuam crucem et mortem
adiuva nos, chare Domine Deus.

- 44 22] Πρὸς τῆς σου ἀγίας ἀναστάσεως, καὶ εἰς οὐρανὸν
ἀναλήψεως
46 *βοήθει ἡμῖν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*
- 23] Ἐν τελευταῖς ἡμῶν συνοχῇ
48 *βοήθει ἡμῖν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*
- 24] Ἐν τῇ ἐσχάτῃ κρίσει
50 *βοήθει ἡμῖν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*
- 25] Ἡμεῖς οἱ ἄθλιοι ἁμαρτωλοὶ ἰκετεύομεν,
52 *εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*
- 26] Θέλωις τὴν ἀγίαν σου χριστιανικὴν ἐκκλησίαν
54 κυβερνᾶν, καὶ διευθύνειν,
εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.

47 τελευταῖς] τελευταῖς

- 22] Durch dein hailigs aufferstehn und himmelfahrt
hilff uns, lieber Herre Gott.
- 23] In unser letsten noth
hilff uns, lieber Herre Gott.
- 24] Amm Iüngsten gericht
hilff uns, lieber Herre Gott.
- 25] Wir arme Sünder bitten:
erhör uns, lieber Herre Gott.
- 26] Du wöllest deine hailige Christliche Kirchen regieren und führen:
Erhör uns, lieber Herre Gott.
-
- 22] Per tuam sanctam resurrectionem, et in coelum ascensionem
adiuva nos, chare Domine Deus.
- 23] In nostra extrema angustia
adiuva nos, chare Domine Deus.
- 24] In Iudicio novissimo
adiuva nos, chare Domine Deus.
- 25] Nos miseri peccatores eramus:
Audi nos, chare Domine Deus.
- 26] Velis tuam sanctam Ecclesiam Christianam regere, ac dirigere:
Audi nos, chare Domine Deus.

- 56 27] Πάντας τοὺς ἐπισκόπους, πρεσβυτέρους, καὶ τῆς
 58 ἐκκλησίας διακόνους, ἐν τῷ σωτηρίῳ ῥήματι, καὶ ἀγίῳ βίῳ,
 διατηρεῖν,
εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.
- 60 28] Πάσας κακὰς αἱρέσεις καὶ σκάνδαλα, κωλύειν,
εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.
- 62 29] Πάντας πλανωμένους, καὶ πεπλανημένους, ἐπανάγειν,
εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.
- 64 30] Τὸν Σατανᾶν ὑπὸ τοὺς πόδας ἡμῶν πατεῖν,
εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.
- 66 31] Πιστοὺς ἐργάτος εἰς τὸν θερισμὸν σου πέμπειν,
εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.

60 κακὰς] *über dem Vers erg.*

27] Alle Bischoff, Pfarrher, und Kirchendiener, imm hailsamem wort und hailigen läben, erhalten:

Erhör uns, lieber Herre Gott.

28] Allen Rotten und Ergernussen wehren:

Erhör uns, lieber Herre Gott.

29] Alle irrige und verführte widerbringen:

Erhör uns, lieber Herre Gott.

30] Den Satan unter unsere füße treten:

Erhör uns, lieber Herre Gott.

31] Trewe Arbaiter in deine Ernde senden:

Erhör uns, lieber Herre Gott.

27] Omnes Episcopos, parochos, et Ecclesiae Ministros, in salutari verbo, et sancta vita, conservare:

Audi nos, chare Domine Deus.

28] Omnes sectas, et scandalos, prohibere:

Audi nos, chare Domine Deus.

29] Omnes errantes et seductos, in viam reducere:

Audi nos, chare Domine Deus.

30] Satanam sub pedibus nostris calcare:

Audi nos, chare Domine Deus.

31] Fideles operarios in messem tuam mittere:

Audi nos, chare Domine Deus.

- 68 32] Τὸ σὸν πνεῦμα, καὶ δύναμον, πρὸς τὸ ῥῆμά σου
 διδόναι,
 70 *εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*
- fol. 337^r 33] Πᾶσι λυπουμενοῖς καὶ ἀδυναμοῖς βοηθεῖν, καὶ
 72 παρακαλεῖν,
εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.
- 74 34] Πᾶσι βασιλεῦσι καὶ δυνάσταις, εἰρήνην καὶ
 ὁμοφροσύνην δοῦναι,
 76 *εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*
- 35] Τῷ Αὐτοκράτορι ἡμῶν, συνεχῆ νίκην κατὰ τῶν
 78 πολεμίων σου παρέχειν,
εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.
- 80 36] Τοὺς ἡμῶν εὐεργέτας Οὐίρτεμπεργικοὺς τοπάρχους
 ἅμα πᾶσι τοῖς συμβούλοις αὐτῶν, καὶ διοικηταῖς,
 82 κατευθύνειν καὶ διατηρεῖν,
εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.

77 ἡμῶν] *im Wort verb.* 80 Οὐίρτεμπεργικοὺς] *am Rand erg. | es folgen zwei gestr. Wörter*

- 32] Deinen Gaist, und krafft, zumm Wort geben:
Erhör uns, lieber Herre Gott.
- 33] Allen betrübten und blöden helffen, und trösten:
Erhör uns, lieber Herre Gott.
- 34] Allen Königen und Fürsten, Frid und einigkait gäben:
Erhör uns, lieber Herre Gott.
- 35] Vnserm Kaiser stäten Sig wider deine Feinde gönnen:
Erhör uns, lieber Herre Gott.
- 36] Vnser gnädige Herrschafft zu Würtemberg, mit allen derselber
 Rhäten und Amptleuten, laiten und schützen:
Erhör uns, lieber Herre Gott.
-
- 32] Tuum Spiritum, et efficaciam, ad Verbum suppeditare:
Audi nos, chare Domine Deus.
- 33] Omnes contristatos et infirmos iuvare, ac consolari:
Audi nos, chare Domine Deus.
- 34] Omnibus Regibus et principibus, pacem et concordiam dare:
Audi nos, chare Domine Deus.
- 35] Nostro Caesari continuam victoriam de hostibus tuis concedere:
Audi nos, chare Domine Deus.
- 36] Nostros clementes Principes Wirtembergicos, unò cum omnibus
 eorum consiliariis et praefectis, in recta via dirigere, atque tueri:
Audi nos, chare Domine Deus.

- 84 37] Τῆ τιμίᾳ ἡμῶν ἀκαδημίᾳ, καὶ παιδευτηρίοις, τῆ τε
 συγκλήτῳ βουλῆ, καὶ τῷ δήμῳ, εὐλογεῖν, καὶ διαφυλάττειν,
 86 *εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*
- 38] Πᾶσι τῆς στενοχωρουμένοις, καὶ κινδυνεύουσι,
 88 φαίνεσθαι παριστάμενον,
εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.
- 90 39] Πάσας τὰς ἐγκύους, καὶ θηλαζούσας, εὐτοκίᾳ καὶ
 εὐλογίᾳ εὐφραίνειν,
 92 *εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*
- 41] Πάντα τὰ νήπια, καὶ τοὺς νοσοῦντας, εὐμενεῖ φροντίδι
 94 τημελεῖν,
εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.
- 96 42] Πάντας ἀθώους ἐμφυλακισθέντας, ἐλευθεροῦν, καὶ
 ἔξάγειν,
 98 *εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.*

87 κινδυνεύουσι] *es folgt gestr. παρισ* **93** εὐμενεῖ φροντίδι] *über dem Vers erg.* **96** ἀθώους] *ἀθώους*

37] Vnser hohe Schul, Rhat und Gemain, segnen und behüten:

Erhör uns, lieber Herre Gott.

38] Allen, so Not und gefahr seind, mit Hilff erscheinen:

Erhör uns, lieber Herre Gott.

39] Allen Schwangern und Seugern, fröliche frucht und gedeien gäben:

Erhör uns, lieber Herre Gott.

41] Aller kinder und krancken warten und pflägen:

Erhör uns, lieber Herre Gott.

42] Alle (umb unschuld) gefangne los und ledig laßen:

Erhör uns, lieber Herre Gott.

37] Nostram excelsam Scholam, Sanctum populumque, prosperare et conservare:

Audi nos, chare Domine Deus.

38] Omnibus, in angustia periculoque versantibus, auxilio pressò esse:

Audi nos, chare Domine Deus.

39] Omnibus praegnantibus, et lactantibus, prosperam prolem, ac successum dare:

Audi nos, chare Domine Deus.

41] Omnium Infantium et aegrotorum, fideliter curam gerere:

Audi nos, chare Domine Deus.

42] Omnes innocentes, carceri mandatos, inde liberatos educere:

Audi nos, chare Domine Deus.

- 100 43] Πασῶν χηρῶν καὶ ὀρφανῶν κήδεσθαι, καὶ προασπίζειν,
εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.
- 102 44] Πάντων ἀνθρώπων σπλαγχνίζεσθαι,
εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.
- 104 45] Τοῖς ἡμῶν ἐχθροῖς, διώκταις, καὶ βλασφήμοις, ἄφεσιν
διδόναι, αὐτοῦς τε ἐπιστρέφειν,
εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.
- 106 46] Τοὺς τῆς γῆς καρποὺς δοῦναι, καὶ φυλάττειν,
εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.
- 108 47] Τέλος δέ, ἡμῶν εὐνοϊκῶς εἰσακούειν,
εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.
- 110 48] Ὡς Ἰησοῦ Χριστέ, υἱὲ θεοῦ,
εἰσάκουε ἡμῶν, ἀγαπητὲ κύριε θεέ.

106 καρποὺς...καὶ] *Nachträglich mit anderer Feder eingetragen.*

- 43] Alle Witwen und Waisen vertädigen, und versorgen:
Erhör uns, lieber Herre Gott.
- 44] Aller Menschen dich erbarmen:
Erhör uns, lieber Herre Gott.
- 45] Vnsern Feinden, verfolgern, und Lestern, vergäben, und sie bekehren:
Erhör uns, lieber Herre Gott.
- 46] Die Früchten auff dem land gäben, und bewahren:
Erhör uns, lieber Herre Gott.
- 47] Vnd uns gnädigklich erhören.
Erhör uns, lieber Herre Gott.:
- 48] Ô Iesu Christ, Gottes Sohn
erhör uns, lieber Herre Gott.
-
- 43] Omnes vidias et pupillos protegere, eisque consulere:
Audi nos, chare Domine Deus.
- 44] Omnium hominum misereri:
Audi nos, chare Domine Deus.
- 45] Nostris inimicis, persecutoribus, et conviciatoribus, veniam dare, eosque convertere:
Audi nos, chare Domine Deus.
- 46] Fruges et fructus terrae dare, et custodire:
Audi nos, chare Domine Deus.
- 47] Denique nos clementer exaudire:
Audi nos, chare Domine Deus.
- 48] Ô Iesu Christe, fili Dei
exaudi nos, chare Domine Deus.

- 112 49] Ὡ ἀμνὲ τοῦ θεοῦ, ὁ αἴρων τὴν ἀμαρτίαν τοῦ κόσμου,
ἐλέησον ἡμᾶς.
- 114 50] Ὡ ἀμνὲ τοῦ θεοῦ, ὁ αἴρων τὴν ἀμαρτίαν τοῦ κόσμου,
ἐλέησον ἡμᾶς.
- 116 51] Ὡ ἀμνὲ τοῦ θεοῦ, ὁ αἴρων τὴν ἀμαρτίαν τοῦ κόσμου,
συγχώρει ἡμῖν εἰρήνην σταθράν.
- 118 Συνάδει ἄλλη ἡ ἐκκλησία.
- 53] Κύριε ἐλέησον.
- 120 54] Χριστὲ ἐλέησον.
- 55] Κύριε ἐλέησον.
- 122 56] Ἀμήν.

117 ἡμῖν] *es folgt ein gestr. Wort*

- 49] Ô du lamp Gottes, das der Welt sünde tregt,
erbarm dich über uns.
- 50] Ô du lamp Gottes, das der Welt sünde tregt,
erbarm dich über uns.
- 51] Ô du lamp Gottes, das der Welt sünde tregt,
verleihe uns stäten frid.
- 53] Kyrie eleison.
- 54] Christe eleison.
- 55] Kyrie eleison.
- 56] AMEN.
-
- 49] Ô agne Dei, qui peccatum mundi tollis,
miserere nostri.
- 50] Ô agne Dei, qui peccatum mundi tollis,
miserere nostri.
- 51] Ô agne Dei, qui peccatum mundi tollis,
concede nobis stabilem pacem.
- 53] Kyrie eleison.
- 54] Christe eleison.
- 55] Kyrie eleison.
- 56] AMEN.

VI

Edition: Ausgewählte Texte



VERZEICHNIS DER TEXTE

1. Brief: Cr. an Jakob Heerbrand, Jakob Andreae und den Senat der Universität Tübingen, Tübingen 19. Juni 1568
2. Brief: Johann von Wolzogen an Stephan Gerlach in Tübingen, Wien 30. Juni 1580
3. Brief: Cr. an Kurfürst August von Sachsen, Tübingen 5. September 1582
4. Brief: Cr. an Jakob Andreae, Jakob Heerbrand und Dietrich Schnepf in Tübingen, Tübingen 1. April 1583
5. Brief: Herzog Ludwig von Württemberg an Cr. und Erhard Cellius Tübingen, Stuttgart 8. Juli 1587
6. Cr.: Pinax der christlichen Lehre, 10. Juli 1587
7. Brief: Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Cr. und Erhard Cellius an Herzog Ludwig von Württemberg und das Württembergische Konsistorium in Stuttgart, Tübingen 8. August 1587
8. Cr.: Griechischer Katechismus für Kosmas Papadotos, 12. Juli 1587
9. Cr.: Taufformel für Kosmas Papadotos [Ende Juli 1587]
10. Brief: Cr. an Polykarp Leyser d. Ä. in Braunschweig, Tübingen 23. Mai 1588
11. Brief: Cr. an Herzog Ludwig von Württemberg in Stuttgart, Tübingen 3. Oktober 1592
12. Brief: Herzog Ludwig von Württemberg an Cr. in Tübingen, Stuttgart 31. Januar 1593
13. Brief: Cr. an Herzog Ludwig von Württemberg in Stuttgart, Tübingen 2. Februar 1593

14. Eintrag im Tagebuch zum 2. Februar 1593
15. Eintrag im Tagebuch zum 24. Februar 1593
16. Brief: Cr. an Johannes Magirus und Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 6. Juli 1593
17. Brief: Cr. an Johannes Magirus und Lukas Osiander d. Ä. in Stuttgart, Tübingen 7. Juli 1593
18. Briefentwurf: Cr. an Herzog Friedrich I. von Württemberg in Stuttgart, Tübingen 2. Januar 1594
19. Brief: Cr. an die Theologische Fakultät Wittenberg, Tübingen 14. März 1594
20. Brief: Cr. an Ägidius Hunnius d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 3. April 1595
21. Brief: Cr. an Ägidius Hunnius d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 12. Juli 1595
22. Eintrag im Tagebuch zum 28. August 1595
23. Brief: Cr. an Ägidius Hunnius d. Ä. in Wittenberg, Tübingen 23. Oktober 1595
24. Brief: Cr. an die theologische Fakultät in Wittenberg, Tübingen 23. Oktober 1595

VI.1

Brief: Cr. an Jakob Heerbrand, Jakob Andreae und den
Senat der Universität Tübingen,
Tübingen 19. Juni 1568

Überlieferung: UA Tübingen, 15/1,2, Nr. 32, fol. 1^r-3^v (Ausfertigung).

- fol. 3^v Magnifico Domino Rectori et amplissimo Tybingensis
2 Academiae Senatui, Dominis suis perpetua observantia
colendis |
- fol. 1^r Magnifice Domine Rector, digniss[ime] Domine
5 Cancellarie, prudentissimi Senatores, quae hīc breviter
6 significabo, officiosè rogo et oro, ut in bonam partem
accipere et me exaudire dignemini. Initiò, cum huc ante
8 ferè novem annos veni, commissae mihi sunt 2
praelectiones, una Rhetorica, altera scriptorum
10 Graecorum. Postea anno 1562 mense Iunio discedente M.
Andrea Laubmario¹ ad Principem Ludovicum² data mihi
12 quoque fuit haec tertia praelectio, scilicet orationum
Ciceronis, quam tum ea conditione recepi, quod dicebam
14 me functurum, quandiu possem. Itaque iam per
sexennium tres illas praelectiones obii, quanta potui fide
16 et diligentia: spero etiam aliquo fructu, pro exiguitate
ingenii et doctrinae meae, cū Dei munere nemo
18 hactenus aliquid de me conquestus sit. Pro quo honore
vestro, quod tot praelectiones mihi committere tanta
20 benevolentia dignati sitis, ago equidem in primis Dei,
deinde Magnificentiae vestrae, dignitati et dominationi,
22 gratias toto animo. Sed cogitate interim, Domini omni
reverentia colendi, num diutius ita fatigari me utile sit, an
24 verò una harum lectione sim levandus, quas fortè
perferre non potuissem tam diu, nisi vacationes certis
26 anni temporibus, eas mihi leviores fecissent. Ea tamen

18 me] über der Zeile erg.

¹) Andreas Laubmajer (1538-1604) war 1559-1562 Professor der lateinischen Sprache an der Universität Tübingen, danach Prinzenenerzieher der späteren Herzöge Ludwig und Friedrich. Ab 1574 wirkte er als Professor der Rechte in Tübingen. Cr. übernahm 1562 seinen Lehrauftrag für die Reden Ciceros.

²) Herzog Ludwig von Württemberg (1554-1593), reg. 1568-1593.

ipsa intervalla temporum à publicis praelectionibus
 28 recreationi data, ego ad domestica studia, legendi scil. in
 Scriptoribus et aliquid scribendi, ferè sine intermissione
 30 contuli. Intellexi etiam, mea docendi munere me non ita,
 ut mihi ipsi probaretur, fungi posse, nisi alios etiam
 32 docentes audirem, quod me adhuc facere, ille colendi
 praeceptores mei mihi testes sunt. Et sum eo animo
 34 semper, ut nihil magis cuperem, quam me multa posse
 addiscere. Itaque si tempus et vires haberem, multorum
 36 lectiones audirem, atque id omne tantùm ideo, ut felicius
 ipse meae vocationi praeesse possem. Sed sunt antea mihi
 38 labores, si non nimii, at certè satis multi. Ter enim, ut
 dixi, in die publicè doceo, duas lectiones audio, horas
 40 circiter duas cum domesticis discipulis consumo, saepe
 duae horae, ut me ad Ciceronis aut Homeri aut
 42 Thucydidis praelectionem praeparem, requiruntur,
 plerumque certè plus una hora opus est, quae sunt iam
 44 horae 9 uno die. Ad exercendum corpus ambulatiuncula
 aliqua, si semihoram domesticis rebus subtrahere queam,
 46 bene mecum actum arbitor. Amplius etiam 8 annis
 declamationum exercitationi praesum. Hoc autem
 48 proximo sexennio succisivis horis ita tamen usus sum, ut
 aliquot libros ediderim, nempe collationem Graecae
 50 linguae cum latina,³ quae Grammatica continentur
 fol. 2^v quatuor partibus. Praeterae explicationem | Rhetoricae
 52 Philippi Melanchthonis⁴ piaae memoriae. Quae utraque
 opera, sicut incredibili labore mihi steterunt (aliquid enim
 54 praeter illa vulgaria continent) ita fortunata à Deo
 opt[imo] maximo fuerunt, ut saepius recusa sint et ad
 56 alios peregrinata. Novissimè verò, Poëmatorum et
 oratiuncularum libros tres⁵ emisi, quibus postea
 58 Scholiorum libellum Basileae perscriptum adieci. Nunc
 propè nihil amplius conari possum, cùm materiam
 60 haberem, quia aut tempore careo, aut defatigatione
 impedor. Has causas omnes, Magnifice D. Rector,
 62 dignissime D. Cancellarie, amplissime Senatus,
 perpendite, obsecro, et me altera Latina Lectione liberare
 64 dignamini. Itaque, si patimini, restituo vobis alterutram.
 Sed ita, ut usque ad calendas proximi Augusti doceam. Si
 66 patimini, inquam. Nam potius meae valetudini officerem,

³) Martin Crusius, *Grammatica Graeca I*, Basel 1562, ders., *Grammatica Graeca II*, Basel 1563. | ⁴) Philipp Melanchthon/Martin Crusius, *Rhetorices Libri Duo*, Basel 1563. | ⁵) Crusius, *Poematum Graecorum libri*, Basel 1566.

68 quàm ut Magnificentia, dignitate et dominatione vestra
 invita (summam enim benevolentiam erga me vestram, ut
 70 semper agnosco gratus, ita praedicare soleo crebrò)
 quicumque tentarem. Sed scio, qua prudentia et favore
 72 erga me estis, vos mihi consultum cupere. Fortè autem
 (ut hoc subiiciam) praestiterit, Rhetorica lectionem mihi
 74 adimi, quia alius facilè et sine errore eam docere poterit,
 cùm habeat praecipua omnia à me ibi praescripta. Ego
 76 verò, si Ciceronis lectio mihi manebit, habebò plus
 laboris, quam in Rhetorica, quia tamen argumenta
 exercendi styli praescribere cogar, sicut hactenus feci.
 78 Interim verò omnem Ciceronis explicationem ad meam
 illam Rhetoricam accommodabo. Interim etiam,
 80 Magnifice D. Rector, Senatus amplissime, etiam atque
 etiam oro, quod ad salarium attinet, rationem mei
 82 benevolè haberi. Est autem id totum 170 florenorum,
 nempe 120 de lectione Graeca et Rhetorices, de
 84 orationibus verò Ciceronis 50 fl. Qua in re, quaeso,
 perpendite rationes à me antea positas, et item hanc,
 86 quod Doctor Culingius⁶ de sola Virgilii lectione 120 fl.
 habuit, nec unquam adiungere voluit alicuius Historici
 88 explicationem, nisi ei hoc honestissimum salarium nova
 accessione augetur. Lectio verò Sophoclis (quem totum
 90 explicavi), lectio Basilii (cuius complures orationes
 docui), lectio Homeri (cuius 13^o libro Iliados iam sum)
 fol. 3^r maiore labore mihi constant, | quem laborem si mihi
 93 minuere voluissem, perpetuò eum duntaxat autorem
 94 docerem, quem semel absoluissem, nec praeparatione
 opus esset ulla. Nunc praeter prius enumeratos, etiam
 96 Thucydidem explico, nec petax (ut ita dicam) unquam
 extiti, ut mihi salarium augetur. Quapropter, Magnifice
 98 D. Rector, dignissime D. Cancellarie, prudentissime
 Senatus, maiorem in modum reverenter oro, ut petitioni
 100 meae, si non iniqua est, benevolè annuatis. Spero autem
 pro eo favore, quo semper me complexi estis et fovistis
 102 me voti compotem fore. Tum me semper vobis deditum,
 sicut hactenus, habebitis, egoque, ut publicè et privatim,
 104 discens ac docens, iuventuti prosim, perpetuoque vestrae
 auctoritati et benevolentiae inserviam, nihil ad summam

91 cuius] iam cuius

⁶⁾ *Stephan Kuling aus Salza, immatr. 1552 in Jena, 1561 in Tübingen, wurde 1561 Professor der Poetik. Ein Jahr später folgte die Promotion zum Doktor beider Rechte.*

- 106 fidem et diligentiam, Deo bene iuvante, reliqui mihi
faciam. Deus opt[imus] maximus vos et Academiam
108 semper sibi commendatos ut habeat, ex toto pectore
precor.
- 110 Magnificentiae, dignitatis ac dominationis vestrae,
semper observantissimus M. Martinus Crusius.
- 112 19. Iunii 1568.

VI.2

Brief: Johann von Wolzogen an Stephan Gerlach
in Tübingen,
Wien 30. Juni 1580

Überlieferung: Cr. TB MS II, S. 260 (Abschrift/Auszug).

S. 260	Euwere überschickte brieff ann Patriarchen zu	
2	Constantinopel ¹ , vnd Schweigkerum ² , nach auff Dato,	Remora
4	haenden. Denn der gebrauch wirt zu hofe gehalten: das	literarum
6	alle paggeth vnd posten ⁴ , so da kummen, erster	nostrarum.
8	erofnung für ine herrn Cantzler müßen getragen	
10	waerden. Vnd ob wol dazumalen sölliche briefe, vnter	
12	deß hertzogen zu Wirtemberg insigel an mich kummen:	
14	so hats doch der herr Cantzler müßen haben: der	
16	vermainet hat, es würden auch brieff an die Kay.	
18	M[aiestä] ¹ (wie offtmals beschicht) drinn sein. Als er aber	
20	sölche brieff siehet, die in lingua Graeca überschriben	
	gewaest, vnd ferner gen Constantinopel gethan: hat er	
	sölche für suspect gehalten: den Kay[ser] ⁵ gefragt, ob ers	
	schicken soll. Da hat ier May. zu beschaid gaeben: das	
	mans bis auff weittern beschaid soll auffheben: das allso	
	bishaer beschaeen: wiewol ich angezaigt, es seien nit	
	sachen, die den geringsten argwon, oder bedacht, auff	
	sich haben. Aber man faßet bald ein argwon auff vns, so	
	der Euangelischen Religion zugethon sind. Waer	

1 *Querverweise im Tagebuch zu Seite 213. 258. 21. 2 nach] + Bemerkung am Rand* Binas literas Gerlachii, et adiunctas, ait se accepisse 16 April. et 4. Septemb. 1579. Principis Wirtenbergici secreto sigillo obsignatas. **3** *Vicecantzlers] † Bemerkung am Rand* Procancellario huic nomen est Sigismundo Viheusero. **7** *dazumalen...briefe] Nachträglich mit anderer Feder eingetragen.*

¹⁾ *Jeremias II. Tranos (1536-1595) war ökumenischer Patriarch von Konstantinopel von 1572-1579, 1580-1584 und 1587-1595. |* ²⁾ *Salomon Schweigger (1551-1622) war als Nachfolger Stephan Gerlachs von 1578-1581 Prediger der österreichischen Botschaft an der Hohen Pforte. |* ³⁾ *Sigismund Vieheuser (1545-1587) war Doktor der Rechte und wirkte von 1576-1586 als Reichsvizekanzler. |* ⁴⁾ *paggeth vnd posten: Gemeint sind alle Pakete und Postsendungen (Briefe), die über Wien durch kaiserliche Boten in das Osmanische Reich befördert wurden. |* ⁵⁾ *Kaiser Rudolf II. (1552-1612) reg. 1576-1612.*

22 derhalben gut, das ierer F[ürst]l[ichen] G[naden]
Secretari⁶ vnserm herrn Vicecantzler hette geschriben:
24 das vor diser zeit sölche brieff, gen Constantinopel
waeren überschickt worden, zu meinn handen, etc. oder
ier Fl. G. möchtenn dem haerrn Cantzler, oder ier M.^t
26 saelbst darumb zuschreiben. Bei voriger Regierung waere
es gewiß nit beschaehen.⁷ Ietzt aber geschicht vil, das
28 wier nit gemaint, etc. In Österreich, will der Kayser seine
stett vnd merckt, von der Lutherei frei haben: vnd
30 allenthalben, mit gewalt das Babstumb wider einfüren,
etc.

22 Querverweis im Tagebuch zu Seite 266.

⁶) Melchior Jäger von Gärtlingen (1544-1611) wirkte ab 1566 als Sekretär in der Stuttgarter Hofkanzlei. | ⁷) Gemeint ist die evangelischenfreundliche Haltung des vorherigen Kaisers, Maximilian II. Dieser hatte auch Evangelische als hohe Beamte oder Botschafter, wie beispielsweise David Ungnad als ständiger Vertreter Österreichs an der Hohen Pforte, eingesetzt.

VI.3

Brief: Cr. an Kurfürst August von Sachsen,
Tübingen, 5. September 1582

Überlieferung: Cr. TB MS II, S. 580–582 (Abschrift).

S. 580 2 4	ILLUSTRISSIMO PRINCIPI AC Domino, Domino Augusto: Duci Saxoniae, sacri Imperii Romani Electori et Archimarescallo: Landgravio Turingiae, Marchioni Misniae, Burggravioque Magdeburgensi: Domino suo clementissimo.	Extrà
S[alutem] per Christum.		
S. 581 7 8 10 12 14 16 18 20 22 24 26	Illustrissime Princeps Elector, Domine clemen=tissime: Celsitudinem vestram humiliter rogo et oro: ut ea hanc Epistulam clementer legere dignetur. Est autem negotium breviter hoc. Praeteritis temporibus, primò <i>Compendium Theologiae</i> , ¹ cuius autor est D. Iacobus Heerbrandus ² , S[acrae] Theologiae Doctor, et Professor in Academia Tybingensi, in Graecam linguam diligenter converti: deinde eandem conversionem celsitudini V[estrae] pia demissè dedicavi. ³ Utriusque huius facti causas, quomodo mihi videtur, non improbables afferro in Dedicatoria ad C[elsitudinem] V., quae ipsi compendio praeposita est, Epistula: ideoque otiosè hîc repetendas non duco. Id opus, postquam fide et diligentia reverendi Ecclesiastae, D. D. Polycarpi Leiseri ⁴ in celsitudinis V. celeberrima civitate Witeberga, Typographiae commissum fuit: nunc Graecè et latinè simul, ut utraque lingua conferri à Studiosis possit, feliciter absolutum in publicum exit. Quapropter nunc etiam Celsitudini V. hunc laborem meum humiliter offero: omnia, qua decet, subiectione orans: ut serena fronte eum accipere (quemadmodum in Dedicatione quoque peto) meque, tamquam humilem Ministrum suum, sibi commendatum	Intrà

1 Querverweis im Tagebuch zu Seite 597. **2** Romani] über der Zeile erg.

¹⁾ Jakob Heerbrand/Crusius, *Compendium Theologiae Graecè*, Wittenberg 1582. | ²⁾ Jakob Heerbrand (1521-1600) wirkte seit 1557 als Theologe in Tübingen. | ³⁾ Jakob Heerbrand/Martin Crusius, *Compendium Theologiae Graecè*, Wittenberg 1582, Bl. *ii^r-[*viii^r] | ⁴⁾ Polykarp Leyser d.Ä. (1552-1610) wirkte als Theologe in Wittenberg, Braunschweig und Kursachsen.

S. 582 habere, dignetur. Sic enim et animo meo, talia studia, in
29 quibus non multi seriò versantur, | iucundè tractanti, non
30 debilitatio, sed vigor, accesserit: et opus ipsum, sub
31 protectione inclyti nominis vestri, apud alios multos, quibus
32 amor rerum sacrarum, et aliqua Graecae linguae cupiditas
33 est, commendabilius erit. Christus opt[imus] max[imus]
34 piam et praelustrem C. V. cum tota sua laudatissima ditione,
35 charisque rebus omnibus, diutissimè, ad alteram usque
36 beatissimam vitam protegat, atque conservet.
Tybingae nonis Septemb[ris] M D LXXXII.

37 Illustrissimae Celsitudini V.
38 deditissimus,
39 M. Martinus Crusius,
40 utriusque linguae in Acad[emia]
Tybing[ae] Professor.

37 *nachträgliche Bemerkung am Rand* Eam postea non obtulit Electori, quod ea seris venisset, cum Elector iam munus misisset.

VI.4

Brief: Cr. an Jakob Andreae, Jakob Heerbrand und Dietrich
Schnepf in Tübingen,
Tübingen 1. April 1583

Überlieferung: Cr. TB MS II, S. 617–619 (Abschrift).

- | | | |
|--------|--|---------------|
| S. 617 | Reverendi et clarissimi viri, Ecclesiae Christi Ministri in | |
| 2 | Templo Scholaque sinceri et fidelissimi: ex concionibus | |
| 4 | D[ignitatum] vestrarum, quas Graecè in Templo excipere | De Catechesi |
| | soleo, confeci ante quinquennium circiter, duos | mea maiore |
| | Catechismos: | Graecolatina. |
| 6 | 1. Minorem, cum conversione latina, anno 78 hîc excusum: | |
| | cuius inscriptio est <i>πολίτευμα οὐρανίον</i> , ¹ <i>civitas coelestis</i> . | |
| 8 | 2. Maiorem, qui adhuc latet: cuius conversionem latina hanc | |
| 10 | hyeme scripsi, et pridie Paschatis σὺν θεῷ absolvi, magnis | |
| | laboribus: sed in sudore tum vultus iucundis: sub spe | |
| | aliquam eius usum esse posse. | |
| 12 | Utriusque Catecheseos huius conciones Graecas, D. D. | |
| 14 | Theodorice Sneppfi et D. D. Jacobe Heerbrandi, illo tempore | |
| S. 618 | legistis: et quae in iis corrigenda annotastis, ea fideliter ex | |
| 16 | Schedas vestri correxi. Sunt etiam, D. D. Jacobe Andreae, | |
| 18 | Cancellarie dignissime, Decane spectabilis, Dominationis | |
| 20 | T[uae] conciones à D. D. Theodorico perlectae caeterae | |
| 22 | omnes, propter eas, quae in prima parte Catecheseos (de 6 | |
| 24 | capitibus Religionis) sunt. Huc iam librum absolutum, ac | |
| 26 | diligentissimè à me relectum, subiicio nunc, reverendi | |
| | patres, iudicio vestro εἰλικρινεῖ καὶ θεοσεβεῖ: petens (si | |
| | fortè et Germanis, et suo tempore Graecis, daraus laernen | |
| | zu predigen profuturum speretis) inspicì, iudicari, et | |
| | promoveri: ac si editione non indignum iudicetis, aliquo | |
| | brevi testimonio vestro, promissu vestro editionem fieri, | |
| | significare. Cupio (Deus novit) pro mea tenui parte aliis, | |

8 *Querverweis im Tagebuch zu Seite 668.* **10** *Randbemerkung* Incepi convertere 26. Novemb. 82 et absolvi 30. Mart. 83 per hebdom. 18. 22 daraus...23 predigen] + *am Rand erg.*

¹⁾ *Martin Crusius, Civitas Coelestis, Tübingen 1578.*

- 28 colligens reliquas vestrarum piarum concionum: quam
 30 alioqui fortè non amplius apud alios extarent, prodesse. Si
 32 ergo hoc studium D. V[estris] non improbabitur: Deo
 34 gratias agam: qui omnia dat, ego aut per me nihil possum.
 36 Sin librum non edi volueritis: feram patienter: et tempus
 38 meum reliquum, tum ferè domestica lectione, nulla autem
 40 amplius Theologica scriptione, consumam. Si verò
 42 probabitur: etiam ad hoc me offero, si non improbetis: ut
 44 etiam librum concionum Evangeliorum et Epistularum
 46 Dominicalium conscribere eodem modo aggrediar: vel una,
 S. 619 vel binis concionibus de singulis materiis, seu u=|troque
 38 Textu, quod iam ex 20 ferè annorum concionibus annotatis
 40 ex ore vestro, abundè explicationum habeo. Hoc essent
 42 studium meum privatum, ultra lectiones publicas: quo
 44 reliquam meam vitam claudere vellem.
- 42 Haec ita candidè et apertè è me significata, quaeso D.^{tes}
 44 vestrae in bonam partem, sicut confido, accipant: et me sibi
 46 commendatum habeant, sicut semper faciunt. Ὁ κύριος
 46 ὑμᾶς ἐπὶ πλεῖστα ὑγιαίνοντας, καὶ τὸν τοῦ θεοῦ λόγον
 46 ἐντυχῶς διδάσκοντας καὶ διαπλατύνοντας, φυλάξειε.
 Postridie Pasch[atis] 1583.
- 48 Spectabilitatis et D. V. observantissimus
 M. Mart[inus] Crusius.

27 colligens...28 extarent] † am Rand erg. 47 1583] Bemerkung am Rand
 April. 1 48 Querverweis im Tagebuch zu Seite 625.

VI.5

Brief: Herzog Ludwig von Württemberg an Cr. und Erhard
Cellius Tübingen,
Stuttgart 8. Juli 1587

Überlieferung: Cr. TB MS III, S. 519f. (Abschrift).

S. 519 Von Gottes gnaden, Ludwig
2 Hertzog zue Würtemberg, etc.

Vnsern grus zuvor, ersame vnd liebe getrewen, demnach bei
4 vns ein Graecus ex Macedonia, Cosmas,¹ genant, neben
noch ainem Italo², sampt ainem priuat schreiben, so ier, M.
6 Crusius, an den hochgelerten vnsern Rath Hofpredigern
vnd auch lieben getrewen, D. Lucae Osiandern gethon,
8 ankommen, vnd er, Graecus, begert, ine Tauffen zulaßen,
etc. Alls er aber durch vnser Rhäte deß Consistorii
10 gebürlichen examiniert, er dermaßen noch so rudis
S. 520 befunden, das er auch das pater | noster nit wol erzelen
12 khonnen, derwegen wir dardurch auß Christlicher liebe
(wiewol wir dardurch, in similibus, offft betrogen worden)
14 bewilligt, ine vnd gemelten Italum, als der mit im conferirn
kan, viertzeihen tag lang, in die Burs gehn, vnd daselbsten
16 speisen zulaßen, welcher vncost hiernach bezalt werden
soll, etc., allß wellend ir sie bede (dann der dritte Iung
18 Interpres algeraith³ von inen allhie abgefertigt worden) nit
allein in die Burß gehn, vnd gebürende liferung raichen
20 laßen, sonder auch ir, M. Crusius, ine Graecum (der
täglichen zu euch gehn solle) mit vleis instituiren, vnd nach
22 verfließung berürter viertzeihen tag widerumben
samptlichen berichten, ob er salutis suae studiosus
24 vnzulehrnen begaerte, auch wie

23 berichten] *rot unterstrichen*

¹⁾ Kosmas Papadotos. | ²⁾ Johannes Donda. | ³⁾ Grimm, s. v. „Allgereit“:
„adv. jamjam, der frühere Ausdruck für allbereit.“

26 er sich sunst seins thuns vnd laßens halben (darauff ier
gute fleißige achtung geben sollen) verhallte, etc. Wolten
28 wir euch nit pergen, vnd geschicht hierinn vnser gnedige
mainung, Datum Stutgarten, den 8. Iulii anno, etc., 87.

Johan Entzlin⁴

30 Balth. Eisengrein⁵

⁴) *Johann Enzlin (ca. 1530-1601) wirkte als Kirchenratsdirektor in Stuttgart.* | ⁵) *Balthasar Eysengrein (1547-1611) wirkte als Geheimer Rat in Stuttgart.*

VI.6
Cr.: Pinax der christlichen Lehre
10. Juli 1587

Überlieferung: Cr. TB MS III, S. 521–525 (Abschrift).

S. 521	Πίναξ τοῦ χριστιανισμοῦ	Epitome Christianis- mi, à M. Crusio, Graecis proposita.
	1. Εἷς ἐστι μόνος θεός.	
2	2. Τούτου τοῦ θεοῦ εἰσι τρεῖς ὑποστάσεις ἢ πρόσωπα·	
4	• πατήρ	
	θεὸς ὁ • υἱός	
6	• τὸ ἅγιον πνεῦμα	
	ὁμοούσιοι, συναΐδιοι, ὁμόδοξοι, ὁμοδύναμοι.	
8	3. Οὗτος ὁ θεὸς ἐποίησε τὰ ὅλα ἢ τὸ πᾶν·	
	• τὸν οὐρανόν,	
10	• τὴν γῆν,	
	πρὸ ἐτῶν πλέον πεντακισχιλίων καὶ πεντακοσίων.	
12	4. Ἐποίησεν ἁγίους ἑαυτῶ διακόνους τοὺς ἀγγέλους.	
14	5. Ἐκ τῶν ἀγγέλων ἀποστάται διὰ ὑπερηφανίαν τινὲς	
S. 522	ἐγένοντο, ἐπιχειρήσαντες ἰσόθεοι εἶναι·	
16	κατεκρίθησαν δ' αἰωνίως ὑπὸ τοῦ θεοῦ· καὶ οὗτοί εἰσιν οἱ διάβολοι ἢ ὁ σατανᾶς ἢ τὰ πονηρὰ πνεύματα.	
18	6. Εἰς τόπον δ' αὐτῶν ἐποίησεν ἢ ἔκτισεν ὁ θεὸς τὸν	
	ἄνθρωπον· καὶ αὐτὸν εἰς κήπον τερπνότατον ἔθηκε	
20	παράδεισον καλούμενον· δούς αὐτῶ ἐντολὴν καρπὸν	
	παντὸς ἐν τῷ παραδείσῳ δένδρου φαγεῖν· πλὴν τοῦ	
22	ἐν μέσῳ αὐτοῦ. Φαγόντα γὰρ αὐτοῦ θανάτου ἀποθανεῖσθαι αἰωνίως.	

0 Querverweis im Tagebuch zu Seite 530. 559.

- 24 7. Ἦσαν δ' οἱ πρῶτοι ἄνθρωποι ἄρσεν καὶ θῆλυ· ὁ
Ἄδαμος καὶ ἡ Εὗα.
- 26 8. Φθονήσας δὲ τῆς εὐδαιμονίας ὁ σατανᾶς τῷ
28 ἀνθρώπῳ ἐποίησε διὰ ἀπάτης τὴν γυναῖκα τὴν Εὗαν
φαγεῖν τοῦ ἀπηγορευμένου καρποῦ τοῦ
30 θανατηφόρου· Καὶ ἡ γυνὴ τὸν ἑαυτῆς ἄνδρα. Καὶ
ὠργίσθη δεινῶς ὁ θεός.
- 32 9. Οὕτως οὖν αἰωνία κατακρίσει περιέπεσον τῷ
διαβόλῳ συγκατακληρωθέντες καὶ τοῦ παραδείσου
ἐκβληθέντες.
- 34 10. Ὁ δὲ θεὸς φιλόανθρωπος καὶ φιλοκτίρμων ὢν Solatium.
ἐπηγγείλατό τι σπέρμα εὐλογημένον γυναικός τινος
36 (τουτέστι τὸν υἱὸν ἑαυτοῦ τὸ δεύτερον τῆς θεότητος
S. 523 πρόσωπον ἀληθινὸν θεὸν ὄντα) | τεχθήσεσθαι
38 ἄνθρωπον ἐκ Μαρίας τῆς παρθένου. Αὕτη ἡ
ἐπαγγελία αἰεὶ παρὰ τοῖς ἁγίοις πατράσι καὶ ἐν τῷ
40 Ἑβραϊκῷ λαῷ καὶ παρὰ τοῖς προφήταις ὡς ἐν
ἀληθινῇ ἐκκλησίᾳ διέμεινεν.
- 42 11. Ἐτέχθη οὖν οὗτος καλούμενος Ἰησοῦς Χριστὸς πρὸ
44 χιλίων πεντακοσίων ὀγδοήκοντα ἑπτὰ ἐτῶν ἐκ τῆς
παρθένου· ἀληθινὸς θεὸς καὶ ἀληθινὸς ἄνθρωπος ἐν
ἐνὶ προσώπῳ ὢν. Ὅθεν καὶ θεάνθρωπος καλεῖται.
46 Ἐδίδαξε τὴν ὁδὸν τῆς σωτηρίας καὶ θαυμάσια σημεῖα
ἐποίησε δι' αὐτῶν βεβαιῶν τὴν διδαχὴν.
- 48 12. Εἶτα ὑπὲρ ἡμῶν, ἵνα μὴ εἰς τὸν αἰῶνα ἡμεῖς
ἀποθάνωμεν, αὐτὸς ἐν σταυρῷ ἀπέθανε, καὶ πάλιν ἐκ
50 νεκρῶν τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ ἀνέστη καὶ εἰς οὐρανὸν
ἀνέβη· ὅθεν καὶ κριτὴς ἦξει.
- 52 13. Τοῦτο δὲ τὸ μέγιστον εὐεργέτημα αὐτὸς ἡμῖν
54 δωρεῖται, οὐκ ἄλλως ἢ εἰ ἡμεῖς αὐτοὶ τὸ πάθος ἐκεῖνο
ὑπεμείναμεν.
- 56 14. Ἄλλ' οὐδεὶς ἄνθρωπος, οὐδεὶς ἅγιος ἄγγελος ἰκανὸς
58 ἂν ἐγένετο τῷ ἑαυτοῦ θανάτῳ ἐξιλεώσασθαι τὴν τοῦ
θεοῦ καθ' ἡμῶν ὀργήν· εἰ μὴ ὁ μόνος ὁ ἀγαπητὸς αὐτοῦ
υἱὸς ὁ κύριος Ἰησοῦς Χριστός.

- S. 524 **15.** Εἰς τοῦτον οὖν πιστεύοντες ὅλως καὶ μὴ ἐν τοῖς
61 ἡμετέροις καλοῖς ἔργοις σωζόμεθα. | Ἦ γὰρ ἐπὶ αὐτῷ
62 πίστις μόνῳ ἡμᾶς ἔμπροσθεν τοῦ θεοῦ καὶ πατρός
64 αἰωνίου ζωῆς. Καὶ μόνῃ χάριτι τοῦ θεοῦ σωτηρία
ἡμῖν γίνεται διὰ τῆς πίστεως.
- 66 **16.** Δεῖ δὲ τοὺς πιστεύοντας καὶ βαπτισθῆναι εἰς τὴν βάπτισμα.
ἀγιωτάτην θεῖαν τριάδα· τουτέστιν εἰς τὸν πατέρα
καὶ τὸν υἱὸν καὶ τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον. Οὕτω γὰρ
68 ἐγγράφονται εἰς τοὺς υἱοὺς τοῦ θεοῦ καὶ τὴν ἄνω
πόλιν.
- 70 **17.** Ἔπειτα δὲ τὴν πίστιν δεῖ ἐνδειχθῆναι διὰ καλῶν πρὸς δεκάλογος.
τὸν πλησίον ἔργων, τουτέστι διὰ χριστιανικῆς
72 ἀγάπης, ἀλλὰ μὴ θαρρήσαι ἐπὶ τοῖς ἔργοις. Ἀγαθὸν
δένδρον ἐκ καλῶν καρπῶν γινώσκεται.
- 74 **18.** Δεῖ δὲ ἔτι προσεύχασθαι· αἰτοῦντας ἀγαθὰ παρὰ τοῦ προσευχή.
θεοῦ καὶ ὑπὲρ τῶν εὐεργεσιῶν εὐχαριστοῦντας.
- 76 **19.** Ἀλλὰ καὶ τὴν πίστιν βεβαιῶσαι δεῖ διὰ μεταλήψεως δεῖπνον
ἢ κοινωνίας τοῦ ἁγίου δείπνου τοῦ κυριακοῦ. κυριακὴν.
- 78 **20.** Ταῦτα ἵνα μάθωσιν οἱ ἄνθρωποι· ἐξέπεμψεν ὁ κλειδες τοῦ
Χριστὸς τοὺς ἁγίους ἀποστόλους εἰς τὸν κόσμον οὐρανοῦ.
80 πάντα, ὧν διάδοχοι νῦν οἱ διδάσκαλοι οἱ ἐκ τοῦ
ρήματος τοῦ θεοῦ ταῦτα διδάσκοντες καὶ τοῖς
82 μετανοοῦσι τὰς ἁμαρτίας ἀφιέντες.
- 84 Ταῦτα ἐκ τῶν ἕξ κεφαλαίων τῆς κατηχέσεως μανθάνονται
βραχέως. Ἐν Τυβίγγῃ.

VI.7

Brief: Jakob Andreae, Jakob Heerbrand, Cr. und Erhard Cellius an Herzog Ludwig von Württemberg und das Württembergische Konsistorium in Stuttgart, Tübingen 8. August 1587

Überlieferung: Cr. TB MS III, S. 548–551 (Abschrift von anderer Hand).

- S. 548 Durchleuchtiger hochgeborner fürst, gnediger herr: Euwer
 2 F[ürstlich] G[naden] seien meine kleinfüge dienst iederzeit
 vndertheniglich willig vnd bereit.
- 4 Gnediger Fürst vnd herr, Euwer F. G. schreiben, ßo 3.
 6 Augusti ad reverendos et Clarissimos Viros D. Cancellarium
 Iacobum Andreae, et D. Iacobum Heerbrandum, auch an
 8 mich, vnd M. Erhardum Cellium, gnediglich der zwaiien
 10 Graecorum¹ halben abgefertiget: daß sie noch 3 Wochen
 sollen in Contubernio bleiben, vnd von vns Cosmas
 12 Mechmet beßer vnd stercker informiert werden, etc. Daß
 hab auch ich, Crusius, vndertheniglich vernommen: vnd bin
 dem selben, wie auch obgemelte herrn Doctores,
 nachzukommen willig vnd gehorsam.
- 14 Als ich aber solchen gnedigen befelch inen (den Graecis) die
 16 proximo Dominico angezaigt: will inen söliche verlengerung
 der zeütt gantz zu wider sein: ich bringe für argumenta, sie
 18 so lang zu behalten, für welche ich wöll oder künde. Aber
 doch hab ich sie beredt, allein so lang noch zu warten, bis
 20 die sach an Euwer F. G. gelange vnd von ier Ein gnedige
 Resolution allher komme. Summa Gravationis istorum ist
 S. 549 dise: daß Donde Cretensis, der nun lenger, dann ein iar à
 sua familia | (Uxore et 3 liberis) auß Venedig abwesendt ist,
 23 haim eilet: vnd vermaint ie, er könde vhnns schaden nit
 24 lenger auß bleiben.

13 nachzukommen] zu von Cr. über der Zeile erg. **24** auß] es folgt ein
 gestr. Wort

¹⁾ Kosmas Papadotos und Johannes Donde.

26 Cosmae aber, der die Teutsch noch Lateinisch sprach nit
 kan, bedunckte es, er seie, wa² der ander hinweg ziehe,
 verlaßen: vnd künde allein, als in der fraembde, nit durch
 28 kommen.

Er wolte ie³ gern getaufft sein: sagt, er glaube in seinem
 30 hertzen recht, wie er alhie gelernet. Eß seü im nit von
 nöten, das er mit den leütten disputiere: Er wölle dennoch
 32 den rechten glauben behalten. Er sei kain Hebraeus (als ich
 in⁴ de Iudeis, hic infelicitèr propter eorum inconstantiam
 34 baptizatis, sagte) sonder habe noch seine Eltern, die
 Christen sein. Darumb wölle er bestendig in fide Christiana
 36 sein. Er vermaint ie, er wölte anderst wo Baptismum bald
 erlangt haben, etiam apud Lutheranos. Ist inen also die weil
 38 beiden lang: so sie nun fünf Wochen hie seien. Eß haben
 ienen auch Rector Bursae Cellius, vnd Docti Piique Magistri
 40 eiusdem mensae (als M. Magirus, der heutt selbst bei mir
 gwesen) freuntlich vnd fleißig zu gesprochen gehabt. Aber
 42 es ist inen doch beschwerlich. Et sane ante 4. etiam
 S. 550 Hebdomades ex Donde audivi, ipsum pro=|perare domum,
 44 quia familia habet. Et propter negotiationem (in Russia) diu
 abfuit: et Cosmae, officium Charitatis, sive comitando
 46 praestiti. Mit Cosma ist eß nit ohn, eß wurde im schwer
 sein, propter inperitiam linguarum necessariorum, solum
 48 relinqui. Daß hab ich nun obgemelten Doctoribus, meinen
 günstigen herren, vnd Gaistlichen Vaettern, angezaigt, vnd
 50 auß ieren gutbeduncken an Euwer F. G. vndertheniglich
 gelangen laßen: der selbigen gnedige Resolution, was

34 noch] † nachträgliche Bemerkung von Cr. am Rand Erravi ego in hoc,
 non satis ipsum intelligens in vulgari lingua. 35 Querverweis im
 Tagebuch zu Seite 521.

2) wenn. | 3) hier. | 4) ihm.

52 hierinnen zu thon seie in vnderthenigkeit erwartende. Dann
die Graeci ie demütig bitten, daß Cosmas seiner bitt geweret
54 werde. Hisce illustrissimam Celsit. V. Dei commendamus, et
nos ipsos etiam, Celsitudini V. Tubingae 8. Augusti Anno
56 87.

E. F. G.

58 Vnterthenige bereitwillige
gehorsame Diener,

60 Jacobus Andreae D. Cancellarius.

Jacobus Heerbrandus D.

62 M. Martinus Crusius. |

[Postscriptum:]

S. 551 Es hatt mir Crusio, Cellius heut Dato angezaigt, das Cosmas
64 gestern früe (Hora, ut puto, 5) sei geloffen bis gen
Meringen⁵ (pagum Stugardiuam versus) also schnell (er
66 waß da geholett, daß sie zu nechst bei einem Walken da
gelaßen haben, Indusium, etc.) daß er bald post nonam
68 (quatuor horis aut non multo plus) in Contubernio zumm
Eßen erschinen seie.

⁵⁾ Mähringen, ein Ortsteil der Gemeinde Kusterdingen, etwa sieben Kilometer südöstlich von Tübingen gelegen.

VI.8

Cr.: Griechischer Katechismus für Kosmas Papadotos
(12. Juli 1587)

Überlieferung: Cr. TB MS III, S. 559–565 (Abschrift).

S. 559	Εἰς κατήχησιν.	
	[1. Ἐρώτ.]	Εἶ σὺ χριστιανός; ¹
2	[2. Ἀπόκρ.]	Εἰμί. ²
	[3. Ἐρώτ.]	Τίνα ἐστὶ τὰ σημεῖα χριστιανοῦ;
4	[4. Ἀπόκρ.]	Τὸ πιστεύειν καὶ βαπτισθῆναι εἰς Χριστόν.
6	[5. Ἐρώτ.]	Πόσα τὰ τῆς κατηχήσεως κεφάλαια;
	[6. Ἀπόκρ.]	Ἐξ· βάπτισμα, σύμβολον πίστεως, κυρ= ιακὴ προσευχή, δεκάλογος,
S. 560	κοινωνία	
9		
10		τοῦ κυριακοῦ δείπνου καὶ κλεῖδες τῆς βασιλείης τοῦ οὐρανοῦ.

¹⁾ „Welchen Glaubens bistu?“, EKO 16, S. 243 (Katechismus). | ²⁾ „Ich bin ein Christ.“, ebd.

12 **α΄ Περὶ βαπτίσματος.**

- [7. Ἑρώτ.] Πόσαι τοῦ βαπτίσματος αἱ ὠφέλειαι;
- 14 [8. Ἀπόκρ.] Τέσσαρες, μάλιστα παραμυθητικαὶ ἐν
πάσῃ θλίψει·
- 16 1. χάρις θεοῦ
- 18 2. ἁμαρτιῶν ἄφεσις διὰ Χριστόν
- 20 3. υἰοθεσία
4. κληρονομία τῶν οὐρανίων ἀγαθῶν ἢ
ζωῆς αἰωνίας.

β΄ Περὶ τῆς πίστεως.

- 22 [9. Ἑρώτ.] Πόσα περὶ θεοῦ σημειωτέα;
- [10. Ἀπόκρ.] Δύο·
- 24 1. ἡ οὐσία τοῦ θεοῦ
- 26 2. τὸ θέλημα τοῦ θεοῦ πρὸς τοὺς
ἄνθρώπους
- [11. Ἑρώτ.] Τίς ἡ οὐσία τοῦ θεοῦ;
- 28 [12. Ἀπόκρ.] Ἔστιν εἷς μόνος θεός, αἰώνιος,
παντοκράτωρ, κτίστης τῶν πάντων.
- 30 [13. Ἑρώτ.] Τί τὸ αὐτοῦ θέλημα πρὸς ἡμᾶς;
- [14. Ἀπόκρ.] Φιλάνθρωπον καὶ ὡς πατὴρ πρὸς υἱόν.
- 32 [15. Ἑρώτ.] Πόσα εἰσὶ πρόσωπα τοῦ θεοῦ ἢ
ὑποστάσεις;
- 34 [16. Ἀπόκρ.] Τρία· θεός
- 36 • πατήρ
- υἱός
- 38 • πνεῦμα ἅγιον
- ἔστιν εἷς τριπρόσωπος ἢ τρισυπόστατος
θεός. |
- S. 561 [17. Ἑρώτ.] Τί λέγεις περὶ τοῦ πατρὸς;

	[18. Απόκρ.]	Ἔστι·
42		• θεός
		• πατήρ
44		• παντοκράτωρ
		• ποιητής τοῦ οὐρανοῦ καὶ τῆς γῆς.
46	[19. Ἐρώτ.]	Τί λέγεις περὶ τοῦ υἱοῦ;
	[20. Απόκρ.]	Ἔστι θεάνθρωπος· ἔστι γὰρ
48		1. θεός· υἱὸς γὰρ τοῦ θεοῦ αἰώνιος
		2. ἄνθρωπος
50		• συλληφθεὶς ἐκ πνεύματος ἁγίου
		• τεχθεὶς ἐκ Μαρίας τῆς παρθένου
52		• παθὼν θάνατον ἐπὶ τοῦ σταυροῦ ὑπὲρ ἡμῶν
54		• ἀναστὰς ἐκ νεκρῶν
		• ἀνελθὼν εἰς οὐρανόν
56		• ἐλευσόμενος κριτῆς ζώντων καὶ νεκρῶν.
58		Ἔστιν οὖν κύριος ἡμῶν.
	[21. Ἐρώτ.]	Τί λέγεις περὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος;
60	[22. Απόκρ.]	Πιστεύω οὐ μόνον εἰς τὸν πάτερα καὶ υἱόν, ἀλλὰ καὶ εἰς τὸ ἅγιον πνεῦμα.
62		Ἐνταῦθα πιστεύω καὶ
		• ἁγίαν ἐκκλησίαν καθολικὴν
64		• ἁγίων κοινωνίαν
		• ἁμαρτιῶν ἄφσιν
66		• σαρκὸς ἀνάστασιν
		• ζωὴν αἰώνιον.
68	[23. Ἐρώτ.]	Τίνες εἰσὶν ὠφέλεια τῆς πίστεως;
S. 562	[24. Απόκρ.]	Δύο·
70		1. δικαίωσις ἡμῶν ἐνώπιον τοῦ θεοῦ καὶ ἀγιωσύνη διὰ Χριστόν
72		2. πνεύματος δόσις τοῦ
		• προσεύχεσθαι τῷ θεῷ ὡς πατρί
74		• ζῆν κατὰ τὰς ἐντολὰς τοῦ θεοῦ τὰς ἐν τῷ δεκαλόγῳ.

58 οὖν] ἔστιν

γ΄ Περὶ τῆς κυριακῆς προσευχῆς.

- 76 [25. Ἐρώτ.] Πόσα ταύτης μέρη;
- 78 [26. Ἀπόκρ.] Τρία·
1. ἀρχή, προοίμιον
2. αἰτήσεις ἑπτὰ
80 • τέσσαρες εἰς λῆψιν ἀγαθῶν
• τρεῖς εἰς ἀπότρεψιν καὶ φυγὴν
82 κακῶν
3. τέλος, συμπέρασμα.
- δ΄ Περὶ τῶν δέκα ἐντολῶν.**
- 84 [27. Ἐρώτ.] Πῶς διαιροῦνται αἱ τοῦ δεκαλόγου
ἐντολαί;
- 86 [28. Ἀπόκρ.] Αἱ τοῦ δεκαλόγου ἐντολαί διπλαῖ εἰσιν·
αἱ
88 • πρότεραι τρεῖς βλέπουσι πρὸς θεόν
• ὕστεραι ἑπτὰ βλέπουσι τὸν πλησίον. |
- S. 563 [29. Ἐρώτ.] Τίς ἐστὶν ἡ χρῆσις ἢ ὠφέλεια τῶν δέκα
91 ἐντολῶν;³
- 92 [30. Ἀπόκρ.] Ἔστι διπλῆ αὐτῶν ὠφέλεια.⁴
1. ἐπίγνωσις τῶν ἡμετέρων ἀμαρτιῶν ἐξ
94 ἐκείνων
2. ἔργων θεαρέστων ποιήσις καὶ καλοῦ
96 βίου διαγωγὴ κατ' ἐκείνας.
- [31. Ἐρώτ.] Πῶς δικαιούμεθα ἔμπροσθεν τοῦ θεοῦ καὶ
98 σωζόμεθα;⁵

³) „Warzu seid uns dies zehen gebott geben?“, ebd., S. 245 (Katechismus).

⁴) „Zum ersten seid uns dies gebott Gottes darzu geben, das wir darauß lernen unsere Sünd vor Gott erkennen. Zum Andern, das wir darauß lernen, die werck erkennen, die Gott wolgefallen und die wir thun sollen, das wir ein erhlich leben füren.“, ebd. | ⁵) „Vermögen wir auch die gebott Gottes volkomenlich erfüllen?“, ebd.

- 100 [32. Απόκρ.] Οὐκ ἐξ ἔργων τοῦ δεκαλόγου.⁶ Οὐ γὰρ
 102 πληροῦμεν αὐτόν· ἀλλὰ ἀτελεῖ ἐστι τὰ
 104 ἡμῶν ἔργα. Φύσει γὰρ διεφθαρμένοι
 106 ἐσμὲν καὶ ἀμαρτωλοί. Ἀλλὰ δικαιοσύνη
 108 ἡμῖν γίνεται καὶ σωτηρία ἐκ πίστεως
 τῆς εἰς τὸν ἀναμάτητον καὶ
 καθαρώτατον υἱὸν τοῦ θεοῦ, τὸν κύριον
 Ἰησοῦν Χριστόν, ὃς ἡμῖν, ἐὰν
 πιστεύσωμεν εἰς αὐτόν, δωρεῖται τὴν
 ἑαυτοῦ δικαιοσύνην.
- 110 [33. Ἑρώτ.] Τί οὖν ὠφελεῖ τὸ ἀγαθὰ κατὰ τὰς δέκα
 ἐντολὰς ἔργα ποιῆσαι;⁷
- 112 [34. Απόκρ.] Ἦστι διπλῆ τῶν ἀγαθῶν ἔργων ὠφέλεια.⁸
 114 1. μαρτύρησις καὶ δεῖξις τῆς πίστεως
 ἡμῶν, ὅτι ζῶσα ἐστίν, οὐ νεκρά
 116 2. εὐχαριστία καὶ ὑπακοή πρὸς τὸν
 μέγιστον ἡμῶν εὐεργέτην καὶ πατέρα
 θεόν.
- 118 **ε΄ Περὶ τοῦ δείπνου τοῦ κυριακοῦ.**
- [35. Ἑρώτ.] Πόσα σημειωτέα περὶ τοῦ κυριακοῦ
 δείπνου;

⁶) „Nein, dann wir sein von Natur böß unnd geborne sündler, darumb sind unsere gute werck nit vollkommen gut. Aber das uns geholffen werde, so hat Gott, der vatter, uns geschenckt Jesum Christum, seinen eingebornen Son, der nie kein sünd gethon und alle Gebotte Gottes volkomenlich erfüllet hat. Darumb, so wir an Jhesum Chrisum glauben, so helt uns Gott auß lautter Gnad von wegen Jesu Christi dafür, als hetten wir all seine gebott erfüllet.“, ebd. | ⁷) „Warumb sollen wir dann gute wercke thun?“, ebd. | ⁸) „Nit darumb, das wir mit unsern wercken die sünd büssen und das ewig leben verdienen sollen, dann Christus hat allein unser Sünd gebüßt und das ewig leben verdient, sonder darumb bezeugen und unserm Herrn Gott für seine gutthaten danckbar sein sollen.“, ebd.

- 120 [36. Ἀπόκρ.] Δύο·
 1. τὸ διδόμενον ἡμῖν ἐν αὐτῷ. Τοῦτο ἔστι
 122 πρᾶγμα
 • γήινον ἢ ὄρατον
 124 • ἄρτος
 • οἶνος
 126 • οὐράνιον, ἀόρατον· τὸ ἀληθινὸν
 • σῶμα
 128 • αἷμα
 τοῦ κυρίου ἐν τοῖς ὄρατοῖς
 130 συμβόλοις
 2. ἡ ὠφέλεια τῆς κοινωνίας ἢ
 132 μεταλήψεως·
 1. βεβαίωσις τῆς πίστεως ἡμῶν, ὅτι
 134 ἡμῖν ἀφιένται αἱ ἁμαρτίαι
 2. ἀνάμνησις τῶν παθημάτων καὶ
 136 θανάτου τοῦ Χριστοῦ
 3. προτροπή πρὸς ἀγάπην
 138 ἀλλήλων ἢ φιλαδελφίαν.

ζ' Περὶ τῶν ἐκκλησιαστικῶν κλειδῶν.

- 140 [37. Ἑρώτ.] Περὶ τῶν τῆς οὐρανόου βασιλείων
 κλειδῶν τί ἰστέον;
- [38. Ἀπόκρ.] Τρία ταῦτα·
 142 1. ἰ αἱ κλεῖδες εἰσί; Τὸ εὐαγγελικὸν περὶ
 τοῦ Χριστοῦ καὶ ὀρθοδόξων
 144 διδασκάλων
 2. πόσον τὸ ἀξίωμα τῶν τῆς ἐκκλησίας
 146 διδασκάλων; Μέγιστον. Λέγει γὰρ ὁ
 κύριος· ὁ ἀκούων ὑμῶν ἐμοῦ ἀκούει· ὁ
 148 ἀθετῶν ὑμᾶς ἐμὲ ἀθετεῖ καὶ τὸν
 πατέρα.
 150 3. τίς ἡ χρῆσις αὐτῶν; Διπλῆ·
 1. ἄφεσις τῶν ἁμαρτιῶν διδομένη
 152 τοῖς μετανοοῦσιν ἢ λύσις
 2. δέσις ἢ κράτησις τῶν ἁμαρτιῶν,
 154 εἴ τις οὐ μετανοεῖ ἀπὸ αὐτῶν.
 Ἐνταῦθα καὶ ἀφορισμὸς ἢ
 156 ἀναθεματισμὸς. |

- S. 565 [39. Ἐρώτ.] Τίς ἀληθῶς μετανοεῖ;
- 158 [40. Ἀπόκρ.] Ὁ α' ὀδυνώμενος ταῖς ἑαυτοῦ ἁμαρτίαις
καὶ β' πιστεύων ἄφεσιν αὐτῶν διὰ
160 Χριστόν, ἀλλ' οὐκ ἀπογινώσκων καὶ γ'
θέλων ἔπειτα σὺν βοηθείᾳ θεοῦ φεύγειν
162 τὸ ἁμαρτάνειν, διὰ καλῆς κατὰ τὰς
ἐντολὰς τοῦ θεοῦ ζωῆς. Ὁ τοιοῦτος ἀξίως
164 προσέρχεται πρὸς κοινωνίαν τοῦ
κυριακοῦ δείπνου.
- 166 Τέλος ιβ' ἀγ. ,αφπζ'.

158 α'] über der Zeile erg. 159 β'] über der Zeile erg. 160 γ'] über der Zeile erg. 161 σὺν...162 ἁμαρτάνειν] + am Rand erg. 163 θεοῦ] über der Zeile erg.

VI.9
Cr.: Taufformel für Kosmas Papadotos
(Ende Juli 1587)

Überlieferung: Cr. TB MS III, S. 530–533 (Abschrift).

S. 530		FORMULA BAPTIZANDI BREVIS, SI quis adultus Graecus offeratur.
	[1.] Ἐρώτησις	Θέλεις, κύριε Κοσμᾶ, χριστιανὸς γίγνεσθαι καὶ διὰ τοῦ ἁγίου βαπτίσματος εἰς κοινωνίαν τῶν ἁγίων τοῦ θεοῦ ἀναλαμβάνεσθαι;
2		
4		
	[2.] Ἀπόκρισις	Θέλω, καὶ τοῦτο ἐξ ὅλης τῆς ψυχῆς μου ἐπὶ μάρτυρος τοῦ θεοῦ.
6		
	[3.] Ἐρώτησις	Ἄλλὰ γίνωσκε, ὅτι τὸ ἀπὸ τοῦδε γενήση στρατιώτης πνευματικὸς καὶ οὐκ ἔσται σοι ἡ μάχη πρὸς αἷμα καὶ σάρκα, ἀλλὰ πρὸς τὸ πονηρὸν πνεῦμα, τὸν διάβολον, διὰ τῆς ζωῆς σου ὅλης οὐδὲ χωρὶς τῆς ἐπὶ τῇ ἁγίᾳ τριάδι πίστεως νικῆσαι δυνηθήση.
8		
10		
12		
S. 531		Ἀπόκριναι οὖν. ¹ Ἀποτάττεσθαι θέλεις τῷ διαβόλῳ καὶ πᾶσι τοῖς ἔργοις καὶ πράγμασιν αὐτοῦ;
15		
16		
	[4.] Ἀπόκρισις	Ἀποτάττομαι αὐτῷ παντελῶς. ²

7 ἀπὸ τοῦδε] ἀποτοῦδε

¹⁾ Cr. orientierte sich an dem Fragenkatalog der württembergischen Kirchenordnung. Die folgenden Fragen richten sich an den Taufpaten, der stellvertretend für den Säugling antwortet: „N., widersagstu dem Teuffel und allen seinen wercken und wesen?“, siehe EKO 16, S. 235 (Zur Taufe).

²⁾ „Ja, ich widersag“, siehe ebd.

- 18 [5.] Ἐρώτησις Πιστεύεις εἰς θεὸν πατέρα
παντοκράτορα, ποιητὴν τοῦ οὐρανοῦ καὶ
20 τῆς γῆς;³
- [6.] Ἀπόκρισις Ναί, πιστεύω.⁴
- 22 [7.] Ἐρώτησις Πιστεύεις εἰς Ἰησοῦν Χριστὸν τὸν
24 μονογενῆ αὐτοῦ υἱὸν κύριον ἡμῶν,
26 συλληφθέντα ἐκ πνεύματος ἁγίου,
28 τεχθέντα ἐκ Μαρίας τῆς παρθένου,
παθόντα ἐπὶ Ποντίου τοῦ Πιλάτου,
σταυρωθέντα, θανόντα καὶ ταφέντα,
κατελθόντα εἰς Ἄϊδην, τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ
ἀναστάντα ἐκ νεκρῶν, ἀνελθόντα εἰς
30 οὐρανοῦς, καθεζόμενος ἐκ δεξιῶν τοῦ
πατρὸς παντοκράτορος, ὃθεν ἐλεύσεται
32 κρῖναι ζῶντας καὶ νεκρούς;⁵
- [8.] Ἀπόκρισις Ναί, πιστεύω.⁶
- 34 [9.] Ἐρώτησις Πιστεύεις καὶ εἰς πνεῦμα ἅγιον, ἁγίαν
36 ἐκκλησίαν καθολικὴν, ἁγίων κοινωνίαν,
ἁμαρτιῶν ἄφεσιν, σαρκὸς ἀνάστασιν καὶ
ζωὴν αἰώνων;⁷
- 38 [10.] Ἀπόκρισις Ναί, πιστεύω.⁸
- [11.] Ἐρώτησις Θέλεις οὖν ἐπὶ τούτοις βαπτισθῆναι;⁹
- 40 [12.] Ἀπόκρισις Ναί, θέλω.¹⁰

³) „N., glaubstu in Gott Vatter, Allmechtigen schöpffer himels und der erden?“, siehe ebd. | ⁴) „Ja, ich glaub.“, siehe ebd. | ⁵) „N., glaubstu in Jesum Christum, sein eingebornen Son, unsern Herrn, der empfangen ist von dem heiligen geist, geborn auß Maria, der Junckfrawen, der gelitten hat under Pontio Pilato, gecreuziget, gestorben unnd begraben ist, abgefahren zur Helle, am dritten tag auferstanden von todten, auffgefahren gen himel, da sitzt er zu der gerechten Gottes, seins Allmechtigen Vatters, von dannen er zukünfftig ist, zurichten die lebendigen und die todten?“, siehe ebd. | ⁶) „Ja, ich glaubs.“, siehe ebd. | ⁷) „N., glaubstu auch in den heiligen geist, ein heilige, Christliche kirch, eim gemeinschaft der heiligen, verzeihung der sünden, auferstehung des leibs und ein ewigs leben?“, siehe ebd. | ⁸) „Ja, ich glaub.“, siehe ebd. | ⁹) „N., wilt darauff getaufft werden?“, siehe ebd. | ¹⁰) „Ja, ich will.“, siehe ebd.

- [13.] Ἐρώτησις Ἀλλὰ τί ἐστι τὸ βάπτισμα;¹¹
- S. 532 [14.] Ἀπόκρισις | Τὸ βάπτισμά ἐστι μυστήριον ἢ θεία
 43 σφραγίς, ἣ θεὸς πατήρ διὰ Ἰησοῦ
 44 Χριστοῦ τοῦ υἱοῦ ἑαυτοῦ σὺν τῷ ἁγίῳ
 46 πνεύματι ἀληθῶς μαρτυρεῖ, ὅτι τῷ
 48 βαπτιζομένῳ ἐστὶν ἴλεος θεοῦ· ἀφιεῖς
 50 αὐτῷ τὰς ἁμαρτίας αὐτεπαγγέλτῳ χάριτι
 διὰ Ἰησοῦν Χριστὸν καὶ τιθέμενος υἱὸν τε
 καὶ κληρονόμον παντῶν τῶν ἐν τοῖς
 οὐρανοῖς ἀγαθῶν.¹²
- [15.] Ἐρώτησις Ἀλλὰ λέγε τὴν κυριακὴν προσευχὴν
 52 ἐνδιαθέτῳ καρδίας κινήσει.
- [16.] Ἀπόκρισις Πάτερ ἡμῶν, ὁ ἐν τοῖς οὐρανοῖς,
 54 καὶ τὰ ἐξῆς.
- [17.] Ὁ ἐκκλησιαστής βαπτίζετω λέγων·
 56 Ἐγὼ τοίνυν βαπτίζω σε, Κοσμᾶ, κατὰ τὴν
 58 ἐντολὴν τοῦ Χριστοῦ εἰς τὸ ὄνομα τοῦ
 πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου
 60 πνεύματος.¹³
 62 Ὁ παντοκράτωρ θεὸς καὶ πατήρ τοῦ
 κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ τοῦ Χριστοῦ ὁ
 ἀναγεννήσας σε, ὦ Κοσμά, διὰ τοῦ
 64 ὕδατος, καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος, καὶ
 πάσας σοι τὰς ἁμαρτίας, διὰ τοῦ
 ἀγαπητοῦ ἑαυτοῦ υἱοῦ τοῦ κυρίου ἡμῶν

42 βάπτισμά ἐστι] βάπτισμα ἐστὶν

¹¹⁾ „Was ist der Tauff?“, siehe ebd., S. 243 (Zum Katechismus) | ¹²⁾ „Der tauff ist ein Sacrament und ein Göttlich Wort, der vatter, durch Jesum Christum, seinen Son, sampt dem heiligen Geist bezeugt, das er dem getaufften ein gnediger Gott wölle sein und verzeihe ime alle sünd auß lautter gnad von wegen Jesu Christi und nem in auff an eins kinds statt unnd erben aller himelischen gütter.“, siehe ebd., S. 243f. (Zum Katechismus). | ¹³⁾ „N., ich tauffe dich in dem Namen Gottes, des Vaters und des Sons und des heiligen Geists.“, siehe ebd., S. 235f. (Zur Taufe).

66		Ἰησοῦ Χριστοῦ, ἀφεις, οὗτος
S. 533		ἐνδυναμώσειέ σε τῆ ἑαυτοῦ χάριτι ἐν τῷ
69	Ἀμήν. ¹⁴	ἀγίῳ πνεύματι εἰς ζωὴν αἰ= ώνιον.
70	[18.] Προσευχὴ εὐχαριστική. ¹⁵	
72		Παντόκρατωρ καὶ παντελεῆμον θεὸ καὶ
74		πάτερ, εὐχαριστοῦμέν σοι καὶ
76		ἀνυμνοῦμέν σε, ὅτι τὴν ἐκκλησίαν σου
78		εὐμενῶς διαφυλάττεις καὶ τῷ Κοσμῶ
80		τούτῳ ἔδωκας διὰ τοῦ ἀγίου
82		βαπτίσματος ἀναγεννηθῆναι καὶ τῷ
84		ἀγαπητῷ σου υἱοῦ καὶ μόνῳ σωτῆρι
86		ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστῷ ἐνσωματωθῆναι, καὶ
		υἰόν σου καὶ κληρονόμον πάντων τῶν
		οὐρανίων ἀγαθῶν κατασταθῆναι.
		Παρακαλοῦμέν σε τοῦτον τὸν υἰόν σου ἐν
		τῆ δοθείσῃ αὐτῷ χάριτι πατρικῶς
		διατηρῆσαι, ἵνα ποτὲ τὴν ἐπαγγελίαν τῆς
		ἐν οὐρανίῳ κληρονομίας μετὰ πάντων
		τῶν ἀγίων, ἔργῳ λάβῃ διὰ Ἰησοῦ
		Χριστοῦ. Ἀμήν.

¹⁴) „Der Allmechtig Gott und Vatter unsers Herrn Jesu Christi, der dich, N., anderwärts durch wasser und heiligen geist geborn und dir all dein sünd durch seinen lieben Son, unsern Herrn Jesum Christum, vergeben hat, stercke dich mit seiner gnad im heiligen Geist zum ewigen leben, Amen.“, siehe ebd., S. 236 (Zur Taufe). | ¹⁵) „Allmechtiger, barmhertziger Got und Vatter, wir sagen dir lob und danck, das du dein kirch gnediglich erhaltest und mehrest und disem kind verlihen hast, das es durch den heiligen tauff wider geborn und deinem lieben Son, unserm Herrn und einigen heiland Jesu Chriso, eingeleibd, dein kind und erbe deiner himelischen gütter worden ist. Wir bitten dich gantz gehorsamlich, das du diß kind, so nun mehr dein kind worden ist, bei der empfangnen gutthat gnediglich bewaren wöllest, darmit es nach allem deinem wolgefallen, zu lob und preiß deines heiligen namens, auff das trewlichst und gottseligst auffferzogen werde und endtlich das versprochen erteil im himel mit allen heiligen empfahe, durch Jesum Christum, Amen.“, siehe ebd., S. 236 (Zur Taufe).

VI.10

Brief: Cr. an Polykarp Leyser d. Ä. in Braunschweig,
Tübingen 23. Mai 1588

Überlieferung: Cr. TB MS IV, S.42f. (Abschrift).

- S. 42 S. in Christo. Λίαν σου θαυμάζω, αἰδεσιμώτατε, τῆς πλέον
2 ἐνιαυσιαίας σιωπῆς. Quanam in re laesi D[ignitatem]
T[uam] reverendam? Certè nullius affensionis mihi
4 conscius sum: nisi, quod multos iam annos, Deum quotidie
perpetua salute nominatim invoco. Doleo, Witebergae et
6 Brunsvigae τὰμὰ οὐκ εὐοδοῦσθαι. Modò σώζοιτο ἡ βίβλος¹.
Quàm ego curâ afficio! At Deus ante 3 ferè annos me bene
8 sperare iusserat. Si quid modò interdum ὄνειροις
tribuendum est. Eὶ τὰ πάντα μάταια ὡς πρὸς ἐμέ: utinam
10 saltem τοὺς μεγάλους πόνους μου ἀκεραίους recipiam. Eὶ
S. 43 eὶ, eὶ eὶ. Ὁ κύριος | Ἰησοῦς μετὰ σου. Ἐλπίζω ἔτι καὶ νῦν, ὅτι
12 οὐδενὸς κακόνου διαβολαὶ ψευδεῖς ἀπαλλοτριώσουσί σε
ἀπ' ἐμοῦ. Τί μάτην τοὺς τῆς σωτηρίας ἀπηλπισμένους
14 σώζειν ἐπιχειρεῖς; Φιλοχρίστως μὲν σύγε (καὶ εἴθε
ἐπιτύχοις ἂν τοῖς προθέσεως): πλὴν τὰ γινόμεθα τὸ
16 μάταιον τῆς σπουδῆς σου ἐλέγχει. Οὐκ ἀσφαλὲς τῆς
πίσσης ἄπτεσθαι. Iterum atque iterum D.^{tas} T. valeat:
18 meque sibi commendatum habeat.
Tybingae 23. Maii 1588.
- 20 Rever. D.^{tis} T.
etiamnum observantiss.
- 22 Κρούσιος.

¹⁾ Gemeint ist Cr.s Großer Katechismus.

VI.11

Brief: Cr. an Herzog Ludwig von Württemberg in Stuttgart,
Tübingen 3. Oktober 1592

Überlieferung: Cr. TB MS IV, S. 431–433 (Abschrift).

- S. 431 Dem durchl[leuchigen], etc.
- 2 Durchleuchtiger hochgeborner Fürst, gnaediger herr: es hat
euwer F[ürstlich] G[naden] ietzt zumm andern mal, in
4 newvergangner zeit, mir klainfügen unterthaenigem
gehorsamen dienern, große gnad bewisen: zumm ersten,
6 mit gnaediger befürdernus, und widerzustellung, primae
partis, vel Dodecadis, Suevicorum Annalium¹: und mit
S. 432 gleichgnaediger besichtigung, und verhöfflicher | gleicher
begnadigung, insequentium duarum partium (quae tertia
9 propediem veniet istuc à me) darnach mit sunders
10 gnaedigem (mea humili petitione, proximè exhibita, absque
12 ulla temporis mora paternè lecta perpensaque) Rescripto,
und befaelch, meae Postillae,² tanque novi spiritualis
14 collegii, halben: diesaelbigen, sapienti et inclyto Consistorio
celsit[udinis] vestrae, zuüberschicken. Für sölche
16 vaeterliche gnaden, gegen euwer F. G. ich mich allzeit
danckbar zusein, und nach meinem geringen vermügen
18 zuverdienen (wann es nur sein künfte) willig, ex animo
humiliter schuldig erkaenne. Überschicke derhalben
20 unterthaenig, ad clementer iudicandum, tres priores Tomos:
qui conciones in Euangelia et Epistulas Dominicorum
22 dierum continent, ab initio ad finem usque circuitus annui.
Quartus Tomus, qui conciones habet Sanctorum, ist noch
24 nit gar latinè vertiert: soll aber, so vil Gott gnad gibt, auff
S. 433 thest auch überschickt waerden: wie dann auch (per Recto=|
- Partes tres
Corona anni,
id est
Postillae.

² Querverweis im Tagebuch zu Seite 456.

¹ Die monumentale von Cr. verfasste Schwäbische Chronik wurde vom württembergischen Herzog gefördert. Regelmäßig schickte Cr. die Druckvorlagen zur Ansicht und Begutachtung nach Stuttgart. Der Druck erschien 1595: Martin Crusius, *Annales Suevici*, Frankfurt am Main 1595.

² Die Corona Anni wurde 1602/1603 ohne württembergische Unterstützung in Wittenberg gedruckt: Martin Crusius, *Corona Anni*, Wittenberg 1602-1603.

26 rem magnif[icum]) tertia et ultima pars Sueviae. Dann ich
sein collation, cum Autographis schedis, bald hoffe
28 zuabsoluieren: cùm iam in XI.^o libro sim, ferè absoluto. Ist
noch XII.^{us} liber zu collationiern. Sölchs euwer F. G.
30 widerumb unterthaenig zuantworten, hab ich nit
unterlaßen sollen. Der Allmaechtig gütig Vatter, wölle
32 allwaeg E[wer] F. G. sampt dem gantzen haus Wirtemberg,
et cum tota gubernatione, in treulich laßen befolllhen sein.
34 Eidem clementissimae Cels.ⁿⁱ V. me ego quoque humiliter
commendo. Tybingâ, die 3. Octob[ris] 1592 cum bona spe.

36 Euwer F. G. unterthaeniger gehorsamer
M. Martinus Crusius,
38 Acad[emiae] Tybing[ae] Professor

VI.12

Brief: Herzog Ludwig von Württemberg an Cr. in Tübingen,
Stuttgart 31. Januar 1593

Überlieferung: Cr. TB MS IV, S. 482f. (Abschrift).

- S. 482 Von Gottes gnaden Ludwig, Hertzog zu Württemberg.
- 2 Vnsern grus zuvor, ersamer, lieber getrewer, wier haben
 ewere alhero überschickte Graecolatinam Postillam¹
 4 nottürfftiglich besichtigt, und gleichwol ewern Christlichen
 eyfer und guthertzigkeit, und das ier euch darunder vil
 6 bemüehet, gnugsam befunden. Wir künden aber außser
 allerhand bewegenden ursachen, nit für rhatsam und
 8 thunlich erachten, das solche Postill getruckt werde, wie es
 auch einen großen und namhafften costen erfordern, vnd
 10 dahero nit leichtlich ein Buchtrucker, ders annemme,
 zuofinden sein wurde. Darumben wir für das best halten,
 12 das irs im namen des Allmächtigen beruwen laßen. Damit ir
 aber unser gnedigs gefallen und erkantnus, ewers bey der
 14 Schul mit der iugent, vil iahr hero angewendten fleiß halb,
 im werck verspüren, und für disen laboremm ettwas
 16 ergötzung empfangen, laßen wir euch hiemit, neben
 S. 483 berüerten Concionibus | dreißig gülden pro honorario
 18 gnedig zukhumben, vnd seien euch mit gnaden genaigt.
 Datum Stutgarten den letsten Ianuarii, Anno 93.
- 20 Johann Christopf von Engelshouen.⁴
 Balthas Eisengrein D.⁵
- ἀποτυχία².
- sind lauter
spanische
zwaen-
batzner³.

² Querverweis im Tagebuch zu Seite 420. ³ Querverweis im Tagebuch zu Seite 519.

¹ Die *Corona Anni* wurde 1602/1603 ohne württembergische Unterstützung in Wittenberg gedruckt: Martin Crusius, *Corona Anni*, Wittenberg 1602-1603. | ² Marginalie von Cr. | ³ Marginalie von Cr. | ⁴ Johann Christoph von Engelshofen wirkte als Kanzler am Hof von Herzog Ludwig. | ⁵ Balthasar Eysengrein (1547-1611) wirkte als Geheimer Rat in Stuttgart.

VI.13

Brief: Cr. an Herzog Ludwig von Württemberg in Stuttgart,
Tübingen 2. Februar 1593

Überlieferung: Cr. TB MS IV, S. 483f. (Abschrift).

S. 483 Dem durchleuchtigen hochgebornen Fürsten und haerrn,
2 herrn Ludwigen, Hertzogen zu Wirtemberg und Teck,
 Grauen zu Mümpelgart, etc., meinem gnaedigen Fürsten und
4 herrn.

 Durchleuchtiger hochgeborner Fürst, gnaediger herr: euwer
6 F[ürstlichen] G[naden] seien meine klainfüge dienst, allzeit
 unterthaenigklich bereit. Gnaediger Fürst und herr, das
8 euwer F. G. mir mein Graecolatinam Postillam¹, wider
 gnaedig zugestellt (in welcher ich hoffe, seie alles piè, und
10 in utraque lingua accuratè, geschrieben: wie dann auch
 nichts in specie reprehendiert wirt) das mus ich also
12 gedultig, wiewol bekümmerlich, annaemen. Bitte
 derohalben unterthaenigklich: euwer F. G. wölle mir nichts
14 zu ungnaden raechnen, das ich sie also naechstmals, in
S. 484 Dedicacione Materialis Collegii² Celsitudinis | vestrae, mit
16 meinen spirituali Collegio bemühet habe. Ich habs ie gut
 und treulich gemaint. Bedannck auch gegen euwerer F. G.
18 mich unterthaenig, für die gnaedige verehrung der 30. fl.
 und thue mich dersaelben unterthaenigklich auch hinfürter
20 befaellhen. Datum Tybingae die purificationis S[anctae]
 Mariae³, anno 1593.

5 *Querverweis im Tagebuch zu Seite 441. 421.* 13 *Querverweis im
Tagebuch zu Seite 493. 519.*

¹) Die *Corona Anni* wurde 1602/1603 ohne württembergische Unterstützung in Wittenberg gedruckt: Martin Crusius, *Corona Anni*, Wittenberg 1602-1603. | ²) Gemeint ist das heutige Wilhelmsstift in der Tübinger Collegiumsgasse 5. Der Vorgängerbau war das 1272 gegründete Franziskanerkloster, das im Zuge der Reformation zum Collegium illustre umgewandelt wurde. In den Jahren 1588 bis 1592 erfolgte ein umfassender Umbau. | ³) Der Feiertag Darstellung des Herrn, Purificatio Beatae Mariae Virginis oder auch Mariae Lichtmess am 2. Februar.

- 22 Euwer F. G. unterthaeniger gehorsamer, M[agister]
Martinus Crusius, Academiae vestrae Tybing[ae] diurnus
24 et laboriosus Professor.

VI.14
Eintrag im Tagebuch
zum 2. Februar 1593

Überlieferung: Cr. TB MS IV, S. 484–486.

S. 484 AD DEVM MISERICORDEM,
2 opt[imum] et maximum.

4 Paucula verba clementer accipe, mi Deus: quae vermiculus
tuus tecum audacius loquitur: quia pater es, et facillè pateris.
Tu, mihi perfugium unicum.

6 Cur, Deus, à me recedis longius? Cur veluisti, ut talentum,
quod mihi dederis, benè collocarem: cùm id frustrà esse
8 videntur?

10 Cur dedisti mihi eam mentem: ut hos maximos labores, et
susciperem, et tuâ gratia perferrem, ac perficerem: cùm id
frustrà esse videatur?

12 Cur eam pulchram occasionem, tam insperatam, tanta cum
spe coniunctam, tamquam Angelo coelitus misso, servulo
14 tuo ostendebas: cùm superiore proximo autumno, Principis¹
mei clementissimi collegium novum² dedicaretur: ut etiam

S. 485 spirituale collegium³, quod tuo | munere diurnis
17 nocturnisque laboribus, ad tuum honorem, et multorum
18 utilitatem, aedificaveram, offerrem: cùm id frustrà esse
videatur? Spirituale enim collegium, à materiato remuneretur.

20 Stupet animus meus: cor quasi dissecatur.

22 Cur me ita deseris, ô pater? Imò cur tuam causam ita
deseris? Sine te nihil potuissem facere.

Querela

3 *Querverweis im Tagebuch zu Seite 482. 493.* **20** *Stupet] rot unterstrichen | Querverweis im Tagebuch zu Seite 506. 511.* **21** *cur tuam] rot unterstrichen* **22** *Querverweis im Tagebuch zu Seite 449.*

¹⁾ Herzog Ludwig von Württemberg (1554-1593), reg. 1568-1593. | ²⁾ Gemeint ist das heutige Wilhelmsstift in der Tübinger Collegiumsgasse 5. Der Vorgängerbau war das 1272 gegründete Franziskanerkloster, das im Zuge der Reformation zum Collegium illustre umgewandelt wurde. In den Jahren 1588 bis 1592 erfolgte ein umfassender Umbau. | ³⁾ Als collegium spirituale bezeichnet Cr. die von ihm verfasste Postille, die etwa zehn Jahre später gedruckt wurde: Martin Crusius, *Corona Anni*, Wittenberg 1602-1603.

24	Cur etiam tuo mandato quotidie oravi, et oro: Invoca me in die tribulationis tuae?	
	Cur iubes: Spera in Domino, et ipse faciet?	
26	Cur promittis: Ipse faciet voluntatem timentium se?	
	VERVM, utut à te desertum videatur opus tuum: ego nondum	
28	desperabo de eo.	
	Habes tu Principum et Consiliariorum corda in manu tua:	
30	στρεψικάρδιος ⁴ εἶ, convertere corda potes: ut nec Mundum,	
	nec Diabolum, metuant: quò minus ea, quae pia et utilia	
32	sunt, promoveant.	
	Panis et vini, et aliarum utilium rerum, copiâ Principem	Condictio.
34	meum augere ita potes: ut expensas in tuum opus facere	Seges postea
	possit.	hoc anno
36	Pacem in Ducatu conservare auream potes: ut ille etiam	uber iam fuit,
	expensas velis facere in rem piam: cùm à faciendo in	et messis
38	exercitum, se liberum videat.	laeta: sed
	Da, ô pater, haec benignè et liberaliter. Conserva omnes	exigua
40	vastationibus, et aliis afflictionibus: ne sumptus faciendi	vindemia.
	facultas pereat.	Precatio.
42	Non desperabo de tua paterna voluntate, mi Deus.	
S. 486	Tu potes per ea, quae invia sunt, facilè et insperatò viam	
44	facere.	
	Quid insperatius ante 20 annos erat: quam aliquem hinc ex	
46	Stipendium illustri Magistrum, vocatum iri ad	
	proficiscendum Constantinopolin? Vocatus est. ⁵ Scripsimus ⁶	
48	eò: Verbum Domini eò sparsimus. Res miranda.	
	Quae etsi nunc dormit: et hominibus desperata videtur; ego	Spes nova.
50	tamen suo tempore, quod tu Domine praefinivisti, eam	
	resuscitatum iri, firmissimè credo. Argumenta mea sunt	
52	haec: quòd ne pluvia quidem tua, ô Domine, sine effectu	
	redit: quòd DIABOLVS non ita per Papistas et Calvinistas se	

⁴⁰ *Querverweis im Tagebuch zu Seite 613.* ⁴³ *Querverweis im Tagebuch zu Seite 632.* ⁴⁹ *Quae...62 Amen] vertikal angeordnete Randbemerkung Feci 19. Febru. ἐν κοίτη πρώι: cauda Dei nunc spreta iacet: pòst clara resurget.* ⁵³ *Querverweis im Tagebuch zu Seite 392.* 201.

⁴⁾ *Wortneuschöpfung des Cr., „herzwendend“* | ⁵⁾ *Im Jahr 1572 wandte sich David Ungnad, der als österreichischer Botschafter an die Hohe Pforte reisen sollte, auf der Suche nach einem Botschaftsprediger an den württembergischen Herzog. Die Tübinger Professoren wählten auf Geheiß des Herzogs den Tübinger Absolvent Stephan Gerlach (1546-1612) aus. 1573 reiste er gemeinsam mit Ungnad nach Konstantinopel, zum historischen Verlauf siehe WENDEBOURG, Reformation, S. 31-51.* | ⁶⁾ *Zum Briefwechsel zwischen dem Herzogtum Württemberg und dem ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel siehe ebd., S. 52-206.*

54 opponeret: nisi aliquid magni, olim apud Graecos futurum,
 praevideret.
56 Etsi igitur attonitus est re inopinata cadentis operis tui,
 animus meus: sperabo in te constanter, mi pater coelestis.
58 Interim hi quatuor Tomi spiritualis aedificii tui, stabunt ita
 obligati, sicuti Stutgardia recepi, in Museo meo: donec te (ut
60 spem) exoravero: donec te precibus meis locum dare
 cöegero: das ich künde sagen, Das hat Gott gethan, cüm res
62 videretur planè desperata. Amen.
 Tuae divinae paternitatis humilimus vermiculus, terra et
64 civis,
 M. Crusius. 2. Febru[arii] 1593.

58 hi...Tomi] *rot unterstrichen* | *Randbemerkung*: Eos 3. Ianu. 1594
Stutgardiam ad Principem Fridericum successorem, cum supplicatione
misi. Peius repulsi sunt. Nescio, num Princeps sciat. Κύριε ἐλέησον.
61 *Querverweis im Tagebuch zu Seite 558. 590.*

VI.15
Eintrag im Tagebuch
zum 24. Februar 1593

Überlieferung: Cr. TB MS IV, S. 493–499.

S. 493	CORONA ANNI, SEV	Mihi
2	postilla, nempe Spirituale Collegium.	annotavi
4	Pium opus est. ¹ Nihil in eo, ne Stutgardiae quidem, reprehensum est. Sed nec iure reprehendi potest: nec quoad Inventionem, nec quoad Elocutionem, nec etiam ratione Dispositionis.	privatim hoc, Febru[aria]
6	Numquam in Germania (sed ne in Europa quidem, nec alibi) tale usque compositum est: sed hoc tempore solo, et sub Principe Ludovico ² solo. Pertinet ad gloriam ipsius, et Scholae eius ³ .	mense [15]93
8	Materiale Collegium ⁴ in eo niti debebat, ut fundamento firmissimo: quod opportunè cum ipso materiali collegio Spirituale collegium natum est: atque, cùm Verbum Domini aeternum sit: tantò stabilius etiam hoc materiale collegium sperandum esset. Stabilius, quod primus fundamenti lapis.	decentia, et minus
S. 494	Pacem dat Deus: nec fieri ingentes in exercitum ullum expensas opus est. Cur.	decentia.
15	Deo non vicissim detur, quod ipsius est?	
16	Quantulum est precium, vel sumptus: qui in spirituale hoc opus fieret? Stramen, respectu auri. Vendibilia etiam, Deo dante, erunt exemplaria: et pecunia successu temporis recipi poterit.	
18	Providere Principis fortunati est etiam in futurum.	
20	Graecae nationi toti proderit hoc opus olim, Deo iuvante.	
22		
24		

⁴ Querverweis im Tagebuch zu Seite 483. 484. 500. 503. 543. 555.

¹⁾ Gemeint ist die Postille, die etwa zehn Jahre später gedruckt wurde: Martin Crusius, *Corona Anni*, Wittenberg 1602-1603. | ²⁾ Herzog Ludwig von Württemberg (1554-1593), reg. 1568-1593. | ³⁾ Gemeint ist die Universität Tübingen. | ⁴⁾ Gemeint ist das heutige Wilhelmsstift in der Tübinger Collegiumsgasse 5. Der Vorgängerbau war das 1272 gegründete Franziskanerkloster, das im Zuge der Reformation zum Collegium illustre umgewandelt wurde. In den Jahren 1588 bis 1592 erfolgte ein umfassender Umbau.

26 Si Papistae tale haberent: sumptibus certè non parcerent:
 qui etiam in Indiam⁵ propàgant suam religionem.
 28 Unus hospes papisticus (et fortè malignus) si veniret (quem
 Deus avertere potest)⁶ maioris fortè Principi nostro
 30 constaret, quam hoc opus. Sic et avis, vel accipiter, ex Italia
 trans Alpes huc volans (quam Deus domi retinere potest) si
 remitteretur in Italiam, magno constaret.
 32 Titus Imperator neminem à se tristem dimittebat: ut
 Suetonius scribit.⁷
 34 Quadriennio diutius in tanto opere (506 concionum) Crusius
 laboravit: dies et noctes, matutinis hybernis horis, cum
 36 magno frigore, valetudine non firma: ad honorem Dei, et
 multorum hominum utilitatem. Non miserebitur felix
 38 Princeps: sed frustrà perire sinet? Nullus enim
 Typographus, ultrò recipit: nisi patrono, expensis
 S. 495 succurrente. Nec apud Calvinistas | qui praecipuas
 41 Typographias habent, locum habere potest, nec debet: quod
 42 opus corrumpent.
 Non est metuendum, ne Papistae et Calvinistae contrà
 44 scribant. Et quod esset, si etiam contrà scriberent? Honor
 Dei, magis curandus est. Non metuimus illos.
 46 Durabiliora sunt talia scripta, quam honorem Dei, et
 Ecclesiae utilitatem, respiciunt: quam saxea et solidissima
 48 castra. Verbum Dei manet: Monarchiae quatuor
 praetereunt.⁸ Tùm Homeri opera, vetustate omnes
 50 Monarchias exuberant.
 Tempore Lutheri⁹ et Brentii¹⁰, quanti haec fuissent facta:
 52 Utinam viveret Generosus D[ominus] Johannes

27 vertikal angeordnete Randbemerkung: Nuper in Brandenburgia, quanti sumptus in baptizmate infantis à principe patre facti? Mit rennen, staecken, feurwaerck, etc. 50 exuberant] exuperant 52 Utinam...54 fuissent] Zwischen den Zeilen erg.

5) Die Jesuiten missionierten seit den 1540er Jahren in Indien. | 6) Zur vertikalen Rankbemerkung: Möglicherweise ist die Taufe einer der Kinder von Kurfürst Johann Georg von Brandenburg (1525-1598) gemeint. Die zeitliche Angabe nuper lässt auf die Söhne Georg Albrecht (1591-1615) und Sigismund (1592-1640) schließen. | 7) Suet. Tit. 8,1. | 8) Vgl. Dan 2 und 7. 9) Martin Luther (1483-1546). | 10) Johannes Brenz (1499-1570) gilt als Reformator Württembergs.

54 Ungnadius¹¹: qui suis temporibus avebat Graeca Religionis
 nostrae scripta, in Graeciam mittere, si nunc fuissent.
 56 Satanas videtur metuere hoc opus, et ideo velle impedire.
 Utinam S. Michäel contra eum auxilii veniat. Dan. 10.¹²
 58 Es wirt Crusio, mit Gottes hilff, dise Stutgardiana Repulsa¹³
 nit schaden.
 Et *civitate coelesti* (quae tanta approbatione recepta est: ut
 60 ea etiam Tybingae doceatur in Paedagogio Academico)¹⁴
 sapienter cogitari potest: quod longè praestantius, hoc
 62 Postillae opus sit: quod totum corpus est: ciculus scil. totius
 64 anni perpetuus, cum Mundo et Sole in gyrum circumiens,
 rerum salutarium refertus. Eloquentia inest Graeca, quam
 nec Demosthenes¹⁵, nec Chrysostomus¹⁶, reprehenderet.
 66 Latinam fortè Cicero¹⁷ quoque toleraret. Non dicam,
 mirarentur.
 68 Cogitet illustrissimus Princeps, Crusium non constitisse
 S. 496 sumptu ullo, educatione ad literas, Principibus |
 70 Wirtembergicis: quod vênit Tybingam aliunde, iam olim
 educatus alibi. Convertatur ergo is sumptus in collegium
 72 spirituale: praesertim, cùm Grammatica¹⁸ eiusdem Crusii
 Graeca, et Rhetorica¹⁹, in Academico Paedagogio, et in
 74 Scholis Wirtembergicis, doceantur: ipseque iam XXXV^{um}
 76 annum huic Ducatui, in primis in Schola Tybingensi,
 inserviat. Omnes ille vires animi et corporis hactenus
 78 intendit, summus laboribus, summa fidelitate, ut prosit
 inventuti.
 Man solle in, und dergleichen treuwe diener, nit klainmütig
 80 machen: das einer gedaenck: *Was soll ich thun? Es ist doch
 müh und arbeits verlohren.*

¹¹) Hans III. Ungnad von Weißenwolff (1493-1564) war von 1530 bis 1556
 Landeshauptmann im Herzogtum Steiermark und von 1542 bis 1544
 Statthalter des Erzherzogtums Österreich unter der Enns. Nachdem er 1556
 seine Ämter niedergelegt hatte, wurde er 1558 Württembergischer Rat von
 Herzog Christoph. Er gründete in Urach eine Druckerei, in der er
 gemeinsam mit Primos Trubar lutherische Werke in slowenischer Sprache
 druckte. | ¹²) Dan 10,20-11,1 | ¹³) Die Unterstützung des Druckvorhabens
 wurde Cr. durch den Stuttgarter Hof versagt. | ¹⁴) Der Druck *Civitas
 Coelestis*, Tübingen 1578 wurde von Herzog Ludwig befürwortet und
 unterstützt. Das Werk wurde im Wechsel mit den Reden des Demosthenes
 gelesen. | ¹⁵) Demosthenes (384 v. Chr. - 322 v. Chr.), attischer Redner und
 Politiker. | ¹⁶) Johannes Chrysostomos (349/344-407), Kirchenvater und
 berühmter Prediger. | ¹⁷) Marcus Tullius Cicero (106 v. Chr. - 43 v. Chr.),
 römischer Schriftsteller und Politiker. | ¹⁸) Martin Crusius, *Grammatica
 Graeca I*, Basel 1562 und ders., *Grammatica Graeca II*, Basel 1563. | ¹⁹)
 Philipp Melanchthon/Martin Crusius, *Rhetorices Libri Duo*, Basel 1563.

- 82 Princeps, qui ministros fideles et strenuos ornat, se ipsum
ornat. Sic et viros doctos.
- 84 Laus ea detur Deo.
Gloriae sibi Ducatus debebat ducere tale ac tantum opus,
86 tanta pietate et doctrina plenum: quod nullibi in utrâque
lingua adhuc praestitum est.
- 88 Si nunc id spernetur: fieri poterit, ut olim requiretur, nec
amplius inveniatur. Metuendum, ne pereat: aut ne, Crusio
90 mortuo, corrumpatur ab iis, in quorum manus venerit: quia
filium non habet.
- 92 Quanta gloria fuerit Principi: si ex hoc opere constet,
quantos Theologos ipse habuerit? Quam sinceros? Quam
94 eloquentes? Quam acutos? Quae fuerit tunc doctrina,
ratioque docendi?
- S. 497 Nihil in opere reprehensum est à Stutgardianis | censoribus:
97 sed ipsi (sub nomine Principis) laudant zelum pietatis in
98 Crusio, etc. Ideo etiam munus 30 Florenorum²⁰ datum.
Sinent igitur ipsi ita perire hoc spirituale collegium: quod
100 debebat fundamentum esse materiati collegii? Videant, ne
factum id Deo displiceat.
- 102 Ergo ne impediatur: sed consilio et re adiuvent, ac
promoveant.
- 104 Si offenditur aliquis nomine, quòd spirituale Collegium
appellatur: appellabit ille id non sic, sed *Coronam anni*, aut
106 *Postillam*.
Recreent quoque senem 67 annorum: qui omnem aetatem
108 laboriosissimè in studiis consumpsit: ea magis curans, quam
rem familiarem. Ne contrissent ipsum, nec ossa eius ad
110 mortem celeriore exicent: sicut tunc tristatur intra sese.
Si non exaudiatur (licet quotidie Deum precetur) Crusius: so
112 *seie es Gott klagt. Es steht das opus, allso gebunden, in
conspectu Dei*.
- 114 Calumniantur nostram doctrinam Papistae ad Graecos,
tanquam haeticam. Cur ergo non damus operam, hoc
116 opere edendo: ut Graecis, et per eos aliis orientalibus
nationibus, patefiat: quod omnia nostra sint Verbo Domini
118 conformia?
Edita est utrâque lingua, à Crusio, *Civitas Coelestis*²¹, id est
120 Catechismus: edita sunt Polemica adversus Graecos,

88 requiretur] requatur

²⁰⁾ Crusius erhielt neben der Ablehnung seitens der Stuttgarter dreißig Gulden für seine Mühen. | ²¹⁾ Martin Crusius, *Civitas Coelestis*, Tübingen 1578.

- S. 498 Patriarcham scil. eorum Hieremiam²², Theologorum
 122 nostrorum *Scripta et Acta*²³: editum est *Compendium
 Theologiae*²⁴ Iacobi Heerbrandi²⁵. Hoc cum sit Theoreticum:
 124 cur non edantur etiam Conciones Evangeliorum et
 Epistularum, id est Practicum opus? Ut Graeci, et alii
 126 nostrae doctrinae ignari, videant: quom Theorica deducenda
 sint ad Praxin: et ita concionari discant. Tum demum
 128 nostrae doctrinae modus tractandae, quasi completus
 videbitur. Catechismus, Defensio huius doctrinae, Loci
 130 communes, et Conciones. Waere alles Griechisch. Etiam in
 Gallicam converti linguam curavit illustrissimus Princeps
 132 Christophorus²⁷ Catechismum Brentii²⁸, etc.
 Ex hac Postilla etiam discetur: quom singulae res
 134 Theologicae, nominandae Graecè sint, verbis idoneis et
 propriis. Quae res antehac pleraque ignorabatur: et nunc ex
 136 optimis Scriptoribus Graecis, Theologis scilicet, summo
 labore sumpta est.
 138 Debemus autem aliis etiam multis prodesse (quia nobis solis
 nati non sumus) nec propter pecunia aliquam omittere,
 140 quae gloriae Dei, et salutis hominum, augendae sunt. Tantò
 etiam maior benedictio in temporalibus, à Deo speranda est.
 142 Quia nihil reprehenditur in toto opere: sed Zelus pietatis in
 Crusio laudatur, et premio 30 fl.^{orum} afficiatur: opus hoc
 144 viget, nec reiicitur. Et Crusius initiò ab illustrissimo Principe
 petierat: *Wann es ein Gottsaeliger nutzer baw waere: solte es
 146 gnaedig befördert waerden.*
 S. 499 | Si et Crusius, et pius Princeps, ad Deum morte temporali
 148 evocentur: quis postea curabit opus edendum? Pereundi
 periculum est.
 150 Sicut viduae, opem identidem contra adversarium petenti,
 tandem vel iniustus Iudex subvênit: quantò magis Crusio,

Voluit Deus
 Act. 2.
 pluribus
 linguis
 disseminari
 Evangelium.
 Cur non idem
 faciat
 Princeps eius
 et felix?²⁶

Luc. 18²⁹

131 converti] über der Zeile erg.

²² Jeremias II. (1536-1995), Patriarch von Konstantinopel (1572-1579, 1580-1584, 1587-1595) und Korrespondenzpartner der württembergischen Theologen sowie von Crusius. | ²³ [Martin Crusius], *Acta et Scripta*, Wittenberg 1584. | ²⁴ Jakob Heerbrand/Martin Crusius, *Compendium Theologiae Graecè*, Wittenberg 1582. | ²⁵ Jakob Heerbrand (1521-1600) wirkte seit 1557 als Theologe in Tübingen. | ²⁶ Apg 2,5-13. | ²⁷ Herzog Christoph von Württemberg (1515-1568) regierte von 1550 bis 1568. | ²⁸ Das Werk von Johannes Brenz, *Catechismus*, Frankfurt am Main 1551 wurde 1563 auf Wunsch von Herzog Christoph in die französische Sprache übersetzt. Dieser erhoffte sich damit, die lutherische Lehre im französischsprachigem Gebiet zu verbreiten, siehe Weismann, *Katechismen*, S. 618. | ²⁹ Lk 18,6.

152	nullum amplius filium habenti, auxilium edendi operis contra intentum petenti, pius Princeps subveniet? Hoc enim	
154	opus, loco filii est: et solatium affert, si videat, honorem Dei per id promoveri.	
156	Ingens est thesaurus pietatis in universo opere: quod est tanquam paradisi quidam, rebus optimis plenissimum:	Laudatur à Strabonè
158	summa voluptate mentes pias afficere valens: praesertim etiam bono genere orationes Latinae et Graecae.	Pöetria Sappho, ³⁰
160	Graecae equidem, ad admirationem: sit venia Dicto. Singulae conciones, amoenus hortus.	tanquam θαυμαστόν τι
162	Cur autem fortunatus Princeps, nollet aliquos sumptus Deo, in longinquis (ut Orientalibus) terris, Evangelium	χρῆμα. ³⁰ Sic ipse de hac
164	dispergendi causâ, facere: cùm beneficio Dei Typographia, sit ideo circiter 1440 annum Christi data: ³¹ ut pura	amatoria scriptrice
166	prophetica et Apostolica doctrina, posset quovis terrarum, quò Apostoli ipsi non venissent, dispergi? Si nemo daret	loquatur, lib. 13.
168	occasione Principi in manus, si nemo eum moneret: excusatus esset, si nihil tale faceret. Nunc à Crusio, et	
170	monetur, et tanta facultate instruitur: ut excusationem ad Deum nullam habere possit. Detur venia libertati orationis.	
172	Quinimò ipse Princeps, si Latinas has conciones, quae è regione Graecarum sunt, legeret: videretur sibi procul	
174	dubio, qua pietate est, in quodam paradiso versari.	

³⁰⁾ Strabon 13,2,3. | ³¹⁾ Gemeint ist die Erfindung des Buchdrucks.

VI.16

Brief: Cr. an Johannes Magirus und Lukas Osiander d.Ä. in
Stuttgart,
Tübingen 6. Juli 1593

Überlieferung: Cr. TB MS IV, S. 555–559 (Abschrift).

S. 555 Reverendis et clarissimis viris, D[omino] Ioanni Mageiro, et
2 D. Lucae Osiandro, S[acrae] Theol[ogiae] Doctoribus: illi,
4 Stutgardianae Ecclesiae praeposito: huic, ill[ust]r[issi]mae
6 aulae Concionatori: ambolus, Ecclesiastici consilii synedris
8 dignissimis: nunc, ex commissione ill[ust]r[issi]mi
Wirtemberg[ici] Principis, ac Domini nostri clementissimi,
Academiam Tybing[ae] visitantibus: Dominis et patronis
suis honorandis.

S[alutem] per Christum. Reverendi et clarissimi viri,
10 Theologi sinceri, Domini et patroni colendi accipiat, quaeso,
rever[enda] D[igni]^{tas} V[estrae] bonam in partem: quae ego
12 bono animo et fiducia, ad eam scribo.
Obtuleram proximo anno, cùm novum Collegium¹ feliciter
14 dedicaretur, illustrissimo Principi nostro², Domino
clementissimo, *Coronam anni*,³ id est *Postillam*,
16 Graecolatinae: eamque, 506 concionum piarum: inventione,
dispositione, elocutione, accuratè elaboratarum: ex
18 nostrorum Theologorum piis et eruditis concionibus:
suppliciter orans et sperans: hoc spirituale collegium
20 (tanquam bonum quoddam auspicium materiato collegio
futurum, in quo materiatum feliciter quasi insisteret)
22 clementer accipi: et, quia id unico tùm exemplari, ac facilè
perituro, constaret, liberalitate Cels[itudi]nis eius clementer

9 *Querverweis im Tagebuch zu Seite 562. 493. 570. 594. 10 colendi] über
der Zeile erg.*

¹) Gemeint ist das heutige Wilhelmsstift in der Tübinger Collegiumsgasse 5. Der Vorgängerbau war das 1272 gegründete Franziskanerkloster, das im Zuge der Reformation zum Collegium illustre umgewandelt wurde. In den Jahren 1588 bis 1592 erfolgte ein umfassender Umbau. | ²) Herzog Ludwig von Württemberg (1554-1593), reg. 1568-1593. | ³) Die Postille wurde etwa zehn Jahre später gedruckt: Martin Crusius, *Corona Anni*, Wittenberg 1602-1603.

24 erigi: nempe, si qua ratione excudi posset. Non autem me id
 S. 556 petere: nisi pium et utile iudica=|retur à Theologis Cels.^{nis}
 26 ipsius. Sic certè mihi persuasum habebam. Clementi ergo
 iussu Domini Principis, postea illud ad Synedrium
 28 Ecclesiasticum misi. Sed remissum est: Calendisque
 Febru[ariae] praesentis anni recepi: addito honorario
 30 clementi 30 fl.^{orum}. Indolui vehementer hac repulsâ:
 praesertim, quod ultimus Tomus etiam, inter vehendum,
 32 bene profundo foramine laesus esset, et literae detritae.
 Doleo adhuc valde ex hoc adverso casu. Cur modò Deus
 34 mihi dedit mentem, tantos labores per quadriennium dies
 noctosque perferendi: si tantum opus, tam preciosum, et
 36 quidam quasi plurimorum hortulorum Paradisus, debeat
 interire frustra: da es ein Fürst, der so Gottsaelig, solte
 38 gnaedig befürdren? Κύριε ἐλέησον, Χριστέ ἐλέησον, κύριε
 ἐλέησον.
 40 Iam igitur, si de hoc etiam negotio, ab inclyta Academia
 nostra, apud magnifices, nobiles, excellentes, dignissimos,
 42 Dominos Commissarios, Patronos nostros colendos,
 fortassis intercedetur, ut spero: vestram rever. D.^{tem} ex toto
 44 animo rogo oroque: ut vos in primis, qui tanti Theologi
 estis, et posteritati consulitis, hoc spirituale aedificium,
 46 vobis etiam cordi esse patiamini: ne id in periculo
 intereundi ponatur: sed ad gloriam Dei, et non paucorum
 48 hominum utilitatem, in lucem multiplicetur. Colo ego
 S. 557 vestram excellentiam toto | pectore: profiteor hanc, quae
 50 apud nos viget munere Dei, pluram religionem: adiuvo
 Scholam et Ecclesiam pro modulo mihi divinitus concesse,
 52 quantum possum, dum hîc 34 annos sum. Ei ich hoffte, es
 wurde es mancher kauffen: quod integrum corpus. Ei es laßt
 54 sich ettwann ein anderer Fürst, qui emat in religione,
 geringe sachen (als, feurwerck, schießen, etc.) ettlichs vil vil
 56 gaelts kosten: und ist ettwann in 2 stunden, vergaebens
 verthan. Cur ergo pietate praeclarus Princeps, et bona pace
 58 felix, non aliquas expensas (etiam paulò maiores) in tale
 collegium, quale numquam fuit (peto veniam his verbis)
 60 faciat?
 Es gibts im Gott in anderm vilen reichlich wider: ut, laetâ
 62 annona et vindemia: ut, conservatione pagi arcisve ab
 incendio, etc. Nec dedecori Principi, Ecclesiae, Academiae,

38 Querverweis im Tagebuch zu Seite 568.

64	tale opus erit. Quis novit, olim ad Graecos etiam utilitatem	
66	proventurum? Certissimè ego credo. Iesuitae suam	Fridericus I.
68	impietatem propâgant, ubiubi possunt. Et pius Princeps,	in
70	sapientesque Theologi, non idem faciant? D. profectò	constitutione
S. 558	Brentius ⁴ piaem mem[oriae] (non dubito) fuisset negotio huic	de
72	favorem intercessionemque praestiturus. Quantulum est	Scholaribus,
74	hoc, quod in tale opus impenditur, respectu eius, quod Deus	eorum
76	dat? Durabilitas lapidei collegio, in hoc spirituale collegio	scientiâ
78	consistet: nec divellenda sunt, quod eodem quasi tempore	Mundum
80	ambo nata. Eloquentia Graeca, perspicuitas, copia, rebus	illuminari ait.
82	sanctis καὶ ψυχωφέλεσι non deest. Fortassis et Latina,	
84	tolerabilis. Docetur hîc alternis cum Demosthene ⁵ τὸ	
86	οὐράνιον πολίτευμα. ⁶ Sed hoc opus <i>Coronae anni</i> , longè	
88	excellētius est. Obsecro, detur venia dolori meo: quod vires	
90	animo et corporis, propè iam, in adiuvando toto Ducatu	
92	(summo conatu, pro parvitate mea) et aliis multis locis,	
S. 559	consumpsi: non educatus ad studia à Principe, id est nihil	
95	Cels. ⁿⁱ eius constans: sed meam tenuitatem omnem, in	
	meam vocationem locumque impendens.	
	Sed desino plura: caetera vestra sapientiae et bonitati	
	commendans: et non dubitans, Deum pro vos me voti mei	
	conpotem facturum, ad gloriam suam: das ich sagen künde,	Si vos, tanta
	das hat Gott (durch die und die) gethan. Utinam iidem etiam	eruditione et
	aliquas conciones, Graecè et lat. adiungendas, de se	pietate
	suppeditent.	prodit, non
	Bene valeat rever. D. ^{tas} V. et meae simplicitati, ad vestrum	huic causae
	praesidium post Deum confugienti, ignoscat: meque sibi	aderitis: ad
	commendarum habeat.	quem
	Ex Museo meo 6. Iul[ii] 1593. Tybingae, post diei κόπον καὶ	hominum
	κάύωνα.	confugiam?
S. 559	Rever. D. ^{tis} observantissimus	
95	M. Mart[inus] Cruisus.	

64 ad...65 proventurum] *vertikal angeordnete Randbemerkung*: Debent etiam Graeci et Orientales, vel post Centum annos scire, quae doctrina Dei fuerit et quis pius Princeps in Wirtembergia. **86** *Querverweis im Tagebuch zu Seite 486.*

⁴⁾ *Johannes Brenz (1499-1570) gilt als Reformator Württembergs.* | ⁵⁾ *Demosthenes (384 v. Chr. - 322 v. Chr.), attischer Redner und Politiker.* | ⁶⁾ *Die Civitas Coelestis, Tübingen 1578 von Cr. wurde im Pädagogium als Lehrwerk verwendet.*

VI.17

Brief: Cr. an Johannes Magirus und Lukas Osiander d.Ä. in
Stuttgart,
Tübingen 7. Juli 1593

Überlieferung: Cr. TB MS IV, S. 559 (Abschrift).

S. 559 Reverendis et clarissimis viris, D[octori] Ioanni Mageiro,
2 Stutgardianae Ecclesiae Praeposito et D[omino] D[octori]
Lucae Osiandro, Aulico concionatori: Dominis et patronis
4 suis colendis.

6 MENSURA CORONAE ANNI,
Graecolatinae scil. *Postillae*, M[agistri]
Crusii, 4. Tomos continentis.

8 „Diß Exemplars, wie es geschrieben ist, geht
10 dritthalb seiten auff ein columnna in folio. Ietzunt
12 wißt iers auszuraechnen, wie vil es bogen wirt.
E. E. W. Vlrich Feringer¹
Tubingiensis.“

14 Halt ich nun, es wurden alle 4 Tomi fast auff ein Volumen
in folio, imm getruckten, gehen (si rectè intelligo) imò sic
omnio sperarem.

16 Hoc etiam volui, reverendi et clarissimi Domini patroni,
18 D[iginitati] V[estrae] significare: quod heri, cùm literas ad
D.^{tem} V. scriberem, oblitus fui.

20 Rever[endae] D.^{tis} V. observantiss[imus]
M. Martinus Crusius.
7. Iul[ii] 1593.

¹⁾ Ulrich Feringer arbeitete als Setzer griechischer Texte in der Druckerei von Georg Gruppenbach und wirkte bereits bei der Drucklegung der *Civitas Coelestis* mit, siehe den Eintrag im Tagebuch zum 18.7.1588 (Cr. TB MS IV, S. 67).

VI.18

Briefentwurf: Cr. an Herzog Friedrich I. von Württemberg
in Stuttgart,
Tübingen 2. Januar 1594

Überlieferung: Cr. TB MS V, S. 4–13 (Entwurf).

S. 4 ILLVSTRISSIMO PRINC=
2 cipi ac Domino, Domino Friderico,
4 Duci Wirtenbergico ac Teccio,
Comiti Mompeligardensi, etc.
Domino suo clementissimo.

6 ADSIS, CHRISTE OPT[IME]
maxime, studio pio meo.
8 In nomine tuo incipio.

Etsi, illustrissime Princeps, clementissime Domine, celsitudo
10 V[estra] subinde magnis negotiis occupatur: tamen, ut ea
scriptum hoc meum clementer legat: atque ipsum etiam
12 scribendi modum, ex intimo animi mei affectu pio
procedentem, in bonam partem interpretetur: subiectè
14 enixeque rogo et oro. Quò enim secundum Deum magis
confugiam: quam ad pium et sapientem Principem meum?
16 *Postillam (Coronam Anni appello), quòd recurrant, quae*
insunt, quotannis) conscripsi per annos plures: ac quatuor
18 Tomis absolvi circa illud tempus: quo ad illustrissimo
sanctae memoriae Principe Ludovico², novum Tybingae
20 Collegium,³ pia concione et exinde splendido prandio, fuit
initiatum: quod factum est die 27. Septemb. 1592. Tunc
22 Celsitudini illius supplicationem exhibui demissè: in qua,
inter alia, haec ferè verba et sententiae erant:

6 *Querverweis im Tagebuch zu Seite 40. 48. 76.* 21 *Querverweis im*
Tagebuch zu Seite 101. 23 et sententiae] über der Zeile erg.

¹⁾ Jer 48,10. | ²⁾ Herzog Ludwig von Württemberg (1554-1593), reg. 1568-1593. | ³⁾ Gemeint ist das heutige Wilhelmsstift in der Tübinger Collegiumsgasse 5. Der Vorgängerbau war das 1272 gegründete Franziskanerkloster, das im Zuge der Reformation zum Collegium illustre umgewandelt wurde. In den Jahren 1588 bis 1592 erfolgte ein umfassender Umbau.

Hierem. 48.
Maledictus,
qui facit opus
Domini
negligenter,
vel
fraudulenter.¹

De Postilla.

Actio ad
Princ[ipem]
D.
Ludovicum.

24 Ich hab mit Gottes hilff, auch ein Collegium, aber ein
 S. 5 Gaistliches Collegium, ge=|bawt: nemlich
 26 EVANGELIORVM und Epistolarum Dominicalium, item
 Festorum vel Sanctorum: über iedes Evangelium
 28 gemainiglich 3 diversas conciones: und über iede
 Epistel, fast 2 Predigen: ex concionibus nostrorum
 30 piorum Theologorum, D[octoris] Iacobi Andreae⁴, D.
 Theodorici Sneppfii⁵, D. Iacobi Heerbrandi⁶, et
 32 aliorum: ut ex pluribus de eodem Argumento
 concionibus diversae excellentium Doctorum dona,
 34 divitiaeque spirituales, cerni possint. Darinnen auch
 conciones de summis Festis, ex veteri Testamento: ut
 36 consensus utriusque Testamenti videatur. Vnd hat diß
 Opus 4 Tomos, oder Partes: gleichsam als 4 Waend,
 38 oder mauren, wie das materlich⁷ Collegium: deßen
 fundament, billich das Gaistlich Collegium sei: quia
 40 Verbum Domini in aeternum manet, cùm ferè iam 4
 potentissimae Monarchiae⁸ interciderint. Iede maur
 42 aber hat zwo waend, oder seiten: die einen, Graecè:
 die andern, latinè, è regione⁹. Die Griechischen
 44 Conciones, hab ich fast alle in Templo¹⁰, do sie
 Teutsch gehalten, in vil iaren auff meinen knien
 46 scribendo auffgefangen: dahaimen (ex aliquot millibus
 S. 6 talium concionum | selectas) revidirt, gebeßert stylo
 48 Graeco, Latinè convertiert: und allso in utrâque lingua
 perficiert, das ichs nit verbeßern künfte. Et ut tantùm
 50 de praestantia ipsarum Theologicarum rerum dicam:
 est talis Thesaurus, ut nulla Postilla sic adhuc exierit
 52 (sit venia dicto) corpus videlicet plenum, Genus
 autem dicendi, in utrâque lingua tale: quod à nullo
 54 sincero iudicio et pia conscientia, sibi metuat.
 Weil ich aber kainen Typographum finde (dann die
 56 besten utriusque linguae Typograhi, fast nur bei den
 Caluinisten sind: andere aber sunst occupiert: oder
 58 facilliora, was bald gar abgeht, lieber trucken. In dem

⁴) Jakob Andreae (1528-1590), Reformator, einflußreicher
 württembergischer Theologe und jahrzehntelang Kanzler der Universität
 Tübingen. | ⁵) Dietrich Schnepf (1525-1586), württembergischer Theologe
 und Professor der Universität Tübingen. | ⁶) Jakob Heerbrand (1521-1600),
 württembergischer Theologe, Probst und Nachfolger Andreaes als Kanzler
 der Universität Tübingen. | ⁷) stofflich, aus Stein gebaut im Gegensatz zum
 geistigen Collegium (Postille). | ⁸) Vgl. Dan 2 und 7. | ⁹) é regione: hier:
 sich gegenüberliegend, d. h. auf gegenüberliegenden Seiten. | ¹⁰) Tübinger
 Stiftskirche.

60 Opere aber, auch Caluinismus taxiert wirt), so wirt
 61 mein schwaere lange arbeit, und das werck Gottes, so
 62 nur in ainem geschribnen Exemplar steht, bald
 63 zugrund gaehn, wie es sich ansaehen laßt, quia filio
 64 careo.
 65 Wolte aber Gott, das euwer F[ürstlichen] G[naden]
 66 dises Gaistlich aedificium, pro felici auspicio praeclari
 67 sui materiati Collegii clementer recipierte: und wann
 68 es ein Gottsaeliger nutzer baw befunden würde
 S. 7 (anderst nit) es gnaedigklich | ad editionem
 69 befürderte. Wann es Gruppenbachius¹¹ (qui
 70 characteribus utriusque linguae bene instructus est)
 71 truckete: künfte ich saelbst Corrector sein: das es
 72 durchauß emendatè (cum honore Ecclesiae, et
 73 Academiae) ausgienge: laebte ich anders noch noch
 74 ein weil, in so nit klainen alter. Zweiffelte ich nit,
 75 manche Concionatores (quod integrum anniversarii
 76 Cursus opus, cuiusmodi aliud non extat) wurdens
 77 kauffen, Francofurti et alibi: wurden auch Exemplaria
 78 Studiosis Theologiae annaehmlich sein. Möchten auch
 79 Graeci ipsi, darauß informiert waerden, und lernen
 80 predigen raecht auß Gottes Wort allaine.
 81 Tomus autem primus, à Dominica Adventus, usque ad
 82 Pascha progreditur: secundus, à Paschate, usque ad
 83 Pentecosten: Tertius, inde usque rursus ad Adventum
 84 exclusivè. Quartus Tomus, de Sanctis est. Summa
 85 omnium in hoc toto aedificio concionum DVI. sunt 516 ut
 86 Muri huius Collegii, ex linguis lapidibusque diligentius
 87 scriptorum Propheticarum et Apostolicorum. In atrio numeravi.
 88 ipsius, fons vivus, CHRISTUS. Ad te ergo, Princeps pie,
 89 confugio. Dann mein armut es nit zuverlegen vermag,
 90 etc.
 91 Hoc ferè tum erat argumentum Supplicationis meae ad
 92 Celsit. illustrissimi Domini. Fuit opus Stutgardiae: nec
 S. 8 successum, quem spera=|veram, habuit: sed ad me (etsi cum
 94 liberali munere) 1. Febru. proximi 93 anni rediit. Quae res
 95 quomodo animum meum affecerit, vel ex praecationis,
 96 quam mox ad Deum composui, et usurpo, paucis hisce
 verbis patet:

65 pro felici au=] rot unterstrichen 75 anniversarii] -versarii über der Zeile erg. 77 Exemplaria] über der Zeile erg.

¹¹) Georg Gruppenbach († 1610), Tübinger Drucker und Buchhändler.

98 Cur, Deus, à me recedis longius? Cur veluisti, ut
 talentum, quod mihi dederas, bene collocarem: cùm id
 100 frustrà esse videatur? etc. Cur me ita deseris, ô pater?
 Imò cur tuam causam ita deseris? Sive te nihil
 102 potuissem facere, etc. Verùm, utut à te desertum
 videatur opus tuum: ego nondum desperabo de eo.
 104 Habes tu Principum et Consiliariorum corda in manu
 tua, etc. Potes tu Principem meum ita augere
 106 commodis: ut et possit et velit promovere tuum opus.
 Tu per invia, viam insperatò facere potes. Sicut,
 108 quando ante XX annos, praeter omnem spem,
 Magistrum¹² quendam ex Stipendio apud nos
 110 illustrissimi vocasti Constantinopolin. Tum Verbum
 Domini scribendo, ad Graecos sparsimus. Dormit
 112 quidem nunc res: ego tamen suo tempore, quod tu
 Domine praefinivisti, eam resuscitatum iri firmissimè
 114 credo. Non enim redit pluvia tua sine fructu. Non
 profecto Diabolus, per Papistas et Calvinistas ita se
 S. 9 opposuisset, nisi quid magni, tempore apud Graecos |
 117 futurum praevideret, etc.

118 Cùm rursus iam bonam spem concepissem: fieri non facile
 posse, quin votum meum obtenturus essem, ubi iterum
 120 supplicaturus fuisset (nam Universitas Tubingiae etiam,
 pro me iam clementissimo Principi supplicaverat per literas:
 122 quando scil. proximè Academiam, Celsitatis eius
 commissarii inclyti inviserunt) esse dies tristis, luctificusque
 124 nimis. Praedicto ille noster pater patriae, nobis praeter
 omnem expectationem ademptus: Luctus meus auctus: spes
 126 mea, tunc collapsa et exanimata.

Exposui, quam potui breviter, actiones meas et fortunam
 128 *Coronae Anni*, hactentus. Nunc vera iam (adsis Domine
 Christe) dato nobis divinitus rursus pio, et omni Principali
 130 virtute perornato, Duce ac Domino: spes mea, quae tunc
 admodum fracta unà mortua ferè fuerat, reviviscit et
 132 integrascit. Confugio ad V. Cels. clementissime Princeps:

Actio altera
 ad Princ. D.
 Fridericum.

98 *Querverweis im Tagebuch zu Seite 15.* 111 Dormit] *rot unterstrichen*
 117 *Querverweis im Tagebuch zu Seite 15.* 120 Tubingiae] *über der Zeile*
erg. 121 Principi] *über der Zeile erg.* | per literas] *über der Zeile erg.*
 125 spes] *in der Zeile erg.* 126 mea...exanimata] *zwischen den Zeilen*
erg. 128 iam...129 Christe] *über der Zeile erg.* 130 tunc] *über der Zeile*
erg. 131 unà...ferè] *über der Zeile erg.* | et...132 integrascit] *über der*
Zeile erg.

¹²⁾ *Stephan Gerlach (1546-1612) reiste 1573 als Botschaftsprediger des*
österreichischen Gesandten David Ungnad nach Konstantinopel.

134 idque in nomine Domini Dei nostri, cuius negotium hîc
 agitur. Ad quem alium confugiam secundum Deum: nisi ad
 136 Wirtembergicum, à Deo illuminatum, Dominum potentem
 meum: pietatis cultorem, ac defensorem promotoremque?
 Cuius Ducatui laudatissimo, in hac ego celebratissima
 138 Academia XXXV^{um} nunc annum, docens Graeca et Latina,
 artemque dicendi, ac multa scribens, nec mihi requiem
 140 admodum dans, summa fide, diligentia, laboribus, dies
 noctesque inservio. | Suscipiat Cels. V. rationem sapientem
 S. 10 et benignam, stabiliendi huius aedificii: consilio et auxilio
 142 efficiat, ut ne id pereat, sed totum et integrum exeat (ad Dei
 144 honorem, et multorum salutem) antequam morte mea
 appropinquante, pereat. Thesaurus inaestimabilis est
 146 pietatis, à piis et orthodoxis Theologis perfectus. Hactenus
 numquam talis Postilla (ignosci verbo humiliter peto) nec in
 148 Graecia, nec ullibi alibi, apparuit: rerum bonitate et copia,
 collocationis et elocutionis perspicuitate ac facilitate.
 150 Simul ibi tum pietas, tum lingua utraque. Specimen esse
 possunt saltem duae ex quarto Tomo Conciones, de S.
 152 Ioanne Baptista edita:¹³ quas hîc simul mitto. Sed et
 superiore autumno easdem colligatas cum orationibus meis
 154 tribus (de Irenae Graeca¹⁴, de Duce Eberhardo Barbato¹⁵, de
 Friderico Barbarossa¹⁶) ad Celsit V. misi. Oblatas, qua
 156 reverentia decet, spero. Calumniantur Papae sectatores
 doctrinam nostram ceu haeticam, apud Graecos. At debet
 158 et Graecae nationi, et multis aliis, innotescere (facilè Deus
 viam dabit suo tempore) quam omnia nostra sint ex verbo
 160 Dei hausta, et cum eo congruentia. Debet apud posteritatem
 omnem notum fieri: qualem doctrinam, quantos Principes,
 162 quales et quantos Theologos, Wirtembergia habuerit. Voluit
 Deus pluribus linguis disseminari S. Evangelium in orbem
 S. 11 ter=rarum.¹⁷ Cur non nos etiam demus ei longius
 165 propagando operam? Cùm praesertim nunc Typographiae

135 potentem...136 meum] *über der Zeile erg.* 141 sapientem...142
 benignam] *über der Zeile erg.* 142 *Querverweis im Tagebuch zu Seite 31.*
 143 ut...sed] *über der Zeile erg.* 145 inaestimabilis] *rot unterstrichen*
 146 orthodoxis] *am Rand erg.* 147 verbo] *über der Zeile erg.* 152 simul]
über der Zeile erg. 153 easdem colligatas] *easdem col= über der Zeile erg.*
 155 Oblatas...156 spero] + *am Rand erg.* 161 omnem] *über der Zeile erg.*
 162 et quantos] *über der Zeile erg.*

¹³⁾ Dietrich Schnepff/Johannes Brenz/Martin Crusius, *Conciones duae*,
 Tübingen 1593. | ¹⁴⁾ Martin Crusius, *De Irena*, Tübingen. | ¹⁵⁾ Martin
 Crusius, *De Eberhardo*, Tübingen 1595. | ¹⁶⁾ Martin Crusius, *De Friderico*
Barbarossa, Tübingen 1593. | ¹⁷⁾ Vgl. *Apq* 2,1-13.

166 instrumentum adsit. Iesuitae certè in suo genere non
 168 dormiunt: sed sua quam longissimè extendere conantur.
 170 Dissipent alii locupletes et fortunati, vim opum in ludos, aut
 172 res frivolas, et mox evanescentes. Nostrum religiosum
 174 Principem me poeniteat: aliquid ad hoc, stabile et utile, opus
 176 futurum, impendere, quod tamen suo tempore ex
 178 distractione Exemplarium redituum spero: aut certè
 180 multiplici ratione alia, à Deo compensatum iri confido: id
 182 quod etiam peccabimur. Opus ne dilaceretur, seu divellatur.
 Est enim tamquam Paradisus hortusve, omnis generis
 176 floribus et fructibus excultissimus. Singulae conciones
 178 hortuli sunt amoenissimi et utilissimum. Et enim, quod in
 180 una concione non est, in alia invenitur. Alia in alia
 182 methodus, alia dispositio, alia eloquentia, plures res aliae.
 Studiosè operam varitate dedi: et ut concionum inter se
 cohaerentia quidam sit. Nec sanè adhuc, qui viderunt, et in
 illis legerunt, quicumque reprehenderunt.
 Si apud Pontificios tale opus, quod ipsorum falsam
 184 religionem utrâque lingua ornaret, esset: fortasse sumptibus
 ad editionem non parcerent. Rex Persarum Xerxes praemia
 186 proponebat illis: qui aliquid novae voluptatis, quodvis
 inutilis, proposuissent.¹⁸ Hîc verò, sunt salus et voluptates
 188 animorum. Inquirunt alii antiqua Romanorum monumenta,
 nullis parcentes sumptibus sicut de Bilibaldo Pirckeimero¹⁹,
 190 Noribergensi Patrici, scribitur: eum ubique habuisse
 vetustatis exploratores²⁰, sine parsimonia impensarum. Et
 192 de Raimundo Fuggero²¹ Augustano heroe: eum terrâ
 S. 12 marique talia inquisivisse: et Petro Apiano²² Ma=| thematico
 194 pecuniam ad excudendum dedisse.

Inscript.
 Apiani 156.

166 Iesuitae...167 conantur] + *am Rand erg.* 168 fortunati] *über der Zeile erg.* 173 id...174 peccabimur] + *am Rand erg.* 174 seu divellatur] *über der Zeile erg.* 175 Paradisus] *über der Zeile erg.* 176 fructibus] *über der Zeile erg.* | Singulae...177 utilissimum] † *am Rand erg.* 177 enim] *über der Zeile erg.* 178 Alia...179 aliae] ≠ *am Rand erg.* 184 utrâque lingua] *über der Zeile erg.* 185 Rex Persarum] *über der Zeile erg.* 186 quodvis...187 inutilis] *über der Zeile erg.* 187 salus... voluptates] *darüber erg.* 5. 4. vera 2. 3.

¹⁸⁾ Vgl. Cic. Tusc. 5,7,20. | ¹⁹⁾ Willibald Pirckheimer (1470-1530), humanistischer Gelehrter in Nürnberg. | ²⁰⁾ Peter Apian, *Inscriptiones Sacrosanctae vetustatis, Ingolstadt 1534.* | ²¹⁾ Raymund Fugger (1489-1535). | ²²⁾ Peter Apian (1495-1522), *Mathematiker und Astronom in Ingolstadt.*

196 Quantò magis id in hoc opere, antiquissimam, et solam
 veram, adipiscendae salutis, rationem continente, consilium,
 198 auxiliumque praestandum? Vocantur ab illis falso nomine,
 Gentilium res, Antiquitates venerandae. Cur non magis,
 tales conciones, eo nomine dignae? Incepi hoc opus,
 200 Domine Deus, tuo sanctissimo nomine ante omnia invocato.
 Dixi, mihi satis fore, si tam diu modò vivam, dum id
 202 absolvam. Scis, Domine. Tu verò et ad finem id à me
 feliciter perducere sivistis: plus etiam vitae actionumque
 204 concessisti. Ne sinas igitur nunc frustra illud intercidere:
 sed ad salutem multorum, imò Graecia quoque (et per eos
 206 ad alios et orientales) ubi iam Tybinga non paucis innotuit
 paternò dirige: atque, quod iam pridem illic coepisti ad
 208 effectum tuo nomine gloriosum perducito. Amen.
 Haec sic, candido animo, sine ulla circuitatione, more
 210 veterum sincerorum Germanorum, ad honorem Dei scripta,
 ut Cels. V. clementi animo suscipiat, mihi que benignè
 212 veniam det: omni cum subiectione rogo atque oro. Nihil
 debet mihi iure Cels. V. (cui tamen pro liberali
 214 remuneratione Epicedii mei, singulari affectu erga sanctae
 memoriae Principem D. Ludovicum, saepè optimè de me
 216 meritum, scripti, humiliter gratias ago) nihil ipsa, iam mihi
 debet: sed Deo omnia debet egoque circulum hunc animi,
 218 quem rursus Stutgardiam mitto, annuatim cum corpore
 sole,

Operis
commendatio

195 et...196 veram] *am Rand erg.* 196 consilium] *über der Zeile erg.*
 197 falso nomine] *am Rand erg.* 201 Dixi...202 Domine] *† am Rand erg.*
 202 verò] *am Rand erg.* | et] *über der Zeile erg.* 203 plus...204
 concessisti] *über der Zeile erg.* 204 nunc] *über der Zeile erg.* | illud] *über*
der Zeile erg. 205 multorum imò] *über der Zeile erg.* | (et ... orientales)]
am Rand erg. 207 paternò] *über der Zeile erg.* 213 iure] *über der Zeile*
erg. 214 remuneratione] *über der Zeile erg.* 216 iam] *über der Zeile erg.*
 | *es folgt ein über der Zeile erg. unleserliches Wort* 217 Deo...debet²] *über*
der Zeile erg.

220	spiritualem, redeuntem, in Cels. V. pietate diligenti consideratione, gratiaque (ut et me ipsum demissè totum)	
222	repono: tanquam bonum et felix auspiciam, principatus	
S. 13	vestri: ut bene= dictio divina, bona pax, longa vita,	
224	Celsitudini V. suisque contingat. Amen. Ô faveas, bone Christe, meisque laboribus adsis.	4. Fast.
226	À tantis Princeps incipiendus erat. Gottsaeligen friden, und langes laeben.	
228	Tybingae 2. die Janu[aris] anno Salutis 1594.	
	Celsit. et clem. V.	Huc usque
230	subiectiss[imus] minister	cùm horâ X. ^a
232	M[agister] Martinus Crusius, Acad[emiae] Tybing[ae] Professor.	hoc 2. Janu. pervenissem: seheth man an (Tympanista, et miles adiunctus, qui clamabat) Kais. Mai. und dem Röm. Reich, umschlagen. Bei der Kron (Caupona) beschaid und gaelt zu finden.

220 diligenti...221 consideratione] über der Zeile erg. 222 et...
auspiciam] rot unterstrichen

VI.19

Brief: Cr. an die Theologische Fakultät Wittenberg,
Tübingen 14. März 1594

Überlieferung: Cr. TB MS V, S. 48–50 (Exzerpt).

- S. 48 Etsi aliis subinde rebus occupatissimi estis: tamen hanc
2 meam petitionem admittere dignamini. Excepi calamo iam à
30 annis, in Ecclesia, plura millia¹ Graecarum Concionum.
4 Ex iis Graecolat[inam] Postillam confeci. Fortè enim utilem
fore multis, etiam Graecis, ad inde concionandum. Incepi
6 σὺν θεῶ 2. Ianu. 85, absolvi 3. Novemb. 93 interpositis aliis
quoque scriptionibus. Sunt 4 Tomi, et Conciones 506,
8 quoniam singulorum Evangeliorum et Epistularum, plures
diversa explicationes. Sub quadam Attica et densa brevitate,
10 multas divitias contineri. Conciones etiam veteris
Testamenti insertas esse, ut concordantia utriusque
12 appareat, et ἀλληλενδεσία. Ibi, et perfecta pietatis
instructio, et L[ingua] Graeca ἀκριβεια quidam maior: venia
14 sit dicto. Nihil enim glorior: Deo omnia tribuo: eius gloriam,
et sanam S[ancti] Lutheri θεόσδοτον doctrinam, confiteor et
S. 49 profiteor. Meam | infimam facultatem, ipsius Domini
17 inclinatione, operibus Iurisprudentiae pertuli, et pauper
18 manere volui. Is etiam assiduos et immensos labores meos,
faciat non irritos. Hoc opus volui quidem subiicere Facultati
20 hîc Theologica: sed sunt quotidie multi eorum labores et
quidam illorum senes: ita, ut mea vita (qui ferè iam 67 ½
22 annorum sum) censurae legentium absoluendae non
suffecisset. Cogitavi etiam, quod plurimae ipsorum
24 conciones operi instunt: minus libenter censuram facturos
fuisse suarum rerum. Sciunt autem de hoc opere Theologi
26 nostri, et Senatus Acad[demiae] totus, aliique plurimi, ac
viderunt. Est res notaria, hîc, et Stutgardiae, et alibi, etiam
28 externos. Iam mihi in mentem vênit: *Compendium*

21 illorum] über der Zeile erg.

¹⁾ Am 10. März 1594 belief sich die Anzahl der mitgeschriebenen Predigten auf 4990, siehe WILHELMI, Sonderband, S. 139.

30 *Theol[ogiae]*² et *Acta Constantinopolit[ana]*³ meorum
 laborum, ante 10 annos esse feliciter Witebergae excusa.
 Quamobrem, rever[endi] et clariss[imi] viri, Ecclesiarum et
 32 Acad. Witeb[ergensi] lumina, ad V[estram] D[ignitatem]
 hoc πολύπονον opus mitto: ut honoris Dei causâ, et
 34 communis utilitatis (si qua inde speravi posset) hos 4
 Tomos, si non totos, at quantum fieri possit, legere
 36 dignemini: liberè, pro conscientia iudicare, ex S. literis: et, si
 dignum sit, testimonio aliquo commendare: an sic
 38 Typographum nancisci possim, aut expensarum datorem:
 vel, si ipsi mihi hoc loco consulere possitis. Laidè, wills bei
 40 uns (in Wirtembergia, etc.) nit sein. D[ominus] Deus, adsis
 S. 50 tu per D. Iesum Christum. Amen. Non habeo filium: | sum
 42 admodum senex: unicum est hoc Autographum: quo
 pereunte, totus ac tantus sudor meus perierit. Tamen tuis
 44 auspiciis, ô S. Trias, et incepti et perfecti. Valetè, ignoscite,
 favete.
 46 Tybingae 14. Mart[is] 94 etc.

²⁾ Jakob Heerbrand/Crusius, *Compendium Theologiae Graecè*, Wittenberg 1582. | ³⁾ [Martin Crusius], *Acta et Scripta*, Wittenberg 1584.

VI.20

Brief: Cr. an Ägidius Hunnius d.Ä. in Wittenberg,
Tübingen 3. April 1595

Überlieferung: Cr. TB MS V, S. 317–319 (Exzerpt).

S. 317 Ante annum misi ad te, et Facultatem Theol[ogiae] inclytam Witebergam.
2 Wittembergenn, *Postillae* Tomos 4, ut, si dignam iudicaretis,
testimonio commendaretis: an possem sic facilius
4 Typographum, aut Maecenatem nancisci. Is, si vixisset,
fuisset illustrissimus Elector piae mem[oriae] D[ominus]
S. 318 Augustus¹: quod | clementissimè meam Graecam
7 conversionem *Compendii Theol[ogiae]*² D[octo]r
8 Heerbr[andi]³ accepit, et remuneratus est: atque ad D. D.
Polycarpum⁴ scripsit: *Crusium dicere incitari, ad alia similia*
10 *scribenda*. Hanc ego divinam vocationem iudicans *Postillam*
aggressus sum. Μετ' ἀτυχίας παρ' ἄλλοις, καὶ ἴσως τινὰ
12 φθόνον, secundum Deum ad vos confugi. Etiam D[ignitati]
T[uae] 4. Sept. 94 scripsi.
14 Nunc 7. Mart. rescripsit 95 D.^{tas} T. ad D. D. Gerlachium⁵, qui
30 Mart. mihi recitavit. Fuit malleus ad caput meum, tertium
16 Tomum vobis non esse redditum. Post integrum demum
annum hoc cognosco? Andream Hofmannum⁶, Bibliopolam
18 vestrum, cui dederat omnes 4 Tomos affinis meus
Grupp[enbachius]⁷ inquit: an non fortè per oblivionem, in
20 taberna sua reliquit. Unicum erat hoc exemplar omnium

1 Querverweis im Tagebuch zu Seite 172. 364. **10** vocationem iudicans] rot unterstrichen **14** Querverweis im Tagebuch zu Seite 313. 333. **20** omnium...21 Tomorum] über der Zeile erg.

¹) Kurfürst August von Sachsen (1526-1586) reg. 1553-1586, förderte das griechisch-lateinische Kompendium. | ²) Jakob Heerbrand/Martin Crusius, *Compendium Theologiae Graecè*, Wittenberg 1582. | ³) Jakob Heerbrand (1521-1600), württembergischer Theologe, Probst und Nachfolger Andreaes als Kanzler der Universität Tübingen. | ⁴) Polykarp Leyser d.Ä. (1552-1610) wirkte als Theologe in Wittenberg, Braunschweig und Kursachsen. | ⁵) Stephan Gerlach (1546-1612), württembergischer Theologe. | ⁶) Andreas Hofmann (wirkte in der 2. H. d. 16. Jh.) war Buchhändler aus Wittenberg. Er brachte die ihm anvertrauten Teile der Postille von Frankfurt am Main nach Wittenberg. | ⁷) Georg Gruppenbach († 1610), Tübinger Drucker und Buchhändler.

- 22 Tomorum, sicut totius *Postillae*. Si non reperietur: ò
 dolore, ò luctum. Attamen, si reliqui Tomi excurrentur:
 24 auxilio Dei praecedente, demuò conscribam 3.^m Tomum, in
 anno aetatis meae 69. Miserer, Domine Deus. Modò citò de
 26 tota re à D.^{le} T. certior fiam. Significa etiam, quae sit ultima
 concio in 2.^o Tomo: et 1.^a in 4.^o, ut sciam, unde incipiendus
 sit 3.^{us} Tomus, etc.
- 28 Verùm liberet me Dominus hoc sudore novo: dans gratiam,
 ut reperiat ille 3.^{us} Tomus. Ob er nit ettwo, διὰ λήθης
 30 verlegt sei.
 Ut in Facult[ate] vestra, etc.
- 32 Nunc repeto humiliter petitionem illam meam primam: ut
 videl[icet] dignemini opus meum (modò dignum sit) δέησις
 34 praefatione aliqua commendare. Quod si Deus etiam
 S. 319 patronum | et Typographum, vestrae pietatis studio dederit:
 36 à quo refocillabuntur ossa senectutis meae, quae nunc
 arescunt?
- 38 Gruppenbachius vult de singulis Tomis exemplaria
 quinquaginta emere. Promisit. Si modò prius Tomus brevi
 40 exiret: mox appareret de eventu. Omnio spero, vendibile
 fore opus. Possent ex eo Graeci discere concionari. Etiam
 42 elaborabit Rector Scholae nobilium Claudiopoli: an Proceres
 plura exemplaria emerent. Didicabo singulos Tomos, quibus
 44 suaserit D. tua: aut fortè etiam ad aliquem Procerum illorum
 locorum.
- 46 Brevi opto responsum, ὃ ἄν ταχὺ τὰ ξηρά μου ὅστ᾽α πιαίνοι.
 De praefationibus componendis, si operis excusio procedet,
 48 monear in tempore. Ea sit Maecenas, aut Typographus,
 magno animo: Dei negotium curare ne dubitet.
- 50 Tuae pietati omnia commendo: ut etiam hanc epistulam toti
 Facultati legendam det. Vos Deo, et me vobis, commendo.
 52 Tybingae 3. April[is] 1595.
 Vestri observantissimus Crusius.
- [Postscriptum:]
- 54 Ignoscite, quod tamen occupatis vobis molestus sum. Res
 non videtur mihi ὑπνηλῶς transmittenda: ne etiam
 56 talentum Domini defodisse videar.

38 *Querverweis im Tagebuch zu Seite 316.* 43 *Didicabo] rot unterstrichen*
 44 *ad] über der Zeile erg. | Procerum] im Wort korr. aus Proceribus*
 47 *De praefationibus] rot unterstrichen*

VI.21

Brief: Cr. an Ägidius Hunnius d.Ä. in Wittenberg,
Tübingen 12. Juli 1595

Überlieferung: Cr. TB MS V, S. 409f. (Exzerpt, teilweise Abschrift).

S. 409	Reperietur omnino Tomus primus, modò inquiratur, vel ex	Witebergam.
2	Andrea Hofmanno ¹ : qui tamen ait, se verè omnes 4 Τόμους	
4	obtulisse Hunnio ² . Cur initiò non statim, aut etiam pòst,	
6	interrogatus fuit? Cur non statim tituli Tomorum diligenter	
8	inspecti sunt? Cur aliis παρέργως de me scribitur, et nihil	
10	ad me ἐν ἔργῳ; Nihil, num velint, an nolint, σύστασιν operi	
S. 410	scribere? Me brevi 69. ^m annum aetatis completurum. Si	
13	omnis spes est perdita: sine periculo opus mihi proximis	
14	nundinis remittatur: ut dicere possim ad Deum: „ἰδοὺ κύριε,	
16	ἐν Οὐ̐τεμπεργῇ ἔσφηλάς με, τσαύτας ἐλπίδας ἐν ταῖς	
	ἐπαγγελίαις σου ἐσχηκότα: καὶ εὐσεβεῖς σου ὑπηρέτας	
	ἐπικαλεσάμενον. Ἐγὼ δέ, ὦ πάτερ, ἀπο= λέσας τοσοῦτον	
	χρόνον, πάσης ἐλπίδος ἐσφάλην. Κρῖνε σύ, κύριε.” Bene valeat	
	D[ignitas] T[ua] et ignoscatur. Bene valeat tota Facultas.	
	Tamen, ut hactenus, ita posthac etiam Deum pro vobis	
	orabo.	

1 *Querreferenz im Tagebuch zu Seite 403. 492. 407. | Reperietur...Tomus]*
rot unterstrichen

¹⁾ *Andreas Hofmann (wirkte in der 2. H. d. 16. Jh.) war Buchhändler aus Wittenberg. Er brachte die ihm anvertrauten Teile der Postille von Frankfurt am Main nach Wittenberg. |* ²⁾ *Ägidius Hunnius d. Ä. (1550-1603), lutherischer Theologe, der nach seinem Studium in Tübingen in Marburg und Wittenberg wirkte.*

VI.22
Eintrag im Tagebuch
zum 28. August 1595

Überlieferung: Cr. TB MS V, S. 442–445.

Lit.: Reichert, Musik, S. 188f.

S. 442	Catalogus Cantionum, quas iam à multis annis cantare	ὁ Κρούσιος.
2	soleo, praesertim post preces matutinas, inter induendum et	Omnes eas
	pectendum, item post defatigationem ex studiis, etc.	moria teneo,
		und coloriers.
4	[1] Vnser vatter imm himmelreich, Lutheri.	
	[2] Wier glauben all an einen Gott.	
6	[3] Nun welche hie ier hoffnung gar.	
	[4] Diß sind die hailigen zehen gebott	
8	[5] Nunc bitten wier den H[ailigen] Gaist, μονοφώνως, ut	
	in Templo canitur. Aliter etiam τετραφώνως, 1575.	
10	[6] Der tag der ist so freudenreich.	
	[7] Gelobet seiestu Iesu Christ.	
12	[8] Ein kind geborn zu Bethlehem	
	[9] Vom himmel kam der Engel schar.	
14	[10] Nun frewt euch lieben Christen g'main.	
	[11] Es ist das hail uns kummen haer.	
16	[12] Ô herre Gott begnade mich.	
	[13] Ich rüeff zu dir, haerr Iesu Christ.	
18	[14] In dich hab ich gehoffet, haerr.	
	[15] Ein feste burg ist unser Gott.	
20	[16] Gott der Vatter won uns bei.	
	[17] Gott sei gelobet und gebenedeiet.	
22	[18] Danck sagen wier alle.	
	[19] Hussen lied, Iesus Christus V[nser] H[ailand].	
24	[20] Wer Gott nit mit uns dise Zeit.	
	[21] Mag ich unglück nit widerstahn.	
26	[22] Mein seel erhebt den herren mein.	
S. 443	[23] Erhalt uns haerr bei deinem wort.	
28	[24] Auß tieffer not schrei ich zu dir.	
	[25] Christ lag in todes banden.	
30	[26] Christ ist erstanden.	

13 zwischen den Zeilen erg. 23 zwischen den Zeilen erg.

- [27] Iesus Christus unser Hailand, ist erstanden
 32 [28] Alleluia. Surrexit Dominus.
 [29] Mitten wier im laeben sind.
 34 [30] Wann mein stündlin vorhanden ist.
 [31] Mit frid und freud ich fahr dahin.
 36 [32] Imm friden dein, ô haerre mein.
 [33] Wol dem, der in Gottes forcht steht.
 38 [34] Gib frid zu unser Zeit, ô haerr.
 [35] Verleih uns friden gnaed[igklich].
 40 [36] Ô haerr, ich ruf deinn namen an. 10. Decemb. 94.
 [37] Nun laßt uns den leib begraben.
 42 [38] Haerr Christ der ainig Gottes sun.
 [39] Warumb betrübst du dich mein haertz 30. Jul. 99.
 S. 444 [40] Bewaar mich, haerr.
 45 [41] Allain zu dir, haerr Iesu Christe. 1574.
 46 [42] De profundis clamavi. 1578.
 [43] Si Deus pro nobis. 78.
 48 [44] Da Iacob nun das klaid ersach.
 [45] in illo tempore accesserunt Pharisaei.
 50 [46] Es war ein mal ein stoltzer knob.
 [47] Ich bitt dich. Für silber.
 52 [48] Ô s'io possessi donna dir quel.
 [49] Ellend ich rüef.
 54 [50] Tribulatio et angustia.
 [51] Heu mihi, Domine.
 56 [52] Pater, peccavi in coelum.
 [53] Usque quò, Domine, oblivisceris mei?
 58 [54] In te, Domine, speravi.
 [55] Dilexi, quoniam exaudiet.
 60 [56] Super salutem, et omnem pulchritudinem.
 [57] Beatam Trinitatem. 80.
 62 [58] Haec est voluntas eius, qui misit me.
 [59] Tota pulchra es.
 64 [60] Gott ist mein liecht. 1580.
 [61] In me transierunt.
 66 [62] Idem, alia compositione 76.
 [63] Susanna videns se rapi: Bassum et Discantum. 1589.
 68 [64] Quemadm[odum] desiderat cervus. 1559.
 [65] Deus misereatur nostri. Orlandi.
 70 [66] Si bona suscepimus. 81.
 [67] Inclytus hîc primi Friderici natur humatur. 1593. Disc.
 72 [68] Hîc Mariae Graecae (clarae Irenae) ossa quiescunt. et Bass.

31 zwischen den Zeilen erg. 39 zwischen den Zeilen erg.

- [69] Filia, quò properas? Charos hîc ecce parentes. 94.
74 [70] Date siceram moerentibus.
[71] Ich stund an einem morgen. De morte. 1594.
S. 445 [72] Qui habitat in adiutorio altissimi. 1576.
77 [73] Quis est iste, qui progreditur? 93.
78 [74] Vom himel hoch da kumm ich haer.
[75] Quam pietas, virtus: De Regina Amalasintha.

79 Quam...Amalasintha] *Aufgrund der Tinte wohl später hinzugefügt.*

VI.23

Brief: Cr. an Ägidius Hunnius d.Ä. in Wittenberg,
Tübingen 23. Oktober 1595

Überlieferung: Cr. TB MS V, S. 492f. (Abschrift).

S. 492	S[alutem] per Christum. Rever[ende] et clarissime vir,	Witebergam.
2	D[ominus] D[oc]tor Hunni: Andreas Hofmannus ¹ vester, à	
4	me literis Francoford[iensi] mercatu obsecratus de primo	
6	τῆς ποστίλλης ² Tomo: seriò affirmat, se vobis omnes	
8	quatuor tradidisse. Toties scribo ad D[ignitatem] T[uam],	
10	toties nullum responsi accipio. Erbarm's Gott, das ich so übel	
12	angefahren bin. Remittite mihi, sive cum commendatione	
14	vestra (sicut enixè ante ii annos oravi: nec plus petii, quam	
16	hoc. Si tamen plus per vos Deus dedisset: tantò maior gratia	
S. 493	fuisset) sive sine commendatione, quam primum commodè	
18	et tutò fieri potest: ut mea damna defleam: meam	
	offensionem, non ad lapides, sed ad Sanctos viros. Si non	
	potest ullo modo recuperari ille Tomus: saltem reliqui	
	remittentur: si non aliter, saltem proximo mercatu	
	Francofordiensi: Wolan, lieber Gott: ego feci, quantum tuâ	
	gratia potui. Non poteris in me torquere illud: Maledictus,	
	qui opus Domini negligenter facit. ³ Bene valeat D. ^{tis} T.	
	Ignoscat mihi toties frustrà (under 6 mal nit oder meer)	
	scribenti. Tybingae 23. Octob[ris] 1595.	
20	Rever. D. ^{tis} T.	
22	obervantiss[imus] Martinus Crusius.	

1 Querverweis im Tagebuch zu Seite 505. 570. **4** Querverweis im Tagebuch zu Seite 402. 409. | Tomo] über der Zeile erg.

¹⁾ Andreas Hofmann (wirkte in der 2. H. d. 16. Jh.) war Buchhändler aus Wittenberg. Er brachte die ihm anvertrauten Teile der Postille von Frankfurt am Main nach Wittenberg. | ²⁾ Martin Crusius, Corona Anni, Wittenberg 1602-1603. | ³⁾ Jer 48,10.

VI.24

Brief: Cr. an die theologische Fakultät in Wittenberg,
Tübingen 23. Oktober 1595

Überlieferung: Cr. TB MS V, S. 493f. (Abschrift).

S. 493	S[alutem] per Christum. Reverendi et clarissimi viri: ante	Witebergam.
2	sesquiannum misi nundinis vernis 1594 <i>Postillam</i> meam	
4	Graecolatinam (<i>Coronam anni</i> inscripsi) ad rever[endam]	
6	D[ignitatem] V[estram] scribens et D[omino] D[octori]	
8	Hunnio ¹ et ad vos. Interea temporis nihil responsi à quoque	
10	accepi: licet saepius per literas orarem D. D. Hunnium. Petii	
12	autem suppliciter ab ipso, et rever. D. ^{te} V., ut aliqua	
14	commendatiuncula opus illud (modò dignum, ut sperarem)	
16	pro pietate Christiana et Theologica ornaretis: an sic facilius	
18	possem Typographum nancisci. Die verò Dominica Laetare	
20	proxima, clariss[imus] D. D. Stephanus Gerlachius ² mihi ex	
22	litteris D. D. Hunni indicat, ad se scriptis: amissum esse, aut	
24	non ad vos allatum, Tertium Tomum. Dolui ve= hementer,	
14	ut facile creditu est. Postea in aetate scriptum est ad	
16	eundem D. Gerlachium (rursus ὡς ἐν παρεργῶ) Tomum	
18	primum, non tertium, amissum esse. Se enim diligentius	
20	post ii A[nnos] ferè modò Tomorum ἐπιγραφὰς inspexisse.	
22	Respondet Andreas Hofmannus ³ , Bibliopola vester, se bona	
24	fide omnes quatuor Tomos, D. Hunnio, et vobis tradisse.	
20	Queratur apud singulos, qui ante ii A. in Collegio fuerunt.	
22	Nemo tamen mihi rescribit: nemo mei curam ullam habet:	
24	apud sanctos viros gravius, quam ad saxum, impegi. Dolor	
22	mihi homini septuagenario ingens est. Doleret et S.	
24	Lutherus. Peto suppliciter, ut primus Tomus requiratur: et	

1 Querverweis im Tagebuch zu Seite 48. 516. 570. **2** nundinis...1594] + am Rand erg. **9** pro...Theologica] † am Rand erg. **17** post...ferè] + am Rand erg. **18** Andreas Hofmannus] rot unterstrichen **20** Queratur... fuerunt] † am Rand erg. **23** Doleret...24 Lutherus] + am Rand erg.

¹⁾ Ägidius Hunnius d. Ä. (1550-1603), lutherischer Theologe, der nach seinem Studium in Tübingen in Marburg und Wittenberg wirkte. | ²⁾ Stephan Gerlach (1546-1612), württembergischer Theologe. | ³⁾ Andreas Hofmann (wirkte in der 2. H. d. 16. Jh.) war Buchhändler aus Wittenberg. Er brachte die ihm anvertrauten Teile der Postille von Frankfurt am Main nach Wittenberg.

26 mihi tutò, proximis nundinis Francoford[iensi] mei in
Domino labores remittantur. Si sine commendatione: dolebo
28 quidem: sed dicam D. Deo nostro: Domine, tu non potes in
me torquere telum istud: Maledictus ille, qui opus Domini
negligenter facit.⁴ Sin commendatio accesserit: gratias tantò
30 maiores agam. Cupio mea rursus habere, et praesens
S. 495 praesentia | deflere: etiamsi fortè tùm tres partes recepero.
32 Bene valeat rever. D.^{tas} V. et iusso dolori ignoscat.
Tybingae 23. Octob[ris] 1595.

34 Rever. D.^{tis} V.
observantiss[imus] M. Martinus Crusius.

27 Domine...non] *rot unterstrichen*

⁴⁾ Jer 48,10.

VII

Verzeichnisse



VII.1 Abkürzungsverzeichnis

BBKL	Bautz, Friedrich Wilhelm/Bautz, Traugott (Hg.): Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon. Hamm 1975–1990. Herzberg 1992–1999. Online weitergeführt: www.bbkl.de	FB Gotha GL	XVI. Jahrhunderts. Bd. 16: Baden-Württemberg II. Herzogtum Württemberg. Tübingen 2004. Forschungsbibliothek Gotha Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Stuttgart 1975.
BDS	Bucer, Martin: Deutsche Schriften. Bd. 1–19. Gütersloh 1960–2016.	Gl. TB	Stephan Gerlach: Tagebuch. Frankfurt am Main 1674.
Cr. Diarium 1	Göz, Wilhelm/Conrad, Ernst (Hg.): Diarium Martini Crusii 1596–1597. Tübingen 1927.	Lexen	Lexen, Matthias: Mittelhoch- deutsches Handwörterbuch. 3 Bde. Leipzig 1872–1878.
Cr. Diarium 2	Göz, Wilhelm/Conrad, Ernst (Hg.): Diarium Martini Crusii 1598–1599. Tübingen 1931.	LSJ	Liddell, Henry George/Scott, Robert/Jones, Henry Stuart: A Greek-English Lexicon (LSJ). Oxford 1940 u. ö. (zuerst 1843; Supplementband 1968).
Cr. Diarium 3	Stahlecker, Reinhold/Staiger, Eugen (Hg.): Diarium Martini Crusii 1600–1605. Tübingen 1958.	Matrikel Altdorf 2	Steinmeyer, Elias von (Hg.): Die Matrikel der Universität Altdorf. Bd. 2. Register. Würzburg 1912.
Cr. Gesamtregister	Staiger, Eugen (Hg.): Diarium Martini Crusii, Gesamtregister. Tübingen 1961.	Matrikel Basel	Wackernagel, Hans Georg (Hg.): Die Matrikel der Universität Basel. Bd. 2. 1532/33 – 1600/01. Basel 1956.
Cr. TB MS I–IX	Crusius, Martin: Hand- schriftliche Tagebücher. Bd. 1–9: UB Tübingen, Mh 466, Bd. 1–9.	Matrikel Wittenberg	Förstemann, Eduard (Hg.): Album Academiae Vitebergen- sis [Ältere Reihe], 1502–1602. Bd. 1–3. Leipzig/Halle 1841–1905.
DWB	Grimm, Jacob/Grimm, Wilhelm (Hg.): Deutsches. Bd. 1–16 (32 Teilbände). Leip- zig 1854–1961. Quellenver- zeichnis. Leipzig 1971.	NDB	Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften: Neue Deut- sche Biographie. Bd. 1–30. Berlin u. a. 1953–2020.
EG	Evangelisches Gesangbuch, Stammausgabe. Stuttgart 1993.	RG	Gesangbuch der evangelisch- reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz. Basel 1998.
EKG	Evangelisches Kirchengesang- buch, Stammausgabe. Kassel 1950.		
EKO 16	Seebaß, Gottfried/Wolgast, Eike (Hg.): Die Evangeli- schen Kirchenordnungen des		

VII Verzeichnisse

RGG	Betz, Hans Dieter (Hg.): Religion in Geschichte und Gegenwart. Bd. 1–9. 4., völlig neu bearb. Auflage. Tübingen 1998–2014.	WA 30 I	Luther, Martin: Werke. Kriti- sche Gesamtausgabe. Bd. 30, Abt. 1. Weimar 1910.
		WLB Stuttgart	Württembergische Landes- bibliothek Stuttgart
SLUB Dresden	Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitäts- bibliothek	WNR.	Laufende Nummer der Pre- digtmitschriften in: WILHELMI, Sonderband
TRE	Krause, Gerhard/Müller, Gerhard (Hg.): Theologische Realenzyklopädie. Bd. 1–36. Berlin u. a. 1977–2004.		
UB	Universitätsbibliothek		

VII.2 Verzeichnis der Alten Drucke (sortiert nach Nachnamen der Autoren/Herausgeber)

Jakob Andreae: *Drey vnd dreissig Predigten*, Tübingen 1568:

Drey vnd dreissig Predigen Von den fürnembsten Spaltungen in der Christlichen Religion, so sich zwischen den Bäpstischen, Lutherischen, Zwinglischen, Schwenckfeldern vnnd Widerteuffern halten. [...] Geprediget zu Eßlingen, durch Jacobum Andree [...]. Tübingen: Ulrich Morhart d. Ä. (Erben), 1568 (VD16 A 2609).

Ders.: *Dreyzehen Predigen*, Tübingen 1568:

Dreyzehen Predigen vom Türcken. In wölchen gehandelt würdt von seines Regiments Vrsprung, Glauben vnd Religion [...] Geprediget durch Jacobum Andree [...]. Tübingen: Ulrich Morhart d. Ä. (Erben), 1568 (VD16 A 2613).

Ders.: *Sechs Christlicher Predig*, Tübingen 1573:

Sechs Christlicher Predig, Von den Spaltungen, so sich zwischen den Theologen Augspurgischer Confession, von Anno 1548 biß auff diß 1573. Jar, nach vnnd nach erhaben, [...] Durch Jacobum Andree [...], Tübingen: Georg Gruppenbach, 1573 (VD16 A 2699 und ZV 570).

Ders.: *Wahrhafftige Geschichte*, Tübingen 1560:

Warhafftige geschicht, von einem Juden, so zu Weysenstein inn Schwaben gericht, vnd zu dem Christlichen Glauben ist bekert worden. [s.l.], 1560 (VD16 A 2714).

Johann Valentin Andreae: *Fama Andreana*, Straßburg 1630:

Fama Andreana reflorescens, sive Jacobi Andreae Waiblingensis Theol. Doctoris, [...] Straßburg: Johann Repp, 1630 (VD17 39:121290Q).

Johannes Brenz: *Catechismus*, Frankfurt am Main 1551:

Catechismus pia et utili Explicatione illustratus. Ioanne Brentio autore. Frankfurt am Main: Peter Braubach, 1551 (VD16 B 7540).

Augustin Brunn: *Αἱ ζητήσεις*, Tübingen 1564:

Αἱ ζητήσεις τῆς τῶν χριστιανῶν Πίστεως, Ἑλληνιστί τε καὶ Ῥωμαϊστί συναφθεῖσαι, Διὰ Αὐγουστίνου Πίδακος τοῦ Ἀνναορεινοῦ. Quaestiones fidei Christianae, Graecè et Latinè coniuncta, per Augustinum Brunnium Annaemontanum. Pro Scholis in Ducatu Wirtembergico. Tübingen: Ulrich Morhart d. Ä. (Erben), 1586 (VD16 B 7995).

Ders.: *Libri Duo*, Frankfurt am Main 1600–1601:

Triados Electoralis Politicae, Libri Duo in priore vitae, et Res Gestae trium illustrissimorum Electorum secularium, [...] per Augustinum Brunnium [...]. Frankfurt am Main: Johann Spiess, 1600–1601 (VD17 14:011318Y).

David Chytraeus: *Oratio de Statu*, Rostock 1580:

Davidis Chytraei Oratio de Statu Ecclesiarum hoc tempore in Graecia, Africa, Ungaria, Boemia, etc, cui praeter Epistolas aliquot Patriarchae Byzantini [...] scriptas;

accesserunt in postrema hac editione [...]. Rostock: Stephan Myliander, 1580 (VD16 ZV 15834).

[Martin Crusius]: *Acta et Scripta*, Wittenberg 1584:

Acta et Scripta Theologorum Wirtembergensium, et Patriarchae Constantinopolitani D. Hieremiae: quae utrique ab Anno MDLXXVI usque ad Annum MDLXXXI de Augustana Confessione inter se miserunt: Graecè et Latinè ab iisdem Theologis edita. Wittenberg: Johann Krafft d. Ä. (Erben), 1584 (VD16 A 2491 und C 4738).

Ders.: *Annales Suevici*, Frankfurt am Main 1595–1596:

Annales Suevici sive Chronica Rerum Gestarum [...] Suevicae Gentis quibus quicquid fere de ea haberi potuit, ex Latinis et Graecis [...] Scriptis [...]. Frankfurt am Main, Nikolaus Bassee, 1595–1596 (VD16 C 6103 und C 6137).

Ders.: *Annales Suevici*, Frankfurt am Main 1595:

Annales Suevici sive Chronica Rerum Gestarum antiquissimae et inclytae Suevicae Gentis quibus quicquid fere de ea haberi potuit, ex Latinis et Graecis, aliarumque linguarum Auctoribus, scriptisque plurimis non editis, comprehenditur [...] Autore Martino Crusio [...]. Frankfurt am Main: Nikolaus Bassee, 1595 (VD16 C 6103 und C 6137).

Ders.: *Civitas Coelestis*, Tübingen 1578:

Πολίτευμα οὐρανιον, ἦτοι κατηχητικαὶ ὁμιλίαι: Μαρτίνου τοῦ Κρουσίου ἐκδόνας. *Civitas coelestis, seu Catecheticae Conciones: à Martino Crusio editae.* Tübingen: Georg Gruppenbach, 1578 (VD16 C 6142).

Ders.: *Civitas Coelestis*, Tübingen 1587 [Nachdruck]:

Πολίτευμα οὐρανιον, ἦτοι κατηχητικαὶ ὁμιλίαι: Μαρτίνου τοῦ Κρουσίου ἐκδόνας. *Civitas Coelestis, seu Catecheticae Conciones: item, trium summorum anniversariorum Festorum Conciones: Aliquot denique Orationes et Epistolae: à Martino Crusio editae.* Tübingen: Georg Gruppenbach, 1587 (VD16 C 6143, C 6134 und C 6151).

Ders.: *Civitas Coelestis*, Tübingen 1588 [Nachdruck]:

Πολίτευμα οὐρανιον, ἦτοι κατηχητικαὶ ὁμιλίαι: Μαρτίνου τοῦ Κρουσίου ἐκδόνας. *Civitas Coelestis, seu Catecheticae Conciones: item, trium summorum anniversariorum Festorum Conciones: Aliquot denique Orationes et Epistolae: à Martino Crusio editae.* Tübingen: Georg Gruppenbach, 1588 (VD16 C 6144).

Ders.: *Commentariolum*, Straßburg 1554:

Commentariolum in primam Demosthenis Olynthiacum Sturmianum. Eiusdem Scholia in eandem, et Epitome ex Diodoro Siculo de statu illorum temporum in Graeciae [...]. Straßburg: Blasius Fabricius, 1554 (VD16 D 528).

Ders.: *Corona Anni*, Wittenberg 1602–1603:

Στέφανος τοῦ ἐνιαυτοῦ τουτέστιν, ἐξήγησις εὐαγγελίων καὶ ἐπιστολῶν τῶν δι' ὅλου τοῦ ἐνιαυτοῦ, ἐν ταῖς κυριακαῖς ἡμέραις, καὶ ἑορταῖς, ἐν ἐκκλησίᾳ ἀναγινωσκομένων: ἐκ τῆς Τυβίγγης, καὶ ἄλλων θεοκηρῶν, ὑπὸ Μαρτίνου τοῦ

Κρουσίου, [...] Corona anni: Hoc est, Explicatio Evangeliorum et Epistolarum, quae diebus dominicis et festis in Ecclesia proponuntur [...] A Martino Crusio [...]. Wittenberg: Lorenz Säuberlich, 1602–1603 (VD17 1:080810H und 1:080809V).

Ders.: *De Abigaila*, Tübingen 1604:

Martini Crusii, Graecae et Latinae Eloquentiae, in illustri Tybingensi Academia longaevi Professoris, Orationes duae: Una, de Abigaila: [...]. Altera, de Bathsaeba. [...]. Tübingen: Erhard Cellius, 1604 (VD17 23:326720X).

Ders.: *De Amalasunta*, Tübingen 1599:

Martini Crusii, Graecolatini et Oratorii in Academia Tybingensi Professoris, de excellentissima quondam ostrogotthica Italiae Regina Amalasueta, [...]. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1599 (VD16 ZV 4146).

Ders.: *De Eberhardo*, Tübingen 1595:

Martini Crusii, Graecolatini et Oratorii in Academia Tybingensi Professoris, Oratio de Illustriss. Principe Eberhardo Barbato, primo Wirtembergensi Duce. [...]. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1595 (VD16 C 6131).

Ders.: *De Esthera*, Tübingen 1602:

Martini Crusii, Graecae et Latinae Eloquentiae in Academia Tubingensi Professoris, de speciosa et pia Esthera iudaea, Persarum magnificentissima Regina, Populi Dei conservatrice, oratio, ad serenissimi saxoniae Electoris, etc. D. Christiani II. felices nuptias. Tübingen: Erhard Cellius, 1602 (VD17 125:008147B).

Ders.: *De Friderico Barbarossa*, Tübingen 1593:

Martini Crusii, Graecolatini et Oratorii in Academia Tybingensi Professoris, de Imp. Rom. Friderico Ahenobarbo, vel Barbarossa [...]. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1593 (VD16 C 6127).

Ders.: *De Irena*, Tübingen 1595:

Martini Crusii, Graecolatini et Oratorii in Acad. Tybingensi Professoris, Oratio De Regina Rom. Augusta Irena, vel Maria Graeca: Philippi Suevi, quondam Romani Caesaris, charissima uxore. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1595 (VD16 C 6132).

Ders.: *De Pulcheria*, Tübingen 1600:

Παρθένος Πουλχερία Αὐγοῦστα. Martini Crusii, Graecolatini et Oratorii in Academia Tubingensi Professoris, de virgine serenissima Augusta Pulcheria, Imperatoris Orient. Arcadii F. Theodosii Maioris N. Oratio, cum Appendice [...]. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1600 (VD16 C 6139).

Ders.: *Gerlachii Biduum*, Tübingen 1580:

D. Stephani Gerlachii, Knitlingensis, qui Constantinopoli in Aula Legato Imp. Rom. complures annos Ecclesiasta fuit, biduum Tybingense. Autore Martino Crusio. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1580 (VD16 C 6109).

Ders.: *Germanogracia*, Basel 1585:

Germanograciae libri sex: in quorum prioribus tribus, Orationes: in reliquis Carmina, Graeca et Latina, continentur. Ob Graecae Linguae Studium, quod iam pridem Alpes in Germaniam transvolavit, diligenter retinendum, et ad plurimum rerum, quae ab anno MDLXVI usque ad tempus praesens contigerunt, non iniucundam cognitionem, editi. Auctore Martino Crusio [...]. Basel: Sebastian Henricpetri, [1585] (VD16 C 6110).

Ders.: *Grammatica Graeca I*, Basel 1562:

Martini Crusii Grammaticae Graecae, cum Latina congruentis, Pars prima. Basel: Johann Oporin, 1562 (VD16 C 6112).

Ders.: *Grammatica Graeca II*, Basel 1563:

Martini Crusii Grammaticae Graecae, cum Latina congruentis, Pars altera. Basel: Johann Oporin, 1563 (VD16 C 6114).

Ders.: *Grammatica Graeca Maior*, Tübingen 1668 [Nachdruck]:

Martini Crusii Grammatica Graeca major, pro Scholis Ducatus Wyrtembergici, in Formam Succinctiorem, cujus Rationem Epistola ad Lectorem docebit, Redacta. Tübingen: Johann Heinrich Reis, 1668 (VD17 7:648120M).

Ders.: *Gratiarumactio*, Tübingen 1603:

Gratiarumactio, Das ist: Zu Gott dem Allmächtigen, vnd Barmhertzigem: vnsers lieben Herrn vnd Heylandts Jesu Christi, vnd vnsere, Himlichen Vatter. [...] Für das Buch Corona Anni genannt, von Ihrer Churfürstlichen Gnaden in den Truck gnädigst befördert [...]. Tübingen: Erhard Cellius, 1603 (VD17 1:080830W).

Ders.: *Homiliae*, Arnstadt 1705:

Martini Crusii, Graecae et Latinae Eloquentiae Professoris quondam Academ. Tubing. Celeberrimi, Homiliae Hymnodicae, Quinquaginta quatuor Cantica Ecclesiae Lutheranae, bene disposita [...] è Manuscripto [...] M. Joh. Christoph. Olearius. Arnstadt: Heinrich Meurer, 1705.

Ders.: *Orationes duae*, Tübingen 1601:

Martini Crusij, graecae et latinae eloquentiae, in illustrissima Tybingensi Academia Professoris, Orationes duae. De praestantissimis Foeminis tribus. Prima, de virgine Rebecca, S. Patriarcha Isaaco nupta. Altera, de virginibus Lea et Rachela, sororibus Patriarhae [sic] Iacobo, Isaaci F. Nuptis. [...]. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1601 (VD17 12:623203Y).

Ders.: *Orationes tres*, Tübingen 1601:

Martini Crusii, Graecae Latinaeque Eloquentiae, in illustrissima Tybingensi Academia Professoris, Orationes tres, de illustriss. Foeminis tribus. Prima, Περὶ παμμήτερος Εὐᾶς: de prima generis humani matre, Heua. Secunda, de fidelium in Dei (ex genere humano) Ecclesia, foeminarum matre, Sara. Tertia, de infidelium, nempe Agarenorum et Turcarum matre, Agara [...]. Tübingen: Erhard Cellius, 1601 (VD17 23:327036R).

Ders.: *Poemation*, Straßburg 1555:

Poemation de Susanna Helciade, Graece et Latine. Straßburg: Blasius Fabricius 1555. (VD16 C 6140).

Ders.: *Poematum Graecorum libri*, Basel 1566:

Martini Crusii Poematum Graecorum libri duo. Addita e regione partim ipsius conversione, partim Leonhardi Engelharti, partim Erhardo Cellii, carmine Latino [...] eiusdem Martini Crusii Orationum Liber unus [...]. Basel: Johann Oporin, [1567] (VD16 C 6141, C 6136 und C 6150).

Ders.: *Puerilis in lingua Latina institutio I*, Basel [1556 / 1557]:

Martini Crusii Puerilis in lingua Latina institutionis Pars prima [...]. Basel: Samuel Emmel, [1556 / 1557] (kein bibliographischer Nachweis).

Ders.: *Puerilis in lingua Graeca institutio I*, Basel [1558]:

Martini Crusii Puerilis in lingua Graeca institutionis Pars prima [...]. Basel: Johann Oporin, [1558] (VD16 C 6145).

Ders.: *Responsum*, Frankfurt am Main 1599:

Martini Crusii, in Academia Tybingensi utriusque Linguae cum Oratoria Professoris, Responsum adversus Poppysmi Grammatici Dialogum tertium: qui contra Antistrigilim ipsius conscriptus fuit Anno 1587. À Nicodemo Frischlino [...]. Frankfurt am Main: Georg Draud, 1599 (VD16 C 6149).

Ders.: *Turcograecia*, Basel 1584:

Turcograecia Libri octo à Martino Crusio, in Academia Tybingensi Graeco et Latino Professore, utraque lingua edita. Quibus Graecorum status sub imperio Turcico, in Politica et Ecclesia, Oeconomia et Scholis, iam inde ab amissa Constantinopoli, ad haec usquam tempora, luculenter describitur [...]. Basel: Sebastian Henricpetri, 1584 (VD16 C 6153).

Nicodemus Frischlin: *Poppysmus*, Straßburg 1596:

Poppysmi grammatici Dialogus tertius, contra Antistrigilim Martini Crusii, et Moropolitarum Tubingae bacchantium. [...]. Straßburg: Bernhard Jobin (Erben), 1596 (VD16 F 2970).

Stephan Gerlach: *Tagebuch*, Frankfurt am Main 1674:

Stephan Gerlachs deß Aelteren Tage-Buch, Der von zween Glorwürdigsten Römischen Käysern, Maximiliano und Rudolpho, Beyderseits den Andern dieses Nahmens, [...] An die Ottomannische Pforte zu Constantinopel Abgefertigten, [...] Gesandtschaftt: [...] Herfür gegeben durch Seinen Enkel M. Samuelem Gerlachium. Frankfurt am Main: Heinrich Friese, 1674 (VD17 32:675872U).

Matthaeus Gothus: *Κατηχητικά*, Frankfurt am Main 1574:

Κατηχητικά, σὺν ἀντιθέσει τῶν ἐναντιουμένων. Pietatis puerilis, et Doctrinae catecheticae expositio [...]. Frankfurt am Main: Nikolaus Bassee, 1574 (VD16 ZV 21783).

VII Verzeichnisse

Matthias Hafenreffer: *Litania*, 1605:

Litania, Das ist, Gemein Gebet, Christenlicher Kirchen, darinn alle derselben Not vnd Anliegen, Gott dem Allmächtigen, wochentlich in der Gemein vorgetragen würdt. Erklärt In einer Predigt, auff S. Johannis des Evangelisten Tag, Anno 1604. In der Pfarckirchen in Tüwingen, Durch Matthiam Hafenreffern [...]. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1604 (VD17 23:667421N).

Jakob Heerbrand: *Compendium Theologiae*, Tübingen 1573:

Compendium Theologiae, Quaestionibus Methodi tractatum. À Iacobo Heerbrando Doctore, et Professore Theologiae in Academia Tubingensi. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1573 (VD16 H 965).

Ders./Martin Crusius: *Compendium Theologiae Graecè*, Wittenberg 1582:

Compendium Theologiae Methodi Quaestionibus tractatum a Iacobo Heerbrando Doctore et Professore Theologiae in Academia Tubingensi. Idem à Martino Crusio, Utriusque Linguae in eadem Academia Professore, Graecè versum. Wittenberg: Johann Krafft d. Ä. (Erben), 1582 (VD16 H 973).

Jakob Heerbrand: *Compendium Theologiae*, Tübingen 1575:

Compendium Theologiae, Quaestionibus Methodi A Iacobo Heerbrando Doctore, et Professore Theologia in Academia Tubingensi. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1573 (VD16 H 965).

Ders.: *Compendium Theologiae Auctum*, Tübingen 1579:

Compendium Theologiae, Nunc passim auctum, et Methodi Questionibus tractatum A Iacobo Heerbrando [...]. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1579 (VD16 ZV 7530).

Ders.: *Ein Predig*, Tübingen 1580:

Ein Predig Von dem einigen richtigen Weg, zu dem ewigen Leben. [...] Durch Jacob Heerbrand, der Heiligen Schrifft Doctorn, gehalten. Tübingen: Alexander Hock, 1580 (VD16 H 1063).

Ders.: *Oratio funebris*, Tübingen 1590:

Oratio funebris, de vita, et obitu, reverendi et clarissimi viri [...] Praestantissimi, D. Iacobi Andreae, sacrosanctae Theologiae Doctoris [...]. Tübingen: Alexander Hock, 1590 (VD16 H 1052 und P 3163).

Johann Fecht: *Supplementum* 3, Frankfurt am Main u. a., 1684:

Johann Fecht, *Historiae Ecclesasticae Saeculi A.N.C. XVI. Supplementum: Plurimorum Et Celeberrimorum Ex Illo Aevo Theologorum Epistolis, Ad Joannem, Erasmum Et Philippum, Marbachios, Antehac Scriptis [...] Editum A Jo. Fechtio, SS. Th. Lic.* Frankfurt am Main u. a.: Christopher Olf, 1684.

Johannes Lauterbach: *Cithara Christiana*, Leipzig 1586:

Cithara Christiana Psalmodiarum sacrarum libri septem: Authore Johanne Lauterbacho Poëta coronato. Christliche Harpffen Geistlicher Psalmen vnd Lobgeseng sieben Bücher [...]. Leipzig: Hans Steinmann, 1586 (VD16 L 741 und L 742).

Martin Luther: *Bibel*, Wittenberg 1545:

Biblia: Das ist die gantze Heilige Schrift, Deudsch, Auff's new zugericht. Wittenberg: Hans Lufft, 1545 (VD16 B 2719).

Ders./Johannes Martin: *Κατήχησις*, Frankfurt am Main 1573:

Κατήχησις Λουθηρος ἡ μικρά. Parvus Catechismus Lutheri, Carmine graeco heroico redditus. Idem, Odae quaedam sive Cantiones germanicae Lutheri, et aliorum quorum piorum virorum, eodam genere Carminis expositae. Frankfurt am Main: Johann Wolff d. Ä., 1573 (VD16 L 5258).

Philipp Melanchthon: *Loci Communes*, Wittenberg 1521:

Loci communes Rerum Theologicarum seu hypotyposes Theologicae, Wittenberg: Melchior Lotter d.J., 1521 (VD16 M 3585).

Ders./Martin Crusius: *Rhetorices Libri Duo*, Basel 1563:

Philippi Melanthonis elementorum Rhetorices Libri duo: Martini Crusii Quaestionibus explicati, in Academia Tybingensi [...], Basel: Johann Oporin, 1563 (VD16 M 3124, B 335 und P 2606).

[N.N.]: *Groß Kirchengesangbuch*, Tübingen 1595:

Groß Kirchengesangbuch, Darinn außerlesene, reine, Geistliche Lieder vnd Psalmen, auch lehrhafte vnd trostreiche Christliche Gesaeng, Für die Kirchen vnnnd Schulen im loeblichen Hertzogthumb Wuertenberg, auch andere reiner Augspurgischer Confession Verwandte Kirchen, zusammen geordnet [...]. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1595 (VD16 ZV 23229).

[N.N.]: *Warhafftige Relation*, Magdeburg 1604:

Warhafftige Relation Der Reussischen vnd Muscowitischen Reyse vnnnd Einzug deß Durchleuchtigen, Hochgebornen Fürsten vnd Herren, Herren Hertzog Johansen deß jüngern [...] Sampt angehenckter Ihr F.D. Schwachheit vnd seliger Abschied [...] vnd mit was Proceß die Fürstliche Leiche ist bestetigt worden [...]. Magdeburg: Johann Francke, 1604 (VD17 23:259685Q).

Andreas Osiander: *Christliche Leichpredigt*, Tübingen 1607:

Christliche Leichpredigt, Bey der Begräbnuß, weylund des Erhnuesten vnd Hochgelehrten Herrn, M. Martini Crusii, ansehnlichen vnd hoherlebten Professoris [...]. Tübingen: Philipp Gruppenbach, 1607 (VD17 23:622221S).

Laurenz Rhodoman: *Λουθηρος*, Oberursel 1579:

Λουθηρος, ἥτοι ἀπλῆ ἔκθεσις τοῦτε βίου, καὶ τῆς κατηχητικῆς διδαχῆς [...]. Oberursel: Nikolaus Heinrich d. Ä., 1579 (VD16 R 2100).

Dietrich Schnepf/Johannes Brenz/Martin Crusius: *Conciones duae*, Tübingen 1593:

Conciones duae de die festo Iohannis Baptistae. Una: Theodorici Sneppfii, [...] Altera: Joannis Brentii [...]. A [...] Martino Crusio, graecè et latinè editae. Tübingen: Georg Gruppenbach, 1593 (VD16 S 3277).

VII Verzeichnisse

Salomon Schweigger: *Reyßbeschreibung*, Nürnberg 1608:

Ein neue Reyßbeschreibung auß Teutschland Nach Constantinopol und Jerusalem: Darinn die gelegenheit derselben Länder, Städt, [...] der inwohnenten Völcker Art, Sitten, [...] die jetzige ware gestalt deß H. Grabs, [...]. Item [...] Mit hundert schönen neuen Figuren [...]. Nürnberg: Johann Lantzenberger, 1608 (VD17 23:246653P).

Cyriacus Spangenberg: *Cythara*, Erfurt 1569:

Cythara Lutheri. Die schönen Christlichen, trostreichen Psalmen vnd Geistlichen Lieder, des Hochwirdigen thewren Lerers vnd Diener Gottes, D. Martini Luthers. Der Erste Theil. Außgelegt vnd gepredigt, Durch M. Cyriacum Spangenberg. Erfurt: Georg Baumann d. Ä., 1569 (VD 16 S 7514).

Johann Spangenberg: *Cantiones*, Magdeburg 1545:

Cantiones ecclesiasticae latinae simul ac synceriores quaedam praeculae [...] Per Iohannem Spangenbergium [...] Kjrchengesenge Deudsch, auff die Sontage vnd fürnemliche feste, durchs gantze Jar, zum Ampte [...] auffs kurtzest durch Johan Spangenberg verfasst. [Magdeburg:] Michael Lotter, 1545 (VD16 S 7761).

Johann Walter: *Geystliche Gsangbüchlin*, Wittenberg 1525:

Tenor. Geystliche Gsangbüchlin, Erstlich zu Wittenberg vnd volgend durch Peter Schöffern getruckt. Wittenberg: Peter Schöffner, 1525 (VD16 L 4776).

VII.3 Literaturverzeichnis

- Abendschein, Daniel: Simon Sulzer. Herkunft, Prägung und Profil des Basler Antistes und Reformators in Baden-Durlach. Stuttgart 2019.
- Adam, Gottfried: Der Streit um die Prädestination im ausgehenden 16. Jahrhundert. Eine Untersuchung zu den Entwürfen von Samuel Huber und Aegidius Hunnius. Neukirchen-Vluyn 1970.
- Adelung, Johann Christoph: Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuchs der Hochdeutschen Mundart. Bd. 3. Leipzig 1777.
- Andreae, Jakob: Leben des Jakob Andreae, Doktor der Theologie, von ihm selbst mit großer Treue und Aufrichtigkeit beschrieben, bis auf das Jahr Christi 1562. Lateinisch und deutsch, bearb. von Hermann Ehmer. Stuttgart 1991.
- Angerbauer, Wolfram: Das Kanzleramt an der Universität Tübingen und seine Inhaber 1590–1817. Tübingen 1972.
- Arend, Sabine: Die Entstehung des württembergischen Kirchenrats und sein Export in andere Territorien während des 16. Jahrhunderts. In: Johannes Wischmeyer (Hg.): Zwischen Ekklesiologie und Administration. Modelle territorialer Kirchenleitung und Reichsverwaltung im Jahrhundert der europäischen Reformationen. Göttingen 2013, S. 125–153.
- Arneht, Martin: Durch Adams Fall ist ganz verderbt ... Studien zur Entstehung der alttestamentlichen Urgeschichte. Göttingen 2007.
- Außenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland: Wort und Mysterium. Der Briefwechsel über Glauben und Kirche 1573 bis 1581 zwischen den Tübinger Theologen und dem Patriarchen von Konstantinopel. Witten 1958.
- Batton, Johann Georg: Oertliche Beschreibung der Stadt Frankfurt am Main. Aus dessen Nachlasse hg. von dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde zu Frankfurt a. M. durch [...] L.H. Euler, H. 4. Frankfurt am Main 1866.
- Bauer, Gisa: Evangelisch-orthodoxe Religionsgespräche im 16. Jahrhundert. In: Irene Dingel/Volker Leppin et al. (Hg.): Zwischen theologischem Dissens und politischer Duldung. Religionsgespräche der Frühen Neuzeit. Göttingen 2018, S. 43–60.
- Bauer-Klöden, Irmela (Bearb.): Die Rektoren. 15.–21. Jahrhundert. Historisch-statistisches Handbuch der Universität Tübingen. Tübingen 2010. <https://docplayer.org/71046051-Historisch-statistisches-handbuch-der-universitaet-tuebingen.html> [11.1.2022].

VII Verzeichnisse

- Bauer-Klöden, Irmela/Schäfer, Volker (Bearb.): Die Amtsträger der Universität Tübingen. Tübingen 2007.
- Ben-Tov, Asaph: Turco-Graecia. German Humanists and the End of Greek Antiquity. In: Claire Norton/Anna Contadini et al. (Hg.): Crossing Boundaries. New Perspective on Cultural Encounters in the Mediterranean before 1700. Pittsburgh 2009, S. 181–195.
- Benga, Daniel: David Chytraeus (1530–1600) als Erforscher und Wiederentdecker der Ostkirchen. (Univ.-Diss.) Erlangen 2001.
- Benz, Ernst: Wittenberg und Byzanz. Zur Begegnung und Auseinandersetzung der Reformation und der östlich-orthodoxen Kirche. München ²1971.
- Benzing, Josef: Die deutschen Verleger des 16. und 17. Jahrhunderts. Frankfurt am Main 1977.
- Bernhard, Jan Andrea: Konsolidierung des reformierten Bekenntnisses im Reich der Stephanskronen. Ein Beitrag zur Kommunikationsgeschichte zwischen Ungarn und der Schweiz in der Frühen Neuzeit (1500–1700). Göttingen ²2017.
- Betz, Hans Dieter (Hg.): Religion in Geschichte und Gegenwart. Bd. 1–9. 4., völlig neu bearb. Aufl. Tübingen 1998–2014.
- Block, Johannes: Verstehen durch Musik. Das gesungene Wort in der Theologie. Ein hermeneutischer Beitrag zur Hymnologie am Beispiel Martin Luthers. Tübingen 2002.
- Bremer, Thomas: „Verehrt wird er in seinem Bilde...“ Quellenbuch zur Geschichte der Ikonentheologie. Trier 2014.
- Brendele, Franz: Martin Crusius. Humanistische Bildung, schwäbisches Luthertum und Griechenlandbegeisterung. In: Ders. (Hg.): Deutsche Landesgeschichtsschreibung im Zeichen des Humanismus. Stuttgart 2001, S. 145–163.
- Bucer, Martin: Opera omnia. Bd. 18, hg. von Christoph Strohm, bearb. von Stephen E. Buckwalter und Thomas Wilhelmi. Gütersloh 2015.
- Bumiller, Casimir: Im Schatten des „größeren“ Bruders. Eine psychohistorische Studie zum Geschwisterverhältnis von Nicodemus und Jakob Frischlin. In: Sabine Holtz/Dieter Mertens (Hg.): Nicodemus Frischlin (1547–1590). Poetische und prosaische Praxis unter den Bedingungen des konfessionellen Zeitalters. Stuttgart-Bad Cannstatt 1999.
- Burks, Ersie C.: The Greeks of Venice 1498–1600. Turnhout 2016.

- Calis, Richard: Reconstructing the Ottoman Greek World. Early Modern Ethnography in the Household of Martin Crusius. In: *Renaissance Quarterly* 72/1 (2019), S. 148–193.
- Cancik, Hubert: Crusius contra Frischlinum. Geschichte einer Feindschaft. In: Sabine Holtz/Dieter Mertens (Hg.): *Nicodemus Frischlin (1547–1590). Poetische und prosaische Praxis unter den Bedingungen des konfessionellen Zeitalters*. Stuttgart-Bad Cannstatt 1999, S. 261–296.
- Ders.: Primus Truber – Martin Crusius – Nicodemus Frischlin. Der slowenische Reformator und die Tübinger Humanisten. In: Anton Janko (Hg.): *Simpozij/Symposium. Slovenci v Evropski Reformaciji Šestnajstega Stoletja. Die Slowenen in der europäischen Reformation des sechzehnten Jahrhunderts*. Ljubljana, 6.–8.10.1983. Ljubljana 1986, S. 29–49.
- Christian II., Tagebuch: Digitale Edition und Kommentierung der Tagebücher des Fürsten Christian II. von Anhalt–Bernburg (1599–1656), bearb. von Arndt Schneider u. a. Wolfenbüttel 2013–2020. www.tagebuch-christian-ii-anhalt.de/index.php?article_id=6 [20.4.2021, work in progress].
- Conrad, Ernst: *Die Lehrstühle der Universität Tübingen und ihre Inhaber (1477–1927)*. Tübingen 1960.
- Crusius, Martin: *Diarium 1–4*:
Bd. 1: 1596–1597, hg. von Wilhelm Göz und Ernst Conrad. Tübingen 1927.
Bd. 2: 1598–1599, hg. von dens. Tübingen 1931.
Bd. 3: 1600–1605, hg. von Reinhold Stahlecker und Eugen Staiger. Tübingen 1958.
Bd. 4: Gesamtregister, hg. von Eugen Staiger. Tübingen 1961.
- Crusius, Martin: *Schwäbischer Chronick Zweyter Band*. Ausgefertigt von Johann Jacob Moser. Frankfurt am Main, 1733.
- Degen, Daniel: Das Lied „Es ist das Heil uns kommen her“ von Paulus Speratus. In: *Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie* 49 (2010), S. 135–162.
- Dietz, Alexander: *Frankfurter Handelsgeschichte*. Bd. 1–4. Frankfurt am Main 1910–1925.
- Dillinger, Johannes: *Gelehrtenmagie und Staat: Alchemisten in Württemberg*. In: Wolfgang Mährle (Hg.): *Spätrenaissance in Schwaben. Wissen, Literatur, Kunst*. Stuttgart 2019, S. 103–117.
- Donnert, Erich: Luthertum und russische Kirche. In: Eckhard Hübner/Ekkehard Klug et. al. (Hg.): *Zwischen Christianisierung und Europäisierung. Beiträge zur Geschichte Osteuropas im Mittelalter und Früher Neuzeit*. Festschrift für Peter Nitsche zum 65. Geburtstag. Stuttgart 1998, S. 179–200.

- Döpman, Hans-Dieter: Kirche in Bulgarien von den Anfängen bis zur Gegenwart. München 2006.
- Ebel, Jobst: Jacob Andreae (1528–1590) als Verfasser der Konkordienformel. In: Zeitschrift für Kirchengeschichte 89 (1978), S. 78–119.
- Ehmer, Hermann: Die Reise des Tübinger Magisters Valentin Cless nach Nordafrika 1583 – Plan oder Wirklichkeit? Zugleich ein Beitrag zu den Anfängen der Arabistik in Deutschland. In: Blätter für württembergische Kirchengeschichte 107 (2007), S. 139–168.
- Ehrenfeuchter, Friedrich: Zur Geschichte des Katechismus mit besonderer Berücksichtigung der Hannoverschen Landeskirche. Göttingen 1857.
- Eideneier, Hans: Περί ήθους: Gerlach και Ζυγομαλάδες. In: Stauros Perentides/Georgios Steiris (Hg.): Ioannes et Theodosios Zygomalas. Patriarchatus – Institutiones – Codices. Athen 2009, S. 13–20.
- Engels, Walter: Tübingen und Byzanz. Die erste offizielle Auseinandersetzung zwischen Protestantismus und Ostkirche im 16. Jahrhundert. In: Kyrios. Vierteljahresschrift für Kirchen- und Geistesgeschichte Osteuropas 5 (1940/41), S. 240–287.
- Ders.: Salomon Schweigger. Ein ökumenischer Orientreisender im 16. Jahrhundert. Posthum besorgt von Ernst Benz. In: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 7/3 (1955), S. 224–246.
- Faber, Friedrich (Hg.): Die Württembergischen Familien-Stiftungen nebst genealogischen Nachrichten über die zu denselben berechtigten Familien, Bd. 2, H. 7. Stuttgart 1853.
- Faust, Manfred: Die Mehrsprachigkeit des Humanisten Martin Crusius. In: Antonio Tovar (Hg.): Homenaje a Antonio Tovar. Ofrecido por sus discípulos, colegas y amigos. Madrid 1972, S. 137–149.
- Ferber, Magnus: „Colluctatio Fröschlini et Onocrusii.“ Die absichtlich missglückte Kommunikationsstruktur im Vorfeld des Tübinger Grammatik-Streits. In: Karl Enenkel/Christian Peters (Hg.): Humanisten über ihre Kollegen. Eulogien, Klatsch und Rufmord. Münster 2019, S. 145–176.
- Ferus, Andreas: Die Reise des kaiserlichen Gesandten David Ungnad nach Konstantinopel im Jahre 1572. (Magisterarbeit) Wien 2007.
- Flogaus, Reinhard: Eine orthodoxe Interpretation der lutherischen Lehre? Neue Erkenntnisse zur Entstehung der Confessio Augustana Graeca und ihrer Sendung an Patriarch Joasaph II. In: Ders. (Hg.): Orthodoxie im Dialog. Historische und aktuelle Perspektiven. Festschrift für Heinz Ohme. Berlin u. a. 2015, S. 3–40.

- Förstemann, Eduard (Hg.): *Album Academiae Vitebergensis* [Ältere Reihe], 1502–1602, 3 Bde. Leipzig/Halle 1841–1905.
- Freshfield, Edwin Hanson: *Some Sketches made in Constantinople in 1574*. In: *Byzantinische Zeitschrift* 30 (1930), 519–522.
- Friedrich, Markus: *Die Jesuiten. Aufstieg, Niedergang, Neubeginn*. München u. a. 2016.
- Ders.: *Türkentaufen*. In: Ders./Alexander Schunka (Hg.): *Orientbegegnungen deutscher Protestanten in der Frühen Neuzeit*. Frankfurt am Main 2012, S. 75–91.
- Gamillscheg, Ernst: *Symeon Karnanios und Symeon Kabasilas*. In: *Codices Manuscripti* 17 (1997), S. 125–131.
- Gantet, Claire: *Der Traum in der Frühen Neuzeit. Ansätze zu einer kulturellen Wissenschaftsgeschichte*. Berlin/New York 2010.
- Gastgeber, Christian: *Ioannes und Theodosios Zygomalas – Stefan Gerlach – Martin Crusius. Der Sammelcodex Chart. A 386 der Forschungsbibliothek Gotha zwischen Konstantinopel und Tübingen*. In: *Stauros Perentides/Georgios Steiris (Hg.): Ioannes et Theodosios Zygomalas. Patriarchatus – Institutiones – Codices*. Athen 2009, S. 39–124.
- Gehrt, Daniel/Salatowsky, Sascha (Hg.): *Aus erster Hand. 95 Porträts zur Reformationsgeschichte*. Aus den Sammlungen der Forschungsbibliothek Gotha. Gotha 2014.
- Gehrt, Daniel: *Zum besseren vnd gründtlicheren verstandt des Catechismi Lutheri. Das kleine Corpus Doctrinae*. In: Gerlinde Huber-Rebenich (Hg.): *Lehren und Lernen im Zeitalter der Reformation*. Tübingen 2012, S. 149–199.
- Gehrt, Daniel (Bearb.): *Katalog der Reformationshandschriften aus den Sammlungen der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha'schen Stiftung für Kunst und Wissenschaft*. Bd. 2. Wiesbaden 2015.
- Gerstinger, Hans: *Martin Crusius' Briefwechsel mit den Wiener Gelehrten Hugo Blotius und Johannes Sambucus (1581–1599)*. In: *Byzantinische Zeitschrift* 30 (1929/30), S. 202–211.
- Gloning, Thomas: *„Nova Wellingiana“*. *Nachrichten–Exzerpte in den Tagebüchern von Martin Crusius (1526–1607)*. Ein Beitrag zur Frühgeschichte der Presse und der Pressesprache. In: *Bausteine zur Tübinger Universitätsgeschichte* 5 (1991), S. 13–52.

VII Verzeichnisse

- Göing, Anja-Silvia: Martin Crusius' Verwendung von Notizen seines Lehrers Johannes Sturm. In: Matthieu Arnold (Hg.): Johannes Sturm (1507-1589). Rhetor, Pädagoge und Diplomat. Tübingen 2009, S. 239-260.
- Göz, Wilhelm: Die versuchte Berufung des Aegidius Hunnius zum Kanzler an der Universität Tübingen. Ein Brief Christians II. von Sachsen, mitgeteilt aus den Tagebüchern des Martin Crusius. In: Blätter für württembergische Kirchengeschichte 27 (1923), S. 64–74.
- Ders.: Martin Crusius und das Bücherwesen seiner Zeit. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 50 (1933), S. 717–736.
- Ders.: Martin Crusius und sein Tagebuch. In: Literarische Beilage des Staats-Anzeigers für Württemberg (1921), S. 362–370.
- Grafton, Anthony: Martin Crusius Reads His Homer. In: Princeton University Library Chronicle 64/1 (2002), 63–86.
- Hanß, Stefan: Die Universität Tübingen und die Anfänge osmanischer Sprachstudien im 16. und 17. Jahrhundert. In: Wolfgang Mährle (Hg.): Spätrenaissance in Schwaben. Wissen, Literatur, Kunst. Stuttgart 2019, S. 119–146.
- Harlfinger, Dieter (Hg.): Graecogermania. Griechischstudien deutscher Humanisten. Die Editionstätigkeit der Griechen in der italienischen Renaissance (1469–1523). Wolfenbüttel 1989.
- Haug, Judith: Der Genfer Psalter in den Niederlanden, Deutschland, England und dem Osmanischen Reich (16.–18. Jahrhundert). Tutzing 2010.
- Henkys, Jürgen/Hahn, Gerhard (Hg.): Liederkunde zum Evangelischen Gesangbuch. H. 1–26. Göttingen 2000–2020.
- Hermelink, Heinrich: Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 1: Die Matrikeln von 1477–1600. Stuttgart 1906.
- Heß, Willy: Das Missionsdenken bei Philipp Nicolai. Hamburg 1962.
- Höfert, Almut: Den Feind beschreiben. „Türkengefahr“ und europäisches Wissen über das Osmanische Reich 1450–1600. Frankfurt am Main 2003.
- Hofmann, Andrea: Musik als Medium der Verkündigung. Die geistlichen Lieder des Johannes Mathesius. In: Armin Kohnle/Irene Dingel (Hg.): Johannes Mathesius (1504–1565). Rezeption und Verbreitung der Wittenberger Reformation durch Predigt und Exegese. Leipzig 2004, S. 351–368.
- Hofmann, Norbert: Die Artistenfakultät an der Universität Tübingen 1534–1601. Tübingen 1982.

- Holtz, Sabine: Theologie und Alltag Lehre und Leben in den Predigten der Tübinger Theologen 1550-1750. Tübingen 1993.
- Jancke, Gabriele: Autobiographie als soziale Praxis. Beziehungskonzepte in Selbstzeugnissen des 15. und 16. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum. Köln u. a. 2002.
- Dies.: Selbstzeugnisse im deutschsprachigen Raum. Autobiographien, Tagebücher und andere autobiographische Schriften. 1400–1620. Eine Quellenkunde. Unter Mitarbeit von Marc Jarzebowski, Klaus Krönert und Yvonne Aßmann. <https://www.geschkult.fu-berlin.de/e/jancke-quellenkunde/> [18.08.2008].
- Jenny, Markus (Bearb.): Luthers Geistliche Lieder und die Kirchengesänge. Köln u. a. 1985.
- Karousou, Semni: Martin Crusius, der erste Philhellene. In: *Attempo* 47/48 (1973), S. 108–119.
- Király, Peter: Königin Maria von Habsburg und die Musik. In: Martina Fuchs (Hg.): *Maria von Ungarn (1505–1558). Eine Renaissancefürstin*. Münster 2007, S. 363–380.
- Klein, Thomas: *Der Kampf um die zweite Reformation in Kursachsen 1586–1591*. Köln 1962.
- Koch, Eduard Emil (Hg.): *Geschichte des Kirchenlieds und Kirchengesangs VIII, 2*, bearb. von Richard Laux. Hildesheim u. a. 1973.
- Kolb, Christoph: Die Kompendien der Dogmatik in Altwürttemberg. In: *BWKG* 51 (1951), S. 3–77.
- Kriebel, Martin: Stephan Gerlach. Deutscher evangelischer Botschaftsprediger in Konstantinopel 1573–1578. Diasporafürsorge in der Türkei und die ersten ökumenischen Beziehungen zur Griechisch-orthodoxen Kirche im 16. Jahrhundert. In: *Die evangelische Diaspora* 29 (1958), S. 71–96.
- Kremer, Joachim: Musik an der Universität Tübingen um 1600. Reichard Mangons wieder aufgefundene Gratulatio ad Pulcheriam Augustam im bildungsgeschichtlichen Kontext. In: Dieter R. Bauer/Sönke Lorenz et al. (Hg.): *Die Universität Tübingen zwischen Scholastik und Humanismus*. Ostfildern 2012, S. 337–388.
- Kroll, Frank-Lothar (Hg.): *Die Herrscher Sachsens. Markgrafen, Kurfürsten, Könige. 1089–1918*, München 2004.
- Lampe, Geoffrey William Hugo: *A Patristic Greek Lexicon*, Oxford 1961.

VII Verzeichnisse

- Lang, Stefan: Judenpolitik des Herzogtums Württemberg in der Frühen Neuzeit. In: Rolf Kießling/Peter Rauscher et al. (Hg.): Räume und Wege. Jüdische Geschichte im Alten Reich 1300–1800. Berlin 2007, S. 121–144.
- Ders.: Zwischen Reich und Territorien. Innen- und Außenperspektiven jüdischen Lebens im „Land zu Schwaben“ in der Frühen Neuzeit. In: Michael Brenner/Sabine Ullmann, Die Juden in Schwaben. München 2013, S. 115–132.
- Ledderhose, Karl Friedrich (Hg.): Nikolaus Hermans und Johannes Mathesius geistliche Lieder in einer Auswahl nach dem Originaltext. Halle 1855.
- Lentz, Carl Georg Heinrich: Geschichte der christlichen Homiletik, ihrer Grundsätze und der Ausübung derselben in allen Jahrhunderten der Kirche. T. 2. Braunschweig 1839.
- Liddell, Henry George/Scott, Robert/Jones, Henry Stuart: A Greek-English Lexicon (LSJ). Oxford 1940 u. ö. (zuerst 1843; Supplementband 1968).
- Löblein, Friedrich: Prediger der Barmherzigkeit im 16. Jahrhundert. Bd. 1: Predigt und Diakonie in südwestdeutschen Reichsstädten, Heidelberg 2013.
- Lorenz, Sönke/Schindling, Anton et al.: Primus Truber. Der slowenische Reformator und Württemberg. Stuttgart 2011.
- Lütke, Alf/Prass, Reiner (Hg.): Gelehrtenleben. Wissenschaftspraxis in der Neuzeit. Köln 2008.
- Luther, Martin: Werke. Kritische Gesamtausgabe (WA). Bd. 30, Abt. 1. Weimar 1910.
- Ders.: Werke. Kritische Gesamtausgabe. Bd. 35. Weimar 1923.
- Maisch, Andreas: Die württembergische Kirchenordnung von 1559 in ihrem politischen und theologischen Kontext. Sozialgeschichtliche Wirkungen: Eheschließungen im Herzogtum Württemberg. In: Sabine Arend/Sabine Holtz (Hg.): Die württembergische Kirchenordnung von 1559 im Spannungsfeld von Religion, Politik und Gesellschaft. Epfendorf am Neckar 2013, S. 173–190.
- Mährle, Wolfgang: Straßburg als Vorbild. Das akademische Gymnasium Johannes Sturms und das evangelische höhere Bildungswesen in Süddeutschland (1540–1620). In: Historisches Jahrbuch 133 (2013), S. 167–224.
- Ders.: Der Tag des Gelehrten. Das „Diarium“ des Martin Crusius als frühneuzeitliches Selbstzeugnis. In: Ders. (Hg.): Spätrenaissance in Schwaben. Wissen, Literatur, Kunst. Stuttgart 2019, S. 229–247.
- Martini, Emidio/Bassi, Domenico: Catalogus codicum Graecorum Bibliothecae Ambrosianae. Bd. 2. Mailand 1906.

- Matut, Diana: Dichtung und Musik im frühneuzeitlichen Aschkenas. Leiden 2011.
- Matuz, Josef: Das Osmanische Reich. Grundlinien seiner Geschichte. Darmstadt 2006.
- Menge, Hermann/Burkard, Thorsten et al.: Lehrbuch der lateinischen Syntax und Semantik. Darmstadt 2005.
- Methuen, Charlotte: Securing the Reformation through Education. The Duke's Scholarship System of Sixteenth-Century Württemberg. In: *Sixteenth Century Journal* 25/4 (1994), S. 841–851.
- Dies.: Preaching and the Shaping of Public Consciousness in Late Sixteenth-Century Tübingen. Martin Crusius' Corona Anni. In: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 123/4. F. LXI (2012), S. 173–194.
- Michel, Stefan: Das gesungene Wort Gottes. Paul Ebers Gebrauch geistlicher Lieder in Haus, Schule und Kirche. In: Daniel Gehrt/Volker Leppin (Hg.): Paul Eber (1511–1569). Humanist und Theologe der zweiten Generation der Wittenberger Reformation. Leipzig 2014, S. 424–443.
- Moennig Ulrich: On Martin Crusius's collection of Greek vernacular and religious books. In: *Byzantine and Modern Greek Studies* 21 (1997), S. 40–78.
- Ders.: Gedruckte Bücher für den griechischen Markt (16.–18. JH.). In: *Chloe* 41 (2016), S. 161–183.
- Müller, Andreas: Spuren west-östlichen Kulturaustausches. Protestantische Drucke des 16. Jahrhunderts auf dem Berg Athos. In: *Ostkirchliche Studien* 47, H. 2/3 (1998), S. 124–138.
- Mystakidis, Basileiois Athanasii: Μαρτίνος ὁ Κρούσιος καὶ Ἄνδρέας Δαρμάριος ὁ Ἐπιδαύρος ἐν Τυβίγγῃ 1584. Excerpta Crusiana. Mit Textbeilagen und einer Tafel. In: *Forschungen und Versuche zur Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit. Festschrift. Dietrich Schäfer zum siebenzigsten Geburtstag dargebracht von seinen Schülern. Unter Mitarbeit von Adolf Hofmeister.* Jena 1915, S. 500–526.
- Ders.: Βιβλιογραφικὰ Σημειώματα ἐκ τῶν τοῦ Μ. Κρουσίου (Τυβίγγης). Athen 1929.
- Ders.: Βιβλιογραφικὰ μελετήματα ἐκ τῶν τοῦ Μ. Κρουσίου (Τυβίγγης) ἐκδόσεων. Athen 1930.
- Ders.: Ἄνεκδοτα ἐκ Τυβίγγης (Tübingen). Παχυμέρης Γεώργιος Πρωτέκδικος καὶ Δικαιοφλαξ Ζυγομάλας Θεοδόσιος Πρωτονοτάριος καὶ Δικαιοφλαξ καὶ Μαρτίνος ὁ Κρούσιος. Athen 1931.

VII Verzeichnisse

- Neuendorf, Paul A.: Griechische Versepisteln im 16. Jahrhundert. Johannes Clajus d. Ä. (1535–1592) an die Gelehrten seiner Zeit. In: Stefan Weise (Hg.): Hellenisti! Altgriechisch als Literatursprache im neuzeitlichen Europa. Internationales Symposium an der Bergischen Universität Wuppertal vom 20. bis 21. November 2015. Stuttgart 2017, S. 63–108.
- Ohlemacher, Andreas: Lateinische Katechetik der frühen lutherischen Orthodoxie. Göttingen 2010.
- Panajotakis, Nikos: Griechische Musiker im Deutschland des 16. Jahrhunderts. In: *Graeca recentiora in Germania*. Deutsch-griechische Kulturbeziehungen vom 15. bis 19. Jahrhundert. Wiesbaden 1994, S. 137–148.
- Perentides, Stauros/Steiris, Georgios (Hg.): *Ioannes et Theodosios Zygomalas. Patriarchatus – Institutiones – Codices*. Athen 2009.
- Peters, Christian: „Ich habe etlich meiner Bücher nach Island geschickt...“ Theorie und Praxis der Mission bei Philipp Nicolai. In: Peter Kracht (Bearb.): *Die Pest der Tod, das Leben – Philipp Nicolai – Spuren der Zeit*. Lüdinghausen 1997, S. 43–58.
- Pfaff, Karl: *Wirtembergischer Plutarch, Lebensbeschreibungen berühmter Wirtenberger*. Esslingen 1830.
- Ders.: *Geschichte des Fürstenhauses und Landes Wirtemberg, nach den besten Quellen und Hilfsmitteln neu bearbeitet*. T. 3, Abt. 1. Stuttgart 1839.
- Pfeilsticker, Walther: *Neues württembergisches Dienerbuch*. Bd. 1: Hof, Regierung, Verwaltung. Stuttgart 1957.
- Press, Volker: Die Herzöge von Württemberg, der Kaiser und das Reich. In: Robert Uhland (Hg.): *900 Jahre Haus Württemberg. Leben und Leistung für Land und Volk*. Stuttgart 1984, S. 412–433.
- Ders.: Schwaben zwischen Bayern, Österreich und dem Reich 1486–1805. In: Fried Pankraz (Hg.): *Probleme der Integration Ostschwabens in den bayerischen Staat*. Sigmaringen 1983, S. 17–78.
- Ders.: Württemberg und Österreich in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts – Der Hintergrund des Wirkens von Primus Truber. In: Zbornik Prispevkov (Hg.): *Slovenci v evropski reformaciji*. Ljubljana 1986, S. 125–148.
- Pressel, Theodor: Die fünf Jahre des Dr. Jacob Andreä in Chursachsen. In: *Jahrbücher für deutsche Theologie* 22 (1877), S. 1–64.
- Ders.: Die fünf Jahre des Dr. Jacob Andreä in Chursachsen (Fortsetzung). In: *Jahrbücher für deutsche Theologie* 22 (1877), S. 207–264.

- Raff, Gerhard: Hie gut Wirtemberg allewege. Das Haus Württemberg. Schwaigern 1984.
- Ranisch, Salomon: Historischkritische Lebensbeschreibung Hanns Sachsens ehemals berühmten Meistersängers zu Nürnberg. Altenburg 1765.
- Reichert, Georg: Martin Crusius und die Musik in Tübingen um 1590. In: Archiv für Musikwissenschaft 10/3 (1953), S. 185–212.
- Reinhard, Wolfgang: Augsburger Eliten des 16. Jahrhunderts. Prosopographie wirtschaftlicher und politischer Führungsgruppen 1500–1600. Berlin 1996.
- Reske, Christoph: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiete. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing, 2. überarb. und erw. Aufl. Wiesbaden 2015.
- Rhoby, Andreas: The Letter network of Ioannes and Theodosios Zygomas. In: Stauros Perentides/Georgios Steiris (Hg.): Ioannes et Theodosios Zygomas. Patriarchatus – Institutiones – Codices. Athen 2009, S. 125–152.
- Rössler, Martin: Die Liedpredigt. Geschichte einer Predigtgattung. Göttingen 1976.
- Runciman, Steven: Das Patriarchat von Konstantinopel vom Vorabend der türkischen Eroberung bis zum griechischen Unabhängigkeitskrieg. München 1968.
- Saracino, Stefano: Griechisch-orthodoxe Almosenfahrer im Heiligen Römischen Reich und ihre wissenschaftliche Bedeutung (1650–1750). In: Markus Friedrich/Jacob Schilling (Hg.): Praktiken frühneuzeitlicher Historiographie. Berlin/Boston 2019, S. 141–174.
- Scheible, Heinz: Der Bildungsreformer Melanchthon. In: Matthias Asche/Heiner Lück et al.: Die Leucorea zur Zeit des späten Melanchthon. Institutionen und Formen gelehrter Bildung um 1550. Leipzig 2015, S. 93–116.
- Schmid, Wilhelm: Verzeichnis der griechischen Handschriften der K. Universitätsbibliothek zu Tübingen. Tübingen 1902.
- Schnitzer, Claudia: Ein „Spionagebericht in Bildern“ aus Istanbul. Das Ungnadsche Türkenbuch und seine Kopie von Zacharias Wehme. In: Dresdner Kunstblätter 39 (1995), S. 98–105.
- Seebaß, Gottfried/Wolgast, Eike (Hg.): Die Evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts. Bd. 16: Baden-Württemberg II. Herzogtum Württemberg. Tübingen 2004.
- Seidel, Robert C.: Frischli, Nikodemus. In: Wilhelm Kühlmann (Hg.): Frühe Neuzeit in Deutschland 1520–1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon. Bd. 2, Berlin/New York 2012, S. 460–477.

- Sigel, Christian: Das evangelische Württemberg. Seine Kirchenstellen und Geistlichen von der Reformation an bis auf die Gegenwart. Ein Nachschlagewerk. Bd. 1. Gerbersheim 1910.
- Sommer, Wolfgang: Die lutherischen Hofprediger in Dresden. Grundzüge ihrer Geschichte und Verkündigung im Kurfürstentum Sachsen. Stuttgart 2006.
- Sösemann, Bernd: „Zensur“. In: Lexikon des gesamten Buchwesens Online. http://dx.doi.org.ubproxy.ub.uni-heidelberg.de/10.1163/9789004337862__COM_260122 [5.5.2020].
- Spuler, Bertold: Europäische Diplomaten in Konstantinopel bis zum Frieden von Belgrad (1739). In: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 1 (1936), S. 229–262.
- Stachowski, Stanisław: Zur Geschichte des osmanisch–türkischen papuç ‘schaftloser Schuh, Pantoffel’. In: Kellner-Heinkele (Hg.), *Studia Ottomanica*. Wiesbaden 1997, S. 181–192.
- Stahlecker, Reinhold: Martin Crusius, der erste deutsche Verfasser eines Kommentars zum gesamten Homer. In: *Philologische Wochenschrift* 59 (1939), Sp. 1196–1208.
- Stein, Norbert: Das Haus Württemberg, sein Musik- und Theaterwesen. In: Robert Uhland (Hg.): 900 Jahre Haus Württemberg. Leben und Leistung für Land und Volk. Stuttgart ³1985, S. 554–573.
- Steinmetz, Dirk: Die Gregorianische Kalenderreform von 1582: Korrektur der christlichen Zeitrechnung in der Frühen Neuzeit. Oftersheim 2011.
- Steinmeyer, Elias von (Hg.): Die Matrikel der Universität Altdorf. Bd. 2: Register. Würzburg 1912.
- Stievermann, Dieter: Der Fall des Dichters Nicodemus Frischlin (1547–1590) als sozialgeschichtliches Exempel. In: Sabine Holtz/Dieter Mertens (Hg.): Nicodemus Frischlin (1547–1590). Poetische und prosaische Praxis unter den Bedingungen des konfessionellen Zeitalters. Stuttgart 1999, S. 163–200.
- Strauß, David Friedrich: Leben und Schriften des Dichters und Philologen Nicodemus Frischlin. Ein Beitrag zur deutschen Culturgeschichte in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts. Frankfurt am Main 1856.
- Stricker, Gerhard: Lutherans in Russia since 1990. In: *Religion, State & Society* 29/3 (2001), S. 101–113.
- Studemund, Wilhelm/Cohn, Leopold: Verzeichnis der griechischen Handschriften der Königlichen Bibliothek Berlin. Berlin 1890.

- Stupperich, Robert: Protestantismus und Orthodoxie im Gespräch. In: Andrew Blane (Hg.): *The Ecumenical World of Orthodox Civilization. Russia and Orthodoxy. Volume III Essays in Honor of Georges Florovsky*. Unter Mitarbeit von Thomas E. Bird. Den Haag 1974, S. 139–153.
- Suchland, Klaus-Henning: *Das Byzanzbild des Tübinger Philhellenen Martin Crusius (1526–1607)*. (Masch. Diss.) Würzburg 2001.
- Teletis, Ioannis G.: *The Climate of Tübingen A. D. 1596–1605, on the Basis of Martin Crusius' Diarium*. In: *Environment and History* 4/1 (1998), S. 53–74.
- Toufexis, Panagiotis: *Das Alphabetum vulgaris linguae graecae des deutschen Humanisten Martin Crusius (1526–1607)*. Ein Beitrag zur Erforschung der gesprochenen griechischen Sprache im 16. Jh. Köln 2005.
- Wackernagel, Hans Georg (Hg.): *Die Matrikel der Universität Basel*. Bd. 2: 1532/33–1600/01. Basel 1956.
- Wackernagel, Philipp: *Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des XVII. Jahrhunderts*. Mit Berücksichtigung der deutschen kirchlichen Liederdichtung im weiteren Sinne und der lateinischen von Hilarius bis Georg Fabricius und Wolfgang Ammonius. Bd. 3. Leipzig 1870.
- Weidhaas, Peter: *Zur Geschichte der Frankfurter Buchmesse*. Frankfurt am Main 2003.
- Weise, Stefan (Hg.): *Hellenisti! Altgriechisch als Literatursprache im neuzeitlichen Europa*. Internationales Symposium an der Bergischen Universität Wuppertal vom 20. bis 21. November 2015. Stuttgart 2017.
- Weismann, Christoph: *Die Katechismen des Johannes Brenz*. Bd. 1: Die Entstehungs-, Text- und Wirkungsgeschichte. Berlin/New York 1990.
- Weiß, Lothar: *Migration und Siedlung der Russlanddeutschen vom Mittelalter bis zum Ende der Sowjetunion*. Ein Überblick. In: Ders. (Hg.): *Russlanddeutsche Migration und evangelische Kirchen*. Göttingen 2013.
- Wendebourg, Dorothea: *Standen politische Motive hinter dem Briefwechsel zwischen der Tübinger Theologischen Fakultät und Patriarch Jeremias II.?* In: Herbert Hunger (Hg.): *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik*. XVI. Internationaler Byzantinistenkongress. Akten II/6. Wien 1982, S. 125–134.
- Dies.: *Reformation und Orthodoxie. Der ökumenische Briefwechsel zwischen der Leitung der Württembergischen Kirche und Patriarch Jeremias II. von Konstantinopel in den Jahren 1573–1581*. Göttingen 1986.
- Dies.: *„Alles Griechische macht mir Freude wie Spielzeug den Kindern“*. Martin Crusius und der Übergang des Humanismus zur griechischen Landeskunde.

VII Verzeichnisse

- In: Hans Eideneier (Hg.): *Graeca recentiora in Germania. Deutsch-griechische Kulturbeziehungen vom 15. bis 19. Jahrhundert*. Wiesbaden 1994, S. 113–122.
- Wenz, Gunther: *Den Griechen ein Grieche? Die Confessio Augustana Graeca von 1559 und der Briefwechsel der Leitung der Württembergischen Kirche mit Patriarch Jeremias II. von Konstantinopel in den Jahren 1573–1581 im Kontext der Konkordienformel von 1577*. In: Ders.: *Grundfragen ökumenischer Theologie. Gesammelte Aufsätze. Bd. 2*. Göttingen 2010, S. 197–219.
- Widmann, Hans: *Martinus Crusius dankt für einen Druckkostenzuschuß*. In: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 4 (1963), Sp. 769–776.
- Ders.: *Autorennöte eines Gelehrten im 16. Jahrhundert*. In: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 9 (1969), Sp. 1529–1552.
- Ders.: „Die Lektüre unendlicher Korrekturen“. In: Herbert G. Göpfert/Peter Vodosek et al. (Hg.): *Beiträge zur Geschichte des Buchwesens im konfessionellen Zeitalter*. Wiesbaden 1985, S. 777–826.
- Ders.: *Tübingen als Verlagsstadt*. Tübingen 1971.
- Wilhelmi, Thomas: *Martin Crusius*. In: *Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraumes. Bd. 2*, Berlin/New York 2008, S. 513–514.
- Ders.: *Martin Crusius, der erste deutsche Philhellene (1526–1607). „Barbarograeca“ in Tübingen*. In: *Tübingen als „Neckar-Athen“ – eine philhellenische Stadt. Mitteilungen der Deutsch-Griechischen Vereinigung bildender Künstler Tübingen. H. 1 (1996/1997 [1998])*, S. 3–9.
- Ders.: *Crusius (Kraus), Martin*. In: Wilhelm Kühlmann (Hg.): *Frühe Neuzeit in Deutschland 1520–1620. Bd. 1*. Berlin/Boston 2011, Sp. 58–63.
- Ders. (Bearb.): *Sonderband Martin Crusius. Handschriftenverzeichnis und Bibliographie*. Wiesbaden 2002 (*Handschriftenkataloge der Universitätsbibliothek Tübingen* 2,2).
- Willi, Thomas: *Hebraica veritas in Basel. Christliche Hebraistik aus jüdischen Quellen*. In: André Lemaire (Hg.), *Congress Volume Basel 2001*. Leiden u. a. 2002, S. 375–398.
- Wischnath, Johannes Michael: *Fakten, Fehler und Fiktionen. Eine forschungsgeschichtliche Fußnote zu Herkunft und Todestag des Tübinger Gräzisten Martin Crusius (1526–1607)*. In: Sönke Lorenz/Wilfried Setzler (Hg.): *Tubingensia. Impulse zur Stadt- und Universitätsgeschichte*.

Festschrift für Wilfried Setzler zum 65. Geburtstag. Ostfildern 2008,
S. 225–246.

Wolgast, Eike: Stellung der Obrigkeit zum Täufertum und Obrigkeitsverständnis
der Täufer in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In: Hans-Jürgen Goertz
(Hg.): Radikalität und Dissent im 16. Jahrhundert/Radicalism and Dissent in
the Sixteenth Century. Berlin 2002, S. 89–120.

Würgler, Andreas: Medien in der Frühen Neuzeit. München 2009.

Wolf, Gerhard Philipp: Martin Crusius (1526–1607). In: Fränkische Lebensbilder 22
(2009), S. 103–119.

Zachariades, George Elias: Tübingen und Konstantinopel im 16. Jahrhundert.
Göttingen 1941.

Zeller, Wolfgang: Tübinger Universitätsrecht in der Dekade 1596–1605 überliefert
von einem Altphilologen. In: *Attempto* 57/58 (1957/1958), S. 90–102.

Als der Tübinger Professor Martin Crusius (1526–1607) auf der Suche nach einem Druckkostenzuschuss für sein auf Griechisch und Latein verfasstes Lebenswerk, die *Corona Anni*, in einem Brief an den Ansbacher Hofarzt Johannes Pappius zu bedenken gab, *Daraus kündten auch die Graeci lärnen, rain das Wort Gottes predigen*, konnte er auf beinahe dreißig Jahre zurückblicken, in denen er sich mit Leib und Seele dafür eingesetzt hatte, die lutherische Lehre unter den griechischsprachigen Christen zu verbreiten. Seine „Mission“ hatte begonnen, als sein ehemaliger Student Stephan Gerlach ausgewählt wurde, im Jahre 1573 als Botschaftsprediger aus der württembergischen Universitätsstadt nach Konstantinopel, der Hauptstadt des Osmanischen Reiches, zu reisen. Bis zu seinem Tod verfolgte Crusius das Vorhaben, die Grundlagen für ein Luthertum der Griechen zu schaffen und diese – teilweise auf abenteuerlichen Wegen – zu den Adressaten zu schicken.



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386

ISBN 978-3-96822-146-5



9 783968 221465